Bundesarchiv
R 58/ 5686
fol.1 -
0 000320 312708

Sicherheitsdienst des RFSS

SD=Hauptamt

Mormonen

Aktenzeichen: II 134-10241

Personalien: Jakob. Mormonau

865

Blatt	Inhalt

SD 168

Aktenzeichen:

Personalien:

Blatt	Inhalt

FS Nr. . . . . v. . . . Oktober 1939 (Stuttgart)

R 34-10271
A5

S E K T E N : LEITUNG DER VERSCHIEDENEN IN WUERTTEMBERG BESTEHENDEN GRUPPEN DER MORMONEN (KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE) LIEGT ZUR ZEIT IN HAENDEN EINZELNER MITGLIEDER, DA SAEMTLICHE MISSIONARE UND PREDIGER (DURCHWEG AMERIKANER) WIEDER NACH DEN VEREINIGTEN STAATEN ZURUECKKEHRTEN, NACHDEM ENGLAND DEN KRIEG ERKLAERT HATTE.=

= KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNGEN WURDEN BIS JETZT NICHT BEKANNT.

Vorgang:	Eingang:
I/II 1134 - 10241	867

Verfügung: SD-Leitabschnitt Karlsruhe
r. 19.11.39

Mormonengemeinde: Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, beabsichtigt, am Sonntag, den 26.11.1939 in Stuttgart eine Distriktsversammlung abzuhalten.

Wie leicht durch den Einfluss der Sekten immer wieder eine Schwächung der heute so nötigen soldatischen Haltung eintreten kann, zeigt ein Beispiel aus einer Predigtversammlung am 12.11.1939. In dieser Veranstaltung wurde ein anwesender Soldat aufgefordert, zu predigen. Dieser führte dann ungefähr folgendes aus: Seit 11 Wochen sei er von zu Hause weg, als Soldat einer MG-Abteilung habe er den Krieg in Polen von Oberschlesien bis Warschau mitgemacht, auch habe er den Führer gesehen. Sonst könne er nicht viel erzählen, dazu seien seine Erlebnisse viel zu schrecklich gewesen. Er könne es kaum fassen, dass er nun das Glück habe, wieder unter "Glaubensgenossen" weilen zu können. Bei diesen Worten kam der etwa 24-jährige Soldat ins Schluchzen, er musste seine Ansprache kurz unterbrechen. Zum Schluss dankte er Gott für seine Zugehörigkeit zu den Mormonen und den damit zusammenhängenden gnädigen Schutz.

Franz Kirchner, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 39 5000. 6. 37.

868

[illegible]-1024)

LD-Leitnachrichtenstelle Karlsruhe v. 23.10.79

Karlsruhe 23.10.79

Sekten: Die am 15. Oktober fällige Nr. 2o des "Stern", Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, ist bis jetzt noch nicht erschienen. Nach Mitteilung des Verlages verzögert sich die Herausgabe infolge der augenblicklichen Lage. (Auflage 3200)

II 124-10241

Religiöses Leben

Sekten

SEKTEN: MORMONENGEMEINDE: DIE KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE BEABSICHTIGT, AM SONNTAG, DEN 26.11.39 IN STUTTGART EINE DISTRIKTSVERSAMMLUNG ABZUHALTEN.-

WIE LEICHT DURCH DEN EINFLUSS DER SEKTEN IMMER WIEDER EINE SCHWAECHUNG DER HEUTE SO NOETIGEN SOLDATISCHEN HALTUNG EINTETEN KANN, ZEIGT EIN BEISPIEL AUS EINER PREDIGTVERSAMMLUNG AM 12.11.39 . IN DIESER VERANSTALTUNG WURDE EIN ANWESENDER SOLDAT AUFGEFORDERT ZU PREDIGEN. DIESER FUEHRTE DANN UNGEFAEHR FOLGENDES AUS: SEIT 11 WOCHEN SEI ER VON ZU HAUSE WEG, ALS SOLDAT EINER MG-ABTEILUNG HABE ER DEN KRIEG IN POLEN OVN OBERSCHLESIEN BIS WARSCHAU MITGEMACHT, AUCH HABE ER DEN FUEHRER G ESEHEN. SONST KOENNE ER NICHT VIEL ERZAEHLEN, DAZU SEIEN SEINE ERLEBNISSE VIEL ZU SCHRECKLICH GEWESEN. ER KOENNE ES KAUM FASSEN, DASS ER NUN DAS GLUECK HABEN, WIEDER UNTER '' GLAUBENSGENOSSEN '' WEILEN ZU KOENNEN. BEI DIESEN WORTEN KAM DER ETWA 24 JAEHRIGE SOLDAT INS SCHLUCHZEN, ER MUSSTE SEINE ANSPRACHE KURZ UNTERBRECHEN. ZUM SCHLUSS DANKTE ER GOTT FUER SEINE ZUGEHOERIGKEIT ZU DENVMAROMONEN UND DEN DAMIT ZUSAMMENHAENGENDEN GNAEDIGEN SCHUTZ.------

20. Nov. 1939

DER FUEHRER DES SD. LA. KARLSRUHE

40321

Zeitung: ..... **Ort:** .....

Nr.: ..... **Dat.:** .....

			Datum:		Zeichen:	
Abt.						Z. d. A.
an						
ab						
gez.						

Bemerkungen: .....

~~1123~~

Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt

Berlin SW 11, den 22. August 1938.
Prinz-Albrecht-Straße 8
Fernsprecher: A 2 Flora 0040.

B.Nr.: II B 2 - S

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

121785 23 AUG. 1938

869

An

den Reichsführer-SS,
Chef des Sicherheitshauptamtes
Berlin.

24 Aug. 1938

870

V. 3289

Betr.: Sekte "Mormonen".
Anl. : 1 geh., 1 lose.

In der Anlage sende ich den Bericht über die Sekte der "Mormonen" nach Kenntnisnahme zurück.

Im Auftrage:

K.

VA 3289/36

15. Sep. 1938

1123

II 1134 - 10241

Vfg.

Berlin, d 11.AUG.1938

An den

1. Schreibe

Beauftragten des Führers
für die gesamte geistige und weltanschauliche
Erziehung der NSDAP.
Herrn Reichsleiter R o s e n b e r g

871

B e r l i n W. 35
==========
Margaretenstr. 17

Betr.: Sekte der "Mormonen".
Vorg.: Dort.Schreiben III/3/St. 1444 vom 5.5.38.
Anlg.: 1 Bericht.

Sehr geehrter Herr Reichsleiter!

Anliegend überreiche ich Ihnen zur persönlichen Unterrichtung einen ausführlichen Bericht über die Sekte der "Mormonen".

Der Bericht zeigt eindeutig die internationale Einstellung dieser jüdisch-christlichen Sekte, deren Lehre in krassem Gegensatz zur nationalsozialistischen Weltanschauung steht.

Die Behauptungen seitens der Leitung der deutschen Gemeinden, die Sekte vertrete im Auslande, insbesondere in Amerika die Interessen des deutschen Volkes, entsprechen nicht den Tatsachen. Es ist bekannt, dass gerade von seiten der amerikanischen Leitung dieser Sekte gegen das nationalsozialistische Deutschland gehetzt wird.

Von den amerikanischen Missionaren im Reich - es sid derer im Reich z.Zt. etwa 160 - wird ferner eine Werbetätigkeit durchgeführt, die s chon wiederholt grosse Unruhe und Empörung unter der Bevölkerung hervorgerufen hat. Es mussten bereits mehrere amerikanische Missionare von den zuständigen Ortspolizeibehörden ausgewiesen werden.

Die verstärkte Werbetätigkeit dieser Sekte sowie die ständig wachsende und in keinem Verhältnis zu der geringen Mitgliederzahl stehende Zahl der amerikanischen Missionare macht eine eingehende Beobachtung dieser Sekte erforderlich.

2. Gestapa II D2 zur Gegenzeichnung.
3. D.m.d.B. um Unterschrift d.Reinschrift
4. Doppel an I 1
5. W.v. II 1134

II 1 II 11 II 113

5 Aug. 1938

B e r i c h t

über die Sekte der "M o r m o n e n"

(Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage)

I. Begriffsbestimmung.

Die amerikanische Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" ist in Deutschland allgemein unter dem Namen "Mormonen" bekannt. Die Bezeichnung "Heilige der letzten Tage" beruht auf der Ansicht, daß unsere Zeit die letzten Tage der Welt seien, und daß nur diejenigen Menschen einmal erlöst, d.h."Heilige" würden, die Anhänger dieser Glaubensgemeinschaft seien.

Die Bezeichnung "Mormonen" war ursprünglich ein von gegnerischer Seite angewandter Spottname. Er wurde jedoch später auch von den Anhängern der Sekte übernommen und ist heute der allgemein übliche Name.

II. Geschichte.

Die Sekte wurde 1830 in Fayette im Staate New York von Joseph S m i t h, dem Sohn eines deutschblütigen Farmers, gegründet.

Smith, der am 23.12.1805 in Sharon (Staat Vermont) geboren wurde, war von Haus aus erblich belastet und in einer religiös erregten und verwirrten Zeit aufgewachsen. Weder die Lehre der Presbyterianer noch die der Baptisten oder Methodisten konnten ihn befriedigen. Er fühlte sich zu Höherem berufen. Er behauptete, ihm seien neben Petrus, Jacobus und Johannes der Engel Moroni (der Engel der "Offenbarungen") erschienen. Dieser habe ihm seine göttliche Berufung zur Wiederherstellung der "Kirche Jesu Christi in diesen letzten Tagen" mitgeteilt und ihm das Vorhandensein von goldenen Tafeln offenbart, die einen Bericht von den früheren Einwohnern Amerikas und ihrem Ursprungsland gäben. Die Übersetzung dieser Tafeln hat er niedergelegt in dem Buch "Mormon". Dieses Buch enthält ein Gemisch von phantastischen Religionsideen und unglaublicher Geschichtsdarstellung. Es umfaßt etwa 600 Seiten.

873

Infolge des wenig guten Rufes und Verhaltens ihres Gründers war das Schicksal der Sekte in den Jahren 1830 bis 1850 sehr schwankend. 1831 zog Smith zum Staate Ohio, wo er bald über 1000 Mitglieder gewinnen konnte.Ein Wachstum, das sich allein aus der religiösen Zerrissenheit der damaligen Zeit und ihrer Menschen erklären läßt.

Smith und seine Genossen wurden dann ständig verfogt wegen Bankschwindels, Diebstahls, Meineids, Brandstiftung, Mordes und Hochverrats. Im Staate Illinois konnte er sich längere Zeit aufhalten und gründete am Ostufer des Mississippi die Stadt Nauvoo. Hier wurde er nach kurzer Zeit wegen verschiedener Vergehen - darunter auch Vielweiberei - wiederum gefangengesetzt und 1844 von einem wütenden Volkshaufen erschlagen.

Sein Nachfolger wurde sein Freund, der ehemalige Tischler und Glaser Brigham Y o u n g, der die Gläubigen nach vielen Jrrfahrten in das Tal des grossen Salzsees führte. Hier entstand im Staate Utah die erste Mormonenstadt, die sog. Salt Lake City - das "Jerusalem" der Heiligen der letzten Tage. Hier finden sich die Heiligtümer der Sekte, der große Mormonentempel, das in Schildkrötenform erbaute Tabernakel und die ganz aus weißem Granit ausgeführte Ve rsammlungshalle.

Jm Tempel wird nach dem Glauben der "Heiligen" der wiederkehrende Christus einst seinen Thron aufschlagen und Gericht über die "Heiden" halten.

Der Mormonenstaat Utah mit der Hauptstadt Salt Lake City wurde 1896 von der amerikanischen Regierung anerkannt, nachdem 1895 durch Gesetz die Vielehe in der Union für immer verboten worden war.

III. Organisation.

Auch hier findet sich eine starke Anlehnung an die Formen der jüdisch-alttestamentarischen Hierarchie. So heißt es im Glaubensartikel 16:

> "Wir glauben an die gleiche Organisation, die in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer und Evangelisten".

Wenn auch die einzelnen Bezeichnungen in der Organisation nicht streng beibehalten sind, so ist doch im Wesentlichen der vorbezeichnete Aufbau durchgeführt.

874

Die höchste Stelle der Sekte ist das
Apostelamt oder die erste Präsidentschaft.

Dieses Amt besteht aus 3 Aposteln, von denen einer übergeordnet als Präsident (Prophet) die höchste kirchliche Autorität darstellt.

Der ersten Präsidentschaft unmittelbar nachgeordnet sind die
12 Apostel.

Sie sind mit derselben Vollmacht und Kraft ausgerüstet wie die Apostel "von alters her", d.h. Reinerhaltung und Verkündung der Lehre.

Es folgt dann das Amt der
"Siebziger".

Die Siebziger sind unter Leitung der 12 Apostel als Missionare in der ganzen Welt tätig. Bezeichnend für ihren Missionseifer ist, daß sie als Missionare zwei Jahre lang auf eigene Kosten unterwegs sind.

Darauf folgen die
"Patriarchen".

Sie haben in den einzelnen Gemeinden ein prophetisches, segnendes Amt inne.

Die Leitung in den einzelnen Gemeinden steht den
"Hohen Priestern"
zu, denen die "Ältesten" beigegeben sind.

Alle vorgenannten Ämter gehören der "Melchisedek-Priesterschaft" an.

Nach ihr kommen die "Priester nach der Ordnung Arons". Ihre Aufgabe ist es, zu taufen, das Abendmahl zu geben, zu predigen, zu lehren, zu ermahnen und Hausbesuche zu machen. Ihnen sind Lehrer und Diakone beigegeben.

Zur Seite stehen ihnen die Hilfsorganisationen.

a) Der Frauenhilfsverein für Nächstenliebe und Hilfeleistung für die Bedürftigen, Kranken und Betrübten.
b) Die Sonntagsschule.
c) Die Fortbildungsvereine für junge Männer und Jungfrauen.
d) Die Primarvereinigungen mit geselligen und erzieherischen Bestrebungen.
e) Die Religionsklassen.

Der zusammenfassend als streng theokratisch zu bezeichnende Priesterapparat mag zwar etwas schwerfällig sein, er bildet jedoch ein festes Gefüge und gestattet über jedes Mitglied eine

genaue Aufsicht.

Der Gottesdienst ist auf einen einfachen und volkstümlichen Ton abgestimmt, der deshalb eine gewisse Anziehungskraft nicht verfehlt. Er besteht aus Predigt, freiem Gebet und Gesang. Dazwischen gibt einer der Männer am Vorstandstisch Zeugnis von der Wahrheit ihrer Lehrer und der Gottgesandtschaft des Propheten Smith. Die an den Gottesdienst sich anschliessende Sonntagsschule wird durch Musik und sonstige Vorführungen belebt.

IV. Lehre.

Die "Mormonen" vertreten besonders fanatisch die Ansicht, dass sie "die einzig wahre und lebendige Kirche auf der ganzen Erde" seien. Sämtliche christlichen Kirchen und Religionsgemeinschaften aller Länder der Erde haben kein Recht zu predigen, da sie falsche Lehren verkünden. Das Heil ruht allein in der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage".

Quelle der Lehre der "Mormonen" sind:

1.) Die "richtig übersetzte Bibel"

2.) Das Buch "Mormon"

3.) Das Buch "Lehre und Bündnisse"

4.) Die dreizehn Glaubensartikel

5.) Die fortlaufend dem Präsidenten erteilten "Offenbarungen".

1.) Die richtig übersetzte Bibel.

Der Begriff der "richtig übersetzten Bibel"ist dem Glaubensartikel 8 entnommen. Eine richtige Übersetzung konnte und kann nach Ansicht der Sekte nur von ihrem Begründer Smith oder den Aposteln gegeben werden. Das hat zu einer eigenartigen Bibelauslegung geführt, wie folgende Sätze beweisen:

> "Es gibt viele Götter (mit menschlichen Leidenschaften und Bedürfnissen), deren höchster Gott auf dem Zentralplaneten Kolob wohnt. Der Gott unseres Planeten ist Adam".

876

" Alle Götter leben in Vielehe: Gott mit Eva und Maria; Christus mit Maria und Martha (Joh. 11,5), der Braut von Kana (Joh. 2)".

" Diese "Götter" erzeugten ständig neue Geister. Um diesen eine Behausung zu geben, hätten die Menschen geradezu die religiöse Pflicht zur Vielweiberei (Joh. 8,39 ff., Hebr. 6,11 - 14)".

" Die Heiligen werden nach ihrem Tode zu Göttern. (Hiob. 38,4; Ps. 82,6)".

" Nach seiner Widerkehr wird Christus die 12 jüdisch-alttestamentarischen Stämme sammeln und in dem nach Utah herabgekommenen himmäischen Jerusalem herrschen".

2.) <u>Das Buch "Mormon"</u>.

Das Buch "Mormon" ist in seiner ersten Ausgabe ein Band bon etwa 600 Seiten. Es zerfällt in die Bücher Nephi 1 u. 2, Jacob, Enos, Jarom, Omni, Mosiah, Alma, Helaman, Nephi des jüngeren, Mormon, Ether, und Moroni.

Es berichtet über die Zeit vom Turmbau zu Babel bis zum Jahre 424 nach Chr.

Nach demTurmbau zu Babel seien die Jarediten in wunderbarer Weise nach Nordamerika gekommen. Anfangs ihren Propheten gehorsam und in den Wegen Gottes wandelnd seien sie reich gesegnet worden. Nach und nach wären sie ungehorsam geworden und hätten sich in Bürgerkriegen verzehrt. Noch einmal sei ihnen ein Prophet gegeben worden, Ether, der die Geschichte der Jarediten auf goldenen Platten für spätere Zeiten an sicherem Ort verwahrt habe. Um das Jahr 600 v. Chr. sei Lehi aus dem Stamme Josephs mit seinem Weib Sariah und seinen 4 Söhnen Laman, Lamuel, Sam und Nephi von Jerusalem herübergekommen und zwar nach Südamerika. Seine Nachkommen hätten sich in die Lamaniten und die Nephiten geteilt. Die frommen Nephiten im Norden wurden von Gott gesegnet, die gottlosen Lamaniten im Süden von ihm gestraft u.a. dadurch, dass sie aus einem weissen in ein kupferbraunes hässliches Volk (Indianer) verwandelt wurden. In Nordamerika fanden die Nephiten die alten von Ether einst verborgenen Chroniken. Mit Hilfe zweier Edelsteine, die dabei lagen, entzifferten sie die Urkunden. Danach sei Jesus nach seiner Himmelfahrt noch einmal auf die Erde zurück nach Amerika gekehrt. Wie während seines Erdendaseins in Palästina habe er 12 Jünger berufen und Wunder getan. Nach seiner abermaligen Himmelfahrt durchzogen seine Apostel Amerika und gründeten Gemeinden. Später fielen die

Nephiten vom Glauben ab. Gott strafte sie durch schwere Kriege, in denen sie durch die Lamamiten vernichtet wurden. Unter den wenigen, die gerettet wurden, befand sich auch der Prophet Mormon. Dieser hatte einen Auszug aus den Chroniken der Väter gemacht, den er das Buch "Mormon" nannte und seinem Sohn Moroni zur Vollendung nach seinem Tode übergab. Den Auszug wollte Moroni an der Stelle verbergen, an der sein Vater die alten Jareditischen Urkunden verborgen hatte. Moroni gehorchte, führte die Urkunden bis zum Jahre 424 n.Chr., schrieb sie auf goldenen Tafeln und legte sie im Hügel Cumorah nieder. Dort hat sie der Begründer der Mormonen Smith gefunden.

3.) <u>Das Buch "Lehre und Bündnisse"</u>.

Es enthält Offenbarungen die dem "Propheten" Joseph S m i t h gegeben wurden, nebst einigen Zusätzen seiner Nachfolger in d e r Präsidentschaft der Sekte. Diese Offenbarungen der Präsidenten gelten für eben so unfehlbar, wie die päpstlichen Kathedralentscheidungen.

Als ein Auszug aus diesem Werk stellt sich ein weiter häufig benutztes Buch der Mormonen "Die köstliche Perle" dar. Es enthält einige ausgewählte Offenbarungen, Übersetzungen und Erzählungen des Begründers S m i t h . Der Hauptteil des Buches ist das "Buch Moses" und das "Buch Abrahams", angeblich eine Übersetzung von Papyrusrollen aus ägyptischen Pyramiden mit Weissagungen von Abraham und Moses. Es bedarf keiner Erörterung, dass es sich hierbei um plumpe Fälschungen handelt.

4.) <u>Die dreizehn Glaubensartikel</u>.

Eine Zusammenfassung aller wichtigen Punkte der mormonischen Glaubenslehre ist in den "dreizehn Glaubensartikeln" erfolgt. Diese lauten:

1. Wir glauben an Gott, den ewigen Vater und an seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist.
2. Wir glauben, dass alle Menschen für ihre eigenen Sünden gestraft werden und nicht für Adams Übertretung.

878

3. Wir glauben, dass durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann, durch Befolgung der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums.

4. Wir glauben, dass die ersten Prinzipien und Verordnungen des Evangeliums sind: I. Glaube an den Herrn Jesum Christum, 2. Busse, 3. Taufen durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden, 4. Das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes.

5. Wir glauben, dassein Mann von Gott berufen sein muss durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände derer, welche die Vollmacht dazu haben, das Evangelium zu predigen und in dessen Verordnungen zu amtieren.

6. Wir glauben an die gleiche Organisation, die in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich: Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw.

7. Wir glauben an die Gabe der Zungen, Prophezeiung,Offenbarung, Gesichte, Heilung, Auslegung der Zungen usw.

8. Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben an das Buch Mormon als das Wort Gottes.

9. Wir glauben alles, was Gott offenbart hat, alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, dass er noch viel grosse undwichtige Dinge offenbaren wird im Bezug auf das Reich Gottes.

10. Wir glauben an die buchstäbliche Versammlung Israels und an die Wiederherstellung der zehn Stämme, dass Zion auf dem amerikanischen Kontinent aufgebaut werden wird, dass Christus persönlich auf der Erde regieren, und dass die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird.

11. Wir erheben Anspruch auf das Recht, den allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unsres Gewissens undgestatten allen Menschen dasselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo oder was sie wollen.

12. Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen.

13. Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohltätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; in der Tat mögen wir sagen, dass wir der Ermahnung Pauli folgen: Wir glauben alles, wir hoffen alles, wir haben vieles ertragen und hoffen, fähig zu sein, alles zu ertragen. Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges oder vom guten Ruf oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen.

5.) <u>die fortlaufend den Präsidenten erteilten Offenbarungen.</u>

Wie bereits zu der "richtig übersetzten Bibel" und den Büchern "Mormon" und "Köstliche Perle" ausgeführt, mach die

879 OPUS

"Offenbarungen" einen grossen Teil der mormonischen Glaubensgrundlagen aus.

Diese Entwicklung ist aber gemäss Glaubensartikel 9 noch keineswegs abgeschlossen, denn danach wird Gott " noch viel grosse undwichtige Dinge offenbaren in Bezug auf das Reich Gottes". Heute empfängt der "Präsident", (der als "Prophet" verehrt wird) von Gott diese Offenbarungen, der sie an die Priesterschaft zur Verkündigung weitergibt.

Ausser der Erwachsenen-Taufe und der "Taufe für die Toten", die nur in den mormonischen Tempeln vollzogen werden kann, kennt die Sekte noch als Gnadenmittel die Handauflegung zum Empfang des Heiligen Geistes, die unter geheimnisvollen Zeremonien stattfindet.

Einen breiten Raum in der Lehre nimmt die Eschatologie ein. Die Mormonen erwarten mit der Wiederkunft Christi den Aufbau Zions in Amerika. Die Salt Lake City wird die Hauptstadt des Königreiches Christi werden.

Einer der bekanntesten Lehrsätze der Mormonen ist der der patriarchalischen, der himmlischen Ehe. Die Vielehe der Mormonen war begründet in der masslosen Sinnlichkeit des Gründers Smith und seines Nachfolgers, des Propheten Brigham Young. Da nach ihrer Ansicht keine Frau selig werden kann, die nicht einem "Heiligen" in einer solchen "patriarchalischen Ehe" angetraut ist, gilt es als ein besonderes Verdienst, möglichst vielen Frauen zur "Seligkeit" zu verhelfen. Daneben hatte natürlich die Vielweiberei wirtschaftlich-praktische Bedeutung durch Ausnützung der Arbeitskraft der Frauen.

Dieser Lehrsatz der Vielweiberei brachte den Mormonen einerseits grossen Zustrom von Mitgliedern andererseits rief er schwere Konflikte hervor. 1895 wurde den Mormonen staatlicherseits die Vielweiberei verboten. 1922 gab der Leiter der Sekte in Amerika die Erklärung ab, dass die Vielweiberei "seit lo Jahren abgeschafft sei". Es werden aber auch in neuester Zeit in Amerika immer noch Fälle von Vielweiberei bekannt.

V. Missionstätigkeit.

Dem Streben der Mormonen nach Weltherrschaft - in rein politischem Sinne - ist durch den amerikanischen Staat schon lange

880

eine Grenze gesetzt worden. Aber die Organisation, durch die mit Hilfe der Mission die mormonische Lehre der Welt übermittelt werden soll, ist sehr straff und erstreckt sich natürlich auch auf Europa.

So tauchten bereits im Jahre 1837 die ersten Missionare in England auf. In den skandinawischen Ländern, in der Schweiz und in Italien begann die Missionstätigkeit etwa um das Jahr 1850.

In Deutschland entstand die erste Mormonengemeinde 1855 in Dresden; sie wurde jedoch bald wieder aufgelöst. 1860 wurden dann durch die ehemalige "Schweizerisch-italienisch-deutsche Mission" die ersten Gemeinden von Bestand in München und Karlsruhe gegründet. Heute zerfällt Deutschland in die

"Schweizerisch-Deutsche Mission"

mit den "Konferenzen" Basel, Bern, Frankfurt/M., Köln, Hamburg, Hannover, Stuttgart, Zürich

und die

"Deutsch-Österreichische Mission"

mit den "Konferenzen" Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden, Königsberg, Leipzig, Stettin und Wien.

Die Mitgliederzahl der Mormonen in Deutschland betrug nach einer Schätzung vom Mai 1937 etwa 13 000 Personen.

In letzter Zeit ist die Werbe- bezw. Missionstätigkeit der Sekte wieder besonders rege. Durch Versammlungen, Buchausstellungen, Lichtbildervorträge und Verteilen von Traktaten versucht sie ihre Gedankengut in das Volk zu tragen. Abgesehen von der dadurch entstandenen Beunruhigung in der Bevölkerung geschieht das häufig in einer derart belästigenden und aufdringlichen Form, dass sich die zuständigen Ortspolizeibehörden wiederholt genötigt sahen, dagegen einzuschreiten. Auffällig ist weiter, dass bei der verhältnismäßig niedrigen Mitgliederzahl neben den deutschen Predigern z.Zt. etwa 160 amerikanische Missionare in Deutschland tätig sind. Diese Missionare , die stets zu zweit reisen und fast nie polizeilich gemeldet sind, veranstalten die Gottesdienste, Sonntagsschulen und organisieren die Flugblatt-Verteilung.

Die amerikanischen Missionare wohnen während ihres Aufenthaltes in Deutschland fast immer bei Mitgliedern ihrer Sekte, die sie unentgeltlich aufnehmen und verpflegen.

881

VI. Beurteilung.

1.) Die "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" ist eine internationale jüdisch-christliche Sekte.

2.) Die Lehre der Mormonen setzt sich aus Teilen anderer Religionsgruppen zusammen, wie z.B. Buddhismus (Lehre von verschiedenen Göttern und Welten), Islam (Vielweiberei), Judentum (Organisation, Hierarchie und Verwendung vorwiegend jüdischer Namen und Begriffe). Sie stellt eine Verherrlichung des Judentums dar. Die judenfreundliche Einstellung ist zwangsläufig begründet in der Lehre, die sich zum grossen Teil auf das Alte Testament aufbaut. Bezeichnend für diese Einstellung ist weiterhin die Tatsache, dass die Gouverneure von Utah sehr oft Juden waren. Amerikanische Missionare wohnen heute noch in Deutschland sehr oft bei Juden. Das Haus der "Deutsch-österreichischen Mission" in Berlin befindet sich in jüdischem Besitz. Diese Mission gehört ausserdem zu den besten Kunden der jüdischen Druckerei Hermann Felbel, Berlin.

3.) Die Sekte ist international eingestellt und vertritt pazifistische Tendenzen, wie ein grosser Teil der Traktate und ein in Deutschland häufig aufgeführtes Spiel"Freiheit oder Knechtschaft" zeigen. Die Deutschen Gemeinden unterstehen der Oberaufsicht der amerikanischen Leitung in Utah. Der Leiter und Präsident der deutschen Gemeinden ist der Amerikaner Alfred C. Rees.

4.) Seit etwa 2 Jahren ist in Deutschland eine systematische Propagandatätigkeit der Mormonen zu bemerken, die mit grossem Eifer von den Amerikanern durchgeführt wird. Während Ende 1937 etwa 70 - 80 amerikanische Mormonen-Missionare in Deutschland tätig waren, hat sich diese Zahl im letzten halben Jahr auf ca. 160 erhöht. Diese Zahl der Missionare, bei der die deutschen Prediger nicht mit einbegriffen sind, steht in keinem Verhältnis zur geringen Zahl der Anhänger im Reich.

5.) Von seiten des deutschen Leiters der Mormonen wird ständig behauptet, dass die Sekte den NS-Staat anerkenne und auch im Auslande für ihn eintrete; die Lehre der Mormonen und der NS. seien zwei Weltanschauungen, die sich sehr ähnlich sind. Nationalsozialismus
Es handelt sich hier um bewusste Verdrehung der Tatsachen. Wie bereits aus vorstehenden Punkten ersichtlich, ist die Lehre der Mormonen mit der nat.soz.Weltanschauung unvereinbar.

882

91

Tatsache ist weiterhin, dass die Mormonen in Deutschland an politischen Ereignissen und Tagesfragen keinerlei Interesse haben. Es ist allgemein bekannt, dass die Anhänger der Sekte grundsätzlich den Deutschen Gruss nicht anwenden.
Erwiesen ist weiterhin, dass gerade die amerikanische Sektenleitung heute noch in unverschämter Weise gegen das n.s.Deutschland hetzt. Von einer deutschfreundlichen Einstellung kann daher keine Rede sein.

Z. d. A.:

V.A. 3289

883

Akten-Hinweis

Betrifft: Mormonen - Sekte

B. Nr. SD- Hauptamt 16 236/ 36 003/ 39 219/35

siehe Akten: 15 987/ 16 246/ 18 390/35

22 826/ 25 008/ 25 529/35

Bemerkungen:

SD 187

Sicherheitsdienst RFSS
Oberabschnitt Ost

II/1134 - VA.2366/36.

Co./Se.

Berlin, den 26. 2. 1937.

884

SD-Hauptamt 19999 - 1. MRZ. 1937 Bearbeiter: Aktenzeichen: B. A. 3. März 1937

1817

An das

Sicherheitshauptamt,

Berlin.

113

V. 7. 4. 3289

Betr.: Mormonen, christl. Sekte.

Vorg.: Ohne.

Anlg.: -2-

Obengenannte Sekte ist bisher in Rathenow und in Eberswalde festgestellt worden. Sie halten regelmäßig Versammlungen ab. Wühlarbeit oder Zersetzungstätigkeit wurden bisher noch nicht beobachtet.

In Rathenow wird die Sekte von dem Brauerei-Arbeiter Hermann T r a p p, Rathenow, Ruppinerstr. 22, geleitet. Die Mitgliederzahl beträgt 4o - 5o Personen. Mitgliederverzeichnis war noch nicht zu beschaffen.

Leiter der Sekte in Eberswalde ist der Postschaffner Hermann B ü n g e r, der seit 1929 Gemeinde-Präsident dieser Sekte ist. Die Mitgliederzahl beträgt 14 Personen. Verzeichnis siehe Anlage 1.

In der Anlage 2 wird eine Meldung über die Tätigkeit der beiden amerikanischen Mormonen Missionare D o n L u k e und K e i t h J e n s e n überreicht. Beide wurden von der Krimminalpolizei beobachtet, doch konnte nicht festgestellt werden, ob sie bei ihren vielen Bahnfahrten nach ausserhalb Gemeinden der Sekte gegründet haben. Umfragen bei Aussenstellen sind bisher ergebnislos verlaufen. Weitere Berichte erfolgen nach Eingang.

II 1134 - 02 A 5

Sicherheitsdienst RF-SS SD-Oberabschnitt Ost

Der Führer des SD-Oberabschnittes Ost

a. B.

S.S. Obersturmbannführer

885

Mitgliederverzeichnis der Eberswalder Mormonen.

1.) Bünger, Hermann, geb.4.7.92 in Oderberg/Mark,wohnh.Viktoria-strasse 45, seit 1929 Gemeindepräsident der Mormonen.

2.) Moskwa, Nicethar, wohnh. Heckelberg v.Ebw., Beruf Melker, M.ist Lehrer und Prediger der Mormonen.

3.) Moskwa, Martha, wohnh. Heckelberg Ebw.

4.) Bünger, Emilie, " Viktoriastr. 45

5.) Bünger, Herta , " Viktoriastr. 45

6.))Glärke, Helene, " Husarenbergstr. 2o

7.) Bense, Elisabeth, " Eisenbahnstr. 81

8.) Bense, Erika " Eisenbahnstr. 81

9.) Friedrich, Hedwig, " Eisenbahnstr. 15

1o.) Lehmann, Hermine, " Viktoriastr. 16

11.) Corne, Florentine, " Breitestr. 37

12.) Felger, Hermann, " Eichwerderstr. 6

13.) Felger, Anna, " Eichwerderstr. 6

14.) Ebel, Frau Bernau, Roßstr. 278b.

A b s c h r i f t .

81512 5.September 1936.

Wie mir mitgeteilt wird,sind mehrere Male in Mögelin b/Rathenow Briefe mit folgender Adresse aufgegeben worden:

Venna Kirkam (oder Birkam) ,Garland /Utah (USA).

Die Briefe trugen folgenden Absender:

Don L u k e , Rathenow,Dunckerstr.10 ,German-Austrian-Mission.

Weiter befand sich auf der Rückseite des Kuverts der Stempel "Leset das Buch MORMON ".

Nach den angestellten Ermittlungen wohnen seit einiger Zeit folgende Amerikaner in Rathenow,die sich nicht nur in Rathenow aufhalten,sondern auch Bahnfahrten nach ausserhalb machen.Die Betreffen werden seit einiger Zeit von der hiesigen Kripo beobachtet, doch waren diese Beobachtungen bisher ohne Erfolg.

Nachstehend die genauen Personalien:

1. Don L u k e , Missionar,geb.12.9.1915 in Marysvale (USA)
   wohnhaft in Rathenow,Dunckerstr.10,
   von Gotha nach Rathenow verzogen,
   hier gemeldet seit 27.7.36.

2. Keith J e n s e n , Missionar, geb. 19.9.1916 in Huntsulle /Utah (USA),
   wohnhaft wie oben,
   zugezogen am 13.2.36.von Berlin,Kurfürstendamm 212.

Die beiden Amerikaner wohnen in Untermiete bei dem ehem. 2.Bürgermeister von Rathenow, Dr. H a g e n , der nach der Machtübernahme entlassen wurde und sich dann als Rechtsanwalt etablierte.Seine Frau ist Volljüdin.

-.-.-.-.-.-



Sicherheitsdienst
des
Reichsführers-SS.
SD-Oberabschnitt Südost

B.-Nr. II/113, AZ PA 1741

16. Febr. 1937

887

Doppel entnommen
Hauptkanzlei

SD-Hauptamt
16261
16 FEB. 1937
Bearbeiter:
Kennzeichen:
B. A.
8289/36 II 113

1568. II,
19. Feb. 1937
Bni

II 1134 14/4.37.

An das
Sicherheitshauptamt,
Abteilung II/113,

B e r l i n .

Betrifft: "Mormonen" - Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Vorgang: Ohne.

In der Anlage wird ein Rundschreiben der Deutsch-Österreichschischen Mission der Mormonen vom 19.12.36 mit anliegendem Arbeitsbericht für Dezember 1936 überreicht.

1 **Anlage!** einfach

Der Führer
des SD-Oberabschnittes Süd-Ost

S.S.-Sturmbannführer

II 1134 10 241 A5 Stf.

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE
DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHER HAUPTSITZ (E. V.)
BERLIN NW 87 / HÄNDELALLEE 6

TELEGRAMME: QUICKMERE BERLIN
POSTSCHECKKONTO: ROY A. WELKER, BERLIN 171614
FERNSPRECHER: C 9 TIERGARTEN 1965

December 19, 1936

To all Long Term Missionaries
of the German-Austrian Mission

Dear Missionary Sons:

Our hearts go out to you at this Yuletide Season. How we wish we could gather you all here at Berlin. Again how we wish it were possible for all of us to spend a few joyous hours in our own family circle, but those things, for the present, cannot be, as we are here primarily to think of others, not ourselves; to bring cheer and courage, peace and love into the lives of people here. Are we doing this?

In a recent article, President Lyman quotes a body of Christians putting a question to a Jew, as follows: "Do you not think if the world would try the teachings of Jesus the Christ it would be a better place?" and the Jew answered, "Perhaps, who can tell? He lived 2000 years ago and no one has lived His teachings yet."

It is only too true. We all claim to be His followers, yet how far are we from living His teachings? Why? Are we not all converted that the qualities He advocated would make every individual, as well as the world, better?

He said, "Love one another", "Love your neighbor as yourself," "It is more blessed to give than to receive", "Inasmuch as ye have done it unto the least of these my children, ye have done it unto me."

What body of people anywhere has such a wonderful opportunity of living these teachings as the missionaries of His Church? Those who for a few brief months represent Him among the people, who act in His name?

Particularly at this season, when His love dominated the world, and perhaps that is true in no country more than here, let us forget ourselves and serve as He served, going forth among the people to comfort and bless them. If you do this completely, we know you will have the most joyous holiday season yoy have ever known, and promise you that He will bless and protect you in all righteous undertakings.

We know your hearts are filled with thanksigiving for the rich opportunity of serving in this land; let love, meekness, long suffering, gratitude, sincerity, trust, worthiness, moral courage and temperance rule your lives, then nothing can stay the rich blessings of Heaven from attending you.

Ever praying for your well being and success, we are gratefully,

Your Mission Parents,

Roy A. Welker

E. W. Welker

Mission Compilation for December
(Continued)

Missionary---Companions	Haus---Vers	Pers---Frds	Frds---Vis.	B.M.---Dist	O.B.---Dist	Cos---Con	Hrs---Tract	Hrs---p.Day	No.---Bap	Field of Labor
E. Mehr G. Hughes	1-	4-	20-	-	1+	17-	1-	10.3+	-	Aue
D. Luke ✓ K. Jensen ✓	1+	1.	19-	-	-	68-	-	10.2+	-	Rathenow
G. Bunderson M. Larson	1-	4-	23-	-	5+	92-	1+	7.9-	-	Insterburg
J. Schick J. Jensen E. McKay	-	1-	16-	2-	-	66-	13+	6.6-	-	Danzig
J. Irwin F. Holley	1-	1-	25-	-	1+	32-	5-	8.8-	-	Spremberg
O. Seiter G. Holt	2-	5-	12-	-	1-	28-	5-	7.7-	-	Bautzen
[illegible] Heimann [illegible] Fifield	-	-	15-	-	-	69-	4-	8.2-	-	Magdeburg
G. Hansen C. Graehl	-	-	21-	2+	-	46-	6-	8.4-	-	Tilsit
V. Cottam R. Pond	1-	-	22+	2+	-	32-	2-	8.6-	-	Gleiwitz ✗
R. Liechty B. Barclay	-	-	-	-	-	17-	-	9.2+	-	Elbing
J. Walton G. Larkin	-	-	16+	-	1+	29+	-	9.3+	-	Kreuz
K. Burton R. Blunck	-	-	4-	1+	-	31-	-	8.4-	-	Leipzig
V. Merrill M. Cowan R. Cannon	1-	2+	-	-	-	2-	-	8.8-	-	Mission-Office Berlin
B. Hawkes [illegible] Lynch ✓	-	-	-	-	-	3-	-	11.1-	-	Mission-Office
C. Perschon E. Judd	-	-	-	-	-	5-	-	10.0-	-	Mission-Office
Average:	1.5-	8-	21.4-	.9-	1.1-	44-	5.1-	8.8-	-	

§ = Highest Average in Mission — Average Expense per Missionary = $22.73 -

Transfers of Missionaries

Erwin O. Mehr from Spremberg to Aue; Floyd B. Holley from Dessau to Spremberg; W. Eldredge Grant from Hohenstein to Kolberg; David H. Stoddard from Saalfeld to Meissen; Milo F. Dyches from Kolberg to Saalfeld; Oscar K. Seiter from Meissen to Bautzen; Grant B. Hughes from U.S.A. to Aue; R. DeLoy Beattie from U.S.A. to Dessau: George B. Holt from U.S.A. to Bautzen; David S. Kunz from U.S.A. to Hohenstein.

Arrivals of Missionaries

Grant B. Hughes from Salt Lake City, Utah; George A. Holt from Salt Lake City, Utah; David S. Kunz from Montpelier, Idaho; R. DeLoy Beattie from Rexburg, Idaho.

GERMAN-AUSTRIAN MISSION

Comparative Missionary Activity Report for December

December 10, 1936

Missionary / Companions	Haus / Vers	Pers / Frds	Frds / Vis.	B.M. / Dist	O.B. / Dist	Gos / Con	Hrs / Tract	Hrs / p.Day	No. / Bap	Field of Labor
F. Drechsel H. Hadfield	11§	1-	22-	1-	1-	26-	8-	10.9-	-	~~Salzburg~~
R. Mabey J. Geddes ✓	-	4-	20+	12§	24§	92-	17+	10.1+	-	Dresden Berlin
L. Earl R. Richenbach	2.	10+	64-	-	-	96-	21-	12.1§	-	Döbeln
R. Garrett H. Gulla	2-	10-	80§	-	3-	65-	-	8.7-	-	Nordhausen
W. Magleby L. Blatter	2-	80§	17+	2+	-	59-	-	10.8-	-	Liegnitz
H. Schulz M. Widdison	-	37+	35-	1+	1+	122§	8-	9.9-	-	Gera
D. Thurman D. White	3.	10-	24-	3.	1-	59-	33§	10.0.	-	Halberstadt
D. Snedaker D. Beattie	4-	4-	33-	-	1+	17-	11-	10.1+	-	Dessau
J. Briggs R. Clark	-	26-	34-	1-	-	94-	2+	9.2-	-	Naumburg
E. R. Rich H. Taylor	5+	1+	10-	1.	1+	43-	2.	9.8+	-	Görlitz
J. Christensen L. Tree	1+	13+	19-	-	-	102-	15-	10.8-	-	Weimar
R. Hill D. Fitzgerald	4+	3-	11-	-	-	38-	5+	10.7+	-	Landsberg
[illegible] Dyches W. Reeve	2.	34+	68+	2+	2+	60-	7-	10.1+	-	Saalfeld
D. Stoddard ✓ G. Lamb	2-	12-	38-	1+	-	29-	6-	9.7-	-	Meissen
C. Ulrich R. Nelson	2-	20+	6-	-	-	18-	6-	8.6-	-	Berlin
T. Curtis D. Kunz	4-	-	11-	1+	1+	44-	4+	9.7-	-	Hohenstein
E. H. Rich R. Price	2-	1-	28+	-	-	45-	3-	8.6-	-	Gotha
A. Larsen B. Geslison	-	4-	3 .	4+	1+	20-	6-	12.0-	-	~~Vienna~~
R. Miskin E. Grant	-	34+	12-	-	1.	44-	8-	10.9+	-	Kolberg
D. Worlton F. Babbel	-	4-	19-	-	-	54-	8+	9.9.	-	Halle
V. Fairbanks E. Erekson	2.	-	13-	-	-	47-	-	11.2-	-	Erfurt
E. Wesemann T. Smith	6+	3-	20-	-	-	18-	10-	8.8-	-	Aschersleben
D. Driggs D. Males	-	1+	6-	-	-	55-	3-	8.6-	-	~~Meerane~~

K.A. Krüger
SS-U'Scharf.
I/133

1123 II

Berlin, den 11.März 1937

B 1134 Mg. 15/4 37.

An II/113
z.Hd. SS-O'Stuf. H a r t l ,
im H a u s e.

Betr.: Meldung des SS-U'Scharf. Klaus-Artur K r ü g e r.
Abtlg. I/133 im Hause.

Der SS-U'Scharf. K.-A.Krüger , Abtlg.I/133 meldet hiermit, daß bei der Jüdin B l u m e n t h a l , geb. Hirsch, Gertrud,verw.,geb. 4.4.78 in Berlin ,mos. D.R.,selbstständig pharmazeutische Artikel, wohnhaft: Berlin NW 87, Lessingstr. 8 v.II. folgende Untermieter zugezogen sind:

1. L y n c h ,Eugen Blain, led. Missionar, geb.18.7.1914 in Springfield Onegon U.S.A. -Religion: Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Staatsangehörigkeit: U.S.A. zugezogen von Reisen am: 4.3.37.
2. G e d d e s ,Jos.W.,led.Missionar, geb. 25.9.15 in Preston Idoho U.S.A.- Religion: Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Staatsangehörigkeit: U.S.A. zugezogen von Dresden i.Sa.,Markgrafenstr. 2 Krs.Neustadt, am :1.3.37.
3. S t o d d a r d ,David Howell,led.Missionar stud. geb. 4.8.16 in Santa Cruz California U.S.A Religion: Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, Staatsangehörigkeit: U.S.A. zugezogen von Meißen i.Sa.,Bahnhofstr.11 am 5.3.37.

Klaus-Artur Krüger
SS-Unterscharführer.

Anmerk: SS-U'Scharf. Krüger, I/133, wird beauftragt über diese Missionare berichten.
Mg. 19/4 37.

Berlin NW 87
Händel-Allee Nr. 6.
Kirche J. Chr. d. H. d. l. T.
Deutsch-Amerikanischer Hauptsitz
e. V.

Berlin, den 15.April 1937

II 1134 - VA 3289
Kp./Mbg. - Nr.430/37

Schreiben betr. ...
23. APR. 1937

Vfg.

1.Schreibe

An die SD-Führer der SS-Oberabschnitte

Betr.: Sekte der "Mormonen" - Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.
Vorg.: ohne

Seit einigen Monaten macht sich bei der Sekte der "Mormonen" eine starke Aktivität bemerkbar. Die Versammlungen werden hauptsächlich von amerikanischen Missionaren geleitet, von denen bisher folgende festgestellt werden konnten:

L y n c h, Eugen Blain,	**Arbeitsfeld:**	**Berlin NW. 87**
G e d d e s, Jos. W.	**"**	**"**
S t a d d a r d, David Howell,	**"**	**Lessingstr. 8**
L u k e, Don,	**"**	**Rathenow/Havel**
J e n s e n, Keith,	**"**	**Dunckerstr. 10**
M a b e y, R.	**"**	**Dresden**
E a r l, L.	**"**	**Döbeln**
R i c h e n b a c h, R.	**"**	**"**
G a r r e t t, R.	**"**	**Nordhausen**
G u l l a, H.	**"**	**"**
M a g l e b y, W.	**"**	**Liegnitz**
B l a t t e r, L.	**"**	**"**
S c h u l z, H.	**"**	**Gera**
W i d d i s o n, M.	**"**	**"**
T h u r m a n n, D.	**"**	**Halberstadt**
W h i t e, D.	**"**	**"**
S n e d a k e r, D.	**"**	**Dessau**
B e a t t i e, D.	**"**	**"**
B r i g g s, J.	**"**	**Naumburg**
C l a r k, R.	**"**	**"**
R i c h, E.R.	**"**	**Görlitz**
T a y l o r, H.	**"**	**"**
C h r i s t e n s e n, J.	**"**	**Weimar**
T r e e, L.	**"**	**"**

b.w.

Hill, R.	Arbeitsfeld:	Landsberg
Fitzgerald, D.	"	"
Dyches, M.	"	Saalfeld
Reeve, W.	"	"
Lamb, G.	"	Meissen
Ulrich, C.	"	Berlin
Nelson, R.	"	"
Curtis, T.	"	Hohenstein
Kunz, D.	"	"
Rich, E.H.	"	Gotha
Price, R.	"	"
Miskin, R.	"	Kolberg
Grant, E.	"	"
Worlton, D.	"	Halle
Babbel, F.	"	"
Fairhanks, V.	"	Erfurt
Ereksson, E.	"	"
Wesemann, E.	"	Aschersleben
Smith, T.	"	"
Mehr, E.	"	Aue
Hughes, G.	"	"
Bunderson, G.	"	Insterburg
Larson, M.	"	"
Schick, J.	"	Danzig
Jensen, J.	"	"
Mc.Kay, E.	"	"
Irwin, J.	"	Spremberg
Holley, F.	"	"
Seiter, O.	"	Bautzen
Holt, G.	"	"
Heimann, F.	"	Magdeburg
Fifield, M.	"	"
Hansen, G.	"	Tilsit
Graehl, C.	"	"
Cottam, V.	"	Gleiwitz
Pond, R.	"	"
Liechty, R.	"	Elbing
Barclay, B.	"	"
Walton, J.	"	Kreuz
Larkin, G.	"	"
Burton, K.	"	Leipzig
Blunck, R.	"	"
Merrill, V.	"	Berlin
Cowan, M.	"	"
Cannon, R.	"	"
Hawkes, B.	"	"
Perschon, C.	"	"
Judd, E.	"	"

b.w.

Die bisherigen Ermittlungen ergaben, dass diese Missionare vorwiegend bei Juden wohnen.

Es wird gebeten, die Missionare genauestens zu überwachen und über nachstehende Punkte zu berichten:

1.) mit welchen Personen des In- und Auslandes sie in Verbindung stehen,

2.) von wem bezw. auf welche Weise sie finanziell unterstützt werden,

3.) von wem sie Flugblätter und Broschüren bekommen, die sie in den Häusern verteilen,

4.) wo und bei wem sie wohnen,

5.) ob sie sich irgendwie staatsfeindlich betätigen.

2.) Wiedervorlage am 25.6.37.

Stbf.	I 1	II 1	II 11	II 113
[illegible]	gez. [illegible] 17/4	15 April 1937 [illegible]	15 April 1937 [illegible]	15 April 1937 [illegible]

3x85/94

Zusatz für SD. Nordost.

Im Zeitungsinstitut Königsberg befände sich ein Mormone aus Danzig, von dem vorsichtig auch einige Auskünfte einzuholen seien

[illegible] 12.4.

[illegible] 23/4.37.

4348.

K.A. Krüger
SS-U'Scharf.
I/133

884

Berlin, den 17.Juni 1937

An II/113
z.Hd. SS-U'Stuf. K o l r e p ,
im H a u s e .

Betr.: Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage : L y n c h , Eugen Blain -U.S.A.
G e d d e s , Jos.W. -U.S.A.
S t o d d a r d , David Howell ".

Vorg.: Meldung vom 11.3.37

Die Wirtin der Missionare, die Jüdin B l u m e n t h al äußerte dem Hauswart gegenüber, daß sie dieselben hinaussetzen wolle. Auf die erstaunte Gegenfrage gab sie an, daß die Missionare immer Männer mitraufbringen, Frauen aber nie.

Sie habe mehr Miete verlangt, da doch auch mehr dadurch die Wohnung benutzt wird.

Die Missionare weigerten sich aber, da daß ja nichts ausmache sie schliefen ja zusammen!

Auch äußerlich schon machen alle den Eindruck Homosexueller.

Der Hauswart Max W i e g a n d t, ist mir persönlich bekannt. Sonst für irgendwelche Ermittlungen völlig ungeeignet. Ehemals starker Alkoholiker, äusserst egoistisch leicht beeinflußbar daher höchst unzuverlässig. Vor der Machtübernahme 2.Vorsitzender der DNVP Ortsgr. Nettelbeckplatz (Bln-Wedding) heute aktiver Obmann in der NSV, RLB.

Diese Mitteilung machte er mir ohne irgendwelche Frage, sie stimmt ohne weiteres, denn das läßt schon seine Wissens-Prahlerei nicht zu.

Im Gegensatz zu ihm ist seine Frau unbedingt zuverlässig.

Ich selbst verkehre öfters bei ihnen also kann von hier aus jede weitere Meldung erstatten.

Klaus-Arthur Krüger
SS-U'Scharf.

16. April 1937

Der Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS
Der SD-Führer des SS-Oberabschnittes Elbe

Leipzig, den 27. Mai 1937

II 1134 V.A.5993/35
Fr./Sta.

Doppel entnommen

SD-Hauptamt 4890 31. MAI 1937 Bearbeiter: II 1134 V. A. 3289/36

An das
Sicherheitshauptamt.

B e r l i n .

V.A. 3289

Betr.: Sekte der "Mormonen" - Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.
Vorg.: SD-Hauptamt, II 1134 - VA 3289 v.22.4.37

Zur Ergänzung der mit dem dortigen Schreiben vom 22.4.37 übersandten Liste der Mormonen-Missionare wird gemeldet, daß seit dem 23.3.37 in Zeitz weitere 2 Missionare der Mormonen tätig sind.
Es handelt sich um :

P.

K m e t z s c h , Ralph, Student,
geb. 31.7.1917 zu Salt-Lake-City,
ledig,
wohnhaft Zeitz, Kaiser Wilhelmstr.77
bei der Witwe L a u s e n,

und

P.

B l a t t e r , Levi Puston,
Autoschlosser,
geb. 14.12.1916 zu Ammon, Kreis Idaho,
U.S.A.,
ledig,
wohnhaft Zeitz, Kaiser Wilhelmstr.77
bei der Witwe L a u s e n.

Ferner wurde über die beiden Missionare folgendes festgestellt:

1. Sie stehen mit zwei Familien in Zeitz, einer katholischen und einer evangelischen, in Verbindung. Nachteiliges über diese Familien, die gleichfalls der Sekte der Mormonen angehören, ist nicht bekannt.
2. Finanziell werden beide durch ihre Eltern, die in den U.S.A. wohnen, unterstützt.
3. Flugblätter und Broschüren sind bisher von ihnen nicht verteilt worden.
4. Ihre Wohnung bei der Witwe Lausen, einer Arierin, haben sie durch Vermittlung der "Zeitzer Neuesten Nachrichten" bekommen.
5. Blatter äußerte sich sehr positiv zum Nationalsozialismus. Bei Kmetzsch war bisher eine staatsfeindliche Betätigung gleichfalls nicht festzustellen.

Nach Angaben der beiden Missionare soll die Sekte der Mormonen in Deutschland ungefähr 13 ooo Mitglieder umfassen.

Die Missionare werden weiterhin laufend überwacht.

1134 10241
A 5 Stf.

Der SD-Führer des SS-Oberabschnittes Elbe
i.V.
Lorenz
SS-Hauptsturmführer u. Stabsführer
m. d. F. b.

Der Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS
Der SD-Führer des SS-Oberabschnittes Elbe

Leipzig, den - 6. Juli 1937

897

II 1134 VA.5993/35
Sta./Hä.

SD-Hauptamt
64454 - 7. JUL. 1937
Bearbeiter: II 1134
Aktenzeichen: B. A. 3289/36
9. Juli 1937
II 1134 Kf 30/7-37

An das
Sicherheitshauptamt,

B e r l i n .

V. VA 3289 x 4

Betr.: Sekte der Mormonen.
Bilderserie von einer Taufe.
Ohne Vorg.

8/

Im städtischen "Westbad", Leipzig, fand am 23.6.37 eine Taufe von Mormonen statt. In Zusammenarbeit mit dem Oberwachtmeister der Schupo, F r a n k 2, von der Stapo-Stelle Leipzig gelang die Herstellung einiger Bilder, die anliegend mit der Bitte um Kenntnisnahme übersandt werden. Die Bilder halten folgende Momente fest:

Nr.1. Die Täuflinge (links) betreten die Halle, wo Mitglieder der Sekte bereits warten.

Nr.2. Dem Täufling wird vom Gehilfen vor dem Untertauchen die Nase zugehalten. Dahinter die übrigen Täuflinge. Links in weißer Kleidung ein weiterer Taufgehilfe.

Nr.3. Rücklings wird der Täufling vom Gehilfen völlig ins Wasser getaucht.

Nr.4. Ein anderer Täufling kurz vor dem Untergetauchtwerden.

Nr.5. Der Sektenleiter (Mitte,in dunklem Anzug) beobachtet die Taufhandlung.

Nr.6. Ein kleines Mädchen (nur Kopf sichtbar) begibt sich zur Taufe ins Wasser.

Nr.7. Der Taufgehilfe an der Arbeit.

Nr.8. Die Tauffunktionäre segnen und beglückwünschen die Täuflinge nach vollzogener Taufe.

8 Anlagen.

Der SD-Führer des SS-Oberabschnittes Elbe
i. V.
Lörtinck
SS-Hauptsturmführer u. Stabsführer
m. d. F. b.

II 1134 A5 Stf.

1./ Merkblatt gefertigt.
2./ zdA. Ablage

II 1134
Kf. 27/7.37.

Wiedervorlage II 1134
am 3.10.37

II 1134
Kf. 7./8.37.

Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt

B.Nr.: I B 2 1207/37 S

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Berlin SW 11, den 29. Juli 1937.
Prinz-Albrecht-Straße 8
Fernsprecher: A 2 Flora 0040.

839

CD-Hauptamt
75327 - 3 AUG. 1937
Bearbeiter: B. A.
3289
5. Aug. 1937

1.) Eintragen:

2.) Urschriftlich mit 1 Anlage
dem Reichsführer SS
Chef des Sicherheitshauptamtes,

Berlin

zu den am 23.7.1937 nach dort abgegebenen Vorgängen mit Akten-Nr. 113, bei denen sich auch ein Bericht von der Staatspolizeileitstelle Berlin über einen Kongress der Mormonen, der im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz am 17.7.1937 stattgefunden hat, befindet, übersandt. Ich bitte um entsprechende Beantwortung an die Politische Polizei Danzig.

Im Auftrage:

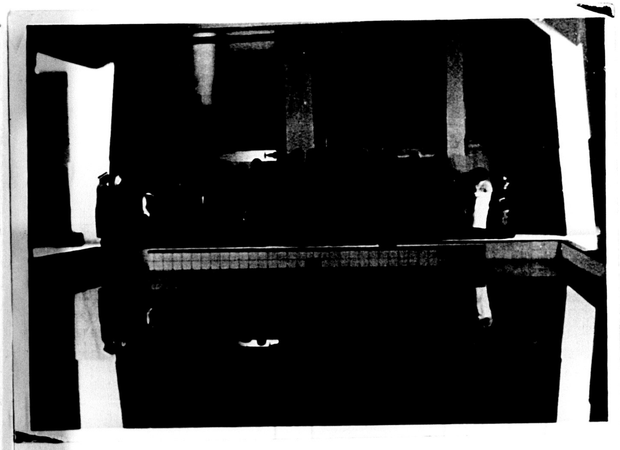
K.

900

Inhalt:

8 Aufnahmen einer

Mormonen-Taufe.







L/16c



Negativ Nr. L/14c.



Negativ Nr. L/15b.



Negatiw Nr. L/16b



Negatiw Nr. L/14b



Negatiw Nr. L/16a

II B

Geheime Staatspolizei — Geheimes Staatspolizeiamt 901

Nachrichten-Uebermittlung

Aufgenommen Tag	Monat	Jahr	Zeit	Raum für Eingangsstempel	Befördert Tag	Monat	Jahr	Zeit
15	7	37	08.55	Geh. Staatspolizeiamt Eingang: 15. JUL. 1937	an		durch	
von		durch			Verzögerungsvermerk			
=FR=	3	Kr						

N.-U.- Nr. 118468

Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben Fernspruch

DANZIG NR. 1037 15.7.37 8.45

V. S. 1386

AN GESTAPA BERLIN.

BETRIFFT: KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE. ==

IN EINER AM 6.7.37 IN DANZIG STATTGEFUNDENEN VERSAMMLUNG OBEN GENANNTER SEKTE ERKLAERTE DER PREDIGER H O R N , DASS AM 17.7.37 IN BERLIN EIN GROSSER KONGRESS STATTFINDEN SOLL, AUF DEM MISSIONAR G R A N T ODER B R A N T SPRECHEN SOLL. DIE REICHSREGIERUNG SOLL EINEN DER GROESSTEN SAELE BERLINS ZUR VERFUEGUNG GESTELLT HABEN. ES WIRD UM ANTWORT GEBETEN, OB DIE ANGABEN ZUTREFFEN. =

POL.POL.DANZIG. +

Vorgänge über Grant nicht ermittelt

Es handelt sich um den Präsidenten der Mormonen Heber J. Grant. Vorgänge sind vorhanden. Soll im Lehrervereinshaus gesprochen haben. s. Mormonen. Antwort an Danzig

Bz 26/7

24.7.37

Negativ Nr. L/15c

Negativ Nr. L/15a

Geheime Staatspolizei

Staatspolizeistelle **Schwerin**

B.-Nr. II A 399/37

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Schwerin (Meckl.), den 16. Juli 1937

Schloßstraße 35
Fernsprecher Nr. 5051

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: 18. JUL. 1937

Vorg: Diesseitiges Schreiben v. 19.1.37-DI 399/37-

Betr: Traktat-Verteilung durch die Heiligen der letzten Tage(Mormonen).

IIB2 52/37

Die Staatspolizeistelle Schwerin bittet um Mitteilung, ob in obiger Angelegenheit inzwischen eine Entscheidung getroffen ist.

An
das Geheime Staatspolizeiamt
in
B e r l i n.

IIB2 1205/37

Geh. Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt
II B 2-1200/37 - S

Berlin, den 27. Juli 1937.

SD-Hauptamt | Anl.
75325 | 3 AUG. 1937
Bearbeiter: | Aktenzeichen:
II 1134 | 3289
5. Aug. 1937

1.) Eintragen:

2.) Urschriftlich

dem Sicherheitshauptamt RFSS

B e r l i n,

zu den am 24.7.1937 nach dort abgegebenen Vorgängen mit Akten-Nr. 113, betr. "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen), übersandt.

V. I. a. 3289

Im Auftrage:

K.

Der Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS
Der SD-Führer des SS-Oberabschnittes Ost

II/1134 - VA.2366/36.

Berlin, den 31. Juli 1937.

903

Co./Se.

SD-Hauptamt | Anl.
75136 | 2 AUG. 1937
Bearbeiter: | Aktenzeichen:
II 1134 | 3289
5. Aug. 1937

An das
Sicherheitshauptamt,

B e r l i n.

V. I. a. 3289

Betr.: Mormonen - Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Vorg.: Dort. AZ.II/1134 AZ.3289 v.22.4.37

Anlg.: -1-

Anliegend wird eine Aufstellung von Missionaren überreicht, die ihren Wirkungskreis in Berlin verlassen haben, bezw. in der Reichshauptstadt noch tätig sind.-

Der SD-Führer des SS-Oberabschnittes Ost
a. B.
SS Hauptsturmführer

II 1134 A 10241 Stf.

Wiedervorlage II 1134

am 27.9.37

II 1134

9/8.37.

Anlage zu VA 339/36/II/113,4

verzogen nach außerhalb sind:

Ulrich	C.	geb.	31.7.67.	verz.	n.Aschersleben	13.3.37.
Nelson	Roscor	"	15.11.16	"	" Naumburg	8.4.37.
Merril	V.	"	7.5.15	"	" Preston	8.1.37.
Hawkes	B.	"	29.10.07	"	" Opten USA	6.1.37.
Perschon	C.	"	24.3.15	"	" U S A	

verblieben sind in Deutschland (Bln):

Lynch	Eugen	geb.	28. 2.14	NW.87,	Lessingstr.8b.Blumenthal
Geddes	Josef	"	25. 9.15	"	" " " "
Judd	Edward	"	13. 4.16	"	", Altonaerstr.35 b Radloff
Cowan	Morres	"	6. 5.12	"	", Levetzowstr.19a b.Schwarz
Staddard	(nähere Angaben fehlen, da noch nicht ermittelt)				

Der Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS
Der SD-Führer des SS-Oberabschnittes OR

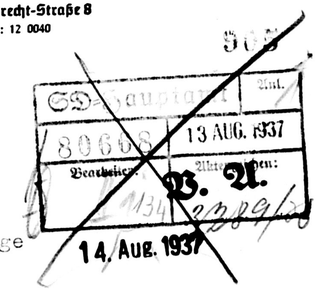
Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt

B.Nr.: II B 2 - 1207/37 S -

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Berlin SW 11, den 10. August 1937
Prinz-Albrecht-Straße 8
Fernsprecher: 12 0040

SD-Hauptamt 80608 13 AUG. 1937 Bearbeiter: Aktenzeichen: B. A. 14. Aug. 1937



Urschriftlich mit 1 Anlage

dem

Reichsführer SS, Chef des Sicherheitshauptamtes

in Berlin

-.-.-.-.-.-.-.-.-

im Nachgang zu den am 29.7.37 nach dort mit Akten abgegebenen Vorgängen, betreffend Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen), übersandt.

Im Auftrage:

[signature]

1

II B 2

Geheime Staatspolizei — Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Uebermittlung

Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit	Raum für Eingangsstempel	Befördert Tag Monat Jahr Zeit
5. 8. 37 0910	Geh. Staatspolizeiamt Eingang: 5. AUG. 1937 14 10	an durch 906
=FR= durch 9/ [illegible]	Nr. 4 5/8 Anl. II B 2	Verzögerungsvermerk
N.-U.- Nr. 132640	Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben Fernspruch	

+ DANZIG NR. 1161 5.8.37 09.15 :

AN GESTAPA BERLIN.

BETRIFFT: KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE.

BEZUG: MEIN FS NR. 1037 VOM 15.7.37 ==

ES WIRD UM BALDGEFL. ERLEDIGUNG DES OBEN GENANNTEN FS GEBETEN. =

Ist an S.D abgegeben!

POL.POL.DANZIG. +

beantwortet! 8/9. [illegible]

Heftrand

29/7 90

zu II B 2 1207/37 -S

Berlin, d. 13.SEP.1937

II 1134 - VA 3289

deB./Mbg.

Berlin, den 8.9.37

Vfg.

1.Schreibe

Schreiben befördert
22. SEP. 1937

An die

Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt
- II B 2 -

B e r l i n SW. 11
Prinz Albrecht Str. 8

Schreiben befördert
1 6. SEP. 1937

Betr.: Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage", (Mormonen).

Vorg.: dort. Schreiben vom 27.8.37 B.-Nr. 1487/37 S.

Anlg.: Fernschreiben der Stapo Halle und dort. Schreiben vom 27.8.37 urschriftlich zurück.

Obwohl der Sekte der Mormonen keine direkte Staatsfeindlichkeit nachgewiesen werden kann, muss sie doch auf Grund ihrer internationalen Bindungen sowie weltanschaulichen Gegnerschaft als äusserst unerwünscht angesehen werden; zudem gab sie schon mehrfach Anlass zu staatspolizeilichen Massnahmen.

Erfahrungsgemäss erlauben sich ausländische Missionare in ihrer Werbetätigkeit weit mehr Frechheiten und Unzuträglichkeiten als Inländer, da sie schlimmstenfalls lediglich mit einer Ausweisung zu rechnen haben.

Nach einer hier vorliegenden ~~Bericht~~ Meldung des Bürgermeisters der Stadt Saalfeld vom 27.2.36 haben dort amerikanische Missionare bei der Hauswerbung u.a. gefragt: "Wie sind sie denn mit der jetzigen Regierung zufrieden?". Ähnliche Fragen - negativ beantwortet - sollten Anhaltspunkte zur Werbung für die Mormonen geben.

b.w.

Auf Grund obiger Erörterungen schlägt das SD-Hauptamt ein generelles Verbot der Werbetätigkeit ausländischer Missionare für die Sekte der Mormonen vor.

2.) Wv. II 1134 sofort

II 1 | II 11 | II 113 i.V. | II 1134

RFSS
Sicherheits-Dienst

FS-Kontrollstreifen Nr. 60506

Aufgegeben am: 8.9.37
Zeit: 1640 durch: [illegible]

An Abteilung: II/1

+ SD H' AMT BERLIN 60506 8.9.37.1640 SCHM.-----

II 1134 VA 3289 ---

- AN DIE POLITISCHE POLIZEI DANZIG . ----

BETR.: KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE '' ----

VORG.: DORT. FS. V. 15.7.37. NR. 1037 UND VOM 5.8.37. NR. 1161 ----

DIE ERST JETZT ABGESCHLOSSENEN ERMITTLU NGEN ERGABEN , DASS ES SICH UM EINE DER UEBILICHEN VERSAMMLUNGEN DER MORMONEN HANDELTE . SIE FAND IM HIESIGEN LEHRERVEREINSHAUS STATT. ---

ES SPRACH DER PRAESIDENT HEBERER. DIE BEHAUPTUNG , DIE REICHSREGIERUNG HABE EINEN DER GROESSTEN SAELE BERLINS ZUR VERFUEGUNG GESTELLT , IST EINE LUEGE .

---- DER LEITER DER ZENTRALABTLG. II 1
A.B. GEZ. GAHRMANN SS U'STUF. ---

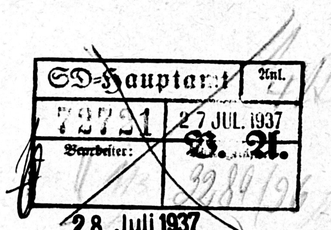
Franz Kirchner, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 30

3.D.21. Abtlage.

Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt
II B 2 - B-Nr. 526/37 S

Berlin, den 21. Juli 1937.

910



Urschriftlich mit 1 geh. 2 Anlagen. u. 4 Bd. Akten

dem

Sicherheitshauptamt RFSS

Berlin

im Verfolg des Erlasses vom 1. 7. 1937 B-Nr.4957/37 abgegeben.

Um Empfangsbestätigung unter Verwendung beiliegenden Vordrucks wird gebeten. 11-8.8.37

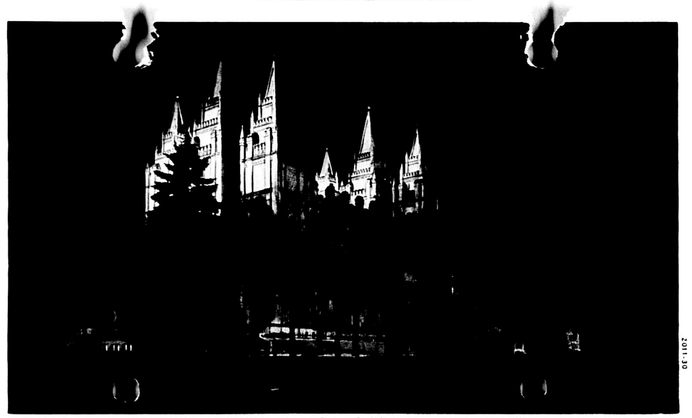
Im Auftrage :

K.



V. VA 1386
+VA.

„Kirche Christi der Heiligen der letzten Tage." (Mormonen)
VA. 3289



"MORMON" TEMPEL ILLUMINIERT FUER DIE HUNDERTJAHR-KONFERENZ, 6. APRIL 1930, SALT LAKE CITY, UTAH

2011 30

GLAUBENSARTIKEL
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

1. Wir glauben an Gott den ewigen Vater und an seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist.

2. Wir glauben, dass alle Menschen fuer ihre eigenen Suenden gestraft werden und nicht fuer A[illegible] Uebertretung.

[illegible] Wir glauben, dass durch das Suehnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann durch Befolgung der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums.

4. Wir glauben, dass die ersten Grundsaetze und Verordnungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum, 2. Busse, 3. Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Suenden, 4. das Auflegen der Haende fuer die Gabe des Heiligen Geistes.

5. Wir glauben, dass ein Mann von Gott berufen sein muss durch Offenbarung und durch das Auflegen der Haende derer, welche die Vollmacht dazu haben, das Evangelium zu predigen und in dessen Verordnungen zu amtieren.

6. Wir glauben an die gleiche Organisation, die in der urspruenglichen Kirche bestand, naemlich: Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw.

7. Wir glauben an die Gabe der Zungen, Prophezeiung, Offenbarung, Gesichte, Heilung, Auslegung der Zungen usw.

8. Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig uebersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als das Wort Gottes.

9. Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, dass er noch viel grosse und wichtige Dinge offenbaren wird in bezug auf das Reich Gottes.

10. Wir glauben an di[illegible] staebliche Sammlung Israe[illegible] und an die Wiederherstellung der zehn Staemme, dass Zion auf diesem (dem amerikanischen) Kontinent aufgebaut werden, dass Christus persoenlich auf der Erde regieren und dass die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird.

11. Wir erheben Anspruch auf das Recht, den Allmaechtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unseres Gewissens und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, moegen sie verehren wie, wo oder was sie wollen.

12. Wir glauben daran, Koenigen, Praesidenten, Herrschern und Magistraten untertaenig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstuetzen.

13. Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohltaetig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; in der Tat koennen wir sagen, dass wir der Ermahnung Pauli folgen: Wir glauben alles, wir hoffen alles; wir haben vieles ertragen und hoffen faehig zu sein, alles zu ertragen. Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswuerdiges oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Di-

JOSEPH S[illegible]

Ueberreicht durch Dr. O. H. Budge

Adresse Candelstr. 3 Berlin N.W. 87

VERLAG: DESERET BOOK CO., SALT LAKE CITY, UTAH, U. S. A.

1123 III

9

911

DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHE MISSION
DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE (E.V.)
BERLIN NW 87 / HÄNDELSTRASSE 3

TELEGRAMME: QUICKMERE BERLIN
POSTSCHECKKONTO: OLIVER H. BUDGE BERLIN 71878
TELEFON: TIERGARTEN C 9 1965

8. September 1933

Einschreiben

Gestapa
-9. SEP. 1933
LE²

IIE

Titl.

Geheimes Staatspolizeiamt
Dienststelle Ad. II E Zimmer 218
Berlin
Prinz Albrechtstr. 28

Sehr geehrte Herren!

Im Anschluss an unsere gestern gehabte Unterredung und in Erfüllung Ihrer Anfrage überreiche ich Ihnen die folgende kurze Erklärung betreffs der

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LEZTEN TAGE:

Der Name unsrer Kirche lautet: "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage", oft "Mormonen" genannt. Obgleich das Wort "Mormonen" nur ein Spottname ist, erkennen wir ihn doch an, wenn wir ihn hören. Dieser Name ist von einem Buch gleichen Namens hergeleitet, welches von goldenen Platten übersetzt wurde, auf denen eine Geschichte der Einwohner Amerikas eingraviert war. Wir behaupten, dass es die erste authentische Geschichte der Einwohner Amerikas ist, welche bis in das Jahr 600 v. Chr. zurückreicht. Im besonderen ist dieses Buch die Geschichte der amerikanischen Indianer.

Diese Kirche wurde am 6. April 1830 zu Fayette im Staate New York in den Vereinigten Staaten von Nordamerika organisiert. Sie wird die "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" genannt, weil wir behaupten, dass sie durch Christus organisiert wurde. Der Ausdruck "Heilige der letzten Tage" soll die Nachfolger Christi in diesen Tagen von denen früherer Zeitalter, zur

10
312

Zeit der Apostel, unterscheiden.

Die Deutsch-Österreichische Mission der Kirche Jesu Christi umfasst Nord-, Mittel- und Südostdeutschland, sowie ganz Österreich, weshalb sie die Deutsch-Österreichische Mission genannt wird. Ihre Mitgliedschaft beläuft sich auf nahezu 8000 Personen.

Unsere Glaubensartikel sind folgende:

1. Wir glauben an Gott den ewigen Vater und an seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist.

2. Wir glauben, dass alle Menschen für ihre eigenen Sünden gestraft werden und nicht für Adams Übertretung.

3. Wir glauben, dass durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann durch Befolgung der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums.

4. Wir glauben, dass die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum, 2. Busse, 3. Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, 4. das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes.

5. Wir glauben, dass ein Mann von Gott berufen sein muss durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände derer, welche die Vollmacht dazu haben, das Evangelium zu predigen und in dessen Verordnungen zu amtieren.

6. Wir glauben an die gleiche Organisation, die in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich: Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw.

7. Wir glauben an die Gabe der Zungen, Prophezeiung, Offenbarung, Gesichte, Auslegung der Zungen usw.

8. Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als das Wort Gottes.

9. Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was er jetzt offenbart und wir glauben, dass er noch viele grosse und wichtige Dinge offenbaren wird inbezug auf das Reich Gottes.

10. Wir glauben an die buchstäbliche Sammlung Israels und an die Wiederherstellung der zehn Stämme, dass Zion auf dem amerikani-

schen Kontinent aufgebaut werden, dass Christus persönlich auf der Erde regieren und dass die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird.

11. Wir erheben Anspruch auf das Recht, den Allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unsres Gewissens und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo oder was sie wollen.

12. Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen.

13. Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohltätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; in der Tat können wir sagen, dass wir der Ermahnung Pauli folgen: Wir glauben alles, wir hoffen alles; wir haben vieles ertragen und hoffen fähig zu sein, alles zu ertragen. Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges, oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen.

Unsere Lehren sind, dass diejenigen, welche Mitglieder dieser Kirche zu werden wünschen, auf Grund ihres freien Willens und freier Wahl von dem Evangelium Jesu Christi, wie es in der Bibel und von der Kirche gelehrt wird, überzeugt sind. Vor ihrer Taufe oder dem Anschluss an die Kirche muss sich ein jeder der Mitgliedschaft würdig erweisen, und nachdem wird ganz entschieden von ihm erwartet, dass er vor allem ehrlich, zuverlässig, keusch, gütig und treu ist.

Wenn über eines oder mehrere Mitglieder der Kirche in Erfahrung gebracht wird, dass sie sich unmoralischen Dingen hingeben und diese nicht sofort bereuen und fortan im Einklang mit den Lehren der Kirche in dieser Hinsicht leben, werden sie ausgeschlossen. Den Mitgliedern wird auch gelehrt, ein Beispiel in ihren eigenen Heimen zu sein. Der Mann soll Frieden halten mit seiner Frau, die Frau soll in Frieden leben mit ihrem Gatten, und die Eltern sollen in Frieden mit ihren Kindern leben. Es wird erwartet, dass Liebe in ihren Heimen wohne und dass sie dem Herrn morgens und abends danken für alle erhaltenen Segnungen und ihn zur gleichen Zeit für seinen Schutz während des Tages bitten.

914

Es wird erwartet, dass jedes erwachsene Mitglied der Kirche die Ehe eingeht und das erste Grosse Gebot erfüllt: "Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde", dass beide Teile sich selbst und einander die Treue halten werden und dass es nur einen sittlichen Masstab für beide Geschlechter gibt. Ihren Kindern und Kindeskindern wird persönliche Reinheit sowie das, was wir das "Wort der Weisheit" nennen: Enthaltsamkeit von Alkohol, Tabak, geistigen Getränken und anderen schädlichen Stoffen gelehrt.

Ferner werden sie belehrt, wert zu sein, unter die besten Bürger des Landes gezählt werden zu können und im vollsten Sinne des Wortes die Verordnungen und Gesetze der Stadt, des Staates und des Landes, in denen sie wohnen, zu unterstützen. Die Autoritäten unsrer Kirche haben betreffs Parteipolitik keinerlei Anweisungen und Rat zu geben; sie lassen den Mitgliedern die Freiheit, sich mit der Partei zu vereinen, die ihrer eigenen Wahl entspricht; auf alle Fälle lehren wir, dass die Partei, die zur Zeit an der Macht ist und die aufgestellten Gesetze des Landes von den Mitgliedern der Kirche unterstützt werden.

Wir haben unsere eigene Kirche und unsere eigenen Überzeugungen hinsichtlich dessen, was sie verkündigt, und wir erwarten, unsere Überzeugung unsrer ewigen Seligkeit wegen durchführen zu können, so lange wir nicht im Widerspruch zu den bestehenden Gesetzen der Regierung sein werden.

Unsere Organisation wird mehr oder weniger durch freiwillige Beiträge aufrecht erhalten. Angemessene Geldbeträge kommen jährlich von Amerika nach Deutschland und werden hier von den Missionaren der Kirche für deren Reisen, Wohnen, sowie Lebenshaltungskosten ausgegeben. Nicht einen Pfennig erhalten diese Missionare von der Mission, sondern sie unterhalten sich entweder selbst oder werden von ihren Eltern in Amerika unterstützt.

Unsere Arbeit in diesem Lande wird geleitet von

einer Organisation unter dem Namen "Verein der Deutsch-Österreichischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, e.V.", welcher aus deutschen Staatsbürgern besteht. Er ist ein eingetragener Verein gleich jeder anderen Organisation in Deutschland.

Und nun betreffs Ihrer Frage hinsichtlich meiner persönlichen Einstellung als Präsident dieser Mission, lassen Sie mich abschliessend sagen, dass ich vor nahezu 40 Jahren drei Jahre lang hier in Deutschland lebte, zu welcher Zeit ich die Sprache in Berlin erlernte und eine prächtige Gelegenheit hatte, in allen Teilen des Landes mit dem deutschen Volk bekannt zu werden. Daher habe ich fast 40 Jahre lang dieses Volk studiert und nicht nur das, ich habe im ganzen sechs Jahre in den verschiedenen Städten Deutschlands gelebt. Und bis zum heutigen Tage bin ich ein Freund und Unterstützer des deutschen Volkes in dessen rechtschaffenen Bestrebungen gewesen. Ich habe möglicherweise dieses Land von seiner besten als vielleicht auch von der schlimmsten Seite gesehen. Und von all diesen Erfahrungen kann ich getreulich sagen, dass die Deutschen einen persönlichen Stolz besitzen, der selten in anderen Ländern zu finden ist. Sie sind voller Leben und Ehrgeiz und sind Arbeiter erster Klasse. Ob sie nun viel oder wenig ihr Eigen nennen: ihr persönliches Aussehen ist aufs beste gepflegt, ihre Kleider sind sauber und gebügelt, ihre Schuhe sind blank, ihr Haar glatt gekämmt; alles in allem sind diejenigen,welche ein gutes Leben zu führen wünschen, angenehm anzusehen.

Von all den vielen fremden Ländern, die zu besuchen ich das Vorrecht hatte, gebe man mir Deutschland mit seinem Arbeitsfleiss und hohen Idealen von Sparsamkeit und Gedeihen. Ich habe tausende von Mark allein für Fahrgeld ausgegeben und habe viele Städte dieses schönen Landes häufig besucht. Ich kann wahrhaftig sagen, dass mir jede nur mögliche Zuvorkommenheit von Eisenbahnbeamten, städtischen Behörden, Verkehrsbeamten und Bürgern im allgemeinen erwiesen wurde. Ausserordentlich hoch schätze ich das Vorrecht, einige Zeit meines Lebens unter diesem grossen Volk verbracht zu haben als Vertreter

14.
916

der Kirche, der ich angehöre, in einer würdigen Sache zum Wohl und Segen der Menschheit, sowie für deren moralischen und geistigen Aufstieg.

Irgendwelche nähere Auskunft betreffs unsres Glaubens und unsrer Wesensart werden wir bereitwilligst zur Verfügung stellen.

Ich danke Ihnen für das mir erwiesene Vorrecht, diese kurze Erklärung abgeben zu können und bin

Ihr ergebener

O. H. Budge

Dr. Oliver H. Budge
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

OHB:hk

P.S.

In der Anlage übersende ich Ihnen neben einigen Karten mit den 13 Glaubensartikel der Kirche Jesu Christi zwei Exemplare unsrer Zeitschrift "Der Stern", und zwar vom Jahrgang 1931, Nr. 2 und vom Jahrgang 1933, Nr. 15. In letzterer Nummer erlaube ich mir, Sie auf die Seiten 236 fol., resp. den Artikel "Ein Freund der Gerechtigkeit" hinzuweisen.

917

DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHE MISSION
DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE (E.V.)
BERLIN NW 87 / HÄNDELSTRASSE 3

TELEGRAMME: QUICKMERE BERLIN
POSTSCHECKKONTO: ROY A. WELKER / BERLIN 171614
TELEFON: TIERGARTEN C 9 1965

28. Juni 1935

Geh. Staatspolizeiamt
29. JUN. 1935
Eingang: 66593/35 Anl. Bearbeiter II 1 B 1
Fern. Kartei

An das

Geheime Staatspolizeiamt
Zimmer 301

Berlin SW 11

Prinz Albrechtstr. 8

Bezugnehmend auf die mit uns vor einigen Tagen geführte Unterredung, gestatten wir uns in deren Ergänzung Ihnen kurz noch folgendes zu unterbreiten.

Die "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" hat mit einer sogenannten "Freitagsrichtung", wie vermutet worden war, nicht das geringste zu tun. Tatsache ist vielmehr, dass wir nie zuvor von einer solchen Organisation gehört haben und nichts über sie wissen. Seit dem Gründungstag der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" sind ihre Mitglieder von Andersgläubigen vielfach "Mormonen" genannt worden, und zwar wegen eines der Lehrbücher der Kirche Jesu Christi. Die Kirche als solche hat sich diesen Nebennamen "Mormonen" nicht beigelegt, reagiert aber darauf, wenn man sich in dieser Weise auf sie beziehen sollte. Sollte obenerwähnte "Freitagsrichtung" sich den Beinamen "Mormonen" zulegen, so geschieht dies zu unrecht und vermutlich mit irgendwelchen unangenehmen Hintergedanken.

Hinsichtlich unsrer Einstellung zu der sogenannten "Bibelforschervereinigung" erklären wir mit Bestimmtheit, dass wir nie etwas mit dieser Organisation oder ihren Anhängern gemein gehabt haben, im Gegenteil, deren Ansichten und Lehrmethoden, soweit uns bekannt, stehen in scharfem Gegensatz zu unsrer Lehre.

Was unsre Einstellung gegenüber der NSDAP bezw. der Reichsregierung anbelangt, so möchten wir nur wiederholt sagen, dass wir von jeher rückhaltlos für die in der Reichs- und Staatsführung stehenden Männer eintreten, ihren Anordnungen Folge leisten und auf jede mögliche Weise versuchen, sie zu unterstützen, wie dies auch in unserem 12. Glaubensartikel zum Ausdruck kommt:

II iBi- 4848/35

"Wir glauben daran, Königen, Präzidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen."

Zu Ihrer geschätzten Kenntnisnahme fügen wir diesem Briefe ein Rundschreiben neueren Datums bei, das allen unseren Gemeinden im Lande zugesandt wurde.

In der angenehmen Hoffnung, Ihnen hiermit die gewünschte Auskunft erteilt zu haben, stehen wir Ihnen jederzeit gern zur weiteren Verfügung und zeichnen in Ortsabwesenheit des Missionspräsidenten

DEUTSCH-OESTERREICHISCHE MISSION

i.A. H. E. Babbel

H. E. Babbel
Missionssekretär

REB:hk

DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHE MISSION
DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE (E.V.)
BERLIN NW 87 / HÄNDELSTRASSE 3

TELEGRAMME: QUICKMERE BERLIN
POSTSCHECKKONTO: ROY A. WELKER, BERLIN 171614
TELEFON: TIERGARTEN C 9 1965

Rundschreiben Nr. 10 (MP) 13. Juni 1935

An Alle Distrikts- und Gemeinde-
präsidentschaften und langfristi-
gen Missionare

Liebe Brüder!

Unterstützt die Regierung!

Gar oft wird uns die Frage gestellt: "Was hält die Kirche von der Regierung?"

Die Antwort hierauf sollte klar genug sein. Wir finden sie in unserm 12. Glaubensartikel "Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen." Ferner macht der Herr uns in Lehre und Bündnisse, Abschnitt 98 und 101 damit bekannt, dass Er Regierungen für das Wohl und den Nutzen des Menschen eingesetzt hat, dass er sie anerkennt und aufrecht erhält. Wenn Er es tut, ist es unsre Pflicht, desgleichen zu tun, mit Beständigkeit und mit Weisheit, ohne irgendwie fanatisch oder unvernünftig dabei zu sein. In gleicher Weise sollten wir auch sowohl privat als auch öffentlich für die Führer unsrer Nation und andrer Nationen beten, damit sie geleitet und inspiriert werden mögen, um ihr Volk auf Pfaden der Rechtschaffenheit, Tugend und Weisheit zu leiten.

Beachtet die nationalen Feiertage!

Wir sind der Ansicht, dass die Feiertage unsres Vaterlandes von allen unseren Mitgliedern gebührend beachtet und gehalten werden sollten und wenn möglich noch ein wenig besser als von anderen Menschen aus den Gründen, die obigen Zeilen entnommen werden konnen und sollten. Lasst uns nicht vergessen, der Segnungen und des Schutzes zu gedenken, der uns seitens gut organisierter und geregelter Gesellschaft zuteil wird.

Geben Sie diese Anweisungen bitte Ihren Mitgliedern allgemein bekannt und prägen Sie ihnen den Wert guter Staatsbürgerschaft ein.

Ihr Bruder im Evangelium

Roy A. Welker

Roy A. Welker
Missionspräsident

RAW/rmw

II 1 Bi- 4848/35 7.7.35

1) Sitte zu veranlassen.

2) Zu den Akten „Mormonen".

Der Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda

Berlin W8, den 20.September 1935.
Wilhelmplatz 8–9
Fernsprecher: R 1 Jäger 0016

920

Geschäftszeichen: II/2462/23.8.2/2.Magd.Anh.
(In der Antwort anzugeben)

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: 22. SEP. 1935
Nr. 69375/35 | 4 | Bearbeiter II 1 B1 | Eins. Kartei | Pers. Kartei

An
das Geheime Staatspolizeiamt,
Berlin.

Ich übersende in der Anlage Abschrift eines Schreibens meiner Landesstelle Magdeburg-Anhalt in Dessau und Abschrift des eingesandten Schreibens des Bürgermeisters von Mildensee vom 16.August 1935 sowie zwei Flugschriften der Kirche "Jesu Christi" im Original, mit der Bitte um Kenntnisnahme und eventuelle weitere Veranlassung.

Im Auftrag
gez.Dr.Taubert.

REICHSMINISTERIUM FÜR VOLKSAUFKLÄRUNG UND PROPAGANDA

Beglaubigt
Gäbler
Kanzleiangestellter.

2393

II1 B1-S 270/35

6937/35

Abschrift zu II 2462/23.8.2/2.Magd.Anh.

921

Landesstelle Magdeburg-Anhalt des
Reichsministeriums für Volksaufklä-
rung und Propaganda.

Dessau, den 23.August 1935.

Aktz.: II 2770-2275
Bearb: Mü/Ri.

An

den Herrn Reichsminister
für Volksaufklärung und
Propaganda,

Berlin.

Betrifft: Propaganda der Mormonen-Kirche.
3 Anlagen = 1 Schreiben des Bürgermeisters von
Mildensee von 16.August 1935.
2 Flugschriften der Kirche "Jesu Christi".

Vom Bürgermeister der Gemeinde Mildensee b.Dessau erhielt ich vor einigen Tagen das urschriftlich beigefügte Schreiben nebst den dazu gehörigen Anlagen. Wie aus dem Schreiben des Bürgermeisters hervorgeht, sind zurzeit einige sogenannte Missionare der Mormonenkriche dabei, in den einzelnen Orten Anhänger für ihre Idee zu werben.

Ich überreiche daher das betreffende Schreiben in Urschrift und bitte, gegebenenfalls die notwendigen Schritte zu unternehmen, damit den Mormonenpriestern ihr Handwerk gelegt wird.

gez.Mitsching.

693737/35

Abschrift zu II 2462/23.8.2/2.Magd.Anh.

Gemeindeamt Mildensee. Mildensee, den 16.8.1935.

An

die Gaupropagandaleitung,

Dessau.

Seit einiger Zeit werden die Einwohner unseres Ortes belästigt von den Missionaren der Kirche der Heiligen der letzten Tage, kurz die Mormonenkirche genannt.

Im Jahre 1918-1920 war ich Kriegsgefangener in Fort Douglas, Utah, der Hauptstand der Mormonen, und kenne diese Genossenschaft aus eigener Anschauung.

Gegründet wurde diese Kirche um 1830 von dem Steindrucker Joseph Schmith, der deutscher Abkunft war, aber an religiösem Wahnsinn litt. Smith bekratzte zwei Steinplatten mit ägyptischen Hyroglyphen, vergrub die Tafeln in seinem Garten, und wies einige Jahre später seinen geistesschwachen Sohn an, an der Stelle zu graben. Der Sohn wühlte die Platten wieder aus, und Smith behauptete nun, die von ihm gegründete Religion sei die einzig Wahre, denn sie allein besitze die Gesetzestafeln Moses. Er erklärte auch, ein Engel sei ihm erschienen und hätte ihm gesagt, dass Christus nicht nur drei Tage im Grabe gelegen habe, sondern in Wirklichkeit waren es drei Jahre. Während dieser drei Jahre, die ihn die damals bekannte Welt für tot hielt, predigte er den Indianern North-Amerikas, und brachte auch die Gesetzestafeln des Moses mit.

Wegen ihres Fanatismuses wurden die Mormonen und ihr

Führer

Führer vertrieben. Sie pilgerten alle unter ungeheueren Strapazen durch die Steppe gen Westen. Smith starb während dieser Wanderung, und der Zimmermann Brigham Young übernahm nach seinem Tode die Führung der Tausende von Familien. Die Mormonen hatten schwere Kämpfe mit den Indianern zu bestehen, wodurch die Männer sehr reduziert wurden. Ein grosser Teil fiel im Kampfe mit den Ureinwohnern. Anfang 1840 langten die Mormonen unter Brigham Young im heutigen Staate Utah an. Young erklärte, dass man nun das neue Palästina gefunden habe, so wie es prophezeit gewesen sei. Man fand den Salz See, den man mit dem Toten Meer verglich. Den Wasserlauf zum Salz See nannte man Jordan Fluss, und gebrauchte überhaupt in den Siedlungen nur Bibelnamen. Durch die vielen Todesfälle an Männern stand die neue Religion in Gefahr ohne Nachkommenschaft zu bleiben, deshalb führte Brigham Young die Bigamie oder Vielweiberei ein, auf das mehr Kinder geboren werden sollten. Er selbst ging mit gutem Beispiel voran, nahm acht Frauen, und zog an die vierzig Kinder auf. Gleichzeitig leitete er als geschickter Handwerker den Bau des einzigartigen Mormonentempels, der, mehrere tausend Personen fassend, ohne einen Nagel erbaut wurde. Er wurde aus Fichtenholz, das man meilenweit herbeischleppte, erbaut.

Bis in die Jahre 1890 bekämpften die Vereinigten Staaten das Vielweibereisystem des Staates Utah, da wurde es endlich abgeschafft ----- Eingeweihte sagten mir aber es bestände heute noch im Geheimen! Brigham Youngs Tochter erzählte mir selbst, dass sie die Bigamie für richtiger halte,

als

als die Einehe!

Die Mormonen waren sehr fleissig, brachten den Staat durch schlaue Spekulationen zu Wohlstand, und bedienten sich dabei der Hilfe der Juden, denen sie sich durch ihre Religion wesensverwandt fühlten. Ihre Kirche bestand aus Ältesten und Bischöfen, in der Organisation der Judenkirche identisch. In der amerikanischen Politik sind die Mormonen eine Macht, vertreten stets durch einen Senator im Senat, und mehreren Abgeordneten im House of Congress. Einstellung politisch sehr demokratisch. Im eigenen Staat Utah vermeiden sie geflissentlich den Guverneursposten zu nehmen, den sie Kraft ihrer Stärke stets haben müssten, sie überlassen diesen Posten meist den Juden, um für etwaige politische Fehler nicht verantwortlich zu sein. Ihr Staatsparlament ist ja doch durch alle Abgeordnete in ihrer Hand.

Zu meiner Zeit sass der Frankfurter Jude Bamberger auf den Thron des Guverneurs von Utah. Ein schmieriger Stinkjude, reicher Kohlen- und Erzgrubenbesitzer, der gegen Deutschland hetzte bis dort hinaus. Er gehörte der Demokratischen Partei an, sein Sohn, Hauptmann Bamberger den Republikanern, sodass, ganz gleich ob ein republikanischer oder demokratischer Präsident in Washington sass, einer der Bambergers war dann auch Guverneur von Utah. Auch der katholische Bischof Glass miemte immer feste mit dem Juden und den Mormonen gegen Deutschland!

Jeder Mormone der für seine Kirche tüchtig arbeitet erhält von der Kirche einen Laden eröffnet, je nach Bedarf

ein

ein Lebensmittel oder anderes Geschäft, er wird dann Bischof seines Distriktes, und alle Einwohner dieses Distriktes dürfen nur bei ihrem Bischof kaufen. Wer dies nicht tut, wird empfindlich bestraft.

Zum grossen Teil setzt sich der Mormonismus aus Deutschen, Holländern und Skandinaviern zusammen. Im Jahre 1913 wussten die Mormonen durch ihre politischen Agenten dass ein Krieg in Europa droht. Sie schafften nun alle ihre Anhänger soweit dies möglich war von Europa fort nach Utah, auf dass kein Mormone im Kriege falle. Als die Vereinigten Staaten den Krieg an Deutschland erklärten, verstanden es die Mormonen wieder, ihre Anhänger so in Armee unterzubringen, dass recht wenig an die Front kamen. Mir bekannte Mormonen, die als Anhänger Deutschlands bekannt waren, wurden zwar vorübergehend eingesperrt, aber durch die Macht ihrer Kirche bald wieder frei gelassen.

Merkwürdig ist das Auftauchen der Mormonen immer dort, wo religiöse Konflikte bestehender Kirchen sind. Zum Beispiel: Als 1911 in Mexiko die Hetze gegen die katholische Religion begann, erschienen unzählige Mormonenmissionare dort, um die der katholischen Kirche abtrünnig gewordenen Schäflein einzufangen. Und mit Erfolg! Heute hat die Mormonenkriche grosse Minenunternehmen im Staate Chihuahua! Dasselbe Vorgehen fand in Honolulu statt, als Amerika die Hawaien Inseln 1898 besetzte. Dort brachte man die Eingeborenen von ihrem königstreuen "heidnischen" Glauben mit Polizeistrafen ab, flugs waren die Mormonen da und missionierten, mit dem Erfolg, dass die Mormonenkriche

heute

824

heute die Zucker- und Ananasplantagen der Inseln besitzt!

Da nun unter den vielen Kirchen, Sekten und ähnlichem Gesocks auch nicht gerade edler Friede herrscht, kommen auf einmal die Mormonen auf dem Plan und wollen auch hier -- besonders auf dem Lande -- die Seelen einfangen. Gestattet man dies, dann haben wir bald statt der asiatischen Juden die Juden von Neupalästina--Utah-- hier!

Gleicherweise verbiete man die Adventisten oder Sabbathanbeter, die bestimmt nicht für den heutigen Staat sind!

Hail Hitler !

Der Bürgermeister

L.S. gez.Herre.

Über mich selbst.



Wer ich bin.

Ich bin einer von den dreitausend meist jungen Männern und Frauen, die während mehreren Jahren ihres Lebens in allen Teilen der Welt freiwillig Missionsarbeit verrichten.

Ich habe weder eine Schule besucht, um mich für meine jetzige Tätigkeit auszubilden, noch bin ich ein berufsmäßiger Prediger. Ich bin einer aus einem zahlreichen Volke, dessen Glieder die Grundsätze ihrer Religion kennengelernt haben und deshalb imstande sind, ihren Glauben zu lehren und zu verteidigen.

In meiner Heimat verdiene ich meinen Lebensunterhalt durch Ausübung eines der gewöhnlichen Lebensberufe: vom einfachen Hilfsarbeiter bis zum geschulten Spezialisten.

Meine Würdigkeit als Mensch und Lehrer wird bewiesen durch die mir und meinen Mitarbeitern von der Regierung erteilte Erlaubnis, in jedem zivilisierten Lande zu arbeiten. Unsere einhundert Jahre alte Geschichte als Unterstützer der staatlichen und sittlichen Gesetze ist ohne Tadel.

Was ich tue.

Auf den Ruf der Kirche habe ich meine berufliche Tätigkeit aufgegeben und widme mich nun freiwillig zwei oder mehr Jahre auf meine eigenen Kosten und ohne Bezahlung der Verbreitung ewiger Wahrheit. Dies haben während der letzten hundert Jahre Zehntausende meiner Mitgenossen in der Kirche getan. Es ist die erhabenste freiwillige Missionsarbeit, die in der Welt geleistet wird.

Wenn meine Mission zu Ende ist, kehre ich nach Hause zurück und nehme meine berufliche Tätigkeit wieder auf, bis ich vielleicht einem zweiten Rufe, auf Mission zu gehen, unter denselben Bedingungen folgen werde.

In dieser einzigartigen Weise leisten die meisten Männer und viele Frauen der Kirche, zu der ich gehöre, zu irgendeiner Zeit ihres Lebens freiwillige Missionsarbeit.

Als natürliche Folge davon sind die Mitglieder dieser Kirche weitgereist, weltbürgerlich und kultiviert.

Wie ich mein Leben friste.

Meine Mitarbeiter und ich sind imstande, das zu unsrer Mission nötige Opfer an Zeit und Geld zu bringen, weil wir unsre Ersparnisse dazu verwenden oder von unsern Verwandten und Freunden unterstützt werden.

Manch eine arme Witwe arbeitet schwer, um ihren Sohn im Missionsfelde zu unterhalten; manch eine Gattin müht sich zu Hause ab, um ihren auf Mission befindlichen Gatten zu unterstützen; manch ein Opfer wird von Eltern, Schwestern und Brüdern für das Glied ihrer Familie gebracht, das auf Mission ist.

Diese Opfer werden freudig gebracht; keiner wird ärmer durch diesen selbstlosen Dienst. Opfer bringen Segnungen.

Warum ich diese Arbeit tue.

Der Beweggrund, der mich veranlaßt, das Opfer zu bringen, das die Teilnahme an diesem großen, unerreichten Missionssystem verlangt, ist meine Überzeugung,

1. daß meine Botschaft die unvergleichliche Gabe sicherer Wahrheit ist, bestimmt nicht nur für einige wenige Bevorzugte, sondern für die ganze Menschheit;
2. daß meine Botschaft, wenn sie angewandt wird, die Menschheit über alle Maßen zu bereichern vermag, und zwar an täglichem Glück auf dieser Erde und im Leben nach dem Tode;
3. daß es eine religiöse Pflicht ist, meinen Mitmenschen selbstlos zu helfen, den Pfad zum täglichen Glück zu finden und darauf zu wandeln, eine Pflicht, deren Erfüllung mir große Freude bereiten wird.

Meine Botschaft.

Ich überbringe eine praktische und geistige Lebensphilosophie, die, wenn sie angewandt wird, die Kraft hat, Körper und Seele zu beleben und jedes Glück, jede Tat und jede Freude des Lebens zu versüßen. So verschafft sie den Menschen bessere körperliche Gesundheit, wirtschaftliches Gedeihen, soziale Zufriedenheit und geistige Erhebung. Sie umfaßt alle Wahrheiten, mögen sie nun aus Wissenschaft, Philosophie oder Religion stammen. Sie enthält, harmonisiert und faßt alle Wahrheiten jeder Religionsgemeinschaft, jedes Glaubensbekenntnisses oder jeder edlen menschlichen Bestrebung in Eins zusammen. Sie hat den Mut, Wahrheit anzunehmen, zu verteidigen und zu lehren.

Ich biete Ihnen eine vernunftgemäße, verständliche Religion an, die unserm Zeitalter des Fortschrittes entspricht, allen menschlichen Bestrebungen gerecht wird und ihnen die rechte Richtung weist, also eine lebendige Religion, bereit, sich mit allen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen, eine Religion, die durch ihre eigenen Anhänger und nicht durch eine besondre Priesterklasse verbreitet und gehütet wird.

Ich lehre, daß diese lebendige, wunderbare Religion sich im Besitze der von Christus gegründeten Kirche befindet.

Ich bezeuge, daß vor hundert Jahren die Kirche Jesu Christi in ihrer ursprünglichen Fülle durch unmittelbare Offenbarung von Gott unter dem Namen „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" wiederhergestellt und daß ihr die Vollmacht des heiligen Priestertums übergeben wurde.

Die Geschichte der Kirche in diesen hundert Jahren beweist die Wahrheit und Lebenskraft dieser Religion. Die Kirche hat große Opfer gebracht, um ihren Mitgliedern unter den Gesetzen des Landes die Freiheit zu sichern, Gott nach den Eingebungen ihres Gewissens zu verehren; sie hat sich in diesen hundert Jahren einen hervorragenden Platz in der Welt erobert. Sie hat Städte gebaut, Wüsten urbar gemacht und ihren Mitgliedern in allen Teilen der Welt Gedeihen, Zufriedenheit und geistiges Verständnis gesichert. Ihre Gemeinden sind lebendig, glücklich und zufrieden.

Dieser wiederhergestellten Kirche ist die göttliche Pflicht auferlegt worden, jedem menschlichen Wesen die Möglichkeiten dieses ewigen Planes des Lebens anzubieten.

Wie ich arbeite.

Ich versuche auf jede ehrliche Art und Weise meine Botschaft auszurichten. Ich gehe von Haus zu Haus, um allen denen, die Interesse daran haben, die Wahrheiten des Evangeliums durch das

gedruckte oder gesprochene Wort zu erklären. Ich halte Straßenversammlungen ab, wo immer sie gestattet sind. Ich veranstalte Ausstellungen und Vorträge, um die Früchte des Evangeliums zu zeigen. Ich spreche in Versammlungshäusern der Kirche oder in Vortragssälen über das Evangelium. Ich schreibe Artikel für die Zeitungen, wann immer ich die Gelegenheit dazu bekomme. Ich bin überzeugt, daß die Wichtigkeit meiner Botschaft mich rechtfertigt, auf jedem gesetzlichen Weg ihre Verbreitung anzustreben.

Da ich mit keiner Kirche und mit keinem Wahrheitssucher im Streite liege und da ich das Recht eines jeden Menschen achte, alle Lebensfragen für sich selbst zu beantworten, suche ich ohne Furcht jede passende Gelegenheit wahrzunehmen, um meine Botschaft jedem Manne und jeder Frau zur Kenntnis zu bringen.

Neue Mittel und Wege und neue Gelegenheiten, um von meinem Glauben Zeugnis zu geben, sind mir stets willkommen.

Mein Zeugnis.

Ich fordere alle Menschen auf, zu bedenken, daß die törichten Märchen über die Heiligen der Letzten Tage oder „Mormonen", wie sie fälschlicherweise genannt werden, voll und ganz widerlegt worden sind und daß wenige Gegenden der Welt von so vielen Weltreisenden besucht werden, wie der Hauptsitz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im Westen Amerikas. Niemand sollte sich durch unbegründete und ungerechtfertigte Vorurteile daran hindern lassen, den Glauben der Heiligen der Letzten Tage vorurteilslos zu untersuchen.

Ich bitte ernstlich alle Menschen, die Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit lieben, mich anzuhören und meine Botschaft zu prüfen, wie Paulus sagt: „Prüfet alles und behaltet das Beste".

Dann bitte ich um das weitere Vorrecht, allen denen, die Interesse daran haben, mit näheren Auskünften über die Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage dienen zu dürfen.

So stelle ich mich [illegible] vor.

Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage
Dessau, Georgenstr. 11a
Eintritt frei
Sonntag ½11 u. 20,
Montag u. Mittwoch 20 Uhr.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 1

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

++

827

Die Himmel wieder geöffnet.

Gott der Vater und Jesus Christus erschienen im Frühjahr 1820 dem Propheten Joseph Smith, der von diesem glorreichen Ereignis allen Menschen folgendes Zeugnis gibt:

Ich wurde geboren in dem Jahre unsres Herrn eintausendachthundertfünf, am dreiundzwanzigsten Tage des Dezembers, in dem Orte Sharon, Windsor-Grafschaft, im Staate Vermont (Vereinigte Staaten). Mein Vater, Joseph Smith sen., verließ den Staat Vermont, als ich in meinem zehnten Lebensjahre war, und zog nach Palmyra, Grafschaft Ontario (nun Wayne), in dem Staate New York. Ungefähr vier Jahre nach meines Vaters Ankunft in Palmyra zog er mit seiner Familie nach Manchester in derselben Grafschaft Ontario.

Eine Zeit religiöser Aufregung.

Während des zweiten Jahres nach unsrer Ankunft in Manchester zeigte sich in der Gegend, in der wir wohnten, eine ungewöhnliche religiöse Aufregung. Sie begann bei den Methodisten, griff aber bald auf alle Sekten jener Gegend über. In der Tat schien der ganze Landesteil davon ergriffen zu sein, und viele Personen schlossen sich den verschiedenen religiösen Parteien an, was unter den Leuten beträchtliche Erregung und Uneinigkeit hervorrief. Einige schrien: „Kommt hierher!", andere: „Nein, kommet daher!" Diese stritten für den Methodistenglauben, jene für die Presbyterianer und wieder andere für die Baptisten. Großer Wirrwarr und böse Gefühle führten zu wüsten Auftritten. Priester stritten gegen Priester, Bekehrte gegen Bekehrte, bis endlich auch das letzte bessere Gefühl — wenn überhaupt jemals ein solches vorhanden gewesen — in einem Wortkrieg und Meinungsstreit unterging.

Ich stand zu jener Zeit in meinem fünfzehnten Lebensjahre. Die Familie meines Vaters war für den Presbyterianerglauben gewonnen worden und vier von ihr hatten sich dieser Kirche angeschlossen: meine Mutter Lucy, meine Brüder Hyrum und Samuel Harrison und meine Schwester Sophronia.

In dieser aufgeregten Zeit wurde ich zu ernstlichem Nachdenken bewogen und mein Gemüt war des öfteren sehr beunruhigt. Ich hatte zwar wiederholt tiefe und deutliche Eindrücke erhalten, hielt mich aber frei von allen Parteien, obschon ich ihre Versammlungen besuchte, so oft sich mir Gelegenheit bot. Im Laufe der Zeit neigte ich ein wenig den Methodisten zu und hatte den Wunsch, mich ihnen anzuschließen. Aber der Streit unter den verschiedenen Glaubensparteien tobte so heftig, daß es einem so jungen und unerfahrenen, mit Welt und Menschen so wenig bekannten Manne unmöglich schien, einen bestimmten Entschluß zu fassen und zu entscheiden, wer im Recht und wer im Irrtum sei.

Die Verheißung des Apostels Jakobus erprobt.

Inmitten dieses Wort- und Meinungsstreites sagte ich oft zu mir: „Was ist hier zu tun? Welche von allen Parteien ist die richtige? Oder sind sie

alle falsch? Wenn irgendeine davon richtig ist, welche ist es, und wie kann ich es herausfinden?“ Während ich mit den außerordentlichen Schwierigkeiten kämpfte, die durch diesen Widerstreit in und außer mir entstanden, las ich eines Tages im Jakobusbrief den fünften Vers des ersten Kapitels, der lautet: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.“

Nie ist eine Schriftstelle mit größerer Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu jener Zeit in meines drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens einzudringen. Ich überlegte sie wieder und immer wieder, denn ich war mir bewußt, daß, wenn irgend ein Mensch Weisheit von Gott nötig habe, dann sei sicherlich ich es. Ich wußte ja nicht, was ich tun sollte, und war mir klar, daß ich es auch nie wissen würde, es sei denn, ich erhielte mehr Weisheit als ich schon besaß. Die Religionslehrer der verschiedenen Sekten legten ja die gleiche Schriftstelle so verschieden aus, daß alle Hoffnung und jedes Vertrauen, die Frage durch die Bibel zu entscheiden, zerstört wurden.

Endlich kam ich zu dem Entschluß, daß ich entweder in Finsternis und Wirrwarr bleiben müsse, oder aber tun, was Jakobus vorschreibt: von Gott bitten. Ich faßte schließlich den festen Vorsatz, von Gott zu bitten, denn ich glaubte, daß, wenn er denen Weisheit gebe, welchen Weisheit mangelt, und jedermann einfältiglich gebe und es niemand aufrücke, daß ich es da schon wagen dürfe.

Mit diesem meinen Entschluß, von Gott zu bitten, begab ich mich in den Wald, um den Versuch zu machen. Es war am Morgen eines herrlichen, klaren Tages, früh im Frühling des Jahres 1820. Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich einen solchen Versuch machen wollte, denn in all meinen Nöten hatte ich bis dahin doch noch nie versucht, laut zu beten.

Die Erscheinung.

Nachdem ich mich an den Ort zurückgezogen hatte, den ich zuvor mir dazu ausersehen, und, umschauend, fand, daß ich allein war, kniete ich nieder und fing an, die Wünsche meines Herzens vor Gott zu bringen. Kaum hatte ich dies getan, so fühlte ich mich plötzlich von einer Macht ergriffen, die mich gänzlich übermannte und die einen solch erstaunlichen Einfluß über mich hatte, daß meine Zunge gebunden war, so daß ich nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umschloß mich, und es schien eine Zeitlang, als sei ich einer plötzlichen Vernichtung preisgegeben.

Aber ich strengte alle meine Kräfte an, Gott anzurufen, mich aus der Gewalt dieses Feindes, der sich meiner bemächtigt hatte, zu befreien. In dem Augenblick, da ich meinte in Verzweiflung zu sinken und der Vernichtung ausgeliefert zu sein — nicht einer vermeintlichen Vernichtung, sondern der Macht eines wirklichen Wesens aus der unsichtbaren Welt, das eine so erstaunliche Gewalt hatte, wie ich sie noch nie zuvor in einem Wesen verspürt —, gerade in diesem Augenblick großer Angst sah ich unmittelbar über meinem Haupte eine Lichtsäule, heller als die Sonne, die sich allmählich auf mich niederließ, bis sie auf mir ruhte.

Sobald sie erschien, fand ich mich befreit von dem Feinde, der mich gebunden gehalten hatte. Als nun das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Herrlichkeit und Glanz aller Beschreibung spottet, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen sprach zu mir, mich bei meinem Namen nennend, und sagte (auf die andere deutend): „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!“

Ich war hergekommen, um den Herrn zu bitten, mir zu zeigen, welche von all den Sekten die richtige sei, damit ich wisse, welcher ich mich anschließen müsse. Als ich mich daher gefaßt hatte, so daß ich fähig war zu sprechen, fragte ich die Personen, die über mir im Licht standen, welche von allen den Sekten die richtige sei und welcher ich mich anschließen solle. Es wurde mir geantwortet, ich solle mich keiner anschließen, denn sie seien alle im Irrtum. Das Wesen, das zu mir redete, sagte, alle ihre Glaubensbekenntnisse seien in seinen Augen ein Greuel, ihre Lehrer seien alle verdorben, „sie nahen sich mir mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind ferne von mir; sie lehren als Lehren die Gebote der Menschen und haben einen Schein der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie.“ Er verbot mir noch einmal, mich irgendwelchen von ihnen anzuschließen.

Feindseligkeit und Verfolgung.

Etliche Tage, nachdem ich dieses Gesicht gehabt, traf ich zufällig mit einem Methodistenprediger zusammen, der in der erwähnten religiösen Bewegung sehr tätig gewesen war. Da wir uns über Religion unterhielten, benutzte ich die Gelegenheit und gab ihm einen Bericht von der Erscheinung, die ich gehabt hatte. Ich wurde äußerst erstaunt über sein Betragen, denn er nahm meine Mitteilung nicht nur gleichgültig auf, sondern behandelte sie sogar mit großer Verachtung und sagte, es sei alles vom Teufel; Gesichte, Offenbarungen und dergleichen fänden in unseren Tagen nicht mehr statt, solche Dinge hätten mit den Aposteln aufgehört und würden sich nie wieder ereignen.

Ich fand jedoch bald, daß die Erzählung meines Erlebnisses bei den Anhängern der verschiedenen Sekten ein großes Vorurteil gegen mich erweckte und die Ursache heftiger und zunehmender Verfolgung wurde. Obschon ich nur ein einfacher, schüchterner Knabe im Alter von vierzehn bis fünfzehn Jahren war, und obschon auch meine Lebensverhältnisse derart waren, daß sie mir, einem Knaben, keine Bedeutung in der Welt gaben, so schenkten mir dennoch angesehene Männer Aufmerksamkeit genug, um die öffentliche Meinung gegen mich aufzuwiegeln und eine hitzige Verfolgung hervorzurufen; alle vereinigten sich, um mich zu verfolgen.

Das Zeugnis Joseph Smiths.

Es war jedoch nichtsdestoweniger eine Tatsache, daß ich ein Gesicht gehabt hatte. Ich habe seither gedacht, daß meine Gefühle denen des Apostels Paulus ähnlich waren, als er sich vor König Agrippa verteidigte und von dem Gesicht erzählte, das er gehabt hatte, als er ein Licht sah und eine Stimme hörte. Nur wenige glaubten ihm. Einige sagten, er sei unehrlich, andere sagten, er sei rasend, und er wurde verspottet und verlästert. Aber all dies änderte nichts an der Wirklichkeit seines Gesichts. Er hatte ein Gesicht gesehen und wußte, daß er es gesehen hatte. Alle Verfolgungen unter dem Himmel konnten es nicht anders machen. Obschon sie ihn bis zum Tode verfolgen würden, wußte er dennoch und würde es bis zu seinem letzten Atemzuge wissen, daß er beides, ein Licht gesehen und eine Stimme gehört hatte, und die ganze Welt konnte ihn nicht dazu bewegen, etwas anderes zu denken oder zu glauben.

So war es mit mir. Ich hatte wirklich ein Licht gesehen, und in der Mitte des Lichtes sah ich zwei Personen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen, oder wenigstens eine davon hatte es getan. Und obgleich ich gehaßt und verfolgt wurde, weil ich sagte, daß ich ein Licht gesehen habe, war es dennoch wahr. Und während sie mich verfolgten und verlästerten und fälschlich allerlei Übles wider mich redeten, weil ich dieses sagte, wurde ich oft bewogen, in meinem Herzen zu sagen: Warum mich verfolgen, weil ich die Wahrheit sage? Ich habe wirklich ein Licht gesehen, und wer bin ich, daß ich Gott widerstehen kann? Oder warum denkt die Welt, mich zu zwingen,

928

dasjenige, was ich wirklich gesehen habe, zu verleugnen? Denn ich hatte ein Gesicht gesehen. Ich wußte es; und ich wußte, daß Gott es wußte, und ich konnte es nicht verleugnen und durfte es auch nicht tun, oder wenigstens wußte ich, daß ich dadurch Gott beleidigen und ich unter Verdammnis geraten würde.

Soweit es die sektiererische Welt anbetraf, war ich nun zufriedengestellt, denn ich wußte jetzt, daß es nicht meine Pflicht war, mich irgendwelchen von jenen Sekten anzuschließen, sondern zu bleiben wie ich war, bis ich weitere Anweisungen erhielte. Ich hatte das Zeugnis Jakobi wahr gefunden: daß, so jemand Weisheit mangle, er von Gott bitten und erhalten könne und nicht dafür getadelt werde.

Was die Vision für jeden einzelnen bedeutet.

Das ist der Bericht der ersten Vision des Propheten Joseph Smith — der Anfang der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi auf Erden in unseren Tagen. Dieses Evangelium, das der Heiland selbst vor beinahe zweitausend Jahren in Einfachheit und Klarheit verkündet hat, wurde bald nach dieser Vision von göttlicher Macht in Vollkommenheit wieder aufgerichtet. Was ist logischer als zu glauben, daß der Herr selbst Seine Kirche in dieser Zeit gründen sollte, wie Er es in der Mitte der Zeiten getan hat? Welches einfachere Mittel als direkte Offenbarung hätte Er gebrauchen können, um dieses zu tun?, denn Offenbarung war alle Zeitalter hindurch Seine Methode (Amos 3:7). Man kann Wahrheit über himmlische Dinge nur erlangen, wenn sie uns vom Himmel kundgetan wird, auf keinem anderen Wege.

Diese Vision war die Ankündigung eines wunderbaren Werkes, das kurz nachher durch göttlichen Befehl und Beistand gegründet wurde. Dieses Werk hat sich weit über die Erde ausgedehnt, und seine Botschaft ist für alle Völker. Sie bringt die frohe und wichtige Kunde, daß der himmlische Vater den Weg zur Seligkeit in diesen Tagen wieder geöffnet hat, welcher für alle Menschen, die seine Bedingungen erfüllen wollen, noch offen steht.

Alle Freunde der Wahrheit laden wir herzlich ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz werden solche regelmäßig abgehalten, und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage
Dessau, Georgenstr. 11a
Eintritt frei
Sonntag ½11 u. 20,
Montag u. Mittwoch 20 Uhr.

Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage: Deutsch-Österreichische Mission, Dresden (Deutschland), Königsbrücker Str. 62. Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: H. Gründberg, Dresden-N. 6

Preußische Geheime Staatspolizei
Der stellvertr. Chef und Inspekteur
II 1 B 1 - S 270/35

Berlin, den 7. Oktober 1935.

329

1. Schreiben:

An

Versendet
-9. OKT. 1935
Gestapa

den Herrn Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda,

Berlin W 8,
Wilhelmplatz 8/9.

Betrifft: Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage". (Mormonen.)

Bezug: Schreiben vom 20. September 1935
II/2462/23.8.2/2.Magd.Anh. -.

Die Mormonen-Sekte ist hier bekannt und wird seit längerer Zeit beobachtet. Zur polizeilichen Maßnahmen gegen diese Sekte besteht zur Zeit kein Anlaß.

2. Z.d.A.
244/XI

Im Auftrage:

hy

Inhalt:

Verschiedene Druckschriften.

Die Wiederherstellung des Evangeliums.

Die Prophezeiung des Apostels Johannes betreffs der Wiederherstellung.

„Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkünden denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen; und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen." Und ein anderer Engel folgte nach, der sprach: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränket alle Heiden" (Offenb. 14, 6—8). In diesen inspirierten Worten weissagte Johannes, der geliebte Jünger, die Wiederherstellung des Evangeliums auf Erden und die darauf folgende Zerstörung der Macht, welche die Erde mit geistiger Finsternis und Verderbtheit erfüllt hat. Daß diese Dinge nicht Offenbarungen über die Vergangenheit, sondern Prophezeiungen über die Zukunft waren, die dem Apostel Johannes kundgetan wurden, ist durch seine Worte in Kapitel 4 Vers 1 erwiesen, wo er sagt: „Darnach sah ich, und siehe, eine Tür war aufgetan im Himmel, und die erste Stimme, die ich gehört hatte mit mir reden wie eine Posaune, die sprach: „Steig her, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll." Die Sendung der Engel, wovon in den oben angeführten Versen des 14. Kapitels die Rede ist, gehört zu den Dingen, von denen Johannes gesagt wurde, daß sie zukünftig seien oder „was nach diesem geschehen soll". Es sollte nicht übersehen werden, daß das Kommen des Engels, der das ewige Evangelium zu bringen hatte, zu einer Zeit stattfinden sollte, da alle Nationen, Zungen und Völker ohne die Fülle des Evangeliums sein würden. Daß dies schon seit langem der Zustand der Welt gewesen war, ist dem Leser bereits gezeigt worden.

Von dem Heilande vorausgesagt.

Christus erklärte in seinen Prophezeiungen von Ereignissen, die vor seiner Wiederkunft und „dem Ende der Welt" stattfinden würden: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen" (Matth. 24, 14). Wir lernen daraus, daß das Evangelium, wie es von Christo gepredigt und von ihm seinen Aposteln überliefert wurde, in aller Welt als ein Zeugnis seines zweiten Kommens und ein Zeichen des nahenden Endes gepredigt werden soll. (Siehe Vers 3.)

Die Prophezeiung Jesajas.

Die angeführten Weissagungen stimmen mit der Prophezeiung Jesajas überein: „Und der Herr spricht: Darum: daß dies Volk zu mir naht mit seinem Munde, und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist, und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren: so will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehen aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde" (Jes. 29, 13—14). Alle Propheten, deren Schriften in dem heiligen Buche, genannt die Bibel, zusammengestellt sind, haben die Herrlichkeit der letzten Tage und den schließlichen Triumph der Wahrheit über Irrtum, der Macht Gottes über die Verführungen des Bösen verkündigt.

Durch wen das Evangelium wieder hergestellt werden sollte.

Nicht nur die Wiederherstellung des Evangeliums, die nach dem großen Abfall stattfinden sollte, wurde so von heiligen Männern Gottes vorhergesagt, sondern auch die Art und Weise dieser Wiederherstellung. Sie sollte durch das Kommen eines Engels vom Himmel geschehen. Wem sollte dieser Engel wohl erscheinen? Den gelehrten Geistlichen oder vielleicht den streitenden Sektierern des modernen Christentums? Erklären sie nicht alle, daß mit dem Gesicht des Apostels Johannes, wie es im Buche der Offenbarung verzeichnet ist, Offenbarungen aufgehört haben? Lehren sie nicht, daß, obwohl Engel einst mit Menschen verkehrten, solche Erscheinungen heute ganz undenkbar sind? Haben sie etwa Glauben genug, den Herrn um eine göttliche Mitteilung anzurufen? Und wird der Allmächtige irgend jemand etwas offenbaren, ausgenommen solchen, die ihn im Glauben anrufen? Die Wege des Herrn sind nicht die Wege des Menschen. Deshalb, sagte Paulus: „. . . Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er die Weisen zuschande mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er zuschanden mache, was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da nichts ist, daß er zunichte mache, was etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme" (1. Kor. 1, 26—29). Wie oben angeführt, beschloß der Herr, daß er auch in dem Zustandebringen des Werks der letzten Tage mit dem Volke „aufs wunderlichste und seltsamste" umgehen wollte, und die Weisheit der Weisen sollte untergehen und der Verstand der Klugen verblendet werden.

Der Bericht über die Wiederherstellung.

Es war im Jahre 1823, als der Engel, von dem Johannes der Offenbarer sprach, mit dem ewigen Evangelium zu einem kaum achtzehnjährigen jungen Manne kam, der, als Sohn einfacher — aber ehrbarer — Landleute, ohne höhere Schulbildung geblieben war. Auch sein Name war ein gewöhnlicher und seine Beschäftigung gleich der seines Vaters. Joseph Smith, den der Herr bestimmt hatte, sein Wort zu empfangen, seine Kirche aufzurichten und den Weg für das zweite Kommen des Heilands vorzubereiten, wurde beim Lesen der Heiligen Schrift getrieben, den Herrn zu fragen, welche von den verschiedenen Kirchen die rechte sei. Er las einmal in der Epistel Jakobi (1, 5—6): „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebt wird." Mit vollem Vertrauen auf die hier gegebene Verheißung ging er in den Wald, um zu beten, und er rief in der Einfachheit seines Herzens den Herrn an, ihm Weisheit zu geben, die ihm mangelte. Er war damals erst vierzehn Jahre alt, aber sein Glaube war fest und unerschütterlich. Sein Gebet wurde erhört, und in einer himmlischen Vision offenbarten sich ihm der Vater und der Sohn am hellen lichten Tage. Der Vater wies auf den Sohn und sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn." Der Heiland sprach zu dem Jüngling, und sagte ihm als Antwort auf seine Frage, welche von den Kirchen die rechte wäre, daß sie alle im Irrtum seien. Es wurde ihm befohlen, sich keiner von ihnen anzuschließen, auch wurde ihm das Versprechen gegeben, daß ihm zur rechten Zeit das Evangelium Jesu Christi offenbart werden würde.

Das Erscheinen eines Engels.

Als der Engel ihm drei Jahre später erschien, befand sich Joseph in seinem Zimmer, er hatte sich eben zur Ruhe begeben. In einem Gesichte zeigte der Engel ihm am Abhange eines Hügels die Stelle, wo ein alter Bericht verborgen war, der die Geschichte der Ureinwohner Amerikas enthielt und auch von einem

Besuche erzählt, den der Heiland diesen Menschen nach seiner Auferstehung von den Toten machte. Bei dieser Gelegenheit predigte er ihnen dasselbe Evangelium, das er in Palästina verkündigt hatte. Auch gründete er seine Kirche unter ihnen nach demselben Muster, wie sie auf der östlichen Halbkugel organisiert waren. Es wurde Joseph Smith gesagt, daß ihm später diese Urkunden überliefert werden würden, damit er sie durch die Gabe und Macht des Herrn und mit den Mitteln, die der Herr zu diesem Zwecke vorbereitet habe, übersetze. — Der Engel erschien ihm dreimal nacheinander, damit er von der Wirklichkeit des himmlischen Gesichts vollkommen überzeugt sein möge. Mit Hilfe göttlicher Inspiration war der junge Mann imstande, diesen kostbaren Bericht, der in kleinen, seltsamen Schriftzeichen auf Metallplatten eingraviert war, in seinen Besitz zu bringen und späterhin zu übersetzen. In diesem Buche — genannt das Buch Mormon — ist in einfacher und leichtverständlicher Sprache das Evangelium Jesu Christi erklärt, und niemand, der dies Buch mit einem aufrichtigen und andächtigen Herzen liest, wird seinen göttlichen Ursprung verleugnen.

Die Wiederherstellung des Priestertums.

Nachdem Joseph Smith auf diese Weise vom Herrn begünstigt worden war, erschien ihm einige Zeit darauf Johannes der Täufer, der in früheren Zeiten die Vollmacht hatte, zu predigen und die Taufe durch Untertauchen zu vollziehen. Er kam als auferstandener Mensch oder Engel und übertrug seine Autorität auf Joseph Smith und dessen Gefährten Oliver Cowdery. Auf diese Weise bevollmächtigt, tauften die beiden Männer einander. Ungefähr vier Wochen später erhielten sie eine Ordination von den Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes, die ihnen das Apostelamt und somit die Vollmacht erteilten, ihre Hände auf die getauften Gläubigen zu legen und ihnen den Heiligen Geist zu spenden, sowie auch die Kirche Jesu Christi nach dem ursprünglichen Vorbilde aufzubauen und zu organisieren.

Die Organisierung der Kirche.

Am 6. April 1830 fand im Staate New York die Gründung der Kirche Jesu Christi statt; sie bestand an jenem Tage nur aus sechs Mitgliedern, Heiligen der Letzten Tage, die zur Vergebung ihrer Sünden getauft und durch das Auflegen der Hände konfirmiert worden waren. Der Heilige Geist tat sich reichlich unter ihnen kund, und in dem Maße, wie die Kirche an Mitgliedern zunahm, wurden ihr alle die Gaben des Geistes zuteil. Späterhin wurde dann die Organisation durch Einsetzung von Aposteln, Propheten, Siebenzigern, Ältesten, Priestern, Lehrern, Dienern, Bischöfen und anderen Beamten, die es in der ursprünglichen Kirche gab, vervollständigt, so daß alle Grade des Melchizedekischen und Aaronischen Priestertums mit ihren verschiedenen Ämtern, Vorrechten und Gaben in der Kirche Christi vorhanden waren. Auf richtige Weise berufene und bevollmächtigte Männer wurden in die Welt gesandt, um das Evangelium ohne Gehalt und Lohn zu predigen, indem sie sich, so wie es die Apostel vor alters her getan hatten, einzig und allein auf den Herrn verließen und auf die Freunde, die er erweckte, daß sie für ihre Lebensbedürfnisse sorgten. Wo sie auch hingingen: solchen Leuten, die ihr Zeugnis annahmen und sich zur Vergebung ihrer Sünden taufen ließen, wurde der Heilige Geist gegeben, durch das Auflegen der Hände, und ohne Ausnahme erhielten sie vom Herrn die Gewißheit, daß sie ihm angenehm seien, und daß er wirklich wieder seine Kirche auf Erden hergestellt habe. Es leben gegenwärtig tausende von Menschen, die diese Wahrheiten bezeugen; sie stammen aus verschiedenen Ländern, sprechen verschiedene Sprachen und sind aus den verschiedensten Religionsgemeinschaften übergetreten. Nun sind sie zur Einigkeit des Glaubens gebracht worden und sind zur Erkenntnis der Wahrheit gelangt. Ihre Zweifel sind verschwunden und die Finsternis ist verbannt; das himmlische Licht scheint in ihren Herzen. Sie

befinden sich auf dem geraden und engen Pfade. Sie sind Glieder des Leibes Christi, und sein Geist, welcher alle Dinge, ja sogar die tiefen Dinge der Gottheit ergründet, ist ihr beständiger Zeuge und Begleiter und offenbart ihnen die Dinge der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die Fülle der Zeiten.

Dies ist das Werk der letzten Tage, von dem die heiligen Propheten gesprochen haben. Die Gegenwart ist die „Fülle der Zeiten", in welcher der Herr wird zusammenfassen „alle Dinge in Christo, beides das im Himmel und auf Erden ist" (Eph. 1, 10). Das jetzige ist das größte und wichtigste aller Zeitalter der Welt, in welchem „wiedergebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an" (Apostelgeschichte 3, 21). In dieser Zeit soll der Weg für das zweite Kommen unseres Herrn Jesu Christi vorbereitet werden, der kommen wird „vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi" (2. Thess. 1, 7—8). Nachdem alle Menschen gewarnt sind und das Evangelium allen Völkern gepredigt worden ist und die Auserwählten von den vier Winden, aus dem Osten und dem Westen, aus dem Süden und dem Norden, gesammelt worden sind, dann werden große Strafgerichte über die Gottlosen ausgegossen werden. Das Ende der Herrschaft Satans und der Bösen wird kommen. Die Königreiche der Welt werden die Königreiche unseres Gottes und seines Sohnes werden, und er wird auf ewig über sie regieren.

Alle Menschen werden zur Buße gerufen.

„Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun." Deshalb, o ihr Einwohner der Erde, höret auf die Stimme des Herrn; sie gilt für alle, für Christen und Heiden, Prediger und Hörer, Katholiken und Protestanten, Ungläubige, Freidenker und Agnostiker, Reiche und Arme, Könige, Präsidenten, Herrscher und Bauern, Männer und Frauen aller Rassen, Religionen und Stände. Höret auf die Stimme, die da spricht: Bekehret euch von euren Sünden, euren falschen Glaubensbekenntnissen, euren toten Formen, all eurem Unglauben und euren Ungerechtigkeiten und kommt zu mir. Laßt euch von meinen Dienern, denen ich Vollmacht gegeben habe, taufen und die Hände auflegen, und ihr sollt Vergebung eurer Sünden und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, und ihr sollt wissen, daß ich Gott bin, daß ich meine Hand ausgestreckt habe, um ein großes Werk auf Erden zu vollenden, und wenn ihr in mir ausharret, so sollt ihr die Erde zum Erbteil empfangen, wenn sie gereinigt und verherrlicht sein wird.

Versammlungen - Gellertst. №10
Sonntags und 19 Uhr
Mittwochs 20 Uhr

Herausgegeben von den Missionen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage: Schweizerisch-Deutschen Mission, Basel, Schweiz, Leimenstraße 49. Deutsch-Österreichischen Mission, Dresden, Deutschland, Königsbrücker Straße 62.

Staatspolizeistelle
für den Regierungsbezirk Düsseldorf

Aktenzeichen: II 1 B/80,20.

Bei der Antwort wird Angabe des obigen Aktenzeichens erbeten

Düsseldorf, den 31. Januar 1936.
Cecilienallee 2
Fernruf 36011

Schnellbrief

An
das Geheime Staatspolizeiamt
in Berlin.

Betrifft: Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage".

Ohne Erlaß.

In verschiedenen Städten meines Amtsbereichs bestehen Gemeinden der Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage", (Mormonem), die bisher zu besonderen behördlichen Maßnahmen in keiner Weise Veranlassung gegeben haben. Seitens der in Wuppertal bestehenden Gemeinden ist nun beabsichtigt, auch in anderen Teilen des Bergischen Landes, z.B. in Remscheid, gleiche Gemeinden zu bilden. Zu diesem Zwecke befinden sich augenblicklich mehrere amerikanische Staatsangehörige, die Mitglieder dieser Sekte sind, in Remscheid. Sie haben eine 6monatige Aufenthaltserlaubnis nachgesucht, und, soweit mir bekannt, diese auch von der Polizeibehörde erhalten. Aufgabe dieser amerikanischen Sektenmitglieder soll es sein, in Vorträgen für die neu zu bildenden Gemeinden zu werben.

Gegen diebeabsichtigte Neubildung von Gemeinden bestehen für meinen Amtsbereich, insbesondere für das konfessionell zerrissene Bergische Land, erhebliche Bedenken, da gerade hier die religiösen und weltanschaulichen Auseinandersetzungen mit äußerster Heftigkeit geführt werden und staatlicherseits kein

II1 B1-S 171/36.

Interesse daran vorliegen kann, daß Sekten weitere Ausdehnungsmöglichkeiten bekommen. Ich bitte daher um Weisung, ob im Hinblick darauf, daß im vorliegenden Falle die Werbung durch ausländische Staatsangehörige betrieben werden soll, besondere Bedenken dagegen bestehen, wenn ich die vorgesehene Werbetätigkeit zur Bildung neuer Gemeinden der Sekte "Kirche Jesu Christ der Heiligen der letzten Tage" untersinde.

Summer.

II 1 B 1 - S.171/36

Berlin, den 17. Februar 1936.

933

NTJ 13837

1. Fernschreiben:

An

Stapo Düsseldorf.

Betrifft: Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen)".

Bezug: Dortiger Schnellbrief vom 31.1.1936 - II 1 B / 80,20 -.

Zu einem Vorgehen gegen ~~obige~~ die Sekte liegt zur Zeit kein Anlaß ~~nicht~~ vor. Ich stimme jedoch der dortigen Auffassung, daß eine Werbung für diese Sekte durch ausländische Staatsangehörige äußerst unerwünscht ist, zu. Ersuche, dem Leiter der dortigen Gemeinde aufzugeben, im Interesse der Befriedung des religiösen ~~Kulturkampfes~~ Lebens die Veranstaltungen auf geschlossene Mitgliederversammlungen, ~~xxxxxx xxxxxxxxxx~~ zu denen auch Gäste geladen werden können, zu beschränken. Mit einer generellen Regelung der Werbetätigkeit der Sekten ist in Kürze zu rechnen.

Gestapa II 1 B 1 - S.171/36 -.

2. Wv. sofort bei II 1 B 1.

3/ 3.3.36 (mit Vorgang Ddt).

I. A.

[illegible]

Befördert durch N.Z.

Tag	Monat	Uhrzeit
18.	2.	2140
an	App.	durch
Ddorf.	1	Bri

[illegible] 25.III.36

II 1 Bi-S 171/36 26/3

Wr 14/4 36

Wr 14 V 36

17/4

Der Leiter des Thüringischen Geheimen Staatspolizeiamtes

Weimar, den 4. März 1936.

Geheimes Staatspolizeiamt
-6. MRZ. 1936
Bearbeiter
Pers. Kartei

- 181, 3 -
In Abschrift -mit einer gehefteten Anlage-
an das
Geheime Staatspolizeiamt, Dienststelle II 1 B 1,
in B e r l i n SW 11
==========
Prinz-Albrecht-Strasse 8
mit der Bitte um Kenntnisnahme und zur ev. weiteren Veranlassung
übersandt.

I.V.

Schz.

S-Sache
hi 7/3
Wr 3.4.36

II 1 B1-S 305/36

II 1/31

i. Wr. 13/4. (Kraftwortlaut der „Mormonen" vorladen)

Telefon: 69-1965

Registratur - S -

Bitte Akten „Mormonen" beifügen.

R 15/4.

Akten beigef. 16.4. Sch

Abschrift, (183, 3)

Der Erste Bürgermeister der Stadt Saalfeld (Saale)

Herrn
Leiter des Thür. Geheimen Staatspolizeiamtes Geheim!
- oder Vertreter im Amt -
in W e i m a r

Ihr Zeichen:	Ihr Schreiben vom	Zeichen		Tag
181, 3		W/M.	P.	27.2.1936

Betr.: Ausländische Missionare.

In der Anlage übersende ich eine mir vom Oberpfarramt Saalfeld zugegangene Eingabe zur Kenntnis und ev. weiteren Veranlassung. Ich bemerke hierzu, daß die hiesige Bevölkerung die Werbung der Missionare, die von Haus zu Haus gehen und ihre Druckschriften verteilen, im allgemeinen als Belästigung empfindet. Verschiedentlich haben Einwohner geäußert, daß sie den Missionaren beim nächsten Besuch ganz energisch die Türweisen würden.
In einem Falle hat einer der beiden z.Zt. noch hier aufhältlichen Missionare im Verlaufe einer Unterhaltung, die er in Gegenwart des zweiten Missionars bei der Werbetätigkeit führte, gefragt: "Wie sind Sie denn mit der jetzigen Regierung zufrieden?" Nachdem der Gefragte hierauf erwiderte, daß er gegen die Regierung nichts einzuwenden hätte, sind die beiden Missionare dann ohne eine weitere Äußerung gegangen. Nachdem dieser Vorfall zur Kenntnis kam, sind eingehende Feststellungen dahingehend getroffen worden, ob die Missionare gleiche oder ähnliche politische Fragen allgemein an die von ihnen Aufgesuchten richten, jedoch hat sich kein weiterer Fall feststellen lassen.
Hinsichtlich der Verteilung ihrer Druckschriften gegen die Missionare so vor, daß sie zuerst eine Druckschrift allgemeinen Inhalts verteilen, hierauf ein Blatt "4 Grundwahrheiten des Christentums" und zuletzt Hefte betr. Einzelheiten der Mormonensekte.
Anhänger scheinen die Missionare für ihre Sekte hier noch nicht

gewonnen

gewonnen zu haben.
Zur Zeit sind hier aufhältlich:
1.) Jay Charles J e n s e n , geb. am 25.4.1915 zu Heber City Utah,
2.) Edward Hunter R i c h , geb. am 5.4.1914 zu Montpellier.

Die Aufenthaltserlaubnis des Jensen läuft am 28.2.1936, die des Rich am 26.6.1936 ab.

P o l i z e i a m t .
I.A.
gez. Wittenbecher.

Oberpfarramt Saalfeld Saalfeld , 19. Februar 1936.

Betr.: Sekte Kirche Jesu Christi der heiligen der letzten Tage. "Mormonen". 936

Von Gemeindegliedern und von den Geistlichen der Kirchgemeinde Saalfeld wird berichtet, daß 2 Ausländer planmäßig die Gemeinde mit Flugblättern religiösen Inhalts überschütteten und zwar der amerikanischen Sekte: "Heilige Jesu der letzten Tage."

Der Staat erstrebt seit geraumer Zeit die Befriedung nicht allein der evangelischen Kirche, sondern überhaupt die friedliche Zusammenarbeit der Religionsgesellschaften Deutschlands. Von diesem Gesichtspunkt aus müßten unseres Erachtens alle sektiererischen Bestrebungen, zumal wenn sie von Ausland kommen, unterbunden werden, denn sie spalten die Gemeinden, die ohnedies stark um ihre Geschlossenheit und ihren Frieden ringen, nur noch mehr.

Daß die betr. Ausländer in politischer Hinsicht irgendwie hervorgetreten, ist nicht bekannt geworden.

Jedenfalls bitten wir zu erwägen, ob nicht des kirchlichen Friedens willen die Tätigkeit der Ausländer zu unterbinden ist.

gez. Unterschrift.

An den
Stadtvorstand
in S a a l f e l d .

Vermerk: 22/4. 36 937

Die Geschäftsstelle der „Mormonen" wurde heute von mir telefonisch in Kenntnis gesetzt, daß sei am Sonnabend, den 25. 4. 36 um 11³⁰ Uhr, einen Vertreter zum Geheimen Staatspolizeiamt entsenden soll, zwecks Rücksprache in Sachen der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Z. Wr. mit Rücksprache mit Dr. Ulenglok.

[signature]

II 1 B 1 - S.305/36

Berlin, den 30. April 1936.

938

1. Vermerk:

In Sachen der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" erschien am 30. April 1936 zwei Vertreter dieser Sekte und nahmen Rücksprache mit Dr. Altenloh. Die Vertreter erklärten, daß sie gegen die Prediger wegen der unzulässigen Propagandatätigkeit das Erforderliche veranlassen werden. Über das Veranlaßte versprachen sie, dem Geheimen Staatspolizeiamt bis zum 20. Mai 1936 Mitteilung zu machen.

2. Wv. bei Eingang, sonst am 21.5.36.

h

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE
DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHER HAUPTSITZ (E. V.)
BERLIN NW 87 / HÄNDELALLEE 6

TELEGRAMME: QUICKMERE BERLIN
POSTSCHECKKONTO: ROY A. WELKER, BERLIN 171614
FERNSPRECHER: C 9 TIERGARTEN 1965

339

15. Mai 1936

An das

Geheime Staatspolizeiamt
Zimmer 339

Einfang: 16.5.36
durch besonderen Boten.
Rogge

B e r l i n SW
-.-.-.-.-.-.-.-
Prinz Albrechtstrasse

Sehr geehrte Herren!

In Erfüllung Ihres Auftrags an unsre Herren Herbert Klopfer und Roy E. Babbel vom 30. April ds. Js., Beweise herbeizubringen, die zeigen, daß unsrerseits etwas hinsichtlich der Ihnen unterbreiteten Klagen betreffs des Verhaltens gewisser Missionare während deren Tätigkeiten getan worden ist, erlaube ich mir, beigefügtes Schreiben zu übermitteln. Mittels weiterer Erklärung über unsre Einstellung unterbreite ich Ihnen gleichzeitig nachfolgende Zeilen und hoffe zuversichtlichst, daß Sie beiden Ihre gütige Aufmerksamkeit und Beachtung schenken werden.

Am 8. September 1933 gab Herr Dr. Oliver H. Budge, mein Vorgänger im Amt, vor Ihnen eine Erklärung über unsre Grundsätze und Lehren ab. Diese haben sich nicht geändert. Durch jenes Schriftstück sind Sie vertraut mit unseren Idealen und Zielen und dem, was wir bestrebt sind zu verwirklichen, nämlich Frieden, Wohlwollen, ein besseres Leben, Zusammenarbeit im Erreichen rechtschaffener Vorhaben vermittels einer gesunden religiösen Lebensführung und eines festen Glaubens an den Ewigen Gott zuwege zu bringen.

Wir als die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage sind seit nahezu neunzig Jahren in diesem Land ansässig und sind in dieser langen Zeit niemals als Störenfriede erfunden worden. Im Gegenteil wird, glaube ich, gezeigt werden können, daß wir immer im Einklang mit allen auf Frieden bedachten Unternehmungen und mit der Regierung in ihren Bestrebungen zur Förderung der Interessen des Volkes standen. Dies trifft in Sonderheit auf die gegenwärtige Zeit zu, da die Grundsätze unsres Glaubens in ihrem Wesen mit den jetzt im Lande wirkenden harmonisch sind. Darum ist es, daß wir als eine religiöse Organisation unsre Tätigkeiten durchführen können, ohne in Konflikt mit den Zielen der Regierung zu geraten, uns gleichzeitig aber von jeglicher Beteiligung an politischen Angelegenheiten fernhalten. Politik gehört nicht zu unserm Arbeitsgebiet. Wir gestatten nicht, daß in unseren religiösen Zusammenkünften über Politik gesprochen werden, sind andrerseits jedoch keineswegs gegen eine freie Betätigung unsrer Mitglieder in der Partei ihres Landes. Sollte andrerseits eines unsrer Mitglieder sich des Bruches der Gesetze des Landes schuldig machen, wird es als ein unwürdiges Mitglied und als ein der Gemeinschaft ihrer Mitmenschen nicht würdiges Glied betrachtet.

Dies ist unsre Stellung zur Regierung und deren Rechten, die Sie sicherlich gleichfalls als gerecht und vernünftig ansehen werden.

940

In vielen Ländern der Erde genießen wir einen guten Ruf als ein fleißiges Volk, ein Volk mit hohen Idealen und dem tiefen Wunsch, das Beste, das im Leben nur erreicht werden kann, zuwege zu bringen. Wir treten ein für Reinheit der Lebensführung, und wir leben dementsprechend. Mit wenigen Ausnahmen gebrauchen unsre Mitglieder keine Reizmittel, wie Alkohol oder Stoffe, die Nikotin, Coffein, Teein, Opium oder andere Stoffe enthalten. Wir glauben an das Befolgen der Gesetze der Gesundheit, um körperlich und geistig kräftig bis zum Ende zu sein, damit wir jederzeit ein nützliches Wesen für uns, unsern Nächsten, unser Land und unsern Gott sein können. Wir lehren und üben Tugend, haben nur einen sittlichen Maßstab für Männer und Frauen und legen dadurch die Grundlage für gegenseitiges Vertrauen zwischen Mann und Frau, für gesunde ehrenhafte Heime, die unsres Glaubens gemäß die Säulen irgendwelcher Unternehmungen und aller Nationen sind.

Diese und ähnliche Tugenden sind in den Herzen unsrer Mitglieder verankert als tiefe religiöse Ueberzeugungen, die sie zu zuverlässigen, vertrauenswürdigen, ehrlichen und gerechten Menschen machen.

Man stellt uns als Volk häufig falsch dar, weil man uns vielfach nicht versteht. Wenn aber dann unsre Ziele und unsre Art der Lebensführung verstanden werden, werden wir überall, wo wir uns befinden, als gute und nützliche Glieder anerkannt.

Aus den gleichen Gründen stossen unsre Missionare öfters auf Schwierigkeiten. Man versteht sie nicht immer. Manchmal fehlt ihnen die Erfahrung, die volle Weisheit verleiht, aber, darf ich Ihnen versichern, sie sind alle bestrebt, ihrer Verantwortung gerecht zu werden, das heißt, sie wollen der menschlichen Gesellschaft nützlich und keinesfalls lästig sein. Manchmal geschieht es aber, daß sie in ihrem Umgang mit vielen Menschen mit solchen zusammenkommen, die den Frieden und die Einigkeit, den die Regierung dieses Landes so ernsthaft erstrebt, stören und kreuzen wollen. Gegen solche Einzelpersonen habe ich unsre Missionare so eindringlich in Absatz 2 meines Briefes Nr. 13 vom 6. Mai 1936 gewarnt habe. Diese Kirche harmoniert nicht im geringsten mit solchen widerwärtigen Kräften, und darum nahm ich diese Gelegenheit wahr, unsre Missionare gegen sie in dem erwähnten Schreiben zu warnen, wie ich das auch stets mündlich tue, wenn ich mit ihnen zusammen bin. Sollte einer oder mehrere von ihnen irgendwann der absichtlichen Verletzung dieser Anweisung schuldig **sein,** werden sie sofort zur Rechenschaft gezogen. In gleicher Weise werden sie getadelt, wenn sie sich der Nichtachtung irgendeiner andren Verordnung oder Gesetzes, unter dem sie leben, schuldig gemacht haben. So handeln wir immer. Wenn jedoch unabsichtlich hier und da Fehler gemacht werden, bitten wir um Rücksichtnahme und um Gelegenheit, sie zu berichtigen, ehe wir verurteilt werden. Wir schätzen die unparteiische und vorurteilsfreie Beachtung, die uns zur Zeit von den Behörden dieses Landes gewährt wird ohne Begünstigung oder Vorurteil, sondern im Einklang mit den Grundsätzen religiöser Duldsamkeit, die seitens der Regierung verkündigt und aufrecht erhalten wird. Dies steht gleichzeitig im Einklang mit Artikel I des Uebereinkommens für die Ausübung des Handels, der Kunst, der Wissenschaft, der Religion usw. zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Würden wir in dieser Hinsicht nicht unser Teil tun, würden wir höchste Undankbarkeit für solche Beachtung an den Tag legen.

941

Darf ich nun in diesem Zusammenhang einen weiteren Gedanken zu Ihrer gefl. Kenntnisnahme hinzufügen. Bisweilen hat man erklärt, unsre Missionare, da sie grösstenteils Ausländer seien, wären für die Interessen dieses Landes gefährlich. Dies trifft keinesfalls zu. Im Gegenteil sind sie in der Lage, die Anstrengungen und Bestrebungen des deutschen Volkes mit eignen Augen beobachten, können den Geist ihrer ernsthaften Ziele verspüren und können das alles passend und mitfühlend ihren eignen Landsleuten erklären, wenn sie in ihre Heimat zurückkehren. Dies tun sie auch. Die Missionare, die aus allen Teilen der Weststaaten Amerikas kommen und von denen jährlich 40 bis 50 wieder nach U.S.A. zurückfahren,machen dort ihren Einfluss für sympathisches Verstehen und herzliche Freundschaftsverhältnisse mit dem deutschen Volk bei denen in Amerika geltend,und dies ist keineswegs von geringfügiger Bedeutung. Um dies kurz zu veranschaulichen, ist erst kürzlich festgestellt worden, dass die Zeitungen und Zeitschriften Westamerikas viel weniger Kritik an Deutschland übten und viel günstigere Berichte über Deutschland und seine Aufbauarbeit brachten, als die Druckschriften in anderen Teilen Amerikas.

Es geschieht nicht selten, daß unsre zurückgekehrten Missionare in ihrer Heimat aufgefordert werden, vor Vereinigungen der Wirtschaft und andrer Interessen über Deutschland zu sprechen. Bis jetzt habe ich noch nicht einen einzigen Fall gehört, dass seitens eines zurückgekehrten Missionars nachteilige Reden über Deutschland gehalten worden wären, vielmehr ist das Gegenteil der Fall. Einige dieser Männer sind in Kreisen der Staatspolizei bekannt, obgleich Sie sich selbiger nicht gleich erinnern werden. Herr Skidmore, der im vergangenen Herbst mit Herren der Staatspolizei Berlin drei Stunden lang sprach, schreibt mir vor einigen Tagen aus Logan, Utah: "Mein Herz ist noch ganz für Deutschland und, und ich freue mich, immer gut von Deutschland und seinem Volk sprechen zu können." Herr Paxman, der ein Jahr lang unser Missionssekretär war und der Berliner Universität nach seiner Entlassung aus dem Missionsdienst angehörte, hat in seiner Heimat Provo, Utah, Vorträge günstigster Art über Deutschland und sein Volk gehalten.

Ich führe diese Beispiele nur an um zu zeigen, daß diese Männer keineswegs eine Schädigung, sondern vielmehr ein Nutzen für das Land sind, und dies noch aus einem anderen Grunde. Sie beziehen während ihres Hierseins keinerlei Gehälter oder Löhne. Alles Geld, das sie hier verbrauchen, besteht aus Mitteln, die sie sich in früheren Jahren selbst aufsparten für diesen Zweck oder die ihnen von Eltern oder Freunden übersandt werden. Deswegen bieten sie diesem Lande keinerlei wirtschaftliche Schwierigkeiten, sondern sind in dieser Hinsicht vielmehr auch ein Nutzen.

Aus dieser kurzen Erklärung glaube ich vertrauensvoll, daß wir, unsre Sache und unsre Ziele gut verstanden werden werden. Wir bitten nicht um besondre Gunst, denn wir wissen, das wäre ungerecht. Wir bitten nur um Berücksichtigung und Verständnis. Wir sind fest entschlossen, die Gesetze zu befolgen und Fehler, wenn sie vorkommen, richtig zu stellen, denn ich bin überzeugt, daß sie nicht absichtlich geschehen werden.

Ergebenst

Roy A. Welker.

Roy A. Welker
Missionspräsident

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE
DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHER HAUPTSITZ (E. V.)
BERLIN NW 87 / HÄNDELALLEE 6

TELEGRAMME: QUICKMERE BERLIN
POSTSCHECKKONTO: ROY A. WELKER, BERLIN 171614
FERNSPRECHER: C 9 TIERGARTEN 1965

342

Missionarbrief Nr. 13 (MP)

6. Mai 1936

An alle Missionare der
Deutsch-Oesterreichischen Mission

Liebe Brüder!

Dieses Schreiben soll Sie auf einige wichtige Angelegenheiten aufmerksam machen. Scheinbar haben einige von Ihnen darin unweise gehandelt oder Sie haben sich in Lagen und Gespräche verleiten lassen, die Ihrer Berufung und Ihrem Arbeitsgebiet zuwider sind oder irgendjemand hat über Sie in Ihren Zielen und Ihrer Tätigkeitsausübung unrichtige Berichte erstattet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß all dies bis zu einem gewissen Grade geschehen ist. Wo es der Fall war, ist es unsre heilige Verpflichtung, es richtig zu stellen und zuzusehen, daß dergleichen künftighin nicht wieder vorkommt, soweit wir in der Lage sind, solches zu verhindern.

Die folgenden Beschwerden sind gegen einige der Missionare während ihrer Tätigkeiten geführt worden und eingelaufen:

1. Anwendung ungebührlichen Aufdrängens beim Traktatverteilen, um die Leute zum Annehmen der Blättchen zu bewegen. Dies widerspricht unsren Methoden und dem Geist unsrer Arbeit, sowie unsren Lehren, die besagen: "Wir gestatten allen Menschen das Recht, Gott nach den Eingebungen ihres Gewissens zu verehren, mögen sie verehren wie, wo oder was sie wollen."

Brüder! Wenn irgendjemand leicht empfindlich ist oder nicht gewillt sein sollte, das Blättchen, das Sie ihm anbieten,- und dieses Anbieten sollte in aller Freundlichkeit und mit dem größten Maß Höflichkeit geschehen! - anzunehmen, dann sollten Sie sich von dieser Person zurückziehen und sie ihrem eignen Frieden überlassen und in keiner Weise eine Ursache der Störung für sie sein. Wir sind in die Welt gekommen, den Frieden zu bringen, nicht Unruhe und Streit. Laßt uns unsrer Berufung treu sein. Wenn jemand aufgeregt handeln will, ohne dazu herausgefordert zu sein, dann entschuldigen Sie sich höflich und entfernen Sie sich von ihm. Es ist besser, beschimpft zu werden, als selbst zu schimpfen.

2. Gespräche über Politik. Es liegt durchaus nicht in unsrer Berufung, über Politik zu sprechen, uns darüber befragen zu lassen oder andre darin auszufragen oder überhaupt uns in politische Unterhaltungen ziehen zu lassen. Wir sind nicht zu solchen Zwecken hier und können dieser Regierung am besten dadurch helfen, daß wir uns von allen politischen Geschehnissen oder Unterredungen fernhalten. Wir sind durch unsre Grundsätze und Lehren gebunden, die Gesetze des Landes zu ehren, anzuerkennen und zu befolgen. Laßt uns sie hundertprozentig halten! Wenn jemand versuchen sollte, Sie in Gespräche politischen Inhalts hineinzuziehen, dann, wiederhole ich, sollten Sie solchen Versuchungen widerstehen. Es gibt Menschen, die versuchen werden, Sie in eine Falle zu locken. Denken Sie daran, daß diese Ihre Feinde und Feinde der Regierung sind, wenn sie so etwas versuchen. Fallen Sie nicht üblen Ränkeschmieden zum Opfer!

3. Das Umherlaufen auf den Straßen mit Pullovern, die die Aufschrift "Mormonen" tragen. Das Geheime Staatspolizeiamt hat uns mitgeteilt, daß dies keinesfalls gestattet werden kann, da darin ungebührliche Propaganda erblickt wird. Wir fordern daher, daß keiner von Ihnen sich dieser Art Tätigkeit künftighin widmet oder irgendwann oder irgendwo Pullover mit diesem Namen tragt.

Nun, Brüder, seien Sie in jeder Hinsicht fleißig, die Gesetze des Landes zu befolgen. Wir schätzen die Höflichkeiten der Beamten dieses Landes sehr und müssen unser Teil tun, sie in ihren Bestrebungen, ihrem Volk zu helfen, zu unterstützen mit Mitteln, die in unseren Kräften liegen und in Wegen, die für uns gut und angebracht sind. Beten Sie um Weisheit und Verstehen und um den Geist der Zusammenarbeit und Hilfsbereitschaft, und möge der Herr einem jeden helfen, sich seiner Aufgabe edel und gut zu erledigen.

Ihr Bruder

Roy A. Welker

Roy A. Welker
Missionspräsident

RAW:hk

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE
DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHER HAUPTSITZ (E. V.)
BERLIN NW 87 / HÄNDELALLEE 6

TELEGRAMME: QUICKMERE BERLIN
POSTSCHECKKONTO: ROY A. WELKER, BERLIN 171614
FERNSPRECHER: C 9 TIERGARTEN 1965

943

May 6, 1936

Missionary Letter No. 13 (MP)

To the Missionaries of the
German-Austrian Mission

Dear Brethren:

This letter is to draw your attention to some very important matters. It appears that some of you have been unwise in them; or you have permitted yourselves to be led into situations and conversations foreign to your calling or your field of labor; or that someone has misrepresented you in your purposes and in the prosecution of your work. It is not improbable that all of these things have happened in some measure. Where such has happened it is our solemn obligation to correct it and to see that it does not happen in the future as far as it lies within our powpower to prevent it from happening.

The following complaints have been registered against some of the missionaries while conducting their work:

1. Using undue coersion upon people while tracting to get them to accept our tracts. This is contrary to our methods and to the spirit of our work as well as our teachings which say, "we allow all men the privilege to worship according to the dictates of their own conscience, let them worship how, where or what they may."

Brethren, if anyone manifests sensitiveness in or unwillingness to accept any tract you may offer him, which should be done in all kindness and with the greatest of courtesy, you should withdraw from that person and leave him to his peace, and in no wise be a cause of disturbance to him. We have come to the world to bring peace, not strife or unrest. Let us be true to our calling. If some one insists on being disturbed without provocation, excuse yourselves courteously and withdraw from his presence. It is better to be abused than to be an abuser.

2. Talking politics. It is not our province at all to talk politics, to permit ourselves to be questioned about it or to question others about it, or to be led into discussions of political matters. We are not here for any such purposes, and we can assist this government best by refraining from all political discussion or participation. We are bound by our principles and teachings to honor, uphold and sustain the laws of the land. Let us be found doing it 100%. If anyone attempts to draw you into discussion involving politics, let me repeat, you are to resist such temptation. There are those who would make such attempts to entrap you. Remember that they are your enemies and enemies of the government, when they attempt such things. Be not made victims of evil designers.

3. Running upon the streets with sweaters on marked "Mormonen." The department of secret service has informed us, this cannot be allowed as it is regarded as improper propoganda. We therefore ask that none of you engage in such activity henceforth, or at anytime use sweaters with that name upon them anywhere.

Now, brethren, be diligent in every respect in observing the laws of the land. We appreciate the courtesies of the officers of this country and we must do our part to sustain them in their endeavors to help their people, by such means as lie in our hands and in those ways which are proper and appropriate for us. Pray for wisdom and understanding and for the spirit of cooperation and helpfulness, and may our Lord help everyone to bear his task nobly and well.

Sincerely your brother,

Roy A. Welker

Roy A. Welker
Mission President

RAW/rmw

Anmerkung: Diese englische Kopie wurde zum Nutzen und vollständigem Verständnis derjenigen unsrer Missionare angefertigt, die der deutschen Sprache zur Zeit noch nicht ganz mächtig sind.

R. A. W.

Preuss. Geh. Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt
Der Pol. Pol. Komm.d.Länder
II 1 B 1 - S 305/36

Berlin, den 22. Mai 1936

1.) Schreiben:

An

alle Staatspolizeistellen und
Politischen Polizeien der Länder
- nachrichtlich den Herren Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten in Preussen-.

Betr.: ~~Deutsch-Österreichische Missionen der~~ Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (e.V.)"- Mormonen-.

Anl. : 2 geheftete.

---

fertigen!

Versendet
27. MAI 1936
Gestapa

Im Hinblick auf den ~~Wegen der~~ erhöhten Werbetätigkeit der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Lezten Tage"(Mormonen) durch ausländische, insbesondere amerikanische Missionare, ist der Leitung dieser Sekte eröffnet worden, dass für den Fall ~~einer~~ staatsfeindlicher Propaganda ~~mit~~ schärfsten staatspolizeilichen Massnahmen ~~gegen sie vorgegangen wird.~~

In der Anlage wird Abschrift einer Erklärung der Leitung der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" nebst einem Rundschreiben, das an die Missionare dieser Vereinigung gerichtet ist, zur gefl. Kenntnisnahme übersandt.

Versendet
27. MAI 1936
estapa

2.) 38 Exemplare vorstehenden Erlasses über Referat I D an SD weiterleiten.

3.) Z.d.A. "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Lezten Tage" -Allgemeines-.

I.A.

Die ersten Grundsätze der Religion

945

Grundsätze der Wahrheit.

Religion, wahre Religion, befaßt sich mit dem ganzen Leben, mit jeder Angelegenheit des Menschen. Die ihr zugrundeliegenden Prinzipien sind diejenigen, die auch jeder rechtschaffenen menschlichen Tätigkeit zugrunde liegen. — Wer ein Schuhmacher werden will, muß gewisse Wahrheiten lernen und sie dann anwenden. Die Folge davon werden gute Schuhe sein. Wer irgendeiner achtbaren Organisation beitreten möchte, muß ihre Vorschriften kennen lernen und ihre Zulassungsbedingungen erfüllen. Dann wird ihm die Mitgliedschaft gewährt. Das gleiche gilt für die Religion. Die ersten oder grundlegenden Prinzipien der Religion sind Grundsätze der Wahrheit, ähnlich denjenigen, die in irgendeiner ehrenhaften menschlichen Tätigkeit zum Erfolg führen. Wenn ein Unterschied besteht, so ist es der, daß die Religion alle Grundsätze der Wahrheit enthält. Die ersten Grundsätze der Religion verstehen und anwenden, heißt größere Lebenskraft gewinnen.

Gesetz.

Im Weltall herrscht das Gesetz. Die Natur ist geordnet. Jede Ursache hat ihre Wirkung. Wer aus der Umwelt Nutzen ziehen will, muß zuerst den unveränderlichen Naturgesetzen Gehorsam leisten, oder, wie der Profet Joseph Smith es ausdrückte: „Es besteht ein Gesetz, das vor der Grundlegung dieser Welt im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, von dessen Befolgung alle Segnungen abhängen. Und wenn wir irgendwelche Segnungen von Gott empfangen, so geschieht es durch Gehorsam zu dem Gesetz, auf das sie bedingt wurden."

Gehorsam zum Gesetz.

Fortschritt oder irgendein menschlicher Nutzen ist die Frucht des Gehorsams gegenüber dem Gesetz. Dieser Grundsatz kommt in jeder menschlichen Tätigkeit zum Ausdruck. Justus von Liebig bewies, daß sich die Pflanzen von gewissen mineralischen Grundstoffen des Bodens ernähren und Sir John B. Lawes gehorchte diesem Gesetz und schuf dadurch die große Industrie der Kunstdünger. Eduard Grieg machte die Entdeckung, daß er durch eine gewisse Notenzusammenstellung und -verbindung die Musik der norwegischen Bauern wiedergeben konnte und durch Gehorsam zu den Gesetzen der Musik erwarb er sich Weltruhm als Schöpfer einer unsterblichen Musik. Thomas A. Edison wandte das Gesetz an, daß ein elektrischer Strom einen karbonisierten Draht in einem luftfreien Gehäuse nicht zerstört und die Glühbirne wurde zum Haushaltartikel. Louis Pasteur bewies, daß kein Leben von selbst entstehen kann und durch Anwendung dieses Gesetzes schuf er die Wissenschaft der Bakteriologie, die den Menschen in die Lage versetzte, viele Krankheiten erfolgreich zu bekämpfen. Diese Männer hätten ihr großes Werk nicht tun können, wenn sie nicht zuerst versucht hätten, das grundlegende Gesetz zu finden und ihm dann zu gehorchen.

Geistige Gesetze.

Das Gesetz kennen und es befolgen — das ist die eherne Grundlage der Religion. Wer geistigen Gewinn oder geistige Segnungen erlangen möchte, muß geistigen Gesetzen gehorchen. Es ist töricht, zu glauben, in den höhern Bereichen des Lebens gebe es keine Gesetze. Das Evangelium Jesu Christi, das der Weg zum vollkommenen Glück sowohl in diesem Leben wie jenseits des Grabes ist, ist eine Sammlung von göttlichen Gesetzen, die befolgen muß, wer glücklich werden will. Der erste Schritt zur Weisheit besteht darin, daß man das Gesetz kennen lernt; der zweite, daß man das Gesetz befolgt oder anwendet.

Das erste Gesetz des Evangeliums.

Das erste Grundgesetz jeder menschlichen Tätigkeit, es sei in der geistigen oder stofflichen Welt, ist der Glaube. Der Glaube geht der Tat voran —

bloße Hoffnung genügt nicht. Im allgemeinen Sinne verstehen wir unter **Glauben die Gewißheit, die ein Mensch vom Dasein von Dingen hat, die das natürliche Auge nicht sehen kann.** Ein solcher Glaube an die unsichtbare Welt ist die Ursache menschlicher Leistungen, die treibende Kraft hinter allem Fortschritt, denn in der wissenschaftlichen wie in der religiösen Welt ist der Glaube an unsichtbare Wirklichkeiten notwendig. Atome können wir nicht sehen und doch wissen wir, daß sie da sind; es gibt Töne, die zu schrill sind für das Menschenohr und doch sind sie vorhanden. Glaube ist ein Grundsatz der Macht, der Antreiber in allen menschlichen Bestrebungen, eine geistige Kraft. Die großen Werke der Menschen, der Denker, Arbeiter, Propheten und Apostel sind durch Glaube zustandegekommen. Er ist die älteste und am meisten angewandte Kraft, die dem Menschen zur Verfügung steht.

Der Glaube beruht auf Beweisen.

Die dem Menschen angeborne Kraft, zu glauben, wird durch den Beweis der sichtbaren Wirkungen unsichtbarer Ursachen entwickelt und gefestigt. Glauben haben heißt nicht, die Dinge unbesehen hinnehmen. So hat z. B. das Radio den Beweis für das Vorhandensein unsichtbarer Elektronen erbracht; die Ordnung, Schönheit und Erhabenheit der Himmelskörper, in festen Kreisen unendliche Zeitalter durchlaufend, sind Beweise für eine einsichtsvolle Leitung des Weltalls, denn ohne diese Vernunft oder Einsicht herrschen Unordnung und Verwirrung. Der Glaube an die göttliche Sendung des Herrn Jesu Christi findet seine Bestätigung in Seinen wunderbaren Lehren und Taten und in den Früchten der Gemeinschaft des Menschen mit Ihm. Wir sind umgeben von zahllosen derartigen Beweisen für eine unsichtbare Welt.

Glauben an Gott.

Voller Glaube muß mit Glauben an Gott beginnen. Das Dasein Gottes wird durch die tiefsitzende, leise Stimme in jeder Menschenseele bewiesen und auch durch die ganze uns umgebende Schöpfung. Der Herr Jesus Christus hat uns Gott als persönliches Wesen geoffenbart. Er erklärte, Gott sei nicht nur Sein eigener buchstäblicher Vater in der Geisterwelt, sondern auch der aller andrer Menschen. Alle Menschen sind die Kinder Gottes und deshalb Brüder und Schwestern einer großen Familie. Der Einfluß unsres Vaters im Himmel verbreitet sich von Ihm aus durch die Unermeßlichkeit des Raumes; er gelangt zu allen Dingen, ist das Licht und Leben aller Dinge und leitet alle Menschen zur Wahrheit. Durch diesen Einfluß, oft auch heiliger Geist genannt, kennt, sieht und regiert Gott alle Dinge. Gott ist allgegenwärtig nicht in Person, sondern durch Seinen Geist. — Glaube ist der erste Grundsatz der Religion.

Das zweite Gesetz des Evangeliums.

In allen Angelegenheiten des Lebens ist es notwendig, die erlangte Kenntnis anzuwenden, wenn man Fortschritte machen will. Ein Schuhmacher legt sein gutes Muster beiseite, wenn er ein besseres gefunden hat. Der Mann, der einen Acker besitzt, pflügt und sät, sonst kann er nicht auf eine Ernte rechnen. Jeder einzelne Fortschritt wird im Geiste des Grundsatzes der Buße erreicht. — Buße, der zweite Grundsatz wahrer Religion, ist die Frucht des Glaubens. Sie ist das natürliche Ergebnis des Glaubens in einem Menschen, der nach Wahrheit sucht und sie anzuwenden wünscht. Durch Glauben lernen die Menschen die Wahrheit kennen und durch Glauben empfangen sie Macht. Durch Buße werden Glauben und Macht angewandt, um die Absichten des Herrn zu verwirklichen, nämlich menschlichen Fortschritt und Besserung zu erreichen. Buße kann man tätigen Glauben nennen. Ist ein ehrlicher Mensch einmal von der Wahrheit überzeugt, so geht er daran, sie in seinem Leben anzuwenden; zuerst durch einen feierlichen Entschluß, nie mehr das zu tun, was Gott verboten hat; und zweitens durch den ebenso feierlichen Entschluß, das zu tun, was Gott geboten hat. Der bußfertige Mensch wendet sein Antlitz und seine Kraft gegen alles Ueble und stellt sich auf die Seite der Rechtschaffenheit. Wer es unterläßt, einer erkannten Wahrheit zu gehorchen, begeht eine Sünde. Jeder Wahrheit gehorchen, heißt wahrhaftig bußfertig sein. Das ist das gänzliche Ablassen von der Sünde. Wer in diesem erhabenen Sinne Buße tut, erwirbt sich unwiderstehliche Kraft. Die Erinnerung an seine Sünden wird ausgelöscht; Glück wartet auf ihn und er macht rasche Fortschritte. — In gewissem Grade ist jeder Mensch sündig und deshalb bedarf jeder der Buße. Die Botschaft Jesu Christi lautet: „Wenn ihr nicht Buße tut, könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen!"

Das dritte Gesetz des Evangeliums.

Ein äußerer Beweis dafür, daß der Mensch gehorsam ist, d. h. Glauben und Buße hat, also ein äußerer Beweis seines innern Zustandes, ist das dritte Erfordernis wahrer Religion. Sowohl Glauben wie Buße können untätig sein. Nur eine tätige Anwendung der Wahrheit liefert den Beweis einer richtigen Geisteshaltung. — Der Herr verlangt die Taufe als sichtbaren Beweis des innern gehorsamen geistigen Zustandes des Menschen. Sie kann mit der Unterschrift unter einem Vertrag verglichen werden. Die Bereitwilligkeit, sich taufen zu lassen, schließt den Glauben an Gott, an Seinen Sohn und an den Evangeliumsplan in sich ein, dazu den Wunsch, mit dem göttlichen Gesetz in Einklang zu kommen. Durch die Taufe gehen wir mit Gott ein Bündnis ein, daß wir den Gesetzen des Evangeliums gehorchen werden. Ueberdies ist sie die Aufnahmeverordnung der Kirche. Die Taufe unterscheidet sich eigentlich in nichts von den Vorschriften, die menschliche Vereinigungen für die Zulassung zur Mitgliedschaft aufstellen, Vorschriften, die erfüllt werden müssen, wenn jemand Mitglied werden will. — Nur wer alt genug ist, um für sich selbst verantwortlich zu sein, und nur wer versteht, was die Taufe eigentlich bedeutet, darf getauft werden. Die Verordnung sollte deshalb nicht an Kleinkindern vollzogen werden, die noch gar keine Sünden haben. Da die Taufe gewissermaßen das Eintrittstor in das Himmelreich darstellt, darf sie nur von solchen vollzogen werden, die göttliche Vollmacht dazu besitzen. Taufen, die nur mit menschlicher Vollmacht vollzogen werden, sind beim Herrn ungültig. Da die Taufe den Tod, die Grablegung und Auferstehung Jesu Christi versinnbildlicht, sollte sie nur durch Untertauchung vollzogen werden. Dies alles sind göttliche Vorschriften, die zu ändern kein Mensch das Recht hat.

Wirkungen der Taufe.

Die erste herrliche Wirkung der Taufe ist die Vergebung der Sünden. Aus den Wassern der Taufe, in dem sie rein gewaschen wurden, hervorkommend, können alle denselben neuen Anfang machen zum Beginn ihrer Wanderung auf der Straße des ewigen Fortschrittes, jenes Fortschrittes, auf dem das ganze Leben in der Kirche Christi beruht. Frühere Sünden werden den Menschen nicht mehr hindern in der Erreichung selbst der höchsten Segnungen. Die zweite Frucht der Taufe ist die Gabe des Heiligen Geistes, wodurch dem Menschen neue, mächtige Kraft zuströmt, um das Hindernis der Sünde zu überwinden und den Vorschriften des Evangeliums zu gehorchen. Und schließlich erlangen wir durch die Taufe die Mitgliedschaft in der Kirche Christi mit ihren vielen Gelegenheiten zum Fortschritt. So wird durch die Taufe die Vergangenheit begraben und die Zukunft für ein neues Leben erschlossen. — Jesus Christus gebot: „Tut Buße und lasset euch taufen, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!"

Das vierte Gesetz.

Dem Neugetauften die Gabe der Erleuchtung zu spenden, ist das vierte Gesetz des Evangeliums. Dies ist sozusagen eine zweite Taufe, eine Taufe des Geistes. — Auf die Taufe durch Untertauchung im Wasser folgt das Auflegen der Hände zum Spenden der Gabe des Heiligen Geistes. Durch diese Gabe erhält der Mensch die Erleuchtung, die ihn in alle Wahrheit leitet. Wohl gibt es auch eine vom Herrn ausgehende Macht, die in größerm oder geringerm Grade jede Seele erleuchtet, die in diese Welt kommt; die Gabe des Heiligen Geistes aber ist eine besondre Erleuchtung, die nur denen zuteil wird, die Mitglieder der Kirche Christi geworden sind. — Auch dies steht im Einklang mit allen unsern Erfahrungen. Nur durch Gehorsam zum Gesetz kann man die Naturkräfte beherrschen. Gehorsam wird immer von Wirkungen belohnt, die den Geist erleuchten und zur Zufriedenheit führen. Der Schuhmacher, der sein Handwerk lernt, sich richtige Methoden aneignet und sie anwendet, kann ein Paar gute Schuhe herstellen. Wie in diesem bescheidenen Beispiel, verhält es sich auch mit den erhabenen und heiligen Einführungsgrundsätzen des Evangeliums.

Wirkungen der Gabe des Heiligen Geistes.

Die Früchte des Glaubens, der Buße und der Taufe, wie sie sich in der Gabe des Heiligen Geistes äußern, sind die auserwähltesten Gaben, die der Mensch kennt. Tausende haben Zeugnis für sie gegeben. Sie zeigen sich in

einem größern Verständnis, in einem stärkern Willen zur Gerechtigkeit, in größerer Kraft zur täglichen Pflichterfüllung. Sie sind unter allen Völkern und zu allen Zeiten die gleichen. Paulus zählt etliche dieser Früchte auf: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit." „Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntnis, einem andern der Glaube; einem andern die Gabe gesund zu machen; einem andern Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern die Sprachen auszulegen. Dies aber alles wirket derselbige einige Geist und teilet einem jeglichen seines zu, nach dem er will." — Die Gabe des Heiligen Geistes erneuert den Menschen durch ihre größere Erleuchtung und führt ihn ein in die Freuden eines Mitgliedes der Kirche Christi. Sie verbindet die Erde mit dem Himmel. Sie erfüllt die Seele mit unaussprechlicher Freude; wer sie gewinnt und bewahrt, hat einen unbegrenzten, ewigen Reichtum. — Diese Gaben sind für alle getreuen Mitglieder der Kirche Christi bestimmt.

Die ersten Grundsätze des Evangeliums.

Dieses sind also die ersten vier Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi: Glauben, Buße, Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes. Sie sind die Ecksteine, auf denen ein annehmbares, nützliches und fröhliches Leben erbaut werden muß. Sie sind vernunftgemäß. Sie sind zum Fortschritt unentbehrlich. Sie sind das Eingangstor ins Reich der Freude, des Glückes und des Erfolges, nach welchem heute die ganze Welt sucht. Sie sind an ihrer Stelle die genauen Gegenstücke zu den Schritten, die auf jedem Gebiete menschlicher Tätigkeit getan werden müssen, wenn man Erfolg haben will. Das Erkennen der Wahrheit, das Ablassen von der Unwahrheit und das Sichineinklangbringen mit der Wahrheit zieht wunderbare Belohnungen nach sich. Die Wahrheit zu erkennen und ihr zu gehorchen, ist der Schlüssel zum Erfolg sowohl in geschäftlichen wie in wissenschaftlichen und religiösen Dingen; aus seiner Anwendung ergibt sich als natürliche Folge die gewünschte Wirkung.

Die Wiederherstellung des Evangeliums.

Diese ersten Grundsätze werden in Klarheit und mit Vollmacht von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gelehrt, der ursprünglichen Kirche Christi, in unsern Tagen durch göttliche Vollmacht wiederhergestellt nach Jahrhunderten des Abfalles von den wahren Grundsätzen des Evangeliums. — Jeder Mensch, der nach vollem Glück verlangt, muß sie annehmen. — Wollen Sie das?

Alle Freunde der Wahrheit laden wir freundlich ein, unsre Versammlungen zu besuchen. In allen größern Städten des deutschen Sprachgebiets werden solche regelmäßig abgehalten, und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage
Sonntagsschule 10½ Uhr vorm.
Versammlung Sonntag abend 7½ Uhr
Fortbildungsverein Donnerstag abend 7½ Uhr
Eintritt frei. Keine Kollekte.
Schönhauser Allee 163a, 1. H. r. II.

Nr. 10

Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichischen Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck Kunst und Technik, Berlin SW 68, Lindenstraße 86.

Preußische Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
für den Regierungsbezirk **Erfurt**

B.-Nr. II/4 8045 2789/36

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Erfurt, den 9. Juni 1936
Kasinostraße 2
Fernsprecher: Nr. 25261

347

Geh. Staatspolizeiamt — Eingang: 12. JUN. 1936 — Nr. — Anl. 1 — Bearbeiter — Eins. Kartei — Pers. Kartei

An

das Geheime Staatspolizeiamt
-II 1 B 1 -S. 305/36 -

in B e r l i n SW. 11.
Prinz-Albrechtstrasse Nr.8

Betrifft: Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage - Mormonen -

Vorgang: - Ohne -

Die hiesigen amerikanischen Missionare der genannten Sekte verteilten in Erfurt von Haus zu Haus und vor ihrem Gebäude in einer der Hauptverkehrsstrassen beiliegende Schriften.

Auf Grund der Beschwerde eines Parteigenossen sowie wegen des Jnhalts der Schriften,der geeignet ist, religiöse Verwirrung unter den Lesern hervorzurufen,zog das zuständige Polizeirevier die nach vorhandenen Exemplare ein und untersagte bis auf weiteres eine Verbreitung.

Anlässlich einer Beschwerde der Missionare auf der Staatspolizeistelle Erfurt habe ich das Verbot aufrecht erhalten und grundsätzlich jede weitere öffentliche und flugblattmässige Verteilung der Schriften untersagt.

gez. T h o r n .

Beglaubigt: Freitag
Polizei-Angestellte.

Staatspolizeistelle in Erfurt

II ma. 10.6.41 C 121 Sff.

Ji II1 B1-S 305/36

15/5
№ 113

Die Wahrheit wieder hergestellt: ein modernes Wunder!

949

Die Ausrottung des Zufalls.

Der moderne Mensch ist zur Überzeugung gekommen, daß im Weltall Intelligenz und Zweckmäßigkeit herrschen. Die Fortschritte in der Naturerkenntnis haben ihn das gelehrt. Denkende, verständige Menschen bestreiten das Dasein eines Gottes nicht mehr. Eine neue Gewißheit ist in die Welt eingezogen: alle Dinge müssen durch eine hohe, göttliche Macht zustandegekommen sein und von ihr geleitet werden; der Mensch ist gemäß einem von jener wohltätigen Macht, die wir Gott nennen, zum Wohle des Menschen entworfenen Plane auf Erden. Der Zufall wird mehr und mehr aus dem Leben ausgemerzt; das Gesetz tritt an seine Stelle. Der Goliath der Verwirrung wurde vom David der Ordnung überwunden.

Diese Lehre ist durch ein Ereignis bestätigt worden, das hier kurz geschildert werden soll — das wunderbarste, atemraubende Geschehnis der letzten hundert Jahre.

Das Königtum des freien Willens.

Der vom Herrn gegebene Plan des Lebens soll dem Wohle, und zwar dem ganzen Wohle des Menschen dienen. Warum sind dann aber Sorge, Leid, Armut und Blutvergießen in der Welt? Weil jedem Menschen als ausgesprochenes Kennzeichen seines Menschentums das unantastbare Recht auf freie Wahl und freien Willen zugestanden wurde. Wir werden nicht gezwungen, dem Gesetz zu gehorchen. Wir können uns, wenn wir wollen, dem daherrasenden Schnellzug entgegenstellen und vernichtet werden. Die lange und manchmal unerfreuliche Geschichte der Menschheit ist in der Hauptsache die Geschichte ihres Ungehorsams oder Gehorsams dem Gesetz gegenüber. Gehorsam hat immer zum Fortschritt, Ungehorsam immer zum Rückschritt geführt. Denken wir nur an die Entwicklung zum Wohle des Menschen, die in den letzten dreihundert Jahren vor sich gegangen ist, seitdem er angefangen hat, die sichtbare Welt zu erforschen und ihren Gesetzen zu gehorchen! Eine neue Welt der Freude und Behaglichkeit ist entstanden. Noch viel größer würde der Fortschritt in der menschlichen Wohlfahrt sein, wenn man auch die geistigen Gesetze erforschen und befolgen würde, denn die Wahrheiten des Geistes beherrschen die irdischen Dinge.

Die Wahrheit verworfen.

Den Plan für das Menschenleben hat der Herr entworfen. Er wurde dem Menschen schon am Morgen der Menschheitsgeschichte gelehrt. Die volle Gerechtigkeit verlangte dies. Der Plan wurde so ausgearbeitet, daß er in seinen verschiedenen Teilen allen Bedürfnissen des Menschen gerecht wird, seien sie nun körperlicher, geistiger oder seelischer Art. Gehorsam zu diesem Plan sollte vollkommene Freude, also unbeschränkten Fortschritt innerhalb der dem Menschen gezogenen Grenzen zur Folge haben. Ein göttlicher Plan konnte auch gar keinen andern Zweck und Erfolg haben. „Menschen sind, daß sie Freude haben können."

Der freie Wille des Menschen blieb unangetastet. Er darf auch niemals angetastet werden, sonst wird der Mensch zum Sklaven. Bald begann jedoch der törichte Mensch dieses Recht auf freien Willen dazu anzuwenden, den Gesetzen des absichtsvollen Planes des Herrn nicht zu gehorchen; vergängliche Vergnügen schienen ihm begehrenswerter als dauernde Freuden. Immer weiter entfernte er sich vom Gehorsam gegenüber dem göttlichen Gesetz. Er verließ die Wahrheit, oder wenigstens die Fülle der Wahrheit, und behielt

nur, was ihm gefiel, und je mehr er die Erinnerung an das vollkommene Gesetz verlor, desto mehr setzte er an die Stelle des lebenspendenden Planes des Herrn seine eigenen toten Gesetze. Gegen eine solche Anweisheit, ein solches Außerachtlassen des Gesetzes haben die Propheten und Menschenfreunde aller Zeiten ihre Stimme erhoben.

Die Wahrheit wiederhergestellt. Das wachsame Auge des Herrn hat immer auf den Menschenkindern geruht; sonst könnte es keinen Gott geben. Unser göttlicher Vater versucht, Seine Kinder trotz ihrer Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit in die glücklichen Gefilde der Wahrheit zurückzuführen. Deshalb hat Er jedesmal, wenn der Mensch von der Wahrheit, vom Plane des Lebens abirrte und in Götzendienst und Unwahrheit verfiel, durch Seine auserwählten Diener die ewige Wahrheit, sei es ganz oder teilweise, wiederherstellen lassen. Diese Wahrheit bringt dem Menschen, der sie befolgt, ewige Freude, mit andern Worten: Seligkeit in diesem und im nächsten Leben. Die großen Lehrer der Gerechtigkeit sind vom Herrn inspiriert worden.

Der vollständige Plan des Lebens umfaßt alle Wahrheiten. Er ist für diese Erde einer Körperschaft anvertraut worden, die als die Kirche Christi bekannt ist, eine Kirche, die man daran erkennen kann, daß sie göttliche Vollmacht besitzt, um auf Erden rechtsgültig für den Herrn zu handeln. Wenn diese Vollmacht verlorenging — was öfters der Fall war —, bedurfte es einer besondern Wiederherstellung derselben und der Kirche.

Die Ratlosigkeit eines Knaben. All dies und noch mehr trat in Erscheinung, als vor mehr als einem Jahrhundert ein Bauernknabe namens Joseph Smith im westlichen Teil des Staates New York eine höchst wunderbare Erfahrung machte. Der Junge war nur wenige Monate älter als 14 Jahre. Die ganze Umgegend seines Vaterhauses war von einer religiösen Erweckungsbewegung ergriffen worden. Die verschiedenen Kirchen warben mit viel Lärm um neue Mitglieder. Wenn sie voneinander sprachen, geschah es nicht immer in einem herzlichen Ton. Jede dieser Sekten besaß einen oder zwei Grundsätze des göttlichen Planes, aber keine besaß den Plan selbst. Die meisten ihrer Lehren waren menschliche Erfindungen, ihre Kirchen menschliche Gebilde; keine war die wirkliche Kirche Christi.

Diese streitenden, sich bekämpfenden, lärmenden Kirchen bemühten sich auch um Joseph Smith, und jede forderte ihn auf, sich ihr anzuschließen. Einige seiner Angehörigen hatten sich dieser, andre jener Gemeinschaft angeschlossen. Der Knabe war ratlos. Er liebte die Wahrheit und hätte sich mit weniger als der Wahrheit nicht zufriedengeben können. Er war sich klar darüber, daß jene vollkommene, geistige Wahrheit, von der alle andern Wahrheiten abgeleitet werden, von größter Wichtigkeit ist. Seine Jugend und Unerfahrenheit machten es ihm schwer, zu entscheiden, welche dieser Sekten die volle Wahrheit und göttliche Vollmacht besaß. Was sollte er tun?

In diesem Zwiespalt wandte er sich an den Urheber des Glaubens. Er suchte sich dazu einen ruhigen Ort in einem Wald aus, nicht weit vom väterlichen Heim. Dort beugte er seine Knie und bat den Herrn inbrünstig um das ihm fehlende Licht.

Die Folgen dieses Gebets waren größer, als er erwartet hatte.

Die Offenbarung des Jahrhunderts. Zweifel und Verzagtheit — Sendboten der Hölle — bedrängten ihn fast bis zur Vernichtung, als er so den Herrn anflehte. Jede glaubenzerstörende Frage wurde ihm ins Ohr geflüstert: Gibt es einen Gott? Kann Er zu den Menschen sprechen? Bekümmert Er sich überhaupt um die kleinen menschlichen Sorgen? — Es war der jahrhundertealte Kampf zwischen Wahrheit und Unwahrheit. Doch der Knabe ließ nicht nach; er strengte seinen Willen zum Guten aufs äußerste an, und schließlich verschwand das Böse. In klaren Worten sprach er in jenem einsamen Walde seine Not aus, volle Gewißheit im Herzen, der Herr, der Himmel und Erde erschaffen, werde ihn hören und ihm irgendwie antworten.

Der Wald wurde plötzlich außerordentlich hell, heller als die Sonne, die hoch am Himmel stand. Die Herrlichkeit übertraf alles, was der Knabe jemals gesehen. Er schaute auf. Vor ihm standen zwei herrliche Gestalten, deren Erscheinung nach seiner eigenen Aussage jeder Beschreibung spottete. Eine dieser Personen zeigte auf die andre und sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn!“ Dem Knaben kam es unfaßbar vor, daß er dem Vater und dem Sohne gegenüberstehen und daß der Herr ihn selber besuchen und belehren sollte.

Und doch: warum sollte er darüber erstaunt sein? Konnte der Herr nicht kommen und gehen und sprechen, wie es Ihm gefiel? Hatte Er keinen Willen? Die Welt ist eines Gottes müde, der sich nur um die Ämter berufsmäßiger Prediger kümmert, die um Lohn predigen. Es war eine Offenbarung, würdig der großen Zeit der Erleuchtung, die damals für die Welt begann.

Die Botschaft des Jahrhunderts. Der Sohn, vom Vater so eingeladen, sprach zu dem knienden, aber friedevollen Knaben. Die Geschichte des Planes des Lebens wurde auseinandergesetzt, wie es schon in früherer Zeit geschehen war, sogar von Jesus persönlich, während Er auf Erden wandelte. Dem Knaben wurde gesagt, daß alle Kirchen falsch seien; sie hätten die Lehre entstellt, die Verordnungen geändert und die Vollmacht des Priestertums des Herrn verloren; die Führer der von Menschen gegründeten Kirchen erfreuten sich nicht des göttlichen Wohlgefallens, weil sie aus dem, was frei und umsonst gegeben werden sollte, ein Geldgeschäft machten. Es wurde dem Knaben ferner gesagt, die Zeit werde bald kommen, wo die ganze Wahrheit und Vollmacht einschließlich der Kirche wiederhergestellt werden würde. Und zu seinem grenzenlosen Erstaunen wurde ihm auch gesagt, daß er, Joseph Smith, so jung, bescheiden und ungelehrt er auch war, zu dem Werkzeug ausersehen sei, durch das der Herr in diesen letzten Tagen Sein Werk wieder aufrichten werde, ein Werk, das nimmermehr zerstört werden sollte.

Ein belehrter, demütiger, aber herrlich zufriedengestellter Knabe kehrte an diesem Tage ins väterliche Haus zurück.

So lautet der erste Abschnitt in der Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Alles an ihm kann mit der Heiligen Schrift, mit der Vernunft und mit der Erfahrung verteidigt werden.

Das Buch Mormon. Etwa drei Jahre später erhielt Joseph Smith eine weitere himmlische Offenbarung. Diesmal war es der Besuch eines Engels, der sich als Moroni vorstellte. Dieser Engel offenbarte dem jungen Manne den Aufbewahrungsort einer Anzahl goldener Platten, auf denen gewisse Ureinwohner Amerikas die Geschichte ihrer Völker eingegraben hatten. Im Laufe der Zeit wurde dieses Buch durch „die Gabe und Macht Gottes“ übersetzt, und im Jahre 1830 wurde es veröffentlicht. Das Buch Mormon ist eines der merkwürdigsten Bücher der Welt, sowohl vom geschichtlichen wie vom lehrhaften und philosophischen Standpunkt aus. Seine Echtheit ist ein Jahrhundert lang mit sinnloser Heftigkeit angefochten worden, aber seine Stellung ist heute gefestigter als je.

Vollmacht wiederhergestellt. Während die Übersetzung des Buches Mormon im Gange war, wurden Joseph Smith und sein Gefährte Oliver Cowdery von verschiedenen himmlischen Boten besucht, die ihnen wichtige Aufträge erteilten, welche sich auf das einzuführende große Werk bezogen. So übertrug Johannes der Täufer das Niedere Priestertum auf sie, und die alten Apostel Petrus, Jakobus und Johannes spendeten ihnen das Höhere Priestertum, welche beiden Priestertümer jedem getreuen Manne in der wiederherzustellenden Kirche weiter übertragen werden sollten. Diese feierlichen Handlungen gaben die Vollmacht, welche die vollständig organisierte, anerkannte Kirche stets kennzeichnete. Kein Schritt, der nötig war, um die Kirche Christi wiederherzustellen, wurde unterlassen.

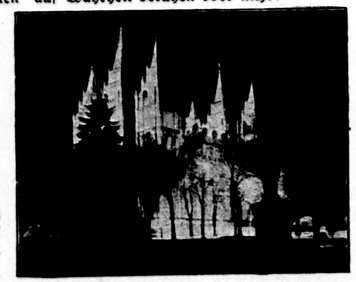
Die Gründung der Kirche. Am 6. April 1830 wurde die Kirche Christi wiederhergestellt, mit der gleichen Lehre, derselben Vollmacht, welche jene Kirche hatte, die Jesus Christus während Seines irdischen Wirkens gründete. Joseph Smith, nun zum Profetenamt berufen, empfing Offenbarungen auf Offenbarungen, welche die dunklen Irrtümer vertrieben, die sich in den christlichen Glauben eingeschlichen hatten während der langen Jahrhunderte, als keine göttliche Vollmacht auf Erden vorhanden war und keine Stimme aus dem Himmel sprach. Jetzt war die Menschheit wieder im Besitze des wahren Zweckes und der wahren Methoden des Evangeliums, um dem Menschen jeden Tag Freude zu schenken und all seine berechtigten Bedürfnisse zu befriedigen. Licht strahlte in die Finsternis hinaus und zeigte klar den Weg zur Glückseligkeit, sofern der Mensch diesen Weg nur wandeln wollte. So wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ins Leben gerufen.

Die Früchte der Wiederherstellung. Es ist eine wunderbare Geschichte. Leute, die nur an Bruchstücke der Wahrheit gewohnt sind, fragen sich, ob man an einen solchen Ursprung einer Kirche glauben könne? Warum nicht? Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, wird Sich doch zeigen können! Das kann nicht bezweifelt werden. Und Er kann Sich zeigen, wem immer Er will. Sicherlich bedarf Er nicht der Erlaubnis der Menschen, um Seine Absichten auszuführen. Das kann wohl nicht behauptet werden. Himmlische Wesen können von ihrem Schöpfer gesandt werden, um mitzuhelfen an einem Werk, wenn immer es nötig ist; wenn nicht, dann wäre der Glaube an eine unsichtbare Welt falsch — und der Beweis für das Vorhandensein einer solchen Welt war doch nie größer als heutzutage.

Die Ergebnisse der Tätigkeit der Kirche in ihrem hundertjährigen Bestehen sind erstaunlich. Eine Sammlung von Lehren, klar, zusammenhängend und wunderbar geeignet, das menschliche Wohl zu fördern; eine beinahe unerreichte Leistung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet; ein gesundes, geistiges Wachstum, unübertroffen in der Welt der Gegenwart — diese und andre Wunder sind dem großen Werke der Letzten Tage entsprungen. Es ist in der Tat „ein wunderbares Werk und ein Wunder", das größte Wunder des 19. Jahrhunderts.

Ein so ins Leben getretenes Werk ruft der genauen Untersuchung. Es verträgt sie; es wächst rasch; es besitzt die Grundsätze des Lebens, nach denen jedes Volk sucht.

Lieben Sie die Wahrheit stark genug, um sie zu untersuchen, so daß Sie nach vernünftiger Prüfung für sich selbst entscheiden können, ob die Behauptungen der „Mormonen" auf Wahrheit beruhen oder nicht?



Der große Tempel in der Salzseestadt, Utah
(beleuchtet anläßlich der Jahrhundertfeier der Kirche, 6. April 1930).

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage
Sonntagsschule Vorm. 10 Uhr
Sonntag Predigt u. Versammlung Abends 7½ Uhr
Jugendverein Abend Uhr
Johannesstr. 135½, Hinterh.
Eintritt frei.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 14

Preußische Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
für den Regierungsbezirk Merseburg

Br.-Nr. II r 4054/36.
Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum angeben.

Halle a.S., den 28. Mai 1936
Dreyhauptstraße 7
Fernsprech-Nr.

Preuß. Staatspolizeiamt
Eingang: 31. MAI 1936
Nr. II 4 / Anl. / Beilagen

Eins. Kartei
Pers.

48

Betrifft: Sekte "Die Kirche Jesu Christi", die Heiligen der letzten Tage".

In Naumburg sind die beiden amerikanischen Staatsangehörigen

I r w i n , John, geb.2.11.15 in Jalt Latte City

und S c h i c k, John Daniel, geb.30.5.14 in Montplier Wass, USA.

für die obige Sekte tätig. Sie sind seit 12.10.35 polizeilich gemeldet.

Von den Mitgliedern der Sekte werden beide zum Essen eingeladen und durch freiwillige Spenden unterstützt. Eine Bezahlung der Leiter der Sekte durch die Mitglieder soll nicht erfolgen.

Für Deutschland soll der Hauptsitz der Sekte in Berlin NW 87, Händelstrasse 3 sein.

Nach den bisherigen Beobachtungen liessen sich staatsfeindliche Bestrebungen der Sekte nicht feststellen.

II 1134 10.41 A 5 Sf.

U. V. Tiume.

An die
Preussische Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt
in Berlin SW.11.
Prinz - Albrechtstr.8.

III B1-S 700/36

II 1 B 1 - S 700/36

Berlin, den 6. Juni 1936

1.) Registratur Karteikarten anlegen und Rednerliste berichtigen.

2.) II 1 F 1 zur Auswertung.

3.) ZdA. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Archiv. Ausgewertet Berlin, den 12/6 1936

Gestapa 10. JUN 1936 Archiv

I.A.

K.

Geheimes Staatspolizeiamt Bremen
B. Nr. I-4116/1936

Einschreiben

Bremen, den 27.8. 1936
Am Wall 199.

Geh. Staatspolizei
Eingang: 28. AUG. 1936
Nr. | Anl. | Bearbeit.

An das
Geheime Staatspolizeiamt,
Zentralbüro,
Berlin.

Betr.: Herbstkonferenz des Distrikts Bremen der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" am 5.u.6.9. 1936

Vorgang: ohne.
Anlagen: 1 lose.

II 1 B 1 102 / C 113

Der Distrikt Bremen der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" beabsichtigt in der Zeit vom 5. bis 6.9. 1936 unter der Leitung des Missionspräsidenten Dr. Philemon M. Kelly, wohnhaft in der Schweiz, in Bremen eine Herbstkonferenz durchzuführen. Die vorgesehenen Veranstaltungen sind aus dem in der Anlage beigefügten Handzettel ersichtlich. Gleiche Veranstaltungen haben hier jedes Jahr stattgefunden und bisher zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben.

Zu den Veranstaltungen werden die Mitglieder und Freunde eingeladen. Es wird um Stellungnahme und Mitteilung gebeten, ob gegen die Veranstaltungen Bedenken erhoben werden.

Geheimes Staatspolizeiamt:
I.V.

[redacted]

Rot Nr. notiert: D. 3/9

II 1 B 1-S-1081/36

Reg. d. L. B. Nr. 6224/36

Herzlich willkommen

zur Herbstkonferenz

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage!

Bremen, Guttempler-Logenhaus, Vegesackerstr. 43/45

Samstag und Sonntag, 5./6. September 1936

Unter der Leitung des Missionspräsidenten **Dr. Philemon M. Kelly**

Nordstr. 307

Programm:

Samstag, abends 8 Uhr: „Das heilige Feuer wird entzündet!" — Große Eröffnungsversammlung für die Beamten des Priestertums und alle Mitglieder und Freunde. — Zwei Ansprachen zum Thema: „Was ist der Mensch? Woher kommt er? Was soll er hier? Wohin geht er?" — Eine Botschaft des Missionspräsidenten.

Sonntag, vorm. 9—10.10 Uhr: „Die Führer und Führerinnen tagen." — In getrennten Räumen:

1. Distrikts- und Gemeindepräsidenten mit ihren Ratgebern und Sekretären.
2. Beamte, Lehrer und Lehrerinnen aller Organisationen. Wichtige Anweisungen und wertvolle Ratschläge für alle Beamten des Distrikts, wie die Arbeit in FHV, S'schule, GFV, Primarklasse und Genealogie gefördert werden kann.

Sonntag, vorm. 10.30—12 Uhr: „Die Stunde der Jugend." Sonntagsschule mit Musterprogramm. — Gesang — Musik — Deklamation. — Kurze Ansprachen und Botschaft des Missionspräsidenten an unsre Jugend.

Sonntag, nachm. 2—4 Uhr: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!" Zeugnis und Predigtversammlung für alle Mitglieder und Freunde. Kurzansprachen: „Was ist ein Zeugnis? Warum ist es notwendig? Wie und Warum habe ich mich der Kirche angeschlossen? Warum das Vorurteil gegen die Mormonen?"

Sonntag, abends 6 Uhr: „Gott hat wieder gesprochen!" Große Hauptpredigt und Schlußversammlung der Konferenz. — Ansprachen zur Evangeliumsbotschaft an die heutige Welt: „Notwendigkeit und Wiederherstellung der wahren Kirche." — „Inhalt und Lehren des Buches Mormon mit der Bibel verglichen." — „Beweise für den göttlichen Ursprung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage."

Nordstr. 307

Montag, abends 8 Uhr: „Menschen sind, daß sie Freude haben können." — Ein Konzert? Eine Theateraufführung? Ein Unterhaltungsabend? — Kommen Sie und sehen Sie!

Überall freier Eintritt. **Keine Kollekte.**

Einschreiben!

Geheimes Staatspolizeiamt Bremen
B. Nr. I-4253/1936

Bremen, den 8.9. 1936
Am Wall 199.

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: 10. SEP. 1936
Abt. | Bearbeiter

An das
Geheime Staatspolizeiamt,
Zentralbüro,
Berlin.

Betr.: Herbstkonferenz der Kirche Jesu Christ der Heiligen der Lezten Tage.
Vorg.: Dort. F.S. Nr. 85407 vom 3.9. 1936 - II 1 Bl S. 1081/36. -
Anlagen: 1 lose.

Unter Bezugnahme auf die oben angezogene Verfügung wird in der Anlage ein Gesamtbericht über die Veranstaltungen der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Lezten Tage", anläßlich der Herbstkonferenz vom 5. - 7.9. 1936 in Bremen, mit der Bitte um Kenntnisnahme vorgelegt.

Geheimes Staatspolizeiamt
In Vertretung:
Lohmann

5 Bde - S. 1087/36
1 die Veranstaltungen haben in Bremen keinen Anlaß gegeben
1 f. d. Welt „Mormonen"
213

Zu II 1 B1-S. 1081/36-

Geheimes Staatspolizeiamt.

B r e m e n , den 8. September 1936.
Am Wall 199.

353

Betr.: Herbstkonferenz der"Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" vom 5. - 7. 9. 1936 in B r e m e n .

Der Distrikt Bremen der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" veranstaltete in der Zeit vom 5. - 7.9. 1936 in Bremen eine Herbstkonferenz. Die Leitung lag in Händen des Missionspräsidenten Dr. Philemon M. K e l l y, B a s e l. Die einzelnen Veranstaltungen wurden überwacht. Eingeleitet wurde die Konferenz durch Eröffnungsversammlung am 5.9. 1936, 20 Uhr, in den von der Sekte für ihre Gottesdienste gemieteten Räume im Hause Nordstr. 307. Die Veranstaltung war von ca. 70 Personen besucht. Der Bezirksleiter des Bremer Distrikts, der Missionar Lindsay R. C u r t i s, geb. 23.5. 16 zu S a l t - L a k e, U.S.A., wohnhaft Bremen, Nordstraße 311, hielt die Begrüßungsansprache, in welcher er sich besonders an die erschienenen Freunde und an den Missionspräsidenten wandte. In seinen weiteren Ausführungen wies er darauf hin, daß die Missionare und Beamten der Kirche Jesu Christi der Gemeinde und auch der gesamten Menschheit ein Vorbild sein müßten. Jeder müsse zunächst ein tüchtiger Schüler sein, um später einmal Lehrer werden zu können. C u r t i s schloß seine Ausführungen mit einem Gebet.

Nachdem ein Musikstück vorgetragen war, sprach der Missionspräsident Dr. Philemon M. K e l l y. K e l l y ging zunächst auf die Geschichte der"Mormonenkirche" ein. Als besonderes Merkmal stellt er ihre positive Lebensauffassung heraus.Die Kirche Jesu Christi fliehe nicht vor dem Leben, sondern erziehe ihre Mitglieder dazu, den Fragen des Lebens in das Auge zu sehen und durch eine richtige Lösung derselben sich einen guten Platz im zukünftigen Leben zu erringen, statt ihnen aus dem Wege zu gehen. In seinen weiteren Ausführungen sprach er über das Thema: " Was ist der Mensch?" Er nannte Namen verschiedener großer Männer aus den Vereinigten Staaten die zwar großes geleistet hätten, aber an ihrem Lebensabend sich selbst die Frage vorgelegt hätten, welches der Zweck ihres Lebens gewesen sei. Jeder habe sein Leben so einzurichten, daß er später vor seinem Gott bestehen könne.

Nach einem Schlußlied und Schlußgebet wurde die Veranstaltung gegen 21.20 Uhr geschlossen.

Am

Am 6.9. 1936 fanden in der Zeit von 9 - 10 Uhr im Guttemplerhaus, Vegesackerstr. 43/45, getrennte Tagungen für Führer und Führerinnen und für Beamte, Lehrer und Lehrerinnen statt.

Auf der Tagung für Führer und Führerinnen wurden Richtlinien für die Distrikts- und Gemeindepräsidenten mit ihren Ratgebern und Sekretären herausgegeben, die dahin gingen, daß sie ihr Leben so einzurcihten hätten, daß man ihnen von der Gemeinde keinen Vorwurf machen könne. Sie hätten genau so zu dienen, wie die Gemeindemitglieder. Sie sollten nicht den Herrn herauskehren und auch nicht herrschen.

Auf der Tagung für Beamte, Lehrer und Lehrerinnen aller Organisationen wurden ebenfalls die bereits oben näher bezeichneten Richtlinien herausgegeben. Es wurden ferner Anweisungen erteilt, wie man die Sonntagsschule, den Frauenhilfsverein, den Gemeinde-Fortbildungsverein, die Primarklasse und die Genealogie aufbauen und entwickeln kann. Beide Tagungen wurden mit einem Gebet geschlossen. Die Tagung für Führer und Führerinnen war von 12 Personen und die für Beamte, Lehrer und Lehrerinnen von 40 Personen besucht.

Im Anschluß an die Tagungen fand ebenfalls im Guttemplerhaus, Vegesackerstr. 43/45, eine Stunde der Jugend statt. Der Distriktsleiter der Sonntagsschule, Georg S c h u l z e, begrüßte die anwesenden Eltern und Kinder. Insbesondere sprach er seinen Dank denjenigen aus, die von außerhalb gekommen waren. Aus H a m b u r g war ein Chor anwesend, der mehrere Lieder und Musikstücke darbrachte. Nachdem ein Theaterstück " Sei ehrlich" aufgeführt war, hielt der Leiter der Sonntagsschule , S c h u l z e, noch eine kurze Ansprache und forderte die Eltern auf, ihre Kinder anzuhalten, die Sonntagsschule zu besuchen. Die Veranstaltung war von etwa 70 Erwachsenen und 40 Kindern besucht.

Am 6.9. 1936 in der Zeit von 14 - 16 Uhr fand im Guttemplerhaus, Vegesackerstr. 43/45, eine Predigtversammlung für alle Mitglieder und Freunde statt. Diese wurde durch ein Gebet eingeleitet. Es traten dann einzelne Besucher vor und legten Zeugnis vor ihrem Herrn und Meister ab. Sie bekannten sich zur Lehre Jesu Christi und gelobten, stets im Sinne dieser Lehre zu handeln, denn dann würde sie der Herr niemals im Stich lassen. Das beste Zeugnis sei, Gottes Gebote zu halten. Nachdem einige religiöse Lieder gesungen waren, wurde die Veranstaltung mit einem Gebet geschlossen.

In der Schlußversammlung am 6.9. 36 , 18 Uhr, sprachen 4 Missionare über religiöse Fragen der Kirche Jesu Christi. Die Veranstaltung wurde in der Form eines Gottesdienstes durchgeführt. Sie war von ca. 150 Personen besucht.

Den

Den Abschluß der Konferenz bildete eine Veranstaltung, die als Unterhaltungsabend durchgeführt würde. Von Mitgliedern der Gemeinde wurde ein Theaterstück " Heimatklänge" aufgeführt. Es wurden ferner Lieder zur Laute gesungen und von Kindern Tänze und Reigen aufgeführt.

Die Veranstaltungen gaben zu Beanstandungen keinen Anlaß.

Rödelberg,
Kriminalassistent.

II 1 B 1 - S 1081 /36

Berlin, den 3. 9. 1936.

956

Zu 3) ad. D. 3/9

1.) Eintragen:

Dringend! Sofort!

2.) Fernschreiben:

Dringend.

Gestapa

B r e m e n .

85497

Betr.: Herbstkonferenz der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage."

Vorg.: Schreiben v.27.8.1936 -I 4116/36-.

Gegen die von der Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" beabsichtigten Veranstaltungen bestehen keine Bedenken. ~~Über~~ Die Veranstaltungen ~~ist zu berichten.~~ sind jedoch zu überwachen. Über das Ergebnis ist mir zu berichten.

Der Pol. Pol. Komm.d.Länder.
II 1 B 1 - S 1081 /36

3.) Wv. 16.9.36.

I.A.

K.

Befördert durch N. Ü.
Tag Monat Jahr
3. 9. 2055
an App. durch
Bremen/3. 35

Li 5/9

Preußische Geheime Staatspolizei — Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Uebermittlung

Aufgenommen: Tag 8. Monat 9. Jahr 36 Zeit 1030 von Liegnitz durch 11 B1

Raum für Eingangsstempel: Gen. Staatspolizeiamt, Eingang: 8. SEP. 1936 15 Uhr, Nr. 5794, Anl., Bearbeiter, Eins. Kartei, Pers. Kartei

1530

Befördert: Tag Monat Jahr Zeit an durch

Verzögerungsvermerk

N.-U.- Nr. 112 529

Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch

II1 B1-S-1150/36

+ LIEGNITZ 8087 8.9.36 1027 =

AN GESTAPA ROEM 2/1 B 1 IN BERLIN

BETR. BUECHER- UND PROPAGANDAAUSSTELLUNG DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE IN GOERLITZ.==

DIE KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE (MORMONEN) BEABSICHIGT IN DER ZEIT V. 15.-30.9.36 IN GOEERLITZ IN EINEM Z. ZT. LEEREN LADEN EINE BUCHAUSSTELLUNG VERBUNDEN MIT EINER PROPAGANDA UND AUFKLAERUNG UEBER IHRE LEHRE ZU VERANSTALGTEN. DIE BUECHER(11 STUECK) SIND ZUR EINSICHT DER ORTSPOLIZEIBEHOERDE GOERLTZ VORGELEGT WORDEN. DARUNTER BEFINDET SICH EINE BIBEL. DIE UEBRIGEN BUECHER BEHANDELN AUSSCHLIESSLICH DIE LEHRE DER MORMONEN UND IHRE TAETIGKEIT MIT ERLEBNISSEN AUS DIESER. IN EINEM BUCH,, BIBLISCHE HINWEISE'' WIRD IN EINEM ABSCHNITT PROPAGANDA FUER DIE VIELWEIBEREI GEMACHT, MIT DEM HINWEIS AUF BIBELSTELLEN, WONACH BEKANNTE MAENNER DES ALTEN TESTAMENST DIE VIELWEIBEREI

II mit 10241 C 12 Sf.

BETRIEBEN HABEN UND SIE AUCH VON GOTT GUT GEHEISSEN UND GESEGNET WURDE. ES SOLL DAMIT DEM PUBLIKUM GEZEIGT WERDEN, DASS DIE VIELEHE NACH DEM ANGBLICH GOETTLICHEN GESETZ ERLAUBT UND GEWUENSCHT IST, WAEHREND SIENACH DEN GESETZEN DER ZIVILISIERTEN LAENDER VERBOTEN IST. ENTSPRECHENDE HINWEISE SIND IN DEM BUCH VORHANDEN-- ICH BITTE UM MITTEILUNG DURCH FS., OB DIE AUSSTELLUNG ZU VERBIETEN IST.----

STAPO LIEGNITZ ROEM 2 B+

II 1 B 1 S- 1150/36

10/9 36

Rg- S-

Zus. ist Eintragen.

10/9 4 Wr. sofort.

II 1 B 1 - S 1150/36

Berlin, den 4. September 1936.

89418

958

1.) Fernschreiben:

Stapo

Liegnitz.

Zum FS Nr. 8087 v.8.9.36 -II B-.

Bücher- und Propagandaausstellung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Görlitz ist zu verbieten.

Gestapa II 1 B 1 - S 1150/36

2.) ZdA. Mormonen.

I.A.

K.

Befördert durch

Tag	Monat	Uhr
15.	9	1405

an Spr.

Liegnitz 10 Uhr

Der Reichs- und Preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten

Berlin W 8, den 30. Dezember 1936.
Leipziger Straße 3
Tel. A 1 Jäger 6651

959

Der NF 44 u. Chef d. Erch. Pol.
im Reichsmin. d. Innern
Hauptamt Sicherheitspolizei
Eing.: 1 - JAN. 1937 V.
Anl. Bd. Heft
Amt: B. PP II PP III Kr.
Ref. II B 24 Nr. 2389/36

Ich darf anregen die Sekte der Mormonen (Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage) gelegentlich zum Gegenstand einer mündlichen Erörterung der beteiligten Sachbearbeiter zu machen.

Im Auftrage

An den
Herrn Reichsführer SS
und Chef der Deutschen
Polizei, im Reichsministerium des Innern, Chef
der Sicherheitspolizei,

Berlin SW 11

z. d. A.
Bahlg 24/4

Herrn Leiter II B
im Hause
vorgelegt mit der Bitte um Entscheid, ob die Besprechung anberaumt werden kann. Ich schlage als Besprechungsort das Gestapo vor.
Ruso 8/5

Herrn Roßow zur Erledigung
des Vorgangs.

R. 11/1.

Vermerk.

Ich Tagebuch d. d. Reisevorgang wird
einsetzen.

J. Roßow

für weitere Veranlassung bei der R. Regierung,
Abteilung des Innern, hier mit dem Vorgang
ergibt. R 11/1.

Der Regierungspräsident.

Geschäfts-Nr. B I 130/4.

Es wird gebeten, bei Antworten vorstehende Nr. und das Datum des Schreibens anzugeben.

O. P. 21. DEZ. 1936 MAGDEBURG

Merseburg, den 10. Dezember 1936.

Reichsbankgirokonto Merseburg.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 12995.
Spargirokonto Nr. 1050 bei der
Mitteldeutschen Landesbank in Halle a.S.

360

Der Reichsführer-SS u. Chef d. Dtsch. Pol. im Reichsmin. d. Innern
Hauptamt Sicherheitspolizei
Eing.: 22. DEZ. 1936 V.
Anl. Bd. Akt. S-Akt.
Amt: B. pp II pp III Ac.
Ref. I C Nr. 4382/36

Betrifft: Mormonenbewegung.

- - -

Erlaß vom 31.Dezember 1927 - III C 386 -, M.I.B.l.V.S. - B I 1142/27 - .

- - -

Berichterstatter: Regierungsassessor Melcher.

- - -

Im Anschluß an meinen Bericht vom 17.Oktober 1934 -B I 130/4- .

Wie mir die Staatspolizeistelle in Halle berichtet, befindet sich der Hauptsitz der Mormonen-Sekte für Deutschland in Berlin NW 87, Händelstraße 3.

Im hiesigen Regierungsbezirk besteht eine Gemeinde in Halle/Saale und eine zweite in Naumburg/Saale.

In Halle(S) wird die aus 25 Mitgliedern bestehende Gemeinde von dem Unterprediger Friedrich D o b e r i n t , geb. 1.12.93 in Halle (S), und dessen Ehefrau Olga, geb.Bergemann, geb. 19.11.96 in Gassen, Kr.Sorau, beide in Halle(S) wohnhaft, geleitet.

Gottesdienstes und Betstunden finden wöchentlich einmal in einem gemieteten Saal statt.

Die ... erfolgt.

II mot. 10
A 5

An

den Herrn Reichs- und Preußischen
Minister des Innern

in Berlin NW 40.

Vermerk:
Vorgang wird ausdrücklich
im Tgb. und notiert.
R 11/1.

Die Missionstätigkeit an sich ist in der Berichtszeit nicht besonders aktiv gewesen. Die verteilten religiösen Schriften sind bisher nicht beanstandet worden.

In Naumburg wird die aus 19 Mitgliedern bestehende Mission von Irwin, John, geb. 2.11.15 in Salt Lake City, und von Schick, John Daniel, geb. 30.5.14 in Montplier Vaff U.S.A., die beide amerikanische Staatsangehörige sind, geleitet.

Versammlungen werden am Dienstag, Mittwoch und Sonntag jeder Woche abgehalten. Einige Versammlungen sind auch von etwa 40 Gastpersonen, in der Hauptsache Frauen, besucht worden.

Die Leiter der Sekte missionieren angeblich ohne Entgelt. Sie werden aber oftmals zum Essen eingeladen und erhalten freiwillige Spenden.

Eine staatsfeindliche Betätigung der Mormonensekte ist bisher nicht bekannt geworden.

Weitere Gemeinden befinden sich noch in Leipzig, Aschersleben und Halberstadt.

In Vertretung

gez: Dr. Darsen.

Regierungsbezirk Kassel

Beglaubigt.

Dettmar,

Regierungsassistentin.

d. Reg

mit Bezugnahme der Vorgang P. 2389/36

-Im d. R. Reg. sind außer diesen beiden Eingängen keine weiteren Eingänge vorhanden.

12/11 37

Versammlungen: Jeden Sonntag und Dienstag, abends 8 Uhr Hilgerstraße 12, Sal rechts.

361

Die Himmel wieder geöffnet.

Gott der Vater und Jesus Christus erschienen im Frühjahr 1820 dem Propheten Joseph Smith, der von diesem glorreichen Ereignis allen Menschen folgendes Zeugnis gibt:

Ich wurde geboren in dem Jahre unsres Herrn eintausendachthundertfünf, am dreiundzwanzigsten Tage des Dezembers, in dem Orte Sharon, Windsor-Grafschaft, im Staate Vermont (Vereinigte Staaten). Mein Vater, Joseph Smith sen., verließ den Staat Vermont, als ich in meinem zehnten Lebensjahre war, und zog nach Palmyra, Grafschaft Ontario (nun Wayne), in dem Staate New York. Ungefähr vier Jahre nach meines Vaters Ankunft in Palmyra zog er mit seiner Familie nach Manchester in derselben Grafschaft Ontario.

Eine Zeit religiöser Aufregung.

Während des zweiten Jahres nach unsrer Ankunft in Manchester zeigte sich in der Gegend, in der wir wohnten, eine ungewöhnliche religiöse Aufregung. Sie begann bei den Methodisten, griff aber bald auf alle Sekten jener Gegend über. In der Tat schien der ganze Landesteil davon ergriffen zu sein, und viele Personen schlossen sich den verschiedenen religiösen Parteien an, was unter den Leuten beträchtliche Erregung und Uneinigkeit hervorrief. Einige schrien: „Kommt hierher!“, andere: „Nein, kommet daher!“ Diese stritten für den Methodistenglauben, jene für die Presbyterianer und wieder andere für die Baptisten. Großer Wirrwarr und böse Gefühle führten zu wüsten Auftritten. Priester stritten gegen Priester, Bekehrte gegen Bekehrte, bis endlich auch das letzte bessere Gefühl — wenn überhaupt jemals ein solches vorhanden gewesen — in einem Wortkrieg und Meinungsstreit unterging.

Ich stand zu jener Zeit in meinem fünfzehnten Lebensjahre. Die Familie meines Vaters war für den Presbyterianerglauben gewonnen worden und vier von ihr hatten sich dieser Kirche angeschlossen: meine Mutter Lucy, meine Brüder Hyrum und Samuel Harrison und meine Schwester Sophronia.

In dieser aufgeregten Zeit wurde ich zu ernstlichem Nachdenken bewogen und mein Gemüt war des öfteren sehr beunruhigt. Ich hatte zwar wiederholt tiefe und deutliche Eindrücke erhalten, hielt mich aber frei von allen Parteien, obschon ich ihre Versammlungen besuchte, so oft sich mir Gelegenheit bot. Im Laufe der Zeit neigte ich ein wenig den Methodisten zu und hatte den Wunsch, mich ihnen anzuschließen. Aber der Streit unter den verschiedenen Glaubensparteien tobte so heftig, daß es einem so jungen und unerfahrenen, mit Welt und Menschen so wenig bekannten Manne unmöglich schien, einen bestimmten Entschluß zu fassen und zu entscheiden, wer im Recht und wer im Irrtum sei.

Die Verheißung des Apostels Jakobus erprobt.

Inmitten dieses Wort- und Meinungsstreites sagte ich oft zu mir: „Was ist hier zu tun? Welche von allen Parteien ist die richtige? Oder sind sie

alle falsch? Wenn irgendeine davon richtig ist, welche ist es, und wie kann ich es herausfinden?“ Während ich mit den außerordentlichen Schwierigkeiten kämpfte, die durch diesen Widerstreit in und außer mir entstanden, las ich eines Tages im Jakobusbrief den fünften Vers des ersten Kapitels, der lautet: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.“

Nie ist eine Schriftstelle mit größerer Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu jener Zeit in meines drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens einzudringen. Ich überlegte sie wieder und immer wieder, denn ich war mir bewußt, daß, wenn irgend ein Mensch Weisheit von Gott nötig habe, dann sei sicherlich ich es. Ich wußte ja nicht, was ich tun sollte, und war mir klar, daß ich es auch nie wissen würde, es sei denn, ich erhielte mehr Weisheit als ich schon besaß. Die Religionslehrer der verschiedenen Sekten legten ja die gleiche Schriftstelle so verschieden aus, daß alle Hoffnung und jedes Vertrauen, die Frage durch die Bibel zu entscheiden, zerstört wurden.

Endlich kam ich zu dem Entschluß, daß ich entweder in Finsternis und Wirrwarr bleiben müsse, oder aber tun, was Jakobus vorschreibt: von Gott bitten. Ich faßte schließlich den festen Vorsatz, von Gott zu bitten, denn ich glaubte, daß, wenn er denen Weisheit gebe, welchen Weisheit mangelt, und jedermann einfältiglich gebe und es niemand aufrücke, daß ich es da schon wagen dürfe.

Mit diesem meinen Entschluß, von Gott zu bitten, begab ich mich in den Wald, um den Versuch zu machen. Es war am Morgen eines herrlichen, klaren Tages, früh im Frühling des Jahres 1820. Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich einen solchen Versuch machen wollte, denn in all meinen Nöten hatte ich bis dahin doch noch nie versucht, laut zu beten.

Die Erscheinung.

Nachdem ich mich an den Ort zurückgezogen hatte, den ich zuvor mir dazu ausersehen, und, umschauend, fand, daß ich allein war, kniete ich nieder und fing an, die Wünsche meines Herzens vor Gott zu bringen. Kaum hatte ich dies getan, so fühlte ich mich plötzlich von einer Macht ergriffen, die mich gänzlich übermannte und die einen solch erstaunlichen Einfluß über mich hatte, daß meine Zunge gebunden war, so daß ich nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umschloß mich, und es schien eine Zeitlang, als sei ich einer plötzlichen Vernichtung preisgegeben.

Aber ich strengte alle meine Kräfte an, Gott anzurufen, mich aus der Gewalt dieses Feindes, der sich meiner bemächtigt hatte, zu befreien. In dem Augenblick, da ich meinte in Verzweiflung zu sinken und der Vernichtung ausgeliefert zu sein — nicht einer vermeintlichen Vernichtung, sondern der Macht eines wirklichen Wesens aus der unsichtbaren Welt, das eine so erstaunliche Gewalt hatte, wie ich sie noch nie zuvor in einem Wesen verspürt —, gerade in diesem Augenblick großer Angst sah ich unmittelbar über meinem Haupte eine Lichtsäule, heller als die Sonne, die sich allmählich auf mich niederließ, bis sie auf mir ruhte.

Sobald sie erschien, fand ich mich befreit von dem Feinde, der mich gebunden gehalten hatte. Als nun das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Herrlichkeit und Glanz aller Beschreibung spottet, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen sprach zu mir, mich bei meinem Namen nennend, und sagte (auf die andere deutend): „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!“

Ich war hergekommen, um den Herrn zu bitten, mir zu zeigen, welche von all den Sekten die richtige sei, damit ich wisse, welcher ich mich anschließen müsse. Als ich mich daher gefaßt hatte, so daß ich fähig war zu sprechen, fragte ich die Personen, die über mir im Licht standen, welche von allen den Sekten die richtige sei und welcher ich mich anschließen solle. Es wurde mir geantwortet, ich solle mich keiner anschließen, denn sie seien alle im Irrtum. Das Wesen, das zu mir redete, sagte, alle ihre Glaubensbekenntnisse seien in seinen Augen ein Greuel, ihre Lehrer seien alle verdorben, „sie nahen sich mir mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind ferne von mir; sie lehren als Lehren die Gebote der Menschen und haben einen Schein der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie.“ Er verbot mir noch einmal, mich irgendwelchen von ihnen anzuschließen.

Feindseligkeit und Verfolgung.

Etliche Tage, nachdem ich dieses Gesicht gehabt, traf ich zufällig mit einem Methodistenprediger zusammen, der in der erwähnten religiösen Bewegung sehr tätig gewesen war. Da wir uns über Religion unterhielten, benutzte ich die Gelegenheit und gab ihm einen Bericht von der Erscheinung, die ich gehabt hatte. Ich wurde äußerst erstaunt über sein Betragen, denn er nahm meine Mitteilung nicht nur gleichgültig auf, sondern behandelte sie sogar mit großer Verachtung und sagte, es sei alles vom Teufel; Gesichte, Offenbarungen und dergleichen fänden in unseren Tagen nicht mehr statt, solche Dinge hätten mit den Aposteln aufgehört und würden sich nie wieder ereignen.

Ich fand jedoch bald, daß die Erzählung meines Erlebnisses bei den Anhängern der verschiedenen Sekten ein großes Vorurteil gegen mich erweckte und die Ursache heftiger und zunehmender Verfolgung wurde. Obschon ich nur ein einfacher, schüchterner Knabe im Alter von vierzehn bis fünfzehn Jahren war, und obschon auch meine Lebensverhältnisse derart waren, daß sie mir, einem Knaben, keine Bedeutung in der Welt gaben, so schenkten mir dennoch angesehene Männer Aufmerksamkeit genug, um die öffentliche Meinung gegen mich aufzuwiegeln und eine hitzige Verfolgung hervorzurufen; alle vereinigten sich, um mich zu verfolgen.

Das Zeugnis Joseph Smiths.

Es war jedoch nichtsdestoweniger eine Tatsache, daß ich ein Gesicht gehabt hatte. Ich habe seither gedacht, daß meine Gefühle denen des Apostels Paulus ähnlich waren, als er sich vor König Agrippa verteidigte und von dem Gesicht erzählte, das er gehabt hatte, als er ein Licht sah und eine Stimme hörte. Nur wenige glaubten ihm. Einige sagten, er sei unehrlich, andere sagten, er sei rasend, und er wurde verspottet und verlästert. Aber all dies änderte nichts an der Wirklichkeit seines Gesichts. Er hatte ein Gesicht gesehen und wußte, daß er es gesehen hatte. Alle Verfolgungen unter dem Himmel konnten es nicht anders machen. Obschon sie ihn bis zum Tode verfolgen würden, wußte er dennoch und würde es bis zu seinem letzten Atemzuge wissen, daß er beides, ein Licht gesehen und eine Stimme gehört hatte, und die ganze Welt konnte ihn nicht dazu bewegen, etwas anderes zu denken oder zu glauben.

So war es mit mir. Ich hatte wirklich ein Licht gesehen, und in der Mitte des Lichtes sah ich zwei Personen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen, oder wenigstens eine davon hatte es getan. Und obgleich ich gehaßt und verfolgt wurde, weil ich sagte, daß ich ein Licht gesehen habe, war es dennoch wahr. Und während sie mich verfolgten und verlästerten und fälschlich allerlei Übles wider mich redeten, weil ich dieses sagte, wurde ich oft bewogen, in meinem Herzen zu sagen: Warum mich verfolgen, weil ich die Wahrheit sage? Ich habe wirklich ein Licht gesehen, und wer bin ich, daß ich Gott widerstehen kann? Oder warum denkt die Welt, mich zu zwingen,

dasjenige, was ich wirklich gesehen habe, zu verleugnen? Denn ich hatte ein Gesicht gesehen. Ich wußte es; und ich wußte, daß Gott es wußte, und ich konnte es nicht verleugnen und durfte es auch nicht tun, oder wenigstens wußte ich, daß ich dadurch Gott beleidigen und ich unter Verdammnis geraten würde.

Soweit es die sektiererische Welt anbetraf, war ich nun zufriedengestellt, denn ich wußte jetzt, daß es nicht meine Pflicht war, mich irgendwelchen von jenen Sekten anzuschließen, sondern zu bleiben wie ich war, bis ich weitere Anweisungen erhielte. Ich hatte das Zeugnis Jakobi wahr gefunden: daß, so jemand Weisheit mangle, er von Gott bitten und erhalten könne und nicht dafür getadelt werde.

Was die Vision für jeden einzelnen bedeutet.

Das ist der Bericht der ersten Vision des Propheten Joseph Smith — der Anfang der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi auf Erden in unseren Tagen. Dieses Evangelium, das der Heiland selbst vor beinahe zweitausend Jahren in Einfachheit und Klarheit verkündet hat, wurde bald nach dieser Vision von göttlicher Macht in Vollkommenheit wieder aufgerichtet. Was ist logischer als zu glauben, daß der Herr selbst Seine Kirche in dieser Zeit gründen sollte, wie Er es in der Mitte der Zeiten getan hat? Welches einfachere Mittel als direkte Offenbarung hätte Er gebrauchen können, um dieses zu tun?, denn Offenbarung war alle Zeitalter hindurch Seine Methode (Amos 3 : 7). Man kann Wahrheit über himmlische Dinge nur erlangen, wenn sie uns vom Himmel kundgetan wird, auf keinem anderen Wege.

Diese Vision war die Ankündigung eines wunderbaren Werkes, das kurz nachher durch göttlichen Befehl und Beistand gegründet wurde. Dieses Werk hat sich weit über die Erde ausgedehnt, und seine Botschaft ist für alle Völker. Sie bringt die frohe und wichtige Kunde, daß der himmlische Vater den Weg zur Seligkeit in diesen Tagen wieder geöffnet hat, welcher für alle Menschen, die seine Bedingungen erfüllen wollen, noch offen steht.

Alle Freunde der Wahrheit laden wir herzlich ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz werden solche regelmäßig abgehalten, und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage: Deutsch-Oesterreichische Mission, Dresden (Deutschland), Königsbrücker Str. 62. Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: H. Grünberg, Dresden-A. 6

Versammlungen: Jeden Sonntag
und Dienstag, abends 8 Uhr
Hillerstraße 12, Hof rechts.

963

Die Himmel wieder geöffnet.

Gott der Vater und Jesus Christus erschienen im Frühjahr 1820 dem Propheten Joseph Smith, der von diesem glorreichen Ereignis allen Menschen folgendes Zeugnis gibt:

Ich wurde geboren in dem Jahre unsres Herrn eintausendachthundertfünf, am dreiundzwanzigsten Tage des Dezembers, in dem Orte Sharon, Windsor-Grafschaft, im Staate Vermont (Vereinigte Staaten). Mein Vater, Joseph Smith sen., verließ den Staat Vermont, als ich in meinem zehnten Lebensjahre war, und zog nach Palmyra, Grafschaft Ontario (nun Wayne), in dem Staate New York. Ungefähr vier Jahre nach meines Vaters Ankunft in Palmyra zog er mit seiner Familie nach Manchester in derselben Grafschaft Ontario.

Eine Zeit religiöser Aufregung.

Während des zweiten Jahres nach unsrer Ankunft in Manchester zeigte sich in der Gegend, in der wir wohnten, eine ungewöhnliche religiöse Aufregung. Sie begann bei den Methodisten, griff aber bald auf alle Sekten jener Gegend über. In der Tat schien der ganze Landesteil davon ergriffen zu sein, und viele Personen schlossen sich den verschiedenen religiösen Parteien an, was unter den Leuten beträchtliche Erregung und Uneinigkeit hervorrief. Einige schrien: „Kommt hierher!“, andere: „Nein, kommet daher!“ Diese stritten für den Methodistenglauben, jene für die Presbyterianer und wieder andere für die Baptisten. Großer Wirrwarr und böse Gefühle führten zu wüsten Auftritten. Priester stritten gegen Priester, Bekehrte gegen Bekehrte, bis endlich auch das letzte bessere Gefühl — wenn überhaupt jemals ein solches vorhanden gewesen — in einem Wortkrieg und Meinungsstreit unterging.

Ich stand zu jener Zeit in meinem fünfzehnten Lebensjahre. Die Familie meines Vaters war für den Presbyterianerglauben gewonnen worden und vier von ihr hatten sich dieser Kirche angeschlossen: meine Mutter Lucy, meine Brüder Hyrum und Samuel Harrison und meine Schwester Sophronia.

In dieser aufgeregten Zeit wurde ich zu ernstlichem Nachdenken bewogen und mein Gemüt war des öfteren sehr beunruhigt. Ich hatte zwar wiederholt tiefe und deutliche Eindrücke erhalten, hielt mich aber frei von allen Parteien, obschon ich ihre Versammlungen besuchte, so oft sich mir Gelegenheit bot. Im Laufe der Zeit neigte ich ein wenig den Methodisten zu und hatte den Wunsch, mich ihnen anzuschließen. Aber der Streit unter den verschiedenen Glaubensparteien tobte so heftig, daß es einem so jungen und unerfahrenen, mit Welt und Menschen so wenig bekannten Manne unmöglich schien, einen bestimmten Entschluß zu fassen und zu entscheiden, wer im Recht und wer im Irrtum sei.

Die Verheißung des Apostels Jakobus erprobt.

Inmitten dieses Wort- und Meinungsstreites sagte ich oft zu mir: „Was ist hier zu tun? Welche von allen Parteien ist die richtige? Oder sind sie

alle falsch? Wenn irgendeine davon richtig ist, welche ist es, und wie kann ich es herausfinden?“ Während ich mit den außerordentlichen Schwierigkeiten kämpfte, die durch diesen Widerstreit in und außer mir entstanden, las ich eines Tages im Jakobusbrief den fünften Vers des ersten Kapitels, der lautet: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.“

Nie ist eine Schriftstelle mit größerer Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu jener Zeit in meines drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens einzudringen. Ich überlegte sie wieder und immer wieder, denn ich war mir bewußt, daß, wenn irgend ein Mensch Weisheit von Gott nötig habe, dann sei sicherlich ich es. Ich wußte ja nicht, was ich tun sollte, und war mir klar, daß ich es auch nie wissen würde, es sei denn, ich erhielte mehr Weisheit als ich schon besaß. Die Religionslehrer der verschiedenen Sekten legten ja die gleiche Schriftstelle so verschieden aus, daß alle Hoffnung und jedes Vertrauen, die Frage durch die Bibel zu entscheiden, zerstört wurden.

Endlich kam ich zu dem Entschluß, daß ich entweder in Finsternis und Wirrwarr bleiben müsse, oder aber tun, was Jakobus vorschreibt: von Gott bitten. Ich faßte schließlich den festen Vorsatz, von Gott zu bitten, denn ich glaubte, daß, wenn er denen Weisheit gebe, welchen Weisheit mangelt, und jedermann einfältiglich gebe und es niemand aufrücke, daß ich es da schon wagen dürfe.

Mit diesem meinen Entschluß, von Gott zu bitten, begab ich mich in den Wald, um den Versuch zu machen. Es war am Morgen eines herrlichen, klaren Tages, früh im Frühling des Jahres 1820. Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich einen solchen Versuch machen wollte, denn in all meinen Nöten hatte ich bis dahin doch noch nie versucht, laut zu beten.

Die Erscheinung.

Nachdem ich mich an den Ort zurückgezogen hatte, den ich zuvor mir dazu ausersehen, und, umschauend, fand, daß ich allein war, kniete ich nieder und fing an, die Wünsche meines Herzens vor Gott zu bringen. Kaum hatte ich dies getan, so fühlte ich mich plötzlich von einer Macht ergriffen, die mich gänzlich übermannte und die einen solch erstaunlichen Einfluß über mich hatte, daß meine Zunge gebunden war, so daß ich nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umschloß mich, und es schien eine Zeitlang, als sei ich einer plötzlichen Vernichtung preisgegeben.

Aber ich strengte alle meine Kräfte an, Gott anzurufen, mich aus der Gewalt dieses Feindes, der sich meiner bemächtigt hatte, zu befreien. In dem Augenblick, da ich meinte in Verzweiflung zu sinken und der Vernichtung ausgeliefert zu sein — nicht einer vermeintlichen Vernichtung, sondern der Macht eines wirklichen Wesens aus der unsichtbaren Welt, das eine so erstaunliche Gewalt hatte, wie ich sie noch nie zuvor in einem Wesen verspürt —, gerade in diesem Augenblick großer Angst sah ich unmittelbar über meinem Haupte eine Lichtsäule, heller als die Sonne, die sich allmählich auf mich niederließ, bis sie auf mir ruhte.

Sobald sie erschien, fand ich mich befreit von dem Feinde, der mich gebunden gehalten hatte. Als nun das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Herrlichkeit und Glanz aller Beschreibung spottet, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen sprach zu mir, mich bei meinem Namen nennend, und sagte (auf die andere deutend): „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!“

Ich war hergekommen, um den Herrn zu bitten, mir zu zeigen, welche von all den Sekten die richtige sei, damit ich wisse, welcher ich mich anschließen müsse. Als ich mich daher gefaßt hatte, so daß ich fähig war zu sprechen, fragte ich die Personen, die über mir im Licht standen, welche von allen den Sekten die richtige sei und welcher ich mich anschließen solle. Es wurde mir geantwortet, ich solle mich keiner anschließen, denn sie seien alle im Irrtum. Das Wesen, das zu mir redete, sagte, alle ihre Glaubensbekenntnisse seien in seinen Augen ein Greuel, ihre Lehrer seien alle verdorben, „sie nahen sich mir mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind ferne von mir; sie lehren als Lehren die Gebote der Menschen und haben einen Schein der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie.“ Er verbot mir noch einmal, mich irgendwelchen von ihnen anzuschließen.

Feindseligkeit und Verfolgung.

Etliche Tage, nachdem ich dieses Gesicht gehabt, traf ich zufällig mit einem Methodistenprediger zusammen, der in der erwähnten religiösen Bewegung sehr tätig gewesen war. Da wir uns über Religion unterhielten, benutzte ich die Gelegenheit und gab ihm einen Bericht von der Erscheinung, die ich gehabt hatte. Ich wurde äußerst erstaunt über sein Betragen, denn er nahm meine Mitteilung nicht nur gleichgültig auf, sondern behandelte sie sogar mit großer Verachtung und sagte, es sei alles vom Teufel; Gesichte, Offenbarungen und dergleichen fänden in unseren Tagen nicht mehr statt, solche Dinge hätten mit den Aposteln aufgehört und würden sich nie wieder ereignen.

Ich fand jedoch bald, daß die Erzählung meines Erlebnisses bei den Anhängern der verschiedenen Sekten ein großes Vorurteil gegen mich erweckte und die Ursache heftiger und zunehmender Verfolgung wurde. Obschon ich nur ein einfacher, schüchterner Knabe im Alter von vierzehn bis fünfzehn Jahren war, und obschon auch meine Lebensverhältnisse derart waren, daß sie mir, einem Knaben, keine Bedeutung in der Welt gaben, so schenkten mir dennoch angesehene Männer Aufmerksamkeit genug, um die öffentliche Meinung gegen mich aufzuwiegeln und eine heftige Verfolgung hervorzurufen; alle vereinigten sich, um mich zu verfolgen.

Das Zeugnis Joseph Smiths.

Es war jedoch nichtsdestoweniger eine Tatsache, daß ich ein Gesicht gehabt hatte. Ich habe seither gedacht, daß meine Gefühle denen des Apostels Paulus ähnlich waren, als er sich vor König Agrippa verteidigte und von dem Gesicht erzählte, das er gehabt hatte, als er ein Licht sah und eine Stimme hörte. Nur wenige glaubten ihm. Einige sagten, er sei unehrlich, andere sagten, er sei rasend, und er wurde verspottet und verlästert. Aber all dies änderte nichts an der Wirklichkeit seines Gesichts. Er hatte ein Gesicht gesehen und wußte, daß er es gesehen hatte. Alle Verfolgungen unter dem Himmel konnten es nicht anders machen. Obschon sie ihn bis zum Tode verfolgen würden, wußte er dennoch und würde es bis zu seinem letzten Atemzuge wissen, daß er beides, ein Licht gesehen und eine Stimme gehört hatte, und die ganze Welt konnte ihn nicht dazu bewegen, etwas anderes zu denken oder zu glauben.

So war es mit mir. Ich hatte wirklich ein Licht gesehen, und in der Mitte des Lichtes sah ich zwei Personen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen, oder wenigstens eine davon hatte es getan. Und obgleich ich gehaßt und verfolgt wurde, weil ich sagte, daß ich ein Licht gesehen habe, war es dennoch wahr. Und während sie mich verfolgten und verlästerten und fälschlich allerlei Übles wider mich redeten, weil ich dieses sagte, wurde ich oft bewogen, in meinem Herzen zu sagen: Warum mich verfolgen, weil ich die Wahrheit sage? Ich habe wirklich ein Licht gesehen, und wer bin ich, daß ich Gott widerstehen kann? Oder warum denkt die Welt, mich zu zwingen,

dasjenige, was ich wirklich gesehen habe, zu verleugnen? Denn ich hatte ein Gesicht gesehen. Ich wußte es; und ich wußte, daß Gott es wußte, und ich konnte es nicht verleugnen und durfte es auch nicht tun, oder wenigstens wußte ich, daß ich dadurch Gott beleidigen und ich unter Verdammnis geraten würde.

Soweit es die sektiererische Welt anbetraf, war ich nun zufriedengestellt, denn ich wußte jetzt, daß es nicht meine Pflicht war, mich irgendwelchen von jenen Sekten anzuschließen, sondern zu bleiben wie ich war, bis ich weitere Anweisungen erhielte. Ich hatte das Zeugnis Jakobi wahr gefunden: daß, so jemand Weisheit mangle, er von Gott bitten und erhalten könne und nicht dafür getadelt werde.

Was die Vision für jeden einzelnen bedeutet.

Das ist der Bericht der ersten Vision des Propheten Joseph Smith — der Anfang der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi auf Erden in unseren Tagen. Dieses Evangelium, das der Heiland selbst vor beinahe zweitausend Jahren in Einfachheit und Klarheit verkündet hat, wurde bald nach dieser Vision von göttlicher Macht in Vollkommenheit wieder aufgerichtet. Was ist logischer als zu glauben, daß der Herr selbst Seine Kirche in dieser Zeit gründen sollte, wie Er es in der Mitte der Zeiten getan hat? Welches einfachere Mittel als direkte Offenbarung hätte Er gebrauchen können, um dieses zu tun?, denn Offenbarung war alle Zeitalter hindurch Seine Methode (Amos 3 : 7). Man kann Wahrheit über himmlische Dinge nur erlangen, wenn sie uns vom Himmel kundgetan wird, auf keinem anderen Wege.

Diese Vision war die Ankündigung eines wunderbaren Werkes, das kurz nachher durch göttlichen Befehl und Beistand gegründet wurde. Dieses Werk hat sich weit über die Erde ausgedehnt, und seine Botschaft ist für alle Völker. Sie bringt die frohe und wichtige Kunde, daß der himmlische Vater den Weg zur Seligkeit in diesen Tagen wieder geöffnet hat, welcher für alle Menschen, die seine Bedingungen erfüllen wollen, noch offen steht.

Alle Freunde der Wahrheit laden wir herzlich ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz werden solche regelmäßig abgehalten, und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage: Deutsch-Oesterreichische Mission, Dresden (Deutschland), Königsbrücker Str. 62. Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: H. Gründberg, Dresden-A. 6

Versammlungen: Jeden Sonntag und Dienstag, abends 8 Uhr
Hüllerstraße 12, Hof rechts.

565

Die Himmel wieder geöffnet.

Gott der Vater und Jesus Christus erschienen im Frühjahr 1820 dem Propheten Joseph Smith, der von diesem glorreichen Ereignis allen Menschen folgendes Zeugnis gibt:

Ich wurde geboren in dem Jahre unsres Herrn eintausendachthundertfünf, am dreiundzwanzigsten Tage des Dezembers, in dem Orte Sharon, Windsor-Grafschaft, im Staate Vermont (Vereinigte Staaten). Mein Vater, Joseph Smith sen., verließ den Staat Vermont, als ich in meinem zehnten Lebensjahre war, und zog nach Palmyra, Grafschaft Ontario (nun Wayne), in dem Staate New York. Ungefähr vier Jahre nach meines Vaters Ankunft in Palmyra zog er mit seiner Familie nach Manchester in derselben Grafschaft Ontario.

Eine Zeit religiöser Aufregung.

Während des zweiten Jahres nach unsrer Ankunft in Manchester zeigte sich in der Gegend, in der wir wohnten, eine ungewöhnliche religiöse Aufregung. Sie begann bei den Methodisten, griff aber bald auf alle Sekten jener Gegend über. In der Tat schien der ganze Landesteil davon ergriffen zu sein, und viele Personen schlossen sich den verschiedenen religiösen Parteien an, was unter den Leuten beträchtliche Erregung und Uneinigkeit hervorrief. Einige schrien: „Kommt hierher!“, andere: „Nein, kommet daher!“ Diese stritten für den Methodistenglauben, jene für die Presbyterianer und wieder andere für die Baptisten. Großer Wirrwarr und böse Gefühle führten zu wüsten Auftritten. Priester stritten gegen Priester, Bekehrte gegen Bekehrte, bis endlich auch das letzte bessere Gefühl — wenn überhaupt jemals ein solches vorhanden gewesen — in einem Wortkrieg und Meinungsstreit unterging.

Ich stand zu jener Zeit in meinem fünfzehnten Lebensjahre. Die Familie meines Vaters war für den Presbyterianerglauben gewonnen worden und vier von ihr hatten sich dieser Kirche angeschlossen: meine Mutter Lucy, meine Brüder Hyrum und Samuel Harrison und meine Schwester Sophronia.

In dieser aufgeregten Zeit wurde ich zu ernstlichem Nachdenken bewogen und mein Gemüt war des öfteren sehr beunruhigt. Ich hatte zwar wiederholt tiefe und deutliche Eindrücke erhalten, hielt mich aber frei von allen Parteien, obschon ich ihre Versammlungen besuchte, so oft sich mir Gelegenheit bot. Im Laufe der Zeit neigte ich ein wenig den Methodisten zu und hatte den Wunsch, mich ihnen anzuschließen. Aber der Streit unter den verschiedenen Glaubensparteien tobte so heftig, daß es einem so jungen und unerfahrenen, mit Welt und Menschen so wenig bekannten Manne unmöglich schien, einen bestimmten Entschluß zu fassen und zu entscheiden, wer im Recht und wer im Irrtum sei.

Die Verheißung des Apostels Jakobus erprobt.

Inmitten dieses Wort- und Meinungsstreites sagte ich oft zu mir: „Was ist hier zu tun? Welche von allen Parteien ist die richtige? Oder sind sie

alle falsch? Wenn irgendeine davon richtig ist, welche ist es, und wie kann ich es herausfinden?" Während ich mit den außerordentlichen Schwierigkeiten kämpfte, die durch diesen Widerstreit in und außer mir entstanden, las ich eines Tages im Jakobusbrief den fünften Vers des ersten Kapitels, der lautet: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden."

Nie ist eine Schriftstelle mit größerer Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu jener Zeit in meines drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens einzudringen. Ich überlegte sie wieder und immer wieder, denn ich war mir bewußt, daß, wenn irgend ein Mensch Weisheit von Gott nötig habe, dann sei sicherlich ich es. Ich wußte ja nicht, was ich tun sollte, und war mir klar, daß ich es auch nie wissen würde, es sei denn, ich erhielte mehr Weisheit als ich schon besaß. Die Religionslehrer der verschiedenen Sekten legten ja die gleiche Schriftstelle so verschieden aus, daß alle Hoffnung und jedes Vertrauen, die Frage durch die Bibel zu entscheiden, zerstört wurden.

Endlich kam ich zu dem Entschluß, daß ich entweder in Finsternis und Wirrwarr bleiben müsse, oder aber tun, was Jakobus vorschreibt: von Gott bitten. Ich faßte schließlich den festen Vorsatz, von Gott zu bitten, denn ich glaubte, daß, wenn er denen Weisheit gebe, welchen Weisheit mangelt, und jedermann einfältiglich gebe und es niemand aufrücke, daß ich es da schon wagen dürfe.

Mit diesem meinen Entschluß, von Gott zu bitten, begab ich mich in den Wald, um den Versuch zu machen. Es war am Morgen eines herrlichen, klaren Tages, früh im Frühling des Jahres 1820. Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich einen solchen Versuch machen wollte, denn in all meinen Nöten hatte ich bis dahin doch noch nie versucht, laut zu beten.

Die Erscheinung.

Nachdem ich mich an den Ort zurückgezogen hatte, den ich zuvor mir dazu ausersehen, und, umschauend, fand, daß ich allein war, kniete ich nieder und fing an, die Wünsche meines Herzens vor Gott zu bringen. Kaum hatte ich dies getan, so fühlte ich mich plötzlich von einer Macht ergriffen, die mich gänzlich übermannte und die einen solch erstaunlichen Einfluß über mich hatte, daß meine Zunge gebunden war, so daß ich nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umschloß mich, und es schien eine Zeitlang, als sei ich einer plötzlichen Vernichtung preisgegeben.

Aber ich strengte alle meine Kräfte an, Gott anzurufen, mich aus der Gewalt dieses Feindes, der sich meiner bemächtigt hatte, zu befreien. In dem Augenblick, da ich meinte in Verzweiflung zu sinken und der Vernichtung ausgeliefert zu sein — nicht einer vermeintlichen Vernichtung, sondern der Macht eines wirklichen Wesens aus der unsichtbaren Welt, das eine so erstaunliche Gewalt hatte, wie ich sie noch nie zuvor in einem Wesen verspürt —, gerade in diesem Augenblick großer Angst sah ich unmittelbar über meinem Haupte eine Lichtsäule, heller als die Sonne, die sich allmählich auf mich niederließ, bis sie auf mir ruhte.

Sobald sie erschien, fand ich mich befreit von dem Feinde, der mich gebunden gehalten hatte. Als nun das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Herrlichkeit und Glanz aller Beschreibung spottet, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen sprach zu mir, mich bei meinem Namen nennend, und sagte (auf die andere deutend): „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!"

Ich war hergekommen, um den Herrn zu bitten, mir zu zeigen, welche von all den Sekten die richtige sei, damit ich wisse, welcher ich mich anschließen müsse. Als ich mich daher gefaßt hatte, so daß ich fähig war zu sprechen, fragte ich die Personen, die über mir im Licht standen, welche von allen den Sekten die richtige sei und welcher ich mich anschließen solle. Es wurde mir geantwortet, ich solle mich keiner anschließen, denn sie seien alle im Irrtum. Das Wesen, das zu mir redete, sagte, alle ihre Glaubensbekenntnisse seien in seinen Augen ein Greuel, ihre Lehrer seien alle verdorben, „sie nahen sich mir mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind ferne von mir; sie lehren als Lehren die Gebote der Menschen und haben einen Schein der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie." Er verbot mir noch einmal, mich irgendwelchen von ihnen anzuschließen.

Feindseligkeit und Verfolgung.

Etliche Tage, nachdem ich dieses Gesicht gehabt, traf ich zufällig mit einem Methodistenprediger zusammen, der in der erwähnten religiösen Bewegung sehr tätig gewesen war. Da wir uns über Religion unterhielten, benutzte ich die Gelegenheit und gab ihm einen Bericht von der Erscheinung, die ich gehabt hatte. Ich wurde äußerst erstaunt über sein Betragen, denn er nahm meine Mitteilung nicht nur gleichgültig auf, sondern behandelte sie sogar mit großer Verachtung und sagte, es sei alles vom Teufel; Gesichte, Offenbarungen und dergleichen fänden in unseren Tagen nicht mehr statt, solche Dinge hätten mit den Aposteln aufgehört und würden sich nie wieder ereignen.

Ich fand jedoch bald, daß die Erzählung meines Erlebnisses bei den Anhängern der verschiedenen Sekten ein großes Vorurteil gegen mich erweckte und die Ursache heftiger und zunehmender Verfolgung wurde. Obschon ich nur ein einfacher, schüchterner Knabe im Alter von vierzehn bis fünfzehn Jahren war, und obschon auch meine Lebensverhältnisse derart waren, daß sie mir, einem Knaben, keine Bedeutung in der Welt gaben, so schenkten mir dennoch angesehene Männer Aufmerksamkeit genug, um die öffentliche Meinung gegen mich aufzuwiegeln und eine hitzige Verfolgung hervorzurufen; alle vereinigten sich, um mich zu verfolgen.

Das Zeugnis Joseph Smiths.

Es war jedoch nichtsdestoweniger eine Tatsache, daß ich ein Gesicht gehabt hatte. Ich habe seither gedacht, daß meine Gefühle denen des Apostels Paulus ähnlich waren, als er sich vor König Agrippa verteidigte und von dem Gesicht erzählte, das er gehabt hatte, als er ein Licht sah und eine Stimme hörte. Nur wenige glaubten ihm. Einige sagten, er sei unehrlich, andere sagten, er sei rasend, und er wurde verspottet und verlästert. Aber all dies änderte nichts an der Wirklichkeit seines Gesichts. Er hatte ein Gesicht gesehen und wußte, daß er es gesehen hatte. Alle Verfolgungen unter dem Himmel konnten es nicht anders machen. Obschon sie ihn bis zum Tode verfolgen würden, wußte er dennoch und würde es bis zu seinem letzten Atemzuge wissen, daß er beides, ein Licht gesehen und eine Stimme gehört hatte, und die ganze Welt konnte ihn nicht dazu bewegen, etwas anderes zu denken oder zu glauben.

So war es mit mir. Ich hatte wirklich ein Licht gesehen, und in der Mitte des Lichtes sah ich zwei Personen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen, oder wenigstens eine davon hatte es getan. Und obgleich ich gehaßt und verfolgt wurde, weil ich sagte, daß ich ein Licht gesehen habe, war es dennoch wahr. Und während sie mich verfolgten und verlästerten und fälschlich allerlei Übles wider mich redeten, weil ich dieses sagte, wurde ich oft bewogen, in meinem Herzen zu sagen: Warum mich verfolgen, weil ich die Wahrheit sage? Ich habe wirklich ein Licht gesehen, und wer bin ich, daß ich Gott widerstehen kann? Oder warum denkt die Welt, mich zu zwingen,

dasjenige, was ich wirklich gesehen habe, zu verleugnen? Denn ich hatte ein Gesicht gesehen. Ich wußte es; und ich wußte, daß Gott es wußte, und ich konnte es nicht verleugnen und durfte es auch nicht tun, oder wenigstens wußte ich, daß ich dadurch Gott beleidigen und ich unter Verdammnis geraten würde.

Soweit es die sektiererische Welt anbetraf, war ich nun zufriedengestellt, denn ich wußte jetzt, daß es nicht meine Pflicht war, mich irgendwelchen von jenen Sekten anzuschließen, sondern zu bleiben wie ich war, bis ich weitere Anweisungen erhielte. Ich hatte das Zeugnis Jakobi wahr gefunden: daß, so jemand Weisheit mangle, er von Gott bitten und erhalten könne und nicht dafür getadelt werde.

Was die Vision für jeden einzelnen bedeutet.

Das ist der Bericht der ersten Vision des Propheten Joseph Smith — der Anfang der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi auf Erden in unseren Tagen. Dieses Evangelium, das der Heiland selbst vor beinahe zweitausend Jahren in Einfachheit und Klarheit verkündet hat, wurde bald nach dieser Vision von göttlicher Macht in Vollkommenheit wieder aufgerichtet. Was ist logischer als zu glauben, daß der Herr selbst Seine Kirche in dieser Zeit gründen sollte, wie Er es in der Mitte der Zeiten getan hat? Welches einfachere Mittel als direkte Offenbarung hätte Er gebrauchen können, um dieses zu tun?, denn Offenbarung war alle Zeitalter hindurch Seine Methode (Amos 3:7). Man kann Wahrheit über himmlische Dinge nur erlangen, wenn sie uns vom Himmel kundgetan wird, auf keinem anderen Wege.

Diese Vision war die Ankündigung eines wunderbaren Werkes, das kurz nachher durch göttlichen Befehl und Beistand gegründet wurde. Dieses Werk hat sich weit über die Erde ausgedehnt, und seine Botschaft ist für alle Völker. Sie bringt die frohe und wichtige Kunde, daß der himmlische Vater den Weg zur Seligkeit in diesen Tagen wieder geöffnet hat, welcher für alle Menschen, die seine Bedingungen erfüllen wollen, noch offen steht.

Alle Freunde der Wahrheit laden wir herzlich ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz werden solche regelmäßig abgehalten, und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage: Deutsch-Oesterreichische Mission, Dresden (Deutschland), Königsbrücker Str. 62. Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: H. Grünberg, Dresden-A. 6

Preußische Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
für den Regierungsbezirk Schleswig

B.-Nr. II/3b- 19/36 g. V

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Kiel, den 27. April 1936.
Düppelstraße 23
Fernsprecher: Nr. 8790

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: 28. APR. 1936
Anl. | Bearbeiter

II 1.

1. Eingang 28.4.36
1.V.d.G.

K-Sy. 367
Kg

Geheim!

An
die Preussische Geheime Staatspolizei
- Geheimes Staatspolizeiamt - II 1 B 1 -
z.Hd.von SS-Hauptsturmführer M ü l l e r
oder Vertreter im Amt -
in B e r l i n .

Betrifft: Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen).

Vorgang: Ohne Erlass.

Anlagen: 1 (4 Flugzettel). V

Als Anlage überreiche ich 4 Flugzettel der obigen Sekte. Die Sekte entfaltet in den letzten Monaten in meinem Staatspolizeibezirk eine auffallend starke Werbetätigkeit durch zwei amerikanische Missionare. Diese gehen bei ihrer Tätigkeit von Haus zu Haus und versuchen durch Verteilen ihrer Flugzettel, Volksgenossen für ihre Sache zu gewinnen. Ihre Bekehrungsversuche bringen sie in einer aufdringlichen, fast unerträglichen Weise an, sodass sie dadurch geradezu lästig fallen. Da unter der Bevölkerung überhaupt kein Verständis für das Bestreben dieser Sekte vorhanden ist und die öffentliche Ordnung daher umsomehr gestört wird, bitte ich um Weisung, ob gegen die hier tätigen amerikanischen Missionare, die auch in abwehrpolizeilicher Hinsicht bereits verdächtig geworden sind, etwas

[redacted]

Vorlagen 2212 115 Bg.

II 1134. 10.2 1/37.
C 12

III 1 B1-S 533/36

3465 36

etwas veranlasst werden kann.

In Vertretung:

Preussische Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt
II 1 B 1 - S 533/36 g

Berlin, den 5. Mai 1936.

868

Geheim!

1.) Schreiben:

An

den Herrn Leiter - oder Vertreter im Amt-
der Staatspolizeistelle

in K i e l

Versendet
-6. MAI 1936
Gestapa

Betr.: Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen).

Bezug: Bericht vom 27.4.1936 -II/3b-19/36 g-.

Wegen der gesteigerten Werbetätigkeit in der genannten Sekte durch ausländische, insbesondere amerikanische Missionare, hat im Geheimen Staatspolizeiamt am 30.4.1936 eine Besprechung mit leitenden Vertretern der Mormonen stattgefunden. Den Vertretern ist in dieser Unterredung eröffnet worden, dass für den Fall einer staatsfeindlichen Propagandatätigkeit die schärfsten staatspolizeilichen Massnahmen gegen die Sekte ~~ausgesprochen~~ durchgeführt werden würden. Die Vertreter versprachen, durch allgemeine ~~Anordnungen~~ Anweisungen an die einzelnen Sekten jegliche aufdringliche und staatsfeindliche Propagandatätigkeit seitens der ausländischen Prediger zu unterbinden. Ich ersuche daher, von einzelnen Massnahmen gegen die dort tätigen amerikanischen Missionare einstweilen Abstand zu nehmen. Die Sekte ist jedoch weiterhin zu beobachten; im

Falle weiterer staatsfeindlicher Betätigung ersuche ich um Bericht.

2.) Kanzlei fertige Abschrift vom Schreiben der Staatspolizeistelle Kiel vom 27.4.1936 und setze darunter:

Geheim!

An

die Hauptabteilung III

im H a u s e

Vorstehende Abschrift übersende ich mit der Bitte um Kenntnisnahme. Irgenwelche Massnahmen gegen die Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen) bezw. gegen die beiden amerikanische Missionare sind gegenwärtig diesseits nicht beabsichtigt.

3.) ZdA. "Mormonen- Allgemeines".

I.A.

K.

Einschreiben!

Preußische Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
für den Regierungsbezirk Schleswig

B.-Nr. II/1 b - 19/36 g.

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Kiel, den 2. Oktober 1936.
Düppelstraße 23
Fernsprecher: Nr. 8790

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: - 3. OKT. 1936
Nr. | Anl. 1 | Bearbeiter II 1 B 1

Geheim!

An
die Preussische Geheime Staatspolizei
- Geheimes Staatspolizeiamt - II 1 B 1 -
z.Hd. von SS.-Sturmbannführer M ü l l e r
- oder Vertreter im Amt -

in B e r l i n .

Betrifft: Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage".(Mormonen).

Vorgang: Erlasse vom 5.5.1936 - II 1 B 1 - S.533/36 g und 22.5.1936 - II 1 B 1 - S.305/36 g. - mein Bericht vom 27.4.1936 - Nr. 19/36 g.

Anlagen: 1 Fragebogen.

- - -

Als Anlage überreiche ich ein Formular eines Revisionsberichts der Schweizerisch-Deutschen Mission der obigen Sekte zur Kenntnisnahme.

A. Emmer

S. 533/36
1) Kritik zu veranlassen
2) für den Akten „Mormonen" - Allgemeines -

Zu II1 B1-S 533/36

BRANCH EXAMINATION FORM

Schweizerisch-Deutsche Mission

_____ Branch, _____ District, _____ Date

GENERAL CONDITION

	Ja - Nein
1. Are the books, files, receipts etc. locked in a safe, clean place?	
2. Does the Branch President alone have access to them?	
3. Are the books and records in good condition? (Externally)	
4. Are all supplies, books, receipts, records etc, kept together?	

Where? (Lokal, Br.President's house etc.) _____

Address: _____

BRANCH HISTORY BOOK

1. Is the history up to date?		2. Are all Branch events entered?	
3. Is the index properly kept?		4. Is it written Latin schrift?	
5. In blue or blue-black ink?		6. Is it neatly kept?	
7. Can it be easily read?		8. Is it properly dated?	
9. Are important statistics entered clearly on the providet marginal space?			
10. Are the entries short and concise, containig only facts?			
11. Are the full names of persons that appear in the history written?			

MITGLIEDSBUCH

1. Wurden alle Eintragungen gewissenhaft vorgenommen?	
2. Ist die Schrift gut lesbar? (Dass keine Verwechslungen vorkommen können.)	
3. Wurden alle Eintragungen mit schwarzer unverwischbarer Tinte gemacht?	
4. Werden alle Mitglieder im vorderen Namensverzeichnis eingetragen?	
5. Steht der Name des jeweils eintragenden Beamten im "Eintragungszeugnis"?	
6. Sind alle gewünschten Daten und Angaben der eingetragenen Mitglieder vorh.?	
7. Wurden bei Streichung eines Namens genügende Gründe angegeben?	
8. Stimmt die Zahl der im Buch eingetragenen Mitglieder mit den letzten Angaben im Monatsbericht?	Stimmt die Zahl der Priestertumsträger?
Mitgl. o. Priestertum?	Kinder unter acht Jahren?

TITHING BOOK

1. Is the entered up to date?		2. Has D.P. been regularly examining?	
3. In blue or blue-black ink?		4. Has the bookkeeping been accurate?	
5. Without error?		6. Do totals check with mo. reports?	
7. Do the entries in the book chek with the Tithing receipts?			
8. Do the entries in the book check with the Tithing envelopes?			
9. Have a good part (majority) of the members examined their tithing accounts at the end of the past two years?			

MONTHLY FINANCIAL REPORT

1. Are the monthly reports carefully filed? (In Ordner or suitable holder)	
2. Are receipts on hand for all expenditures (except Postage) shown on the monthly reports?	
3. Are the receipts filed with the corresponding monthly reports?	

BRANCH EXAMINATION FORM (Sheet 2) _____ Branch _____ Dist. _____ Date

Monthly Financial Report (Cont)

4. Gemeinde Fond: Is the cash balance shown on the last report on hand?
5. Is an exact record being kept of all contributions and expenditures?
6. Are receipts on hand for all experditures from Gemeinde Fond?

MISCELLANEOUS

1. Is an accurate record kept f all orders (Books-Suppl.) from the Mis.?
2. Are the triplicate (blue) copies of book and supply orders kept on file?
3. Are the duplicate (yellow) copies (after being returned by the office with the supplies) checked against the blue and retained?
4. Are the Rundschreiben carefully filed so that they are always available?
5. Are the Wegweiser debts to the Mission all paid? Amount not paid: _____
6. Is the Stern Konto with the Mission paid up? Amount not paid: _____
7. Have all Member-books, Tithing-books, or Br. Histories that are filled and are not current been sent to the Mission Office?
8. Have all reports, correspondence, Rundschreiben usw. that are older than 5 years, and that have no legal importance (such as contracts, receipts, etc.) been properly burned? (Note: In no case should they be disposed of in any way except burning.)

AUXILIARY ORGANISATIONS

1. S.School: Is the Protokoll up to date? — Is it neatly kept?
2. Is the Klassen-Register kept properly? — The Missions-Liste?
3. Is a Young Ladies GFV Book being kept? — A Young Mens GFV?
4. Are the minutes (Protokoll) up to date? — The attendance rec.?
5. Is the FHV Protokollbuch up to date? — Are the minutes kept?
6. Verzeichnis der besondern Tätigkeiten? — Financial records?
7. Monatliche Zusammenstellung? p 76-77 — Waren Konto? p 78-79
8. Is the Primary history up to date? — Attendance record?
9. Is a record of Stadt-Mis. Arbeit kept? — Gem.-Lehrer Arbeit?
10. Is an accurate record being kept of Genealogical class attendance, History?
11. " " " " " " " The Teacher Training class?

INSTRUCTIONS

Questions should be answered by a check ( ) in the proper column. Under ideal conditions, all questions would be answered with "yes". For every "no" an explanation should be made on the reverse side of the sheet or in a subsequent report. For every "no" advice and instructions should be given the person keeping the records and the contents of those instructions should be made known to the office in your report. In no case should "yes" be answered unless the conditions are satisfactory. In his report the examining elder should, under each heading (Member-book, Tithing-book etc), in addition to making the necessary explanations, give a report in which his opinions and suggestions for the Mission office are made. +++ It should be remembered that this examination is being made for the purpose of checking the accuracy and efficiency of the records with the goal in mind of correcting existing errors and improving the standard of record-keeping. Neatness and clarity cannot be stressed too much! Simplicity and brevity, coupled with completeness and understandability are the primary requisites!

THIS REPORT SHOULD BE FILLED OUT BEFORE LEAVING THE EXAMINED BRANCH! After making your report on the reverse side, please certify as to its correctness, signing your name as "Examining Elder " ! Send promptly to the Mission Office!

Zdr 113 Allgem.

Preußische Geheime Staatspolizei — Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Uebermittlung

Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit	Raum für Eingangsstempel	Befördert Tag Monat Jahr Zeit
13. 11. 36 18[illegible]	Geh. Staatspolizeiamt Eins. Kartei Eingang: 14. NOV. 1936	an 14/11 durch
von Kiel durch 3 Bü		Verzögerungsvermerk
N.-U.- Nr. 144.822	Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch	

+ KIEL NR. 16566 13.11.36 1759 =

AN GESTAPA BERLIN ABT. ROEM 2/1 B 1 =

BETR.: SEKTE '' KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE'' (MORMONEN)=

VORG.: ERL. V. 5.5.36 ROEM 2/1 B 1 - S. 533/36 G- UND 22.5.36 ROEM 2/1 B 1 S.305/36.=

MEIN BERICHT V. 27.4.36 ROEM 2/3 B- 19/36 G.=

DIE SEKTE ENTFALTET IN DEN LETZTEN MONATEN IN MEINEM STAPOBEZIRK WIEDER EINE VERSTAERKTE WERBETAETIGKEIT DURCH AMERIKANISCHE MISSIONARE. DA DIE BEVOELKERUNG GEGEN DIE SEKTE EINGESTELLT IST, U. FUER DIE IDEEN KEIN VERSTAENDNIS AUFBRINGEN KANN, HABE ICH DIE TEILNAHME VON NICHTMITGLIEDERN AN DEN VERSAMMLUNGEN UNTERSAGT, UM INSBESONDERE DIE GRUENDUNG VON NEUEN ORTSGRUPPEN ZU VERHINDERN. ICH BITTE UM WEISUNG, OB ICH WEITER IN DIESER WEISE VERFAHREN KANN.=

STAPO KIEL ABT. ROEM 2/1 B- 19/36 G.+

II 1134 10241 Sbf. C 113

Befördert Tag Monat Jahr Zeit	Befördert Tag Monat Jahr Zeit	Befördert Tag Monat Jahr Zeit	Befördert Tag Monat Jahr Zeit
an durch	an durch	an durch	an durch

Rg. 1

Bitte Vorgänge beifügen.

Beigefügt.

D. 16/XI

Ff. Fi an Kiel

Mit der dortigen Regelung einverstanden

R

II 1 B 1 - SW 533/36

Berlin, den 23. Dezember 1936.

973

1.) Vermerk:

Die Staatspolizeistelle Kiel hat die Teilnahme von Nichtmitgliedern an den Versammlungen der Mormonen verboten, da die Bevölkerung gegen diese Sekte eingestellt ist und um die weitere Gründung von neuen Ortsgruppen dieser Sekte zu verhindern.

2.) Fernschreiben:

Stapo

133456.

K i e l .

Betr.: Veranstaltungen der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" (Mormonen).

Vorg.: FS Nr. 16 566 v.13.11.1936-II 1 B 19/36-.

Mit der dortigen Regelung bin ich einverstanden.

Gestapa II 1 B 1 - S 533/36

Befördert ... II.
Tag 24. 12. 1895
Kiel 4 Bis

3.) ZdA. Nr. 113.

I.A.

R. 24/12

K.

J 18/12

Einschreiben!

Preußische Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
für den Regierungsbezirk Schleswig

B.-Nr. II/1b- 6242/36.

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Kiel, den 19. Dezember 1936.
Düppelstraße 23
Fernsprecher: Nr. 8790

974

Geh. Sta[illegible]
Eingang: 22. DEZ. 1936
II 1 B 1

An
die Geheime Staatspolizei
- Geheimes Staatspolizeiamt -
II 1 B 1
in B e r l i n .

Betrifft: Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" (Mormonen).

Vorgang: Mein FS-Bericht vom 13.11.1936 - II/1b-19/36 g.

Anlagen: 1 Bericht.

Als Anlage überreiche ich einen vertraulich erfassten Bericht über die Jugendarbeit der obigen Sekte im Monat Oktober sowie ein Fastsonntagprogramm für den Monat Januar 1937 mit der Bitte um Kenntnisnahme.

[illegible]

II B 2 - S 5/1 37
für den Akten „Mormonen".

[illegible] 5/1

Monatlicher Missions=
Jährlicher Distrikts=

SCHWEIZERISCH=DEUTSCHE MISSION

Vergleichs=Bericht des G. F. V. für junge Männer

Monat Oktober
Jahr 1926

Monat / Distrikt	A Gemeinden	B Zahl der abgehaltenen Versammlungen	Eingetragen: 1 Kirchenmitglieder	2 Eingetr. Freunde	3 Beamte und Lehrer	4 Vorgeschr. Senior Kl.	5 G:Männer	6 Junior=Klasse	7 Gesamt der Eingetr.***	Anwesenheit: 8 Eingetr. Kirchen Mitglieder	9 Eingetr. Freunde	10 Gesamt der Eingetr.	11 Beamte u. Lehrer	12 Vorgeschr. Senior Kl.	13 G:Männer	14 Junior Klasse	15 Gesuchte Mitglieder	16 Gesuchte Freunde	17 Gesamt Anwesenheit***	18 Gesamt Letzten Jahr	19 Anwesenheit im C.F.V. Postenlauf	20 Wurde der Vorgesetzte Aufgesucht	21 Konferenz	22 Prozent Satz (%)
1 Bremen	3	15	14	-	5	6	1	-	14	12	-	12	5	6	1	-	6	10	20	24	45	75		300
2 Hannover	8	9	19	6	1o	9	4	8	36	14	3	17	8	6	2	1	14	5	36	29	42	94		144
3 Basel	5	15	31	3	12	6	6	6	34	24	2	26	1o	7	5	4	9	5	4o	35	5	35		114
4 Schl.-Holst.	4	19	24	-	9	12	3	-	24	18	-	18	9	7	2	-	8	2	28	25	41	91		117
5 Stuttgart	6	28	3o	2	28	11	8	-	41	28	2	34	15	28	7	-	8	4	46	46	97	1oo		118
6 Zürich	6	28	6o	2	28	28	2	2	82	48	1	53	21	19	2	1	1o	3	56	44	84	1oo		1o8
7 Karlsruhe	5	21	41	1	2o	1o	9	5	48	3o	1	31	16	6	6	3	4	3	48	39	35	1oo		1o8
8 München	2	8	25	2	9	27	5	4	35	24	-	24	8	11	2	3	9	2	35	45	3o	1oo		1oo
9 Bielefeld	4	2o	2o	4	3o	21	-	-	35	19	1	2o	8	12	-	-	6	4	3o	31	26	1oo		1oo
10 Baden	7	25	77	4	2o	21	6	5	61	32	2	34	25	25	3	3	14	11	79	68	54	1oo		96
11 Hamburg	6	22	64	6	25	45	11	11	9o	25	3	27	17	25	2	2	23	5	84	64	71	85		95
12 Frankfurt	5	25	37	4	14	24	3	-	41	2o	1	2o	9	17	3	-	5	4	38	25	25	8o		95
13 Nürnberg	1	4	2o	2	7	11	8	4	3o	17	2	19	6	7	3	3	7	2	28	27	-	1oo		95
14 Bern	5	2o	2o	1	15	11	2	2	3o	21	1	22	11	8	1	2	2	-	24	25	-	8o		8o
Gesamtzahl:	8o	296	395	37	2o2	225	7o	41	973	3o6	18	4o6	166	166	44	3o	126	65	595	559	479	1216		
Durchschnitt:	4	19	26	3	15	15	5	3	41	2o	1	2o	12	12	3	2	9	5	45	39	34	87		1o4

TAETIGKEITS=BERICHT:

			Werden besondere Tätigkeitsklassen abgehalten		
kv. Unterhalt. Ausflüge	28	28		2K	K
Gemeinsam	27	27	Musik	5	6
Vorgeschr. Senior=Klasse	7	7	Drama	4	6
G:Männer	3	3	Freie Rede	8	8
Juniorklasse	1	5	Tanz	4	8
Distrikt	6	8	Gastfreundschaft	8	15
Gesamtzahlen:	44	44		29	41

*** Summe der Spalten 1 u. 2 oder 3-4-5-u. 6
**** Summe der Spalten 10 u.15 und 16, oder
Summe der Spalten 11-12-13-14-15 und 16

Klug Wagner
Sekretär

Valdo D. Bunch
Missionsleiter des G.F.V. für Junge Männer

GFV Beamten

Fastsonntagabend - Programme

G.F.V.- Rundschreiben Nr.11

Um möglichst alle früheren und jetzigen Bienenkorbmädchen im Gedenken an die vor 10 Jahren erfolgte Einführung der Bienenkorbarbeit zusammenzufassen, und den Gefühlen der Wertschätzung und Dankbarkeit auch sichtbaren Ausdruck zu verleihen, werden wir das Fastsonntagabend-Programm im Januar als ein Bienenkorb-Jubiläumsprogramm durchführen. Damit dieses Programm seiner Bedeutung entsprechend zu einer aussergewöhnlichen Veranstaltung werde, bitten wir Sie, unverzüglich mit den Vorbereitungen zu beginnen. Setzen Sie Ihre Ehre darein, an diesem Abend Ihr Bestes zu geben.

J A N U A R I

1927 - 1937 Zehn Jahre Bienenkorbarbeit

Lied: "Wonne lächelt überall"	Deseret 100
Gebet. Ein Bienenkorbmädchen	
Lied: "Der Geist des Bienenkorbs"	
G.F.V. Losung "Lass Tugend unablässig.. ."	
Die Seligpreisungem (Grundzelle 2) auswendig und gut aufsagen	Bienenkorbmädch.
Wie ich Zelle 34 füllen möchte.	"
Lied der Honigbienen.	
Was der Geist des Bienenkorbs für mich bedeutet.	Wächterin d.Sch.
Der Baubiene Ziel	Bienenkorbmädch.
Der Womanho Ruf	"
Das Bienenkorbversprechen	"
Zweck und Ziel unserer Bienenkorbarbeit (betone auch 10 Jahre Bienenkorb)	Bienenhüterin
Der Wächterin Entschluss	
Lied: O mein Vater	
Gebet	

J A N U A R II

(Für Gemeinden, die das Bienenkorbprogramm nicht durchführen können)

Liebe die Wahrheit

Lied: Die Sache der Wahrheit	Deseret 54
Gebet	
Lied: Gott unsrer Väter	" 26
Schriftstellen lesen: 1. Die Frage Pilatus "Was ist die Wahrheit" Joh. 18 :37 - 38	
2. Die Antwort Christi auf die Frage "Was ist Wahrheit", wie sie annähernd 2000 Jahre	
später dem Propheten Josef Smith gegeben wurde. L. &. B. 93 : 24 .	
Kurze Erzählung aus dem alten Bienenkorbhandbuch Seite 92 Mitte, "Ein kleiner Knabe	
hatte gelogen ..." oder	
Neues Bienenkorbhandbuch, Zelle 33, Seite 35. Wie uns diese Zelle helfen kann.	
Volkslied: "Ueb immer Treu und Redlichkeit" .	
Die Geschichte des"Profeten" Mason aus "Apostelfahrten", Kapitel 1.	Juniorknabe
oder: Die Wahrheitsliebe des Profeten Josef F. Smiths. Evangeliumslehre Seite	
757 - 759 "Im Frühling des Jahres ...." .	Juniorknabe
Musikstück	
Ansprache:"Was Wahrheitsliebe für die Welt und die Heiligen der Letzten Tage bedeutet "	
Liebe zur Wahrheit ist die Grundlage zu allen andern Tugenden.	
Siehe Apostelgeschichte 5 : 34-42	Evang.Lehre Kap. 1
Schlusslied.	
Gebet .	

FEBRUAR

Zuverlässigkeit .

Lied: Soll die Jugend Zions zittern. Deseret 4
Gebet.
Lied: Führ güt'ges Licht " 28
Erzählen einer der Geschichten "Josef wird nach Aegypten verkauft" oder
"Die drei Männer im Feuerofen " (Daniel)
Passendes Musikstück
Gedicht: "Die Bürgschaft" oder ein ähnliches. Schiller
oder: Kurze Erzählung aus dem alten Bienenkorbhandbuch Seite 93 :
"Der folgende Vorfall vom Profeten Josef ... "
Chorlied Chorliederbuch
Ansprache: Die Zuverlässigkeit. Sie ist eine Tugend, die wir während unseres ganzen Lebens pflegen sollten. Als Eltern müssen wir darauf achten, unser Wort zu halten. Ueberall müssen wir es dahin zu bringen suchen, dass unser Wort soviel gilt wie unsere Unterschrift. In der Schule und im Geschäft immer pünktlich und immer an der Arbeit sein. In der Kirche ehrlich in Allem (Zehnten und Fastopfer). In unseren kirchlichen Aemtern müssen wir stets tun was uns zu tun obliegt. Z.B. nicht unsere Pflicht versäumen und die Arbeit einem andern überlassen. Wenn wir verhindert sein sollten, zur gegebenen Zeit anwesend zu sein, muss dafür gesorgt werden, dass jemand anders unsere Arbeit tun kann. Zuverlässigkeit hängt auch mit Treue zusammen.
Schlusslied:"Ich gehe wohin Du mich heisst ..." Deseret 44
Gebet.

Vorprogramme für den Monat Januar

Indem wir als Lesekurs-Buch für dieses Jahr, "Das Neue Testament" haben, wäre es angebracht, dass wir Einiges daraus vortragen sollten in unseren Vorprogrammen.
Im Monat Januar betonen wir die Geschichten des Neuen Testaments. Die folgenden Geschichten sollten gelesen, studiert und nacherzählt werden im Vorprogamm :

1. Woche: Der reiche Mann und der arme Lazarus, Lukas 16 : 19 - 31
2. Woche: Die Geburt Johannes des Täufers, Lukas 1
3. Woche: Des Judas Verrat, Lukas 22
4. Woche: Verleugnung des Petrus Lukas 22

Die für die kommende Jugendtagung vorgeschlagenen Lieder sollten eingeübt werden. Um die Mitglieder damit bekanntzumachen, sollten sie in den Vorprogrammen Verwendung finden. Machen Sie es klar, dass dieselben Lieder an der GFV-Tagung gesungen werden. (Siehe "Geh' voran" - Zeitschrift.) Neben diesen Nummern kann das Vorprogramm durch Musiknummern und Volkslieder bereichert werden.

"F" Berichte : Wir haben eine grosse Bitte an Sie, und hoffen auf deren Erfüllung. Die meisten unserer Mitarbeiter senden ihre "F" Berichte pünktlich ein. Dafür sind wir dankbar. Hin und wieder aber kommt es vor, dass die "F" Berichte zu spät an die Distriktsbeamten gesandt werden. Das verursacht unliebsame Verspätung. Wir bitten Sie daher dringend, Ihre "F" Berichte spätestens am 2o.des Monats dem Gemeindepräsidenten zu geben, damit er sie früh genug an die Distr.Beamten senden kann. Diese Beamten wiederum sollten ihre Berichte spätestens am 28.d.M. an das Missionsbüro senden, damit wir alle Berichte auf einmal bearbeiten können. Das erspart uns viel Mühe und Arbeit und was besonders wichtig ist : viel Porto, weil wir dann nicht zweimal frankieren müssen, sondern alles zusammen absenden können. Im vergangenen Monat konnten wir die Berichte erst lange nach dem festgesetzten Datum aussenden, weil wir einige davon spät erhielten. Das ist für unsere Distr.Beamten nicht angenehm, denn sie wollen doch wissen, wie ihr Distrikt im Vergleich zu den übrigen in der Mission steht.

Ihre Geschwister in der Missions-leitung

Geheime Staatspolizei — Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Uebermittlung

Aufgenommen Tag 10 Monat 2 Jahr 37 Zeit 1330 von Dresden durch Krause

Raum für Eingangsstempel: Geh. Staatspolizeiamt Eing. 10. FEB. 1937 19 W Anl. Bearbeiter IB1

Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch

Verzögerungsvermerk

N.-U. Nr. 22802.

Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch

Geheim

+ DRESDEN NR. 2730 10.2.37 15.45 ===
AN GESTAPA BERLIN ==
BETR.: DORTIGER ERLASS PKK ROEM. 2 / 1 B 1 S 305/36
VOM 22.5.1936.
=== ICH BITTE UM MOEGLICHST UMGEHENDE UEBERSENDUNG EINER ABSCHRIFT DER OBENGENANNTEN VERORDNUNG, DIE KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZEN TAGE (MORMONEN) BETR., DA DIESE HIER DRINGEND BENOETIGT WIRD, Z.ZT. ABER NICHT AUFFINDBAR IST. ===

STAPOLEITSTELLE DRESDEN, ROEM. 2 / 3 B - 3908/35.
I.A. GEZ. DR. KAUSSMANN. ++

II B1. 305/36 S

Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch

Geh. Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt

18. Februar 7.

II B 2 - 305/36 - S

578

1.) Schreiben:

An

die Staatspolizeileitstelle

D r e s d e n .

Versendet
19. FEB. 1937
Gestapa

1 Gefaßtes Anl.

Betr.: Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen).

Vorg.: FS Nr. 2730 v.10.2.37-II/3 B-3908/35-.

Anl. : 1 geh.

In der Anlage übersende ich Abdruck meines Runderlasses v.22.5.1935-II 1 B 1 -S 305/36 - zur gefl. Kenntnisnahme.

2.) ZdA. 113.

Im Auftrage:

F (zU.)

K.

18/2



"MORMON" TEMPEL ILLUMINIERT FUER DIE HUNDERTJAHR KONFERENZ 6 APRIL 1930, SALT LAKE CITY, UTAH

GLAUBENSARTIKEL
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

1. Wir glauben an Gott den ewigen Vater und an seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist.

2. Wir glauben, dass alle Menschen fuer ihre eigenen Suenden gestraft werden und nicht fuer Adams Uebertretung.

3. Wir glauben, dass durch das Suehnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann durch Befolgung der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums.

4. Wir glauben, dass die ersten Grundsaetze und Verordnungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum, 2. Busse, 3. Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Suenden, 4. das Auflegen der Haende fuer die Gabe des Heiligen Geistes.

5. Wir glauben, dass ein Mann von Gott berufen sein muss durch Offenbarung und durch das Auflegen der Haende derer, welche die Vollmacht dazu haben, das Evangelium zu predigen und in dessen Verordnungen zu amtieren.

6. Wir glauben an die gleiche Organisation, die in der urspruenglichen Kirche bestand, naemlich: Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw.

7. Wir glauben an die Gabe der Zungen, Prophezeiung, Offenbarung, Gesichte, Heilung, Auslegung der Zungen usw.

8. Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig uebersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als das Wort Gottes.

9. Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, dass er noch viel grosse und wichtige Dinge offenbaren wird in bezug auf das Reich Gottes.

10. Wir glauben an die [illegible]chstaebliche Sammlung Isra[illegible]nd an die Wiederherstellung d[illegible]hn Staemme, dass Zion auf diesem (dem amerikanischen) Kontinent aufgebaut werden, dass Christus persoenlich auf der Erde regieren und dass die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird.

11. Wir erheben Anspruch auf das Recht, den Allmaechtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unseres Gewissens und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, moegen sie verehren wie, wo oder was sie wollen.

12. Wir glauben daran, Koenigen, Praesidenten, Herrschern und Magistraten untertaenig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstuetzen.

13. Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohltaetig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; in der Tat koennen wir sagen, dass wir der Ermahnung Pauli folgen: Wir glauben alles, wir hoffen alles; wir haben vieles ertragen und hoffen faehig zu sein, alles zu ertragen. Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswuerdiges oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen.

JOSEPH SMITH

Ueberreicht durch Dr. [illegible]

Adresse

VERLAG: DESERET BOOK CO., SALT LAKE CITY, UTAH, U. S. A.

Geheime Staatspolizei

Staatspolizeistelle Schwerin

B.-Nr. D I 399/37.

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

979

Schwerin (Meckl.), den 19. Januar 1937.
Schelfstraße 35
Fernsprecher Nr. 5051

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: 23. JAN. 1937
Nr. | Anl. 3 | Bearbeiter II B2 | Eine Kartei

Betrifft: Traktat-Verteilung durch die Heiligen der letzten Tage (Mormonen).

Ohne Vorgang.

Die Staatspolizeistelle Schwerin hat festgestellt, dass in Neubrandenburg Anhänger der deutsch-österreichischen Mission der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage (Mormonen) vorhanden sind. Von den Angehörigen dieser Sekte werden im Auftrage des Missionsbüros der deutsch-österreichischen Mission in Berlin NW 87, Händel-Allee 6, die in Anlage 1 befindlichen Traktate verteilt. Die Gliederung dieser Sekte ist folgende:

Sind an einem Orte mehrere Gläubige vorhanden, so wird ein Präsident als Leiter eingesetzt. Dieser wiederum bestimmt Priestertumsträger, deren Aufgabe es ist, durch Propaganda in Wort und Schrift für die Sekte zu werben.

Präsident der Sekte in Neubrandenburg ist der Bankangestellte Karl Ernst Toebe, Neubrandenburg, Fritz Reuter-Strasse 9. Dieser wiederum ist dem Bezirkspräsidenten Helmuth Plath, wohnhaft Stettin, Ar-

II 1134 10041 A5

An
das Geheime Staatspolizeiamt
Berlin SW 11
Prinz Albrecht-Strasse 8.

II B2 - 52137 - S

880

tillerie-Strasse 4, unterstellt. Der Hauptsitz dieser Sekte unter der Bezeichnung "Missionsbüro der deutsch-österreichischen Mission" befindet sich in Berlin NW 87, Händel-Allee 6. Missionspräsident ist ein Roch A. Welker, der ebenfalls Händel-Allee 6, wohnhaft ist.

Bei seiner Vernehmung behauptete der Angestellte Toebe, dass das Verteilen der Traktate gestattet sei. Ob dies zutrifft, ist hier nicht bekannt. Tatsache ist, dass die Sekte der Mormonen, soweit hier bekannt, einem Verbot oder einer Einschränkung nicht unterliegt.

Ein besonderes Merkmal der Lehre dieser Sekte ist die von ihr vertretene Vielweiberei. Weiter hat die Sekte sehr enge Verbindungen zu der amerikanischen Zentrale. In ihrer Auslegung der Bibel ist die Sekte rein juden-christlich und alttestamentarisch eingestellt.

Staatspolitisch gesehen scheint die Sekte wegen ihrer nur geringen Mitgliederzahl in Deutschland relativ harmlos zu sein. Es wird aber doch zu erwägen sein, ob diese Sekte ~~nicht~~ wegen der von ihr vertretenen Vielweiberei , an deren praktischer Durchführung sie in Deutschland durch Gesetz verhindert sind, aus weltanschaulichen Gründen nicht doch zu verbieten sein dürfte.

Ein derartiges Verbot scheint im Interesse der Durchsetzung des Volkes mit nationalsozialistischer Weltanschauung angebracht.

1) Vermerk:
Bericht mit Inh. (R.-Vorgang) befand sich auf Anhalter.

2) Reg. 1
zur Beifügung der Akten „Mormonen".

Löwen 30/3.

1) Vermerk:
Vorgang konnte nicht bearbeitet werden, da die Reg. vom 30/3. bis 13/4. unbesetzt war.

2) Reg. 1
zur Beifügung der Akten „Mormonen".

Löwen
14.4.37.

Akte Mormonen (allgem.) befinden sich seit 14/4. bei H. Ass. Baatz S 415/4.

II B2 - 52/37 - 1

23.4.37.

1) Vermerk:
Für staatspolizeiliche Maßnahmen gegen die „Mormonensekte" besteht z. Zt. keine Veranlassung.

2) Zu den Akten „Mormonen".

Baatz

R.

Der Reichs- und Preußische
Minister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

E III c Nr. 2186 III

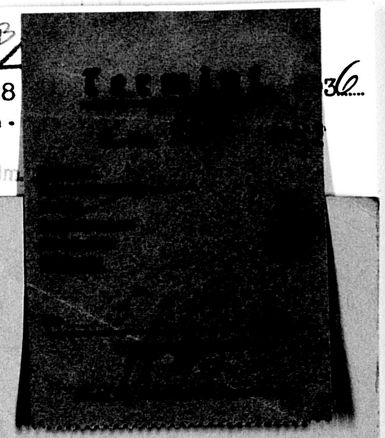
F 5/10 II B

Berlin W 8

· Postfach ·

[redacted]

36



[redacted]

F 5/10 II B

Der Reichs- und Preußische
Minister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8 den [redacted] 1936

· Postfach ·

E III c Nr. 2186 III

(Unterschriftlich)

Auf mein Schreiben vom 2. Oktober d. Js. – E III c 2186 II –

betr. Benutzung der Räume des Friedrichs-Gymnasiums in Breslau durch die „Kirche Jesu Christi u.s.w.",

ist mir eine Antwort bisher nicht zugegangen. Ich erlaube mir daher, die Angelegenheit ergebenst in Erinnerung zu bringen.

Der RT [illegible] Pol. im Reichsmin. d. Innern
14. DEZ. 1936 V
Anl. Bd. Heft
Ref. I B 2 u Nr. 728/36

An
den Herrn Reichs- und Preußischen Minister des Innern.

Im Auftrage
Rottenberg

Rot Nr.
not. D. 16/12

Vordr. 123. C. d. S. [illegible] 936/36

Der Reichs- und Preußische
Minister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

E III c Nr. 472 37

Berlin W 8 den 22. Februar 1937

- Postfach -

Reichs- und Preußisches Ministerium des Innern
23. Feb. 1937 Vm.

883

Auf mein Schreiben vom 2. 10. 1936 – E III c 2186 II (unpflichtlich) und v. 3. 12. 36 – E III c 2186 III (Erinnerung) betr. Benutzung von Räumen des Friedrich-Gymnasiums in Breslau durch die „Kirche Jesu Christi d. Heiligen der letzten Tage",

ist mir eine Antwort bisher nicht zugegangen. Ich erlaube mir daher, die Angelegenheit ergebenst nochmals in Erinnerung zu bringen.

An
den Herrn Reichs- und Preußischen Minister des Innern
Berlin

Im Auftrage
Der RF.SS. u. Chef d. Dtsch. Pol.
im Reichsmin. d. Innern
Hauptamt Sicherheitspolizei
Eing.: 23. Feb. 1937
Anl. Bd. Heft
Amt: B. PP II PP III Kr.
Ref. II 33 Zu Nr. 728/36.

E-Kart.
S-Kart.

Vorgang beigefügt. O. 15/3

Amt Politische Polizei
Geschäftsbereich Innerpolitische Polizei
PP (II B) Nr. 728 /36

Berlin, den . Okt. 1936.

884

Betr.: Rot- Nr. 423 /36

1.) Fristverlängerung für Rot- Nr. 423 /36 ist bis zum 15. XI /36 beantragt worden.

2.) Wv. Jk. SPP(IIB) 728/36

Im Auftrage:

K.

Der Reichsführer-SS.
und
Chef der Deutschen Polizei
im Reichsministerium des Innern
S - PP (II B) 728/36

Berlin, den 7 April 1937.

383

Ref.: R.R.Dr. Haselbacher.

1) Vermerk:

Der Reichserziehungsminister bittet mit U.R.-Erlass vom 2.10.1936 - E III c Nr. 2186 II - um Mitteilung, was über die Sekte "Mormonen" Nachteiliges bekannt geworden ist. Dem U.R.-Erlass hat beigelegen ~~ein~~ ein Werbeblatt der Mormonen "Eine vollständige Religion" sowie eine Eingabe an das "Schwarze Korps", nach welcher die Mormonen in Breslau das Friedrich Gymnasium für die Abhaltung ihrer Gottesdienste, Sonntagsschule usw. gegen monatliche Miete von 90.-- RM gemietet haben. Der Studiendirektor des staatlichen Friedrichs-Gymnasiums in Breslau hat sich dem Oberpräsidenten gegenüber dahingehend ausgelassen, daß er gegen die Sekte "Mormonen" keine Beanstandungen zu erheben habe, da diese weder kommunistische Tendenzen verbreite noch sonst zu Beanstandungen Anlass gegeben habe.

In der Besprechung bei Leiter II B mit Ass. Haugg vom RKM. war die Auflösung der Sekte Mormonen ~~angeregt~~ und wünschenswert worden. Es sollten jedoch vorerst die grösseren Sekten aufgelöst werden. Die Beantwortung des UR-Erlasses des Reichserziehungsministers ist daher zurückgestellt worden, weil die Entscheidung über die etwaige Auflösung in Aussicht genommen war. Mit Rücksicht darauf, daß die Auflösung der Sekte "Christian Science" wegen ihrer internationalen Verknüpfung vom Auswärtigen Amt und vom Büro Ribbentrop

abgelehnt worden ist, erscheint auch die Auflösung der Sekte Mormonen aus den gleichen Erwägungen z.Zt. untunlich.

2) Auf die Urschrift setze:

Urschriftlich

dem

Herrn Reichs- und Preußischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung,

B e r l i n W 8,
Unter den Linden,

zurückgesandt.

Ich halte die Überlassung von staatlichen Schulräumen an die Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen) nicht für angezeigt. Die genannte Sekte hat schon mehrfach zu staatspolizeilichen Beanstandungen Anlass gegeben. Da auch ein Verbot dieser Sekte für das Deutsche Reichsgebiet in Aussicht genommen war, wurde bislang von einer entscheidenden Stellungnahme Abstand genommen. Die weiteren Ermittlungen dauern ~~jedoch~~ im übrigen noch an.

Falls die Sekte noch an anderen Orten Räume einer staatlichen Schule in Anspruch genommen hat, bitte ich, mir davon Mitteilung zu machen.

3) Die vorliegende Angelegenheit wird als Landessache zu den Gestapa-Akten II B 2 - 305/36 S. übernommen.

4) Reichsreg. PP II
zur Aufnahme des Abgabevermerks.

5) Adjutantur des Chefs d.Sicherheitspolizei
zur Löschung der Rot-Nr. 423 und 936.

6) Wv. bei II B 2 - S.

I.A.

Abgesandt
- 8. APR. 1937
Gestapa
Anl. 5 Bde

Der Reichs- und Preußische Minister
für die kirchlichen Angelegenheiten

Berlin W 8, den 28. April 1937.

G I 21880/37

Geh. Staatspolizei
Leipziger Straße 3
Tel. A 1 Jäger 6651
Eingang 8. MAI 1937
Anl. Bearbeiter

Unter Bezugnahme auf die seinerzeitige Rücksprache der beteiligten Sachbearbeiter wird um gefällige Mitteilung über den Stand der Mormonen Angelegenheit gebeten.

Im Auftrage
gez.Haugg

An die
Geheime Staatspolizei
in B e r l i n SW 11

Beglaubigt
Tolkmitt
Assistent

526/37-S

Geh. Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt
II B/2 - 526/37 - S
Dch. 18.5

Berlin, den 14. Mai 1937.

11./Vermerk: s. Vermerke vom 7.4.37.

887

1.) Schreiben:

An

den Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für die kirchlichen Angelegenheiten,

B e r l i n W 8,
Leipziger Str. 3.

Versendet
1937
Gestapa

Betr.: "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (e.V.)" Mormonen.

Vorg.: Schreiben v.28.4.1937-G I 21 880/37-.

~~Ein Vorgehen~~ gegen die Mormonen ~~habe ich~~ zur ~~Zeit aus aussenpolitischen Erwägungen zurückgestellt.~~ Zu ~~gegebener Zeit werde ich weitere Mitteilung machen.~~

2.) ZdA.

I.A.

K.

Ganze

Sind die Mormonen Christen?

Die Leute, die wir nach dem angeblich ihrem Stifter geoffenbarten „Buch Mormon“ „Mormonen“ nennen, bezeichnen sich selbst als „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“. Die Sekte ist im Juli 1830 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika entstanden. Die Zeit nach den jahrzehntelangen französisch-napoleonischen Kriegswirren war eine Zeit gewaltiger Aufregung, die sich vor allem in der weit verbreiteten Erwartung der baldigen Wiederkunft Christi äußerte. Damals entstanden in England die Irvingianer und die Darbysten, in Amerika die Adventisten und auch die Mormonen. Der Stifter der letztgenannten, der von ihnen als Prophet und Märtyrer verehrte Joseph Smith jun., war am 23. Dezember 1805 in Sharon in Vermont als Sohn eines im Lande herumziehenden Händlers und Wahrsagers geboren. Joseph selbst, intellektuell nicht ganz unbegabt, ist entschieden moralisch nicht ganz vollwertig gewesen. Er war in der Schule unordentlich und träge, lernte nie richtig lesen und schreiben, warf sich dagegen früh auf Schatzgräberei und Wahrsagerei und wurde 1826 vom Gericht wegen unordentlicher Aufführung und Betrügerei mit seinem „Seherstein“ verurteilt, entfloh aber aus dem Gefängnis. Er behauptete nämlich, mittels eines Quarzsteines („Peepstone“ = „Seherstein“) das Vorhandensein unterirdischer Schätze feststellen zu können. Nachdem er Anfang 1827 seine Braut Emma Hale wider den Willen ihrer Eltern entführt und geheiratet hatte, trat er im Herbst 1827 mit einem neuen Trick auf, der den Anlaß zur Entstehung einer neuen, jetzt etwa 650000 Anhänger zählenden Religionsgemeinschaft bilden sollte. Er behauptete nämlich, schon 1823 sei ihm ein Engel Moroni erschienen und habe ihm gesagt, er werde in späteren Jahren, wenn er Buße getan haben würde, eine Reihe von goldenen Tafeln finden, auf denen die Geschichte der ursprünglichen Bewohner von Amerika und des Evangeliums, wie es ihnen Christus selbst gebracht habe, eingraviert sei. Am 22. September 1827 seien ihm nun diese im Cumorah-Hügel im Staat Newyork versteckten Tafeln übergeben worden. Er begann mit der Übersetzung dieser angeblich nur den Augen der Gläubigen sichtbaren Tafeln. Eigenartig war, daß er die ersten 116 Seiten der Übersetzung, die er einem ziemlich beschränkten Farmer,

388

um von ihm Geld zu erhalten, eingehändigt hatte, und die dann dessen Frau, weil sie das Ganze für Schwindel hielt, ins Feuer warf, später ausfallen ließ, angeblich weil der Teufel sein Spiel damit treiben könnte, in Wirklichkeit aber wohl, weil er fürchtete, die angeblich ins Feuer geworfenen Blätter könnten ihm, wenn er die „Übersetzung" von neuem anfinge, und die ursprünglichen Blätter dann wieder auftauchten, in ganz böse Verlegenheit bringen. Nur gestreift sei ein anderer, ganz böser, gegen Smith bei Erscheinen des „Buches Mormon" ausgesprochener Verdacht. Die Witwe des presbyterianischen Geistlichen Spaulding behauptete nämlich, umfängliche Teile des „Buches Mormon" seien einem von ihrem verstorbenen Gatten verfaßten, die Vorgeschichte der Indianer in Nordamerika behandelnden Roman, dessen Manuskript dann später in der Druckerei verschwunden sei, fast wörtlich entlehnt. Das höchst Auffällige war noch dabei, daß ein gewisser Sidney Rigdon, der später 1831 zu ihm übertrat, vorher in der Buchdruckerei, wo die Handschrift abhanden kam, tätig gewesen war. Ohne gegen das achte Gebot sündigen zu wollen, müssen wir doch unsere Leser darauf aufmerksam machen. Denn wenn die Mormonen uns frechen Mundes vorwerfen, wir hätten das wahre Evangelium verfälscht, so müssen wir uns wehren und wollen wir uns wehren. Erstklassige Kenner des Mormonismus in Amerika sind der Ansicht, daß für die Richtigkeit des Verdachts gewichtige Gründe sprechen. Der Schreiber dieses hat sich persönlich überzeugt, daß im Buch Mormon eine Entlehnung aus einem apokryphen Buch vorliegt, die nur aus der Feder eines Theologen stammen kann. Darüber an anderer Stelle. Das Buch erschien und fand Gläubige. Die Mormonengemeinde trat ins Leben. Smith wußte seinen Leuten zu imponieren. Mochte man ihn wegen unordentlicher Aufführung und Betrügerei 1832 nach amerikanischem Brauch teeren und federn, mochte eine von ihm in Kirtland in Ohio gegründete Bank unter Verlust sämtlicher Einzahlungen fallieren, mochte er in ungezügelter Sinnlichkeit sich seit 1841 einen Harem von etwa 20 Beischläferinnen zulegen, die weibliche Ehre seiner Frau auf das tiefste beschmutzen: er blieb der Prophet für seine Anhänger. Er behauptete von sich: „Ich weiß mehr als die ganze Welt zusammen, ich bestreite die Irrtümer der Jahrhunderte, ich löse alle mathematischen Probleme der Universitäten, ich bin ein Riese, leiblich und geistig." Er stellte sich selbst als Kandidat für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten auf. Aus einem nach Kirtland gelangten Papyrus, der tatsächlich eine Beschreibung des Totengerichts enthält, las er eine Geschichte des Abraham, des Joseph, des Moses

und des Aaron heraus und hatte die Stirn, davon das „Buch Abrahams" drucken zu lassen. Auf Grund verschiedener, nicht ganz unbegründeter Beschuldigungen wegen allerlei Verstöße gegen das Gesetz gefangen gesetzt, wurde er am 27. Juni 1844 von wütenden Volkshaufen im Gefängnis erschossen: nicht ohne sehr energische aktive Gegenwehr. — Seine Anhänger ließen sich 1847 im Staate Utah nieder. Heute zählen sie im Schweizerisch-Deutschen Missionsgebiet 11 102 Mitglieder, fast die Hälfte ihrer gesamten in Europa wohnenden Anhänger (26 371).

989

Von der Glaubenslehre der Mormonen interessiert uns nur das, was für die Beantwortung der Frage: Sind die Mormonen noch Christen? von Wert ist. Wenn wir diese Frage mit einem runden Nein! beantworten, so werden wir das eingehend zu begründen haben. Zwar lautet der erste ihrer 13 Glaubensartikel: Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn Jesus Christus und an den Heiligen Geist!, aber das ist nur Augenverblendung. Es kommt darauf an, was man darunter versteht. Und zu dem Ende fassen wir auch den Wortlaut des achten und neunten Artikels ins Auge. Ersterer lautet: Wir glauben an die Bibel als an das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als an das Wort Gottes; letzterer: Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, daß er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird in bezug auf das Reich Gottes." „Soweit sie richtig übersetzt ist" läßt tief blicken. Derselbe Mann, der aus einem ägyptischen Totenpapyrus das „Testament Abrahams" herauslas, bietet uns in dieser in der „Köstlichen Perle" abgedruckten Schrift eine Probe davon, wie er die Bibel „richtig" übersetzt. In der Nähe des Zentralsterns Kolob wohnt der höchste Gott. Dieser schafft mit den übrigen Göttern die Erde mit allen Geschöpfen. Smith hatte von seinen jüdischen Lehrmeistern gehört, daß das hebräische Wort Elohim, das „Gott" heißt, eigentlich in der Mehrzahlform steht. Es muß aber „Gott" übersetzt werden, weil das Tätigkeitswort dabei in der Einzahl steht. Mit der diesen Mann kennzeichnenden unglaublichen Unverfrorenheit übersetzt er nun aber Elohim mit „Götter". Das ist keine augenblickliche Aufwallung von Smith gewesen, sondern die Sache ist zum Dogma geworden. In dem mormonischen „Katechismus für Kinder" (mir nur englisch zugänglich) beginnt der vierte Abschnitt mit der Frage: „Gibt es mehr Götter als einen?" und der Antwort: „Ja, viele. 1. Kor. 8, 5." Hier kann man recht einmal sehen, wie die Mormonen mit der Bibel, auch wenn sie „richtig" übersetzt ist, um-

springen. Paulus sagt an der Korintherstelle, wo er von dem Genuß des Götzenopfers redet: „Denn wenn auch solche da sind, die Götter genannt werden, sei es im Himmel oder auf Erden, wie denn viele Götter und viele Herren sind, so haben wir doch nur einen Gott.“ Wenn er schon v. 4 gesagt hatte: „daß kein Gott sei außer einem“, so ist doch ganz klar, daß er hier nicht die Götter der Heiden Gott gleich stellen will. Er hält sie vielmehr, wie aus anderen Stellen hervorgeht, nur für böse Geister, und ganz unvorstellbar wäre ihm, was die Mormonen (s. o.) glauben, daß die Götter im Bunde mit Gott die Welt erschaffen hätten. Auch wenn die Mormonen sich damit ein christliches Mäntelchen umzuhängen versuchen, daß sie sagen, man müsse nur einen Gott anbeten, den Vater der Menschen und den Schöpfer der Erde (1. Kor. 8, 6; Matth. 4, 10), so bringen wir dagegen ein Wort ihres zweiten Präsidenten Brigham Young, der doch, weil von Gottes Geist inspiriert, keine Irrlehren bringen kann. Er sagt (Journal of discourses 6 S. 50): „Höret, ihr Erdenbewohner, Juden und Heiden, Heilige und Sünder! Als unser Vater Adam in den Garten Eden kam, da kam er in einem himmlischen Leibe und brachte Eva, eines von seinen Weibern (!!), mit sich. Er half diese Welt schaffen und ordnen. Er ist unser Vater und unser Gott und der einzige Gott, mit dem wir zu tun haben.“ Adam und alle anderen Götter leben nämlich, wie wir unten des weiteren sehen werden, in Vielweiberei. Es ist heute gefährlich, von Vielweiberei zu reden, weil es ins Zuchthaus bringen kann, deshalb wird heute die Lehre von der Vielweiberei, auch der Götter, abgeleugnet, aber sie ist vorhanden, und das vorstehend Gegebene ist offizielle Kirchenlehre, nur „sistiert“. Smith sagt („Buch der Lehre und Bündnisse“, Abschnitt 130, v. 22): „Der Vater hat einen Körper von Fleisch und Bein, so fühlbar wie der des Menschen; der Sohn desgleichen . . .“ Daß die Bibel (Joh. 4, 24) sagt: „Gott ist Geist“, das ficht diese Mormonen nicht an. Young sagt aber weiter (Journal of discourses 11, 122): „(Gott) schuf den Menschen, wie wir unsere Kinder schaffen; es gibt nur diesen Schöpfungsvorgang.“ Der bekannte Mormone Orson Pratt sagt (The Seer 159): „Wenn nur Götter unsterbliche Seelen hervorbringen dürfen, so folgt, daß jeder Gott ein oder mehrere Weiber haben muß!“ Aber weiter! Brigham Young sagt (Journal of discourses 1, 50 f.): „Als die Jungfrau Maria das Kind Jesus empfing, da hatte der Vater es nach seinem Ebenbild erzeugt. Es wurde nicht erzeugt vom Hl. Geist. Und wer ist der Vater? Er ist der erste des Menschengeschlechts. Jesus, unserer älterer Bruder, wurde im Fleisch erzeugt durch dieselbe Person, die im Garten Eden

war, die unser Vater im Himmel ist.“ Die Jungfrau Maria ist nach Pratt (s. o.) die legitime Frau Gottes des Vaters gewesen. Beide sind als Ehemann und Ehefrau vereinigt. Und nun das Allerbeste! Orson Pratt sagt (The Seer 159): „Laßt uns jetzt nach den Weibern Jesu fragen. Es gab mehrere heilige Frauen, die Jesum von Herzen lieb hatten, und als er von den Toten auferstand, da erschien er zuerst ihnen oder wenigstens einer von ihnen, Maria Magdalena. Aber es ist doch natürlich für einen auferstehenden Ehemann, seinen eigenen geliebten Ehefrauen zuerst zu erscheinen.“ Der Mormone, ehemalige Jude Orson Hyde sagt (Journal of discourses 2, 80): „Wir behaupten, daß kein anderer als Jesus Christus (in Kana) mit den Marien und Martha verheiratet wurde.“ Mit Recht sagt ein christlicher Schriftsteller (Biederwolf, Mormonism under the serchlight S. 34) entrüstet: „Als höflicher Mensch nennt man es Phallusdienst, richtiger sollte man es heidnische Schweinerei nennen.“ Diese Götter geben sich mit der Erzeugung der Menschengeister ab. „Gott ist der Vater aller Menschengeister (Catechism. S. 19).“ „Was Gott einst war, sind wir jetzt; was Gott jetzt ist, werden wir werden“ ist ein Wort des mehrfach genannten Young. Nach Psalm 82, 6 sollen wir Menschen Götter sein und werden. Daß dieses Wort nach dem ganzen Zusammenhang des Psalms sich an die irdischen Richter, gleichsam Gottes Stellvertreter in ihrem Beruf, wendet, das macht den Mormonen nichts aus. Daß es v. 7 heißt: „Aber ihr werdet sterben wie Menschen und wie ein Tyrann zugrunde gehen,“ daß also offensichtlich hier eine Menschenklasse nur aus den übrigen herausgehoben ist, das sehen die Mormonen gar nicht ein. Wir wollen nicht mehr Auszüge aus ihren Schriften liefern. Das Beigebrachte wird genügen, daß wir die Frage: Sind die Mormonen hinsichtlich ihrer Gotteslehre Christen? einfach und bestimmt verneinen müssen. — Die eigentliche Hauptlehre der Mormonen ist aber die Lehre von der patriarchalischen, von der himmlischen Ehe. Darauf ist noch ein Blick zu werfen. Das Buch Mormon verbietet noch die Vielehe, indem es sagt (Buch Jakob 2, 27): „Darum höret mich, meine Brüder, horcht auf das Wort des Herrn: Es soll kein Mann unter euch mehr als ein Weib haben, und Beischläferinnen soll er keine haben;“ von anderen Stellen zu schweigen. Smith sagte 1831 (Buch der Lehre und Bündnisse 42, 22): „Du sollst dein Weib von ganzem Herzen lieben und ihr anhangen und niemand weiter.“ Vgl. auch 49, 15—17. Er erklärte 1835, „daß wir glauben, ein Mann solle ein Weib haben und ein Weib nur einen Mann, abgesehen vom Sterbefall“. Am 12. Juli 1843 erging aber folgende Offenbarung (132, 52. 54): „Und

laß meine Magd Emma Smith alle diejenigen aufnehmen, welche meinem Diener Joseph gegeben worden, und die vor mir tugendhaft und rein sind. Und ich gebiete meiner Magd Emma Smith, bei meinem Diener Joseph zu bleiben und ihm anzuhangen und keinem andern. Wenn sie aber dieses Gebot nicht befolgen wird, soll sie vernichtet werden, spricht der Herr; denn ich bin der Herr dein Gott und werde sie vernichten, wenn sie nicht in meinem Gesetze bleibt." Damit sollte die rechtmäßige Ehefrau Smith's, die ihrem Manne alles geopfert hatte, und die jetzt natürlich über das skandalöse Benehmen ihres Mannes erzürnt war, mundtot gemacht werden. Und dann wird v. 61 f. gesagt: „Wenn ein Mann eine Jungfrau zum Weibe nimmt und wünscht noch eine andere zum Weibe zu nehmen, und die Erste gibt ihre Einwilligung, und wenn er die Zweite zum Weibe nimmt, und sie Jungfrauen sind und haben keinem anderen Mann ein Gelübde gemacht, dann ist er gerechtfertigt; denn er kann nicht Ehebruch begehen mit dem, das ihm zugehört und keinem andern. Und wenn ihm durch dieses Gesetz zehn Jungfrauen gegeben werden, so kann er nicht Ehebruch begehen, denn sie gehören ihm, und sie sind ihm gegeben, deshalb ist er gerechtfertigt." Die Koransure (38), durch welche Muhammed seine Vielweiberei legitimiert, ist noch Gold gegen diese ekelhaften Tiraden. — Seit 1841 war Smith insgeheim mit etwa 20 Weibern „verheiratet". Nun sollte der Sache durch Joh. 8, 39: „Gehet daher und tut die Werke Abrahams" ein biblisches Mäntelchen umgehängt, unser Herr Jesus Christus als Eideshelfer für Smith's schmutzige Gelüste gemißbraucht werden. Wiederum recht kennzeichnend für die Art, wie gerade diese Sekte die „richtig übersetzte" Bibel verwendet. Jesus will hier zu den Juden sagen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, dann glaubtet ihr mir, dem von Gott dem Abraham verheißenen Messias, anstatt mich zu töten! Smith's ungesunde, ganz einseitig sexuell erregte Phantasie ließ ihn sogar hier wittern, Jesus habe seinen jüdischen Feinden die Vielehe anempfohlen. In diesem Augenblick lodernden Ausbruchs tiefsten Hasses! — Bezeichnend ist übrigens, daß Smith's im Punkt der Sinnlichkeit gleichwertiger Nachfolger Brigham Young erst 1852 diese „Offenbarung" zu veröffentlichen wagte. Smith's Treiben wurde übrigens mehr und mehr ruchbar und erregte bei „Gläubigen" wie bei „Heiden" schwersten Anstoß.

Als Smith sich, wie schon bemerkt, 1844 selbst zum Präsidentschaftskandidaten aufwarf, griff sein erbitterter Gegner, früherer Anhänger Dr. Foster, gerade diesen „dunklen Punkt" in Smith's Privatleben, nach amerikanischer Wahlgepflogenheit, rücksichtslos her-

aus. Und als der erboste „Prophet" und „Generalleutnant" mit Heeresmacht Dr. Fosters Druckerei zerstören ließ, da wurde er gerade dieses Delikts wegen ins Gefängnis geworfen, wo er hernach ermordet wurde. Man kann geradezu sagen, daß Smith für die Sache der Vielweiberei gestorben ist. Ein eigenartiger Märtyrer, den wir den Mormonen sehr gern überlassen wollen. Übrigens lebten nach Angaben des Amerikaners Sheldon 1873 von Smith's Frauen noch mindestens 12.

An der Lehre von der Vielweiberei hielten die Mormonen trotz des seit 1862 energisch einsetzenden Kampfes der Bundesregierung gegen die Polygamie zäh fest, und für sie sind manche unerschrocken ins Zuchthaus gegangen. Die Feder sträubt sich, und der Schreiber errötet, den sinnlichen Schmutz wiederzugeben, den der Mormone **Heber Kimball am 1. Februar 1857 über die Vielweiberei auf seiner** „Kanzel" breit trat und der im Journal of discourses IV, 209 abgedruckt wurde. Sie konnten von ihrem Standpunkt aus nicht anders. Denn wenn die, wie oben gesagt, in Vielweiberei lebenden Götter, auch der Herr Jesus Christus — verzeihe, lieber Leser, wenn ich diesen hochgelobten Namen in diesem Zusammenhange in den Mund nehme, aber ich muß es tun, wenn du auf meine Frage: Sind die Mormonen noch Christen? die richtige Antwort finden sollst! — ununterbrochen Geisterkinder zeugen, so muß schon ein Mormone mehrere Weiber haben, um die Leiber dazu zu erzeugen! Brr! Nach langem Widerstande schienen die Mormonen endlich nachzugeben. Sie wollten gerne einen Bundesstaat aus ihrem Utah machen, um dann, von der Zentralregierung unbelästigt, ihres Glaubens leben zu können. Darum gab der Präsident Wilford Wordruff unter dem 24. September 1890 den „Heiligen der Letzten Tage" den „Rat", „vom Eingehen jeder Ehe abzusehen, die durch das Gesetz des Landes verboten ist." Wenn er sagt: „Wir lehren Vielehe nicht," so ist das nach den obigen Belegstücken, höflich gesagt, als Unwahrheit zu bezeichnen. Man merke wohl! Es ist nur ein „Rat", kein auf göttlicher „Offenbarung" wie jene oben ausgezogene Stelle aus „Lehre und Bündnisse" beruhender Befehl. Und dieser „Rat" wird so ausgeführt, daß die bisher im Schwange gehenden Ehen jetzt in Form des „Konkubinats" weiter geführt werden. Tatsächlich wird in dem 1901 bei Hermann Dusedann in Berlin erschienenen Buch „Biblische Hinweisungen. Eine Zusammenstellung von Schriftstellen. Besonders geeignet für den Gebrauch der Missionare und Solcher, welche die heiligen Schriften studieren" S. 116 ff. gesagt, „daß die Vielehe in Übereinstimmung mit dem göttlichen Gesetz ist"; die Überschriften

lehren, wie der Hase läuft: „Vielehe geboten durch göttliches Gesetz," „Polygamie vor Gott wohlgefällig und recht", „Polygamie prophezeit" usw. Hier wird, abgesehen von Joh. 8, 39, auch die aus dem Zusammenhang gerissene, im Zusammenhang einen Hinweis auf Abrahams Glauben enthaltende Stelle Hebr. 6, 11—14 als angeblicher Beleg für die Vielehe verwertet. Um nicht wegen Aufreizung zur Übertretung der Gesetze mit dem Staatsanwalt in Berührung zu kommen, wird aber S. 132 vorsichtig hinzugefügt: „Die hier angeführten Beweise aus der Bibel und Hinweisungen auf die Aussprüche berühmter Männer in Betreff der patriarchalischen Ehe oder Polygamie sollen aber in keiner Weise als eine Aufforderung zur Ausübung dieses Prinzips betrachtet werden." Kein Mormone, wenn er Mormone bleiben will, kann jemals auf die Lehre von der Polygamie verzichten. Sie ist geradezu eine Vorbedingung der Seligkeit. „Je mehr Kinder, desto größerer Grad von Seligkeit." — Das Neue Testament begünstigt nicht nur nicht die Vielehe, sondern es setzt geradezu die Einehe voraus. „Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst" u. a. m.

Es war ein Segen, daß Adam in Sünde geriet; so lernte er gut und böse kennen. Adam und Eva haben geradezu Gott gelobt, daß sie sündig geworden waren (Köstliche Perle: das Buch Moses 5 10 f.), so wird schon den Kindern beigebracht (Katechism. S. 32). Ist das noch christlich?

Aus der von Paulus 1. Kor. 15, 29 als in Korinth gelegentlich geübt erwähnten Taufe für die Toten haben die Mormonen ein Gesetz gemacht. So kann ich noch einen vor 1000 Jahren Verstorbenen des mormonischen Paradieses teilhaftig machen, indem ich mich für ihn taufen lasse. Daher die bei ihnen übliche Familienforschung. Bezeichnend für den Geistesreichtum des angeblich göttlich inspirierten Smith ist es, daß sich die ganze Bergpredigt und andere Zitate aus dem Neuen Testament im „Buch Mormon" finden und zwar teilweise bei Propheten, die, wenn sie gelebt hätten, vor Christo gelebt haben müßten.

Das himmlische Jerusalem wird bei der Wiederkunft Christi in Jackson Co in Missouri gegründet werden und eine Villenstraße wird es mit dem irdischen verbinden. Jeder vollwertige Mormone muß daher doch nach Amerika auswandern. Wenn ich dich, lieber Leser, zum Schluß nun frage: Sind die Mormonen noch Christen? was wirst du dann antworten? Matth. 7, 15.

Kaltenkirchen (Holstein).

H Stocks.

Druck von Trowitzsch & Sohn, Berlin SW 48.

Geheime Staatspolizei — Geheimes Staatspolizeiamt 991

Nachrichten-Uebermittlung

Aufgenommen: Tag Monat Jahr Zeit 26.6.37 1415

ZIE.= 5 durch

N.-U.- Nr. 106325

Raum für Eingangsstempel: Geh. Staatspolizeiamt Eingang 26. JUN. 1937 17 35 II B2

Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch

Befördert: Tag Monat Jahr Zeit an durch

Verzögerungsvermerk

II B2 1021/37

Heftrand

+ KIEL NR. 11 979 26.6.37 1408 =

AN GESTAPA BERLIN ABT. ROEM 2 B 2.=

BETR.: SEKTE '' KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE '' (MORMONEN).=

VORG.: FS- ERL. V. 24.12.36 ROEM 2/1 B1 S. 533/36, MEIN FS-BERICHT V. 13.11.36 ROEM 2/1 B- 1936 KLEIN G.=

DIE SEKTE '' KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE'' (MORMONEN) ENTFALTET IN DER LETZTEN ZEIT EINE AUFFALLEND STARKE WERBETAETIGKEIT DURCH AMERIKANISCHE MISSIONARE. SIE GEHEN VON HA ZU HAUS UND VERSUCHEN IN AUFDRINGLICHER WEISE DURCH VERTEILEN IHRER FLUGBLAETTER VOLKSGENOSSEN FUER IHRE SACHE ZU GEWINNEN. DIE TAETIGKEIT DIESER MISSIONARE WIRD VON DER BEVOELKERUNG ALS PLAGE U. BELAESTIGUNG EMPFUNDEN. ICH BITTE DESHALB DRINGEND UM ENTSCHEIDUNG, OB ICH DER SEKTE JEDE OEFFENTLICHE BETAETIGUNG, INSB. DAS VERTEILEN VON FLUGBLAETTERN UNTERSAGEN KANN.=

STAPO KIEL ABT. ROEM 2/1 B- 3036/37.+

Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch

II B 2 - 1021/37-S

Berlin, den 2. Juli 1937.

882

1.) Fernschreiben:

Stapo

K i e l .

NÜ 105275

Bef... durch N.Ü.
... Monat Uhrzeit
4 7 1913
an App. durch
Kiel 7 [illegible]

Betr.: Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage"(Mormonen).

Vorg.: FS Nr. 11 979 v.26.6.1937-II/1B-3036/37-.

Das öffentliche Verteilen von Flugblättern durch Anhänger der vorstehenden Sekte ist zu unterbinden.

Gestapa II B 2 - 1021/37-S

2.) Referat II P 3 R

mit der Bitte um Mitzeichnung. [illegible]

3.) ZdA.Mormonen. 113

I.A.

[illegible]

K.

[illegible]

II

Berlin, den 14. Juli 1937.

I. Am 14.7.1937 teilte Legationsrat H i n r i c h s folgendes mit:

Morgen kommt nach Berlin der Führer der Mormonen H e b e r Jgrant.

Die Karl-Schwarz-Vereinigung beabsichtigt, ihm zu Ehren ein Frühstück zu geben.

Das AA. frägt an, ob Bedenken bestehen.

II. Dem AA. wurde mitgeteilt, dass gegen das Frühstück keine Bedenken bestehen; es wurde ersucht, über den Verlauf des Frühstücks und insbesondere über die Äusserungen des Heber schriftlich zu berichten.

III. Nach II Bg

he.

J. Vorgang
Hg 16/7

Der Staatskommissar
für das Polizeiwesen in Hessen
(Zentralpolizeistelle)
Telefon Nr. 3356 – 3359

Hessisches Staatspolizeiamt

Darmstadt, den 18. Juli. 1933.
Wilhelm Glässingstr. 21.

Tgb. Nr. V.G.45.

Betr. Schweizerisch Deutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Mormonen

(Auf Schreiben vom ..... zu Nr. .....)

Anlagen: 0.

Gestapa
22 JUL 1933

Einschreiben

Wiederholt wird von nichtdeutschen Missionaren der vorgenannten Mission, die man nur als eine Sekte bezeichnen kann, um Aufenthaltsgenehmigung zum Zweck der Propaganda nachgesucht. Diese Gesuche sind bisher abgelehnt worden. Die Leitung der Mission hat daraufhin in einer längeren Druckschrift ihre Ziele niedergelegt und um Rücknahme der getroffenen Anordnungen gebeten. Wir vertreten die Auffassung dass für eine Propaganda dieser Mission neben der Tätigkeit der beiden christlichen Kirchen kein Bedürfnis besteht und jene Lehre nur geeignet ist, Verwirrung hervorzurufen. Es wird um Mitteilung gebeten, ob für Preussen bereits irgendwelche Anordnungen in dieser Richtung getroffen worden sind, und ob gegebenenfalls ein staatliches Eingreifen im Sinne einer Beschränkung oder Unterbindung der Werbetätigkeit oder gar eines Verbotes zweckmässig erscheint.

i.V. Bus

An das Geheime
Staatspolizeiamt,
Berlin.

Z.r.a.

IIE– 244/111

R.

II E 244./iii

Berlin, den 17 August 1933.

zu 1 vorliegende T.

1.) Eintragen.
2.) Zwischenbescheid
3.) Außendienst II E zum gefl. Bericht über die "Schweizerisch-Deutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" bis zum 31.8.1933.

Im Auftrage:

[signature]

II E 23/8

105 Hl. Schönrock –
z. gefl. Erledigung –

[signature]
II E 23/8

Der Preußische Minister des Innern.
II 1316/2.5.33

Berlin, den 10 Mai 1933
NW 7, Unter den Linden 72/74.

Gestapo
* 11. MAI 1933 *

3

Mit 2 Anlagen unter Rückerbittung an das Geheime Staatspolizeiamt ~~den Herrn~~ ~~Präsidenten~~ in Berlin zur gefälligen Stellungnahme.

Im Auftrage
[signature]

Frist 3 Wochen.

Vordruck A 6 R.

3894 Naumann

2

oben genannten Saal.

Nach gemeinschaftlichem Gesang gingen die Kinder mit Geklapper und Gesang wieder hinüber.

Die Erwachsenen hörten einen Vortrag eines zugereisten Oberen, einen lobhudelden Vortrag über einen 18 jährigen Menschen, der in Stuttgart als Missionär ausgebildet, nach Gumbinnen oder Insterburg gesandt worden war.

Nach dem Vortrage wurde von einem Handwerker aus einem Buch die Verwandlung des Wassers in Wein (die Hochzeit zu Kana) vorgelesen und vom Vorlesenden gefragt: „Was war das?"

Worauf ein Mann aus den Zuhörern, von denen mehrere die Finger (wie Schulkinder) hochgehoben hatten, sagte: „Das war ein Wunder!" Ja, das war ein Wunder, Herr Janschewski.

B. w.

Im Verlauf sagte später der Vorleser Christus war mit der Chemie bekannt und deutete in versteckter Weise die Taten Christi. –

dieses Alles wäre ja bedauerlich, aber das Gefährliche liegt in der weißen Sklaverei, zu welcher die Mädchen vorbereitet werden.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind die Mormonen jetzt verboten; sie sind in einen Staat von Mexiko ausgewandert, wo es aber keine weißen Frauen giebt.

da sind die Mormonen auf den Gedanken gekommen, sich weiße Frauen unter dem Deckmantel der Missionärinnen aus dem Auslande, besonders Deutsche zu besorgen

die Mädchen werden als Missionärinnen ins Ausland gesandt und müssen nach einem halben Jahr einen Bericht nach

998

Mein Gewissen läßt mir keine Ruhe und, wie ich glaube, einer Eingebung von Oben folgend, wende ich mich an Ew. Excellenz.

Da in den Evang. luther. Kirchen wohl ein Zusammenschluß kommen wird, wäre ja eine Unterdrückung aller Sekten geboten, um, wie es im Glaubensbekenntnis heißt:

„Eine heilige christliche Kirche"

und mit dem Verbot bezw. Auflösen der Sekten einige Schritte näher zu kommen.

Ew. Excellenz

ergebenster

Gustav Döring

Anschrift: G. d. Frankfurt a/M. Niederrad Kelsterbacher Str. 2

6
939

Mexiko an die Zentrale senden.

Nach Erhalt des Berichtes schreibt die Zentrale, daß sie vom Berichte entzückt sei und wolle sie die Berichterin kennen lernen, solle das Mädchen nach Mexiko kommen – Fahrkarten u.s.w. werden mitgesandt und angekommen wird der Missionärin erklärt: „dies ist dein Mann"

Feldarbeit in heißer Gegend ist das Los der Unglücklichen! –

Von den Mexikanern – Amerikanern hatte sich mir einer vorgestellt, ein gewisser Snow. Ich nehme an, daß dieser sowohl, als auch die Anderen deutsche Mädchen in Königsberg/Pr. geheiratet haben und weitere, als spätere Missionärinnen, sich kommen lassen werden. –

Ich machte einem Kriminaler davon Mitteilung, bekam aber, mit überlegener Miene lächelnd, die Antwort: „Wir beobachten sie." – – –

2.5.33.

Preuss. Pr.M.d.I.

Pr.Minist.des Innern
× -5-MAI-1933 ×

Ers. Ebenda

HG 1316/2.5.33

wünsche ich nähere Auskunft darüber, was die Mormonen, die sich jetzt die „Jünger der letzten Tage" (in deutschem Umfange) nennen.

In Königsberg i/Pr. haben die Mormonen 2 Versammlungsräume, einen in der Lang-Straße und einen in der Lobenstein-Straße, in letzterem eben, im Jahre 1922 eine Versammlung, wo ich selbst einmal, ein Redner, der das Wort führte, hatte mich eingeschlichen.

Diesen Leuten gegenüber würden wir nicht stillschweigend, aber [illegible] unsere Kinder, Jungen und Mädchen 9-14 Jahre alt, (von jenen über) heimlich [illegible] Jugendgruppen und Jugend in den

6

I Ad.V. Berlin, den 9. August 1933.

935

B e r i c h t.

Die "Mormonen", welche auch die Bezeichnung "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" führen, dürften nach den diess. Erhebungen vornehmlich in Ostpreußen ansässig und dort auch in Sekten zusammengeschlossen sein. In Berlin sollen, wie verlautet, im Jahre 1922 in verschiedenen Teilen der Stadt Versammlungen abgehalten worden sein, welchen der damalige Amerikareferent des Reichswanderungsamts beigewohnt haben soll. Anläßlich dieser Veranstaltungen soll festgestellt worden sein, daß Anwerbungen von Personen, insbesondere weiblichen Geschlechts, ins Ausland nicht vorgekommen seien. Seitdem ist diese Sekte innerhalb Groß-Berlins kaum mehr in Erscheinung getreten. Werbeversammlungen sollen besonders im Jahre 1923 in Ostpreussen und zwar in Königsberg, Tilsit, Arys, Pillau und Elbing stattgefunden haben. Zufolge dieser Versammlungen sollen sich dann in den genannten Orten, ausschl. Arys, Mormonengemeinden neu gebildet haben, welche von Missionaren geleitet werden. Die Zentrale dieser religiösen Bewegung soll sich in Basel, Leimenstr.49, befinden. Als Präsident der Zentrale wird ein gewisser Serge F. B a l l i f , genannt. Ein gewisser W. K a s t e l l e r aus Königsberg soll um das Jahr 1923 als Bezirksleiter für Ostpreußen bekannt geworden sein.

Versuche, Personen zur Auswanderung in das Land Utah, in welchem die Sekte der Mormonen beheimatet ist oder war, zu bewegen, soll nirgends festgestellt worden sein. Bereits seit dem Jahre 1890 soll die Vielweiberei bei den Mormonen von den Verei-

nigten Staaten verboten sein. Dennoch soll, sie, besonders bei den reichen und ältesten Anhängern der Sekte, welche sich der veränderten Lehre nicht unterworfen haben, noch weiter bestehen. Einer Verheiratung einer deutschen Frau mit einem Mormonen sollen in der jetzigen Zeit Bedenken nicht mehr entgegengestellt werden. Außerdem unterliegt die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten oder Mexiko einer strengen Kontrolle der zuständigen Behörde. Der Inhalt des eingesandten unter dem 2.5.1933 datierten Briefes dürfte zwar in Bezug auf die Abhaltung von Versammlungen der Sekte in Königsberg den Tatsachen entsprechen, jedoch scheint er, was die Ausbildung von Missionarinnen und Zuführung derer nach einer Zentrale in Mexiko anbelangt, wenig glaubhaft, zum mindestens aber stark übertrieben. Es dürfte sich empfehlen, einen Bericht über das Bestehen von Sekten der Mormonen und über ihre Tätigkeit von den Polizeibehörden in Ostpreußen einzuholen.

Vorgänge, die Mormonen betreffend, haben sich bei der Abteilung I nicht nachweisen lassen, trotzdem darüber schon berichtet worden sein soll.

Kahn.
Kriminal-Assistent.

I ad V.

7

Dem
Dez. 3
wieder vorzulegen.
Berlin, den 9. August 1933.
P.G.

[signature]

I ad IV Bln, 17.8.33

Vor Abt. I Dez. I 3 zurückgereicht.

F 18/8 302
an Gestapo mitteilen.

I.A.
[signature]

Gestapa

Ad.IIe.

Berlin, den 8. September 1933.

Die Sekte der Kirche Jesu-Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen) hat ihren Sitz in Berlin NW 8 Händelstr. 3. An der Spitze steht seit ca. 3 Jahren als Präsident der amerikanische Staatsangehörige Dr. Oliver H. B u d g e , 3.4.72 Paris-Idaho in den Vereinigten Staaten geboren, Berlin NW 8 Händelstr.3 wohnhaft. Sie führt die Bezeichnung Deutsch-oesterreichische Mission. Die Sekte gliedert sich z.Zt. im deutschen Reiche in 14 Distrikte, hat ca 8000 Mitglieder und ist angeblich hier seit dem Jahre 1855 tätig. Der Berliner Distrikt besteht aus 2 Gemeinden. Diese halten ihre Gebetsstunden hierselbst in der Schönhauserallee163, Stephanstr.27, Rigaerstr.8 in der Schulaula und in Bln.-Schöneberg, Hohenstaufenstr.47 ab. Von den Mitgliedern werden keine Beiträge erhoben. Freiwillige Spenden werden angenommen. Die gesamte Religionsgemeinschaft wird laufend mit Geldmitteln durch ihre Zentralstelle in Amerika versehen. Die alten, kranken und gebrechlichen Mitglieder werden nach Bedarf unterstützt. Die Grundsätze der Kirche Jesu-Christi der Heiligen der letzten Tage sind in Glaubensartikeln niedergelegt. Sie glauben zum Teil an die Bibel als Wort Gottes und an das Buch Mormon als Wort Gottes. Ihre Mitglieder müssen äusserst keusch sein, dürfen nicht gegen die Gesetze verstossen, keinen Alkohol zu sich nehmen und nicht rauchen. Als Zeitschriften gibt die Sekte eine"Jahrhundertserie neuer Traktate 1932" heraus. Eine Karte, auf welcher sich die Glaubensartikel befinden ist beigefügt.

Klau
Kriminalsekretär

Vermerk.

Eine Jahrhundertserie neuer Traktate 1932 ist ebenfalls beigefügt. Eine Äußerung nachstehend des Dr. Bludge anbei.

Krim.-Sekretär.

Ad. II e. Berlin, den 8. September 1933.

Dem Dezernat II E 2

mit vorstehendem Bericht wieder vorgelegt.

Jessel

Der Staatskommissar für das Polizeiwesen in Hessen (Zentralpolizeistelle) Telefon Nr. 3356–3359.

Hessisches Staatspolizeiamt

Darmstadt, den 15. September 1933.

Wilhelm Glässingstr. Nr. 21.

Gerapa 21. SEP. 1933

IIG

Tgb. Nr. V.G.45.

Betr. Schweizerisch Deutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

(Auf Schreiben vom ..... zu Nr. .....)

Anlagen: 0.

Es wird um Mitteilung über den Stand der obigen Sache ersucht.

J.A.

Haterkorn

An das Geheime Staatspolizeiamt, Berlin.

II G 9. für nicht bekannt.

9 a II F 2

erg. [illegible] 31/9

Der Staatskommissar
für das Polizeiwesen in Hessen
(Zentralpolizeistelle)
Telefon Nr. 3356–3359.

Hessisches Staatspolizeiamt

Darmstadt, den 29. August 1933.
Wilhelm Glässingstr. Nr. 21.

1003

Gestapo
- 2. SEP. 1933
IIE

Tgb. Nr. V.G. 45.

Schweizerisch Deutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

(Auf Schreiben vom ..... zu Nr. .....)

Anlagen: 0.

Um baldige Beantwortung der Anfrage vom 18.7.33 wird gebeten.

An das
Geheime Staatspolizeiamt,
Berlin.

Vorg. { ~~beigefügt~~ / i. Geschäftsg. / ~~nicht erm.~~ } av. II E. 28/8 / T. 7/3. / R

Geheimes Staatspolizeiamt

4 Oktober 3

1934

II E 244/111

1) Schreiben

An das

Hessische Staatspolizeiamt,

D a r m s t a d t

Wilhelm Glässingstr. 21

Zum dortigen Schreiben vom 18. Juli 1933
Tagebuch-Nr. V.G.45

Die Sekte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen) ist hier bekannt.

Wie festgestellt, wird die Sekte laufend mit Geldmitteln durch ihre Zentralstelle in Amerika versehen. Da der Sekte bisher eine staats- und kirchenfeindliche Tätigkeit nicht nachgewiesen werden konnte, ist von Massnahmen wie Beschränkung oder Unterbindung der Werbetätigkeit bezw. eines Verbots abgesehen worden.

Die Sekte wird auf ihre Tätigkeit weiterhin von hier beobachtet.

2) Zu den Akten/Mormonen/

Im Auftrage:

Schm. 3/10

Der Preußische Minister des Innern.

II 1316/2.5.33

Gestapa
23. SEP. 1933
IIE 2

Berlin, den 22 September 1933.
NW 7, Unter den Linden 72-74.

IIE 2

Die Erledigung des Erlasses vom 10. Mai 33 – II 1316/2.5.33 –, betreffend Eingabe des Gustav Döring-Frankf. a/M v. 25.33 über die Warmanensekte wird hierdurch ..... ergebenst in Erinnerung gebracht.

Sollte der Vorgang nach dort übernommen worden sein, bitte ich um Mitteilg.

Jm Auftrage

An

das ~~Herrn~~ Geh. Staatspol. Amt.

~~in~~

Frist: 14 Tage

Vordruck A 22 R.

Ad.II,E.
244/111.

Berlin, den 28. September 1933.

1). Vermerk. Es handelt sich um den Vorgang der Schweizerisch Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen) betreffend Gesuche von Amerikanern um Einreiseerlaubnis zu Propagandazwecken vom Hess.St.Pol.Amt v. 18.7.33, hier vom Preuß.M.d.J. am 24.8.33 eingegangen. Der Vorgang ist vom Ad.II,E am 9.9.33 mit Bericht dem Dez.II,E vorgelegt worden.

2/Ad. II E.

Berlin 28/9/33

zum Dezernat II E. 2-
wieder vorzulegen.

Geheimes Staatspolizeiamt
II E / M. 33

Berlin, den 11 Oktober 1933

1) Schreiben

An den

Herrn Preussischen Minister des Innern,

B e r l i n NW 7,

Unter den Linden 72/74.

Betr.: Eingabe des Gustav Döring, Frankfurt a/Main, vom 2.5.1933 über die Mormonen-Sekte.
Erlass vom 10. Mai 1933 - II 1316/2.5.33 -
Erinnerungserlass vom 22.Sept.1933 - II 1316/2.5.33 -

Der betreffende Vorgang ist hierher übernommen worden. Zu polizeilichen Massnahmen gegen die Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (e.V.) genannt "Mormonen", liegt zurzeit begründeter Anlass nicht vor.

Die Tätigkeit dieser Sekte wird weiter beobachtet.

2) Wiedervorlage nach Abgang

Im Auftrage:

Schm.

Geheimes Staatspolizeiamt

Berlin, den 26 Oktober 33

II E 244/111

1087

1) Schreiben

An

das Hessische Staatspolizeiamt,

Darmstadt,

Zu 1) gef.u.abgesandt
27.10.33 Schm.

Wilhelm Glässingstr. 21

Betr.: Schweizerisch Deutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

Dortiges Schreiben vom 29.August 1933
Tgb.Nr. V.G. 45

Zu polizeilichen Massnahmen gegen die Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (e.V.) genannt "Mormonen", liegt zurzeit begründeter Anlass nicht vor.

Die Tätigkeit dieser Sekte wird weiter beobachtet.

2) Zu den Akten.

Im Auftrage:

Schm
27/10.

DER POLIZEIPRÄSIDENT IN BRESLAU

Staatspolizeistelle.

1008

BRESLAU V, POLIZEIPRÄSIDIUM, SCHWEIDNITZER STADTGRABEN 5-7 EINGANGS- UND BEARBEITUNGSVERMERK

An
das Geheime Staatspolizeiamt
Berlin.

Gestapo
17. OKT. 1933
2E2

IIE

GESCHÄFTS-ZEICHEN UND TAG IHRES SCHREIBENS

GESCHÄFTS-ZEICHEN UND TAG MEINES SCHREIBENS
den 16.10. 1933.

BETRIFFT: Sekte "Mormonen".

Bezug: Mein Bericht vom 5.8.1933.

Jch bitte ergebenst um eine Mitteilung, was inzwischen über die obige Sekte bekanntgeworden ist.

Jm Auftrage:

[signature]

Heftrand

JRt b. antworten nach Bl. 12, bezw. Bl 6
[signature] 20/4

Din A4 210×297 mm
18. 8. 29. 300 Verdruck Fol. 2.

ANLAGEN | DRAHTWORT Polizeipräsident Breslau | FERNRUF 22211 | POSTSCHECK Breslau 6204 | BANK-KONTEN Reichsbank-Giroknoten

Geheimes Staatspolizeiamt Berlin, den 15 Dezember 1933.

II E 244/204

1. Schreiben.

Urschriftlich mit Akten

der

Staatspolizeistelle,

Breslau,

mit Bezug auf mein Rundschreiben vom 8. Dezember 1933 - IIE 2 - 244/204 - ergebenst zurückgesandt.

2. Zu den Akten.

— Mormonen —

Im Auftrage:

Schm.

Geheimes Staatspolizeiamt Berlin, den 21.12.33

I A

Gestapo 21. DEZ. 1933 IIE 3

IIE

1009

Aus dem Lagebericht der Staatspolizeistelle

Gumbinnen vom 16.12.33

Unter den Sekten haben sich die Mormonen durch Verbreitung von religiösen Druckschriften mit staatsfeindlicher Tendenz bemerkbar gemacht. Derartige Druckschriften konnten in Jnsterburg beschlagnahmt werden.

Mit Vorlage der Druckschriften ersuchen

Geheimes Staatspolizeiamt

II E. 2. 244/111.

Berlin, den 22 Dez. 1933.

Zu 2/Gef. u. abges. 23.12.33. Schm.

1/ Zinkwagen.

2/ Schreiben: An

die Staatspolizeistelle

Gumbinnen

Unter Bezugnahme auf den Lagebericht vom 16.12.33. wird um Übersendung der der Mormonen in Insterburg beschlagnahmten Druckschriften erg. ersucht.

Staatsfeindlichen Tendenz

3/ Wo. 22.12.33 u. bei Zinkwag.

I.A.

II 1131 102 C 422

22/12

stellv.
DER POLIZEIDIREKTOR IN TILSIT
- Staatspolizeistelle -

1010

TILSIT, FABRIKSTRASSE NR. 67

EINGANGS- UND BEARBEITUNGSVERMERK

Gestapa
* 27. DEZ. 1933 *

An
das Geheime Staatspolizeiamt
in B e r l i n .

GESCHÄFTSZEICHEN UND TAG IHRES SCHREIBENS
II E. 244/204 vom 8.12.1933.

GESCHÄFTSZEICHEN UND TAG MEINES SCHREIBENS
I - 80 20 - 21.12.1933.

BETRIFFT: Sekten.

Von den Mormonen (Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage) in Jnsterburg ist in letzter Zeit eine Druckschrift :" Göttliche Vollmacht" verteilt worden. Die Ausführungen auf Seite 4 dieser in Anlage beigefügten Druckschrift stellen m.E. eine Verächtlichmachung der christlichen Kirche dar und sind geeignet, die öffentliche Sicherheit zu gefährden. Wenn auch eine staatsfeindliche Einstellung der Mormonen bisher nicht beobachtet ist und ein Verbot dieser Sekte z.Zt. nicht erforderlich erscheint, so halte ich doch die Beschlagnahme und Einziehung der Druckschrift "Göttliche Vollmacht" im Bereiche des Deutschen Reiches gemäss § 7 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4.2.1933 (RGBl.I S. 35) für dringend geboten.

zu.

Krozeminski

II 1934 10241 C422 Sf.

II E² 4.12.

Herrn Dez. II D vorz. zum zuständigen Befinden über die oben angeregten Beschlagnahme. Die beanstandete Schrift erscheint mir sehr geeignet, erhebliche Unruhe hervorzubringen. Daher ist m. E. nicht nur die Beschlagnahme und Einziehung der Schrift sondern eine besondere Beobachtung der Sekte dringend erforderlich.

[illegible]

Dremmel 29/12

II D - 1944/33

Heftrand

Din 4 A
210×297 mm
10000 9. 32
Vordruck
Pol. Nr. 2.

1 ANLAGEN

DRAHTWORT Polizeidirektor Tilsit

FERNRUF 2991

POSTSCHECK Königsberg Pr. 21533

BANK-KONTEN: Reichsbank-Girokonto Städt. Sparkasse Tilsit 303 (Staatliche Polizeikasse Tilsit)

Geheimes Staatspolizeiamt

Berlin, den 5. Januar 1934.

II D.1944/33.

Urschriftlich mit einer Anlage

dem Dezernat II E[2]

ergebenst zurückgesandt.

Ich habe die anliegende Druckschrift mit Verfügung vom heutigen Tage - Tgb.Nr. wie oben - für Preussen beschlagnahmt und eingezogen.

In Vertretung:

gez. V o l k .

Beglaubigt:

Hasler

Kanzleiangestellte.

Hs.-

Geheimes Staatspolizeiamt

II E. 2. - 244/34

Berl. Dem 11 Jan. 1934.

Vermerk: Durch Fernspr. Stelle sind alle Landespol. Behörden von der Beschlagnahme und Einziehung der genannten Druckschrift im Bez. II E. benachrichtigt worden.

In der Angelegenheit ist Schutzhaft nicht zu verhängen.

I. V. I. A.

I. V.

Göttliche Vollmacht.

Die Verordnungen des Evangeliums sind ungültig, wenn sie ohne göttliche Vollmacht vollzogen werden.

Die Verordnungen des Evangeliums, von denen wir schon zwei besprochen haben, dürfen, wenn sie gültig sein sollen, nicht ohne göttliche Vollmacht vollzogen werden. Diese Vollmacht kann ihren Ursprung nicht in einem Menschen haben, sondern muß eben von Gott kommen. Man kann sich dieselbe wohl anmaßen, und dünkelhafte Menschen mögen Anspruch darauf erheben, von Gott berufen zu sein, auch wenn sie keinen Ruf von ihm erhalten haben; aber ihre im Namen des Herrn vollzogenen Handlungen werden unnütz sein und im Himmel nicht anerkannt werden. Solange es keine Offenbarung von Gott gibt, kann auch keine göttliche Vollmacht auf Erden sein. Selbst wenn z. B. die Taufe in der Form vollzogen würde, wie der Heiland und seine von ihm berufenen Jünger sie anwandten, würde sie dennoch unnütz sein und keine Vergebung der Sünden bringen, wenn der, welcher sie vollzieht, nicht von Gott die Vollmacht empfangen hat, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu amtieren. Männer können ihre Hände auf den getauften Gläubigen legen, um ihn zu konfirmieren; aber wenn sie nicht von Gott berufen sind, so wird der Bekehrte den Heiligen Geist nicht erhalten, und die Handlung wird in den Augen Gottes wertlos sein. Die, welche die Verwegenheit haben, auf diese Weise zu handeln, werden schuldig gefunden werden, den Namen des Herrn auf unnütze Weise gebraucht zu haben. Kein Kirchenrat, keine Konferenz, Synode usw., aus wie vielen gelehrten, frommen und verehrungswürdigen Personen dieselben auch zusammengesetzt sein mögen, können ohne göttliche Berufung den kleinsten Teil göttlicher Vollmacht erteilen. Ihre Autorität ist nur menschlich, und ihre geistigen Handlungen sind alle gleich wertlos in dem göttlichen Plan der Erlösung.

Das Priestertum.

Jedesmal, wenn der Allmächtige mit den Menschen in Verbindung treten wollte, hatte er sich seine eigenen Repräsentanten auserwählt und ihnen die Vollmacht gegeben, in seinem Namen zu sprechen und zu handeln. Was sie durch die Macht des Heiligen Geistes sprachen, und was sie seiner Weisung gemäß vollzogen, das wurde von Gott anerkannt, als ob es von ihm persönlich gesprochen oder getan worden wäre. Wenn er ihnen Vollmacht gab, andere zu denselben Pflichten zu berufen und zu ordinieren, so wurden ihre Handlungen von dem Herrn gutgeheißen und waren in vollem Maße wirksam. Diese göttliche Vollmacht wurde das heilige Priestertum genannt. Es wurde schon in den frühesten Zeiten den Menschen verliehen: Es bestand unter den Patriarchen, in dem mosaischen Zeitalter, dann unter den alten Propheten und wurde später von dem Heiland auf seine Jünger übertragen. Es gibt zwei Ordnungen oder Zweige dieses Priestertums.

Das melchizedekische Priestertum.

Das höhere Priestertum, welches das geringere in sich schließt, war als das melchizedekische Priestertum bekannt. Das kam daher, daß Melchizedek, der König von Salem, der in den Tagen Abrahams lebte und von welchem Abraham seinen Segen erhielt, große Macht in jenem Priestertum erlangte. In der Epistel an die Hebräer, im 7. Kapitel, wird auf dieses Priestertum Bezug genommen. Viele Meinungsverschiedenheiten sind über die Bedeutung des dritten Verses entstanden, welcher lautet: „Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens; er ist aber verglichen dem Sohne Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit." Die Schwierigkeit ist dadurch entstanden, daß diese Bemerkungen auf Christus als Person bezogen wurden, anstatt auf das Priestertum, welches Melchizedek hatte.

Das höhere oder melchizedekische Priestertum war nicht, wie später die levitische Ordnung, an ein besonderes Geschlecht gebunden; es hing nicht von der Abstammung ab, sondern war ein ewiges Priestertum, welches diejenigen, die es auf rechtmäßige Weise erhalten hatten und es in Ehren hielten, während ihres ganzen Lebens behielten — ja sie bleiben Könige und Priester des Allmächtigen auf ewig.

Das aaronische Priestertum.

Das geringere Priestertum war hauptsächlich im Besitze Aarons und seiner Söhne, in der Linie der Erstgeburt, und ist deshalb nach ihm genannt worden. Er hatte die Vollmacht, in den geringeren Verordnungen und in zeitlichen Angelegenheiten zu amtieren, nicht aber in den höheren und mehr geistigen Angelegenheiten des Reiches Gottes. Aber kein Mensch konnte sich selbst diese Ehre nehmen; er mußte vom Herrn berufen sein wie es Aaron war, anders konnte er dieses Priestertum nicht erhalten (Hebr. 5:4). Und Aaron wurde durch Offenbarung von dem Propheten Moses berufen und unter dessen Händen ordiniert.

Kein Mensch kann selbst das Priestertum auf sich nehmen.

Ein Mensch, der nicht vom Herrn durch Offenbarung berufen und rechtmäßig ordiniert ist, kann diese göttliche Vollmacht nicht erlangen. Selbst Jesus von Nazareth, obschon er der Sohn Gottes war, maßte sich dieses Priestertum nicht an, sondern er wurde berufen vom Vater — „genannt von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchizedeks." Es steht geschrieben: „Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget" (Hebr. 5:5).

Das Priestertum wurde auf die Apostel Christi übertragen.

Es wird von vielen Kirchen und Sekten der Gegenwart fälschlich gelehrt, daß dieses Priestertum mit seinen beiden Zweigen oder Ordnungen in Christo abgeschafft worden sei. Daß es während mehrerer Jahrhunderte nicht auf Erden gewesen ist, ist wahr; infolgedessen haben die Menschen nicht das Recht gehabt, Handlungen im Namen des Herrn zu vollziehen. Aber die Vollmacht, die Jesus hatte als „ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchizedeks", wurde von ihm seinen Aposteln übertragen, so daß, was sie auf Erden siegeln würden, im Himmel gesiegelt sein würde, und was sie auf Erden lösen würden, auch im Himmel gelöst sein würde (Matth. 18:18). Er sagte zu ihnen: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch" (Joh. 20:21). Auch sagte er: „Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet, und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe (Joh. 15:16). So bevollmächtigt, hatten die Apostel das Recht, andere zu diesem Priestertume und Lehramte zu berufen, wenn sie der Heilige Geist dazu trieb, ebenso wie Moses seinen Bruder Aaron berief und ordinierte.

Das geringere Priestertum ist nicht abgeschafft.

Das Gesetz der fleischlichen Gebote, in welchem die aaronische oder levitische Priesterschaft amtierte, wurde von Jesu Christo erfüllt; aber das heilige Priestertum oder in anderen Worten, die Vollmacht, im Namen des Herrn zu amtieren, wurde damals nicht abgeschafft; das höhere oder melchizedekische Priestertum wurde wieder hergestellt. Das ist der Wechsel in dem Priestertum, von welchem wir in Hebr. 7:12 lesen: „Denn wo das Priestertum verändert wird, da muß auch das Gesetz verändert werden." Aus dieser Stelle geht hervor, daß das Priestertum nicht abgeschafft wurde, sondern, da Christus an Stelle des mosaischen Gesetzes das Gesetz des Evangeliums einführte, so wurde das höhere Priestertum gleichfalls eingesetzt; denn das Evangelium ist ein höheres Gesetz als das mosaische. Das Opfern von Tieren, wobei das geringe Priestertum amtierte, war nicht länger notwendig, nachdem das große Sühnopfer das Sohnes Gottes dargebracht war (die Opfer des Alten Bundes waren Sinnbilder des Opfers Christi); so daß die Funktion des geringeren oder aaronischen Priestertums eingestellt wurde. Aber die Vollziehung der Verordnungen des Evangeliums erforderlich und konnte ohne die göttliche Vollmacht nicht stattfinden. Das heilige Priestertum, das Jesus Christus, seine Apostel und alle diejenigen hatten, welche durch sie von Gott berufen waren, war und ist in der christlichen Kirche unbedingt notwendig.

„Von Gott berufen."

Der Ausdruck „von Gott berufen" scheint gerade so sehr mißverstanden zu werden wie das Priestertum des Höchsten. Einige Menschen maßen sich an, in dem Namen Jesu Christi Handlungen zu vollziehen, entweder weil sie sich selbst berufen fühlen oder weil sie von anderen dazu berufen worden sind, die eben so wenig Verbindung mit dem Herrn und göttliche Vollmacht haben wie sie selbst. Ihre Anmaßung steht im Gegensatz zum Fall des Saulus von Tarsus, des Mannes, der später der große Heidenapostel wurde. In der Geschichte jener Bekehrung, wie sie im 22. Kapitel der Apostelgeschichte aufgezeichnet steht, wird uns erzählt, daß ihm auf seinem Wege nach Damaskus der Herr Jesus Christus in großem Glanz und Herrlichkeit erschien, und er dadurch blind wurde. Er erhielt seine Sehkraft durch ein Wunder wieder, und es wurde ihm gesagt: „Der Gott unserer Väter hat dich verordnet, daß du seinen Willen erkennen solltest und sehen den Gerechten und hören die Stimme aus seinem Munde. Denn du wirst sein Zeuge zu allen Menschen sein des, das du gesehen und gehöret hast. Und nun, was verziehest du? Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Namen des Herrn." Späterhin erhielt Paulus eine andere göttliche Mitteilung, die da lautete, daß der Herr ihn zu den Heiden senden würde (Vers 12—21). Nach all diesem war er noch nicht bevollmächtigt, als ein Prediger des Evangeliums zu wirken, weil er noch nicht auf rechtmäßige Weise dazu berufen und ordiniert worden wor.

Wie Menschen vor alters berufen wurden.

Der Zeitrechnung des Neuen Testaments gemäß vergingen Jahre, ehe auf Paulus das Priestertum übertragen wurde und er die Vollmacht empfing, im Namen des Herrn zu amtieren. Es wird berichtet, daß gewisse Propheten und Lehrer in der Kirche zu Antiochien waren; da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: „Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Wert, dazu ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten, und legten die Hände auf sie, und ließen sie gehen" (Apg. 13:2, 3.) (Siehe auch Apg. 9:15—16). In seinen Episteln erklärt Paulus stets, daß er nicht durch den Willen der Menschen berufen war, und er lehrt, daß kein Mensch das Recht habe, sich die Vollmacht anzumaßen, im Namen des Herrn zu handeln. Er schrieb an die Galater: „Paulus, ein Apostel (nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater, der ihn auferweckt hat von den Toten)" (Gal. 1:1). In seiner Epistel an Tit. (1:5) sagt Paulus: „Derhalben ließ ich dich in Kreta, daß du solltest vollends ausrichten, was ich gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Ältesten, wie ich dir befohlen habe." In seiner Epistel an Timotheus sagt Paulus: „Laß nicht außer Acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung mit Handauflegung der Ältesten" (1. Tim. 4:14). Auf diese Weise wurden auch die sieben Almosenpfleger ordiniert, wie es in Apg. 6:6 berichtet ist.

Beamte der Kirche Christi.

Daß es eine von Gott berufene und zweckmäßig organisierte Priesterschaft in der von unserem Heilande gegründeten Kirche gegeben hat, muß für jeden der Wahrheit zugänglichen Menschen auf der Hand liegen, wenn er das Neue Testament liest; ebenso muß er auch leicht einsehen können, daß eine solche Priesterschaft für die Kirche absolut notwendig ist, und daß ohne sie die wahre Kirche Christi nicht auf Erden sein kann. Paulus sagt in seiner Erklärung über diesen Gegenstand und in der Beschreibung der Ordnung der vom Herrn eingesetzten kirchlichen Beamtenschaft: „Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern" (Eph. 4:11). Diese inspirierten Männer waren,

122

wie wir gesehen haben, von Gott und nicht von Menschen berufen, sie wurden durch göttliche Vollmacht zu ihrem Berufe bestimmt und ordiniert. Es wird behauptet, daß diese Priesterschaft nur in der ersten Zeit des Bestehens der Kirche Christi auf Erden notwendig war, und daß es heute nicht mehr ist. Aber die auf die obige Schriftstelle folgenden Verse zeigen uns das direkte Gegenteil. Paulus sagt, daß die verschiedenen Beamten in der Kirche eingesetzt worden sind, „bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi, auf daß wir nicht mehr Kinder seien, und uns bewegen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, womit sie uns erschleichen, uns zu verführen" (Vers 12–14). Ohne diese von Gott berufenen und inspirierten Männer, die das heilige Priestertum tragen, kann das Werk des Lehramtes nicht auf eine dem Herrn angenehme Weise durchgeführt, noch die Kirche vervollkommnet werden. Sie sind unumgänglich notwendig, bis wir alle zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes kommen. Das Fehlen der göttlichen Vollmacht und der Gabe des Heiligen Geistes hat die Uneinigkeit und die Zwietracht herbeigeführt, die gegenwärtig unter den angeblichen Christen herrschen. Die gläubigen Leute werden geleitet von nicht inspirierten Männern, die sich die Ehre eines Dieners Gottes angemaßt haben, die das „Evangelium" für weltlichen Lohn predigen und ihr geistliches Amt sozusagen als ein „Gewerbe" betrachten, trotzdem die Schrift sagt: „Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebet es auch."

Gottes Haus ist ein Haus der Ordnung.

Alle religiösen Handlungen, Bräuche, Verordnungen und Zeremonien, wie Taufen, Konfirmationen, Trauungen usw., die von Menschen eingesetzt und nur auf Grund menschlicher Vollmacht vollzogen werden, ob aus Frömmigkeit, in aufrichtigem Glauben, oder mit der bestimmten Absicht, sich die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit der Leute zunutze zu machen, werden von Gott nicht anerkannt und haben über das Grab hinaus keine Wirkung oder bindende Kraft. Gottes Haus ist ein Haus der Ordnung, und er wird nur dasjenige annehmen und gutheißen, was er vorgeschrieben hat. Wie überraschend dies auch scheinen mag, es ist die ewige Wahrheit, die sowohl eine Untersuchung vom Standpunkte der Vernunft, als auch von dem der Offenbarung wohl auszuhalten vermag. Die Wahrheit ist mächtig und wird siegen. [illegible] sei aber hier bemerkt, daß eine Wiederherstellung der göttlichen Vollmacht und [illegible]rität unter den Menschen in diesem Zeitalter stattgefunden hat, worauf wir später noch näher eingehen werden.

Alle Freunde der Wahrheit laden wir höflichst ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands und der Schweiz werden solche regelmäßig abgehalten, und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

DIE KIRCHE JESU CHRISTI
DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE
Sonntag: Vorm. ½11 Uhr Sonntagsschule
Abends ½8 Uhr Predigt Versammlung
Donnerstag Abends ½8 Uhr G.F.V. Versammlung
Lindenstr. 10

Eintritt frei — Keine Kollekte

Herausgegeben von den Missionen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage: Schweizerisch-Deutschen Mission, Basel, Schweiz, Leimenstraße 40. Deutsch-Österreichischen Mission, Dresden, Deutschland, Königsbrücker Straße

1013

Badisches Landeskriminalpolizeiamt Geheimes Staatspolizeiamt

Fernsprecher: 6090, 6091, 6092, 6093, 6094, 6095

Karlsruhe i.B., den 8. Januar 1934.
Karl-Friedrich-Straße 15

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonensekte).

Nr. 284.

Gestapa
- 9. JAN. 1934

IIE

Jch ersuche ergebenst um Mitteilung, was dort über die obengenannte Organisation bekannt ist, insbesondere ob gegen dieselbe irgendwelche polizeiliche Massnahmen ergriffen worden sind.

J.V.

An das
Geheime Staatspolizeiamt
Berlin.

Geheimes Staatspolizeiamt

II E 2 - 244/11

Berlin, den 12 Januar 4.

1344

1) Schreiben

Zu 1) gef.und abges.
13.1.34. Schm.

Betr.: Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen)

Zum Schreiben vom 8. Januar 1934 Nr. 284.

Die Sekte der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen) ist hier bekannt.

Wie festgestellt, wird die Sekte laufend mit Geldmitteln durch ihre Zentralstelle in Amerika versehen. Da der Sekte bisher eine staats- und kirchenfeindliche Tätigkeit nicht nachgewiesen werden konnte, ist von Massnahmen wie Beschränkung oder Unterbindung der Werbetätigkeit bezw. einem Verbot abgesehen worden.

Die Sekte wird auf ihre Tätigkeit weiterhin von hier beobachtet.

2) Zu den Akten 244 (Mormonen)

I.A.

Schm

An

das Badische Landeskriminalpolizeiamt
- Geheimes Staatspolizeiamt -

K a r l s r u h e i.B.,

Karl-Friedrichstr. 15.

Auszug aus dem Bericht der Stapo Recklinghausen v. 12.1.34

1015

A b s c h r i f t !

Die Sekte "Mormonen" (Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage) verfolgt das Ziel, das Wort Gottes auf dem ganzen Erdball zu verkünden und Mitglieder für ihre Idee zu gewinnen. Der Sitz ist U.S.A.. Sämtliche Mitglieder sind verpflichtet, sich jeglichen Alkoholgenusses zu enthalten.

Geheimes Staatspolizeiamt
II E2 -244/11

20. 1. 34.

zu den Akten.

Staatspolizeistelle Magdeburg

V 2 - Tb.Nr. 278/34.

Magdeburg, am 22. Februar **193**4.
Domplatz 3 / Fernruf 33881

An das Geheime Staatspolizeiamt,
Berlin SW.11.

- 25. FEB. 1934 -

II E 2

Betr.: Mormonen-Sekte.

Erlass vom 8.12.33 - II E 244/2o4.

In der Stadt Aschersleben besteht eine Gemeinde der"Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonensekte). Am 3.d.M. traf dort der amerikanische Staatsangehörige Missionar Hampton H. T r a y n e r , geboren am 2o.7.19o9 in Perry (Oregon) U.S.A., aus Meerane in Sachsen kommend, ein.

Ich bitte um Entscheidung, ob gegen die Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung für solche Missionare irgendwelche Bedenken bestehen.

II E 2 244/11

Geheimes Staatspolizeiamt

II E 2 - 244/11/1

Berlin, den 23. Februar 1934.

1) Schreiben

Betr.: Mormonen-Sekte.

Zum Schreiben vom 22. Februar 1934
- V² Tgb.Nr. 278/34. -

Zu 1) gef.und abges.
2.3.34 Schm.

Gegen die Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung an die Missionare der Mormonensekte bestehen keine politischen Bedenken.

Ich ersuche, die Missionare auf ihre Tätigkeit zu beobachten, und mir hierüber zu berichten.

2) Wv. bei Eingang einer Nachricht, sonst am 28.3.34.

In Vertretung:

An

die Staatspolizeistelle

in Magdeburg.

Schm.

Geheimes Staatspolizeiamt

Berlin, den 9. April 4.

II E 2 - 244/11/1

1) Schreiben

Betrifft: Mormonensekte.

Unter Bezugnahme auf das Ersuchen vom 1. März 1934 - II E 2 - 244/11/1 - ersuche ich um Bericht über den Stand der Angelegenheit.

2) Wv. nach 2 Wochen, sonst bei Eingang.

Im Auftrage:

die Staatspolizeistelle

M a g d e b u r g .

Schm.

Staatspolizeistelle Magdeburg

V². Tb.Nr.901/34.

Magdeburg, am 13. April 1934.

Gestapo
* 15. APR. 1934 *

II E 2

An das Geheime Staatspolizeiamt,

B e r l i n SW.11.

Betr.: Mormonen-Sekte.

Erlass vom 1.3.34 - II E 2 - 244/11/1.-

Nach den Feststellungen des Oberbürgermeisters in Aschersleben wohnt der Missionar T r a y n e r in Aschersleben, Lindenstrasse 22. Er leitet dort die Versammlungen der Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage". Die unauffällig durchgeführten Beobachtungen gaben bis jetzt zu Beanstandungen keinen Anlass.

Bitte Vorgang.

Vorg. { beigefügt / ~~i. Geschäftsg.~~ / ~~nicht erm.~~ } Ap. 17/4

II E2 - 244/11
1

den 19. 4. 34.

1) Nach dem Bericht der Staatspolizeistelle Magdeburg vom 13. 4. 34 hat die Beobachtung der Tätigkeit des Missionars Krajnes zu Beanstandungen keinen Anlass gegeben.

2) Weiter nichts zu veranlassen.

3) Zu den Akten.

[signature]

[signature]

Geheimes Staatspolizeiamt

Berlin, den 16 Mai 1934.

II 1 B 1 /D. 14/34.

Versendet
17. MAI 1934
Gestapa

1020

1) Schreiben

Urschriftlich mit Akten

der

Staatspolizeistelle

in Potsdam

Zu 1) gefertigt und ~~abgesandt~~ 16.5.34.
Stö.

ergebenst zurückgesandt.

~~Im vorliegenden Fall~~ handelt ~~es~~ sich um die Sekte der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen).

Da der Sekte bisher eine staats- ~~und kirchen~~feindliche Tätigkeit nicht nachgewiesen werden konnte, ist von polizeilichen Massnahmen abgesehen worden.

2) Zu den Akten.

Im Auftrage:

[signature]

Schm.

[signature]

Geheimes Staatspolizeiamt

G.7422 - III.2.C. -

Berlin, den 27. August 1934

1021

An

die Hauptabteilung II 1 B 1

im H a u s e

zur Kenntnis und zum Verbleib übersandt.

Im Auftrage:

gez. G e i s s e l.

Beglaubigt:

[signature]

Wachtmeister d.L.P.

Geheimes Staatspolizeiamt Kanzlei III

Angel. Fu 30./8. 29.8.34.

Kurzmarkt anlegen.

z. d. A. „Mommsen pktr."

W. 244/11

A b s c h r i f t.

Staatspolizeistelle
f.d.Regierungsbezirk Königsberg
I.62[93] Nr.3106 M./3.

Königsberg i.Pr., den 19.7.1934.

1022

Geheim! Einschreiben!

An

das Geheime Staatspolizeiamt, Hauptabteilung III,
z.Hd. des Herrn Oberreg.Rat Dr. Patschowsky,
- oder Vertreter im Amt -

B e r l i n SW 11,

Prinz Albrechtstr.8.

Betrifft: 1) den deutschen Reichsangehörigen, Missionar (Korbmacher) Erich Ewald Michaelis, geb. 16.5.04 in Pillau, wohnhaft in Leipzig-Reubnitz Riebeckstr. 10/II r.,

2) den amerikan.Staatsangehörigen, Missionar (Polsterer) Walter Paul Michaelis, geb. 18. 9.06 in Pillau, wohnhaft Saltlake-City, Staat Utah (Nordamerika), z.Zt. in Leipzig-Reubnitz bei seinem Brucer Erich. (Spionageverdacht).

Bezug: Mein Schreiben vom 18.6.34 - I.62[93]/3106 M. -

-.-.-.-

Auf meine Anfrage bezüglich der Gebrüder Michaelis teilt das Geheime Staatspolizeiamt Dresden folgendes mit:

"Über die genannten Gebrüder M i c h a e l i s hat sich hier vertraulich folgendes feststellen lassen:

Der Korbmacher (Missionar) M i c h a e l i s, Vorn. Erich Ewld, geb. am 16.5.04 in Pillau, wohnend in Leipzig - Reubnitz, Riebeckstrasse 10, II, ist am 26.11.27 von Erfurt kommend nach hier zugezogen. Er hat hier einen Handel mit Lebensmitteln betrieben, den er im Oktober v. Js. wegen schlechten Geschäftsganges aufgegeben hat. Seit dieser Zeit bezieht er mit seiner Ehefrau wöchentlich 12,70 RM Fürsorgeunterstützung. - In seiner Wohngegend ist allgemein bekannt, dass er und seine Ehefrau einer Mormonensekte angehören und Michaelis Vorstand dieser religiösen Gemeinschaft ist. Die Eheleute M. geniessen hier einen guten Ruf. Sie werden als ehrliche und rechtschaffene Menschen geschildert, die sehr zurückgezogen leben und sehr von ihrer Glaubensrichtung einge-

nommen sind. Von einer marxistischen Einstellung des M. ist hier nichts bekannt geworden; er wird vielmehr als national gesinnt bezeichnet. Der in seinem Besitz befindliche Pass geht in Ordnung.

Über den Walter M i c h a e l i s hat sich hier vertraulich feststellen lassen, dass er sich, von Bremen kommend, im Mai d.Js. etwa 14 Tage besuchtshalber hier bei seinem Bruder Erich aufgehalten hat. Zur polizeilichen Anmeldung ist er hier nicht gekommen. Es konnte weiter vertraulich festgestellt werden, dass die Geb. M. gemeinsam mit dem erwähnten Kraftrade eine Reise nach Pillau unternommen haben, um dort ihre Verwandten zu besuchen. Vor etwa 14 Tagen sind sie von dort wieder zurückgekommen. Walter Michaelis hat sich dann wieder hier bei seinem Bruder Erich aufgehalten und ist Anfang d.Mts. nach Bremen abgereist, um anschliessend die Überfahrt nach Amerika anzutreten.

Die Gebr. Michaelis sind dem Polizeipräsidium bisher weder in politischer noch in spionagepolizeilicher Hinsicht bekannt geworden. In den einschlägigen Karteien sind sie nicht verzeichnet. Es haben sich auch sonst keinerlei Anhaltspunkte ergeben, die auf eine Spionagetätigkeit der Genannten Bezug haben könnten. Nach den hier getroffenen Feststellungen kann angenommen werden, dass sich der dort aufgekommene Spionageverdacht nicht bestätigt."

Die militärische Abwehrstelle Ostpreussen in Königsberg hat Nachricht erhalten.

Die Ermittlungen habe ich eingestellt.

I.V.

gez. Menneking.

Beglaubigt:

(L.S.) gez. Joerusch,

Pol.-Kanzleiangest.

-.-.-.-

III.2.C. Berlin, den 31.7.34

B e r i c h t.

1) Der Missionar (Korbmacher) Erich Ewald M i c h a e l i s, 16.5.04 Pillau geb., z.Zt. Leipzig-

Reubnitz, Riebeckstr.10 wohnhaft, und sein Bruder 1685

2) der Missionar (Polsterer) Walter Paul M i c h a e l i s, 18.9.06 Pillau geb., z.Zt. angeblich U.S.A. aufhältlich, --

sind in Berlin noch nicht wohnhaft gewesen. In strafrechtlicher, politischer und spionagepolizeilicher Hinsicht sind beide noch nicht in Erscheinung getreten.

gez. A r n d t,

Pol.Oberwachtmeister.

-.-.-.-

Staatspolizeistelle
für den Regierungsbezirk
Magdeburg

Magdeburg, am 25. September 1934.
Fernruf 33880

Tgb. Nr. V². 901/34.

An das Geheime Staatspolizeiamt,
B e r l i n SW.11.

Betr.: Mormonensekte.

Bezug: dortiges Schreiben vom 1.3.34 - II E 2 - 244/11/1 -.

Der in der Stadt Aschersleben für die Mormonensekte tätig gewesene Missionar Hampton H. T r a y n e r ist am 2.8.34 nach Liegnitz zur Abmeldung gekommen.

An seine Stelle ist der Missionar Rulon Rich. E m e r s o n , geb. 5.4.1914 zu Montpelier, getreten. Ausserdem ist am 5.9.34 noch der Missionar Josef F i n d i s o n , geb.25.4.12 in Oak City Utah, als zweiter Missionar zugezogen.

[signature]

Geh. St... 27. SEP. 1934
Nr. 57083
1746
II 1 B1

II 1 Bi - 58883/1746 SR.

28.9.34.

zu 1 Gef. Le 12.10.34

1. Der umstehende Bericht ist für die Personalakten der genannten Personen auszuwerten. (Personalakten anlegen).

2. Nicht zu veranlassen.

3. Gdr - 244/11 - Mormonen -

1625

Einmeldung Hafo Kbg. 1/7. v. 9.10.34

Gdr 244/11.

5. Kirche Jesu-Christi der Heiligen der letzten Tage e.V.

Die Gemeinde hielt am 15.9.34 gegen 20 Uhr unter Leitung von Max Metzker, Königsberg, Turnerstr. 2 im Oberteich eine Taufe ab. Zu dieser Taufe waren 8 Kinder im Alter von 8-13 Jahren mit ihren Eltern und ihren nächsten Angehörigen erschienen. Insgesamt hatten sich etwa 40 Personen eingefunden. Die Taufe ging in der Weise vor sich, daß der Prediger den Täufling bis unter die Arme ins Wasser führte, die religiöse Taufformel sprach und ihn anschließend für etwa 5 Sekunden unter Wasser hielt. Da der Taufakt an einer von der Straße abgelegenen Stele stattfand, hatten sich andere Personen als Zuschauer nicht eingefunden. Nach der Handlung sangen die Angehörigen noch eini-

Ausschnitt aus dem Tagesbericht der Stapostelle Frankfurt/Oder vom 8./2.35

1026

Frankf./Oder v. 8/2.35

Jn Driesen, Kreis Friedeberg, tritt die Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" neuerdings durch grössere Aktivität in Erscheinung. Wie festgestellt wurde, ist die Anhängerschaft der Sekte beträchtlich gestiegen. Bei den an jedem Sonntag und in der Woche mehrmals stattfindenden Versammlungen konnte festgestellt werden, dass die Teilnehmer zu einem grossen Teil ehemalige Marxisten sind. Die Anhänger sind fast alle aus der Landeskirche ausgeschieden und zwar noch in letzter Zeit (Februar 1934). Jn einer hier zur Vorlage gebrachten Flugschrift mit der Überschrift "Eine vollständige Religion" wird als Sitz der Sekte Berlin NW.87, Händelstr. 3 angegeben.

" "

14.2.35

II i. Bi.

1.) Die Sekte ist hier bereits bekannt ~~[illegible]~~ bisher zu Beschwerden keinen Anlass gegeben.

2.) zdA. „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage."

„Mormonen".

14/2. Feb.

Ausschnitt aus dem Lagebericht der Staatspolizeistelle Königsberg i/Pr. vom 6.2.1935.

1527

Lagebericht Königsberg i/Pr. 6.2.35

Die Morgensprache hielt Gottesdienste und Schulungsabende ab, die zu Beanstandungen keinen Anlass gaben. Jedoch wird über ein Mitglied der Sekte geklagt, das in einem Frauenarbeitsdienstlager für diese Sekte wirbt und dadurch Unruhe stiftet.

II i. B. 1.

28.2.35

Betr. „Morgensprache"

Jab. 28/2.

Ausschnitt aus dem Lagebericht der Staatsstelle Königsberg vom März 1935.

Lagebericht Königsberg v. März 35

7.) Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage.

Der Distriktsleiter der Sekte ist der Schneidermeister Max Freymann aus Königsberg, dem die ganze Provinz mit 2 Gemeinden unterstellt ist. Gemeindeleiter in Königsberg ist der Mechaniker Max Wetzker. Die Gemeinde Königsberg zählt einen Mitgliederbestand von 460 Personen. Jn ihr besteht ein Frauenhilfsverein, eine 7-klassige Sonntagsschule, die sich auf sämtliche Altersklassen erstreckt, je einen Gemeindefortbildungsverein für junge Männer und junge Mädchen und ein Primarverein. Der gesamte Vorstand der Gemeinde versieht angeblich seine Ämter ehrenamtlich. Als Beitrag ist der „Zehnte" des Einkommens zu entrichten, wobei beträchtliche Summen aufgebracht werden. Obgleich satzungsgemäß wegen Nichtzahlung der Beiträge niemand ausgeschlossen werden soll, bekommen die säumigen Zahler in den Predigten zu verstehen, daß sie in diesem Falle nicht als rechte Christen angesehen werden können. Auf diese Weise werden die Mitglieder zum Zahlen der Beiträge herangezogen. Ausser den Zeitungen „Der Wegweiser", „Der Stern", die zur eigenen Unterhaltung abonniert werden, wird noch der amerikanische „Salt Lake City - Beobachter" einzelnen Familien durch die Post zugestellt. Obwohl das Blatt bisher zu Beanstandungen keinen Anlass gegeben hatte, sind in letzter Zeit unter „Nachrichten aus Deutschland" Artikel erschienen, die sich mit dem deutschen Kirchenstreit befassen.

II 1. B 1.

zdA. „Kirche Jesu Christi" (Mormonen)

6/6. [illegible]

Ausschnitt aus dem Lagebericht der Stapostelle Frankfurt a/O. vom April 1935.

1029

Eine besonders rege Werbetätigkeit entfaltet z.Zt.die Mormonensekte. Wohl in dem Glauben, aus dem evangelischen Kirchenstreit Nutzen ziehen zu können, hält sie wöchentlich im Bezirk der Ortspolizeibehörde Guben Versammlungen ab und übt auch sonst eine rege Propagandatätigkeit in Wort und Schrift von Haus zu Haus. Am 13.und 14.April 1935 hielt sie im Gubener Schützenhaus eine sogenannte "Frühjahrskonferenz" ab, die auch von auswärtigen Angehörigen der Sekte besucht worden ist. Die Sekte wird weiter beobachtet.

- III -

II 1. B 1.

zdA. „Mormonensekte"!

3/6 Jab.

Geheimes Staatspolizeiamt

Karlsruhe i. B., den 13. Mai 1935
Karl-Friedrich-Straße 15
Fernruf Nr. 6090/6095

1630

Nr. 6991

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang 14. MAI 1935
65064/35 II 1 B1

Glaubensbewegung (Kirche Jesu Christi) der "Heiligen der letzten Tage" (sogen. Freitagrichtung).

Ich bitte um Mitteilung, ob dort etwas über den Charakter und die politische Stellung der obengenannten Glaubensbewegung bekannt ist. Nach einem hier vorliegenden Bericht soll dieselbe mit den Mormonen nichts zu tun haben und angeblich im Jahre 1926 aus der Vereinigung "Ernster Bibelforscher" hervorgegangen sein. Obwohl die Anhänger der "Heiligen der letzten Tage" angeblich die "Ernsten Bibelforscher" scharf bekämpfen, besteht doch die Möglichkeit, dass sie mit denselben politisch auf einer Stufe stehen.

Für die baldige Beantwortung meiner Anfrage bin ich dankbar.

J.V.
[illegible]

Bitte Akten – Mormonen – [illegible]

R 17/5

An das
Geheime Staatspolizeiamt,
B e r l i n SW 11
Prinz Albrechtstr. 8

II i Bi – 4272/35

5000. X. 34. K.&St.

II 1 Bi – 4272/35 17.5.35

Ad. II 1 Bi

zum Bericht.
Die Geschäftsstelle der „Kirche Jesu Christi" der Heiligen der letzten Tage e.V. befindet sich in Berlin VW 87, Händelstr. 3.

[illegible]

R 17/5.

II 1 Bi – 4272/35 15.6.35

1031

Ad. II 1 Bi – (Krim. Sek. Hasenbank)

zur Feststellung, ob die Glaubensbewegung der „Heiligen der letzten Tage" (sog. Freitagsrichtung) mit der Sekte „Mormonen" identisch ist.
Wie ist die Einstellung der „Mormonen" der heutigen Regierung, der V.S.D.A.P. und ihren Organisationen gegenüber?
Welche Stellungnahme nimmt die Sekte in der staatsfeindlichen Betätigung der „Bibelforscher" ein?
Diese Feststellungen kommen bei der Geschäftsstelle der „Mormonen" gemacht werden. Evtl. um schriftliche Äußerung der Geschäftsführers ersuchen.

[illegible] Rogzon

Ad. II 1 B 1 - 4272/35 Berlin, den 23. Mai 1935.

B e r i c h t .

Den von hier angestellten Ermittlungen gemäß handelt es sich bei der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" um eine Sekte, deren Anhänger im allgemeinen Mormonen genannt werden. "Mormonen" ist ein in den Vereinigten Staaten von Amerika, dem Geburtslande der Sekte, sowie in anderen Ländern gebräuchlicher Spottname für die Anhänger der "Heiligen der letzten Tage". Diese Kirche wurde am 6. April 1830 zu Fayette im Staate New York, U.S.A., gegründet, ist vollkommen selbständig und hat bisher mit den "Ernsten Bibelforschern", noch mit anderen Sekten dieser Art etwas zu tun gehabt. Eine direkte Bekämpfung der Bibelforscher durch die Mormonen dürfte auch nicht der Fall sein, da die Mormonen von jeher ihre eigenen Wege gehen und sich um andere Sekten und somit um die Arbeit derselben nicht kümmern.

Ob die Kirche politisch auf einer Stufe mit den Ernsten Bibelforschern steht, konnte nicht einwandfrei festgestellt werden.

In staatsfeindlicher Hinsicht ist die Kirche hier bisher nicht in Erscheinung getreten.

Krim.-Ang.

Der Pol. Pol.-Kom.d.Länder.

II 1 B 1 - 4272 /35. Berlin, den 26. Juni 1935.

1632

1.)

An

das Geheime Staatspolizeiamt

Gef.: 26.6.35 K. K a r l s r u h e i.B.

Betr.: Glaubensbewegung Kirche Jesu Christi der "Heiligen der Letzten Tage"(sogen. Freitagrichtung).

Bezug: Dortiges Schreiben vom 13.5.1935.- Nr. 6991-.

Versendet 28. JUN. 1935 Gestapa

Über die vorstehend genannte Sekte ist hier nichts bekannt. Hier sind nur Vorgänge über die Sekte "Deutsch- Österreichische Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" (Mormonen) vorhanden.

Gegen letztere Sekte liegt in politischer Hinsicht nichts vor.

2.) Z.d.A. "Mormonen".

Im Auftrage:

K.

Staatspolizeistelle Saarbrücken

Buchnummer: II A 2 B.Nr. 4440/35

Zum Schreiben:

Saarbrücken, den 6.Juni 1935

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: -7. JUN. 1935
Nr. 65825/35

An
das Geheime Staatspolizeiamt

in B e r l i n S W 11
-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

Betrifft:

Kirche Jesu Christi der Heilgen letzten Tage.
(Mormonen).

In Saarbrücken und Umgebung besteht eine religiöse Sekte, die sich "Kirche Jesu Christi der Heiligen letzten Tage" (Mormonen) nennt und regelmässig Dienstags, Mittwochs und Sonntags in einem Betsaal in Saarbrücken Zusammenkünfte zum Zwecke religiöser Übungen abhält. Irgendwelche politischen Tendenzen dieser Sekte wurden bisher hier nicht wahrgenommen.

Ich bitte um Übermittlung von etwa hinsichtlich der genannten Sekte erlassenen Bestimmungen.

gez. Dunckern,
Regierungsrat.

Beglaubigt:
Weber,
Kanzleiangestellte.

II iB.- 4591/35

Bl. 29

Geheimes Staatspolizeiamt. Berlin, den 26. Juni 1935.
II 1 B 1 - 4591/35. 1934

1.)

An

die Staatspolizeistelle

Gef.: 26.6.35 K. in S a a r b r ü c k e n.

Versendet 28. JUN. 1935 Gestapa

Betrifft: Deutsch- Österreichische Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (E.V.) - Mormonen - .

Bezug: Dortiges Schreiben vom 6. Juni 1935.- II A 2 B.Nr. 4440/35-.

Die vorstehende Sekte hat ihren Sitz in Berlin NW 87, Händelstr. 3. Die Sekte wurde im April 1830 zu Fayette im State New York in den Vereinigten Staaten von Nordamerika organisiert. Die Sekte umfasst Nord- Mittel- und Südost- Deutschland, sowie ganz Österreich, weshalb sie die Deutsch-Österreichische Mission genannt wird. Ihre Mitgliedschaft beläuft sich auf nahezu 8 000 Mitglieder.

Nach den hier vorliegenden Berichten der Staatspolizeistellen haben die Veranstaltungen der "Mormonen" bisher zu Beanstandungen keinen Anlass gegeben.

Generelle Bestimmungen sind bisher nicht ergangen.

2.) ZdA. Mormonen. Im Auftrage:

1335

Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Uebermittlung

Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit	Raum für Eingangsstempel	Befördert Tag Monat Jahr Zeit
27.6. 35. 9.10	Geh. Staatspolizeiamt	an durch
von Magdbg. 1. durch Lo.	Eingang 27. JUN. 1935	Verzögerungsvermerk
	Nr. / / II i Bi /	
N.-U.- Nr. 31387	Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch	

Heftrand

+ STAPO MAGDEBURG NR. 103 VOM W 27.6.35. 0850 +

AN GESTAPA BERLIN =

BETR. SEKTEN. DIE SEKTE KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE BEABSICHTIGT IN MAGDEBURG EINE ORTSGRUPPE ZU GRUENDEN. ALS LEITER DER ORTSGRUPPE WILL EIN JOSEF SCHLECKMANN GEB. AM 16.10.1913 IN AMERIKA TAETIG SEIN. SCH. IST AMERIKANISCHER STAATSANGEHOERIGER. ICH BITTE UM MITTEILUNG, OB DORT UEBER DIE SEKTE UND UEBER SCHLECKMANN ETWAS BEKANNT IST UND OB BEDENKEN GEGEN DIE GRUENDUNG DER ORTSGRUPPE BESTEHEN

+STAPO MAGDEBURG V 2 TGB.NR. 2880/35. +

II i Bi - 4800/35

Befördert Tag	Monat	Jahr	Zeit	Befördert Tag	Monat	Jahr	Zeit	Befördert Tag	Monat	Jahr	Zeit	Befördert Tag	Monat	Jahr	Zeit
an		durch		an		durch		an		durch		an		durch	

Geheimes Staatspolizeiamt. Berlin, den 29. Juni 1935.

II 1 B 1 - 4800/35.

1.)

An

die Staatspolizeistelle

Gef.: 29.6.35. K. **M a g d e b u r g .**

Betr.: Sekte "Kirche Josu Christi der Heiligen der Letzten Tage".

Bezug: Dortiges Fernschreiben Nr. 103 vom 27.6.35 - Tgb.Nr. 2880/35 V 2-.

Versendet
29. JUN. 1935
Gestapa

Die vorstehende Sekte führt die Bezeichnung "Deutsch- Österreichische Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (E.V.)" und hat ihren Sitz in Berlin NW 87, Händelstr. 3.

Aus dem hier vorliegenden Material ist ersichtlich, dass diese Sekte im Jahre 1830 zu Fayette in den Vereinigten Staaten von Nordamerika begründet wurde. Sie umfasst Nord- Mittel- und Südost- Deutschland, sowie ganz Österreich. Ihre Mitgliedschaft beläuft sich auf etwa 8000 Mitglieder. Die Sekte wird auch mit "Mormonen" bezeichnet.

Da die Veranstaltungen der Mormonen bisher zu Beanstandungen keinen Anlass gegeben haben, ist gegen die Sekte nichts einzuwenden, jedoch ist die Neugründung einer Ortsgruppe unerwünscht, um einer weiteren religiösen Zersplitterung vorzubeugen.

Ein

Ein Josef S c h l e c k m a m n,
geb. 16.10.13 in Amerika ist hier nicht
bekannt.

2.) ZdA. Mormonen.

Im Auftrage:

K.

II 1 B 1. Berlin, den 4. Juli 1935. 1087

Betreff: Kirche Jesu Christi der Heiligen
der letzten Tage.

Die Hausversammlung der " Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage " am Mittwoch, den 3. Juli 1935 im Hause Baerwaldstrasse 42 bei Kislat, wurde überwacht und folgendes festgestellt:

Bei Kislat handelt es sich um die ledige Damenschneiderin

Anna K i s l a t,

geb. 6. 8. 1888 in Janellen, Kreis Angerburg, wohnt Berlin SW. 29, Baerwaldstr. 42. Die Kislat ist am 18.1.1906 von Janellen kommend in Berlin zugezogen und betreibt, hier, Baerwaldstrasse 42 eine Damenschneiderei. Vorgänge über sie sind nicht vorhanden. Sie ist Anhängerin und begeisterter Förderer der vorerwähnten Sekte. Jeden Mittwoch stellt sie in uneigennütziger Weise ihre Schneiderwerkstatt zum Abhalten der regelmässigen Versammlungen zur Verfügung.

Die Versammlung am 3. Juli 1935, die um 20 Uhr ihren Anfang nahm, wurde von 7 männlichen und 15 weiblichen Personen, im Alter von 15 - 60 Jahren, besucht. Der Redner war ein Mann mit ausgesprochenem englischen Akzent und ist ca 25 - 30 Jahre alt. Er begrüsste die Besucher mit: " Meine lieben Freunde " und hiess die Neuerschienenen besonders herzlich Willkommen.

In dem Vortrag über seine Glaubensbewegung führte er aus, dass sich die Sekte in der Hauptsache auf die Offenbarung Johannes aufbaue und ihre Kraft aus dem Buche „ M o r m o n " schöpfe. Das Buch Mormon sei ein sehr bemerkenswertes Buch, das die Lehren der Bibel bestätigen und der Menschheit sehr hohe Ziele zeigen werde. Das Buch sei von einem Joseph Smith, einem jungen, in weltlicher Gelehrsamkeit ungeschulten Manne übersetzt und im Jahre 1830 in Amerika veröffentlicht worden. Der junge Mann habe weder die Sprache noch die Schriftzeichen des Buches, das im verbesserten Aegyptisch abgefasst gewesen sei, gekannt, da sei ihm ein himmlisches Wesen, der Engel „ M o r [redacted] i " erschienen und habe ihm alles offenbart.

Weiter führte er aus, dass die „ Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage " keine Grenzen kenne und dass jeder der sich zu ihr bekenne, Bruder und Schwester sei. In Amerika sei das eben schön, weil Amerika das Land der Religionsfreiheit sei.

In Bezug auf die Taufe führte er aus, dass die Taufe nicht an Kindern, sondern an Menschen, die bereits gesündigt hätten vorzunehmen sei und zwar so, dass sich der Täufling ganz ins Wasser zu beugen hätte, damit er wieder rein werde.

Er betonte, dass seine Kirche im Jahre 1830 mit der Ver = öffentlichung des Buches " Mormon " gegründet worden sei und dort bereits 9 000 Anhänger habe. In Berlin würden z.Zt. 5 Gemeinden mit ungefähr 1 5oo Seelen bestehen. Jede Gemeinde habe einmal in der Woche eine Versammlung. An den Sonntagen sei in Berlin, Schönhauserallee 163a, 1 H.r.II Hauptversamm =

lung. Sonntagvormittags 10½ Uhr sei Sonntagsschule für die Kleinen. Der Fortbildungsverein tage jeden Donnerstag um 19½ Uhr in der Schönhauserallee 163a. Letzterer habe die Aufgabe die Kirche so auszubauen wie in Amerika, dem Land der Religions = freiheit.

Anschliessend an die Rede bezw. die Predigt, wurde aus einem Buch vorgelesen. Jeder Besucher musste einen Absatz lesen und konnte nachher Fragen setllen , die von dem Redner oder einem geschulten und überzeugten Anhänger beantwortet wurden.

Über den Führer, den Staat und die nationalsozialistische Bewegung wurde kein Wort gesprochen. Ebenso wurde auch beim Gebet, das übrigens ganz sonderbar ist, nicht für dem Führers und nicht für Volk und Vaterland gebetet. Die Lieder die gesungen wurden sind alle englischen oder amerikanischen Ursprungs, was an den Namen der Dichter und Komponisten zu ersehen war.

Die Versammlung wurde um 22 Uhr vom Redner geschlossen und die Neuerschienen zu weiteren Besuchen ganz besonders ein = geladen.

Hugo Hoffmann,

Krim. Komm.

II 1 Bi- 6/9.

1) Vermerk:

In Sachen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist vorläufig nichts zu veranlassen.

4 Wr. am 2-10.31.

Vermerk liegt auf Termin!

Ausschnitt aus dem Lagebericht der Bay. Polit. Polizei München vom Mai 1935.

1040

Lagebericht München v. Mai 35

8.) Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Eine frühere Anhängerin dieser Sekte gab an, daß die Mitglieder jeweils 10% (den Zehnten) ihres Nettoeinkommens an diese religiöse Vereinigung abzuliefern hätten. Dieses Geld würde dann nach Abzug der laufenden Unkosten an die Schweizer Zentrale in Basel übersandt. Über Ein- und Ausgang des Geldes würden Bücher geführt.

Eine Abwanderung deutschen Geldes ins Ausland zu derartigen Zwecken ist durchaus unerwünscht und vom wirtschaftlichen Standpunkt aus nicht tragbar. Ein entsprechender Zugriff wäre am Platze.

244/11

II 1. Bi. 8.7.31

zda. 244/11.

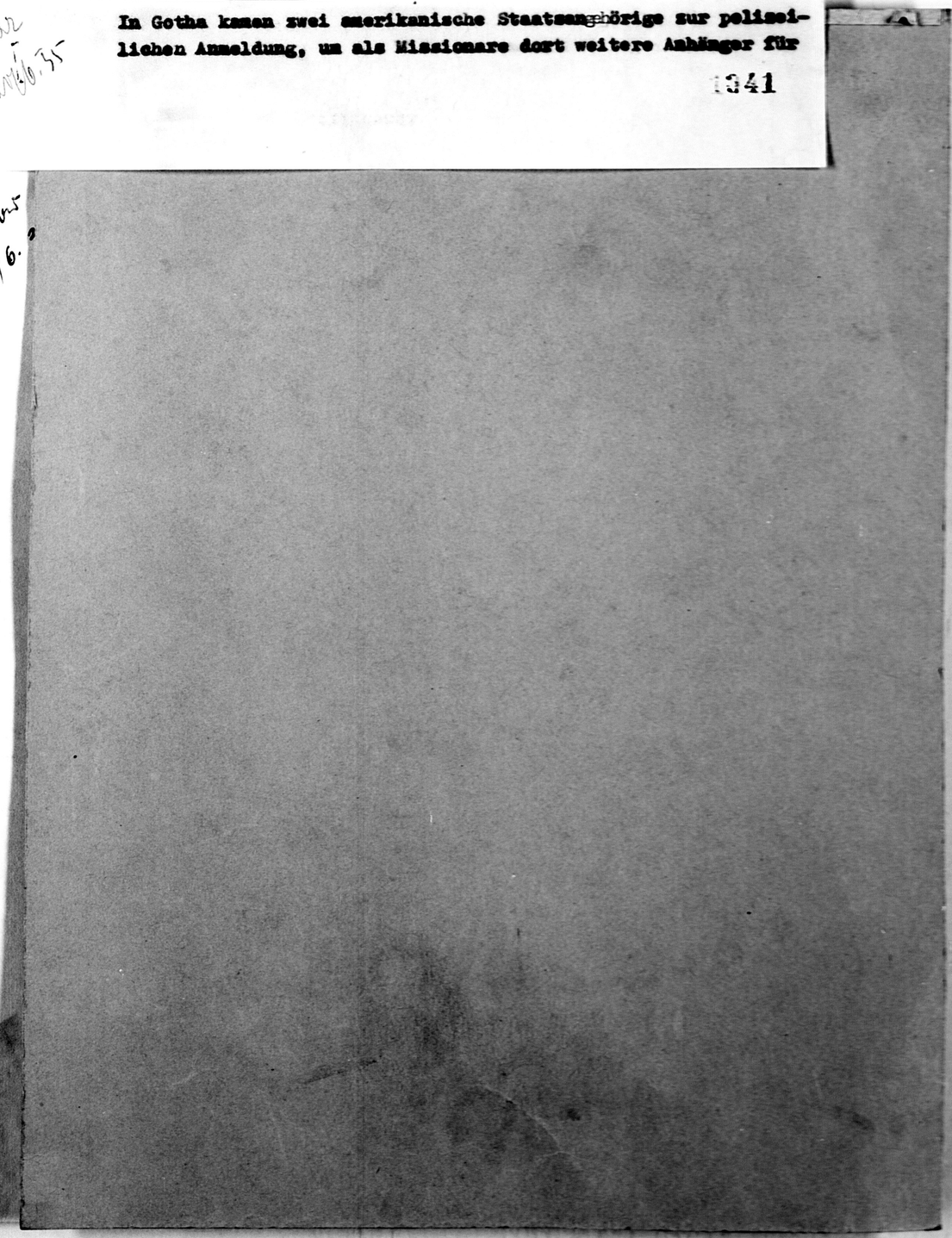
- Mormonen -

Weimar 20/6.35

In Gotha kamen zwei amerikanische Staatsangehörige zur polizeilichen Anmeldung, um als Missionare dort weitere Anhänger für

1341

Weimar 20/6.



die Sekte " Kirche Jesu Christi des Heiligen der letzten Tage " zu werben. Diese Missionare sind unter anderem im Besitz von Foto-Apparaten und errichteten in ihrer Mietswohnung eine behelfsmäßige Dunkelkammer, so daß die vertrauliche Überwachung der Ausländer besonders geboten erschien. Von Interesse im Zusammenhang mit dieser vorbeugenden Maßnahme ist aber ein an die Anschrift der beiden Ausländer gerichtetes, in englischer Sprache abgefaßtes Informationsschreiben des Missionspräsidenten Welker vom 5.4.1935. Der Inhalt dieses Schreibens lautet in deutscher Übersetzung:

" Betrifft Photografieren.

Einige von unseren Mitgliedern sind in unangenehme Situationen geraten und sind sogar verhaftet worden, weil sie öffentliche und Regierungsgebäude photografiert haben und dergleichen Sachen. Ich ermahne Euch, sehr vorsichtig im Gebrauch Eurer Kodaks zu sein und in vielen Fällen wäre es besser, Ihr hättet sie auf der Reise nicht bei Euch. Das augenblickliche Programm der Regierung ist, die Beamten anzuhalten, ein scharfes Augenmerk auf alle Fremden zu haben. Ihr macht Euch als Spione verdächtig. Versetzt Euch in ihre Lage und ihr würdet dasselbe tun. Wir wollen sie unterstützen und ihnen keine Mühe machen und keinen Verdacht erwecken.

Weiter ging aus dem in Berlin NW 87, Händelstraße 3, aufgegebenen Schreiben die genaue Bezeichnung der Sekte und deren Mitgliederzahl hervor. Die Sekte, die den Namen " Deutsch-Österreichische Mission der Kirche Jesu Christi des Heiligen der letzten Tage " führt, hat nach dem fraglichen Schreiben folgenden Mitgliederbestand:

Schneidemühl.....	316	Leipzig.....	511
Spreewald.....	306	Zwickau.....	704
Wien.....	260	Breslau.....	845
Stolp.....	149	Weimar.....	313
Stettin.....	585	Berlin.....1142	
Dresden.....	765	Chemnitz.....1068	und
Königsberg.....	867.		

gez. Ortlepp

11 v. B1.

II 2/II 121/II 104.

Geheim! 1342

- I B 3522/35 -

Abschrift erhält
das
Geheime Staatspolizeiamt
B e r l i n
.-G-

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: - 1. JUN 1935
Nr. | Anl. 1 | Betr. ...

zur gefl. Kenntnisnahme.

Die Fotokopien der bei der Postüberwachung erfassten Schreiben an Hawkes - 1 Karte der Schweizerisch-Deutschen Mission in Basel und 1 Brief in englischer Schrift mit inliegendem Scheck über 291,75 Regist. Reichsmark, Abs.: H.B. Hawkes, 1417 Ash-Ave., Ogden Utah, U.S.A. - sind der Staatspolizeistelle, I. Inspektion, in Berlin übersandt worden, da Hawkes nach dort verzogen ist.

Die Staatspolizeistellen in Frankfurt /Oder
und

- - - - - -

und Halle/Saale haben ebenfalls Abschrift erhalten.

Dessau, den 27. Juni 1935.

Anhaltische Politische Polizei

(Geheime Staatspolizei)

In Vertretung:

gez. Sens

Beglaubigt:

(Donat)

Oberwachtmeister der Schutzpolizei

II iBi - 4883/35

..-.A.b.s.c.h.r.i.f.t.e.n.-.-

FS. 1) u. FS 27. 1643

1.) Frankfurt/Oder 1435 1.6.35 0900

An die
Staatspolizeistelle
in Halle.

Betr.:Verteilung von religiösen Flugschriften durch Ausländer (Amerikaner).

Bezug: Ohne.

In der letzten Zeit tauchten im hiesigen Bezirk wiederholt Missionare amerikanischer Staatsangehörigkeit auf, die Flugschriften der " Mormonensekte" der Kirche "Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" zur Verteilung oder zum Verkauf bringen,gleichzeitig auch Mitglieder durch die Sekte werben. Sie bereisen das flache Land und führen Photoapparate mit sich. Mit ihren Angehörigen in Amerika stehen sie in einem umfangreichen Briefwechsel. Die verhängte Postkontrolle hat jedoch einen aufgekommenen SP- Verdacht nicht feststellen können. Bei der Postkontolle des Harrison Spencer Sperry Cottbus wurde eine Karte erfaßt, die nach vorhergehenden persönlichen Angelegenheiten folgendes enthält: "Im übrigen, wie denkst Du über Hitlers Rede? Denkst Du, daß er praktisch ausführen wird, was er predigt? Denkst Du, Predigt? Ich hoffe sicherlich ?, daß er es tut, andernfalls würden wir in eine mißliche Lage kommen. Ich denke nicht, daß wir uns Sorge machen brauchen. Wenigstens tue ich es nicht, Laß es kommen. Wenn ich sterben soll, sterbe ich ebenso gern durch eine Kugel, als an Altersschwäche. Verstehst Du , wie ich es meine? Ich hoffe, daß du es tust.- Nachstehend wieder Persönliches. Absender dieser Karte ist ein gewisser Ralph T. Cannen, Halle S. , Geiststr.44. Die Karte war in englischer Sprache geschrieben.Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Obengenannten ebenfalls um einen Missionar dieser Sekte.Es wird um Mitteilung durch Fernschreiber gebeten, was dort über den Genannten bekannt bezw. was sich vertraulich ermitteln läßt. Die Überwachung des,Cannon wird anheimgestellt. Hier sind bisher in Erscheinung getreten: Lorin Brad Bagge, geb.4.8.1909 zu Logan (Utah, USA), Vinton Meller Merrill, geb. [redacted] (Idaho,USA) und ein Eugen B.Merrill, geb.am 10.4.11 Preston USA.-

-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

2.) An Stapo Frankfurt/Oder, Abt.III

Bez.: Zum FS Nr.1435 V.1.6.35.

Betr.: Verteilung religiöder Flugschriften durch Amerikaner über Cannon Ralph, geb.22.4.15 in Salt Lake City USA, hier aus USA am 27.2.34 nach geiststr. 44 zugezogen.

Bisher nichts Nachteiliges bekannt. Wohnt mit den Missionaren der Mormonensekte:Bradford, geb.am 1.4.12 in Spanish Fork (USA) und Hawkens, geb. am 29.10.07 in [redacted] (USA) zusammen. Über alle drei ist Postkontrolle verhängt.

Stapo Halle, Abt. III

B.W.

1644

3.) **A b s c h r i f t**

der Politischen Polizei
in **D e s s a u**

zur Mitkenntnis, da Hawkes nach dort verzogen ist. Seine Überwachung sowohl in abwehrpolizeilicher wie in innenpolitischer Hinsicht scheint dringend erforderlich.

Für Mitteilung sachdienlicher Feststellungen wäre ich dankbar.

I.V.
gez. Opitz

xxxxx xxxxx

Anhaltische Politische Polizei
(Geheime Staatspolizei)
- I B 3030/35 -

Dessau, den 26. Juni 1935

Der amerikanische Staatsangehörige und Missionar Bowmann H a w k e s , geb. 29.10.1907 in Ogden - Utah, (U.S.A.) ist am 5.5.1935 - von Halle a/Saale, Große Ulrichstraße 57 kommend in Dessau, Karlstraße 56 b/Oehland polizeilich zur Anmeldung gekommen. Er besitzt den Paß Nr. II 77 111, ausgestellt am 1.2.1934 in Washington, gültig bis 1.2.1936. Laut Eintragung im hiesigen Meldeamtsregister sind die Eltern des Genannten der KaufmannB. Hawkes und Emma , geborene Andersen.

Ferner ist seit dem 5. 3. 1935 der amerikanische (Tourist) Missionar Don de L u k e , geb. am 12.9.1915 in Marysvale - Utah, in Dessau, Karlstraße 56 b/Oehland polizeilich gemeldet. Dieser ist von Brigham Aty - Utah zugezogen und im Besitze des Passes Nr. II 161 437, ausgestellt am 11.1.1935 in Washington, gültig bis 11.1.1937.

Wie vertraulich festgestellt werden konnte, sind die Amerikaner den ganzen Tag über unterwegs. Nähere Einzelheiten über ihre Tätigkeit waren bisher nicht in Erfahrung zu bringen. Sie sollen angeblich für die Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligender letzten Tage" tätig sein.

Hawkes hat Dessau inzwischen verlassen. Er ist am 21.6.1935 nach Berlin zur Abmeldung gekommen. Mit dem gleichen Tage ist der amerikanische Missionar Edward R i c h , geb. am 5.4.1914 in Montpelier, Idako - von Frankfurt a/O., Zimmerstraße 1 kommend - hier, Karlstraße 56 b/Oehland zur Anmeldung gekommen. Dieser besitzt den Reisepaß Nr, II 128 073, ausgestellt am 27.6. 1934 in Washington, gültig bis 27.6.1936.

Über die Genannten ist Nachteiliges in strafrechtlicher, politischer und spionagepolizeilicher Hinsicht bisher nicht bekannt geworden. Die noch in Dessau wohnenden Missionare de Luke und Rich werden weiter beobachtet.

gez, Ebert.

-.-.-.

- 2 -

3.) Abgeschrieben

der Politischen Polizei
in Dessau

zur Mitkenntnis, da Hawkes nach dort verzogen ist. Seine Überwachung sowohl in abwehrpolizeilicher wie in innenpolitischer Hinsicht scheint dringend erforderlich.

Für Mitteilung ausdrücklicher Feststellungen wäre ich dankbar.

I.V.
ges. Opitz

xxxxxx

Amtliche Politische Polizei
(Geheime Staatspolizei)
- I B 3030/35 -

Dessau, den 26. Juni 1935

xxxxxx

Der amerikanische Staatsangehörige und Missionar Bowmann H a w k e s , geb. 29.10.1907 in Ogden - Utah, (U.S.A.) ist am 5.3.1935 - von Halle a/Saale, Große Ulrichstraße 57 kommend in Dessau, Karlstraße 56 b/Oehland polizeilich zur Anmeldung gekommen. Er beantragte den Paß Nr. II 177 111, ausgestellt am 1.2.1934 in Washington, gültig bis 1.2.1936. Laut Mitteilung in hiesigen Meldeamtsregister sind die Eltern des Genannten der Kaufmann H. Hawkes und Emma , geborene Andersen.

Ferner ist seit dem 5. 3. 1935 der amerikanische (Tourist) Missionar Don de L u k e , geb. am 12.9.1915 in Marysvale - Utah, in Dessau, Karlstraße 56 b/Oehland polizeilich gemeldet. Dieser ist von Brigham Aty - Utah zugezogen und im Besitze des Passes Nr. II 161 437, ausgestellt am 11.1.1935 in Washington, gültig bis 11.1.1937.

Wie verlautet, soll festgestellt werden konnte, sind die Amerikaner den ganzen Tag über unterwegs. Nähere Einzelheiten über ihre Tätigkeit waren bisher nicht in Erfahrung zu bringen. Sie sollen angeblich für die Sekte "Miroho Jesu Christi der Heiligender letzten Tage" tätig sein.

Hawkes hat Dessau inzwischen verlassen. Er ist am 21.6.1935 nach Berlin zur Abmeldung gekommen. Mit dem gleichen Tage ist der amerikanische Missionar Edward R i c h , geb. am 5.4.1914 in Montpelier, Idaho - von Frankfurt a/O., Zimmerstraße 1 kommend - hier, Karlstraße 56 b/Oehland zur Anmeldung gekommen. Dieser beantragte den Reisepaß Nr. II 128 073, ausgestellt am 27.6. 1934 in Washington, gültig bis 27.6.1936.

Über die Genannten ist Nachteiliges in strafrechtlicher, politischer und spionagepolizeilicher Hinsicht bisher nicht bekannt geworden. Die noch in Dessau wohnenden Missionare de Luke und Rich werden weiter beobachtet.

ges. Ebert.

Gestapo
* 11 JUL 1935
Arch

I 1B1- 4883/35 J. 7. 35

1/ Vermk: Zu einem Besuch der Kahlkirker 9:45
Politischen Polizei genannten Personen wie
Predger der Sekte. Karl Penn Albert
der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen)
gegen die Sekte liegt in politischer
Hinsicht nichts vor.

Archiv.
Ausgewertet.
Berlin, den 17. 7. 1935

2/ Z. d. Akten.

Mormonen.

STAATSPOLIZEISTELLE für den REG.-BEZ. WIESBADEN
in FRANKFURT/MAIN
Hohenzollernplatz 11 - Fernsprecher 20521

1546

Frankfurt-Main, am 30. Juli 1935.

Tagebuch-Nr. 5134/ 35.

An das
Geheime Staatspolizeiamt,
B e r l i n SW 11
Prinz Albrechtstr. 8

Geh. Staatspolizeiamt
Eing. 6. AUG. 1935
Nr. 32265/35 I 1081

Bezug : II E 244 / 204 vom 8. Dezember 1933.

Betr.: Sekten und religiöse Vereinigungen.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Erlass berichte ich bezüglich einer hier festgelegten Gemeinschaft der " Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage " wie folgt :

Die hiesige Gemeinde nennt sich " Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. " Sie ist eine selbständige Gemeinde, die Mitgliederzahl beträgt augenblicklich 243 Personen beiderlei Geschlechts und verschiedensten Alters. Mehrere Gemeinden werden zu einem Bezirk zusammengefasst. Zum Bezirk Frankfurt / Main gehören die Gemeinden Frankfurt/ Main, Darmstadt, Mainz, Offenbach und Michelstadt im Odenwald. Diese Bezirke wiederum unterstehen zum Teil der Deutsch- schweizerischen Mission mit dem Sitz in Basel, zum anderen Teil der Deutsch- oesterreichischen Mission mit dem Sitz in Berlin. Alle Gemeinden Europas sind in der Europäischen Mission mit dem Sitz in London zusammen geschlossen.

Lehrstellen in der Gemeinde versehen :
Diakone,
Lehrer,
Priester,
Aelteste.

Die Mitglieder gehörten früher sowohl der evangelischen als auch der katholischen Religion an. Austritt aus der Kirche ist nicht Voraussetzung für die Aufnahme in diese Gemeinde, doch erfolgt in jedem Falle vorheriger Austritt. Dagegen ist Aufnahmevoraussetzung eine nochmalige Taufe, die durch Untertauchen ausgeführt wird. (Im Sommer im Main, im Winter in den Bädern.)

II iBi- 5182/35

Die Gesellschaft zahlt monatlich Mk. 125.-- Miete für ihr Lokal in der Hochstrasse. Eine Steuer wird nicht erhoben, die Beiträge sind freiwillig und richten sich nach dem Vermögen jedes Einzelnen.

Gründer der kirchlichen Idee ist ein Josef S m i t h , der die erste Gemeinde am 6.4.183o gründete.

Die Entxstehungsgeschichte ist kurz folgende :

S m i t h ging als junger Mensch auf einen Berg, um mit Gott zu reden, da er nicht wusste, welchem Gott ersich zuwenden sollte. Plötzlich wurde er von einer drückenden schwarzen Wolke umgeben, die später von einer hellstrahlenden Sonne abgelöst wurde. In diesem hellen Sonnenschein gewahrte er zwei Personen, die auf ihn deuteten. Dabei hörte er gleichzeitig die Worte : " Das ist mein lieber Sohn, höre ihn. " Damit erlangte Smith die prophetische Gabe, die ihn zur Gemeindegründung veranlasste.

Es finden im Lokal in der Hochstrasse folgende Zusammenkünfte statt.

Sonntag: lo,3o Uhr Gottesdienst.
19,3o Uhr Gottesdienst.
Montag : 2o Uhr Schulungsabend für die Frauen und
2o Uhr Schulungsabend für die Männer.
Mittwoch: 2o Uhr gemeinschaftlicher Fortbildungsversammlung.

Ueberwachung einiger Gottesdienste erscheint notwendig, um nähere Feststellungen treffen zu können, insbesondere, wie sich die Gemeinde zum Wehrgedanken stellt, wie sie dem Nationalsozialismus gegenüber Stellung nimmt und dergleichen mehr.

Sollte sich ein Anlass zum Einschreiten ergeben, so werde ich ergänzend berichten.

I. V.
gez. Bluhm

Beglaubigt.
Weissmann
Polizei-Sekretär-Angestellter.

II 1 Bi - 5187/35

Es handelt sich um eine ausländische Bewegung, die auch in Deutschland eingedrungen ist. In der Akte - Mormonen

---

Geheimes Staatspolizeiamt
Nachrichten-Uebermittlung

Raum für Eingangsstempel

II Bi - S 226/35

4. 1. B. 1.

Fernschreiben

Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch

Nr. 54523.

Geheim

\+ DR. HANNOVER 2953 12.9.35 1215 =
AN GESTAPA BERLIN ROEM. 2/1 B 1 =
BETRIFFT / : KIRCH JESO CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE. SCHWEIZERISCHE - DEUTSCHE MISSION. DISTRIKT HANNOVER = VORGANG: OHNE =
DIE VORGENANNTEN SEKTE BEABSICHTIGT IN DER STADT HANNOVER FUER 2 WOCHEN UND ZWAR VOM 15 BIS 29 D. MTS. EINEN LADEN ZU MIETEN, IN DEM IHRE KIRCHENLITERATUR : DAS BUCH DER MORMEN, LEHRE UND BUENDNISS, DIE KOESTELICH PERLE UND DASKONFERENZPOGRAMM FUER DIESES MONAT AUSGELGT WERDEN SOLL. ES WIRD DAMIT BEABSICHTIGT, FUE DIE AM 28 UND 29 D. MTS. IM HIESIGEN GYMNASIUM STATTFIENDEN KONFERENZ Z U WERBEN UND INTERESSENTEN AUF DIE LEHRE DIESER SEKTE AUFMERKSAM ZU MACHEN. EIN VERKAUF VON GUECHER

Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch

FINDET NICHT STAATT. ES SOLL NUR KOSTENLOSE AUSKUNFT UEBER DIE AUSGELEGTEN BUECHER N UND DIE KONFERENZ ERTEILT WERDEN. ICH BEABSICHTIGE MIT RUECKSICHT AUF AUGENBLIECHLICHE HERSCHENDE UNRUHE AUF KIRCHENPOLITISCHEM GEBIET DIESES NICHT ZU GENEHMIGEN UND BITTE UM BALDGEFAELLIGEN ENTSCHEID. MOEGLICHST BIS ZUM 14 D. MONATS

= STAPO HANOOVER TGBNR. 5618/35 ++

Geheimes Staatspolizeiamt
II 1 B 1 - S 226/35

Berlin, den 13. Sept.1935

1048

NÜ 49142

1) Fernschreiben :

An
die Staatspolizeistelle
in Hannover.

Betr. : Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Bezug : Dortiges FS. vom 12.9.35.

Ich ersuche, die öffentliche Auslage der Kirchenliteratur usw. der Sekte zu verbieten.
Gestapa II 1 B 1 - S 226/35. -

2) Wv. sofort.

I.A.

Dr. Albrecht

Befördert durch N.Ü.
Tag 13 Monat 9 Uhrzeit 2200
an Hannover App. A1 durch [illegible]

he.

Staatspolizeistelle
für den Regierungsbezirk Schleswig

Aktenzeichen: I/3b-Nr.5269/35.

Kiel, den 10. September 1935.

1049

Einschreiben

Bei Staatspolizeiamt
11. SEP. 1935

Betrifft: "Kirche Jesu Christi, Heiligen der letzten Tage".

Vorgang: Ohne Erlass.

Am 27.8.1935 wurde in Husum von dem Prokuristen Max Z i m m e r , geb. 15.Juli 1889 zu Colmar, wohnhaft in Basel, Hirzbrunnenschanze 50, ein religiöser Vortrag über Sinn und Zweck des Lebens gehalten. Zimmer gehört der Sekte "Kirche Jesu Christi, Heiligen der letzten Tage" an. Der Vortrag gliederte sich in 3 Punkte:

1.)"Woher komme ich",
2.)"Was soll ich",
3.)"Wohin gehe ich".

Anwesend waren 3 Männer, 3 Frauen und 6 Kinder. An Hand von Beispielen versuchte Z i m m e r zu beweisen, dass die Seele nach dem Tode weiterlebt und immer in der Nähe der Hinterbliebenen schwebt. Er ermahnte, dass der Mensch ein einwandfreies Leben der Schönheit, der Gerechtigkeit führen und vor allem den Tabak und Alkohol meiden müsse. Man müsse Gerechtigkeit üben, wie es Jesus

getan

An
das Geheime Staatspolizeiamt
in B e r l i n .

II.Bi.- S 227/35

getan habe. In der Neuzeit sei ihnen eine Botschaft zu Teil geworden, dass nur ihre Lehre die wahre Lehre Christi sei und keine andere Religion.

Politische Äusserungen sind während des Vortrages nicht gefallen.

In Vertretung:

II 1 B 1- S 227/35

Berlin, den 16. Sept. 1935

1350

1) Für die Pers.-Akten : Max Z i m m e r auswerten.

2) Z.d.A. : Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen)

Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Uebermittlung

Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit	Raum für Eingangsstempel	Befördert Tag Monat Jahr Zeit
10. IX. 2112	II/1B 1	1951
durch		an durch
Tippung / 1. Dkn		Verzögerungsvermerk
N.-U.- Nr. 54291	Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch	

Heftrand

DR. BRAUNSCHWEIG 217 10. 9. 1935=

AN DEN HERRN POLITISCHEN POLIZEIKOMMANDEUR DER LAENDER , BERLIN==

BETRIFFT, SEKTE KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE(MORMONEN) OHNE VORGANG. ES WIRD UM DRINGEDE MITTEILUNG GEBETEN , OB DORT UEBER DIE SEKTE KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE (MORMONEN) BISHER NACHTEILIGES BEKANNT GEWORDEN IST. DER HAUPTSITZ DIESER SEKTE BEFINDET SICH IN AMERIKA. DEUTSCHLAND IST DER ORGANISATION NACH IN ZWEI TEILE EINGETEILT, VON DENEN DER EINE TEIL VON BASEL , LEIMENSTR. 49, DER ANDERE VON BERLIN, N W .87 BANDELSTR. 8 BEARBEITET WIRD. DIE MISSIONARE WERDEN VON DER SEKTE VON AMERIKA NACH DEUTSCHLAND GESANDT, UM HIER IHHRE TAETIGKEIT AUFZUNEHMEN. ALLE 30 MONATE WERDEN DIESE ZURUECKGEZOGEN, UM WIEDERUM WEITERE 150 MISSIONARE HIERFUER

II 1 B 1 - S 221/35

Beförderet Tag	Monat	Jahr	Zeit	an	durch

EINZUSETZEN. HIER SIND AUGENBLICKLICH ZWEI DIESER MISSIONARE TAETIG, VON DENEN DER EINE HEUTE DEN STAATSANWALT VORGEFUEHRT WURDE , DA SEIN PASS NICHT IN ORDNUNG IST. FESTGENOMMEN WURDE ER NICHT, DA ER EINMAL AMERIKANER IST, UND UEBER DIE SEKTE HIER BISHER NICHTS BEKANNT GEWORDEN IST. ES WIRD VERMUTET, DASS DIESE MIT DER INTERNATIONALEN BIBELFORSCHERVEREINIGUNG GEMEINE ARBEIT MACHEN. ICH BITTE DRINGEND UM AUSKUNFT BIS ZUM 11. D. MNT. MORGENS 11 UHR DA DER EINE MISSIONAR MORGEN NACH AMERIKA ABREISEN WILL =

= BRAUNSCHWEIGISCHE POLITISCHE POLIZEI TGB. 2227/35=11+

Der Politische Polizeikommandeur

der Länder: Anhalt, Baden, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Lübeck, Mecklenburg, Oldenburg, Sachsen, Thüringen, Württemberg Braunschweig

Der Inspekteur der Geheimen Staatspolizei in Preußen

1352

B. Nr. II 1 B 1 - S. 221/35 Berlin, Prinz-Albrecht-Str. 8 ~~München, Briennerstraße 20, Fernsprecher 55341—46~~ den 11. Sept. 1935.

Zentralbüro

D.R.

47834

1) Fernschreiben Dringend!

An

die Braunschweigische Politische Polizei

in B r a u n s c h w e i g .

Zum F.S. Nr. 217 vom 10.9.35 · Tgb.Nr. 2227/35 - 11.

Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen) in keinem Zusammenhang mit der Internationalen Bibelforschervereinigung. Gegen Abreise des Missionars keine Bedenken.

Nähere Mitteilung über Mormonen folgt.

Der Pol.Polizeikommandeur
II 1 B 1 - S. 221/35

2) Wv. bei II 1 B 1 .

Beförderet durch F.U.
Tag 11. Monat 9. Uhrzeit 1123
an Appar. durch
Ersparung 3 Schm

Schm

Der Polit.Polizeikommandeur der Länder

II 1 B 1 - S 221/35 Berlin, den 16. Sept. 1935

1) Schreiben :

cl. 17.9.35

An

die Braunschweigische Politische Polizei

in B r a u n s c h w e i g .

-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

Versendet 17. SEP. 1935 Gestapa

Betr. : Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage".

Vorgang : FS. Nr. 217 vom 10.9.35 - Tgb.Nr. 2227/35 -11

Die vorstehende Sekte führt die Bezeichnung "Deutsch- österreichische Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (E.V.)" und hat ihren Sitz in Berlin NW 87, Händelstr. 3.

Aus dem hier vorliegenden Material ist ersichtlich, daß diese Sekte im Jahre 1830 zu Fayette in den Vereinigten Staaten von Nordamerika begründet wurde. Sie umfasst Nord- Mittel- und Südost- Deutschland, sowie ganz Österreich. Ihre Mitgliedschaft beläuft sich auf etwa 8000 Mitglieder. Die Sekte wird auch mit "Mormonen" bezeichnet.

Da die Veranstaltungen der Mormonen bisher zu Beanstandungen keinen Anlass gegeben haben, ist gegen die Sekte nicht-s einzuwenden, jedoch ist die Neugründung einer Ortsgruppe unerwünscht, um einer weiteren religiösen Zersplitterung vorzubeugen.

2) J. D. A. Mormonen.

J. A. A

~~Zir~~

[illegible]

~~Ein Josef S c h l o c k e r m a n n , geb. 16.10.13 in Amerika ist hier nicht bekannt.~~

~~Im Auftrage :~~

~~2) Wv. nach 2 Wochen.~~

he.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen).

Die "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" veranstaltete am 7.u.8. 9.1935 in Bremen eine Herbstkonferenz. Am 7.9. fand in der Turnhalle des Pädagogiums Pestalozzi ein Vortrag über die Geschichte der Mormonen statt. Der Vortrag wurde von dem hiesigen Distriktspräsidenten O g d e n gehalten und wurde durch Lichtbilder bereichert. Der Redner führte aus, dass der Gründer der Kirche, Joseph S m i t h , im Jahre 1805 geboren und im Jahre 1844 ermordet worden sei. Zu seinen Lebzeiten hätten sich die amerikanischen Kirchen in einem starken Wettbewerb befunden. Smith, der sehr religiös veranlagt gewesen sei, habe sich die Frage vorgelegt, welches die wahre Kirche Christi sei. Da habe er eine Vision gehabt. Auf dem Hügel Cumorah habe ihm der Engel Moroni die Platten des Buches "Mormon" überreicht. Aus diesem Buch habe Smith sein Priestertum geschöpft. 1830 habe er die Kirche begründet und schon 1837 seien die ersten Propheten nach England gekommen. Mitg dieser Zeit habe die Verbreitung der Lehre über die ganze Erde begonnen.

Am 8. September fand ebenfalls in der Turnhalle des Pädagogiums Pestalozzi die Hauptpredigerversammlung statt.

Die Veranstaltung fand abends statt. Es sprachen "Missionare" aus Bremen, Wesermünde und Hannover sowie der Präsident der schweizerisch-deutschen Mission der Kirche Jesu Christi, Dr. med. Ph. M. K e l l y. Die Ausführungen der Redner bewegten sich in dem üblichen Rahmen. Besonderes ist nicht zu vermerken gewesen.

Geheime Staatspolizei Bremen:

Hauptmann der Schutzpolizei.

1856

Im gleichen Sinne versucht die Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonensekte), sich in Magdeburg sesshaft zu machen. Da eine Neugründung solcher Sekten unerwünscht ist, habe ich den dahingehenden Antrag abgelehnt.

Lagebericht Magdeburg Aug 1935

II i Bi -

Bln d. 2. X. 35

Zur Sekte „Mormonen"

9

R

Staatspolizeistelle in Potsdam

Potsdam, Staatspolizeistelle, Priesterstraße 11/12

Eingangs- und Bearbeitungsvermerk

An das
Geheime Staatspolizeiamt
-II 1 B 1-
in Berlin.

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: 30. OKT. 1935
Nr. 2 II 1 B 1

Geschäfts-Zeichen und Tag Ihres Schreibens

Geschäfts-Zeichen und Tag meines Schreibens
Tgb.Nr. 6472/35. 24.10.35.

Betrifft: Missionäre der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage"
Ohne Erlass.
2 Anlagen.

Am 9. Oktober 1935 sind hier in Potsdam zugezogen:

1.) Missionär Charles, Albert Perschon,
geb.24.3.15. in Salt Lake City,Utah, USA. und
2.) Missionar Thomas, James Curtis,
geb.10.7.14. in Salt Lake City, Utah, USA.

Beide haben ihren ständigen Wohnsitz in Salt Lake City, Utah in USA. Voraussichtlich wollen sie sich 5-6 Monate hier aufhalten um die Lehre ihrer Kirche zu verbreiten.

Perschon befindet sich bereits seit 7.11.34. in Deutschland und hat bisher in Naumburg/Saale, Schneidemühl und Kolberg/Ostsee Andachten abgehalten. Curtis ist seit 1.4.35. in Deutschland und hat sich in Schwarzenberg b/Zwickau i/Sa. und auf Reisen innerhalb Deutschlands aufgehalten.

Der Hauptsitz der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" hat ihren Sitz in Salt Lake City,Utah in USA. Die Hauptkirche in Deutschland befindet sich in Berlin NW. Händelallee 6. Der Präsident für Deutschland ist Mr.Roy A. Welker in Berlin NW.Händelallee 6.

In Berlin sollen 5 Gemeinden mit über 1000 Mitgliedern bestehen. In Potsdam besteht eine Gemeinde von ca.12,in Brandenburg/Havel ca.23. und in Leest, Krs. Zauch-Belzig ca.6. Mitglieder. In den einzelnen Gemeinden halten die Missionäre alle 2 Wochen Hausandachten ab.

Für ihre

Anlage
II 1 B 1-S 386/35

Drahtwort
Staatspolizeistelle
Potsdam

Fernruf
4151

Heftrand.

DIN A 4
210×297 mm
Vordruck
Pol. Nr. 2

Für ihre Kirche und Lehre werben sie folgendermassen:

Sie gehen in die einzelnen Häuser und klingeln an der Wohnungstür, Dann übergeben sie die beigefügten Druckschriften (Anl.A.und B.) und bitten sich die Schriften durchzulsen. Nach ca. 3-4 Wochen gehen sie wieder in die Häuser und erkundigen sich, wie ihnen die Schriften gefallen haben. Wenn sich nun jemand bereit erklärt, der Kirche "Jesu Christi" beizutreten, werden sie an Ort und Stelle von den Missionaren getauft.

Von der Kirche in USA. wollen sie keine Gelder beziehen, sondern werden von den Eltern und Freunden in Amerika geldlich unterstützt.

Um bei dem hiesigen Kirchenvolk nicht noch eine grössere Verwirrung hervorzurufen,habe ich den Missionaren zunächst jegliche Tätigkeit für die"Kirche Jesu Christi" bis zur dort. Entscheidung, um die ich bitte, untersagt.

In Vertretung:
gez:Dr. Biederich
-.-.-.-.-
Beglaubigt:

Staatspolizeistelle Potsdam Kanzlei

Kanzleiangestellte.

Anl. A.

1055

Über mich selbst.



Wer ich bin.

Ich bin einer von den dreitausend meist jungen Männern und Frauen, die während mehreren Jahren ihres Lebens in allen Teilen der Welt freiwillig Missionsarbeit verrichten.

Ich habe weder eine Schule besucht, um mich für meine jetzige Tätigkeit auszubilden, noch bin ich ein berufsmäßiger Prediger. Ich bin einer aus einem zahlreichen Volke, dessen Glieder die Grundsätze ihrer Religion kennengelernt haben und deshalb imstande sind, ihren Glauben zu lehren und zu verteidigen.

In meiner Heimat verdiene ich meinen Lebensunterhalt durch Ausübung eines der gewöhnlichen Lebensberufe: vom einfachen Hilfsarbeiter bis zum geschulten Spezialisten.

Meine Würdigkeit als Mensch und Lehrer wird bewiesen durch die mir und meinen Mitarbeitern von der Regierung erteilte Erlaubnis, in jedem zivilisierten Lande zu arbeiten. Unsere einhundert Jahre alte Geschichte als Unterstützer der staatlichen und sittlichen Gesetze ist ohne Tadel.

Was ich tue.

Auf den Ruf der Kirche habe ich meine berufliche Tätigkeit aufgegeben und widme mich nun freiwillig zwei oder mehr Jahre auf meine eigenen Kosten und ohne Bezahlung der Verbreitung ewiger Wahrheit. Dies haben während der letzten hundert Jahre Zehntausende meiner Mitgenossen in der Kirche getan. Es ist die erhabenste freiwillige Missionsarbeit, die in der Welt geleistet wird.

Wenn meine Mission zu Ende ist, kehre ich nach Hause zurück und nehme meine berufliche Tätigkeit wieder auf, bis ich vielleicht einem zweiten Rufe, auf Mission zu gehen, unter denselben Bedingungen folgen werde.

In dieser einzigartigen Weise leisten die meisten Männer und viele Frauen der Kirche, zu der ich gehöre, zu irgendeiner Zeit ihres Lebens freiwillige Missionsarbeit.

Als natürliche Folge davon sind die Mitglieder dieser Kirche weitgereist, weltbürgerlich und kultiviert.

Wie ich mein Leben friste.

Meine Mitarbeiter und ich sind imstande, das zu unsrer Mission nötige Opfer an Zeit und Geld zu bringen, weil wir unsre Ersparnisse dazu verwenden oder von unsern Verwandten und Freunden unterstützt werden.

Manch eine arme Witwe arbeitet schwer, um ihren Sohn im Missionsfelde zu unterhalten; manch eine Gattin müht sich zu Hause ab, um ihren auf Mission befindlichen Gatten zu unterstützen; manch ein Opfer wird von Eltern, Schwestern und Brüdern für das Glied ihrer Familie gebracht, das auf Mission ist.

Diese Opfer werden freudig gebracht; keiner wird ärmer durch diesen selbstlosen Dienst. Opfer bringen Segnungen.

Warum ich diese Arbeit tue.

Der Beweggrund, der mich veranlaßt, das Opfer zu bringen, das die Teilnahme an diesem großen, unerreichten Missionssystem verlangt, ist meine Überzeugung,

1. daß meine Botschaft die unvergleichliche Gabe sicherer Wahrheit ist, bestimmt nicht nur für einige wenige Bevorzugte, sondern für die ganze Menschheit;
2. daß meine Botschaft, wenn sie angewandt wird, die Menschheit über alle Maßen zu bereichern vermag, und zwar an täglichem Glück auf dieser Erde und im Leben nach dem Tode;
3. daß es eine religiöse Pflicht ist, meinen Mitmenschen selbstlos zu helfen, den Pfad zum täglichen Glück zu finden und darauf zu wandeln, eine Pflicht, deren Erfüllung mir große Freude bereiten wird.

Meine Botschaft.

Ich überbringe eine praktische und geistige Lebensphilosophie, die, wenn sie angewandt wird, die Kraft hat, Körper und Seele zu beleben und jedes Glück, jede Tat und jede Freude des Lebens zu versüßen. So verschafft sie den Menschen bessere körperliche Gesundheit, wirtschaftliches Gedeihen, soziale Zufriedenheit und geistige Erhebung. Sie umfaßt alle Wahrheiten, mögen sie nun aus Wissenschaft, Philosophie oder Religion stammen. Sie enthält, harmonisiert und faßt alle Wahrheiten jeder Religionsgemeinschaft, jedes Glaubensbekenntnisses oder jeder edlen menschlichen Bestrebung in Eins zusammen. Sie hat den Mut, Wahrheit anzunehmen, zu verteidigen und zu lehren.

Ich biete Ihnen eine vernunftgemäße, verständliche Religion an, die unserm Zeitalter des Fortschrittes entspricht, allen menschlichen Bestrebungen gerecht wird und ihnen die rechte Richtung weist, also eine lebendige Religion, bereit, sich mit allen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen, eine Religion, die durch ihre eigenen Anhänger und nicht durch eine besondre Priesterklasse verbreitet und gehütet wird.

Ich lehre, daß diese lebendige, wunderbare Religion sich im Besitze der von Christus gegründeten Kirche befindet.

Ich bezeuge, daß vor hundert Jahren die Kirche Jesu Christi in ihrer ursprünglichen Fülle durch unmittelbare Offenbarung von Gott unter dem Namen „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" wiederhergestellt und daß ihr die Vollmacht des heiligen Priestertums übergeben wurde.

Die Geschichte der Kirche in diesen hundert Jahren beweist die Wahrheit und Lebenskraft dieser Religion. Die Kirche hat große Opfer gebracht, um ihren Mitgliedern unter den Gesetzen des Landes die Freiheit zu sichern, Gott nach den Eingebungen ihres Gewissens zu verehren; sie hat sich in diesen hundert Jahren einen hervorragenden Platz in der Welt erobert. Sie hat Städte gebaut, Wüsten urbar gemacht und ihren Mitgliedern in allen Teilen der Welt Gedeihen, Zufriedenheit und geistiges Verständnis gesichert. Ihre Gemeinden sind lebendig, glücklich und zufrieden.

Dieser wiederhergestellten Kirche ist die göttliche Pflicht auferlegt worden, jedem menschlichen Wesen die Möglichkeiten dieses ewigen Planes des Lebens anzubieten.

Wie ich arbeite.

Ich versuche auf jede ehrliche Art und Weise meine Botschaft auszurichten. Ich gehe von Haus zu Haus, um allen denen, die Interesse daran haben, die Wahrheiten des Evangeliums durch das

gedruckte oder gesprochene Wort zu erklären. Ich halte Straßenversammlungen ab, wo immer sie gestattet sind. Ich veranstalte Ausstellungen und Vorträge, um die Früchte des Evangeliums zu zeigen. Ich spreche in Versammlungshäusern der Kirche oder in Vortragssälen über das Evangelium. Ich schreibe Artikel für die Zeitungen, wann immer ich die Gelegenheit dazu bekomme. Ich bin überzeugt, daß die Wichtigkeit meiner Botschaft mich rechtfertigt, auf jedem gesetzlichen Weg ihre Verbreitung anzustreben.

Da ich mit keiner Kirche und mit keinem Wahrheitssucher im Streite liege und da ich das Recht eines jeden Menschen achte, alle Lebensfragen für sich selbst zu beantworten, suche ich ohne Furcht jede passende Gelegenheit wahrzunehmen, um meine Botschaft jedem Manne und jeder Frau zur Kenntnis zu bringen.

Neue Mittel und Wege und neue Gelegenheiten, um von meinem Glauben Zeugnis zu geben, sind mir stets willkommen.

Mein Zeugnis.

Ich fordere alle Menschen auf, zu bedenken, daß die törichten Märchen über die Heiligen der Letzten Tage oder „Mormonen", wie sie fälschlicherweise genannt werden, voll und ganz widerlegt worden sind und daß wenige Gegenden der Welt von so vielen Weltreisenden besucht werden, wie der Hauptsitz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im Westen Amerikas. Niemand sollte sich durch unbegründete und ungerechtfertigte Vorurteile daran hindern lassen, den Glauben der Heiligen der Letzten Tage vorurteilslos zu untersuchen.

Ich bitte ernstlich alle Menschen, die Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit lieben, mich anzuhören und meine Botschaft zu prüfen, wie Paulus sagt: „Prüfet alles und behaltet das Beste".

Dann bitte ich um das weitere Vorrecht, allen denen, die Interesse daran haben, mit näheren Auskünften über die Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage dienen zu dürfen.

So stelle ich mich selbst vor.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 1

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49/ Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Anl. B

Die Notwendigkeit einer Kirche.

1660

Ein Vorwurf für die Kirchen.

Kirchen als Organisationen sind nicht beliebt; Vereine und Gesellschaften scheinen anziehender zu sein. Viele ehrenwerte Männer und Frauen erklären, wohl von der Wahrheit und Wirksamkeit der Religion überzeugt zu sein, nicht aber die Glaubensbekenntnisse und Vorschriften einer Kirche unterschreiben zu können. Solche Menschen ziehen vor, es auf die Folgen eines rechtschaffenen Lebenswandels außerhalb einer Kirche ankommen zu lassen. Dieser Zustand rührt offenbar daher, daß die Kirchen außerstande sind, den Bedürfnissen der Menschheit gerecht zu werden. Hätten die Kirchen den normalen Menschen, der im Grunde religiös ist, geistig und anderweitig befriedigt, dann hätten sie ihre jahrhundertealte Vorherrschaft aufrecht erhalten können.

Was ist eine Kirche?

Eine Kirche ist eine Vereinigung von Menschen mit gleichem Glauben und gleicher Gottesverehrung und, wenigstens in der Hauptsache, gleicher Lebensanschauung. Manchmal ist eine Kirche nichts weiter als eine Versammlung von Menschen, die in demselben Gebäude einen Gottesdienst besuchen. Der Grad des Zusammenhaltens der Mitglieder untereinander ist in den verschiedenen Kirchen verschieden. Die Mitglieder einer eigentlichen Kirche glauben an das Dasein Gottes; diejenigen einer christlichen Kirche glauben überdies an die göttliche Mission Jesu Christi. Vereinigungen von Gottesleugnern und Ungläubigen werden nicht Kirchen genannt. Es gibt so vielerlei Kirchen und ihre Lehren sind so verschieden, daß es wirklich schwer fällt, zu erklären, was nach den heutigen Glaubensansichten eine wirkliche Kirche und ein kirchliches Glaubensbekenntnis ist. Die große Verschiedenheit in Glauben und Lehre ist einer der ernstesten Vorwürfe, die man den heutigen religiösen Organisationen macht.

Einigkeit macht stark.

Kraft entsteht durch die Zusammenarbeit vieler Menschen, die sich zu einem gemeinsamen Zwecke zusammenschließen. Der Alleinstehende wird zur Beute seiner eigenen Schwäche. Ein einzelner Pfeil kann von einem Kinde übers Knie gebrochen werden. Ein ganzes Bündel widersteht der Kraft des stärksten Mannes. Darin liegt die Daseinsberechtigung eines jeden Zusammenschlusses von Anhängern desselben Glaubens. Der Zusammenschluß von Männern und Frauen, die alle demselben Ziele zustreben, ist der erste Schritt zum Gemeinschafts- und Einzelerfolg. Auch das religiöse Leben und Streben untersteht diesem Gesetz des Zusammenschlusses. Der ehrenwerte, religiöse Mensch, der einer Kirche fernbleibt, tut dies also deshalb, weil die

betreffende Organisation mit seinem persönlichen Glauben und seinen persönlichen Ansichten nicht übereinstimmt oder weil sie die Bedürfnisse der Kirchenmitglieder nicht zu befriedigen vermag. Dies wiederum hängt von Lehre und Leben der Kirche ab. Ob eine Kirche notwendig ist und ob sich ihr jemand anschließen soll, hängt natürlich von der Kirche selbst ab, das heißt davon, ob sie den Menschen wertvoll erscheint oder nicht.

Nichts andres als die Wahrheit.

Eine Kirche für den modernen, denkenden Menschen muß ihren Mitgliedern eine Sammlung von Lehren geben, die sich mit der ganzen Wahrheit deckt. Eine falsche Lehre wird nicht dadurch annehmbarer, daß sich eine Kirche dafür verbürgt. In unsrer Zeit der wachsenden Erkenntnis ist die Wahrheit heilig geworden; Menschenmeinungen, jahrhundertealte Ueberlieferungen und Aberglauben von Gemeinwesen sind nichts, es sei denn, sie enthalten Wahrheit — und nur die ihnen innewohnende Wahrheit entscheidet über ihren Wert oder Unwert. Aus der Lehre der Kirche entspringt ihre Tätigkeit und persönliche Leitung. Weist die Lehre schwache Punkte auf, so verliert alles was davon abgeleitet wird, an Wert. Daß sich die menschlichen Kirchen so hartnäckig auf ihre Irrlehren versteifen, ist eine Hauptursache dafür, daß der Mann aus dem Volke kein Kirchenmitglied werden will. Man sollte die kirchlichen Glaubensbekenntnisse ohne weiteres von diesem Standpunkt aus prüfen. Die Kirche sollte die Hüterin der Wahrheit sein, besonders jener Teile der Wahrheit, die den Sinn des Lebens erklären und die dem menschlichen Verhalten die Richtung geben. Kein vereinzelter Mensch kann eine solche Verantwortlichkeit auf sich nehmen.

Keine Sonntagsreligion.

Um in diesem erleuchteten Zeitalter die Prüfung bestehen zu können, muß eine Kirche sich auf alle Lebensgebiete wagen. Ihre Grundsätze der Wahrheit, ihre Richtlinien und grundlegenden Glaubenssätze müssen sich jederzeit und in allen Verhältnissen anwenden lassen. Sie muß dem Leben in allen seinen vielfältigen Verzweigungen einen Sinn geben. Der Sonntag kann nicht heiliger sein als ein andrer Tag, nur verschieden darin, daß er ganz dem förmlichen Gotesdienst geweiht ist. Schon der gesunde Menschenverstand sagt uns, daß man die notwendigen Pflichten des Lebens nicht in höhere und minderwertige einteilen darf. Alle sind unentbehrlich und deshalb heilig. Infolgedessen muß eine Kirche, die in der Wahrheit verankert ist, mit gleichem Eifer sich auf das Feld des Unterrichts, der Erziehung, der Erholung, des Berufslebens, der täglichen Arbeit und jeder andern ehrenhaften und nützlichen, erwünschten oder nötigen Tätigkeit ihrer Mitglieder wagen. Sie belebt und beleuchtet alles was natürlicher- und normalerweise zum Leben gehört. Eine „Sonntagskirche" sitzt nur in einer Ecke der Wahrheit. Der einzelne Gläubige kann weder viel Hilfe von ihr empfangen, noch ihr viel Hilfe geben; er muß mit seinen Genossen in ihrer gemeinsamen Organisation verbleiben wenn er einen Nutzen davon haben will.

„In alle Welt."

Menschen oder Kirchen ohne einen hohen, seelenausfüllenden Zweck sind wie Treibholz. Nur eine Kirche, die mit allem Notwendigen ausgestattet ist, kann der irdische Vertreter des göttlichen Vaters der Menschheit sein. Sie besitzt die Philosophie des Lebens. Sie vereinigt alle Menschen zu einer großen Familie, welche ihrer gemeinsamen Bestimmung entgegengeht, die schließlich von allen erreicht werden soll. Die Pflicht der Kirche Jesu Christi besteht darin, der ganzen Menschheit die Wahrheit zu lehren; alle, die von ihrer Botschaft ergriffen sind, zu Mitgliedern der Kirche zu machen, damit sie ihre täglichen Segnungen erhalten; und diejenigen, die schon Mitglieder sind, durch befriedigende Tätigkeit glücklich zu erhalten. Die annehmbare Kirche muß eine Zukunft und eine Sendung für die ganze Welt haben, sonst stößt sie die Menschen ab, die wissen, daß Wahrheit ein welterlösender Grundsatz ist. Menschliche Vereinigungen, die sich nur um sich selbst und ihre Mitglieder bekümmern, geben dem Manne Anstoß, der die wahre Kirche sucht. Eine solche sich über die ganze Welt erstreckende Tätigkeit kann nicht von einem einzelnen Menschen getan werden, sondern sie muß von einer Vereinigung vieler Menschen geleistet werden, von denen jeder einzelne in seiner Weise zur Erreichung des angestrebten Zweckes beitragen muß. Dies ist einer der triftigsten Gründe für die Anerkennung einer Kirche.

„Wie einer, der Vollmacht hat."

Die Kirche spricht auf Erden für Gott. Sie muß also göttliche Vollmacht haben. Diese Vollmacht kann nicht von vielen Männern unabhängig voneinander getragen werden, denn sonst würde viel Streit und Uneinigkeit entstehen; sie muß in der Kirche als Körperschaft verkörpert und zusammengefaßt sein. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die der Kirche gegebene Vollmacht des Herrn nur von einer bevorzugten Priesterklasse ausgeübt werden darf. Im Gegenteil: da die Sendung der Kirche sich auf das persönliche Leben erstreckt, überall, auf jeden Beruf und jede Tätigkeit, so sollte ihre Vollmacht allen Männern gegeben werden, die als getreue Mitglieder der Kirche an der Erreichung des vornehmsten kirchlichen Zweckes interessiert sind. Aus dem gleichen Grunde kann die göttliche Vollmacht nicht mehreren verschiedenen Kirchen zur selben Zeit gegeben werden, denn dadurch würde ebenfalls Verwirrung und Unordnung entstehen. Nur *eine* Kirche kann die als das Priestertum bekannte göttliche Vollmacht besitzen. Diese Vollmacht muß durch beauftragte Vermittler unmittelbar von Gott gekommen sein; sie darf also nicht nur eine Folge der „innern Berufung" sein, wie stark diese auch gefühlt werden mag. Der Mangel einer solchen Vollmacht hält klardenkende, wahrheitsliebende Männer und Frauen von den vielen sich bekämpfenden Kirchen unsrer Zeit zurück.

Mehr als ein Verein.

Eine Kirche ist notwendig. Aus ihr fließt die Kraft einer festgefügten Körperschaft; sie ist die Sachwalterin und Lehrerin unbezweifelter Wahrheiten; sie betätigt sich hilfreich auf allen Gebieten und Tätigkeiten eines jeden Einzellebens. Im Besitze einer Botschaft für die ganze Welt, geht sie daran, die ganze Menschheit zu fördern und vorwärts zu bringen und sie

besitzt die göttliche Vollmacht des Priestertums, das sie ihren Mitgliedern zum amtlichen und zum persönlichen Gebrauch überträgt. Die Kirche ist also mehr als ein Verein oder eine Gesellschaft. Sie ist das Haus und die Organisation des Herrn, durch die Er Seine mächtigen ewigen Pläne ausführt. Der vereinzelte Wanderer lebt, mag er auch noch so tugendhaft sein, nur einen Teil seines möglichen Lebens solange er außerhalb der Kirche bleibt, der Kirche, die ihm helfen und durch die er andern helfen könnte.

Die Kirche Jesu Christi.

Es gibt nur e i n e Kirche, die als die Kirche Jesu Christi anerkannt wird. Es kann auch nur e i n e solche Kirche Jesu Christi auf Erden geben. Jesus, der Christ, hat nicht zwei vorgesehen.

Gott lebt; wir sind Seine Kinder; Sein ewiger Plan, der die menschliche Seligkeit zum Zweck hat, wurde durch Seine Kirche verwirklicht.

Die Kirche Jesu Christi ist im Besitze der Wahrheit und der Vollmacht des Evangeliums; sie ist in unsern Tagen wiederhergestellt worden. Die ganze Menschheit wird eingeladen, sie kennen zu lernen, ihre Wahrheit auf die Probe zu stellen, ihre Segnungen sich zu eigen zu machen und die Vorschriften des Meisters zu befolgen.

Wollen Sie das tun?

Alle Freunde der Wahrheit laden wir freundlich ein, unsre Versammlungen zu besuchen. In allen größern Städten des deutschen Sprachgebiets werden solche regelmäßig abgehalten, und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage
Bibelstunde jeden Donnerstag Abends 8 Uhr
Sonntag: Vorm. ½ 11 Uhr Sonntagsschule
Abds. 8 „ Predigt
Kaiserplatz 6 Hof r.
Eintritt frei. Keine Kollekte.

Salt Lake City, Utah
U.S.A.

Nr. 4

Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichischen Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck Kunst und Technik, Berlin SW 68, Lindenstraße 86.

1362

II 1 B 1 - S. 386/35 Berlin, den 4. November 1935.

Dringend.

NÜ Ade 51

1. Fernschreiben: D R

An

Stapo P o t s d a m .

Betrifft: Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen).

Bezug: Dort. Bericht vom 24.10.1935 - 6472/35 -.

Mit dortigen Maßnahmen gegen die Missionare der obigen Sekte einverstanden. Geschlossene Versammlungen, auch mit Gästen, sind nicht zu beanstanden. Öffentliche Propaganda unterbinden. - Gestapa II 1 B 1-S.386/35 -.

2. Z.d.A. "Mormonen" bei II 1 B 1 .

I. A.

Befördert durch N.Ü.
Tag Monat Uhrzeit
4. 11. 35 1645
App. durch
Potsdam 1 [illegible]

[illegible]

hy

II 1 B 1

Berlin, den 13. November 1935.

1903

1.) **Abschrift:**

Staatspolizeistelle
Frankfurt / Oder
3373.35.A.I.2.

Frankfurt/O, den 17.Sept. 1935.

A b s c h r i f t .

Betr.: Weissenberg- Sekte.
Bezug: B.Nr. 1528/35 III 2 v.17.7.1935-.

Die eingehenden Ermittelungen haben ergeben, dass die Gottesdienste und sonstigen Veranstaltungen der Baptistengemeinde nur von einzelnen ehemaligen Mitgliedern der Weissenberg- Sekte besucht worden sind bezw. z.Zt. noch besucht werden.

Die Baptistengemeinde bemüht sich, ehemalige "Weissenberger" zu Baptisten zu "bekehren", hat aber mit dieser Werbung keine besonderen Erfolge, da die ehemaligen Mitglieder der Weissenbergsekte - trotz der kürzlich erfolgten Verurteilung des "Meisters" zu einer Zuchthausstrafe - zu dieser fragwürdigen Person stehen und glauben, dass für sie " andere Zeiten" kommen werden.

Eine gleiche Tätigkeit entfalten die Mormonen, ohne sonderliche Erfolge zu haben.

Aufgenommen werden nur solche Personen, von denen man die Überzeugung gewonnen hat, dass sie sich restlos zur Baptistengemeinde oder zur Mormonenlehre "bekehrt" haben.

Die Bestrebungen der Baptisten und Mormonen sowie das Verhalten der ehemaligen "Weissenberger" werden schärfstens beobachtet, um zu gegebener Zeit illegale Machenschaften unterbinden zu können.

gez.: Möbus.

An den Sicherheitsdienst des Reichsführers SS Oberabschnitt Ost Berlin.

2.) **Zu den Akten:** Mormonen. 244/11

Der Polizeipräsident

Staatspolizeistelle für den Landespolizeibezirk Berlin 1364

Berlin C 25, Alexanderstr. 10 und Grunerstr. 12, Ecke Dircksenstraße

Eingangs- und Bearbeitungsvermerk

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: 16. NOV. 1935
Nr. — | — | II 1 B1

An das
Geheime Staatspolizeiamt,

B e r l i n SW 11,
Prinz-Albrechtstr. 8.

Geschäftszeichen und Tag Ihres Schreibens

Geschäftszeichen und Tag meines Schreibens
Stapo 3 Morm. 9/35.
12. November 1935.

Betrifft: Herbstkonferenz der Mormonen.
Ohne Erlass.

Der Distrikt Berlin der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen) veranstaltet am 23. und 24. November seine diesjährige Herbstkonferenz im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz.

Für Sonnabend, den 23. 11. 35, ist ein Lichtbildervortrag und eine Aufführung mit dem Titel "Freiheit oder Knechtschaft" vorgesehen.

Am Sonntag, den 24.11.35 findet um 10,30 Uhr eine Morgenveranstaltung für Erwachsene und Kinder und um 19 Uhr eine Hauptpredigerversammlung statt, in welcher 5 Prediger auftreten, darunter auch der seit einiger Zeit in Deutschland weilende amerikanische Missionar Bowmann Hawkes.

Wenn keine andere Weisung erfolgt, werde ich die Veranstaltungen beobachten lassen und über den Verlauf berichten.

In Vertretung:

Dr. [signature]

II1 B1-S 427/35

Heftrand

Din A 4
210×297 mm
Vordruck
Pol Nr. 2

.....Anlagen

Fernruf
Berlin
E 1 Berolina 0083

Postscheckkonto
Berlin 2386
Kasse
des Geheimen Staatspolizeiamts

Scha

Registratur – S –

Bitte Akten „Mormonen" beifügen.

R 22/11

II 1 Bi – S. 427/35 23/11.35

1) Stapo Berlin wird über die Herbstkonferenz berichten.

2) für den Akten.

R. 28/11

Der Polizeipräsident

Staatspolizeistelle für den Landespolizeibezirk Berlin

1065

Berlin C 25, Alexanderstr. 10 und Grunerstr. 12, Ecke Dircksenstraße

Eingangs- und Bearbeitungsvermerk

Polizeiamt
-7. DEZ. 1935

An das
Geheime Staatspolizeiamt,

B e r l i n SW 11,
Prinz-Albrechtstr. 8.

Geschäftszeichen und Tag Ihres Schreibens

Geschäftszeichen und Tag meines Schreibens
Stapo 3 Morm. 9/35.
3. Dezember 1935.

Betrifft: Herbstkonferenz der Mormonen im Lehrervereinshaus, Berlin-Alexanderplatz.

Ohne Erlass.

Im Nachgang zu meinem Bericht vom 12.Nov.1935.

An der Veranstaltung am 23.11.1935 nahmen ungefähr 500 Personen teil. Unter den Zuhörern befanden sich etwa 100 Jugendliche und Kinder, wovon mehrere Jungvolk-Uniform trugen.

Zuerst wurden in einem Lichtbildervortrag die landschaftlichen Schönheiten der Heimat der Mormonen in Amerika gezeigt. Danach wurde der Leitspruch für das nächste Halbjahr bekanntgegeben. Der Leitspruch lautet: "Wir treten ein für ein vergeistigtes und beglückendes Leben im Heim". Anschliessend gelangte das Theaterstück "Freiheit oder Knechtschaft" zur Aufführung. Im Rahmen einer Familiendarstellung wurde der Begriff der Freiheit im Sinne der Lehre der Mormonen erläutert. Frei ist danach jeder, der Gottes Gesetze befolgt und sich von den Untugenden und Lastern der Menschen, wie Rauchen und Trinken, freigemacht hat.

In der Hauptpredigerversammlung am 24.11.35, zu der sich etwa die gleiche Anzahl Zuhörer eingefunden hatten, begrüsste der Leiter der Ber-

Zu II1 B1-S-427/35

Heftrand

Din A 4
210×297 mm
Vordruck
Pol Nr. 2

.....Anlagen

Fernruf
Berlin
E 1 Berolina 0028

Postscheckkonto
Berlin 2366
Kasse
des Geheimen Staatspolizeiamts

liner Gruppe, Herbert Klopfer, den Präsidenten der Vereinigung für Deutschland, Roy A. Walker aus USA. Sodann hielten die de-utschen Prediger Knoll und Schmelter, der amerikanische Prediger Bowmann Hawkes und A. Walker Vorträge. In den Ausführungen der einzelnen Redner wurden die Hauptpunkte ihrer Lehre näher erörtert und religiös-philosophische Auslegungen üb er das Evangelium, die Ehe und das Fortleben nach dem Tode im Sinne ihrer Lehre vorgetragen. Schmelter führte u.a. aus: "Wir glauben daran, dass einmal jeder Körper wieder in der Geisterwelt erscheint. Der Prophet Smith hat sein Blut vergossen für die Weisheit dieser Lehre. Ich wünsche, dass das Blut von jenen Männern nicht über unsere Hände kommt. Wir haben prophetische Lehrer und glauben daran. Der Herr hat un s Führer gegeben, die so gross sind, wie sie nicht grösser sein können."

Die Veranstaltung war von Gesangs- und Musikvorträgen umrahmt. Der Saal war während der Veranstaltung wie üblich mit 2 Hakenkreuzfahnen und dem Bild des Führers geschmückt.

In Vertretung:

[signature]

II 1 Bi-S. 427/35 16/12.35

Zu den Akten „Mormonen":

244/ii

Scha

Tagesmeldung 1066

Dresden 9.12.35

- 4 -

Wegen unbefugter Handzettelverteilung wurde der Vorsteher der "Kirche Jesu Christi Planitz O." (Mormonen),

Max Albrecht Hochmuth,
geb. am 8.5.1835 in Cainsdorf,
wohnhaft Planitz, Fritz-Reuter-Str. 5,

vom Amtsgericht zu Zwickau zu RM 10.- Geldstrafe verurteilt. Hochmuth hatte Traktate mit dem Titel "Frau und Ehe bei den Mormonen" verteilen lassen.

II 1 Bi-S. 109/36 17/12 35

Gestapa
20. JAN. 1936
Archiv

Zu 1) + 2) [illegible] Eintragen.

Karteikarte anlegen.

II 1 Fi

zur Auswertung

Archiv. Ausgewertet. Berlin, den 21.1.1936

Zu den Akten „Mormonen":

244/ii

II 1 B1-S-109/36

STAATSPOLIZEISTELLE
für den Regierungsbezirk Liegnitz

Fernruf: am Tage 1931
nachts 3724

Einschreiben!

1987

An das

Geheime Staatspolizeiamt
- II 1 B 1 -

B e r l i n .

Eingangs- und Bearbeitungsvermerk:

Geh. Staatspolizeiamt
Eing. 24. DEZ. 1935
II B 1 21 1

Geschäftszeichen und Tag meines Schreibens:
- Abt. II B - 80,20 -
20. Dezember 1935

Betrifft: den amerikanischen Staatsangehörigen Missionar James Riley, geb. 23.12.13 zu Ogden, Staat Utah, USA, wohnhaft in Görlitz.

Nach einem Bericht der Aussendienststelle in Görlitz hat sich R i l e y am 13.11.35, von Salzburg (Österreich) kommend, in Görlitz polizeilich angemeldet. Er wohnt daselbst, Krölstr. 15, III, bei Semprich, zur Untermiete.

Riley ist Missionar der Sekte der Mormonen (Kirche Jesu Christi der heiligen der letzten Tage) und wirkt, angeblich ehrenamtlich, für seine Kirche von Tür zu Tür. Er wird von den Angehörigen der Sekte kostenlos untergebracht und unterhalten.

An die dortige Hauptabteilung III ist bezüglich des gegen Riley bestehenden Sp.-Verdachts von der hiesigen Abt. III besonders berichtet worden.

Im Auftrage:
Hinkel.

II i Di-S. Reg.
1) Keine Vorgänge über Riley.
2) Karteikarte angelegt.
O. Vi

Anlagen

II1 B1-S- 23/36

II i Bi 6179/35

Heftrand

II 1 Bi-S 23/36 6/1 36

Archiv.
Ausgewertet. R
Berlin, den 10. 1. 1936

II 1 Fi
zur Auswertung

-7. JAN. 1936

zu den Akten „Mormonen"
244/II

Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Uebermittlung

1368

Aufgenommen Tag	Monat	Jahr	Zeit	Raum für Eingangsstempel	Befördert Tag	Monat	Jahr	Zeit
18	10	35	1001	II 1 B1	an		durch	
Stettin/4					Verzögerungsvermerk			

N.-U.- Nr. 66176

Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch

+ STETTIN FS 2856 18.10 35 0950 ==

AN GESTAPA BERLIN ==

IN STRALSUND SIE ZWEI AMERIKANISCHE MISSIONARE EINGETROFFEN. DIE DORT FLUGBLAETTER DER SEKTE '' KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE '' (MORMONEN) VERTEILEN. BEIDE BESITZEN DIE AMERIKANISCHE STAATSANGEHOERIGEKEIT. UND HEISSEN. 1.) MARTIN MATZ GEB. A..1.12.08 ZU ZWICKAU -- 2.) CLXDE GRAEHL GEB, AM 3.2.17 ZU SNOWUELLE MAT Z IST AM 2.10.35 UND GRAEHL AM 15.10.35 AUS DANZIG KOMMEND HIER EINGEREIST. SIND DIE BEIDEN, DORT BEKANNT UND LIEGT ETWAS GEGEN SIE VOR.??? DIE SEKTE IST NICHT VERBOTEN U D HAT IHREN SITZ IN BERLIN, N. W. 87 HENDELSTR.3 ===

II1 B1-S 345/35

STAPO STETTIN, ABTL, ROEM 2A +

Karten erl. D. 4/5

Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch

II 1 Bi 18/10.35

Registratur - S.

Sind hier Vorgänge über die untenstehend genannten Personen vorhanden? Erb. bitte.

II i F i Vorg. nicht ermittelt

Z. 10/X 35

2

II 1 B 1 - S. 345/35 Berlin, den 21.10.1935.

1069

1) Fernschreiben 57506

An

Stapo Stettin.

Zum F.S. Nr. 2856 vom 18.10.1935 (Abt. II a)

Über die amerikanischen Missionare Martin M a t z und G r a e h l ist hier bisher nichts bekannt geworden.

Gestapa II 1 B 1 - S.345/35

2) Z.d.A."Mormonen".

Befördert durch N.Ü.		
Tag	Monat	Uhrzeit
22	10	1645
an	App.	durch
Stettin	4	

Staatspolizeistelle
für den Regierungsbezirk Stettin

B.-Nr. II a 4926/35
(Es wird gebeten, im Antwortschreiben obige B.-Nr. anzugeben.)

Stettin, den 19. 12. 1935
Augustastr. 47
Fernruf: Stettin 35231

3

1070

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: 24. DEZ. 1935
Nr. / Anl. /

Einschreiben!

An
das Geheime Staatspolizeiamt
B e r l i n SW.11

Betr.: Amerikanische Missionare Martin M a t z und C. G r a e h l .
Vorg.: Diess. Fernschreiben vom 18.10.35 - Nr.2856.

Unter Bezugnahme auf mein Fernschreiben vom 18.10.1935 - Nr. 2856 - bitte ich mir das Ergebnis der dortigen Ermittelungen mitteilen zu wollen.

In Vertretung

gü II1 B1-S 345/35

II 1 Bi - S 345/35 9/1 31

Ad II 1 Bi

zur Feststellung, ob die umstehend genannten Personen bei der Geschäftsstelle der „Mormonen" als Prediger bekannt sind. Sind die Missionare nur vorübergehend in Deutschland tätig. In wessen Auftrag reisen sie in Deutschland umher?

[illegible]

[illegible]

4

Ad.II 1 B 1-S 345/35 Berlin, den 10. Januar 1935

1971

Bericht.

Die hiesigen Ermittlungen haben ergeben, dass die im Vorgang genannten

Matz und Graehl

bei der Geschäftsstelle der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen) als Prediger, bzw. als Missionare bekannt sind.

Matz und Graehl wollen ca. zwei und ein halbes Jahr in den verschiedensten Gegenden Deutschlands umherreisen und danach wieder nach Amerika zurückkehren.

Den Auftrag zu dieser Propagandareise haben die beiden Missionare von der Zentralstelle der Mormonen, Salt Lake City, Utah, U.S.A., erhalten.

[illegible] 11/1.

Krim. Ang. [illegible]

II 1 B 1 - S 345/35.

Berlin, den 13. Januar 1936.

1972

1.) Fernschreiben:

Stapo

S t e t t i n .

Zum Schreiben vom 19.12.35 - II a 4926/35-.

Bei der Geschäftsstelle der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen) konnte festgestellt werden, dass die amerikanischen Missionare Martin M a t z und C. G r a e h l beabsichtigen, sich etwa 2 Jahre in Deutschland aufzuhalten, um hier religiöse Vorträge zuhalten. Gegen die Sekte liegt zur Zeit nichts vor. Über Matz und Graehl konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Gestapa II 1 B 1 - S 345/35.

2.) ZdA. "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen.).

I.A.

K.

Wiedervorlage E 1134

11/1134

z.d.21. Anlage

- 2 -

1

A b s c h r i f t.

1973

Der Preussische Minister des Jnnern.

Berlin, den 8. April 1926.
NW 7, Unter den Linden 72-74.

IV c 5010. II.

Auf den Bericht vom 16. Dezember 1925 -648. IA. Fr. A. Allg. 25

Jn der Angelegenheit des Mormonenmissionars Albert Feinauer hat mir das Auswärtige Amt mitgeteilt, dass es keine Bedenken gegen die Durchführung der dort unter dem 27. April 1925 verfügten Ausweisung des Vorgenannten aus dem preussischen Staatsgebiet wegen Zuwiderhandlung gegen die Passvorschriften zu erheben hat. Das Auswärtige Amt hat zur Klärung der in solchen Fällen zu beobachtenden Grundsätze sich weiter dahin ausgesprochen, dass es seinerseits auch keine Einwendungen dagegen erhoben haben würde, wenn Feinauer aus demselben Grunde gemäss § 2 der Verordnung über die Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Passvorschriften vom 6. April 1923 (R. G. Bl. I. S. 249) aus dem deutschen Reichsgebiete ausgewiesen worden wäre. Die Verfügung der Ausweisung wegen Passvergehens würde dem Verfahren der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika entsprechen. Diese wendet seit einigen Jahren die volle Schärfe ihrer Einwanderungsgesetze, insbesondere des Artikels 19 des amerikanischen Einwanderungsgesetzes vom 5. Februar 1917 zur Abschiebung (deportation) zahlreicher deutscher Reichsangehöriger aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Deutschland an, die sich in den Vereinigten Staaten nichts anderes haben zuschulden kommen lassen, als dass sie

gegen

An
den Herrn Polizei-Präsidenten
in
B e r l i n.

648. I. A. Fr. A. Allg. 25.

die amerikanischen Passvorschriften,vor allem gegen das amerikanische Einwanderungsgesetz vom 26.Mai 1924,insofern verstossen haben,als sie nicht im Besitze eines nicht abgelaufenen Einwanderungs-Sichtvermerks (visa certificate) waren. Gemäss Artikel 6 Nr.2 des letzten Gesetzes würde Feinauer,wenn der Fall umgekehrt läge,nach amerikanischer Auffassung als Einwanderer zu bezeichnen sein,da sein Aufenthalt in Deutschland über den 1.August 1924,den Zeitpunkt des Ablaufes der Gültigkeitsdauer des Sichtvermerks des Deutschen Generalkonsulats in Montreal,hinaus nicht mehr als vorübergehend (temporarily) angesehen werden kann. Da im vorliegenden Falle die Ausweisung nur aus dem preussischen Staatsgebiet vor mehr als einem Jahre verfügt worden und die Ausweisung in dieser Form bereits zur Kenntnis des hiesigen Amerikanischen Generalkonsulats gelangt ist,ersuche ich ergebenst,aus Zweckmässigkeitsgründen Feinauer gegenüber es hierbei sein Bewenden zu lassen.

Im übrigen bemerke ich,dass die Ausweisung des Feinauer lediglich wegen seiner Tätigkeit als Missionar für die Mormonen nicht zulässig sein würde. Einer Ausweisung mit solcher Begründung würde Artikel 1 des deutsch-amerikanischen Freundschafts-Handels-und Konsularvertrages vom 8. Dezember 1923 entgegenstehen.

Ich ersuche ergebenst,demgemäss das Weitere zu veranlassen und bei der endgültigen Antwort an das hiesige Amerikanische Generalkonsulat die Missionartätigkeit des Feinauer als Ausweisungsgrund nicht anzugeben, wie es in dem dortigen vorläufigen Schreiben vom 11.Mai 1925 (vergl.Bl.10 der wieder beigefügten Akten) tatsächlich bereits geschehen ist.

Im Auftrage:
gez.Loehrs.

Beglaubigt:
(L.S.) gez.Unterschrift,
Ministerialkanzlei-Sekr.

Fü

2

Vfg. 1374

Eine Abschrift des Erlasses ist mit den Akten Freinauer, 1684.IA.Fr.A.3/24,der zuständigen Geschäftsstelle vorzulegen.

Berlin,den 1.Juni 1926.

Abt.IA.Fremdenamt .648.IA.Fr.A.Allg.25.

gez.Wündisch.

P. P. Berlin Abt. I A.
20 SEP. 1926
Fremdenamt.

Reg. Vermerk.

Die Akten Lit. M. 13 - Normannbewegung - sind im Dezember 1925 an das Fremdenamt zu 1684 I A. Fr. A. 3.24 verausgabt und bisher zur zur Registratur nicht zurückgelangt.

Reg. I A. 2
[illegible] 18/9.

Abt. I A.
Gesch. Bereich 2

Dem Fremdenamt

Der G. St. 3 mit der Bitte um Beifügung der Akten.

Weitere Akten hier nicht dort vielleicht bekannt

d. A.

Akten bgf

Mair 18/9.

Reg. 3.

[illegible] 28/9

Bei Gesch. St. 3. nichts bekannt. Diess. Verg. wieder abnehmen. [illegible] 28/9.

656-3.26

+ 8360

Reg. 2. wo ich einen Vorgang gebeten. (Heiliger der letzte Tage)

[illegible] 8/10.

Vorg. liegt z. Zt. [illegible]
[illegible] 8/10.

Die Akten sind immer noch nicht zur Reg. zurückgelegt.

Der Polizeipräsident
Abteilung I A
Nr. 1944 I A 2 26

Berlin, den 11 X 1926.

1. Eintragen
2. U. R.

Dem Fremdenamt
hier

J. P. Berlin Abt. I A
13 OKT. 1926
Fremdenamt.

In der Reg 3 nicht erm. [illegible] 13/10

mit der Bitte um Nachforschung nach dem Vorgang, betreffend: Mormonenbewegung, welcher als Akten Lit. M. 13 – im Dezember 1925 zu dem dortigen Aktenzeichen 1684 I A 2 Fremd. A 3/24 verausgabt und bisher nicht wieder zur Registratur zurückgelangt ist.

[illegible]

M. 11

Abteilung I A
Fremdenamt.

Berlin C. 25, den 15. 10. 26.

1926 4

Die gesuchten Akten Lit. 13 sind weder in der Gesch. Stelle 3 noch in der Registratur.

Dem G. B. I (Gemeinden) zur ges. K. u. Beifügung, falls sie sich dort befinden sollten, vorg. vorgelegt.

J. A. [illegible]

Registr. I A R. u. Allg.

Vielleicht lassen sich die Akten an Hand des Vorgangs 648 I A R. u. Allg. 25 (zuletzt bearbeitet am 1.6.26.) nachweisen.

[illegible] 21/10

Hg. 96 [illegible] 21/10

An Reg. Allgem. zurück. [illegible] 3

an Gesch. St. 3 vorg. zurück. [illegible] 22/10

Herrn Reg. R. [illegible] Mein [illegible] 26/10 26

Zurück. Reg. I A Allg. Lit. [illegible] Tabel 28/10

5

Der Polizeipräsident
Abteilung I A 2
Nr. ~~648~~ 1944 I A Allgem. 25

Berlin, den 29.X.28

1077

1) Rg I A allgem. zur gefl. Beifügung des Vorgangs 648 I A Allgem. 25.

zu 1 bgfg 29/11

2) U. R. dem Fremdenamt

hier

mit der Bitte um Überlassung des Vorgangs 1684 I A Fr. A 3/24 auf kurze Zeit zur Einsicht. wahrn. Auf Grund welcher Unterlagen bezw. Akten befinden sich die gesuchten Akten bei dem Vorgang 648 I A Allgem. 25. bezw. lassen sie sich durch diesen ermitteln?

zu 2 Akten des Fremdenamts bgfgf
Dr 30.10

Meier

656-3-26-

Der Polizeipräsident
Abteilung I A
Nr 1944 I A 2/26

Berlin, den 2. XI 26

U. g. Rückgabe mit den Akten 96-26
2. 656-3-26-
und 2 Anl.

Dem Fremdenamt
hier

P. P. Berlin
2 - NOV. 1926
Frem

zur gefl. Kenntnisnahme und mit der Bitte um Beifügung der Akten M.-13 betreffend Mormonenbewegung (Abt. I A), welche nach dem Registraturvermerk der Rgstr. I A zu dem Akten zeichen 16 84 I A Fremd A 3/24 verausgabt worden, aber nicht wieder hierher zurückgelangt sind. Da aus dem beiliegenden Vorgang 648 I A Fr Allg. 25 eine schriftliche Anforderung nicht ersichtlich ist, die Akten d. Abt. I Pfarrsachen 138 nach Bl. 11 d. Akten 656-3-26 aber freundlich angefordert worden sind, dürften auch die Akten M. 13 mündlich angefordert worden sein. Eine Vermerk über Rückgabe der Akten M-13 ist in den beiliegenden Vorgängen nicht ersichtlich.

Ja

[signature] [signature]

Not 20. XI. 26

B. 6. 11. 26. 6

Abt I A Fr. A.

Dem Gesch. Bereich I A 2
zurückgesandt.
Akten Finanz

Auf die Verf. Bl. 10 Ziff. 2 hin habe ich, wie erwähnt, festgestellt, daß damals bei Abt I A keine Generalakten über Mormonen aufzufinden waren. Daß habe ich mich mit I Schtz. in Verbindung gesetzt. Soviel erinnerlich sind die Akten d. Abt I noch hinsichtlich dorthin zurückgegeben worden.

[signature]

Der Polizeipräsident.
Abteilung I A.
Tgb.No. 1944 I.A.2.26.

Berlin, den 11 November 1926.

Allg. 474 I 26.

P. P. Berlin
15. NOV. 1926
... I.

1. Urschriftlich mit einem Band Akten Nr. 656/26 (3) des Fremdenamts, ein Heft 96/26 und einer losen Anlage gegen Rückgabe der Abteilung I mit der Bitte um Nachforschung, ob die Akten Lit.M.13 Mormonenbewegung sich dort befinden.

2. Registratur not.Frist 25.11.26.

J.A.

[signature]

I i

656-3-26

Rm.

Abteilung I.

Tgb.Nr. Allg. 474. I. 1. 26.

Berlin-Schöneberg, den 20.November 1926.
Gothaer Strasse 19.

Urschriftlich mit 1 Bd. Akten Nr. 656/26 des Fremdenamts, 1 Heft 96/26 und 1 losen Anlage

der Abteilung I A

mit dem Bemerken ergebenst zurückgesandt, dass die gesuchten Akten Lit. M. 13 - , Mormonenbewegung, hier nicht vorliegen. Jn den hiesigen Akten Pfarrsachen 138, Sekte der Mormonen, befindet sich ein Vermerk, nach dem die Akten M. 13 schon 1923 bei der Abteilung I A nicht auffindbar waren.

Jm Auftrage:

gez. Paczkowski.

Beglaubigt

Pölnessen

Kanzlei-Sekretär

Polizei-Präsidium Berlin Kanzlei der Abteilung I

He.

Berlin-, den 11ten November 1926

1079

Aktenvorlage

gemäß Verfügung vom auf Nr. 1944 I E.2.26

betreffend Nachforschung über den Verbleib der abhanden gekommenen Akten Lit. M 13 Mormonenbewegung.

Am 11/11. U.R. Abteilung I

Frist 25/11.26

Mit Vorgang

Dr. 20/11.

Registratur.

Vordruck Nr. 415 a.

25/11.26

1944 I E.2.26.

1. Es ist beginnend mit diesen Vorgängen, eine neue Akte „Mormonenbewegung" anzulegen.

2. Vorg. 648 I A. Fr. A. Allgem. 25 und
656 " " 3. 26

Zu 1 u. 2 vol.
Pr. 30/11.

abwerfen.

3. VM. Reichsdienst

II

zum gefl. Bericht über den Stand der Bewegung.

Sind dort die gesuchten Akten vorhanden oder ist ihr Verbleib bekannt? JM.

Abteilung I A.
Berlin, den 30. 1. 1926.
Igb. Nr. 1944 I A. 2. 26
I 4032/26

8

Zu 3

Der beiliegende Bericht vom 6. 9. 26 (Vorgang 1716 I A. 2. 26) trifft in allen Punkten noch zu. Über den Verbleib der Akten M. 13, Band 1 konnte von hier aus nichts ermittelt werden.

Berlin, den 2. Dez. 1926.
Gottmann.
Krim. Sekr.

A. d. I. G. St.
V.
Dem G. L. 2
wieder vorzulegen.
Bln., den 4. 12. 26.
J. A.

W

1/ der anliegende Vorgang 1716 I A 2.26 ist zu diesen Akten zu nehmen

2/ W. W. 6/5.27.

z. A. 6/12.26

[illegible]

W

1881 9

~~filt~~

1/ Reg. 2. sind Akten über die Sekte "Heilige der letzten Tage" (Elisabethstr.) vorhanden wenn ja beifügen

Kein Vorgang. Pri. 26/7.

z. A. Mai 25/7.

1716 IA2 26. Nr. 1886 I A 2.26

Herrn B. S. Minn
z. gefl. Rückgabe [illegible] 20/8

[illegible] 28/8

II/28

Bericht ist beigeheftet
Berlin, den 6.9.26.
Gottmann,
Krim. Schr.

V.
G. B. 2 wieder vorzulegen.
Bm., den 6.9.26.
z. Pl.
Meier

I 2880/26

10.
1080

A b t e i l u n g. I. A.

II. Gesch. Stelle. Berlin, den 6. September 1926.

Bericht über die Mormonen-Bewegung.

(Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage)

Als Begründer der Mormonen-Bewegung ist der am 23.12. 1805 zu Sharon, Grafschaft Windsor im Staate Vermont Nord-Amerika geborene Joseph Smith anzusehen. 27.7.44. Chartago (Illinois) ermordet. In den Jahren 1820 machte sich in der Gegend von Manchester, wohin Smith mit seinen Eltern und Geschwistern verzogen war, eine ungewöhnliche religiöse Aufregung bemerkbar. Sie begann bei den Methodisten, griff aber bald auf alle Sekten, an welchen jene Gegend reich war, über. Viele Personen schlossen sich den einzelnen religiösen Parteien, den Methodisten, Presbyterianer und Baptisten an. Unter den Bekehrten entstand jedoch bald ein grosser Wirrwarr und führte oft zu wüsten Auftritten. Während die Eltern des Smith dem Presbyterianer Glauben angehörten, war der oben bezeichnete Smith dem Methodisten Glauben zugeneigt. Smith muss bereits in seinen Jugendjahren ein Fanatiker gewesen sein, denn kaum 15 Jahre alt, trat er allen Sekten entgegen und behauptete, dass er im Walde an einsamer Stelle zu Gott gefleht habe, er möge ihm den richtigen Weg zeigen. Darauf sei eine Lichtsäule über ihn hernieder gekommen und er habe zwei Gestalten, deren Herrlichkeit und Glanz nicht zu beschreiben seien, gesehen. Eine von ihnen habe ihn beim Namen genannt und zu ihm gesagt: „Dies ist mein geliebter Sohn, höre auf ihn!" Auf seine Frage an diese Gestalt, welche von all den Sekten die richtige sei und welcher er sich anschliessen solle, habe Gottes Sohn zu ihm gesagt, dass er sich keiner anschliessen solle, da alle die Kraft der Gottseligkeit verleugneten

Später will Smith wiederholt in seinem Zimmer mit einem Engel, der auf seine Gebete erschien, verkehrt haben, welcher ihm erklärt habe, dass er ein Bote, von der Gegenwart Gottes zu ihm gesandt und sein Name „Moroni" sei. Weiter soll dieser Engel ihm geoffenbart haben, dass ein Buch an verborgener Stelle aufbewahrt werde, welches auf goldene Platten geschrieben sei, und das dieses Buch Bericht gebe, von den Bewohnern dieses Landes. Das Buch enthalte ferner die Fülle des Evangeliums, wie es von Heiland jenen Ureinwohnern verkündet worden sei. Ausserdem seien zwei Steine (Urim und Thummim) in silbernem Bogen mit den Platten aufbewahrt. Durch den Besitz und Gebrauch dieser Steine seien in früheren Zeiten Menschen zu Sehern geworden. Smith will dann von Moroni (den Engel) gewarnt worden sein, dass er das Buch, welches er später erhalten solle, irgend jemanden zu zeigen, da er sonst umkommen würde. Nachdem ihm Moroni den Ort, an welchen das Buch und die Platten aufbewahrt seien, im Geiste sehen gelassen habe, soll der Engel durch eine Röhre, die bis in den Himmel reichte, empor gestiegen sein. Bei einem späteren Erscheinen Moroni's soll dieser dann den Smith den Hügel Cumorah in der Nähe Manchesters als diejenige Stelle, an der sich das Buch pp. befinden, bezeichnet haben. Smith will dann die bezeichneten Sachen in einer steinernen Kiste auf diesem Hügel gefunden haben. An den Herausnehmen will er aber von Moroni mit den Hinweise, dass er in nächsten Jahre am 22.9. wiederkommen solle, gehindert sein. So will Smith 4 Jahre (1823 = 1827) jedesmal am 22.9. den Hügel aufgesucht und Lehren von Moroni empfangen haben. Am 22.9.1827 will Smith die Urkunden von den Engel Moroni erhalten haben. Inzwischen gesellte sich ein Lehrer, Oliver Cowdery, zu Smith, die nun beide die Uebersetzung des Buches vornahmen, und dasselbe „Mormon" bezeichneten.

1832

Bei der Uebersetzung der Schrift, welche aus aegyptischen Hieroglyphen bestand, wurden sie auf den Taufakt aufmerksam. Beide gingen nun am 15.5.1829 in einen Wald um Belehrung zu erbitten. Hier erschien ihnen ein Engel, der sich als Johannes der Täufer ausgab und ihnen die melchisedekische Priesterwürde übertrug, (Smith erster Aeltester, Cowdery Zweitältester) worauf sich beide durch Untertauchen gegenseitig taufen mussten. Seither ist die Taufe durch Untertauchen, durch die die Vergebung der Sünden vollzogen wird, eingeführt.

Taufgesetz. In der Form eines Gebotes an die Kirche wird die Art und Weise der Taufe, wie folgt beschrieben: Alle, die sich vor Gott demütigen und wünschen, getauft zu werden, mit zerknirschten Herzen und reumütiger Seele und vor der Kirche bezeugen, dass sie wahrhaftig alle ihre Sünden bereut haben, willig sind, den Namen Jesu Christi auf sich zu nehmen, den Entschluss fassen, ihn bis ans Ende zu dienen, und wirklich durch ihre Werke bezeugen, dass sie von Geiste Christi zur Vergebung ihrer Sünden erhalten haben, alle diese sollen durch die Taufe in die Kirche aufgenommen werden. Niemand kann Mitglied der Kirche werden, wenn er die Jahre der Verantwortlichkeit noch nicht erreicht hat. (Dieses Alter wurde auf 8 Jahre festgesetzt.) Er muss Busse tun können, was bei Kindern nicht der Fall ist. Dann ist an allen, die Busse getan haben, die Taufe in der folgenden Weise zu vollziehen: Der Mann, der von Gott berufen ist und Vollmacht von Jesus Christus hat, zu taufen, soll mit der Person, die zur Taufe erschienen ist, in das Wasser hinabsteigen und sagen, indem er ihn oder sie beim Namen nennt: „Beauftragt von Jesus Christus, taufe ich dich in Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen." Darauf soll er ihn oder sie in Wasser untertauchen und wieder aus den Wasser herauskommen.

Weitere Kirchen-Gesetze.

Pflichten der Aeltesten, Priester, Lehrer, Diener und Mitglieder.

Ein Apostel wird als Ältester bezeichnet. Er ist berufen, zu taufen, und andere Beamte in der Kirche zu ordinieren, Mitglieder zu bestätigen, predigen, die Schriften auslegen, dass Abendmahl segnen und die Versammlungen leiten.

(Vermerk: Beim Abendmahl wird Brot und Wasser gereicht, da Wein Alkohol enthält.)

Die Priester sollen lehren, auseinandersetzen, taufen und das Abendmahl segnen. Sie können andere Priester, Lehrer und Diakonen (Diener) ordinieren, jedoch nicht die Hände auflegen für die Gabe des Heiligen Geistes. Ist kein höherer Beamter anwesend, so kann der Priester auch die Versammlung leiten. Es ist seine Pflicht, das Haus eines jeden Mitgliedes zu besuchen und diese zu ermahnen, mündlich und im Stillen zu beten und auf alle Familienpflichten zu achten. Nötigenfalls kann der Priester zur Unterstützung der Ältesten heran gezogen werden.

Der Lehrer ist der Wächter der Kirche. Er hat darauf zu achten, dass weder Gottlosigkeit noch Unstimmigkeiten, noch Lügen, noch Verleumdungen und Uebelreden in der Kirche herrschen. Er kann die Leitung der Versammlung übernehmen, wenn kein Priester oder Aeltester zugegen ist, jedoch kann er weder taufen noch bestätigen, noch das Abendmahl segnen.

Der Diener (Diakon) soll den Lehrer und anderen Beamten behilflich sein, darf aber ebenfalls nicht taufen, bestätigen oder das Abendmahl segnen.

Konferenzen der Kirche. Die Aeltesten der Kirche werden angewiesen, sich alle drei Monate oder zu einer anderen, durch die Konferenz festzusetzenden Zeit zu Konferenzen zusammen zu finden, um alle nötigen Kirchengeschäfte zu besorgen. Alle, die

ordiniert worden sind, sollen ein Ordinationszeugnis erhalten und durch die Wahlstimmen der Mitglieder als Beamte der Kirche angenommen werden.

Pflichten der Kirchenmitglieder. Alle Mitglieder sollen durch die Taufe in die Kirche aufgenommen werden, nachdem sie Busse getan haben. Es soll ihnen genügend Zeit gelassen werden, damit sie in Evangelium unterwiesen werden können, ehe sie als Mitglieder aufgenommen werden und das Abendmahl erhalten. Kinder sind den Aeltesten der Kirche zu bringen, die sie segnen sollen. Die Mitglieder sollen sich oft versammeln, um vom Abendmahl zu geniessen zum Gedächtnis des Herrn Jesus Christus. Der Aelteste oder Priester, der das Abendmahl segnet, soll mit der Gemeinde knien und den Vater in feierlichen Gebet anrufen und das Gebet wiederholen, dass der Herr in dieser Offenbarung gibt.

Uebertreter. Jedes Mitglied, das die Gebote des Herrn oder die Vorschriften der Kirche übertritt, soll zur Verantwortung gezogen werden, wie es die heilige Schrift vorschreibt. Wer ausgeschlossen wird, dessen Name soll „ausgelöscht" werden aus den Namensverzeichnis der Kirche.

Mitgliedscheine. Die Mitgliederverzeichnisse sollen in einen Buche geführt werden, und wer immer von einem Ort zum andern versieht, soll einen Mitgliedschein oder einen Ausweis erhalten, woraus sein Stand in der Kirche zu ersehen ist. Dieser Ausweis ist den leitenden Beamten der Gemeinde vorzulegen, welcher sich das Mitglied anzuschliessen wünscht.

Nach Vollendung der Uebersetzung des Buches „Mormon" im Jahre 1829 soll der Engel den Propheten Smith nochmals erschienen sein und Ihm die Originale wieder in Verwahrung genommen haben. Im Jahre 1830 war das Buch „Mormon" fertig gedruckt.

Gründung der Kirche.

Am 6.April 1830 wurde die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" in Fayette im Staate New York von 6 Personen, Joseph Smith, Oliver Cowdery, Hyrum Smith, Peter Whitmer, David Whitmer und Samuel H.Smith gegründet. In dieser Gründungsversammlung wurde eine Urkunde aufgenommen, in welcher Joseph Smith, „Ein Seher, Uebersetzer, Prophet und Apostel Jesu Christi, ein Aeltester der Kirche durch den Willen Gottes und die Gnade des Herrn Jesu Christi" genannt wurde. Der Kirche wurde geboten, auf alle seine Worte und Weisungen in aller Demut und in Glauben als sei es aus des Herrn Munde, zu achten. Cowdery wurde zum ersten Prediger der Kirche ernannt.

Am 11.4.1830 trat die Kirche zum Erstenmal in die Oeffentlichkeit, und fing ihr Bekehrungswerk an. Am 9.Juni 1830 wurde die erste Konferenz der Kirche, die bis dahin 27 Seelen zählte, abgehalten. Am 14.2.1835 wurden die ersten 12 Appstel gewählt.

Durch die Verfolgungen, die die Mormonen von seiten der anderen Sekten sowohl, als auch von seiten der einzelnen Staaten (Amerikas) zu erdulden hatten, war das Mormonenvolk um die Mitte des 19ten Jahrhunderts (1848) gezwungen, nach den Salzseethal auszuwandern. In Utah wurde ein genossenschaftliches Handelshaus Zion errichtet. Von hier aus wurden Siedlungen nach allen Richtungen bestrkt.

Im Jahre 1920 zählte die Kirche mehrere Hunderttausend Mitglieder. Ihr Eigentum an Versammlungshäusern, Tabernakeln, Tempeln und anderen nötigen Gebäuden wird auf viele Millionen Dollar bewertet. Als Präsident steht der Kirche der am 22.11.1856 in der Salzseestadt Utah, geborene Heber J.Grant seit den 23.11.1918 vor. Diesen sind 2 Räte beigegeben und zwar, als erster Rat der am 4.2.1832 in London geborene Charles W.Penrose seit den 10.8.1921. Als zweiter Rat der am 16.9.1862 zu Toms-River, New-Jersey geborene Anthony W.Ivins seit den 10.8.1921.

Die zwölf Apostel.

1. Rudger Clawson, 12.8.57. in Salt Lake City, Utah geboren,
2. Reed Smoot, 8.1.62. in Salt Lake City, Utah geboren,
3. George Albert Smith, 4.4.70. Salt Lake City, Utah geboren,
4. George F. Richards, 23.2.61. Farmington, Utah, geboren,
5. Orson F. Whitney. 1.7.55. Salt Lake City, Utah, geboren,
6. David O. McKay, 8.9.73. Huntsville, Utah geboren,
7. Joseph Fielding Smith, 19.7.76. Salt Lake City, Utah, geboren,
8. James E. Talmage, 21.9.62. Hungerford Berkshire, geboren,
9. Stephen L.Richards, 18.6.79. Mendon, Cache-Grafschaft, Utah, geb.,
10. Richard R.Lyman, 28.9.70. Fillmore, Utah, geboren,
11. Melvin J.Ballard, 9.2.78. Logan, Utah, geboren,
12. John A.Widtsoe, 31.1.72. Insel Froyen, Norwegen, geboren.

Präsidierender Patriarch.

Hyrum G.Smith, 8.7.79. South Jordan, Salt Lake-Grafschaft, Utah, geb.

Präsidierender Bischof.

Charles W.Nibley, 5.2.45. Hunterfield, Midlothian, Schottland, geb.,

Es bestehen 24 Missionen, die wieder in Konferenzen und Gemeinden eingeteilt sind. Deutschland gehört zu der „Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", welcher als Präsident der in Basel, Leimenstrasse 49 wohnhafte H.J.Cannon, vorsteht.

Der Berliner Konferenz steht der Amerikaner Edward Jenkins, 29.1.04. Utah geboren, hier, Birkenstrasse 76 bei Herkenrath wohnhaft, vor. Die Berliner Konferenz wird in 6 Gemeinden (eingeteilt) und zwar:

1. in Zentrum, Versammlungslokal Elisabethstr.67/68 Schulaula, Leiter der amerikanische Missionar Hartner Merrill, 8.2.02. Richmond, Utah, geboren, in Friedrichshain 3 bei Arner wohnhaft,

2. in Osten Versammlungslokal Schulaula Rigaerstr.8. Leiter Elmer Poulton,7.8.06. Salt Lake City,Utah, geboren, Berlin,Frankfurter=Allee 354 bei Dellas wohnhaft,
3. Weissensee. Versammlungslokal Schule Mandelstr. 2. Leiter Missionar Kurt Hunger,10.7.04. Freiberg i.Sa. geboren,Weissensee,Sedanstr.35 bei Metzkos wohnhaft,
4. Moabit. Versammlungslokal Schulaula Stephanstr. 27. Leiter der vorbezeichnete Berliner Konferenzpräsident Jenkins.
5. Schöneberg. Versammlungslokal Schule Münchener= Ecke Hohenstaufenstr. Leiter Missionar Rulon Biddulph,25.8.06. Hooper, Utah,geboren,Birkenstrasse 76 bei Herkenrath wohnhaft,
6. Spandau. Versammlungslokal Viktoriasaal Grunewaldstrasse 9. Leiter Elmer Christensen,13.6.98.Frederiksberg geboren,Charlottenburg,Bleibtreustr.10/11 bei Petrich wohnhaft.

Die Berliner Konferenz zählt etwa 4000 Mitglieder.

In Berlin finden jeden Sonntag Gottesdienste in den vorbezeichneten Versammlungslokalen,sowie für Kinder Sonntagsschulen statt. Ausserdem jeden Donnerstag eine Bibelstunde. Sonnabends treffen sich regelmässig die Aeltesten der Kirche in den Lokal Birkenzelt Birkenstrasse 1,woselbst sie ihre Konferenz abhalten. Alle vier Wochen wird eine Fastversammlung abgehalten,an diesen Tage fasten die Mitglieder und geben das hierdurch Ersparte für Unterstützungen ärmerer Leute hin. Ausserdem geben sie den Zehnten für dieselbe Verwendung ab.

Die Taufe für die Berliner Kirchenmitglieder findet hinter Grünau statt und ist jedermann zugänglich. In Winter finden dieselben in den Berliner Badeanstalten und nur auf Wunsch im Freien statt. Von der Taufe versprechen sich die kranken Mitglieder Gesundheit.

Der schweizerischen und deutschen Mission gehören soweit festgestellt werden konnte,die Konferenzen: Basel,Bern, Zürich,Köln,Frankfurt a.M.,Hamburg,Hannover,Stuttgard,Berlin, Breslau,Chemnitz,Dresden,Leipzig,Königsberg i.Pr. und Stettin an. Gemeinden,die sich in kleineren Ortschaften gebildet haben,sind den,in der Nähe gelegenen Konferenzen angeschlossen.So gehört auch Rathenow,woselbst die Gemeinde eine grosse Anhängerschaft haben soll,zu der Berliner Konferenz. Das Versammlungslokal in Rathenow befindet sich in der Bauschule,Grosse Bauschulstrasse.

Die Organisierung der Mormonen ist eine der Besten von allen religiösen Sekten. Von den Aposteln und Missionaren,die zum grössten Teile aus den Salzseegebiet,woselbst sich auch die Hochburg der Mormonen befindet,kommen,wird eine rege Propaganda getrieben. Vorwiegend gehören hier die Mitglieder der ärmeren Bevölkerung an,aber auch selbst bürgerliche Kreise sind unter ihnen zu finden. Die Lehre stützt sich auf die Bibel und das Buch Mormon in Verbindung mit modernen ausserchristlichen Ideen.

Die deutsch=österreichische Mission,Präsident Fred Tatje, Basel,Leimenstr.49 und die schweizerisch=deutsche Mission ebenfalls Basel,Leimenstr.49 geben die vierzehntägig erscheinende Zeitschrift „Der Stern",welche beschafft und beigefügt ist,heraus. Ausserdem erscheinen im gleichen Verlage religiöse Bücher und Traktate,die durch die Missionare usw. vertrieben werden.

Ueber die Mormonenbewegung sind Vorgänge unter Lit.M.13 bei der diesseitigen Abteilung vorhanden,die jedoch nicht auffindbar sind.

Gothmann,
Krim. Wchtm.

A b s c h r i f t !

Polizeipräsidium Berlin.
Abteilung II

Berlin, den 7. Oktober 1926.

1686

Vfg.

1.) der Abteilung IA
zur gefälligen Entnahme des dortigen Vorgangs und mit der Bitte um unmittelbare Weitergabe.

2.) Dem Polizeiamt Friedrichshain

ergebenst zurückgesandt,
Hier werden gegen die geplanten Versammlungen keine Bedenken erhoben.

Im Auftrage
gez. Unterschrift unleserlich.

17
1087

Der Polizeipräsident
Abteilung I A
Nr 1886 I A 2/26.

Berlin, den 2/ 10. 1926

betrifft: geb. 8.2.02 Rickmann (Utah)
1a Gesuch des Kaufmanns Merrill in Berlin NO 43 Am Friedrichshain 3 um Abhaltung von Versammlungen im Friedrichshain.
1b Kanzlei: Hinter das Schreiben der Abteilung II vom 28. IX. 26 - 1333 II 7/8/26 ist zu setzen.

Zu 1b: Gef. u. abgef. m. Anl. 16 und 17/16 I 16. 2/26. 4/X Mitt.

Urschriftlich gegen Rückgabe der anliegenden Anlage 17/16 I A 2/26

A

Der Abteilung II
hier

ergebenst. Gegen die beabsichtigte Abhaltung von Versammlungen habe ich Bedenken nicht geltend zu machen.

1) Dem AD zur gefl. Kenntnisnahme.
2) Wv. am 28. XI. 26. mit den Akten M 13.

Zu 1b Kenntnis genommen.
Berlin, 1. 7. 10. 26
[signature]

Mit Eingang
[illegible] 9/10.

28/11.

I 3334/26 1886 IA 2 26.

2/10

Der Polizeipräsident
Abteilung I A
Nr. 1886 I A 2/26

Berlin, den 12. X. 26.

Zu 1 Gesch. Bl. 14/10.

1) Kgstr. I A 2 wolle den hiesigen Vorgang (Anlage A) entnehmen.

2) Kanzlei: Hinter das Schreiben der Abteilung II vom 7. X. 26, von welcher Abschrift für die hiesigen Akten zu fertigen ist, ist zu setzen:

1) Zu 1. Vorgang der Abteilung I A entnommen

2) Urschriftlich mit 1 Anlage an das Polizeiamt Friedrichshain

vorgelegt weitergesendet
Bln d. X 26
Abt. I A
Kr.

3) Wer mit den Akten M.-13 am 2/XII. 26

Zu 2) Abschrift gefert. u. beigefügt am 14./10.26 Lgr.

Zu 2) gefert. u. abgeg. m. 1 Anl. am 14./10.26 Lgr.

2/12.

1886 IA2 26.

Abteilung I A. Berlin, den 1. 6. 1927.
Tgb.-Nr. 987 I A 2. 27
Am 1. 6. 1928.
U. R.
dem Außendienst
zum gefl. erneuten Bericht bis 1. 7. 1928.
J. A.

Steinberg

1/6.

Ob. D., II. G. St.

Die Geschäftsstelle der „Mormonen in Berlin" befindet sich Birkenstr. 75 bei dem Missionar Olden Bowers, 22.11.03 Marysvala geb.

Präsidenten der einzelnen Gemeinden sind wie folgt:

1.) Zentrum: Missionar Friedrich Radichse, zieht nach von Amerika zu.

2.) Osten: Missionar Friedrich Fischer, 17.7.97 Selbongen geb., hier, Maternstr. 9 wohnhaft.

3.) Moabit: Missionar Richard Schwiemann, Brandenburg, Jakobistr. 18 wohnhaft.

4.) Schöneberg: Missionar Arthur Godfrey, Stendal, Markt 2 wohnhaft.

5.) Spandau: Missionar Willy Knoll, 23.10.95 Soldin geb., Spandau, Schülerbergerstr. 8 wohnhaft.

Die Neuwahl des Geschäftsführers sowie der

II 1553/28

1743 I A 2. 28

Gemeinde-Präsidenten erfolgt halbjährlich. Die nächste Wahl ist anfangs Dezember 1928.

Über die hier wohnhaften Präsidenten, sowie Geschäftsführer ist nichts Nachteiliges bekannt. Politisch sind dieselben noch nicht hervorgetreten.

Die Mitgliederzahl der hiesigen Mormonen ~~beträgt 1075 Personen.~~

Innerhalb der Mormonen Gemeinden bestehen Fortbildungsvereine der Jugend. Die Knaben werden in „Boy Scout" Pfadfindervereinen zusammengefaßt und erlernen auf Wanderungen Naturkenntnisse, Signalisieren, Morsetelegraphie und Unterricht in „Erste Hilfe". Die Mädchen sind als „Bienenkorbmädchen" in „Schwärme" zusammengefaßt und erfahren Unterweisung im Haushalt, Säuglingspflege, Nähen und Stricken. Bei jeder Sitzung wird erneut der Treuschwur von der Jugend gesprochen, dessen erste Bedingung „Duldsamkeit" heißt und, der die Jugend zu ernster Lebens- und Liebesbetätigung gegen die Mitmenschen verpflichtet. Jeder Junge und jedes Mädchen, die in den geforderten Disziplinen und Kenntnissen voran wollen, erhalten Marken in ein Buch eingeklebt, deren Zahl sie befähigt, in eine höhere Stufe der in eine Rangordnung eingeteilten Gemeinschaft einzurücken.

Bln., den 28.6.28
Goldwedel,
Krim. Assistent.

Berlin, den ten Mai 1927

Aktenvorlage

gemäß Verfügung vom 6.12.26 auf Nr. 1944 I A 2.26

betreffend Mormonen-Gemeinde der heiligen der letzten Tage — Lit. M. 13 Bd. 2

Registratur.

Vordruck Nr. 415 a.

6/5.27.

981 IA2 27

Abteilung I A. Berlin, den 9. 5. 1927.
Tgb.-Nr. 987 I A. 2. 2. 27

An 192

U. R.

dem Außendienst
zum gefl. erneuten Bericht bis 9. 6. 1927
S. A.

II/11. [illegible]

[illegible]

Abt. I A. A. D.
II. G. St.

Berlin, den 31. 5. 1927.

In der Bewegung der Mormonen-Gemeinde der Heiligen der letzten Tage,

I 1392/27.

19

sind erhebliche Änderungen eingetreten. Der präsidierende Bischof, Charles W. Nibley ist II. Ratgeber des Präsidiums geworden. An seine Stelle ist Sylvester Cannon in Salt Lake City Utah wohnhaft, getreten.

In der Berliner Konferenz ist folgender Wechsel eingetreten.

1. Im Zentrum, Versammlungslokal Elisabethstraße 57/58, Missionar Georg Reynoldi, 3. 8. 05 Salt-Lake-City-Utah geboren, Braunsbergerstraße 20 wohnhaft.
2. Im Osten, Versammlungslokal Rigaerstr. 8, Missionar Irwin Bunnel, 9. 11. 03 Provo-Utah geboren, Gabelsbergerstr. 1 wohnhaft.

3. In Weißensee, Versammlungslokal Mandelstr. 2, Missionar Eduard Crofts, 22.4.06 Oderville geboren, Weißensee Göthestraße 10 wohnhaft.

4. In Schöneberg, Versammlungslokal, Münchener-Ecke Hohenstaufenstraße, Missionar Clarence Kirkham, 27.9.05 Greeley-Kolorado geboren, Birkenstraße 75 wohnhaft.

5. In Spandau, Versammlungslokal Spandau Grunewaldstraße 9, Missionar William Maurice Hart, 13.1.04 Raymond, Albert-Canada geboren, Spandau, Plantage 7 wohnhaft.

Die abgelösten Leiter sind nach Amerika zurückgekehrt.

Nahswetter
Krim.-Assistent.

gez. Ottsenberg 31/5

21

Abteilung I A.
Berlin, den 31. 6. 1908.
Lgb. Nr. 981 I A. 2. 27.

1090

Wo. 28. 11. 28. not 1896
7. 01.
Mai

Ug. 29/6.

Berlin- 1031 den 28 Nov. 1928

Aktenvorlage

gemäß Verfügung vom 30. 6. 28 auf Nr. 981. IA. 2. 28.

betreffend „Mormonen".

Gemeinde der Heiligen der letzten Tage. Lit. M. 13 bis 2

Abteilung I A. Berlin, den 28. XI. 1928

Tgb.-Nr. 981. IA. 2. 28

Am ~~_____ 192_~~

U. R.

dem Außendienst

zum gefl. erneuten Bericht bis 10. I. 1929.

Registratur.

II/29

28/XI. 28

Vordruck Nr. 415 a.*

I 3143/28

I A. Fischer 981 IA2 28 7

Abteilung I A.
Außendienst, II. G. H.

Berlin, den 10. Januar 1929.

Die Geschäftsstelle der „Mormonen in Berlin" befindet sich nunmehr Birkenstr. 4 v. Hofpr. 4 bei dem Missionar Olden-Bowers, bei Köhl wohnhaft. Präsidium: der Bischof der ganzen Weltgemeinde ist jetzt Heber-y-Grant, Salt-Lake-City Utah wohnhaft.

In den Vertretungen der einzelnen Berliner Gemeinden sind für die Bezirke: Centrum, Moabit und Schöneberg folgende Änderungen eingetreten:

Centrum: Korrespondent Friedrich Radichel, 15.10.91 Stettin geb., Bln., N.O.55, Goldaper Str. 4 wohnh.

Moabit: Arbeiter Max Demanowski, 19.II.94 Bln. geb., Bln., Wilhelmshavener Str. 10 wohnhaft.

Schöneberg: Missionar Josef Symons, 5.6.05 Lara-Hot-Spring geb., Schbg., Gleditschstr. 52 bei Andes wohnhaft.

In den Vertretungen der Bezirksgemeinden Osten und Spandau sind keine Änderungen vorgenommen worden.

Die vorgenannten Personen haben bei dies. Abtlg. keine Vorgänge. Bei Abtlg. II sind sie, bis auf Demanowski, als bestraft nicht verzeichnet.

D. ist wie folgt bestraft:

1. Am 13.7.20 vom A.G. Bln. Mitte: 137 C. 1082/20 wegen

Vorgehens gegen die Verordnung vom 27.11.19 in Verbindung mit der Spitzfettverordnung vom 20.7.16 mit 2 Tagen Gef. und 200 Mk. evtl. 20 Tagen Gefängnis. Am 30.7.22 vom Sch. G. Fln. Mitte: 191 D. 35 22/5 wegen Diebstahls mit 500 Mk. evtl. 10 Tagen Gefängnis. Die „Mormonen"-Gemeinde in Berlin zählt z. Zt. etwa 1100 Personen.

Müller, Friedrich
Kom. Ass.

P. I., I. Of. Br.
Dem
Of. Br. 2
wieder vorgelegt.
Berlin, 11.1.29.
[illegible]

24

Abteilung I A. Berlin, den 12. I. 1929
Tgb.-Nr. 981 I A. 2. 27
Am 12. VII. 1929
U. R.
dem Außendienst
vom gef. erneuten Bericht bis 12. VIII. 1929 Cr.
A. R.
[illegible]

II
12

Abteilung I A
Außendienst II. G. St.

Berlin, den 8. August 1929

Zu 1) Der Hauptsitz und die Geschäftsstelle der „Mormonen" befindet sich in Dresden, Königsbrückerstr. 62. Präsidierender Bischof der ganzen Weltgemeinde ist Heber-y-Grant, Salt-Lake-City Utah geblieben. Geschäftsführer des Berliner Distrikts der deutsch-österreichischen Mission ist jetzt Präsident Merrill L. Tribe, Berlin, Birkenstr. 4 wohnhaft

I 1088/29.

vorhanden. Es bestehen in der Mission zwei Richtungen, die Utah- & Provinzische Mission und die Pacific-Japanische Mission. In Groß-Berlin zählt die Gemeinde 1076 Mitglieder und in Europa 27000 Mitglieder. Zu den Versetzungen der einzelnen Gemeinden sind für die Bezirke Zentrum, Nordost, Steglitz-Spandau keine Anregungen eingetreten.

Ein Zeitschrift und 3 Bücher, welche in den Gemeinden zur Verteilung gelangen, sind beigefügt (Anlage)

In Nordost, Pasewalkerstr. 27 II (Aula), Zion, Lothringerstr. 57 (Aula) u. Bezirk Str. 8 (Aula), finden die Sonntagsschulen um 10½ Uhr, Sonntags um 19½ Uhr Versammlungen und Mittwochs um 19½ Uhr Bibelstunde statt.

Herzog
Gem.-Vorst.

A. d. V. II.

Abteilung I A. Berlin, den 8. VIII. 1930
Tgb.-Nr. 987 I A. 2. 27
An 8. VII. 1930
II. 23.
dem Außendienst
zum gefl. erneuten Bericht bis 8. VIII. 1930

2424 II

g. L. 2
wieder vorgelegen.
Berlin, den 8.8.30
J. A.

8.8./VIII.

II/8.

Abteilung I A. Berlin, den 8. August 1930
Außendienst, I. G. H.

26.

384

Die Geschäftsstelle der Mormonen, der Gemeinde der heiligen der letzten Tage befindet sich z. Zt. in Berlin, Stendalerstr. 5 beim Missionar Schmidt.
Leiter der Berliner Mormonengemeinde ist der Missionar Josef Schmidt, am 27. 5. 1904 in Salt-Lake geb. Ehr., Stendalerstr. 5 bei Kunz wohnhaft.
Sch. ist bei der Einw. Abtlg. gemeldet und bei der Abtlg. II ohne Anzeige.
Zu übrigen treffen die Anordnungen Bl. 22-24 noch zu und läßt sich bemerkenswertes nicht hinzufügen.

P. V. - II Ostpr.
Dem
Gr. L. - 2
wiedervorgelegt.
Berlin, 8.8.30.
i. V.

Müller, Leiter
Gr. V.

Abteilung I A. Berlin, den 9. VIII. 1930
Tgb.-Nr. 987 I A. 2. 27
An 8. VII. 1930
II. 23.
dem Außendienst
zum gefl. erneuten Bericht bis 8. VIII. 1930
J. A.

A. 32/30.

I. A. IV. 2.

Berlin, den 8.8.31.

Über die Mormonen-Gemeinde der Heiligen der letzten Tage läßt sich Bemerkenswertes nicht berichten, und sind die beiden Vorberichte noch zutreffend.

Müller, Fdr.
Krim. Assist.

I. A. IV. 2.
Dem G. L. 5
wieder vorzulegen.
Bln., den 8.8.31.
P. A.

[illegible]

Abteilung I A. Berlin, den 12. VIII. 1931
Tag.-Nr. 987 I 45.27
Am 10. VII. 1932
II. 22
[illegible] IV 2
zum [illegible] bis 10. VIII. 1932
I. A.

[illegible]

f. [illegible]

Der Polizeipräsident von Berlin

1063

Können alle Kirchen von Gott sein?

(Von C. W. Penrose.)

Es gibt so viele verschiedene Glaubensparteien in der Welt, daß man in seinem Suchen nach der wirklichen Kirche Gottes leicht verwirrt werden kann. Unmutig und verdrießlich über die leider oft vergeblich gemachten Bemühungen, religiöse Wahrheit und Befriedigung zu finden, gibt mancher schließlich sein Suchen auf. Hierzu mag besonders auch der Umstand beitragen, daß jede Religionsgemeinschaft vorgibt, nicht nur richtig zu sein, sondern auch von Gott anerkannt zu werden. Die oft gemachte Behauptung, daß alle christlichen Kirchen und Sekten richtig sind, ist absurd. Wahrheit stimmt immer mit sich selbst überein. Irrtum ist es, der Verwirrung verursacht. Zwei sich widersprechende Parteien können nicht beide recht haben. Es mag sein, daß beide im Unrecht sind; aber so viel ist sicher, es können unmöglich beide im Recht sein. Daß jede Religion mehr oder weniger Wahrheit enthält, ist klar; denn ohne diese Wahrheit hätte sie gar nicht fortbestehen können; und eben die darin enthaltene Wahrheit macht auch den Irrtum scheinbar glaubwürdig.

Gott ist nicht der Urheber von Verwirrung.

Daß Gott der Urheber der vielen sich widersprechenden und die Menschheit so verwirrenden Religionen sei, das zu behaupten, hieße ihn mit Fehlern, Widersprüchen und Torheiten beladen. Was von Gott kommt, ist Wahrheit. Das bedarf keiner Beweisführung; es ist ganz selbstverständlich. Daher sind viele denkende Leute wegen der Uneinigkeit, des Zanks und Streits über religiöse Dinge der Meinung geworden, daß alle Religionen dem menschlichen Verstand entsprossen seien und für selbstsüchtige, eigennützige Zwecke verkündet würden, und daß Gott nichts mit ihnen zu tun habe. Wenn man nun aber das Dasein eines höheren Wesens, eines Schöpfers aller Dinge zugibt, scheint es unvernünftig, an ihn als ein Wesen voller Wahrheit, Gerechtigkeit, Gnade, Weisheit und Liebe zu glauben und zu gleicher Zeit zu denken, daß er seine Geschöpfe, seine Kinder, auf dem Weg zur ewigen Zukunft sich selbst überläßt.

Es gibt nur eine wahre Religion.

Ebenso wie es nur einen allerhöchsten Gott gibt, kann es auch nur eine wahre Religion geben. Diese Religion muß göttlichen Ursprungs sein; sie muß von Gott den Menschen übermittelt werden. Von Menschen erfundene Religionen werden immer voneinander verschieden sein. Der Mensch kann mit seiner eigenen Weisheit Gott und seine Wege nicht ergründen. Dagegen kann Gott den Menschen erleuchten und sich selbst sowie auch seinen Willen ihm offenbaren. Es ist von größter Wichtigkeit, daß die Menschenkinder wissen, was Gott von ihnen verlangt, damit sie sich in den Stand setzen können, durch Zeit und Ewigkeit mit ihm in Harmonie zu leben. Was Gott offenbart hat, was er jetzt offenbart oder noch offenbaren wird — also wahre Religion — sollte mehr geachtet und gewertet werden als irgend etwas anderes. Nichts Vergängliches kann damit verglichen werden. Was auf ewig fortbesteht, reicht unermeßlich über das hinaus, was nur zeitlich ist. Wer diese köstliche Perle findet, der ist über alle Maßen reich.

Wahrheit und Aufrichtigkeit sind notwendig.

Einer der größten Irrtümer, in welchen gewisse Leute in bezug auf Religion geraten sind, ist, daß sie annehmen, Gott müsse irgendeine Art Gottesdienst, irgendeine Kirchenverordnung und irgendein Glaubensbekenntnis, die von Menschen eingeführt sind, anerkennen, solange diese es aufrichtig meinen.

Gott will „im Geist und in der Wahrheit" angebetet sein. Sein Wort ist die Wahrheit. Sein Geist ist der Geist der Wahrheit. Religion muß, um von Gott anerkannt zu werden, Wahrheit, die reine ungefälschte Wahrheit sein. Menschenlehren und Menschengebote, so gut auch die ihnen zugrunde liegenden Absichten sein mögen, sind nicht von Gott und deshalb vergeblich. Das, was die von den Menschen ernannten Prediger vorschreiben und lehren, kann nicht mit vollem Vertrauen angenommen werden, noch wird es im Himmel anerkannt, da Gott diese Männer nicht bevollmächtigt hat. Das heutige Christentum sowohl als das Heidentum sind durchsetzt mit menschlichen Ideen und sich widersprechenden Lehren über Gott, seinen Willen, seine Absichten und seine Forderungen. Das Resultat ist ein geistiges Babylon, ist Verwirrung. Gott ist nicht damit verbunden, denn er ist der Quell des Friedens, der Ordnung und der Harmonie.

Christus weist nur auf einen Weg hin.

„Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden", sagte der große Lehrer, den die sogenannte Christenheit als den Heiland der Welt verehrt (Matth. 7, 14). Auch sagte er: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder" (Joh. 10, 1). Ferner: „Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie Lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind" (Matth. 15, 9). Und noch weiter: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht" (Matth. 4, 4).

Die Heiden mögen auch aufrichtig sein.

Ohne Zweifel sind die heidnischen Nationen ebenso aufrichtig in ihrem Götzendienst, wie die christlichen Nationen in ihrem Gottesdienst und Sekteneifer. Wenn Aufrichtigkeit und gute Absichten allein genügen, Gottes Anerkennung zu erwerben, dann sind die Heiden und die Christen völlig gleich in den Augen Gottes. Dem könnte entgegnet werden: „Den Heiden fehlt ein wichtiger Teil zur Erlangung göttlichen Wohlgefallens, nämlich der Glaube an Jesum Christum. Wenn dieser Glaube vorhanden ist, macht es nichts, wenn auch Lehrunterschiede existieren; der Glaube allein ist genügend zur Seligkeit. Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; wer an ihn glaubt, der wird selig werden." Hier ist wieder einer der erstaunlichen Irrtümer der modernen christlichen Religionen. Einige einzelne Verse, die in keinerlei Zusammenhang stehen, werden dem Neuen Testament entnommen; auf den Buchstaben allein — ohne den Geist und die Bedeutung zu beachten — wird gebaut, während viele andere Stellen im gleichen Buch ganz außer acht gelassen werden. Wo das getan wird, sind die Augen der Leute verfinstert; sie können die reine Wahrheit nicht sehen, sie stolpern auf ihrem Wege. Der Blinde leitet die Blinden, und beide sind in Gefahr, in die Grube zu fallen.

Beweise, daß Gehorsam notwendig ist.

Es ist wahr, Jesus von Nazareth hat gesagt: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16). Aber er sagte auch: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir" (Joh. 10, 27). „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater" (Joh. 14, 12). „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten" (14, 23). „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren" (14, 21). „So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters

Gebote halte und bleibe in seiner Liebe" (Joh. 15, 10). „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel!" (Matth. 7, 21.) „Was heißt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?" (Luk. 6, 46.) „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst, und lehrt die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Denn ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen" (Matth. 5, 19—20). „Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und wehten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall" (Matth. 7, 26—27). „Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen" (Matth. 7, 19—20). Als der reiche Jüngling den Erlöser fragte, was er tun solle, um das ewige Leben zu erwerben, wurde ihm nicht etwa geantwortet, daß er nichts zu tun habe, als nur an Christum zu glauben, sondern die Antwort lautete: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote" (Matth. 19, 17). Nach der Auferstehung Christi, als er seine Apostel in alle Welt sandte, das Evangelium aller Kreatur zu predigen, setzte er hinzu: „Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe" (Matth. 28, 20).

Was man aus der Schrift schließen kann.

Die Apostel befolgten, auf diese Weise bevollmächtigt, diese Befehle und verkündigten nicht allein Glauben an Jesum Christum als notwendig zur Seligkeit, sondern auch Befolgung seiner Gebote, als gleich wichtig und ebenso wesentlich, um Seligkeit zu erlangen. Die Geschichte ihrer Reisen, wie sie in dem als „Apostelgeschichte" bekannten Buche aufgezeichnet ist, bezeugt die Wahrheit dieser Behauptung. Diejenigen ihrer Briefe, welche aufbewahrt und ins Neue Testament aufgenommen wurden, sprechen auch das gleiche Zeugnis aus. Alle diese Berichte zeigen deutlich, daß der Glaube, welcher zur Seligkeit notwendig ist, neben Glauben an Jesum Christum und seine Lehren auch Gehorsam zu seinen Geboten einschließt.

Der Glaube ohne Werke ist tot.

Der Glaube an Christum, wie er von den modernen christlichen Kirchen gelehrt wird, erhält von Apostel Jakobus folgende Verdammung: „Willst du aber erkennen, du eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke tot sei? ... So seht ihr nun, daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, nicht durch den Glauben allein . . . Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne Werke tot" (Jak. 2; 20, 24, 26).

Das Zeugnis Pauli.

Der Apostel Paulus wird gewöhnlich als der mächtige Prediger der Lehre von der Rechtfertigung durch den „Glauben allein" angeführt. Daß er aber in dieser Hinsicht mißverstanden wird, geht deutlich aus seinem Briefe an die Römer hervor, worin er neben der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben ausdrücklich auf die Notwendigkeit guter Werke als Früchte des Glaubens hinweist, wie z. B.: „Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken: Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit, Ungnade und Zorn; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses tun, vornehmlich der Juden und auch der Griechen; Preis aber

und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes tun, vornehmlich den Juden und auch den Griechen. Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott" (Röm. 2, 6—11).

Die Rechtfertigung durch den Glauben.

Dieser Brief an die Römer ist es gerade, den diejenigen, welche vorgeben, daß der Glaube allein selig mache, zum Beweise ihrer Theorie gebrauchen wollen. Um ihre unvernünftige Ansicht darüber zu begründen, weisen sie auf Römer 5, 1 hin, wo geschrieben steht: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus." Und weiter: „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke" (Römer 3, 28). Aber sie führen nicht den vorhergehenden 27. Vers an, welcher also lautet: „Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz." Der Sinn des ganzen Briefes liegt darin, daß das ganze (alttestamentische) Gesetz ungenügend ist, daß „darum kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein mag" (Römer 3, 20), daß Rechtfertigung und Erlösung durch das Opfer Christi erlangt werden, und daß Glaube an ihn, in welchem auch der Glaube an seine Lehren und die Befolgung seiner Gebote mit eingeschlossen ist, der einzige Weg zur Seligkeit ist.

Der Glaube, welcher selig macht.

Hierin liegt der Schlüssel zur ganzen Sache: Der allein seligmachende Glaube ist der Glaube, der zum Gehorsam führt; denn „Gehorsam ist besser als Opfer". Dieser Gehorsam muß einem „jeden Worte, das aus dem Munde Gottes kommt", geleistet werden. Glaube, Gebet und religiöse Zeremonien an sich selbst vermögen den Menschen nicht für die Gesellschaft und den persönlichen Umgang mit seinem Schöpfer vorzubereiten. Um bei ihm zu wohnen, muß sich der Mensch sozusagen sein Ebenbild einverleiben. Das kann nur durch das Halten seiner Gebote geschehen. Die Zukunft des Menschen wird demnach durch seinen gegenwärtigen Lebenswandel bestimmt, wie es auch in der herrlichen Offenbarung, welche dem Lieblingsjünger Johannes geoffenbart wurde, geschrieben steht: „Und ich sah die Toten, beide groß und klein, stehen vor Gott; und Bücher wurden aufgetan, und ein ander Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken" (Offenb. 20, 12).

Alle Freunde der Wahrheit laden wir höflich ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands, der Schweiz und Österreichs werden solche regelmäßig abgehalten und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Religiöser Vortrag
der Kirche Jesu Christi
Jeden Sonntag 10 Uhr u. abends 20 Uhr
Donnerstag um 20 Uhr
im Zimmer N.
— Lyceum am Tennis —
Jedermann willkommen.
Eintritt frei. Keine Kollekte.

Herausgegeben von den Missionen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage: Schweizerisch-Deutschen Mission, Basel, Schweiz, Leimenstraße 49. Deutsch-Österreichischen Mission, Dresden, Deutschland, Königsbrücker Straße 62.

Druck: H. Grünberg, Dresden-A. 6

Strahlen lebendigen Lichtes

aus der Lehre Christi.

Von C. W. Penrose.

VI.

Der Abfall vom wahren Glauben.

Daß ein großer Abfall von den Lehren, Verordnungen und Einrichtungen der ursprünglichen Kirche Christi stattgefunden hat, steht für jeden unparteiischen Sucher nach religiöser Wahrheit außer Frage. Bis zu einem gewissen Grade ist dies auch bereits im Vorhergehenden bewiesen worden. Alle Einzelheiten dieses großen Abfalls zu beschreiben, würde Bände in Anspruch nehmen. Die reichlich vorhandenen Beweise zeigen, daß er allgemein war.

Der Abfall der Juden.

Als der Herr sein Lehramt auf Erden antrat, fand er, daß das Volk Israel, welches vorgab, das auserwählte Volk Gottes zu sein, mit allen seinen Priestern, Lehrern und Schriftgelehrten ganz und gar vom Wege des Lebens und des Heils abgewichen war. Niemand war dem Herrn angenehm. Er nannte die Frömmsten, Achtungswürdigsten und Besterzogenen unter ihnen Heuchler und verglich sie mit übertünchten Gräbern. Ihre Missionen erklärte er als dem Herrn zuwider und sagte ihnen, daß sie Land und Wasser umzögen, um einen Judengenossen zu machen, „und wenn er's geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr denn ihr seid" (Matth. 23 : 15). Er nannte sie blinde Führer und sprach zu wiederholten Malen ein Wehe über sie aus. Der Geist des Herrn hatte sie verlassen; sie, die seinen Namen mit ihren Lippen ehrten, die aber von seinen Wegen abgewichen waren und anstatt Gottes Worte die Gebote der Menschen als Lehre verkündeten. Sie waren ohne Vollmacht von Gott, obschon sie nach ihrer Abkunft und durch Ordinationen, die durch eine lange Linie von Vorgängern und Propheten auf sie herabgekommen war, Anspruch darauf erhoben. Es sollte darum nicht für unmöglich gehalten werden, daß ein ähnlicher Abfall mit dem reinen, lauteren Evangelium, wie Christus und seine Apostel es gepredigt haben, stattfinden konnte. Die Anzeichen eines solchen Abfalls sind zu deutlich, um von einem rechtdenkenden und intelligenten Menschen umgangen werden zu können.

Die von Christus gelehrten Prinzipien.

Es ist gezeigt worden, daß das Evangelium, wie es von Christus und seinen Aposteln gelehrt wurde, erstens Glauben an Gott und seinen Sohn Jesum Christum, zweitens Buße, drittens Taufe zur Vergebung der Sünden und viertens die Gabe des Heiligen Geistes durch Auflegen der Hände von göttlich bevollmächtigten Männern erfordert, und daß die Befolgung dieser Lehren, die Gaben des Geistes: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, brüderliche Güte, Barmherzigkeit und Einigkeit, auch Krankenheilung, Zungensprache, Unterscheidung von Geistern, Wunder, Offenbarungen und Weissagungen in sich begreift. Es ist ferner gezeigt worden, daß die Verordnungen des Evangeliums früher von Männern vollzogen wurden, die von Gott inspiriert waren, die mit ihm in Verbindung standen und die bevollmächtigt waren, im Namen Gottes zu amtieren, so daß das, was sie durch jene Vollmacht auf Erden taten, im Himmel anerkannt werden konnte. Auch wurde dargelegt, daß es in der Kirche Christi Apostel, Propheten, Evangelisten, Lehrer, Älteste und andere Beamten gab, deren Pflicht es war, über die Heiligen zu wachen und sie in geistlichen Dingen zu unterrichten. Aus dem 12. Kapitel des 1. Korintherbriefes geht klar hervor, daß Christus alle diese Beamten in der Kirche einsetzte, daß sie alle zu ihrem Bestehen notwendig waren und daß keiner von ihnen zum andern sagen konnte: „Ich brauche dich nicht."

Der gegenwärtige Zustand des Christentums.

Laßt uns einmal den Zustand des sogenannten Christentums von heute betrachten. Es gibt keine von Gott inspirierten Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, die mit der Kraft göttlicher Autorität und unter dem Einfluß und der Leitung des Heiligen Geistes ihres Amtes walten. Statt ihrer gibt es Priester und Pfarrer, die sich untereinander befehden und bekämpfen, die von der Weisheit der Menschen, von der Wissenschaft der Schulen und von den Traditionen der Vorfahren geleitet werden; sie selbst behaupten auch nicht einmal, daß irgendwelche direkte Verbindung zwischen ihnen und dem Herrn bestehe; sie suchen die Menschen glauben zu machen, daß göttliche Offenbarungen gänzlich aufgehört hätten und daß prophetische Gaben in unserer aufgeklärten Zeit nicht mehr nötig seien. Nicht eine von den vielen uneinigen Kirchen und Sekten der Gegenwart verkündigt das Evangelium, wie es von Petrus am Pfingsttage gepredigt und von allen bevollmächtigten Dienern Gottes in der primitiven Kirche gelehrt wurde. Die Gaben und Zeichen, die Christus seinen wahren Nachfolgern verheißen hat und die einst den Mitgliedern seiner Kirche eigen waren, je nach ihrem Glauben und ihrem Bedürfnis, fehlen in den Kirchen dieser degenerierten Zeit ganz und gar; sie werden als nutzlos und überflüssig bezeichnet. „Einerlei Glauben", eine tatsächliche „Erkenntnis des Sohnes Gottes", Kundgebungen seiner göttlichen Billigung und der Macht und Herrlichkeit des Heiligen Geistes gibt es unter ihnen nicht.

Die Ursache dieses Zustandes.

Was ist die Ursache dieses Wandels? Hat sich Gott verändert? Ist Christus zerteilt und zerstückelt? Ist der Heilige Geist tot? Oder haben die Menschen die Ordnung, Verordnungen, Einrichtungen und Lehren der Kirche Christi verändert? Hat sich nicht die Prophezeiung des Propheten Jesaja in bezug auf unsere Tage buchstäblich erfüllt? „Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote, und lassen fahren den ewigen Bund." „Und es geht dem Priester wie dem Volk, dem Herrn wie dem Knecht, der Frau wie der Magd, dem Verkäufer wie dem Käufer, dem Leiher wie dem Borger, dem Mahnenden wie dem Schuldner" (Jes. 24:5, 2).

Die heutigen Zustände wurden vom Apostel Paulus vorausgesagt

Die bedauernswerten Zustände in dem modernen Christentum wurden von den Aposteln Jesu Christi vorausgesehen; ihre Worte darüber sind uns im Neuen Testamente überliefert. In seiner Epistel an Timotheus spricht Paulus auf folgende Weise: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die viel von sich halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott, die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; und solche meide" (2. Tim. 3:1—5). Ferner: „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel, durch die, so in Gleißnerei Lügen reden und Brandmal in ihrem Gewissen haben" (1. Tim. 4:1, 2). Ferner sagte Paulus: „So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesus Christus, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Toten mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren" (2. Tim. 4:1—4). Auch sagte derselbe Apostel, daß sie immerdar lernen würden, „und können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen". In seiner Epistel an die Thessalonicher sagte er: „Aber der Zukunft halben unseres Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung zu ihm bitten wir euch, liebe Brüder, daß ihr euch nicht bald bewegen lasset von

eurem Sinn, noch erschrecken, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief, als von uns gesandt, daß der Tag Christi vorhanden sei. Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise; denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens" (2. Thess. 2:1—3).

Was der Apostel Petrus voraussah.

Der Apostel Petrus sah diesen großen Abfall ebenfalls voraus und sprach sich darüber auf folgende Weise aus: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst herbeiführen eine schnelle Verdammnis. Und viele werden nachfolgen ihrem Verderben; um welcher willen wird der Weg der Wahrheit verlästert werden. Und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch Gewinn suchen, welchen das Urteil von lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammnis schläft nicht" (2. Petr. 2:1—3).

Der Abfall zur Zeit der Apostel.

Der Abfall begann zur Zeit der Apostel, daher auch ihre zahlreichen Warnungen und Ermahnungen, in denen sie Spaltungen und Teilungen scharf tadeln, zur Einigkeit raten und zeigen, daß der Geist des Herrn die Einigkeit fördert und die Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit führt, während Streit und Uneinigkeit vom Bösen kommen und zu Finsternis und Tod führen. Daß der große Abfall sehr früh begann, zeigen die Worte des Apostels Paulus: „Denn es regt sich bereits das Geheimnis der Bosheit" (2 Thess. 2:7). Als schließlich die meisten Apostel den Tod durch Mörderhand gefunden hatten, hatte der Abfall so sehr zugenommen, daß nur sieben der Gemeinden würdig befunden wurden, durch den Apostel Johannes, der nach Patmos verbannt worden war, eine göttliche Mitteilung zu erhalten. In dieser Offenbarung wurden die meisten von ihnen getadelt, weil sie ihre „anfängliche Bruderliebe verlassen" hätten, und aufgefordert, Buße zu tun; sie würden sonst ihre Stellung in der Kirche Gottes verlieren. Einige von ihnen waren weder „kalt noch warm", andere hatten verführerischen Geistern nachgegeben, hatten Greueltaten begangen und falsche Lehren angenommen. (Siehe Offenb. Kap. 1, 2, 3.) In demselben Gesicht sah Johannes die Kirche in Gestalt eines Weibes — mit dem Glanz der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen und eine Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupte, sah, wie sie in die Wüste geführt wurde, um dort eine lange Zeit zu bleiben, und an ihrer Stelle sah er ein anderes Weib. „Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach, und übergoldet mit Gold und edlen Steinen und Perlen, und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Greuels und Unsauberkeit ihrer Hurerei, und an ihrer Stirn geschrieben einen Namen, ein Geheimnis: Die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden." Er sah ferner, wie alle Nationen auf Erden gezwungen wurden, aus ihrem Becher zu trinken, wodurch sie trunken gemacht wurden. (Siehe Offenb. 12:1—6; 17:1—5; 18:23.)

Der Abfall war allgemein.

Aus diesen Stellen des Neuen Testamentes und anderen, die angeführt werden können, geht hervor, daß der Abfall von dem wahren, reinen Evangelium allgemein sein würde. Daß diese Prophezeiungen in Erfüllung gegangen sind, dafür haben wir z. B. das Zeugnis der Anglikanischen Kirche. In ihrer Homilie über die Gefahren des Götzendienstes erklärt sie: „Die Geistlichen und Laien, Gelehrte und Ungelehrte, Männer, Weiber und Kinder aller Setten des Christentums sind miteinander im abscheulichsten Götzendienst begraben gewesen — welch ein scheußliches und schreckliches Bild — und zwar während eines Zeitraumes von mehr als achthundert Jahren." Da dies wahr ist, wie kann man da noch glauben, daß die Kirche Christi seit den Tagen ihrer Gründung ununterbrochen auf Erden bestanden habe, auch während der langen geistigen Finsternis? Wie konnte da auch nur ein

Teil von der göttlichen Vollmacht, die die Priesterschaft der ursprünglichen christlichen Kirche hatte, übrig geblieben sein? Wenn die römische Kirche, von welcher die anglikanische (und auch die lutherische, die reformierte und andere) sich losgetrennt haben, keine göttliche Vollmacht besaß, dann konnten alle diese Tochterkirchen ebenfalls keine haben. Und wenn die römische Kirche jene Autorität auch gehabt hätte, so könnten die anglikanische und ihre Genossen trotzdem keine Vollmacht haben; denn ihre Priester und Geistlichen wurden von Rom exkommuniziert. Und wenn die anglikanische Kirche und ihre Genossen ohne göttliche Vollmacht sind, so sind auch die verschiedenen Sekten, die sich von ihnen abgezweigt haben, notwendigerweise in derselben Lage; denn nicht eine von ihnen erhebt Anspruch darauf, Offenbarungen vom Herrn empfangen zu haben, wodurch diese Vollmacht wiederhergestellt und die Kirche Christi neu gegründet sein könnte.

Ohne göttliche Vollmacht.

Von dem römischen Papst herab bis zu dem geringsten Geistlichen, der sich anmaßt, in dem Namen des Herrn zu handeln, ist keiner und kann keiner sein, der das heilige Apostelamt hat oder einen Teil jenes heiligen Priestertums trägt, welches der Herr der Kirche gab und von Paulus als zu ihrem Bestehen notwendig bezeichnet wurde. Gute, gelehrte und fromme Männer hat es Millionen gegeben; mit ihnen haben pietätvolle und liebreiche Frauen das Beste getan, das ihnen ihre Erkenntnis und ihre Gelegenheiten ermöglichten; aber dennoch „bedeckte Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker", und der Abfall vom ursprünglichen Christentum, wie von ihrem Gründer vorausgesagt, ist schrecklich und allgemein gewesen.

Eine Wiederherstellung wurde verheißen.

Aber, Gott sei Dank, auch die Wiederherstellung wurde vorhergesagt und es wird uns eine angenehme Aufgabe sein, im nächsten Abschnitt zu erklären, wie sie durch Offenbarung von Gott dem ewigen Vater, durch Jesum Christum seinen Sohn und durch heilige Engel, die von ihnen ausgesandt wurden, zustande gebracht und bewerkstelligt wurde.

Alle Freunde der Wahrheit laden wir höflichst ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands und der Schweiz werden solche regelmäßig abgehalten und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.
Sonntagschule 10½ Uhr vorm.
Versammlung Sonntag abend 7½ Uhr
Bibelstunde Mittwoch abend 7½ Uhr
Eintritt frei. Keine Kollekte.
Moabit, Stephanstr. 27III, **Aula**
Berlin, Elisabethstr. 57, Aula; Rigaer Str. 8, Aula

C. A. Wagner Buchdruckerei A.-G., Freiburg i. B.

Herausgegeben von **Serge F. Ballif**,
Präsident der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Basel, Leimenstraße 49.

Strahlen lebendigen Lichtes

aus der Lehre Christi.

Von E. W. Penrose.

VI.

Der Abfall vom wahren Glauben.

Daß ein großer Abfall von den Lehren, Verordnungen und Einrichtungen der ursprünglichen Kirche Christi stattgefunden hat, steht für jeden unparteiischen Sucher nach religiöser Wahrheit außer Frage. Bis zu einem gewissen Grade ist dies auch bereits im Vorhergehenden bewiesen worden. Alle Einzelheiten dieses großen Abfalls zu beschreiben, würde Bände in Anspruch nehmen. Die reichlich vorhandenen Beweise zeigen, daß er allgemein war.

Der Abfall der Juden.

Als der Herr sein Lehramt auf Erden antrat, fand er, daß das Volk Israel, welches vorgab, das auserwählte Volk Gottes zu sein, mit allen seinen Priestern, Lehrern und Schriftgelehrten ganz und gar vom Wege des Lebens und des Heils abgewichen war. Niemand war dem Herrn angenehm. Er nannte die Frömmsten, Achtungswürdigsten und Besterzogenen unter ihnen Heuchler und verglich sie mit übertünchten Gräbern. Ihre Missionen erklärte er als dem Herrn zuwider und sagte ihnen, daß sie Land und Wasser umzögen, um einen Judengenossen zu machen, „und wenn er's geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zweifältig mehr denn ihr seid" (Matth. 23 : 15). Er nannte sie blinde Führer und sprach zu wiederholten Malen ein Wehe über sie aus. Der Geist des Herrn hatte sie verlassen; sie, die seinen Namen mit ihren Lippen ehrten, die aber von seinen Wegen abgewichen waren und anstatt Gottes Worte die Gebote der Menschen als Lehre verkündeten. Sie waren ohne Vollmacht von Gott, obschon sie nach ihrer Abkunft und durch Ordinationen, die durch eine lange Linie von Vorgängern und Propheten auf sie herabgekommen war, Anspruch darauf erhoben. Es sollte darum nicht für unmöglich gehalten werden, daß ein ähnlicher Abfall mit dem reinen, lauteren Evangelium, wie Christus und seine Apostel es gepredigt haben, stattfinden konnte. Die Anzeichen eines solchen Abfalls sind zu deutlich, um von einem rechtdenkenden und intelligenten Menschen umgangen werden zu können.

Die von Christus gelehrten Prinzipien.

Es ist gezeigt worden, daß das Evangelium, wie es von Christus und seinen Aposteln gelehrt wurde, erstens Glauben an Gott und seinen Sohn Jesum Christum, zweitens Buße, drittens Taufe zur Vergebung der Sünden und viertens die Gabe des Heiligen Geistes durch Auflegen der Hände von göttlich bevollmächtigten Männern erfordert, und daß die Befolgung dieser Lehren, die Gaben des Geistes: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, brüderliche Güte, Barmherzigkeit und Einigkeit, auch Krankenheilung, Zungensprache, Unterscheidung von Geistern, Wunder, Offenbarungen und Weissagungen in sich begreift. Es ist ferner gezeigt worden, daß die Verordnungen des Evangeliums früher von Männern vollzogen wurden, die von Gott inspiriert waren, die mit ihm in Verbindung standen und die bevollmächtigt waren, im Namen Gottes zu amtieren, so daß das, was sie durch jene Vollmacht auf Erden taten, im Himmel anerkannt werden konnte. Auch wurde dargelegt, daß es in der Kirche Christi Apostel, Propheten, Evangelisten, Lehrer, Älteste und andere Beamten gab, deren Pflicht es war, über die Heiligen zu wachen und sie in geistlichen Dingen zu unterrichten. Aus dem 12. Kapitel des 1. Korintherbriefes geht klar hervor, daß Christus alle diese Beamten in der Kirche einsetzte, daß sie alle zu ihrem Bestehen notwendig waren und daß keiner von ihnen zum andern sagen konnte: „Ich brauche dich nicht."

Der gegenwärtige Zustand des Christentums.

Laßt uns einmal den Zustand des sogenannten Christentums von heute betrachten. Es gibt keine von Gott inspirierten Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, die mit der Kraft göttlicher Autorität und unter dem Einfluß und der Leitung des Heiligen Geistes ihres Amtes walten. Statt ihrer gibt es Priester und Pfarrer, die sich untereinander befehden und bekämpfen, die von der Weisheit der Menschen, von der Wissenschaft der Schulen und von den Traditionen der Vorfahren geleitet werden; sie selbst behaupten auch nicht einmal, daß irgendwelche direkte Verbindung zwischen ihnen und dem Herrn bestehe; sie suchen die Menschen glauben zu machen, daß göttliche Offenbarungen gänzlich aufgehört hätten und daß prophetische Gaben in unserer aufgeklärten Zeit nicht mehr nötig seien. Nicht eine von den vielen uneinigen Kirchen und Sekten der Gegenwart verkündigt das Evangelium, wie es von Petrus am Pfingsttage gepredigt und von allen bevollmächtigten Dienern Gottes in der primitiven Kirche gelehrt wurde. Die Gaben und Zeichen, die Christus seinen wahren Nachfolgern verheißen hat und die einst den Mitgliedern seiner Kirche eigen waren, je nach ihrem Glauben und ihrem Bedürfnis, fehlen in den Kirchen dieser degenerierten Zeit ganz und gar; sie werden als nutzlos und überflüssig bezeichnet. „Einerlei Glauben", eine tatsächliche „Erkenntnis des Sohnes Gottes", Kundgebungen seiner göttlichen Billigung und der Macht und Herrlichkeit des Heiligen Geistes gibt es unter ihnen nicht.

Die Ursache dieses Zustandes.

Was ist die Ursache dieses Wandels? Hat sich Gott verändert? Ist Christus zerteilt und zerstückelt? Ist der Heilige Geist tot? Oder haben die Menschen die Ordnung, Verordnungen, Einrichtungen und Lehren der Kirche Christi verändert? Hat sich nicht die Prophezeiung des Propheten Jesaja in bezug auf unsere Tage buchstäblich erfüllt? „Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote, und lassen fahren den ewigen Bund." „Und es geht dem Priester wie dem Volk, dem Herrn wie dem Knecht, der Frau wie der Magd, dem Verkäufer wie dem Käufer, dem Leiher wie dem Borger, dem Mahnenden wie dem Schuldner" (Jes. 24:5, 2).

Die heutigen Zustände wurden vom Apostel Paulus vorausgesagt

Die bedauernswerten Zustände in dem modernen Christentum wurden von den Aposteln Jesu Christi vorausgesehen; ihre Worte darüber sind uns im Neuen Testamente überliefert. In seiner Epistel an Timotheus spricht Paulus auf folgende Weise: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die viel von sich halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott, die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; und solche meide" (2. Tim. 3:1—5). Ferner: „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel, durch die, so in Gleisnerei Lügen reden und Brandmal in ihrem Gewissen haben" (1. Tim. 4:1, 2). Ferner sagte Paulus: „So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesus Christus, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Toten mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren" (2. Tim. 4:1—4). Auch sagte derselbe Apostel, daß sie immerdar lernen würden, „und können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen". In seiner Epistel an die Thessalonicher sagte er: „Aber der Zukunft halben unseres Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung zu ihm bitten wir euch, liebe Brüder, daß ihr euch nicht bald bewegen lasset von

eurem Sinn, noch erschrecken, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief, als von uns gesandt, daß der Tag Christi vorhanden sei. Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise; denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens" (2. Thess. 2:1—3).

Was der Apostel Petrus voraussah.

Der Apostel Petrus sah diesen großen Abfall ebenfalls voraus und sprach sich darüber auf folgende Weise aus: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst herbeiführen eine schnelle Verdammnis. Und viele werden nachfolgen ihrem Verderben; um welcher willen wird der Weg der Wahrheit verlästert werden. Und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch Gewinn suchen, welchen das Urteil von lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammnis schläft nicht" (2. Petr. 2:1—3).

Der Abfall zur Zeit der Apostel.

Der Abfall begann zur Zeit der Apostel, daher auch ihre zahlreichen Warnungen und Ermahnungen, in denen sie Spaltungen und Teilungen scharf tadeln, zur Einigkeit raten und zeigen, daß der Geist des Herrn die Einigkeit fördert und die Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit führt, während Streit und Uneinigkeit vom Bösen kommen und zu Finsternis und Tod führen. Daß der große Abfall sehr früh begann, zeigen die Worte des Apostels Paulus: „Denn es regt sich bereits das Geheimnis der Bosheit" (2 Thess. 2:7). Als schließlich die meisten Apostel den Tod durch Mörderhand gefunden hatten, hatte der Abfall so sehr zugenommen, daß nur sieben der Gemeinden würdig befunden wurden, durch den Apostel Johannes, der nach Patmos verbannt worden war, eine göttliche Mitteilung zu erhalten. In dieser Offenbarung wurden die meisten von ihnen getadelt, weil sie ihre „anfängliche Bruderliebe verlassen" hätten, und aufgefordert, Buße zu tun; sie würden sonst ihre Stellung in der Kirche Gottes verlieren. Einige von ihnen waren weder „kalt noch warm", andere hatten verführerischen Geistern nachgegeben, hatten Greueltaten begangen und falsche Lehren angenommen. (Siehe Offenb. Kap. 1, 2, 3.) In demselben Gesicht sah Johannes die Kirche in Gestalt eines Weibes — mit dem Glanz der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen und eine Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupte, sah, wie sie in die Wüste geführt wurde, um dort eine lange Zeit zu bleiben, und an ihrer Stelle sah er ein anderes Weib. „Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach, und übergoldet mit Gold und edlen Steinen und Perlen, und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Greuels und Unsauberkeit ihrer Hurerei, und an ihrer Stirn geschrieben einen Namen, ein Geheimnis: Die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden." Er sah ferner, wie alle Nationen auf Erden gezwungen wurden, aus ihrem Becher zu trinken, wodurch sie trunken gemacht wurden. (Siehe Offenb. 12:1—6; 17:1—5; 18:23.)

Der Abfall war allgemein.

Aus diesen Stellen des Neuen Testamentes und anderen, die angeführt werden können, geht hervor, daß der Abfall von dem wahren, reinen Evangelium allgemein sein würde. Daß diese Prophezeiungen in Erfüllung gegangen sind, dafür haben wir z. B. das Zeugnis der Anglikanischen Kirche. In ihrer Homilie über die Gefahren des Götzendienstes erklärt sie: „Die Geistlichen und Laien, Gelehrte und Ungelehrte, Männer, Weiber und Kinder aller Sekten des Christentums sind miteinander im abscheulichsten Götzendienst begraben gewesen — welch ein scheußliches und schreckliches Bild — und zwar während eines Zeitraumes von mehr als achthundert Jahren." Da dies wahr ist, wie kann man da noch glauben, daß die Kirche Christi seit den Tagen ihrer Gründung ununterbrochen auf Erden bestanden habe, auch während der langen geistigen Finsternis? Wie konnte da auch nur ein

Teil von der göttlichen Vollmacht, die die Priesterschaft der ursprünglichen christlichen Kirche hatte, übrig geblieben sein? Wenn die römische Kirche, von welcher die anglikanische (und auch die lutherische, die reformierte und andere) sich losgetrennt haben, keine göttliche Vollmacht besaß, dann konnten alle diese Tochterkirchen ebenfalls keine haben. Und wenn die römische Kirche jene Autorität auch gehabt hätte, so könnten die anglikanische und ihre Genossen trotzdem keine Vollmacht haben; denn ihre Priester und Geistlichen wurden von Rom exkommuniziert. Und wenn die anglikanische Kirche und ihre Genossen ohne göttliche Vollmacht sind, so sind auch die verschiedenen Sekten, die sich von ihnen abgezweigt haben, notwendigerweise in derselben Lage; denn nicht eine von ihnen erhebt Anspruch darauf, Offenbarungen vom Herrn empfangen zu haben, wodurch diese Vollmacht wiederhergestellt und die Kirche Christi neu gegründet sein könnte.

Ohne göttliche Vollmacht.

Von dem römischen Papst herab bis zu dem geringsten Geistlichen, der sich anmaßt, in dem Namen des Herrn zu handeln, ist keiner und kann keiner sein, der das heilige Apostelamt hat oder einen Teil jenes heiligen Priestertums trägt, welches der Herr der Kirche gab und von Paulus als zu ihrem Bestehen notwendig bezeichnet wurde. Gute, gelehrte und fromme Männer hat es Millionen gegeben; mit ihnen haben pietätvolle und liebreiche Frauen das Beste getan, das ihnen ihre Erkenntnis und ihre Gelegenheiten ermöglichten; aber dennoch „bedeckte Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker", und der Abfall vom ursprünglichen Christentum, wie von ihrem Gründer vorausgesagt, ist schrecklich und allgemein gewesen.

Eine Wiederherstellung wurde verheißen.

Aber, Gott sei Dank, auch die Wiederherstellung wurde vorhergesagt und es wird uns eine angenehme Aufgabe sein, im nächsten Abschnitt zu erklären, wie sie durch Offenbarung von Gott dem ewigen Vater, durch Jesum Christum seinen Sohn und durch heilige Engel, die von ihnen ausgesandt wurden, zustande gebracht und bewerkstelligt wurde.

Alle Freunde der Wahrheit laden wir höflichst ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands und der Schweiz werden solche regelmäßig abgehalten und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.
Sonntagschule 10½ Uhr vorm.
Versammlung Sonntag abend 7½ Uhr
Bibelstunde Mittwoch abend 7½ Uhr
Eintritt frei. Keine Kollekte.
Moabit, Stephanstr. 27III, Aula
Berlin, Elisabethstr. 57, Aula; Rigaer Str. 8, Aula.

C. A. Wagner Buchdruckerei A.-G., Freiburg i. B.

Herausgegeben von **Serge F. Ballif**,
Präsident der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Basel, Leimenstraße 49.

Die Himmel wieder geöffnet.

Gott der Vater und Jesus Christus erschienen im Frühjahr 1820 dem Propheten Joseph Smith, der von diesem glorreichen Ereignis allen Menschen folgendes Zeugnis gibt:

Ich wurde geboren in dem Jahre unsres Herrn eintausendachthundertfünf, am dreiundzwanzigsten Tage des Dezembers, in dem Orte Sharon, Windsor-Grafschaft, im Staate Vermont (Vereinigte Staaten). Mein Vater, Joseph Smith sen., verließ den Staat Vermont, als ich in meinem zehnten Lebensjahre war, und zog nach Palmyra, Grafschaft Ontario (nun Wayne), in dem Staate New York. Ungefähr vier Jahre nach meines Vaters Ankunft in Palmyra zog er mit seiner Familie nach Manchester in derselben Grafschaft Ontario.

Eine Zeit religiöser Aufregung.

Während des zweiten Jahres nach unsrer Ankunft in Manchester zeigte sich in der Gegend, in der wir wohnten, eine ungewöhnliche religiöse Aufregung. Sie begann bei den Methodisten, griff aber bald auf alle Sekten jener Gegend über. In der Tat schien der ganze Landesteil davon ergriffen zu sein, und viele Personen schlossen sich den verschiedenen religiösen Parteien an, was unter den Leuten beträchtliche Erregung und Uneinigkeit hervorrief. Einige schrien: „Kommt hierher!", andere: „Nein, kommet daher!" Diese stritten für den Methodistenglauben, jene für die Presbyterianer und wieder andere für die Baptisten. Großer Wirrwarr und böse Gefühle führten zu wüsten Auftritten. Priester stritten gegen Priester, Bekehrte gegen Bekehrte, bis endlich auch das letzte bessere Gefühl — wenn überhaupt jemals ein solches vorhanden gewesen — in einem Wortkrieg und Meinungsstreit unterging.

Ich stand zu jener Zeit in meinem fünfzehnten Lebensjahre. Die Familie meines Vaters war für den Presbyterianerglauben gewonnen worden und vier von ihr hatten sich dieser Kirche angeschlossen: meine Mutter Lucy, meine Brüder Hyrum und Samuel Harrison und meine Schwester Sophronia.

In dieser aufgeregten Zeit wurde ich zu ernstlichem Nachdenken bewogen und mein Gemüt war des öfteren sehr beunruhigt. Ich hatte zwar wiederholt tiefe und deutliche Eindrücke erhalten, hielt mich aber frei von allen Parteien, obschon ich ihre Versammlungen besuchte, so oft sich mir Gelegenheit bot. Im Laufe der Zeit neigte ich ein wenig den Methodisten zu und hatte den Wunsch, mich ihnen anzuschließen. Aber der Streit unter den verschiedenen Glaubensparteien tobte so heftig, daß es einem so jungen und unerfahrenen, mit Welt und Menschen so wenig bekannten Manne unmöglich schien, einen bestimmten Entschluß zu fassen und zu entscheiden, wer im Recht und wer im Irrtum sei.

Die Verheißung des Apostels Jakobus erprobt.

Inmitten dieses Wort- und Meinungsstreites sagte ich oft zu mir: „Was ist hier zu tun? Welche von allen Parteien ist die richtige? Oder sind sie

alle falsch? Wenn irgendeine davon richtig ist, welche ist es, und wie kann ich es herausfinden?" Während ich mit den außerordentlichen Schwierigkeiten kämpfte, die durch diesen Widerstreit in und außer mir entstanden, las ich eines Tages im Jakobusbrief den fünften Vers des ersten Kapitels, der lautet: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden."

Nie ist eine Schriftstelle mit größerer Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu jener Zeit in meines drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens einzudringen. Ich überlegte sie wieder und immer wieder, denn ich war mir bewußt, daß, wenn irgend ein Mensch Weisheit von Gott nötig habe, dann sei sicherlich ich es. Ich wußte ja nicht, was ich tun sollte, und war mir klar, daß ich es auch nie wissen würde, es sei denn, ich erhielte mehr Weisheit als ich schon besaß. Die Religionslehrer der verschiedenen Sekten legten ja die gleiche Schriftstelle so verschieden aus, daß alle Hoffnung und jedes Vertrauen, die Frage durch die Bibel zu entscheiden, zerstört wurden.

Endlich kam ich zu dem Entschluß, daß ich entweder in Finsternis und Wirrwarr bleiben müsse, oder aber tun, was Jakobus vorschreibt: von Gott bitten. Ich faßte schließlich den festen Vorsatz, von Gott zu bitten, denn ich glaubte, daß, wenn er denen Weisheit gebe, welchen Weisheit mangelt, und jedermann einfältiglich gebe und es niemand aufrücke, daß ich es da schon wagen dürfe.

Mit diesem meinen Entschluß, von Gott zu bitten, begab ich mich in den Wald, um den Versuch zu machen. Es war am Morgen eines herrlichen, klaren Tages, früh im Frühling des Jahres 1820. Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich einen solchen Versuch machen wollte, denn in all meinen Nöten hatte ich bis dahin doch noch nie versucht, laut zu beten.

Die Erscheinung.

Nachdem ich mich an den Ort zurückgezogen hatte, den ich zuvor mir dazu ausersehen, und, umschauend, fand, daß ich allein war, kniete ich nieder und fing an, die Wünsche meines Herzens vor Gott zu bringen. Kaum hatte ich dies getan, so fühlte ich mich plötzlich von einer Macht ergriffen, die mich gänzlich übermannte und die einen solch erstaunlichen Einfluß über mich hatte, daß meine Zunge gebunden war, so daß ich nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umschloß mich, und es schien eine Zeitlang, als sei ich einer plötzlichen Vernichtung preisgegeben.

Aber ich strengte alle meine Kräfte an, Gott anzurufen, mich aus der Gewalt dieses Feindes, der sich meiner bemächtigt hatte, zu befreien. In dem Augenblick, da ich meinte in Verzweiflung zu sinken und der Vernichtung ausgeliefert zu sein — nicht einer vermeintlichen Vernichtung, sondern der Macht eines wirklichen Wesens aus der unsichtbaren Welt, das eine so erstaunliche Gewalt hatte, wie ich sie noch nie zuvor in einem Wesen verspürt —, gerade in diesem Augenblick großer Angst sah ich unmittelbar über meinem Haupte eine Lichtsäule, heller als die Sonne, die sich allmählich auf mich niederließ, bis sie auf mir ruhte.

Sobald sie erschien, fand ich mich befreit von dem Feinde, der mich gebunden gehalten hatte. Als nun das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Herrlichkeit und Glanz aller Beschreibung spottet, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen sprach zu mir, mich bei meinem Namen nennend, und sagte (auf die andere deutend): „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!"

Ich war hergekommen, um den Herrn zu bitten, mir zu zeigen, welche von all den Sekten die richtige sei, damit ich wisse, welcher ich mich anschließen müsse. Als ich mich daher gefaßt hatte, so daß ich fähig war zu sprechen, fragte ich die Personen, die über mir im Licht standen, welche von allen den Sekten die richtige sei und welcher ich mich anschließen solle. Es wurde mir geantwortet, ich solle mich keiner anschließen, denn sie seien alle im Irrtum. Das Wesen, das zu mir redete, sagte, alle ihre Glaubensbekenntnisse seien in seinen Augen ein Greuel, ihre Lehrer seien alle verdorben, „sie nahen sich mir mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind ferne von mir; sie lehren als Lehren die Gebote der Menschen und haben einen Schein der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie." Er verbot mir noch einmal, mich irgendwelchen von ihnen anzuschließen.

Feindseligkeit und Verfolgung.

Etliche Tage, nachdem ich dieses Gesicht gehabt, traf ich zufällig mit einem Methodistenprediger zusammen, der in der erwähnten religiösen Bewegung sehr tätig gewesen war. Da wir uns über Religion unterhielten, benutzte ich die Gelegenheit und gab ihm einen Bericht von der Erscheinung, die ich gehabt hatte. Ich wurde äußerst erstaunt über sein Betragen, denn er nahm meine Mitteilung nicht nur gleichgültig auf, sondern behandelte sie sogar mit großer Verachtung und sagte, es sei alles vom Teufel; Gesichte, Offenbarungen und dergleichen fänden in unseren Tagen nicht mehr statt, solche Dinge hätten mit den Aposteln aufgehört und würden sich nie wieder ereignen.

Ich fand jedoch bald, daß die Erzählung meines Erlebnisses bei den Anhängern der verschiedenen Sekten ein großes Vorurteil gegen mich erweckte und die Ursache heftiger und zunehmender Verfolgung wurde. Obschon ich nur ein einfacher, schüchterner Knabe im Alter von vierzehn bis fünfzehn Jahren war, und obschon auch meine Lebensverhältnisse derart waren, daß sie mir, einem Knaben, keine Bedeutung in der Welt gaben, so schenkten mir dennoch angesehene Männer Aufmerksamkeit genug, um die öffentliche Meinung gegen mich aufzuwiegeln und eine hitzige Verfolgung hervorzurufen; alle vereinigten sich, um mich zu verfolgen.

Das Zeugnis Joseph Smiths.

Es war jedoch nichtsdestoweniger eine Tatsache, daß ich ein Gesicht gehabt hatte. Ich habe seither gedacht, daß meine Gefühle denen des Apostels Paulus ähnlich waren, als er sich vor König Agrippa verteidigte und von dem Gesicht erzählte, das er gehabt hatte, als er ein Licht sah und eine Stimme hörte. Nur wenige glaubten ihm. Einige sagten, er sei unehrlich, andere sagten, er sei rasend, und er wurde verspottet und verlästert. Aber all dies änderte nichts an der Wirklichkeit seines Gesichts. Er hatte ein Gesicht gesehen und wußte, daß er es gesehen hatte. Alle Verfolgungen unter dem Himmel konnten es nicht anders machen. Obschon sie ihn bis zum Tode verfolgen würden, wußte er dennoch und würde es bis zu seinem letzten Atemzuge wissen, daß er beides, ein Licht gesehen und eine Stimme gehört hatte, und die ganze Welt konnte ihn nicht dazu bewegen, etwas anderes zu denken oder zu glauben.

So war es mit mir. Ich hatte wirklich ein Licht gesehen, und in der Mitte des Lichtes sah ich zwei Personen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen, oder wenigstens eine davon hatte es getan. Und obgleich ich gehaßt und verfolgt wurde, weil ich sagte, daß ich ein Licht gesehen habe, war es dennoch wahr. Und während sie mich verfolgten und verlästerten und fälschlich allerlei Übles wider mich redeten, weil ich dieses sagte, wurde ich oft bewogen, in meinem Herzen zu sagen: Warum mich verfolgen, weil ich die Wahrheit sage? Ich habe wirklich ein Licht gesehen, und wer bin ich, daß ich Gott widerstehen kann? Oder warum denkt die Welt, mich zu zwingen,

dasjenige, was ich wirklich gesehen habe, zu verleugnen? Denn ich hatte ein Gesicht gesehen. Ich wußte es; und ich wußte, daß Gott es wußte, und ich konnte es nicht verleugnen und durfte es auch nicht tun, oder wenigstens wußte ich, daß ich dadurch Gott beleidigen und ich unter Verdammnis geraten würde.

Soweit es die sektiererische Welt anbetraf, war ich nun zufriedengestellt, denn ich wußte jetzt, daß es nicht meine Pflicht war, mich irgendwelchen von jenen Sekten anzuschließen, sondern zu bleiben wie ich war, bis ich weitere Anweisungen erhielte. Ich hatte das Zeugnis Jakobi wahr gefunden: daß, so jemand Weisheit mangle, er von Gott bitten und erhalten könne und nicht dafür getadelt werde.

Was die Vision für jeden einzelnen bedeutet.

Das ist der Bericht der ersten Vision des Propheten Joseph Smith — der Anfang der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi auf Erden in unseren Tagen. Dieses Evangelium, das der Heiland selbst vor beinahe zweitausend Jahren in Einfachheit und Klarheit verkündet hat, wurde bald nach dieser Vision von göttlicher Macht in Vollkommenheit wieder aufgerichtet. Was ist logischer als zu glauben, daß der Herr selbst Seine Kirche in dieser Zeit gründen sollte, wie Er es in der Mitte der Zeiten getan hat? Welches einfachere Mittel als direkte Offenbarung hätte Er gebrauchen können, um dieses zu tun?, denn Offenbarung war alle Zeitalter hindurch Seine Methode (Amos 3:7). Man kann Wahrheit über himmlische Dinge nur erlangen, wenn sie uns vom Himmel kundgetan wird, auf keinem anderen Wege.

Diese Vision war die Ankündigung eines wunderbaren Werkes, das kurz nachher durch göttlichen Befehl und Beistand gegründet wurde. Dieses Werk hat sich weit über die Erde ausgedehnt, und seine Botschaft ist für alle Völker. Sie bringt die frohe und wichtige Kunde, daß der himmlische Vater den Weg zur Seligkeit in diesen Tagen wieder geöffnet hat, welcher für alle Menschen, die seine Bedingungen erfüllen wollen, noch offen steht.

Alle Freunde der Wahrheit laden wir herzlich ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz werden solche regelmäßig abgehalten, und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage: Deutsch-Österreichische Mission, Dresden (Deutschland), Königsbrücker Str. 62. Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: H. Gründberg, Dresden-N. 6

14

Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Meine Brüder ich denke so von euch wegen eures friedlichen Wandels mit den Menschenkindern. Denn ich denke an das Wort Gottes, das sagt, an ihren Werken sollt ihr sie erkennen; denn wenn ihre Werke gut sind, dann sind sie auch gut." (Moroni 7:4—5.)

Nr. 16. | 1. August 1926. | 58. Jahrgang.

Was man von den „Mormonen" sagt.

Radioansprache des Ältesten Charles H. Hart.

(Schluß.)

Wegen Unwissenheit.

Oberst C. G. Dobbs von New York sagte einmal: „Das ‚Mormonenvolk' gibt das beste Beispiel von Vaterlandsliebe, das man heutzutage in Amerika finden kann." Weiter sagte er: „Auf meinen Reisen habe ich gefunden, daß ein religiöses Vorurteil — nicht nur im Falle der Mormonen, sondern beinahe in allen Fällen — der großen Unwissenheit der Leute zuzuschreiben ist. Was dem Volke nottut, ist, mit andern Völkern zusammenzukommen und mit ihnen bekannt zu werden und sehr viel von dem religiösen Vorurteil, das in unserm Lande so weit verbreitet ist, wird dann schnell verschwinden." Ein Schulmann aus Missouri, Herr J. R. Kirk, sagte im Januar 1912: „Sie (die Mormonen) sind sehr aufrichtig, offenherzig und gastfreundlich; nach meiner Meinung zählt das Volk dieses Staates, als Ganzes betrachtet, zu den körperlich und sittlich reinsten unsres Landes. Sicher ist, daß bei ihnen die jungen Männer und Damen nach allen Regeln der Kunst belehrt und aufgeklärt werden, jene gesellschaftlichen Laster zu meiden, die unter den jungen Leuten im Missouritale heute zu einem großen Fluche geworden sind."

Derselbe Verfasser erklärte weiter: „Ich kenne nirgends ein Volk, dessen Gemeinschaftsleben anziehender und vorbildlicher ist als das der ‚Mormonen'. Sie übertreffen alle andern, die ich kenne hinsichtlich gesellschaftlicher Zusammenkünfte, wo sich jung und alt vereinigen in Erholung, Zeitvertreib und Vergnügungen. Ihr Sonntagsschulwerk ist wahrscheinlich das beste in der Welt."

Dr. James L. Hughes, der sehr bekannte kanadische Erzieher, schrieb in der Canadian Magazine of Toronto:

„Eine Woche in der Salzseestadt."

„Eine Woche in der Salzseestadt hat mir viele neue Dinge geoffenbart. Ich lernte vieles, was ich zuvor nicht gewußt habe. Das Gelernte bestand

jedoch hauptsächlich darin, daß so Manches, was ich für wahr gehalten, nicht auf Wahrheit beruhte.

Als Ganzes genommen, gibt es wohl keine andre Stadt, wo ein vorurteilsfreier Mann bessre Gelegenheiten finden könnte, ökonomische, soziale und erzieherische Fragen zu studieren als die Salzseestadt."

Der verstorbene Elbert Hubbard, der in der „Era", August 1911, viel Gutes von den „Mormonen" geschrieben, sagte:

„Sie (die Mormonen) sind ein gesundes, glückliches, tätiges, treues, fleißiges und sparsames Volk. Sie halten fest an den grundlegenden Tugenden, Tugenden wofür es keinen Ersatz gibt. Sie arbeiten mit den Händen, sie helfen sich gegenseitig, sie bezahlen ihre Schulden."

Von den frühern Schriftstellern, die über die ersten Ansiedler Utahs geschrieben, geben Männer wie Kapitän Howard Stansbury in seiner „Stansbury's Exposition", Leutnant John W. Gunnison in „Die Mormonen — ihre Geschichte und Religion", F. S. Dellenbaugh in „Das Besiegen der Wildnis", Sir F. Burton in „Die Stadt der Heiligen", Tullidge in seinem „Leben Brigham Youngs", in seiner „Geschichte der Salzseestadt" und andren Schriften, Bancroft in seiner „Geschichte Utahs" und Herr James H. McClintock, Geschichtsschreiber des Staates Arizona, in seinem jüngsten Buche „Geschichte der Mormonischen Siedelungen in Arizona" — diese Männer waren und sind alles Nichtmormonen — sehr wertvollen Aufschluß über dieses Volk.

Besieger der Wildnis.

Herr Dellenbaugh schrieb: „Es muß anerkannt werden, daß die Mormonen wirkliche Besieger der Wildnis waren, sie waren hierzu am hervorragendsten befähigt; sie haben nicht nur die Wildnis bezwungen, sondern sie hielten sie auch weiterhin in ihrer Macht. Anstatt Schnapsbrennereien und Spielhöllen einzuführen als Ecksteine ihres Fortschritts und als Beispiel für die Wilden, um so die „Überlegenheit" des weißen Manns zu zeigen, pflanzten die Mormonen Obst- und Gemüsegärten, errichteten Bauerngüter, Schulhäuser und friedliche Heimstätten. In keinem Teile der Vereinigten Staaten ist heute das Menschenleben sichrer als im Lande der Mormonen, auch findet man nirgendswo weniger Gesetzlosigkeit. Ein Volk, das so viele Gefahren, Entbehrungen und Leiden durchgemacht und den Verleumdungen der mächtigsten Sekten widerstanden hat, hat zweifellos vieles aufzuweisen, das lobenswert ist; es verdient etwas andres als Schimpf und Verleumdung: es verdient Bewunderung."

Die Kirche als eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Körperschaft erhielt vielfach Lob von Persönlichkeiten wie Thomas Nixon Carver von der Harward- und Professor Richard T. Ely von der Wisconsin-Universität. Ersterer zählt die sogenannte „Mormonenkirche" in seinem Buche „A religion worth having" zu den wenigen Kirchen, die vom wirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet weiterbestehen dürften. In einer Ansprache in unserm Tabernakel bezeichnet er unser Land als einen Platz, wo man mit großem Gewinn das Aufbauen von Staaten studieren kann. Professor Ely sagte vor dem Weltkriege: „Die Organisation der Mormonen ist beinahe die vollkommenste gesellschaftliche Körperschaft, mit der ich in Berührung gekommen bin, ausgenommen die deutsche Armee. In diesem wunderbaren gesellschaftlichen Bau finden wir sowohl Autorität als auch Gehorsam sich auswirken, wodurch das Leben in seiner Vielseitigkeit beeinflußt wird." Er betrachtet die wunderbare Organisation als das „Geheimnis des Erfolges", dessen sich die Mormonen erfreuen.

Im Senat der Vereinigten Staaten.

Vor einigen Jahren haben die Senatoren Asburst von Arizona, Thomas von Colorado und Henderson von Nevada im Senat der Vereinigten Staaten Zeugnis abgelegt von dem allgemeinen hohen moralischen Stand der Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Unter anderm sagte Senator Asburst:

„Als Pioniere in einem neuen Lande stehen die Mormonen unerreicht da. Sie sind nüchtern, fleißig, sparsam und ehrlich. Sie sind die geborenen Staaten-Aufbauer!

Überdies habe ich nie einen Mormonen im Gefängnis gesehen. Wohl aber habe ich in einigen städtischen Amtsgebäuden in meinem Staate unzufriedene, faule und heruntergekommene Menschen auf den Treppenstufen sitzen sehen, Menschen, die nicht zur Mormonenkirche gehörten, die aber auf die Regierung und den Präsidenten schimpften, während Mormonenbürger zur gleichen Zeit in dieselben Gebäuden gingen, um ohne Widerrede ihre Steuern und Abgaben zu bezahlen.

Gerade in diesen gefahrvollen Zeiten unsrer Republik brauchen wir mehr solcher Leute. Und noch einmal sage ich: es wäre ein Verrat an jedem Grundsatz der Gerechtigkeit und der Dankbarkeit, wenn ich heute unterlassen würde, zu erklären, daß zu einer Zeit als die wilden Indianer unsre Blockhütten umkreisten, brennend und sengend, mordend und skalpierend, woimmer sie hinkamen, daß es damals das Volk der Mormonen war, bei dem meine heldenmütigen aber schutzlosen Eltern Zuflucht und Hilfe fanden.

Es scheint mir, daß wir in Amerika endlich niemand mehr angreifen sollten wegen seiner Religion oder seinem Mangel an Religion. Die Menschen sollten nicht mehr angegriffen oder gar verfolgt werden wegen ihrer besondern Ansichten über die Art und Weise, wie wir dem Meister nachfolgen sollten. Amerika wurde aufgebaut und einer der Gründe, warum die Auswandrer vom alten Lande herüberkamen, war der, daß sie einen Ort finden möchten, wo sie freie und unabhängige Staaten bilden konnten, wo solche unedlen Gefühle wie religiöse Verfolgungswut nicht mehr bestehen könnten."

Senator Thomas sagte bei diesem Anlaß:

„Bis heute habe ich nie Gelegenheit gefunden, das Mormonenvolk in der Öffentlichkeit zu verteidigen, weil es mir nie nötig geschienen hat. Ich darf aber diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Anerkennung zu zollen ihrer Sittlichkeit, ihrer Nützlichkeit, nicht allein in ihren eignen Gemeinwesen, sondern auch als Beispiel für das ganze Land in so gefährlichen Zeiten wie wir sie heute haben.

Herr Präsident, wenn die Achtung vor dem Gesetz zur Ausnahme statt zur Regel wird, wenn die verschiedenen Kräfte der Nation so sehr gegeneinander erregt werden, daß das politische Gebäude in gefährlicher Weise bedroht ist, in solchen Zeiten ist es herzerfreuend, daß die Anhänger des Mormonenglaubens immer die Verteidiger und Aufrechterhalter des Friedens, der Gerechtigkeit, des Gesetzes und der Ordnung gewesen sind, und wie immer gerecht die Kritik an ihren frühern Einrichtungen gewesen sein mag, so bleibt doch die Tatsache bestehen — erhärtet durch die Erfahrungen eines halben Jahrhunderts — daß die Gemeinwesen, die sich zum Mormonenglauben bekennen, zu den besten und höchsten Beispielen amerikanischen Bürgertums zählen. Diese Leute verdienen es, daß man dies hier sagt, wie schon der Senator eines meiner Nachbarstaaten ausgeführt hat, daß sie unter unsern besten Bürgern zu finden sind.

Im Staate Colorado haben wir nicht sehr viele Mormonen. Vor einigen Jahren wurde eine Ansiedlung gegründet im jetzigen San Luis-Tal. Die Niederlassung ist gewachsen, sie hat sich gut entwickelt und blüht und gedeiht. Ihre Leute sind gesetzliebend, sie sind fleißig, sie arbeiten tüchtig, sie bezahlen ihre Schulden, sie unterstützen die Behörden; Bolsche-

wismus und Anarchismus gedeihen in ihrer Luft nicht, sie können in jenem Boden nicht Wurzel fassen.

Diese Leute sind daher heute eine der Säulen des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Systems des Landes, deren Wegnahme das ganze Gebäude unsres gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens gefährden würde. Ihr religiöser Glaube ist mir gleichgültig; aber ihr Charakter und ihre Leistungen sind eine Ehre für sie und ein unberechenbarer Nutzen für das Land."

Senator Henderson bestätigte im wesentlichen dieselben Tugenden, die unser Volk im Staate Nevada pflegt. Er sagte:

„Herr Präsident, ich wünsche meine Zustimmung auszusprechen zu allem, was vom Senator von Colorado vom Mormonenglauben gesagt worden ist. Wir haben im östlichen Nevada eine ganze Anzahl Mormonensiedlungen. Ich habe mehrere davon selbst besucht. Ich wünsche hier zu sagen, daß es in unserm Lande keine bessern Bürger gibt als diejenigen jenen Glaubens. Ich kenne eines ihrer Gemeinwesen, das schon über vierzig Jahre besteht und in dem heute noch keinerlei Gefängnis ist, ich glaube, dasselbe könnte auch von den andern gesagt werden. Diese Leute haben keine Verwendung für Gefängnisse. Wohin sie kommen, da herrschen Ordnung und Gesetz, und Sparsamkeit und wirtschaftliches Haushalten wird gelehrt und geübt.

Herr Präsident, die Geschichte des Mormonenvolkes während des ganzen Krieges war ohne Flecken. Ihre Vaterlandsliebe war erstklassig und kann nicht in Frage gestellt werden.

Vieles könnte noch gesagt werden, Herr Präsident, aber ich möchte den Senat nicht länger hinhalten, denn ich weiß, daß einige Senatoren darauf warten, über die vorgeschlagenen Vorbehalte zu Artikel 10 des Friedensvertrages zu sprechen. Jedoch bin ich froh über die Gelegenheit, hier aussprechen zu können, wie sehr ich die Angriffe auf die Mormonen, von denen der Senator von Utah gesprochen hat, verurteile."

Reichlich erfüllt worden.

Aus der großen Zahl von Aussagen ähnlichen Inhalts habe ich genügend angeführt, um zu zeigen, wie die göttliche Verheißung an den Propheten Joseph Smith, daß sein guter Ruf in der ganzen Welt bekannt werden sollte, reichlich erfüllt worden ist. Die Prophezeiung, daß auch ein schlechter Ruf in der ganzen Welt sein Los sein werde, ist ebenfalls mehr als reichlich in Erfüllung gegangen, vielfach durch „die unentschuldbaren Übertreibungen". Doch konnte man auch in den Veröffentlichungen letztrer Art sehr oft bedeutungsvolle Schlüsse inbezug auf diesen Glauben gezogen finden. Zum Beispiel findet man in dem vor verhältnismäßig kurzer Zeit erschienenen Buche eines Herrn Stephen Graham, betitelt „Wanderung mit einem Dichter durch das Felsengebirge" den Glauben des Dichters Vachel Lindsay folgendermaßen aufgezeichnet: „Er (der Mormonismus) hat in Amerika eine große Zukunft — er ist keine sterbende Religion."

Mein Zeugnis ist, daß das wiederhergestellte Evangelium eine große Zukunft hat, nicht nur in Amerika, sondern in der ganzen Welt; daß es keine sterbende Religion ist, sondern der höchste Ausdruck angewandten Christentums, soweit es bis jetzt verwirklicht wurde. Amen.

„Ihre (Mormonen) Organisation ist vollkommen, es gibt keine bessere, aber was ich am meisten schätze und achte, ist ihr praktisches Christentum, ihre Liebe für Christum und ihre Mitmenschen. Wo immer ich hingehen werde, werde ich die Beschuldigungen gegen die Mormonen als falsch beweisen und den Leuten erklären, daß ich dieses Volk anders gefunden habe, als es von manchen Menschen und in einigen Zeitschriften beschrieben wird."

Professor Howel, New York.

Mein Zeugnis von der Wahrheit.

Von Emily S. Gaskin.

Ich wurde in Liverpool (England) geboren und war bis zu meinem vierzehnten Lebensjahre Mitglied der Episkopalkirche. Die Ursache meines Austritts bildeten einige Fragen über das Apostolische Glaubensbekenntnis, die ich dem Geistlichen gestellt hatte. Besonders wollte ich mehr wissen von der Wirksamkeit des Heiligen Geistes und dem Unterschied zwischen der Englischen Episkopalkirche und der Römisch-Katholischen Kirche. Ich hatte Konfirmandenunterricht genossen und der Tag der Konfirmation rückte immer näher heran, doch konnte ich mich nicht konfirmieren lassen. Es war nicht bloß deshalb, weil der Geistliche nicht in der Lage war, meine Fragen zu beantworten, sondern vielmehr, weil er so verwundert tat und seine Abneigung zum Ausdruck brachte wegen meiner Anteilnahme an solchen Fragen, wodurch ich mich sehr verletzt fühlte.

Dann ging ich in verschiedene Kirchen und wurde nach einiger Zeit Bezirkslehrerin in der schottischen Presbyterianerkirche; zur gleichen Zeit war ich auch Organistin in einer kleinen Gemeinde der Methodistenkirche im gleichen Orte. Ich liebte meine Bibel sehr und las oft darin, anstatt mit andern Mädchen meines Alters spazieren zu gehen. Eines Tages stieß ich auf eine Stelle in der Heiligen Schrift, die ich nicht verstand. Noch einmal wagte ich es, mich einem Geistlichen zu nähern. Als Antwort wies er mich auf das letzte Kapitel der Offenbarung, wo es im 18. Vers heißt: „So jemand dazusetzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen." Natürlich erschrak ich sehr darüber, denn ich war erst fünfzehn Jahre alt; doch faßte ich mir genug Mut zu sagen: „Aber warum, Herr X., sagt uns die Bibel: ‚Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget'?" (Joh. 5:39.) Einen Augenblick lang schaute er mich ganz verärgert an, dann sagte er: „Fräulein Stephenson, gehen Sie nach Hause; mein Kind, gehen Sie nieder auf Ihre Knie und bitten Sie den Himmlischen Vater um Verzeihung."

Verwundert war ich, warum ich um Verzeihung flehen sollte, doch verließ ich sein Haus und fühlte mich unglücklicher als je zuvor. Einige Jahre später kam ich nach Amerika und heiratete dort. Mein Mann und ich traten in Boston den Methodisten bei. Eines Tages wurde ich sehr krank; ich ließ mir den Pfarrer P. rufen und fragte ihn, ob er mich nicht mit Öl salben wolle und beten gemäß der Lehre des Neuen Testaments. Er blickte mich einen Augenblick an, dann lachte er laut auf und behandelte meine Bitte als einen großen Scherz. „Wo in aller Welt haben Sie denn diesen Gedanken herbekommen?" fragte er mich, sobald er sich wieder in der Gewalt hatte. Ich wies ihn auf die Schriftstelle in Jakobus 5, Vers 14: „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde, daß sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen." Für einen Augenblick schien er ganz verlegen, dann lachte er wieder und sagte: „Nun, liebe Frau Gaskins, das wurde nur zu der Zeit der Apostel getan. Ich habe hierzu keine Vollmacht; Sie sehen also, Sie sind entweder weit hinter der Zeit zurück oder ihr weit voraus." Ich fragte ihn, warum es in der Bibel heißt: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit"? Ohne auf meine Frage einzugehen, sprach er ein kurzes Gebet und verließ mich augenblicklich. Ich flehte den Herrn an, mich von meinen Schmerzen zu befreien und am nächsten Morgen fühlte ich mich wohl, zum großen Erstaunen aller meiner Freunde.

Mir wurden alle Geistlichen verleidet und ich wunderte mich, ob es überhaupt auf Erden eine wahre Kirche gäbe. Ich drückte meine Gefühle in dieser Beziehung einer Nachbarin gegenüber aus, die mich einlud, die Baptistenkirche zu besuchen. Sie stellte mich ihrem Prediger vor und bemerkte dabei, ich sei eine Dame, die an die Taufe durch Untertauchung glaube. Er war darüber sehr erfreut und sagte mir, ich könne in der nächsten Woche getauft werden. „O, dann gibt es in Ihrer Kirche die Gaben, Apostel usw. wie in der ursprünglichen Kirche," erwiderte ich. Er lächelte und sagte: „Nein, verehrte Frau, solche Dinge sind abgeschafft worden und werden in der heutigen Zeit nicht mehr gebraucht." Ich war darüber sehr enttäuscht und machte ihn ziemlich betreten als ich ihn fragte, was wohl Apostel Paulus damit meinte, als er sagte, wir könnten weder von den Beamten noch von den Gaben sagen: „Ich bedarf deiner nicht." Später sagte er zu meiner Nachbarin, ich hätte „eine besondre Auffassung".

Ich wurde nicht in seiner Kirche getauft. Geschäftshalber sind wir dann nach der Stadt New York gezogen. Während wir dort waren, kam ein junger Mann (später erfuhr ich, daß es Ältester Steel war) an unsre Tür und bot ein religiöses Schriftchen an. Ich fragte ihn, ob er irgend etwas zu verkaufen hätte, was er bejahte, und so kaufte ich von ihm ein Buch betitelt „Cowley's Talks on Doctrine" (Cowley's Gespräche über die Lehre). Nachdem er fortgegangen war, las ich das Buch und erhielt einen so starken Eindruck von seinem Inhalt, daß ich niederkniete und zum Herrn betete, indem ich dieselben Worte wiederholte, die der Prophet Joseph Smith in Jakobus 1, Vers 5 gefunden hatte: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden."

Dabei vergoß ich Tränen und drang in den Herrn, mir zu antworten, denn ich wollte wirklich gern wissen, welche Kirche die wahre Kirche Jesu Christi sei. Ich brauchte ein Zeugnis. Ich war von all den Kirchen so unangenehm berührt worden, daß ich es aufgegeben hatte, überhaupt eine zu besuchen, obgleich ich an Gott glaubte. Ich empfing ein Zeugnis und ich werde es nicht so leicht vergessen. Mein Herz brannte in mir geradeso wie es bei den zwei Jüngern der Fall war, als sie auf dem Wege nach Emmaus waren und der auferstandene Heiland ihnen die Schrift auslegte.

Am nächsten Tage ließ ich mir die „Köstliche Perle" holen. Am kommenden Sonntag flehte ich inbrünstig zum Herrn, mir doch die Kraft zu verleihen, sechsunddreißig Treppenstufen hinunterzusteigen und drei und einhalb Häuserblocks weit zu gehen zum Versammlungshaus, entgegen der Weisung meines Arztes, der erklärt hatte, ich dürfe mehrere Wochen lang nicht umhergehen, da ich mich von einer größern Operation erholen sollte.

Nachdem die Versammlung vorüber war, bat ich um die Taufe, denn ich wußte, so wahr wie die Sonne über meinem Haupte schien, und mir Gott die Kraft gegeben hatte so weit zu gehen, daß das wahre und ewige Evangelium mir geoffenbart worden war. Mein Herz war zum Überfließen voll. Gott ist in Wahrheit kein Ansehen der Person. Seitdem bin ich von meiner schweren Krankheit geheilt worden durch das Händeauflegen Seiner Diener und durch die Macht Gottes.

Jede Furcht vor dem Tode ist von mir genommen, und ich blicke mit Freude in die Zukunft anstatt mit Grauen, denn solange ich gemäß den Grundsätzen des Evangeliums lebe, wie es von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gelehrt wird, und mich rein und unbefleckt halte von den Sünden der Welt, weiß ich, daß ich nichts zu fürchten brauche.

Jedem Leser möchte ich ans Herz legen: Suchen Sie in der Heiligen Schrift mit einem aufrichtigen Herzen und der Herr wird Ihnen dann die Wahrheit bekannt machen durch die Macht des Heiligen Geistes. Der sogenannte „Mormonismus" lehrt uns, demütig zu sein, unsre Gebete zu pflegen, einander zu vergeben, unsre Nächsten wie uns selbst zu lieben, und alle Leute so zu behandeln, wie wir wünschen, von ihnen behandelt zu werden. „Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen."

Ich bin nun schon über dreizehn Jahre lang ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und mein Zeugnis ist, daß es die wahre Kirche Christi ist und daß das Evangelium, das darin gelehrt wird, die Kraft Gottes zur Seligkeit ist allen denen, die daran glauben und darnach leben. Ich weiß ohne jeden Zweifel, daß Jesus der Christ ist, der Sohn des lebendigen Gottes, und daß Joseph Smith ein von Gott erleuchteter Prophet war.

„Liahona".

Eine bemerkenswerte Kundgebung.

Präsident David O. McKay ist im Besitze eines Briefes von einem Ältesten, der in der schwedischen Mission arbeitete, worin ein Vorfall erzählt wird, der schließlich zur Bekehrung dieses Bruders führte. In diesem Briefe heißt es:

„Dies ist mein Zeugnis, das ich im Frühling 1890 erhielt, ehe ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurde. Ob es eine Offenbarung oder ein Gesicht war, weiß ich nicht.

In meiner Jugend war ich der Religion sehr zugetan. Ich führte nach bestem Wissen und Gewissen ein rechtschaffenes Leben. Von meinem Heimatlande wanderte ich aus und wohnte ungefähr zwei Jahre lang in dem östlichen Teile der Vereinigten Staaten. Weil es mir da nicht gefiel, beschloß ich, nach Seattle zu gehen und mich dort niederzulassen. Da auf meiner Reise nach dem Westen der Zug durch Utah fuhr und ich so sehr viel Schlechtes von dem dortigen Volke gehört hatte, beschloß ich, einige Tage dort zu bleiben, bloß um für mich selbst herauszufinden, ob die ‚Mormonen' wirklich so niedrig und sittenlos leben, wie sie die Außenwelt hingestellt hatte.

Zu meinem Erstaunen konnte ich nichts finden, dessen ich sie hätte anklagen können, und ich erkannte, daß das, was ich zuvor gehört hatte, auf Unwahrheit beruhte.

Die Zeit, die ich mir vorgenommen hatte in Utah zu verbringen, war beinahe vorüber und es standen mir zu dem beabsichtigten Besuch nur noch einige Tage zur Verfügung. Eines Abends ging ich in eine Gesellschaft. Es waren nicht viele Leute zugegen, aber unter den Anwesenden befand sich ein guter alter Herr namens Anders Bjorkman. Er unterhielt sich mit mir über verschiedene Gegenstände und fragte mich schließlich, ob ich nach Utah gekommen sei, um ein „Mormone" zu werden.

Ich antwortete ihm, daß ich niemals ein Mitglied dieses religiösen Glaubens werden möchte. Er fragte mich nach dem Grunde, worauf ich ihm sagte, daß ich ein viel zu rechtschaffner Mensch sei, als daß ich ein ‚Mormone' werden könnte.

Der freundliche alte Herr legte seinen Arm auf meine Schulter und sagte: ‚Junger Mann, es sind nur die Rechtschaffnen im Herzen, sowohl Männer als auch Frauen, die Mitglieder unsrer Kirche werden können.'

Ich antwortete nicht, sondern behielt meine Gedanken für mich, weil ich andrer Meinung war.

Dann fragte er mich, ob ich auch nur einen der Grundsätze des Evangeliums verstände, wie sie von den Heiligen der Letzten Tage gelehrt werden. Ich sagte ihm nein.

Er erwiderte, ich möchte mir doch einige seiner Kirchenbücher leihen und bat mich, sie genau durchzulesen und jeden Satz oder Vers anzumerken,

der nicht mit der Bibel übereinstimme. Wir machten aus, über diesen Gegenstand zu einer spätern Zeit weiterzusprechen.

Ich lieh mir ‚Die Grundsätze des Evangeliums' von Orson Pratt im vollen Glauben, daß ich dieses Buch bald durchgelesen haben werde. Da ich die Bibel immer mit großem Ernst und Eifer gelesen hatte, dachte ich, daß ich darin ziemlich bewandert sei. Ich nahm das Buch zusammen mit der Bibel und einem Bleistift und setzte mich nieder, dabei denkend, ich würde wohl bald eine Menge Bleistiftzeichen machen können. Ich war noch nicht weit gekommen, als ich eine Stelle fand, von der ich ganz bestimmt wußte, daß sie nicht in der Bibel stand. Ich sagte zu mir selbst: ‚Jetzt lügst du, Orson Pratt, und ich werde es dir beweisen.' Ich nahm meine Bibel zur Hand, öffnete sie an der angegebenen Stelle und fand zu meinem Erstaunen, daß der Hinweis darin enthalten war. Um mich davon noch mehr zu überzeugen, las ich diese Stelle mehrmals durch. Als ich mich fest davon überzeugt hatte, daß die Stelle dort und auch richtig angegeben war, hatte ich das Gefühl, als wenn jemand einen Eimer kalten Wassers über mich gegossen hätte. Ein Schauer lief meinen Rücken hinab und ich fühlte, als wollte mein Körper zu Eis werden.

Als ich wieder zu mir kam, beschloß ich, weiterzulesen und jedes Wort nachdenklicher zu prüfen. Ich kam an eine andre Stelle, von der ich ebenfalls wußte, daß sie nicht in der Bibel war. Aber wie das erstemal war der Hinweis richtig angegeben.

Da diese Hinweise für mich nicht neu waren, wunderte ich mich, warum ich sie nicht schon vorher auf diese Weise verstanden hatte. Ich saß in tiefen Gedanken versunken, mein Gesicht ostwärts der Wand zugewandt und sprach: ‚O mein Gott, ist es möglich, daß ich in meiner Rechtschaffenheit noch auf einem falschen Boden stehe?'

Die Wand, der zugekehrt ich saß, verschwand und ich blickte in einen Raum, der kein Ende zu nehmen schien. Ich sah eine unzählbare Schar Menschen, und ich hörte eine Stimme, die sagte, daß alle diese verloren gehen müßten, wenn für sie nicht etwas getan würde. Ich verstand dies nicht, wandte aber mein Gesicht etwas nach rechts. Dort sah ich, gleich einer weitentfernten Wolke, einen Mann von vielen, vielen Leuten umgeben. Manchmal schien es, als wenn er allein wäre. Ich fühlte in mir selbst: dieser Mann war unser Herr und Meister.

Als ich in meinen Gedanken darüber ganz vertieft war, sah ich, daß Er in den Tagen Seiner Regierung auf Erden eine Kirche errichtete. Und von dieser Kirche sah ich Bänder und Streifen gasförmiger Natur ausgehen, die in den Himmel führten. Dabei kam ich zu der Schlußfolgerung, daß alles, was auf Erden gebunden ist, auch im Himmel gebunden und aufgezeichnet ist.

Zur gleichen Zeit schien es, als ob ich ein Gesicht habe von der Kreuzigung Christi, und die Gedanken, die mir durch den Kopf gingen, waren unerklärlich. Gleichzeitig hörte ich eine Stimme, die sagte: ‚Es ist notwendig für die Menschenkinder, erlöst zu werden.'

Ich wandte mich und sah wiederum die Bänder und Streifen himmelwärts aufsteigen. Als ich so mit Verwunderung und Ehrfurcht darauf blickte, schien das Gesicht langsam an Größe abzunehmen und schließlich wurde es so klein, daß ihm mein Blick nicht mehr folgen konnte und es gänzlich verschwand.

Ich hörte alsdann eine Stimme, die sagte, die Zeit war herbeigekommen wann unser Himmlischer Vater beschlossen hatte, eine Kirche in diesen letzten Tagen zu errichten und Joseph Smith war hierzu der geeignetste Mensch gewesen, der auf Erden lebte in dieser Dispensation — und daß er schon vorordiniert gewesen sei, diese Kirche zu errichten.

Wieder sah ich dieselbe Kirche mit den Bändern, die zum Himmel hinaufstiegen. Dann sagte dieselbe Stimme, daß es nur einen Weg gebe, auf dem die Menschen die ewige Seligkeit erlangen können und das sei nur durch völligen Gehorsam zu den Gesetzen, die am Anfang bestimmt und festgelegt wurden zur Erlösung der Menschen. Weiter sagte die Stimme, daß Jesus Christus, der Erstgeborne im Geiste, von Anbeginn ordiniert gewesen sei, der Führer der Menschen zu sein, und daß die Menschen Seine Nachfolger werden müssen, daß sie mit Ihm sterben und begraben werden im Wasser der Taufe und auch mit Ihm auferstehen müssen.

Dann sagte eine Stimme ganz deutlich zu mir, daß dieses Evangelium ewig sei und ich die Wahl habe, daran teilzunehmen oder es zu verwerfen, nach meinem freien Willen.

Ich habe alles so genau wie möglich erzählt, Wort für Wort, wie ich es sah und erinnerte; ich habe weder etwas weggelassen noch hinzugefügt. Ich kann bezeugen, daß jedes Wort davon wahr ist.

Norrkoping (Schweden). Gustave Seaquist."

Der Edelstein.

Von Helen May Talmage.

In Indien oder Afrika oder sonstwo — es kommt nicht auf den Ort an — wohnte einst ein Juwelenhändler. Seine Edelsteine waren so schön, daß von allen Teilen der Welt Männer kamen, um sie einzutauschen. Der Händler fand dabei, daß immer die Steine die Blicke der Käufer auf sich zogen, die mit der größten Pracht strahlten und funkelten. Ein Edelstein jedoch fand keine Beachtung, und seltsamerweise war es der einzige fehlerfreie in der ganzen Sammlung; er war aber weder geschnitten noch geschliffen, weshalb die törichten Menschen seinen wirklichen Wert nicht erkennen konnten.

Kam da eines Tages ein Mann daher, weiser als die andern, weil er in seiner Herzenseinfalt die Schönheit der Dinge sehen konnte auch wenn sie unter einer ungeschliffenen Oberfläche lag. Als seine Augen den unbearbeiteten Edelstein erblickten, rief er aus: „Diesen Edelstein möchte ich vor allen andern besitzen! Warum? Ist er denn nicht der vollkommenste? Ich will, falls es notwendig ist, alles verkaufen, was ich habe, nur um den verlangten Preis zu bezahlen." Und das tat er auch, während alle andern Leute sagten: „Du Narr, du Narr, all deinen Besitz zu verkaufen für etwas, das weder funkelt noch glänzt!"

So gibt es auch einen Edelstein, der kostbarer ist als alle andren in der Welt — es ist der fehlerfreie Edelstein des ewigen Evangeliums. Doch weil er nicht zur Schau ausgestellt ist auf einem prächtigen, vergoldeten Altar, weil er nicht geschnitten und nicht geschliffen ist, um das Licht von Hunderten von großen Kerzen widerzuspiegeln, weil das Sonnenlicht nicht auf ihn fällt durch außerordentlich schön gemalte Fenster, gibt es Leute, die da sagen: „Ihr Narren, ihr Narren, allen Besitz herzugeben für etwas, das weder funkelt noch glänzt!" Doch dieser Edelstein der Edelsteine erstrahlt von innen mit einem wunderbaren Glanz, er ist vollkommen, weil er alle Wahrheit in sich vereinigt; er ist ein Edelstein vom reinsten Wasser des Himmels.

Würdigt nur diesen unbezahlbaren Besitz! Er ist kostbar und unschätzbar.

„Millennial Star".

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Kommt und sehet's!

Ein reizvoller Bericht von der ersten Begegnung Jesu mit einigen der Männer, die später Seine Apostel wurden, hinterläßt uns der Evangelist Johannes. Kurz nach der Taufe Christi stand Johannes der Täufer bei zweien seiner Jünger, Andreas und Johannes. Als der Täufer Jesum vorüberwandeln sah, rief er aus: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Die zwei Jünger erhielten von diesem Zeugnis einen so tiefen Eindruck, daß sie sofort Jesu nachfolgten. „Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was suchet ihr?“ Von dem wahrscheinlichen Wunsche beseelt, mehr von dem „Lamme Gottes“ zu lernen, fragten sie: „Rabbi, wo bist du zur Herberge?“ Er sprach zu ihnen: „Kommt und sehet's!“

In buchstäblichem Sinne und auch mit dem Geist der Worte unsres Heilands an Johannes und Andreas, lassen die Heiligen der Letzten Tage eine ähnliche Einladung an die Welt ergehen. Wenn die Menschen wünschten, Christum kennen zu lernen, so gingen sie zu Ihm und durch eignes Sehen und Hören lernten sie Ihn kennen. Die Botschaft des „Mormonismus“ ist für die Welt bestimmt. Es wurde niemals versucht, sie geheimzuhalten oder irgend jemanden zu verhindern, das Leben solcher zu prüfen oder zu beobachten, die diese Lehre angenommen haben und darnach leben.

Im Gegenteil: Millionen und Abermillionen sind ausgegeben worden, um die Welt mit dieser Botschaft bekanntzumachen. Männer und Frauen arbeiten Tag und Nacht, unermüdlich, solche Leute einzuladen, die ihnen willig Gehör schenken und bereit sind, zu kommen und zu sehen. In diesen letzten Tagen sind viele Denkmäler des selbstlosen Dienstes und der Hingebung errichtet worden im Verbreiten der Botschaft des „Mormonismus“ unter der Menschheit.

Die Kirche steht auf dem Standpunkt, daß es ein Irrtum ist, wenn man sagt, das Christentum sei nicht imstande gewesen, die Schwierigkeiten der Menschheit zu lösen; in Wirklichkeit wurde dem Christentum hierzu niemals eine Gelegenheit gegeben. Das Evangelium Jesu Christi würde die Übel der Welt heilen, wenn es angenommen und ausgeübt würde. Die Heiligen der Letzten Tage wissen, wovon sie sprechen, denn sie haben die Lehren des Christentums in ihren Heimstätten und Gemeinwesen versucht und geprüft.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ ist ein Grundsatz, der heute noch genau so wahr und anwendbar ist wie in den Tagen Christi. Viele Leute, die nicht mit der Kirche enger verbunden sind, haben mit Erstaunen und Verwunderung die Auswirkung der Lehren der Heiligen der Letzten Tage beobachtet; mit Freuden sind sie fortgegangen und haben der Welt ihr Zeugnis davon gegeben. Lasset solche, die wirklich die „Mormonen“ kennen — andre sind sicherlich nicht befähigt, darüber zu sprechen — ihre Zeugnisse ablegen.

Das Nachstehende ist ein Auszug aus einem Briefe, den ein Herr John E. Tresnon, ein Einwohner der Stadt Mesa, Arizona, seiner Mutter schrieb, die in England lebt:

„Laß mich Dir von der ‚Mormonenkirche‘ erzählen, wie ich sie sehe hier in Mesa, wo fast alle Einwohner ‚Mormonen‘ sind. Erstens gibt es hier eine Religion, die an allen Tagen der Woche gelebt und ausgeübt wird und nicht nur an einem. Dann nehmen ihre Vergnügungen oder Unterhaltungen fast denselben Teil in ihrer Religion ein wie ihre Gottesdienste. Weiter: ihre Religion ist eher mit frischem, eben ausströmendem Dampf zu vergleichen und nicht wie in den andern Kirchen, wo man mehr ‚Eis und Kälte‘ spürt. Es scheint dort nicht solche weiten Klüfte zu geben zwischen der ersten Klasse, der zweiten und der dritten, wie in den Religionen, die ich kenne. Natürlich bestehen da auch Klassen, aber diese vertragen sich sehr gut miteinander. Wenn ich in diesem Leben Freunde machen möchte mit der Absicht, daß solche mir gegenüber wirkliche Freunde sein werden, wenn ich in Not bin, dann werde ich mir diese Freunde sicherlich unter den ‚Mormonen‘ aussuchen.“

Ein Auszug aus einer kürzlich erschienenen Nummer der ‚Deseret News‘ gibt die Ansichten des Herrn Ralph Parlette bekannt, eines Professors, der die Salzseestadt besucht hatte. Es heißt darin:

„Seit fünfzig Jahren bin ich dabei, die ‚Mormonen‘ zu studieren. In Ohio wurde ich als kleiner Knabe belehrt, die Mormonen seien blutdürstig und unsittlich. Vor fünfzehn Jahren kam ich nach Utah, um einen Vortrag zu halten und fand dabei, daß sie arbeitsam, fromm und gütig sind. Aber erst während meines heutigen Besuches lernte ich ihre vortreffliche geistig und praktische Ausbildung und Erziehung kennen. Ich denke, sie setzen ihr Gebet: ‚Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel‘ in die Tat um, indem sie das himmlische Gesicht bekommen und dann arbeiten, um die Erde dem Himmel möglichst ähnlich zu machen. Ich bewundre sie. Ich liebe sie.“

Der ehrenwerte Henry F. Ashurst, Senator der Vereinigten Staaten in Arizona, zollte den „Mormonen“ hohe Anerkennung in einem öffentlichen Vortrage, den er kürzlich hielt. Senator Ashurst hat während seines ganzen Lebens mehr oder weniger mit den Heiligen der Letzten Tage in enger Fühlung gestanden. Er kennt ihre Tugenden, ihr verdienstvolles Streben und das, was sie zustandegebracht haben. Er sagte:

„Die Stelle, worauf ich stehe, ruft heilige Erinnerungen wach, denn es war gerade hier, wo Patriarchen der Heiligen der Letzten Tage die adelnden Lehren vom Wert der Sparsamkeit, des Fleißes und der Rechtschaffenheit verkündigten, Dinge, die zum Aufbau eines Charakters unerläßlich sind, und die sich heute widerspiegeln in dem Seelenadel und der Lauterkeit des ‚Mormonenvolkes‘, woimmer Sie es auch finden mögen. Ihre einfachen Lehren, besonders betonend die Grundsätze der Ehrlichkeit, der Treue zur Pflicht und zum Vaterland, machten auf meinen jugendlichen Geist einen tiefen Eindruck und haben sich mir seitdem als eine Quelle des Segens erwiesen.“

Solcher Art sind die Urteile und Ansichten derer, die gekommen sind und gesehen haben. An alle, die wünschen, die Heiligen der Letzten Tage kennen zu lernen, ergeht die Einladung, zu kommen und zu sehen. Die Heiligen der Letzten Tage in Deutschland oder in andern Ländern leben nach derselben Religion wie die Mitglieder der Kirche in Utah oder den umliegenden Staaten. Sie sind ihrem Bekenntnis genau so treu. Sind Sie im Zweifel über die wahre Bedeutung dieser Botschaft, die heute an Sie ergeht? Dann kommen Sie und sehen Sie selbst! Wollen Sie wissen, wo man Christum finden kann? Kommt und sehet's!

F. A. Smith.

Um die Welt mit Präsident McKay.

Holländisch-Ostindien.

Wenn man dieser Weltreise in ihrem gehörigen Verlauf folgen wollte, so müßte eine Reise beschrieben werden, die sich über viele Meilen Land und Wasser erstreckte, ehe man eine andre regelrecht organisierte Mission erreichen würde. Es mag daher ein Rückblick von Nutzen sein.

Bis hierher hatten die Brüder neun Missionen der Kirche besucht, wovon jede ihre eignen besondern Schwierigkeiten aufwies, die sich in vielen Hinsichten von denen unterschieden, welche in andern Missionsfeldern bestanden. Natürlich gab es auch gewisse Fragen, die alle Missionen gemeinsam hatten. Ihre Reise hatte sie in Länder geführt, die von sogenannten Heiden bewohnt wurden, Leute, die nicht Gott und Seinen Sohn Jesum Christum anbeteten; auch kamen sie mit weißen, gelben und dunkelhäutigen Rassen zusammen. Sie hatten beinahe dreihundert Missionare, mehrere Tausend Heilige und ernste Untersucher getroffen, deren Herzen glücklich gemacht und deren Glauben gestärkt worden sind durch die Gelegenheit, die ihnen geboten wurde, jemanden von den Generalautoritäten der Kirche zu sehen. Die Macht des Herrn hatte sich in bemerkenswerter Weise kundgetan: im Heilen der Kranken, in der Gabe der Profezeiung, die sich besonders darin zeigte, daß scheinbar unüberwindliche Hindernisse aus dem Wege geräumt wurden. Diese Brüder hatten mit andern zusammen auf so heiligen Plätzen gestanden, daß man die Gegenwart heiliger Wesen deutlich fühlen konnte. Als Bruder McKay für diese Mission eingesegnet wurde, sagte Präsident Grant: „Du wirst die Macht haben, sichtbare und unsichtbare Gefahren zu vermeiden.“ Auf diese Verheißung bauend, konnte keine Nacht so finster, kein Orkan so stürmisch und kein Weg mit Hindernissen verknüpft sein, die genügt hätten, auch nur für einen Augenblick Furcht aufkommen zu lassen.

Während Seiner irdischen Wirksamkeit gab der Heiland als wichtigen Grund an, warum die Jünger des Johannes an Seine Lehre glauben sollten: „Und den Armen wird das Evangelium gepredigt.“ Unter den vielen Millionen Einwohnern der Länder, die von diesen besondern Missionaren besucht wurden, gab es nur einen Teil von einem Prozent, der die Wahrheit angenommen hatte. Als diese Leute bekehrt wurden, konnte wahrscheinlich von keinem gesagt werden, daß sie zu jener Zeit wirklich reich gewesen wären.

Wahrlich „die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden“. Menschen, die reich sind und hohe gesellschaftliche Stellungen einnehmen, hängen ähnlich dem reichen Jüngling zu sehr an ihren Reichtümern und auf der andern Seite sind unglücklicherweise die Armen zu sehr von ihrer Armut in Anspruch genommen, um den Schätzen der Ewigkeit genügend Aufmerksamkeit zu schenken. Sie sind zu schnell bereit die göttliche Zusicherung zu vergessen: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ (Matth. 6:33.)

Was für einen Lohn haben diejenigen empfangen, die sich dieser Kirche angeschlossen haben? Ihre persönlichen Zeugnisse, die sie machtvoll gaben in Gegenwart der Besucher, zeigten, daß sie durch die Taufe eine Vergebung ihrer Sünden empfingen und darauffolgend den Heiligen Geist, der sich in Wirklichkeit als ein Tröster erwies und der sie über alle Maßen belohnt hatte, was auch immer für persönliche Opfer sie bringen mußten. Ihre Weisheit wurde vergrößert, ihre Gesundheit verbessert, ihre Glückseligkeit vermehrt und an zeitlichen Dingen nahmen sie zu.

Damit der Fremde, der diese Feststellung liest, sie nicht etwa als eine bloße, abgeschmackte Erklärung eines Frömmlers betrachte, sei hier Bezug genommen auf die Frage, die Bruder McKay Herrn Dr. Louis R. Sullivan, Leiter des Britischen Museums in Honolulu, stellte:

„Doktor, Sie als Wissenschafter haben die Heiligen der Letzten Tage untersucht und beobachtet, die auf diesen Inseln wohnen. Sie haben ihre geistigen und körperlichen Eigenschaften und Gewohnheiten studiert. Sie sind in ihren Heimstätten gewesen und Sie wissen wie sie leben. Wie sind sie verglichen mit solchen, die nicht unsres Glaubens sind?“

Ohne Zögern antwortete der Doktor:

„Sie haben die besten Leute auf den Inseln.“

Dem Sinn nach machte Dr. Pomare von Neuseeland dieselbe Aussage. Er hatte ebenfalls die Leute genau untersucht und wußte, wovon er sprach. Es könnten noch andre bedeutende Persönlichkeiten angeführt werden, doch ist es wegen Mangel an Zeit und Raum nicht rassam. Wir werden erinnert, diesen Rückblick zu Ende zu bringen und die Reise fortzusetzen, da das Schiff „Marella“ bereit war, von Brisbane in die offene See hinauszufahren.

Den ersten Ort, den die „Marella“ berührte, nachdem sie Brisbane verlassen hatte, war Townsville, eine kleine Stadt im nördlichen Australien. Da ein Aufenthalt von einigen Stunden vorgesehen war, fuhren die Brüder in die Stadt. Der Wagen, welcher mehrere Reisende von der Landungsbrücke nach dem Geschäftsviertel brachte, wurde von zwei feurigen Pferden gezogen, wobei unsre Reisenden die Gelegenheit wahrnahmen, dem Kutscher ihre Anerkennung über die Tiere auszudrücken. Er war über diese Worte so erfreut, daß er sich vornahm zu zeigen, was seine Tiere leisten konnten. Jedes Fahrzeug wurde eingeholt, das von Pferden gezogen wurde zwischen dem Hafen und der Stadt. Das war nicht besonders bedeutend, denn die Brüder hatten gar keine Eile. Der wichtige Punkt hierbei ist jedoch, daß man fast immer eine befriedigende Wirkung erhalten kann, wenn man ein Wort anerkennenden Lobes fallen läßt. Es gibt in der Tat nur sehr wenig Menschen, die sich nicht freuen, wenn man gutes von Dingen oder Leuten spricht, die sie lieben. Es ist tatsächlich ein göttlicher Zug. Selbst der Allmächtige ist erfreut, wenn man Seinem Werk und Seinen Besitztümern die rechte Würdigung entgegenbringt.

Für einige Leute von heute ist es ziemlich schwer zu glauben, daß Gebete erhört werden könnten; aber lassen Sie einmal einen solchen Menschen einen Augenblick darüber nachdenken, was allein sterbliche Menschen schon leisten können. Hier sei ein Beispiel gegeben: Die Brüder befanden sich fast auf der entgegengesetzten Seite der Erde von ihren Heimstätten in Utah. Als eines Abends das Schiff durch das Wasser des Stillen Ozean fuhr, erwähnte Bruder Cannon, daß am folgenden Tage seine Mutter zweiundachtzig Jahre alt werden würde. Bruder McKay sagte ihm, sogleich zum Sendeapparat zu gehen und ein drahtloses Glückwunschtelegramm an sie aufzugeben. Er sandte es ab und am andern Morgen als sie ihr Frühstück einnahm, wurden ihr die Worte überreicht, die weit draußen auf offener See abgeschickt wurden und die Tausende von Meilen Land und Wasser durcheilten. Wenn der Mensch solche Wunder zustandebringen kann, wer will dann sagen, daß der große Schöpfer keine Mittel erdenken könnte, wodurch Er imstande ist nicht nur die Gebete seiner Kinder zu hören, sondern auch die innersten und verborgensten Gedanken ihrer Herzen zu lesen?

Von Australien segelten die Missionare nach Java, wobei sie unterwegs an vielen Inseln vorbeifuhren, die zu Holländisch-Ostindien gehören. Sie waren klein aber sehr dicht bevölkert. Die Reisenden näherten sich wirklich einem der am dichtesten bevölkerten Flecken der Erde wie auch den größten Inselgruppen, die den Menschen bekannt sind.

Java nimmt ungefähr zwei Drittel der Größe Utahs ein und besitzt eine Bevölkerung, die zwischen fünfunddreißig und vierzig Millionen Einwohner zählt. Bei einer sehr kurzen und oberflächlichen Beobachtung kann man nicht die liebenswürdigen Eigenschaften sehen, die unter Polynesiern so wahrnehmbar sind. Überall sah man Leute — im Flusse oder in den Kanälen badend, im Schatten liegend, am Wegesrand kauernd, essend, trinkend, rauchend; einige machten wohl den Versuch etwas zu arbeiten, doch die meisten taten nichts, aber überall waren sie so dicht beieinander wie die Ameisen. Man wurde tatsächlich an einen Ameisenhaufen oder an Bienen in einem Bienenstocke erinnert, nur mit der Ausnahme, daß die Ameisen und Bienen fleißig und arbeitsam sind.

Ein Barbier ging mit einem kleinen Stuhl und einem kleinen Kasten, der sein Handwerkszeug enthielt, in dieser Stadt umher. Fand er einen Kunden, so machte er im Schatten seinen „Laden" auf und rasierte oder schnitt die Haare. Ein „Gasthaus" bewegte sich auf die gleiche Art. Es bestand aus einem kleinen Wagen mit einigen einfachen Tellern, worauf sich die Nahrungsmittel befanden, die dem Staub, der Sonne und den Fliegen ausgesetzt waren. Dessenungeachtet schien es eifrig in Anspruch genommen zu werden.

In Sourabaya, Java, trafen die Brüder an der Landungsbrücke einen jungen Mann, Frank Becraft aus Ogden, Utah, der ein ehemaliger Schüler von Bruder McKay war. Er kam nach diesem weit entfernten Land, um eine in Utah gemachte Erfindung in den Zuckerfabriken Java's einzuführen. Er ist dort geblieben, weil er eine verantwortliche Stelle bei einer der großen Zuckergesellschaften annahm. Da ihm ein bequemes Auto zur Verfügung stand, konnte er den Besuchern die Stadt und ihre Umgebung zeigen, welche Gefälligkeit sehr geschätzt wurde.

Bruder Becraft war ein vortreffliches Beispiel junger Mormonen-Männlichkeit. Auf diesen Inseln war er, soweit festgestellt werden konnte, das einzige Mitglied unsrer Kirche. Seine Mitarbeiter waren Männer, die rauchten und tranken und deren sittliche Maßstäbe weit entfernt waren von denen, die er einzunehmen gewohnt war. Trotzdem war er in der Lage, in das suchende Auge Bruder McKay's zu blicken und zu sagen, daß er gemäß den Lehren der Kirche gelebt hatte. Den Wert einer Religion muß man bestimmen nach den Wirkungen, die sie im Leben ihrer Anhänger hervorruft; und dieser junge Mann, der vom Volke seines eignen Glaubens getrennt und von jeder Gelegenheit umgeben war, seine Lüste zu befriedigen, und dessen Pfad mit den verlockendsten Versuchungen bestreut war, ist durch all diese unbeschadet hindurchgegangen, gradeso wie die drei jungen Hebräer, von denen wir in der Heiligen Schrift lesen, die aus dem feurigen Ofen wieder zum Vorschein kamen, in den sie auf Befehl des abgöttischen Königs geworfen wurden, sogar ohne Brandgeruch an ihren Kleidern.

Ein Tag wurde gewinnbringend in Batavia, der Hauptstadt Java's, verbracht und mehrere Stunden in Buitenzorg, dem Regierungssitz von Holländisch-Indien. Der Generalgouvernör hat dort ein Heim, das sehr leicht einen Vergleich mit irgendeinem der Paläste Europas aufnehmen kann.

Bis jetzt ist niemals regelrecht organisierte Missionsarbeit von unsrer Kirche in Java geleistet worden. Wegen des außergewöhnlich niedrigen sittlichen Maßstabes unter den Eingebornen würde es auch nicht leicht sein, dort irgendwie Fuß zu fassen. Die Weißen, die in diesen Ländern wohnen, sind von dem Gedanken beseelt, in möglichst kurzer Zeit recht viel Geld zu verdienen, weshalb sie wahrscheinlich sehr wenig geneigt sein werden, das Evangelium ernstlich zu untersuchen. Doch gibt es zweifellos auch ehrliche Menschen in Java, und wenn die rechte Zeit herangekommen sein wird, dann werden die Autoritäten der Kirche sicherlich auch dieses volkreiche Feld eröffnen.

Das Gemeindelehrerthema für August 1926.

Sühnopfer und Seligkeit.

„Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann, durch Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums." (3. Glaubensartikel.)

Das von Jesu Christo gebrachte Sühnopfer ist eine notwendige Folge der Übertretung Adams. Wie Gott durch Sein unbeschränktes Vorherwissen den Fall klar voraussah, noch ehe Adam auf Erden war, so auch bereitete der Vater in Seiner Barmherzigkeit schon vor der Erschaffung der Welt einen Erlöser für die Menschheit. Durch den Fall haben Adam und Eva die Zustände der Sterblichkeit auf ihre Nachkommen vererbt; deshalb sind alle von irdischen Eltern gebornen Wesen dem körperlichen Tod unterworfen. Die Verbannung aus der Gegenwart Gottes war so viel wie ein geistiger Tod; und die Strafe, mit der unsre ersten Eltern am Tage ihrer ersten Übertretung heimgesucht wurden, ist ebenfalls das gemeinsame Erbe der Menschheit geworden. Da diese Strafe durch die Tat eines Einzelnen in die Welt kam, wäre es offenbar ungerecht, die Gesamtheit ewig, ohne Gelegenheit zur Befreiuung, darunter leiden zu lassen. Deshalb wurde das verheißene Opfer Jesu Christi als eine Sühne für ein gebrochnes Gesetz verordnet, wodurch die Gerechtigkeit völlig befriedigt werden konnte und es der Barmherzigkeit möglich wurde, ihren wohltätigen Einfluß auf die Seelen der Menschen auszuüben.

Das Sühnopfer kommt a l l e n Nachkommen Adams zugute. Selbst der Ungläubige, der Heide, und das Kind, das stirbt ohne die Jahre der Zurechnungsfähigkeit erreicht zu haben, sind durch das Selbstopfer des Heilandes von den persönlichen Folgen des Falles erlöst. Die Schrift beweist, daß die Auferstehung des Körpers einer der Siege ist, die Christus durch sein versöhnendes Opfer errungen hat. Die Schrift läßt nicht daran zweifeln, daß die Auferstehung allgemein sein wird. Paulus lehrte die allgemeine Auferstehung: „daß künftig sei die Auferstehung der Toten, der Gerechten und Ungerechten." Ferner schrieb er: „Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden." Es ist also klar, daß die Befreiung von Adams Erbschaft des geistigen Todes oder der Verbannung aus der Gegenwart Gottes allgemein sein wird, so daß, wenn irgendein Mensch seine Seligkeit verlöre, dieser Verlust ihm selber zuzuschreiben und in keiner Weise die unentrinnbare Folge des Falles Adams wäre. Die Wirkung des Sühnopfers ist eine doppelte. Durch die erste Wirkung wird die Befreiung von den furchtbaren Folgen des Falles für alle Menschen in gleicher Weise gesichert; dadurch wird ein Plan der a l l g e m e i n e n Seligkeit bereitet. Durch die zweite Wirkung wird der Weg zur p e r s ö n l i c h e n Seligkeit geöffnet, auf dem der Mensch die Vergebung seiner eignen Sünden erlangen kann. Da diese Sünden die Folgen persönlicher Taten sind, ist es nur gerecht, die Vergebung dafür von der persönlichen Unterwerfung unter die vorgeschriebnen Verordnungen abhängig zu machen, d. h. vom „Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums". — Die biblische Lehre, daß die Seligkeit dem Menschen nur durch Gehorsam zukommt, ist also durchaus gerecht. „Er ist geworden allen, die gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit." (Hebr. 5:9.)

Q u e l l e n: Glaubensartikel, Kap. 4, und Die Göttliche Mission des Heilandes, Aufg. 19—20.

Gegner glauben uns zu widerlegen, wenn sie ihre Meinung wiederholen und auf die unsrige nicht achten. **Goethe.**

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Konferenz in Hamburg. Am 26. und 27. Juni wurde hier eine sehr schöne Konferenz abgehalten. Als Zeichen des guten Anfangs konnte man eine Taufe betrachten, die an elf Personen vollzogen wurde. Die Missionarsversammlung war sehr gut und aufbauend. Die meisten Aeltesten hatten, wenigstens zum Teil, die Strecke von ihren Arbeitsfeldern zu Fuß zurückgelegt; einige sind sogar den ganzen Weg gelaufen. Ihre Berichte hierüber waren sehr lehrreich und zeigten, daß es noch viele Leute gibt, die bereit sind, unsrer Botschaft zuzuhören.

Im Programm der Sonntagsschule wurde die Aufführung „Ein lichter Tag", geschrieben vom Aeltesten Max Dotzler, geboten.

Ein besondrer Genuß war auch das Oratorium „Die Märtyrer", vorgetragen von den vereinigten Chören der Hamburger Gemeinden unter der Leitung des Aeltesten Alwin Brey. Da der Sonntag gerade der 82. Jahrestag war des Märtyriums des Propheten Joseph Smith und seines Bruders Hyrum, des Patriarchen, machte dieses Stück einen besonders tiefen Eindruck. Auch bildete diese Begebenheit die Hauptthemen in den Versammlungen. Die Gesamtzahl der Anwesenden belief sich auf 1892 Personen.

Konferenz in Bielefeld. Vor der eigentlichen Konferenz fanden in Ulzen und Minden Versammlungen statt. Die Gemeinde Ulzen, obwohl klein, ist unter der Leitung des Lokalältesten R. Berthold ein schönes Beispiel für die ganze Mission.

Die Konferenz begann unter der Leitung des neuen Konferenzpräsidenten Hyrum P. Cannon am 3. Juli mit einer Versammlung der Missionare. Die Berichte lauteten sehr ermutigend, konnten doch in letzter Zeit mehrere Taufen vollzogen werden. Der Bielefelder Chor verdient unter der Leitung des Missionars Albert Schmuhl besondres Lob. In einer Versammlung befand sich ein Mann, der mit einer Schrift gegen die Kirche zu einem Mitglied kam. Nach längerm Gespräch wurde er eingeladen die Versammlungen zu besuchen. Er leistete der Einladung Folge, hörte die Wahrheit und versprach wiederzukommen. Von den Besuchern sind Missionspräsident Hugh J. Cannon, seine Töchter Constance und Rosannah Cannon und Konferenzpräsident Ralph G. Cutler-Köln zu erwähnen.

Todesanzeigen.

Rathenow. Hier starb am 22. Juni das Kind der Schwester Helene Krause an Zahnkrämpfen. Es wurde am 4. März 1926 geboren und am 11. April gesegnet.

Buchholz Sa. Hier starb am 23. Juni 1926 Schwester Martha Else Lindner an vereiterten Mandeln. Sie wurde am 20. Mai 1909 in Lugau i. Sa. geboren und starb mit einem Zeugnis von der Wahrheit.

Die Gemeindepräsidenten werden ersucht, Todesfälle und sonstige Ereignisse in der Gemeinde, wie Konferenzen usw., sofort der Redaktion des „Stern" zu melden.

Inhalt:

Was man von den „Mormonen" sagt	241	Um die Welt mit Präsident McKay	252
Mein Zeugnis von der Wahrheit	245	Gemeindelehrerthema für August	255
Eine bemerkenswerte Kundgebung	247	Aus den Missionen	256
Der Edelstein	249	Todesanzeigen	256
Kommt und sehet's!	250		

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Fred Tadje.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

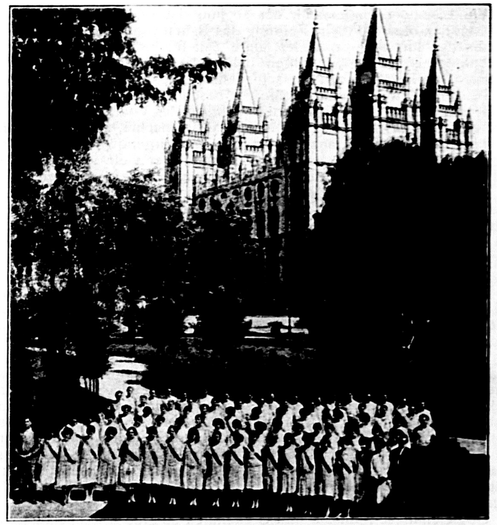
Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach.

Der Stern

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Gegründet im Jahre 1868.

Nr. 14 | 24. Juli 1929. | 61. Jahrgang

DAS HAUS DES HERRN.



Blick auf den Salzseetempel.
Im Vordergrund der erfolgreiche G. F. V.-Chor des Los Angeles Distrikts.

Neuzeitliche Tempelerbauer.

Von Richard R. Lyman, Mitglied des Rates der Zwölf.

Von einem der alten Profeten ist eine bemerkenswerte Profezeiung gegeben worden, die wir in Micha 4:1, 2 finden. Sie lautet: „In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus ist, fest stehen höher denn alle Berge, und über die Hügel erhaben sein, und die Völker werden dazu laufen, und viele Heiden werden gehen und sagen: Kommt, laßt uns hinauf zum Berge des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir auf seiner Straße wandeln."

Lassen Sie uns jetzt einige Ereignisse aus der Geschichte der Kirche der Heiligen der Letzten Tage betrachten und sehen, ob diese nach den Erklärungen sind, die die alte Profezeiung enthält.

Als Joseph Smith 14 Jahre alt war, interessierte er sich ernstlich für religiöse Fragen. Der Anweisung gemäß, die er in der Heiligen Schrift fand, beschloß er, „Gott zu bitten, der da gibt einfältig jedermann und rücket's niemand auf." Und von derselben Stunde ab bis zu seinem frühen Alter von neununddreißig Jahren, als er sein Leben als Märtyrer dahingab, wurde Joseph Smith in der Gründung der Kirche und Verwaltung ihrer Angelegenheiten durch göttliche Vorsehung geleitet. Dies ist unser Glaube!

Erbauen heiliger Gebäude.

Wie könnte z. B. jemand, der so jung ist und wenig Schulbildung genossen hat, ohne göttliche Führung das Bauen von Tempeln veranlassen, welches das Interesse so vieler lange Zeit hindurch wachgehalten hat? In weniger als einhundert Jahren haben die Nachfolger Joseph Smiths Millionen von Dollar in neun verschiedenen, prächtigen Tempeln angelegt. Der Pfad, den diese treuen Nachfolger beschritten, war durch Bauen von Tempeln durchweg gekennzeichnet. Während das Volk, nachdem es New-York verließ, sich zeitweise in Ohio ansässig machte, so schien doch die Inspiration des Profeten anzuzeigen, daß Zion irgendwo weit im Westen gegründet werden sollte. Im Juni 1831 sandte er viele von den Ältesten in die westlichen Länder, um dort das Evangelium zu predigen.

Die Fragen, die sich der Profet und seine Mitarbeiter selbst stellten, waren: „Wann wird die Wildnis verwandelt werden, um wie die Rose zu blühen? Wann und wo wird Zion in seiner Herrlichkeit erbaut werden, und wo wird der Tempel gelegen sein, zu dem in den letzten Tagen Menschen von allen Nationen kommen werden?"

In Independence.

Ungefähr um Mitte Juli im Jahre 1831 trafen sich Oliver Cowdery und andre Missionare in Independence, Missouri. Dieses Land schien so weit im Westen zu liegen, daß sie sich unverzüglich daran machten, die Stadt Zion anzulegen, den Hauptsammelpunkt der Heiligen. So groß war der Wunsch, einen Platz festzulegen und einen Tempel zu bauen, daß, unter der Inspiration des Geistes, Independence für diesen Zweck gewählt wurde. Der dann gewählte und geweihte Platz ist die Stelle, auf der das Volk der Heiligen der Letzten Tage einst ein heiliges Gebäude zu errichten hofft. Bei dieser Handlung fühlten die Mitglieder, wie wenn ihr Zion an der westlichen Grenze der Zivilisation gelegen und geweiht sei.

Die zwölfhundert Kirchenmitglieder, die sich im Jahre 1833 in Missouri befanden, vermehrten sich durch Zuwanderung sehr schnell. Durch Gewaltätigkeit des Pöbels wurden diese zwölfhundert von Haus und Hof vertrieben und ihres Eigentums beraubt.

Obgleich diese Mühsale und Greueltaten so groß waren, sind sie nicht notwendig gewesen, wenn wir sie im Lichte neuerer Ereignisse betrachten, um ein Volk stark und umsichtig zu machen, damit es die Wanderung

unternehmen konnte, die eintausend Meilen durch die Wüste führte, und wobei die höchsten Spitzen des Felsengebirges erklommen werden mußten? Nichts weniger als Jahre strenger Erziehung und Disziplin konnten ein Volk für eine derartige Aufgabe vorbereiten.

Im Jahre 1831 weihte man den Tempelplatz in Independence. Im Dezember 1832 wurde durch den Profeten ein direkter Befehl gegeben, „ein Haus zu errichten, ja, ein Haus des Gebets, ein Haus des Fastens, ein Haus des Glaubens, ein Haus des Lernens, ein Haus der Herrlichkeit, ein Haus der Ordnung, ein Haus Gottes." Der Geist des Tempelbauens ruhte so mächtig auf dem Profeten, daß die Ecksteine des Kirtlandtempels im Juli 1833 gelegt wurden, und man das Gebäude schon im März 1836 fertigstellte und einweihte.

Obwohl in diesem Gebäude reiche Ausgießungen des Geistes und viele bedeutende himmlische Kundgebungen geschahen, wurde dieser Tempel schließlich aufgegeben. Er war nicht nach der Beschreibung, die der alte Profet machte, in der es deutlich heißt, daß der Tempel, welcher „in den letzten Tagen" erbaut werden sollte, auf dem Gipfel der Berge errichtet werden und über die Hügel erhaben sein würde.

In Far West.

Diejenigen, welche mit der Geschichte der Kirche vertraut sind, wissen, daß der Geist des Tempelbauens in den Herzen dieses Volkes tätig war vom Anbeginn ab. Von den vielen Sekten und Kirchen, die heutzutage bestehen, unterscheiden sich die Heiligen der Letzten Tage als ein tempelbauendes Volk. Am 4. Juli im Jahre 1838, dem Geburtstag der amerikanischen Nation, nahm eine große Zahl von Kirchenmitgliedern an einer von der Kirche veranstalteten Feierlichkeit in Far West, Missouri, teil, bei der gleichzeitig die Ecksteine für einen Tempel gelegt wurden. Wäre dieser Bau vollendet worden, so beliefe sich die Zahl der von den Heiligen der Letzten Tage bis auf diesen Tag gebauten Tempel auf zehn statt auf neun.

In Illinois.

Die Prüfung und Vorbereitung dieses Volkes für das Werk, welches sie auszuführen hatten, fuhr fort, sich in Heftigkeit zu steigern. Lügennachrichten wurden über sie verbreitet, und sie mußten den Staat Missouri verlassen. Dem Witterungswechsel ausgesetzt, litten viele durch die Kälte und hatten Not an Nahrungsmitteln. Sie standen vor dem Auszug, mitten im Winter, und wußten nicht, wohin sie gehen sollten. Während dieser Prüfungszeit befand sich der Profet im Gefängnis. Brigham Young jedoch, mit seiner großen Führerschaft als Präsident des Rates der Zwölf, plante und verwirklichte den Auszug von Missouri nach Illinois. Am 1. Mai 1839 wurde beschlossen, das Hauptquartier der Kirche nach der Stadt Commerce im Staate Illinois zu verlegen. Ein Jahr später änderte man ihren Namen in Nauvoo.

Bald nach ihrer Ankunft wurde mit dem Bauen von Wohnungen begonnen, und im Laufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit verwandelte man ein Dorf in eine Stadt.

Gefängnis, Pöbel, Verfolgung und andre Bedrückungen vermochten bei den Mitgliedern der Kirche den Feuergeist des Tempelbauens nicht zu unterdrücken. An einer Konferenz, die am 6. April 1841 abgehalten wurde, wurden die Ecksteine des Nauvoo-Tempels gelegt. Am 27. Juni 1844, als dieses Gebäude noch im Entstehen begriffen war, opferten der Profet Joseph und sein Bruder Hyrum ihr Leben als Märtyrer für die Sache, die sie unter göttlicher Führung ins Werk setzten. Könnte man da nicht natürlicherweise zu dem Schluß kommen, daß dieses eigentümliche Volk mit dem Tode dieser großen Führer das Interesse an seiner seltsamen Tempelbauarbeit verlieren würde? Aber neue Führer standen auf, und das

Werk wurde fortgesetzt; es ging vorwärts, wie wir glauben, unter der Leitung göttlicher Vorsehung. Zwei Wochen nach der Ermordung des Profeten wurde die eigentliche Arbeit wieder aufgenommen.

Auf allen Seiten machten sich Anzeichen von Verfolgung bemerkbar, zu der Zeit, da man den Schlußstein des Nauvoo-Tempels, am 24. Mai 1845, legte. Doch nicht bis zum Mai 1847 war das Gebäude gänzlich vollendet, um eingeweiht zu werden. Zu dieser Zeit hatte Nauvoo eine Bevölkerungszahl von zwanzigtausend Seelen. Konnte irgend etwas Geringeres als göttliche Inspiration diese Erbauer veranlassen, inmitten von Armut und Verfolgung, den Kampf fortzusetzen und ihr heißes Verlangen auszuführen, einen Tempel zu bauen?

Kraftlose Bestrebungen machte man im Herbst 1844, um die Mörder des Profeten gerichtlich zu belangen. Durch den Freispruch der Mörder des Profeten ermutigt, wurde der Pöbel im Herbst 1845 immer kühner und bösartiger.

Das Volk mußte nun zwischen Niedermetzelung oder völlige Ausrottung und Auszug entscheiden; man beschloß, das Land zu verlassen. Konnte es möglich sein, daß dieses Volk eine noch ernstere und größere Prüfung nötig hatte?

Obgleich der Auszug des Volkes begann, so wurde doch die verordnete Arbeit im Tempel fortgesetzt. Wenige Monate nach seiner Einweihung „wurde das Volk, dessen Kraft und Eigentum, dessen Schweiß und Blut für seine Erziehung dahingegeben war, in die Wildnis getrieben oder erschlagen." Der Tempel war im Besitz des Pöbels. Feuer und Wind zerstörten ihn zuletzt. Seine Zerstörung war eine so vollständige, daß buchstäblich nicht ein Stein auf dem andern blieb.

Das Volk hatte einen Tempelplatz in Independence geweiht; es hatte einen Tempel in Kirtland errichtet; der Grundstein zu einem dritten war in Far West gelegt worden; und ein vierter war in Nauvoo gebaut worden. Jedoch nicht einer von diesen schien den Andeutungen in der Heiligen Schrift zu entsprechen. Der Tempel, der „in den letzten Tagen" erbaut werden sollte, würde nicht an der Meeresküste liegen, noch im Tal, noch am Ufer eines Flusses, sondern „auf dem Gipfel der Berge," und er sollte „über die Hügel erhaben sein."

Doch jenen Leuten, die vertrieben, beraubt und verfolgt wurden, gaben die Worte des Meisters großen Trost, der da sagte:

„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden."

Vielleicht kann niemand sagen, warum, nach der Weisheit der Vorsehung, diese ernsten Erfahrungen notwendig waren. Jetzt jedoch war das Volk gründlich vorbereitet. Sie waren fertig. Sie hatten ihr Antlitz wie vom Feuer getrieben gegen Westen gerichtet.

Die geschichtliche Wanderung.

Obgleich Nauvoo noch nicht sieben Jahre alt war, hatte es zu dieser Zeit zwanzigtausend Einwohner. Diese wurden gezwungen, ihre Heimstätten zu verlassen und weit über die Grenzen der Zivilisation zu ziehen. Es war Mitte Winter, am 4. Februar 1846, als diese Menge begann, den Mississippi zu überqueren. Fähren gebrauchte man, bis der Fluß zufror. Nachdem vollzog sich die Überquerung auf dem Eis. Mit ihren Kranken, die in Zelten und Wagen schliefen, erduldeten sie ergeben große Mühsale. „Es gibt in der Weltgeschichte nichts Ähnliches, was sich mit diesem Auszug aus Nauvoo vergleichen ließe," so sagt Bancroft. *(Whitney's History of Utah,* Seite 217*).*

Colonel Thomas L. Kane sagte: „Die Leute von Jowa haben mir erzählt, daß sie (die Mormonen) von morgens bis abends westwärts zogen, gleich einem endlosen Zug. Sie schienen nicht sehr entmutigt zu sein, so sagten die Leute aus Jowa; aber auf der Höhe jedes Hügels wandten sie sich um, bevor sie entschwanden, und schauten zurück, gleich Verbannten, nach ihren verlassenen Heimstätten und dem weit sichtbaren Tempel und seinen glänzenden Spitzen." *(Siehe Anderson's Brief History of the church,* Seite 82*).*

Am 14. Januar 1847 gab Präsident Young Anweisungen heraus, um die Heiligen auf ihren Reisen zu führen. Frühzeitig wurden Vorbereitungen getroffen, um „Winter Quarter" aufzugeben und in ihr unbekanntes Erbland in der Wüste zu reisen. 144 kräftige Männer wurden ausgewählt, um diese westliche Reise zu führen. Einer von ihnen erkrankte und wurde ins Lager zurückgesandt, sodaß die Zahl jetzt 143 Männer, 3 Frauen und 2 Kinder war. Mit sich führten sie 72 Wagen, 93 Pferde, 52 Esel, 66 Ochsen, 19 Kühe und außerdem 17 Hunde und einige Hühner. *(Siehe Anderson's Brief History of the church,* Seite 90*).*

Diese geschichtliche Reise begann am 7. April 1847. Der April verging, ebenfalls der Mai, und noch immer hatten die Pioniere ihre Reise durch die amerikanische Wüste fortzusetzen. Der Juni verstrich und auch fast der ganze Juli, und noch nahmen sie mit ihren Ochsen und den sich langsam bewegenden Fahrzeugen ihren Weg westwärts, erklommen den östlichen Ausläufer des Felsengebirges, stiegen höher und höher zu dem äußersten Platz, der von dem alten Profeten beschrieben war. Wer will es verleugnen, daß eine derartige Reise, unter solchen Umständen, von der Macht Gottes geleitet wurde?

Der Tempel in Salzseestadt.

Die lange und beschwerliche Wanderung schien das Interesse des Volkes am Tempelbau eher gesteigert als abgeschwächt zu haben. Von dem Tage, da die Ecksteine gelegt wurden, bis auf den Tag der Tempeleinweihung waren vierzig Jahre vergangen.

Der Tod des großen Tempelerbauers Brigham Young trat ein, als sich die Mauern des Salzseetempels ungefähr zwanzig Fuß über dem Erdboden erhoben. Das Werk, welches von ihm so wohl angefangen war, wurde während der ganzen Amtszeit des Präsidenten John Taylor fortgesetzt, und während des Präsidierens seines Nachfolgers, des Präs. Wilford Woodruff, schienen sich die Anstrengungen und der Eifer zu verdoppeln bis zu der letzten Stunde, da der Tempel eingeweiht wurde, und das geschah am 6. April 1893. Der Schlußstein des mächtigen Gebäudes wurde von Präsident Wilford Woodruff selbst gelegt in Anwesenheit einer Volksmenge, die innerhalb der Tempelmauern vierzigtausend Personen war, während Tausende noch auf den Straßen standen oder aus den Fenstern und von den Dächern der Nachbarhäuser der Feierlichkeit zusahen; denn es war unmöglich, innerhalb der Tempelmauern einen Platz zu bekommen.

Nach der Beschreibung des alten Profeten ausgeführt.

Das vollendete Gebäude steht auf dieser Stelle. Es spricht für sich selbst. Es ist auf der Spitze des Gebirges gelegen. Es ist erhaben über die Hügel, und Menschen von allen Nationen kommen zu ihm. Somit ist die von dem alten Profeten niedergeschriebene Andeutung ausgeführt worden, seine Profezeiung ist erfüllt.

Dieses sind auch die Tage, in welchen, wie Daniel sagt, „der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten wird, das nimmermehr zerstört werden soll." Das Königreich ist da, und Jesus von Nazareth ist sein König.

Religion und Wissenschaft.

Von C. N. Lund.

Ihre Wahrheiten geraten nicht miteinander in Konflikt.

Was ist Wissenschaft? Unsrer Meinung nach hat der amerikanische Wissenschafter Joseph Henry die beste Erklärung über diese Frage gegeben. Er sagte: „Wissenschaft ist die Kenntnis des Naturgesetzes, und das Naturgesetz ist der Wille Gottes." Wenn wir diese Erklärung verstehen und annehmen, so geht klar daraus hervor, daß zwischen Religion und Wissenschaft eine enge Verwandtschaft besteht; denn wie Wissenschaft die Kenntnis des Naturgesetzes ist, wie es sich auf das materielle Weltall bezieht, so ist Religion die Kenntnis des Naturgesetzes, wie es die Dinge des Geistes betrifft. Wenn das eine der Wille Gottes ist, so ist es das andre auch. Die Quelle beider Wahrheiten ist dieselbe bis in die kleinste Phase; die Wahrheiten der einen kann man durch Studium, Forschung und Experiment und Vernunft ergründen; die Wahrheiten der andern werden durch Offenbarung, Studium und Vernunft erforscht.

Was ist Religion? Jesus erklärt Religion in dieser Weise: „Dies ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe. — Du sollst lieben Gott, deinen Herrn . . . . . und deinen Nächsten wie dich selbst. Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch." Und diese Erklärungen sind der Keim, das Fundament und die Grundlage aller Religion. Der Glaube des Buddhistenprofeten gründet sich auf folgenden Ausspruch: „Laßt den Gläubigen frei sein von Unfreundlichkeit und Verdruß; laßt ihn allen Wesen gegenüber Gutes erweisen." Der Brahma der Hindus sagt zu seinen Anhängern: „Hasset niemand; seid freundlich und barmherzig." Konfuzius lehrte seine Jünger, die er berufen hatte: „Was du nicht willst, das man dir tu, das tu auch keinem andern." Mose bekundete den jüdischen Glauben mit diesen Worten: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Der Fremdling soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst." (3. Mose 19, 34). Mohammed lehrte: „Sei barmherzig. Der wahre Reichtum eines Menschen im Jenseits ist das Gute, was er auf dieser Welt für seine Mitmenschen getan hat." Und der Grundgedanke in Zoroasters Glauben war: „Liebet euch untereinander."

Es ist wahr, die Wirkungen der Wissenschaft und die Wirkungen der Religion unterscheiden sich sehr von einander, und so ist es auch mit ihrem Zweck und Ziel. Wissenschaft beschäftigt sich fast gänzlich mit dem materiellen Universum und mit Problemen, die sich auf mechanische Weise beweisen lassen. In ihrer Sphäre ist sie größtenteils für den Erfolg neuzeitlicher Zivilisation verantwortlich. Sie hat uns eine neue Welt der Kenntnis eröffnet. Sie hat die Behaglichkeiten des Lebens vervollkommnet. Sie triumphiert über das Stoffliche, das heißt, sie erlernt die Regeln und Grundgesetze, die das Weltall regieren, jene Naturgesetze, die in ihrer Sphäre der Wille Gottes sind. Sie hat Wunder zustande gebracht, von denen sich der Mensch vergangener Zeit nichts träumen ließ. Wir staunen über die Wahrheiten, die sie ans Licht brachte, und wir heißen alle ihre Wahrheiten willkommen und nehmen sie an und glauben, daß sie uns noch viele große und wichtige Wahrheiten offenbaren wird zum Nutzen der Menschheit. Und Religion widerstreitet dem nicht.

Religion beschäftigt sich hauptsächlich mit den Fragen des Herzens und des Geistes, mit den Wahrheiten der Offenbarung, die den fünf Sinnen nicht so leicht faßlich sind. Die Hauptaufgabe der Religion ist, auf die Seele des Menschen einzuwirken, mit dem Bestreben, sie schon hier zur

Vervollkommnung zu führen und zur Vollkommenheit, Erhöhung und Verherrlichung im zukünftigen Leben. Viele ihrer Wahrheiten muß man durch Glauben annehmen, da sie nicht so bewiesen werden können, wie die Wissenschaft ein mathematisches Problem beweist. Es war der rettende Trieb der Zivilisation, die innere Macht, die die Menschen auf die Wege der Moral gelenkt und darauf bewahrt hat und sie dazu brachte, den Glauben zu erlangen und zu bekennen, daß es jenseits dieser von Schmerzen regierten und sündenbeladenen Welt etwas Besseres gibt: daß die Menschen einem Gott verantwortlich sind, und daß der ganze Lebensplan von einem großen Band vollkommener und immerwährender Liebe umgeben ist. Ohne sie wäre das Menschengeschlecht schon lange in vollständige Zügellosigkeit verfallen, die sie vielleicht nicht überlebt hätte. Wenn Sie jemand auffordern sollte, das Vorhandensein eines Gottes zu beweisen, wie Wissenschafter irgend etwas beweisen, dann bitten Sie ihn nur, Ihnen den Beweis zu erbringen, daß Zeit und Raum ohne Anfang der Tage noch Ende der Jahre sind.

Ewige Bündnisse.

Von Weston N. Nordgren.

Ehe und Elternschaft sind zwei der heiligsten Bande, die menschliche Seelen miteinander verknüpfen. Beide stimmen mit dem ersten Gesetz Gottes überein, welches Er den Menschen gab: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde". Beide sollten ewig sein; denn der Herr gab jenes erste Gesetz ehe Adam sündigte, ehe der Tod bekannt war. Doch über Freude und Glückseligkeit ehelichen Verbundenseins, über Frieden und Eintracht des Familienlebens in der heutigen Welt steht der traurige Satz: „Bis der Tod euch scheidet".

Welche Macht ist doch dem Zerstörer über die Menschheit gegeben! Der Tod sieht die Person nicht an. Ehemänner werden durch seinen grausamen Beschluß von ihren Frauen getrennt; Kinder werden nach seinem unbeugsamen Willen ihren Eltern entrissen. Dem Tode sind keine menschlichen, von Menschen geknüpfte Bande heilig. Es macht nichts aus, wie fest jene zarten Liebes- und Glaubensbande sein mögen, der Tod zertrennt sie durch einen wuchtigen Streich.

Das Gesetz des Herrn über die Ehe ist vollkommen. Er gesellte Eva Adam auf immer zu, vom Tod war dabei nichts erwähnt. Ihre Ehe besteht bis in alle Ewigkeit, in Vollkommenheit und Vollständigkeit. Aber wegen der heutigen Welt überspannt jenes Band nicht länger die Kluft des Grabes. Durch Ungehorsam gegen Gott, durch Verleugnen Seiner Macht und Seines Priestertums haben die Menschen ihre Bündnisse gebrochen, göttliche Verordnungen verändert und dem Tode Macht gegeben, die wesentlichsten menschlichen Verwandtschaften — Ehe und Elternschaft — zu zerreißen.

Durch neuzeitliche Offenbarung hat Jesus Christus die Ehe erklärt als eine Vereinigung von Mann und Frau „für Zeit und alle Ewigkeit, um sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern nach meinem Gebot, und um die Verheißung zu erfüllen, die von meinem Vater vor Grundlegung der Welt gegeben wurde; und für ihre Erhöhung in den ewigen Welten, daß sie Seelen der Menschen erzeugen mögen, denn hierin dauert das Werk meines Vaters fort, damit er verherrlicht werde".

Damit diese beiden Bündnisse, Ehe und Elternschaft, durch Zeit und alle Ewigkeit fortbestehen werden, hat der Herr den Menschen in dieser Dispensation die Macht wiedergegeben, auf Erden wie im Himmel zu binden und zu siegeln. Er gab Seinem erwählten Diener das Heilige Priestertum und sagt zu ihm:

„Ich habe dir die Schlüssel und Macht des Priestertums übertragen, wodurch ich alle Dinge wiederherstelle und sie dir zur rechten Zeit offenbare. Und wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Was immer du auf Erden versiegelst, soll im Himmel versiegelt sein; und was immer du in meinem Namen und durch mein Wort auf Erden bindest, spricht der Herr, soll in den Himmeln ewig gebunden sein".

Heute besteht auf der Erde ewige Ehe. Die Heiligen der Letzten Tage haben ihrem Gott Tempel errichtet, worin heilige Verordnungen vollzogen werden: Wo die heiligen Bande der Ehe durch den Geist der Verheißung gesiegelt werden, um den Strom der Zeit und die Macht des Todes zu überbrücken; wo Kinder zu ihren Eltern gesiegelt werden; wo die Eintracht des Familienlebens gefestigt wird, zu einer großen Kette von Liebe und Frieden zusammengeschmiedet, die von unserm Vater Adam bis auf die heutige Generation reicht. Der Tod gibt seine Macht auf; der Geist des Herrn heilt die Wunden, die der Zerstörer verursachte, und lehrt die Menschen noch einmal die wahre Bedeutung der Ehe und Elternschaft.

Diese heiligen Gesetze, Bündnisse und Verpflichtungen, die der Herr Seinen Kindern gab, sind ewig. Wenn die Menschen ihre Bündnisse mit Gott brechen und versuchen, menschliche Verordnungen für jene göttlich festgesetzten einzurichten, dann werden sie umkommen. Die Ehe und Elternschaft, die vom Herrn gegeben werden, sind ewig — sie werden niemals sterben noch vergehen.

Wissenswertes über Utah.

Utah wurde im Jahre 1847 von Brigham Young und den Mormonen besiedelt; am 4. Januar 1896 wurde es als 45. Staat in die Union aufgenommen.

Utah ist in 29 Grafschaften geteilt, die einen Flächenraum von 84694,6 engl. Quadratmeilen oder 54203904 Acre haben.

Die Bevölkerung Utahs betrug im Jahre 1927 schätzungsweise 522000 Personen.

Utah hat 614 Volks- und Hochschulen.

Utah erzeugte im Jahre 1927 für 75000000 Dollar Getreide und Vieh.

Utah hatte im Jahre 1925 25998 Farmen mit einem Gesamtflächeninhalt von 5113000 Morgen, einschließlich Weideland.

Der Viehbestand Utahs auf den Farmen am 1. Januar 1928 hatte einen Wert von über 61000000 Dollar, davon wurden Schafe mit 31000000 Dollar bewertet; Rinder mit 23000000; Pferde und Maulesel mit 6000000 und Schweine mit 1225000 Dollar.

Utah erzeugt jährlich für ungefähr 6000000 Dollar Molkereiprodukte.

Am 1. Januar 1928 besaß das Land 92000 Milchkühe, die einen Wert von 7400000 Dollar hatten.

Utahs Geflügelzucht erzeugt jährlich für 5000000 Dollar, schätzungsweise, Geflügel und Eier.

Die Ernte Utahs an Luzernesamen ist die größte in allen Ländern, 1926 gewann man 245000 Scheffel. Alle andern Staaten zusammen erzeugten 598000 Scheffel.

Utah erzeugt jährlich 5000000 bis 6000000 Scheffel Weizen.

Utah bringt Sellerie hervor, der inbezug auf Qualität und Schmackhaftigkeit unübertroffen dasteht.

Utah war der erste Staat, der die künstliche Bewässerung annahm. Schätzungsweise 3000000 Acre Land können von natürlichen Strömen und Gebirgsbächen unter künstliche Bewässerung genommen werden.

Box Elder Journal.

✱ DER STERN ✱

Eine Zweiwochenschrift der Kirche Jesu Christi

Für die Herausgabe verantwortlich:	Schriftleitung:
Hyrum W. Valentine.	Karl H. P. Grothe.

Pioniertag.

Der 24. Juli wird der Pioniertag genannt. An jenem Tage zog die Pioniergruppe unter der inspirierten Führerschaft Brigham Youngs von den Abhängen des Wasatchgebirges in das Tal des Großen Salzsees und ließ sich hier nieder. Sie waren mehr als tausend Meilen gewandert, ungefähr 147 an der Zahl, abwechselnd aufwärts und abwärts steigend, reißende Bäche, drohend tiefe Schluchten kreuzend, bis sie auf das Tal herabschauten, welches ein Ort ihres ständigen Bleibens werden sollte.

Nach dreimonatlichem Wandern kamen die Pioniere in dem großen Salzseetal an, und bei seinem ersten Anblick erklärte Brigham Young es für das Endziel — den Sammelplatz für die Heiligen. Was hieß sie aber in dieser Wüste, bar jeder einladenden Verheißung, welche nur das Bild wunderbarer landschaftlicher Größe darbot, willkommen? Ein Blick von der Wasatch-Kette im Osten des Tales zeigte den Kolonisten eine Landschaft von entzückender, doch verbietender Schönheit. Voll Bewunderung und doch mit verschiedenartigen Gefühlen blickten sie auf eine dürre Ebene, welche wie ein Becken von Bergen umrahmt war, in ihrem niedrigstgelegenen Teil noch mit dem salzigen Bodensatz des großen Sees oder Binnenmeers bedeckt, welches sie einstmals vollständig ausgefüllt hatte. Spätere Untersuchungen ergaben, daß der See konzentrierte Sole war, welche einen Salzgehalt von fast einem Viertel des gesamten Wassergewichtes aufwies.

Keine grünende Wiese, kein Baum, der nennenswert war, kaum ein grüner Fleck war vorhanden. Nur die graue Salbei bedeckte den Boden des Tales und die Abhänge der Hügel, manchmal unterbrochen von Fleckchen mit Eichendickicht oder Sagebrush, während die wilde Sonnenblume ihre goldene Färbung zur Erhöhung des scharfen Kontrastes lieh. Im Westen lag der See, welcher ein eindrucksvolles, doch wenig einladendes Wassergebilde in seiner ernsten, leblosen Schönheit darstellte. Aus seiner blauen Fläche erhoben sich düstere Felsenspitzen wie steile Inseln, und an den Ufern dieses Toten Meeres von Amerika waren Flächen von glitzernden Salzkristallen — alles dies gab Kunde von der brennenden Hitze und durstigen Atmosphäre dieser verschmachtenden Region. Kleine Bäche, welche eilig von den Schneekuppen der Berge dem See zuflossen, wurden von dem trockenen Sande aufgesogen, bevor sie ihren Lauf halb vollendet hatten, während einige ihren Lauf vollendeten und die Salzmassen des Sees aufrechterhalten halfen.

Dies war der Anblick der öden Traurigkeit, welcher die Pioniere begrüßte.

Konnte es möglich sein, daß dies das Land ihrer Verheißung war? Dies war derjenige Platz, von welchem Bridger, der alte Scout und Forscher, gesprochen hatte, als er tausend Dollar in Gold für den ersten Bushel Korn bot, der hier geerntet werden konnte. War es angesichts eines solchen Kanaan, das sich vor ihnen ausbreitete, nicht verzeihlich, wenn einige aus dem Zuge in verlangender Erinnerung der Fleischtöpfe Ägyptens, die sie verlassen hatten, seufzten oder wünschten, weiterzuziehen, um einen

schöneren Ruheplatz zu suchen? Zwei der drei Frauen, welche ihre Männer auf dieser Reise begleitet hatten, waren vollständig niedergeschlagen. „So schwach, müde und elend ich auch bin," sagte eine dieser heldenmütigen Frauen, „würde ich lieber noch weitere tausend Meilen wandern, als hier bleiben." Doch man hörte auf die Stimme des Führers. In Worten der Hoffnung, Ermutigung und Entschlossenheit rief Brigham Young aus: „Dies ist der Ort!"

In seinem profetischen Geiste sah er das Bild dessen, was sein würde. Er zweifelte nicht einen Augenblick an die Zukunft. Er sah Flecken, Städtchen und große Städte in diesem und den benachbarten Tälern mit der schönsten von allen — einer Stadt, deren herrliche Lage, deren Reichtum an natürlichen Hilfsquellen der ganzen Welt bekannt sein würde — sich aus dem trostlosen Anblick der sengenden Steppe erheben, dicht bei den salzhaltigen Ufern des öden Gewässers. Dort in der amerikanischen Wüste sollte das Haus des Herrn errichtet werden neben andern Tempeln in Tälern, welche außerhalb des Horizonts, dem Blick verborgen lagen.

Innerhalb weniger Stunden nach Ankunft des Vortrupps an den Ufern des heute als City Creek bekannten Baches, des Gebirgsbaches, der einen Teil der Wasserversorgung Salt Lake Citys bildet, setzte man die Pflugschare ein. Aber der harte, dürre Boden, den man nie zuvor auch nur versucht hatte zu bebauen, gab nicht nach. Ein Damm wurde über den Bach gelegt, und das weiche Wasser verbreitete sich über den kleinen Flecken, der zum ersten Feldanbau ausgewählt worden war. Die Zeit der Saat war so gut wie vorüber, und es war kein Tag zu verlieren. Sie pflanzten Kartoffeln und säten andres und bewässerten wiederum den Boden.

Das war der Anfang ihres künstlichen Bewässerungssystems in der Wüste, welches seither immer in den Ackerbaugebieten angewandt wird, welche „Mormonensiedler" im dürren Westen auswählten — ein System, das unter der segnenden Hand der Vorsehung sich als ein magisches Werkzeug erwiesen hat, um wüste Plätze in reiche Felder und schöne Gärten zu verwandeln; ein System, das heute nach vielen Jahrzehnten erfolgreicher Anwendung von den Weisesten und Größten der Nation für eine der praktischsten Methoden gehalten wird, um die weiten Gebiete öden Landes im ganzen Westen urbar zu machen.

Am 24. Juli 1847 kam der Hauptteil des Pionierzuges ins Tal, und dieser Tag im Jahr ist als gesetzlicher Feiertag im Staate Utah bestimmt worden.

„Ich profezeite, daß die Heiligen auch weiterhin viele Trübsale werden erleiden müssen, und daß man sie nach den Felsengebirgen treiben werde; viele werden abfallen, andre werden von unsern Verfolgern umgebracht werden oder ihr Leben infolge der Entbehrungen oder der Krankheiten verlieren; einige von ihnen aber werden am Leben bleiben und hingehen und helfen, Niederlassungen gründen und Städte bauen, und sie werden sehen, wie die Heiligen inmitten der Felsengebirge ein mächtiges Volk werden," so schrieb der Profet Joseph Smith in sein Tagebuch. Diese Profezeiung machte er am 6. August 1842, und ihre buchstäbliche Erfüllung ist ein großes Zeugnis für die Göttlichkeit dieser Kirche.

Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen
Bei deines Grames Träumerei'n;
Die Tränen lassen nichts gelingen,
Wer schaffen will, muß fröhlich sein.

Niemand wird kultiviert, sondern jeder hat sich selbst zu kultivieren. Alles bloß leidende Verhalten ist das grade Gegenteil von Kultur. Bildung geschieht durch Selbsttätigkeit und zielt auf Selbsttätigkeit ab. Fichte.

Tatsachen über die Bibel.

Von Oliver C. Dalby.

Jeder Bibelleser sollte etwas über Bibelkritik wissen. Es ist schwierig, in einem so kurzen Artikel auch nur die Grundlage der Textkritik dem Leser verständlich zu machen; aber vielleicht wird das bloße Erwähnen gewisser Tatsachen, die von Kritikern gesammelt wurden, dazu angetan sein, ein Verlangen nach weiterem Studium in ihm aufkommen zu lassen.

Die mosaischen Buchstaben.

Ein jeder, der ein Studium der alttestamentlichen Literatur unternimmt, wird sehr bald auf die geheimnisvollen Buchstaben E, J, D, P, H und R stoßen. Sie sind erwähnenswert, denn sie stehen anstelle der Quellen, von welchen nach Ansicht von Bibelkritikern die ersten fünf Bücher des Alten Testaments hergekommen sind.

Jeder aufmerksame Bibelleser wird bemerkt haben, daß ihre Bücher gewisse Wiederholungen enthalten; das heißt, das gleiche Ereignis ist an verschiedenen Stellen verschieden beschrieben. Manchmal sind zwei verschiedene Berichte nebeneinander niedergeschrieben. Ein andres Mal sind sie in der gleichen Erzählung vermischt, wie in der Geschichte von der Sündflut, wo in dem einen Teil der Geschichte Noah befohlen wird, „allerlei Tiere von allem Fleisch, je ein Paar" in die Arche zu bringen. (1. Mose 6, 19). Unmittelbar im nächsten Abschnitt lesen wir, daß der Herr zu Noah sagte „aus allerlei reinem Vieh nimm zu dir je sieben und sieben".

Sehr ähnliche Wiederholungen findet man in andern Teilen der mosaischen Bücher, und so finden Gelehrte in ihren Studien nicht nur diese Wiederholungen, sondern auch Stellen, die sie als Widersprüche betrachten, und natürlicherweise suchen sie die Ursache derartiger Widersprüche kennen zu lernen. Es kann hinzugefügt werden, daß man selbst im Neuen Testament ähnliche Widersprüche fand, deren Entstehung man sich mit der Tatsache erklärt, daß die Bücher von verschiedenen Verfassern stammen. Die vier verschiedenen Verfasser, die die Evangelien schrieben und ihr Material von verschiedenen Quellen zusammentrugen, werden natürlicherweise in Einzelheiten von einander abweichen. Jetzt taucht die Frage auf: Können die Verschiedenheiten in den Büchern Mose nicht die gleiche Ursache haben? Der Unterschied liegt in der Tatsache — falls es eine Tatsache ist — daß die einzelnen Verfasser der fünf Bücher Mose sich verbunden haben und eine einzige Erzählung schufen; gleichwie Versuche einige Male gemacht wurden, die vier Evangelien zu einem einzigen „Leben Christi" zusammenzulegen.

Das Gesetzbuch.

Es wird behauptet, daß die fünf Bücher Mose dadurch entstanden seien, daß das Material von vier Quellen vereinigt wurde, die sich durch die Buchstaben J, E, D und P unterscheiden. Ungefähr um das Jahr 621 vor Christo, während der Regierung König Josias, fand man im Tempel zu Jerusalem, als an ihm etliche Reparaturen ausgeführt wurden, ein Buch von Hilkia dem Hohenpriester, den Bericht, welchen Sie im 22. Kapitel in II. Könige lesen können. Das Buch wurde dem Könige vorgelegt, der, nachdem er es gelesen hatte, seine Kleider zerriß, weil die Kinder Israel von den Gesetzen abgewichen waren, die er in dem Buche geschrieben fand. Es erfolgte eine große Reformation, bei welcher eine große Anzahl von Götzen zerstört wurde, „die Rosse, die die Könige Judas, der Sonne gesetzt hatten," wurden hinweggetan, und die Wagen der Sonne wurden verbrannt (II. Könige 23, 11.) Noch viele andre Schritte wurden im Interesse der Reformation des Volkes unternommen.

Fortsetzung folgt.

Die Kaktuspflanze.

Von Weston N. Nordgren.

Wohin immer wir schauen, da werden wir bemerken, daß sich ein Kampf um das Leben abspielt. Nichts lebt ohne Kampf; nichts gibt sein Leben ohne Kampf auf. Folgende kleine Abhandlung, die der „Deseret News“ entnommen ist, gibt uns einen Einblick in den Kampf, den die harte, harmlose Kaktuspflanze um ihr Leben zu führen hat.

„Wie wunderbar hat sich der Kaktus seiner Umgebung angepaßt und sich so gut gegen seine Feinde gesichert“, bemerkte ich, als wir Herrn Burbanks weichstachliche Kaktuspflanzen besichtigten.

„Der Kaktus hat stets das gleiche wunderbare Anpassungsvermögen,“ sagte Herr Burbank, „und seine Lebensfähigkeit ist erstaunlich. Wenn ein Trieb von einem Kaktus eingepflanzt wird, so dehnt er sich aus, bis er fast rund ist, und die samtartige Haut entwickelt sich schließlich zu einer Rinde.

Dieses Gewächs sendet seine Wurzeln in die Erde, und oberhalb entwickelt es aus seinen Knospen oder Augen neue Triebe, einen aus dem andern, und so wächst es auf. Und es wird selbst dann Wurzeln schlagen und keimen, wenn es auf den harten, heißen, trocknen Erdboden gelegt wird, sogar an einem hölzernen Gestell, welches mit Leinwand überzogen ist. Noch erstaunlicher ist es, daß es noch wächst, nachdem es über sechs Jahre am Zweig eines Baumes gehangen hat, oder nachdem es über zwei Jahre in einem dunklen Raum lag.

Diese Lebensfähigkeit erklärt den erfolgreichen Existenzkampf, den der Kaktus durchmachte; und an einigen seltenen Kaktuspflanzen von andern Gegenden sind die Stacheln weniger, das zeigt, daß ihr Existenzkampf nicht so heftig war, wie der unsres Wüstenkaktusses.“

Welche wunderbare Vorkehrung hat doch die Natur für alles Erdenleben getroffen! Mit welcher Besorgtheit wird die Lebensquelle gegen Zerstörung geschützt; unter welchen verschiedenartigen Umständen ist der demütige Kaktus imstande, zu leben und zu wachsen!

Diese Kaktuspflanze, die unter widrigen Umständen gedeiht, erinnert uns an eine andre Pflanze, die ähnlich inmitten schwieriger Verhältnisse aufwuchs und blühte. Diese andre Pflanze, das Evangelium Jesu Christi — von der Welt „Mormonismus“ genannt — wurde unter die Füße der Menschen getreten; sie wurde von den Feinden Gottes geknickt und herausgerissen; sie wurde sozusagen vom Herzen der „Zivilisation“ weggeworfen und in die Wüste getrieben, um dort umzukommen.

Jedoch sie kam nicht um. Gleich der demütigen Kaktuspflanze, so begann sie in der dürren, öden Wüste des Westens zu sprießen. Die Führer der „Mormonenkirche“ streckten sich gleich den Wurzeln nach Wasser, Nahrung und Obdach aus. „Mormonismus“ bekam einen neuen Halt; er wuchs und dehnte sich aus; Schutzmittel wurden geschaffen, damit sein Leben nicht vernichtet werden sollte. Und so verbreitet er sich schließlich, greift immer weiter und weiter um sich, bis seine seltene Schönheit aller Welt gezeigt wird, seine Botschaft in jedem Lande gehört wird, und in der Wüste blüht er wie eine Rose.

Mormonismus hat den gleichen göttlichen Lebensfunken in sich, die gleiche ewige Lebensfähigkeit, die den Kaktus ins Leben ruft. Er wurde oftmals geknickt und niedergetreten; aber wie der Kaktus erholt er sich wieder. Er „hing“ jahrelang in einigen Ländern, aber am Ende triumphiert seine Botschaft doch, und seine Grundlagen in jenen Ländern werden fester. Während der dunklen Nacht des Abfalls, nach dem Tode Christi und der ersten Christen, war das Evangelium wegen der Wut und Lasterhaftigkeit der Menschen verborgen; und in diesen letzten Tagen ist es wieder hervorgekommen, um die Erde mit seinem göttlichen Vorhandensein zu segnen.

Wo der Kampf wild tobte, da haben sich die Wurzeln des „Mormonismus“ fester in die Seelen seiner Anhänger eingeschlagen; wo Verfolgung nicht hinkam, da blühte er voll und frei auf. Doch wird er immer aufgehen, lebensvoll und lebensfähig, und wird die Erde mit seiner lebenspendenden Heilsbotschaft segnen, eine Botschaft, die sich durch ihre Lebendigkeit und Fruchtbarkeit selbst als wahr erwiesen hat.

Lebensweisheit.

Wenn Schwierigkeiten entmutigen, wer sich vor dem Sturme beugte wird wenig leisten. Wer aber durchaus siegen will, dem mißglückt es nie. John Hunter.

Wir lernen unser Leben durch seine Wirkungen kennen. Weigand.

Der Himmel hilft niemals solchen, die nicht handeln wollen. Sophokles.

Des Menschen größtes Verdienst bleibt wohl, wenn er die Umstände so viel als möglich bestimmt, und sich so wenig als möglich von ihnen bestimmen läßt. Goethe.

Aus der Geschichte der Deutsch sprechenden Missionen.

Schweizerische, Italienische und Deutsche Mission.

Da in den letzten Monaten des Jahres 1860 eine rege Missionstätigkeit in verschiedenen Teilen Deutschlands eingesetzt hatte, wurde die Mission von nun an die Schweizerische, Italienische und Deutsche Mission genannt. Es gab z. B. in Karlsruhe, der Hauptstadt Badens, eine gute Gemeinde. Für eine kurze Zeit war auch die Niederländische Mission der Schweizerischen, Italienischen und Deutschen Mission zugeteilt.

Ältester John L. Smith übernahm abermals die Führung der Mission. Zu dieser Zeit arbeiteten in der Mission 12 reisende Älteste, außerdem acht andere Brüder; dazu kamen noch acht präsidierende Älteste der verschiedenen Gemeinden. Bruder Miller arbeitete in Deutschland, Bruder Gerber im Kanton Bern und Bruder Ballif in den Französisch sprechenden Kantonen.

Ältester Ballif gründete in Münsterthal eine kleine Gemeinde mit 7 Mitgliedern und eine in Biel mit etwa 40 Mitgliedern. Im gleichen Jahr wurde auch in Durlach bei Karlsruhe vom Ältesten Ballif eine kleine Gemeinde organisiert. Die besten Ältesten wurden nach Baden und Württemberg gesandt, wo die Aussichten auf einen guten Fortschritt verheißungsvoll waren, während sie in der Schweiz immer trüber wurden.

Das Missionsfeld in Hamburg und den nördlichen Gebieten Deutschlands wurde der Skandinavischen Mission zugeteilt.

Die Versuche, in den katholischen Landesteilen Deutschlands das Evangelium zu predigen, hatten keinen andern Erfolg als die Einkerkerung einiger der Ältesten. In Italien war das Werk ganz zum Stillstand gekommen.

Ältester Frederik Gaß begann die Organisierung einer badischen Konferenz. Auch Ältester Gerber wurde zur Missionsarbeit nach Deutschland gesandt.

Ein bemerkenswerter Vorfall wurde im Jahre 1861 aus dem Missionsfelde des Kantons Freiburg berichtet. In diesem Kanton schlugen zwei Männer den Ältesten Serge L. Ballif nieder, schlugen seinen Kopf heftig gegen die Felsen und ließen ihr Opfer am Wege liegen. Sie glaubten, den Ältesten getötet zu haben. Beide Verbrecher ereilte die strafende Gerechtigkeit. Einer fiel von einem Kirschbaum und brach einige Rückenknochen. Sieben Wochen lag er bis zu seinem Tode unter furchtbaren Schmerzen auf dem Krankenlager. Der andere wurde eines Nachmittags plötzlich schwer krank und starb unter heftigen Schmerzen am nächsten Morgen. Der Älteste aber, den die Schurken für tot gehalten hatten, taufte am nächsten Morgen zwei Personen.

In dem Orte Öllingen bei Durlach wurden die Ältesten Gerber und Schramm von einem Polizisten festgenommen, da sie Traktate ohne Erlaubnis verteilten, und vor dem Amtmann in Durlach gebracht, der sie zu einigen Tagen Gefängnis verurteilte.

Der statistische Bericht des Jahres 1861 zeigte 11 Gemeinden in der Schweiz mit 618 Mitgliedern; die italienische Mission zählte eine Gemeinde mit 18 Mitgliedern; die deutsche zwei mit 41 Mitgliedern. Die Gesamtzahl der Gemeinden für die ganze Mission betrug 14 mit 677 Mitgliedern. 111 waren getauft, 87 ausgeschlossen worden.

Im Jahre 1862 wurde die „Stimme der Warnung" in deutscher Sprache veröffentlicht.

Am Ende des Jahres 1862 bestanden in der Mission folgende Gemeinden:

Genf (52), Lausanne (2), Neufchatel (12), Zürich (153), Thun (112), Landschlacht (75), Herisau (55), Toggenburg (33), Basel (12), St. Immer (100), Karlsruhe (21), St. Germain, Italien (13).

Im Jahre 1863 erhob sich wieder eine heftige Verfolgung, besonders in Landschlacht, Herisau und Toggenburg. Die Ältesten durften sich unter den Heiligen überhaupt nicht mehr zeigen. In Karlsruhe durften sich die Mitglieder nur in ihren Häusern versammeln.

Ältester John Beck arbeitete eifrig in seinem Geburtslande, Württemberg, und organisierte eine kleine Gemeinde von 10 Personen in Aichelberg, nicht weit von Stuttgart. Doch auch dort setzte die Verfolgung ein. Ältester Beck wurde dreimal eingekerkert. In Zürich, St. Immer und Genf war es ein wenig ruhiger geworden, doch die Presse führte einen erbitterten Kampf gegen die Kirche. Sie brachte allerlei Falschheiten über die Heiligen, besonders über Brigham Young.

Ende des Jahres 1863 erhielt Präsident John L. Smith seine ehrenvolle Entlassung. Zeitweilig führte der Sekretär, Ält. Paul A. Schettler, die Mission.

Aichelberg wurde als neue Gemeinde mit zwanzig Mitgliedern am Schlusse des Jahres der Mission hinzugefügt. Ihr Präsident war Ält. John Beck. Auch die niederländischen Gemeinden unterstanden für diese Zeit der Schweizerischen, Italienischen und Deutschen Mission.

Mit der Führung der Mission wurde Ält. William W. Riter beauftragt.

Die Wellen der Verfolgung hatten sich auch im kommenden Jahre nicht gelegt. Die Autoritäten in Graubünden beabsichtigten sogar, alle Mormonen aus ihrem Kanton zu vertreiben. Ein Bruder mußte innerhalb 24 Stunden den Kanton verlassen. Eine Witwe mit ihren Kindern empfing die Nachricht, daß sie innerhalb 14 Tagen den Kanton zu verlassen hätte. Im Kanton Bern wurde Ält. Müller von sieben Männern aus der Versammlung geschleppt und vor die Polizei gebracht, weil er „Irrlehren" verkündigt hätte. Er wurde des Landes verwiesen und über die württembergische Grenze geschafft. Das kam der Mission sehr gelegen. Sie hatte schon zuvor beabsichtigt, einen Missionar nach Württemberg zu senden.

Aus den Missionen.

Deutsch-Österreichische Mission.

Freital. Die neugegründete Freitaler Gemeinde hielt am 9. Juni 1929 ihre erste Sonntagsschulkonferenz ab. Von Erwachsenen und Kindern wurde ein Programm geboten, in dem das Ziel der großen Sonntagsschularbeit so recht zum Ausdruck kam. Nach Ablauf des Programmes überreichte Ältester Karl Grothe, Missionsbüro, der Sonntagsschule die Gedenktafel, die sie in der zweiten Periode des Sonntagsschulwettbewerbs gewonnen hatte. Ein gutes Zeichen für die erfolgreiche Arbeit, die von Missionaren, Geschwistern und Freunden geleistet wurde.

Großhartmannsdorf. Am 30. Juni 1929 fand die Einweihungsfeier des neuen Lokals statt, verbunden mit einer Sonntagsschulkonferenz, zu der Missionspräsident Hyrum W. Valentine sowie Distriktspräsident Willard Noble erschienen waren. Mit einer von 25 Personen besuchten Lehrerfortbildungsklasse nahm die Veranstaltung ihren Anfang.

Um 10.30 Uhr begann die Sonntagsschule, in der ein abwechslungsreiches Programm gegeben wurde. Gesang, Musik, Ansprachen und einige Bilder, in denen u. a. die erste Sonntagsschule der Gemeinde vor 8 Jahren gezeigt wurde, erfreuten die Besucher. Hierzu trugen die verschiedenen Klassen bei.

Nachmittags 3.30 Uhr fand die eigentliche Lokaleinweihung statt. Missionspräsident Hyrum W. Valentine erklärte in feierlichen Worten die Heiligkeit des Hauses Gottes und weihte das neue Lokal mit einem Gebet ein. Der Gemeindechor verschönte die Feier durch Gesang. Danach sprachen verschiedene Brüder über das wiederhergestellte Evangelium. Der Geist des Herrn tat sich in reichem Maße kund. Die Anwesenheit in dieser Versammlung belief sich auf 44 Mitglieder und 19 Freunde.

Dresden. Am Sonntag, dem 30. Juni, wurde eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier für den Profeten Joseph Smith und dessen Bruder abgehalten. Ein gutes Programm wurde in der Sonntagsschule in Gestalt von Gesang, Musik, Gedicht und Vorlesung geboten. Andächtig lauschten die Zuhörer den Darbietungen, die den Geist des Tages in Allen aufkommen ließen. Befriedigt und gestärkt gingen sie von dannen. Der gute Besuch dieser Veranstaltung ist darauf zurückzuführen, daß eine gute Werbetätigkeit während der vorangehenden Woche ausgeübt wurde. Überall und besonders in den Versammlungen machte man diese Feier bekannt. Durch Zwiegespräch, lebende Bilder, Melodram u. a. wurde die Bekanntmachung in den Versammlungen gegeben. Durch schriftliche Einladungen an Freunde und Bekannte tat man es außerhalb. Und die Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt.

Ehrenvoll entlassen wurden die Ältesten: Erich E. Michaelis (Hindenburg); Lowell Y. Morris (Breslau); J. Russell Brown (Spreewald).

Ernennungen. Folgende Brüder wurden als Distriktspräsidenten eingesetzt: Wm. Rigby Jacobs (Wien); William M. Dalton (Leipzig); Karl R. Gehmlich (Weimar).

Angekommen sind die Brüder: Adrain R. Gibby (Magdeburg); David W. Henderson (Stettin); Preston P. Larson (Weimar); Richard D. White (Königsberg).

Versetzungen. Präsident Arthur D. Hasler von dem Wiener zum Breslauer Distrikt. Die Missionare: Herbert Klopfer vom Spreewald nach Brandenburg (Berlin); Wilhelm Zerull von Magdeburg nach Chemnitz-Schloß (Chemnitz); Asahel Fairchild von Stettin nach Gera (Weimar); William E. Tyson von Dresden nach Frankfurt (Spreewald); Sloan Nibley von Weimar nach Halle (Leizig); Dariel E. Reese von Königsberg nach Schöneberg-Spandau (Berlin).

Bekanntmachung.

Ich gebe hierdurch bekannt, daß Gottlieb Kiar, geboren am 2. August 1896 zu Kopenhagen (Dänemark), getauft am 10. Mai 1929 zu Stettin, von der Kirche ausgeschlossen wurde.

Dresden, den 7. Juli 1929.

Hyrum W. Valentine, Missionspräsident.

Genealogie

Anfragen im Stern zwecks Urkundensammlung für Bezieher der Zeitschrift kostenlos

Tempel und ihre Bedeutung.

Die Kirche hat sieben Tempel. Vier dieser Tempel stehen in Utah. Nämlich in Salt Lake City, Logan, Manti und St. George. Einer ist in Alberta, Canada, einer in Hawai und jetzt einer in Arizona.

Zum Nutzen derer, die nicht wissen, warum wir Tempel bauen, mag es gut sein, zu erwähnen, daß der Profet Joseph Smith gegen Ende seines segensreichen Lebens Offenbarungen über das Erlösungswerk für die Toten empfing. In diesen Offenbarungen wurden die Heiligen belehrt, daß die stellvertretende Verordnung der Taufe für die Verstorbenen in heiligen Gebäuden vollzogen werden sollte, und daß jene nach Empfang derselben die Segnungen und Vorrechte jener Verordnung genießen würden, in derselben Weise, wie die Segnungen des Sühnopfers Christi dem Gläubigen zuteil werden, der sie durch den Glauben an Ihn annimmt. Aus diesem Grunde werden Tempel gebaut und Verordnungen für die Toten darin ausgeführt. Und auf diese Weise wird, wie der Profet Maleachi sagt, das Werk des Profeten Elia erfüllt „vor dem großen und schrecklichen Tage des Herrn," was Maleachi folgendermaßen beschreibt: „Und er wird die Herzen der Väter zu ihren Kindern und die Herzen der Kinder zu ihren Vätern kehren, damit ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage."

Dies ist eine biblische Lehre. Paulus gibt uns im 1. Korinther 15:29 zu verstehen, daß die Taufe für die Toten in den Kirchen seiner Zeit ausgeführt wurde und erklärt in einem Briefe an die Hebräer im Kapitel 11, Vers 40, daß die Toten, obgleich sie durch Glauben ein Zeugnis erhalten haben, dennoch nicht „vollkommen gemacht" werden könnten ohne die Lebenden. Es mußte etwas getan werden, um alle im Himmel und auf Erden zu Einem zu verbinden. Eph. 1:10. Der Apostel Petrus gibt mehr Licht über diesen Gegenstand, wenn er sagt, daß das Evangelium den Toten gepredigt worden ist, damit sie im Geiste Gott leben, obgleich der Tod sie gefordert hat. 1. Petr. 4:6.

Dies ist also das wunderbare Werk, das in den Tempeln vollzogen wird. Sie sind für die Erlösung der Toten errichtet worden. Zu gleicher Zeit legen die Lebenden, die dieses Werk ausführen, einen Schatz für ihre eigene Seligkeit, denn „sie können nicht vollkommen gemacht werden, ohne uns, noch wir ohne sie."

Die Tempel sind die Zitadellen, die Festungen des Herrn in der Welt. Es wird die Zeit kommen, wenn solche Tempel in allen Teilen der Erde errichtet werden, und dann werden diejenigen unter uns, welche treu sind, wie Brigham Young sagt, Fremdlinge „an unsrer Seite gehen und mit uns sprechen sehen; sie werden in unsre Häuser kommen und mit uns essen und trinken und mit uns Versammlungen besuchen und unsern Verstand erleuchten, wie es der Heiland bei den beiden Jüngern tat, die in alten Zeiten hinaus gingen. Ungefähr um die Zeit, da die Tempel fertiggestellt sein werden, sollen diese Fremdlinge hier sein und mit uns sprechen, und sie werden uns vielleicht fragen, ob wir die Auferstehung von den Toten verstehen . . . . Sie werden uns die Schrift auslegen und unser Verständnis öffnen und uns die Auferstehung der Gerechten und der Ungerechten, oder die Lehre von der Erlösung erklären; sie werden die Schlüssel des Heiligen Priestertums anwenden und uns die Tore der Erkenntnisse aufschließen, um uns in den Palast der Wahrheit schauen zu lassen."

Und diese Fremdlinge, sagt Brigham Young, sind auferstandene Wesen. Sie werden während des Tausendjährigen Reiches kommen, wenn in vielen Ländern Tempel errichtet werden sollen, und eine herrliche Gemeinschaft mit den Heiligen pflegen.

Tempelbau und Tempelarbeit beschleunigen den Anbruch dieser glorreichen Zeit.

Beobachter.

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Hyrum W. Valentine.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Fred Tadje.

Druck: Krueger & Horn, Dresden-A. 1

Tagesmeldung der Bankpolizeistelle Erfurt v. 2.1.36

1936

II.-U.-

Geheim — Telegramm — Schnellbrief — Fernspruch

II. SEKTEN: JN NORDHAUSEN IST IN LETZTER ZEIT DIE SEKTE ,, KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE '' IM ENTSTEHEN BERIFFEN .DIE LEITUNG LIEGT IN HAENDEN DER AMERIKANISCHEN MISSIONARE

1.) FRANZ OTTO DRECHSEL GEB. 17.9.78 8. IN GREIFSBACH .

2.) JLOYD M A R T I N JIFIELD. GEB. 29.4. 1914 IN LABORER .

BEIDE IN NORDHAUSEN . PFERDEMARKT 11 WOHNHAFT .

UEBER DIE BETAETIGUNG UND STAERKE DER SEKTE SIND WEITERE ERMITTELUNGEN EINGELEITET .

Geheim

II 1 B1 – S. 107/36. 3/1. 36.

D. 20/1 1 Einlagen i. Kartei-Karte anlegen.

1 Fi

zur Kenntnahme.

z. d. Akten. Chefs. Kenntnahme

Mormonen

Gestapa * 20. JAN. 1936 * Archiv

II 1 B1-S-107/36

Archiv. Ausgewertet. Berlin, den 21. 1. 1936

Erfurt
d. 24/1.36

Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Uebermittlung

1097

Raum für Eingangsstempel

Tag Monat Jahr Zeit

von

N.-U.-

3. SEKTEN :

A) AUSLAENDISCHE , INSBESONDERE AMERIANISCHE MISSIONARE DER MORMONEN - SEKTE REISEN IN LETZTER ZEIT HAEUFIGER UNTER DEM VORWAND '' ZUM BESUCH ODER STUDIUM '' INS REICHSGEBIET EIN , REISEN IN DER REGEL NACH 6 MONATEN WIEDER AB UND WERDEN DANN DURCH NEU ZUREISENDE MISSIONARE ERSETZT . AUGENBLICKLICH HALTEN SICH 2 MISSIONARE DER MORMONEN - SEKTE IN MEINEN BEZIRK AUF . WENN AUCH BISHER NACHTEILIGES UEBER DIE MISSIONARE NICHT BEKANNT GEWORDEN IST , SO HALTE ICH IHRE ANWESENHEIT FUER UNERWUENSCHT , ZUMAL VON IHNEN EINE BETAETIGUNG IM NATIONALSOZIALISTISCHEN SINNE NICHT ZU ERWARTEN IST . UNAUFFAELLIG UEBERWACHUNG IST ANGEORDNET .

II 1 B1 - S. 107/36 29/1.36

1) Registratur eintragen

2) Wir bei II 1 B1 (Anfragen über das Ergebnis der Überwachung)

Zu Rogeron

Zu II1 B1-S-107/36

II 1 B 1 - S. 107/36

Berlin, den 30. Januar 1936.

NÜ 91

1) Fernschreiben

Stapo E r f u r t .

Betr.: Dortige Tagesmeldung vom 24.1.1936 (Sekten).

Ersuche um Mitteilung über das Überwachungsergebnis der Versammlungen der Mormonensekte.

Gestapa II 1 B 1 - S.107/36

2) Wv. 14.2.36.

I.A.

Dr. Albrecht

Schm.

Befördert durch N.Ü.

Tag	Monat	Uhrzeit
31.	1.36	10⁵⁵
an	App.	durch
Erfurt	4	Rü

II 1 B 1-S

Preußische Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
für den Regierungsbezirk Erfurt

Erfurt, den 11. Februar 1936
Kasinostraße 2
Fernsprecher: Nr. 25261

B.-Nr. I Nr. 463/36
Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Gen. Staatspolizeiamt
Eingang: 14. FEB. 1936

An
das Preussische Geheime Staatspolizeiamt
in B e r l i n SW: 11.
Prinz-Albrechtstrasse Nr.8

Betrifft: Mormonen-Sekte.
Vorgang: Tagesmeldung v.24.1.36 und FS NUR 9100 Gestapa Berlin vom 31.1. 1936 II 1 B 1 -S. 107/36 -

Es wurde festgestellt, dass die beiden genannten Missionare in der Hauptsache wegen Differenzen in der hiesigen Gemeinde nach Erfurt gekommen sind. Bisher ist nur der eine oder andere Missionar z.B. von Gera vorübergehend hier gewesen.Der jetzt beabsichtigte längere Aufenthalt dieser beiden Missionare ist hier erstmalig.

Eine öffentliche Propaganda der Mormonen hat hier noch nicht stattgefunden. Jhre Traktate geben sie nur an Bekannte. Eine systematische Haus- bezw. Strassenpropaganda wird nicht betrieben.

Es wurde aber in der Bezirksversammlung festgestellt,dass der Missionar Drechsel,der nach ca. 25jährigem Aufenthalt in Amerika wahrscheinlich 1935 nach Deutschland zurückgekehrt und in Nordhausen sehr rege tätig ist. Nach seinen eigenen Angaben hat er seit Oktober 1935 ca. 6 - 7000 Traktate verteilt)Angeblich mit polizeilicher Genehmigung). Er beklagt sich aber,dass er noch keinen Erfolg gehabt habe.Das Publikum weise ihn grösstenteils zurück und werfe den Mormonen Vielweiberei vor. Bei der letzten Bezirksversammlung,die allmonatlich stattfindet,zuletzt am 9.2. 1936, waren ausser dem vorgenannten Drechsel auch der Bezirksleiter L u d w i g aus Weimar und Wolf aus Weimar anwesend,ausserdem noch 3 weitere amerikanische Missionare.

Die Missionare selbst verhalten sich mehr passiv und beobachten anscheinend mehr,als dass sie selbst eingreifen.Zu Anfang des Gottesdienstes oder der Versammlung spricht einer

einer derselben ein Gebet und ebenso am Ende. Die Amerikaner beteiligen sich auch mit ~~xx~~ am Chor. Sie sprechen teilweise gut deutsch und sind, soweit am Gesicht festzustellen war, sämtlich arischer Abstammung.

An den Gottesdiensten ist in politischer Hinsicht nichts auszusetzen. Es wird im Gegenteil den Mitgliedern strenger Gehorsam gegenüber der Regierung und den Behörden gepredigt. Z.B. wurde auch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erklärt, und als eine wohlberechtigte Anordnung der Regierung gekennzeichnet, die gerade vom Standpunkt der Mormonen-Lehre mehr als berechtigt ~~xxx~~ sei.

Die Mormonen sind die einzige Sekte, die durchweg zur Begrüssung sich des Deutschen Grusses bedienen und im Gegensatz zu den anderen Sekten und der Landeskirche nicht auf die anderen schimpfen und sich für die allein seligmachende Bewegung halten.

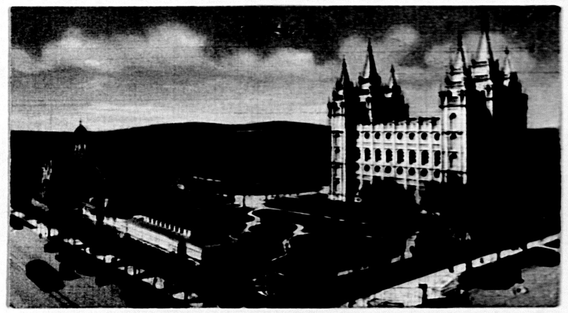
Jn Vertretung:
gez. L ö l g e n .

Beglaubigt:
Freitag
Polizei-Angestellte.

Staatspolizeistelle in Erfurt

Vorgang II 1 Bi - S. 107/36 beifügen.
17/2

II 1 Bi - S. 107/36 17/2. 36.
1) Sichte zu veranlassen.
2) für die Akten „Mormonen".



1100

25/2. 36

II 1 Bi
für den Akten „Mormonen"
Fr. Rossow

Lagebericht der staatspolizeilichen Königsberg Januar 1936

9. Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen). 101

Wie in der Monatsübersicht für Monat Dezember 1935 berichtet, befinden sich z.Zt. in Elbing 2 amerikanische Missionare dieser Sekte. Diese waren dazu übergegangen, des morgens in den Trainingsanzügen durch die Strassen der Stadt zu laufen. Auf dem Rücken der Trainingsjacken befanden sich in weisser Farbe die Inschriften "Mormonen". Unter dieser Inschrift befand sich ein grosser 5-zackiger weisser Stern. Dieselbe Inschrift war auch in untereinandergesetzten Buchstaben auf den Trainingshosen angebracht. Das Tragen dieser Kleidungsstücke und die Veranstaltung der Morgenläufe wurde den Missionaren sofort untersagt.

II 1 Bi-S 6/3.36

für den Akten. Mormonen

[signature]

tes Drama "Freiheit oder Knechtschaft" war erfüllt von pazifistischen Gedanken. Nach diesem Drama sprach noch die Missionsleiterin des GFV (Gemeinschaftlichen Fortbildungs-Vereins) über Keuschheit, Sittenreinheit und edler Tugend in der Familie.

Am Sonntag (1.3.1936) in der Zeit von 10,25 bis 12 Uhr fand eine Konferenz der Sonntagsschule statt, bei der ca. 90 Personen, einschliesslich 1/3 Kinder, anwesend waren. Es fanden hier Gebete und Ansprachen von Missionaren und vom Präsidenten über das Evangelium statt, dazwischen Gesang der Kinder, Deklamationen und Musik. Nach Schluss wurden die auswärtigen Mitglieder und Gäste im I. Stock des Tagunsgebäudes verpflegt.

Um 18 Uhr desselben Tages fand die grosse Hauptpredigtversammlung statt, an der 170 Personen, darunter auch Kinder, teilnahmen. Nach einer Ansprache eines Missionars aus Kassel wurde eine Botschaft an alle Geschwister und Freunde verkündet. Es war eine Aufforderung an Alle, den letzten Ruf Gottes zu hören, den er nach Moses, Apostel Johannes, Profet Elia durch den Engel Moroni dem Profeten J. Smith übermitteln liess, dass die Rückkehr des Heilandes vor der Tür stehe, bevor das Ende der Welt käme. Verschönt wurde die Feier durch Gemischtchorgesänge und Musikstücke. Zufrieden über das Gehörte und Gesehene verliessen die Teilnehmer die Versammlung, um sich am Montag 20 Uhr zu einem Konferanz-Vergnügen in den hiesigen Hansasälen wieder zu treffen.

An diesem Vergnügen nahmen etwa 70 bis 80 Personen teil. Es war ein schlichtes Treffen mit Tanz. Den Grundsätzen der Sekte entsprechend wurde weder Alkohol ausgeschenkt, noch wurde Tabak oder sonstige Genussmittel dargeboten.

Die GFV Versammlung am Sonnabend wirkte sehr dilettantisch und pazifistisch. Die Sonntagsschule, die in der Hauptsache mehr für die Kinder aufgezogen war, und die Abend-

Lagebericht der Staatspolizeistelle Königsberg Januar 1936

9. Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen). 101

Wie in der Monatsübersicht für Monat Dezember 1935 berichtet, befinden sich z.Zt. in Elbing 2 amerikanische Missionare dieser Sekte. Diese waren dazu übergegangen, des morgens in den Trainingsanzügen durch die Strassen der Stadt zu laufen. Auf dem Rücken der Trainingsjacken befanden sich in weisser Farbe die Inschriften "Mormonen". Unter dieser Inschrift befand sich ein grosser 5-zackiger weisser Stern. Dieselbe Inschrift war auch in untereinandergesetzten Buchstaben auf den Trainingshosen angebracht. Das Tragen dieser Kleidungsstücke und die Veranstaltung der Morgenläufe wurde den Missionaren sofort untersagt.

II 1 Bi-S 6/3.36

für den Akten "Mormonen"

[signature]

veranstaltung wirkten im Zusammenhang musikalischer Darbietungen freundlicher.

Im Ganzen aber muss die Lehre für Deutsche landfremd wirken, da sie jüdischen Einschlags ist.

Die Teilnehmer setzten sich ausnahmslos aus den mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung zusammen.

Politsche Fragen wurden nicht erörtert.

I. V.

Verzeichnis zur Jahrhundert-Serie.

Der Traktate			
C.S. Nr.	Titel	Verfasser	Format
1	Uber mich selbst	John A. Widtsoe	1. klein
2	Warum ist Religion notwendig? .	„ „ „	2. „
3	Religion für den Mann aus dem Volke	„ „ „	1. groß
4	Die Notwendigkeit einer Kirche . .	„ „ „	3. klein
5	Ein Gott, der spricht	„ „ „	2. groß
6	Der Größte von allen	„ „ „	4. klein
7	Der Sinn des Lebens	„ „ „	3. groß
8	Eine vollständige Religion . . .	„ „ „	4. „
9	Wegweiser zum Glück	„ „ „	5. „
10	Die ersten Grundsätze der Seligkeit	„ „ „	6. „
11	Allesumfassende Seligkeit . . .	„ „ „	7. „
12	Göttliche Vollmacht	Ch. W. Penrose	8. „
13	Kennzeichen des großen Abfalls .	Osborne J. P. Widtsoe	5. klein
14	Die Wahrheit wiederhergestellt . .	John A. Widtsoe	9. groß
15	Das Buch Mormon	„ „ „	10. „
16	Praktische Religion	„ „ „	6. klein
17	Das Wort der Weisheit . . .	„ „ „	11. groß
18	Frau und Ehe bei den „Mormonen"	Leah D. Widtsoe	12. „
19	Die Bibel	John A. Widtsoe	7. klein
20	Tätige Religion	„ „ „	8. „

Über mich selbst.



Wer ich bin.

Ich bin einer von den dreitausend meist jungen Männern und Frauen, die während mehreren Jahren ihres Lebens in allen Teilen der Welt freiwillig Missionsarbeit verrichten.

Ich habe weder eine Schule besucht, um mich für meine jetzige Tätigkeit auszubilden, noch bin ich ein berufsmäßiger Prediger. Ich bin einer aus einem zahlreichen Volke, dessen Glieder die Grundsätze ihrer Religion kennengelernt haben und deshalb imstande sind, ihren Glauben zu lehren und zu verteidigen.

In meiner Heimat verdiene ich meinen Lebensunterhalt durch Ausübung eines der gewöhnlichen Lebensberufe: vom einfachen Hilfsarbeiter bis zum geschulten Spezialisten.

Meine Würdigkeit als Mensch und Lehrer wird bewiesen durch die mir und meinen Mitarbeitern von der Regierung erteilte Erlaubnis, in jedem zivilisierten Lande zu arbeiten. Unsere einhundert Jahre alte Geschichte als Unterstützer der staatlichen und sittlichen Gesetze ist ohne Tadel.

Was ich tue.

Auf den Ruf der Kirche habe ich meine berufliche Tätigkeit aufgegeben und widme mich nun freiwillig zwei oder mehr Jahre auf meine eigenen Kosten und ohne Bezahlung der Verbreitung ewiger Wahrheit. Dies haben während der letzten hundert Jahre Zehntausende meiner Mitgenossen in der Kirche getan. Es ist die erhabenste freiwillige Missionsarbeit, die in der Welt geleistet wird.

Wenn meine Mission zu Ende ist, kehre ich nach Hause zurück und nehme meine berufliche Tätigkeit wieder auf, bis ich vielleicht einem zweiten Rufe, auf Mission zu gehen, unter denselben Bedingungen folgen werde.

In dieser einzigartigen Weise leisten die meisten Männer und viele Frauen der Kirche, zu der ich gehöre, zu irgendeiner Zeit ihres Lebens freiwillige Missionsarbeit.

Als natürliche Folge davon sind die Mitglieder dieser Kirche weitgereist, weltbürgerlich und kultiviert.

Wie ich mein Leben friste.

Meine Mitarbeiter und ich sind imstande, das zu unsrer Mission nötige Opfer an Zeit und Geld zu bringen, weil wir unsre Ersparnisse dazu verwenden oder von unsern Verwandten und Freunden unterstützt werden.

Manch eine arme Witwe arbeitet schwer, um ihren Sohn im Missionsfelde zu unterhalten; manch eine Gattin müht sich zu Hause ab, um ihren auf Mission befindlichen Gatten zu unterstützen; manch ein Opfer wird von Eltern, Schwestern und Brüdern für das Glied ihrer Familie gebracht, das auf Mission ist.

Diese Opfer werden freudig gebracht; keiner wird ärmer durch diesen selbstlosen Dienst. Opfer bringen Segnungen.

Warum ich diese Arbeit tue.

Der Beweggrund, der mich veranlaßt, das Opfer zu bringen, das die Teilnahme an diesem großen, unerreichten Missionssystem verlangt, ist meine Überzeugung,

1. daß meine Botschaft die unvergleichliche Gabe sicherer Wahrheit ist, bestimmt nicht nur für einige wenige Bevorzugte, sondern für die ganze Menschheit;
2. daß meine Botschaft, wenn sie angewandt wird, die Menschheit über alle Maßen zu bereichern vermag, und zwar an täglichem Glück auf dieser Erde und im Leben nach dem Tode;
3. daß es eine religiöse Pflicht ist, meinen Mitmenschen selbstlos zu helfen, den Pfad zum täglichen Glück zu finden und darauf zu wandeln, eine Pflicht, deren Erfüllung mir große Freude bereiten wird.

Meine Botschaft.

Ich überbringe eine praktische und geistige Lebensphilosophie, die, wenn sie angewandt wird, die Kraft hat, Körper und Seele zu beleben und jedes Glück, jede Tat und jede Freude des Lebens zu versüßen. So verschafft sie den Menschen bessere körperliche Gesundheit, wirtschaftliches Gedeihen, soziale Zufriedenheit und geistige Erhebung. Sie umfaßt alle Wahrheiten, mögen sie nun aus Wissenschaft, Philosophie oder Religion stammen. Sie enthält, harmonisiert und faßt alle Wahrheiten jeder Religionsgemeinschaft, jedes Glaubensbekenntnisses oder jeder edlen menschlichen Bestrebung in Eins zusammen. Sie hat den Mut, Wahrheit anzunehmen, zu verteidigen und zu lehren.

Ich biete Ihnen eine vernunftgemäße, verständliche Religion an, die unserm Zeitalter des Fortschrittes entspricht, allen menschlichen Bestrebungen gerecht wird und ihnen die rechte Richtung weist, also eine lebendige Religion, bereit, sich mit allen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen, eine Religion, die durch ihre eigenen Anhänger und nicht durch eine besondre Priesterklasse verbreitet und gehütet wird.

Ich lehre, daß diese lebendige, wunderbare Religion sich im Besitze der von Christus gegründeten Kirche befindet.

Ich bezeuge, daß vor hundert Jahren die Kirche Jesu Christi in ihrer ursprünglichen Fülle durch unmittelbare Offenbarung von Gott unter dem Namen „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" wiederhergestellt und daß ihr die Vollmacht des heiligen Priestertums übergeben wurde.

Die Geschichte der Kirche in diesen hundert Jahren beweist die Wahrheit und Lebenskraft dieser Religion. Die Kirche hat große Opfer gebracht, um ihren Mitgliedern unter den Gesetzen des Landes die Freiheit zu sichern, Gott nach den Eingebungen ihres Gewissens zu verehren; sie hat sich in diesen hundert Jahren einen hervorragenden Platz in der Welt erobert. Sie hat Städte gebaut, Wüsten urbar gemacht und ihren Mitgliedern in allen Teilen der Welt Gedeihen, Zufriedenheit und geistiges Verständnis gesichert. Ihre Gemeinden sind lebendig, glücklich und zufrieden.

Dieser wiederhergestellten Kirche ist die göttliche Pflicht auferlegt worden, jedem menschlichen Wesen die Möglichkeiten dieses ewigen Planes des Lebens anzubieten.

Wie ich arbeite.

Ich versuche auf jede ehrliche Art und Weise meine Botschaft auszurichten. Ich gehe von Haus zu Haus, um allen denen, die Interesse daran haben, die Wahrheiten des Evangeliums durch das

gedruckte oder gesprochene Wort zu erklären. Ich halte Straßenversammlungen ab, wo immer sie gestattet sind. Ich veranstalte Ausstellungen und Vorträge, um die Früchte des Evangeliums zu zeigen. Ich spreche in Versammlungshäusern der Kirche oder in Vortragssälen über das Evangelium. Ich schreibe Artikel für die Zeitungen, wann immer ich die Gelegenheit dazu bekomme. Ich bin überzeugt, daß die Wichtigkeit meiner Botschaft mich rechtfertigt, auf jedem gesetzlichen Weg ihre Verbreitung anzustreben.

Da ich mit keiner Kirche und mit keinem Wahrheitssucher im Streite liege und da ich das Recht eines jeden Menschen achte, alle Lebensfragen für sich selbst zu beantworten, suche ich ohne Furcht jede passende Gelegenheit wahrzunehmen, um meine Botschaft jedem Manne und jeder Frau zur Kenntnis zu bringen.

Neue Mittel und Wege und neue Gelegenheiten, um von meinem Glauben Zeugnis zu geben, sind mir stets willkommen.

Mein Zeugnis.

Ich fordere alle Menschen auf, zu bedenken, daß die törichten Märchen über die Heiligen der Letzten Tage oder „Mormonen", wie sie fälschlicherweise genannt werden, voll und ganz widerlegt worden sind und daß wenige Gegenden der Welt von so vielen Weltreisenden besucht werden, wie der Hauptsitz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im Westen Amerikas. Niemand sollte sich durch unbegründete und ungerechtfertigte Vorurteile daran hindern lassen, den Glauben der Heiligen der Letzten Tage vorurteilslos zu untersuchen.

Ich bitte ernstlich alle Menschen, die Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit lieben, mich anzuhören und meine Botschaft zu prüfen, wie Paulus sagt: „Prüfet alles und behaltet das Beste".

Dann bitte ich um das weitere Vorrecht, allen denen, die Interesse daran haben, mit näheren Auskünften über die Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage dienen zu dürfen.

So stelle ich mich selbst vor.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 1

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Warum ist Religion notwendig?

Warum sind einige Menschen ehrlich, andre unehrlich; einige freundlich, andre unfreundlich; einige ehrerbietig, andre unehrerbietig? Man könnte vielleicht antworten: „Der ehrliche Mensch glaubt an die Zehn Gebote, der unehrliche nicht; der freundliche glaubt an die Bergpredigt, der unfreundliche nicht; der ehrerbietige glaubt an Gott, der unehrerbietige nicht." Eines ist sicher: unser Glaube bestimmt unsre Taten; er ist also für uns das Wichtigste. Ich glaube an Ehrlichkeit, deshalb kann man mir vertrauen. Ich glaube an die allgemeine Brüderschaft aller Menschen, deshalb werde ich freundlich sein. Kennt man den Glauben eines Menschen, so kann man mit ziemlicher Genauigkeit voraussagen, wie dieser Mensch handeln wird.

Eine Lebensphilosophie für jedermann.

Jedes menschliche Wesen, ob gebildet oder ungebildet, läßt sich in seinen Handlungen von seinem Glauben leiten. Dieser braucht nicht immer in Worten ausgedrückt zu werden; aber sicher ist er in den Tiefen des Bewußtseins vorhanden. Nur Geistesgestörte haben keinen solchen führenden und leitenden Glauben. Die Summe aller Glaubensansichten eines Menschen wird manchmal seine Lebensphilosophie oder seine Lebensanschauung genannt. Diese erklärt ihm das Leben und bestimmt sein Verhalten. Allerdings: im weiteren Sinne des Wortes ist ein Glaube, der die Taten eines Menschen bestimmt und dadurch sein Glück oder Unglück im Leben herbeiführt, mehr als eine bloße Philosophie oder Weltanschauung. Religion ist eigentlich ein besserer Name dafür, denn die Religion bewegt den Menschen dazu, nach Wahrheit zu suchen und sie im Leben anzuwenden. Wenn der Glaube eines Menschen die Gotteserkenntnis zu einem Teil seiner Lebensphilosophie macht, sollte man immer von Religion sprechen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet hat jeder normale Mensch Religion. Wer sagt, er habe keine, gibt sich wahrscheinlich einer Selbsttäuschung hin.

Die Wichtigkeit der Religion.

Religion in diesem erweiterten Sinne, d. h. die Glaubensgrundsätze, die das menschliche Verhalten bestimmen, ist das Wichtigste in der Welt und sollte jedem intelligenten Menschen am Herzen liegen. Man erwäge ihre Wichtigkeit

und Bedeutung: sie hat den Lauf der Geschichte bestimmend beeinflußt; sie hat über Glück oder Unglück entschieden, Erfolg oder Mißerfolg gebracht; je nachdem die Völker etwas glaubten, hat es Frieden oder Krieg gegeben, haben Menschen in Sicherheit gelebt oder sind an den Marterpfahl gekommen, hat Licht oder Finsternis in der Welt geherrscht. Die Geschichte der Welt ist in der Hauptsache die Geschichte ihrer religiösen Glaubensanschauungen. Der letzte große Krieg wurde durch kriegsfreundliche Ideale herbeigeführt.

Es ist zwecklos, gegen die Religion anzukämpfen; jeder Mensch hat sie. Sie wird alle Menschen überleben und jeden Sturm überstehen. Die Frage kann sich nur drehen um die Art der Religion, die dem Einzelnen wie ganzen Völkern Gedeihen bringt. Die Zukunft der Welt hängt mehr von der Religion ab als von irgend etwas andern.

Die Religion, die wir heute brauchen.

Die heutige Welt läßt viel zu wünschen übrig; hauptsächlich deshalb, weil ihr die herrschenden Religionen die nötige Hilfe schuldig bleiben. Weit verbreitete Religionen sind krankhaft oder unvollständig. Es hat keinen Zweck, sich in einer so wichtigen Sache selbst zu betrügen. Es gibt schlimme Zustände auf Erden, die das menschliche Unglück und die Unruhe in der Welt verschulden, Zustände, die ein den Gesetzen Gottes und der Natur gehorchendes Volk nicht zu bedrücken brauchten und die der Mensch verbessern könnte, wenn er einem richtigen Glauben gemäß handeln würde. Heute, in diesem fortgeschrittenen Zeitalter, verlangen wir von der Religion, daß sie uns menschliche Wohlfahrt, Sicherheit und Glück sichere. Welchen Zweck hätte sie auch sonst?

Krankheiten gehen wie ein Fluch über die Erde und suchen ihre Kinder heim. Hätten wir die wahre Religion und würden wir sie in unserem täglichen Leben anwenden, wir würden uns schließlich voller Gesundheit erfreuen und die Wissenschaft würde erleuchtet werden, neue Mittel und Tatsachen zur Erreichung völliger gesundheitlicher Vollkommenheit zu finden.

Armut, häßlich und abstoßend, verdrängt die Freude aus dem Leben vieler Millionen, und doch trägt die Erde genug, um die Bedürfnisse aller zu befriedigen. Die Religion sollte uns helfen, diese unheiligen Zustände aus unsrer Welt zu verbannen. Soziale Unruhen bedrohen die Sicherheit der Welt. Die Religion sollte uns den Weg weisen zu einer wahren Brüderschaft aller Menschen, zu einem Zustand, in dem einer dem andern hilft, das volle Glück des Lebens zu erlangen.

Leere Formen und Gebräuche lassen die Seele hungrig und durstig nach einem Glauben, der sich in Tat und Leben auswirkt. Religion, befreit von toten Lehrsätzen, sollte das Heer der Menschheit zum siegreichen Aufbau der menschlichen Gesellschaft führen. Entwicklung und Sicherheit eines jeden Menschen sollte das Ziel der Gesellschaft sein.

Unser Glaube, unsre Religion muß ein Teil unsrer täglichen Pflichten werden. Religion sollte über das Kirchengebäude hinausgehen und in die Heime, Schreibstuben und Werkstätten ihrer Anhänger einziehen. Eine Sonntagsreligion ist eine Bruchstückreligion und gibt nur eine teilweise Befriedigung. Nur wenn auch die Heimstätten Gotteshäuser werden, wird ein neuer Tag der Wohlfahrt anbrechen. Streitigkeiten zwischen Wahrheit und Wahrheit, wie z. B. zwischen Wissenschaft und Religion, sollten aufhören. Die Religion muß lehren, daß man alle Wahrheiten annehmen und alle bloßen Lehrmeinungen der Menschen ablehnen sollte. Dann wird die Menschheit aufatmen. Der menschliche Geist steht unter dem Druck einer unverständlichen Ansicht von Gott, eines Gottes, der ein unpersönliches, kaltes Etwas ist, nur eine Kraft unter andern Kräften, nichts weiter. Religion soll uns die warme Vaterschaft Gottes in den verständlichen Ausdrücken der Wahrheit lehren. Sie muß dem Herzen, das im Einklang mit dem ewigen Vaterwillen schlägt, Frieden bringen.

Die Religion sollte aus den Wolken herunterkommen, um mit den Menschen hier auf Erden zu leben. Es ist besser, ein glückliches Heim zu haben und an einem angenehmen, ehrenhaften Platze zu arbeiten, als in einer prächtigen Kathedrale anzubeten. Unsre Zeit verlangt eine Religion, die dem Geiste des Menschen das ist, was das Blut dem Körper ist. Die Verheißung himmlischer Freude ist nicht genug für einen Menschen, den nach Brot hungert.

Dies sind einige der Anforderungen, die unsre Zeit an die Religion stellt und stellen muß, wenn sie die Menschheit in das verheißene Land allgemeinen Wohlergehens und Glückes führen will.

Eine solche Religion ist da.

Die althergebrachten Religionen, die vielen sich bekämpfenden Kirchen vermochten diese Übel nicht abzuschaffen, obschon sie ehrenhaft sein und den Wunsch haben mögen, das Rechte zu tun. Das hat seinen Grund darin, daß sie nach und nach von der vollen Wahrheit der einen wahren Religion abgefallen sind. Sie lehren nur einen Teil der Wahrheit.

Das Evangelium Jesu Christi vermag in seiner Vollständigkeit, Grundsatz um Grundsatz, jedes Bedürfnis der Menschheit zu befriedigen. Es ist die einzige Religion mit einer solch weltweiten rettenden Kraft. Die gerechten Grundsätze aller andern Religionen sind in diesem vollen Glaubens- und Wahrheitsplane enthalten.

Die Welt leidet heute darunter, daß die einfachen Grundsätze, die Jesus von Nazareth predigte, nicht voll angewandt werden. Die Religion, die die ins Finstre geratene moderne Welt braucht, ist die alte, von Jesus Christus gegebene Religion, die für jedes Übel dieses und des zukünftigen Lebens eine heilende Kraft zu bieten hat. Die wahre Christuslehre, ein inhaltsvoller, praktischer Plan für das tatsächliche Wohl des Menschen in allen Lebenslagen, ist so verwässert

worden, daß sie jetzt keine rettende Kraft mehr hat, um den leidenden, gescheiterten oder sündigen Menschen zu retten. Das war nicht ihre ursprüngliche Bestimmung. Sie war gegeben worden, um dem Manne aus dem Volke zu helfen und von ihm verstanden zu werden.

Denkende Männer und Frauen sollten Mut fassen, ewige Wahrheit suchen und annehmen, und, ausgerüstet mit den Waffen rechtschaffener Grundsätze, den Irrtum in allen seinen Formen und Arten bekämpfen. Je früher das getan wird, desto früher wird die Sonne des Glückes über der Welt aufgehen. Je mehr sich diesem Heere anschließen, desto gewisser ist der Sieg. Die Menschheit sollte nicht darunter leiden müssen daß die Kirchen nur einen Teil der Wahrheit, ja manchmal sogar Irrtum lehren.

Ein altes Angebot erneuert.

Die Religion, die unsre heutige Welt braucht, um ihrer Schwierigkeiten Herr zu werden, ist auf Erden vorhanden. Das volle System aller Wahrheiten, die der Erlöser zu Lebzeiten lehrte, besteht auch heute wieder auf Erden und ist bekannt unter dem Namen „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage".

Diese Religion, das reine Evangelium Jesu Christi, das die ganze Wahrheit und Vollmacht der ursprünglichen christlichen Lehre besitzt, hat während ihres hundertjährigen Bestehens in unserm Zeitalter gezeigt, daß sie imstande ist, auch die schwierigsten Fragen der Menschheit erfolgreich zu lösen. Ihre Anhänger haben einen ungewöhnlich hohen Grad körperlicher Gesundheit, wirtschaftlicher Selbständigkeit, sozialer Zufriedenheit und allgemeiner Erleuchtung an geistiger Erkenntnis erlangt. Diese Religion erklärt uns viele Geheimnisse unsres Lebens und kann in allen Lagen und Berufen der Menschen angewandt werden. Sie anerkennt alle Wahrheiten und wendet sie an. Sie zeigt der Menschheit den Weg zum Glück, sowohl in zeitlichen wie in geistigen Angelegenheiten.

Die fesselnde Geschichte der erfolgreichen Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi in unsern Tagen müssen wir in einem spätern Schriftchen darlegen. Wollen Sie unsre Botschaft untersuchen? Es handelt sich um einen Plan voll packender, lebenswichtiger Wahrheiten!

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 2

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 8, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Clemenstr. 49 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe i. B.

Die Notwendigkeit einer Kirche.

Ein Vorwurf für die Kirchen.

Kirchen als Organisationen sind nicht beliebt; Vereine und Gesellschaften scheinen anziehender zu sein. Viele ehrenwerte Männer und Frauen erklären, wohl von der Wahrheit und Wirksamkeit der Religion überzeugt zu sein, nicht aber die Glaubensbekenntnisse und Vorschriften einer Kirche unterschreiben zu können. Solche Menschen ziehen vor, es auf die Folgen eines rechtschaffenen Lebenswandels außerhalb einer Kirche ankommen zu lassen. Dieser Zustand rührt offenbar daher, daß die Kirchen außerstande sind, den Bedürfnissen der Menschheit gerecht zu werden. Hätten die Kirchen den normalen Menschen, der im Grunde religiös ist, geistig und anderweitig befriedigt, dann hätten sie ihre jahrhundertealte Vorherrschaft aufrechterhalten können.

Was ist eine Kirche?

Eine Kirche ist eine Vereinigung von Menschen mit gleichem Glauben und gleicher Gottesverehrung und, wenigstens in der Hauptsache, gleicher Lebensanschauung. Manchmal ist eine Kirche nichts weiter als eine Versammlung von Menschen, die in demselben Gebäude einen Gottesdienst besuchen. Der Grad des Zusammenhaltens der Mitglieder untereinander ist in den verschiedenen Kirchen verschieden. Die Mitglieder einer eigentlichen Kirche glauben an das Dasein Gottes; diejenigen einer christlichen Kirche glauben überdies an die göttliche Mission Jesu Christi. Vereinigungen von Gottesleugnern und Ungläubigen werden nicht Kirchen genannt. Es gibt so vielerlei Kirchen, und ihre Lehren sind so verschieden, daß es wirklich schwer fällt, zu erklären, was nach den heutigen Glaubensansichten eine wirkliche Kirche und ein kirchliches Glaubensbekenntnis ist. Die große Verschiedenheit in Glauben und Lehre ist einer der ernstesten Vorwürfe, die man den heutigen religiösen Organisationen macht.

Einigkeit macht stark.

Kraft entsteht durch die Zusammenarbeit vieler Menschen, die sich zu einem gemeinsamen Zwecke zusammenschließen. Der Alleinstehende wird zur Beute seiner eigenen Schwäche. Ein einzelner Pfeil kann von einem Kinde übers Knie gebrochen werden. Ein ganzes Bündel widersteht der Kraft des stärksten Mannes. Darin liegt die Daseinsberechtigung eines jeden Zusammenschlusses von Anhängern desselben Glaubens. Der Zusammenschluß von Männern und Frauen, die alle demselben Ziele zustreben, ist der erste Schritt zum Gemeinschafts- und Einzelerfolg. Auch

das religiöse Leben und Streben untersteht diesem Gesetz des Zusammenschlusses. Der ehrenwerte, religiöse Mensch, der einer Kirche fernbleibt, tut dies also deshalb, weil die betreffende Organisation mit seinem persönlichen Glauben und seinen persönlichen Ansichten nicht übereinstimmt oder weil sie die Bedürfnisse der Kirchenmitglieder nicht zu befriedigen vermag. Dies wiederum hängt von Lehre und Leben der Kirche ab. Ob eine Kirche notwendig ist und ob sich ihr jemand anschließen soll, hängt natürlich von der Kirche selbst ab, das heißt davon, ob sie den Menschen wertvoll erscheint oder nicht.

Nichts andres als die Wahrheit.

Eine Kirche für den modernen, denkenden Menschen muß ihren Mitgliedern eine Sammlung von Lehren geben, die sich mit der ganzen Wahrheit deckt. Eine falsche Lehre wird nicht dadurch annehmbarer, daß sich eine Kirche dafür verbürgt. In unserer Zeit der wachsenden Erkenntnis ist die Wahrheit heilig geworden; Menschenmeinungen, jahrhundertealte Überlieferungen und Aberglauben von Gemeinwesen sind nichts, es sei denn, sie enthalten Wahrheit — und nur die ihnen innewohnende Wahrheit entscheidet über ihren Wert oder Unwert. Aus der Lehre der Kirche entspringt ihre Tätigkeit und persönliche Leitung. Weist die Lehre schwache Punkte auf, so verliert alles, was davon abgeleitet wird, an Wert. Daß sich die menschlichen Kirchen so hartnäckig auf ihre Irrlehren versteifen, ist eine Hauptursache dafür, daß der Mann aus dem Volke kein Kirchenmitglied werden will. Man sollte die kirchlichen Glaubensbekenntnisse ohne weiteres von diesem Standpunkt aus prüfen. Die Kirche sollte die Hüterin der Wahrheit sein, besonders jener Teile der Wahrheit, die den Sinn des Lebens erklären und dem menschlichen Verhalten die Richtung geben. Kein vereinzelter Mensch kann eine solche Verantwortlichkeit auf sich nehmen.

Keine Sonntagsreligion.

Um in diesem erleuchteten Zeitalter die Prüfung bestehen zu können, muß eine Kirche sich auf alle Lebensgebiete wagen. Ihre Grundsätze der Wahrheit, ihre Richtlinien und grundlegenden Glaubenssätze müssen sich jederzeit und in allen Verhältnissen anwenden lassen. Sie muß dem Leben in allen seinen vielfältigen Verzweigungen einen Sinn geben. Der Sonntag kann nicht heiliger sein als ein andrer Tag, nur verschieden darin, daß er ganz dem förmlichen Gottesdienst geweiht ist. Schon der gesunde Menschenverstand sagt uns, daß man die notwendigen Pflichten des Lebens nicht in höhere und minderwertige einteilen darf. Alle sind unentbehrlich und deshalb heilig. Infolgedessen muß eine Kirche, die in der Wahrheit verankert ist, mit gleichem Eifer sich auf das Feld des Unterrichts, der Erziehung, der Erholung, des Berufslebens, der täglichen Arbeit und jeder andern ehrenhaften und nützlichen, erwünschten oder nötigen Tätigkeit ihrer Mitglieder wagen. Sie belebt und beleuchtet alles, was natürlicher- und normalerweise zum Leben gehört. Eine „Sonntagskirche" sitzt nur in einer Ecke der Wahrheit. Der einzelne Gläubige kann weder viel Hilfe von ihr empfangen, noch ihr viel Hilfe geben; er muß mit seinen Genossen in ihrer gemeinsamen Organisation verbleiben, wenn er einen Nutzen davon haben will.

„In alle Welt."

Menschen oder Kirchen ohne einen hohen, seelenausfüllenden Zweck sind wie Treibholz. Nur eine Kirche, die mit allem Notwendigen ausgestattet ist, kann der irdische Vertreter des göttlichen Vaters der Menschheit sein. Sie fügt die Philosophie des Lebens. Sie vereinigt alle Menschen zu einer großen Familie, welche ihrer gemeinsamen Bestimmung entgegengeht, die schließlich von allen erreicht werden soll. Die Pflicht der Kirche Jesu Christi besteht darin, der ganzen Menschheit die Wahrheit zu lehren; alle, die von ihrer Botschaft ergriffen sind, zu Mitgliedern der Kirche zu machen, damit sie ihre kirchlichen Segnungen erhalten; und diejenigen, die schon Mitglieder sind, durch befriedigende Tätigkeit glücklich zu erhalten. Die annehmbare Kirche muß eine Zukunft und eine Sendung für die ganze Welt haben, sonst stößt sie die Menschen ab, die wissen, daß Wahrheit ein welterlösender Grundsatz ist. Menschliche Vereinigungen, die sich nur um sich selbst und ihre Mitglieder bekümmern, geben dem Manne Anstoß, der die wahre Kirche sucht. Eine solche sich über die ganze Welt erstreckende Tätigkeit kann nicht von einem einzelnen Menschen getan werden, sondern sie muß von einer Vereinigung vieler Menschen geleistet werden, von denen jeder einzelne in seiner Weise zur Erreichung des angestrebten Zweckes beitragen muß. Dies ist einer der triftigsten Gründe für die Anerkennung einer Kirche.

„Wie einer, der Vollmacht hat."

Die Kirche spricht auf Erden für Gott. Sie muß also göttliche Vollmacht haben. Diese Vollmacht kann nicht von vielen Männern unabhängig voneinander getragen werden, denn sonst würde viel Streit und Uneinigkeit entstehen; sie muß in der Kirche als Gemeinschaft verkörpert und zusammengefaßt sein. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die der Kirche gegebene Vollmacht des Herrn nur von einer bevorzugten Priesterklasse ausgeübt werden darf. Im Gegenteil: da die Sendung der Kirche sich auf das persönliche Leben erstreckt, überall, auf jeden Beruf und jede Tätigkeit, so sollte ihre Vollmacht allen Männern gegeben werden, die als getreue Mitglieder der Kirche an der Erreichung des vornehmsten kirchlichen Zweckes interessiert sind. Aus dem gleichen Grunde kann die göttliche Vollmacht nicht mehreren verschiedenen Kirchen zur selben Zeit gegeben werden, denn dadurch würde ebenfalls Verwirrung und Unordnung entstehen. Nur eine Kirche kann die als das Priestertum bekannte göttliche Vollmacht besitzen. Diese Vollmacht muß durch beauftragte Vermittler unmittelbar von Gott gekommen sein; sie darf also nicht nur eine Folge der „innern Berufung" sein, wie stark diese auch gefühlt werden mag. Der Mangel einer solchen Vollmacht hält klardenkende, wahrheitsliebende Männer und Frauen von den vielen sich bekämpfenden Kirchen unserer Zeit zurück.

Mehr als ein Verein.

Eine Kirche ist notwendig. Aus ihr fließt die Kraft einer festgefügten Körperschaft; sie ist die Sachwalterin und Lehrerin unbezweifelter Wahrheiten; sie betätigt sich hilfreich auf allen Gebieten und Tätigkeiten eines jeden Einzellebens. Im Besitze einer Botschaft für die ganze Welt, geht sie daran, die

ganze Menschheit zu fördern und vorwärts zu bringen, und sie besitzt die göttliche Vollmacht des Priestertums, das sie ihren Mitgliedern zum amtlichen und zum persönlichen Gebrauch überträgt. Die Kirche ist also mehr als ein Verein oder eine Gesellschaft. Sie ist das Haus und die Organisation des Herrn, durch die Er Seine mächtigen ewigen Pläne ausführt. Der vereinzelte Wanderer lebt, mag er auch noch so tugendhaft sein, nur einen Teil seines möglichen Lebens, solange er außerhalb der Kirche bleibt, der Kirche, die ihm helfen und durch die er andern helfen könnte.

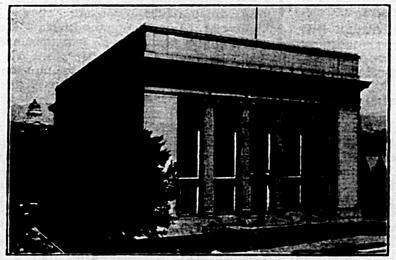
Die Kirche Jesu Christi.

Es gibt nur eine Kirche, die als die Kirche Jesu Christi anerkannt wird. Es kann auch nur eine solche Kirche Jesu Christi auf Erden geben. Jesus, der Christus, hat nicht zwei vorgesehen.

Gott lebt; wir sind Seine Kinder; Sein ewiger Plan, der die menschliche Seligkeit bezweckt, wird durch Seine Kirche verwirklicht.

Die Kirche Jesu Christi ist im Besitze der Wahrheit und der Vollmacht des Evangeliums; sie ist in unsern Tagen wiederhergestellt worden. Die ganze Menschheit wird eingeladen, sie kennen zu lernen, ihre Wahrheit auf die Probe zu stellen, ihre Segnungen sich zu eigen zu machen und die Vorschriften des Meisters zu befolgen.

Wollen Sie das tun?



Verwaltungsgebäude der Kirche in der Salzseestadt, Utah

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 4

Der Größte von allen

Die Hauptperson.

Was heißt „Christentum"? Was der Name sagt: Das System der Wahrheit, die Sammlung der Lehren, die Lebensführung, die Jesus, der Christ, lehrte.

Wer ist ein Christ? Der Name sagt es: Jemand, der die Lehren Jesu Christi annimmt und befolgt.

Der Mittelpunkt der Christenheit muß deshalb Jesus von Nazareth sein, geboren zu Bethlehem, der Mann, dessen profetischer Titel „Der Christus" auf eine göttliche Sendung hinweist.

Mehr als ein Mensch.

Dieser Christus ist die wichtigste Persönlichkeit der Weltgeschichte. Sein Einfluß ist auf der ganzen Erde zu spüren. Er unterscheidet sich von allen andern Menschen.

Andre religiöse Führer sind leicht zu verstehen; ihre Kämpfe und Erfolge sind diejenigen sterblicher Menschen; die mit der Zeit erstarrte Kruste legendärer Ausschmückung wird leicht erkannt; sie sind große Männer wie andre große Männer ihrer Zeit.

Jesus ist eine ganz eigenartige Persönlichkeit in der Weltgeschichte. Menschliche Maßstäbe versagen bei Ihm. Seine einfache, klare Lehre übertrifft alles, was andre gelehrt haben. Er geht weit über die Erfahrung der Menschheit hinaus. Er verwirrt und schlägt Seine Feinde. Er verjüngt und segnet Seine Nachfolger. Zehntausende von Büchern sind über Ihn geschrieben worden. Freund und Feind geben die ewige Erhabenheit Seiner Lehren und die unüberwindliche Macht Seines Lebens zu, geben zu, daß Er mehr war als ein Mensch.

„Ehe denn die Welt war".

Ehe die Welt war, lebte Jesus in der Geisterwelt bei Seinem Vater, unserm Gott. Die Scharen der Menschen, die gelebt haben, die jetzt leben, und die noch auf Erden leben werden, waren ebenfalls dort; als Geister, als Kinder Gottes. Jesus war ihr älterer Bruder.

Die Zeiten kamen und gingen. Die Scharen der Geister waren tätig in der Ausübung ihres freien Willens. Anstrengung wurde mit Erfolg gekrönt. Sie wuchsen an Erfahrung. Dann entwarf der Vater einen Plan für ihren weitern Fortschritt: den Plan der Seligkeit. Sein Sohn Jesus Christus wurde bestimmt, der Führer zur Verwirklichung dieses Planes zu werden.

Der Plan war einfach. Die unsterblichen Geister sollten auf die Erde kommen, ihr früheres Dasein vergessen, mit einem Körper bekleidet werden, der dem Tode unterworfen sein sollte. Auf Erden sollten sie

dem Bösen widerstehen, die Schönheit des Opferbringens kennenlernen, die widerspenstige Erde bezwingen, Krankheit schmecken, den Tod erleiden. All dies, damit sie sich zu größrer Kraft und Macht entwickeln können, zu festerm Willen, zu völligerm Gehorsam gegenüber Gottes Gesetzen, und um geeignet zu werden für den künftigen ewigen Fortschritt.

Der Plan war einfach, aber geeignet, das Wesen eines ewigen Geistes zu prüfen. Das Erdenleben sollte eine Schule sein, eine Zeit des Lernens in der Universität der Ewigkeit. Der Plan sah ferner vor, daß Jesus auf die Erde kommen sollte — geboren von einer sterblichen Mutter aber gezeugt von Seinem Vater —, um in der Ausführung des Planes mitzuhelfen.

Die Erlösung.

Ein ewiger Geist, ausgestattet mit einem unsterblichen Körper, kann sich der vollsten Freude und Entwicklung erfreuen. Der ins Grab gelegte Körper muß dem Geist wiedergegeben werden. Der Vater hat dies verheißen. Der Sohn Jesus Christus machte es sich zur Aufgabe, dies für die Kinder auf Erden zu tun. Adam übertrat ein Gesetz — eine notwendige Übertretung, damit ein unsterblicher Geist sich mit einem sterblichen Körper verbinden konnte. Dadurch wurde er dem Tode unterworfen und Adams Nachkommenschaft erbte die Sterblichkeit als den unvermeidlichen Tod. Durch die Tat des einen kam der Tod in die Welt, durch die Tat des andern konnten die Folgen des Todes beseitigt und die Körper der Menschen zum ewigen Leben auferweckt werden. Einer kann die Drähte durchschneiden, die eine Stadt mit Licht versorgen; ein andrer kann die Drähte wieder zusammenknüpfen und die Stadt von neuem mit Licht überfluten. Jesus gab Sein Leben, Sein irdisches Leben, damit die ganze Menschheit auferweckt werden und sich in alle Ewigkeit der Verbindung von Körper und Geist erfreuen könne. Das Geheimnis dieses Vorganges mag vielleicht unser Verständnis übertreffen, aber die Gewißheit eines unermeßlichen Dienstes für die Menschheit bleibt.

Die Gabe des Evangeliums.

Jesus tat mehr als nur die Sünde Adams sühnen. Er brachte jene Grundsätze auf die Erde, die dem Menschen als Richtschnur dienen müssen zur Erreichung seines irdischen und himmlischen Glücks. Dieser Wahrheitsplan, das Evangelium, wurde schon unserm Vater Adam gelehrt. Er ist später zu verschiedenen Zeiten immer wieder gegeben worden, wenn es infolge des Abfalles der Menschen von der Wahrheit notwendig wurde. Als Jesus auf der Erde lebte, lehrte Er das Evangelium in seiner Einfachheit den Menschen Seiner Zeit. In unsern Tagen hat Er es nach einer langen geistigen Finsternis wiederhergestellt. Zu allen Zeiten hat Jesus durch Profeten und durch die Erleuchtung, die jedem rechtschaffenen Menschen zuteil wird, versucht, die Kinder Adams auf dem Pfade zu erhalten, der sie in die Gegenwart Gottes zurückführen wird, wo sie für immer und ewig die Freuden eines endlosen und ununterbrochenen Fortschrittes kosten können. Jedem Wandrer, der guten Willens war, hat Er den Pfad des Lebens erleuchtet.

Das Gesetz des Opferns.

Jesus zeigte durch Sein eigenes Beispiel, wie man dauernd glücklich wird — ein Zustand, nach dem jeder Mensch streben sollte. Gott wünscht, daß Seine Kinder Freude haben sollen. Die Erreichung eines vollbefriedigenden Lebens ist nur durch Erfüllen gewisser Bedingungen möglich. Die wichtigste ist die, daß der Glücksucher jeden Wunsch und jede Handlung überwinden kann, die im Widerspruch steht zum Evangelium; um der menschlichen Seligkeit willen muß er bereit sein, jeden irdischen Wunsch, seinen Besitz, sein Alles, selbst sein Leben zu opfern, wenn es nötig sein sollte.

Nur im Geist des Opferns kann sich der Mensch die Gabe der ewigen Freude — auf Erden beginnend und durch alle Zeitalter zunehmend — erringen und sichern. Jesus erduldete alle Beschwerden des Lebens, entsagte den Gaben der Erde, gab Sein Leben hin, damit alle Menschen in den Besitz eines ewigen Glückes kommen sollten. Sein Opfer war mehr als das eines Menschen. Die Schmerzen Seines Leidens fühlte Er doppelt stark, denn Sein Verständnis und Sein Wesen war das eines Gottes. Er litt für alle; die Opfer und Leiden der ganzen Welt wurden zusammengefaßt in Seinem Schmerzenstod am Kreuz. Das Beispiel des Opferns war die krönende Gabe Seines Lebens. Durch dieses ungeheuere Opfer, wie schrecklich es auch für Ihn gewesen sein mag, gewann Er große Freude für Sich — die Freude, Seinen Brüdern und Schwestern das Tor zur ewigen Seligkeit aufgeschlossen zu haben. Nur Seine Liebe zu uns ermöglichte es Ihm, ein solches Opfer zu bringen.

Der Erlöser.

Dies also ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, unser älterer Bruder, der über die Geschlechter der Menschen von Beginn ihres Daseins an gewacht hat; der wieder und immer wieder einer widerstrebenden, willensschwachen Welt die Botschaft des Evangeliums verkündigte; der die Schmerzen der Welt gelitten, und der starb, auf daß die Menschen wieder in den Besitz ihres Körpers — gereinigt und unsterblich gemacht — kommen möchten; der uns durch Sein Beispiel die Schönheit und Notwendigkeit der Liebe und des Opfers zeigte; der uns auch heute noch leitet und führt und uns beisteht; und der am letzten großen Tage unser Fürsprecher und unser Verteidiger bei Gott sein und uns ins ewige Leben einführen wird.

Er ist unser Erlöser.

Die sichere Kenntnis.

Ein Christ muß die sichere Kenntnis besitzen, daß Jesus von Nazareth auf die Erde kam, um zum Wohle des Menschen zu lehren und zu sterben, und zwar in Erfüllung eines ewigen Planes. Ohne eine solche Gewißheit wird der Glaube an die christliche Lehre schwach.

Jeder aufrichtige Wahrheitssucher hat es in der Hand, sich selbst zu überzeugen von der Wahrheit und der Berechtigung der persönlichen Ansprüche und Menschheitsbotschaft Jesu Christi.

Der Wahrheitssucher muß zuerst sich selbst in Einklang bringen mit der gewünschten Wahrheit, indem er Gott anfleht, ihm zu helfen, die Wahrheit zu finden, und zwar nur die Wahrheit, nicht mehr und nicht weniger. Mit diesem Gebet muß ein unermüdliches eigenes weiteres Suchen und Forschen Hand in Hand gehen.

Dann muß er die von Christus verkündigte Lehre aufrichtig und gewissenhaft prüfen und vorurteilsfrei studieren.

Schließlich muß er diese Lehre im täglichen Leben in die Tat umsetzen, sie also auf die Probe stellen. Eine volle Erkenntnis, eine unerschütterliche Gewißheit in bezug auf die Göttlichkeit Jesu, des Christus, kann man auf keinem andern Wege erlangen. Ein solches Untersuchen: durch Gebet, Studium und Anwendung, wird jedem Wahrheitssucher stets offenbaren, daß Jesus von Nazareth der Sohn Gottes ist, der Erlöser und Führer der Menschheit.

Eins mit Ihm.

Für sich selbst zu wissen, und zwar mit Bestimmtheit zu wissen, daß Jesus der Christ ist, mit allem was dieses Wort umschließt, heißt soviel wie eins werden mit Ihm, mit Ihm an den königlichen Freuden auf Erden und im Himmel teilnehmen. Der Plan der Seligkeit ist für alle Menschen bestimmt. Jesus steht im Mittelpunkt dieses Planes. Jeder wahre Christ arbeitet vereint mit Ihm an der Verwirklichung göttlicher Absichten und wird so einst mit Ihm und im entsprechenden Maße von der süßen Frucht des Gehorsams genießen.

Christus hat nur e i n e Lehre verkündigt, nur e i n Gesetz gelehrt. Wenn Gesetz und Lehre von Menschen geändert werden, die nicht willens sind, den uns von Jesus gewiesenen geraden und schmalen Pfad zu wandeln, so ist eine solche Einigkeit und volle Befriedigung nicht möglich. Die Vorschriften des Heilandes — unversehrt, ungeändert von Menschen — anzunehmen und zu befolgen, ist der einzige Weg, um der Gottheit zu gefallen und im vollen Lichte der Wahrheit zu wandeln.

Die Kirche Jesu Christi muß den Weg zeigen zu dieser Einheit mit dem Herrn durch völlige und vorbehaltlose Unterwerfung unter Seine Gesetze. Es kann daher nur e i n e Kirche geben, die vom Herrn als die Seine anerkannt wird. In unsern Tagen ist die ursprüngliche Kirche Jesu Christi wiederhergestellt worden. In ihr steht Jesus Christus im Mittelpunkt; Seine unveränderten Lehren sind ihr Führer, und Seine Vollmacht, den Menschen von neuem gegeben, ist die Kraft und Macht, der sie ihr Dasein verdankt. Allen Freunden der Wahrheit wird gern weitere Auskunft über die Lehre der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erteilt.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 6

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreich. Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3, Schweiz.-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe.

Kennzeichen des großen Abfalls.

Religiöse Verwirrung.

Es gibt Hunderte von christlichen Kirchen und Gemeinschaften. Sie betrachten sich gegenseitig mit kritischen, oft unfreundlichen Blicken. Weder in der Lehre, noch in der Art ihres Gottesdienstes sind sie einig. Sie sind alle menschlichen Ursprunges. Streit und Verwirrung herrschen unter den Religionen der Welt. Diese sich gegenseitig bekämpfenden Kirchen können nicht alle Recht haben. Das Evangelium Jesu Christi lehrt „einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe". Heute gibt es viele Glauben, viele Taufen und viele Begriffe vom Herrn.

Der Abfall.

Jesus und Seine Apostel lehrten das Evangelium in seiner reinen Einfachheit. Bald nachher fiel jedoch die christliche Kirche von der wahren Lehre des Herrn ab und entartete in mancher Hinsicht.

Eine Ursache des großen Abfalls war die heftige Verfolgung, die sowohl von Juden wie von Heiden gegen die wahre Kirche Christi geführt wurde. Noch verhängnisvoller jedoch war die Erhebung des Christentums zur Staatsreligion, die von ihren Mitgliedern kein persönliches Opfer mehr verlangte, was zur allgemeinen Aufgabe der von Christus und Seinen Aposteln verkündigten Lehre führte.

Ganz allgemein gesprochen erkennt man den Abfall von der ursprünglichen Kirche Christi an sieben bestimmten Merkmalen:

I. Merkmal: Die Gottheit.

In erster Linie wurde bald nach der apostolischen Zeit die Lehre von der Gottheit stark verändert. Vorher war gelehrt worden, der Mensch sei im Ebenbilde Gottes erschaffen; infolgedessen sei Gott ein persönliches Wesen mit Körper und Gliedern. Jesus, der einzige vollkommene Mensch im Fleische, war das ausgesprochene Ebenbild Gottes, des Vaters. Bald jedoch kamen in der Kirche abweichende Meinungen über das Wesen Gottes auf. Gott wurde zu einer unverständlichen, körperlosen, unbegrenzten Macht oder Kraft, wie sie die Kirchen heute noch lehren: eine Art göttliche Wesenlosigkeit, die überall gegenwärtig, aber nirgends zu finden ist, ein unmögliches Etwas, ohne Form und Ausdehnung, ohne Körper und Gemütsbewegungen, das aber trotzdem in einem, zwar ebenfalls unerklärlichen Ort wohne, Himmel genannt, und das die Erdenkinder liebt. Auch die Lehre von der Einigkeit und Dreieinigkeit

der Gottheit wurde entstellt. Vorher war gelehrt worden, die Gottheit setze sich aus drei Wesen zusammen: aus Vater, Sohn und Heiligem Geist — drei für sich bestehende, also getrennte, persönliche Wesen, die eins seien, d. h. eins in ihren Zwecken, Zielen und Handlungen. Nach dem Hinscheiden der Apostel wurde jedoch gelehrt, diese drei Wesen seien nur ein Wesen: „Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott und der Heilige Geist ist Gott, und doch gibt es nicht drei Götter, sondern nur einen Gott."

2. Merkmal: Göttliche Vollmacht.

In zweiter Linie wurde die Notwendigkeit göttlicher Vollmacht ganz außer acht gelassen. Vor alters wußten die Menschen, daß sie sich nicht aus eigener Machtvollkommenheit das Recht anmaßen durften, in heiligen Dingen zu amtieren. Jesus stellte dies mit aller Deutlichkeit fest, als Er zu Seinen Aposteln sagte: „Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und eingesetzt." Später jedoch wurde es mehr und mehr üblich, sich das Amt eines Predigers zu wählen und es zu einem Beruf zu machen, gleich dem eines Rechtsanwaltes oder Arztes. Jetzt suchen sie Ämter und Stellungen, die den Inhabern weltliche Anerkennung, Ehre und Reichtum einbringen.

3. Merkmal: Kirchenordnung und -Verwaltung.

Als drittes wurde die Organisation und Verwaltung der ursprünglichen Kirche gründlich verändert und entstellt. In der Kirche Christi bestanden Apostel, Propheten, Evangelisten, Siebziger, Älteste, Bischöfe, Priester, Lehrer, Diakone. Solange die Apostel lebten, wurden diese Ämter beibehalten. Während des ersten Jahrhunderts unsrer Zeitrechnung werden sie in den Heiligen Schriften öfters erwähnt. Bald nachher wurden viele dieser Ämter als angeblich unnötig abgeschafft, und heute gibt es nicht eine einzige von der alten katholischen Kirche herkommende Gemeinschaft, die in ihrer Gliederung alle vom großen Meister eingesetzten und vorgesehenen Beamten enthielte; auch bei der katholischen Kirche selbst ist dies nicht der Fall. Bei einer veränderten und entarteten Kirchenordnung muß aber notwendigerweise auch die Kirchenverwaltung unvollständig und ungenügend sein.

4. Merkmal: Verordnungen.

Es dauerte nach dem Hinscheiden der Apostel nicht lange, bis die äußern Verordnungen der Kirche geändert und den Menschen bequemer gemacht wurden. Vorher vollzog man die Taufe durch Untertauchung, wie schon das Wort „taufen" beweist. Bald wurde es aber Sitte, den Täufling nur zu besprengen oder nur etwas Wasser über ihn auszugießen. Außerdem schrieb man die Verordnung, die ursprünglich für Erwachsene oder junge, für sich selbst verantwortlich gewordene Leute eingesetzt war, nach der Zeit Christi auch für Säuglinge vor, die Ihn weder kennen noch bekennen konnten. Ebenso wurde die Verordnung des heiligen Abendmahles mit allerlei unnötigen Zeremonien belastet und gründlich verändert. Das Salben und Segnen der Kranken wurde als zwecklos abgeschafft. In der Tat: In den heutigen Kirchen besteht kaum eine Verordnung, die nicht verändert und der Bequemlichkeit der Menschen angepaßt wurde.

5. Merkmal: Sitten und Gebräuche im Gottesdienst.

Die Sitten und Gebräuche in der Kirche wurden entstellt von denen, die behaupteten, das Erbe Christi und der Apostel zu verwalten. Nichts hätte einfacher und reiner sein können als der Kirchendienst, wie ihn der Heiland eingesetzt hatte. Nach dem 3. Jahrhundert unsrer Zeitrechnung war es für immer um diese Einfachheit geschehen. Um Beifall und Gunst der Heiden zu gewinnen, wurden viele ihrer Sitten und Gebräuche von der christlichen Kirche übernommen. Dies geschah in solchem Maße, daß der angeblich christliche Gottesdienst von heute mehr einem alten heidnischen Götzendienst gleicht, als der einfachen Anbetung in der ursprünglichen Kirche Christi.

6. Merkmal Geistige Gaben.

Die geistigen Gaben, die in den Tagen der Apostel so häufig vorkamen, gingen der spätern christlichen Kirche völlig verloren. Die Gabe der Prophezeiung, der Heilung, der Zungen und andre wunderbaren Gaben werden vom Apostel Paulus aufgezählt. Er betont die Tatsache, daß diese Gaben in der wahren, bevollmächtigten Kirche immer vorhanden sein werden. Aber wie allgemein ist heute der Unglaube in den heutigen christlichen Kirchen in dieser Beziehung!

7. Merkmal: Falsche Lehren

Und schließlich sind die Lehren und Glaubenssatzungen der christlichen Kirche im 3., 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. gründlich verändert und entstellt worden. Wenn man auch nur alle die wichtigsten Änderungen in der Kirchenlehre hier näher betrachten wollte, würde es den Rahmen dieses kleinen Schriftchens weit überschreiten. Genüge es zu sagen, daß außer den bereits erwähnten auch viele andre Abweichungen von der Wahrheit vorkamen, so z. B. die Einführung der Lehre, daß unbesprengte Kinder auf ewig verdammt seien, daß Verdammnis als Strafe für Sünde einer ewigen Verdammung ohne Hoffnung auf Milderung gleichkomme; daß es zweierlei sittliche Maßstäbe gäbe: einen für Männer und einen für Frauen usw. Kurz, wenn es auch eine kühne und allgemeine Behauptung scheinen mag, so muß doch gesagt werden, daß nur wenige Lehren in bezug auf die Seligkeit des Menschen von der Zeit seiner Ankunft auf dieser Erde bis zum Jüngsten Gericht heute noch die gleichen sind, die Jesus gelehrt hat.

Folgen des Abfalles.

Diese sieben Punkte — die Entartung des Gottesbegriffes; die Abschaffung der Lehre von der Notwendigkeit göttlicher Vollmacht; die Entstellung der Lehre von der Kirchenordnung und Kirchenverwaltung; die Änderungen der äußerlichen Verordnungen; die Entartung der einfachen Sitten und Gebräuche in der Kirche; der Verlust der geistigen Gaben und das Aufkommen von falschen Lehren und Glaubenssatzungen — diese sieben Punkte beweisen unwiderleglich, daß der große Abfall von der ursprünglichen Kirche eine vollkommene Tatsache ist. Und wenn auch im Mittelalter eine Reformation — besser gesagt eine Revolution — einsetzte, so kann doch nicht gesagt werden, daß man damals zur reinen, ursprünglichen Lehre zurückkehrte. Es gab auch damals keine neuen Offenbarungen und deshalb konnte keine bevollmächtigte Kirche Christi entstehen. Die protestantischen Kirchen waren Tochterkirchen der katholischen, von der sie selbst behaupteten, daß sie abgefallen sei. Jeder neu auftretende Religions- oder Kirchenstifter gab dem Worte Gottes seine eigene, persönliche Auslegung und deshalb entstanden mit der Zeit so viele Sekten und Gemeinschaften; und da diese Glaubensbekenntnisse in vielen Punkten stark voneinander abwichen, konnte es nicht ausbleiben, daß die Sekten sich gegenseitig befehdeten.

Wenn auch zuzeiten die Prediger der protestantischen Kirchen sich vorübergehend zusammenfinden, um allgemeine Erweckungsversammlungen zu veranstalten und dadurch die Menschen zum geistigen Aufwachen zu bringen, so bestehen doch unter der Oberfläche Gefühle der Abneigung und Bitterkeit gegeneinander. Die sieben Merkmale des Abfalls haben sie alle mehr oder weniger Christus entfremdet.

Die Wiederherstellung.

In einem solchen Zustand befand sich die religiöse Welt zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als der Herr durch eine Reihe von unerreichten Offenbarungen die Kirche Christi in ihrer Reinheit und Vollständigkeit wiederherstellte. Der Profet Joseph Smith war das von Gott auserwählte Werkzeug hierzu. Die damals gegründete Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat eine äußerst bemerkenswerte Geschichte hinter sich, die eine sorgfältige Untersuchung verdient. Ihre Behauptung, göttliche Wahrheit zu besitzen, ist durch ihre Leistungen genügend gerechtfertigt worden.

Wir laden Sie ein, diese Behauptungen und Lehren zu prüfen!

Osborne J. P. Widtsoe
C. S. Nr. 13

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe (Baden).

Praktische Religion

Was ist eine praktische Religion?

Eine Religion wird praktisch, wenn ihre Grundsätze in allen Angelegenheiten des Lebens angewandt werden können: in den kleinen und großen, an Werktagen und Sonntagen. Eine praktische Religion verknüpft Glauben mit Werken. Menschen, die eine praktische Religion besitzen und sie anwenden, kann man an den Früchten ihrer Arbeit erkennen.

Daß die Religion der Heiligen der Letzten Tage praktisch ist, geht aus den Ergebnissen ihrer Geschichte hervor. Es ist ein altes Gesetz: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!"

Der Prüfstein einer praktischen Religion

Welche Wirkung hat es, wenn ein Volk eine Religion praktisch anwendet? Von der Antwort auf diese Frage hängt der Wert der Religion ab. Sie ist schließlich der einzige Maßstab dafür, ob und welchen menschlichen Wert eine Sammlung von Grundsätzen als Richtlinien des Lebens hat.

Die Probe muß aber in allen Lagen und Verhältnissen des menschlichen Daseins gemacht werden können. Es genügt nicht, an den Herrn zu glauben und dann in irdischer Sünde, Entartung und Elend ein herrliches Leben im Jenseits zu erwarten. Die Anwendung der Religion muß dem Körper und dem Geist, dem Heute und dem Morgen, dem jetzigen und dem zukünftigen Leben zugute kommen. Sie muß auf jedem menschlichen Tätigkeitsgebiete erfolgen.

Die nachstehenden Feststellungen zeigen einige der Früchte des Evangeliums Jesu Christi, wie es von den Heiligen der Letzten Tage gelehrt und angewandt wird.

Sie sind Beweise einer praktischen Religion.

Gesundheit

Die Sterbeziffer der Heiligen der Letzten Tage ist 7,5 aufs Tausend, oder nur etwa die Hälfte derjenigen der führenden Nationen der Erde; das ist gleichbedeutend mit einer längern Lebensdauer.

Die Zahl der Todesfälle infolge von Lungenschwindsucht beträgt bei den Heiligen der Letzten Tage nur ungefähr ein Zwanzigstel derjenigen der sechs größten Nationen der Welt; infolge von Krebs nur etwa ein Drittel; infolge von Nervenkrankheiten, Krankheiten der Kreisläufe und Verdauungsorgane und Nieren nur ungefähr die Hälfte.

Dank dem durchschnittlich vorzüglichen Gesundheitszustand des Volkes hat dieses auch Menschen hervorgebracht, die auch auf vielen Gebieten der Leibesübungen außerordentliche Leistungen vollbracht haben.

Die Zahl der Geisteskranken ist bei den „Mormonen" nur etwa halb so groß wie die der Nichtmormonen, unter denen sie leben.

Die Kindersterblichkeit beträgt nicht einmal zwei Drittel derjenigen der führenden Nationen.

In der „Mormonenkirche" kommen auf 1 Todesfall 4 Geburten, vielleicht die beste Verhältniszisser, die die Welt in dieser Beziehung aufzuweisen hat.

Wirtschaftliche Wohlfahrt

Nahezu 80 % der Heiligen der Letzten Tage sind in werteschaffenden Berufen tätig.

Etwa 75 % besitzen eigene Heimstätten.

Wenige sind sehr reich, wenige sind wirklich arm; beinahe alle können ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten.

Fleiß, Sparsamkeit und Ehrlichkeit sind Grundlagen des wirtschaftlichen Wohlergehens.

Armut

Auf 1000 erwachsene Männer kommt nur einer, der voll unterstützt werden muß; 22 Personen von 1000 müssen teilweise unterstützt werden.

Für die Armen wird in einer einfachen, aber wirksamen Art und Weise gesorgt. Einmal im Monat verzichten die Mitglieder auf zwei aufeinanderfolgende Mahlzeiten, fasten also von einem Abend bis zum andern. Das durch dieses Fasten ersparte Geld, also der Gegenwert von zwei Mahlzeiten, fließt in eine Kasse zur Unterstützung der Armen. — Würde diese Methode überall angewandt, so könnten von je 45 Personen 1 genährt und auf diese Weise die Armut beseitigt werden.

Durch ein System von monatlichen, unbezahlten Besuchen von Mitgliedern bei Mitgliedern kommen Fälle der Bedürftigkeit oder Not zur Kenntnis der zuständigen Stellen und können sofort entsprechend behandelt werden.

Bildung

Analphabeten sind unter den Heiligen der Letzten Tage sozusagen unbekannt, denn 99,7 % ihrer Mitglieder haben Schulbildung genossen.

Von je 1000 Mitgliedern besuchen 60 eine Hochschule — mehr als 3 mal soviel, als der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten beträgt.

9 aufs Tausend besuchen eine Universität — doppelt soviel als der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten beträgt.

Sittlichkeit

Die Heiratsziffer ist ebenfalls beinahe doppelt so hoch als der Durchschnitt von zwanzig führenden Nationen.

Die Zahl der Ehescheidungen beträgt nur etwa ein Drittel des Durchschnitts von fünfzehn führenden Nationen.

Die unehelichen Geburten betragen nicht einmal ein Zehntel des Durchschnitts von zweiundzwanzig gesitteten Nationen.

Die Zahl der Verbrecher beträgt bei den Heiligen der Letzten Tage weniger als ein Drittel des Durchschnitts der ihnen benachbarten Gemeinwesen.

Kolonisation

Die Heiligen der Letzten Tage zogen, von ihren Heimstätten vertrieben, nach dem Wüstengebiet im amerikanischen Felsengebirge, bezwangen und erschlossen es und haben es zu einem gedeihenden, fruchtbaren Stück Erde gemacht.

Sie haben 615 Städte und Dörfer gegründet.

Sie führten in Amerika das Bewässerungssystem ein und machten es der modernen Zivilisation dienstbar.

Die Befolgung der Grundsätze, die in dieser ausgedehnten, ja gewaltigen Urbarmachung von Wüstengebieten angewandt wurden, wird den Mitgliedern der Kirche heute überall gelehrt.

„Jeder kehre vor seiner Tür"

Lebensregel der „Mormonen": „Jeder kehre vor seiner Tür!" Die Heiligen der Letzten Tage werden immer danach handeln; alle andern sollten es tun.

Deshalb leben die Heiligen der Letzten Tage überall im Frieden mit ihren Nachbarn; sie sind ihrer friedlichen Gemeinwesen wegen bekannt.

Organisation

Die Kirche, deren Mitgliedschaft heute über $^3/_4$ Million Menschen umfaßt, ist in ungefähr 2000 Wards und Gemeinden eingeteilt, die von unbezahlten Beamten geleitet werden.

Diese Organisation ermöglicht eine ausgedehnte Einzel-Fürsorge und Beaufsichtigung.

Die Wards und Gemeinden werden in größere Teilverbände zusammengeschlossen, in denen ebenfalls freiwillige Beamte unbezahlt tätig sind.

Schließlich führen die an der Spitze der Kirche stehenden Hauptbeamten die Oberaufsicht über die ganze Kirche.

Diese Organisation gestattet eine rasche und wirksame Führung und Unterstützung der Mitglieder der Kirche.

Soziale Zufriedenheit

Organisationen werden geschaffen, um für Tätigkeit zu sorgen. Jedes Mitglied der Kirche hat die Gelegenheit, an diesen Tätigkeiten teilzunehmen, und ist zu irgendeiner Zeit Beamter in einer Organisation.

Stetes Wachsen und Entwickeln — der Schlüssel zur Zufriedenheit — fließen aus einer solchen beständigen, ununterbrochenen Tätigkeit in einer wertvollen Sache.

Die geistige Seite des Evangeliums wird mit den täglichen Pflichten verwoben, um sie zu verschönern und wünschenswert zu gestalten.

Hervorragende Männer

Die Kirche hat viele Männer und Frauen hervorgebracht, die sich auf vielen Gebieten ausgezeichnet haben.

Nach dem amerikanischen Lexikon „Who is who?“ (einem Verzeichnis der hervorragendsten Männer und Frauen Amerikas) beurteilt, hat sie der Welt weit mehr hervorragende Männer und Frauen geschenkt als irgendeine andre Gemeinschaft von ähnlicher Größe.

Triumph über Verfolgung

Die Kirche ist von Anfang an einer sinnlosen Verfolgung ausgesetzt gewesen; diese ging meist von beunruhigten Pfarrern andrer Kirchen aus. In einigen Ländern hat die Heftigkeit der Verfolgung jedes Maß überschritten. Aber allen Verfolgungen zum Trotz ist die Kirche dank der ihr innewohnenden Wahrheit beständig gewachsen: von ihren ursprünglichen 6 Mitgliedern im Jahre 1830 bis zu nahezu 750 000 im Jahre 1930.

Eine solche Organisation, die solche Früchte trägt, ist wert, daß man sie näher prüft.

Wollen Sie das tun?

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 16

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 8, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Steinenstr. 49 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe

Die Bibel

Entstehung und Text.

Den Heiligen der Letzten Tage sind alle Erkenntnisse vorurteilsloser Forschung willkommen; auch die sogenannte „höhere Kritik der Bibel“ ist hiervon nicht ausgenommen. Für uns ist jedoch die sicherste, bestverbürgte und beweisbarste Tatsache das Dasein Gottes. Diese Erkenntnis darf bei menschlichen Forschungen nicht außer acht gelassen werden, besonders nicht, wenn es sich um die Bibel handelt.

Vom Beginn der Menschheitsgeschichte an hat der Herr zu Seinen Kindern gesprochen und sie erleuchtet. Vom ersten Tage an ist die Wahrheit auf Erden gewesen. Zu verschiedenen Zeiten sind Menschen dazu bewogen worden, die ihnen geoffenbarten Wahrheiten über das Dasein des Menschen niederzuschreiben. So sind die Heiligen Schriften entstanden.

Die Heiligen Schriften sind von Gott und unter Seiner Leitung gegeben worden; dies geschah natürlich in der Sprache des Menschen. In unsern Tagen hat der Herr durch den Propheten Joseph Smith gesagt: „Diese Gebote sind von mir und wurden meinen Dienern in ihrer Schwachheit nach der Weise ihrer Sprache gegeben, damit sie sie verstehen möchten.“ Mit andern Worten: der Herr benutzt bei der Aufrichtung Seines Werkes um unsretwillen irdische Werkzeuge. Infolgedessen kann die äußere Form nicht immer fehlerfrei sein; der innere Gehalt jedoch, die ewige Wahrheit, bleibt trotzdem denen erhalten, die das Geschriebene mit Verständnis lesen. Diesen Grundsatz hat Moroni, ein Prophet des Buches Mormon, besonders trefflich erklärt: „Du hast auch unsre Worte mächtig und groß gemacht selbst daß wir sie nicht schreiben können; wenn wir daher schreiben, sehen wir unsre Schwachheiten und stolpern, wenn wir unsre Worte zusammensetzen wollen; und ich fürchte, daß die Heiden über unsre Worte spotten werden.“ So ist auch der Text der Bibel zustandegekommen.

Da diese Urschriften vor der Erfindung der Buchdruckerkunst nicht durch Druck vervielfältigt werden konnten, mußten sie von Hand abgeschrieben werden; dies besorgten manchmal Ungläubige, die keine große Achtung vor dem Wortlaut hatten, was dann zu allerlei Irrtümern und Änderungen führte. Wenn wir sagen: „Wir glauben an die Bibel als an das Wort Gottes soweit sie richtig übersetzt ist“, so haben wir bei diesem Vorbehalt alle jene Änderungen im Auge, die nach dem Zustandekommen der Urschriften in allen Übersetzungen und Abschriften vorgekommen sein können. Die Kirche befindet sich daher in völliger Übereinstimmung mit dem zugegebenen Zweck der „höhern Kritik“ der Bibel.

Erhaltung.

In den Heiligen Schriften sind die kostbarsten Wahrheiten der Menschheit aufbewahrt. Sie geben die vollständigste Darstellung der Gesetze, die Gott als Vorschriften für das Leben des Menschen und zur Erreichung des ihm gesteckten Zieles gegeben hat. Ohne sie wäre diese Erde wirklich arm.

Es gehörte zu dem Plane, in dessen Ausführung der Mensch auf die Erde kam, daß ihm der Plan der Seligkeit mit den darin enthaltenen Grundsätzen geoffenbart werden sollte, und zwar von Anfang an. Die Heiligen Schriften sind sozusagen eine Gabe Gottes. Sie enthalten nicht nur die Geschichte der eigenen Pläne der Menschheit, sondern auch einen Bericht vom Umgange Gottes

mit Seinen irdischen Kindern. Dadurch können wir unsern Himmlischen Vater besser kennen und verstehen lernen.

Wenn man das Dasein Gottes und die Lehre, daß die Evangeliumswahrheiten dem Menschen gelehrt werden mußten, anerkennt, kann man wohl verstehen, daß der Herr Seine kostbare Gabe nicht gänzlich verlorengehen und die Menschenkinder ohne einen Zeugen für Gott lassen würde. Deshalb sind die Heiligen Schriften durch alle Jahrhunderte und alle Fährnisse hindurch erhalten geblieben, zwar manchmal unvollkommen oder von nachlässigen Menschen verstümmelt, aber allen menschlichen Unvollkommenheiten und Irrtümern zum Trotz sind die wichtigsten Botschaften vom Wesen Gottes, von des Menschen Verhältnis zu Ihm und von der Bestimmung des Menschengeschlechtes erhalten geblieben.

Die Heiligen Schriften waren nie gänzlich der Gnade der Menschen ausgeliefert.

Zustandekommen und Inhalt.

Die biblischen Berichte schildern lange Zeitabschnitte. Die Bibel besteht aus vielen Büchern, die von vielen Händen geschrieben wurden. In dieser Beziehung gleicht sie dem Buche Mormon. Wir können nicht in allen Fällen mit Sicherheit sagen, wer der jeweilige Verfasser ist. Es mag sein, daß im Laufe der Jahrhunderte die Verfasserschaft von Sammlungen von Schriften irrtümlicherweise oder mangels besserer Kenntnis der hervorragendsten Persönlichkeit der betreffenden Zeit zugeschrieben wurde.

Die Bibel erzählt uns die Geschichte von Völkern, die infolge ihres Verhaltens Zeiten des Fortschrittes und Zeiten des Verfalles durchlebten. Die Art und Weise, wie der Herr mit diesen Völkern umgegangen ist, tritt überall hervor. Die Lehren der Bibel sind allgemeingültig: sie können von allen Menschen in allen Ländern zu allen Zeiten angewandt werden.

Die Bibel ist keine wissenschaftliche Abhandlung. Es ist nur natürlich, daß sich in ihren Darstellungen die Erkenntnisse ihrer Entstehungszeiten widerspiegeln. Aber die darin beschriebenen Ereignisse haben es hauptsächlich mit den Grundsätzen zu tun, die das Verhalten des Menschen gegenüber dem Herrn und unsern Mitmenschen betreffen und die deshalb von rein weltlicher Erkenntnis oder Betrachtungsweise unabhängig sind. Nur der liest die Bibel richtig, der die Art und Weise und den Zweck ihrer Entstehung im Auge behält.

Wie bei allen guten Büchern, so wird auch in der Bibel jede literarische Form verwendet, um die zu lehrende Wahrheit möglichst eindringlich und überzeugend darzustellen. Die Bibel enthält Geschichte, Dichtkunst und sinnbildliche Darstellung. Die einzelnen Formen können heute, Jahrhunderte nach ihrer Entstehung, nicht immer genau unterschieden werden. Die grundlegenden, bleibenden Gedanken in der Bibel sind wahr; das Verständigungsmittel ist menschlich und manchmal verwirrend. Viel unnötiges und zweckloses Gerede ist entstanden, weil die Kritiker keinen Unterschied machen wollten zwischen der Botschaft der Bibel und der Form ihrer Darstellung. Die Heiligen der Letzten Tage bestreben sich, die Bibel mit Verständnis und Einsicht zu lesen. Brigham Young stellte einmal die auch hierher gehörende Frage: „Meine Brüder und Schwestern, lesen Sie die Bibel so, als ob Sie sie vor 1000, 2000 oder 5000 Jahren selbst geschrieben hätten? Lesen Sie sie so, als hätten Sie an der Stelle der Männer gestanden, die sie geschrieben haben?" Dies ist der einzige Weg, um die Verschiedenheit der biblischen Stile und Formen zu verstehen; aber die darin gebotenen wichtigen Lehren sind auch ohne diese Gelehrsamkeit jedem Leser klar.

Der Gott der Bibel.

Viel unnützer Wortstreit ist über den Gott der Bibel geführt worden. Das göttliche Wesen, das am Anfang war, unser Vater, ist der Gott der ganzen Bibel. Er wirkt aber auf Erden durch Seinen Sohn Jesus Christus, der dem alten Volke Israel als Jehova bekannt war. Das Buch läßt in seiner gegenwärtigen Schreibweise diesen Unterschied nicht immer klar erkennen, und deshalb sind über die darin enthaltenen göttlichen Namen endlose Vermutungen entstanden.

Der Herr offenbarte sich Adam, Abraham und andern. Alle diese alten Würdenträger besaßen eine volle Erkenntnis von Gott. Das geschriebene Wort mußte aber notwendigerweise weniger vollständig sein als das gesprochene. Dann kamen auch wieder dunklere Zeiten, wo das Verständnis vom Wesen des Herrn mehr und mehr schwand, wie z. B. während der ägyptischen Gefangenschaft. Auch ist klar zu erkennen, daß die Gotteserkenntnis, d. h. das Wissen um Sein Wesen und des Menschen Verhältnis zu Ihm, mit der Zeit wuchs. Wenn ein Volk gerechten Gesetzen gehorcht, nimmt es an Erkenntnis zu.

All dies steht geoffenbart auf den Seiten der Bibel. Viele Gelehrte, die festgestellt haben, daß beim Volke Israel der Gottesbegriff sich immer klarer entwickelte, haben hieraus den Schluß gezogen, Jehova sei nur ein Gegenstück zu den von Menschen gemachten Göttern der heidnischen Völker in der Frühzeit des Volkes Israel gewesen. Dies ist ein Erklärungsversuch, aber keine Tatsache.

Wunder und Ereignisse.

Die „höhere Kritik" der Bibel, besonders soweit sie von Ungläubigen geübt wird, hat es vor allem auf die Wunder der Bibel abgesehen. Zwar ist es in neuerer Zeit darüber etwas stiller geworden, denn wir leben selbst in einer Zeit der Wunder, und zwar von Wundern, die manchmal die der Bibel in den Schatten stellen. Im Zeitalter des Radios ist es kaum angebracht, über die sanfte leise Stimme, die zu Elia gesprochen, zu lächeln.

Wenn man anerkennt, daß Gott der tätige Leiter der menschlichen Angelegenheiten ist — immer innerhalb der durch die freie Willensbestimmung des Menschen gezogenen Grenzen —, dann werden die Wunder erklärlich. Dem Schöpfer Himmels und der Erde sollte es nicht schwer fallen, vorhandene Kräfte so zu verwenden, daß scheinbar wunderbare Ereignisse entstehen. Was wir nicht verstehen, ist für uns ein Wunder. Wenn uns die dabei wirksamen Kräfte und Vorgänge erklärt werden, verschwindet das Wunderbare.

Es gibt aber keinen Grund, warum die sogenannten Wunder der Bibel nicht auch vom menschlichen Verstand ermessen werden sollten. Ist das berichtete Wunder ein tatsächliches Ereignis oder nur ein sprachliches Bild, ein Gleichnis, ein Hilfsmittel zur Belehrung? Es mag Fälle geben, wo dies nicht ohne weiteres entschieden werden kann. Die Heilige Schrift als Ganzes verträgt durchaus eine vernunftgemäße Prüfung. Einer Sache können wir gewiß sein: kein Wunder der Bibel ist unerklärlich. Die zunehmende Erkenntnis unserer Zeit läßt uns schon heute viele alten Wunder als etwas Selbstverständliches erscheinen.

Mit der gleichen Erwägung und Einsicht sind die Berichte von Ereignissen in der Bibel zu lesen. Jeder solcher Bericht sollte im Lichte der damaligen Zeit gelesen und verstanden werden. Der Mensch vermag zu allen Zeiten göttliche Inspiration nur im Maße seines Verständnisses zu empfangen. Der Herr gebietet, und der Mensch gehorcht so wie er das Gebot versteht. Nie läßt der Herr den freien Willen des Menschen außer acht. Das erklärt uns das menschliche Verhalten in der langen Geschichte der Menschheit.

Der Geist der Kritik.

Die Heiligen der Letzten Tage fürchten die „höhere Kritik" der Bibel nicht. Neue Tatsachen in bezug auf die Bibel sind ihnen stets willkommen. Vorgeschlagene Schlußfolgerungen werden mit gebührender Achtung erwogen und angenommen oder verworfen, je nachdem sie es verdienen. Dagegen übernehmen die Heiligen der Letzten Tage nicht jede neue Meinung über Ursprung oder Geschichte der Bibel. Wir unterscheiden sorgfältig zwischen Tatsachen und

Schlußfolgerungen und beanspruchen das Recht, die Möglichkeit und Wahrheit irgendeiner neu auftretenden Meinung selber zu prüfen und zu entscheiden.

Die einzige würdige Kritik ist diejenige, die nach Wahrheit sucht. Es gibt eine Klasse von Gelehrten, die immer nur nach den Irrtümern und Fehlern an den Dingen sucht. Solche verneinenden, zerstörenden Kritiker werden zu einer Gefahr, denn sie finden natürlich in allem Menschenwerk menschliche Fehler und Irrtümer, unterlassen es dann aber, die auch darin enthaltenen Wahrheiten zu würdigen. Der bejahende, aufbauende Kritiker sucht in dem Buch, in der Wissenschaft oder bei dem Menschen, den er prüft, nach Wahrheit. Natürlich stößt er dabei auch auf Irrtümer, aber aus seinem Suchen und Forschen geht dann ein abgewogenes Urteil hervor. Wir sollten nach unsrer Stärke, nicht nach unsrer Schwäche beurteilt werden. Wir haben es nicht mit den „Fehlern des Profeten Moses" zu tun, wir brauchen nur seine Erfolge zu verstehen, um zu wissen, wie und warum Israel ins heilige Land einzog. Verneinende, niederreißende Kritik führt zu nichts. Aufbauende Bibelkritik trägt sehr viel dazu bei, die Freude am Lesen und Studieren des Buches der Bücher zu erhöhen. Beim Studium der Bibel sollte man alle seine Kenntnisse verwenden, aber im Geist eines Wahrheitssuchers und mit dem Gebet um Wahrheit im Herzen.

Die Bibel kein Menschenwerk.

Die Versuche, die Bibel auf einen rein menschlichen Ursprung zurückzuführen, sind nicht geglückt. In dieser Beziehung ist die Feststellung eines hervorragenden amerikanischen Denkers, des Dr. J. A. Flemming, sehr bemerkenswert:

„Übermenschlicher Ursprung und göttliche Vollmacht der Bibel werden durch vier Beweisgruppen unterstützt, die nicht widerlegt werden können. Da ist zuerst die Einheit und Einzigartigkeit dieser Schrift-nsammlung. Kein Volk des Altertums hat eine Literatur, deren Entstehung sich auf einen Zeitraum von 100 bis 1500 Jahren erstreckt und zu der über sechzig menschliche Verfasser beigesteuert haben, die, zusammengefaßt, aus vielen Büchern nur ein Buch macht, dessen einzelne Teile einander so ergänzen und erklären.

„Zweitens herrscht in diesem Schriftwerk ein ganz eigenartiger Ton der Vollmacht und Unabhängigkeit. Da wird nicht versucht, zu beweisen, zu begründen oder zu rechtfertigen, es gibt keine Schlußfolgerungen oder langatmige Erklärungen; es wird einfach festgestellt und behauptet.

„Den dritten erhabenen Beweis liefern die in der Bibel enthaltenen Profezeiungen. Keine Anstrengungen der „höhern Kritik" haben vermocht, die Tatsache gänzlich zu widerlegen, daß in der Bibel Ereignisse vorausgesagt wurden, die später wirklich eingetreten sind. Die Geschichte der hebräischen und jüdischen Völker, von denen dieses Schriftwerk seinen Ursprung genommen, ist der unüberwindliche Zeuge für die Inspiration der Heiligen Schrift.

„Und schließlich haben wir die eigenartige, übernatürliche Kraft und Macht, die in den Worten der Bibel stecken. Ein einfacher Vers der Bibel scheint dem Menschengeist mehr zu sagen und seinen geistigen Hunger besser zu stillen als eine ganze Bibliothek von nur menschlichen Büchern.

„Welch erstaunliche Macht besitzt dieses Buch, um die Aufmerksamkeit zu fesseln, der Sünde zu überführen, Gewißheit der Vergebung zu verschaffen, Hunger und Durst nach Gerechtigkeit zu wecken und selbst dem Tode seinen Schrecken zu rauben!

„Es gibt kein menschliches Werk, das auch nur den kleinsten Teil dieser Macht besäße!"

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 19

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Thadenstr. 8, Schweiz.-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49/Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).

Tätige Religion

Die Kirche für den Menschen. Das Wohl des Menschen ist der Daseinszweck der bevollmächtigten Kirche. Die Grundsätze der Wahrheit, aus denen die wahre Religion besteht, sollten dem Menschen nützen und ihn in seinen täglichen Handlungen leiten und führen. Die Kirche selbst ist so organisiert, daß sich ihre Mitglieder und die ganze Menschheit die Gabe des Evangeliums auf ihren täglichen verschiedenen Wegen durchs Leben zunutze machen können. Der Mensch ist das Wichtigste auf Erden. Alle wirklich wertvollen Einrichtungen dienen dem Wohl der Menschheit. Der größtmögliche Dienst, den die Kirche oder der Einzelne Gott leisten kann, besteht darin, mitzuhelfen, den Menschen vollkommen zu machen — sich selbst und alle andern.

Die Kirche muß deshalb Mittel und Wege finden, um ihren Mitgliedern in allen Arbeiten ihres Lebens zu helfen, die in ihnen schlummernden Kräfte zu entwickeln und ihren natürlichen, berechtigten Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Der Schlüssel der Tätigkeit. Liebe und Dienst — also volles Leben — entspringen aus der Tätigkeit in einer guten Sache. Die Kirche bietet daher ein reichhaltiges Tätigkeitsprogramm, das den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Mitglieder auf ihren verschiedenen Altersstufen angepaßt ist. Dabei kommt ihr sehr zustatten, daß sie dem Grundsatz der Selbstverwaltung huldigt, denn nach den Grundsätzen der Kirche sollte jedem Mitglied irgendeine bestimmte Pflicht übertragen, ein Platz angewiesen, ein Dienst von ihm verlangt werden. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat es mit großem Erfolg verstanden, ihre Mitglieder tätig zu erhalten, ein Umstand, der nicht wenig zu ihrer erstaunlichen Stärke beigetragen hat.

Priestertums-Organisationen. Alle männlichen Mitglieder der Kirche, die ein rechtschaffenes Leben führen und das vorgeschriebene Alter erreicht haben, erhalten das Priestertum. Da die Kirche keine Priesterkaste kennt, liegt die Verwaltung in den Händen der Mitglieder. Die Priesterschaft ist ihren Graden entsprechend in Gruppen eingeteilt, die man Kollegien nennt. Diese versammeln sich wöchentlich, um wichtige Aufgaben auf religiösem oder weltlichem Gebiete zu studieren, ihre gegenseitige Wohlfahrt zu fördern und die Bedürfnisse der Kirche zu besprechen. Tätigkeiten erzieherischer und geselliger Art, im Unterrichtszimmer und in der freien Natur, gehören ebenfalls zum Priestertums-Programm der Kirche. Auf diesem Wege wird der Geist der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Hilfeleistung entwickelt — was die Welt heute so bitter nötig hat. Auch werden dadurch die Männer der Kirche für ihren Dienst in der Kirche unterwiesen und befähigt.

Die Gelegenheit, sich in den Versammlungen und Verordnungen der Kirche planmäßig zu betätigen, dazu das ausgedehnte Missionarsystem — freiwillig und unbezahlt — entwickelt Männer, die das Evangelium kennen, und die wissen, wie es anzuwenden ist.

Der Frauen-hilfsverein. Dies ist eine Organisation für die erwachsenen Frauen der Kirche; sie bietet ebenfalls viele fördernde Tätigkeiten, sowohl durch Studium wie auch durch Arbeit und geselligen Verkehr. Besondre Unterrichtspläne unterweisen die Frauen im Evangelium und halten sie auf dem laufenden über die großen Bewegungen und Ereignisse in der Welt. Die Mitglieder veranstalten Bazare, Ausflüge, gesellige Zusammenkünfte und betreiben viele andre Tätigkeiten zur Förderung der Frauen. Die besondre Pflicht dieser Organisation besteht darin, nach den Kranken und Armen zu sehen und ihnen zu helfen. Die ganze Tätigkeit des Frauenhilfsvereins wird getragen vom Geiste der Wohltätigkeit und des Fortschritts.

Der Frauenhilfsverein ist eine der ältesten — wenn nicht die älteste — bestehenden Frauenorganisationen der Welt. Er kann auf eine glanzvolle Geschichte hervorragender Dienstleistungen zurückblicken.

Die Sonntags-schule. Dies ist eine Organisation für alle Mitglieder der Kirche. Sie versammelt sich jeden Sonntag für die Dauer von ungefähr 1 ½ Stunden. Sie ist eine ausgesprochene Lehrstätte, sozusagen eine theologische Schule, in welcher der ganzen Mitgliedschaft der Kirche die Grundsätze des Evangeliums gelehrt werden. Sorgfältig ausgearbeitete Unterrichtspläne, die dem zunehmenden geistigen Verständnis der Kinder und der reifern Erfahrung der Erwachsenen angepaßt sind und die von Jahr zu Jahr wechseln, schulen alle Kirchenmitglieder in den Grundsätzen des Planes der Seligkeit und in deren Anwendung im täglichen Leben.

Der Gemeinschaftliche Fortbildungsverein. Diese Vereinigung ist in erster Linie für die jungen Männer und Mädchen der Kirche bestimmt, obschon darin auch für alle andern Altersstufen vom 14. Jahre an Einrichtungen vorgesehen sind. Der G.F.V., wie er kurz genannt wird, ist eine ausgesprochene Schule für angewandte Religion. Er leitet die Unterhaltungstätigkeiten der Kirche, wie sie insbesondre der Jugend zugute kommen sollen. Außerdem führt er hochinteressante Unterrichtspläne durch und seine verschiedenen Abteilungen geben allen Lebensaltern Gelegenheit zu gesunder, fördernder Tätigkeit. Gleich den andern Organisationen versammelt sich auch der Fortbildungsverein wöchentlich, veranstaltet häufig Ausflüge, gesellige Abende und Bildungs- und Unterhaltungs-Anlässe.

Der G.F.V. setzt sich zusammen aus dem Fortbildungsverein für junge Männer und dem Fortbildungsverein für junge Mädchen. Jede dieser Abteilungen versammelt sich häufig allein, um passende Programme durchzuführen.

Der Fortbildungsverein für junge Männer hat folgende Unterabteilungen: Pfadfinder, bis zum 17. Jahre; G-Männer, vom 17. bis zum 23 Jahre; und die gemeinsame Klasse für Erwachsene.

Die entsprechenden Abteilungen des Fortbildungsvereins für junge Mädchen sind: Bienenkorbmädchen bis zum 17. Jahre, Ährenleserinnen vom 17. bis zum 23. Jahre, und die gemeinsame Klasse für Erwachsene.

Die einzelnen Tätigkeiten dieser verschiedenen Abteilungen sind für die betreffenden Gruppen äußerst interessant. Die Mitgliedschaft im G.F.V. ist von großem Wert und Reiz.

Der Primarverein. Diese Organisation soll während der Woche für die Unterweisung der Kinder unter 14 Jahren sorgen. Die Kinder werden ihrem Alter entsprechend in kleine Gruppen zusammengefaßt und beschäftigen sich unter der liebevollen Anleitung einer Lehrerin — ebenfalls einer freiwilligen Hilfskraft der Kirche — auf den vier folgenden Tätigkeitsgebieten des Primarvereins: dem geistigen, dem sittlichen, dem gesundheitlichen und dem Gebiete des Spieles und der Unterhaltung.

Die Primarvereinsarbeit hat auf die Kinder einen feinen, veredelnden Einfluß. Die dort gelernten Aufgaben begleiten die Kinder oft durchs ganze Leben.

Die genealogische Klasse. Erwachsenen, die sich für Familienforschung und für das Sammeln der Urkunden ihrer Vorfahren interessieren, wird Hilfe und Ansporn in der genealogischen Klasse zuteil. Das Interesse an der Familienforschung und Urkundensammlung entspringt der Lehre der Kirche in bezug auf die Erlösung der Toten. Wenn die Verordnungen des Evangeliums auch für die Toten vollzogen werden sollen, so müssen ihre Namen und wichtigsten Daten bekannt sein. Da jedes Mitglied an seinem Teil verantwortlich ist für die Toten seiner Familie, so ist auch jeder bis zu einem gewissen Grade an der Familienforschung interessiert. Die genealogische Klasse bietet vielen Mitgliedern der Kirche eine anziehende, fördernde Tätigkeit.

Die Beamten. Diese vielen Organisationen — daneben bestehen noch andre, die hier nicht genannt sind — erfordern ein kleines Heer von Beamten. Die Kirche ist in kleine Gemeinwesen eingeteilt, die als Wards oder Gemeinden bekannt sind. In diesen sind, soweit dies praktisch möglich, alle vorerwähnten Organisationen vorhanden. Jede Organisation hat einen Leiter mit zwei Ratgebern, einen Schriftführer und einen Stab von Lehrern und Lehrerinnen und andern Helfern. Diese Beamten werden den Reihen der Kirchenmitglieder entnommen. Die Tätigkeit in einem solchen Arbeitsdienst hat ihre besondern Vorzüge, denn sie stärkt die Entschlußkraft, entwickelt die Fähigkeit zur Führerschaft und sorgt zugleich für Übung im Unterrichten und in der freien Rede. Die meisten Mitglieder der Kirche gehören nicht nur einer oder mehrerer dieser Organisationen an, sondern sie sind auch Beamte in irgendeiner derselben. Der weitreichende Einfluß und Nutzen dieses Systems ist unschätzbar.

Allen offenstehend. In die sogenannten Hilfsorganisationen können auch Nichtmitglieder der Kirche als Mitglieder aufgenommen werden. Jedermann ist herzlich eingeladen, sich ihnen anzuschließen. Alle, die sich im Geiste des Werkes daran beteiligen, werden großen Gewinn davon haben.

Auch Sie sind freundlich gebeten, die Versammlungen dieser Organisationen zu besuchen und Mitglied zu werden.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 20

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe i. B.

+ Religion +
für den Mann aus dem Volke

Der Mann aus dem Volk ist religiös.

Die Kirchen mögen leer stehen, während die Menschen sich vor den Toren der Kinos stauen, und doch ist der Mann aus dem Volk — und dazu gehören fast alle — religiös. Er fährt trotzdem in seiner Schwachheit fort — wenn auch nicht immer von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen seinen Kräften —, den Herrn, seinen Gott, und seinen Nächsten zu lieben. Er hat noch nicht vergessen, einen „reinen und unbefleckten Gottesdienst" zu üben, denn nach wie vor „besucht er die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal". Seine Seele trachtet, wenn auch zuweilen nur leise, nach ewiger Wahrheit, und er geht dankbar auf alle aufrichtigen und vernünftigen Bemühungen ein, die ihn zu völligerer religiöser Entwicklung leiten möchten. Er will Religion haben, aber er will sie in einer Sprache haben, die er verstehen, und in einer Form, die er in seinem täglichen Leben anwenden kann.

Religion zum Wohle des Menschen.

Diese Einstellung des Mannes aus dem Volke ist natürlich, denn unsre neuzeitlichen Errungenschaften, die Früchte der Wissenschaft — eines Suchens nach Wahrheit — haben ihm außerordentlich genützt, und er erwartet von der Religion, daß sie ihm nicht weniger nütze. Die Wissenschaft hat die Wohlfahrt des Menschen kräftig gefördert und seinen geistigen Horizont mächtig erweitert. Sie ist verständlich und nützlich. Eine Seuche überfällt das Land, und der Bakteriologe ist imstande, ihr Einhalt zu gebieten. Der Ungläubige lächelt über das Gebet, und der Radio-Wissenschafter umgürtet die Erde und füllt den Raum mit dem gesprochenen Wort. Jeder Schritt vorwärts, den die Wissenschaft macht, ist gleichbedeutend mit irgendeiner den Menschen zugutekommenden Verbesserung. Vor alters kannten Könige nicht die Bequemlichkeit, die heute jedermann für selbstverständlich hält. Die alten Propheten konnten sich nicht jene Unendlichkeiten, jene Unbegrenztheiten des Raumes vorstellen, in die wir durch das Fernglas hinausspähen. Die Religion muß für den Menschen mindestens ebensoviel tun: so folgert der Mann aus dem Volke, und er hat recht.

Veränderte Ansichten von Religion.

Hier beginnen die Anforderungen, die wir heute an die Religion stellen müssen. Religion, das Suchen nach der höchsten Wahrheit wie sie in Gott ihren Mittelpunkt hat, muß die berechtigten Bedürfnisse des Menschen befriedigen und sein gegenwärtiges und zukünftiges Wohl fördern. Sie darf nicht vor menschlichen, zugegebenermaßen begrenzten, Systemen zurückweichen. Der Herr erklärte, Er sei gekommen, damit die Menschen „Leben

und volles Genügen" haben möchten. Der Mann aus dem Volke erwartet, daß dieses verheißene „volle Genügen" heute anfange, morgen fortgesetzt werde und in Ewigkeit andaue. Sich hier auf Erden eines vollen Lebens als einer Gabe der Wissenschaft zu erfreuen und im Himmel dasselbe als einer Gabe der Religion, dies wäre gewiß eine traurige Auslegung der Worte des Meisters.

Ein neuer religiöser gesunder Menschenverstand ist in die Welt eingezogen. Im Reiche des Geistes muß das Gesetz ebenso herrschen wie im Reiche der Natur. Ewiges Leben und ewige Freude sind nur die Summe aller freudevollen Tage, die gelebt worden sind. Ein elendes Erdenleben, das von einem herrlichen Himmel abgelöst wird, ist weder vernunftgemäß noch besonders verlockend. An die Stelle der Schwefelhölle von gestern ist die noch strengere, aber auch vernünftigere Lehre getreten, daß der Mensch ernten wird, was er sät, sowohl hier wie im Jenseits. Wir werden nach unsern Werken gerichtet werden; wir bauen unsre Straße zum Himmel durch unsre täglichen Taten. Da wir „Leben und volles Genügen" haben sollen — also Glück —, muß das Leben so geordnet werden, daß jeder Tag zum dauernden Glück beiträgt.

Religion im täglichen Leben.

Dies alles ist gleichbedeutend mit der Forderung, daß die Religion dem wirklichen Leben nicht entfremdet werden darf. Sie muß die Fragen des täglichen Lebens beantworten helfen, mögen sie nun Körper, Geist oder Seele betreffen, seien sie zeitlicher oder geistiger Art. Wenn also ein gesunder Körper der Beginn des Glückes, und wenn das Endziel der Religion das dauernde, gesicherte Glück ist, dann muß allem, was der körperlichen Wohlfahrt dient, eine religiöse Prägung gegeben werden: Sittlichkeit, Enthaltsamkeit, Reinheit, gesundes Essen und Trinken, Kleiden und Wohnen, tägliche Arbeit und gerechte Regierung — all dies sollte Sache der wahren Religion sein. Es gibt Lebensfragen auf dem Gebiete der Erziehung, der Wirtschaft und des menschlichen Zusammenlebens, wichtige Fragen geistiger, gewerblicher, landwirtschaftlicher, nationaler und internationaler Natur, worauf die Religion Antwort geben und denen sie Richtung weisen sollte. Ehrlichkeit, Fleiß, Sparsamkeit, Zusammenarbeit — alles Grundlagen des Wohlergehens — sind von um so größrer Wirkung, je mehr sie als Grundsätze der Religion angewandt werden. Jede solche Hilfe sollte bejahend und aufbauend sein.

Die Kirche, die Sachwalterin der Religion, hat zu oft gesagt: „Tue das nicht!", wenn dem Mann aus dem Volke hätte gelehrt werden sollen, was er zu tun hat. Die Übel der Unmäßigkeit wurden im grellsten Lichte gezeigt und dabei nicht genügend Nachdruck auf den Wert der Mäßigkeit gelegt. Wie gewaltig wäre der wirtschaftliche Gewinn der Völker, würde man die Schnapsläden schließen und die Ersparnisse an Geld und Kraft darauf verwenden, dringende Bedürfnisse der Regierungen zu befriedigen! Der Mann aus dem Volke erwartet von seiner Religion, daß sie ihm in all diesen Dingen helfe. Versagt sie, so wendet er sich irgendeiner andern Einrichtung zu. Würde den Geschäften des Tages eine religiöse Prägung gegeben, die Leute würden die Kirche ganz anders einschätzen. Damit würden keineswegs heilige Dinge in den Schmutz gezogen; ist denn nicht die Erde mit allem, was zu ihr gehört, heilig? Heiligkeit ist das innerste Wesen aller rechtschaffenen Taten.

Eine Religion mit Vollmacht.

Man mißverstehe uns nicht! Der Mann aus dem Volke ist kein grober Materialist. Er weiß, daß das Geistige größer ist als das Materielle; daß eine Unze Charakter mehr wert ist als „eine Tonne Geschicklichkeit"; daß ein Augenblick, in Gemeinschaft mit Gott verbracht, alle Schätze der Erde übertrifft. Und er möchte, daß seine Religion ihre geistigen Ansprüche ohne Furcht und Feigheit geltend mache. Dann kann er ihr folgen.

Religion ist mehr als eine Sittenlehre. Nur deshalb ehrlich sein, weil es in einem Gemeinwesen von gleichstarken Leuten sicherer und vorteilhafter ist; tugendhaft sein nur aus Furcht vor Geschlechtskrankheiten; die Gesetze nur befolgen, um dem Gefängnis zu entrinnen: all das ist von der Erde, nicht vom Himmel, vom Tage, nicht von der Ewigkeit. Silber ist, solange nicht das Bild des Königs darauf geprägt ist, nur Silber; erst dann wird es zum gesetzlichen Zahlungsmittel des Königreiches. Die Schulen lehren wirtschaftliche und gesellschaftliche Anschauungen und Gesetze, die Kirche aber muß das Rechte tun auf Grund göttlicher Gesetze, welche ewige Freude und ewiges Wachstum für den rechtschaffenen Menschen bezwecken. Die Probe ist einfach genug: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird Euch alles andre zufallen." Die Sitten- und Tugendlehren sind von Menschen; die Religion ist von Gott; die einen sind von der Erde, die andre ist vom Himmel, von lebendigem Feuer. Der Mann aus dem Volke hungert nach der heute ertönenden Stimme der Vollmacht; nach Lehrern, die wie ihr Meister predigen können „gewaltiglich wie einer, der Vollmacht" hat; nach einem Priestertum, das von Gott eingesetzt ist und nicht von Menschen.

Religiöse Faßlichkeit.

Durch das ganze religiöse Denken des Mannes aus dem Volke zieht sich wie ein roter Faden der Wunsch nach Faßlichkeit und Verstehen. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen der letzten paar hundert Jahre haben ihm gezeigt, daß der Mensch das Weltall kennen und verstehen lernen, daß das dunkle und abschreckende Unbekannte erforscht und dem Menschengeist Schritt für Schritt zugänglich gemacht werden kann. Der „böse Blick" verschwand, als die Bakteriologie kam; die Chemie verscheuchte die Goldmacherkunst; die wissenschaftliche Erforschung der Himmelskörper machte der Sterndeuterei ein Ende; Aberglaube und Gespensterfurcht verschwanden, als das Gesetz von Ursache und Wirkung erkannt war. Das Geheimnisvolle ist nur das bis jetzt noch nicht Bekannte. Ewig werden wir das unendliche Weltall erforschen und kennenlernen. Furcht und Finsternis sind geflohen. Licht und Verständlichkeit eingezogen.

In gleicher Weise müssen auch die Wahrheiten der Religion dem Menschen verständlich sein, sonst entfällt dem Mann aus dem Volke der Mut. Der Sinn des Lebens darf nicht ein tiefes Geheimnis bleiben, und das Leben nach dem Tode nicht eine Sache der bloßen Hoffnung und Vermutung. Das ewige Gebot „Tut Buße und lasset Euch taufen" muß mehr als der Befehl eines Zwingherrn sein. Wie kann man Vertrauen haben zur Vaterschaft eines Gottes, der nichts weiter ist als ein im ganzen Weltenraum verbreitetes Etwas, oder ein unwirklicher, philosophischer Begriff? Der

Jehova des Alten Testaments konnte wenigstens sprechen! Überdies muß eine unverwüstliche Überzeugung herrschen können, daß in der Religion ebensowohl wie in der Wissenschaft beständig neue Wahrheiten entfaltet werden, die zur geistigen Wirklichkeit der Lebensreise des Menschen auf Erden gehören. Die Berufung auf das Unbekannte und Geheimnisvolle befriedigt im erleuchteten Zeitalter der Wissenschaft niemanden.

„Und da lief einer herzu".

Wir leben in einem Zeitalter, das sich nach neuer Wahrheit und ihrer Anwendung sehnt. Augen und Ohren sind offen, jeder Sinn ist wach; die Menschheit ist aufgestanden. Unter den verschiedenen Stimmen, die ihre Aufmerksamkeit beanspruchen, ertönt die Stimme der Religion nur schwach und schüchtern. Wer ist schuld? Diese Frage muß anderswo beantwortet werden.

Diese Welt wäre eine glücklichere Welt, wenn wir in unsrer Sehnsucht das tun würden, was vor alters ein Mensch getan hat:

„Und da er hinausgegangen war auf den Weg, lief einer herzu, kniete vor ihn und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?"

Über allen Wünschen im Herzen des Mannes aus dem Volke ist der Wunsch nach ewigem Leben lebendig. Die Religion kann diesen tiefsten aller Wünsche erfüllen, wenn er sich nur eng an das Evangelium Jesu Christi anschließt.

Der Wunsch erfüllt.

Der Herr vergißt Seine Kinder nicht. Wenn sie von Seinen Wegen abirren, versucht Er, sie zurückzubringen. Wenn sie gesundes, dauerndes Glück verschmähen und hinter dem flüchtigen Vergnügen irdischer Genüsse herlaufen, zeigt Er ihnen einen bessern Weg.

So auch in unsern Tagen: als die Religion ihre ursprüngliche Reinheit verloren hatte und den täglichen Bedürfnissen des Mannes aus dem Volke entfremdet war, da hat der Herr die einfache Religion Jesu Christi mit ihrer ganzen Vollmacht wiederhergestellt. So ist unter göttlicher Leitung die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet worden. In dem Jahrhundert, das seit ihrer Wiederherstellung verflossen, hat sie sich ihren Mitgliedern als eine lebenspendende Macht erwiesen. Sie entspricht den religiösen Anforderungen des Mannes aus dem Volke.

Jedermann tut gut daran, die Möglichkeit, die sie dem menschlichen Glück erschließt, zu prüfen.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 3

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).

Ein Gott der spricht

Gibt es einen Gott?

Das Wort Gott weist auf die höchste Kraft hin, die hinter allen Naturerscheinungen steht, auf eine vernünftige, einsichtsvolle Macht. Im Herzen und im innersten Gefühl eines jeden Menschen ruht die Gewißheit vom Dasein einer solchen höchsten Macht, die sich in all den mannigfaltigen Naturerscheinungen auswirkt. Einige Menschen, deren Lärm in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Zahl steht, versuchen zu beweisen, daß diese Macht blind und absichtslos sei, und daß das Weltall vom Zufall regiert werde. Die sogenannten Atheisten sind in der Hauptsache Leute, die über menschliche Ansichten von Gott reden; selten sind es ausgesprochene Leugner des Daseins Gottes. Würde man die Frage: „Gibt es einen Gott?" der Welt vorlegen, die fast einstimmige Antwort würde lauten: „Ja!"

Drei Beweise für das Dasein Gottes.

Der erste Beweis für das Dasein eines intelligenten, absichtsvollen Gottes ist die allen Menschen angeborne Gewißheit, daß eine solche alles beherrschende Macht vorhanden sein muß. Was so allgemein geglaubt wird, muß auf Wahrheit gegründet sein. Das ist die Lehre, die uns die Jahrhunderte lehren.

Das allgegenwärtige Wirken des Gesetzes von Ursache und Wirkung ist ein weiterer überzeugender Beweis. Soweit unsre Kenntnis und Erfahrung reichen, gibt es keine Wirkung ohne Ursache; im Bereiche des täglichen Lebens ruft dieselbe Ursache stets dieselbe Wirkung hervor. Das ist die eigentliche Grundlage für jedes vernünftige Denken. Wäre es anders, so würden brennende Kohlen heute das Wasser kochen und morgen einfrieren lassen; Zauberer und Wahrsager wären die Helden des Tages. Die Welt, in der wir leben, wäre eine sehr unsichere Welt. Hinter jeder Wirkung steht eine Ursache. Jede Ursache ist nur die Wirkung einer noch größern Ursache. Hinter allen Ursachen und Wirkungen im Weltall muß also eine Grundursache stehen; dies ist die erste Ursache; wir nennen sie Gott.

Ordnung und Regelmäßigkeit, die überall im Weltall herrschen, sind weitere überzeugende Beweise dafür, daß hinter allen Dingen eine einsichtsvolle Macht stehen muß. Himmelskörper wie Elektronen gehorchen gleicherweise dem Gesetz. Das unendlich Große wie das unendlich Kleine bewegt sich im Gehorsam zu bestimmten Gesetzen. Wir alle leben unter „einer Herrschaft von Gesetzen", die diejenigen, welche die Regierungen erlassen, weit übertreffen. Gesetz und Ordnung sind stets Beweise von Vernunft und Einsicht. Von dieser Tatsache gibt es keine Ausnahme, und der Menschengeist könnte sich auch

gar keine Ausnahme vorstellen. Was dem Zufall überlassen wird, gerät in Unordnung und erzeugt Verwirrung. Da in der Natur Ordnung herrscht und da sie dem Gesetz gehorcht, muß hinter ihr, und ihr Richtung gebend, eine überragende Vernunft und Einsicht stehen. Das ist Gott.

Zwei weitere Beweise für das Dasein Gottes.

Zahlreiche Männer aller Zeiten bezeugen mit ernsten Worten, daß Gott mit ihnen gesprochen hat. Dies ist ein weiteres mächtiges Zeugnis für das Dasein eines intelligenten Gottes. Die Propheten haben weder die Unwahrheit gesagt, noch waren sie geistesgestört; sie waren gesunde, vernünftige, ehrliche Männer; was sie unter göttlicher Leitung getan haben, hätten sie ohne diese nie und nimmer tun können. Das Werk, das sie vollbrachten, ist ein Beweis für ihre göttliche Erleuchtung. Gott hat sich den Propheten aller Zeiten geoffenbart.

Dann haben wir die täglichen Zeugnisse erhörter menschlicher Gebete. In Freud und Leid, in Armut und Reichtum nähern sich gottesfürchtige Menschen dem Herrn in ernstlichem Flehn und finden Erhörung, empfangen Trost und Führung. In keiner Zeit ist das Gebet so gerechtfertigt worden wie heute, in den Tagen des Radios, wo die Atherwellen ein geflüstertes Wort von Ort zu Ort tragen, so daß es mit entsprechendem Empfangsgerät überall zu hören ist. Ungezählte Millionen haben auf diese Weise durch den Heiligen Geist von der Wirklichkeit eines intelligenten Beherrschers des Weltalls Zeugnis empfangen. Sie haben erfahren, daß „Er ihnen näher ist als ihr Atem, näher als ihre Hände und Füße". „Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott."

Die Persönlichkeit Gottes.

Unser Gott, dessen Dasein durch unwiderlegbare Beweise bewiesen wird, kann vom sterblichen, begrenzten Menschen nicht voll begriffen werden; trotzdem muß Er dem Menschen verständlich sein, wenigstens soweit dessen geistiges Begriffsvermögen reicht.

Man muß sich Ihn als eine Person vorstellen. Er ist nicht eine bloße Kraft, eine Energiequelle, wie etwa ein Wasserfall, der Dampf, die Elektrizität oder die Sonne, der unbegrenzte Kraft entfließen kann die aber keine Vernunft besitzt; Kräfte sind nur dann nützlich, wenn sie vernünftig geleitet werden. Der denkende Mensch kann, wenn er seine Selbstachtung bewahren will, nicht den Nordwind anbeten. Gott ist eine Person, unendlich dem Menschen überlegen, über ihm stehend, aber nichtsdestoweniger eine Person. Als persönliches Wesen ist Er auf Seine Person beschränkt, aber Seine persönliche Macht ist unbegrenzt. Das Zeugnis der Offenbarung bestätigt diese Ansicht, denn Menschen haben bezeugt, daß sie den Herrn gesehen haben. Das wäre in der Tat ein trauriger Gott, der wohl die Kräfte des Weltalls beherrschen, nicht aber sich sehen lassen und sich dem Menschen zeigen könnte. Zu einem solchen Wesen könnte sich der Mensch nicht hingezogen fühlen.

Das Wesen Gottes.

„Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz" und Intelligenz besteht aus Kenntnis und Liebe; erstere wird manchmal auch Weisheit genannt. Die unendliche Kenntnis Gottes befähigt Ihn, die ewigen Kräfte und Stoffe des Weltalls nach Wunsch und Willen zu gebrauchen; Seine allesumschließende Liebe weist Seinen Taten für das Wohl aller Lebewesen die Richtung.

Im Herrn haben Ordnung, Tugend und Güte ihren Ursprung. Sie können sich im verwirrenden Gestrüpp des menschlichen Willens nicht immer rein äußern und verstanden werden, aber ihr Endergebnis — Friede, Glück, Freude — wird niemals dem Menschen vorenthalten werden, der nach dem strebt, was er für gottähnlich hält. Intelligenz ist auch die Herrlichkeit des Menschen.

Die Vaterschaft Gottes.

Gott ist der Schöpfer des Menschen, d. h. Er ist der Urheber des menschlichen Daseins auf Erden. Er ist aber noch mehr: Er ist der Vater der menschlichen Familie — ihr wirklicher, buchstäblicher Vater, nicht in bildlichem Sinne, sondern in Tat und Wahrheit. Dies wirft Licht auf das Geheimnis unsres Daseins. Der Mensch entstammt demselben Geschlecht wie Gott; er ist ein Gott im Keimzustande, ein kleiner Gott, wenn er sich nur dementsprechend aufführen würde! Wenn dem so ist, so kann er seinen Vater einigermaßen verstehen, kann bis zu einem gewissen Grade so werden wie dieser ist und kann wie Er unaufhörlich wachsen und Fortschritte machen und Ihm immer ähnlicher werden. So wird uns der Sinn des Lebens offenbar.

Der Zweck unsres Daseins.

Der Mensch ist ein ewiges Wesen; er ist immer ewig gewesen. Er hat, ehe er auf diese Erde kam, als ein ewiges Wesen gelebt. Im vorirdischen Leben ist er als ein geistiges Kind Gottes gezeugt worden; daher die enge Verwandtschaft zwischen Gott und Mensch.

Der Mensch, das geistige Kind Gottes, wurde, weil er den Plan Gottes gutgeheißen, auf die Erde versetzt, vergaß die Vergangenheit und wurde den verschiedenen irdischen Einflüssen unterworfen, um Erfahrungen zu sammeln, auf die er sich vorbereitet hatte, um weiter fortzuschreiten auf dem Pfade der Intelligenz. In der Tat: der Mensch hat sich das Recht, auf die Erde zu kommen, verdient. Das Kommen des Menschen auf die Erde ist nicht dem Zufall überlassen, was immer auch die Rolle sein mag, welche die menschliche Gesellschaft dabei spielt.

Fortlaufende Offenbarung.

Gott vergißt Seine auf die Erde gesandten Kinder nicht; Er überläßt sie nicht ihrem Schicksal. Vom ersten Tage an hat Er ihnen jene Grundsätze gelehrt, deren Befolgung zum Fortschritt, zur Freude und

zum Glücklichsein notwendig ist. Er hört die Gebete Seiner Kinder. Durch die Einflüsterungen des Geistes, durch besondre göttliche Boten, welche zu Propheten kamen, durch persönliche Offenbarung zu einigen Auserwählten hat Er Seine Kinder auf Erden belehrt und geleitet.

Immer und immer wieder hat Er Seine Wahrheit, das Evangelium, auf die Erde gegeben, Seinen göttlichen Plan für das volle menschliche Glück, den die Menschen so oft verlassen haben. Er hat, ohne das Recht des freien Willens anzutasten, die Menschen geleitet und geführt und sie ermahnt, Ihm zu folgen.

Er hat zu den Menschen gesprochen; Er spricht heute zu ihnen. Es ist eine Beleidigung für den in den Herrlichkeiten der modernen Erkenntnis geübten und erfahrenen Geist, ihn glauben machen zu wollen, Gott, der Beherrscher des Weltalls, könne Seine Stimme nicht hören lassen, könne nicht sprechen. Es ist albern, in unsrer Zeit des gesunden Menschenverstandes und des logischen Denkens, zu glauben, die zufällig geäußerten Worte des Apostels Johannes am Schluß der Bibel — geschrieben, ehe die Bibel überhaupt ihre heutige Form erhielt — würden Gott, den Vater der Menschheit, für immer zum Schweigen verurteilen! Wer möchte auch einen stummen oder tauben Gott, der sich nicht zeigen kann, verehren? Eine solche Verehrung wäre Götzendienst.

Gott hat in unsrer Zeit gesprochen.

An einem der ersten Frühlingstage des Jahres 1820 erschienen Gott, der Vater, und Sein Sohn Jesus Christus dem vierzehnjährigen Knaben Joseph Smith und haben mit ihm gesprochen, einem Knaben, der nach Wahrheit suchte und dabei seinen Himmlischen Vater um Hilfe anflehte. Auf diese erste Himmlische Kundgebung folgten weitere Offenbarungen und wunderbare Entfaltungen. Die Lehre Jesu Christi, durch beinahe 2000jährige Entstellung und Vermischung mit menschlichen Philosophien ganz entartet und zerdrückelt, wurde in ihrer Reinheit wiederhergestellt, die Vollmacht des Heiligen Priestertums, durch Mißbrauch und Abfall verlorengegangen, den Menschen von neuem gegeben, die Kirche Jesu Christi mit all ihren Gaben, Kräften und Segnungen unter dem Namen „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" wiederhergestellt.

Diese Ereignisse sind die wichtigsten des 19. Jahrhunderts. Werden ihre Lehren angenommen und angewandt, so kann das 20. Jahrhundert aus seinem schlimmen Elend gerettet werden. Die Folgen und Früchte dieser Wiederherstellung und die Natur des aufgerichteten Werkes beweisen zur Genüge die Wahrheit der Ereignisse.

Auf diese wunderbare Offenbarung ist zum Wohl der Menschheit ein System von Wahrheit gebaut worden, wie es sonst nirgends zu finden ist.

Wollen Sie es untersuchen?

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 5

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Der Sinn des Lebens

Der Mensch ist das Ergebnis eines göttlichen Planes.

Warum bin ich hier? Diese Frage hat sich gewiß schon jeder denkende Mensch einmal gestellt. Solange sie keine genügende Beantwortung findet, bleibt das Leben leer und trostlos. Hand in Hand mit dieser gehen zwei weitere, ebenso wichtige Fragen: Woher komme ich? Wohin werde ich gehen? Werden diese drei Fragen befriedigend beantwortet, so kann allen menschlichen Handlungen eine vernünftige Richtung gegeben werden.

Für intelligente Menschen muß das Leben einen Sinn haben, wenn es wertvoll sein soll. Unsre wachsende Erkenntnis sagt uns, daß im ganzen Weltall Plan- und Zweckmäßigkeit herrschen; infolgedessen muß auch das menschliche Dasein auf Erden einen Zweck haben.

Aber welchen?

Der Mensch ist ewig

Den Sinn des Lebens findet man am besten, wenn man das innerste Wesen des Menschen zu ergründen sucht. Die wichtigste Entdeckung, die man dabei macht, ist die vom ewigen Bestand des Menschen — daß der Mensch schon lebte, ehe er auf diese Erde kam. In diesem vorirdischen Leben dachte und handelte er, machte er Fortschritte, gerade so wie dies in verschiedenartigem Grade und in einer verschiedenartigen Umgebung hier auf Erden geschieht. „Der Mensch war am Anfang bei Gott", und dieser Anfang reicht in unmeßbare Vergangenheiten zurück, die außerhalb des menschlichen Fassungsvermögens liegen. Dies ist keine neue Lehre; sie ist nur in den Jahrhunderten, in denen menschliche Religionen vorherrschten, verlorengegangen.

Beweise für ein Vorherdasein.

Jeder Mensch hat das Gefühl, daß er schon vor diesem Erdendasein ein Leben hatte. Zuzeiten scheint die Erinnerung an jenes Leben ziemlich klar zu sein. Dieses allgemein menschliche Gefühl kann nicht als müßige Einbildung beiseitegeschoben werden.

Dichter vieler Sprachen und Zungen haben, klar erleuchtet, von jenem vorirdischen Leben, seiner Schönheit und seiner Freude gesungen. Philosophen, darunter große und tiefe Denker wie Plato, sind durch folgerichtiges Denken zur Überzeugung gekommen, daß der Mensch ein vorirdisches Leben gehabt haben muß. Wissenschafter, die bewiesen haben, daß das Weltall ewig, unzerstörbar und immerwährend ist, lehnen es ab, dem Menschen, der Krone der Schöpfung, die Eigenschaft der Ewigkeit zu bestreiten, ihn also unter die toten Stoffe wie Holz und Stein zu stellen. Propheten, vom Herrn inspiriert, haben das Vorherleben des Menschen verkündigt, die Antwort auf jene Frage, die der Herr dem hadernden Hiob stellte: „Wo warest du, da ich die Erde gründete?" Hiob 38:4.

Die Offenbarungen unsrer Zeit lehren in bestimmter Weise, daß der Mensch ein Vorherdasein hatte. Das vorirdische Leben des Menschen ist eine feststehende Tatsache.

Der Plan der Seligkeit.

Im vorirdischen geistigen Stand wurde die ganze Menschheit als geistige Kinder Gottes gezeugt. Wir waren eine große geistige Familie. Daher rührt die wahre Vaterschaft des Herrn. Väterlich hat der Schöpfer in jenen längst vergangenen Tagen für unser Wohlergehen gesorgt. Sein Plan für die Entwicklung und Ausbildung Seiner geistigen Kinder ist der Plan der Seligkeit, bekannt als das Evangelium. In dem Maße, in dem wir an Kraft und Erkenntnis wuchsen, verdienten wir uns das Recht auf eine weitere nützliche Existenz, eine andre Schule, die Schule der irdischen Erfahrungen. Der Plan sah vor, daß die ewigen Geister, welche die Erfahrung einer geistigen Welt und geistiger Verhältnisse gesammelt hatten, auf die Erde kommen konnten, sofern sie dies wünschten, um mit einem sterblichen Körper bekleidet zu werden und eine Aufgabe zu lernen, die ein Erdenleben und stoffliche Verhältnisse zur Voraussetzung hat. Dann, nachdem sie diese zweifache Erfahrung gesammelt, sollten sie in die Geisterwelt zurückkehren, um dort die fortschrittliche Arbeit der Ewigkeit fortzusetzen. Der Plan der Seligkeit ist ein Plan, nach dem die ewigen Geister für ein ewig währendes fortschrittliches Leben erzogen und ausgebildet werden.

Der Plan der Seligkeit umfaßt drei Zustände des Menschen: Erstens den vorirdischen, das heißt die geistige Welt, zweitens den irdischen, drittens den des Lebens nach dem Tode; alle drei sind Zeiten des Aufsteigens und des Wachsens in der Richtung eines ewigen, fortschreitenden Daseins.

Der Plan der Seligkeit ist für die ganze Familie der Kinder Gottes bestimmt, nicht nur für einige wenige von ihnen. Sein Zweck wird erst dann voll erfüllt sein, wenn die ganze menschliche Familie den Plan entweder auf Erden oder im Jenseits befolgt hat. Deshalb muß jeder Mensch seinem Bruder helfen.

Am dem schwachen Menschen in diesem Werke beizustehen und die ewige Verbindung des Geistes mit dem auf Erden gewonnenen Körper zu ermöglichen, wurde Jesus, der Erstgeborene des Vaters, zum Leiter und Führer und Heiland der Menschen bestimmt.

Freier Wille und Fortschritt

Der Plan für die menschliche Seligkeit wurde vom Herrn entworfen; er wird aber dem ewigen Menschen nicht aufgezwungen. Seligkeit, sowohl hier wie im Jenseits, wird den Menschen nicht aufgedrängt Jeder Mensch hat das Geburtsrecht des freien Willens, das Recht, das, was ihm angeboten wird, anzunehmen oder zu verwerfen; er darf also in allen Dingen selber entscheiden. Gott kann uns wohl belehren, wir aber müssen selbst entscheiden, was wir annehmen oder ablehnen wollen.

Der Plan der Seligkeit sieht den Fortschritt, die nie endende Ausbildung und das wachsende Glück des ewigen Menschen vor. Nichts im Weltall steht still. Es gab keinen Stillstand in unserm Vorherdasein, es kann auch keinen geben in unserm nächsten Leben. Durch die Ausübung seines freien Willens schreitet jeder Mensch entweder vorwärts oder rückwärts, entweder einem vollkommnern Leben oder dem Dunkel und dem Tod entgegen

Der Plan der Seligkeit sieht den Weg vor, auf dem der Mensch sich selbst helfen kann, und zwar durch Gehorsam zu ewigen Gesetzen, um so die Macht und Freude des ewigen Lebens zu gewinnen.

Der Zweck der Erde

Der Mensch kommt auf die Erde, weil er sich das Recht verdient hat, geboren zu werden, und weil er den Plan der Seligkeit angenommen hat. Er kommt hierher wie in eine Schule, um mit der stofflichen Welt bekannt zu werden und zu lernen, sie zu beherrschen. Dabei verliert er die Erinnerung an seine vorirdischen Freuden und untersteht dem Einfluß der rohen Kräfte der Sinneswelt, vor allem dem Tode, der zeitweiligen Trennung von Körper und Geist. Jede ehrliche Arbeit auf dieser Erde, es sei in der Küche, im Laden, auf dem Acker oder in der Schreibstube, alles Mühen und Streben trägt bei zur irdischen Erziehung und Ausbildung des Menschen und hat einen geistigen Gegenwert.

Der Mensch ist so auf die Erde gestellt worden, daß sein freier Wille sich voll auswirken kann.

Der Mensch bleibt aber auf dieser Erde nicht sich selbst überlassen. Der Herr hat ihm von Anfang an jene ewigen Grundsätze des Lebens geoffenbert, die er nötig hatte. Alle diese Grundsätze zusammengefaßt bilden das Evangelium. Sie wurden dem ersten Menschen gelehrt; sie wurden immer wieder von neuem auf Erden verkündigt, wenn die Menschen von ihnen abgefallen waren oder sie entstellt hatten. Das ganze Erdenprogramm untersteht beständiger göttlicher Beaufsichtigung und Überwachung.

Es war nicht beabsichtigt, den Menschen unter unbefriedigten körperlichen Bedürfnissen leiden zu lassen. „Menschen sind, daß sie Freude haben können." Die Erde mit all ihrer Fülle bringt genug hervor, um alle zu versorgen. Es wird vom Menschen erwartet, daß er seine Kräfte dazu verwende, um seine geistigen und körperlichen Daseinsbedingungen zu erfüllen Das Evangelium, d h. die Fülle des Evangeliums, lehrt uns, wie das getan werden kann. Weder Reichtum noch Armut sind notwendig, um dem Herrn zu gefallen. Richtig geleitete Anstrengungen zum Glücklichsein in den körperlichen, wirtschaftlichen gesellschaftlichen und geistigen Bereichen des Lebens entwickeln den Menschen und sichern ihm die wertvollsten Früchte des Erdenlebens. Der Mensch ist hier, um wahres und völliges Glück zu erlangen

Das Leben nach dem Tode.

Der Mensch ist unsterblich. Die Geburt ist nicht sein Anfang, und der Tod nicht sein Ende. Er scheidet von der Erde und geht in die Geisterwelt. Dank der durch Jesus Christus — die Hauptperson in diesem Plan — möglich gemachten Auferstehung erhält er seinen Körper wieder, gereinigt und für alle Ewigkeit verwendbar gemacht. So führt er ewig das Werk des Wachstums an Erkenntnis, Macht und Weisheit fort. Er behält seine erworbenen Gedanken, Erkenntnisse und Fähigkeiten, seinen Besitz an Glaube, Buße und Gehorsam und freiem Willen. Familienverhältnisse werden in jener neuen Welt weitergeführt. Vater, Mutter, Kinder, Freunde behalten die Zuneigung zueinander, und über allem steht die Gegenwart unsres Himmlischen Vaters. **Es ist ein Zustand tätigen Vorwärtsschreitens**

Abgestufte Seligkeit.

Seligkeit ist die Gabe oder Belohnung für den freien Willensmenschen der seinen Willen in Übereinstimmung mit den göttlichen Vorschriften in bezug auf ewigen Fortschritt gebraucht hat. Aber nicht alle Menschen machen den gleichen Gebrauch von ihrem Willen zur Rechtschaffenheit. Werden trotzdem alle gleicherweise selig werden? Nein, das wäre weder vernünftig noch gerecht. Jeder Mensch wird einen Grad der Seligkeit erreichen, der seiner Rechtschaffenheit entspricht. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen." Niemand, ausgenommen die paar, die nicht gerettet werden können, wird der Seligkeit verlustig gehen. Alle werden irgendeinen Grad der Seligkeit erreichen. Die große Strafe der Bösen wird darin bestehen, daß sie versäumt haben, das zu erreichen, was sie hätten erreichen können. So wird die Gnade Gottes, die unser schwaches Streben nach Gerechtigkeit mit so wunderbaren Belohnungen krönt, auch nicht den niedrigsten Sünder vergessen. Der Mensch kann auf jener andern Seite ebensowohl wie hier denken, handeln, verwerfen oder annehmen, Buße tun und Vergebung suchen. Er kann sich von seinen Niederlagen erholen und wieder aufstehen, denn seine natürliche Kraft des freien Willens bleibt ihm für alle Zeiten ungeschmälert erhalten. Nichtsdestoweniger wandert er infolge seiner schlechten

Taten im hintern Teile der Armee des Herrn vorwärts, wo er sonst hätte mit an der Spitze marschieren können. Keiner von uns wird an jenem großen kommenden Tage völlig glücklich sein können, es sei denn, daß alle der größtmöglichen Freude entgegengehen, d. h. daß sie das Gesetz des Herrn angenommen haben.

Der Sinn des Lebens.

So erklärt sich in Ausdrücken des ewigen, fortschreitenden Daseins der Sinn des Lebens. Das Leben auf der Erde — ein Kapitel in unserm ewigen Fortschritt — wird uns für einen zwiefachen Zweck gegeben:

1. Um uns auf weitern Fortschritt und weitere Entwicklung vorzubereiten.
2. Um uns zu befähigen, unsern Mitmenschen zu helfen, sich dieselbe notwendige Vorbereitung zu verschaffen.

Zu diesem Zwecke bemühen wir uns, die Kräfte der Natur zu beherrschen, unsre unerwünschten Begierden und alle unsern Fortschritt hemmenden Dinge zu bekämpfen und zu beseitigen, und zu diesem Zwecke pflegen wir die Liebe, die Schönheit und alle Tugenden. Zu diesem Zweck unterziehen wir uns fröhlich den Prüfungen des Erdenlebens und geben dem Herrn die Ehre. Wer den wahren Sinn und Zweck des Lebens versteht, der kämpft tapfer und bestrebt sich, Fortschritte zu machen, denn er weiß wohl, daß diese irdischen Erfahrungen in kostbare ewige Wirklichkeiten übergeleitet werden.

Die Offenbarungen dieser Tage.

Dieser erweiterte Begriff von Ursprung, Bestimmung und Sinn des menschlichen Lebens ist zwar der Menschheit schon von Anbeginn der Welt an gelehrt worden, er ging ihr aber in dem jahrhundertelangen Abfall von den wahren Lehren des Herrn Jesus Christus verloren. Diese Lehren wurden in unsern Tagen wieder gegeben, und zwar durch Offenbarungen an den Propheten Joseph Smith, der mit Vollmacht die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gründete.

Diese Lebensphilosophie der Letzten Tage ist wunderbar allumfassend und vollständig in ihrer Macht, die gerechten Wünsche des Menschen zu befriedigen.

Wollen Sie sie untersuchen?



Tempel in der Salzseestadt, Utah.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Heimatstr. 40 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe (Baden.)

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 7

Eine vollständige Religion.

Der Zweck der Religion.

Religion soll den Menschen sowohl in diesem wie im künftigen Leben glücklich machen. Diesen Zweck kann sie nur erreichen, wenn sie ihm auf seiner ganzen Lebensreise ein wahrer, vollkommener Kompaß ist, ein zuverlässiger Führer in allen seinen Bestrebungen. Sie muß ebensowohl ein Teil seiner Arbeit und seines Spieles wie seines Gottesdienstes sein. Sie muß sich in jedem Beruf, in allen Verhältnissen und auf alle Bedürfnisse und Nöte anwenden lassen, kurz: sie muß praktisch sein. — Eine annehmbare Religion muß der Vielseitigkeit der Menschennatur gerecht werden. Der Mensch ist seinem Wesen nach körperlich, geistig und seelisch. Er hat körperliche, wirtschaftliche, gesellschaftliche, geistige und seelische Bedürfnisse. Wahre Religion sollte sie alle befriedigen und als eine richtungweisende Welt- und Lebensanschauung und unterstützende Macht hinter allen menschlichen Tätigkeiten stehen.

Die Wichtigkeit guter Gesundheit.

Ein gesunder Körper, also leibliches Wohlbefinden, ist die Grundlage wahren Erfolges. Alle unsre täglichen Pflichten können wir am besten erfüllen, wenn wir uns einer guten Gesundheit erfreuen. Krankheit steht im Widerspruch zu dem gesundheitlichen Zweck der Religion. Gesundheit sollte eine Sache der Religion sein, denn der menschliche Körper ist, oder sollte wenigstens sein, die heilige Wohnstätte eines unsterblichen Geistes. — Deshalb lehren die Heiligen der Letzten Tage Mäßigkeit im Essen und Trinken, in Schlaf, Spiel und Arbeit; deshalb sind sie gegen den Genuß von Alkohol, Tabak und allen andern Mitteln, die den Körper schädigen oder ihn auf unnatürliche Weise reizen. Diese Sammlung von Gesundheitsgesetzen, die wir als das „Wort der Weisheit" kennen, ist die Erklärung für den durchschnittlich vorzüglichen Gesundheitszustand der „Mormonen" und erklärt ihre Langlebigkeit. Ihre Geburtenziffer (300 auf 10000) ist eine der höchsten — wenn nicht die höchste — der Welt, und andrerseits beträgt ihre Sterbeziffer (75 auf 10000) noch nicht einmal die Hälfte der günstigsten Ziffer der übrigen Welt.

Der höhere Sozialismus.

Zum vollen menschlichen Glück gehört auch wirtschaftliches Wohlergehen. Würde das Evangelium Jesu Christi in der Welt angewandt, so könnte sich ein jeder Mensch ausreichende Nahrung und Kleidung und ein behagliches Heim auf ehrenhafte Weise und ohne allzu große Anstrengung verdienen. Den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wird Fleiß und Sparsamkeit, Zusammenarbeiten und weise Verwendung des Geldes gelehrt und eingeschärft. Ehrliche Arbeit irgendwelcher Art steht bei ihnen in hohem Ansehen, und man hält dafür, daß „der Arbeiter seines Lohnes wert ist". Die Geschichte dieser Kirche ist voll von nicht alltäglichen Kämpfen und Siegen ihrer Mitglieder um ihr wirtschaftliches Dasein. Die Kirche hat Hunderte von Städten und Niederlassungen gebaut; sie hat Wüsten urbar gemacht und das durchschnittliche Wohlergehen der Mitglieder auf eine Stufe gehoben, die höher ist als der Durchschnitt irgendeiner andern menschlichen Gemeinschaft von gleicher Größe. Unter ihren Mitgliedern gibt es wenig Arme (von 1000 Männern muß nur 1 ganz, und nur 22 müssen teilweise erhalten werden); gegen 75 Prozent wohnen in eigenen Heimstätten. Sie haben eine wirtschaftliche Unabhängigkeit erreicht, die den Neid der Welt erregt hat. Sie haben bewiesen, daß die Grundsätze wahren Christentums auch im Wirtschaftsleben mit Erfolg angewandt werden können.

Fürsorge für die Armen.

In einer idealen Gesellschaft, in der jeder einzelne nach den Grundsätzen des Evangeliums lebt, würde es keine Armen geben. Aber so weit sind wir noch nicht. Die Armen, zu oft die Opfer krankhafter Wirtschaftszustände, haben Anspruch auf Fürsorge. Die Heiligen der Letzten Tage haben eine einfache aber wirksame Fürsorge für die Unterstützung der Armen getroffen. Am ersten Sonntag des Monats wird weder Frühstück noch Mittagessen gegessen. Das so ersparte Geld — der Gegenwert zweier Mahlzeiten — fließt in eine Kasse zur Unterstützung der Armen. Dieses kurze monatliche Fasten ist dem Körper sehr zuträglich und lenkt den Geist auf göttliche Dinge. Das durch den freiwilligen Verzicht auf zwei Mahlzeiten (von 90 im Monat) gesparte Geld genügt, um von je 45 Personen eine ganz zu ernähren. Würde in der ganzen Welt nach diesem Plan verfahren, so könnten wohl sämtliche Notleidenden auf Erden versorgt werden.

Einigkeit macht stark.

Unter den Nachfolgern Christi sollten die besten gesellschaftlichen Zustände herrschen. Die Kirche sollte eine große Brüderschaft sein. Allen sollte die Seligkeit der andern am Herzen liegen. Tatsächlich sind denn auch die Ausdrücke „Bruder" und „Schwester" unter den Heiligen der Letzten Tage allgemein gebräuchlich. Frauen wie Männer betätigen sich eifrig in den Organisationen der Kirche. Jedem würdigen Manne wird — vom Jugendalter bis in die Mannesjahre fortschreitend — das Priestertum in seinen verschiedenen Graden gegeben. In dieser Kirche gibt es nicht eine Klasse von Laien und eine von Priestern. Die Kirche wird von den Mitgliedern verwaltet. Arm und reich sind gleichberechtigt. Organisation und Verwaltung der Kirche — an der alle würdigen Mitglieder teilnehmen — sind dergestalt, daß sie zu einer Einigkeit im Fühlen und Wollen führen und das Gemeinschaftsleben mächtig stärken. Das gesellige Leben in der Kirche ist hohem menschlichem Glück förderlich. Edle Geselligkeit, Unterhaltungen und gesundes Vergnügen werden gepflegt von einer Kirche, die für ein frohes und glückliches Volk einsteht.

Wachstum durch Tätigkeit.

Innerhalb der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besteht eine ganze Reihe von verschiedenartigen Organisationen: die Priesterschaftsorganisationen für Männer; der Frauenhilfsverein für Frauen; die Sonntagsschule für alle Mitglieder; der Gemeinschaftliche Fortbildungsverein für junge Männer und junge Mädchen mit verschiedenen Unterabteilungen für die jungen Leute; Primarverein für die Kinder; Kirchenschulen, Genealogische Klassen und verschiedene andre. Sie sollen zwei Zwecken dienen: erstens den Mitgliedern Gelegenheit geben, sich auszubilden und zu entwickeln, denn die Heiligen der Letzten Tage halten dafür, daß jeder Mensch an Erkenntnis wachsen und zunehmen muß; und zweitens, jedem Mitgliede die Möglichkeit zu verschaffen, tätig zu sein und mitzuhelfen am Aufbau des Reiches Gottes auf Erden, denn der Mensch entwickelt sich am besten durch eine intelligente Tätigkeit. Daher kommt es, daß jedes Mitglied der Kirche früher oder später irgendein Amt bekleidet und durch unmittelbare Teilnahme an den Tätigkeiten der Kirche Erfahrungen sammelt, die ihm auch in seinen übrigen Lebensarbeiten zustatten kommen.

Der Mensch kann nicht in Unwissenheit selig werden.

Die geistigen Bedürfnisse des Menschen sollten von der Kirche befriedigt werden. Das Evangelium Jesu Christi ist ein Evangelium, das Licht und Erkenntnis verbreitet; es verkündigt: „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz." Es ist ein Feind von Unwissenheit, Aberglauben und Unduldsamkeit. „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Die Kirche muß Mittel und Wege schaffen und alle geeigneten Bestrebungen unterstützen, um die Menschheit zu erleuchten, zu erziehen und ihr geistig vorwärts zu helfen. Die Freuden und Vorzüge der Bildung dürfen nicht nur einigen wenigen zugänglich sein, sondern müssen in die Reichweite aller derer gebracht werden, die ihrer teilhaftig werden wollen. Die Heiligen der Letzten Tage haben sich mit dieser Lehre in Übereinstimmung gebracht. Ihre Kirche unterhält viele verschiedenartige Organisationen, die allen Mitgliedern Gelegenheit zu geistiger, sittlicher und praktischer Entwicklung geben. In der hinter ihr liegenden hundertjährigen Periode des Fortschritts hat sie Schulen und Universitäten errichtet und den Staat in seinen erzieherischen Bestrebungen unterstützt. Jung und alt wird ermahnt, nach Bildung und Wissen zu streben. Leute, die nicht lesen und schreiben können, sind in dieser Kirche sozusagen unbekannt, und keine andre Gemeinschaft gleicher Größe hat so viele Studenten in den Hochschulen und Universitäten wie die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage; sie ist im Begriffe, das bestgebildete Volk der Erde zu werden.

Der Weg zur Freiheit.

Das sittliche Wohl des Menschen muß der Kirche ganz besonders am Herzen liegen. Die Worte eines großen politischen Führers: „Unser Weg zur Freiheit führt über Bildung und Sittlichkeit", drücken einen wahren christlichen Grundsatz aus. Von einem jeden Mitgliede der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wird erwartet, daß es die in den Zehn Geboten und den Seligpreisungen niedergelegten Vorschriften in seinem Leben befolgt und daß es auch allen gerechten menschlichen Gesetzen gehorcht. Nachfolger Jesu Christi sollten gute Bürger sein. Sie müssen ehrlich und rechtschaffen sein. Sie müssen sich rein halten. Sie müssen nach Sittenreinheit trachten und sie verwirklichen. Heilige der Letzten Tage müssen sich allen Grundforderungen sittlicher Wohlanständigkeit unterwerfen. Alle müssen rechtschaffen leben; ein Mann muß ebenso rein sein wie eine Frau. Eine doppelte Moral kann es nicht geben. Die wohltätigen Folgen solcher Belehrungen zeigen sich darin, daß verhältnismäßig wenig Heilige der Letzten Tage in Gefängnissen sind; Geschlechtskrankheiten — der Fluch der Menschheit — kommen unter ihnen so gut wie gar nicht vor, und die Zahl der unehelichen Geburten ist bei ihnen kleiner als bei irgendeiner andern Gemeinschaft von ähnlicher Größe. Während des Weltkrieges wurden an der Staatsuniversität Utahs 2000 junge Männer militärisch gemustert, wobei sich herausstellte, daß nur zwei geschlechtskrank waren, und diese waren Nichtmormonen.

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein".

Das Beste von allem: Das Evangelium Jesu Christi stillt den seelischen und geistigen Hunger des Menschen; es sorgt für mehr als nur für die gewöhnlichen Bedürfnisse des Körpers und Geistes. Ewigkeitsfragen beschäftigen den Menschen unaufhörlich, und von ihrer befriedigenden Beantwortung hängen Seelenruhe und Zufriedenheit des Menschen ab. Zum Beispiel: Woher kommt der Mensch? Die Heiligen der Letzten Tage antworten: Er lebte in einem vorirdischen Stande im Geiste bei Gott, wo er wuchs und zunahm, bis es ratsam erschien, ihm die Erfahrungen eines Erdenlebens zugänglich zu machen. Alsdann wurde er in Übereinstimmung mit dem Plane Gottes — aber unter ausdrücklicher Zustimmung seines eigenen freien Willens — auf diese Erde gesetzt. Warum ist der Mensch auf dieser Erde? Um aus den Erfahrungen der Sterblichkeit Kraft zu gewinnen, sich selbst zu bekämpfen und beherrschen zu lernen und dadurch auf dieser Erde Freude zu erlangen und sich vorzubereiten auf sein zukünftiges ewiges Leben. — Wohin geht der Mensch nach seinem Tode? In die Geisterwelt, wo er nach seinen Werken auf Erden gerichtet wird und als tätiges Wesen sein Leben fortsetzen wird, immer sich entwickelnd, immer vorwärtsschreitend, immer wachsend und zunehmend und der Vollkommenheit entgegengehend. In dieser Geisterwelt werden alle heiligen Familien- und Freundschaftsbande weiterbestehen, und was immer der Mensch an Wertvollem auf Erden gelernt hat, wird er in seinem nachherigen Leben gebrauchen können. — Welches ist das Gesetz des Lebens? Ewiger Fortschritt! Um Gott wohlzugefallen und wahres Glück zu gewinnen, muß der Mensch täglich wachsen an Gerechtigkeit und guten Werken. — Welches ist das Gesetz des Menschen? Daß er frei wählen kann, wenn ihm die Grundsätze der Wahrheit vorgelegt werden; daß das Recht auf freie Wahl und auf Ausübung des menschlichen Willens nicht vergewaltigt werden darf. — Was ist der Mensch? In Tat und Wahrheit der Sohn oder die Tochter Gottes. Das Werk und die Herrlichkeit Gottes besteht darin, die Unsterblichkeit und das ewige Leben aller Seiner Erdenkinder zustandezubringen; mit andern Worten: sie instand zu setzen, durch Ewigkeiten hindurch vorwärts zu gehen und zuzunehmen an Macht und Glück. — Wer ist Gott? Unser buchstäblicher geistiger Vater, der uns kennt, versteht und liebt. Er ist ein persönliches Wesen, das sich in der

Vergangenheit Seinen Propheten geoffenbart hat und das sich noch heute offenbart in der Leitung und Führung Seiner Kinder. — Kann der Mensch Gott erkennen? Ja, innerhalb der ihm gezogenen natürlichen Grenzen. Gott hört die Gebete des Menschen und beantwortet sie nach Seiner Weisheit. Wer im Glauben bittet, wird die Wahrheit erkennen; wer Gott sucht, wird Ihn finden. — Was ist die Kirche Christi? Die Vereinigung derjenigen, die das unveränderte Evangelium des Herrn angenommen und Seine Verordnungen befolgt haben; eine Körperschaft von Männern und Frauen, welche die Grundsätze des Evangeliums zum Besten der Allgemeinheit anzuwenden bestrebt sind. Diese Kirche ist im Besitze göttlicher Vollmacht und handelt im Namen des Herrn. — Solche klaren und vernünftigen Antworten auf die vielen Fragen, die den Menschengeist zu allen Zeiten beschäftigten, haben die Heiligen der Letzten Tage zu geistig und seelisch intelligenten und zufriedenen Menschen gemacht. Nur die Wahrheit kann den geistigen Hunger des Menschen stillen. — Viele herrliche Grundsätze, auf die wir hier Raummangels wegen nicht näher eingehen können, bilden zusammen die Philosophie Gottes oder den Plan der Erlösung Seiner Kinder auf Erden. Durch Gehorsam und Treue zu diesem mächtigen Plane körperlicher, geistiger und seelischer Vervollkommnung — einem „wunderbaren Wert" und einem „Wunder" — wird die Menschheit den Zustand des Glückes und der Zufriedenheit erreichen. Dieser Plan ist das, was unsre Zeit so bitter nötig hat.

Die Wiederherstellung des Evangeliums.

Vor mehr als einem Jahrhundert erschien der Herr dem Propheten Joseph Smith, erteilte ihm die Vollmacht, die Kirche Jesu Christi in ihrer alten, ursprünglichen Reinheit wiederherzustellen, und offenbarte ihm den Plan der seligmachenden Grundsätze, die zu dieser Kirche gehören. Die Gründung der Kirche erfolgte am 6. April 1830. Ein Jahrhundert hat die lebenspendende, freudenbringende Macht der Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi erwiesen, welches die höchste Form der Lebensführung ist, die der Mensch kennt. — Die Heiligen der Letzten Tage verkündigen die Botschaft von dieser Wiederherstellung demütig und einfach, aber aus sicherer Kenntnis heraus allen Nationen der Welt.

Der Prüfstein der Wahrheit.

Alle Menschen sollten nach Wahrheit suchen, dem Kostbarsten in der Welt. Ihr gegenwärtiges und zukünftiges Lebensglück hängt davon ab, ob sie diese Wahrheit finden und befolgen oder nicht. — Der Beweis der Wahrheit liegt nicht in der großen Zahl, auch nicht im Alter oder im Ruhm bei den Menschen, sondern einzig und allein in ihren Früchten. Radio ist neu, da es aber wahre Wissenschaft ist, steht es im Dienste der ganzen Menschheit. Galilei stand einst mit seinen astronomischen Ansichten allein, aber trotzdem waren sie auf Wahrheit gegründet, und heute steht die ganze Welt hinter ihm. Die Menschheit wurde lange in politischer Knechtschaft gehalten, aber ihr Idealismus und ihre hohen Grundsätze haben sie befähigt, der Welt ein bewundernswertes Beispiel einer klugen und erfolgreichen Regierung zu geben. Radio, Galilei und Selbstverwaltung werden „an ihren Früchten" erkannt. — Mit dem gleichen Maße kann auch die Religion gemessen werden. Jesus Christus hat uns selber den göttlichen Prüfstein gegeben: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Distein?" — Wegen weiterer Auskunft über die von der Kirche Jesu Christi ausgeübte Religion wende man sich an die unten angegebenen Adressen. Die Kirche hält in allen größern und vielen kleinern Städten regelmäßige Versammlungen ab.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 8

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).

Wegweiser zum Glück

Das Recht auf persönliches Glück

Alle Menschen möchten glücklich sein, körperlich und geistig. Und sie haben ein Recht darauf. Es genügt nicht, sagen zu können, die menschliche Gesellschaft als Ganzes sei zufrieden und freue sich ihres Daseins. Damit ist dem Menschen im Grunde genommen nicht geholfen, vielmehr muß jeder Einzelne sagen können, daß er zufrieden sei. Erst dann herrscht auf Erden Glückseligkeit.

Die zwei Grundlagen des Glückes

Gesundheit, völlige Gesundheit, ist eine der Grundlagen des Glückes. Darunter verstehen wir nicht nur körperliches, sondern auch geistiges und seelisches Wohlbefinden, denn nur dies führt zur vollkommnen Freude. Wohl ist es leichter, mit einem kranken Körper glücklich zu sein, als mit einem kranken Geist oder Gemüt, aber Krankheit ist in jeder Form und Art stets ein Feind der Freude. Fortschritt, d. h. persönliche Entwicklung und Entfaltung, ist die zweite Grundlage des Glückes. Wer heute nicht weiter ist, als er gestern war, ist nicht glücklich. Stillstand führt zur Unzufriedenheit. Menschen und Völker, die sich auf der Bahn des Fortschrittes befinden, sei er nun zeitlicher oder geistiger Natur, freuen sich ihres Daseins und sind zufrieden. Es ist ein Naturgesetz, daß es keinen Stillstand geben kann. Alles, seien es nun Menschen oder Mäuse, schreitet entweder vorwärts oder rückwärts. Rückschritt aber ist gleichbedeutend mit Krankheit, Zerfall und Elend.

Wer gesund ist und Fortschritte macht, befindet sich auf dem Wege zum Glück. Dazu gehört, daß er sich körperlich, wirtschaftlich, gesellschaftlich und seelisch wohl fühlt und im Vollbesitze seiner Verstandeskräfte ist. Fortschritt und Seligkeit bedeuten im Grunde genommen dasselbe.

Vorkehrungen für das menschliche Glück

Die Anstrengungen der Regierungen, Glück und Wohlfahrt ihrer Völker zu fördern, erreichen nur verhältnismäßig wenige Glieder der menschlichen Gesellschaft. Das kann auch nicht gut anders sein, denn die Regierungen lassen sich in ihren Maßnahmen mehr von Zweckmäßigkeitsgründen als von ewigen Wahrheiten leiten und sie wagen sich nur selten auf das Gebiet der geistigen Dinge — das wichtigste von allen.

Auch die Bestrebungen der Kirchen, die Menschen glücklich zu machen, sind im großen und ganzen erfolglos geblieben, was schon die leeren Gotteshäuser erkennen lassen. Auch das nimmt nicht weiter wunder, denn die Kirchen sind von den großen Wahrheiten ihres Meisters abgefallen und haben feige gezögert, geistige Wahrheiten auf irdische Dinge anzuwenden. Sie haben dem Menschen, der dringend Brot brauchte, ewige Freude im Jenseits verheißen. Sowohl Kirche wie Staat haben zuviel Nachdruck auf das Heilen und zuwenig auf das Vorbeugen von Krankheiten gelegt. Es ist besser, einen Menschen vor Sünde zu bewahren, als einen in Sünde verstrickten zu befreien. „Vorbeugen ist besser als Heilen."

Die in ihrer ursprünglichen Reinheit wiederhergestellte Kirche Jesu Christi hat wirksame Vorkehrungen getroffen, um die Menschen glücklich zu machen. Hier sind einige der Wegweiser, deren Beachtung während der letzten hundert Jahre ungewöhnliche Erfolge gebracht hat:

Gesunder Körper

Das Evangelium Jesu Christi anerkennt die Wichtigkeit eines gesunden Körpers, indem es eine Reihe von Regeln und Gesetzen für Essen und Trinken aufstellt, deren wichtigste sind: Fleischspeisen sollten möglichst wenig, Früchte und Gemüse dafür um so mehr genossen und Getreidenahrung zur Hauptnahrung des Menschen gemacht werden. Alles, was dem Körper irgendwie schaden könnte, namentlich Alkohol und Tabak, Schwarztee und Bohnenkaffee, muß gemieden werden. Das Befolgen dieser und ähnlicher Lebensregeln, die im sogenannten „Wort der Weisheit" niedergelegt sind, hat viele Krankheiten verhütet und die Lebensdauer wesentlich verlängert; so ist z. B. die Sterbeziffer der Heiligen der Letzten Tage kaum halb so hoch wie diejenige andrer zivilisierter Völker.

Wirtschaftliches Wohlergehen

Die Fragen, die mit unsrer wirtschaftlichen Wohlfahrt, also mit unserm täglichen Brot zusammenhängen, machen der heutigen Welt die größten Sorgen, und doch ist ihre Lösung gar nicht schwer. Die Erde bringt genug hervor, um die ganze menschliche Familie ausgiebig zu versorgen, nur müssen richtige Methoden angewandt werden. Jeder muß arbeiten; jeder muß arbeiten können, d. h. er muß etwas zur Wohlfahrt der Welt beitragen. Es gäbe auch genug Arbeit für alle, wenn die Menschen sich nur zusammenschließen und gemeinsam und planmäßig für einander arbeiten würden. „Wer träge ist, soll nicht des Arbeiters Brot essen, noch sein Gewand tragen."

Alle müssen sich der Sparsamkeit befleißigen. Die Gaben Gottes sind den menschlichen Bedürfnissen dienstbar zu machen. „Spare in der Zeit, so hast du in der Not." Der Grundsatz der Genossenschaftsarbeit, d. h. der gegenseitigen Unterstützung und des Handinhandarbeitens, muß noch viel mehr befolgt werden. Alle müssen für alle arbeiten. Die Menschen müssen lernen, für einander Opfer zu bringen. „Einer für alle, alle für einen."

Drei einfache Grundsätze: Fleiß, Sparsamkeit, Zusammenarbeit — aber welch wunderbare Kraft steckt in ihnen, um unsre wirtschaftlichen Fragen zu lösen! Ihre beharrliche Anwendung hat die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage berühmt gemacht. Da, wo die Kirche ihre Ideale verwirklichen kann, gibt es unter ihren Mitgliedern wenig Arme und wenig Reiche, aber alle sind imstande, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Als ein Beweis für die unter diesem Volke herrschenden gedeihlichen wirtschaftlichen Zustände darf die Tatsache angeführt werden, daß etwa 77 % der Mitglieder in werteschaffenden Berufen tätig sind und daß etwa 70 % in eigenen Heimstätten wohnen.

Hilfe für die Armen

In einer idealen Gesellschaft, wo alle im Geiste der gegenseitigen Unterstützung und der Sparsamkeit arbeiten, würde es wenig Armut geben. Für die Armen sind heute einfache aber wirksame Vorkehrungen getroffen: Am ersten Sonntag eines jeden Monats verzichten die Mitglieder auf Frühstück und Mittagessen, und das so gesparte Geld fließt in eine Kasse zur Unterstützung der Armen. Dieses kurze monatliche Fasten tut dem Körper gut und lenkt den Geist auf göttliche Dinge. Das durch den Verzicht auf zwei Mahlzeiten (von neunzig) gesparte Geld reicht aus, um von je 45 Personen eine zu versorgen. Würde diese Methode auf der ganzen Welt angewandt, dann könnten alle wirklich Bedürftigen auf Erden versorgt werden. — Die Heiligen der Letzten Tage haben sie mit außergewöhnlichem Erfolg erprobt. Bei ihnen kommt auf tausend erwachsene männliche Mitglieder nur eines, das ganz unterstützt werden muß, und nur zweiundzwanzig, die einer teilweisen Unterstützung bedürfen.

Gesellschaftliche Einigkeit

Zum menschlichen Glück gehört auch eine gerechte, befriedigende Gesellschaftsordnung. Der Eigenbrötler lebt eigentlich kein volles Leben und macht keine raschen Fortschritte. Robinson Crusoe konnte sich seines Lebens nicht voll erfreuen. Gemäß einem göttlichen Plan werden die Mitglieder der Kirche Jesu Christi in kleine Einheiten oder Gemeinwesen organisiert, die als Wards oder Gemeinden bekannt sind und zu deren Leitung die nötigen Beamten aus der Mitte der Mitglieder berufen werden. Innerhalb dieser Gemeinwesen bestehen verschiedene Vereinigungen mit Untergruppen, die durch häufige Versammlungen und gesellige Zusammenkünfte die Mitglieder einander näherbringen. Diese Gemeinden sind die eigentlichen gesellschaftlichen Einheiten der Kirche; es gibt deren heute etwa 2500 mit einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von je 350 Seelen; oft sind es aber auch weniger. Sogenannte Besuchslehrer und Besuchslehrerinnen — alles freiwillige Kräfte —, die einen als Vertreter des Priestertums, die andern als Abgesandte des Frauenhilfsvereins, der wichtigsten Frauenorganisation der Kirche, besuchen jedes Heim eines jeden Mitgliedes monatlich einmal, um die Leute zu trösten und aufzumuntern und ihre Bedürfnisse kennenzulernen. Auf Grund der Berichte über diese Besuche wird dann allfälligen Bedürftigen Hilfe zuteil.

Die Mitglieder der Kirche nennen sich Brüder und Schwestern. Tatsächlich ist denn auch eine möglichst vollkommene und umfassende Bruderschaft der Menschen das Hochziel der Kirche. Der Wert der gesellschaftlichen Organisation der Heiligen der Letzten Tage hat sich besonders in der Geschichte des Volkes gezeigt, das in der Vergangenheit berufen war, ganze Wüsten urbar zu machen und Hunderte von Dörfern und Städten auf sichrer Grundlage zu errichten und sie zur Blüte zu bringen. Die Heiligen der Letzten Tage sind eines der gesellschaftlich erfolgreichsten Völker auf Erden.

Selbstverwaltung

Es gibt in der Kirche keine bezahlte Priesterschaft. Alle männlichen Mitglieder, die sich dieser Ehre und Segnung würdig erweisen, erhalten das Priestertum. Die Frauen nehmen an den Tätigkeiten der Kirche teil, sie lehren und unterrichten in der Gemeinde, vor allem aber nehmen sie sich der Kranken und Notleidenden an und widmen sich der Entwicklung des Heimes und der Kinder. Wards und Gemeinden bestreben sich, den Geist der Einigkeit und Gleichheit unter ihren Mitgliedern zu fördern.

Selbstverwaltung ist ein Kennzeichen der Kirche. Alle Vorschläge zur Besetzung von Ämtern gehen von der Priesterschaft aus, aber der Vorgeschlagene bedarf der Zustimmung und Unterstützung der Mitglieder, um amtieren zu können. Auf diese Weise wird dem Trachten nach Amt und Herrschaft wirksam vorgebeugt und gleichzeitig dem Volke die Aufsicht über die Verwaltung gegeben. — Diese allgemeine Beteiligung an der Kirchenverwaltung hat dazu geführt, daß jedes Mitglied sich als „Gleicher unter Gleichen" fühlt, was zum vollkommnen Glück des Einzelnen wie des Gemeinwesens ebenfalls notwendig ist.

Tätigkeit

Gesundheit und Fortschritt hängen von beharrlicher, weiser und wachsender Tätigkeit ab, wozu auch der Dienst am Mitmenschen gehört. Eine solche Tätigkeit muß zu immer größrer Erkenntnis und Erfahrung führen und dem Vorwärtsstrebenden immer mehr Macht geben, die Wahrheit zum Wohle der Menschen anzuwenden. Zu den Losungsworten der Kirche gehören: „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz" und „Der Mensch wird nicht schneller selig, als er Kenntnisse erlangt". Wenn wir unserm Himmlischen Vater ähnlicher werden wollen, müssen wir mehr Wahrheiten kennen und anwenden lernen.

Die Männer, die beinahe alle das Priestertum tragen, halten ihre regelmäßigen Versammlungen ab, um gut ausgearbeitete Unterrichtspläne zu studieren und sich in ihren verschiedenen Pflichten und Tätigkeiten auszubilden. Sie beteiligen sich auch in den andern Tätigkeiten der Kirche, z. B. als Besuchslehrer, Klassenleiter, Verkünder des Evangeliums usw.

Die erwachsenen Frauen haben im Frauenhilfsverein ihre eigene Organisation, deren Aufgabe es ist, durch Abhaltung von Unterrichtskursen, geselligen Veranstaltungen, Arbeitsabenden usw. Geist, Gemüt und Gaben der Frauen zu entwickeln, vor allem aber für die Armen und Kranken zu sorgen.

Auch die jüngern Leute und die Kinder haben ihre Organisationen, wie den Gemeinschaftlichen Fortbildungsverein für junge Männer und junge Mädchen und den Primarverein, die alle ein abwechslungsreiches Programm geistiger und geselliger Natur durchführen.

Die Sonntagsschule ist die theologische Schule für alle. Dort wird Grundsatz um Grundsatz des Erlösungsplanes gelehrt, bis alle ihn verstehen und verteidigen können.

Viele Männer und Frauen der Kirche leisten freiwillig und auf eigene Kosten zwei oder mehr Jahre Missionarsdienste, um in fremden Ländern das Evangelium zu verkündigen.

Es bestehen noch eine Reihe weiterer Organisationen zur Entwicklung und Förderung der Kirchenmitglieder. Für alle ist gesorgt, und die von der Kirche bevorzugte Methode, in der Bekleidung der verschiedenen Ämter möglichst viel abzuwechseln, damit alle an die Reihe kommen, gibt jedermann die Gelegenheit, sich zum allgemeinen Wohl zu betätigen und Erfahrung zu sammeln.

Eine derartige, beharrlich und zielbewußt durchgeführte Tätigkeit hat ein rasches Wachstum und raschen Fortschritt des Einzelnen zur Folge. Diese Früchte zeigen sich am besten im Erziehungs- und Bildungswesen der Kirche: Leute, die nicht lesen und schreiben können, sind in der Kirche so gut wie unbekannt, denn 99,7 % der Mitglieder besuchen die Schulen. Von je 1000 der Mitgliedschaft sind 60 Schüler höherer Lehranstalten

— mehr als dreimal soviel, wie der Durchschnitt der Vereinigten Staaten beträgt —, und 9 aufs Tausend besuchen die Universität — fast doppelt soviel wie der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten.

Sittlichkeit

Sittliche Unreinheit führt zum persönlichen Zusammenbruch. Gesundheit und Wachstum sind unvereinbar mit Sittenlosigkeit. Die Krankheiten und Entwürdigungen, die mit dem sittlichen Zerfall Hand in Hand gehen, setzen dem menschlichen Glück unüberschreitbare Schranken entgegen.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat für beide Geschlechter nur einen sittlichen Maßstab. Alle müssen rein sein, der Mann ebenso wie die Frau. Dies wird den Mitgliedern der Kirche von der Kindheit bis ins Alter eingeschärft. Als Frucht dieser Lehren und Gesetze haben wir ein Volk von einer Sittenreinheit, die in der heutigen Zeit der Zügellosigkeit und der sittlichen Entartung gradezu Staunen erregt. Die Zahl der unehelichen Geburten beträgt noch nicht einmal den zehnten Teil derjenigen andrer zivilisierter Völker. Von je tausend Mitgliedern kommt kaum ein Erwachsener mit den Gesetzen in Konflikt, und nur etwa drei von zehntausend vergehen sich gegen die Gesetze der Anständigkeit und Sittlichkeit — bei den letztern sogar nur sechs auf hunderttausend.

Geistiges Verständnis

Diese Umstände: Gesundheit, wirtschaftliches Wohlergehen, gesellschaftliche Einigkeit, befriedigende Tätigkeit, Sittenreinheit — tragen zum Glück des Menschen viel bei, können es aber doch nicht vollkommen machen und sicherstellen. Zum völligen Glück bedarf es jenes geistigen Verständnisses, jenes Friedens und Vertrauens, die nur aus der Gemeinschaft mit den unsichtbaren göttlichen Kräften, die uns umgeben, und aus der Herrschaft über unsre niedern Triebe fließen. Durch ein solches Verständnis lernen wir, daß Gott lebt, daß wir Seine Kinder sind, daß auf Erden nicht der Zufall regiert, daß das Böse überwunden werden kann, daß Opfer Segnungen bringen und daß der Mensch sein Dasein auf Erden einem weisen göttlichen Plane verdankt, den der Herr ausgearbeitet und der Mensch in seinem vorirdischen Leben anerkannt hat. Im Besitze einer solchen Einsicht kann sich der Mensch die Fragen beantworten: Woher komme ich? Was soll ich hier? Wohin gehe ich? Sie lehrt ihn daß der Herr die Menschen und ihre Geschicke durch das Evangelium leiten möchte, daß aber das Recht des Menschen, nach eignem Gutdünken und Willen zu handeln, nicht angetastet werden darf. Sie zeigt uns ferner, daß göttliche Vollmacht notwendig ist, um in der Kirche Jesu Christi amtieren zu können. Eine solche Lehre schmiedet alle zum menschlichen Glücke führenden Grundsätze durch lebendigen Glauben zusammen.

Der Plan für das menschliche Glück

Dies sind einige Meilensteine auf dem Wege zum Glück — einige der großern und wichtigern. Sie sind nicht dem Menschengeist entsprungen, sondern sie wurden dem Propheten der Letzten Tage, Joseph Smith, vom Himmel geoffenbart. Was wir hier auseinandersetzen konnten, sind nur Bruchstücke des schonen, kunstvollen Planes für das menschliche Glück in diesem und im nächsten Leben. Es ist jener Plan, den die Welt annehmen muß, wenn sie ihre gegenwärtigen großen Schwierigkeiten überwinden will und wenn jeder Einzelne das Glück seines Lebens finden soll.

Diese Botschaft — eine frohe Botschaft des Lebens und der Freude —, die der dringenden Not der Zeit gerecht wird, ist, zusammen mit der dazu gehörenden Vollmacht, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zum Wohle der Welt übergeben worden. Die Vertreter der Kirche sind bereit, ihre Wahrheiten der ganzen Menschheit zu erklären.

Sind Sie bereit, sie zu prüfen?

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 9

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 8; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Die ersten Grundsätze der Seligkeit

Grundsätze der Wahrheit.

Religion, wahre Religion, befaßt sich mit dem ganzen Leben, mit jeder Angelegenheit des Menschen. Die ihr zugrundeliegenden Prinzipien sind diejenigen, die jeder rechtschaffenen menschlichen Tätigkeit zugrunde liegen. — Wer ein Schuhmacher werden will, muß gewisse Wahrheiten lernen und sie dann anwenden. Die Folge davon werden gute Schuhe sein. Wer irgendeiner achtbaren Organisation beitreten möchte, muß ihre Vorschriften kennenlernen und ihre Zulassungsbedingungen erfüllen. Dann wird ihm die Mitgliedschaft gewährt. Das gleiche gilt für die Religion. Die ersten oder grundlegenden Prinzipien der Religion sind Grundsätze der Wahrheit, ähnlich denjenigen, die in irgendeiner ehrenhaften menschlichen Tätigkeit zum Erfolg führen. Wenn ein Unterschied besteht, so ist es der, daß die Religion alle Grundsätze der Wahrheit enthält. Die ersten Grundsätze der Religion verstehen und anwenden, heißt größere Lebenskraft gewinnen.

Gesetz.

Im Weltall herrscht das Gesetz. Die Natur ist geordnet. Jede Ursache hat ihre Wirkung. Wer aus der Umwelt Nutzen ziehen will, muß zuerst den unveränderlichen Naturgesetzen Gehorsam leisten, oder, wie der Prophet Joseph Smith es ausdrückte: „Es besteht ein Gesetz, das vor der Grundlegung dieser Welt im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, von dessen Befolgung alle Segnungen abhängen. Und wenn wir irgendwelche Segnungen von Gott empfangen, so geschieht es durch Gehorsam zu dem Gesetz, auf das sie bedingt wurden."

Gehorsam zum Gesetz.

Fortschritt oder irgendein menschlicher Nutzen ist die Frucht des Gehorsams gegenüber dem Gesetz. Dieser Grundsatz kommt in jeder menschlichen Tätigkeit zum Ausdruck. Justus von Liebig bewies, daß sich die Pflanzen von gewissen mineralischen Grundstoffen des Bodens ernähren, und Sir John B. Lawes gehorchte diesem Gesetz und schuf dadurch die große Industrie der Kunstdünger. Edvard Grieg machte die Entdeckung, daß er durch eine gewisse Notenzusammenstellung und -verbindung die Musik der norwegischen Bauern wiedergeben konnte, und durch Gehorsam zu den Gesetzen der Musik erwarb er sich Weltruhm als Schöpfer einer unsterblichen Musik. Thomas A. Edison wandte das Gesetz an, daß ein elektrischer Strom einen karbonisierten Draht in einem luftfreien Gehäuse nicht zerstört, und die Glühbirne wurde zum Haushaltartikel. Louis Pasteur bewies, daß kein Leben von selbst entstehen kann, und durch Anwendung dieses Gesetzes schuf er die Wissenschaft der Bakteriologie, die den Menschen in die Lage versetzt, viele Krankheiten erfolgreich zu bekämpfen. Diese Männer hätten ihr großes Werk nicht tun können, wenn sie nicht zuerst versucht hätten, das grundlegende Gesetz zu finden und ihm dann zu gehorchen.

Geistige Gesetze.

Das Gesetz kennen und es befolgen — das ist die eherne Grundlage der Religion. Wer geistigen Gewinn oder geistige Segnungen erlangen möchte, muß geistigen Gesetzen gehorchen. Es ist töricht, zu glauben, in den höhern Bereichen des Lebens gebe es keine Gesetze. Das Evangelium Jesu Christi, das der Weg zum vollkommenen Glück sowohl in diesem Leben wie jenseits des Grabes ist, ist eine Sammlung von göttlichen Gesetzen, die befolgen muß, wer glücklich

werden will. Der erste Schritt zur Weisheit besteht darin, daß man das Gesetz kennen lernt; der zweite, daß man das Gesetz befolgt oder anwendet.

Das erste Gesetz des Evangeliums.

Das erste Grundgesetz jeder menschlichen Tätigkeit, es sei in der geistigen oder stofflichen Welt, ist der Glaube. Der Glaube geht der Tat voran — bloße Hoffnung genügt nicht. Im allgemeinen Sinne verstehen wir unter Glauben die Gewißheit, die ein Mensch vom Dasein von Dingen hat, die das natürliche Auge nicht sehen kann. Ein solcher Glaube an die unsichtbare Welt ist die Ursache menschlicher Leistungen, die treibende Kraft hinter allem Fortschritt, denn in der wissenschaftlichen wie in der religiösen Welt ist der Glaube an unsichtbare Wirklichkeiten notwendig. Atome können wir nicht sehen, und doch wissen wir, daß sie da sind; es gibt Töne, die zu schrill sind für das Menschenohr, und doch sind sie vorhanden. Glaube ist ein Grundsatz der Macht, der Antreiber in allen menschlichen Bestrebungen. Die großen Werke der Menschen, der Denker und Arbeiter, Propheten und Apostel, sind durch ihn zustandegekommen. Er ist die älteste und am meisten angewandte Kraft, die dem Menschen zur Verfügung steht.

Der Glaube beruht auf Beweisen.

Die dem Menschen angeborene Kraft, zu glauben, wird durch den Beweis der sichtbaren Wirkungen unsichtbarer Ursachen entwickelt und gefestigt. Glauben haben heißt nicht, die Dinge unbesehen hinnehmen. So hat z. B. das Radio den Beweis für das Vorhandensein unsichtbarer Elektronen erbracht; die Ordnung, Schönheit und Erhabenheit der Himmelskörper, in festen Kreisen unendliche Zeitalter durchlaufend, sind Beweise für eine einsichtsvolle Leitung des Weltalls, denn ohne diese Vernunft oder Einsicht herrschen Unordnung und Verwirrung. Der Glaube an die göttliche Sendung des Herrn Jesus Christus findet seine Bestätigung in Seinen wunderbaren Lehren und Taten und in den Früchten der Gemeinschaft des Menschen mit Ihm. Wir sind umgeben von zahllosen derartigen Beweisen für eine unsichtbare Welt.

Glauben an Gott.

Voller Glaube muß mit Glauben an Gott beginnen. Das Dasein Gottes wird durch die tiefsitzende, leise Stimme in jeder Menschenseele bewiesen und auch durch die ganze uns umgebende Schöpfung. Der Herr Jesus Christus hat uns Gott als persönliches Wesen geoffenbart. Er erklärte, Gott sei nicht nur Sein eigener buchstäblicher Vater in der Geisterwelt, sondern auch der aller andern Menschen. Alle Menschen sind die Kinder Gottes und deshalb Brüder und Schwestern einer großen Familie. Der Einfluß unsres Vaters im Himmel verbreitet sich von Ihm aus durch die Unermeßlichkeit des Raumes; er gelangt zu allen Dingen, ist das Licht und Leben aller Dinge und leitet alle Menschen zur Wahrheit. Durch diesen Einfluß, oft auch heiliger Geist genannt, kennt, sieht und regiert Gott alle Dinge. Gott ist allgegenwärtig, nicht in Person, sondern durch Seinen Geist. — Glaube ist der erste Grundsatz der Religion. Den geistigen Fortschritt eines Menschen kann man nach seinem Wachsen an Glauben beurteilen.

Das zweite Gesetz des Evangeliums.

In allen Angelegenheiten des Lebens ist es notwendig, die erlangte Kenntnis anzuwenden, wenn man Fortschritte machen will. Ein Schuhmacher legt sein gutes Muster beiseite, wenn er ein besseres gefunden hat. Der Mann, der einen Acker besitzt, pflügt und sät, sonst kann er nicht auf eine Ernte rechnen. Jeder einzelne Fortschritt wird im Geiste des Grundsatzes der Buße erreicht. — Buße, der zweite Grundsatz wahrer Religion, ist die Frucht des Glaubens. Sie ist das natürliche Ergebnis des Glaubens in einem Menschen, der nach Wahrheit sucht und sie anzuwenden wünscht. Durch Glauben lernen die Menschen die Wahrheit kennen, und durch Glauben empfangen sie Macht. Durch Buße werden Glauben und Macht angewandt, um die Absichten des Herrn zu verwirklichen, nämlich menschlichen Fortschritt und Besserung zu erreichen. Buße kann man tätigen Glauben nennen. Ist ein ehrlicher Mensch einmal von der Wahrheit überzeugt, so geht er daran, sie in seinem Leben anzuwenden; zuerst durch einen feierlichen Entschluß, nie mehr das zu tun, was Gott verboten hat; und zweitens durch den ebenso feierlichen Entschluß, das zu tun, was Gott geboten hat. Der bußfertige Mensch wendet sein Antlitz und seine Kraft gegen alles Üble und stellt sich auf die Seite der Rechtschaffenheit. Wer es unterläßt, einer erkannten Wahrheit zu gehorchen, begeht eine Sünde. Jeder Wahrheit gehorchen, heißt wahrhaftig bußfertig sein. Das ist das gänzliche Ablassen von der Sünde. Wer in diesem erhabenen Sinne Buße tut, erwirbt sich unwiderstehliche Kraft. Die Erinnerung an seine Sünden wird ausgelöscht; Glück wartet auf ihn, und er macht rasche Fortschritte. — In gewissem Grade ist jeder Mensch sündig, und deshalb bedarf jeder der Buße. Die Botschaft Jesu Christi lautet: „Wenn ihr nicht Buße tut, könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen!"

Das dritte Gesetz des Evangeliums.

Ein äußerer Beweis dafür, daß der Mensch gehorsam ist, d. h. Glauben und Buße hat, also ein äußerer Beweis seines innern Zustandes, ist das dritte Erfordernis wahrer Religion. Sowohl Glauben wie Buße können untätig sein. Nur eine tätige Anwendung der Wahrheit liefert den Beweis einer richtigen Geisteshaltung. — Der Herr verlangt die Taufe als sichtbaren Beweis des innern gehorsamen Zustandes des Menschen. Sie kann mit der Unterschrift unter einem Vertrag verglichen werden. Die Bereitwilligkeit, sich taufen zu lassen, schließt den Glauben an Gott, an Seinen Sohn und an den Evangeliumsplan in sich ein, dazu den Wunsch, mit dem göttlichen Gesetz in Einklang zu kommen. Durch die Taufe geben wir mit Gott ein Bündnis ein, daß wir den Gesetzen des Evangeliums gehorchen werden. Überdies ist sie die Aufnahmeverordnung der Kirche. Die Taufe unterscheidet sich eigentlich in nichts von den Vorschriften, die menschliche Vereinigungen für die Zulassung zur Mitgliedschaft aufstellen, Vorschriften, die erfüllt werden müssen, wenn jemand Mitglied werden will. — Nur wer alt genug ist, um für sich selbst verantwortlich zu sein, und nur wer versteht, was die Taufe eigentlich bedeutet, darf getauft werden. Die Verordnung sollte deshalb nicht an Kleinkindern vollzogen werden, die noch gar keine Sünden haben. Da die Taufe gewissermaßen das Eintrittstor in das Himmelreich darstellt, darf sie nur von solchen vollzogen werden, die göttliche Vollmacht dazu besitzen. Taufen, die nur mit menschlicher Vollmacht vollzogen werden, sind beim Herrn ungültig. Da die Taufe Tod, Grablegung und Auferstehung Jesu Christi versinnbildlicht, sollte sie nur durch Untertauchung vollzogen werden. Dies sind göttliche Vorschriften, die zu ändern kein Mensch das Recht hat.

Wirkungen der Taufe.

Die erste herrliche Wirkung der Taufe ist die Vergebung der Sünden. Aus den Wassern der Taufe, in dem sie reingewaschen wurden, hervorkommend, können alle denselben neuen Anfang machen zum Beginn ihrer Wanderung auf der Straße des ewigen Fortschrittes, jenes Fortschrittes, auf dem das ganze Leben in der Kirche Jesu Christi beruht. Frühere Sünden werden den Menschen nicht mehr hindern in der Erreichung selbst der höchsten Segnungen. Die zweite Frucht der Taufe ist die Gabe des Heiligen Geistes, wodurch dem Menschen neue, mächtige Kraft zuströmt, um das Hindernis der Sünde zu überwinden und den Vorschriften des Evangeliums zu gehorchen. Und schließlich erlangen wir durch die Taufe die Mitgliedschaft in der Kirche Christi mit ihren vielen Gelegenheiten zum Fortschritt. So wird durch die Taufe die Vergangenheit begraben und ein neues Leben erschlossen. — Jesus Christus gebot: „Tut Buße und lasset euch taufen, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!"

Das vierte Gesetz.

Dem Neugetauften die Gabe der Erleuchtung zu spenden, ist das vierte Gesetz des Evangeliums. Dies ist sozusagen eine zweite Taufe, eine Taufe des Geistes. — Auf die Taufe durch Untertauchung im Wasser folgt das Auflegen der Hände zum Spenden der Gabe des Heiligen Geistes. Durch diese Gabe erhält der Mensch die Erleuchtung, die ihn in alle Wahrheit leitet. Wohl gibt es auch eine vom Herrn ausgehende Macht, die in größerm oder geringerm Grade jede Seele erleuchtet, die in diese Welt kommt; die Gabe des Heiligen Geistes aber ist eine besondre Erleuchtung, die nur denen zuteil wird, die Mitglieder der Kirche Christi geworden sind. — Auch dies steht im Einklang mit allen unsern Erfahrungen. Nur durch Gehorsam zum Gesetz kann man die Naturkräfte

beherrschen. Gehorsam wird immer von Wirkungen belohnt, die den Geist erleuchten und zur Zufriedenheit führen. Der Schuhmacher, der sein Handwerk lernt, sich richtige Methoden aneignet und sie anwendet, kann ein Paar gute Schuhe herstellen. Wie in diesem bescheidenen Beispiel, verhält es sich auch mit den erhabenen und heiligen Einführungsgrundsätzen des Evangeliums.

Wirkungen der Gabe des Heiligen Geistes.

Die Früchte des Glaubens, der Buße und der Taufe, wie sie sich in der Gabe des Heiligen Geistes äußern, sind die auserwähltesten Gaben, die der Mensch kennt. Tausende haben Zeugnis für sie gegeben. Sie zeigen sich in einem größern Verständnis, in einem stärkern Willen zur Gerechtigkeit, in größrer Kraft zur täglichen Pflichterfüllung. Sie sind unter allen Völkern und zu allen Zeiten die gleichen. Paulus zählt etliche dieser Früchte auf: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit." „Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntnis; einem andern der Glaube; einem andern die Gabe gesund zu machen; einem andern Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern die Sprachen auszulegen. Dies aber alles wirket derselbige einige Geist und teilet einem jeglichen seines zu, nach dem er will." — Die Gabe des Heiligen Geistes erneuert den Menschen durch ihre größre Erleuchtung und führt ihn ein in die Freuden eines Mitgliedes der Kirche Christi. Sie verbindet die Erde mit dem Himmel und erfüllt die Seele mit unaussprechlicher Freude; wer sie gewinnt und bewahrt, hat einen unbegrenzten, ewigen Reichtum. — Diese Gaben sind für alle getreuen Mitglieder der Kirche.

Die ersten Grundsätze des Evangeliums.

Dieses sind also die ersten vier Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi: Glauben, Buße, Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes. Sie sind die Ecksteine, auf denen ein annehmbares, nützliches und fröhliches Leben erbaut werden muß. Sie sind vernunftgemäß. Sie sind zum Fortschritt unentbehrlich. Sie sind das Eingangstor ins Reich der Freude, des Glückes und des Erfolges, nach welchem heute die ganze Welt sucht. Sie sind an ihrer Stelle die genauen Gegenstücke zu den Schritten, die auf jedem Gebiete menschlicher Tätigkeit getan werden müssen, wenn man Erfolg haben will. Das Erkennen der Wahrheit, das Ablassen von der Unwahrheit und das Sichineinklangbringen mit der Wahrheit zieht wunderbare Belohnungen nach sich. Die Wahrheit zu erkennen und ihr zu gehorchen, ist der Schlüssel zum Erfolg sowohl in geschäftlichen wie in wissenschaftlichen und religiösen Dingen; aus seiner Anwendung ergibt sich als natürliche Folge die gewünschte Wirkung.

Die Wiederherstellung des Evangeliums.

Diese ersten Grundsätze werden in Klarheit und mit Vollmacht von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gelehrt, der ursprünglichen Kirche Christi, in unsern Tagen durch göttliche Vollmacht wiederhergestellt nach Jahrhunderten des Abfalles von den wahren Grundsätzen des Evangeliums. — Jeder Mensch, der nach vollem Glück verlangt, muß sie annehmen. — Wollen Sie das?

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 10

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 8; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck v. J. Bäuer, Bruchsal (Baden).

Allesumfassende Seligkeit

Sind die Menschen Schachfiguren?

Wären die Menschen nur Figuren in einem großen Spiele, so ließe sich denken, daß der Herr einige davon beiseitestellen, andre dagegen bevorzugen würde, während sie sich über das Schachbrett des Lebens bewegen. Aber die Menschen sind keine Schachfiguren, sondern buchstäbliche, in der Geisterwelt gezeugte Kinder Gottes. Der ewige Plan des Herrn — das Evangelium — soll alle Seine Kinder vom ersten bis zum letzten, erretten und erhöhen. Eine andre Ansicht könnte nur mit einer gefühllosen, unbarmherzigen, kalten Gottheit in Verbindung gebracht werden und müßte den Anstrengungen des Lebens ein unüberwindliches Hindernis entgegensetzen. Die wahre Religion erkennt man an der Lehre, daß Seligkeit, d. h. nie endendes Glück und ewige Freude, in der Reichweite aller Menschen liegt und auch bis zu einem gewissen Grade von allen erreicht werden wird. Das Evangelium macht einer jeden Seele trotz Schwachheiten, Niederlagen und Torheiten ewige Hoffnung. Der Herr hat gesagt: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben der Menschenkinder zu vollbringen." Seligkeit ist uneingeschränkt allesumfassend.

Was ist Verdammnis?

Wenn alle Menschen selig werden können, welchen Sinn hat dann die „Verdammnis", ein Bibelwort, das in den vergangenen Jahrhunderten Furcht und Schrecken verbreitete? Im Lichte wahrer Erkenntnis deckt die einfache Antwort auf diese Frage einen der größten Irrtümer der menschlichen Religionen auf.

Glauben allein macht nicht selig; es gehören auch Werke dazu. Glauben und Werke vereint bauen die Straße zur Seligkeit, auf Erden wie im Himmel. So spricht die Wahrheit.

Am Tage des Gerichts, es sei vor Menschen oder vor Gott, wird weder unser Glaube noch unsre Absicht uns belohnen oder bestrafen, sondern einzig und allein unsre Werke, d. h. unser in die Tat umgesetzter Glaube: nur sie werden vor Gericht maßgebend sein. Am tätigen Glauben, wie er sich in Werken zeigt, wird in alle Ewigkeit die Würdigkeit des Menschen gemessen.

Sind unsre Werke schlecht, so wird unser Lohn klein, sind sie gut, so wird er groß sein. Wohl werden alle selig werden, aber einige werden einen bessern Grad der Seligkeit erreichen als andre. Dies ist die höhere Gerechtigkeit, die allein einer himmlischen Intelligenz würdig ist.

Strafe ist die Wirkung böser Taten, geradeso wie die Belohnung die Folge guter Taten ist. Das Gesetz von Ursache und Wirkung ist in der geistigen Welt genau so in Kraft wie in der stofflichen. Die Strafe, die denen auferlegt wird, die Böses getan haben, ist Verdammnis; deren Natur aber kennen wir nicht. Es steht davon geschrieben, es sei eine

„ewige" Strafe, d. h. eine Strafe, verhängt von einem, der ewig ist. Verdammnis ist auch im schlimmsten Falle nur die gerechte, angebrachte Strafe, die ein liebender, gnädiger Vater über Seine irregegangenen Kinder verhängt. Sie ist aber weder ewige Qual noch unaussprechliche Pein. Über diese Wahrheit ist die träge Christenheit viele Jahrhunderte lang gestolpert. Es ist hohe Zeit, dem Worte „Verdammnis" eine vernünftige Auslegung zu geben.

Die ungläubigen Toten.

Viele Menschen haben die Wahrheit verworfen und sind ohne Glauben und guten Werke gestorben. Auch sie müssen gerichtet werden. Was wird aus ihnen werden?

Auch auf diese Frage gibt die Wahrheit eine Antwort. Wenn der Mensch beim Tode in die Geisterwelt geht, nimmt er seine Persönlichkeit mit allen wesentlichen Eigenschaften und Merkmalen des Menschentums mit, so vor allem die Fähigkeit, zu lernen und zu verstehen, und die Kraft, zu wählen zwischen Dingen, die ihm angeboten werden. Das Leben auf jener „andern Seite" gleicht in allen seinen Verhältnissen und Beziehungen sehr stark dem Leben auf dieser Erde. In der Welt nach dem Tode kann der Mensch an Erkenntnis wachsen, wenn er zu wachsen wünscht; der Sünder kann bereuen; der Weise kann weitere Fortschritte machen, grade wie hier auf Erden. Niemand steht jenseits des Grabes still, denn das Leben, das dort so gegenwärtig ist wie hier, verlangt entweder Fortschritt oder Rückschritt. Der Sünder kann nach dem Tode die Wahrheit des Evangeliums kennen und seinen irregehenden Willen richtig lenken lernen, Buße tun und Vergebung empfangen. So kann der Sünder nach dem Tode der Seligkeit entgegengehen. Die Zeit ist lang. Wer kann sich eine Vorstellung machen von der möglichen Herzensänderung auch eines verstockten Menschen in den kommenden Ewigkeiten? — Das ist der Plan unsres liebenden Vaters.

Die in Finsternis gestorben sind.

Was wird aus denen, die auf Erden lebten, ohne die Wahrheit, den Evangeliumsplan, zu hören, und die deshalb seine Verordnungen weder annehmen noch verwerfen konnten?

Sie werden die Gelegenheit erhalten, die Wahrheit in jener wirklichen geistigen Welt zu hören, in die sie eingegangen sind, wo sie, wenn sie den aufrichtigen Wunsch dazu haben, die angebotene Wahrheit annehmen, oder, wenn sie diesen Wunsch nicht haben, auch dort der Wahrheit den Rücken kehren können, wie sie dies vielleicht schon auf Erden getan hätten. Im Reiche Gottes gibt es keinen Zwang; der Mensch behält in alle Ewigkeit seinen freien Willen.

Wer die Wahrheit nicht auf Erden gehört hat, sie aber im Jenseits annimmt und anwendet, wird die Segnungen des Evangeliums erlangen. Der Maßstab ewiger Gerechtigkeit wird weder durch Zeit noch durch Personen begrenzt oder verändert.

Ungetaufte Kinder.

Was geschieht mit den Kindern — getauft oder ungetauft — die sterben, ehe sie die Wahrheit verstehen können? Kinder sollten nicht getauft werden, denn die Taufe ist das Sinnbild eines Bundes mit Gott, den nur schließen kann wer die Jahre der Verantwortlichkeit erreicht hat.

Kinder, die rein von der Gegenwart Gottes gekommen sind, einen sterblichen Körper erhalten haben, aber keine Gelegenheit hatten, ihren freien Willen und ihre Verantwortlichkeit auszuüben, kehren rein und schuldlos zum Vater zurück. Sie werden gerichtet werden wie solche, die auf Erden keine Sünde begangen haben. Die Wahrheit verdammt ohne Vorbehalt die Lehre — geboren aus unheiligem Eifer —, daß ungetaufte Kinder einem ewigen Feuer mit all seinen Qualen und Schrecken verfallen. Ein solches Urteil wäre schon eines irdischen Vaters unwürdig, geschweige denn eines himmlischen!

Die Tore des Himmels.

Der Herr Jesus sagte: „Es sei denn, daß ihr Buße tut und getauft werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen." Wenn wir an den vom Herrn verheißenen Ort kommen wollen, müssen wir gewisse Gebote befolgen. Die drei ersten Grundsätze oder Gebote sind: Glauben an Gott und an Seinen Plan; Buße, d. h. das Sichabwenden von der Sünde und die Anwendung der Wahrheit; Taufe, d. h. das Schließen eines Bündnisses, ein Gelübde, das Gesetz des Herrn zu halten und dies durch die Taufe, die ein Sinnbild des Todes und der Auferstehung Christi ist, zu bezeugen.

Diese Gesetze gelten auch für die Toten. Wer in der Geisterwelt selig werden möchte, von dem wird ebenfalls Glauben und Buße verlangt. Nur diejenigen, deren Seelen sich in Glauben und guten Werken der Wahrheit zuwenden, und die vom Irrtum ablassen, können die Segnungen des Herrn erwarten.

Wasser gehört zur Erde. Wie können dann die ungetauften Toten, die Glauben haben und Buße tun, getauft werden? Einfach genug: Lebende Stellvertreter auf Erden können sich für die Toten taufen lassen, und wenn diese die vollzogene Verordnung annehmen, wird sie für sie wirksam. Es ist dann, als ob sie, die Toten, selbst getauft worden wären. Dem Gesetz ist alsdann Genüge geleistet. Auf diese Weise können alle, die zur Erde gehören, seien sie nun tot oder lebendig, denselben Gehorsam leisten. Im Laufe der langen Jahrhunderte hat der Verlust dieser Lehre, die der ursprünglichen Kirche Christi gehörte, die Menschen in folgenschwere Irrtümer und schreckliche Lehren verstrickt.

Stellvertretender Dienst.

Die Lehre vom stellvertretenden Dienst ist keine neue Lehre. Jesus Christus litt und starb für die ganze Menschheit, damit alle Menschen nach dem Tode leben könnten. Aber „das Leben und volles Genügen", das Er verheißen, wird nur denen zuteil, die Seine Mission und Seine Verordnungen anerkennen. In ähnlicher Weise können gläubige Männer und Frauen sich für ihre Toten taufen lassen und so die Erfüllung des Gesetzes möglich machen.

Ein herrlicher Ausblick! Unsern Vorfahren zu dienen, so daß sie all das gewinnen, was der Plan des Herrn den Menschenkindern zu bieten hat!

Ein solches stellvertretendes Werk kann nur an heiligen Stätten getan werden, in Tempeln, die besonders dazu gebaut und geweiht wurden. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besitzt mehrere solcher Tempel, in denen das Werk für die Toten getan wird.

Diese heilige Tempelarbeit kann nur von denen rechtskräftig vollzogen werden, welche die Vollmacht dazu besitzen. Der Mensch darf sich nicht

selbst das Recht herausnehmen, Verordnungen zu vollziehen, die in die Ewigkeit hineinreichen. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besitzt die nötige Vollmacht. Die in ihren Tempeln geleistete Arbeit wird anerkannt; sie überbrückt die Kluft zwischen Zeit und Ewigkeit.

So können sterbliche Menschen die hohe Freude kennenlernen, „Heilande auf dem Berge Zion" für ihre Angehörigen zu werden. Und so können auch alle, die auf Erden gelebt haben, dem Gesetz des Herrn gehorchen.

Das vollendete Werk.

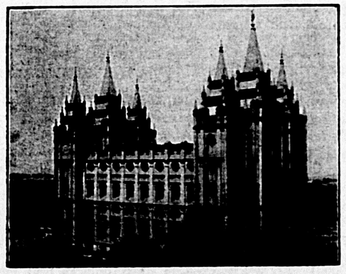
Wenn allen, den Lebendigen wie den Toten, das Evangelium gelehrt und das Tor der Taufe und der andern notwendigen Verordnungen geöffnet worden ist, dann geht das Werk, wofür diese Erde geschaffen wurde, seiner Vollendung entgegen.

Das Endziel für alle ist die Seligkeit, d. h. vollkommenes ewiges Glück. Nicht alle werden eine Fülle davon erhalten, denn ihr Wille hat sie manchmal auf verbotene Wege geführt; aber alle werden nach ihren Werken gerichtet werden, und selbst dem geringsten Sünder wird eine Herrlichkeit zuteil, die größer ist, als er sie erwarten konnte.

Angesichts einer solchen Lehre verschwindet die Hölle, und an ihre Stelle tritt der echte Kummer, daß man sich wegen seiner bösen Taten in einer niedreren Herrlichkeit befindet, als man hätte haben können. Zerknirschung und Kummer sind die Gefühle der Hölle; sie können aber gemildert, wenn vielleicht auch nicht ganz behoben werden durch die vergebende Güte unsres Vaters im Himmel.

Die vielen Philosophien der Menschen verschwinden vor dem ewigen Licht einer solchen Lehre. Eine solche ewige Hoffnung, eine solche allesumfassende Liebe ergreift mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten das menschliche Herz.

Kennen Sie den Wahrheitsplan, den die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besitzt, einen Plan von Wahrheiten, in dem diese und andre ebenso erleuchtende Lehren enthalten sind?



Tempel in der Salzseestadt, Utah.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3: Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49/Druck C. F. Müller, Karlsruhe.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 11

Göttliche Vollmacht

Verordnungen ohne Vollmacht ungültig.

Die Verordnungen des Evangeliums dürfen, wenn sie gültig sein sollen, nicht ohne göttliche Vollmacht vollzogen werden. Diese Vollmacht kann nicht von einem Menschen stammen, sondern muß von Gott kommen. Man kann sie sich wohl anmaßen, und dünkelhafte Menschen mögen Anspruch darauf erheben, von Gott berufen zu sein, auch wenn sie keinen Ruf von Ihm erhalten haben; aber ihre im Namen des Herrn vollzogenen Handlungen sind unnütz und werden im Himmel nicht anerkannt. Solange es keine Offenbarung von Gott gibt, kann auch keine göttliche Vollmacht auf Erden sein. Selbst wenn z. B. die Taufe in der Form vollzogen würde, in der sie der Heiland und Seine von Ihm berufenen Jünger anwandten, wäre sie dennoch unnütz und könnte keine Vergebung der Sünden bringen, wenn der, welcher sie vollzieht, nicht von Gott die Vollmacht empfangen hätte, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu handeln. Männer können ihre Hände auf den getauften Gläubigen legen, um ihn zu konfirmieren; aber wenn sie nicht von Gott berufen sind, so wird der Bekehrte den Heiligen Geist nicht erhalten, und die Handlung ist in den Augen Gottes wertlos. Wer so vermessen ist, auf diese Weise zu handeln, wird schuldig befunden werden, den Namen des Herrn auf unnütze Weise gebraucht zu haben. Kein Kirchenrat, keine Synode, aus wie vielen gelehrten, frommen und ehrwürdigen Personen sie auch bestehen möge, kann ohne göttliche Berufung den kleinsten Teil göttlicher Vollmacht erteilen. Ihre Vollmacht ist nur menschlich, und ihre geistigen Handlungen sind im göttlichen Plan der Erlösung alle gleich wertlos.

Das Priestertum.

Jedesmal, wenn der Allmächtige mit den Menschen in Verbindung zu treten wünscht, erwählt Er Sich Seine eigenen Mundstücke und gibt ihnen die Vollmacht, in Seinem Namen zu sprechen und zu handeln. Was sie durch die Macht des Heiligen Geistes sprechen und was sie Seiner Weisung gemäß vollziehen, das wird von Gott so anerkannt, als wäre es von Ihm persönlich gesprochen oder getan worden. Wenn Er ihnen Vollmacht gibt, andre zu denselben Pflichten zu berufen und zu ordinieren, so werden ihre Handlungen vom Herrn gutgeheißen und sind in vollem Maße wirksam. Diese göttliche Vollmacht wird das Heilige Priestertum genannt. Es wurde schon in den frühesten Zeiten den Menschen verliehen; es bestand unter den Patriarchen, im mosaischen Zeitalter, dann unter den Propheten des Alten Bundes und wurde später vom Heiland auf Seine Jünger übertragen. — Es gibt zwei Ordnungen oder Zweige dieses Priestertums:

Das Melchizedekische Priestertum.

Das höhere Priestertum, welches das niedere in sich schließt, war als das Melchizedekische Priestertum bekannt. Das kam daher, daß Melchizedek, der König von Salem, der in den Tagen Abrahams lebte und von dem Abraham seinen Segen erhielt, große Macht in jenem Priestertum erlangte. In der Epistel an die Hebräer, im 7. Kapitel, wird auf dieses Priestertum Bezug genommen. Viele Meinungsverschiedenheiten sind über die Bedeutung

des dritten Verses entstanden, welcher lautet: „. . . ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens; er ist aber verglichen dem Sohne Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit.“ Die Schwierigkeit entstand dadurch, daß diese Bemerkungen auf die Person bezogen wurden statt auf das Priestertum, welches Melchizedek hatte. Das höhere oder Melchizedekische Priestertum war nicht, wie später die levitische Ordnung, an ein besondres Geschlecht gebunden; es hing nicht von der Abstammung ab, sondern war ein ewiges Priestertum, das diejenigen, die es auf rechtmäßige Weise erhalten hatten und es in Ehren hielten, während ihres ganzen Lebens behielten — ja sie bleiben Könige und Priester des Allmächtigen auf ewig.

Das Aaronische Priestertum.

Das niedere Priestertum war hauptsächlich im Besitze Aarons und seiner Söhne, in der Linie der Erstgeburt, und es ist deshalb nach ihm benannt worden. Es hat die Vollmacht, in den äußern Verordnungen und in zeitlichen Angelegenheiten zu amtieren, nicht aber in den höhern und mehr geistigen Angelegenheiten des Reiches Gottes. Aber kein Mensch konnte sich selbst diese Ehre nehmen; er mußte vom Herrn berufen sein wie Aaron, anders konnte er dieses Priestertum nicht erhalten (Hebr. 5:4). Und Aaron wurde durch Offenbarung von dem Propheten Moses berufen und ordiniert.

Kein Mensch kann sich das Priestertum selbst aneignen.

Ein Mensch, der nicht vom Herrn durch Offenbarung berufen und rechtmäßig ordiniert ist, kann diese göttliche Vollmacht nicht erlangen. Selbst Jesus von Nazareth, obschon der Sohn Gottes, maßte sich dieses Priestertum nicht selbst an, sondern wurde vom Vater berufen, — „genannt von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchizedeks“. Es steht geschrieben: „Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget“ (Hebr. 5:5).

Das Priestertum auf die Apostel Jesu Christi übertragen.

Es wird von vielen Kirchen und Sekten der Gegenwart fälschlich gelehrt, dieses Priestertum mit seinen beiden Zweigen oder Ordnungen sei in Christo abgeschafft worden. Daß es während mehrerer Jahrhunderte nicht auf Erden war, ist eine Tatsache; infolgedessen hatten die Menschen nicht das Recht, Handlungen im Namen des Herrn zu vollziehen. Aber die Vollmacht, die Jesus hatte, wurde von Ihm Seinen Aposteln übertragen (Matth. 18:18). Er sagte zu ihnen: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh. 20:21). Auch sagte Er: „Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe“ (Joh. 15:16). So bevollmächtigt, konnten die Apostel andre zu diesem Priestertum und Lehramt berufen, wenn sie der Heilige Geist dazu trieb, ebenso wie Moses seinen Bruder Aaron berief und einsetzte.

Das niedere Priestertum ist nicht abgeschafft.

Das Gesetz der fleischlichen Gebote, in welchem die Aaronische oder Levitische Priesterschaft amtierte, wurde von Jesu Christo erfüllt; aber das Heilige Priestertum oder in andern Worten die Vollmacht, im Namen des Herrn zu amtieren, wurde dadurch nicht abgeschafft; das höhere oder Melchizedekische Priestertum wurde wiederhergestellt. Das ist der Wechsel im Priestertum, wovon wir in Hebr. 7:12 lesen: „Denn wo das Priestertum verändert wird, da muß auch das Gesetz verändert werden.“ Aus dieser Stelle geht hervor, daß das Priestertum nicht abgeändert wurde, sondern, da Christus an Stelle des mosaischen Gesetzes das Gesetz des Evangeliums einführte, wurde auch das höhere Priestertum wieder eingesetzt; denn das Evangelium ist ein höheres Gesetz als das mosaische. Das Opfern von Tieren, wobei das niedere Priestertum amtierte, war nicht mehr notwendig, nachdem das große Sühnopfer des Sohnes Gottes dargebracht war (die Opfer des Alten Bundes waren Sinnbilder des Opfers Christi); so daß die Tätigkeit des niedern oder Aaronischen Priestertums eingestellt wurde. Aber die Vollziehung der Verordnungen des Evangeliums war erforderlich und konnte ohne göttliche Vollmacht nicht stattfinden. Das Heilige Priestertum, das Jesus Christus, Seine Apostel und alle diejenigen hatten, welche durch sie von Gott berufen waren, war und ist in der christlichen Kirche unbedingt notwendig.

„Von Gott berufen.“

Der Ausdruck „von Gott berufen“ scheint grade so mißverstanden zu werden wie das Priestertum des Allerhöchsten. Einige Menschen maßen sich an, im Namen Jesu Christi Handlungen zu vollziehen, entweder weil sie sich selbst berufen fühlen oder weil sie von andern dazu berufen worden sind, die ebensowenig mit dem Herrn in Verbindung stehen und göttliche Vollmacht haben wie sie selbst. Ihre Anmaßung steht im Gegensatz zum Fall des Saulus von Tarsus, des Mannes, der später der große Heidenapostel wurde. In der Geschichte seiner Bekehrung, wie sie im 22. Kapitel der Apostelgeschichte aufgezeichnet steht, wird uns erzählt, daß ihm auf seinem Wege nach Damaskus der Herr Jesus Christus in großem Glanz und Herrlichkeit erschien und er dadurch blind wurde. Er erhielt seine Sehtraft durch ein Wunder wieder, und es wurde ihm gesagt: „Der Gott unsrer Väter hat dich verordnet, daß du seinen Willen erkennen solltest und sehen den Gerechten und hören die Stimme aus seinem Munde. Denn du wirst sein Zeuge zu allen Menschen sein von dem, das du gesehen und gehört hast. Und nun, was verzieheſt du? Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden und rufe an den Namen des Herrn.“ Späterhin erhielt Paulus eine weitere göttliche Mitteilung, die da lautete, daß der Herr ihn zu den Heiden senden würde (Verse 14—21). Nach all diesem war er noch nicht bevollmächtigt, als ein Prediger des Evangeliums zu wirken, weil er noch nicht auf rechtmäßige Weise dazu berufen und ordiniert worden war.

Wie Menschen vor alters berufen wurden.

Der Zeitrechnung des Neuen Testaments gemäß vergingen Jahre, ehe Paulus das Priestertum und damit die Vollmacht empfing, im Namen des Herrn zu amtieren. Es wird berichtet, daß gewisse Propheten und Lehrer in der Kirche zu Antiochien waren; „da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie gehen“ (Apg. 13:2, 3). (Siehe auch Apg. 9:15—18.) In seinen Briefen erklärt Paulus stets, daß er nicht durch den Willen der Menschen berufen war, und er lehrte, daß kein Mensch das Recht habe, sich göttliche Vollmacht anzumaßen: „Paulus, ein Apostel nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott, den Vater, der ihn auferweckt hat von den Toten“ (Gal. 1:1). „Derhalben ließ ich dich in Kreta, daß du solltest vollends ausrichten, was ich gelassen habe, und besetzten die Städte hin und her mit Ältesten, wie ich dir befohlen habe“ (Titus 1:5). — „Laß nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung mit Handauflegung der Ältesten“ (1. Tim. 4:14). Auf diese Weise wurden auch die sieben Almosenpfleger eingesetzt, von denen in Apg. 6:6 berichtet wird.

Beamte der Kirche Christi.

Daß es eine von Gott berufene und zweckmäßig organisierte Priesterschaft in der von unserm Heilande gegründeten Kirche gegeben hat, muß für jeden der Wahrheit zugänglichen Menschen auf der Hand liegen wenn er das Neue Testament liest; ebenso muß er auch leicht einsehen können, daß eine

solche Priesterschaft für die Kirche unbedingt notwendig ist, und daß ohne sie die wahre Kirche Christi nicht auf Erden sein kann. Paulus sagt in seiner Erklärung dieses Gegenstandes: „Und Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern“ (Eph. 4:11). Diese inspirierten Männer waren von Gott und nicht von Menschen berufen. Es wird behauptet, diese Priesterschaft sei nur in der ersten Zeit des Bestehens der Kirche Christi auf Erden notwendig gewesen, heute nicht mehr. Aber die auf obige Schriftstelle folgenden Verse zeigen uns das gerade Gegenteil (Verse 12—14). Ohne diese von Gott berufenen Männer, die das Heilige Priestertum tragen, kann das Werk des Lehramtes nicht auf eine dem Herrn angenehme Weise durchgeführt, noch die Kirche vervollkommnet werden. Sie sind unumgänglich notwendig, bis wir alle zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes kommen. Das Fehlen göttlicher Vollmacht und der Gabe des Heiligen Geistes hat die Uneinigkeit und Zwietracht unter den angeblichen Christen von heute herbeigeführt. Gläubige Menschen werden geleitet von nichtinspirierten Männern, die sich die Ehre eines Dieners Gottes anmaßen, das „Evangelium“ für weltlichen Lohn predigen und ihr geistliches Amt sozusagen als ein „Gewerbe“ betrachten, trotzdem die Schrift sagt: „Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebet es auch!“

Gottes Haus ist ein Haus der Ordnung.

Alle religiösen Handlungen, Bräuche, Verordnungen und Zermonien, wie Taufen, Konfirmationen, Trauungen usw., die von Menschen eingesetzt und nur auf Grund menschlicher Vollmacht vollzogen werden, ob aus Frömmigkeit, in aufrichtigem Glauben oder mit der bestimmten Absicht, sich die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit der Leute zunutze zu machen, werden von Gott nicht anerkannt und haben über das Grab hinaus keine Wirkung oder bindende Kraft. Gottes Haus ist ein Haus der Ordnung, und Er wird nur das annehmen und gutheißen, was Er vorgeschrieben hat. Wie überraschend dies auch scheinen mag, es ist die ewige Wahrheit, die sowohl eine Untersuchung vom Standpunkte der Vernunft, als auch von dem der Offenbarung wohl auszuhalten vermag. Die Wahrheit ist mächtig und wird siegen.



Tempel mit Seemövendenkmal

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 8; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).
Ch. W. Penrose
C. S. Nr. 18

Die Wahrheit wiederhergestellt: Ein modernes Wunder!

Die Ausrottung des Zufalls.

Der moderne Mensch ist zur Überzeugung gekommen, daß im Weltall Intelligenz und Zweckmäßigkeit herrschen. Die Fortschritte in der Naturerkenntnis haben ihn das gelehrt. Denkende, verständige Menschen bestreiten das Dasein eines Gottes nicht mehr. Eine neue Gewißheit ist in die Welt eingezogen: alle Dinge müssen durch eine hohe, göttliche Macht zustandegekommen sein und von ihr geleitet werden; der Mensch ist gemäß einem von jener wohltätigen Macht, die wir Gott nennen, zum Wohle des Menschen entworfenen Plane auf Erden. Der Zufall wird mehr und mehr aus dem Leben ausgemerzt; das Gesetz tritt an seine Stelle. Der Goliath der Verwirrung wurde vom David der Ordnung überwunden.

Diese Lehre ist durch ein Ereignis bestätigt worden, das hier kurz geschildert werden soll — das wunderbarste, atemraubende Geschehnis der letzten hundert Jahre.

Das Königtum des freien Willens.

Der vom Herrn gegebene Plan des Lebens soll dem Wohle, und zwar dem ganzen Wohle des Menschen dienen. Warum sind dann aber Sorge, Leid, Armut und Blutvergießen in der Welt? Weil jedem Menschen als ausgesprochenes Kennzeichen seines Menschentums das unantastbare Recht auf freie Wahl und freien Willen zugestanden wurde. Wir werden nicht gezwungen, dem Gesetz zu gehorchen. Wir können uns, wenn wir wollen, dem daherrasenden Schnellzug entgegenstellen und vernichtet werden. Die lange und manchmal unerfreuliche Geschichte der Menschheit ist in der Hauptsache die Geschichte ihres Ungehorsams oder Gehorsams dem Gesetz gegenüber. Gehorsam hat immer zum Fortschritt, Ungehorsam immer zum Rückschritt geführt. Denken wir nur an die Entwicklung zum Wohle des Menschen, die in den letzten dreihundert Jahren vor sich gegangen ist, seitdem er angefangen hat, die sichtbare Welt zu erforschen und ihren Gesetzen zu gehorchen! Eine neue Welt der Freude und Behaglichkeit ist entstanden. Noch viel größer würde der Fortschritt in der menschlichen Wohlfahrt sein, wenn man auch die geistigen Gesetze erforschen und befolgen würde, denn die Wahrheiten des Geistes beherrschen die irdischen Dinge.

Die Wahrheit verworfen.

Den Plan für das Menschenleben hat der Herr entworfen. Er wurde dem Menschen schon am Morgen der Menschheitsgeschichte gelehrt. Die volle Gerechtigkeit verlangte dies. Der Plan wurde so ausgearbeitet, daß er in seinen verschiedenen Teilen allen Bedürfnissen des Menschen gerecht wird, seien sie nun körperlicher, geistiger oder seelischer Art. Gehorsam zu diesem Plan sollte vollkommene Freude, also unbeschränkten Fortschritt innerhalb der dem Menschen gezogenen Grenzen zur Folge haben. Ein göttlicher Plan konnte auch gar keinen andern Zweck und Erfolg haben. „Menschen sind, daß sie Freude haben können.“

Der freie Wille des Menschen blieb unangetastet. Er darf auch niemals angetastet werden, sonst wird der Mensch zum Sklaven. Bald begann jedoch der törichte Mensch dieses Recht auf freien Willen dazu anzuwenden, den Gesetzen des absichtsvollen Planes des Herrn nicht zu gehorchen; vergängliche Vergnügen schienen ihm begehrenswerter als dauernde Freuden. Immer weiter entfernte er sich vom Gehorsam gegenüber dem göttlichen Gesetz. Er verließ die Wahrheit, oder wenigstens die Fülle der Wahrheit, und behielt

nur, was ihm gefiel, und je mehr er die Erinnerung an das vollkommene Gesetz verlor, desto mehr setzte er an die Stelle des lebenspendenden Planes des Herrn seine eigenen toten Gesetze. Gegen eine solche Unweisheit, ein solches Außerachtlassen des Gesetzes haben die Propheten und Menschenfreunde aller Zeiten ihre Stimme erhoben.

Die Wahrheit wiederhergestellt. Das wachsame Auge des Herrn hat immer auf den Menschenkindern geruht; sonst könnte es keinen Gott geben. Unser göttlicher Vater versucht, Seine Kinder trotz ihrer Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit in die glücklichen Gefilde der Wahrheit zurückzuführen. Deshalb hat Er jedesmal, wenn der Mensch von der Wahrheit, vom Plane des Lebens abirrte und in Götzendienst und Unwahrheit verfiel, durch Seine auserwählten Diener die ewige Wahrheit, sei es ganz oder teilweise, wiederherstellen lassen. Diese Wahrheit bringt dem Menschen, der sie befolgt, ewige Freude, mit andern Worten: Seligkeit in diesem und im nächsten Leben. Die großen Lehrer der Gerechtigkeit sind vom Herrn inspiriert worden.

Der vollständige Plan des Lebens umfaßt alle Wahrheiten. Er ist für diese Erde einer Körperschaft anvertraut worden, die als die Kirche Christi bekannt ist, eine Kirche, die man daran erkennen kann, daß sie göttliche Vollmacht besitzt, um auf Erden rechtsgültig für den Herrn zu handeln. Wenn diese Vollmacht verlorenging — was öfters der Fall war —, bedurfte es einer besondern Wiederherstellung derselben und der Kirche.

Die Ratlosigkeit eines Knaben. All dies und noch mehr trat in Erscheinung, als vor mehr als einem Jahrhundert ein Bauernknabe namens Joseph Smith im westlichen Teil des Staates New York eine höchst wunderbare Erfahrung machte. Der Junge war nur wenige Monate älter als 14 Jahre. Die ganze Umgegend seines Vaterhauses war von einer religiösen Erweckungsbewegung ergriffen worden. Die verschiedenen Kirchen warben mit viel Lärm um neue Mitglieder. Wenn sie voneinander sprachen, geschah es nicht immer in einem herzlichen Ton. Jede dieser Sekten besaß einen oder zwei Grundsätze des göttlichen Planes, aber keine besaß den Plan selbst. Die meisten ihrer Lehren waren menschliche Erfindungen, ihre Kirchen menschliche Gebilde; keine war die wirkliche Kirche Christi.

Diese streitenden, sich bekämpfenden, lärmenden Kirchen bemühten sich auch um Joseph Smith, und jede forderte ihn auf, sich ihr anzuschließen. Einige seiner Angehörigen hatten sich dieser, andre jener Gemeinschaft angeschlossen. Der Knabe war ratlos. Er liebte die Wahrheit und hätte sich mit weniger als der Wahrheit nicht zufriedengeben können. Er war sich klar darüber, daß jene vollkommene, geistige Wahrheit, von der alle andern Wahrheiten abgeleitet werden, von größter Wichtigkeit ist. Seine Jugend und Unerfahrenheit machten es ihm schwer, zu entscheiden, welche dieser Sekten die volle Wahrheit und göttliche Vollmacht besaß. Was sollte er tun?

In diesem Zwiespalt wandte er sich an den Urheber des Glaubens. Er suchte sich dazu einen ruhigen Ort in einem Wald aus, nicht weit vom väterlichen Heim. Dort beugte er seine Knie und bat den Herrn inbrünstig um das ihm fehlende Licht.

Die Folgen dieses Gebets waren größer, als er erwartet hatte.

Die Offenbarung des Jahrhunderts. Zweifel und Verzagtheit — Sendboten der Hölle — bedrängten ihn fast bis zur Vernichtung, als er so den Herrn anflehte. Jede glaubenszerstörende Frage wurde ihm ins Ohr geflüstert: Gibt es einen Gott? Kann Er zu den Menschen sprechen? Bekümmert Er sich überhaupt um die kleinen menschlichen Sorgen? — Es war der jahrhundertealte Kampf zwischen Wahrheit und Unwahrheit. Doch der Knabe ließ nicht nach; er strengte seinen Willen zum Guten aufs äußerste an, und schließlich verschwand das Böse. In klaren Worten sprach er in jenem einsamen Walde seine Not aus, volle Gewißheit im Herzen, der Herr, der Himmel und Erde erschaffen, werde ihn hören und ihm irgendwie antworten.

Der Wald wurde plötzlich außerordentlich hell, heller als die Sonne, die hoch am Himmel stand. Die Herrlichkeit übertraf alles, was der Knabe jemals gesehen. Er schaute auf. Vor ihm standen zwei herrliche Gestalten, deren Erscheinung nach seiner eigenen Aussage jeder Beschreibung spottete. Eine dieser Personen zeigte auf die andre und sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn!“ Dem Knaben kam es unfaßbar vor, daß er dem Vater und dem Sohne gegenüberstehen und daß der Herr ihn selber besuchen und belehren sollte.

Und doch: warum sollte er darüber erstaunt sein? Konnte der Herr nicht kommen und gehen und sprechen, wie es Ihm gefiel? Hatte Er keinen Willen? Die Welt ist eines Gottes müde, der sich nur um die Ämter berufsmäßiger Prediger kümmert, die um Lohn predigen. Es war eine Offenbarung, würdig der großen Zeit der Erleuchtung, die damals für die Welt begann.

Die Botschaft des Jahrhunderts. Der Sohn, vom Vater so eingeladen, sprach zu dem knienden, aber friedevollen Knaben. Die Geschichte des Planes des Lebens wurde auseinandergesetzt, wie es schon in früherer Zeit geschehen war, sogar von Jesus persönlich, während Er auf Erden wandelte. Dem Knaben wurde gesagt, daß alle Kirchen falsch seien; sie hätten die Lehre entstellt, die Verordnungen geändert und die Vollmacht des Priestertums des Herrn verloren; die Führer der von Menschen gegründeten Kirchen erfreuten sich nicht des göttlichen Wohlgefallens, weil sie aus dem, was frei und umsonst gegeben werden sollte, ein Geldgeschäft machten. Es wurde dem Knaben ferner gesagt, die Zeit werde bald kommen, wo die ganze Wahrheit und Vollmacht einschließlich der Kirche wiederhergestellt werden würde. Und zu seinem grenzenlosen Erstaunen wurde ihm auch gesagt, daß er, Joseph Smith, so jung, bescheiden und ungelehrt er auch war, zu dem Werkzeug ausersehen sei, durch das der Herr in diesen letzten Tagen Sein Werk wieder aufrichten werde, ein Werk, das nimmermehr zerstört werden sollte.

Ein belehrter, demütiger, aber herrlich zufriedengestellter Knabe kehrte an diesem Tage ins väterliche Haus zurück.

So lautet der erste Abschnitt in der Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Alles an ihm kann mit der Heiligen Schrift, mit der Vernunft und mit der Erfahrung verteidigt werden.

Das Buch Mormon. Etwa drei Jahre später erhielt Joseph Smith eine weitere himmlische Offenbarung. Diesmal war es der Besuch eines Engels, der sich als Moroni vorstellte. Dieser Engel offenbarte dem jungen Manne den Aufbewahrungsort einer Anzahl goldener Platten, auf denen gewisse Ureinwohner Amerikas die Geschichte ihrer Völker eingegraben hatten. Im Laufe der Zeit wurde dieses Buch durch „die Gabe und Macht Gottes“ übersetzt, und im Jahre 1830 wurde es veröffentlicht. Das Buch Mormon ist eines der merkwürdigsten Bücher der Welt, sowohl vom geschichtlichen wie vom lehrhaften und philosophischen Standpunkt aus. Seine Echtheit ist ein Jahrhundert lang mit sinnloser Heftigkeit angefochten worden, aber seine Stellung ist heute gefestigter als je.

Vollmacht wiederhergestellt. Während die Übersetzung des Buches Mormon im Gange war, wurden Joseph Smith und sein Gefährte Oliver Cowdery von verschiedenen himmlischen Boten besucht, die ihnen wichtige Aufträge erteilten, welche sich auf das einzuführende große Werk bezogen. So übertrug Johannes der Täufer das Niedere Priestertum auf sie, und die alten Apostel Petrus, Jakobus und Johannes spendeten ihnen das Höhere Priestertum, welche beiden Priestertümer jedem getreuen Manne in der wiederherzustellenden Kirche weiter übertragen werden sollten. Diese feierlichen Handlungen gaben die Vollmacht, welche die vollständig organisierte, anerkannte Kirche stets kennzeichnete. Kein Schritt, der nötig war, um die Kirche Christi wiederherzustellen, wurde unterlassen.

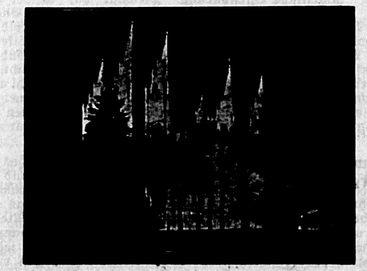
Die Gründung der Kirche. Am 6. April 1830 wurde die Kirche Christi wiederhergestellt. mit der gleichen Lehre, derselben Vollmacht, welche jene Kirche hatte, die Jesus Christus während Seines irdischen Wirkens gründete. Joseph Smith, nun zum Prosetenamt berufen, empfing Offenbarungen auf Offenbarungen, welche die dunklen Irrtümer vertrieben, die sich in den christlichen Glauben eingeschlichen hatten während der langen Jahrhunderte, als keine göttliche Vollmacht auf Erden vorhanden war und keine Stimme aus dem Himmel sprach. Jetzt war die Menschheit wieder im Besitze des wahren Zweckes und der wahren Methoden des Evangeliums, um dem Menschen jeden Tag Freude zu schenken und all seine berechtigten Bedürfnisse zu befriedigen. Licht strahlte in die Finsternis hinaus und zeigte klar den Weg zur Glückseligkeit, sofern der Mensch diesen Weg nur wandeln wollte. So wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ins Leben gerufen.

Die Früchte der Wiederherstellung. Es ist eine wunderbare Geschichte. Leute, die nur an Bruchstücke der Wahrheit gewohnt sind, fragen sich, ob man an einen solchen Ursprung einer Kirche glauben könne? Warum nicht? Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, wird Sich doch zeigen können! Das kann nicht bezweifelt werden. Und Er kann Sich zeigen wem immer Er will. Sicherlich bedarf Er nicht der Erlaubnis der Menschen, um Seine Absichten auszuführen. Das kann wohl nicht behauptet werden. Himmlische Wesen können von ihrem Schöpfer gesandt werden, um mitzuhelfen an einem Werk, wenn immer es nötig ist; wenn nicht, dann wäre der Glaube an eine unsichtbare Welt kalsch — und der Beweis für das Vorhandensein einer solchen Welt war doch nie größer als heutzutage.

Die Ergebnisse der Tätigkeit der Kirche in ihrem hundertjährigen Bestehen sind erstaunlich. Eine Sammlung von Lehren, klar, zusammenhängend und wunderbar geeignet, das menschliche Wohl zu fördern; eine beinahe unerreichte Leistung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet; ein gesundes, geistiges Wachstum, unübertroffen in der Welt der Gegenwart — diese und andre Wunder sind dem großen Werke der Letzten Tage entsprungen. Es ist in der Tat „ein wunderbares Werk und ein Wunder", das größte Wunder des 19. Jahrhunderts.

Ein so ins Leben getretenes Werk ruft der genauen Untersuchung. Es verträgt sie; es wächst rasch; es besitzt die Grundsätze des Lebens, nach denen jedes Volk sucht.

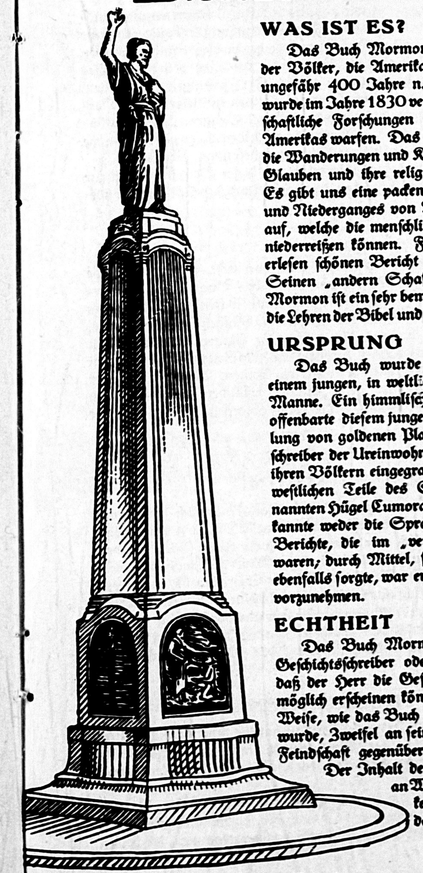
Lieben Sie die Wahrheit stark genug, um sie zu untersuchen, so daß Sie nach vernünftiger Prüfung für sich selbst entscheiden können, ob die Behauptungen der „Mormonen" auf Wahrheit beruhen oder nicht?



Der große Tempel in der Salzseestadt, Utah
(beleuchtet anläßlich der Jahrhundertfeier der Kirche, 6. April 1930).

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelallee 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 60 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe (Baden).
Joha A. Widtsoe
U. S. Nr. 14

Das Buch Mormon



Denkmal des Engels Moroni auf dem Hügel Cumorah

WAS IST ES?

Das Buch Mormon ist ein geschichtlicher Bericht der Völker, die Amerika schon in sehr früher Zeit bis ungefähr 400 Jahre n. Chr. besiedelten. Das Buch wurde im Jahre 1830 veröffentlicht, lange bevor wissenschaftliche Forschungen Licht auf die Vorgeschichte Amerikas warfen. Das Buch Mormon beschreibt uns die Wanderungen und Kriege jener Völker sowie ihren Glauben und ihre religiösen Sitten und Gebräuche. Es gibt uns eine packende Darstellung des Aufstieges und Niederganges von Nationen und zeigt die Kräfte auf, welche die menschliche Gesellschaft aufbauen oder niederreißen können. Ferner gibt es uns einen auserlesen schönen Bericht vom Besuche Jesu Christi bei Seinen „andern Schafen" in Amerika. Das Buch Mormon ist ein sehr bemerkenswertes Buch; es bestätigt die Lehren der Bibel und weist der Menschheit hohe Ziele.

URSPRUNG

Das Buch wurde von Joseph Smith übersetzt, einem jungen, in weltlicher Gelehrsamkeit ungeschulten Manne. Ein himmlisches Wesen, der Engel Moroni, offenbarte diesem jungen Manne, es liege eine Sammlung von goldenen Platten, auf denen die Geschichtsschreiber der Ureinwohner Amerikas einen Bericht von ihren Völkern eingegraben hatten, in einem Hügel im westlichen Teile des Staates New York, im sogenannten Hügel Cumorah, verborgen. Der junge Mann kannte weder die Sprache noch die Schriftzeichen der Berichte, die im „verbesserten Ägyptisch" abgefaßt waren; durch Mittel, für die der himmlische Besucher ebenfalls sorgte, war er aber imstande, die Übersetzung vorzunehmen.

ECHTHEIT

Das Buch Mormon enthält nichts, was einem Geschichtsschreiber oder einem Menschen, der glaubt, daß der Herr die Geschicke der Menschheit lenkt, unmöglich erscheinen könnte. Trotzdem hat die Art und Weise, wie das Buch ans Tageslicht kam und übersetzt wurde, Zweifel an seiner Echtheit, ja manchmal offene Feindschaft gegenüber dem Buche aufkommen lassen. Der Inhalt des Buches zeigt eine solche Reife an Weisheit und eine solche Einheitlichkeit und innere Übereinstimmung, daß seine Gegner zuerst behaupteten.

Joseph Smith habe ein Manuskript veröffentlicht, das ein andrer geschrieben, ein Mensch, der schriftstellerisch begabt und gebildet gewesen sein müsse. Dieser Vorwurf ist völlig widerlegt worden und wird heute von Menschen, die etwas von der Sache verstehen, überhaupt nicht mehr erhoben.

Während der hundert Jahre, die wir das Buch besitzen, haben es unfreundliche Kritiker einer unaufhörlichen, argwöhnischen Untersuchung in bezug auf seine Echtheit unterworfen. Innere und äußere Einwände gegen diese Echtheit wurden beizubringen versucht. Heute sind aber die Beweise für die Wahrheit des Buches zahlreicher und überzeugender als je zuvor; es hat jeder Prüfung standgehalten. Von den vielen Beweisen für das Buch Mormon können in dieser kurzen Darstellung nur einige wenige genannt werden, z. B.: 1. Zeugen. 2. Einheitlichkeit und innere Übereinstimmung. 3. Neuzeitliche Entdeckungen. 4. Biblische Profezeiungen. 5. Inspirierter Inhalt. 6. Ein ganz besondrer Prüfstein.

Eine sorgfältige, ins einzelne gehende Untersuchung dieser Beweise zwingt zur Schlußfolgerung, daß das Buch Mormon durch göttliche Inspiration zustandegekommen sein muß.

ZEUGEN

Elf Männer, eine Gruppe von drei und eine von acht, haben schriftliche Zeugnisse hinterlassen, daß sie die Platten, von denen das Buch Mormon übersetzt wurde, gesehen und geprüft haben. Diese Männer waren aufrichtige, ehrliche und vernünftige Menschen. Nicht alle blieben Nachfolger Joseph Smiths, doch keiner verleugnete je die Aussage, die er über die Platten gemacht. Nicht einer ließ je auch nur den Schatten eines Zweifels auf sein Zeugnis fallen, indem er vielleicht angedeutet hätte, daß er hätte betrogen sein können. Alle diese Männer sind im Leben wie im Tode treu zu dem Zeugnis gestanden, daß das Buch Mormon durch die Gabe und Macht Gottes von goldenen Platten übersetzt wurde, die sie gesehen haben.

EINHEITLICHKEIT UND INNERE ÜBEREINSTIMMUNG

Das Buch Mormon ist seinem ganzen Inhalte nach einheitlich und stimmt wunderbar mit sich selbst überein. Nirgends auf seinen 525 Seiten widerspricht es sich selbst, trotzdem es eigentlich eine Sammlung von vielen Berichten darstellt, die von verschiedenen alten Geschichtsschreibern Amerikas während vieler Jahrhunderte verfaßt wurden. Die Verschiedenheit der Schreibweise, in der verschiedene Männer ihre Berichte abfaßten, ist in den einzelnen Büchern leicht erkennbar. Eine solche innere Übereinstimmung wäre sehr unwahrscheinlich gewesen, wenn der ungelehrte Joseph Smith das Buch selbst ausgedacht und geschrieben hätte. Einheitlichkeit und innere Übereinstimmung des Buches sprechen eindringlich für seine Echtheit.

NEUZEITLICHE ENTDECKUNGEN

Seit der Veröffentlichung des Buches Mormon hat die amerikanische Altertums- und Völkerkunde das Licht der Welt erblickt. Die auf verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten gemachten Entdeckungen bestätigen in bemerkenswerter Weise die Wahrheit des Buches.

Das Buch Mormon erzählt die Geschichte dreier großer Völker, die von Asien nach Amerika kamen. Das erste war bald nach der sogenannten Sprachenverwirrung beim Turmbau zu Babel nach Amerika herübergekommen, die beiden andern etwa 600 Jahre vor Christi Geburt. Neuzeitliche wissenschaftliche Forschungen haben ergeben, daß in Amerika verschiedene vorgeschichtliche Zivilisationen bestanden haben müssen, deren eine mehrere tausend Jahre, die andre aber, die sogen. Maja-Kultur, nur etwa 600 Jahre vor der Geburt Christi zurückliegen muß. So bestätigt die wissenschaftliche Forschung die Behauptungen des Buches in erstaunlicher Weise.

Es wird ferner allgemein zugegeben, daß diese Völker von Osten, wahrscheinlich von Asien herkamen, und daß es durchaus möglich ist, daß sie israelitischer Abstammung waren, wie es das Buch Mormon behauptet.

Das Buch Mormon lehrt, daß die Ureinwohner Amerikas im Besitze von Abschriften der hebräischen heiligen Schriften waren, und daß ihnen außerdem zur Zeit Christi Seine Lehre verkündigt wurde. Ihre Gottesverehrung war zunächst rein israelitisch, später christlich; aber beide Formen des Gottesdienstes wurden mit der Zeit verändert und entstellt. Die wissenschaftliche Forschung bestätigt auf Grund der Gottesverehrung und der religiösen Sitten und Gebräuche der alten amerikanischen Völker — wie man sie in den erhaltenen Tempel- und Städteruinen, Grabhügeln und indianischen Überlieferungen feststellen kann —, daß Jehova, die israelitische Gottheit, den Ureinwohnern Amerikas bekannt gewesen sein muß, und daß letztere auch eine Erkenntnis von Jesus Christus gehabt haben müssen.

Die immer zahlreicher werdenden Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung zeugen eindringlich für die Echtheit des Buches Mormon.

BIBLISCHE PROFEZEIUNGEN

Viele biblische Profezeiungen weisen auf das Hervorkommen des Buches Mormon hin. So sagt z. B. Hesekiel (37: 15, 17): „Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach: Du Menschenkind, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: Des Juda und der Kinder Israel, seiner Zugetanen. Und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: Des Joseph, nämlich das Holz Ephraims, und des ganzen Hauses Israel, seiner Zugetanen. Und tu eines zum andern zusammen, daß e i n Holz werde in deiner Hand." (Siehe auch die folgenden Verse.)

Die Männer, die ihre Geschichte auf die Platten des Buches Mormon eingruben, waren Nachkommen Ephraims und seines Bruders Manasse und machten so das Buch Mormon zum „Holz Ephraims".

Jesaia (29: 4) spricht von gewissen Völkern, die nicht von Juda seien, und sagt: „Alsdann sollst du geniedrigt werden und aus der Erde reden und aus dem Staube mit deiner Rede murmeln, daß deine Stimme sei wie eines Zauberers aus der Erde und deine Rede aus dem Staube wispele."

Gradeso ist das Buch Mormon aus der Erde genommen worden.

Noch andre ebenso treffende Vorausfagungen in bezug auf das Buch Mormon sind in der Bibel enthalten.

INSPIRIERTER INHALT

Man kann den Inhalt des Buches Mormon nicht unvoreingenommen lesen, ohne nicht das Gefühl zu bekommen, daß er gar keine Ähnlichkeit hat mit dem, was sonst die Verfasser gewöhnlicher Bücher schreiben. Im Buche Mormon findet man auf jeder Seite eine Weisheit und eine Erleuchtung, welche die Fähigkeiten eines ungelehrten Jünglings weit übersteigen.

Es gibt z. B. Profezeiungen in dem Buche, die sich immer mehr erfüllen, so z. B. diejenige über die Aufnahme des Buches bei seiner Veröffentlichung,

daß nämlich die Leute sagen würden: „Eine Bibel! Eine Bibel! Wir haben eine Bibel, und es kann keine andre Bibel mehr geben!" Das ist genau das, was dem Buche Mormon heute entgegengehalten wird.

Lehren von einzigartiger Schönheit und tiefem philosophischen Wert sind in jedem Teile des Buches Mormon zu finden. Die vielleicht bestbekannte Stelle des Buches: „Adam fiel, daß Menschen würden, und die Menschen sind, daß sie Freude haben können", ist von solch weittragender Bedeutung, daß sie die sichere Grundlage einer ganz neuen Lebensauffassung bilden kann, nach welcher das menschliche Dasein Plan und Absicht und als Endzweck die Freude hat.

Der Inhalt des Buches Mormon ist ein weiterer überzeugender Beweis für seine Echtheit.

EINE VORGESCHLAGENE PROBE

Das Buch Mormon bietet uns selbst einen Prüfstein, um seine Echtheit zu ergründen, einen Prüfstein, den schon Tausende erfolgreich angewandt haben und durch den sie von der Wahrheit und göttlichen Echtheit des Buches überzeugt worden sind. Es heißt darüber im Buche selbst: „Und wenn ihr diese Dinge empfangen werdet, möchte ich euch ermahnen, daß ihr Gott, den ewigen Vater, im Namen Jesu Christi fraget, ob diese Dinge nicht wahr sind; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit festem Vorsatz fragen werdet und Glauben an Christum habt, dann wird Er euch die Wahrheit derselben durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren. Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr die Wahrheit aller Dinge wissen." (Moroni 10:4 u. 5, und folgende Verse.)

Eine solche Herausforderung macht das Buch Mormon zu einem ganz eigenartigen und einzigartigen Buche. Menschen würden niemals wagen, ihre menschlichen Werke einer solchen Probe zu unterziehen. Scharen lebender und verstorbener Zeugen bekunden die Wirksamkeit dieser göttlichen Probe. Damit diese Prüfung zur völligen Gewißheit führen kann, muß aber der Prüfstein von einem Menschen angewandt werden, der die Wahrheit über alles liebt.

ZWECK

Das Buch Mormon ergänzt die Lehren der Bibel, will sie aber nicht ersetzen. Es klärt viele Lehren auf, die durch das häufige Abschreiben und Übersetzen der Bibel entstellt wurden und daher schwer zu verstehen sind. Es ist ferner ein Beweis dafür, daß der Herr Seine Segnungen und Belehrungen nicht auf einen Ort oder ein Volk beschränkt. Er liebt alle Seine Kinder, wo immer die Menschen Ihm dienen, da wird Er Segnungen über sie ausschütten.

Das Buch Mormon beweist — man mag es mit jedem menschlichen Maßstab messen —, daß seine Behauptung, ein göttlich inspirierter Bericht zu sein, auf Wahrheit beruht.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage benützt die Bibel als Grundlage ihrer Lehren und Verordnungen; sie hält aber dafür, daß die Sammlung heiliger Schriften niemals abgeschlossen ist und daß der Herr Sein Volk heute wie in frühern Zeiten durch fortlaufende Offenbarung leitet und führt.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 15

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Das „Wort der Weisheit"

Ein erprobter Weg zu Gesundheit, langem Leben und Glück



Eine einfache, wirksame Weise, sich eine gute Gesundheit zu erhalten und das Leben zu verlängern, ist nun schon beinahe ein Jahrhundert lang von einer Vereinigung von Menschen erprobt worden, die heute etwa dreiviertel Millionen Seelen zählt.

Die Sterblichkeitsziffer dieser „Wort der Weisheit"-Vereinigung ist nicht einmal halb so hoch wie diejenige gesitteter Länder im allgemeinen; ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber den verheerenden Krankheiten der Menschheit ist erstaunlich groß, und ihre geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse stehen weit über dem Durchschnitt.

Ein derart überzeugender Beweis für den Wert eines Gesundheitsplanes steht unter den vielen vorgeschlagenen Führern zu bessrer Gesundheit und längerm Leben einzig da.

Bejahende Lehren des „Wortes der Weisheit"

Das „Wort der Weisheit" befaßt sich hauptsächlich mit der Art der Speisen und Getränke, die dem Körper zugeführt werden.

1. **Mäßiger Genuß von Fleisch.** — Fleisch sollte sparsam und in der Hauptsache nur bei kaltem Wetter genossen werden.

2. **Reichlicher Genuß von Früchten.** — Früchte aller Art — besonders in frischem Zustande - sollten einen festen Bestandteil der menschlichen Nahrung bilden.

3. **Regelmäßiger Genuß von Gemüsen.** — Alle anerkannt eßbaren Gemüse, blattreichen Pflanzen, Wurzeln und Knollen sollten täglich genossen werden. Blattreiche Gemüse und einige der andern sollte man in rohem Zustande essen.

4. **Getreide als Hauptnahrungsmittel.** — Richtig zubereitete Getreidenahrung sollte die Grundlage unsrer täglichen Kost bilden. Die ganzen Weizenkörner sollten gemahlen und so zu Brot und Brei verwendet werden. Raffiniertes (entkleites) Mehl verwende man nicht, sondern immer nur Vollmehl. Alle Getreidearten geben gute Nahrungsmittel, jedoch ist für den Menschen Weizen am besten. Auch andre Körner und Samen, ferner auch Nüsse, bilden wertvolle Nahrungsmittel.

5. **Gesundheitsfördernde Getränke.** — Man trinke reichlich reines, frisches Wasser, z. B. bald nach dem Aufstehen und während des Tages zwischen den Mahlzeiten. Milch, Fruchtsäfte, Aufguß von Getreide (vornehmlich von Gerste und Kleie) sollten die dem Körper nötige Flüssigkeitszufuhr ergänzen.

6. **Angemessener Schlaf.** - Der Körper sollte durch geregelten, vorzugsweise frühen Schlaf, der am frühen Morgen sein natürliches Ende findet, gekräftigt werden.

7. **Geregelte Arbeit und Erholung.** — Gute Gesundheit erfordert geregeltes, beständiges Arbeiten — körperliche und geistige Anstrengung.

8. **Richtige geistige Einstellung.** — Glaube, Liebe, Hoffnung, Suchen nach Wahrheit in Leben und Welt, mit dem Vorsatze, sie anzunehmen wo immer und wann immer sie gefunden wird — dies bildet die Grundlage einer guten Gesundheit. Ebenso ist eine vernünftige, religiöse Lebensanschauung eine Vorbedingung vollkommener Gesundheit.

Verbietende Lehren des „Wortes der Weisheit"

Schädliche Speisen und Getränke müssen gemieden werden. Dies ist ebenso wichtig wie das Essen guter Nahrung.

1. Enthaltsamkeit von allen alkoholischen Getränken. — Bier, Wein und starke Getränke sind vom menschlichen Genuß völlig auszuschließen. Die einzig richtige Verwendungsart des Alkohols ist die, ihn in Krankheitsfällen zum Waschen des Körpers zu benutzen.

2. Enthaltsamkeit von Tabak in jeder Form und Art. — Tabak sollte in keiner Form und zu keiner Zeit genossen werden. Nur in der Heilkunde und als zersetzendes Gift ist dieses Kraut am richtigen Platz.

3. Enthaltsamkeit von Tee, Kaffee und ähnlichen Stoffen. — Alle Getränke, die den Menschen in unnatürlicher Weise erregen oder berauschen, sind von der menschlichen Ernährung auszuschließen.

4. Enthaltsamkeit von raffinierten (entkeimten, entkernten) Lebensmitteln. — Derartigen Nahrungsmitteln sind viele der für den Körper notwendigsten Grundstoffe entzogen worden.

Das Verlangen nach schädlichen Speisen und Getränken kann überwunden werden. — Der Wunsch nach den Dingen, die in den verbietenden Lehren des „Wortes der Weisheit" aufgezählt sind, ist unnatürlich und hat seinen Grund im Abweichen von den bejahenden Lehren. Wenn das „Wort der Weisheit" ganz befolgt wird, verschwindet das Verlangen nach Alkohol, Tabak und andern Rauschgiften.

Wissenschaftliche Bestätigung des „Wortes der Weisheit"

Die großen Fortschritte der Wissenschaft in den letzten Jahren haben die Richtigkeit der Lehren des „Wortes der Weisheit" bewiesen. Die körperliche Gesundheit hängt hauptsächlich von der Blutbeschaffenheit ab. Vollkorn, Gemüse und Früchte liefern die Mineralien und andern Stoffe, die zu einer richtigen Blutreaktion nötig sind.

Vitamine setzen den Körper instand, die zur Gesundheit notwendigen physiologischen Umbildungen durchzuführen, und sie müssen deshalb in jeder vollkommenen Kost enthalten sein. „Wort der Weisheit"-Nahrungsmittel enthalten alle wichtigen und notwendigen Vitamine. Die verschiedenen Früchte enthalten Vitamin C; Gemüse und Milchprodukte Vitamine A, C und D; Getreide, Nüsse und andre eßbare Körner und Samen Vitamin B.

Alkohol ist als ein physiologisches Gift nachgewiesen worden; im Tabak hat man das tödlich wirkende Gift Nikotin gefunden; Kaffee und Tee enthalten die schädlichen Stoffe Koffein, Tein und Gerbsäure.

Weiter wurde nachgewiesen, daß Seelenfriede das körperliche Wohlbefinden stark begünstigt.

Das „Wort der Weisheit" stimmt in jedem Punkte mit den neuesten Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung überein.

Gesundheitliche Folgen des „Wortes der Weisheit"

Zuverlässige Statistiken über die Lebensverhältnisse der Heiligen der Letzten Tage — jener Vereinigung von Menschen, die das „Wort der Weisheit" befolgen — zeigen, verglichen mit den Statistiken führender Völker, wie sie das jüngste vom Völkerbunde herausgegebene Jahrbuch des Gesundheitswesens liefert, die gesundheitspendende Kraft dieser Lebensweise. Die durchschnittliche Geburtenziffer von fünfundzwanzig Nationen betrug 22,0 aufs Tausend der Bevölkerung, bei den Heiligen der Letzten Tage dagegen 30, also beinahe ein Drittel mehr; dies ist gleichbedeutend mit kräftiger Gesundheit. Die durchschnittliche Sterbeziffer dieser Nationen war 14 aufs Tausend, bei den Heiligen der Letzten Tage dagegen nur 7,5, also wenig mehr als die Hälfte, was eine längere Lebensdauer beweist. Der reine Überschuß der Geburten über die Todesfälle betrug bei jenen Nationen 8 aufs Tausend, bei den Heiligen der Letzten Tage dagegen 23, oder fast dreimal soviel. Die Wirkung des „Wortes der Weisheit" liegt hier also klar zutage.

Das schon erwähnte internationale Gesundheitsjahrbuch gibt auch ins einzelne gehende Gesundheitsstatistiken. Ein Vergleich der Durchschnittsziffern von sechs Nationen — Deutschland, Frankreich, Niederlande, Schweden, Großbritannien und Vereinigte Staaten von Nordamerika — mit den entsprechenden Ziffern der Heiligen der Letzten Tage ergibt 1926 und 1927 folgendes Bild:

Todesfälle auf 100 000 infolge von:	Sechs Nationen	Heilige der Letzten Tage
Tuberkulose	120	9
Krebs	119	47
Krankheiten des Nervensystems	123	52
Krankheiten des Blutkreislaufes	196	115
Krankheiten der Atmungsorgane	167	105
Krankheiten der Verdauungsorgane	73	56
Nieren- und verwandte Krankheiten (Nephritis)	44	23
Wochenbettkrankheiten (auf 1000 Geburten)	45	10

Das „Wort der Weisheit" hat ein Volk geschaffen, das in bezug auf Gesundheit und Langlebigkeit an der Spitze steht und das ganz augenscheinlich eine verstärkte Widerstandskraft gegenüber verheerenden Volkskrankheiten besitzt.

Wirtschaftliche Vorteile des „Wortes der Weisheit"

Das Befolgen des „Wortes der Weisheit" verringert die Kosten der Lebenshaltung und löst somit eine der wichtigsten wirtschaftlichen Fragen unsrer Zeit, und zwar dadurch, daß es den vermehrten Gebrauch wohlfeiler Nahrungsmittel (Getreide, Gemüse, Früchte) vorschreibt und gleichzeitig die ungeheuern Summen einspart, die sonst für schädliche Getränke, für Tabak, Tee und Kaffee ausgegeben worden wären.

Zwar gibt es unter den Heiligen der Letzten Tage wenig außergewöhnlich reiche Leute, aber ebenso selten ist die Armut unter ihnen. Sie erfreuen sich eines durchschnittlich hohen Wohlstandes. Dreiviertel der Heiligen der Letzten Tage wohnen in ihrem eigenen Heim. Solche gedeihliche wirtschaftliche Zustände sind die Frucht von Fleiß und Sparsamkeit (77 Prozent des Volkes sind in werteschaffenden Berufen tätig), verbunden mit der Lebenskraft und einem gesunden Haushalten, wie es der Gehorsam zum „Wort der Weisheit" mit sich bringt.

Geistiges Wachstum durch das „Wort der Weisheit"

Körper und Geist sind eng miteinander verbunden. Körperliche Gesundheit ermöglicht volle geistige Tätigkeit. Dies kommt auch in der Geschichte der Heiligen der Letzten Tage deutlich zum Ausdruck.

99,7 Prozent dieser „Wort der Weisheit"-Vereinigung besitzen Schulbildung; von je 1000 Heiligen der Letzten Tage besuchen 60 eine höhere Schule — mehr als dreimal soviel als der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten: von 1000 Heiligen der Letzten Tage besuchen 9 eine Universität — fast doppelt soviel als der Durchschnitt der Vereinigten Staaten. Wahrscheinlich werden diese Ziffern für Schulbildung und Hochschul- und Universitätsbesuch der Heiligen der Letzten Tage von keiner andern gleichgroßen Körperschaft der Welt erreicht. Diese hohe geistige Entwicklung zeigt sich auch in der bemerkenswert großen Zahl von Männern und Frauen, deren Eignung und Fähigkeit als Führer und Führerinnen in der Welt allgemein anerkannt werden.

Der Prozentsatz an Geisteskranken ist unter den „Mormonen" sehr niedrig; er beträgt nur etwa die Hälfte des Durchschnittes des Volkes, unter dem sie leben

Sittliche Wirkungen des „Wortes der Weisheit"

Von Leuten, die sich eines gesunden Körpers und eines hochentwickelten Geistes erfreuen, wird man ohne weiteres auch eine hohe Sittlichkeit erwarten.

Die Heiratsziffer der Heiligen der Letzten Tage beträgt 14,5 aufs Tausend, wogegen die Durchschnittsziffer von zwanzig Nationen, wie sie die letzte Ausgabe des Gesundheitjahrbuches des Völkerbundes enthält, nur 8 aufs Tausend beträgt. Ehescheidungen kommen bei den Heiligen der Letzten Tage nur 14 auf hundert

tausend, bei fünfzehn Nationen jedoch 46 vor. — Uneheliche Geburten gibt es unter den Heiligen der Letzten Tage verhältnismäßig sehr wenig: von je 1000 Geburten im Staate Utah sind nur 8,7 unehelich, wogegen die Durchschnittszahl bei den zwanzig vom Völkerbund aufgeführten gesitteten Nationen 74 beträgt. Die Statistik der Verbrechen beweist ebenfalls den hohen sittlichen Stand der Heiligen der Letzten Tage. Z. B. bilden im Staate Utah die Mormonen 62 Prozent der Bevölkerung, aber nur 21 Prozent der Gefängnisinsassen.

Wenn auch noch manche andre Kräfte und Umstände zu diesem hohen sittlichen Stand beigetragen haben mögen, so steht doch außer Zweifel, daß grade die Enthaltsamkeit von berauschenden Getränken und andern die Nerven aufpeitschenden Genußmitteln sowie die allgemeine Selbstbeherrschung, die das „Wort der Weisheit" verlangt, diese erfreuliche Entwicklung gefördert hat. Selten wird man finden, daß Verbrechen und vollkommene körperliche und geistige Gesundheit miteinander Hand in Hand gehen.

Die Geschichte des „Wortes der Weisheit"

Das „Wort der Weisheit" wurde im Jahre 1833 vom Profeten Joseph Smith als eine von Gott erhaltene Offenbarung verkündigt. Joseph Smith war von bescheidener Herkunft und Schulbildung, um so wunderbarer ist es, daß er imstande war, Gesundheitsvorschriften aufzustellen, die mit den wissenschaftlichen Entdeckungen der letzten Jahre vollkommen in Einklang stehen und die oben kurz beschriebenen Früchte zeitigen.

Religion und Gesundheit

Die Art und Weise, wie das „Wort der Weisheit" empfangen wurde, ist Beweis dafür, daß es einen Teil der Religion der Heiligen der Letzten Tage bildet. Tatsächlich kommt nach dem wahren Evangelium Jesu Christi die Heiligkeit des Körpers gleich nach der Heiligkeit des Geistes. Es ist Pflicht eines jeden Menschen, sich gesund zu erhalten, so daß er das Maß seiner Erschaffung voll erfüllen kann.

Daß der Herr Vorschriften und Ratschläge zur Erhaltung der Gesundheit geben sollte, ist weder neu noch ungewöhnlich. Die ganze Geschichte des Gartens Eden dreht sich um erlaubte und verbotene Früchte, und den ersten Eltern wurden Kraut und Früchte der Erde zur Nahrung zugewiesen. Auch das spätere Mosaische Gesetz ist voll von Vorschriften und Anweisungen zur Erhaltung der Gesundheit. Der Heiland selbst hat zu wiederholten Malen die Pflicht, für den Körper zu sorgen, eingeschärft. Körperliche Gesundheit ist in der wahren Religion immer eine wichtige Sache gewesen und wird es immer bleiben.

Schlußfolgerung

Die Heiligen der Letzten Tage bieten den Bewohnern der Erde das „Wort der Weisheit" an als ein Mittel, durch welches alle Menschen volle Gesundheit erlangen können. Der Lohn für den Gehorsam zu diesem göttlichen Gesetz ist verlockend: gesunder Körper, starker Geist, Ausdauer, Schutz vor verheerenden Seuchen der Erde, Seelenfrieden.

Jeder, der das „Wort der Weisheit" befolgt, wird bald seine wohltuenden Wirkungen verspüren; in erhöhtem Maße wird dies der Fall sein, wenn er es zusammen mit den andern Grundsätzen des wahren Evangeliums Jesu Christi befolgt.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 17

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Handelstr. 8; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49; Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Frau und Ehe bei den Mormonen

Die Stellung der Frau.

Die Stellung der Frau im Heim, Gesellschaft und Staat ist ein guter Maßstab zur Beurteilung der Fortschrittlichkeit eines Volkes. Mit diesem Maßstab gemessen, gehört die „Mormonen"-Kirche zu den größten Einrichtungen aller Zeiten, denn nirgends wird die Frau höher geachtet und ihre Unabhängigkeit völliger anerkannt als bei den „Mormonen".

Die Frau im dunkeln Mittelalter.

Im dunkeln Mittelalter lag die Frau, was ihr Wirken in der Öffentlichkeit betraf, sozusagen in Ketten; sie war wenig mehr als die Sklavin ihres Gatten und Herrn, der beinahe nach Willkür mit ihr verfahren konnte. Eine verheiratete Frau gehörte zum Besitztum ihres Mannes; das Mädchen war mehr oder weniger die leibeigene Magd ihres Vaters, bis sie bei ihrer Verheiratung ihrem Gatten oder Herrn übergeben wurde. Jahrhundertelang lebte so die Frau in Verhältnissen, die sich wenig von völliger Leibeigenschaft unterschieden.

Der Profet gibt der Frau ihr Geburtsrecht.

Die Befreiung der Frau durch die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erfolgte Jahrzehnte früher als ihre Gleichstellung in andern modernen Gemeinwesen oder Kirchen. Der Profet Joseph Smith anerkannte die religiöse Gleichberechtigung der Frau. Vom Gründungstage der Kirche, dem 6. April 1830, an erhielt die Frau das Recht der Mitbestimmung. Seither hat sie dieses Recht ununterbrochen ausgeübt; es wurde ihr vom Profeten als unveräußerliches Geburtsrecht zuerkannt, mochte eine solche Maßnahme damals auch für noch so revolutionär angesehen werden.

Sittliche Gleichstellung.

Die sittliche Gleichbewertung der Geschlechter war eine noch überraschendere Folge der Tätigkeit des Profeten. In der „Mormonen"-Kirche werden die Knaben ebenso gewissenhaft wie die Mädchen auf den Knien der Mütter gelehrt, ihre Tugend und Kraft zu bewahren; Reinheit in Gedanken und Taten wird beiden Geschlechtern eingeschärft, irgendein Verstoß gegen sie bei beiden gleichermaßen geahndet. Ein einheitlicher sittlicher Maßstab für beide Geschlechter muß immer einen notwendigen Bestandteil des wahren Evangeliums bilden und ist auch von dieser Kirche während ihrer ganzen hundertjährigen Geschichte streng angewandt worden. Ein unübertrefflich harmonisches Familienleben und körperliche Kraft und Reinheit sind die Früchte des Gehorsams gegenüber diesem Grundsatz.

Gleichheit vor dem Gesetz.

Ein Volk, welches das Evangelium in seiner Fülle versteht, wird ohne weiteres die bürgerliche Gleichberechtigung der Frau anerkennen. Wahrscheinlich war die „Mormonen"-Frau die erste Frau in unsrer Zeit, die das uneingeschränkte bürgerliche Stimmrecht erhielt. Im Jahre 1849, als das Volk nach dem fernen Westen Amerikas in eine abgelegene Gegend, jenseits der Grenze der sogenannten Zivilisation, gezogen war, um dort die große amerikanische Wüste urbar zu machen,

wurde die Wahl von Staatsbeamten vorgenommen, wobei die Frauen Seite an Seite mit ihren Vätern und Gatten ihre Stimmzettel abgaben. „Dies war wahrscheinlich in den Vereinigten Staaten das erstemal, daß den Frauen das Stimmrecht eingeräumt wurde." (Bancroft, hervoragender amerikanischer Geschichtsschreiber.)

Auch als im Jahre 1870 das damalige Territorium Utah eine Verfassung erhielt, wurde dieses Recht ausdrücklich gewahrt, und später wurde es in die Verfassung des Staates Utah aufgenommen. Schon in den frühesten Ansiedelungen des Staates haben Frauen öffentliche Ämter bekleidet, z. B. in Schulverwaltungen, als Geschworene, Staatsabgeordnete usw., ja im südlichen Teil des Staates Utah hatte eine Stadt von 1910 bis 1913 einen weiblichen Bürgermeister, und die ganze städtische Beamtenschaft bestand aus Frauen.

Indessen sind weibliche Beamte eine Ausnahme, denn die „Mormonen"-Frauen ziehen die Gattinnen- und Mutterpflichten vor; sie sind sich der Tatsache bewußt, daß sie ihrer bürgerlichen Verantwortlichkeit am besten gerecht werden indem sie von ihrem Stimmrecht einsichtsvollen Gebrauch machen. Darüber hinaus sind sie bestrebt, in der heranwachsenden Generation eine hohe Auffassung von staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten zu pflanzen und zu pflegen.

Vereinigungen zur Förderung der Frauen.

Der Profet rief zur Entwicklung und Förderung der Frauen und zur Ausübung der Wohltätigkeit in der Kirche eine Vereinigung von Frauen, den sogenannten Frauenhilfsverein, ins Leben. Den jungen Mädchen bietet die Kirche im Fortbildungsverein für junge Mädchen Gelegenheit, sich auf ein nützliches Frauentum vorzubereiten. Den Bedürfnissen der Kinder wird im Primarverein Rechnung getragen, der Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr aufnimmt.

Auch in der Pflege von Musik und Literatur hat die „Mormonen"-Frau immer eine hervorragende Rolle gespielt. Es wird ihr uneingeschränkte Gelegenheit geboten, ihre Gaben auf allen Gebieten menschlichen Strebens zu betätigen. Gemeinsame Erziehung, vom ersten Schuljahr bis zur Universität, ist von jeher in der Kirche üblich gewesen. Immer wurden die Frauen angespornt, ihr Bestes zu leisten und sich auszuzeichnen. Daß sie als die Mütter der Menschen auch geistig stark sein müssen, ist stets anerkannt und unterstützt worden.

Die Ehe nach dem wiederhergestellten Evangelium.

Das Evangelium Jesu Christi, wie die Heiligen der Letzten Tage es verstehen, lehrt, daß der Mensch ein ewiges Wesen ist. „Auch der Mensch war am Anfang bei Gott." Dieses Leben kann nicht der Beginn des menschlichen Daseins überhaupt sein, denn was in bezug auf das Ende unsterblich oder ewig ist, muß es auch in bezug auf den Anfang sein. Die geistigen Kinder unsres Vaters im Himmel müssen im Verlaufe ihres ewigen Fortschrittes einen sterblichen Körper erhalten. Sie können nicht von ihrem vorirdischen Leben in die Herrlichkeiten des nächsten hinübergehen, ohne die Erfahrungen der Sterblichkeit durchgemacht zu haben. Die Geburt in ein irdisches Leben mit irdischen Erfahrungen ist daher ein Vorrecht, worauf die vorirdischen Geister sehnlich warten. Es gibt ungezählte geistige Kinder unsres Himmlischen Vaters, die auf die Gelegenheit warten, durch ein Leben auf dieser Erde und durch den Besitz eines sterblichen Körpers Fortschritte zu machen. Diese Wahrheiten machen den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi Ehe und Elternschaft zu einem heiligen Vorrecht.

Vielehe.

Die Vielehe, als eine religiöse Sache schon von den Patriarchen vor alters geheiligt, wurde, allerdings nur von einer kleinen Zahl von Mitgliedern (nie mehr als 2%), in unsern Tagen in der Kirche ausgeübt, und zwar zu dem Zwecke, den wartenden Geistern irdische Körper zu geben. Für die Ausübung der Vielehe kann es nie eine andre Rechtfertigung geben. Als der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten von Nordamerika erklärte, dieser Brauch sei mehr ein bürgerlicher als ein religiöser, und ihn deshalb als ungesetzlich bezeichnete, nahm das Volk diesen Entscheid an. Seit dem Jahre 1890 ist das Eingehen einer Vielehe auch von der Kirche verboten, weil es dem Gesetz des Landes und damit auch dem der Kirche widersprechen würde. Es ist einer der ersten Grundsätze der Kirche, das Landesgesetz, das dem Volke Schutz gewährt, zu achten und zu befolgen. Jeder Verstoß gegen diesen Beschluß der Kirche wird mit dem Ausschluß geahndet.

Familien für „Zeit und Ewigkeit".

Für ewige intelligente Wesen haben Familienbande ewige Dauer. Das Familienleben auf Erden ist nur ein Gegenstück desjenigen im Leben vor und nach dem irdischen Dasein. Elternschaft hat nicht auf dieser Erde begonnen; wie könnte sonst der Mensch das geistige Kind seines Himmlischen Vaters sein? Noch viel weniger werden deshalb die kostbaren Familienbeziehungen mit diesem Leben enden. Die Heilige Schrift lehrt, daß die irdischen Dinge im Gleichnis der himmlischen sind. Deshalb werden in der wiederhergestellten Kirche Ehen für „Zeit und Ewigkeit" geschlossen.

Die Familie ist sozusagen die Keimzelle der irdischen und himmlischen Existenz und das Aufziehen einer edlen Familie die Quelle der erhabensten und freudevollsten Erfahrungen auf Erden. Die Elternschaft wird so zum Ideal eines jeden Mitgliedes der wiederhergestellten Kirche, denn in dieser verantwortungsvollen Arbeit kommen sie ihrem Himmlischen Vater am nächsten. Weil die Heiligen der Letzten Tage dies verstehen, ist ihnen die Ehe eine heilige Verordnung und die Elternschaft eine Sache der Teilhaberschaft mit dem Herrn. Natürlich wird die Geburtenbeschränkung weder geübt noch geduldet von denen, welche die herrlichen Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi wirklich verstehen.

Das Reich der Frau.

Die Frau trägt nicht das Priestertum, das alle rechtschaffenen Männer in der Kirche tragen; aber weil sie an der wiederhergestellten Wahrheit teilnimmt, teilt sie sich mit Vater oder Gatten auch in alle Segnungen des Priestertums. Ihre Gabe ist die Mutterschaft mit dem damit verbundenen Vorrecht, die Menschenseelen in ihren empfänglichsten Jahren zu bilden, und auf diesem Wege greift sie bestimmend in das Schicksal der Menschheit ein. In der Tat ist dieses Vorrecht von so weittragender Bedeutung, daß wenn sie dieses ihr Lebenswerk verherrlicht, sie weder Zeit noch Lust hat, sich priesterliche Verantwortungen anzumaßen. Sie ist sich so gut der weitreichenden Wichtigkeit und Verantwortlichkeit, die menschliche Familie zu „bemuttern" und Geist und Gemüt des Menschen zu bilden, bewußt, daß sie sich damit bescheidet und dankbar zufrieden ist, in ihrem eigenen Wirkungskreis zu leben und dessen Möglichkeiten zu verherrlichen.

Aus diesem edlen Verhältnis zwischen Mann und Frau ergibt sich ein schönes Zusammenarbeiten: er trägt die Verantwortlichkeit, für unsern Himmlischen Vater in allen öffentlichen Angelegenheiten der Kirche zu handeln; gleichzeitig ist er das verantwortliche Haupt der Familie und sorgt für ihr Wohlergehen. Sie übernimmt das Vorrecht intelligenter Mutterschaft, ist Heimhüterin und gleichzeitig betätigt sie sich in allen Vereinigungen, welche die Kirche zur Förderung der Frau so großzügig ins Leben gerufen hat.

In der wahren Kirche Christi werden die Rechte der Frau nie den allgemeinen Menschenrechten widersprechen, denn die Geschlechter ergänzen sich gegenseitig: was dem einen fehlt, hat das andre; wo das eine schwach ist, ist das andre stark; die beiden zusammen bilden die Einheit des Lebens, sowohl hier wie im Jenseits.

Heutzutage wird viel von Frauenrechten gesprochen. Es ist das Recht der Frau, Schulter an Schulter mit ihrem Manne oder Bruder im schönen Spiel

des Lebens zu stehen, ihr volles Maß an allen Bürden und Verantwortlichkeiten des Lebens zu tragen, teilzuhaben an seinen Sorgen, Freuden und Triumphen.

Die wirklich glückliche Frau ist diejenige, die das Maß ihrer Erschaffung voll erfüllt, gesunde Kinder zur Welt bringt und sie zu rechtschaffenen Menschen erzieht, d. h. ihren Teil dazu beiträgt, daß sie gute Bürger im Reiche Gottes und der Menschen werden. Wenn sie ohne ihre Schuld dieses höchste weibliche Glück nicht erreichen kann, wird sie ihre volle Kraft für die Förderung und Erhebung andrer einsetzen; dann wird sie auch Stunden der Freude genießen und wahrlich „das Spiel des Lebens ehrlich spielen". Das sind diejenigen, die ihren Platz im Reich der Frau gefunden haben und ihn voll ausfüllen.

Es könnte nicht behauptet werden, daß die „Mormonen"-Frauen vollkommen sind. Aber daß sie beständig weiterschreiten möchten auf dem Pfade zur Vollkommenheit, das ist das Ziel ihrer Führer.

Welche Wirkungen haben all diese ausgezeichneten Lehren bei den Frauen der Kirche hervorgebracht? Lassen wir einige Zeugen aufmarschieren:

„Die Berichte der ‚Mormonen'-Kirche zeigen, daß die Heiligen der Letzten Tage eine ungewöhnlich hohe Eheschließungsziffer, dagegen eine sehr niedrige Ehescheidungsziffer haben. Sie haben im Durchschnitt große Familien. Die Geburtenziffer ist um mehr als die Hälfte höher als diejenige andrer zivilisierter Völker, wogegen die Sterbeziffer nur etwa halb so groß ist; die Zahl der unehelichen Geburten beträgt nur den zehnten Teil der der führenden Staaten. Ehescheidungen kommen nur sehr selten vor. Das Familienleben ist glücklich, Armut sozusagen unbekannt."

Solange die Frau an den einfachen Idealen des Heims und eines friedlichen, fröhlichen Familienlebens festhält, solange sie das Maß ihrer Erschaffung als Hüterin des Heimes erfüllt und die große Gabe ihres Schöpfers zum Wohl ihrer eigenen und andrer Kinder verherrlicht, solange wird der Fortbestand der Kirche und des Volkes gesichert sein, nicht länger. Diese wichtige Sendung erfüllt die „Mormonen"-Frau heute und, hoffen wir, für immer.



Präsidentschaft und Hauptvorstand des Frauenhilfsvereins der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, der ältesten bestehenden Frauenorganisation der Welt, die heute mehr als 60 000 Mitglieder umfaßt.

Leah D. Widtsoe
C. S. Nr. 18.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3: Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Brimenstraße 49 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe (Baden).

[redacted]

3

Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Uebermittlung

1105

Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit	Raum für Eingangsstempel	Aufgegeben Tag Monat Jahr Zeit
von durch	Königsberg d. 11/3.36	an durch
[redacted] Nr.	Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch	Dringlichkeitsvermerk

Geheime Staatspolizei

BETR. SEKTENWESEN (MORMONEN).====

B). AM SONNABEND , DEN 29.2. 36 UND SONNTAG DEN 1.3. 36 FAND HIER IM SIEBURGER HAUS, FREYSTR.12. DIE SOGENANNTE FRUEHJAHRSKONFERENZ DER KIRCH JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE.. (MORMONEN) STATT. DIE HAUPTGOTTESDIENSTE WURDEN VON DEM ANGEBLICHEN DEUTSCH- OESTERREICHISCHEN MISSIONSPRAESIDENTEN W E I K E R. DER MIT ETWA 8 AMERIKANISCHEN MISSIONAREN ERSCHIENEN WAR, GEHALTEN. AN DEN VERSAMMLUNGEN NAHMEN STETE 250 BIS 300 PERSONEN TEIL. DARUNTER EINE GROESSERE ANZAHL AUSWAERIGER GEMEINDEMITGLIEDER AUS DER UMGEBUNG KOENIGSBERGS. AUSSER ANKUENDIGUNG EINER REGEREN TAETIGKEIT IN DER ZUKUNFT BRACHTEN DIE VORTRAEGE NICHTS VON BESONDERER BEDEUTUNG.====

STAPO KOENIGSBERG .++++

Gestapa. Nr. 120.

Befördert Tag Monat Jahr Zeit	Befördert Tag Monat Jahr Zeit	Befördert Tag Monat Jahr Zeit	Befördert Tag Monat Jahr Zeit
an durch	an durch	an durch	an durch

II 1 B 1 Berlin, den 13.3.36.

1) Für die Tagesmeldung ausgewertet.

2) Z.d.A. "Mormonen".

Schm.

1106

II 1 B 1

Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Uebermittlung

Aufgenommen Monat Jahr Zeit: 3. 36 1638 von durch

Raum für Eingangsstempel: Geh. Staatspolizeiamt, Eingang 11. MRZ. 1936 1745, Nr. II 1 B 1

Befördert Tag Monat Jahr Zeit: an durch

Verzögerungsvermerk

N.-U.- Nr. 28144

Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch

+ KOENIGSBERG NR. 3184 11.3. 36 1620===
AN GESTAPA BERLIN.+++++
BETR. SEKTENWESEN (MORMONEN).====
B). AM SONNABEND , DEN 29.2. 36 UND SONNTAG DEN 1.3. 36
FAND HIER IM SIEBURGER HAUS, FREYSTR.12, DIE SOGENANNTE
FRUEHJAHRSKONFERENZ DER KIRCH JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER
LETZTEN TAGE,, (MORMONEN) STATT. DIE HAUPTGOTTESDIENSTE
WURDEN VON DEM ANGEBLICHEN DEUTSCH- OESTERREICHISCHEN
MISSIONSPRAESIDENTEN W E L K E R , DER MIT ETWA 8
AMERIKANISCHEN MISSIONAREN ERSCHIENEN WAR, GEHALTEN. AN
DEN VERSAMMLUNGEN NAHMEN STETE 250 BIS 300 PERSONEN TEIL,
DARUNTER EINE GROESSERE ANZAHL AUSWAERIGER GEMEINDEMITGLIEDER
AUS DER UMGEBUNG KOENIGSBERGS. AUSSER ANKUENDIGUNG I EINER
REGEREN TAETIGKEIT IN DER ZUKUNFT BRACHTEN DIE VORTRAEGE NICHT
S VON BESONDERER BEDEUTUNG.====

STAPO KOENIGSBERG .+++

J. d. Akten
Mormonen

Beförderet Tag	Monat	Jahr	Zeit	Beförderet Tag	Monat	Jahr	Zeit	Beförderet Tag	Monat	Jahr	Zeit	Beförderet Tag	Monat	Jahr
an		durch		an		durch		an		durch		an		durch

Heftrand

STAATSPOLIZEISTELLE
für den Regierungsbezirk Liegnitz

1107

Fernruf: am Tage 1931
nachts 3724

An das

Geheime Staatspolizeiamt
- II 1 B 1 -

B e r l i n .

Eingangs- und Bearbeitungsvermerk:
Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: 11. JAN. 1936
Nr. — Anl. 4 II 1B1

Geschäftszeichen und Tag meines Schreibens:
- Abt. II B -
8. Januar 1936

Betrifft: Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen).

Bezug: Ohne Vorgang.

Die Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen) betreibt in letzter Zeit durch Verteilung von Flugblättern, wie sie in der Anlage beigefügt sind, in Liegnitz rege Propaganda. Als Verteiler der Blätter wurden zwei amerikanische Staatsangehörige ermittelt:

1. Missionar Charles U l r i c h , geb. am 31.7. 1867 in Bierfäßchen, Kr. Sternberg, verwitwet,
2. Missionar Erich C l a u s , geb. 9.10.1917 zu Pauschwitz, Kr. Trimma, ledig, beide z.Z. wohnhaft in Liegnitz, Schützenstr. 32.

f. d. [illegible]

II 1 B1-S-72/36

4 Anlagen

II 1 Bi-S. 72/36

Gestapo
24. [illegible] 1936
Archiv

28/1. 36

1 Vermerk:

Die in der Anlage beigefügten Flugblätter haben nur religiösen Inhalt und sind nicht zu beanstanden.

Archiv.
Ausgewertet.
Berlin, den 25.1. 1936
Katie

II 1 Fi
zur Auswertung.

Zu 3) erl. D. 27/I

Registratur -S-
Für die umstehend genannten Personen sind Karteikarten anzulegen.

Für den Akten
„Mormonen"

J.

R 23/1.

1108

Inhalt:

1 Traktische Religion

2 Die Himmel wieder geöffnet.

Praktische Religion

Was ist eine praktische Religion?

Eine Religion wird praktisch, wenn ihre Grundsätze in allen Angelegenheiten des Lebens angewandt werden können: in den kleinen und großen, an Werktagen und Sonntagen. Eine praktische Religion verknüpft Glauben mit Werken. Menschen, die eine praktische Religion besitzen und sie anwenden, kann man an den Früchten ihrer Arbeit erkennen.

Daß die Religion der Heiligen der Letzten Tage praktisch ist, geht aus den Ergebnissen ihrer Geschichte hervor. Es ist ein altes Gesetz: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!"

Der Prüfstein einer praktischen Religion

Welche Wirkung hat es, wenn ein Volk eine Religion praktisch anwendet? Von der Antwort auf diese Frage hängt der Wert der Religion ab. Sie ist schließlich der einzige Maßstab dafür, ob und welchen menschlichen Wert eine Sammlung von Grundsätzen als Richtlinien des Lebens hat.

Die Probe muß aber in allen Lagen und Verhältnissen des menschlichen Daseins gemacht werden können. Es genügt nicht, an den Herrn zu glauben und dann in irdischer Sünde, Entartung und Elend ein herrliches Leben im Jenseits zu erwarten. Die Anwendung der Religion muß dem Körper und dem Geist, dem Heute und dem Morgen, dem jetzigen und dem zukünftigen Leben zugute kommen. Sie muß auf jedem menschlichen Tätigkeitsgebiete erfolgen.

Die nachstehenden Feststellungen zeigen einige der Früchte des Evangeliums Jesu Christi, wie es von den Heiligen der Letzten Tage gelehrt und angewandt wird.

Sie sind Beweise einer praktischen Religion.

Gesundheit

Die Sterbeziffer der Heiligen der Letzten Tage ist 7,5 aufs Tausend, oder nur etwa die Hälfte derjenigen der führenden Nationen der Erde; das ist gleichbedeutend mit einer längern Lebensdauer.

Die Zahl der Todesfälle infolge von Lungenschwindsucht beträgt bei den Heiligen der Letzten Tage nur ungefähr ein Zwanzigstel derjenigen der sechs größten Nationen der Welt; infolge von Krebs nur etwa ein Drittel; infolge von Nervenkrankheiten, Krankheiten der Kreisläufe und Verdauungsorgane und Nieren nur ungefähr die Hälfte.

Dank dem durchschnittlich vorzüglichen Gesundheitszustand des Volkes hat dieses auch Menschen hervorgebracht, die auch auf vielen Gebieten der Leibesübungen außerordentliche Leistungen vollbracht haben.

Die Zahl der Geisteskranken ist bei den „Mormonen" nur etwa halb so groß wie die der Nichtmormonen, unter denen sie leben.

Die Kindersterblichkeit beträgt nicht einmal zwei Drittel derjenigen der führenden Nationen.

In der „Mormonenkirche" kommen auf 1 Todesfall 4 Geburten, vielleicht die beste Verhältniszíffer, die die Welt in dieser Beziehung aufzuweisen hat.

Wirtschaftliche Wohlfahrt

Nahezu 80 % der Heiligen der Letzten Tage sind in werteschaffenden Berufen tätig.

Etwa 75 % besitzen eigene Heimstätten.

Wenige sind sehr reich, wenige sind wirklich arm; beinahe alle können ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten.

Fleiß, Sparsamkeit und Ehrlichkeit sind Grundlagen des wirtschaftlichen Wohlergehens.

Armut

Auf 1000 erwachsene Männer kommt nur einer, der voll unterstützt werden muß; 22 Personen von 1000 müssen teilweise unterstützt werden.

Für die Armen wird in einer einfachen, aber wirksamen Art und Weise gesorgt. Einmal im Monat verzichten die Mitglieder auf zwei aufeinanderfolgende Mahlzeiten, fasten also von einem Abend bis zum andern. Das durch dieses Fasten ersparte Geld, also der Gegenwert von zwei Mahlzeiten, fließt in eine Kasse zur Unterstützung der Armen. — Würde diese Methode überall angewandt, so könnten von je 45 Personen 1 genährt und auf diese Weise die Armut beseitigt werden.

Durch ein System von monatlichen, unbezahlten Besuchen von Mitgliedern bei Mitgliedern kommen Fälle der Bedürftigkeit oder Not zur Kenntnis der zuständigen Stellen und können sofort entsprechend behandelt werden.

Bildung

Analphabeten sind unter den Heiligen der Letzten Tage sozusagen unbekannt, denn 99,7 % ihrer Mitglieder haben Schulbildung genossen.

Von je 1000 Mitgliedern besuchen 60 eine Hochschule — mehr als 3 mal soviel, als der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten beträgt.

9 aufs Tausend besuchen eine Universität — doppelt soviel als der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten beträgt.

Sittlichkeit

Die Heiratsziffer ist ebenfalls beinahe doppelt so hoch als der Durchschnitt von zwanzig führenden Nationen.

Die Zahl der Ehescheidungen beträgt nur etwa ein Drittel des Durchschnitts von fünfzehn führenden Nationen.

Die unehelichen Geburten betragen nicht einmal ein Zehntel des Durchschnitts von zweiundzwanzig gesitteten Nationen.

Die Zahl der Verbrecher beträgt bei den Heiligen der Letzten Tage weniger als ein Drittel des Durchschnitts der ihnen benachbarten Gemeinwesen.

Kolonisation

Die Heiligen der Letzten Tage zogen, von ihren Heimstätten vertrieben, nach dem Wüstengebiet im amerikanischen Felsengebirge, bezwangen und erschlossen es und haben es zu einem gedeihenden, fruchtbaren Stück Erde gemacht.

Sie haben 615 Städte und Dörfer gegründet.

Sie führten in Amerika das Bewässerungssystem ein und machten es der modernen Zivilisation dienstbar.

Die Befolgung der Grundsätze, die in dieser ausgedehnten, ja gewaltigen Urbarmachung von Wüstengebieten angewandt wurden, wird den Mitgliedern der Kirche heute überall gelehrt.

„Jeder kehre vor seiner Tür"

Lebensregel der „Mormonen": „Jeder kehre vor seiner Tür!" Die Heiligen der Letzten Tage werden immer danach handeln; alle andern sollten es tun.

Deshalb leben die Heiligen der Letzten Tage überall im Frieden mit ihren Nachbarn; sie sind ihrer friedlichen Gemeinwesen wegen bekannt.

Organisation

Die Kirche, deren Mitgliedschaft heute über ¾ Million Menschen umfaßt, ist in ungefähr 2000 Wards und Gemeinden eingeteilt, die von unbezahlten Beamten geleitet werden.

Diese Organisation ermöglicht eine ausgedehnte Einzel-Fürsorge und Beaufsichtigung.

Die Wards und Gemeinden werden in größere Teilverbände zusammengeschlossen, in denen ebenfalls freiwillige Beamte unbezahlt tätig sind.

Schließlich führen die an der Spitze der Kirche stehenden Hauptbeamten die Oberaufsicht über die ganze Kirche.

Diese Organisation gestattet eine rasche und wirksame Führung und Unterstützung der Mitglieder der Kirche.

Soziale Zufriedenheit

Organisationen werden geschaffen, um für Tätigkeit zu sorgen. Jedes Mitglied der Kirche hat die Gelegenheit, an diesen Tätigkeiten teilzunehmen, und ist zu irgendeiner Zeit Beamter in einer Organisation.

Stetes Wachsen und Entwickeln — der Schlüssel zur Zufriedenheit — fließen aus einer solchen beständigen, ununterbrochenen Tätigkeit in einer wertvollen Sache.

Die geistige Seite des Evangeliums wird mit den täglichen Pflichten verwoben, um sie zu verschönern und wünschenswert zu gestalten.

Hervorragende Männer

Die Kirche hat viele Männer und Frauen hervorgebracht, die sich auf vielen Gebieten ausgezeichnet haben.

Nach dem amerikanischen Lexikon „Who is who?" (einem Verzeichnis der hervorragendsten Männer und Frauen Amerikas) beurteilt, hat sie der Welt weit mehr hervorragende Männer und Frauen geschenkt als irgendeine andre Gemeinschaft von ähnlicher Größe.

Triumph über Verfolgung

Die Kirche ist von Anfang an einer sinnlosen Verfolgung ausgesetzt gewesen; diese ging meist von beunruhigten Pfarrern andrer Kirchen aus. In einigen Ländern hat die Heftigkeit der Verfolgung jedes Maß überschritten. Aber allen Verfolgungen zum Trotz ist die Kirche dank der ihr innewohnenden Wahrheit beständig gewachsen: von ihren ursprünglichen 6 Mitgliedern im Jahre 1830 bis zu nahezu 750 000 im Jahre 1930.

Eine solche Organisation, die solche Früchte trägt, ist wert, daß man sie näher prüft.

Wollen Sie das tun?

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 16

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

Sonntagsschule 10 Uhr

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, Zweig Basel, Händelstr. 3, Schweizerische Bundesbahnen, Basel, Bahnhofstr. 69, Buch- u. Papierhandlung Müller, Basel

Gemeinschaft Fortbildungsverein Mittwoch 20 Uhr

(Eintritt frei) Schützenstr. 32 (Keine Kollekte)

Praktische Religion

Was ist eine praktische Religion?

Eine Religion wird praktisch, wenn ihre Grundsätze in allen Angelegenheiten des Lebens angewandt werden können: in den kleinen und großen, an Werktagen und Sonntagen. Eine praktische Religion verknüpft Glauben mit Werken. Menschen, die eine praktische Religion besitzen und sie anwenden, kann man an den Früchten ihrer Arbeit erkennen.

Daß die Religion der Heiligen der Letzten Tage praktisch ist, geht aus den Ergebnissen ihrer Geschichte hervor. Es ist ein altes Gesetz: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!"

Der Prüfstein einer praktischen Religion

Welche Wirkung hat es, wenn ein Volk eine Religion praktisch anwendet? Von der Antwort auf diese Frage hängt der Wert der Religion ab. Sie ist schließlich der einzige Maßstab dafür, ob und welchen menschlichen Wert eine Sammlung von Grundsätzen als Richtlinien des Lebens hat.

Die Probe muß aber in allen Lagen und Verhältnissen des menschlichen Daseins gemacht werden können. Es genügt nicht, an den Herrn zu glauben und dann in irdischer Sünde, Entartung und Elend ein herrliches Leben im Jenseits zu erwarten. Die Anwendung der Religion muß dem Körper und dem Geist, dem Heute und dem Morgen, dem jetzigen und dem zukünftigen Leben zugute kommen. Sie muß auf jedem menschlichen Tätigkeitsgebiete erfolgen.

Die nachstehenden Feststellungen zeigen einige der Früchte des Evangeliums Jesu Christi, wie es von den Heiligen der Letzten Tage gelehrt und angewandt wird.

Sie sind Beweise einer praktischen Religion.

Gesundheit

Die Sterbeziffer der Heiligen der Letzten Tage ist 7,5 aufs Tausend, oder nur etwa die Hälfte derjenigen der führenden Nationen der Erde; das ist gleichbedeutend mit einer längern Lebensdauer.

Die Zahl der Todesfälle infolge von Lungenschwindsucht beträgt bei den Heiligen der Letzten Tage nur ungefähr ein Zwanzigstel derjenigen der sechs größten Nationen der Welt; infolge von Krebs nur etwa ein Drittel; infolge von Nervenkrankheiten, Krankheiten der Kreisläufe und Verdauungsorgane und Nieren nur ungefähr die Hälfte.

Dank dem durchschnittlich vorzüglichen Gesundheitszustand des Volkes hat dieses auch Menschen hervorgebracht, die auch auf vielen Gebieten der Leibesübungen außerordentliche Leistungen vollbracht haben.

Die Zahl der Geisteskranken ist bei den „Mormonen" nur etwa halb so groß wie die der Nichtmormonen, unter denen sie leben.

Die Kindersterblichkeit beträgt nicht einmal zwei Drittel derjenigen der führenden Nationen.

In der „Mormonenkirche" kommen auf 1 Todesfall 4 Geburten, vielleicht die beste Verhältniszíffer, die die Welt in dieser Beziehung aufzuweisen hat.

Wirtschaftliche Wohlfahrt

Nahezu 80 % der Heiligen der Letzten Tage sind in werteschaffenden Berufen tätig.

Etwa 75 % besitzen eigene Heimstätten.

Wenige sind sehr reich, wenige sind wirklich arm; beinahe alle können ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten.

Fleiß, Sparsamkeit und Ehrlichkeit sind Grundlagen des wirtschaftlichen Wohlergehens.

Armut

Auf 1000 erwachsene Männer kommt nur einer, der voll unterstützt werden muß; 22 Personen von 1000 müssen teilweise unterstützt werden.

Für die Armen wird in einer einfachen, aber wirksamen Art und Weise gesorgt. Einmal im Monat verzichten die Mitglieder auf zwei aufeinanderfolgende Mahlzeiten, fasten also von einem Abend bis zum andern. Das durch dieses Fasten ersparte Geld, also der Gegenwert von zwei Mahlzeiten, fließt in eine Kasse zur Unterstützung der Armen. — Würde diese Methode überall angewandt, so könnten von je 45 Personen 1 genährt und auf diese Weise die Armut beseitigt werden.

Durch ein System von monatlichen, unbezahlten Besuchen von Mitgliedern bei Mitgliedern kommen Fälle der Bedürftigkeit oder Not zur Kenntnis der zuständigen Stellen und können sofort entsprechend behandelt werden.

Bildung

Analphabeten sind unter den Heiligen der Letzten Tage sozusagen unbekannt, denn 99,7 % ihrer Mitglieder haben Schulbildung genossen.

Von je 1000 Mitgliedern besuchen 60 eine Hochschule — mehr als 3 mal soviel, als der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten beträgt.

9 aufs Tausend besuchen eine Universität — doppelt soviel als der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten beträgt.

Sittlichkeit

Die Heiratsziffer ist ebenfalls beinahe doppelt so hoch als der Durchschnitt von zwanzig führenden Nationen.

Die Zahl der Ehescheidungen beträgt nur etwa ein Drittel des Durchschnitts von fünfzehn führenden Nationen.

Die unehelichen Geburten betragen nicht einmal ein Zehntel des Durchschnitts von zweiundzwanzig gesitteten Nationen.

Die Zahl der Verbrecher beträgt bei den Heiligen der Letzten Tage weniger als ein Drittel des Durchschnitts der ihnen benachbarten Gemeinwesen.

Kolonisation

Die Heiligen der Letzten Tage zogen, von ihren Heimstätten vertrieben, nach dem Wüstengebiet im amerikanischen Felsengebirge, bezwangen und erschlossen es und haben es zu einem gedeihenden, fruchtbaren Stück Erde gemacht.

Sie haben 615 Städte und Dörfer gegründet.

Sie führten in Amerika das Bewässerungssystem ein und machten es der modernen Zivilisation dienstbar.

Die Befolgung der Grundsätze, die in dieser ausgedehnten, ja gewaltigen Urbarmachung von Wüstengebieten angewandt wurden, wird den Mitgliedern der Kirche heute überall gelehrt.

„Jeder kehre vor seiner Tür"

Lebensregel der „Mormonen": „Jeder kehre vor seiner Tür!" Die Heiligen der Letzten Tage werden immer danach handeln; alle andern sollten es tun.

Deshalb leben die Heiligen der Letzten Tage überall im Frieden mit ihren Nachbarn; sie sind ihrer friedlichen Gemeinwesen wegen bekannt.

Organisation

Die Kirche, deren Mitgliedschaft heute über ¾ Million Menschen umfaßt, ist in ungefähr 2000 Wards und Gemeinden eingeteilt, die von unbezahlten Beamten geleitet werden.

Diese Organisation ermöglicht eine ausgedehnte Einzel-Fürsorge und Beaufsichtigung.

Die Wards und Gemeinden werden in größere Teilverbände zusammengeschlossen, in denen ebenfalls freiwillige Beamte unbezahlt tätig sind.

Schließlich führen die an der Spitze der Kirche stehenden Hauptbeamten die Oberaufsicht über die ganze Kirche.

Diese Organisation gestattet eine rasche und wirksame Führung und Unterstützung der Mitglieder der Kirche.

Soziale Zufriedenheit

Organisationen werden geschaffen, um für Tätigkeit zu sorgen. Jedes Mitglied der Kirche hat die Gelegenheit, an diesen Tätigkeiten teilzunehmen, und ist zu irgendeiner Zeit Beamter in einer Organisation.

Stetes Wachsen und Entwickeln — der Schlüssel zur Zufriedenheit — fließen aus einer solchen beständigen, ununterbrochenen Tätigkeit in einer wertvollen Sache.

Die geistige Seite des Evangeliums wird mit den täglichen Pflichten verwoben, um sie zu verschönern und wünschenswert zu gestalten.

Hervorragende Männer

Die Kirche hat viele Männer und Frauen hervorgebracht, die sich auf vielen Gebieten ausgezeichnet haben.

Nach dem amerikanischen Lexikon „Who is who?“ (einem Verzeichnis der hervorragendsten Männer und Frauen Amerikas) beurteilt, hat sie der Welt weit mehr hervorragende Männer und Frauen geschenkt als irgendeine andre Gemeinschaft von ähnlicher Größe.

Triumph über Verfolgung

Die Kirche ist von Anfang an einer sinnlosen Verfolgung ausgesetzt gewesen; diese ging meist von beunruhigten Pfarrern andrer Kirchen aus. In einigen Ländern hat die Heftigkeit der Verfolgung jedes Maß überschritten. Aber allen Verfolgungen zum Trotz ist die Kirche dank der ihr innewohnenden Wahrheit beständig gewachsen: von ihren ursprünglichen 6 Mitgliedern im Jahre 1830 bis zu nahezu 750 000 im Jahre 1930.

Eine solche Organisation, die solche Früchte trägt, ist wert, daß man sie näher prüft.

Wollen Sie das tun?

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 16

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

Sonntagsschule 10 Uhr

Haupt-Predigt-Versammlung Sonntag 19 ½ Uhr

Abendversammlung 20 Uhr

(Eintritt frei) Schützenstr. 32 (Keine Kollekte)

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, Deutsch-österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 8, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Aeschenvorstadt 13, Druck der [illegible]

Die Himmel wieder geöffnet.

Gott der Vater und Jesus Christus erschienen im Frühjahr 1820 dem Propheten Joseph Smith, der von diesem glorreichen Ereignis allen Menschen folgendes Zeugnis gibt:

Ich wurde geboren in dem Jahre unsres Herrn eintausendachthundertfünf, am dreiundzwanzigsten Tage des Dezembers, in dem Orte Sharon, Windsor-Grafschaft, im Staate Vermont (Vereinigte Staaten). Mein Vater, Joseph Smith sen., verließ den Staat Vermont, als ich in meinem zehnten Lebensjahre war und zog nach Palmyra, Grafschaft Ontario (nun Wayne), in dem Staate New-York. Ungefähr vier Jahre nach meines Vaters Ankunft in Palmyra zog er mit seiner Familie nach Manchester in derselben Grafschaft Ontario.

Eine Zeit religiöser Aufregung.

Während des zweiten Jahres nach unsrer Ankunft in Manchester zeigte sich in der Gegend, in der wir wohnten, eine ungewöhnliche religiöse Aufregung. Sie begann bei den Methodisten, griff aber bald auf alle Sekten jener Gegend über. In der Tat schien der ganze Landesteil davon ergriffen zu sein, und viele Personen schlossen sich den verschiedenen religiösen Parteien an, was unter den Leuten beträchtliche Erregung und Uneinigkeit hervorrief. Einige schrien: „Kommt hierher!“, andere: „Nein, kommet daher!“ Diese stritten für den Methodistenglauben, jene für die Presbyterianer und wieder andere für die Baptisten. Großer Wirrwarr und böse Gefühle führten zu wüsten Auftritten. Priester stritten gegen Priester, Bekehrte gegen Bekehrte, bis endlich auch das letzte bessere Gefühl — wenn überhaupt jemals ein solches vorhanden gewesen — in einem Wortkrieg und Meinungsstreit unterging.

Ich stand zu jener Zeit in meinem fünfzehnten Lebensjahre. Die Familie meines Vaters war für den Presbyterianerglauben gewonnen worden und vier von ihr hatten sich dieser Kirche angeschlossen: meine Mutter Lucy, meine Brüder Hyrum und Samuel Harrison und meine Schwester Sophronia.

In dieser aufgeregten Zeit wurde ich zu ernstlichem Nachdenken bewogen und mein Gemüt war des öfteren sehr beunruhigt. Ich hatte zwar wiederholt tiefe und beständige Eindrücke erhalten, hielt mich aber frei von allen Parteien, obschon ich ihre Versammlungen besuchte, so oft sich mir Gelegenheit bot. Im Laufe der Zeit neigte ich ein wenig den Methodisten zu und hatte den Wunsch, mich ihnen anzuschließen. Aber der Streit unter den verschiedenen Glaubensparteien tobte so heftig, daß es einem so jungen und unerfahrenen, mit Welt und Menschen so wenig bekannten Manne unmöglich schien, einen bestimmten Entschluß zu fassen und zu entscheiden, wer im Recht und wer im Irrtum sei.

Die Verheißung des Apostels Jakobus erprobt.

Inmitten dieses Wort- und Meinungsstreites sagte ich oft zu mir: „Was ist hier zu tun? Welche von allen Parteien ist die richtige? Oder sind sie alle falsch? Wenn

irgendeine richtig ist, welche ist es, und wie kann ich es herausfinden?“ Während ich mit den außerordentlichen Schwierigkeiten kämpfte, die durch diesen Widerstreit in und außer mir entstanden, las ich eines Tages im Jakobusbrief den fünften Vers des ersten Kapitels, der lautet: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.“

Nie ist eine Schriftstelle mit größerer Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu jener Zeit in meines drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens einzudringen. Ich überlegte sie wieder und immer wieder, denn ich war mir bewußt, daß, wenn irgend ein Mensch Weisheit von Gott nötig habe, dann sei sicherlich ich es. Ich wußte ja nicht, was ich tun sollte und war mir klar, daß ich es auch nie wissen würde, es sei denn, ich erhielte mehr Weisheit als ich schon besaß. Die Religionslehrer der verschiedenen Sekten legten ja die gleiche Schriftstelle so verschieden aus, daß alle Hoffnung und jedes Vertrauen, die Frage durch die Bibel zu entscheiden, zerstört wurden.

Endlich kam ich zu dem Entschluß, daß ich entweder in Finsternis und Wirrwarr bleiben müsse oder aber tun, was Jakobus vorschreibt: von Gott bitten. Ich faßte schließlich den festen Vorsatz, von Gott zu bitten; denn ich glaubte, daß, wenn er denen Weisheit gebe, welchen Weisheit mangelt und jedermann einfältiglich gebe und es niemand aufrücke, daß ich es da schon wagen dürfe.

Mit diesem meinen Entschluß, von Gott zu bitten, begab ich mich in den Wald, um den Versuch zu machen. Es war am Morgen eines herrlichen, klaren Tages, früh im Frühling des Jahres 1820. Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich einen solchen Versuch machen wollte; denn in all meinen Nöten hatte ich bis dahin noch nie versucht, laut zu beten.

Die Erscheinung.

Nachdem ich mich an den Ort zurückgezogen hatte, den ich zuvor mir dazu ausersehen und, umschauend, fand, daß ich allein war, kniete ich nieder und fing an, die Wünsche meines Herzens vor Gott zu bringen. Kaum hatte ich dies getan, so fühlte ich mich plötzlich von einer Macht ergriffen, die mich gänzlich übermannte und die einen solch erstaunlichen Einfluß über mich hatte, daß meine Zunge gebunden war, so daß ich nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umschloß mich, und es schien eine Zeitlang, als sei ich einer plötzlichen Vernichtung preisgegeben.

Aber ich strengte alle meine Kräfte an, Gott anzurufen, mich aus der Gewalt dieses Feindes, der sich meiner bemächtigt hatte, zu befreien. In dem Augenblick, da ich meinte, in Verzweiflung zu sinken und der Vernichtung ausgeliefert zu sein — nicht einer vermeintlichen Vernichtung, sondern der Macht eines wirklichen Wesens aus der unsichtbaren Welt, das eine so erstaunliche Gewalt hatte, wie ich sie noch nie zuvor in einem Wesen verspürt —, gerade in diesem Augenblick großer Angst sah ich unmittelbar über meinem Haupte eine Lichtsäule, heller als die Sonne, die sich allmählich auf mich niederließ, bis sie auf mir ruhte.

Sobald sie erschien, fand ich mich befreit von dem Feinde, der mich gebunden gehalten hatte. Als nun das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Herrlichkeit und Glanz aller Beschreibung spottet, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen sprach zu mir, mich bei meinem Namen nennend und sagte (auf die andere deutend): „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!“

Ich war hergekommen, um den Herrn zu bitten, mir zu zeigen, welche von all den Sekten die richtige sei, damit ich wisse, welcher ich mich anschließen müsse. Als ich mich daher gefaßt hatte, so daß ich fähig war zu sprechen, fragte ich die Personen, die über mir im Licht standen, welche von allen den Sekten die richtige sei und welcher ich mich anschließen solle. Es wurde mir geantwortet, ich solle mich keiner anschließen; denn sie seien alle im Irrtum. Das Wesen, das zu mir redete, sagte, alle ihre Glaubensbekenntnisse seien in seinen Augen Greuel, ihre Lehrer seien alle verderben, „sie nahen sich mir mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind ferne von mir; sie lehren als Lehren die Gebote der Menschen und haben einen Schein der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie.“ Er verbot mir noch einmal, mich irgendwelchen von ihnen anzuschließen.

Feindseligkeit und Verfolgung.

Etliche Tage, nachdem ich dieses zu Gesicht gehabt, traf ich zufällig mit einem Methodistenprediger zusammen, der in der erwähnten religiösen Bewegung sehr tätig gewesen war. Da wir uns über Religion unterhielten, benutzte ich die Gelegenheit und gab ihm einen Bericht von der Erscheinung, die ich gehabt hatte. Ich wurde äußerst erstaunt über sein Betragen; denn er nahm meine Mitteilung nicht nur gleichgültig auf, sondern behandelte sie sogar mit großer Verachtung und sagte, es sei alles vom Teufel; Gesichte, Offenbarungen und dergleichen fänden in unseren Tagen nicht mehr statt, solche Dinge hätten mit den Aposteln aufgehört und würden sich nie wieder ereignen.

Ich fand jedoch bald, daß die Erzählung meines Erlebnisses bei den Anhängern der verschiedenen Sekten ein großes Vorurteil gegen mich erweckte und die Ursache heftiger und zunehmender Verfolgung wurde. Obschon ich nur ein einfacher, schüchterner Knabe im Alter von vierzehn bis fünfzehn Jahren war, und obschon auch meine Lebensverhältnisse derart waren, daß sie mir, einem Knaben, keine Bedeutung in der Welt gaben, so schenkten mir dennoch angesehene Männer Aufmerksamkeit genug, um die öffentliche Meinung gegen mich aufzuwiegeln und eine hitzige Verfolgung hervorzurufen; alle vereinigten sich, um mich zu verfolgen.

Das Zeugnis Joseph Smith.

Es war jedoch nichtsdestoweniger eine Tatsache, daß ich ein Gesicht gehabt hatte. Ich habe seither gedacht, daß meine Gefühle denen des Apostels Paulus ähnlich waren, als er sich vor König Agrippa verteidigte und von dem Gesicht erzählte, das er gehabt hatte, als er ein Licht sah und eine Stimme hörte. Nur wenige glaubten ihm. Einige sagten, er sei unehrlich, andere sagten, er sei rasend, und er wurde verspottet und verlästert. Aber all dies änderte nichts an der Wirklichkeit seines Gesichts. Er hatte ein Gesicht gesehen und wußte, daß er es gesehen hatte. Alle Verfolgungen unter dem Himmel konnten es nicht anders machen. Obschon sie ihn bis zum Tode verfolgen würden, wußte er dennoch und würde es bis zu seinem letzten Atemzuge wissen, daß er beides, ein Licht gesehen und eine Stimme gehört hatte, und die ganze Welt konnte ihn nicht dazu bewegen, etwas anderes zu denken oder zu glauben.

So war es mit mir. Ich hatte wirklich ein Licht gesehen, und in der Mitte Lichtes sah ich zwei Personen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen, oder wenigstens eine davon hatte es getan. Und obgleich ich gehaßt und verfolgt wurde, weil ich sagte, daß ich ein Licht gesehen habe, war es dennoch wahr. Und während sie mich verfolgten und verlästerten und fälschlich allerlei Übles wider mich redeten, weil ich dieses sagte, wurde ich oft bewogen, in meinem Herzen zu sagen: Warum mich verfolgen, weil ich die Wahrheit sage? Ich habe wirklich ein Licht gesehen, und wer bin ich, daß ich Gott widerstehen kann? Oder warum denkt die Welt, mich zu zwingen, dasjenige, was ich wirklich gesehen habe, zu verleugnen? Denn ich hatte ein Gesicht gesehen. Ich wußte es, und ich wußte, daß Gott es wußte, und ich konnte es nicht verleugnen und durfte es auch nicht tun, oder wenigstens wußte ich, daß ich dadurch Gott beleidigen und ich unter Verdammnis geraten würde.

Soweit es die sektiererische Welt anbetraf, war ich nun zufriedengestellt; denn ich wußte jetzt, daß es nicht meine Pflicht war, mich irgendwelchen von jenen Sekten anzuschließen, sondern zu bleiben wie ich war, bis ich weitere Anweisungen erhielte. Ich hatte das Zeugnis Jakobi wahr gefunden: daß, so jemand Weisheit mangle, er von Gott bitten und erhalten könne und nicht dafür getadelt werde.

Was die Vision für jeden einzelnen bedeutet.

Das ist der Bericht der ersten Vision des Propheten Joseph Smith — der Anfang der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi auf Erden in unseren Tagen. Dieses Evangelium, das der Heiland selbst vor beinahe zweitausend Jahren in Einfachheit und Klarheit verkündet hat, wurde bald nach dieser Vision von göttlicher Macht in Vollkommenheit wieder aufgerichtet. Was ist logischer, als zu glauben, daß der Herr selbst Seine Kirche in dieser Zeit gründen sollte, wie Er es in der Mitte der Zeiten getan hat? Welches einfachere Mittel als direkte Offenbarung hätte [redacted] gebrauchen können, um dieses zu tun? Denn Offenbarung war alle Zeitalter hindurch Seine Methode (Amos 3 : 7). Man kann Wahrheit über himmlische Dinge nur erlangen, wenn sie uns vom Himmel kundgetan wird, auf keinem anderen Wege.

Diese Vision war die Ankündigung eines wunderbaren Werkes, das kurz nachher durch göttlichen Befehl und Beistand gegründet wurde. Dieses Werk hat sich weit über die Erde ausgedehnt, und seine Botschaft ist für alle Völker. Sie bringt die frohe und wichtige Kunde, daß der himmlische Vater den Weg zur Seligkeit in diesen Tagen wieder geöffnet hat, welcher für alle Menschen, die seine Bedingungen erfüllen wollen, noch offen steht.

Alle Freunde der Wahrheit laden wir herzlich ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz werden solche regelmäßig abgehalten, und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

Sonntagsschule	10 Uhr
Haupt-Predigt-Versammlung	Sonntag 19 ½ Uhr
Gemeinschaft Fortbildungsverein	Mittwoch 20 Uhr
(Eintritt frei)	Schützenstr. 32 (Keine Kollekte)

Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage: Deutsch-Oesterreichische Mission, Dresden (Deutschland), Königsbrücker Straße 62. Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel (Schweiz), Leimenstraße 49

Druck: Krueger & Horn, Dresden-A. 1

Die Himmel wieder geöffnet.

Gott der Vater und Jesus Christus erschienen im Frühjahr 1820 dem Propheten Joseph Smith, der von diesem glorreichen Ereignis allen Menschen folgendes Zeugnis gibt:

Ich wurde geboren in dem Jahre unsres Herrn eintausendachthundertfünf, am dreiundzwanzigsten Tage des Dezembers, in dem Orte Sharon, Windsor-Grafschaft, im Staate Vermont (Vereinigte Staaten). Mein Vater, Joseph Smith sen., verließ den Staat Vermont, als ich in meinem zehnten Lebensjahre war und zog nach Palmyra, Grafschaft Ontario (nun Wayne), in dem Staate New-York. Ungefähr vier Jahre nach meines Vaters Ankunft in Palmyra zog er mit seiner Familie nach Manchester in derselben Grafschaft Ontario.

Eine Zeit religiöser Aufregung.

Während des zweiten Jahres nach unsrer Ankunft in Manchester zeigte sich in der Gegend, in der wir wohnten, eine ungewöhnliche religiöse Aufregung. Sie begann bei den Methodisten, griff aber bald auf alle Sekten jener Gegend über. In der Tat schien der ganze Landesteil davon ergriffen zu sein, und viele Personen schlossen sich den verschiedenen religiösen Parteien an, was unter den Leuten beträchtliche Erregung und Uneinigkeit hervorrief. Einige schrien: „Kommt hierher!", andere: „Nein, kommet daher!" Diese stritten für den Methodistenglauben, jene für die Presbyterianer und wieder andere für die Baptisten. Großer Wirrwarr und böse Gefühle führten zu wüsten Auftritten. Priester stritten gegen Priester, Bekehrte gegen Bekehrte, bis endlich auch das letzte bessere Gefühl — wenn überhaupt jemals ein solches vorhanden gewesen — in einem Wortkrieg und Meinungsstreit unterging.

Ich stand zu jener Zeit in meinem fünfzehnten Lebensjahre. Die Familie meines Vaters war für den Presbyterianerglauben gewonnen worden und vier von ihr hatten sich dieser Kirche angeschlossen: meine Mutter Lucy, meine Brüder Hyrum und Samuel Harrison und meine Schwester Sophronia.

In dieser aufgeregten Zeit wurde ich zu ernstlichem Nachdenken bewogen und mein Gemüt war des öfteren sehr beunruhigt. Ich hatte zwar wiederholt tiefe und deutliche Eindrücke erhalten, hielt mich aber frei von allen Parteien, obschon ich ihre Versammlungen besuchte, so oft sich mir Gelegenheit bot. Im Laufe der Zeit neigte ich ein wenig den Methodisten zu und hatte den Wunsch, mich ihnen anzuschließen. Aber der Streit unter den verschiedenen Glaubensparteien tobte so heftig, daß es einem so jungen und unerfahrenen, mit Welt und Menschen so wenig bekannten Manne unmöglich schien, einen bestimmten Entschluß zu fassen und zu entscheiden, wer im Recht und wer im Irrtum sei.

Die Verheißung des Apostels Jakobus erprobt.

Inmitten dieses Wort- und Meinungsstreites sagte ich oft zu mir: „Was ist hier zu tun? Welche von allen Parteien ist die richtige? Oder sind sie a l l e falsch? Wenn

ine richtig ist, welche ist es, und wie kann ich es herausfinden?" Während ich 'n außerordentlichen Schwierigkeiten kämpfte, die durch diesen Widerstreit in ußer mir entstanden, las ich eines Tages im Jakobusbrief den fünften Vers erſten Kapitels, der lautet: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden."

Nie ist eine Schriftstelle mit größerer Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu jener Zeit in meines drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens einzudringen. Ich überlegte sie wieder und immer wieder, denn ich war mir bewußt, daß, wenn irgend ein Mensch Weisheit von Gott nötig habe, dann sei sicherlich ich es. Ich wußte ja nicht, was ich tun sollte und war mir klar, daß ich es auch nie wissen würde, es sei denn, ich erhielte mehr Weisheit als ich schon besaß. Die Religionslehrer der verschiedenen Sekten legten ja die gleiche Schriftstelle so verschieden aus, daß alle Hoffnung und jedes Vertrauen, die Frage durch die Bibel zu entscheiden, zerstört wurden.

Endlich kam ich zu dem Entschluß, daß ich entweder in Finsternis und Wirrwarr bleiben müsse oder aber tun, was Jakobus vorschreibt: von Gott bitten. Ich faßte schließlich den festen Vorsatz, von Gott zu bitten; denn ich glaubte, daß, wer denen Weisheit gebe, welchen Weisheit mangelt und jedermann einfältiglich gebe und es niemand aufrücke, daß ich es da schon wagen dürfe.

Mit diesem meinen Entschluß, von Gott zu bitten, begab ich mich in den Wald, um den Versuch zu machen. Es war am Morgen eines herrlichen, klaren Tages, früh im Frühling des Jahres 1820. Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich einen solchen Versuch machen wollte; denn in all meinen Nöten hatte ich bis dahin noch nie versucht, laut zu beten.

Die Erscheinung.

Nachdem ich mich an den Ort zurückgezogen hatte, den ich zuvor mir dazu ausersehen und, umschauend, fand, daß ich allein war, kniete ich nieder und fing an, die Wünsche meines Herzens vor Gott zu bringen. Kaum hatte ich dies getan, so fühlte ich mich plötzlich von einer Macht ergriffen, die mich gänzlich übermannte und die einen solch erstaunlichen Einfluß über mich hatte, daß meine Zunge gebunden war, so daß ich nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umschloß mich, und es schien eine Zeitlang, als sei ich einer plötzlichen Vernichtung preisgegeben.

Aber ich strengte alle meine Kräfte an, Gott anzurufen, mich aus der Gewalt dieses Feindes, der sich meiner bemächtigt hatte, zu befreien. In dem Augenblick, da ich meinte, in Verzweiflung zu sinken und der Vernichtung ausgeliefert zu sein — nicht einer vermeintlichen Vernichtung, sondern der Macht eines wirklichen Wesens aus der unsichtbaren Welt, das eine so erstaunliche Gewalt hatte, wie ich sie noch nie zuvor in einem Wesen verspürt —, gerade in diesem Augenblick großer Angst sah ich unmittelbar über meinem Haupte eine Lichtsäule, heller als die Sonne, die sich allmählich auf mich niederließ, bis sie auf mir ruhte.

Sobald sie erschien, fand ich mich befreit von dem Feinde, der mich gebunden gehalten hatte. Als nun das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Herrlichkeit und Glanz aller Beschreibung spottet, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen sprach zu mir, mich bei meinem Namen nennend und sagte (auf die andere deutend): „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!"

Ich war hergekommen, um den Herrn zu bitten, mir zu zeigen, welche von all den Sekten die richtige sei, damit ich wisse, welcher ich mich anschließen müsse. Als ich mich daher gefaßt hatte, so daß ich fähig war zu sprechen, fragte ich die Personen, die über mir im Licht standen, welche von allen den Sekten die richtige sei [illegible] ich mich anschließen solle. Es wurde mir geantwortet, ich solle mich keiner anschließen, denn sie seien alle im Irrtum. Das Wesen, das zu mir redete, sagte, alle ihre Glaubensbekenntnisse seien in seinen Augen Greuel, ihre Lehrer seien alle verdorben, „sie nahen sich mir mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind ferne von mir; sie lehren als Lehren die Gebote der Menschen und haben einen Schein der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie." Er verbot mir noch einmal, mich irgendwelchen von ihnen anzuschließen.

Feindseligkeit und Verfolgung.

Etliche Tage, nachdem ich dieses zu Gesicht gehabt, traf ich zufällig mit einem Methodistenprediger zusammen, der in der erwähnten religiösen Bewegung sehr tätig gewesen war. Da wir uns über Religion unterhielten, benutzte ich die Gelegenheit und gab ihm einen Bericht von der Erscheinung, die ich gehabt hatte. Ich wurde äußerst erstaunt über sein Betragen; denn er nahm meine Mitteilung nicht nur gleichgültig auf, sondern behandelte sie sogar mit großer Verachtung und sagte, es sei alles vom Teufel; Gesichte, Offenbarungen und dergleichen fänden in unseren Tagen nicht mehr statt, solche Dinge hätten mit den Aposteln aufgehört und würden sich nie wieder ereignen.

Ich fand jedoch bald, daß die Erzählung meines Erlebnisses bei den Anhängern der verschiedenen Sekten ein großes Vorurteil gegen mich erweckte und die Ursache heftiger und zunehmender Verfolgung wurde. Obschon ich nur ein einfacher, schüchterner Knabe im Alter von vierzehn bis fünfzehn Jahren war, und obschon auch meine Lebensverhältnisse derart waren, daß sie mir, einem Knaben, keine Bedeutung in der Welt gaben, so schenkten mir dennoch angesehene Männer Aufmerksamkeit genug, um die öffentliche Meinung gegen mich aufzuwiegeln und eine hitzige Verfolgung hervorzurufen; alle vereinigten sich, um mich zu verfolgen.

Das Zeugnis Joseph Smith.

Es war jedoch nichtsdestoweniger eine Tatsache, daß ich ein Gesicht gehabt hatte. Ich habe seither gedacht, daß meine Gefühle denen des Apostels Paulus ähnlich waren, als er sich vor König Agrippa verteidigte und von dem Gesicht erzählte, das er gehabt hatte, als er ein Licht sah und eine Stimme hörte. Nur wenige glaubten ihm. Einige sagten, er sei unehrlich, andere sagten, er sei rasend, und er wurde verspottet und verlästert. Aber all dies änderte nichts an der Wirklichkeit seines Gesichts. Er hatte ein Gesicht gesehen und wußte, daß er es gesehen hatte. Alle Verfolgungen unter dem Himmel konnten es nicht anders machen. Obschon sie ihn bis zum Tode verfolgen würden, wußte er dennoch und würde es bis zu seinem letzten Atemzuge wissen, daß er beides, ein Licht gesehen und eine Stimme gehört hatte, und die ganze Welt konnte ihn nicht dazu bewegen, etwas anderes zu denken oder zu glauben.

So war es mit mir. Ich hatte wirklich ein Licht gesehen, und in der Mitte des Lichtes sah ich zwei Personen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen, oder wenigstens eine davon hatte es getan. Und obgleich ich gehaßt und verfolgt wurde, weil ich sagte, daß ich ein Licht gesehen habe, war es dennoch wahr. Und während sie mich verfolgten und verlästerten und fälschlich allerlei Übles wider mich redeten, weil ich dieses sagte, wurde ich oft bewogen, in meinem Herzen zu sagen: Warum mich verfolgen, weil ich die Wahrheit sage? Ich habe wirklich ein Licht gesehen, und wer bin ich, daß ich Gott widerstehen kann? Oder warum denkt die Welt, mich zu zwingen, dasjenige, was ich wirklich gesehen habe, zu verleugnen? Denn ich hatte ein Gesicht gesehen. Ich wußte es, und ich wußte, daß Gott es wußte, und ich konnte es nicht verleugnen und durfte es auch nicht tun, oder wenigstens wußte ich, daß ich dadurch Gott beleidigen und ich unter Verdammnis geraten würde.

...eit es die sektiererische Welt anbetraf, war ich nun zufriedengestellt; denn ich ...it, daß es nicht meine Pflicht war, mich irgendwelchen von jenen Sekten an... ...n, sondern zu bleiben wie ich war, bis ich weitere Anweisungen erhielte. Ich ...das Zeugnis Jakobi wahr gefunden: daß, so jemand Weisheit mangle, er von Gott bitten und erhalten könne und nicht dafür getadelt werde.

Was die Vision für jeden einzelnen bedeutet.

Das ist der Bericht der ersten Vision des Propheten Joseph Smith — der Anfang der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi auf Erden in unseren Tagen. Dieses Evangelium, das der Heiland selbst vor beinahe zweitausend Jahren in Einfachheit und Klarheit verkündet hat, wurde bald nach dieser Vision von göttlicher Macht in Vollkommenheit wieder aufgerichtet. Was ist logischer, als zu glauben, daß der Herr selbst Seine Kirche in dieser Zeit gründen sollte, wie Er es in der Mitte der Zeiten getan hat? Welches einfachere Mittel als direkte Offenbarung hätte Er gebrauchen können, um dieses zu tun? Denn Offenbarung war alle Zeitalter hindurch Seine Methode (Amos 3 : 7). Man kann Wahrheit über himmlische Dinge nur erlangen, wenn sie uns vom Himmel kundgetan wird, auf keinem anderen Wege.

Diese Vision war die Ankündigung eines wunderbaren Werkes, das kurz nachher durch göttlichen Befehl und Beistand gegründet wurde. Dieses Werk hat sich weit über die Erde ausgedehnt, und seine Botschaft ist für alle Völker. Sie bringt die frohe und wichtige Kunde, daß der himmlische Vater den Weg zur Seligkeit in diesen Tagen wieder geöffnet hat, welcher für alle Menschen, die seine Bedingungen erfüllen wollen, noch offen steht.

Alle Freunde der Wahrheit laden wir herzlich ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz werden solche regelmäßig abgehalten, und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

Sonntagsschule 10 Uhr
Haupt-Predigt-Versammlung Sonntag 19½ Uhr
Gemeinschaft Fortbildungsverein Mittwoch 20 Uhr
(Eintritt frei) Schützenstr. 32 (Keine Kollekte)

Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage: Deutsch-Oesterreichische Mission, Dresden (Deutschland), Königsbrücker Straße 62. Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel (Schweiz), Leimenstraße 49

Druck: Krueger & Horn, Dresden-A. 1

A b s c h r i f t !

1111

III. 2. C. Berlin, den 9. Januar 1936.

B e r i c h t !

Der Missionar Ralph T. C a n n o n , 22.4.1915 in Salt Lake (Utah) geboren, amerikanischer Staatsangehöriger, ist in spionagepolizeilicher Hinsicht unbekannt. Im Archiv hat er folgende Notierung :

17.7.1935 : Hat Flugschriften der Mormonensekte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage im Bezirk Halle verteilt und verkauft, und versucht neue Mitglieder zu werben.

---- II 1 B 1. 4883/35. -----

Da C a n n o n Vorgänge bei II 1 B 1 hat, so wäre es vielleicht zweckmässig, den Vorgang nach dort abzugeben, falls der Spionage-Verdacht sich nicht bestätigen sollte.

gez : A r n d t ,
Kriminalassistent.

Hauptabteilung III
A.475 / C 1- III 2 C g.

Berlin, den 12.3.1936.

Geheim!

Verschlossen !

An
II 1 B 1 ,
im H a u s e ,

zum dortigen Vorgang C a n n o n (4883/35) ergebenst übersandt.

Der

Der Spionage- Verdacht gegen C a n n o n

hat sich nicht bestätigt.

Im Auftrage :

gez : Dr. S c h a m b a c h e r .

Beglaubigt :

Büroangestellter.

Ba.

Sekretariat
Staatssekretär Körner.
===

Berlin, den 3. Juli 1935.
W 8, Leipzigerstr. 3.

An die Geheime Staatspolizei
Berlin

im Auftrage des Herrn Major D r a p e
zur weiteren Veranlassung übersandt.

Betr. Rundschreiben der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission Berlin NW 87, Händelstr. 3.

1113

1113

Religion für den Mann aus dem Volke

Der Mann aus dem Volk ist religiös.

Die Kirchen mögen leer stehen, während die Menschen sich vor den Toren der Kinos stauen, und doch ist der Mann aus dem Volk — und dazu gehören fast alle — religiös. Er fährt trotzdem in seiner Schwachheit fort — wenn auch nicht immer von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen seinen Kräften —, den Herrn, seinen Gott, und seinen Nächsten zu lieben. Er hat noch nicht vergessen, einen „reinen und unbefleckten Gottesdienst" zu üben, denn nach wie vor „besucht er die Witwen und Waisen in ihrer Trübsal". Seine Seele trachtet, wenn auch zuweilen nur leise, nach ewiger Wahrheit, und er geht dankbar auf alle aufrichtigen und vernünftigen Bemühungen ein, die ihn zu völligerer religiöser Entwicklung leiten möchten. Er will Religion haben, aber er will sie in einer Sprache haben, die er verstehen, und in einer Form, die er in seinem täglichen Leben anwenden kann.

Religion zum Wohle des Menschen.

Diese Einstellung des Mannes aus dem Volke ist natürlich, denn unsre neuzeitlichen Errungenschaften, die Früchte der Wissenschaft — eines Suchens nach Wahrheit — haben ihm außerordentlich genützt, und er erwartet von der Religion, daß sie ihm nicht weniger nütze. Die Wissenschaft hat die Wohlfahrt des Menschen kräftig gefördert und seinen geistigen Horizont mächtig erweitert; sie ist verständlich und nützlich. Eine Seuche überfällt das Land, und der Bakteriologe ist imstande, ihr Einhalt zu gebieten. Der Ungläubige lächelt über das Gebet, und der Radio-Wissenschafter umgürtet die Erde und füllt den Raum mit dem gesprochenen Wort. Jeder Schritt vorwärts, den die Wissenschaft macht, ist gleichbedeutend mit irgendeiner den Menschen zugutekommenden Verbesserung. Vor alters kannten Könige nicht die Bequemlichkeit, die heute jedermann für selbstverständlich hält. Die alten Profeten konnten sich nicht jene Unendlichkeiten, jene Unbegrenztheiten des Raumes vorstellen, in die wir durch das Fernrohr hinausspähen. Die Religion muß für den Menschen mindestens ebensoviel tun: so folgert der Mann aus dem Volke, und er hat recht.

Veränderte Ansichten von Religion.

Hier beginnen die Forderungen, die wir heute an die Religion stellen müssen. Religion, das Suchen nach der höchsten Wahrheit wie sie in Gott ihren Mittelpunkt hat, muß die berechtigten Bedürfnisse des Menschen befriedigen und sein gegenwärtiges und zukünftiges Wohl fördern. Sie darf nicht vor menschlichen, zugegebenermaßen begrenzten, Systemen zurückweichen. Der Herr erklärte, Er sei gekommen, damit die Menschen „Leber

und volles Genügen“ haben möchten. Der Mann aus dem Volke erwartet, daß dieses verheißene „volle Genügen“ heute beginne, morgen fortgesetzt werde und in Ewigkeit andaure. Sich hier auf Erden eines vollen Lebens als einer Gabe der Wissenschaft zu erfreuen und im Himmel dasselbe als einer Gabe der Religion, dies wäre gewiß eine traurige Auslegung der Worte des Meisters.

Ein neuer religiöser gesunder Menschenverstand ist in die Welt eingezogen. Im Reiche des Geistes muß das Gesetz ebenso herrschen wie im Reiche der Natur. Ewiges Leben und ewige Freude sind nur die Summe aller freudevollen Tage, die gelebt worden sind. Ein elendes Erdenleben, das von einem herrlichen Himmel abgelöst wird, ist weder vernunftgemäß noch besonders verlockend. An die Stelle der Schwefelhölle von gestern ist die noch strengere, aber auch vernünftigere Lehre getreten, daß der Mensch ernten wird, was er sät, sowohl hier wie im Jenseits. Wir werden nach unsern Werken gerichtet werden; mit unsren täglichen Taten bauen wir uns die Straße zu Himmel oder Hölle. Da wir „Leben und volles Genügen“ — also Glück und Seelenfrieden — haben sollen, muß das Leben so geordnet werden, daß jeder Tag zum dauernden Glück beiträgt.

Religion im täglichen Leben.

Dies alles ist gleichbedeutend mit der Forderung, daß die Religion dem wirklichen Leben nicht entfremdet werden darf. Sie muß die Fragen des täglichen Lebens beantworten helfen, mögen sie nun Körper, Geist oder Seele betreffen, seien sie zeitlicher oder geistiger Art. Wenn also ein gesunder Körper der Beginn des Glückes und wenn das Endziel der Religion das dauernde, gesicherte Glück ist, dann muß allem, was der körperlichen Wohlfahrt dient, eine religiöse Prägung gegeben werden: Sittlichkeit, Enthaltsamkeit, Reinheit, gesundes Essen und Trinken, Kleiden und Wohnen, tägliche Arbeit und gerechte Regierung — all dies sollte Sache der wahren Religion sein. Es gibt Lebensfragen auf dem Gebiete der Erziehung, der Wirtschaft und des menschlichen Zusammenlebens, wichtige Fragen geistiger, gewerblicher, landwirtschaftlicher, nationaler und internationaler Natur, worauf die Religion Antwort geben und denen sie Richtung weisen sollte. Ehrlichkeit, Fleiß, Sparsamkeit, Zusammenarbeit — alles Grundlagen des Wohlergehens — sind von um so größrer Wirkung, je mehr sie als Grundsätze der Religion angewandt werden. Jede solche Hilfe sollte bejahend und aufbauend sein.

Die Kirche, die Sachwalterin der Religion, hat zu oft gesagt: „Tue das nicht!“, wenn dem Mann aus dem Volke hätte gelehrt werden sollen, was er zu tun hat. Die Übel der Unmäßigkeit wurden im grellsten Lichte gezeigt und dabei nicht genügend Nachdruck auf den Wert der Mäßigkeit gelegt. Wie gewaltig wäre der wirtschaftliche Gewinn der Völker, würde man die Schnapsläden schließen und die Ersparnisse an Geld und Kraft dazu verwenden, dringende Bedürfnisse der Regierungen zu befriedigen! Der Mann aus dem Volke erwartet von seiner Religion, daß sie ihm in all diesen Dingen helfe. Versagt sie, so wendet er sich irgendeiner andern Einrichtung zu. Würde den Geschäften des Tages eine religiöse Prägung gegeben, die Leute würden die Kirche ganz anders einschätzen. Damit würden keineswegs heilige Dinge in den Schmutz gezogen. Ist denn nicht die Erde mit allem, was zu ihr gehört, heilig? Heiligkeit ist das innerste Wesen aller rechtschaffenen Taten.

Eine Religion mit Vollmacht.

Man mißverstehe uns nicht: der Mann aus dem Volke ist kein grober Materialist. Er weiß, daß das Geistige größer ist als das Stoffliche; daß eine Unze Charakter mehr wert ist als „eine Tonne Geschicklichkeit“; daß ein Augenblick in Gemeinschaft mit Gott verbracht alle Schätze der Erde übertrifft. Und er möchte, daß seine Religion ihre geistigen Ansprüche ohne Furcht und Feigheit geltend mache. Dann kann er ihr folgen.

Religion ist mehr als eine Sittenlehre. Nur deshalb ehrlich sein, weil dies in einem Gemeinwesen von gleichstarken Leuten sicherer und vorteilhafter ist; tugendhaft sein nur aus Furcht vor Geschlechtskrankheiten; die Gesetze nur befolgen, um nicht ins Gefängnis zu kommen: all das ist von der Erde, nicht vom Himmel, vom Tage, nicht von der Ewigkeit. Silber ist, solange nicht das Bild des Königs darauf geprägt ist, nur Silber; erst durch die Prägung wird es zum gesetzlichen Zahlungsmittel des Königreiches. Die Schulen lehren wirtschaftliche und gesellschaftliche Anschauungen und Gesetze, die Kirche aber muß das Rechte tun auf Grund göttlicher Gesetze, welche ewige Freude und ewiges Wachstum für den rechtschaffenen Menschen bezwecken. Die Probe ist einfach genug. „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird Euch alles andre zufallen.“ Sitten- und Tugendlehren sind von Menschen; Religion ist von Gott; die einen sind von der Erde, die andre ist vom Himmel, von lebendigem Feuer. Der Mann aus dem Volke hungert nach der heute ertönenden Stimme der Vollmacht; nach Lehrern, die wie ihr Meister predigen können „gewaltiglich wie einer, der Vollmacht“ hat; nach einem Priestertum, das von Gott eingesetzt ist, nicht von Menschen.

Religiöse Faßlichkeit.

Durch das ganze religiöse Denken des Mannes aus dem Volke zieht sich wie ein roter Faden der Wunsch nach Faßlichkeit und Verstehen. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen der letzten paar hundert Jahre haben ihm gezeigt, daß der Mensch das Weltall kennen und verstehen lernen, daß das dunkle und abschreckende Unbekannte erforscht und dem Menschengeist Schritt für Schritt zugänglich gemacht werden kann. Der „böse Blick“ verschwand, als die Bakteriologie kam; die Chemie verscheuchte die Goldmacherkunst; die wissenschaftliche Erforschung der Himmelskörper machte der Sterndeuterei ein Ende; Aberglaube und Gespensterfurcht flohen, als das Gesetz von Ursache und Wirkung erkannt war. Das Geheimnisvolle ist nur das bis jetzt noch nicht Bekannte. Ewig werden wir das unendliche Weltall erforschen und kennenlernen. Furcht und Finsternis sind geflohen, Licht und Verständlichkeit sind eingezogen.

In gleicher Weise müssen auch die Wahrheiten der Religion dem Menschen verständlich sein, sonst entfällt dem Mann aus dem Volke der Mut. Der Sinn des Lebens darf nicht ein unergründliches Geheimnis bleiben, und das Leben nach dem Tode nicht eine Sache der ungewissen Hoffnung und Vermutung. Das ewige Gebot „Tut Buße und lasset euch taufen!“ muß mehr als der Befehl eines Zwingherrn sein. Wie kann man Vertrauen haben zur Vaterschaft eines Gottes, der nichts weiter ist als ein im ganzen Weltenraum verbreitetes Etwas, oder ein unwirklicher, philosophischer Begriff? Der

Jehova des Alten Testaments konnte wenigstens sprechen! Überdies muß man die unerschütterliche Überzeugung haben können, daß in der Religion ebensowohl wie in der Wissenschaft beständig neue Wahrheiten entfaltet werden, die zur geistigen Wirklichkeit der Lebensreise des Menschen auf Erden gehören. Die Berufung auf das Unbekannte und Geheimnisvolle befriedigt im erleuchteten Zeitalter der Wissenschaft niemanden.

„Und da lief einer herzu".

Wir leben in einer Zeit, die sich nach neuer Wahrheit und ihrer Anwendung sehnt. Augen und Ohren sind offen, jeder Sinn ist wach; die Menschheit ist aufgestanden. Unter den verschiedenen Stimmen, die ihre Aufmerksamkeit beanspruchen, ertönt die Stimme der Religion nur schwach und schüchtern. Wer ist schuld? Diese Frage muß anderswo beantwortet werden.

Diese Welt wäre eine glücklichere Welt, wenn wir in unsrer Sehnsucht das tun würden, was vor alters ein Mensch getan hat:

„Und da er hinausgegangen war auf den Weg, lief einer herzu, kniete vor ihn und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?"

Über allen Wünschen im Herzen des Mannes aus dem Volke ist der Wunsch nach ewigem Leben lebendig. Die Religion kann diesen tiefsten aller Wünsche erfüllen, wenn er sich nur eng an das Evangelium Jesu Christi anschließt.

Der Wunsch erfüllt.

Der Herr vergißt Seine Kinder nicht. Wenn sie von Seinen Wegen abirren, versucht Er, sie zurückzubringen. Wenn sie gesundes, dauerndes Glück verschmähen und hinter dem flüchtigen Vergnügen irdischer Genüsse herlaufen, zeigt Er ihnen einen bessern Weg.

So auch in unsern Tagen: als die Religion ihre ursprüngliche Reinheit verloren hatte und den täglichen Bedürfnissen des Mannes aus dem Volke entfremdet war, da hat der Herr die einfache Religion Jesu Christi mit ihrer ganzen Vollmacht wiederhergestellt. So ist unter göttlicher Leitung die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet worden. In dem Jahrhundert, das seit ihrer Wiederherstellung verflossen, hat sie sich ihren Mitgliedern als eine lebenspendende Macht erwiesen. Sie entspricht den religiösen Anforderungen des Mannes aus dem Volke.

Jedermann tut gut daran, die Möglichkeit, die sie dem menschlichen Glück erschließt, zu prüfen.

Kirche Jesu Christi der Heiligen
der Letzten Tage
Hausversammlung: Mittwoch abend 8 Uhr
Berlin S.W. 29, Baerwaldstr. 42
bei Kislat.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 3

II 1 B 1 - S

Berlin, den 4. Juli 1936

1116

1.) Auszug aus den Informationen des Geheimen Staatspolizeiamts Nr. 3 v.3.Juli 1936.

Presse. (Ausland) .

pp.

Der Präsident der Reichsschrifttumkammer hat die von der Schweizerisch-deutschen und der Deutsch-österreichischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in Basel herausgegebene Druckschrift die "Glaubensartikel" von James E. Talmage auf die Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums gesetzt.

pp.

2.) ZdA. "Mormonen".

113!

K.

Nr. 1131 Jos. Mornaue

1117

Die Wahrheit wieder hergestellt: ein modernes Wunder!

Die Ausrottung des Zufalls.

Der moderne Mensch ist zur Überzeugung gekommen, daß im Weltall Intelligenz und Zweckmäßigkeit herrschen. Die Fortschritte in der Naturerkenntnis haben ihn das gelehrt. Denkende, verständige Menschen bestreiten das Dasein eines Gottes nicht mehr. Eine neue Gewißheit ist in die Welt eingezogen: alle Dinge müssen durch eine hohe, göttliche Macht zustandegekommen sein und von ihr geleitet werden; der Mensch ist gemäß einem von jener wohltätigen Macht, die wir Gott nennen, zum Wohle des Menschen entworfenen Plane auf Erden. Der Zufall wird mehr und mehr aus dem Leben ausgemerzt: das Gesetz tritt an seine Stelle. Der Goliath der Verwirrung wurde vom David der Ordnung überwunden.

Diese Lehre ist durch ein Ereignis bestätigt worden, das hier kurz geschildert werden soll — das wunderbarste, atemraubende Geschehnis der letzten hundert Jahre.

Das Königtum des freien Willens.

Der vom Herrn gegebene Plan des Lebens soll dem Wohle, und zwar dem ganzen Wohle des Menschen dienen. Warum sind dann aber Sorge, Leid, Armut und Blutvergießen in der Welt? Weil jedem Menschen als ausgesprochenes Kennzeichen seines Menschentums das unantastbare Recht auf freie Wahl und freien Willen zugestanden wurde. Wir werden nicht gezwungen, dem Gesetz zu gehorchen. Wir können uns, wenn wir wollen, dem daherrasenden Schnellzug entgegenstellen und vernichtet werden. Die lange und manchmal unerfreuliche Geschichte der Menschheit ist in der Hauptsache die Geschichte ihres Ungehorsams oder Gehorsams dem Gesetz gegenüber. Gehorsam hat immer zum Fortschritt, Ungehorsam immer zum Rückschritt geführt. Denken wir nur an die Entwicklung zum Wohle des Menschen, die in den letzten dreihundert Jahren vor sich gegangen ist, seitdem er angefangen hat, die sichtbare Welt zu erforschen und ihren Gesetzen zu gehorchen! Eine neue Welt der Freude und Behaglichkeit ist entstanden. Noch viel größer würde der Fortschritt in der menschlichen Wohlfahrt sein, wenn man auch die geistigen Gesetze erforschen und befolgen würde, denn die Wahrheiten des Geistes beherrschen die irdischen Dinge.

Die Wahrheit verworfen.

Den Plan für das Menschenleben hat der Herr entworfen. Er wurde dem Menschen schon am Morgen der Menschheitsgeschichte gelehrt. Die volle Gerechtigkeit verlangte dies. Der Plan wurde so ausgearbeitet, daß er in seinen verschiedenen Teilen allen Bedürfnissen des Menschen gerecht wird, seien sie nun körperlicher, geistiger oder seelischer Art. Gehorsam zu diesem Plan sollte vollkommene Freude, also unbeschränkten Fortschritt innerhalb der dem Menschen gezogenen Grenzen zur Folge haben. Ein göttlicher Plan konnte auch gar keinen andern Zweck und Erfolg haben. „Menschen sind, daß sie Freude haben können."

Der freie Wille des Menschen blieb unangetastet. Er darf auch niemals angetastet werden, sonst wird der Mensch zum Sklaven. Bald begann jedoch der törichte Mensch dieses Recht auf freien Willen dazu anzuwenden, den Gesetzen des absichtsvollen Planes des Herrn nicht zu gehorchen; vergängliche Vergnügen schienen ihm begehrenswerter als dauernde Freuden. Immer weiter entfernte er sich vom Gehorsam gegenüber dem göttlichen Gesetz. Er verließ die Wahrheit, oder wenigstens die Fülle der Wahrheit, und behielt

nur, was ihm gefiel, und je mehr er die Erinnerung an das vollkommene Gesetz verlor, desto mehr setzte er an die Stelle des lebenspendenden Planes des Herrn seine eigenen toten Gesetze. Gegen eine solche Anweisheit, ein solches Außerachtlassen des Gesetzes haben die Propheten und Menschenfreunde aller Zeiten ihre Stimme erhoben.

Die Wahrheit wiederhergestellt. Das wachsame Auge des Herrn hat immer auf den Menschenkindern geruht; sonst könnte es keinen Gott geben. Unser göttlicher Vater versucht, Seine Kinder trotz ihrer Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit in die glücklichen Gefilde der Wahrheit zurückzuführen. Deshalb hat Er jedesmal, wenn der Mensch von der Wahrheit, vom Plane des Lebens abirrte und in Götzendienst und Unwahrheit verfiel, durch Seine auserwählten Diener die ewige Wahrheit, sei es ganz oder teilweise, wiederherstellen lassen. Diese Wahrheit bringt dem Menschen, der sie befolgt, ewige Freude, mit andern Worten: Seligkeit in diesem und im nächsten Leben. Die großen Lehrer der Gerechtigkeit sind vom Herrn inspiriert worden.

Der vollständige Plan des Lebens umfaßt alle Wahrheiten. Er ist für diese Erde einer Körperschaft anvertraut worden, die als die Kirche Christi bekannt ist, eine Kirche, die man daran erkennen kann, daß sie göttliche Vollmacht besitzt, um auf Erden rechtsgültig für den Herrn zu handeln. Wenn diese Vollmacht verlorenging — was öfters der Fall war —, bedurfte es einer besondern Wiederherstellung derselben und der Kirche.

Die Ratlosigkeit eines Knaben. All dies und noch mehr trat in Erscheinung, als vor mehr als einem Jahrhundert ein Bauernknabe namens Joseph Smith im westlichen Teil des Staates New York eine höchst wunderbare Erfahrung machte. Der Junge war nur wenige Monate älter als 14 Jahre. Die ganze Umgegend seines Vaterhauses war von einer religiösen Erweckungsbewegung ergriffen worden. Die verschiedenen Kirchen warben mit viel Lärm um neue Mitglieder. Wenn sie voneinander sprachen, geschah es nicht immer in einem herzlichen Ton. Jede dieser Sekten besaß einen oder zwei Grundsätze des göttlichen Planes, aber keine besaß den Plan selbst. Die meisten ihrer Lehren waren menschliche Erfindungen, ihre Kirchen menschliche Gebilde; keine war die wirkliche Kirche Christi.

Diese streitenden, sich bekämpfenden, lärmenden Kirchen bemühten sich auch um Joseph Smith, und jede forderte ihn auf, sich ihr anzuschließen. Einige seiner Angehörigen hatten sich dieser, andre jener Gemeinschaft angeschlossen. Der Knabe war ratlos. Er liebte die Wahrheit und hätte sich mit weniger als der Wahrheit nicht zufriedengeben können. Er war sich klar darüber, daß jene vollkommene, geistige Wahrheit, von der alle andern Wahrheiten abgeleitet werden, von größter Wichtigkeit ist. Seine Jugend und Unerfahrenheit machten es ihm schwer, zu entscheiden, welche dieser Sekten die volle Wahrheit und göttliche Vollmacht besaß. Was sollte er tun?

In diesem Zwiespalt wandte er sich an den Urheber des Glaubens. Er suchte sich dazu einen ruhigen Ort in einem Wald aus, nicht weit vom väterlichen Heim. Dort beugte er seine Knie und bat den Herrn inbrünstig um das ihm fehlende Licht.

Die Folgen dieses Gebets waren größer, als er erwartet hatte.

Die Offenbarung des Jahrhunderts. Zweifel und Verzagtheit — Sendboten der Hölle — bedrängten ihn fast bis zur Vernichtung, als er so den Herrn anflehte. Jede glaubenzerstörende Frage wurde ihm ins Ohr geflüstert: Gibt es einen Gott? Kann Er zu den Menschen sprechen? Bekümmert Er sich überhaupt um die kleinen menschlichen Sorgen? — Es war der jahrhundertealte Kampf zwischen Wahrheit und Anwahrheit. Doch der Knabe ließ nicht nach; er strengte seinen Willen zum Guten aufs äußerste an, und schließlich verschwand das Böse. In klaren Worten sprach er in jenem einsamen Walde seine Not aus, volle Gewißheit im Herzen, der Herr, der Himmel und Erde erschaffen, werde ihn hören und ihm irgendwie antworten.

Der Wald wurde plötzlich außerordentlich hell, heller als die Sonne, die hoch am Himmel stand. Die Herrlichkeit übertraf alles, was der Knabe jemals gesehen. Er schaute auf. Vor ihm standen zwei herrliche Gestalten, deren Erscheinung nach seiner eigenen Aussage jeder Beschreibung spottete. Eine dieser Personen zeigte auf die andre und sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn!“ Dem Knaben kam es unfaßbar vor, daß er dem Vater und dem Sohne gegenüberstehen und daß der Herr ihn selber besuchen und belehren sollte.

Und doch: warum sollte er darüber erstaunt sein? Konnte der Herr nicht kommen und gehen und sprechen, wie es Ihm gefiel? Hatte Er keinen Willen? Die Welt ist eines Gottes müde, der sich nur um die Ämter berufsmäßiger Prediger kümmert, die um Lohn predigen. Es war eine Offenbarung, würdig der großen Zeit der Erleuchtung, die damals für die Welt begann.

Die Botschaft des Jahrhunderts. Der Sohn, vom Vater so eingeladen, sprach zu dem knienden, aber friedevollen Knaben. Die Geschichte des Planes des Lebens wurde auseinandergesetzt, wie es schon in früherer Zeit geschehen war, sogar von Jesus persönlich, während Er auf Erden wandelte. Dem Knaben wurde gesagt, daß alle Kirchen falsch seien; sie hätten die Lehre entstellt, die Verordnungen geändert und die Vollmacht des Priestertums des Herrn verloren; die Führer der von Menschen gegründeten Kirchen erfreuten sich nicht des göttlichen Wohlgefallens, weil sie aus dem, was frei und umsonst gegeben werden sollte, ein Geldgeschäft machten. Es wurde dem Knaben ferner gesagt, die Zeit werde bald kommen, wo die ganze Wahrheit und Vollmacht einschließlich der Kirche wiederhergestellt werden würde. Und zu seinem grenzenlosen Erstaunen wurde ihm auch gesagt, daß er, Joseph Smith, so jung, bescheiden und ungelehrt er auch war, zu dem Werkzeug ausersehen sei, durch das der Herr in diesen letzten Tagen Sein Werk wieder aufrichten werde, ein Werk, das nimmermehr zerstört werden sollte.

Ein belehrter, demütiger, aber herrlich zufriedengestellter Knabe kehrte an diesem Tage ins väterliche Haus zurück.

So lautet der erste Abschnitt in der Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Alles an ihm kann mit der Heiligen Schrift, mit der Vernunft und mit der Erfahrung verteidigt werden.

Das Buch Mormon. Etwa drei Jahre später erhielt Joseph Smith eine weitere himmlische Offenbarung. Diesmal war es der Besuch eines Engels, der sich als Moroni vorstellte. Dieser Engel offenbarte dem jungen Manne den Aufbewahrungsort einer Anzahl goldener Platten, auf denen gewisse Ureinwohner Amerikas die Geschichte ihrer Völker eingegraben hatten. Im Laufe der Zeit wurde dieses Buch durch „die Gabe und Macht Gottes“ übersetzt, und im Jahre 1830 wurde es veröffentlicht. Das Buch Mormon ist eines der merkwürdigsten Bücher der Welt, sowohl vom geschichtlichen wie vom lehrhaften und philosophischen Standpunkt aus. Seine Echtheit ist ein Jahrhundert lang mit sinnloser Heftigkeit angefochten worden, aber seine Stellung ist heute gefestigter als je.

Vollmacht wiederhergestellt. Während die Übersetzung des Buches Mormon im Gange war, wurden Joseph Smith und sein Gefährte Oliver Cowdery von verschiedenen himmlischen Boten besucht, die ihnen wichtige Aufträge erteilten, welche sich auf das einzuführende große Werk bezogen. So übertrug Johannes der Täufer das Niedere Priestertum auf sie, und die alten Apostel Petrus, Jakobus und Johannes spendeten ihnen das Höhere Priestertum, welche beiden Priestertümer jedem getreuen Manne in der wiederherzustellenden Kirche weiter übertragen werden sollten. Diese feierlichen Handlungen gaben die Vollmacht, welche die vollständig organisierte, anerkannte Kirche stets kennzeichnete. Kein Schritt, der nötig war, um die Kirche Christi wiederherzustellen, wurde unterlassen.

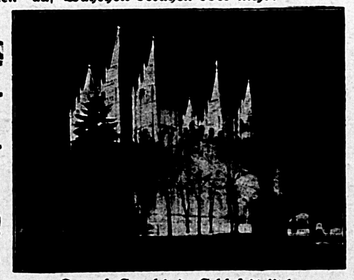
Die Gründung der Kirche. Am 6. April 1830 wurde die Kirche Christi wiederhergestellt, mit der gleichen Lehre, derselben Vollmacht, welche jene Kirche hatte, die Jesus Christus während Seines irdischen Wirkens gründete. Joseph Smith, nun zum Profetenamt berufen, empfing Offenbarungen auf Offenbarungen, welche die dunklen Irrtümer vertrieben, die sich in den christlichen Glauben eingeschlichen hatten während der langen Jahrhunderte, als keine göttliche Vollmacht auf Erden vorhanden war und keine Stimme aus dem Himmel sprach. Jetzt war die Menschheit wieder im Besitze des wahren Zweckes und der wahren Methoden des Evangeliums, um dem Menschen jeden Tag Freude zu schenken und all seine berechtigten Bedürfnisse zu befriedigen. Licht strahlte in die Finsternis hinaus und zeigte klar den Weg zur Glückseligkeit, sofern der Mensch diesen Weg nur wandeln wollte. So wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ins Leben gerufen.

Die Früchte der Wiederherstellung. Es ist eine wunderbare Geschichte. Leute, die nur an Bruchstücke der Wahrheit gewohnt sind, fragen sich, ob man an einen solchen Ursprung einer Kirche glauben könne? Warum nicht? Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, wird Sich doch zeigen können! Das kann nicht bezweifelt werden. Und Er kann Sich zeigen, wem immer Er will. Sicherlich bedarf Er nicht der Erlaubnis der Menschen, um Seine Absichten auszuführen. Das kann wohl nicht behauptet werden. Himmlische Wesen können von ihrem Schöpfer gesandt werden, um mitzuhelfen an einem Werk, wenn immer es nötig ist; wenn nicht, dann wäre der Glaube an eine unsichtbare Welt falsch — und der Beweis für das Vorhandensein einer solchen Welt war doch nie größer als heutzutage.

Die Ergebnisse der Tätigkeit der Kirche in ihrem hundertjährigen Bestehen sind erstaunlich. Eine Sammlung von Lehren, klar, zusammenhängend und wunderbar geeignet, das menschliche Wohl zu fördern; eine beinahe unerreichte Leistung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet; ein gesundes, geistiges Wachstum, unübertroffen in der Welt der Gegenwart — diese und andre Wunder sind dem großen Werke der Letzten Tage entsprungen. Es ist in der Tat „ein wunderbares Werk und ein Wunder", das größte Wunder des 19. Jahrhunderts.

Ein so ins Leben getretenes Werk ruft der genauen Untersuchung. Es verträgt sie; es wächst rasch; es besitzt die Grundsätze des Lebens, nach denen jedes Volk sucht.

Lieben Sie die Wahrheit stark genug, um sie zu untersuchen, so daß Sie nach vernünftiger Prüfung für sich selbst entscheiden können, ob die Behauptungen der „Mormonen" auf Wahrheit beruhen oder nicht?



Der große Tempel in der Salzseestadt, Utah
(beleuchtet anläßlich der Jahrhundertfeier der Kirche, 6. April 1930).

Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage
Sonntagsschule Vorm. 10[illegible] Uhr
Sonntag Predigt u. Versammlung Abend 7½ Uhr
Fortbildungsverein [redacted] Abend [illegible] Uhr
Johannesstr. 135½, Hinterh.
Eintritt frei.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).
John A. Widtsoe
C. S. Nr. 14

Preußische Geheime Staatspolizei

Staatspolizeistelle für den Landespolizeibezirk Berlin

1119

Berlin C 25, Alexanderstr. 10 und Grunerstr. 12
Ecke Dircksenstraße

Eingangs- und Bearbeitungsvermerk

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: - 8. JUN. 1936

An die
Preuss. Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt
II 1 B 1,

Berlin SW 11.

Geschäftszeichen und Tag Ihres Schreibens

Geschäftszeichen und Tag meines Schreibens
Stapo 3 M. 187/36 Ki.

5. Juni 1936.

Betrifft: Mormonen-Sekte.
Ohne Erlass.
1 Anlage.

Heftrand

In der Anlage überreiche ich Abschrift eines Schreibens des Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonensekte), betr. Antrag um Genehmigung für eine Buchausstellung mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Nach der vorgenommenen Prüfung befinden sich keine verbotenen oder unerwünschten Schriften unter den angeführten Büchern.

Falls eine gegenteilige Weisung bis zum 12.6. 1936 nicht ergeht, werde ich die Ausstellung mit der Auflage genehmigen, dass öffentliche Ankündigungen in der Presse und an Litfassäulen nicht gestattet sind.

Die Ausstellung werde ich wiederholt kontrollieren lassen und über das Ergebnis zu gegebener Zeit berichten.

In Vertretung:

[illegible]

Din A 4
210×297 mm
Vordruck
Pol. Nr. 2

.....Anlagen

Fernruf
Berlin
E 1 Berolina 0022

Postscheckkonto
Berlin 2386
Kasse
des Geheimen Staatspolizeiamts

II1 B1-S 737/36

Abschrift.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage
Deutsch-Österreichischer Hauptsitz (e.V.)
Berlin NW 87, Händelallee 6.

6. Mai 1936.

Titl.
Staatspolizei Berlin, Dezernat III,

B e r l i n C 25,
Dircksenstr.

Betrifft: Aufstellung religiöser Bücher.

Die Kirche Jesu Christi beabsichtigt, in einem leerstehenden Laden (in Aussicht steht ein Laden in der Nettelbeckstrasse, Nähe Wittenbergplatz) für die Dauer von ungefähr vier Wochen eine Ausstellung ihrer Bücher zu veranstalten. Die Besichtigung der Ausstellung in Fenster und Raum seitens der Kirchenmitglieder und Interessenten ist vollkommen kostenlos, auch sollen die Bücher dort nicht verkauft werden. Sollten Bücher gewünscht werden, könnten sie vom "Deutsch-Österreichischen Hauptsitz der Kirche Jesu Christi, Berlin NW 87, Händelallee 6" bestellt und bezogen werden.

Der eine Teil des Raumes und das eine Fenster wird die Bücher der Kirche enthalten, sowie Statistiken über die Auflage derselben und die Verbreitungsgebiete. Ausgestellt werden sollen:

Die Bibel (Luther-Übersetzung)
Das Buch Mormon
Lehre und Bündnisse
Köstliche Perle
Eine vernunftgemässe Theologie
Lehren Joseph Shmiths
Die Glaubensartikel
Wichtiges aus der Kirchengeschichte
Eine Stimme der Warnung.

Alle diese Bücher, mit Ausnahme der Bibel, sind im Selbstverlag der Kirche erschienen.

Der andere Teil des Raumes und das andre Fenster soll die Grundsätze und Ergebnisse des sogenannten "Wortes der Weisheit" der Gesundheitslehre der Kirche, enthalten. Dort soll durch Bilder, Statistiken usw. gezeigt werden, welche

Wikrung einesteils Alkohol, Tabak usw. auf das Menschengeschlecht haben und welche Früchte das Volk der Kirche Jesu Christi, das diese Dinge auf Grund des "Wortes der Weisheit" meidet, hervorgebracht hat, als da wären: Längeres Leben, gesunde Nachkommenschaft, kinderreiche Familieh, weiger Krankheiten, keine Gefängnisinsassen u.a.m.

Die Beaufsichtigung der Ausstellung und die Erklärung der Tafeln für die Besucher wird einer unserer Herren übernehmen. Da wir die Ausstellung gern am 15. Mai beginnen möchten, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn wir Ihre Genehmigung bezw. Bestätigung in den nächsten Tagen erhalten könnten.

Kirche Jesu Christi
Deutsch-Österreichischer Hauptsitz
gez. Roy A. Welker
Missionspräsident

RAW:hk

Preuss. Geh. Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt
II 1 B 1 - S 737/36

Berlin, den 16. Juni 1936

1121

1.) Schreiben:

An

die Staatspolizeistelle

B e r l i n

Betr.: Mormonen- Sekte - Buchausstellung.
Vorg.: Stapo 3 M. 187/36 Ki - v.5.Juni 1936
und fernmündl.Unterredung v.13.6.1936
mit Herrn Reg.Rat S t a l m a n n.

Abgesandt
16. JUN. 1936
Gestapa

Ich ersuche, die Veranstaltung einer öffentlichen Buchausstellung sowie die Ausstellung von Büchern der Sekte in Schaufenstern zu untersagen.

Gegen eine geschlossene, nur Mitgliedern zugänglichen Buchausstellung habe ich keine Bedenken.

2.) Wv. 1.7.1936.

I.A.

K.

I 1 Bi-S 737/36 26/9.36

1) Weitere Bezirke der Napo Berlin liegen nicht vor.

2) für den Akten „Mormonen".

MB

Tagesmeldung
Gestapo Sachsen
24.9.36

1122

Außerdem fand in Leipzig zur gleichen Zeit die sogen. Herbstkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, statt, die von etwa 200 - 300 Personen besucht war.

I 1 Bi-S. 25/9.36

für den Akten „Mormonen".

MB

Preußische Geheime Staatspolizei — Geheimes Staatspolizeiamt 1123

Nachrichten-Uebermittlung

II 1.13 i

Aufgenommen: Tag 12. Monat 5. Jahr 36 Zeit 1655

von Dresden/2 durch hgam

Raum für Eingangsstempel

Geh. Staatspolizeiamt

Eingang: 12. MAI 1936

Nr. | Anl. | Bearbeiter

Pers. Kartei

Verfördert: Tag Monat Jahr Zeit

an durch

Verzögerungsvermerk

II B 1-S 596/36

N.-U.- Nr. 56237

Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch

DRESDEN NR. 6170 12.5.36 16.33 ==

AN STAPO : FRANKFURT/MAIN - MUENCHEN - STUTTAGART. -

UND BERLIN. ==

DIE SEKTE '' KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE '' WILL IN DRESDEN EINEN VORTRAG VON EINEM PROF. MAX H A E N L E , TUEBINGEN HALTEN LASSEN MIT DEM THEMA : '' U T A H , DER ERSTE TOTALE STAAT DER NEUZEIT. '' ANGEBLICH SOLL DER VORTRAG MIT DIESEM THEMA BEREITS NOVEMBER 1935 IN FRANKFURT. MUENCHEN , STUTTGART UND ZU ANDERER ZEIT AUCH IN BERLIN ZUGELASSEN WORDEN SEIN. ICH BITTE UM UMGEHENDE AUSSPRACHE DURCH FERNSCHREIBER, DA ERWOGEN WIRD, DIESES THEMA ALS MISSBRAUCH NAT.- SOZ. BEGRIFFE HIER NICHT ZUZULASSEN . ==

GESTAPA SACHSEN ROEM. 2/3 B . +

Heftrand

Gestapo. Nr. 120.

Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch

Vermerk:
Versammlungen mit Prof. Max Haenler, Tübingen, über den Mormonenstaat "Utah" haben stattgefunden:
am 25/26.4.36 in Bielefeld

[signature]

II 1 B 1 - S 596/36

Berlin, den 18. Mai 1936

1124

1.) Vermerk:

Gestapa Sachsen bittet um Entscheidung, ob gegen die Abhaltung eines Vortrages durch Professor H a e n l e, Tübingen, über das Thema "Utah, der erste totale Staat der Neuzeit" Bedenken bestehen. Es handelt sich um eine Veranstaltung der Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen).

Professor Max Haenle, Tübingen, hat über das gleiche Thema am 25.4.1936 in Bielefeld gesprochen.

2.) Fernschreiben:

43439

Gestapa Sachsen

in D r e s d e n

Ein Vortrag des Professor Max H a e n l e, Tübingen, über den Mormonenstaat, hat am 25.4.36 in Bielefeld stattgefunden, Andere Berichte liegen hier nicht vor.

Dem dortigen Vorschlage, den Vortrag des Professor Max Haenle mit dem Thema "Utah, der erste totale Staat der Neuzeit" nicht zuzulassen, stimme ich zu.

Der Pol.Pol.Komm.d.Länder-II 1 B 1 -S 596/36-.

3.) Zd A. "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen). 113

I.A.

[signature]

K.

[signature]

Befördert durch N.Ü.
Tag Monat Uhrzeit
11. 5. 1640
an Opp. durch
Dr / 2. 95

Der Präsident
des Geheimen Staatspolizeiamtes Sachsen

Wei/K.

Geschäftszeichen: -II 3 B - 1853/36 A-

Dresden-A. 24, am 14. August 1936.
Wiener Straße 25
Fernsprecher 24111 [illegible]
im Fernverkehr [illegible]

1125

Einschreiben

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: 20. AUG. 1936
Nr. [illegible]

An den

Politischen Polizeikommandeur
des Landes Sachsen,

B e r l i n.

Betr.: Professor Max H a e n l e , Tübingen.
Bezug: Dort.FS 43439 vom 18.5.1936.- II 1 B 1 - S. 596/36.

Mit der Bitte um Kenntnisnahme übersende ich anbei einen Überwachungsbericht des Polizeipräsidenten zu Dresden.

Im Auftrage:

Kaufmann

1 Anlage.

Zu. II1 B1-S 596/36

26. Aug. 1936

z. Pol. Land. Pol. Amt Stuttgart
ist Pol. Blatt Haenle zur
Verwaltsäuberung übersandt.

z. Ms. 29.9.36.
z. Frau Vorgang. Re

Polizeipräsidium
- Abteilung: B -
Fachabtlg: III/KK.

Dresden, am 29.6.36,

1126

Zu: B III KK 1242/36,
B I Tb 1155/36.

Beifolgend wird die Uebertragung der Stenogramme des Prof. Dr. Max H a e n l e , Tübingen , und des Missionspräsidenten Roy A. W e l k e r , Berlin , anlässig der Hauptkonferenz der " M o r m o n e n " am 16.5.36 in Dresden eingereicht.

Die Uebertragung war sehr schwierig, weil die Reden unauffällig und unter schwierigen Verhältnissen stenographiert wurden.

Ich habe die Reden fast wörtlich festgehalten.

gez. Willibald Schreier,
Hptw. d. Sch. P.

1242/36

Sie sind freundlichst eingeladen
zu dem am Sonnabend, dem 16. Mai 1936
abends 7 Uhr stattfindenden

V o r t r a g m i t L i c h t b i l d e r n

im großen Volkswohl-Trianon-Saal, Dresden-A., Platz der SA.2.
Haupteingang: Kleine Packhofstraße Ecke Ostra-Allee 21.

Prof. Dr. Max H a e n l e, Univ. Tübingen
studierte als Mitglied eines Komitees der Reichsregierung die sozialen Verhältnisse des "M o r m o n e n v o l k e s" in Utah (USA), als auch auf Hawaii und Samoa, und spricht über

"U t a h, d a s L a n d d e r M o r m o n e n".

Niemand versäume es, die modernen Errungenschaften eines hochkultivierten Volkes kennen zu lernen, die böswilligen Entstellungen zum Trotz unantastbar bleiben.

Eintritt frei! Keine Kollekte!

-.-.-.-.-.-.-.-

1128

Vortrag "U t a h, das Land der Mormonen" v.Prof.Dr.Max Haenle, Univ.Tübingen

(Die folgende Wiedergabe des Vortrages kann nicht als wortgetreu und ganz vollständig angesehen werden. Sie ist ein Auszug, wie sie sich aus zwei Stenogrammen ergeben hat. Einige unleserliche und fehlende Worte und Satzteile sind vom Übersetzer sinngemäß ersetzt worden.)

A./L.

Hochverehrter Präsident Welker und Generalkonsul! Sehr geehrte Konferenzteilnehmer und Gäste!

Ein beachtlicher Teil der Mißverständnisse, die immer und immer wieder die Beziehungen der Staaten untereinander erschweren, läßt sich zweifelsohne darauf zurückführen, daß übertriebene und vorlautgemeine Schlagworte die gefühlsmäßige Einstellung beeinträchtigen. Bei flüchtiger Betrachtung scheinen allerdings manche Einwände berechtigt zu sein, sonderlich in den Vereinigten Staaten; dies trifft jedoch nicht zu, wenn man von einem rein orientierten Standpunkt aus die Verhältnisse betrachtet. Wirtschaft und moderne Technik gehen Hand in Hand, doch mit wissenschaftlichen Formeln allein lassen sich die Probleme in den Vereinigten Staaten nicht klären; und das schon deshalb nicht, weil trotz aller nationaler Überlegung das Leben im Großen und Ganzen auch heute noch auf einem höheren und stärkeren Fundament ruht, als es der Europäer auch nur ahnt. Religiöse Motive sind es ja auch mit in erster Linie gewesen, die der Besiedelung des Ostens und Westens zugrunde lagen und haben auch oft ausschlaggebend dazu beigetragen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Das gilt vor allem für die Pilgrimväter, die vor mehr denn 300 Jahren die Besiedelung in Angriff nahmen, dann aber auch für die Quäker in Pensilvanien mit ihren Kinderspeisungen in der Nachkriegszeit. Um nur die interessantesten Beispiele der Begründung der Kirche und Kultur in den angekanischen Küstengebieten zu erwähnen: die Erschließung des weiten Westens, die die Amerikaner während der letzten 100 Jahre verwirklichten, welches ihnen im hohen Maße ein typisches Gepräge gab, ist das Werk einer religiösen Gemeinschaft, nämlich der Mormonenkirche, was nun dem Beitrag dieser Kirche zum Aufbau der Staaten und damit zur größeren kulturellen Leistung der weißen Rasse eine vorstehende Note gibt. Bezeichnend ist zunächst die Verlegung des Mormonenlagers 15000 km westwärts, nach Utahs

Felsengebirgen. Noch wichtiger als diese größte Verschiebung der weißen Besiedelung ist aber der von den Mormonen, entgegen aller damaligen Annahmen erbrachte Beweis, daß das ausserordentliche niederschlagsarme Gebiet für eine Besiedelung durch Weiße in Frage kommt. Unstreitbare Leistungen haben die Mormonen hierbei vollbracht. Salt Lake City ist die Hauptstadt und der Mittelpunkt der Mormonen. Wie hoch man diese Beiträge der Mormonenkirche für die frühzeitige Erschließung des amerikanischen Westens bewertet, tritt für den Durchschnittsbeobachter in den Hintergrund, gegenüber der wirtschaftlichen Bedeutung in unseren Tagen. Neben seiner gesunden, farmwirtschaftlich als rein bäuerlich und vielseitig anzusprechenden Grundlage, ist Utah auch heute eines der führenden Minengebiete, nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern in der ganzen Welt. Die prophetischen Worte des Bundespräsidenten, daß Utah einmal eine Schatzkammer Amerikas werden wird, haben sich erwiesen. Die 4 größten Silber- und Bleiminen der Welt liegen in Utah. In diesem Zusammenhang muß ich aber auch daran erinnern, daß der Begründer Utahs, Brigham Young, über die Reihe Goldsucher und Ausbeuter alles andere, nur nicht hocherfreut war. Es mußte den Leuten immer wieder vor Augen gehalten werden, daß Utah niemals ein gesunder Staat werden kann, wenn das Streben nach Gold seine Bürger erfaßt. Vielmehr galt es, die Aufgabe zu lösen, das Land künstlich zu bewässern. Daran haben sich die Mormonen gehalten und auf diese nicht nur Erweiterungsgrundlagen ihres Goldes, sondern auch den organischen Aufbau ihres Staates gesichert. Dieses Mormonen-Staatswesen nimmt nun im politischen Gesamtverband der Vereinigten Staaten, vor allem früher und bis zu einem gewissen Grade noch heute, eine Sonderstellung ein, von deren Art zu berichten der Zweck meines Votrages ist. Utah steht in seiner politischen Leistungsfähigkeit, seinen organisatorischen Formen und seinen unbeirrlichen Erfolgen auf den verschiedenen Gebieten des staatlichen, gesellschaftlichen und sozialen Lebens in geradezu frappanter Ähnlichkeit zu unserem heutigen Deutschland. Hier wie dort war der unerschütterliche und bis zum letzten Einsatz währende Glaube an

ihre Führer Grund und Voraussetzung aller weiteren Entwickelungen. Der Glaube gab den beiden Führerpersönlichkeiten Willen, Energie und ein großes Beurteilungsgefühl, das Volk untereinander zu einer unzertrennlichen Gefolgschaft zusammenzuschließen. Es galt aber nicht minder, den Lehren der beiden Führer, deren Leben selbst eine vollkommen neue Lebenshaltung erforderte und schuf, Folge zu leisten, die sich mit einigen Unterschieden im Grunde sehr auffallend ähneln. Da ist beispielsweise das Führerprinzip zu erwähnen, daß Brigham Young, allen Widerständen zum Trotz aufrecht erhielt. Diesem Prinzip ist die Lehre von der Ungleichheit der Menschen abgeleitet. Ein beträchtlicher Teil der in Form und Inhalt kaum zu übertreffenden Grundsätze Brigh. Youngs ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß der Führer sich herzlich wenig um die salbungsvollen Schlagworte kümmerte, die oft Politiker so gern im Munde führen. Bei der Verwirklichung der Pläne Brigham Youngs haben sie sich bekanntlich schon damals in ihr Gegenteil verwandelt, in Herrscher der Finanzgewaltigen. Wo wäre Brigham Young mit diesen Leuten hingekommen; - er wäre in den Felsengebirgen ganz bestimmt verhungert, denn mehr als 1000 km lagen zwischen den Mormonen und der nächsten weißen Siedelung. Nur durch straffe Energie konnte es ihm überhaupt gelingen, das Schlimmste abzuwenden. Auf alle Fälle ist es eine ungeheuere Leistung gewesen, das wüstenartige Salzseetal zu erschließen. Den trüben Vorzeichen des Wüstenlandes nach wurden dem Entdecker des Salzseetales von Jim Bridge 10 000 Dollar für den ersten Schffel Utah-Korn geboten; und schon 2 Jahre darauf haben die Mormonen über 2000 ha umgearbeitet. In erster Linie ist diese Bodenkultur durch das Schaffen künstlicher Bewässerung ermöglicht worden. Die Mormonen haben übrigens als die ersten Angelsachsen dieses Problem so restlos gelöst, daß diese Wüste heute zu den fruchtbarsten Ländern der Erde zählt. Selbst die erbittertsten Gegner der Mormonen können diese große Leistung nicht bestreiten. Dagegen erzählt man sich von demselben Volke die abscheulichsten Märchen von der Polygamie; und ist diese heute zweifelsohne in der ganzen Welt bekannt. Sicher ist jedoch, daß diese Polygamie in Wirklichkeit ganz anders ausgesehen hat, als es sich die meisten Menschen in ihrer Fantasie ausmalen, - mit haremmäßigen Aussehen! Damit hat sie nichts zu tun, im Gegen-

teil, sie basierte auf ehrbarer gesetzlicher Grundlage und möchte ich sie als eine verankernde Veredelung der Bevölkerung bezeichnen, der sie auch voll und ganz Rechnung trug. Die Regierungen jammern heute darüber, daß die Geburten immer mehr zurückgehen. Vor allem aber versetzt sie die Tatsache in Sorge, daß die Bevölkerungsschichten der meisten Europäer den geringsten Nachwuchs aufweisen. Gegen diese große Gefahr hat sich die deutsche Reichsregierung mit allen Mitteln zur Wehr gesetzt. Abgesehen von der reichlichen steuerlichen Bevorzugung kinderreicher Familien, geschah dies durch das Sterilisierungsgesetz; in anderen Worten, es wird die Zeugung erblich schwer belasteter unglücklicher Menschen verhindert, dasie zur Arbeit unfähig sind und dem Staate zur Last fallen. Utah hat bereits im Jahre 1925, nachdem die Situation auf diesem Gebiet bereits geklärt war, ein Sterilisationsgesetz erlassen. Wer sich nun etwa einbilden sollte, daß in Utah vor der Aufhebung der Polygamie im Jahre 1890 sich der Mann je nach Belieben Frauen nehmen konnte, ist schwer auf dem Holzweg; körperlich und geistig Minderwertige bekamen keine Heiratserlaubnis. Die Voraussetzung für eine Vielehe war, daß die Männer körperlich und geistig über dem Durchschnitt standen und im Leben so erfolgreich waren, daß sie mehrere Frauen ernähren konnten. Ferner, daß sie die eigenen und religiösen Verpflichtungen der Vielehe als eine gesetzliche Maßnahme betrachteten. Die Kinder aus diesen Ehen verkörperten besonders wertvolle Werkzeuge für Brigham Young zur Besiedelung der näheren und weiteren Räume seines Staates. Es waren nur 2 % aller Ehen polygam. Wo immer ich Leute traf, die aus selbstgefälligem Eifer die Vielehe der Mormonen in den Schmutz zogen, da habe ich immer an sie die Frage gerichtet, ob sie mir auch blos einen einzigen Staat auf der ganzen Welt nennen können, in dem tatsächlich weniger als 2 % der Männer polygam leben. Der Einwand, daß die Mädchen und Frauen Utahs zur Vielehe gezwungen wurden, ist deshalb schon hinfällig, weil Utah der erste Staat der Welt ist, der das Wahlrecht der Frauen eingeführt hat. Es klingt etwas eigenartig, aber wenn man der Sache auf den Grund geht, ist es ohne Weiteres zu verstehen, wenn manche Frau lieber die zweite Gattin eines "Mannes" sein

möchte, als die einzige eines "Waschlappens". Bei der damaligen Abstimmung stimmten 97 % aller Frauen für und nur 3 % gegen die Vielehe. Warum also gegen die Mormonen, diese zielbewußten und edeldenkenden Menschen losziehen, weil sie sich mit der Offenheit und Ehrlichkeit ihrer religiösen Überzeugung eine zeitlang zu dieser Maßnahme bekannten. Das wirkliche sittliche Niveau war in Utah immer sehr hoch. Außereheliche Kinder gab es in der alten Zeit überhaupt keine und auch heute weist Utah das günstigste Verhältnis aller Staaten der Welt auf. Weniger als 1 % aller in Utah Geborenen sind außerehelich. Zum Vergleich erwähne ich, daß die deutsche Ziffer 10 % beträgt, also 12 mal so hoch ist; die bayrische beträgt 15 %. Bayern steht von sämtlichen Staaten Europas am höchsten. In keinem anderen europäischen Staat wird ein so großer Teil der Kinder illegitimiert wie in Bayern. Mir fällt da gerade ein, ich habe als Schulbursche mal eine Hochzeit auf dem Lande mitgemacht. Neben dem Brautpaar saß ein 14jähriger Junge und daneben ein ungefähr 10jähriges Mädchen und noch ein ungefähr 3jähriges Kind. Ich fragte, wie sich das erklärt, da doch heute erst die Hochzeit ist. Über meine naive Frage lachte man mich aus. Solche Fälle waren durchaus keine seltenen. Um jeder evtl. Kritik der unwahrscheinlich niedrigen Zahl außerehelicher Kinder im Mormonenstaat von vornherein entgegenzutreten, will ich nur kurz erwähnen, daß die Totgeburten mit großem Vorsprung die geringsten aller 48 Staaten der Union sind. Das Niveau des Mormonennachwuchses ist beträchtlich wegen des außergewöhnlich hohen Überschusses an Lebendgeborenen. Auch hier stehen die Mormonen an der Spitze der gesamten weißen Bevölkerung der Erde. Am nächsten kommt ihnen Canada, während Deutschland mit 5 pro Mill annähernd den 4. Teil des Mormonenüberschusses bei 22,5 % aufweist. England und Schweden liegen mit 3,5 pro Mill noch unter der deutschen Quote. Ich erwähne dies in diesem Zusammenhange deshalb, weil Utah genealogisch betrachtet der Staat ist, wo die Angelsachsen und Skandinavier einen vielfach höheren Geburtenüberschuß aufweisen, als ihre Rassegenossen. Ich möchte hier den gesunden, lebensstärkenden Einfluß der Kirche besonders unterstreichen. Meine Darstellungen der blutmäßigen Grundlage wären unvollständig, wenn ich nicht

der genealogischen Forschertätigkeit gedächte. Von allem Anfang an waren sie auf diesem Gebiete tätig. Jeder Mormone muß seinen Stammbaum so weit als irgend möglich zurückverfolgen. Zu diesem Zweck besteht in jeder Gemeinde ein Ausschuß, der in einem großen Gebäude in der Salzseestadt untergebracht ist und jedermann mit Rat und Tat zur Verfügung steht. Die Gesellschaft, die über eine reichhaltige Fachbibliothek verfügt, betreut auch die größte und nach den modernsten Gesichtspunkten aufgezogene genealogische Bibliothek . Ich habe mich selbst davon überzeugt, daß die Mormonen deutscher Abstammung bereits seit Jahrzehnten eine vorbildliche Ahnenforschung entfaltet haben. Ich hörte übrigens von dem deutschen Dr. Karl Maeser, der sich hier in Dresden der Kirche angeschlossen hat und der Schöpfer des mormonischen Erziehungssystems ist, daß bereits vor 60 Jahren in der damals gegründeten Brigham Young-Universität, deren erster Präsident er war, Genealogie von ihm als Unterrichtsfach gelehrt wurde. So weit sind wir hier in Deutschland noch nicht. Es werden aber keine 2 oder 3 Jahre vergehen, dann wird auch Genealogie durch Vorlesungen in den deutschen Hochschulen gelehrt gehört werden. Als ich das letzte Mal nach dem Westen ging, um mich mit den Mormonen zu beschäftigen und kennen lernte, in welcher Drangsal und Verhöhnung sie ausgesetzt waren, mußte ich an Nitzsches-Zarathustra Worte denken: "Falsch heißt man jede Wahrheit, bei der es kein Gelächter gab". Viele der damaligen Schauermärchen gibt es jedoch heute nicht mehr. - Wie Reichsleiter Rosenberg, so haben auch die Mormonen auf die Grundlage von Blut und Boden den größten Wert gelegt. Zweckmäßiger Weise war in ihr auch die Vielehe verankert, mit der unverwüstlichen Kraft der nordischen Stämme. Unsere Verhältnisse betreffend sagte Alfred Rosenberg: Gewiß ist die Einehe zu schätzen und durchaus beizubehalten als organische Zelle des Volkstums." Daß Utah sich im Gegensatz zu anderen Ländern durch seine hochwertige Rasse und prächtige, fruchtstarke und vielseitige Bodenkultur hervorhebt, sei besonders erwähnt. Wenn wir berücksichtigen, daß Mormonentum und Nationalsozialismus in ihrer Entstehung zeitlich und räumlich weit von einander getrennt sind, ist es bezeichnen, daß sie

gegenseitig kontakt-rassemäßig verwandte Menschen sind, auf fast allen Gebieten. Gleichzeitig aber, wenn man an den Grundsatz der eigenen Erhaltung glaubt, ist man über diese weitgehende Ähnlichkeit auch sehr erfreut. Diesem Grundsatz gemäß hat Brigham Young vor 85 Jahren seine Aufgaben restlos in die Tat umgesetzt. Das Wirtschaftssystem beruhte auf dem allgemeinen Gesetz von Grund und Boden; d.h. es gab Eigentümer, aber keine Pächter. Jeder durfte nur so viel Land in Anspruch nehmen, wie er für sich und den Unterhalt seiner Familie gebrauchen konnte; aber niemand konnte Land in Besitz nehmen, um es zu Spekulationszwecken auszunützen. Im Staate Brigham Youngs hatte deshalb jeder Mormone nicht nur eigenen Grund, sondern auch ein eigenes Heim. Nebenbei bemerkt: die Eigenheimquote der Mormonen ist heute ungefähr mit 70 % die höchste, die ich in zivilisierten Ländern feststellen konnte. Zu berücksichtigen ist, daß bei den Mormonen das durchschnittliche Heiratsalter wesentlich niedriger ist als bei uns. Auf Einzelheiten, auf die der Bevölkerungsgrund aufgebaut ist, kann ich nicht eingehen, das würde zuviel von der mir zur Verfügung stehenden Zeit in Anspruch nehmen. Aber bei der Anlage der heutigen Haupt- und Großstadt Salt Lake City war die Verteilung des Bodens bezeichnend. Es erhielten: die im Zentrum wohnten je 1/2 ha für Haus und Garten, die weiter angesiedelten Handwerke je 2 ha für Haus und Garten und alle landwirtschaftlichen Nebenbetriebe, die Bauern je nach Tüchtigkeit und Familiengröße 4 - 8 ha bewässertes Land zugewiesen. Ich muß dies erwähnen, weil es ein typisches Beispiel für den Scharfsinn und Weitblick Brigham Youngs ist, der immer den Tatsachen nüchtern ins Auge geschaut hat. Als nun bei der Vergrößerung der Stadt der übliche Wertzuwachs eintrat, hat sich derselbe gleichmäßig auf alle Berufsschichten verteilt. Salt Lake City ist die einzige Stadt, in der es auch bei einem Zeitalter der Automobilisierung keinerlei Verkehrsstörungen gibt. Von Anfang an wurden nach dem Vorbilde Josef Smiths in Nauvoo die Straßen Salt Lake Citys in der damaligen übertriebenen Breite von etwa 40 m angelegt und an den Seiten mit Bäumen bepflanzt. Salt Lake City ist eine Gartenstadt, die von Bergen umrahmt ist. Abgesehen davon, daß Salt Lake City größer an der Zahl und breiter ist, erinnert es im Gesamteindruck

an Innsbruck. Es ist Ihnen bestimmt aufgefallen, daß die von mir vorhin erwähnten Durchschnitte über bäuerliche Familien als verhältnismäßig klein bezeichnet werden können, da doch Raum in Hülle und Fülle zur Verfügung stand. Dazu ist zu bemerken, daß diese Durchschnitte angesichts des künstlich bewässerten Bodens, mit der intensiven Sonnebestrahlung eine mehr denn ausreichende Ackerung für eine selbstbewirtschaftende Familie darstellt. Da Brigham Young auch jedem von den später Kommenden einen eigenen Betrieb zusagte und ihnen außerdem landwirtschaftliche Arbeit und Verdienst bot und nur den selbständigen Bauern auf eigener Scholle wünschte, war dies die idealste Lösung, die in Frage kommen konnte. Die Wasserreservierungen waren für Dorfsiedelungen von 1500 Einwohnern vorgesehen. Brigham Young wollte Betriebe errichten, die mit der größtmöglichsten Rentabilität bewirtschaftet werden, um auch während des Winters den Utahbauern Verdienstmöglichkeit zu geben. In dem Anbau und der Verarbeitung von Zuckerrüben wurde die gewünschte Lösung erzielt, welcher Industriezweig in der ganzen Welt bekannt wurde. In diesem Erwerbszweig der Zuckergewinnung, der selbst den Mormonen über alle Erwartungen hinaus Rechnung trug, will ich einen interessanten Fall erzählen. Amerika verbrauchte schon immer sehr viel Zucker, pro Kopf mehr als das Doppelte des deutschen Konsums. Versuche ergaben, daß der Utahboden durch die künstliche Bewässerung hohe Erträge in Zuckerrüben liefern kann. Diese Neuerung war in den Vereinigten Staaten so viel wie unbekannt. Die damalige Eigenproduktion kam von den Rohrzuckergebieten der Südstaaten. Nun geschah folgendes: die mormonische Führung unterstützte mit ausreichenden Geldern die Anteile der Bedrängten, für den Dienst, den sie immer versahen, selbst während der bäuerlichen Krise und verhalf zur Errichtung von Zuckerfabriken auf genossenschaftlicher Grundlage. In diesen Betrieben konnten damals die in der Landwirtschaft nicht benötigten Arbeitskräfte ein zusätzliches Einkommen verdienen. In solchen Zeiten war diese Maßnahme eine glänzende Lösung, mit der wir uns in Deutschland aus wirtschaftlichen Gründen gleichfalls beschäftigen. Ich brauche blos das Projekt des Gauleiters von Ost-

preußen zu erwähnen. Es gelang sogar der mormonischen Zuckerproduktion, einen Zuckerpreis für längere Zeit festzusetzen und ihn auch zu halten. Als ich vor mehreren Jahren in Utah war, hatten die Zuckerbauern keine Sorgen mehr. Ihre Produktionskosten waren normal. Schwierigkeiten hätten höchstens durch Reduzierung der Preise kommen können. Damit war aber kaum zu rechnen, weil der Mann, der die amerikanischen Zollgesetze ausarbeitete, zu den maßgebenden Führern der Mormonen gehörte; Reed Smoot, ein Verwandter unseres deutschen Staatssekretärs. Mit Reed Smoot hat es nun eine ganz eigenartige Bewandtnis. Da sein Fall typisch ist, wie er sich allen Vorurteilen zum Trotz bis zu den einflußreichsten Stellungen durchgekämpft hat, will ich Ihnen einiges erzählen. Vor mehr als 30 Jahren wurde er bereits ordnungsgemäß zum Senator gewählt, mußte im Oberhaus jedoch sehr kämpfen, weil man ihm seines Glaubens wegen der von den Mormonen schon längst aufgehobenen Polygamie beschuldigte. Als ich 20 Jahre später Senator Smoot im Westen kennen lernte, war er nicht nur der dienstliebendste Senator, sondern auch der Präsident eines Finanzkomitees, Vorsitzender einer Baukomission und außerdem der Freund zweier Bundespräsidenten und im übrigen ein Mann von fast unbeschränktem Einfluß. Auch für Deutschland hat sich Smoot verschiedentlich eingesetzt. Im Juli 1931 wurde auf Anregung Smoots von Bundespräsidenten Hoover die einzigartige Aktion einer Reparationsfrage schlagartig gelöst. Außerdem hat Reed Smoot aber auch den deutschen Standpunkt gegenüber dem französischen vertreten, wo seine Sprache am deutlichsten und schärfsten hervortrat. Als ich von Hawai aus die landschaftlich schönste unserer ehemaligen Inseln besuchen wollte, ging dies nicht, da wegen damals herrschender Unruhen die Einreise gesperrt war. Außerdem war ein aus den ersten Nachkriegsjahren stammendes Einreiseverbot für Deutsche immer noch nicht aufgehoben. Die Bemühungen unserer deutschen Botschafter blieben zunächst erfolglos. Aber einige Empfehlungen von Reed Smoot öffneten mir die Tore für Samoa. Ich habe dies erwähnt, weil ich in Europa des öfteren der Ansicht gewesen bin, bei den Mormonen handele es sich um Leute, deren Einfluß über Utah nicht hinausreicht. Ich möchte besonderen Nachdruck darauf legen, daß die Mormonen meist den fähigsten

Kopf wählen, ohne Rücksicht auf Religion und Abstammung. Der heutige amerikanische Kriegsminister, ein Mormone deutscher Abstammung, wurde von den Mormonen bereits vor 10 Jahren zum Gouverneur gewählt. Er nimmt dort die Stellung ein, die in Deutschland Blomberg innehat. Ein anderer Deutscher wurde von den Mormonen im Staate Idaho, die dort mit über 50 % der Bevölkerung vertreten sind, als Nichtmormone nominiert und gewählt. Der Vorsitzende des Komitees für auswärtige Angelegenheiten hat zusammen mit Smoot den Senatsbeschluß zustande gebracht, der es im Jahre 1919 dem Bundespräsidenten unmöglich machte, den von ihm selbst nicht entworfenen Vertrag im Namen der Vereinigten Staaten zu unterzeichnen. Mit diesem hat Deutschland bekanntlich einen Sonderfrieden geschlossen, der aller Härte entbehrt. Auch einer der 9 Richter des nur aus einem Senat bestehenden höchsten Bundesgerichts in USA ist ein Utah-Mann aus Prove und übrigens einer der persönlichen Schüler Dr. Karl G.Maesers. Viel häufiger als der Fall, daß die Mormonen einem fähigen Nichtangehörigen ihrer Kirche zu einer einflußreichen Stellung verhelfen, nehmen Mormonen heute bereits wichtige Ämter in den Vereinigten Staaten ein. An erster Stelle ist hier "Marine S.Eccles", der Präsident der amerikanischen Staatsbank, zu nennen. Er gehört zum engsten Freundeskreis von Roosevelt. Zum Präsidenten eines Ausschusses zum Schutze amerikanischer Inhaber ausländischer Staatsanleihen wurde von Präsident Rossevelt Ruben Clark ernannt, der gleichzeitig 1. Ratgeber in der Präsidentschaft der Mormonenkirche ist. Vor einigen Wochen wurde er sogar als Vertreter der Vereinigten Staaten von Nordamerika in einen Völkerbunds-Ausschuß berufen zum Studium internationaler Anleiheverträge; da bekanntlich der Völkerbundsrat beschlossen hat, die ebenso wichtige wie verwickelte Frage der internationalen Anleihen durch einen Ausschuß von juristischen und finanziellen Sachverständigen gründlich prüfen zu lassen.

-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

Ansprache des Missionspräsidenten Roy A. Welker in der Hauptkonferenz-Versammlung am Sonntag, den 17. Mai 1936 um 19 Uhr, im Versammlungsheim Dresden-N., Königsbrücker Str.62.

Meine lieben Geschwister und Freunde!

Zuerst möchte ich Ihnen meinen Dank aussprechen für alles das was die Schwestern in dieser Gemeinde an der Konferenz getan haben. Ich weiß, daß Sie sich sehr viel Mühe gegeben haben und daß es viel Zeit gekostet hat, das zu tun, und es ist sehr schön, daß wir uns wohl fühlen. Ich habe viel heute Abend zu sagen gehabt, aber ich kann das jetzt nicht sagen, weil es schon zu spät ist, da die Brüder solange gesprochen haben.

Ich habe den Karl G. Maeser gekannt, der hier in Dresden wohnte. Ich kenne seine Geschichte, ich habe das Haus gesehen, wo er geboren wurde. Ich bin hier vor 35 Jahren über die alte Brücke gegangen; sie ist jetzt weg und eine neue Brücke steht da. Da ist ein Wunder geschehen. Die Einwohner dieser Stadt wissen sehr wenig davon. Aber da war ein Wunder geschehen. Bruder Maeser war ein tüchtiger Mann, ein belehrter Mann. Er hatte etwas über Mormonismus gehört. Es war kein Mormone in Deutschland, der die Sprache kannte und er schickte nach England, daß zwei Älteste nach hier kommen sollten, um etwas über Mormonismus zu sagen. Er bildete sich ein, als er den Brief schrieb, daß, wenn sie hierher kommen, werde ich sie fangen; denn sie können meine Philosophie nicht beantworten. Sie haben aber dieselbe beantwortet. Bruder Budgaund Bruder Richards sind aus England gekommen und haben ihm das Evangelium gepredigt und er hat von seiner Philosophie alles vergessen; denn er hatte eine neue Wahrheit entdeckt. Er ging in sein eigenes Zimmer und sagte : "Herr, wenn dieses Wahrheit ist, möchte ich es wissen. Und er wurde überzeugt davon und ließ sich taufen. Ehe er aber das tat, bat er den Herrn um ein Zeugnis und, nachdem er getauft worden war, ging er wieder nach Hause. Sie kamen mit Bruder Budge, der deutsch und englisch sprechen konnte, war Dolmetscher für Brdr.Maeser und Brdr.Richards, da Bruder Maeser kein Englisch konnte. Bruder Richards wollte Bruder Maeser Unterricht geben. Als sie über die Brücke kamen, sagte Bruder Maeser zu Bruder Budge: "Sie brauchen nicht mehr auf deutsch die Rede zu übersetzen; ich verstehe Bruder Richards." Und Bruder

Richards sagte: "Ich verstehe, was Bruder Maeser sagt" Da haben sie miteinander gesprochen, der eine in der Sprache und der andere in der Sprache bis sie vor das Heim von Bruder Maeser kamen. Da sagte Bruder Maeser: "Ich verstehe nicht weiter, Bruder Budge, helfen Sie ein." Das war ein Zeugnis. Sie können selbst nichts durch Wissenschaft beweisen. Es ist vieles in diesem Leben, daß wir nicht durch Philosophie oder Wissenschaft beweisen können. Aber durch Religion, durch geistliches Wissen können wir beweisen. Die Erfahrungen , die wir im Leben und Herzen haben und die Sicherheit die von diesen Erfahrungen und von Religion, welche die älteste Erfahrung der Menschen ist, sind die sichersten Beweise, die wir haben können. Bei der Wissenschaft bleibt immer ein Zweifel; denn der Mensch weiß nicht alles, aber wenn er überzeugt worden ist durch religiöse Sachen, ist er sicher von ganzem Herzen, denn der Herr spricht wirklich zu ihm. über das Evangelium in

Ich habe Bruder Maeser einmal gehört als er englisch sprach und ich dachte, da ich sein gebrochenes englisch hörte: Ach was für eine Sprache ist das. Es tönte mir komisch und ich dachte, warum spricht er nicht besser. Ich war ein Junge und er verstand es nicht. Als er weiter sprach, vergaß ich das schlimme englisch. Ich habe nur seinen Geist gespürt und die Wahrheiten habe ich verstehen können. Du sollst niemanden durch sein ganzes Leben kri, weil er nicht gut englisch sprechen kann; denn ich glaube, daß Sie wissen, daß ich im Ernst bin von dieser Sache, wovon ich spreche. Die Zeit ist zu kurz, um Beweise zu geben. Man muß diese Dinge spüren und das ist, was wir ein Zeugnis nennen. Was ist ein Zeugnis? Eine Bestimmtheit, eine Zuversicht, eine Gewißheit, daß die Erfahrungen, die wir im Herzen haben, wahr sind. Wie der Paulus einmal sagte, das ist ein Zeugnis, und wenn jeder Mensch das im Herzen haben könnte, dann könnte er sagen : Herr ich weiß was die Wahrheit ist; denn aus solchen Gründen hat Jesus gesprochen und sagte: so spricht der Herr und so haben alle Profeten gesprochen. Und ist es nicht komisch, daß er der Führer aller Völker gewesen ist, er war derjenige der von keiner Wissenschaft wußte oder ich sage besser, er wußte von aller Wissenschaft durch sei-

ne religiösen Kenntnisse. Er war der Größte, der Erlöser der Welt. Wir werden nicht unsere Erlösung durch Geld, durch Macht und Kraft ausarbeiten können. Wir werden aber vollkommen werden durch einen lebendigen Glauben, einen Glauben an Gott den Vater und an den Erlöser Christus und wir werden nicht unsere größte Freude im Leben durch Wissenschaft oder Philosophie finden, sondern durch ein Zeugnis, wovon ich gesprochen habe. Dann werden wir tapfer sein, dann werden wir der ganzen Welt ins Gesicht schauen und sagen: Ich bin bereit alles zu opfern, denn ich weiß wovon ich spreche. Das ist es, was wir in dieser Welt heute brauchen mehr wie alles andere und wenn wir das haben, könnten wir alle zusammen in Friede und Freude leben, dann wird uns die Menschheit als ihre Brüder betrachten. Das ist mein Zeugnis, das ist mein Beweis, vielleicht nicht bewiesen worden aber doch mein Beweis von der Wahrheit und wir müssen Zufriedenheit finden, wir müssen wissen, daß wir sicher sind und daß wir durch Trübsal gehen können, das ist was Religion tut und das ist was das Evangelium uns gibt, diese Zuversicht. Möge der Herr uns segnen, meine Geschwister, mögen wir in diese Sache tiefer hineingehen und tiefer fühlen. Vor etlichen Jahren verlangte die Welt Vernunft, wenn etwas nicht vernünftig ist, sagten sie, hat es gar keinen Wert. Wenn das der Fall wäre, würde Deutschland heute nicht ein Deutschland sein, das in die Sonne schaut, um einen neuen Tag zu erblicken. Denn es ist durch einen festen Glauben und nicht nur durch Vernunft allein, daß das geschehen ist. Und eines Tages wird die Welt das erkennen, weil tief in dem Herzen der Deutschen heute ist ein Bewußtsein, daß sie vorwärts gehen und gehen müssen. Hoffentlich werden sie die Religion anerkennen und den Christus, den sie jetzt anerkennen als den Erlöser der Welt, immer noch anerkennen; denn das deutsche Volk ist ein Christenvolk. Mögen sie vorwärts gehen in diesem Bestreben, das Beste auszufinden und das werden sie in unserer Kirche finden. Gott selbst hat sie gegründet, Gott selbst hat seine Vollmacht gegeben. Daß wir uns in diese Dinge tiefer hineindenken, wie ich sagte, und daß der Herr uns helfen wird, diese Aufgabe richtig anzuerkennen und zu studieren, ist mein Gebet im Namen Jesu Christi

Amen.

-.-.-.-.-.-.-.-

Lagebericht
der
Papier Leit
4. März 1936

1135

Zwei sogenannte Missionare der Mormonensekte "Die Heiligen der letzten Tage" sind in der ganzen Provinz herumgereist. Beide sind amerikanische Staatsangehörige. Sie verteilen Flugschriften und benehmen sich dabei recht aufdringlich.

[illegible] 27/10.36
[illegible] der [illegible] Mormonen

- - - - - -

Zu 5:

Dresden 30.11.

Am 28.und 29. 11.1936 hat die Sekte der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen) in Dresden und zwar in ihren eigenen Räumen, Königsbrücker Str. 63, ihre dies-~~jährige~~ jährige Herbstkonferenz abgehalten, an der sich rund 200 Personen beteiligten. Dazu hatten sich außer hiesigen Mitgliedern auch solche aus Freiberg, Bautzen, Meißen, Zittau, Görlitz und Breslau eingefunden.

II 1 Bi-S 1/12.36

für den Akten „Mormonen"

113

Sekten.

In Leipzig fand am 21. und 22. März 1936 die Frühjahrs-konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen) statt, an der etwa 100 - 170 Personen teilnahmen. Als Ehrengast war der Missionspräsident Roy A. Welker mit Frau aus Berlin erschienen.

-.-.-.-.-.-

für die Akten "Mormonen"

113

Preußische Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
für den Regierungsbezirk Aurich

Br.-Nr. Akts. 14[30].
Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum angeben.

Wilhelmshaven, den 7. November 1936,
~~Königstraße 80~~ Göten N. 38
Fernsprecher: Nr. 2179 u. 2180

1138

Geheim!

An die
Geheime Staatspolizei
- Geheimes Staatspolizeiamt-
II Ber. Zimmer 351/52
in Berlin SW 11.
Prinz-Albrechtstr.8

Betrifft: Tagesrapport Nr. 4.

Zu 5.) Am 6.11.36 trat in Norden die Köchin Wübbedine K ö l l e r, geb. 26.7.1889 in Burlage, Krs. Leer, wohnhaft in Südmoslesfehn(i/Oldenburg) als Werberin für die Sekte " Die Heiligen der letzten Tage"(Mormonen) auf. Sie verteilte auf der Straße, vornehmlich an Kinder, Schriften mit dem Hinweis, diese durchzulesen und dann ein Buch zu kaufen. Der Inhalt der Schriften war nicht zu beanstanden. Nach eigenen Angaben hatte sie bereits in Stickhausen und Leer Schriften verteilt und Bücher verkauft. Die Köller ist vom 2.1.34-21.10.36 in Basel im Missionsheim " Der Heiligen der letzten Tage " tätig gewesen.

11. Nov. 1936

ut. 1 Abschrift für die Sec. Akte der Köller Fachgr.
4 für den Akten „Mormonen" 113

Tagesmeldung der Dapo Bielefeld v. 29/4.36

Bielefeld 29/4.36

D. Mormonen-Sekte.

Am 25./26. April 1936 fand in Bielefeld die Frühjahrskonferenz der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" unter Leitung des Missionspräsidenten Dr. Philemon M. K e l l y statt. Das Hauptreferat hielt Professor Dr. Max H a e n l e r , Tübingen, der eine Darstellung von dem Mormonenstaat Utah gab. Der Redner hob hervor, daß in diesem Mormonenstaat das autoritäre totale Staatsprinzip durchgeführt sei. Er versuchte weiter, Parallelen zu den Anschauungen im 3.Reich zu ziehen und hob dabei besonders die angeblich in Utah gepflegte Eugenik, sowie die dortige Bodenpolitik hervor. Der Redner behauptete, daß 70 % der Einwohner Landbesitzer seien. Die bei den Mormonen früher bestehende Vielweiberei wurde von dem Redner damit begründet, daß bevölkerungspolitische Erwägungen diese Sitte notwendig gemacht hätten. Ein anderer Redner führte aus, daß die Mormonenkirche die einzige religiöse Gemeinschaft sei, deren Träger Wunder wirken könnten. In diesem Zusammenhang wurde erwähnt, daß der Gründer der Mormonenkirche Joseph S m i t h Wunder vollbracht habe. Smith habe sterbende und schwerkranke Personen durch die Worte "Stehe auf und wandle!" wieder völlig gesund gemacht.

Bovensiepen.

II 1 Vi-S. 4/5.36

1) Kulte zu veranlassen.

2) Für den Akten „Mormonen".

[illegible]

4/5

II 1 Bd 1
1140

Der Reichsbote.
(Berlin)
Nr. 17. v. 26.4.36

[redacted]

II 1 Bd 1 2/5.36
für den Akten „Mormonen".

Lagebericht Königsberg v. 7. 1. 36.

Lagebericht Königsberg Nr 36

5. Kirche Jesu Christi, der heiligen der letzten Tage.

Am 11.12.35 fand in Königsberg ein Fortbildungsabend der Mormonen statt, an dem etwa 80 Personen, überwiegend Frauen und Mädchen teilnahmen. Leiterin war ein Mädchen von 19 bis 20 Jahren. Der Abend begann mit einem gemeinsamen Gesang und Gebet eines Gemeindemitgliedes. Es wechselten dann gemeinsam gesungene, auf den Winter Bezug nehmende Volkslieder aus dem Gemeindegesangbuch ab mit Gesangsvorträgen eines jugendlichen weiblichen Mitgliedes aus Wagners Tannhäuser. Den Gesangsvorträgen war ein kurzer Überblick über das Leben Siegfried Wagners und seine Kompositionen vorausgegangen, der von der Sängerin selbst gegeben wurde. Anschliessend wurde die Versammlung in Schulungsklassen eingeteilt. Die älteren Männer und Frauen blieben unter Führung einer älteren Frau im Saal zurück. während sich die Jugend in zwei Abteilungen auf zwei nebenan gelegene Zimmer verteilte. Das Thema für den Erwachsenen-Unterricht lautete: "Umgangsformen und Gastfreundschaft." Es war allgemein gehalten und hat zu Beanstandungen keinen Anlass gegeben.

In Elbing waren im Berichtsmonat zwei amerikanische Missionäre innerhalb der etwa 60m Mitglieder starken Gemeinde tätig. Die von ihnen beabsichtigte öffentliche Verbreitung von Traktaten ist ihnen untersagt worden. Die Vorträge, die überwacht worden sind, waren nicht zu beanstanden. Es fiel lediglich auf, dass die Teilnehmer bei der Begrüssung nicht den Deutschen Gruss anwandten.

I 1 Bl 1 - S. 17/5.

für den Akten

[illegible]

R

Der Präsident
des Geheimen Staatspolizeiamtes Sachsen

Dresden, den 5. Juni 1936. 1142

f. 9.6.36 R.

Geheim

Geschäftszeichen: II 3 B(Dr.K/H)
III 2658/36 g.

An

den Politischen Polizeikommandeur für das
Land Sachsen,
zu Händen des SS-Hauptstuf. Flesch,
- oder Vertreter im Amt -

B e r l i n - SW. 11.

Betrifft: Kirche "Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage "(Mormonen).

Zur Beurteilung der Einstellung der Kirche "Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen) zu Staat und Volk berichte ich über folgenden Vorgang:

Anläßlich des Gemeinschaftsempfanges der Führerrede am 27. 3. 1936 hat der Werkzeugmacher

S c h i e c k, Paul Herbert,
geb.am 8.5.1906 in Freiberg,
wohnhaft in Freiberg, Domgasse Nr.2,

am Schlusse der Übertragung die Hand zum Deutschen Gruß nicht erhoben und auch das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied nicht mit gesungen. Der Beschuldigte Schieck hat dem vernehmenden Polizeibeamten gegenüber angegeben:

" Als für den 27.3.36, 16 Uhr, für den gesamten Betrieb der Gemeinschaftsempfang angeordnet war, habe ich mich gleichfalls in den dazu vorgesehenen Saal begeben. Nach der Führerrede erhob sich die gesamte Gefolgschaft und stimmte das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied an unter Erhebung der rechten Hand. Ich habe hierbei weder mitgesungen noch habe ich die rechte Hand erhoben. Als Begründung hierzu habe ich anzugeben:

Ich bin Mitglied der "Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage "(Mormonen). Dadurch trete ich ein für das Aufrichten eines Reiches Zion. Es widerspricht somit meiner persönlichen Auffassung, neben Zion noch einem anderen Reiche zu dienen. Die Mitglieder der Mormonen beabsichtigen, ein Reich Zion zu gründen und aufzubauen, das frei von nationalen Bindungen ist. Es soll ein Reich unter der Herrschaft Jesu Christi werden, das auf dem amerikanischen Kontinent errichtet werden

Mit Übergang Mormonenverbindung
9/VI

Nach Beifügung vorgelegt. G. 10/6.

15. VIII. 36
G 16/VI

II1 B1-S 736/36

wird. Ich fühle mich dennoch als Deutscher, bin dem Führer untertan, betrachte nur Zion als das höchste Ideal. Ich finde in dem Deutschlandlied und im deutschen Gruß nur einen Widerspruch zu dem Ziele Zions und somit ~~zu meiner inneren Einstellung~~. Weitere Erklärungen habe ich über mein gestriges Verhalten nicht abzugeben.

v. u. u.
gez. Herbert Schieck. "

Schieck ist auf Grund seines Verhaltens von seiner Firma entlassen, aber wenige Zeit danach anderwärts wieder eingestellt worden.

Die zuständige Staatsanwaltschaft hat das Verfahren gegen Schieck auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 23. 4.1936 eingestellt.

Im Auftrage:

Haenny.

II 1 B 1 - S. 736/36 Berlin, den 24. August 1936.

1) Karteikarte anlegen

2) II 1 F 1 zur Auswertung

3) Z.d.A. "Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen).

* -4. SEP. 1936 *

Archiv.
Ausgewertet
Berlin, den 7. Sep. 1936

Schm.

Preuß. Staatsministerium
Eing.: 29. APR. 1937

1145
Gen. Staatspolizeiamt
Eingang: 10. APR. 1937
Nr. | Anl. | Bearbeiter

Abg. an Gestapo
Darmstadt, 6. 4. 1937

Seine Excellenz
Herrn Reichsministers Präsident Dr. Göring
Berlin

Gefälligst bezugnehmend auf mein Schreiben vom 5. 4. l. J., will ich noch ergänzen, daß ich festgestellt habe, daß mehrere Mitglieder der Mormonensekte (Deckname Herz Jesu Kirche) Judenfreundlich & daher deutschfeindlich, welche ihren Bet & Gesangsaal in der Wilhelm Glässing Straße dahier, haben, in den letzten Wochen scheinshalber als Mitglieder der Nationalsoz. Volkswohlfahrt beigetreten sind. Ich bin der Ansicht, daß Mitglieder der Mormonensekte (Herz Jesu Kirche) nicht zur Natsoz. Volkswohlfahrt gehören, ebenso auch nicht, daß solche Mitglieder dieser Sekte bei der Natsoz. Partei irgend eine Funktion ausüben, wie zum Beispiel als Luftschutzwarte usw.
Es kann ja im Nachbarhause eine Person ernannt werden. Die sämmtliche Sekte gehören verboten.
Aus diesen obenangeführten Gründen & in Bezug auf mein Schreiben vom 5. 4. 37. bitte ich solche unsaubere Elemente aus dem Luftschutz, Partei bzw. aus der Volkswohlfahrt auszustoßen.

Ein Frontkämpfer, Nationalsozialgesinnter & Mitglied der Natsoz. Volkswohlfahrt.

Heil Hitler.

14. 4. 37.

1) Anonymus Schreiben.
2) Jdt. Mormonen.

Bayerische Politische Polizei

Einschreiben!

B. Nr. 39715/36 II 1 B b.
Bei Rückfragen unbedingt anzugeben

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: -6. AUG. 1936
Nr. R Anl. II 1 Bl. 1

München, den 31. Juli 1936.
Briennerstraße 39
Fernsprecher 28341-45

An den

Herrn Politischen Polizeikommandeur der Länder

Berlin.

Betreff: Mormonensekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage".

Beilage: 1 Abschrift.

In der Beilage wird ein Vernehmungsprotokoll des in anderer Sache bei der Polizeidirektion Nürnberg in Polizeihaft befindlichen Robert Förster in Vorlage gebracht. Förster beschuldigt die Mormonensekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" der Devisenschiebungen. Es wird gebeten, davon Kenntnis zu nehmen und eventl. weitere Weisung zu erteilen. Eine Abschrift des Protokolls wurde der Zollfahndungsstelle beim Landesfinanzamt München zur Kenntnisnahme und weiteren Veranlassung übermittelt.

I.V.

Hann

II1 B1-S-1007/36

Abschrift.

Nürnberg, 23. Juni 1936

Bericht:

Betreff: Sekte "Mormonen".

Der sich z.Zt. in Polizeihaft befindliche F ö r s t e r Robert, Nürnberg, Bogenstr.27/II, (weitere Pers. bekannt), geb.14.9.02 zu Hilpoltstein Mfr.staatenlos, evang. gibt über die Sekte Mormonen folgendes an:

Ich war ca. 15 Jahre Mitglied der Mormonen in Nürnberg. Von 1923 bis 1930 gehörte ich zur Sekte in Amerika, weil ich in dieser Zeit in Amerika mich aufgehalten habe. Im Jahre 1930 kehrte ich wieder nach Deutschland zurück und besuchte dann die Versammlungen in Nürnberg wieder. Im Jahre 1933 gegen Ende bin ich nach England (London) gefahren, weil ich von den Mormonen die Mitteilung erhielt, dass ich dort Arbeit bekommen könnte. Eine Arbeit konnte ich in Englahd nicht finden, so wurde ich durch die Brüder und Schwestern unterhalten. Von den Mormonen wurde an mich das Ansinnen gestellt, mir von meiner Tante 2000 Dollar geben zu lassen, damit ich als Missionär für die Mormonen tätig sein kann. Diese 2000 Dollar habe ich aber nicht erhalten. Von England aus wurde ich nach dem Missionsheim in der Schweiz verschickt. Dort habe ich mich 10 Tage aufgehalten. Dass Missionsheim befindet sich in Basel, Leimenstr.49. In der Schweiz wurde ich von einem Missionar mitgenommen nach Paris, weil man immer noch die Hoffnung hatte, dass meine Tante in Amerika für mich die 2000 Dollar einbezahlt. Nachdem aber kein Geld kam,wurde mir durch den Leiter der Mormonen in Paris (Lang) eröffnet, ich soll mich bei der Heilsarmee aufnehmen lassen. Daraufhin begab ich mich auf das Deutsche Konsulat und bat um Hilfe zur Rückkehr nach Deutschland. Am 1.September 1934 kam ich wieder nach Nürnberg und befinde mich seit dieser Zeit wieder hier. Mit der Sekte Mormonen habe ich in Nürnberg keine Verbindung mehr aufgenommen, sondern, ich bin seit ungefähr 1 Jahr wieder zum protestantischen Glauben zurückgekehrt.

Jedes Mitglied der Sekte erhält ein Buch "Buch Mormon" (Bibel der Sekte). Nach meiner Anschauung richtet sich das Buch gegen die Tendenz des gegenwärtigen Staates.

Wenn in dem Buch "Buch Mormon" die Vielehe verboten ist, so wird deiselbe in dem Buch "Lehre und Bündnisse", welches nur die Priester besitzen, zur Pflicht gemacht. Die Priester haben wiederum ihre eigenen Versammlungen, die nur für sie bestimmt sind. Die Organisation Nürnberg zählt ca.300 eingeschriebene Mitglieder. Wenn aber diejenigen Personen welche den Mormonen freundlich gesinnt sind, dazugezählt werden, dann zählt die hiesige Organisation über 1000 Mitglieder. Die befreundeten Mitglieder werden jeweils von 2 Priestern in ihren Wohnungen aufgesucht. Ferner sind die befreundeten Mitglieder auch diejenigen, die finanziell den größeren Beitrag für die Mormonen leisten. In Nürnberg hat die Organisation ca.50 Priester. Die Priester haben bei den Versammlungen jeweils die pflichtigen Abgaben zu erheben und sie dann an den Gemeindepräsidenten (vermutlich Schmidt Johann Georg) abzuliefern. Die Gelder die der Gemeindepräsident in Verwahrung hat, werden jeweils durch Missionare, welche meist Amerikaner sind abgeholt und in das Ausland verbracht. Die Organisation in Deutschland darf keinerlei Gelder verausgaben, sondern es muß stets der Schein gewahrt bleiben, dass die eingenommenen Gelder sich nie mit den Ausgaben decken, sondern es werden vielmehr von Amerika den örtlichen Gemeinden Beträge zugewiesen, die zur Begleichung, zur Erhaltung der Gemeindesäle dienen sollen. In Wirklichkeit aber werden von den Missionaren, die alle Jahre viermal Konferenzen in Deutschland abhalten ganz beträchtliche Summen in das Ausland mitgenommen. Auch zwischendurch sind die durchreisenden amerikanischen Missionare angewiesen, die Gemeinden in Deutschland zu besuchen und das vorhandene Geld mitzunehmen. Zu erwähnen ist noch, dass vor der Machtergreifung die Missionare mehrere Jahre in Deutschland stationiert waren, während es heute so gemacht wird, dass die Missionare nur auf 14 Tage bzw. einige Wochen sich bei einzelnen Gemeinden aufhalten und nach Ablauf von 4 - 6 Monaten Deutschland wieder verlassen. Die Missionare haben bestimmte Distrikte zu bearbeiten. Sobald ein Distrikt durchgearbeitet ist, reisen die betr.Missionare wieder zurück ins Ausland. Die amerikanischen Missionare, welche sich in Deutschland befinden, erhalten ihre weiteren Weisungen aus Basel. Der Hauptleiter der Mormonen wohnt in Amerika und ist der Jude Heber J.Grant. An ihn werden dort-

liche Gelder abgeführt. Der Jude ist Millionär, Inhaber verschiedener Versicherungen, einer Bank und hat größere Besitzungen. Die Mormonen predigen den Grundsatz der Kriegsdienstverweigerung. Auch heute noch sind die Mormonen in Deutschland pazifistisch eingestellt. Nachdem ich selbst auch im Ausland die Mormonen kennengelernt habe, so kann ich nur bestätigen, daß von der Organisationsleitung der Mormonen die Grundregeln jeweils nach den betr. Regierungen eines Staates aufgebaut werden. Dies sei aber nur ein Schein, damit die Einnahmequellen der verschiedenen Länder der Hauptorganisation nicht verloren geht. Wiederholt konnte ich die Feststellung machen, dass man im Ausland gegen Deutschland von seiten der Mormonen in der gemeinsten Weise gehetzt hat. Es wird zum Beispiel der Nationalsozialismus als eine feindliche Organisation der Mormonen bezeichnet, weil durch die verschärften Maßnahmen der Devisenausfuhr die Gelder aus Deutschland stets nur mit Gefahr über die Grenze befördert werden kann. Ferner erklären die Mormonen, dass durch die Nebenorganisationen der NSDAP., HJ., BDM. usw. der Zugang an Mitgliedern immer geringer werde. Durch die bezeichneten Organisation würden die jungen Leute von den Mormonen ferngehalten. Auch lehnt der Mormone die Bekämpfung der Judenfrage ab. Die Missionare sind auch beauftragt, innerhalb der einzelnen Länder über Rückgang der Gemeinden sowie schlechter Abgabenleistung usw. Nachforschungen anzustellen. Bevor ein Missionar in ein anderes Land verschickt wird, bekommt er geheime Anweisungen, die er mit keinem Bruder oder Schwester weiter zur Debatte bringen darf. In den Gemeinden werden sogen. Berichtsbücher geführt und ich nehme auch an, dass die Missionare Berichtsbücher bei sich führen und über alles was sie während ihres Aufenthalts in Deutschland in Erfahrung bringen in Amerika berichten müssen. In den Berichtsbüchern der Gemeinden ist jede Tätigkeit der Gemeinde sowie deren vielen Unterorganisationen, die bei den einzelnen Gemeinden bestehen, eingetragen.

Bei den Gemeinden sind z.B. folgende Untergruppen:

Der Frauenhilfsverein mit einem Sonderbeitrag, welcher als soziale Einrichtung der Gemeinde dient, hat innerhalb der Mitglieder Sammlungen vorzunehmen, sei es in Naturalien oder Geld. Das Geld wird an den Gemeindepräsidenten abgeliefert. Auch dieses Geld wird ebenfalls an das Ausland abgeliefert und von Ausland bekommt die Gemeinde wieder einen bestimmten Betrag zur Unter-

stützung hilfsbedürftiger Mitglieder zugewiesen.
Der Gemeinschaftliche Fortschrittverein ebenfalls mit einem Sonderbeitrag sorgt innerhalb der Gemeinde für Theater- und Musikaufführungen, Vorträge usw.
Geneologischer Verein treibt Familiennachforschung innerhalb der Gemeinde. Vorsitzender des Vereins war 1932 Gebhardt Max, Voltastr.63. Gebhardt ist innerhalb der Gemeinde tätig die Urkunden zu beschaffen, wofür er sich im voraus bereitshöhere Beträge von den einzelnen Mitgliedern geben lässt. Die Familiennachforschung hat den Zweck, dass sich der betr.Mormone nicht nur sich allein sondern auch seine ganzen Vorfahren jeweils als Mormonen taufen lässt. Nachdem die Taufe der Vorfahren nur in Amerika vollzogen werden kann, muss der betr.Mormone in Deutschland bei der Gemeinde für jedes einzelne Familienmitglied einen bestimmten Betrag einbezahlen, der dann nach Amerika abgeliefert wird. Auch dieses Geld wird wiederum mit Hilfe der Missionare, die sich in Deutschland aus Amerika aufhalten, nach Amerika verbracht.

Innerhalb der Hohen Priester und Priester besteht bei den Gemeinden eine eigene Priesterschaftsgruppe, die ebenfalls eine gesonderte Beitragsleistung gegeben haben. Der Zweck und das Ziel dieser Priesterschaftsgruppe ist mir persönlich nicht bekannt.

Auch bestand in Nürnberg eine Jugendgruppe der Mormonen "Boy Scouts", welche ebenfalls eine eigene Beitragsleistung zu entrichten hatten.

Sämtliche Gelder dieser Unterorganisationen mussten an den Gemeindepräsidenten abgeführt werden. Bei dem Gemeindepräsidenten wurden die Gelder durch die Missionare wiederum in Empfang genommen und in das Ausland verbracht. Von der Hauptorganisation in Amerika erhielten diese einzelnen Organisationen Beträge zur Erhaltung derselben zugewiesen.

Ausserdem besteht bei den Gemeinden eine sogen. Bibelstundengruppe, welche ebenfalls einen Sonderbeitrag leistet, der auf gleiche Weise wie oben erwähnt nach Amerika abgeführt wird.

In Nürnberg wurden die neuaufgenommenen Mitglieder entweder im Volksbad, teilweise auch im Wildbad und im Freien im Wald bei Erlenstegen getauft. Die Taufe im Volksbad wurde Sonntags zwischen 7 - 8 Uhr vorgenommen, während die Taufe im Freien um die Mitternachtsstunde durchgeführt wurde. Ob heute noch die

Taufen im Volksbad oder auf eine andere Weise stattfinden entzieht sich meiner Kenntnisse, da ich ja in den letzten Jahren nicht mehr dort gewesen bin.

Erwähnen möchte ich noch, dass die Mormonen neuerdings auch Fühlungnahme mit den Quäckern genommen haben, denn es wurde mir in Paris sogar angeraten, ich möchte mich doch bei den Quäkern anmelden. Nachdem ich aber wusste, dass die Quäker noch eine viel schlimmere Einstellung wie die Mormonen haben, habe ich die Anmeldung bei den Quäkern unterlassen. Daraufhin wurde mir noch angeraten, ich solle zur Heilsarmee gehen.

Das Buch "Buch Mormon" welches ich als staatsgefährdend betrachte, übergebe ich hiemit freiwillig der Polizei. Ich lege auch keinen Wert mehr darauf, dass das Buch mir wieder ausgehändigt wird.

V.g.u.u.
gez.Unterschrift
bestätigt:
gez.Böhm
Pol.Ass.

II 1 B 1 - S.1007/36 Berlin, den 14.August 1936 1152

1.Vermerk:

Gemäss Rücksprache mit Ger.Ass.R u x sollen die Stapoleiter auf der nächsten Tagung mündlich über den Inhalt des Vernehmungsprotokolls unterrichtet und ersucht werden, in ihrem Bezirk Ermittlungen anzustellen.

2.Wv. 17.8.36 (Rücksprache mit Sonderstaatsanwaltschaft)

Wv. 19.9.36
7/9.

Wv. 4.10.36 (genau).
23/9

Mit Vorg. [illegible] 4.XII.36
30/X

Anfrage bei Stapoleitstelle München, welches Ergebnis die Ermittlungen der 3 Fst gehabt haben
M 15/12

1) Auf der letzten Stapoleitertagung ist dieser Vorgang nicht vorgelegt worden.

2) selbst habe heute erst den Vorgang erhalten.

2) Herrn Leiter II i B
mit der Bitte um Weisung vorgelegt.

3) Verlegen II i Bi. Hn. 12/12. Rux.

II 1 B 1 - S 1007/36 Berlin, den 22. Dezember 1936.

1.) Fernschreiben: NÜ 133141

Stapoleitstelle

München.

Betr.: Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Vorg.: Bericht v.31.7.36-B.Nr. 39 715/36 II 1 Bb-.

Ich ersuche um Bericht, welches Ergebnis die seinerzeit eingeleiteten Ermittlungen gehabt haben.

Gestapa II 1 B 1 - S 1007/36

2.) ZdA. Mormonen.

3.) Wv. 18.2.37.

I.A. [signature]

K. [signature] 18/12

Befördert durch N.Ü.
Tag Monat Uhrzeit
23.12. 1700
an App. durch
Mü 7 Hbr

1) Bericht steht noch aus.

2) Wv. 15/3.37 (nochmals erinnern)

M.F.

[signature] 20/2

II B 2 - 1007/36 - S Berlin, den . März 1937. 1153

1.) Fernschreiben:

Stapoleitstelle NÜ 39375 vvl

München.

Befördert durch N.Ü.
Tag Monat Uhrzeit
19. 3. 1625
an App. durch
Mü 12 [signature]

Betr.: Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Vorg.: Bericht v.31.7.36-B.Nr. 39715/36 II 1 Bb.-

Ich ersuche nochmals um Bericht, welches Ergebnis die seinerzeit eingeleiteten Ermittlungen gehabt haben.

Gestapa II B 2 - 1007/36 -S

2.) Wv. 17.4.37.

I.A. [signature]

K. [signature] 13/3

II B 2

Geheime Staatspolizei — Geheimes Staatspolizeiamt 1154

Nachrichten-Uebermittlung

Aufgenommen: Tag 19 Monat 3 Jahr 37 Zeit 1040 von Münch. 10 durch

Raum für Eingangsstempel: Gen. Staatspolizeiamt Eingang: 19. MRZ. 1937 1330 Nr. Anl. II B 2

Befördert: Tag Monat Jahr Zeit an durch

Verzögerungsvermerk

N.-U.- Nr. 44321

Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch

+ MUENCHEN MUE 10953 19.3.37 0935 ===

= AN GESTAPA BERLIN ===

BETR: MORMONEN- SEKTE

,,KIRCHE JESU CHRISTI D.HEILIGEN DER LETZTEN TAGE,, ====

VORG.: DORT. FS VOM 23.12.36 - ROEM. 2 1 B - S 1007/36 =

=== DAS PROTOKOLL UEBER DIE EINVERNAHME DES ROBERT F O R S T E R, DAS VON HIER AN DIE ZOLLFAHNDUNGSSTELLE MUENCHEN GELEITET WURDE, WURDE VON DIESER ZUSTAENDIGKEITSHALBER AN DIE ZOLLFAHNDUNGSST. NUERNBERG ABGEGEBEN. DIESE HAT MIT SCHREIBEN VOM 6.3.37 MITGETEILT, DASS EINE ABSCHLIESSENDE BEARBEITUNG DES UMFANGREICHEN MATERIALS WEGEN UEBERLASTUNG BISHER NICHT MOEGLICH WAR. UEBER DAS ERMITTLUNGSERGEBNIS WERDE ICH SZT. BERICHTEN ==

= STAPOLEITSTELLE MUENCHEN - ROEM. 2 1 B - SCH. BNR.39715/37

Zwd 1714 Vorg. beigefügt Tb 1814

Verfügbar				Verfügbar				Verfügbar				Verfügbar			
Tag	Monat	Jahr	Zeit	Tag	Monat	Jahr	Zeit	Tag	Monat	Jahr	Zeit	Tag	Monat	Jahr	Zeit
an			durch	an			durch	an			durch	an			durch

II B2 1007/36 - 1

14.4.37.

1) Vermerk:

Es handelt sich um angebliche Devisenvergehen der Mormonen. Akten wird abschriftlich beigefügt.

2) Vorläufig nichts zu veranlassen.

3) Vorlage Abt. Mormonen.

Kurt

R

An das Reichsministerium des Innern
Berlin

Reichs- und Preußisches Ministerium des Innern
– 2. AUG. 1936 Vm.

Betreff: Festsetzung der Termine für die Tagungen der Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Der Rf ✠ u. Chef d. Dtsch. Pol. im Reichsmi.
Hauptamt Sicherheitspolizei
Eing.: – 3. AUG. 1936 V.
Anl. Bd. Heft
Amt: B. pp II pp III Kr.
Ref. II B2 Nr. 7381/36
E-Kart. S-Kart.

Berlin, den 1. August 36
Otto-Str. 14

Mit Schreiben vom 14. Juli 1936 – II B2 1007/36 – 1 – hatte ich mitgeteilt, daß die Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre wieder 2 junge Männer zu ihren Tagungen nach Berlin entsenden würden.

Diese Tagungen sind offenbar Anbetungen, die nun gestern ihren Anfang genommen haben. Nach ihren Angaben – auf meine Frage wegen der Dauer haben sie die Tagungen auf 8 Tage, d. h. bis heute angesetzt.

Es ist eine ungeheure Frechheit, daß sich ausländische Sekten-Gesellschaften, denen die Heiligen der letzten Tage sind, wie schon ihr Name besagt, Jahrzehnte lang in Deutschland ungestraft betätigen, ja daß sogar den Leuten noch Geld aus der Kasse gezogen werden soll.

Wir haben ausreichend Beweise für die verbrecherische Art ihrer Tätigkeit, daß wir solche Tagungen als Anmaßung nicht dulden haben. Auf den Hinweis

über solche Sekten kommen die Juden, die man vom Hinauskomplimentiert bei der Hintertür wieder ins Land.

Es ist direkt ein Skandal, noch heutzutage mit den „Letzten Tagen", d.h. dem nahen Weltuntergang Seelen fangen zu wollen, nachdem dieser von Christus für seine Zeitgenossen prophezeihte jüngste Tag nicht eingetroffen ist.

Angesichts des Verbots der Deutschen Religionsgemeinschaft „Deutschvolk" und des Verbots deutscher wissenschaftlicher Werke über Juden und ihre Anhänger in Kirche und Freimaurerei

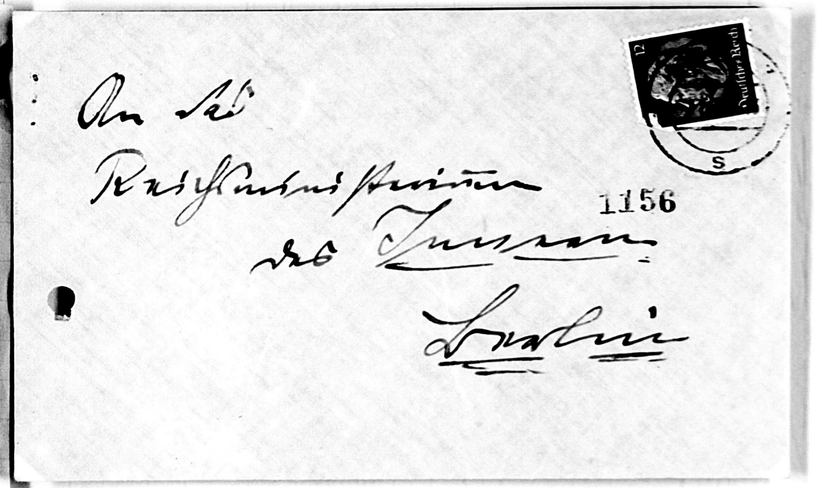
frage ich an, ob das Reichs-Innenministerium bereit ist, diese gefährlichen von Ausländern betriebenen Sekte endlich ihren Betrieb in Deutschland zu verbieten?

Heil Hitler!

W. Kellerbauer
Schriftleiter

An das
Reichsministerium
des Innern
Berlin

1156



Der Sinn des Lebens

57

Der Mensch ist das Ergebnis eines göttlichen Planes.

Warum bin ich hier? Diese Frage hat sich gewiß schon jeder denkende Mensch einmal gestellt. Solange sie keine genügende Beantwortung findet, bleibt das Leben leer und trostlos. Hand in Hand mit dieser gehen zwei weitere, ebenso wichtige Fragen: Woher komme ich? Wohin werde ich gehen? Werden diese drei Fragen befriedigend beantwortet, so kann allen menschlichen Handlungen eine vernünftige Richtung gegeben werden.

Für denkende Menschen muß das Leben einen Sinn haben, wenn es wertvoll sein soll. Unsre wachsende Erkenntnis sagt uns, daß im ganzen Weltall Plan- und Zweckmäßigkeit herrschen; infolgedessen muß auch das menschliche Dasein auf Erden einen Zweck haben.

Aber welchen?

Der Mensch ist ewig.

Den Sinn des Lebens findet man am besten, wenn man das innerste Wesen des Menschen zu ergründen sucht. Die wichtigste Entdeckung, die man dabei macht, ist die vom ewigen Bestand des Menschen — daß der Mensch schon lebte, ehe er auf diese Erde kam. In diesem vorirdischen Leben dachte und handelte er, machte er Fortschritte, gerade so wie dies in verschiedenartigem Grade und in einer verschiedenartigen Umgebung hier auf Erden geschieht. „Der Mensch war am Anfang bei Gott", und dieser Anfang reicht in unmeßbare Vergangenheiten zurück, die außerhalb des menschlichen Fassungsvermögens liegen. Dies ist keine neue Lehre; sie ist nur in den Jahrhunderten, in denen menschliche Religionen vorherrschten, verlorengegangen.

Beweise für ein Vorherdasein.

Jeder Mensch hat das Gefühl, daß er schon vor diesem Erdendasein ein Leben hatte. Zuzeiten scheint die Erinnerung an jenes Leben ziemlich klar zu sein. Dieses allgemeinmenschliche Gefühl kann nicht als müßige Einbildung beiseitegeschoben werden.

Dichter vieler Sprachen und Zungen haben, klar erleuchtet, von jenem vorirdischen Leben, seiner Schönheit und seiner Freude gesungen. Philosophen und Denker wie Plato, Kant, Lessing, Goethe, sind durch folgerichtiges Denken zur Überzeugung gekommen, daß der Mensch ein vorirdisches Leben gehabt haben muß. Wissenschafter, die bewiesen haben, daß das Weltall ewig, unzerstörbar und immerwährend ist, lehnen es ab, dem Menschen, der Krone der Schöpfung, die Eigenschaft der Ewigkeit zu bestreiten, ihn also unter die toten Stoffe wie Holz und Stein zu stellen. Propheten, vom Herrn inspiriert, haben das Vorherleben des Menschen verkündigt, die Antwort auf jene Frage, die der Herr dem hadernden Hiob stellte: „Wo warest du, da ich die Erde gründete?" (Hiob 38:4.)

Die Offenbarungen unsrer Zeit lehren in bestimmter Weise, daß der Mensch ein Vorherdasein hatte. Das vorirdische Leben des Menschen ist eine feststehende Tatsache.

Der Plan der Seligkeit.

Im vorirdischen, geistigen, Stand wurde die ganze Menschheit als geistige Kinder Gottes gezeugt. Wir waren eine große geistige Familie. Daher rührt die wahre Vaterschaft des Herrn. Väterlich hat der Schöpfer in jenen längst vergangenen Tagen für unser Wohlergehen gesorgt. Sein Plan zur Entwicklung und Ausbildung Seiner geistigen Kinder ist der Plan der Seligkeit, bekannt als das Evangelium. In dem Maße, in dem wir an Kraft und Erkenntnis wuchsen, verdienten wir uns das Recht auf ein weiteres nützliches Dasein, eine andre Schule: die Schule der irdischen Erfahrungen. Der Plan sah vor, daß die ewigen Geister, welche die Erfahrung einer geistigen Welt und geistiger Verhältnisse gesammelt hatten, auf die Erde kommen konnten, um mit einem sterblichen Körper bekleidet zu werden und eine Aufgabe zu lernen, die ein Erdenleben und irdische, stoffliche Verhältnisse zur Voraussetzung hat. Dann, nachdem sie diese zweifache Erfahrung gesammelt, sollten sie in die Geisterwelt zurückkehren, um dort die fortschrittliche Arbeit der Ewigkeit fortzusetzen. Der Plan der Seligkeit ist ein Plan, nach dem die ewigen Geister für ein ewig währendes fortschrittliches Leben erzogen und ausgebildet werden.

Der Plan der Seligkeit umfaßt drei Zustände des Menschen: Erstens den vorirdischen, das heißt die geistige Welt, zweitens den irdischen, drittens den des Lebens nach dem Tode; alle drei sind Zeiten des Aufsteigens und des Wachsens in der Richtung eines ewigen, fortschreitenden Daseins.

Der Plan der Seligkeit ist für die ganze Familie der Kinder Gottes bestimmt, nicht nur für einige wenige von ihnen. Sein Zweck wird erst dann voll erfüllt sein, wenn die ganze menschliche Familie den Plan entweder auf Erden oder im Jenseits befolgt hat. Deshalb muß jeder Mensch seinem Bruder helfen.

Um dem schwachen Menschen in diesem Werke beizustehen und die ewige Verbindung des Geistes mit dem auf Erden gewonnenen Körper zu ermöglichen, wurde Jesus, der Erstgeborne des Vaters, zum Führer und Heiland der Menschen bestimmt.

Freier Wille und Fortschritt.

Der Plan für die menschliche Seligkeit wurde vom Herrn entworfen; er wird aber dem ewigen Menschen nicht aufgezwungen. Jeder Mensch hat das Geburtsrecht des freien Willens, das Recht, das, was ihm angeboten wird, anzunehmen oder zu verwerfen. Gott kann uns wohl belehren, wir aber müssen selbst entscheiden, was wir annehmen oder ablehnen wollen.

Der Plan der Seligkeit sieht den Fortschritt, die nie endende Entwicklung und das wachsende Glück des ewigen Menschen vor. Nichts im Weltall steht still. Es gab keinen Stillstand in unserm Vorherdasein, es kann auch keinen geben in unserm nächsten Leben. Durch die Ausübung seines freien Willens schreitet jeder Mensch entweder vorwärts oder rückwärts, entweder einem vollkommnern Leben oder dem Dunkel und dem Tod entgegen.

Der Plan der Seligkeit sieht den Weg vor, auf dem der Mensch sich durch Gehorsam zu ewigen Gesetzen selbst helfen kann, um so die Macht und Freude ewigen Lebens zu gewinnen.

Der Zweck der Erde.

Der Mensch kommt auf die Erde, weil er sich das Recht, geboren zu werden, verdient und den Plan der Seligkeit angenommen hat. Er kommt hierher wie in eine Schule, um mit der stofflichen Welt bekannt zu werden und zu lernen, sie zu beherrschen. Dabei verliert er die Erinnerung an seine vorirdischen Freuden und untersteht dem Einfluß der rohen Kräfte der Sinneswelt, vor allem dem Tode, der zeitweiligen Trennung von Körper und Geist. Jede ehrliche Arbeit auf dieser Erde trägt bei zur irdischen Erziehung und Ausbildung des Menschen und hat einen geistigen Gegenwert.

Der Mensch ist so auf die Erde gestellt worden, daß sein freier Wille sich voll auswirken kann. Er bleibt aber auf dieser Erde nicht sich selbst überlassen. Der Herr hat ihm von Anfang an jene ewigen Grundsätze des Lebens geoffenbart, die er brauchte. Alle diese Grundsätze zusammengefaßt bilden das Evangelium. Sie wurden dem ersten Menschen gelehrt; sie wurden immer wieder von neuem auf Erden verkündigt, wenn die Menschen von ihnen abgefallen waren oder sie entstellt hatten. Das ganze Erdenprogramm untersteht beständiger göttlicher Beaufsichtigung und Überwachung.

Es war nicht beabsichtigt, den Menschen unter unbefriedigten körperlichen Bedürfnissen leiden zu lassen. „Menschen sind, daß sie Freude haben können." Die Erde mit all ihrer Fülle bringt genug hervor, um alle zu versorgen. Es wird vom Menschen erwartet, daß er seine Kräfte dazu verwende, um seine geistigen und körperlichen Daseinsbedingungen zu erfüllen. Das Evangelium, d. h. die Fülle des Evangeliums, lehrt uns, wie das getan werden kann. Weder Reichtum noch Armut sind notwendig, um dem Herrn zu gefallen. Richtig geleitete Anstrengungen zum Glücklichsein in den körperlichen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistigen Bereichen des Lebens entwickeln den Menschen und sichern ihm die wertvollsten Früchte des Erdenlebens. Der Mensch ist hier, um wahres und völliges Glück zu erlangen.

Das Leben nach dem Tode.

Der Mensch ist unsterblich. Die Geburt ist nicht sein Anfang, der Tod nicht sein Ende. Er scheidet von der Erde und geht in die Geisterwelt. Dank der durch Jesus Christus — die Hauptperson in diesem Plan — ermöglichten Auferstehung erhält er seinen Körper wieder, gereinigt und für alle Ewigkeit verwendbar gemacht. Dann setzt er ewig das Werk des Wachstums an Erkenntnis, Macht und Weisheit fort. Er behält seine erworbenen Gedanken, Erkenntnisse und Fähigkeiten, seinen Besitz an Glaube, Buße und Gehorsam und freiem Willen. Familienverhältnisse werden in jener neuen Welt weitergeführt. Väter, Mütter, Kinder, Freunde behalten die Zuneigung zueinander, und über allem steht die Gegenwart unsres Himmlischen Vaters. Es ist ein Zustand tätigen Vorwärtsschreitens.

Abgestufte Seligkeit.

Seligkeit ist die Gabe oder Belohnung für den freien Willensmenschen, der seinen Willen in Übereinstimmung mit den göttlichen Vorschriften in bezug auf ewigen Fortschritt gebraucht hat. Aber nicht alle Menschen machen den gleichen Gebrauch von ihrem Willen zur Rechtschaffenheit. Werden trotzdem alle gleicherweise selig werden? Nein, das wäre weder vernünftig noch gerecht. Jeder Mensch wird den Grad der Seligkeit erreichen, der seiner Rechtschaffenheit entspricht. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen." Niemand, ausgenommen die paar, die nicht gerettet werden können, wird der Seligkeit verlustig gehen. Alle werden irgendeinen Grad der Seligkeit erreichen. Die große Strafe der Bösen wird darin bestehen, daß sie versäumt haben, das zu erreichen, was sie hätten erreichen können. So wird die Gnade Gottes, die unser schwaches Streben nach Gerechtigkeit mit so wunderbaren Belohnungen krönt, auch nicht den niedrigsten Sünder vergessen. Der Mensch kann auf jener andern Seite ebensowohl wie hier denken, handeln, verwerfen oder annehmen, Buße tun und Vergebung suchen. Er kann sich von seinen Niederlagen erholen und wieder aufstehen, denn seine natürliche Kraft des freien Willens bleibt ihm für alle Zeiten ungeschmälert erhalten. Nichtsdestoweniger wandert er infolge seiner schlechten

Taten im hintern Teile der Armee des Herrn vorwärts, wo er sonst mit an der Spitze hätte marschieren können. Keiner von uns wird an jenem kommenden großen Tage völlig glücklich sein können, es sei denn, daß alle der größtmöglichen Freude entgegengehen, d. h. daß sie das Gesetz des Herrn angenommen haben.

Der Sinn des Lebens.

So erklärt sich in Ausdrücken des ewigen, fortschreitenden Daseins der Sinn des Lebens. Das Leben auf der Erde — ein Kapitel in unserm ewigen Fortschritt — wird uns für einen zwiefachen Zweck gegeben:

1. Um uns auf weitern Fortschritt und weitere Entwicklung vorzubereiten.
2. Um uns zu befähigen, unsern Mitmenschen zu helfen, sich dieselbe notwendige Vorbereitung zu verschaffen.

Zu diesem Zwecke bemühen wir uns, die Kräfte der Natur zu beherrschen, unsre unerwünschten Begierden und alle unsern Fortschritt hemmenden Dinge zu bekämpfen und zu beseitigen, und zu diesem Zwecke pflegen wir die Liebe, die Schönheit und alle Tugenden. Zu diesem Zweck unterziehen wir uns fröhlich den Prüfungen des Erdenlebens und geben dem Herrn die Ehre. Wer den wahren Sinn und Zweck des Lebens versteht, der kämpft tapfer und bestrebt sich, Fortschritte zu machen, denn er weiß wohl, daß diese irdischen Erfahrungen in kostbare ewige Wirklichkeiten übergeleitet werden.

Die Offenbarungen dieser Tage.

Dieser erweiterte Begriff von Ursprung, Bestimmung und Sinn des menschlichen Lebens ist zwar der Menschheit schon von Anbeginn der Welt an gelehrt worden, er ging ihr aber in dem jahrhundertelangen Abfall von den wahren Lehren des Herrn Jesus Christus verloren. Diese Lehren wurden in unsern Tagen wieder gegeben, und zwar durch Offenbarungen an den Profeten Joseph Smith, der mit Vollmacht die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gründete.

Diese Lebensphilosophie der Letzten Tage ist wunderbar allumfassend und vollständig in ihrer Macht, die gerechten Wünsche des Menschen zu befriedigen. Wollen Sie sie untersuchen?



Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Sonntag morgen 10 Uhr: Sonntagsschule
Sonntag abend 8 Uhr: Gottesdienst
Dienstag abend 8 Uhr: Fortbildungsverein
Frankfurterstr. 7 II. Stock

Tempel in der Salzseestadt, Utah. (Nachtaufnahme, anläßlich der Jahrhundertfeier, 1830—1930.)

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).
John A. Widtsoe
C. S. Nr. 7

1159

Amt Politische Polizei
Geschäftsbereich Innerpolitische Polizei
PP (II B) Nr. 728/36 ~~/36~~

Berlin, den 7. April 1937.

Betrifft: Eingabe des Schriftleiters Keller-Bauer in Kassel, Ottostr. 14, vom 1. August 1936 wegen Werbetätigkeit der Sekte Mormonen.

(Aufklärung nicht zu veranlassen).

1.) Die vorliegende Angelegenheit wird als Landessache in ~~das~~ Referat II ~~1~~ B 2-S. - Akt.Z. 305/36 S.- des Gestapa ~~übernommen~~ bearbeitet.

3.) Der Registratur des Referats II ~~1~~ B 2 -S. des Gestapa zur ~~Eintragung des Vorganges~~ Kenntnisnahme.

2.) Der R-Registratur PP II zur Aufnahme des Abgabevermerks.

4.) ~~XXX~~ Zum Vorgang II B 2 - 305/36 S.

Im Auftrage:

II B 2 - 8/4.37

Jdt. Mormonen

Zu 2) erledigt.
Tgb. Nr. II B 2 - 305/36 S.
Reg. II 1 B
zu 3) erledigt.
R-Reg. PP II 8/4.

K.

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle Bremen

Bremen, den 29. April 1937.
Am Wall 190
Fernsprecher: 22211

1160

B. Nr. I - 1838/37

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: 4. MAI 1937

An die
Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt

Berlin

Betrifft: Frühjahrskonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Vorgang: Ohne

Anlagen: 1

Am 24. und 25. April 1937, fand die Frühjahrskonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage Schweizerisch-Deutsche Mission Distrikt Bremen, statt. Das Programm der Tagung ist aus anliegender Einladung ersichtlich. Die Veranstaltungen, die von der hiesigen Dienststelle überwacht wurden, gaben zu Beanstandungen keinen Anlass. An der Hauptveranstaltung am 25.4.37 waren 100 Personen jeglichen Alters und Geschlechts beteiligt. Es waren Priester, Missionare aus Bielefeld, Hannover, Wesermünde und Hamburg erschienen. Es sprach der Missionspräsident Dr. Philemon M. K e l l y über die Wiederherstellung des Evangeliums und der wahren Lehre der Kirche durch Josef Smitt.

Der Saal war mit einer großen Hakenkreuzfahne und dem Führerbild geschmückt. Zu beiden Seiten des Saales waren Transparente folgenden Inhalts angebracht:

Treue zum Führer	/	12. Glaubensartikel
Militärdienst	/	Evangeliums-Lehre .
Vaterlandsliebe	/	

II B2 - 2.5.37.

1) Vorh. zu vermehren.
2) Jdb. 113

II B2 458/37 - S

1000.11.36.

1161



Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern.

Offenb. 14:6

Herzliche Einladung

zur

Frühjahrskonferenz

der Kirche Jesu Christi der Heiligen
der Letzten Tage
unter Leitung des Missionspräsidenten
Dr. Philemon M. Kelly

Samstag und Sonntag, 24./25. April 1937

Bremen

Samstag, abends 7 Uhr: Fordstr. 307

Priestertums- und allgemeine Versammlung

Ansprachen über Bedeutung und Verantwortlichkeit des Priestertums und über die Lehre und Mission der Kirche.

Jedermann ist eingeladen.

Sonntag-Vormittag: Gottesdienst. Hans

9—10.10 Uhr: 1. Versammlung der Distrikts- und Gemeindeleiter.
2. Versammlung der Beamtinnen und Lehrerinnen des Frauenhilfsvereins.

Pause von 10.10 bis 10.25 Uhr.

10.25—12 Uhr: Mustersonntagsschule für Erwachsene und Kinder, mit Sonderprogramm, in Gemeinschaft mit den Primarklassen.

Pause von 12 bis 15 Uhr.

Sonntag-Nachmittag:

15.00—17.00 Uhr: 1. Lehrprobe mit Musterklasse (sämtliche Anwesenden bilden eine Klasse) Praktische Vorführung einer Aufgabe mit dem Ziel: Besserer Unterricht. — 2. Ansprachen leitender Brüder.

Pause von 17 bis 18 Uhr.

Sonntag-Abend:

18.00 Uhr: Hauptpredigtversammlung
Ansprachen über die Wiederherstellung des Evangeliums und die Lehre der Kirche.

Montag-Abend Fordstr. 307

Tanz- und Musikabend

Gesangs- und Musikeinlagen in allen Versammlungen.

Zu allen Versammlungen ist jedermann freundlichst eingeladen.

Es wird weder Eintritt noch Kollekte erhoben.

Das Christentum, das Christus lehrte,

finden Sie heute nur in der in unserm Zeitalter durch Offenbarung wiederhergestellten

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Wohl lehren einzelne christliche Gemeinschaften Bruchstücke dieser Lehre, das Wichtigste jedoch — göttliche Vollmacht und Offenbarung — ging bald nach dem Tode der Apostel verloren u. wurde erst in unsrer Zeit wiedergebracht. In unserm Zeitalter hat Gott wieder vom Himmel gesprochen und Sein Evangelium mit allen ursprünglichen Gaben u. Kräften wiederhergestellt, wie es heilige Profeten vor alters vorhersagten

(vergl. Offbg. 14: 6—7; Apg. 3: 19—21; Dan. 2: 44, Matth. 24: 14)

Wir laden alle denkenden Männer und Frauen ein

diese unsre Botschaft zu prüfen, wozu der Besuch unsrer Frühjahrskonferenz die beste Gelegenheit bietet, denn hier sprechen führende Männer der Mission über die Wiederherstellung des Evangeliums und der wahren Kirche Christi.

B.-Nr. .....

1162

Lagebericht der Kripo Hamburg 4. Febr. 1937

2. Sekten:

Die Mitglieder der Sekte " Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage", Bezirksleiter Reinold Noack, geb. 9.10.02 zu Särchau, wohnh. Gärtnerstr. 28, Hs. 8, ptr. und der Distriktsleiter Alwin B r e y, geb. 30.1.02 zu Hamburg, wohnh. Hamburg Eiffestr. 648, wurde wegen Verbrechens gegen Paragr. 80 und 90d des St.G.B. festgenommen und dem Gericht zugeführt. Beide haben Adressen von Soldaten und Arbeitsdienstmännern an die in Basel befindliche Zentrale ihrer Sekte gesandt. Die hiesige Staatsanwaltschaft beim Sondergericht hält wohl den objektiven Tatbestand des Verrats eines Staatsgeheimnisses für erfüllt, glaubt aber, den beiden Tätern den Vorsatz einer strafbaren Handlung nicht nachweisen zu können. Das Gericht hat daher beide nach der Zuführung wieder entlassen.

II B2 - 14.3.37.

erl. 1) Für den Pers. Hkln der vorstehend genannten Personen auswerten.

2) Für den Hkln. "Mormonen".

Rüx.

[illegible]

1163

Termin-Anmahnung!

Der Chef der Sicherheitspolizei
Adjutantur

Berlin, den 20. März 1937.

An

II B

Betrifft B.-Nr. C. d. S.-Pol. 423/36

Das Schreiben Kultusministerium

!!! → vom 5. V. 1936, Nr. F. III c Nr. 2186 V.

Betr.: Schreiben des Herbert Grade, Breslau.

ist noch nicht beantwortet worden.

Die Frist ist am 15. III. 37. abgelaufen.

S-PP (II B) 728/36 betr. Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage i. Breslau wurde am 8.10. nach II B gegeben.

[illegible] 5/4.

Gestapo Nr. 185.

1164

Termin-Anmahnung!

Der Chef der Sicherheitspolizei
Adjutantur

Berlin, den 20. März 1937.

An

II B

Betrifft B.-Nr. C. d. S.-Pol. 936/36.

Das Schreiben Kultusministerium

vom 14. XII 1936, Nr. E IV a 2186/III.

Betr.: Benutzung d. Räume d. Friedrich Gymnasiums in Breslau durch die Kirche Jesu Christi

ist noch nicht beantwortet worden.

Die Frist ist am 15. III. 37. abgelaufen.

S-PP(II B) 728/36 Erinnerg.

[signature]

Gestapa Nr. 105.

Herrn P. F. Roggon
mdlt. zur Verfügung der Akten
Bg 8/4

Vermerk:
Es handelt sich um Reichssachen, die bei Reg.-Ha. Krieg im Tanzer-schrank aufbewahrt waren. Wo diese Vorgänge geblieben sind, entzieht sich ja meiner Kenntnis.
Roggon 9/4.

nach Termin wt. Rücksprache mit Adjutantur sind die Sachen erledigt. 1/4 10/4

3. 4. 37

II B 2- Reg. /37 E

Reichs-Reg. - Pol. Sekr. Jahn - mit der Bitte um Angabe der dortigen Tagebuch Nr., zu den anliegenden Termin-Anmahnungen, und etc. Verbleib.

Aparius.

Col. [illegible] 5/4.

1166

2. Termin-Anmahnung!

6/4.

Der Chef der Sicherheitspolizei
Adjutantur

Berlin, den 6. 4. 1937

II Bi

S-PP (II B) 728/36.
Mormonen i. Breslau
am 8. X., 15/XII., 27/II. an II B

Sofort!

II B.

Betrifft B.-Nr. C. d. S.-Pol. 423/36 Dort. B.Nr.

Das Schreiben Kultusministerium.

vom 5. W. 1936, Nr. E 3 B. 2146 II.

Betr.: Herbert Grade, Breslau.

II B 1 - Reg. Nicht ermittelt Ap. 9/4 ist trotz Anmahnung vom 2. 3. 37. noch nicht beantwortet worden.

II B 2 - E Reg. Nicht ermittelt Ap. 10/4

Es wird um sofortige Erledigung gebeten.

II B 2 - S - Vorgang nicht ermittelt. Dt. 12/4.

[illegible] (Lfd. Nr. 54)

Gestapa Nr. 105a.

wenden:

Reg II B3 notiert?

Fehlt nicht

Aufschr. II B4

m. d. B. um weitere Feststellung u. ggf. Rücksendung der Mahnung.

Durch zerfäl. Rückspr. bei der A. Lange B.IV Adjut. Registr. Gl. Weber ist die Rotn. 423 bereits am 6/4 durch Gl. Ass. Rust erledigt. Kü 14/4 37.

II B1 zu Sonderb.

s. Vermerk Z.d.A. Mormonen Lange 14.IV.

~~Preußische Geheime Staatspolizei~~
~~Der stellvertretende Chef und Inspekteur~~

~~Berlin SW 11, den~~ 1935
Prinz-Albrecht-Straße 8

~~B.-Nr.~~

1167

Tagesmeldung
der
Staatspolizeistelle Hamburg
vom 14.5.37

Die Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage"(Mormonen) entfaltete in der letzten Zeit eine rege Missionstätigkeit.Es sind in kurzer Zeit drei amerikanische Staatsangehörige nach Deutschland zugereist, um hier Missionstätigkeit für die Sekte auszuüben.Es sind dies der Missionar Friedrich Carl Ballstedt, geb.4.11.73 in Malachowo (Posen),hat Erlaubnis für eine zweijährige Missionstätigkeit in Deutschland und hält sich in Hamburg auf; der Missionar Fluckiger,Norville,geb.31.3. 09 in Bedford US.,und der Missionar denwarth Gubler, geb.11.8.15 in La-Verkin USA. ,halten sich in Schleswig-Holstein zum Zwecke von Missionstätigkeit auf. Alle drei Genannten sind amerikanische Staatsangehörige.

Ziffer 6 bis 1e keine besonderen Vorkommnisse.

18.5.37.

II B2-609/37-S

II. F. 1 Auswertung
Eingegangen am
21. MAI 1937
Ausgewertet am 24. Mai 1937

i. II Fi
zur Auswertung.
z. Zw. der Akte „Mormonen".

Baaly.

18/5.

II P 3 - 1567/C.

Berlin, den 10. Mai 1937.

1168

Urschriftlich mit 1 Broschüre

dem Sachgebiet II B 2

im Hause

zur Kenntnis und mit der Bitte um Stellungnahme.

Nach hiesiger Auffassung ist die Verbreitung von Ideengut der Mormonensekte in Deutschland unerwünscht. Ich beabsichtige daher, die Verbreitung der Broschüre, die nur der Agitation für die Sekte dient, zu untersagen.

[illegible]

Wv. mit Vorgang

[illegible]

Akten beigefügt. [illegible] 15/5

An II P 3 zurück mit Stellungnahme, daß mit Untersagung einer Verbreitung außerhalb des Mitgliederkreises der Sekte einverstanden.

[illegible] 21/5

M

II B 2 - S

Berlin, den 27. Mai 1937.

1169

1.) Schreiben:

An

das Sachgebiet II P 3

im H a u s e .

Betr.: Broschüren der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage".
Vorg. UR-Schreiben v.10.5.37-II P 3 1567/C-.
Anl. : 1 Broschüre u. 1 Anl.

In der Anlage reiche ich die dortigen Vorgänge nach Kenntnisnahme zurück.

Mit der Verbreitung von Broschüren der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" (Mormonen) ausserhalb des Mitgliederkreises der Sekte bin ich einverstanden.

2.) ZdA. Mormonen.

K.

Lagebericht der Kapo Hamburg für Mai 1937

3. Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage:

Das gegen den Bezirksleiter der Sekte "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen), Schmied Reinhold Noack, geb. 9.10.02 in Särchau, wohnhaft Hamburg, Gärtnerstr. 28, Hs. 8 ptr., und Andere eingeleitete Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat ist vom Reichsanwalt beim Volksgerichtshof eingestellt worden. Die Sekte entfaltet in der letzten Zeit eine rege Missionstätigkeit. Es sind in der letzten Zeit 3 amerikanische Staatsangehörige nach Deutschland zugereist, um hier die Missionstätigkeit für die Sekte auszuüben.

II B2-S

-8.6.37

für den Akten 113

Bz

II B 2 - 913/37 E W S

Berlin, den 15. 6 1937

1171

U. A. mit 1 Akt

an II 1 F 2

mit der Bitte um Beifügung der Pers.Akte des

1) Martin Larson

geboren 29. 4. 13 in Preston (U. S. A.)

2.) George Holt, 10.2.16 Ogden (U. S. A.)

I.A.

Hahn

II 5 2 Pers.-Akte nicht vorhanden. J. B. 1/6

Reg. 1

In den Akten „Mormonen" befindet sich ein Verzeichnis über die Predigten. Bitte Akten beifügen.

[illegible]

19.6.37.

Im Verzeichnis ist Larson und Holt nicht vermerkt. [illegible]

Geheime Staatspolizei — Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Uebermittlung

1172

Aufgenommen: Tag 12. Monat 6. Jahr 37 Zeit 1350

MUL. 3 durch [illegible]

N.-U.- Nr. 96367

Raum für Eingangsstempel: Geh. Staatspolizeiamt — Eingang 12 JUN 1937 — Anl. — Bearbeiter

Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch

Befördert: Tag Monat Jahr Zeit — an — durch

Verzögerungsvermerk

+ STETTIN FS. 8568 12.6.37 1343. = =

= = AN GESTAPA BERLIN ROEM. 2 B. - - -

BETR. SEKTE ,, KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE E.V. = = = VORG.: O H N E . = =

NACH EINER MITTEILUNG DER OPB. WOLGAST SIND AM 4. JUNI 1937 2 AMEKRIAK. MISSIONARE DORT ZUGEZOGEN, DIE SICH FUER DIE O. A. SEKT BETAETIGEN. IHRE PERSONALIEN SIND: MARTIN L A R S O N, GEB. AM 29.4.1 3 IN TRESTON U.S.A. UND

2.) GEORGE H O L T , GEB. AM 10.2.16 IN CYDON (?) U.S.A.

- BESTEHEN GEGEN DIE TAETIGKEIT DER GENANNTEN BEDENKEN? DIE VERANSTALTUNGEN WERDEN VERTRAULICH UEBERWACHT. = =

= STAPOL. STETTIN ROEM. 2 A. - 726/37 +++

IIB2 913/37-S

Heftrand

Pers. Akten vorhanden? der Vrg.?

Befördert Tag Monat Jahr Zeit	Befördert Tag Monat Jahr Zeit	Befördert Tag Monat Jahr Zeit	Befördert Tag Monat Jahr Zeit
an durch	an durch	an durch	an durch

Geheime Staatspolizei — Geheimes Staatspolizeiamt 1173

Nachrichten-Uebermittlung

Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit: 25.6.37 1145 durch TO. 2

Raum für Eingangsstempel: Geh. Staatspolizeiamt Eingang: 25. JUN. 1937 Nr. 1164 Anl. Bearbeitung II 2 Fins. Pers. Kartei

Befördert Tag Monat Jahr Zeit an durch

Verzögerungsvermerk

N.-U.- Nr. 104748

Telegramm — Funkspruch — Fernschreiben — Fernspruch

Heftrand

++ STETTIN NR. 9325 25.6.37 1140. = =

= = AN GESTAPA BERLIN ABTL. ROEM.2 B.2= = =

BETR.: MISSIONARE DER SEKTE ''KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE''. = =

VORG.: HIES. FS. BERICHT VOM 12.6.37 FS. NR. 8 568/. = = = =

= ES WIRD UM WEISUNG GEBETEN, OB GEGEN DIE TAETIGKEIT DER GENANNTEN MISSIONARE BEDENKEN BESTEHEN. = =

STAPOLEITSTELLE STETTIN - ROEM.2 A ++

Vorg. liegt seit 18/6. vor. Dr 16/6 zu IIB2 913/37 - S

Beförderet Tag Monat Jahr Zeit an durch	Beförderet Tag Monat Jahr Zeit an durch	Beförderet Tag Monat Jahr Zeit an durch	Beförderet Tag Monat Jahr Zeit an durch

II B 2 - 913/37 - S

Berlin, den 18. Juni 1937.
1174

NÜ 101325

1.) Fernschreiben:

Stapoleitstelle

St e t t i n .

Betr.: Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen).

Vorg.: FS Nr. 8568 v.12.6.1937 - II A 726-.

Beförderet N.Ü.
Tag Monat Jahr Zeit
29. 6. 1250
an Opp. durch
[illegible]

Die im vorstehenden Gottesdienst genannten Personen sind hier bisher nicht bekannt geworden. Gegen das Auftreten dieser ~~Personen~~ Prediger werden von hier keine Bedenken erhoben.

Gestapa II B 2 - 913/37-S

2.) Reg. zur Aufnahme der genannten Personen in das Prediger-verzeichnis der Mormonen.

3.) ZdA. Mormonen.

I.A.

K.

R 28/6.

Der Reichs- und Preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten

Berlin W 8, den 14. Juni 1937.
Leipziger Straße 3
Tel. A 1 Jäger 6651

1175

G I 14017

Gen. Staatspolizeiamt
Eingang: 29. JUN. 1937
Mai 4/7 | Bearbeiter II B 2

Betrifft: " Kirche Christi der Heiligen der letzten Tage".

Wenn nach dem Schreiben vom 14. Mai 1937 - II B 2 526/37 S - dort zur Zeit nicht die Absicht besteht, gegen die Mormonen einzuschreiten, so darf ich demgegenüber ergebenst bemerken, daß bei der seinerzeitigen Besprechung der beteiligten Sachbearbeiter davon ausgegangen wurde, daß die Sekte verboten werden sollte. Abgesehen davon, daß die religiöse Lehre der Mormonen unerfreulich ist, wie ich aus der u.R. beigefügten Schrift " Sind die Mormonen Christen?" zu entnehmen bitte, sind die Druckschriften dieses Kreises mit ihrem Inhalt für den nationalsozialistischen Staat m.E. wenig förderlich. In einer dieser Schriften "Wegweiser zum Glück", die in Karlsruhe in Baden gedruckt worden ist, heißt es unter dem Abschnitt "Vorkehrungen für das menschliche Glück:"

"Die Anstrengungen der Regierungen, Glück und Wohlfahrt ihrer Völker zu fördern, erreichen nur verhältnismäßig wenige Glieder der menschlichen Gesellschaft. Das kann auch nicht gut anders sein, denn die Regierungen lassen sich in ihren Maßnahmen mehr von Zweckmäßigkeitsgründen als von ewigen

An das
Geheime Staatspolizeiamt
in Berlin SW 11.

Bitte Vorgang beifügen.

ewigen Wahrheiten leiten und sie wagen sich nur selten auf das Gebiet der geistigen Dinge- das wichtigste von allen.

Auch die Bestrebungen der Kirchen, die Menschen glücklich zu machen, sind im großen und ganzen erfolglos geblieben, was schon die leeren Gotteshäuser erkennen lassen.Auch das nimmt nicht weiter wunder, denn die Kirchen sind von den großen Wahrheiten ihres Meisters abgefallen und haben feige gezögert, geistige Wahrheiten auf irdische Dinge anzuwenden. Sie haben dem Menschen, der dringend Brot brauchte,ewige Freude im Jenseits verheißen. Sowohl Kirche wie Staat haben zuviel Nachdruck auf das Heilen und zuwenig auf das Vorbeugen von Krankheiten gelegt. Es ist besser, einen Menschen vor Sünden zu bewahren, als einen in Sünde verstrickten zu befreien. "Vorbeugen ist besser als Heilen."

Die in ihrer ursprünglichen Reinheit wiederhergestellte Kirche Jesu Christi hat wirksame Vorkehrungen getroffen, um die Menschen glücklich zu machen. Hier sind einige der Wegweiser, deren Beachtung während der letzten Hundert Jahre ungewöhnliche Erfolge gebracht hat:

Gesunder Körper.
Das Evangelium Jesu Christi anerkennt die Wichtigkeit eines gesunden Körpers,indem es eine Reihe von Regeln und Gesetzen für Essen und Trinken aufstellt, deren wichtigste sind:Fleischspeisen sollten möglichst wenig, Früchte und Gemüse dafür um so mehr genossen und Getreidenahrung zur Hauptnahrung des Menschen gemacht werden. Alles, was dem Körper irgendwie schaden könnte, namentlich Alkohol und Tabak,Schwarztee und Bohnenkaffee, muß gemieden werden. Das Befolgen dieser und

und ähnlicher Lebensregeln, die im sogenannten "Wort der Weisheit" niedergelegt sind, hat viele Krankheiten verhütet und die Lebensdauer wesentlich verlängert ; so ist z.B. die Sterbeziffer der Heiligen der Letzten Tage kaum halb so hoch wie diejenige andrer zivilisierter Völker.

Hilfe für die Armen.
In einer idealen Gesellschaft, wo alle im Geiste der gegenseitigen Unterstützung und der Sparsamkeit arbeiten,würde es wenig Armut geben. Für die Armen sind heute einfache aber wirksame Vorkehrungen getroffen: Am ersten Sonntag eines jeden Monats verzichten die Mitglieder auf Frühstück und Mittagessen, und das so gesparte Geld fliesst in eine Kasse zur Unterstützung der Armen. Dieses kurze monatliche Fasten tut dem Körper gut und lenkt den Geist auf göttliche Dinge.Das durch den Verzicht auf zwei Mahlzeiten (von neunzig) gesparte Geld reicht aus, um von je 45 Personen eine zu versorgen. Würde diese Methode auf der ganzen Welt angewandt, dann könnte alle wirklich Bedürftigen auf Erden versorgt werden.- Die Heiligen der Letzten Tage haben sie mit außergewöhnlichem Erfolg erprobt. Bei ihnen kommt auf tausend erwachsene männliche Mitglieder nur eines, das ganz unterstützt werden muß, und nur zweiundzwanzig , die einer teilweisen Unterstützung bedürfen.

Es wird hiernach die gefällige nochmalige Nachprüfung des dortigen Standpunktes empfohlen.

Einer Mitteilung der dortigen Entschließung sehe ich entgegen.

Im Auftrage
gez.Haugg.

Beglaubigt

Wiedervorlage II 1134

am 3.10.37.

II 1134 / Kp. 2/8.37.

II B2 - 526/37 - 1

Wr. Hs. Bartz und Rückkehr vom Urlaub, sonst am 16/7.37

SD-Hauptamt

- 2 SEP. 1937

Bearbeiter: I 1134

Mitbeteiligte:

VA 3289/36 4/9. dt B.

17/8. an Umlaufstelle

A b s c h r i f t

Geheime Staatspolizei - Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Übermittlung

Stapo Halle Nr. 3358. 23.8.37 09.35 =

An das Gestapa Berlin =
Betr.: Aufenthaltserlaubnis des amerikanischen Staatsangehörigen Sterlin voy Fairbanks =
Bezug: ohne

Der am 1.August 1937 in Naumburg, Jägerstr. 15, zugezogene amerikanische Staatsangehörige Sterlin voy (unterstrichen) F a i r b a n k s, geb. am 19.1.15 in Cardston (Canada) hat die Aufenthaltserlaubnis beantragt. F. erklärt, er sei in Naumburg in freier Missionsarbeit ohne Entgelt für die "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" tätig. Ich bitte um gefällige umgehende Mitteilung, ob gegen die Tätigkeit des Fairbanks staatspolizeiliche Bedenken zu erheben sind, sodass die Beantragte Aufenthaltserlaubnis versagt werden müsste.

Stapo Halle röm. 2 B 4373/37 +

II B 1487/37 - S

A b s c h r i f t

Geheime Staatspolizei - Geheimes Staatspolizeiamt

Nachrichten-Übermittlung

Stapo Halle Nr. 3358. 23.8.37 09.35 =

An das Gestapa Berlin =

Betr.: Aufenthaltserlaubnis des amerikanischen Staatsangehörigen Sterlin voy Fairbanks =

Bezug: ohne

Der am 1.August 1937 in Naumburg, Jägerstr. 15, zugezogene amerikanische Staatsangehörige Sterlin voy (unterstrichen) F a i r b a n k s, geb. am 19.1.15 in Cardston (Canada) hat die Aufenthaltserlaubnis beantragt. F. erklärt, er sei in Naumburg in freier Missionsarbeit ohne Entgelt für die "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" tätig. Ich bitte um gefällige umgehende Mitteilung, ob gegen die Tätigkeit des Fairbanks staatspolizeiliche Bedenken zu erheben sind, sodass die Beantragte Aufenthaltserlaubnis versagt werden müsste.

Stapo Halle röm. 2 B 4373/37 +

II B 1487/37 - S

A b s c h r i f t

Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt

B.-Nr. II B 2 1487/37 S

Berlin, SW.11, den 27.8.37

Urschriftlich mit 1 Anlage gegen Rückgabe

dem
Sicherheitshauptamt RFSS

B e r l i n SW.
Wilhelmstr. 102

mit der Bitte um grundsätzliche Stellungnahme zu der Frage, inwieweit ausländischen Missionaren der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" (Mormonen) eine Werbetätigkeit für diese Sekte innerhalb Deutschlands zu gestatten ist.

Im Auftrage:

gez. Unterschrift

Sicherheitsdienst RFSS

Oberabschnitt Süd-West
II 1134 - SA.259
Bo.

Stuttgart, den 29.Juli 1937.

SD-Hauptamt | Anl.
74221 | 31 JUL 1937
Bearbeiter:

1181

! 2. Aug. 1937

An das
Sicherheitshauptamt RFSS
Zentralabteilung II 1
B e r l i n SW. 68.

V. II.d.3289

Betr.: Sekte der"Mormonen" - Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Vorg.: dort.Schrb.v.22.4.37 II 1134 - VA.3289.

Anlg.: - o -

In Württemberg befindet sich eine Gruppe der Mormonen in Göppingen. Die Leitung liegt in den Händen amerikanischer Missionare, deren Aufenthalt meist 4 - 5 Monate beträgt, worauf sie von andern abgelöst werden. Zuletzt lag die Leitung in den Händen von

P.

Alvin M. H a n s e n ,Missionar, geb.8.7.15 in Previdence, USA, anfang Juli verzogen nach Kassel,Sedanstr.1 , und

P.

Alvin L. L a r s e n ,Missionar, geb.13.4.13 in Californien, USA.,verzogen nach Bochum.

Beide waren wohnhaft bei der Witwe Lamparter,in Göppingen,Hauptstr.28. Die neuen Missionare sind noch nicht bekannt. Die über die obengenannten Missionare verhängte Postüberwachung zur Klärung der Verbindungen zu Personen des In - und Auslandes, verlief ergebnislos. Beide erhielten eine monatliche Unterstützung von 13o.- bis 18o.-RM aus USA. Irgendwelche Schriften oder Flugblätter konnten nicht erfaßt werden. Eine staatsfeindliche Betätigung war in keinem Falle nachzuweisen.

In Baden konnten die Erhebungen noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Nach Eingang der Meldungen erfolgt besonderer Bericht.

In der Pfalz ist die Sekte der Mormonen nicht vertreten.

Im Saargebiet befindet sich eine Mormonengruppe in Saarbrücken, die durch einen V-Mann und einen Zubringer überwacht wird. Eine Aufnahme des V-Mannes konnte infolge der strengen Kontrolle und der Hohen Pflichtbeiträge wegen

A5

nicht durchgeführt werden. Die Leitung liegt in Händen amerikanischer Missionäre, die wieder den Bezirksleitern, ebenfalls Amerikanern, unterstehen. Die einzelnen Mitglieder werden über die Ziele der Bewegung nicht unterrichtet. Da die Missionare über die französische Grenze kommen und bei den einzelnen Mitgliedern übernachten, ist es bis heute noch nicht gelungen, die Personalien dieser Amerikaner festzustellen, besonders da sie nur sehr unregelmäßig erscheinen.

C12

Ihre finanzielle Unterstützung erfolgt durch Pflichtbeiträge der Mitglieder, lo % des Einkommens. Dazu erwachsen den Anhängern noch weitere Kosten durch die Verpflegung der beiden Missionare, die sich der Reihe nach bei ihnen einquartieren. Dazu kommen weitere Unkosten durch Sammlungen bei besonderen Anlässen.

C12

An Zeitschriften wird nur "Der Stern" bezogen, für den den Mitgliedern monatlich 2.-RM in Rechnung gestellt werden. Druck und Versand der Zeitschrift erfolgt durch die Verlags-und Druckerei-Ges.m.b.H.,"Der Alemanne"(NS-Zeitung Oberbadens), in Freiburg i.Br. Bezugspreis 4.-RM. jährlich.

Irgend eine staatsfeindliche Betätigung der Missionare konnte nicht beobachtet werden. Die Ermittlungen werden fortgesetzt und die Ergebnisse s.Zt. mitgeteilt.

Der SD-Führer des
SS-Oberabschnitts Süd-West
i.V.
SS-Hauptsturmführer

Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt

B.Nr.: II B 2 - 1219/37 - S

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Berlin SW 11, den 3. August 1937.
Prinz-Albrecht-Straße 8
Fernsprecher: A 2 Flora 0040.

SD-Hauptamt
78035 7. AUG. 1937
Bearbeiter: 23. 2. 614
II 1/3 3289
10. Aug. 1937

Urschriftlich mit 1 geh. Anlage

dem Reichsführer-SS
Chef des Sicherheitshauptamtes,

Berlin,

im Nachgang zu den am 23. bezw. 26.7.1937 nach dort mit Akten-Nr. 11 abgegebenen Vorgängen, betr. "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" (Mormonen), übersandt.

Im Auftrage:

[signature]

II ... 102 / A 5

V. 3289.

Abg.

1.) Nichts zu veranlassen

2.) z. d. A. VA 3289 D. Ablage

[signature] 13/11.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Reichsleitung

München, Briennerstraße 45
Briefanschrift: München 43, Brieffach 80
Telefon-Nummern: 54901 u. 58343
Postscheckkonto München 23319

Zentralorgan der Partei:
„Völkischer Beobachter"
Verlag: München, Thierschstr. 11, F 22131
Berlin, Zimmerstr. 88, F A 1 Jäger 0022
Schriftleitung: München, Schellingstr. 39, F 20601
Berlin, Zimmerstr. 88, F A 1 Jäger 0022

Reichsfrauenführung
Grenz-u. Auslandsabt.
Dr.U/W.

Berlin W 35, den 15.7.37
Derfflingerstr. 21

Eilt.

Geheime Staatspolizeiamt
Eingang: 17. JUL. 1937
Geschäftszeichen

An die
Geheime Staatspolizei
Ref. II b

B e r l i n SW 11
Prinz Albrecht-Str. 8

In der Anlage übersenden wir Ihnen ein Originalschreiben, nebst Übersetzung von Frau W e l k e r , Church of Jesus Christ of Latter-Day Saints, zur Kenntnisnahme. Wir bitten Sie, den Vortrag des Herrn H.J. Grant im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz, überhören zu lassen.

Wir werden unsererseits auch jemanden entsenden, um den Vortrag mitanzuhören und uns einen Bericht zu machen.

Frau Welker selbst macht einen gutmütigen und netten Eindruck und ist nach unserer Ansicht völlig unpolitisch. Sie ist sehr oft in unsere Dienststelle gekommen und hat in ihrer Zeitschrift gute Artikel über die Frauenarbeit im neuen Deutschland veröffentlicht. Das sogenannte "Symbol Book", das sie in ihrem Schreiben erwähnt, handelt von den "Bienenkorb-Mädchen ", die sich als Symbol eine Blume zulegen und mit ~~einigen anderen~~ einen Orden bilden.

Wir haben beim Durchblättern dieses Buches gesehen, daß besonders in Sachsen, insbesondere in Chemnitz, mehrere Gruppen dieser "Bienenkorb-Mädchen" bestehen. Die Bilder der Mädel in dem Buch machten vorwiegend einen jüdischen Eindruck und die Art der Anlage, seine Sprache, usw. wirkten sehr stark freimaurerisch.

Heil Hitler!

Dr. W. Unger
Abteilungsleiterin.

IIB2 1219/37

Höflichkeitsformeln fallen bei allen parteiamtlichen Schreiben weg.

CHURCH OF JESUS CHRIST OF LATTER-DAY SAINTS
OFFICE OF THE
GERMAN-AUSTRIAN MISSION
HÄNDELALLEE 6, BERLIN NW 87, GERMANY

TELEGRAM ADDRESS:
QUICKMERE BERLIN

TELEPHONE:
C 9 TIERGARTEN 1965

1185

July 3rd. 1937

Ref. II B

Dr Unger,
Berlin, Germany.

Dear Doctor:-

On July 18, at 8 o'clock p.m., our venerable President, Heber J. Grant of Salt Lake City, Utah, who is now over eighty years of age, will speak here in Berlin, at the Lehrervereine House on Alexanderplatz. We would like very much to have the honor of your presence, if you would care to attend. Will you also extend an inviation to Miss Käthner and any others of your workers who would care to attend. The President will speak in English and an interperter will translate it for the German people.

We hope you have had time to look over the "Symbol Book" and learn the spirit of our work. I took the book to Paris, France, and displayed it to a group of representatives from England, Ireland and Scotland; from Holland, Belgium, France, Switzerland, Denmark, Sweden, Norway and Checho Slavakia. They were much surprized and delighted with it: expressed a desire to have the girls of each Country make a similar one but expressed a doubt they would be able to attain the degree of success which the German Girls had attained. I am taking it now to Salt Lake City, where it will be on display for representatives from all States of the Union to see, as well as many visitors from other lands. We feel it will do much to show the spirit of the German people and how apt the girls are, not in making copies but in original designing and also in the high ideals of the people. We hope also, that you will feel, that our work is of a high standard and intended only to help your people.

Frl. Käthner bitte um Rücksprache

I hope you received a copy of the "ERA" containing my article of "The German Girl" many of my friends have written to tell me that the article gave them an entirely different picture of Germany. Them too my newspaper articles have reached a different group and have been well received. Am sorry the article of "Frau Scholtz-Klink and her Work" has not yet arrived but as the magazine wrote to me asking me to prepare it for them, I am sure it will come later.

We sail on the Washington on Aug. 13. May I tell you once more how grateful I am to you and your Department for all you have done for me. As you know it was a revelation to me to find such a splendid programe in operation here and assure you we will do all in our power to make it known to the people of our Country. We wish you continued success in your present plans.

Sincerely,
E. N. Welker

Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage
Deutsch-Österreichischer Hauptsitz (E.V.)
BERLIN NW 87, HÄNDELALLEE 6

Übersetzung
des Schreibens von E.W. Welker v.3.7.37.

Dr.Unger,
Berlin.

Liebes Fräulein Doktor!

Am 18.7.1937 um 8 Uhr Abends spricht unser verehrungswürdiger Präsident, Herr Heber J. Grant of Salt Lake City,UTah, der jetzt über 80 Jahre alt ist, hier in Berlin im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz. Wir würden uns freuen, Sie anwesend zu sehen, falls Sie Interresse haben, dem Vortrag beizuwohnen. Würden Sie diese Einladung auch Fräulein Käthner und Ihren anderen Mitarbeiterinnen, die daran teilnehmen wollen, überreichen. Der Präsident wird englisch sprechen und ein Dolmetscher wird für die Deutschen übersetzen.

Wir hoffen, daß Sie Zeit hatten, das"Symbolbuch"durchzusehen und den Geist unserer Arbeit kennen zu lernen. Ich nahm das Buch nach Paris und zeigte es einer Gruppe Abgeordneten von England, Irrland und Schottland, von Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen und Tschechoslowakei. Sie waren sehr überrascht und erstaunt und drückten den Wunsch aus, daß die Mädchen einem jeden Landes Ähnliches machen sollten. Aber sie bezweifelten, daß sie einen solchen Erfolg, wie die deutschen Mädchen erzielen würden. Ich nehme es nach Salt Lake City, wo es ausgestellt wird, damit die Abgeordneten von allen Staaten in U.S.A., sowie die vielen Gäste anderer Länder, es sehen können. Wir fühlen, daß es viel dazu beitragen wird,den Geist der Deutschen zu zeigen und die Fähigkeiten der Mädchen nicht nur im Abzeichnen, sondern in eigenen Entwürfen; und dies alles im Sinne der hohen Ideale der Nation. Wir hoffen auch, daß Sie fühlen werden, daß unsere Arbeit auf einem hohen Niveau steht und nur beabsichtigt,Ihrem Volk zu helfen.

Ich hoffe, daß Sie die Nummer der Zeitschrift "Era", in dem mein Artikel über "das Deutsche Mädchen" erschien, erhalten haben. Viele meiner Freunde haben mir geschrieben, daß der Artikel ihnen ein vollkommen neues Bild von Deutschland gab. Außerdem haben meine Zeitungsartikel eine andere Gruppe erreicht und sind gut aufgenommen worden. Es tut mir leid, daß der Artikel über "Frau Scholtz-Klink und ihre Arbeit" noch nicht erschienen ist, aber ich bin sicher, daß es später gedruckt erscheinen wird, da die Zeitschrift mich darum bat-

Wir fahren mit dem Dampfer "Washington" am 13.8.1937. Darf ich Ihnen noch einmal sagen, wie dankbar ich bin, für all das, was Sie und Ihre

Abteilung für mich getan haben. Es war für mich, wie Sie wissen, eine Offenbarung, ein solch ausgezeichnetes Programm bereits in Arbeit hier vorzufinden. Ich versichere Ihnen, daß wir alles, was in unserer Macht steht, tun werden, um die Leute in unserem Lande damit bekannt zu machen. Wir wünschen Ihnen weiterhin Erfolg für Ihre jetzigen Pläne.

Ihre aufrichtige
gez.E.N. Welker.

Geheimes Staatspolizeiamt

II B2 - 1219/37 S

Berlin, den 24. Aug. 1937

1189

SD-Hauptamt

94620

9. Sep. 1937

Unschriftlich mit 1 geh. Anlage

dem Sicherheitshauptamt

Berlin

im Nachgang zu dem am 6. 8. 1937 nach dort abgegebenen Vorgängen - Schreiben der Reichsfrauenführung der NSDAP. betr. Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen) übersandt.

Im Auftrage:

V. 9.3289

Sd +

A. Vaz. 24.8.

25/9

24/8.

1190

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Reichsleitung

München, Briennerstraße 45
Briefanschrift: München 43, Briefach 80
Telefon-Nummern: 54901, 58344 u. 56081
Postscheckkonto München 23319

Zentralorgan der Partei:
„Völkischer Beobachter"
Verlag: München, Thierschstr. 11, F 22131
Berlin, Zimmerstr. 88, F A 1 Jäger 0022
Schriftleitung: München, Schellingstr. 39, F 20801
Berlin, Zimmerstr. 88, F A 1 Jäger 0022

REICHSFRAUENFÜHRUNG

Grenz- und Auslandsabt.
Dr.U/Th.

Berlin W. 35, den 18.8.37
Derfflingerstr. 21

Geh. Staatspolizeiamt
Eingang: 19. AUG. 1937
Nr. 15 20/8 8 Anl. Bearbeiter

An die
Geheime Staatspolizei
Ref. II b
B e r l i n SW 11
Prinz-Albrecht-Str. 8

II B 2

Im Anschluss an unser Schreiben v. 15.7.37 übersenden wir Ihnen in der Anlage einen Bericht, den unsere Mitarbeiterin, Frl. Peycke, in Bezug auf den Vortrag des Präsidenten Mr. Grant der Kirche Jesus Christus der Heiligen der letzten Tage (Church of Jesu Christ of Latter-day Saints) gemacht hat, zur Kenntnisnahme. Ausserdem gehen Ihnen einige Schriften, die bei dieser Gelegenheit verteilt wurden, zu.-

Heil Hitler!

Dr. M. Unger
Abteilungsleiterin.

Anlagen

Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei
Reichsleitung

II B 2 1219/37-1

Höflichkeitsformeln fallen bei allen parteiamtlichen Schreiben weg.

Bericht über den Besuch des am 18.7.37 im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz gehaltenen Vortrags des Präsidenten Mr.Grant der Kirche Jesus Christus der Heiligen der letzten Tage (Church of Jesus Christ of Latter-day Saints.)

Am Sonntag, den 18.7.37, abends 8 Uhr ging ich zu der Versammlung der Kirche Jesus Christus der Heiligen der letzten Tage, die in dem grossen Saal des Lehrervereinshauses am Alexanderplatz stattfand. Der Saal und die Galerien waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Es mögen schätzungswise 2-3oo Menschen gewesen sein, von denen wohl der grösste Teil Mitglieder waren. Nach einigen Gesängen und kurzen "Zeugnissen" von führenden Persönlichkeiten, "Brüdern" (dem Sekretär des Präsidenten, dem Präsidenten der englischen und dem Präsidenten der deutsch-österr.Mission) sprach der Präsident der Kirche, Mr.Grant. Die in englischer Sprache gehaltene Rede wurde von einem Dolmetscher sehr gut ins Deutsche übertragen. Da, wie Mr.Grant sagte, ein grosser Teil der Anwesenden nicht zu der Gemeinde gehörte, gab er einen Bericht über die Entstehung der Sekte der Mormonen, führte die Glaubensartikel an und gab zu jedem Zeugnisse.

Unter den Zuhörern waren zum grössten Teil ältere Männer und besonders Frauen, aber auch eine erschreckend grosse Zahl Jugendlicher. Sie lauschten den Worten ihres "Apostels", wie er genannt wurde, mit grosser Andacht. Es waren auch eine grosse Anzahl Mütter mit Kindern, zum Teil sogar noch nicht Einjährigen, anwesend.

Die Anschauungen der Mormonen und die Artikel ihres Bekenntnisses passen nicht in unsere Zeit und in unser nat.soz.Deutschland. Aus beiliegenden Flugblättern, die am Ausgang verteilt wurden, kann man sehen, dass die ganze Sache stark überspannt und recht primitiv ist, aber gerade darin liegt ja eine grosse Anziehungskraft und damit Gefahr für den einfachen Menschen. Ich halte es für möglich, dass sich das Judentum und evtl. die Freimaurerei sich dieser Sekte als Werkzeug für ihre Pläne bedienen könnten.-

gez.Peycke

Gottesdienstliche Versammlungen

Sonntags 10⁰⁰ und 19³⁰ Uhr

Hufelandstraße 45
Frankfurter Allee 307
Birkenstraße 53
Spandau, Neue Bergstraße 3
Neukölln, Hasenheide 119
Schöneberg, Bülowstraße 82

Der Größte von allen.

Die Hauptperson.

Was heißt „Christentum"? Was der Name sagt: Das System der Wahrheit, die Sammlung der Lehren, die Lebensführung, die Jesus, der Christ, lehrte.

Wer ist ein Christ? Der Name sagt es: Jemand, der die Lehren Jesu Christi annimmt und befolgt.

Der Mittelpunkt der Christenheit muß deshalb Jesus von Nazareth sein, geboren zu Bethlehem, der Mann, dessen profetischer Titel „Der Christus" auf eine göttliche Sendung hinweist.

Mehr als ein Mensch.

Dieser Christus ist die wichtigste Persönlichkeit der Weltgeschichte. Sein Einfluß ist auf der ganzen Erde zu spüren. Er unterscheidet sich von allen andern Menschen.

Andre religiöse Führer sind leicht zu verstehen; ihre Kämpfe und Erfolge sind diejenigen sterblicher Menschen; die mit der Zeit erstarrte Kruste legendärer Ausschmückung wird leicht erkannt: sie sind große Männer wie andre große Männer ihrer Zeit.

Jesus ist eine ganz eigenartige Persönlichkeit in der Weltgeschichte. Menschliche Maßstäbe versagen bei Ihm. Seine einfache, klare Lehre übertrifft alles, was andre gelehrt haben. Er geht weit über die Erfahrung der Menschheit hinaus. Er verwirrt und schlägt Seine Feinde. Er verjüngt und segnet Seine Nachfolger. Zehntausende von Büchern sind über Ihn geschrieben worden. Freund und Feind geben die ewige Erhabenheit Seiner Lehren und die unüberwindliche Macht Seines Lebens zu, geben zu, daß Er mehr war als ein Mensch.

„Ehe denn die Welt war".

Ehe die Welt war, lebte Jesus in der Geisterwelt bei Seinem Vater, unserm Gott. Die Scharen der Menschen, die gelebt haben, die jetzt leben, und die noch auf Erden leben werden, waren ebenfalls dort: als Geister, als Kinder Gottes. Jesus war ihr älterer Bruder.

Die Zeiten kamen und gingen. Die Scharen der Geister waren tätig in der Ausübung ihres freien Willens. Anstrengung wurde mit Erfolg gekrönt. Sie wuchsen an Erfahrung. Dann entwarf der Vater einen Plan für ihren weitern Fortschritt: den Plan der Seligkeit. Sein Sohn Jesus Christus wurde bestimmt, der Führer zur Verwirklichung dieses Planes zu werden.

Der Plan war einfach. Die unsterblichen Geister sollten auf die Erde kommen, ihr früheres Dasein vergessen, mit einem Körper bekleidet werden, der dem Tode unterworfen sein sollte. Auf Erden sollten sie

dem Bösen widerstehen, die Schönheit des Opferbringens kennenlernen, die widerspenstige Erde bezwingen, Krankheit schmecken, den Tod erleiden. All dies, damit sie sich zu größrer Kraft und Macht entwickeln können, zu festerm Willen, zu völligerm Gehorsam gegenüber Gottes Gesetzen, und um geeignet zu werden für den künftigen ewigen Fortschritt.

Der Plan war einfach, aber geeignet, das Wesen eines ewigen Geistes zu prüfen. Das Erdenleben sollte eine Schule sein, eine Zeit des Lernens in der Universität der Ewigkeit. Der Plan sah ferner vor, daß Jesus auf die Erde kommen sollte — geboren von einer sterblichen Mutter, aber gezeugt von Seinem Vater —, um in der Ausführung des Planes mitzuhelfen.

Die Erlösung.

Ein ewiger Geist, ausgestattet mit einem unsterblichen Körper, kann sich der vollsten Freude und Entwicklung erfreuen. Der ins Grab gelegte Körper muß dem Geist wiedergegeben werden. Der Vater hat dies verheißen. Der Sohn Jesus Christus machte es sich zur Aufgabe, dies für die Kinder auf Erden zu tun. Adam übertrat ein Gesetz — eine notwendige Übertretung, damit ein unsterblicher Geist sich mit einem sterblichen Körper verbinden konnte. Dadurch wurde er dem Tode unterworfen und Adams Nachkommenschaft erbte die Sterblichkeit als den unvermeidlichen Tod. Durch die Tat des einen kam der Tod in die Welt, durch die Tat des andern konnten die Folgen des Todes beseitigt und die Körper der Menschen zum ewigen Leben auferweckt werden. Einer kann die Drähte durchschneiden, die eine Stadt mit Licht versorgen; ein andrer kann die Drähte wieder zusammenknüpfen und die Stadt von neuem mit Licht überfluten. Jesus gab Sein Leben, Sein irdisches Leben, damit die ganze Menschheit auferweckt werden und sich in alle Ewigkeit der Verbindung von Körper und Geist erfreuen könne. Das Geheimnis dieses Vorganges mag vielleicht unser Verständnis übertreffen, aber die Gewißheit eines unermeßlichen Dienstes für die Menschheit bleibt.

Die Gabe des Evangeliums.

Jesus tat mehr als nur die Sünde Adams sühnen. Er brachte jene Grundsätze auf die Erde, die dem Menschen als Richtschnur dienen müssen zur Erreichung seines irdischen und himmlischen Glücks. Dieser Wahrheitsplan, das Evangelium, wurde schon unserm Vater Adam gelehrt. Er ist später zu verschiedenen Zeiten immer wieder gegeben worden, wenn es infolge des Abfalles der Menschen von der Wahrheit notwendig wurde. Als Jesus auf der Erde lebte, lehrte Er das Evangelium in seiner Einfachheit den Menschen Seiner Zeit. In unsern Tagen hat Er es nach einer langen geistigen Finsternis wiederhergestellt. Zu allen Zeiten hat Jesus durch Profeten und durch die Erleuchtung, die jedem rechtschaffenen Menschen zuteil wird, versucht, die Kinder Adams auf dem Pfade zu erhalten, der sie in die Gegenwart Gottes zurückführen wird, wo sie für immer und ewig die Freuden eines endlosen und ununterbrochenen Fortschrittes kosten können. Jedem Wandrer, der guten Willens war, hat Er den Pfad des Lebens erleuchtet.

Das Gesetz des Opferns.

Jesus zeigte durch Sein eigenes Beispiel, wie man dauernd glücklich wird — ein Zustand, nach dem jeder Mensch streben sollte. Gott wünscht, daß Seine Kinder Freude haben sollen. Die Erreichung eines vollbefriedigenden Lebens ist nur durch Erfüllen gewisser Bedingungen möglich. Die wichtigste ist die, daß der Glücksucher jeden Wunsch und jede Handlung überwinden kann, die im Widerspruch steht zum Evangelium; um der menschlichen Seligkeit willen muß er bereit sein, jeden irdischen Wunsch, seinen Besitz, sein Alles, selbst sein Leben zu opfern, wenn es nötig sein sollte.

Nur im Geist des Opferns kann sich der Mensch die Gabe der ewigen Freude — auf Erden beginnend und durch alle Zeitalter zunehmend — erringen und sichern. Jesus erduldete alle Beschwerden des Lebens, entsagte den Gaben der Erde, gab Sein Leben hin, damit alle Menschen in den Besitz eines ewigen Glückes kommen sollten. Sein Opfer war mehr als das eines Menschen. Die Schmerzen Seines Leidens fühlte Er doppelt stark, denn Sein Verständnis und Sein Wesen war das eines Gottes. Er litt für alle; die Opfer und Leiden der ganzen Welt wurden zusammengefaßt in Seinem Schmerzenstod am Kreuz. Das Beispiel des Opferns war die krönende Gabe Seines Lebens. Durch dieses ungeheuere Opfer, wie schrecklich es auch für Ihn gewesen sein mag, gewann Er große Freude für Sich — die Freude, Seinen Brüdern und Schwestern das Tor zur ewigen Seligkeit aufgeschlossen zu haben. Nur Seine Liebe zu uns ermöglichte es Ihm, ein solches Opfer zu bringen.

Der Erlöser.

Dies also ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, unser älterer Bruder, der über die Geschlechter der Menschen von Beginn ihres Daseins an gewacht hat; der wieder und immer wieder einer widerstrebenden, willensschwachen Welt die Botschaft des Evangeliums verkündigte; der die Schmerzen der Welt gelitten, und der starb, auf daß die Menschen wieder in den Besitz ihres Körpers — gereinigt und unsterblich gemacht — kommen möchten; der uns durch Sein Beispiel die Schönheit und Notwendigkeit der Liebe und des Opfers zeigte; der uns auch heute noch leitet und führt und uns beisteht; und der am letzten großen Tage unser Fürsprecher und unser Verteidiger bei Gott sein und uns ins ewige Leben einführen wird.

Er ist unser Erlöser.

Die sichere Kenntnis.

Ein Christ muß die sichere Kenntnis besitzen, daß Jesus von Nazareth auf die Erde kam, um zum Wohle des Menschen zu lehren und zu sterben, und zwar in Erfüllung eines ewigen Planes. Ohne eine solche Gewißheit wird der Glaube an die christliche Lehre schwach.

Jeder aufrichtige Wahrheitssucher hat es in der Hand, sich selbst zu überzeugen von der Wahrheit und der Berechtigung der persönlichen Ansprüche und Menschheitsbotschaft Jesu Christi.

Der Wahrheitssucher muß zuerst sich selbst in Einklang bringen mit der gewünschten Wahrheit, indem er Gott anfleht, ihm zu helfen, die Wahrheit zu finden, und zwar nur die Wahrheit, nicht mehr und nicht weniger. Mit diesem Gebet muß ein unermüdliches eigenes weiteres Suchen und Forschen Hand in Hand gehen.

Dann muß er die von Christus verkündigte Lehre aufrichtig und gewissenhaft prüfen und vorurteilsfrei studieren.

Schließlich muß er diese Lehre im täglichen Leben in die Tat umsetzen, sie also auf die Probe stellen. Eine volle Erkenntnis, eine unerschütterliche Gewißheit in bezug auf die Göttlichkeit Jesu, des Christus, kann man auf keinem andern Wege erlangen. Ein solches Untersuchen: durch Gebet, Studium und Anwendung, wird jedem Wahrheitssucher stets offenbaren, daß Jesus von Nazareth der Sohn Gottes ist, der Erlöser und Führer der Menschheit.

Eins mit Ihm.

Für sich selbst zu wissen, und zwar mit Bestimmtheit zu wissen, daß Jesus der Christ ist, mit allem was dieses Wort umschließt, heißt soviel wie eins werden mit Ihm, mit Ihm an den königlichen Freuden auf Erden und im Himmel teilnehmen. Der Plan der Seligkeit ist für alle Menschen bestimmt. Jesus steht im Mittelpunkt dieses Planes. Jeder wahre Christ arbeitet vereint mit Ihm an der Verwirklichung göttlicher Absichten und wird so einst mit Ihm und im entsprechenden Maße von der süßen Frucht des Gehorsams genießen.

Christus hat nur eine Lehre verkündigt, nur ein Gesetz gelehrt. Wenn Gesetz und Lehre von Menschen geändert werden, die nicht willens sind, den uns von Jesus gewiesenen geraden und schmalen Pfad zu wandeln, so ist eine solche Einigkeit und volle Befriedigung nicht möglich. Die Vorschriften des Heilandes — unversehrt, ungeändert von Menschen — anzunehmen und zu befolgen, ist der einzige Weg, um der Gottheit zu gefallen und im vollen Lichte der Wahrheit zu wandeln.

Die Kirche Jesu Christi muß den Weg zeigen zu dieser Einheit mit dem Herrn durch völlige und vorbehaltlose Unterwerfung unter Seine Gesetze. Es kann daher nur eine Kirche geben, die vom Herrn als die Seine anerkannt wird. In unsern Tagen ist die ursprüngliche Kirche Jesu Christi wiederhergestellt worden. In ihr steht Jesus Christus im Mittelpunkt; Seine unveränderten Lehren sind ihr Führer, und Seine Vollmacht, den Menschen von neuem gegeben, ist die Kraft und Macht, der sie ihr Dasein verdankt. Allen Freunden der Wahrheit wird gern weitere Auskunft über die Lehre der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erteilt.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 6

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreich. Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 8; Schweiz.-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe.

1195

Frau und Ehe bei den Mormonen

Die Stellung der Frau.

Die Stellung der Frau im Heim, Gesellschaft und Staat ist ein guter Maßstab zur Beurteilung der Fortschrittlichkeit eines Volkes. Mit diesem Maßstab gemessen, gehört die „Mormonen"-Kirche zu den größten Einrichtungen aller Zeiten, denn nirgends wird die Frau höher geachtet und ihre Unabhängigkeit völliger anerkannt als bei den „Mormonen".

Die Frau im dunkeln Mittelalter.

Im dunkeln Mittelalter lag die Frau, was ihr Wirken in der Öffentlichkeit betraf, sozusagen in Ketten; sie war wenig mehr als die Sklavin ihres Gatten und Herrn, der beinahe nach Willkür mit ihr verfahren konnte. Eine verheiratete Frau gehörte zum Besitztum ihres Mannes; das Mädchen war mehr oder weniger die leibeigene Magd ihres Vaters, bis sie bei ihrer Verheiratung ihrem Gatten oder Herrn übergeben wurde. Jahrhundertelang lebte so die Frau in Verhältnissen, die sich wenig von völliger Leibeigenschaft unterschieden.

Der Profet gibt der Frau ihr Geburtsrecht.

Die Befreiung der Frau durch die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erfolgte Jahrzehnte früher als ihre Gleichstellung in andern modernen Gemeinwesen oder Kirchen. Der Profet Joseph Smith anerkannte die religiöse Gleichberechtigung der Frau. Vom Gründungstage der Kirche, dem 6. April 1830, an erhielt die Frau das Recht der Mitbestimmung. Seither hat sie dieses Recht ununterbrochen ausgeübt; es wurde ihr vom Profeten als unveräußerliches Geburtsrecht zuerkannt, mochte eine solche Maßnahme damals auch für noch so revolutionär angesehen werden.

Sittliche Gleichstellung.

Die sittliche Gleichbewertung der Geschlechter war eine noch überraschendere Folge der Tätigkeit des Profeten. In der „Mormonen"-Kirche werden die Knaben ebenso gewissenhaft wie die Mädchen auf den Knien der Mütter gelehrt, ihre Tugend und Kraft zu bewahren; Reinheit in Gedanken und Taten wird beiden Geschlechtern eingeschärft, irgendein Verstoß gegen sie bei beiden gleichermaßen geahndet. Ein einheitlicher sittlicher Maßstab für beide Geschlechter muß immer einen notwendigen Bestandteil des wahren Evangeliums bilden und ist auch von dieser Kirche während ihrer ganzen hundertjährigen Geschichte streng angewandt worden. Ein unübertrefflich harmonisches Familienleben und körperliche Kraft und Reinheit sind die Früchte des Gehorsams gegenüber diesem Grundsatz.

Gleichheit vor dem Gesetz.

Ein Volk, welches das Evangelium in seiner Fülle versteht, wird ohne weiteres die bürgerliche Gleichberechtigung der Frau anerkennen. Wahrscheinlich war die „Mormonen"-Frau die erste Frau in unsrer Zeit, die das uneingeschränkte bürgerliche Stimmrecht erhielt. Im Jahre 1849, als das Volk nach dem fernen Westen Amerikas in eine abgelegene Gegend, jenseits der Grenze der sogenannten Zivilisation, gezogen war, um dort die große amerikanische Wüste urbar zu machen

wurde die Wahl von Staatsbeamten vorgenommen, wobei die Frauen Seite an Seite mit ihren Vätern und Gatten ihre Stimmzettel abgaben. „Dies war wahrscheinlich in den Vereinigten Staaten das erstemal, daß den Frauen das Stimmrecht eingeräumt wurde." (Bancroft, hervorragender amerikanischer Geschichtsschreiber.)

Auch als im Jahre 1870 das damalige Territorium Utah eine Verfassung erhielt, wurde dieses Recht ausdrücklich gewahrt, und später wurde es in die Verfassung des Staates Utah aufgenommen. Schon in den frühesten Ansiedelungen des Staates haben Frauen öffentliche Ämter bekleidet, z. B. in Schulverwaltungen, als Geschworene, Staatsabgeordnete usw., ja im südlichen Teil des Staates Utah hatte eine Stadt von 1910 bis 1913 einen weiblichen Bürgermeister, und die ganze städtische Beamtenschaft bestand aus Frauen.

Indessen sind weibliche Beamte eine Ausnahme, denn die „Mormonen"-Frauen ziehen die Gattinnen- und Mutterpflichten vor; sie sind sich der Tatsache bewußt, daß sie ihrer bürgerlichen Verantwortlichkeit am besten gerecht werden indem sie von ihrem Stimmrecht einsichtsvollen Gebrauch machen. Darüber hinaus sind sie bestrebt, in der heranwachsenden Generation eine hohe Auffassung von staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten zu pflanzen und zu pflegen.

Vereinigungen zur Förderung der Frauen.

Der Profet rief zur Entwicklung und Förderung der Frauen und zur Ausübung der Wohltätigkeit in der Kirche eine Vereinigung von Frauen, den sogenannten Frauenhilfsverein, ins Leben. Den jungen Mädchen bietet die Kirche im Fortbildungsverein für junge Mädchen Gelegenheit, sich auf ein nützliches Frauentum vorzubereiten. Den Bedürfnissen der Kinder wird im Primarverein Rechnung getragen, der Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr aufnimmt.

Auch in der Pflege von Musik und Literatur hat die „Mormonen"-Frau immer eine hervorragende Rolle gespielt. Es wird ihr uneingeschränkte Gelegenheit geboten, ihre Gaben auf allen Gebieten menschlichen Strebens zu betätigen. Gemeinsame Erziehung, vom ersten Schuljahr bis zur Universität, ist von jeher in der Kirche üblich gewesen. Immer wurden die Frauen angespornt, ihr Bestes zu leisten und sich auszuzeichnen. Daß sie als die Mütter der Menschen auch geistig stark sein müssen, ist stets anerkannt und unterstützt worden.

Die Ehe nach dem wiederhergestellten Evangelium.

Das Evangelium Jesu Christi, wie die Heiligen der Letzten Tage es verstehen, lehrt, daß der Mensch ein ewiges Wesen ist. „Auch der Mensch war am Anfang bei Gott." Dieses Leben kann nicht der Beginn des menschlichen Daseins überhaupt sein, denn was in bezug auf das Ende unsterblich oder ewig ist, muß es auch in bezug auf den Anfang sein. Die geistigen Kinder unsres Vaters im Himmel müssen im Verlaufe ihres ewigen Fortschrittes einen sterblichen Körper erhalten. Sie können nicht von ihrem vorirdischen Leben in die Herrlichkeiten des nächsten hinübergehen, ohne die Erfahrungen der Sterblichkeit durchgemacht zu haben. Die Geburt in ein irdisches Leben mit irdischen Erfahrungen ist daher ein Vorrecht, worauf die vorirdischen Geister sehnlich warten. Es gibt ungezählte geistige Kinder unsres Himmlischen Vaters, die auf die Gelegenheit warten, durch ein Leben auf dieser Erde und durch den Besitz eines sterblichen Körpers Fortschritte zu machen. Diese Wahrheiten machen den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi Ehe und Elternschaft zu einem heiligen Vorrecht.

Vielehe.

Die Vielehe, als eine religiöse Sache schon von den Patriarchen vor alters geheiligt, wurde, allerdings nur von einer kleinen Zahl von Mitgliedern (nie mehr als 2 %), in unsern Tagen in der Kirche ausgeübt, und zwar zu dem Zwecke, den wartenden Geistern irdische Körper zu geben. Für die Ausübung der Vielehe kann es nie eine andre Rechtfertigung geben. Als der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten von Nordamerika erklärte, dieser Brauch sei mehr ein bürgerlicher als ein religiöser, und ihn deshalb als ungesetzlich bezeichnete, nahm das Volk diesen Entscheid an. Seit dem Jahre 1890 ist das Eingehen einer Vielehe auch von der Kirche verboten, weil es dem Gesetz des Landes und damit auch dem der Kirche widersprechen würde. Es ist einer der ersten Grundsätze der Kirche, das Landesgesetz, das dem Volke Schutz gewährt, zu achten und zu befolgen. Jeder Verstoß gegen diesen Beschluß der Kirche wird mit dem Ausschluß geahndet.

Familien für „Zeit und Ewigkeit".

Für ewige intelligente Wesen haben Familienbande ewige Dauer. Das Familienleben auf Erden ist nur ein Gegenstück desjenigen im Leben vor und nach dem irdischen Dasein. Elternschaft hat nicht auf dieser Erde begonnen; wie könnte sonst der Mensch das geistige Kind seines Himmlischen Vaters sein? Noch viel weniger werden deshalb die kostbaren Familienbeziehungen mit diesem Leben enden. Die Heilige Schrift lehrt, daß die irdischen Dinge im Gleichnis der himmlischen sind. Deshalb werden in der wiederhergestellten Kirche Ehen für „Zeit und Ewigkeit" geschlossen.

Die Familie ist sozusagen die Keimzelle der irdischen und himmlischen Existenz und das Aufziehen einer edlen Familie die Quelle der erhabensten und freudevollsten Erfahrungen auf Erden. Die Elternschaft wird so zum Ideal eines jeden Mitgliedes der wiederhergestellten Kirche, denn in dieser verantwortungsvollen Arbeit kommen sie ihrem Himmlischen Vater am nächsten. Weil die Heiligen der Letzten Tage dies verstehen, ist ihnen die Ehe eine heilige Verordnung und die Elternschaft eine Sache der Teilhaberschaft mit dem Herrn. Natürlich wird die Geburtenbeschränkung weder geübt noch geduldet von denen, welche die herrlichen Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi wirklich verstehen.

Das Reich der Frau.

Die Frau trägt nicht das Priestertum, das alle rechtschaffenen Männer in der Kirche tragen; aber weil sie an der wiederhergestellten Wahrheit teilnimmt, teilt sie sich mit Vater oder Gatten auch in alle Segnungen des Priestertums. Ihre Gabe ist die Mutterschaft mit dem damit verbundenen Vorrecht, die Menschenseelen in ihren empfänglichsten Jahren zu bilden, und auf diesem Wege greift sie bestimmend in das Schicksal der Menschheit ein. In der Tat ist dieses Vorrecht von so weittragender Bedeutung, daß wenn sie dieses ihr Lebenswerk verherrlicht, sie weder Zeit noch Lust hat, sich priesterliche Verantwortungen anzumaßen. Sie ist sich so gut der weitreichenden Wichtigkeit und Verantwortlichkeit, die menschliche Familie zu „bemuttern" und Geist und Gemüt des Menschen zu bilden, bewußt, daß sie sich damit bescheidet und dankbar zufrieden ist, in ihrem eigenen Wirkungskreis zu leben und dessen Möglichkeiten zu verherrlichen.

Aus diesem edlen Verhältnis zwischen Mann und Frau ergibt sich ein schönes Zusammenarbeiten: er trägt die Verantwortlichkeit, für unsern Himmlischen Vater in allen öffentlichen Angelegenheiten der Kirche zu handeln; gleichzeitig ist er das verantwortliche Haupt der Familie und sorgt für ihr Wohlergehen. Sie übernimmt das Vorrecht intelligenter Mutterschaft, ist Heimhüterin und gleichzeitig betätigt sie sich in allen Vereinigungen, welche die Kirche zur Förderung der Frau so großzügig ins Leben gerufen hat.

In der wahren Kirche Christi werden die Rechte der Frau nie den allgemeinen Menschenrechten widersprechen, denn die Geschlechter ergänzen sich gegenseitig: was dem einen fehlt, hat das andre; wo das eine schwach ist, ist das andre stark; die beiden zusammen bilden die Einheit des Lebens, sowohl hier wie im Jenseits.

Heutzutage wird viel von Frauenrechten gesprochen. Es ist das Recht der Frau, Schulter an Schulter mit ihrem Manne oder Bruder im schönen Spiel

des Lebens zu stehen, ihr volles Maß an allen Bürden und Verantwortlichkeiten des Lebens zu tragen, teilzuhaben an seinen Sorgen, Freuden und Triumphen.

Die wirklich glückliche Frau ist diejenige, die das Maß ihrer Erschaffung voll erfüllt, gesunde Kinder zur Welt bringt und sie zu rechtschaffenen Menschen erzieht, d. h. ihren Teil dazu beiträgt, daß sie gute Bürger im Reiche Gottes und der Menschen werden. Wenn sie ohne ihre Schuld dieses höchste weibliche Glück nicht erreichen kann, wird sie ihre volle Kraft für die Förderung und Erhebung andrer einsetzen; dann wird sie auch Stunden der Freude genießen und wahrlich „das Spiel des Lebens ehrlich spielen". Das sind diejenigen, die ihren Platz im Reich der Frau gefunden haben und ihn voll ausfüllen.

Es könnte nicht behauptet werden, daß die „Mormonen"-Frauen vollkommen sind. Aber daß sie beständig weiterschreiten möchten auf dem Pfade zur Vollkommenheit, das ist das Ziel ihrer Führer.

Welche Wirkungen haben all diese ausgezeichneten Lehren bei den Frauen der Kirche hervorgebracht? Lassen wir einige Zeugen aufmarschieren:

„Die Berichte der ‚Mormonen'-Kirche zeigen, daß die Heiligen der Letzten Tage eine ungewöhnlich hohe Eheschließungsziffer, dagegen eine sehr niedrige Ehescheidungsziffer haben. Sie haben im Durchschnitt große Familien. Die Geburtenziffer ist um mehr als die Hälfte höher als diejenige andrer zivilisierter Völker, wogegen die Sterbeziffer nur etwa halb so groß ist; die Zahl der unehelichen Geburten beträgt nur den zehnten Teil der der führenden Staaten. Ehescheidungen kommen nur sehr selten vor. Das Familienleben ist glücklich, Armut sozusagen unbekannt."

Solange die Frau an den einfachen Idealen des Heims und eines friedlichen, fröhlichen Familienlebens festhält, solange sie das Maß ihrer Erschaffung als Hüterin des Heimes erfüllt und die große Gabe ihres Schöpfers zum Wohl ihrer eigenen und andrer Kinder verherrlicht, solange wird der Fortbestand der Kirche und des Volkes gesichert sein, nicht länger. Diese wichtige Sendung erfüllt die „Mormonen"-Frau heute und, hoffen wir, für immer.



Präsidentschaft und Hauptvorstand des Frauenhilfsvereins der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, der ältesten bestehenden Frauenorganisation der Welt, die heute mehr als 60 000 Mitglieder umfaßt.

Leah D. Widtsoe
C. S. Nr. 18.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3: Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).

Die Wahrheit wiederhergestellt: Ein modernes Wunder!

197

Die Wahrheit wiederhergestellt. Das wachsame Auge des Herrn hat immer auf den Menschenkindern geruht; sonst könnte es keinen Gott geben. Unser göttlicher Vater versucht, Seine Kinder trotz ihrer Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit in die glücklichen Gefilde der Wahrheit zurückzuführen. Deshalb hat Er jedesmal, wenn der Mensch von der Wahrheit, vom Plane des Lebens abirrte und in Götzendienst und Unwahrheit verfiel, durch Seine auserwählten Diener die ewige Wahrheit, sei es ganz oder teilweise, wiederherstellen lassen. Diese Wahrheit bringt dem Menschen, der sie befolgt, ewige Freude, mit andern Worten: Seligkeit in diesem und im nächsten Leben. Die großen Lehrer der Gerechtigkeit sind vom Herrn inspiriert worden.

Der vollständige Plan des Lebens umfaßt alle Wahrheiten. Er ist für diese Erde einer Körperschaft anvertraut worden, die als die Kirche Christi bekannt ist, eine Kirche, die man daran erkennen kann, daß sie göttliche Vollmacht besitzt, um auf Erden rechtsgültig für den Herrn zu handeln. Wenn diese Vollmacht verlorenging — was öfters der Fall war —, bedurfte es einer besondern Wiederherstellung derselben und der Kirche.

Die Ratlosigkeit eines Knaben. All dies und noch mehr trat in Erscheinung, als vor mehr als einem Jahrhundert ein Bauernknabe namens Joseph Smith im westlichen Teil des Staates New York eine höchst wunderbare Erfahrung machte. Der Junge war nur wenige Monate älter als 14 Jahre. Die ganze Umgegend seines Vaterhauses war von einer religiösen Erweckungsbewegung ergriffen worden. Die verschiedenen Kirchen warben mit viel Lärm um neue Mitglieder. Wenn sie voneinander sprachen, geschah es nicht immer in einem herzlichen Ton. Jede dieser Sekten besaß einen oder zwei Grundsätze des göttlichen Planes, aber keine besaß den Plan selbst. Die meisten ihrer Lehren waren menschliche Erfindungen, ihre Kirchen menschliche Gebilde, keine war die wirkliche Kirche Christi.

Diese streitenden, sich bekämpfenden, lärmenden Kirchen bemühten sich auch um Joseph Smith, und jede forderte ihn auf, sich ihr anzuschließen. Einige seiner Angehörigen hatten sich dieser, andre jener Gemeinschaft angeschlossen. Der Knabe war ratlos. Er liebte die Wahrheit und hätte sich mit weniger als der Wahrheit nicht zufrieden geben können. Er war sich klar darüber, daß jene vollkommene, geistige Wahrheit, von der alle andern Wahrheiten abgeleitet werden, von größter Wichtigkeit ist. Seine Jugend und Unerfahrenheit machten es ihm schwer, zu entscheiden, welche dieser Sekten die volle Wahrheit und göttliche Vollmacht besaß. Was sollte er tun?

In diesem Zwiespalt wandte er sich an den Urheber des Glaubens. Er suchte sich dazu einen ruhigen Ort in einem Wald aus, nicht weit vom väterlichen Heim. Dort beugte er seine Knie und bat den Herrn inbrünstig um das ihm fehlende Licht.

Die Folgen dieses Gebets waren größer, als er erwartet hatte.

Die Offenbarung des Jahrhunderts. Zweifel und Verzagtheit — Sendboten der Hölle — bedrängten ihn fast bis zur Vernichtung, als er so den Herrn anflehte. Jede glaubenzerstörende Frage wurde ihm ins Ohr geflüstert: Gibt es einen Gott? Kann Er zu den Menschen sprechen? Bekümmert Er sich überhaupt um die kleinen menschlichen Sorgen? — Es war der jahrhundertealte Kampf zwischen Wahrheit und Unwahrheit. Doch der Knabe ließ nicht nach; er strengte seinen Willen zum Guten aufs äußerste an, und schließlich verschwand das Böse. In klaren Worten sprach er in jenem einsamen Walde seine Not aus, volle Gewißheit im Herzen, der Herr, der Himmel und Erde erschaffen, werde ihn hören und ihm irgendwie antworten.

Der Wald wurde plötzlich außerordentlich hell, heller als die Sonne, die hoch am Himmel stand. Die Herrlichkeit übertraf alles, was der Knabe jemals gesehen. Er schaute auf. Vor ihm standen zwei herrliche Gestalten, deren Erscheinung nach seiner eigenen Aussage jeder Beschreibung spottete. Eine dieser Personen zeigte auf die andre und sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn!“ Dem Knaben kam es unfaßbar vor, daß er dem Vater und dem Sohne gegenüberstehen und daß der Herr ihn selber besuchen und belehren sollte.

Und doch: warum sollte er darüber erstaunt sein? Konnte der Herr nicht kommen und gehen und sprechen, wie es Ihm gefiel? Hatte Er keinen Willen? Die Welt ist eines Gottes müde, der sich nur um die Ämter berufsmäßiger Prediger kümmert, die um Lohn predigen. Es war eine Offenbarung, würdig der großen Zeit der Erleuchtung, die damals für die Welt begann.

Die Botschaft des Jahrhunderts. Der Sohn, vom Vater so eingeladen, sprach zu dem knienden, aber friedevollen Knaben. Die Geschichte des Planes des Lebens wurde auseinandergesetzt, wie es schon in früherer Zeit geschehen war, sogar von Jesus persönlich, während Er auf Erden wandelte. Dem Knaben wurde gesagt, daß alle Kirchen falsch seien; sie hätten die Lehre entstellt, die Verordnungen geändert und die Vollmacht des Priestertums des Herrn verloren; die Führer der von Menschen gegründeten Kirchen erfreuten sich nicht des göttlichen Wohlgefallens, weil sie aus dem, was frei und umsonst gegeben werden sollte, ein Geldgeschäft machten. Es wurde dem Knaben ferner gesagt, die Zeit werde bald kommen, wo die ganze Wahrheit und Vollmacht einschließlich der Kirche wiederhergestellt werden würde. Und zu seinem grenzenlosen Erstaunen wurde ihm auch gesagt, daß er, Joseph Smith, so jung, bescheiden und ungelehrt er auch war, zu dem Werkzeug ausersehen sei, durch das der Herr in diesen letzten Tagen Sein Werk wieder aufrichten werde, ein Werk, das nimmermehr zerstört werden sollte.

Ein belehrter, demütiger, aber herrlich zufriedengestellter Knabe kehrte an diesem Tage ins väterliche Haus zurück.

So lautet der erste Abschnitt in der Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Alles an ihm kann mit der Heiligen Schrift, mit der Vernunft und mit der Erfahrung verteidigt werden.

Das Buch Mormon. Etwa drei Jahre später erhielt Joseph Smith eine weitere himmlische Offenbarung. Diesmal war es der Besuch eines Engels, der sich als Moroni vorstellte. Dieser Engel offenbarte dem jungen Manne den Aufbewahrungsort einer Anzahl goldener Platten, auf denen gewisse Ureinwohner Amerikas die Geschichte ihrer Völker eingegraben hatten. Im Laufe der Zeit wurde dieses Buch durch „die Gabe und Macht Gottes“ übersetzt, und im Jahre 1830 wurde es veröffentlicht. Das Buch Mormon ist eines der merkwürdigsten Bücher der Welt, sowohl vom geschichtlichen wie vom lehrhaften und philosophischen Standpunkt aus. Seine Echtheit ist ein Jahrhundert lang mit sinnloser Heftigkeit angefochten worden, aber seine Stellung ist heute gefestigter als je.

Vollmacht wiederhergestellt. Während die Übersetzung des Buches Mormon im Gange war, wurden Joseph Smith und sein Gefährte Oliver Cowdery von verschiedenen himmlischen Boten besucht, die ihnen wichtige Aufträge erteilten, welche sich auf das einzuführende große Werk bezogen. So übertrug Johannes der Täufer das Niedere Priestertum auf sie, und die alten Apostel Petrus, Jakobus und Johannes spendeten ihnen das Höhere Priestertum, welche beiden Priestertümer jedem getreuen Manne in der wiederherzustellenden Kirche weiter übertragen werden sollten. Diese feierlichen Handlungen gaben die Vollmacht, welche die vollständig organisierte, anerkannte Kirche stets kennzeichnete. Kein Schritt, der nötig war, um die Kirche Christi wiederherzustellen, wurde unterlassen.

Die Gründung der Kirche. Am 6. April 1830 wurde die Kirche Christi wiederhergestellt, mit der gleichen Lehre, derselben Vollmacht, welche jene Kirche hatte, die Jesus Christus während Seines irdischen Wirkens gründete. Joseph Smith, nun zum Prophetenamt berufen, empfing Offenbarungen auf Offenbarungen, welche die dunklen Irrtümer vertrieben, die sich in den christlichen Glauben eingeschlichen hatten während der langen Jahrhunderte, als keine göttliche Vollmacht auf Erden vorhanden war und keine Stimme aus dem Himmel sprach. Jetzt war die Menschheit wieder im Besitze des wahren Zweckes und der wahren Methoden des Evangeliums, um dem Menschen jeden Tag Freude zu schenken und all seine berechtigten Bedürfnisse zu befriedigen. Licht strahlte in die Finsternis hinaus und zeigte klar den Weg zur Glückseligkeit, sofern der Mensch diesen Weg nur wandeln wollte. So wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ins Leben gerufen.

Die Früchte der Wiederherstellung. Es ist eine wunderbare Geschichte. Leute, die nur an Bruchstücke der Wahrheit gewohnt sind, fragen sich, ob man an einen solchen Ursprung einer Kirche glauben könne? Warum nicht? Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, wird Sich doch zeigen können! Das kann nicht bezweifelt werden. Und Er kann Sich zeigen wem immer Er will. Sicherlich bedarf Er nicht der Erlaubnis der Menschen, um Seine Absichten auszuführen. Das kann wohl nicht behauptet werden. Himmlische Wesen können von ihrem Schöpfer gesandt werden, um mitzuhelfen an einem Werk, wenn immer es nötig ist; wenn nicht, dann wäre der Glaube an eine unsichtbare Welt falsch — und der Beweis für das Vorhandensein einer solchen Welt war doch nie größer als heutzutage.

Die Ergebnisse der Tätigkeit der Kirche in ihrem hundertjährigen Bestehen sind erstaunlich. Eine Sammlung von Lehren, klar, zusammenhängend und wunderbar geeignet, das menschliche Wohl zu fördern; eine beinahe unerreichte Leistung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, ein gesundes, geistiges Wachstum, unübertroffen in der Welt der Gegenwart — diese und andre Wunder sind dem großen Werke der Letzten Tage entsprungen. Es ist in der Tat „ein wunderbares Werk und ein Wunder“, das größte Wunder des 19. Jahrhunderts.

Ein so ins Leben getretenes Werk ruft der genauen Untersuchung. Es verträgt sie; es wächst rasch; es besitzt die Grundsätze des Lebens, nach denen jedes Volk sucht.

Der Wiederhersteller. Hier ist ein Mann, geboren inmitten der steilen Hügel des nordamerikanischen Staates Vermont, aufgewachsen im dichtbewaldeten Hinterland des Staates New York. Er hat nie eine Hochschule oder Universität betreten. Er lebte in 6 verschiedenen Staaten, aber keiner wollte ihn zu Lebzeiten sein eigen nennen. Monate verbrachte er in den abscheulichen Gefängnissen seiner Zeit. In den Tagen seiner Freiheit ward er wie ein Flüchtling von Ort zu Ort gehetzt. Einmal

wurde er blutig geschlagen, mit Teer und Federn übergossen und wie tot liegen gelassen. Mit seinen Anhängern wurde er von blindwütenden Nachbarn von New York nach Ohio, von Ohio nach Missouri, von Missouri nach Illinois vertrieben. Im unreifen Alter von 39 Jahren wurde er von einem Pöbel mit geschwärzten Gesichtern totgeschossen.

Und doch: dieser Mann wurde Bürgermeister der größten Stadt des Staates Illinois, der hervorragendste Mann des Staates. Er gründete eine Stadt und eine Universität und bewarb sich um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Er schrieb ein Buch, das seit hundert Jahren den Literaturkritikern Rätsel über Rätsel aufgibt und heute mehr gelesen wird als irgend ein Buch der Welt, die Bibel ausgenommen. An der Schwelle eines Zeitalters der Organisation rief er die vollkommenste menschliche Vereinigung ins Leben und entfaltete eine Religionsphilosophie, wie sie so vollständig, so ausgeglichen und so abgeklärt nicht ihresgleichen hat. Er stellte eine neue Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung auf, die den Alpdruck der Angst vom Menschenherzen nimmt — der Angst vor Mangel und Entbehrung infolge Krankheit, Alter, Arbeitslosigkeit, Armut.

In dreißig Nationen blicken heute Tausende von Männern und Frauen auf ihn als einen Führer größer denn Mose oder der Profeten einer. Schon erhebt sich an dem Orte, wo er geboren, eine Granitsäule gen Himmel und ein weiteres Denkmal ziert die Stätte, wo ein himmlischer Bote ihn unterwies, wie er sein Buch schreiben sollte.

*

Lieben Sie die Wahrheit stark genug, um die Botschaft von ihrer Wiederherstellung zu untersuchen, so daß Sie nach vernünftiger Prüfung für sich selbst entscheiden können, ob die Behauptungen der „Mormonen" auf Wahrheit beruhen oder nicht?



Der große Tempel in der Salzseestadt, Utah
(beleuchtet anläßlich der Jahrhundertfeier der Kirche, 6. April 1930).

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin, NW 87, Händelallee 6: Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe (Baden).
C. S. Nr. 14

1199

Allesumfassende Seligkeit

Sind die Menschen Schachfiguren?

Wären die Menschen nur Figuren in einem großen Spiele, so ließe sich denken, daß der Herr einige davon beiseitestellen, andre dagegen bevorzugen würde, während sie sich über das Schachbrett des Lebens bewegen. Aber die Menschen sind keine Schachfiguren, sondern buchstäbliche, in der Geisterwelt gezeugte Kinder Gottes. Der ewige Plan des Herrn — das Evangelium — soll alle Seine Kinder, vom ersten bis zum letzten, erretten und erhöhen. Eine andre Ansicht könnte nur mit einer gefühllosen, unbarmherzigen, kalten Gottheit in Verbindung gebracht werden und müßte den Anstrengungen des Lebens ein unüberwindliches Hindernis entgegensetzen. Die wahre Religion erkennt man an der Lehre, daß Seligkeit, d. h. nie endendes Glück und ewige Freude, in der Reichweite aller Menschen liegt und auch bis zu einem gewissen Grade von allen erreicht werden wird. Das Evangelium macht einer jeden Seele trotz Schwachheiten, Niederlagen und Torheiten ewige Hoffnung. Der Herr hat gesagt: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben der Menschenkinder zu vollbringen." Seligkeit ist uneingeschränkt allesumfassend.

Was ist Verdammnis?

Wenn alle Menschen selig werden können, welchen Sinn hat dann die „Verdammnis", ein Bibelwort, das in den vergangenen Jahrhunderten Furcht und Schrecken verbreitete? Im Lichte wahrer Erkenntnis deckt die einfache Antwort auf diese Frage einen der größten Irrtümer der menschlichen Religionen auf.

Glauben allein macht nicht selig: es gehören auch Werke dazu. Glauben und Werke vereint bauen die Straße zur Seligkeit, auf Erden wie im Himmel. So spricht die Wahrheit.

Am Tage des Gerichts, es sei vor Menschen oder vor Gott, wird weder unser Glaube noch unsre Absicht uns belohnen oder bestrafen, sondern einzig und allein unsre Werke, d. h. unser in die Tat umgesetzter Glaube; nur sie werden vor Gericht maßgebend sein. Am tätigen Glauben, wie er sich in Werken zeigt, wird in alle Ewigkeit die Würdigkeit des Menschen gemessen.

Sind unsre Werke schlecht, so wird unser Lohn klein, sind sie gut, so wird er groß sein. Wohl werden alle selig werden, aber einige werden einen bessern Grad der Seligkeit erreichen als andre. Dies ist die höhere Gerechtigkeit, die allein einer himmlischen Intelligenz würdig ist.

Strafe ist die Wirkung böser Taten, geradeso wie die Belohnung die Folge guter Taten ist. Das Gesetz von Ursache und Wirkung ist in der geistigen Welt genau so in Kraft wie in der stofflichen. Die Strafe, die denen auferlegt wird, die Böses getan haben, ist Verdammnis; deren Natur aber kennen wir nicht. Es steht davon geschrieben, es sei eine

„ewige" Strafe, d. h. eine Strafe, verhängt von einem, der ewig ist. Verdammnis ist auch im schlimmsten Falle nur die gerechte, angebrachte Strafe, die ein liebender, gnädiger Vater über Seine irregegangenen Kinder verhängt. Sie ist aber weder ewige Qual noch unaussprechliche Pein. Über diese Wahrheit ist die träge Christenheit viele Jahrhunderte lang gestolpert. Es ist hohe Zeit, dem Worte „Verdammnis" eine vernünftige Auslegung zu geben.

Die ungläubigen Toten.

Viele Menschen haben die Wahrheit verworfen und sind ohne Glauben und guten Werke gestorben. Auch sie müssen gerichtet werden. Was wird aus ihnen werden?

Auch auf diese Frage gibt die Wahrheit eine Antwort. Wenn der Mensch beim Tode in die Geisterwelt geht, nimmt er seine Persönlichkeit mit allen wesentlichen Eigenschaften und Merkmalen des Menschentums mit, so vor allem die Fähigkeit, zu lernen und zu verstehen, und die Kraft, zu wählen zwischen Dingen, die ihm angeboten werden. Das Leben auf jener „andern Seite" gleicht in allen seinen Verhältnissen und Beziehungen sehr stark dem Leben auf dieser Erde. In der Welt nach dem Tode kann der Mensch an Erkenntnis wachsen, wenn er zu wachsen wünscht; der Sünder kann bereuen; der Weise kann weitere Fortschritte machen, grade wie hier auf Erden. Niemand steht jenseits des Grabes still, denn das Leben, das dort so gegenwärtig ist wie hier, verlangt entweder Fortschritt oder Rückschritt. Der Sünder kann nach dem Tode die Wahrheit des Evangeliums kennen und seinen irregehenden Willen richtig lenken lernen, Buße tun und Vergebung empfangen. So kann der Sünder nach dem Tode der Seligkeit entgegengehen. Die Zeit ist lang. Wer kann sich eine Vorstellung machen von der möglichen Herzensänderung auch eines verstockten Menschen in den kommenden Ewigkeiten? — Das ist der Plan unsres liebenden Vaters.

Die in Finsternis gestorben sind.

Was wird aus denen, die auf Erden lebten, ohne die Wahrheit, den Evangeliumsplan, zu hören, und die deshalb seine Verordnungen weder annehmen noch verwerfen konnten?

Sie werden die Gelegenheit erhalten, die Wahrheit in jener wirklichen geistigen Welt zu hören, in die sie eingegangen sind, wo sie, wenn sie den aufrichtigen Wunsch dazu haben, die angebotene Wahrheit annehmen, oder, wenn sie diesen Wunsch nicht haben, auch dort der Wahrheit den Rücken kehren können, wie sie dies vielleicht schon auf Erden getan hätten. Im Reiche Gottes gibt es keinen Zwang; der Mensch behält in alle Ewigkeit seinen freien Willen.

Wer die Wahrheit nicht auf Erden gehört hat, sie aber im Jenseits annimmt und anwendet, wird die Segnungen des Evangeliums erlangen. Der Maßstab ewiger Gerechtigkeit wird weder durch Zeit noch durch Personen begrenzt oder verändert.

Ungetaufte Kinder.

Was geschieht mit den Kindern — getauft oder ungetauft — die sterben, ehe sie die Wahrheit verstehen können? Kinder sollten nicht getauft werden, denn die Taufe ist das Sinnbild eines Bundes mit Gott, den nur schließen kann wer die Jahre der Verantwortlichkeit erreicht hat.

Kinder, die rein von der Gegenwart Gottes gekommen sind, einen sterblichen Körper erhalten haben, aber keine Gelegenheit hatten, ihren freien Willen und ihre Verantwortlichkeit auszuüben, kehren rein und schuldlos zum Vater zurück. Sie werden gerichtet werden wie solche, die auf Erden keine Sünde begangen haben. Die Wahrheit verdammt ohne Vorbehalt die Lehre — geboren aus unheiligem Eifer —, daß ungetaufte Kinder einem ewigen Feuer mit all seinen Qualen und Schrecken verfallen. Ein solches Urteil wäre schon eines irdischen Vaters unwürdig, geschweige denn eines himmlischen!

Die Tore des Himmels.

Der Herr Jesus sagte: „Es sei denn, daß ihr Buße tut und getauft werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen." Wenn wir an den vom Herrn verheißenen Ort kommen wollen, müssen wir gewisse Gebote befolgen. Die drei ersten Grundsätze oder Gebote sind: Glauben an Gott und an Seinen Plan; Buße, d. h. das Sichabwenden von der Sünde und die Anwendung der Wahrheit; Taufe, d. h. das Schließen eines Bündnisses, ein Gelübde, das Gesetz des Herrn zu halten und dies durch die Taufe, die ein Sinnbild des Todes und der Auferstehung Christi ist, zu bezeugen.

Diese Gesetze gelten auch für die Toten. Wer in der Geisterwelt selig werden möchte, von dem wird ebenfalls Glauben und Buße verlangt. Nur diejenigen, deren Seelen sich in Glauben und guten Werken der Wahrheit zuwenden, und die vom Irrtum ablassen, können die Segnungen des Herrn erwarten.

Wasser gehört zur Erde. Wie können dann die ungetauften Toten, die Glauben haben und Buße tun, getauft werden? Einfach genug: Lebende Stellvertreter auf Erden können sich für die Toten taufen lassen, und wenn diese die vollzogene Verordnung annehmen, wird sie für sie wirksam. Es ist dann, als ob sie, die Toten, selbst getauft worden wären. Dem Gesetz ist alsdann Genüge geleistet. Auf diese Weise können alle, die zur Erde gehören, seien sie nun tot oder lebendig, denselben Gehorsam leisten. Im Laufe der langen Jahrhunderte hat der Verlust dieser Lehre, die der ursprünglichen Kirche Christi gehörte, die Menschen in folgenschwere Irrtümer und schreckliche Lehren verstrickt.

Stellvertretender Dienst.

Die Lehre vom stellvertretenden Dienst ist keine neue Lehre. Jesus Christus litt und starb für die ganze Menschheit, damit alle Menschen nach dem Tode leben könnten. Aber „das Leben und volles Genügen", das Er verheißen, wird nur denen zuteil, die Seine Mission und Seine Verordnungen anerkennen. In ähnlicher Weise können gläubige Männer und Frauen sich für ihre Toten taufen lassen und so die Erfüllung des Gesetzes möglich machen.

Ein herrlicher Ausblick! Unsern Vorfahren zu dienen, so daß sie all das gewinnen, was der Plan des Herrn den Menschenkindern zu bieten hat!

Ein solches stellvertretendes Werk kann nur an heiligen Stätten getan werden, in Tempeln, die besonders dazu gebaut und geweiht wurden. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besitzt mehrere solcher Tempel, in denen das Werk für die Toten getan wird.

Diese heilige Tempelarbeit kann nur von denen rechtskräftig vollzogen werden, welche die Vollmacht dazu besitzen. Der Mensch darf sich nicht

selbst das Recht herausnehmen, Verordnungen zu vollziehen, die in die Ewigkeit hineinreichen. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besitzt die nötige Vollmacht. Die in ihren Tempeln geleistete Arbeit wird anerkannt; sie überbrückt die Kluft zwischen Zeit und Ewigkeit.

So können sterbliche Menschen die hohe Freude kennenlernen, „Heilande auf dem Berge Zion" für ihre Angehörigen zu werden. Und so können auch alle, die auf Erden gelebt haben, dem Gesetz des Herrn gehorchen.

Das vollendete Werk.

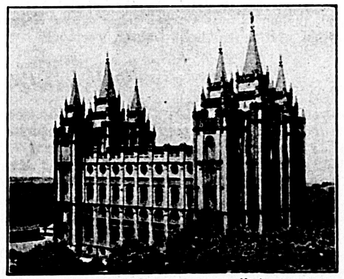
Wenn allen, den Lebendigen wie den Toten, das Evangelium gelehrt und das Tor der Taufe und der andern notwendigen Verordnungen geöffnet worden ist, dann geht das Werk, wofür diese Erde geschaffen wurde, seiner Vollendung entgegen.

Das Endziel für alle ist die Seligkeit, d. h. vollkommenes ewiges Glück. Nicht alle werden eine Fülle davon erhalten, denn ihr Wille hat sie manchmal auf verbotene Wege geführt; aber alle werden nach ihren Werken gerichtet werden, und selbst dem geringsten Sünder wird eine Herrlichkeit zuteil, die größer ist, als er sie erwarten konnte.

Angesichts einer solchen Lehre verschwindet die Hölle, und an ihre Stelle tritt der echte Kummer, daß man sich wegen seiner bösen Taten in einer niedreren Herrlichkeit befindet, als man hätte haben können. Zerknirschung und Kummer sind die Gefühle der Hölle; sie können aber gemildert, wenn vielleicht auch nicht ganz behoben werden durch die vergebende Güte unsres Vaters im Himmel.

Die vielen Philosophien der Menschen verschwinden vor dem ewigen Licht einer solchen Lehre. Eine solche ewige Hoffnung, eine solche alles-umfassende Liebe ergreift mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten das menschliche Herz.

Kennen Sie den Wahrheitsplan, den die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besitzt, einen Plan von Wahrheiten, in dem diese und andre ebenso erleuchtende Lehren enthalten sind?



Tempel in der Salzseestadt, Utah.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 8 : Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 43/Druck C.F. Müller, Karlsruhe.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 11

1201

Die ersten Grundsätze der Seligkeit

Grundsätze der Wahrheit.

Religion, wahre Religion, befaßt sich mit dem ganzen Leben, mit jeder Angelegenheit des Menschen. Die ihr zugrundeliegenden Prinzipien sind diejenigen, die jeder rechtschaffenen menschlichen Tätigkeit zugrunde liegen. — Wer ein Schuhmacher werden will, muß gewisse Wahrheiten lernen und sie dann anwenden. Die Folge davon werden gute Schuhe sein. Wer irgendeiner achtbaren Organisation beitreten möchte, muß ihre Vorschriften kennenlernen und ihre Zulassungsbedingungen erfüllen. Dann wird ihm die Mitgliedschaft gewährt. Das gleiche gilt für die Religion. Die ersten oder grundlegenden Prinzipien der Religion sind Grundsätze der Wahrheit, ähnlich denjenigen, die in irgendeiner ehrenhaften menschlichen Tätigkeit zum Erfolg führen. Wenn ein Unterschied besteht, so ist es der, daß die Religion alle Grundsätze der Wahrheit enthält. Die ersten Grundsätze der Religion verstehen und anwenden, heißt größre Lebenskraft gewinnen.

Gesetz.

Im Weltall herrscht das Gesetz. Die Natur ist geordnet. Jede Ursache hat ihre Wirkung. Wer aus der Umwelt Nutzen ziehen will, muß zuerst den unveränderlichen Naturgesetzen Gehorsam leisten, oder, wie der Profet Joseph Smith es ausdrückte: „Es besteht ein Gesetz, das vor der Grundlegung dieser Welt im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, von dessen Befolgung alle Segnungen abhängen. Und wenn wir irgendwelche Segnungen von Gott empfangen, so geschieht es durch Gehorsam zu dem Gesetz, auf das sie bedingt wurden."

Gehorsam zum Gesetz.

Fortschritt oder irgendein menschlicher Nutzen ist die Frucht des Gehorsams gegenüber dem Gesetz. Dieser Grundsatz kommt in jeder menschlichen Tätigkeit zum Ausdruck. Justus von Liebig bewies, daß sich die Pflanzen von gewissen mineralischen Grundstoffen des Bodens ernähren, und Sir John B. Lawes gehorchte diesem Gesetz und schuf dadurch die große Industrie der Kunstdünger. Eduard Grieg machte die Entdeckung, daß er durch eine gewisse Notenzusammenstellung und -verbindung die Musik der norwegischen Bauern wiedergeben konnte, und durch Gehorsam zu den Gesetzen der Musik erwarb er sich Weltruhm als Schöpfer einer unsterblichen Musik. Thomas A. Edison wandte das Gesetz an, daß ein elektrischer Strom einen karbonisierten Draht in einem luftfreien Gehäuse nicht zerstört, und die Glühbirne wurde zum Haushaltartikel. Louis Pasteur bewies, daß kein Leben von selbst entstehen kann, und durch Anwendung dieses Gesetzes schuf er die Wissenschaft der Bakteriologie, die den Menschen in die Lage versetzt, viele Krankheiten erfolgreich zu bekämpfen. Diese Männer hätten ihr großes Werk nicht tun können, wenn sie nicht zuerst versucht hätten, das grundlegende Gesetz zu finden und ihm dann zu gehorchen.

Geistige Gesetze.

Das Gesetz kennen und es befolgen — das ist die eherne Grundlage der Religion. Wer geistigen Gewinn oder geistige Segnungen erlangen möchte, muß geistigen Gesetzen gehorchen. Es ist töricht, zu glauben, in den höhern Bereichen des Lebens gebe es keine Gesetze. Das Evangelium Jesu Christi, das der Weg zum vollkommenen Glück sowohl in diesem Leben wie jenseits des Grabes ist, ist eine Sammlung von göttlichen Gesetzen, die befolgen muß, wer glücklich

werden will. Der erste Schritt zur Weisheit besteht darin, daß man das Gesetz kennen lernt; der zweite, daß man das Gesetz befolgt oder anwendet.

Das erste Gesetz des Evangeliums.

Das erste Grundgesetz jeder menschlichen Tätigkeit, es sei in der geistigen oder stofflichen Welt, ist der Glaube. Der Glaube geht der Tat voran — bloße Hoffnung genügt nicht. Im allgemeinen Sinne verstehen wir unter Glauben die Gewißheit, die ein Mensch vom Dasein von Dingen hat, die das natürliche Auge nicht sehen kann. Ein solcher Glaube an die unsichtbare Welt ist die Ursache menschlicher Leistungen, die treibende Kraft hinter allem Fortschritt, denn in der wissenschaftlichen wie in der religiösen Welt ist der Glaube an unsichtbare Wirklichkeiten notwendig. Atome können wir nicht sehen, und doch wissen wir, daß sie da sind; es gibt Töne, die zu schrill sind für das Menschenohr, und doch sind sie vorhanden. Glaube ist ein Grundsatz der Macht, der Antreiber in allen menschlichen Bestrebungen. Die großen Werke der Menschen, der Denker und Arbeiter, Propheten und Apostel, sind durch ihn zustandegekommen. Er ist die älteste und am meisten angewandte Kraft, die dem Menschen zur Verfügung steht.

Der Glaube beruht auf Beweisen.

Die dem Menschen angeborene Kraft, zu glauben, wird durch den Beweis der sichtbaren Wirkungen unsichtbarer Ursachen entwickelt und gefestigt. Glauben haben heißt nicht, die Dinge unbesehen hinnehmen. So hat z. B. das Radio den Beweis für das Vorhandensein unsichtbarer Elektronen erbracht; die Ordnung, Schönheit und Erhabenheit der Himmelskörper, in festen Kreisen unendliche Zeitalter durchlaufend, sind Beweise für eine einsichtsvolle Leitung des Weltalls, denn ohne diese Vernunft oder Einsicht herrschen Unordnung und Verwirrung. Der Glaube an die göttliche Sendung des Herrn Jesus Christus findet seine Bestätigung in Seinen wunderbaren Lehren und Taten und in den Früchten der Gemeinschaft des Menschen mit Ihm. Wir sind umgeben von zahllosen derartigen Beweisen für eine unsichtbare Welt.

Glauben an Gott.

Voller Glaube muß mit Glauben an Gott beginnen. Das Dasein Gottes wird durch die tiefsitzende, leise Stimme in jeder Menschenseele bewiesen und auch durch die ganze uns umgebende Schöpfung. Der Herr Jesus Christus hat uns Gott als persönliches Wesen geoffenbart. Er erklärte, Gott sei nicht nur Sein eigener buchstäblicher Vater in der Geisterwelt, sondern auch der aller andern Menschen. Alle Menschen sind die Kinder Gottes und deshalb Brüder und Schwestern einer großen Familie. Der Einfluß unsres Vaters im Himmel verbreitet sich von Ihm aus durch die Unermeßlichkeit des Raumes; er gelangt zu allen Dingen, ist das Licht und Leben aller Dinge und leitet alle Menschen zur Wahrheit. Durch diesen Einfluß, oft auch heiliger Geist genannt, kennt, sieht und regiert Gott alle Dinge. Gott ist allgegenwärtig, nicht in Person, sondern durch Seinen Geist. — Glaube ist der erste Grundsatz der Religion. Den geistigen Fortschritt eines Menschen kann man nach seinem Wachsen an Glauben beurteilen.

Das zweite Gesetz des Evangeliums.

In allen Angelegenheiten des Lebens ist es notwendig, die erlangte Kenntnis anzuwenden, wenn man Fortschritte machen will. Ein Schuhmacher legt sein gutes Muster beiseite, wenn er ein besseres gefunden hat. Der Mann, der einen Acker besitzt, pflügt und sät, sonst kann er nicht auf eine Ernte rechnen. Jeder einzelne Fortschritt wird im Geiste des Grundsatzes der Buße erreicht. — Buße, der zweite Grundsatz wahrer Religion, ist die Frucht des Glaubens. Sie ist das natürliche Ergebnis des Glaubens in einem Menschen, der nach Wahrheit sucht und sie anzuwenden wünscht. Durch Glauben lernen die Menschen die Wahrheit kennen, und durch Glauben empfangen sie Macht. Durch Buße werden Glauben und Macht angewandt, um die Absichten des Herrn zu verwirklichen, nämlich menschlichen Fortschritt und Besserung zu erreichen. Buße kann man tätigen Glauben nennen. Ist ein ehrlicher Mensch einmal von der Wahrheit überzeugt, so geht er daran, sie in seinem Leben anzuwenden; zuerst durch einen feierlichen Entschluß, nie mehr das zu tun, was Gott verboten hat; und zweitens durch den ebenso feierlichen Entschluß, das zu tun, was Gott geboten hat. Der bußfertige Mensch wendet sein Antlitz und seine Kraft gegen alles Üble und stellt sich auf die Seite der Rechtschaffenheit. Wer es unterläßt, einer erkannten Wahrheit zu gehorchen, begeht eine Sünde. Jeder Wahrheit gehorchen, heißt wahrhaftig bußfertig sein. Das ist das gänzliche Ablassen von der Sünde. Wer in diesem erhabenen Sinne Buße tut, erwirbt sich unwiderstehliche Kraft. Die Erinnerung an seine Sünden wird ausgelöscht; Glück wartet auf ihn, und er macht rasche Fortschritte. — In gewissem Grade ist jeder Mensch sündig, und deshalb bedarf jeder der Buße. Die Botschaft Jesu Christi lautet: „Wenn ihr nicht Buße tut, könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen!“

Das dritte Gesetz des Evangeliums.

Ein äußerer Beweis dafür, daß der Mensch gehorsam ist, d. h. Glauben und Buße hat, also ein äußerer Beweis seines innern Zustandes, ist das dritte Erfordernis wahrer Religion. Sowohl Glauben wie Buße können untätig sein. Nur eine tätige Anwendung der Wahrheit liefert den Beweis einer richtigen Geisteshaltung. — Der Herr verlangt die Taufe als sichtbaren Beweis des innern gehorsamen Zustandes des Menschen. Sie kann mit der Unterschrift unter einen Vertrag verglichen werden. Die Bereitwilligkeit, sich taufen zu lassen, schließt den Glauben an Gott, an Seinen Sohn und an den Evangeliumsplan in sich ein, dazu den Wunsch, mit dem göttlichen Gesetz in Einklang zu kommen. Durch die Taufe gehen wir mit Gott ein Bündnis ein, daß wir den Gesetzen des Evangeliums gehorchen werden. Überdies ist sie die Aufnahmeverordnung der Kirche. Die Taufe unterscheidet sich eigentlich in nichts von den Vorschriften, die menschliche Vereinigungen für die Zulassung zur Mitgliedschaft aufstellen, Vorschriften, die erfüllt werden müssen, wenn jemand Mitglied werden will. — Nur wer alt genug ist, um für sich selbst verantwortlich zu sein, und nur wer versteht, was die Taufe eigentlich bedeutet, darf getauft werden. Die Verordnung sollte deshalb nicht an Kleinkindern vollzogen werden, die noch gar keine Sünden haben. Da die Taufe gewissermaßen das Eintrittstor in das Himmelreich darstellt, darf sie nur von solchen vollzogen werden, die göttliche Vollmacht dazu besitzen. Taufen, die nur mit menschlicher Vollmacht vollzogen werden, sind beim Herrn ungültig. Da die Taufe Tod, Grablegung und Auferstehung Jesu Christi versinnbildlicht, sollte sie nur durch Untertauchung vollzogen werden. Dies sind göttliche Vorschriften, die zu ändern kein Mensch das Recht hat.

Wirkungen der Taufe.

Die erste herrliche Wirkung der Taufe ist die Vergebung der Sünden. Aus den Wassern der Taufe, in dem sie reingewaschen wurden, hervorkommend, können alle denselben neuen Anfang machen zum Beginn ihrer Wanderung auf der Straße des ewigen Fortschrittes, jenes Fortschrittes, auf dem das ganze Leben in der Kirche Jesu Christi beruht. Frühere Sünden werden den Menschen nicht mehr hindern in der Erreichung selbst der höchsten Segnungen. Die zweite Frucht der Taufe ist die Gabe des Heiligen Geistes, wodurch dem Menschen neue, mächtige Kraft zuströmt, um das Hindernis der Sünde zu überwinden und den Vorschriften des Evangeliums zu gehorchen. Und schließlich erlangen wir durch die Taufe die Mitgliedschaft in der Kirche Christi mit ihren vielen Gelegenheiten zum Fortschritt. So wird durch die Taufe die Vergangenheit begraben und ein neues Leben erschlossen. — Jesus Christus gebot: „Tut Buße und lasset euch taufen, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“

Das vierte Gesetz.

Dem Neugetauften die Gabe der Erleuchtung zu spenden, ist das vierte Gesetz des Evangeliums. Dies ist sozusagen eine zweite Taufe, eine Taufe des Geistes. — Auf die Taufe durch Untertauchung im Wasser folgt das Auflegen der Hände zum Spenden der Gabe des Heiligen Geistes. Durch diese Gabe erhält der Mensch die Erleuchtung, die ihn in alle Wahrheit leitet. Wohl gibt es auch eine vom Herrn ausgehende Macht, die in größerm oder geringerm Grade jede Seele erleuchtet, die in diese Welt kommt; die Gabe des Heiligen Geistes aber ist eine besondre Erleuchtung, die nur denen zuteil wird, die Mitglieder der Kirche Christi geworden sind. — Auch dies steht im Einklang mit allen unsern Erfahrungen. Nur durch Gehorsam zum Gesetz kann man die Naturkräfte

beherrschen. Gehorsam wird immer von Wirkungen belohnt, die den Geist erleuchten und zur Zufriedenheit führen. Der Schuhmacher, der sein Handwerk lernt, sich richtige Methoden aneignet und sie anwendet, kann ein Paar gute Schuhe herstellen. Wie in diesem bescheidenen Beispiel, verhält es sich auch mit den erhabenen und heiligen Einführungsgrundsätzen des Evangeliums.

Wirkungen der Gabe des Heiligen Geistes.

Die Früchte des Glaubens, der Buße und der Taufe, wie sie sich in der Gabe des Heiligen Geistes äußern, sind die auserwähltesten Gaben, die der Mensch kennt. Tausende haben Zeugnis für sie gegeben. Sie zeigen sich in einem größern Verständnis, in einem stärkern Willen zur Gerechtigkeit, in größrer Kraft zur täglichen Pflichterfüllung. Sie sind unter allen Völkern und zu allen Zeiten die gleichen. Paulus zählt etliche dieser Früchte auf: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit." „Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntnis; einem andern der Glaube; einem andern die Gabe gesund zu machen; einem andern Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern die Sprachen auszulegen. Dies aber alles wirket derselbige einige Geist und teilet einem jeglichen seines zu, nach dem er will." — Die Gabe des Heiligen Geistes erneuert den Menschen durch ihre größre Erleuchtung und führt ihn ein in die Freuden eines Mitgliedes der Kirche Christi. Sie verbindet die Erde mit dem Himmel und erfüllt die Seele mit unaussprechlicher Freude; wer sie gewinnt und bewahrt, hat einen unbegrenzten, ewigen Reichtum. — Diese Gaben sind für alle getreuen Mitglieder der Kirche.

Die Wiederherstellung des Evangeliums.

Dieses sind also die ersten vier Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi: Glauben, Buße, Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes. Sie sind die Ecksteine, auf denen ein annehmbares, nützliches und fröhliches Leben erbaut werden muß. Sie sind vernunftgemäß. Sie sind zum Fortschritt unentbehrlich. Sie sind das Eingangstor ins Reich der Freude, des Glückes und des Erfolges, nach welchem heute die ganze Welt sucht. Sie sind an ihrer Stelle die genauen Gegenstücke zu den Schritten, die auf jedem Gebiete menschlicher Tätigkeit getan werden müssen, wenn man Erfolg haben will. Das Erkennen der Wahrheit, das Ablassen von der Unwahrheit und das Sicheinklangbringen mit der Wahrheit zieht wunderbare Belohnungen nach sich. Die Wahrheit zu erkennen und ihr zu gehorchen, ist der Schlüssel zum Erfolg sowohl in geschäftlichen wie in wissenschaftlichen und religiösen Dingen.

Diese ersten Grundsätze werden in Klarheit und mit Vollmacht von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gelehrt, der ursprünglichen Kirche Christi, in unsern Tagen durch göttliche Vollmacht wiederhergestellt nach Jahrhunderten des Abfalles von den wahren Grundsätzen des Evangeliums. — Wer nach Licht und Wahrheit verlangt, muß sie annehmen. — Wollen Sie das?

Gottesdienstliche Versammlungen

Sonntags 10^{00} und 19^{30} Uhr

Hufelandstraße 45
Frankfurter Allee 307
Birkenstraße 53
Spandau, Neue Bergstraße 3
Neukölln, Hasenheide 119
Schöneberg, Bülowstraße 82

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 10

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelallee 6
Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden)

Religion für den Mann aus dem Volke

Der Mann aus dem Volk ist religiös.

Die Kirchen mögen leer stehen, während die Menschen sich vor den Toren der Kinos stauen, und doch ist der Mann aus dem Volk — und dazu gehören fast alle — religiös. Er fährt trotzdem in seiner Schwachheit fort — wenn auch nicht immer von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen seinen Kräften —, den Herrn, seinen Gott, und seinen Nächsten zu lieben. Er hat noch nicht vergessen, einen „reinen und unbefleckten Gottesdienst" zu üben, denn nach wie vor „besucht er die Witwen und Waisen in ihrer Trübsal". Seine Seele trachtet, wenn auch zuweilen nur leise, nach ewiger Wahrheit, und er geht dankbar auf alle aufrichtigen und vernünftigen Bemühungen ein, die ihn zu völligerer religiöser Entwicklung leiten möchten. Er will Religion haben, aber er will sie in einer Sprache haben, die er verstehen, und in einer Form, die er in seinem täglichen Leben anwenden kann.

Religion zum Wohle des Menschen.

Diese Einstellung des Mannes aus dem Volke ist natürlich, denn unsre neuzeitlichen Errungenschaften, die Früchte der Wissenschaft — eines Suchens nach Wahrheit — haben ihm außerordentlich genützt, und er erwartet von der Religion, daß sie ihm nicht weniger nütze. Die Wissenschaft hat die Wohlfahrt des Menschen kräftig gefördert und seinen geistigen Horizont mächtig erweitert; sie ist verständlich und nützlich. Eine Seuche überfällt das Land, und der Bakteriologe ist imstande, ihr Einhalt zu gebieten. Der Ungläubige lächelt über das Gebet, und der Radio-Wissenschafter umgürtet die Erde und füllt den Raum mit dem gesprochenen Wort. Jeder Schritt vorwärts, den die Wissenschaft macht, ist gleichbedeutend mit irgendeiner den Menschen zugutekommenden Verbesserung. Vor alters kannten Könige nicht die Bequemlichkeit, die heute jedermann für selbstverständlich hält. Die alten Propheten konnten sich nicht jene Unendlichkeiten, jene Unbegrenztheiten des Raumes vorstellen, in die wir durch das Fernrohr hinausspähen. Die Religion muß für den Menschen mindestens ebensoviel tun: so folgert der Mann aus dem Volke, und er hat recht.

Veränderte Ansichten von Religion.

Hier beginnen die Forderungen, die wir heute an die Religion stellen müssen. Religion, das Suchen nach der höchsten Wahrheit wie sie in Gott ihren Mittelpunkt hat, muß die berechtigten Bedürfnisse des Menschen befriedigen und sein gegenwärtiges und zukünftiges Wohl fördern. Sie darf nicht vor menschlichen, zugegebenermaßen begrenzten, Systemen zurückweichen. Der Herr erklärte, Er sei gekommen, damit die Menschen „Leber

und volles Genügen" haben möchten. Der Mann aus dem Volke erwartet, daß dieses verheißene „volle Genügen" heute beginne, morgen fortgesetzt werde und in Ewigkeit andaure. Sich hier auf Erden eines vollen Lebens als einer Gabe der Wissenschaft zu erfreuen und im Himmel dasselbe als einer Gabe der Religion, dies wäre gewiß eine traurige Auslegung der Worte des Meisters.

Ein neuer religiöser gesunder Menschenverstand ist in die Welt eingezogen. Im Reiche des Geistes muß das Gesetz ebenso herrschen wie im Reiche der Natur. Ewiges Leben und ewige Freude sind nur die Summe aller freudevollen Tage, die gelebt worden sind. Ein elendes Erdenleben, das von einem herrlichen Himmel abgelöst wird, ist weder vernunftgemäß noch besonders verlockend. An die Stelle der Schwefelhölle von gestern ist die noch strengere, aber auch vernünftigere Lehre getreten, daß der Mensch ernten wird, was er sät, sowohl hier wie im Jenseits. Wir werden nach unsern Werken gerichtet werden; mit unsren täglichen Taten bauen wir uns die Straße zu Himmel oder Hölle. Da wir „Leben und volles Genügen" — also Glück und Seelenfrieden — haben sollen, muß das Leben so geordnet werden, daß jeder Tag zum dauernden Glück beiträgt.

Religion im täglichen Leben.

Dies alles ist gleichbedeutend mit der Forderung, daß die Religion dem wirklichen Leben nicht entfremdet werden darf. Sie muß die Fragen des täglichen Lebens beantworten helfen, mögen sie nun Körper, Geist oder Seele betreffen, seien sie zeitlicher oder geistiger Art. Wenn also ein gesunder Körper der Beginn des Glückes und wenn das Endziel der Religion das dauernde, gesicherte Glück ist, dann muß allem, was der körperlichen Wohlfahrt dient, eine religiöse Prägung gegeben werden: Sittlichkeit, Enthaltsamkeit, Reinheit, gesundes Essen und Trinken, Kleiden und Wohnen, tägliche Arbeit und gerechte Regierung — all dies sollte Sache der wahren Religion sein. Es gibt Lebensfragen auf dem Gebiete der Erziehung, der Wirtschaft und des menschlichen Zusammenlebens, wichtige Fragen geistiger, gewerblicher, landwirtschaftlicher, nationaler und internationaler Natur, worauf die Religion Antwort geben und denen sie Richtung weisen sollte. Ehrlichkeit, Fleiß, Sparsamkeit, Zusammenarbeit — alles Grundlagen des Wohlergehens — sind von um so größrer Wirkung, je mehr sie als Grundsätze der Religion angewandt werden. Jede solche Hilfe sollte bejahend und aufbauend sein.

Die Kirche, die Sachwalterin der Religion, hat zu oft gesagt: „Tue das nicht!", wenn dem Mann aus dem Volke hätte gelehrt werden sollen, was er zu tun hat. Die Übel der Unmäßigkeit wurden im grellsten Lichte gezeigt und dabei nicht genügend Nachdruck auf den Wert der Mäßigkeit gelegt. Wie gewaltig wäre der wirtschaftliche Gewinn der Völker, würde man die Schnapsläden schließen und die Ersparnisse an Geld und Kraft dazu verwenden, dringende Bedürfnisse der Regierungen zu befriedigen! Der Mann aus dem Volke erwartet von seiner Religion, daß sie ihm in all diesen Dingen helfe. Versagt sie, so wendet er sich irgendeiner andern Einrichtung zu. Würde den Geschäften des Tages eine religiöse Prägung gegeben, die Leute würden die Kirche ganz anders einschätzen. Damit würden keineswegs heilige Dinge in den Schmutz gezogen. Ist denn nicht die Erde mit allem, was zu ihr gehört, heilig? Heiligkeit ist das innerste Wesen aller rechtschaffenen Taten.

Eine Religion mit Vollmacht.

Man mißverstehe uns nicht: der Mann aus dem Volke ist kein grober Materialist. Er weiß, daß das Geistige größer ist als das Stoffliche; daß eine Unze Charakter mehr wert ist als „eine Tonne Geschicklichkeit"; daß ein Augenblick in Gemeinschaft mit Gott verbracht alle Schätze der Erde übertrifft. Und er möchte, daß seine Religion ihre geistigen Ansprüche ohne Furcht und Feigheit geltend mache. Dann kann er ihr folgen.

Religion ist mehr als eine Sittenlehre. Nur deshalb ehrlich sein, weil dies in einem Gemeinwesen von gleichstarken Leuten sicherer und vorteilhafter ist; tugendhaft sein nur aus Furcht vor Geschlechtskrankheiten; die Gesetze nur befolgen, um nicht ins Gefängnis zu kommen: all das ist von der Erde, nicht vom Himmel, vom Tage, nicht von der Ewigkeit. Silber ist, solange nicht das Bild des Königs darauf geprägt ist, nur Silber; erst durch die Prägung wird es zum gesetzlichen Zahlungsmittel des Königreiches. Die Schulen lehren wirtschaftliche und gesellschaftliche Anschauungen und Gesetze, die Kirche aber muß das Rechte tun auf Grund göttlicher Gesetze, welche ewige Freude und ewiges Wachstum für den rechtschaffenen Menschen bezwecken. Die Probe ist einfach genug: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird Euch alles andre zufallen." Sitten- und Tugendlehren sind von Menschen; Religion ist von Gott; die einen sind von der Erde, die andre ist vom Himmel, von lebendigem Feuer. Der Mann aus dem Volke hungert nach der heute ertönenden Stimme der Vollmacht; nach Lehrern, die wie ihr Meister predigen können „gewaltiglich wie einer, der Vollmacht" hat; nach einem Priestertum, das von Gott eingesetzt ist, nicht von Menschen.

Religiöse Faßlichkeit.

Durch das ganze religiöse Denken des Mannes aus dem Volke zieht sich wie ein roter Faden der Wunsch nach Faßlichkeit und Verstehen. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen der letzten paar hundert Jahre haben ihm gezeigt, daß der Mensch das Weltall kennen und verstehen lernen, daß das dunkle und abschreckende Unbekannte erforscht und dem Menschengeist Schritt für Schritt zugänglich gemacht werden kann. Der „böse Blick" verschwand, als die Bakteriologie kam; die Chemie verscheuchte die Goldmacherkunst; die wissenschaftliche Erforschung der Himmelskörper machte der Sterndeuterei ein Ende; Aberglaube und Gespensterfurcht flohen, als das Gesetz von Ursache und Wirkung erkannt war. Das Geheimnisvolle ist nur das bis jetzt noch nicht Bekannte. Ewig werden wir das unendliche Weltall erforschen und kennenlernen. Furcht und Finsternis sind geflohen, Licht und Verständlichkeit sind eingezogen.

In gleicher Weise müssen auch die Wahrheiten der Religion dem Menschen verständlich sein, sonst entfällt dem Mann aus dem Volke der Mut. Der Sinn des Lebens darf nicht ein unergründliches Geheimnis bleiben, und das Leben nach dem Tode nicht eine Sache der ungewissen Hoffnung und Vermutung. Das ewige Gebot „Tut Buße und lasset euch taufen!" muß mehr als der Befehl eines Zwingherrn sein. Wie kann man Vertrauen haben zur Vaterschaft eines Gottes, der nichts weiter ist als ein im ganzen Weltenraum verbreitetes Etwas, oder ein unwirklicher, philosophischer Begriff? Der

Jehova des Alten Testaments konnte wenigstens sprechen! Überdies muß man die unerschütterliche Überzeugung haben können, daß in der Religion ebensowohl wie in der Wissenschaft beständig neue Wahrheiten entfaltet werden, die zur geistigen Wirklichkeit der Lebensreise des Menschen auf Erden gehören. Die Berufung auf das Unbekannte und Geheimnisvolle befriedigt im erleuchteten Zeitalter der Wissenschaft niemanden.

„Und da lief einer herzu".

Wir leben in einer Zeit, die sich nach neuer Wahrheit und ihrer Anwendung sehnt. Augen und Ohren sind offen, jeder Sinn ist wach; die Menschheit ist aufgestanden. Unter den verschiedenen Stimmen, die ihre Aufmerksamkeit beanspruchen, ertönt die Stimme der Religion nur schwach und schüchtern. Wer ist schuld? Diese Frage muß anderswo beantwortet werden.

Diese Welt wäre eine glücklichere Welt, wenn wir in unsrer Sehnsucht das tun würden, was vor alters ein Mensch getan hat:

„Und da er hinausgegangen war auf den Weg, lief einer herzu, kniete vor ihn und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?"

Über allen Wünschen im Herzen des Mannes aus dem Volke ist der Wunsch nach ewigem Leben lebendig. Die Religion kann diesen tiefsten aller Wünsche erfüllen, wenn er sich nur eng an das Evangelium Jesu Christi anschließt.

Der Wunsch erfüllt.

Der Herr vergißt Seine Kinder nicht. Wenn sie von Seinen Wegen abirren, versucht Er, sie zurückzubringen. Wenn sie gesundes, dauerndes Glück verschmähen und hinter dem flüchtigen Vergnügen irdischer Genüsse herlaufen, zeigt Er ihnen einen bessern Weg.

So auch in unsern Tagen: als die Religion ihre ursprüngliche Reinheit verloren hatte und den täglichen Bedürfnissen des Mannes aus dem Volke entfremdet war, da hat der Herr die einfache Religion Jesu Christi mit ihrer ganzen Vollmacht wiederhergestellt. So ist unter göttlicher Leitung die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet worden. In dem Jahrhundert, das seit ihrer Wiederherstellung verflossen, hat sie sich ihren Mitgliedern als eine lebenspendende Macht erwiesen. Sie entspricht den religiösen Anforderungen des Mannes aus dem Volke.

Jedermann tut gut daran, die Möglichkeit, die sie dem menschlichen Glück erschließt, zu prüfen.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 8

1205

Sicherheitsdienst RFSS
Oberabschnitt Süd-West
II 1134 - SA.259
Bo.

Stuttgart, den 9.Sept.1937.

96332 SEP. 1937
II 1134
23. 9. 37
14. Sep. 1937

An das
Sicherheitshauptamt RFSS
Zentralabteilung II 1
B e r l i n SW.68.

V. V. S. 3289

II 1134 10241 A 5

Betr.: Sekte der "Mormonen" - Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.
Vorg.: dort.Schrb.v.22.4.37 II 1134-VA.3289,hies.v.29.7.37 Bo.
Anlg.: - o -

Nach den nun vorliegenden Feststellungen über die Sekte der Mormonen in Baden, wurden die dort bestehenden Ortsgruppen vom Jahre 1926 - 1937 von 29 amerikanischen Missionaren betreut,von denen jedoch nur noch ein einziger z.Zt.in Baden wohnhaft ist.Es handelte sich in der Hauptsache um junge Leute von 17 bis 3o Jahren, die sich einige Monate bis zu 3 Jahren in Baden aufhielten, um dann wieder nach Amerika zurückzukehren.

Die in Baden befindlichen Gruppen werden betreut von dem seit 1927 in Pforzheim, Gymnasiumstr.6o wohnhaften Missionar John William S k o l a, geb.16.9.15 in Saltlake USA, Präsident der Gemeinde Pforzheim.

P.

zu 1.) Skola steht mit seiner Mutterkirche und mit den Gemeindemitgliedern in engerer Verbindung. Um nähere Einzelheiten zu erfahren,wurde Postkontrolle beantragt.

zu 2.) Seine Unterstützung bezieht er in der Hauptsache von der Mutterkirche. Wahrscheinlich erhält er,ebenso wie die Prediger im Saargebiet (siehe hies.Schrb.v.29.7.37),auch Beiträge von den Mitgliedern. Bei den übrigen Missionaren konnte festgestellt werden, daß sie s.Zt.,da es sich zumeist um jüngere Leute handelte, größtenteils von ihren Eltern in Amerika unterstützt wurden.

zu 3.) Von Skola wurden bis jetzt keine Flugblätter verteilt. Absender früherer Sendungen waren:
"Schweizerisch-Deutsche Mission" in Basel, Leimenstr.49, und die Versandstelle des "Stern", Friedrich Reinhardt,Basel,Missionsstraße 36.(Es wird versucht eine Bezieherliste des Stern von dort zu erhalten, bezw.vom Verlag der Zeitschrift in Freiburg), Versandstelle des "Stern in Lörrach/Baden,Postfach 2o8.

Über den Inhaber des Faches sind Erhebungen im Gange.

zu 4.) Soweit noch festgestellt werden konnte, wohnten fast alle Missionare bei Mitgliedern der Sekte. Juden konnten darunter keine beobachtet werden. Über den Vermieter des Hauses Gymnasiumstraße 6o in Pforzheim, bei dem Skola wohnt, sind Ermittlungen im Gange.

zu 5.) Eine staatsfeindliche Betätigung konnte den Missionaren bis jetzt nicht nachgewiesen werden.

Ortsgruppen befinden sich in Baden in

a) B ü h l (14 Mitgl.)
b) D u r l a c h (25 Mitgl.)
c) F r e i b u r g i.Br. (7 Mitgl.)
d) K a r l s r u h e (45 Mitgl.)
e) M a n n h e i m (1o5 Mitgl.) mit den Untergliederungen
   Sonntagsschule
   Frauenhilfsverein
   Fortbildungsverein
f) P f o r z h e i m (59 Mitgl.) mit den Untergliederungen
   Pfadfinderverein
   Frauenhilfsverein
   Fortbildungsverein

Der SD-Führer des
SS-Oberabschnitts Süd-West
i.V.
Hennhard
SS-Obersturmführer

Der Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS
Der SD-Führer des SS-Oberabschnittes Ost

II/1134 VA. 2366/36.
Co./Pe.

Berlin, den 11. September 1937.

SD-Hauptamt 2 Anl. 98632 15 SEP. 1937 I 1134 23. 21. 614 16. Sep. 1937

An

das Sicherheitshauptamt,

B e r l i n .

Betr.: Mormonen-Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Vorg.: dort. Az. II/1134 Az. 3289 vom 22.4.37
hies.Schr. vom 31.7.37 - II/1134 VA. 2366/36.

Anl. : 1 Personalbeurteilung, 1 Traktatsammlung, 6 Druckschriften und 1 Einladung.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen) hat ihren Hauptsitz für Deutschland und Österreich in Berlin NW 87, Händelallee 6. Die Sekte ist amerikanischen Ursprungs. Der „ Oberste Kirchenführer " und Präsident ist Heber I. Grant, Salt Lake City, Utah, USA. Der Präsident für Deutschland und Österreich ist ein der deutschen Sprache nicht mächtiger Roy A. Welker, wohnhaft in Berlin. Die Sekte hat in Deutschland etwa 13.000 Mitglieder, die sich auf einzelne Distrikte verteilen. Die meisten Gemeinden sind selbständig und nur die schwachen werden zum Aufbau von amerikanischen Missionaren betreut. Diese Missionare wohnen größtenteils bei Juden in Untermiete, wie auch die Geschäftsräume in Berlin NW 87, Händelallee 6, in einem jüdischen Hause untergebracht sind. Die Finanzierung erfolgt angeblich aus eigener Kraft, d.h., daß weder Gelder aus dem Ausland nach Deutschland kommen, noch deutsche Gelder nach Amerika gehen. Die Tätigkeit der Sekte erstreckt sich in erster Linie auf missionarischem Gebiet. Die Missionsarbeit besteht darin, daß sie teils von Haus zu Haus gehen und Traktate der Kirche verteilen, teils bei Bekannten und Verwandten der Kirchenmitglieder vorsprechen und über die Kirche Unterhaltungen führen. Als Missionare werden nur solche Personen berufen, die charakterfest sind und in

sittlicher Hinsicht einwandfrei dastehen. Bei den amerikanischen Missionaren handelt es sich um Personen, die freiwillig und ohne Entgelt nach Deutschland kommen, um im Sinne der Kirche Missionsarbeit zu leisten. Sie bleiben durchschnittlich zwei Jahre in Deutschland und gehen dann wieder nach Amerika zurück, um dort ihrem Beruf wieder nachzugehen. Bisher haben sich die Mormonen noch nicht offen staatsfeindlich betätigt. Die Aufnahme in die Sekte geschieht durch Taufe in einem Fluß. Anläßlich der Taufe an zwei alten Frauen erzählte der amerikanische Missionar Smollny in gebrochenem Deutsch, daß der Führer der Mann wäre, von dem die Bibel schon berichtete: „ Es wird ein Mann kommen, welcher die Juden in ihr Land Palästina zurückjagen wird". Auch sonst machen die amerikanischen Missionare in der Öffentlichkeit kein Hehl aus ihrer deutsch-freundlichen Einstellung.

Durch Aufnahme von Verbindungen zu dieser Sekte wurde jedoch die hier bereits bestandene Annahme bekräftigt, wonach sich die Arbeit dieser Sekte mit der Zeit staatsfeindlich auswirken muß. Es wird von Zeit zu Zeit in den Gottesdiensten das Alte Testament in einer Art und Weise behandelt, die auf Verherrlichung des Judentums hinausläuft. Hin und wieder werden Eingangsgebete zu Veranstaltungen von Personen gesprochen, die durchaus jüdisches Aussehen haben. Auch das in der Sekte gebräuchliche Wort „ Sabbath " und die freiwilligen finanziellen Abgaben der Mitglieder deuten durch ihre Benennung als „ Zehnten " auf ziemlich starke alttestamentlich-jüdische Einflüsse hin. Hinsichtlich der Finanzverhältnisse gab der Chordirigent einer Berliner Gemeinde zu, daß, obwohl die meisten Ämter ehrenamtlich seinn, die Sekte ohne geldliche Unterstützung aus Amerika nicht bestehen könne. Weiterhin erregt es berechtigtes Mißtrauen, daß sich die Sekte selten mit ihrem wahren Namen nennt, sondern sich unter dem Namen „ Deutsch-Österreichische Mission " tarnt. Ferner ist es außerordentlich befremdend, daß die Sekte ihren Hauptsitz und ihr Verwaltungsbüro in einem feudalen Haus unmittelbar am Tiergarten hat, wo doch die bestimmt sehr hohe Miete aus den

freiwilligen Beiträgen der Mitglieder bestritten werden muß.

Die Ermittlungen in dieser Richtung und in Hinsicht auf die jüdischen Einflüsse werden fortgesetzt, zumal sich Mitglieder der Sekte wundern, daß die Mormonen noch nicht aufgelöst wurden, wie es bereits mit den Bibelforschern geschah.

Der SD-Führer des SS-Oberabschnittes Ost
e.V.
SS Hauptsturmführer

Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS · SD des SS-Oberabschnittes Ost

1210

Sicherheitsdienst RFSS
Oberabschnitt Süd-West
II 1134 - 10241
C 113
Bo.

Stuttgart, den 20.9.37.

SD-Hauptamt
1 OKT. 1937
Bearbeiter
II 1134
2. Okt. 1937

615

An das
Sicherheitshauptamt RFSS
Zentralabteilung II 1
Berlin SW. 68.

Vl. o. 3289

Betr.: Sekte der "Mormonen"-Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage - Tätigkeit der Missionare.
Vorg.: hies. Schrb.v.9.9.37 II 1134 - SA.259 Bo.
Anlg.: - o -

Die weitere Beobachtung der Tätigkeit der amerikanischen Missionare ergab, daß der mit obigem Schreiben gemeldete John William S k o la, inzwischen durch einen andern Missionar Friedrich Christian P i e p e r, geb.22.12.73 in Massenhausen-Waldeck, wohnhaft in Pforzheim,Gymnasiumstr.60, amerikanischer Staatsangehörigkeit, ersetzt worden ist. Skola ist nach Amerika zurückgekehrt. Auch die Familie des Pieper befindet sich noch in Amerika. Über eine bestimmte Tätigkeit Piepers konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werdan.Als Prediger brachte P.den Amerikaner Thomas M a r - tin,geb.11.4.17 in Amerika,wohnhaft bei P.mit.Die Tätigkeit der beiden wird überwacht.

Der SD-Führer des
SS-Oberabschnitts Süd-West
[signature]
SS-Hauptsturmführer

Sekk

Sicherheitsdienst RFSS
Oberabschnitt Süd-West
II 1134 - 10241
C 12

Bo.

Stuttgart, den 21.Sept.1937. 1211

SD-Hauptamt
03908 - 1 OKT. 1937
Bearbeiter: 1134 3289

D. A.
2. Dez. 1937

An das
Sicherheitshauptamt RFSS
Zentralabteilung II 1
Berlin SW. 68.

Betr.: Sekte der "Mormonen" - Zeitschriften.
Vorg.: hies. Schrb.v.9.9.37 II 1134- SA.259 Bo
Anlg.: - 1 -

Zwecks weiterer Auswertung wird in der Anlage ein Verzeichnis der Personen überreicht, an die vom Verlag der Zeitschrift "Der Stern"(" Der Alemanne" Freiburg i.Br.), größere Sendungen von 25 - 30 Exemplare versandt werden.

Der SD-Führer des
SS-Oberabschnitts Süd-West
i.V. Weinmann
SS-Hauptsturmführer u. Stabsführer
m.d.W.d.G.b.

II 1134 10241 C 12

Anlage.

Bezieher der Zeitschrift "Der Stern": 1212

1. S c h n e i d e r , K., Dudweiler, Scheidterstrasse 115
2. S c h r i e l k e , Katharina, Cottbus, Jägerstrasse 13
3. S t a h l , Emilie, Pforzheim, Pflügerstrasse 50
4. S c h u l z e , Otto, Tilsit, Gerichtsstrasse 1-3
5. H o p p e , Walter, Breslau, Gellhornstrasse 5
6. H e i s e , Hermann, Wobest, Kreis Stolp-Pommern
7. G l ö c k n e r , Paul, Planitz-Sachsen, Mutschmannstr. 1
8. D e i e r l i n , Johann, Nürnberg, Geibelstrasse 3
9. J a m t s c h k e , Breslau, Herderstrasse 11
10. P i n k u r , Günther, Stettin, Am Hufeisen 32
11. F i s c h e r , Bruno, Chemnitz, Sonnenstrasse 40
12. S c h ü t t e , Karl, Berlin-Moabit, Salzwiedelerstrasse 2
13. D e s e r n i s s , Heinrich, Berksdorf 117, Post Haste
14. M o r e n z , Paul, Zwickau, Alexanderstrasse 9
15. G l e i m , Heinrich, Hannover, Am kleinen Felde 25
16. S p e t h , Josef, Dresden, Fürstenstrasse 69
17. S c h w a l d e r , L., sen., Frankfurt, A-Hedésheim, Hebelstrasse 23
18. H e i d e r , Hermann, Herne, Boring, Barbarastrasse 9
19. S c h a c h t , Irmy, Hamburg-22, Stuckamp 13 a
20. K u l k e , Hermann, Görlitz-Sachsen, Brautwiesenstrasse 28
21. S o m m e r , Heinrich, Liegnitz, Parkstrasse 6
22. F l e i s c h e r , L., Bremen-W, Gerh. Rolfstrasse 41
23. C h r i s t e l e r , Jakob, Kopitsch Nr. 4, Post Piskonitz bei Taubernhain über Meissen
24. F a u t h , Alfred Ludwig, Karlsruhe, Marktstrasse 8
25. L u d w i g , Alfred, Erfurt-Nord, Poststrasse 104
26. G o l d b e r g , Elias, Wuppertal-Elberfeld, Mainstrasse 9

3289/6

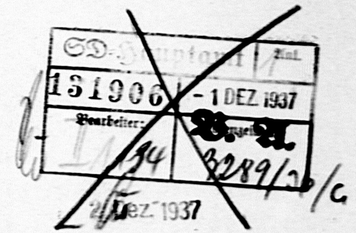
Die Deutsche Arbeitsfront
Zentralbüro
Amt Information
Berlin W 35, Potsdamer Str. 180/82

1213

15/ 22450/ d

Den 26. November 1937.

SD-Hauptamt Anl.
131906 - 1 DEZ 1937
Bearbeiter: 34
3289/20/c
2 Dez. 1937



An das

S.D.=Hauptamt RFSS.,

B e r l i n S.W. 48,

Wilhelmstr. 102.

Betrifft: Verteilung von Flugblättern "Wegweiser zum Glück" der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage von der Deutsch=Österreichischen Mission Berlin.

V. 1. 9. 1586 3289

Bezug: Ohne.

Das in der Anlage überreichte Flugblatt ist am 18. November 1937 im Westen Berlins verteilt worden.

Heil Hitler!

Die Deutsche Arbeitsfront Amt Information

SS-Hauptsturmführer

Anlage:
1 Flugblatt.

18.11.52

239

1214

Wegweiser zum Glück

Das Recht auf persönliches Glück

Alle Menschen möchten glücklich sein, körperlich und geistig. Und sie haben ein Recht darauf. Es genügt nicht, sagen zu können, die menschliche Gesellschaft als Ganzes sei zufrieden und freue sich ihres Daseins. Damit ist dem Menschen im Grunde genommen nicht geholfen, vielmehr muß jeder Einzelne sagen können, daß er zufrieden sei. Erst dann herrscht auf Erden Glückseligkeit.

Die zwei Grundlagen des Glückes

Gesundheit, völlige Gesundheit, ist eine der Grundlagen des Glückes. Darunter verstehen wir nicht nur körperliches, sondern auch geistiges und seelisches Wohlbefinden, denn nur dieses führt zur vollkommnen Freude. Wohl ist es leichter, mit einem kranken Körper glücklich zu sein, als mit einem kranken Geist oder Gemüt, aber Krankheit ist in jeder Form und Art stets ein Feind der Freude. Fortschritt, d. h. persönliche Entwicklung und Entfaltung, ist die zweite Grundlage des Glückes. Wer heute nicht weiter ist, als er gestern war, ist nicht glücklich. Stillstand führt zur Unzufriedenheit. Menschen und Völker, die sich auf der Bahn des Fortschrittes befinden, sei er nun zeitlicher oder geistiger Natur, freuen sich ihres Daseins und sind zufrieden. Es ist ein Naturgesetz, daß es keinen Stillstand geben kann. Alles, seien es nun Menschen oder Mäuse, schreitet entweder vorwärts oder rückwärts. Rückschritt aber ist gleichbedeutend mit Krankheit, Zerfall und Elend.

Wer gesund ist und Fortschritte macht, befindet sich auf dem Wege zum Glück. Dazu gehört, daß er sich körperlich, wirtschaftlich, gesellschaftlich und seelisch wohl fühlt und im Vollbesitze seiner Verstandeskräfte ist. Fortschritt und Seligkeit bedeuten im Grunde genommen dasselbe.

Vorkehrungen für das menschliche Glück

Die Anstrengungen der Regierungen, Glück und Wohlfahrt ihrer Völker zu fördern, erreichen nur verhältnismäßig wenige Glieder der menschlichen Gesellschaft. Das kann auch nicht gut anders sein, denn die Regierungen lassen sich in ihren Maßnahmen mehr von Zweckmäßigkeitsgründen als von ewigen Wahrheiten leiten und sie wagen sich nur selten auf das Gebiet der geistigen Dinge — das wichtigste von allen.

Auch die Bestrebungen der Kirchen, die Menschen glücklich zu machen, sind im großen und ganzen erfolglos geblieben, was schon die leeren Gotteshäuser erkennen lassen. Auch das nimmt nicht weiter wunder, denn die Kirchen sind von den großen Wahrheiten ihres Meisters abgefallen und haben feige gezögert, geistige Wahrheiten auf irdische Dinge anzuwenden. Sie haben dem Menschen, der dringend Brot brauchte, ewige Freude im Jenseits verheißen. Sowohl Kirche wie Staat haben zuviel Nachdruck auf das Heilen und zuwenig auf das Vorbeugen von Krankheiten gelegt. Es ist besser, einen Menschen vor Sünde zu bewahren, als einen in Sünde verstrickten zu befreien. „Vorbeugen ist besser als Heilen."

Die in ihrer ursprünglichen Reinheit wiederhergestellte Kirche Jesu Christi hat wirksame Vorkehrungen getroffen, um die Menschen glücklich zu machen. Hier sind einige der Wegweiser, deren Beachtung während der letzten hundert Jahre ungewöhnliche Erfolge gebracht hat:

Gesunder Körper

Das Evangelium Jesu Christi anerkennt die Wichtigkeit eines gesunden Körpers, indem es eine Reihe von Regeln und Gesetzen für Essen und Trinken aufstellt, deren wichtigste sind: Fleischspeisen sollten möglichst wenig, Früchte und Gemüse dafür um so mehr genossen und Getreidenahrung zur Hauptnahrung des Menschen gemacht werden. Alles, was dem Körper irgendwie schaden könnte, namentlich Alkohol und Tabak, Schwarztee und Bohnenkaffee, muß gemieden werden. Das Befolgen dieser und ähnlicher Lebensregeln, die im sogenannten „Wort der Weisheit" niedergelegt sind, hat viele Krankheiten verhütet und die Lebensdauer wesentlich verlängert; so ist z. B. die Sterbeziffer der Heiligen der Letzten Tage kaum halb so hoch wie diejenige andrer zivilisierter Völker.

Wirtschaftliches Wohlergehen

Die Fragen, die mit unsrer wirtschaftlichen Wohlfahrt, also mit unserm täglichen Brot zusammenhängen, machen der heutigen Welt die größten Sorgen, und doch ist ihre Lösung gar nicht schwer. Die Erde bringt genug hervor, um die ganze menschliche Familie ausgiebig zu versorgen, nur müssen richtige Methoden angewandt werden. Jeder muß arbeiten; jeder muß arbeiten können, d. h. er muß etwas zur Wohlfahrt der Welt beitragen. Es gäbe auch genug Arbeit für alle, wenn die Menschen sich nur zusammenschließen und gemeinsam und planmäßig für einander arbeiten würden. „Wer träge ist, soll nicht des Arbeiters Brot essen, noch sein Gewand tragen."

Alle müssen sich der Sparsamkeit befleißigen. Die Gaben Gottes sind den menschlichen Bedürfnissen dienstbar zu machen. „Spare in der Zeit, so hast du in der Not." Der Grundsatz der Genossenschaftsarbeit, d. h. der gegenseitigen Unterstützung und des Handinhandarbeitens, muß noch viel mehr befolgt werden. Alle müssen für alle arbeiten. Die Menschen müssen lernen, für einander Opfer zu bringen. „Einer für alle, alle für einen."

Drei einfache Grundsätze: Fleiß, Sparsamkeit, Zusammenarbeit — aber welch wunderbare Kraft steckt in ihnen, um unsre wirtschaftlichen Fragen zu lösen! Ihre beharrliche Anwendung hat die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage berühmt gemacht. Da, wo die Kirche ihre Ideale verwirklichen kann, gibt es unter ihren Mitgliedern wenig Arme und wenig Reiche, aber alle sind imstande, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Als ein Beweis für die unter diesem Volke herrschenden gedeihlichen wirtschaftlichen Zustände darf die Tatsache angeführt werden, daß etwa 77% der Mitglieder in werteschaffenden Berufen tätig sind und daß etwa 70% in eigenen Heimstätten wohnen.

Hilfe für die Armen

In einer idealen Gesellschaft, wo alle im Geiste der gegenseitigen Unterstützung und der Sparsamkeit arbeiten, würde es wenig Armut geben. Für die Armen sind heute einfache aber wirksame Vorkehrungen getroffen: Am ersten Sonntag eines jeden Monats verzichten die Mitglieder auf Frühstück und Mittagessen, und das so gesparte Geld fließt in eine Kasse zur Unterstützung der Armen. Dieses kurze monatliche Fasten tut dem Körper gut und lenkt den Geist auf göttliche Dinge. Das durch den Verzicht auf zwei Mahlzeiten (von neunzig) gesparte Geld reicht aus, um von je 45 Personen eine zu versorgen. Würde diese Methode auf der ganzen Welt angewandt, dann könnten alle wirklich Bedürftigen auf Erden versorgt werden. — Die Heiligen der Letzten Tage haben sie mit außergewöhnlichem Erfolg erprobt. Bei ihnen kommt auf tausend erwachsene männliche Mitglieder nur eines, das ganz unterstützt werden muß, und nur zweiundzwanzig, die einer teilweisen Unterstützung bedürfen.

Gesellschaftliche Einigkeit

Zum menschlichen Glück gehört auch eine gerechte, befriedigende Gesellschaftsordnung. Der Eigenbrötler lebt eigentlich kein volles Leben und macht keine raschen Fortschritte. Robinson Crusoe konnte sich seines Lebens nicht voll erfreuen. Gemäß einem göttlichen Plan werden die Mitglieder der Kirche Jesu Christi in kleine Einheiten oder Gemeinwesen organisiert, die als Wards oder Gemeinden bekannt sind und zu deren Leitung die nötigen Beamten aus der Mitte der Mitglieder berufen werden. Innerhalb dieser Gemeinwesen bestehen verschiedene Vereinigungen mit Untergruppen, die durch häufige Versammlungen und gesellige Zusammenkünfte die Mitglieder einander näherbringen. Diese Gemeinden sind die eigentlichen gesellschaftlichen Einheiten der Kirche; es gibt deren heute etwa 2500 mit einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von je 350 Seelen; oft sind es aber auch weniger. Sogenannte Besuchslehrer und Besuchslehrerinnen — alles freiwillige Kräfte —, die einen als Vertreter des Priestertums, die andern als Abgesandte des Frauenhilfsvereins, der wichtigsten Frauenorganisation der Kirche, besuchen jedes Heim eines jeden Mitgliedes monatlich einmal, um die Leute zu trösten und aufzumuntern und ihre Bedürfnisse kennenzulernen. Auf Grund der Berichte über diese Besuche wird dann allfälligen Bedürftigen Hilfe zuteil.

Die Mitglieder der Kirche nennen sich Brüder und Schwestern. Tatsächlich ist denn auch eine möglichst vollkommene und umfassende Bruderschaft der Menschen das Hochziel der Kirche. Der Wert der gesellschaftlichen Organisation der Heiligen der Letzten Tage hat sich besonders in der Geschichte des Volkes gezeigt, das in der Vergangenheit berufen war, ganze Wüsten urbar zu machen und Hunderte von Dörfern und Städten auf sichrer Grundlage zu errichten und sie zur Blüte zu bringen. Die Heiligen der Letzten Tage sind eines der gesellschaftlich erfolgreichsten Völker auf Erden.

Selbstverwaltung

Es gibt in der Kirche keine bezahlte Priesterschaft. Alle männlichen Mitglieder, die sich dieser Ehre und Segnung würdig erweisen, erhalten das Priestertum. Die Frauen nehmen an den Tätigkeiten der Kirche teil, sie lehren und unterrichten in der Gemeinde, vor allem aber nehmen sie sich der Kranken und Notleidenden an und widmen sich der Entwicklung des Heimes und der Kinder. Wards und Gemeinden bestreben sich, den Geist der Einigkeit und Gleichheit unter ihren Mitgliedern zu fördern.

Selbstverwaltung ist ein Kennzeichen der Kirche. Alle Vorschläge zur Besetzung von Ämtern gehen von der Priesterschaft aus, aber der Vorgeschlagene bedarf der Zustimmung und Unterstützung der Mitglieder, um amtieren zu können. Auf diese Weise wird dem Trachten nach Amt und Herrschaft wirksam vorgebeugt und gleichzeitig dem Volke die Aufsicht über die Verwaltung gegeben. — Diese allgemeine Beteiligung an der Kirchenverwaltung hat dazu geführt, daß jedes Mitglied sich als „Gleicher unter Gleichen" fühlt, was zum vollkommnen Glück des Einzelnen wie des Gemeinwesens ebenfalls notwendig ist.

Tätigkeit

Gesundheit und Fortschritt hängen von beharrlicher, weiser und wachsender Tätigkeit ab, wozu auch der Dienst am Mitmenschen gehört. Eine solche Tätigkeit muß zu immer größrer Erkenntnis und Erfahrung führen und dem Vorwärtsstrebenden immer mehr Macht geben, die Wahrheit zum Wohle der Menschen anzuwenden. Zu den Losungsworten der Kirche gehören: „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz" und „Der Mensch wird nicht schneller selig, als er Kenntnisse erlangt". Wenn wir unserm Himmlischen Vater ähnlicher werden wollen, müssen wir mehr Wahrheiten kennen und anwenden lernen.

Die Männer, die beinahe alle das Priestertum tragen, halten ihre regelmäßigen Versammlungen ab, um gut ausgearbeitete Unterrichtspläne zu studieren und sich in ihren verschiedenen Pflichten und Tätigkeiten auszubilden. Sie beteiligen sich auch in den andern Tätigkeiten der Kirche, z. B. als Besuchslehrer, Klassenleiter, Verkünder des Evangeliums usw.

Die erwachsenen Frauen haben im Frauenhilfsverein ihre eigene Organisation, deren Aufgabe es ist, durch Abhaltung von Unterrichtskursen, geselligen Veranstaltungen, Arbeitsabenden usw. Geist, Gemüt und Gaben der Frauen zu entwickeln, vor allem aber für die Armen und Kranken zu sorgen.

Auch die jüngern Leute und die Kinder haben ihre Organisationen, wie den Gemeinschaftlichen Fortbildungsverein für junge Männer und junge Mädchen und den Primarverein, die alle ein abwechslungsreiches Programm geistiger und geselliger Natur durchführen.

Die Sonntagsschule ist die theologische Schule für alle. Dort wird Grundsatz um Grundsatz des Erlösungsplanes gelehrt, bis alle ihn verstehen und verteidigen können.

Viele Männer und Frauen der Kirche leisten freiwillig und auf eigene Kosten zwei oder mehr Jahre Missionarsdienste, um in fremden Ländern das Evangelium zu verkündigen.

Es bestehen noch eine Reihe weiterer Organisationen zur Entwicklung und Förderung der Kirchenmitglieder. Für alle ist gesorgt, und die von der Kirche bevorzugte Methode, in der Bekleidung der verschiedenen Ämter möglichst viel abzuwechseln, damit alle an die Reihe kommen, gibt jedermann die Gelegenheit, sich zum allgemeinen Wohl zu betätigen und Erfahrung zu sammeln.

Eine derartige, beharrlich und zielbewußt durchgeführte Tätigkeit hat ein rasches Wachstum und raschen Fortschritt des Einzelnen zur Folge. Diese Früchte zeigen sich am besten im Erziehungs- und Bildungswesen der Kirche: Leute, die nicht lesen und schreiben können, sind in der Kirche so gut wie unbekannt, denn 99,7% der Mitglieder besuchen die Schulen. Von je 1000 der Mitgliedschaft sind 60 Schüler höherer Lehranstalten

— mehr als dreimal soviel, wie der Durchschnitt der Vereinigten Staaten beträgt —, und 9 aufs Tausend besuchen die Universität — fast doppelt soviel wie der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten.

Sittlichkeit

Sittliche Unreinheit führt zum persönlichen Zusammenbruch. Gesundheit und Wachstum sind unvereinbar mit Sittenlosigkeit. Die Krankheiten und Entwürdigungen, die mit dem sittlichen Zerfall Hand in Hand gehen, setzen dem menschlichen Glück unüberschreitbare Schranken entgegen.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat für beide Geschlechter nur einen sittlichen Maßstab. Alle müssen rein sein, der Mann ebenso wie die Frau. Dies wird den Mitgliedern der Kirche von der Kindheit bis ins Alter eingeschärft. Als Frucht dieser Lehren und Gesetze haben wir ein Volk von einer Sittenreinheit, die in der heutigen Zeit der Zügellosigkeit und der sittlichen Entartung gradezu Staunen erregt. Die Zahl der unehelichen Geburten beträgt noch nicht einmal den zehnten Teil derjenigen andrer zivilisierter Völker. Von je tausend Mitgliedern kommt kaum ein Erwachsener mit den Gesetzen in Konflikt, und nur etwa drei von zehntausend vergehen sich gegen die Gesetze der Anständigkeit und Sittlichkeit — bei den letztern sogar nur sechs auf hunderttausend.

Geistiges Verständnis

Diese Umstände: Gesundheit, wirtschaftliches Wohlergehen, gesellschaftliche Einigkeit, befriedigende Tätigkeit, Sittenreinheit — tragen zum Glück des Menschen viel bei, können es aber doch nicht vollkommen machen und sicherstellen. Zum völligen Glück bedarf es jenes geistigen Verständnisses, jenes Friedens und Vertrauens, die nur aus der Gemeinschaft mit den unsichtbaren göttlichen Kräften, die uns umgeben, und aus der Herrschaft über unsre niedern Triebe fließen. Durch ein solches Verständnis lernen wir, daß Gott lebt, daß wir Seine Kinder sind, daß auf Erden nicht der Zufall regiert, daß das Böse überwunden werden kann, daß Opfer Segnungen bringen und daß der Mensch sein Dasein auf Erden einem weisen göttlichen Plane verdankt, den der Herr ausgearbeitet und der Mensch in seinem vorirdischen Leben anerkannt hat. Im Besitze einer solchen Einsicht kann sich der Mensch die Fragen beantworten: Woher komme ich? Was soll ich hier? Wohin gehe ich? Sie lehrt ihn, daß der Herr die Menschen und ihre Geschicke durch das Evangelium leiten möchte, daß aber das Recht des Menschen, nach eignem Gutdünken und Willen zu handeln, nicht angetastet werden darf. Sie zeigt uns ferner, daß göttliche Vollmacht notwendig ist, um in der Kirche Jesu Christi amtieren zu können. Eine solche Lehre schmiedet alle zum menschlichen Glücke führenden Grundsätze durch lebendigen Glauben zusammen.

Der Plan für das menschliche Glück

Dies sind einige Meilensteine auf dem Wege zum Glück — einige der größern und wichtigern. Sie sind nicht dem Menschengeist entsprungen, sondern sie wurden dem Propheten der Letzten Tage, Joseph Smith, vom Himmel geoffenbart. Was wir hier auseinandersetzen konnten, sind nur Bruchstücke des schönen, kunstvollen Planes für das menschliche Glück in diesem und im nächsten Leben. Es ist jener Plan, den die Welt annehmen muß, wenn sie ihre gegenwärtigen großen Schwierigkeiten überwinden will und wenn jeder Einzelne das Glück seines Lebens finden soll.

Diese Botschaft — eine frohe Botschaft des Lebens und der Freude —, die der dringenden Not der Zeit gerecht wird, ist, zusammen mit der dazu gehörenden Vollmacht, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zum Wohle der Welt übergeben worden. Die Vertreter der Kirche sind bereit, ihre Wahrheiten der ganzen Menschheit zu erklären. Sind S i e bereit, sie zu prüfen?

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 9

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3: Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe i. B.

Anlage zum Schreiben des SD-Führers des 4-Oberabschnittes Ost vom 10.Sept.1937 betr. Mormonen-Kirche.

Die Ermittlungen über verschiedene Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage haben folgendes Ergebnis gezeitigt:

1. Der Missionar Don Kasot Fritzgerald hat sich am 10.6.1937 von Landsberg/Warthe nach Elbing, Danzigerstr. 5 abgemeldet.
2. Der Missionar Richard Hill hat sich bereits am 25.1.1937 von Landsberg/Warthe nach Hohenstein/Sachsen, Am Grund 2, abgemeldet.
3. Der Missionar Don Luke wohnt in Rathenow, Paul Nitsche-Str. 24 bei Hubrich. L. ist am 27.6.1936 aus Gotha zugezogen. Eine Verbindung mit Personen des Auslandes sowie eine staatsfeindliche Betätigung konnte ihm bisher nicht nachgewiesen werden.
4. Der amerikanische Missionar Keith Jensen, der ebenfalls in Rathenow tätig und von Berlin am 13.2.1936 zugezogen war, ist am 21.12.1936 nach Tilsit verzogen. J. ist am 19.9.1916 geboren und ledig.
5. Weiterhin konnte festgestellt werden, daß sich z.Zt. in Eberswalde ebenfalls zwei amerikanische Missionare aufhalten, die für die genannte Sekte tätig sind. Es sind dies:
   a) Max Charles Ludlow, ledig, geb. 20.10.1915 zu Benjamin, Utah-USA. L. ist Inhaber des Passes Nr. 364 950.
   b) Clyde A. Graehl, ledig, geb. 3.2.1917 in Snownille, Utah-USA, zuletzt wohnhaft in Tilsit, Wasserstr. 8. Gr. ist Inhaber des Passes Nr. 228 074.

   Beide Missionare wohnen seit dem 21. bezw. 24.4.1937 bei einer Frau Künstler in Eberswalde, Bankelmannstr. 13. Die Versammlungen der Sekte finden in Eberswalde, Schicklerstr. 11 statt und werden von dem Prediger Hermann Bünger geleitet.
   Auch bei diesen beiden Missionaren konnte bisher eine Verbindung zum Ausland nicht festgestelt werden, ebenfalls ist von einer staatsfeindlichen Betätigung bisher nichts zu bemerken.
   Unterstützt und mit Flugblättern versorgt werden sie anscheinend von der Deutsch-Österreichischen Hauptbes. in Berlin, nicht Händelallee 6, da sie von dort Pakete bekommen.

Luke, Ludlow und Graehl werden weiter überwacht und gegebenenfalls über sie berichtet.

Einladung zu den Vorträgen der

Reorganisierten Kirche Jesu Christi

der Heiligen der letzten Tage.

Jeden Sonntag nachm. 5 Uhr
„ Mittwoch abend 8 „

Reichenbergerstr. 19.

Durch diese Einladung wird dem Leser die Tür geöffnet eine frohe Botschaft zu hören, nämlich: Das der Herr in der letzten Zeit seine Kirche wieder auf Erden gegründet und sie mit derselben Vollmacht ausgerüstet hat, wie seine Kirche, die er persönlich auf Erden gründete.

Matth. 20; 6, 16. Eph. 4:5. Dan. 2:44, 7:27. Off. Joh. 14: 6—7.

Selbstverlag, Berlin SW 19, Alte Jakobstr. 45.

Unsre Sonntagsschule.

Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührte; die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen.

Da es aber Jesus sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.

Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.

Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. Markus 10, 13:16.



Wie hoch schätzen Sie Ihr Kind?

Haben Sie je darüber nachgedacht, wie hoch Sie ihr Kind einschätzen? Sie wissen, daß Ihr Radio, Ihre Einrichtungen im Heim, Ihre Kleidung usw. eine bestimmte Summe Geldes wert sind. Können Sie den Wert Ihres Kindes in derselben Weise angeben? Wenn ich Ihnen für Ihr Kind eine Summe Geldes böte, die es Ihnen ermöglichte, längst gehegte Wünsche zu erfüllen, würden Sie dann mein Anerbieten gutheißen? Gewiß nicht! Und weshalb nicht? Weil ein Kind mehr wert ist als irgendein Gut in der Welt. Es ist etwas, was unser bloßes Geld nicht aufwiegen kann.

Dennoch gibt es viele Leute, die für ihr Radio besser sorgen als für ihre Kinder. Es gibt viele Eltern, die ihre eigenen Bequemlichkeiten mehr lieben als ihre Kinder und vernachlässigen diese mutwillig oder wegen Mangel an Zeit. Um Geld und Gut zusammenzuraffen und aus selbstsüchtigen Gründen erlauben sie, daß diese Jungen und Mädchen zu Männern und Frauen ohne Charakter heranwachsen und durch die Lüste des Fleisches und die Lockungen der Welt hin und her geworfen werden. Wie viele unsrer unglücklichen, unerfolgreichen Männer und Frauen müssen heute sagen: „Ich bin in dieser Verfassung, weil meine Eltern versäumten, mich die höheren Dinge des Lebens zu lehren, und man ließ mich im Dunkeln wandern."

Andrerseits, wie viele Menschen können heute sagen, wie einst ein berühmter Geschäftsmann: „Viel von meinem Erfolg im späteren Leben verdanke ich der Sonntagsschule meiner Kirche (der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage), wo mir von frühester Kindheit an das Gesetz der Moral eingeprägt wurde, und meinen Eltern, die mich dazu anhielten, die Sonntagsschule regelmäßig zu besuchen."

Der Einfluß der Sonntagsschule.

Der Einfluß der Sonntagsschule auf das Leben der Knaben und Mädchen kann wohl kaum überschätzt werden. Seine Kraft zum Guten ist dem Heim eine mächtige Hilfe bei der Bildung des jugendlichen Charakters, beim Unterrichten in den Heiligen Schriften und beim Einpflanzen einer Liebe zu diesen; sie bahnt den Weg zu einer Kenntnis und zu einem Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi. Tausende von hervorragenden Männern und Frauen, auch außerhalb unsrer Kirche, haben bestätigt, daß die Sonntagsschule einen großen Einfluß auf die Gestaltung ihres Lebens gehabt hat.

Daß die Sonntagsschule ein mächtiger Schutzdamm ist, der sich der Welle des Verbrechens und Lasters, die heutzutage über die Welt geht, entgegenstemmt, darüber kann kein Zweifel bestehen.

Der Richter Fawcett von Brooklyn sprach kürzlich über die Tatsache, daß von den viertausend Knaben, die während seiner achtzehnjährigen Tätigkeit am Jugendgerichtshof vor den Schranken standen, nur drei Mitglieder von Sonntagsschulen waren, und sagte dabei u. a.: **„Ich betrachte die Sonntagsschulen als das einzige wirksame Mittel, um dem zunehmenden Verbrechertum unter unsrer Jugend entgegenzuwirken."** Und Richter Young von New York bestätigte diese Erfahrung mit den Worten: **„Nicht ein einziger Sonntagsschüler wurde mir jemals als jugendlicher Verbrecher vorgeführt. Ich betrachte religiöse Unterweisung, besonders wie sie in der Sonntagsschule erteilt wird, als die gegenwärtig für das Volk in Amerika dringendste und wünschenswerteste Sache."**

Nur für Amerika? Wir alle wissen, daß die Jugend in den deutschsprechenden Ländern nicht weniger gefährdet ist, und daß wir deshalb die Sonntagsschulen so nötig brauchen wie nur irgendwer.

O liebe Eltern! Gibt es einen größeren Lohn in der Welt als das Bewußtsein, daß wir aus unsern Kindern edle Männer und Frauen machten? Und gibt es eine größere Verdammung als das Bewußtsein, daß wir unschuldigen Kindern das Leben schenkten und dann durch unsre Nachlässigkeit zugaben, daß ihr Leben Elend und Jammer ist?

Die Sonntagsschulen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage haben niemals vorgegeben, in solch einer wichtigen Pflicht den Platz der Eltern zu vertreten, sondern sind nur dazu, den Eltern zu helfen, den Kindern dieser Generation zu dienen. Wir erkennen nur die große Wichtigkeit des Elternberufs, und als Lehrer und Lehrerinnen der Sonntagsschulen bieten wir Ihnen unsre Dienste an. Es ist ein Dienst, der nicht bezahlt werden kann, und wir verlangen nichts. Unsre Sonntagsschulen nehmen keine Kollekte und sind die Besucher von Verpflichtungen völlig frei. Der einzige Lohn, wonach unsre Sonntagsschule trachtet, ist, diese Generation Kinder zu einem edlen Geschlechte gottesfürchtiger Männer und Frauen heranzubilden.

Wir wiederholen, was der Heiland sagte: „Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen," und wir bitten Sie nur, uns zu besuchen, um sich selbst zu überzeugen, wie es viele getan haben, daß wir ein wunderbares Werk tun.

Das Sonntagsschulwerk der Kirche Jesu Christi, im Dezember 1849 mit einer Sonntagsschule und weniger als hundert Teilnehmern angefangen, zählt heute über **250000 Mitglieder**, die sich auf nahezu **2000 Sonntagsschulen** in der ganzen Welt verteilen. Mehr als **52000 Beamte, Lehrer und Lehrerinnen** arbeiten unentgeltlich in dieser Organisation, um Kinder und Erwachsene die kostbaren Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi zu lehren. Der Unterricht wird — wo die Schulen vollkommen organisiert werden können — in sechs Klassen erteilt:

Kindergartenklasse (für Kinder im vorschulpflichtigen Alter),
Primarklasse (für Kinder im Alter von 7 und 8 Jahren),
Erste Mittelklasse (für Kinder im Alter von 9—12 Jahren einschl.),
Zweite Mittelklasse (für Kinder im Alter von 13—16 Jahren einschl.),
Theologische Klasse (für junge Leute bis zu ihrer Verheiratung),
Eltern-Klasse (für Verheiratete und Erwachsene über 30 Jahre).

Jede Klasse hat ihre besondern, dem Alter und Verständnis der Schüler angepaßten Unterrichtspläne und Leitfäden, welche alle wichtigen Gebiete geoffenbarter und praktischer Religion behandeln.

Ein jeder Schüler hat die Gelegenheit, sich durch Frage und Antwort an dem Unterricht zu beteiligen. Von 4 bis 100 Jahren aufwärts werden auf diese Weise die Besucher mit wahrem Christentum vertraut gemacht.



In unsrer Sonntagsschule gibt es einen leeren Stuhl für Ihr Kind. Väter und Mütter! Wir laden nicht nur Sie zu unsrer Sonntagsschule ein, sondern bitten Sie auch, Ihre Kinder mitzubringen, oder sie zu schicken. Wir versprechen Ihnen, Ihren Kindern wahre Lehren und Ideale zu geben.

Was berühmte Erzieher sagen.

Wir lenken Ihre Aufmerksamkeit auf Aussagen, die berühmte Männer in aller Welt über unsre Sonntagsschulen machten.

In der amerikanischen „Hartford Times" und dem „Journal Courier" erschien ein Artikel, den wir nachfolgend teilweise wiedergeben. Der Schreiber Herr E. C. Knapp, der im Interesse der Sonntagsschulen reiste, beantwortete nach Worten über das Wachstum der Mormonenkirche die Frage: „Wie erklären Sie es?" auf folgende Weise:

„Ein Grund hierfür ist, daß die Mormonensonntagsschulen die besten im ganzen Lande sind. Ich habe die größten und besten Sonntagsschulen der Vereinigten Staaten besucht und hatte auch das Vergnügen, am 14. Juli eine Mormonensonntagsschule in der Salzseestadt zu besuchen, und ich kann in aller Wahrhaftigkeit sagen, daß sie die beste war, die ich je gesehen habe. Die Tempel Emanuel-Hebrew-Schule steht an zweiter Stelle, weil sie zur selben Zeit stattfindet, von 10 bis 12, separate Klassenzimmer und ein eingeteiltes Studium hat. Diese Schule jedoch hat bezahlte Lehrer und Lehrerinnen, während die Mormonen keine bezahlten Kräfte haben. Zudem wird sie noch von der Mormonensonntagsschule übertroffen, weil diese außer den Kindern viele Erwachsene als Schüler hat.

Ich bin kein Mormone, aber ich bewundere ihren Eifer, ihren Unternehmungsgeist und den gesunden Verstand, den sie in der Sonntagsschularbeit an den Tag legen und muß denselben sehr anerkennen und schätzen."

Fräulein Alberta Webster, Vorsteherin der großen Easter-Amer[illegible] School für junge Mädchen, sagte einmal:

„Die Sonntagsschulen der Mormonenkirche (Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage), wo man den Kindern das Evangelium Jesu Christi tief ins Herz einprägt, und zwar durch das Primar-Erziehungssystem, hat mehr Erfolg als irgendeine andre Sonntagsschule, die mir bekannt ist."

Dr. Albert E. Winship, Amerikas hervorragendster Erzieher und Schriftleiter des Journal of Education, sagte einmal:

„Es gibt keinen Staat, der besser für die allgemeine Erziehung der Kinder und der Jugend sorgt, sei es nun in Stadt oder Land, als Utah, das Land der Mormonen."

Diese Sonntagsschulen sind auch nach Europa verpflanzt worden. In Deutschland, dem Herzen Europas, arbeiten viele nach denselben Grundsätzen, nur mit dem Ziel im Auge, der Jugend dieses Landes zu helfen.

Väter und Mütter! Wir können Ihnen viel in der Erziehung ihrer Kinder helfen. Wir bitten Sie, uns Ihre Lieblinge zu schicken, ja kommen Sie selbst in unsre Sonntagsschule. Sind Sie erst einmal dagewesen, werden Sie uns öfter besuchen.

Herausgegeben von den deutschen Missionen der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage:
Deutsch-Österreichische Mission, Dresden, Deutschland, Königsbrücker Straße 62.
Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Schweiz, Leimenstr. 49.

8

Gottesdienstliche Versammlungen

Sonntags 10[00] und 19[30] Uhr

Hufelandstraße 45
Frankfurter Allee 307
Birkenstraße 53
Spandau, Neue Bergstraße 3
Neukölln, Hasenheide 119
Schöneberg, Bülowstraße 82

1220

Erlösung für die Toten

Präexistenz und Herkunft des Menschen

*

Taufe für die Toten

1. Korinther 15: 29

*

Herausgegeben von

SERGE F. BALLIF

Präsident der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Basel, Leimenstraße 49

1922

122
6

Erlösung für die Toten

Präexistenz und Herkunft des Menschen

*

Taufe für die Toten

1. Korinther 15: 29

*

Herausgegeben von

SERGE F. BALLIF

Präsident der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Basel, Leimenstraße 49

1922

Die Erlösung der Toten.

Wir haben in den vorhergehenden Schriften den Plan der Erlösung des Menschen behandelt, wie er in der Heiligen Schrift enthalten ist und vom Herrn in unsern Tagen durch den Propheten Joseph Smith wieder geoffenbart wurde. Es ist unsre Absicht, in diesem Traktat die Erlösung der Toten zu erklären, und da diese Lehre bald nach dem Tode der Apostel verloren ging und heute den verschiedenen Sekten der christlichen Welt unbekannt ist, so fordern wir den geehrten Leser auf, uns mit Aufmerksamkeit in der Untersuchung dieser wichtigen Lehre zu folgen, um den wahren Zustand zu erkennen, in dem sich die Toten, die uns vorangegangen sind, befinden.

I.

Eine der irrtümlichsten, aber nichtsdestoweniger weitestverbreiteten Lehren der heutigen Christenheit ist, daß sich Erlösung auf diejenigen beschränkt, die das Evangelium in diesem Leben hören und annehmen. Diese Lehre ist gewöhnlich mit dem ebenso schriftwidrigen Glauben verbunden, daß der Geist des Menschen sofort nach dem Tode in die Gegenwart Gottes gebracht wird und entweder dort verbleibt oder zu nie endender Qual verurteilt wird. Wäre die Lehre, daß für die Menschen nach diesem Leben keine Hoffnung mehr sei, Wahrheit, dann wären nicht allein die Tausende, die zu einer Zeit gelebt haben, in der das Evangelium nicht auf Erden war, verloren, sondern auch viele Millionen armer, unwissender Seelen, denen das Evangelium in diesem Leben niemals verkündigt worden ist und die niemals von Christus gehört haben; ebenso würden auch die, welche in unsrer Zeit leben, ohne irgendeine Kenntnis von Christus und seiner Lehre zu haben, dem gleichen

Los anheimfallen. Wenn nun Gott, von Anfang an sich aller Dinge bewußt, einen Plan der Erlösung bestimmt hätte, ohne eine Vorkehrung für jene seiner Kinder zu treffen, die in diesem Leben das Evangelium niemals hören konnten, so wäre es gewiß schwer, die Weisheit und Gerechtigkeit Gottes anzuerkennen. Wie können wir erwarten, daß Gott, der Vater aller Geister der menschlichen Familie, der voller Liebe und Erbarmen ist, erlauben würde, daß der größte Teil seiner Kinder auf Erden verloren geht, weil sie seine Gebote, die sie niemals gehört oder erkannt hatten, nicht befolgt haben? Eine solche Lehre würde die Liebe und Gerechtigkeit Gottes vernichten und Gott zu einem schrecklichen Wesen machen, und der Plan der Erlösung für seine Kinder wäre nicht nur unvollkommen, sondern hätte sogar seinen Zweck verfehlt. Doch Gott ist nicht ein ungerechter Gott, und der Plan der Erlösung ist vollkommen; er umfaßt Zeit und Ewigkeit und wird auch dann in Ausdehnung und im Fortschritt begriffen sein, nachdem wir aus der Sterblichkeit in die Geisterwelt übergegangen sind.

Vor allem ist es notwendig, einen richtigen Begriff von der **Herkunft** des Menschen und der Verwandtschaft, die ihn mit Gott verbindet, zu haben. Viele Menschen glauben an die Lehre der Evolution (Entwicklungslehre); daß sich der Mensch aus den niederen Sphären des Lebens entwickelt habe; andre glauben, der Mensch habe erst mit dem Eintritt in dieses sterbliche Leben seinen Anfang genommen. Beide Ideen sind irrtümlich. Der Mensch ist ein Abkömmling Gottes, unsres himmlischen Vaters, welcher der Vater aller Geister ist. Der Mensch besteht aus Körper und Geist, welcher Körper dem Geiste gegeben wurde, damit er mit seiner Hilfe die im Geist enthaltenen Eigenschaften entwickle.

Wir wollen nun einige Stellen aus der Heiligen Schrift anführen, die auf die Herkunft des Menschen hindeuten, und beweisen, daß der Mensch ein Dasein hatte, ehe er seine Laufbahn auf dieser Erde begann. Der Herr sagte zu Hiob folgendes: „Wer ist der, der den Ratschluß verdunkelt mit Worten ohne Verstand? Gürte deine Lende wie ein Mann; ich will dich fragen, lehre mich! Wo wareſt du, da ich die Erde gründete?*** da mich die Morgensterne miteinander lobten, und jauchzten alle Kinder Gottes." (**Hiob, 38. Kap.**) Hiob mußte sicherlich irgendwo ein Dasein gehabt haben, als die Erde gegründet wurde — oder warum solche Frage?

In den Worten, daß alle Kinder Gottes vor Freude über die Gründung der Erde jauchzten, liegt eine tiefe Bedeutung, und die Frage entsteht: Wer sind diese Kinder Gottes? Ohne Zweifel sind es die Geister der großen Familie Gottes, die das Vorrecht erhielten, auf die Erde zu kommen, Körper anzunehmen und sich durch Erfahrung und Fortschritt auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit emporzuschwingen. In **Lukas 3, 38** erfahren wir, wer diese Kinder Gottes sind; „der war ein Sohn des Enos, der war ein Sohn des Seth, der war ein Sohn Adams, **der war Gottes.**" (Nach der englischen Übersetzung heißt es: „**der war ein Sohn Gottes.**") Im **4. Buche Moses 16, 22** lesen wir die Worte des Propheten Moses wie folgt: „Ach Gott, der du bist ein Gott der Geister alles Fleisches, ob ein Mann gesündigt hat, willst du darum über die ganze Gemeinde wüten?" Wiederum: „der Herr, der Gott der Geister alles Fleisches, wolle einen Mann setzen über die Gemeinde." (**4. Buch Moses 27, 16.**) Durch diese Stellen wird dargelegt, daß **der Mensch göttlichen Ursprungs** ist; deshalb können wir auch verstehen, warum der **Heiland** uns beten lehrte: „Unser Vater in dem Himmel"; und an einer andern Stelle sagt er: „Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürft."

Wenn wir nun Gott zu unserem Vater haben und wir seine Kinder sind, können wir leicht verstehen, daß wir von hoher göttlicher Herkunft sind und daß wir eine Existenz hatten, ehe wir in diese Sterblichkeit kamen. Um aber unser Vorherdasein (Präexistenz) noch schlüssiger zu beweisen, lesen wir im **Prediger 12, 7,** wo es heißt: „Denn der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat." Wenn nun der Geist des Menschen nicht ein Dasein hatte, ehe er in diese Sterblichkeit kam, wie ist es möglich, daß er wieder **zurückkehren** kann zu Gott, der ihn gegeben hat? Die Jünger Christi hatten ohne Zweifel diese Grundwahrheit unsres Vorherdaseins verstanden, als sie den Heiland bezüglich des Blindgebornen fragten: „Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren?" (**Joh. 9, 1—2.**) Die Jünger wußten wohl, daß Gott keines seiner Kinder strafen würde, ehe es gesündigt hatte, und deshalb wünschten sie zu wissen, ob dieser Mann sich nicht vielleicht **vor** seinem Kommen in diese Welt diese Strafe zugezogen hätte.

Eine andre wichtige Stelle finden wir in Jeremias aufgezeichnet: „Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach: Ich kannte dich, ehe denn ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter geboren wurdest, und stellte dich zum Propheten unter die Völker." (**Jer. 1, 4—5.**) Hier haben wir das Wort des Herrn, daß er einen seiner Söhne zu einem Propheten erwählte und einsetzte, ehe er in diese Welt geboren wurde, was das Vorherdasein des Propheten Jeremias deutlich beweist, denn ohne ein Dasein kann niemand zu einem Amte eingesetzt werden. Und der Apostel Paulus schreibt: „Und so wir haben unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt und sie scheuten, sollen wir denn nicht vielmehr untertan sein dem Vater der Geister, daß wir leben?" (**Ebräer 12, 9.**) Diese und andre Schriftstellen, die wir angeführt haben, lehren uns, daß gleich wie wir einen irdischen Vater haben, so haben wir auch einen himmlischen Vater; daß Gott der Vater unserer Geister ist, und daß der Mensch ein Dasein hatte, ehe er auf die Erde in diese Sterblichkeit kam.

Es ist nun allen denkenden Menschen einleuchtend, daß der Mensch aus einer sterblichen und einer unsterblichen Natur besteht, und daß nach dem Tode dieser unsterbliche Teil sich einer ewigen Fortdauer erfreut. Wenn daher der Geist nach dem Tode des Körpers ein vom Körper unabhängiges Dasein genießen kann, so zeigt es sich sehr deutlich, daß der Geist an und für sich Leben ist, daß er den Körper während seines Daseins auf der Erde belebt, und daß er vernunftgemäß schon vor dem Eintritt in den Körper ein Dasein gehabt haben muß. Gerade wie der Geist ein unabhängiges Dasein außerhalb des Körpers hat, nachdem der Körper der Mutter Erde übergeben wird, ebenso hatte er ein Dasein, ehe er sich mit dem Körper vereinigte.

Warum sollte unsre Präexistenz oder unser Vorherdasein so schwer zu verstehen sein, wenn sie von **Jesum** (unserm ältern Bruder im Geiste) so deutlich erklärt ist, wie wir aus folgenden Schriftstellen entnehmen. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham war, bin ich." (**Joh. 8, 58.**) Und weiter: „Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war." (**Joh. 17, 5.**) Und wiederum: „Wie, wenn ihr sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war?" (**Joh. 6, 62 v.**)

Weiter erklärt die Heilige Schrift, daß **Jesus der Erstgeborne** ist, „welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne von allen Kreaturen". (**Kolosser 1, 15.**) Da Jesus der erstgeborne Sohn Gottes ist, so ist es einleuchtend, daß alle andern Söhne Gottes seine jüngeren, von demselben Vater gezeugten Brüder sein müssen. Deshalb nennt Paulus ihn den Erstgebornen **unter vielen Brüdern.** (**Römer 8, 29.**) Und an einer andern Stelle sagt er: „Sintemal sie alle von einem kommen, beide, der da geheiliget und die da geheiliget werden. Darum schämte er sich auch nicht, sie **Brüder** zu heißen." (**Ebräer 2, 11.**) Wir lesen ferner in **Offenbarung Joh. 22, 16,** daß Jesus sich „einen hellen Morgenstern" nannte, und in **Hiob 38, 7** lesen wir: „Da mich die Morgensterne miteinander lobeten und jauchzeten alle Kinder Gottes." Diese Morgensterne waren die Brüder jenes hellen Morgensternes Jesu, die Kinder Gottes, die den Herrn lobten und vor Freuden jauchzten, weil die Zeit der Erschaffung der Erde gekommen war, auf der sie einen Körper erhalten und eine Prüfungszeit durchmachen sollten, um durch Treue, Standhaftigkeit und das Erlösungswerk Jesu Christi einstens unsterbliche Leiber und die Herrlichkeit des Vaters und seines vielgeliebten Sohnes zu erlangen.

Aber nicht allen Kindern Gottes wurde diese Gelegenheit gegeben, wie es in Offenb. Joh. im 12. Kapitel geschrieben steht; denn Luzifer und ein dritter Teil der Geister empörten sich gegen Gott und wurden ausgestoßen und auf die Erde geworfen und sind von diesem Fortschritt der Erhöhung abgeschnitten, indem sie die Ausübung ihres freien Willens im Widerspruch zu den Gesetzen Gottes gebrauchten und dadurch rebellisch wurden. Wie schön ist dieses von der inspirierten Dichterin in dem herrlichen Liede ausgedrückt, in dem sie diese Grundwahrheit unsres Vorherdaseins wie folgt ausspricht:

„O mein Vater, der du wohnest
Hoch in Herrlichkeit und Licht;
Wann kann ich doch Aug' zu Auge
Wieder schau'n dein Angesicht?
War in jenen lichten Räumen
Nicht bei dir mein Heimatland?
In der Seele Jugendzeiten
Pflegte mich nicht deine Hand?

Ach, für eine weise Absicht
Pflanztest du mich in die Welt
Und versagtest mir Erinnerung
An mein früh'res Lebensfeld,
Doch zuweilen flüstert's leise,
Ahnungsvoll im Herzen mir:
‚Bist ein Fremdling auf der Erde,
Deine Heimat ist nicht hier!'"

II.

Nun ein Wort über den Geist des Menschen. Als der Heiland nach seiner Auferstehung seinen Jüngern erschien, fürchteten sie sich und glaubten, sie sähen einen Geist. Er aber überzeugte sie, indem er sprach: „Sehet meine Hände und Füße, kommt und fühlet mich, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ich es habe." Damit hatte er sie überzeugt, daß er einen auferstandenen Körper hatte, und daß ein Geist, obwohl kein Fleisch und Bein, doch dieselbe Gestalt und Gliederung wie ein Körper besitzt. Der Geist des Menschen ist ein intelligentes Wesen, das bestand, ehe wir auf diese Erde kamen. Er wird auch bestehen, wann der Körper der Mutter Erde zurückgegeben und durch die Verwandlungen des Todes gehen muß, und wird Macht haben, sich von einem Ort zum andern zu bewegen, um gewisse Pflichten zu erfüllen, und wird sich aller seiner Sphäre angemessenen Vorrechte des Fortschritts erfreuen. Alle intelligenten Wesen sind unsterblich. Ein intelligentes Wesen ohne einen Körper ist ein Geist. Ein Geist mit einer irdischen Hülle bekleidet ist ein Mensch. Ein unsterblicher Geist im Vordringen zur Vollkommenheit begriffen, ist ein Engel. Diese unterscheiden sich in solche, die durch die Auferstehung gegangen sind, und solche, die noch die Auferstehung erwarten und sich in der Geisterwelt befinden, an einem Ort, den der Geist des Menschen, nachdem er aus diesem Leben scheidet, zu durchschreiten hat, und an welchem Orte dem Geist des Menschen viele fortschrittbringende Gelegenheiten dargeboten werden. Dieses wird uns fast allgemein durch die Theorie zu widerlegen versucht, der Geist aller bußfertigen Gläubigen gehe gleich nach dem Tode in das Reich

Gottes; oft werden die Worte, die der Erlöser zu dem Schächer am Kreuze gesprochen, als Beweis angeführt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein." (Lukas 23, 43.) Aus diesen Worten schließen die meisten Christen, daß der Übeltäter, der neben Jesu am Kreuze hing, in seiner letzten Stunde zu dem Erlöser sagte: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest", sofort nach seinem Tode in den Himmel einging und sich der Gegenwart Gottes erfreute. Wir wollen nun die Heilige Schrift untersuchen und sehen, ob diese Auffassung richtig ist und mit dem Worte Gottes übereinstimmt.

Kurze Zeit nachdem Jesu jene Worte zu dem sterbenden Übeltäter gesprochen hatte, gab er seinen Geist auf; sein Körper wurde vom Kreuze herabgenommen und in das Grab gelegt. Drei Tage nach der Kreuzigung kam Maria am frühen Morgen zu dem Grabe, und als sie sah, daß der Leichnam des Herrn nicht mehr da war, weinte sie bitterlich. Jesus, der kurz zuvor auferstanden war, stand nahe bei ihr, sie aber kannte ihn nicht und der Herr sagte zu ihr: „Weib, was weinest du? Wen suchest du?" Sie meinte, es sei ein Gärtner, und sagte zu ihm: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt, so will ich ihn holen." Darauf spricht Jesus zu ihr: „Maria!" Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: „Rabuni", das heißt Meister. Spricht Jesus zu ihr: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott." (Joh. 20, 14—17.) Hier erklärt Jesus selbst, daß sein Geist während den drei Tagen, welche seinem Leiden und Sterben auf Golgatha folgten, nicht zu seinem Vater im Himmel gegangen war; wir können daher nicht annehmen, daß der Geist des bußfertigen Übeltäters dorthin gegangen war. Deshalb steht die Auffassung, daß der Übeltäter selig wurde und in den Himmel einging, im direkten Widerspruch zu den Lehren des Neuen Testaments.

Da nun Jesus sagte: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein" und am dritten Tage zu Maria sagte: „Ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater", so entsteht die Frage: **Wo war** sein Geist während der Zeit, da sein Leib im Grabe lag? **Wenn**

wir dieses herausgefunden haben, so werden wir auch wissen, wo der Übeltäter hinging. Im 1. Petribrief im 3. Kapitel, Vers 18 bis 20 erhalten wir die Aufklärung über diesen Punkt wie folgt: „Sintemal auch Christus für unsre Sünden gelitten hat, der Gerechte für den Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führte und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist, in demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, behalten wurden durchs Wasser." Aus diesen Worten erfahren wir deutlich, daß Christus, während sein Körper im Grabe lag, die Geister im Gefängnis besuchte, dorthin muß auch der Geist des Übeltäters desselbigen Tages gegangen sein. Es war ein Paradies, ein Ort der Vorbereitung im Gefängnis, wo er Gelegenheit hatte, zu hören, wie der Erlöser den Geistern im Gefängnis sein Werk und ihre Befreiung verkündigte.

Der Profet Jesaias sagt, indem er von dem Gefängnis spricht: „daß sie versammelt werden als Gefangene zur Grube und verschlossen werden im Kerker und nach langer Zeit wieder heimgesucht werden." (**Jesaias 24, 22.**) Inbezug auf Jesus sagt er: „Ich, der Herr, habe dich bei der Hand gefaßt und habe dich behütet und habe dich zum Bunde unter das Volk gegeben, zum Licht der Heiden, daß du sollst öffnen die Augen der Blinden und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker." (**Jesaias 42, 6—7.**) Und wiederum: „Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, daß ihnen geöffnet werde." (**Jesaias 61, 1.**) Wie herrlich stimmen diese Worte mit der Aussage des Apostels Petrus inbezug auf das Predigen von Jesu zu den Geistern im Gefängnis überein, welche zweitausend lange Jahre im Gefängnis gehalten wurden, als eine Strafe, weil sie das Evangelium verwarfen und das Zeugnis des Profeten Noah verachteten. Auf diese Weise empfingen sie nach dem Wort Christi: „Wahrlich, ich sage dir, du sollst nicht von dannen herauskommen, bis der letzte Heller bezahlt ist." (Matth. 5, 26.) Und „der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen getan, der wird mit vielen Streichen leiden müssen". (Lukas 12, 47.) Mit welchem Jubel müssen jene Geister die Erscheinung des Erlösers begrüßt haben, als er kam und die frohe Botschaft verkündigte und ihnen das Evangelium zur Annahme vorlegte, wodurch sie von den Banden des Satans befreit und die Türe ihres Gefängnisses ihnen geöffnet wurde.

Durch dieses verstehen wir die Worte des Heilandes: „Wahrlich, ich sage euch, es kommt die Stunde, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, die werden leben." (**Joh. 5, 25.**) Wie auch die Worte Petri „denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündet, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleische, aber im Geiste Gott leben". (**1. Petri 4, 6.**)

Wenn nun jenen Geistern, die zur Zeit Noahs das Evangelium im Fleische verwarfen, wiederum die Vorrechte des Evangeliums angeboten wurden, nachdem sie die Strafe für ihr Unrecht abbüßten und dadurch die ewige Gerechtigkeit befriedigt hatten, wie es aus den angeführten Schriftstellen deutlich und bestimmt hervorgeht, wie viel mehr werden jene ehrlichen Seelen Barmherzigkeit empfangen, die die Botschaft des Lebens und der Seligkeit in diesem Leben nie gehört haben! Jede menschliche Seele muß das Evangelium einmal hören, ob in diesem Leben oder im andern; ob auf dieser Erde oder in der Geisterwelt, bis jedes Knie sich beugt und jede Zunge bekennt, daß Christus der Erlöser ist. Wenn wir dieses verstehen können, so wird sich die Gerechtigkeit Gottes als vollkommen und unendlich weit vor unsern Augen entfalten und wir werden lernen, daß der Plan der Erlösung seinen Zweck nicht verfehlt hat, sondern daß er ein vollkommener Plan ist, durch den alle Söhne und Töchter Adams einmal erlöst und zu einem ihnen angemessenen Grade der Seligkeit erhoben werden, ausgenommen die Söhne des Verderbens, die gegen Licht und Erkenntnis kämpfen, gemäß ihrem eigenen Willen Satan anhangen und sich der ewigen Verdammnis teilhaftig machen.

III.

Es heißt, daß wir alle nach dem Evangelium gerichtet werden sollen, deshalb müssen wir es zuerst h ö r e n, denn wo kein Gesetz, da ist auch kein Gericht. Alle, die ins Reich Gottes wollen, müssen durch eine bestimmte Türe eingehen, und diese Vorschrift ist im Evangelium festgesetzt und wurde vom Heiland klar dargestellt, als er zu Nikodemus sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." (Joh. 3, 5). Hier entsteht die wichtige Frage: „Kann ein Geist, der vielleicht in der Geisterwelt das Evangelium annimmt, auch wieder (diesen Worten Christi gemäß) aus Wasser und Geist geboren werden?" Wir erwidern: „Ja! denn Gott hat in seiner Barmherzigkeit und Gnade einen Plan verordnet, durch den die Lebenden ein stellvertretendes Werk für die Toten tun können, welches Werk in den Tagen der Apostel wohl verstanden wurde, wie wir aus der Epistel des Apostels Paulus entnehmen können, da er sagte: **„Was machen sonst die, die sich taufen lassen für die Toten, so allerdings die Toten nicht auferstehen?** Warum lassen sie sich taufen über den Toten?" **(1. Korinther 15, 29.)** Wörtlich nach dem Griechischen heißt es anstatt „über" den Toten „f ü r d i e T o t e n". Hier haben wir endlich das Mittel, durch das den Gefangenen im Gefängnis die Türe geöffnet wird, und durch das denjenigen, die das Evangelium in der Geisterwelt annehmen, Eingang in das Reich Gottes bereitet ist. Denn ohne diese Geburt aus Wasser wird nach den Worten des Erlösers niemand in das Reich Gottes eingehen. Durch diese Verordnung des Evangeliums der **Taufe für die Toten** können diejenigen, die im Fleische leben, für ihre Toten ein stellvertretendes Werk tun, indem sie sich für diese taufen lassen und dadurch die Profezeiung erfüllen, welche sagt: „Und werden Heilande heraufkommen auf den Berg Zion." (Obadja 1, 21.)

Wie klar ist uns jetzt die Weissagung des Propheten Maleachi über das Ereignis, das vor dem Kommen Jesu Christi stattfinden soll: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn, der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu

den Vätern; daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage." **(Maleachi 4, 6.)** Diese Profezeiung ist in Erfüllung gegangen! Am 8. April 1836 erschien der Profet Elia, der bekanntlich den Tod nicht geschmeckt hat, dem Propheten Joseph Smith und seinem Freund Oliver Cowdery im Tempel zu Kirtland und übertrug ihnen die Schlüssel, durch die das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu den Vätern gewendet werden kann, und seitdem wird die Taufe für die Toten vollzogen, und die Heiligen der letzten Tage sind eifrig im Bauen von Tempeln, in denen diese Verordnungen vollzogen werden können.

In Erfüllung der Profezeiung des Propheten Micha im 4. Kapitel (welche sagt: „In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus steht, gewiß sein höher denn alle Berge und über die Hügel erhoben sein. Und die Völker werden herzulaufen, und viele Heiden werden gehen und sagen: Kommt, laßt uns hinauf zum Berg des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und daß wir auf seiner Straße wandeln!") versammeln sich die, welche aufrichtigen Herzens sind, aus allen Nationen zu dem Berg, dem Haus des Herrn, wo täglich solche Werke vollzogen werden für diejenigen Verstorbenen, die in den verschiedenen Zeitaltern gelebt haben und nicht das Glück hatten, das wahre Evangelium im Fleische zu hören und anzunehmen. Die Diener Gottes, die das heilige Priestertum empfangen haben und hinter den Schleier gegangen (gestorben) sind, verbleiben immer noch im Werke der Bekehrung und predigen das Evangelium in der Geisterwelt, wie es Christus seinerzeit tat, als sein Körper im Grabe lag, bis jeder Sohn und jede Tochter Adams, lebend oder tot, die nicht die unverzeihliche Sünde begangen und seinen oder ihren Anspruch auf Erlösung verloren hat, das Vorrecht haben wird, das Evangelium anzunehmen oder zu verwerfen, um nach ihren Werken und dem Gehorsam, den sie dem Evangelium leisten, gerichtet zu werden, aber im Geiste Gott zu leben. Wir sehen, wie groß, herrlich und vollkommen der Erlösungsplan ist, in dem Gerechtigkeit, Liebe, Barmherzigkeit und Gnade einander die Hand reichen und den Menschen zur Seligkeit führen.

Der Grund, warum sich die sogenannte christliche Welt inbezug auf diese Dinge in Unwissenheit befindet, ist in der Tatsache zu suchen, daß ihr das Licht des Heiligen Geistes fehlt, ohne das kein

Mensch die Geheimnisse Gottes verstehen kann; und solange die Menschen Offenbarungen verwerfen und die Vollmacht der einfachen Diener Gottes verachten, wird sie Dunkelheit inbezug auf die Grundsätze des Lebens und der Seligkeit beherrschen und zuletzt werden ihre Geister wie die, die in den Tagen Noahs die Botschaft des Herrn von sich stießen, in das Gefängnis geworfen, wo sie verbleiben werden, bis sie „den letzten Heller" für die Verwerfung der Wahrheit bezahlt haben, und werden nachher eine ihren Werken angemessene Seligkeit empfangen; aber wo Gott und sein Sohn ist, können sie niemals hingelangen. Allen, die von der reinen Quelle getrunken haben, deren Gemüt durch das Licht göttlicher Offenbarung erleuchtet wurde, erscheint die Erlösung für die Toten als einer der größten und herrlichsten Grundsätze im Plan der Erlösung, durch welche die große Liebe, Gnade und Gerechtigkeit unseres himmlischen Vaters dargelegt ist.

Es ist eine der wichtigsten Lehren, die der Herr in diesen unsern Tagen geoffenbart, und das Werk für die Toten ist eines der Vorbereitungswerke für das zweite Kommen Christi, damit nicht der Herr komme und die Erde mit dem Banne schlage. Wir laden alle Menschen ein, diese wichtige Wahrheit zu untersuchen und in der Demut ihres Herzens Gott um Weisheit anzuflehen, daß das Licht des Evangeliums Jesu Christi in ihr Herz scheinen möge und durch Vertrauen auf Gott die Wolken des Irrtums der gegenwärtigen Zeit verbanne, denn „siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Gesinnungen der Menschen."

Heute ist ein Tag der Gnade, wo die Fülle der Zeit, von der der Apostel spricht, angebrochen ist, in der alles, was im Himmel und auf Erden ist, beides in Christo vereinigt werden soll; wir laden alle, die aufrichtigen und reinen Herzens sind, ein, an diesem Vorbereitungswerke auf das zweite Kommen Christi teilzunehmen.

IV.

Lieber Leser, dieses sind keine neuen Lehren, denn dieser Grundsatz wurde schon von den Aposteln Christi gelehrt und von den ersten Christen in ihren Tagen ausgeführt, wie wir aus folgendem lernen können:

Professor A. Hinderkoper, ein deutscher Schriftsteller, sagt:

„Im zweiten und dritten Jahrhundert glaubte jede Gemeinde und Abteilung der christlichen Kirche — soweit man aus ihren Urkunden zu urteilen vermag —, daß Christus den abgeschiedenen Geistern predigte." (Haley's Discrepancies of the Bible.)

Bischof Alford sagt:

„Ich verstehe aus den Worten in Petri 3, 19, daß unser Herr in seinem entkörperten Zustand an den Ort der zurückgehaltenen, abgeschiedenen Geister ging und dort sein Werk der Erlösung verkündigte; in der Tat Erlösung predigte den entkörperten Geistern derer, die sich weigerten, der Stimme Gottes zu gehorchen, als das Gericht der Flut über ihnen hing."

Während es viele Professoren der Theologie gibt, die versuchen, die Worte Petri anders zu erklären oder deren augenscheinliche Meinung verleugnen, gibt es wieder viele andre, die zugeben, daß diese Auslegung richtig sei. Das „Apostolische Bekenntnis", das von der katholischen Kirche so oft hergesagt wird, erklärt, daß Christus, nachdem er gekreuzigt, gestorben und begraben war, sei „hinabgefahren in die Hölle und am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten." — Der dritte von den 39 Artikeln der Religion, anerkannt von allen Episcopalen, sagt auch: „Wie Christus für uns gestorben ist und begraben wurde, so kann man auch glauben, daß er zur Hölle hinabstieg." Warum Christus den Toten predigte, erklären die Theologen des Tages nicht; die Idee einer stellvertretenden Taufe, ausgeführt von den Lebenden für die Toten, ist ihren Bekenntnissen fremd. Sogar die römische Kirche, wie Bischof Milner in seinem „End of Religious Controversy" bekennt, macht keinen Anspruch, die Lehre der Taufe für die Toten zu verstehen, die ohne Zweifel in den Tagen des Paulus wohl verstanden wurde.

Es ist nicht vernunftwidrig, anzunehmen, daß die Gebete und Bußübungen, die von Bekennern des Christentums in spätern Jahren ausgeführt wurden, oder andre Mittel, zu denen man Zuflucht nahm, um die Seelen toter Freunde aus dem Fegefeuer zu erlösen, entartete Überreste der stellvertretenden Verordnung sind.

die Paulus zufällig als ein Beweis zugunsten der Auferstehung anführt. Der Grundsatz der Stellvertretung ist durchaus keine Ausnahme im Evangelium, sondern bildet in der Tat den Kern der christlichen Religion. Der Erlöser tat ein stellvertretendes Werk, indem er die Menschen vom Grabe erlöste. Auch unter dem alten Israel war es gebräuchlich, daß der Stamm der Leviten Verordnungen für das ganze Volk vollzog. Die Aufführung des Sündopfers im 16. Kapitel 3. Buch Mosi ist eine weitre Illustration des gleichen Grundsatzes. Und wenn man das Predigen zu den Geistern im Gefängnis in Verbindung mit der Taufe für die Toten, von der Paulus spricht, betrachtet, so werden die stellvertretenden Mittel sichtbar, durch die die Gefängnistüren geöffnet und Erlösung auf jene ausgedehnt werden soll, welche starben ohne den Verordnungen des Evangeliums nachzukommen. In Anbetracht der Tatsache, daß die Verordnung, die in frühern Tagen zur Erlösung der Toten bestand, so ganz außer Sicht kam oder so verändert wurde, daß keine lebende Person auf der Erde mit Vollmacht erklären konnte, was in dieser Beziehung notwendig war, muß die Wichtigkeit und Notwendigkeit der **Offenbarung** über diesen Gegenstand, die von Maleachi verheißen wurde, jedem vernünftigen Gemüt einleuchten und deutlich erscheinen.

Epiphanius, ein berühmter Kirchengeschichtsschreiber des vierten Jahrhunderts, sagt von den Marcioniten:

„In diesem Teil des Landes (Asien), sogar in Galatia, nehmen ihre Schulen einen blühenden und erhabenen Rang ein und erfahren, daß sie an eine ihnen überlieferte Tatsache glauben und festhalten, daß, wenn jemand ohne die heilige Taufe starb, sich andre in deren Namen taufen ließen, damit sie in der Auferstehung nicht die Strafe eines Ungetauften zu leiden haben." (Heresies 28, 7.)

Dies bestätigt ohne irgendwelchen Zweifel die Tatsache, daß von einem Teil der ersten Christen jener Zeit die stellvertretende Taufe, von der Paulus spricht, vollzogen wurde.

Ein andrer schlagender Beweis von größter Wichtigkeit ist das Konzil von Carthage A. D. 397. Im sechsten Canon wird die Erteilung der Taufe und Kommunion für die Toten *verboten*. Wenn nun die Taufe für die Toten zur damaligen Zeit nicht

bestanden hätte, so wäre es nicht notwendig gewesen, sie zu verbieten.

Dieses Werk der Liebe, die Erlösung der Toten, offenbarte der Herr in diesen unsern Tagen durch den Profeten Joseph Smith; es kann bloß in heiligen, zu diesem Zweck bestimmten Plätzen vollzogen werden. Dieses ist eine der Ursachen, warum die Heiligen der letzten Tage Tempel bauen, um diese heiligen Verordnungen vollziehen zu können. Von der Zeit der Zerstörung des Tempels in Jerusalem bis auf das letzte Jahrhundert waren keine Tempel auf Erden. Die ersten Christen bauten keine Tempel, weil sie sich nicht als ein Volk versammelten; denn so oft als der Herr ein Volk auf der Erde hatte, wurde ihm geboten, Tempel zu bauen, damit der Herr sich offenbaren konnte und damit er in ihnen seine Kinder heranbilden möchte in den Verordnungen seines heiligen Willens. Denn in diesen heiligen Tempeln bestanden Institutionen der höchsten Ordnung; eine Schule, um Profeten, Seher und Offenbarer zu erziehen und zu entwickeln, in der Engel abgeordnet und beauftragt waren, in allen Wissenschaften als Lehrer zu dienen, bis alle Kenntnis Gottes und der Seligkeit den Menschenkindern auf Erden übertragen ist.

Die Heiligen der letzten Tage haben in unsern Tagen durch göttlichen Befehl dem Namen des Herrn acht Tempel gebaut. Der erste wurde in Kirtland, Ohio, errichtet. Der Grundstein wurde am 23. Juli 1833 gelegt und am 27. März 1836 wurde das Haus dem Herrn geweiht. In diesem Tempel wurden die Schlüssel der Erlösung der Toten durch den Profeten Elia, der diese Schlüssel hielt, offenbaret und übertragen. Der zweite war der Tempel in Nauvoo, Illinois, dessen Grundstein am 6. April 1841 gelegt und der am 30. April 1846 dem Herrn durch Einweihung übergeben wurde. Der dritte wurde in St. George im südlichen Teile Utahs errichtet und war der erste, den die Heiligen nach ihrer Vertreibung im Westen erbauten. Der Grundstein wurde am 10. März 1873 gelegt und die Einweihung am 1. Januar 1877 vollzogen. Der Grundstein des vierten, der im nördlichen Teil von Utah, in Logan, steht, wurde am 17. September 1877 gelegt und er selbst am 17. Mai 1884 dem Herrn durch Einweihung übergeben. Der fünfte ist der Manti-Tempel in Utah, der auf einem Hügel erbaut ist und von weither gesehen werden kann. Der Grundstein

wurde am 14. April 1879 gelegt und der Tempel selbst am 21. Mai 1888 unter feierlicher Einweihung seinem Zweck übergeben.

Der sechste, der herrlichste von allen, ist in der Salzseestadt erbaut und ist eine Zierde des Landes. Der Grundstein wurde am 6. April 1853 gelegt; der Tempel ist von Granit gebaut und wurde am 6. April 1893 unter großer Feierlichkeit und Hosiannarufen eingeweiht. Der siebente wurde in Laie auf der Insel Hawai errichtet und der achte und jüngste in Cardston, Alberta, Canada. Ein weiterer Tempel ist zurzeit in Mesa, Arizona, im Bau begriffen. —

Alle diese Tempel haben zusammen ungefähr 10 Millionen Dollar gekostet.

C. A. Wagner, Buchdruckerei A.-G., Freiburg i. Br.

Herausgegeben von **Serge F. Ballif,**
Präsident der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche
Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Basel, Leimenstraße 49.

Glaubensartikel

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

1. Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist.

2. Wir glauben, daß alle Menschen für ihre eigenen Sünden gestraft werden und nicht für Adams Übertretung.

3. Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann, durch Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums.

4. Wir glauben, daß die ersten Prinzipien und Verordnungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum, 2. Buße, 3. Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden, 4. das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes.

5. Wir glauben, daß ein Mann von Gott berufen sein muß durch Offenbarung und durch Auflegung der Hände derer, welche die Vollmacht dazu haben, das Evangelium zu predigen und in dessen Verordnungen zu amtieren.

6. Wir glauben an die gleiche Organisation, welche in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich: Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw.

7. Wir glauben an die Gabe der Zungen, Prophezeiung, Offenbarung, Gesichte, Heilung, Auslegung der Zungen usw.

8. Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als das Wort Gottes.

9. Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, daß er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird inbezug auf das Reich Gottes.

10. Wir glauben an die buchstäbliche Versammlung Israels und an die Wiederherstellung der zehn Stämme; daß Zion auf dem amerikanischen Kontinent aufgebaut werden wird, daß Christus persönlich auf der Erde regieren wird, daß die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird.

11. Wir erheben Anspruch auf das Recht, den Allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unsers Gewissens und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo oder was sie wollen.

12. Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten unterthänig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen.

13. Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohlthätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu thun; in der That mögen wir sagen, daß wir der Ermahnung Pauli folgen: Wir glauben alles, wir hoffen alles. Wir haben vieles ertragen und hoffen fähig zu sein, alles zu ertragen. Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen.

Joseph Smith.

1222

Eine Unterredung.

Ein Berichterstatter informiert sich über die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Herausgegeben
von der Schweizerisch-Deutschen Mission,
Basel, Rheinländerstraße 10.
1917.

Ein Berichterstatter informiert sich.

(Berichtet vom Aeltesten Ben E. Rich.)

Wir möchten hier vorausschicken, daß die Prediger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage aus den verschiedenen Gewerben des Lebens berufen werden und für ihr geistliches Amt nicht eigens geschult sind. Einige kommen vom Lande, andere aus der Zimmermannswerkstatt und wieder andere aus Geschäftshäusern oder anderen höheren Berufsarten. Diese Missionare, wie sie genannt werden, bestreiten ihren Unterhalt selbst, und betätigen sich im Interesse der Kirche ohne irgendwelche Vergütung. Sie erklären, daß das Evangelium — wie zur Zeit Christi und noch kurze Zeit hernach — ohne Beutel und Tasche gepredigt werden soll, und bekennen sich zu der Ansicht des Apostels Paulus, welcher sagte: „Ich predige das Evangelium Jesu Christi und tue das frei umsonst, auf daß ich nicht meine Freiheit mißbrauche am Evangelium" (1. Kor. 9 : 18).

Zwischen einem Berichterstatter und einem Missionar dieser Kirche entwickelte sich kürzlich folgendes Zwiegespräch:

Berichterstatter: Wie ich vernehme, sind Sie ein Aeltester der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage; aber sagen Sie mir einmal, warum wird diese Kirche „Mormonenkirche" genannt?

Missionar: Ich bin ein Aeltester genannter Kirche, und der eigentliche und von allen Mitgliedern dieser Kirche anerkannte Name ist: „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage". Der Name „Mormon" ist dem Buche Mormon entnommen und ist der Name eines Propheten Gottes; er lebte vor mehreren Jahrhunderten auf dem amerikanischen Kontinent, kürzte die Schriften anderer Propheten, die vor ihm lebten, ab und stellte sie zusammen. Die so entstandene Urkunde wurde auf einem Hügel vergraben, und in dem gegenwärtigen Zeitalter kam sie in den Besitz des Propheten Joseph Smith, der sie durch die Gabe und Macht Gottes übersetzte.

Berichterstatter: O! das ist, wie ich vermute, die Mormonen-Bibel?

Missionar: Nein, mein Herr! Die Bibel der „Mormonen" ist dieselbe, die von der ganzen Christenheit allgemein anerkannt wird. Wir verwenden keine andere Bibel. Das Buch Mormon ist ein Bericht der Geschichte und der göttlichen Offenbarungen des Volkes, das vor Zeiten die westliche Halbkugel bewohnte, genau so wie die Bibel ein Bericht der Geschichte und der Offenbarungen des Volkes Gottes ist, das auf

dem östlichen Kontinent wohnte. Diese beiden Urkunden ergänzen einander und harmonieren, zumal sie von ein und demselben Geist inspiriert sind; doch sind beide gesondert und verschieden. Das Buch Mormon wird von den Heiligen der letzten Tage nicht Bibel genannt.

Berichterstatter: Aber da bildet doch das Buch Mormon einen Zusatz zur Bibel, und ist das nicht ein Widerspruch mit dem letzten Kapitel des Neuen Testaments, welches sagt: „So jemand dazusetzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen"? (Offenb. 22 : 18).

Missionar: Es ist ja in gewisser Hinsicht eine Vervollständigung; aber es ist nicht ein Zusatz im Sinne des Verbots, das Sie zitierten. Es ist den Menschen verboten, den Worten des Buches, das der Offenbarer Johannes auf göttlichen Befehl schrieb, etwas hinzuzufügen; und dieses Buch wird die „Offenbarung des Johannes" genannt. Die Zusammensteller des Neuen Testaments haben dieses Buch an das Ende der kanonischen Bücher gesetzt; aber die Gelehrten behaupten, daß die Briefe des Johannes später als die Offenbarung geschrieben wurden. Dem sei, wie ihm wolle: Johannes mußte, nachdem das Buch geschrieben war, weitere Offenbarungen verkünden, denn während des Gesichts wurde ihm gesagt: „Du mußt abermals weissagen von Völkern und Heiden und Sprachen und vielen Königen" (Offenb. 10 : 11). Es ist absolut kein Widerspruch vorhanden, denn **Gott kann durch seine Diener** oder auf irgend eine Weise seinen Willen **offenbaren, Gebote geben** und Licht und Wahrheit unter seinen Kindern bekannt machen lassen. Es ist albern, zu glauben, daß Gott seine eigenen Lippen versiegele, sobald er den Menschen verbietet, dem, was er bisher geoffenbart hat, etwas hinzuzufügen. Schon durch den Propheten Mose wurde ein solches Verbot gegeben: „Ihr sollt nichts dazutun zu dem, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon tun" (5. Mose 4 : 2). Wollte man eine solch alberne Deutung, wie sie bisweilen für jene Stelle in der Offenbarung Johannes angewendet wird, auch auf das mehr als tausend Jahre zuvor gegebene Gesetz Moses anwenden, so wären ja alle Propheten, Apostel und selbst Christus Übertreter des Gebots gewesen. Es kann also nur gemeint sein, daß, wenn Gott zu irgend einer Zeit etwas offenbare, man weder etwas hinzufügen, noch etwas davon wegnehmen dürfe.

Berichterstatter: Nun, wir haben einmal die Bibel als das Wort Gottes, und die christlichen Kirchen lehren doch, was darin geschrieben steht; wozu brauchen wir noch andere Offenbarungen und eine andere Kirche?

Missionar: Gerade die Tatsache, daß es so viele sog. christliche Kirchen gibt, die sich widerstreiten und ihre verschiedenen, ja geradezu entgegengesetzten Glaubensbekenntnisse durch die Bibel begründen, oder wenigstens zu begründen suchen, ist Beweis genug, daß es dringend notwendig geworden ist, die Menschheit in bezug auf die Lehre Christi zurechtzuweisen, und das Wort Gottes dem allgemeinen Verständnis klar zu machen. Nicht zwei sog. Kirchen oder christliche Gemeinschaften legen das in der Bibel geschriebene Wort Gottes in derselben Weise aus. Selbst die Prediger ein und desselben Glaubensbekenntnisses haben sehr oft verschiedene Meinungen über die Bedeutung gewisser Stellen und die Verwirrung und Uneinigkeit haben in der gegenwärtigen Christenheit bald ihren Höhepunkt erreicht. „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung" (1. Kor. 14 : 33).

Berichterstatter: Sie wollen wohl behaupten, daß das Buch Mormon in dieser Hinsicht Ordnung schaffen und alle Mißverständnisse beseitigen werde?

Missionar: Nein, mein Herr, wir machen eine solche Behauptung nicht. Das Buch Mormon berichtet nur, was vor Jahrhunderten auf dem amerikanischen Kontinente zufolge himmlischer Offenbarungen und Gebote gelehrt wurde, genau so wie die Bibel uns enthüllt, was vor Zeiten in Palästina gelehrt wurde. Zu bemerken wäre nur, daß das Buch Mormon in einer viel klareren und einfacheren Sprache abgefaßt ist. Das Buch Mormon ist wertvoll, weil es ein Licht auf die jüdischen Überlieferungen wirft und eine Urkunde des Verkehrs Gottes mit einem Teil der menschlichen Familie ist, der von den Aposteln und Propheten, die auf der östlichen Halbkugel amtierten, nicht erreicht werden konnte. Das Buch Mormon berichtet uns, daß Jesus Christus nach seiner Auferstehung das Volk in jenem Lande besuchte und unter ihnen seine Kirche nach dem gleichen Muster und mit denselben Lehren, Verordnungen, Gaben und Segnungen organisierte, wie in Palästina. Weil diese Überlieferung viel genauer als die jüdische Heilige Schrift ist, so ist sie für ein besseres Verständnis der „Christlichen Wahrheit" von großem Nutzen; aber wegen des Evangeliums, das wir predigen, oder der Ordnung der Kirche, der wir angehören, sind wir von keinem dieser Bücher abhängig.

Berichterstatter: Sie nehmen also Ihre Lehre, Autorität und Ihre Verordnungen weder von dem Buche Mormon, noch von der Bibel?

Missionar: Sehen Sie, mein Herr, alle Dinge, die unsere Kirchenorganisation angehen, ihre Grundsätze, Verordnungen, Autorität und

Administrationen wurden im neunzehnten Jahrhundert direkt vom Himmel geoffenbart. Wir verweisen auf die Bibel oder das Buch Mormon, um zu zeigen, daß unsere Kirche und alles, was dazugehört, genau dem entspreche, was Christus aufrichtete oder organisierte, als er auf Erden auf den beiden Halbkugeln weilte; denn er ist derselbe gestern, heute und auch in Ewigkeit.

Berichterstatter: Wie ist Ihre Kirche organisiert und worin unterscheidet sie sich von den andern christlichen Kirchen?

Missionar: Unsere Kirche ist in Wirklichkeit die Kirche Jesu Christi, weil sie unter der direkten Aufsicht und auf das Geheiß unseres Herrn Jesus Christus organisiert wurde. Er offenbarte sich dem Propheten Joseph Smith und bis zur gegenwärtigen Zeit tat er den Willen des Vaters durch Offenbarung kund. Die Kirche Christi wird von Personen gebildet, die, nachdem sie ein zurechnungsfähiges Alter erreicht haben, an Gott den Vater, an seinen Sohn Jesus Christus, und an den Heiligen Geist glauben, ihre Sünden bereut haben, für die Vergebung ihrer Sünden im Wasser durch Untertauchung getauft oder begraben wurden und die Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände solcher Personen empfangen haben, die von Gott zuvor Vollmacht erhielten, im Namen Jesu Christi zu amtieren. Durch Glauben und Gehorsam sind solche dazu berechtigt, sich der Gaben, Kundgebungen, Offenbarungen, Zeichen, Heilungen und anderer Segnungen zu erfreuen, die zu der ursprünglichen Kirche gehörten, und deren Mitglieder auch Heilige genannt wurden. Die damaligen Jünger Christi wurden von ihren Gegnern (Apg. 11 : 26) spottweise „Christen" genannt, geradeso, wie man gegenwärtig die Heiligen der letzten Tage mit dem Spottnamen „Mormonen" bezeichnet.

Berichterstatter: Aber haben Sie wirklich dieselben Gaben; haben diese nach den Tagen der Apostel nicht aufgehört?

Missionar: Die Mitglieder unserer Kirche genießen alle diese Gab und göttlichen Kundgebungen ihrem Glauben gemäß, und der Herr teilt durch seinen Geist „einem jeglichen seines zu, nachdem er will" (1. Kor. 12). Wenn diese Gaben nach den Tagen der Apostel abgeschafft wurden, so geschah es, weil der lebendige Glauben gewichen war und eine tote Form seine Stelle einnahm. Um diese „Abschaffungsidee" zu begründen, werden die Worte des Apostels Paulus angeführt: „Die Liebe hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden und die Erkenntnis aufhören wird" (1. Kor. 13 : 8), aber sie lassen die Verse 9 und 10, die doch auch einen

Teil der Äußerung des Apostels Paulus bilden, weg, welche lauten: „Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk; wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören". Daraus geht doch deutlich hervor, daß diese Gaben erst aufhören werden, wenn das Vollkommene gekommen ist. Um dies zu bekräftigen, fährt der Apostel im 12. Vers fort: „Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin". Ferner setzte er hinzu: „Strebet nach der Liebe! Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget! — Darum, liebe Brüder, fleißiget euch des Weissagens und wehret nicht, mit Zungen zu reden" (Kap. 14 : 1 u. 39). Das Vollkommene ist bis jetzt noch nicht gekommen — höchstens eine vollkommene Verwirrung. Anstatt der Vollkommenheit, von der der Apostel sprach, näher zu kommen, hat die moderne Christenheit die Gaben verloren, die doch die Heiligen nach den Worten der Apostel wünschen oder nach denen sie streben sollten. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage erfreut sich ihrer und strebt nach diesen Gaben, und in dieser Hinsicht unterscheidet sie sich von den übrigen sog. christlichen Kirchen.

Berichterstatter: Gibt es noch andere Unterschiede zwischen Ihrer Kirche und den anderen?

Missionar: Ja, ein wesentlicher Unterschied besteht auch darin, daß die Vollmacht, das Evangelium zu predigen, und in dessen Verordnungen zu amtieren, oder sie zu vollziehen, also die Vollmacht, die die früheren Apostel und die übrigen Beamten der Kirche besaßen, wiederhergestellt wurde und auf den Aposteln, Ältesten und anderen Beamten der Kirche ruht. In dieser Kirche finden wir: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten, Lehrer, Bischöfe, Älteste, Diakone und alle die Beamten, von denen wir im Neuen Testamente lesen. (Siehe 1. Kor. 12 : 28; Eph. 4 : 11 u. 12; 1. Tim., Kap. 3 : 1—8; Apg. 21 : 8; 14 : 23 usw.)

Berichterstatter: Auf welche Weise wurde nach Ihrer Behauptung die Vollmacht wiederhergestellt?

Missionar: Erstens ist der Engel, den Johannes in seinem Gesichte sah, gekommen (Offenb. 14 : 6 u. 7), und zwar zu Joseph Smith und hat ihm das ewige Evangelium, das allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern verkündet werden soll, geoffenbart. Die ersten Prinzipien des Evangeliums sind: Glauben an Gott und an seinen Sohn Jesus Christus, Buße für die Sünden, Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden und die Gabe des Heiligen Geistes

durch Auflegen der Hände der Ältesten. Damit die Taufe und das Auflegen der Hände wirksam sind, müssen sie kraft göttlicher Vollmacht vollzogen werden. Diese Vollmacht wurde vor Jahrhunderten von der Erde weggenommen, und konnte nur durch himmlische Boten wieder zurückgebracht werden. Zu diesem Zwecke wurde zweitens Johannes der Täufer, welcher der Vorläufer Christi war, und n[illegible] seinem Wirken enthauptet wurde, vom Himmel auf die Erde als Vo[illegible]läufer für die Wiederkunft Christi gesandt, um auf Joseph Smith und Oliver Cowdery (am 15. Mai 1829) die Vollmacht und das Priestertum zu übertragen, durch die er wirkte, solange er auf Erden weilte. Diese beiden Männer waren somit beauftragt, einander zu taufen; sie konnten auch allen, die ihnen Gehör schenkten, Glauben, Buße und Taufe predigen; aber sie konnten die Getauften nicht durch das Auflegen der Hände konfirmieren. Später erschienen ihnen die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes, die Männer, welche früher die Schlüssel des Apostelamtes und des Himmelreiches hielten, und ordinierten Joseph und Oliver zum heiligen Apostelamt — dem höheren oder melchizedekischen Priestertum — und gaben ihnen die Macht, den getauften Gläubigen den Heiligen Geist zu spenden und die letzte Dispensation, „die Dispensation der Fülle der Zeiten" einzuführen.

Kraft dieser Autorität wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage am 6. April 1830 im Staate New York organisiert, und, weil es die Gesetze des Staates so verlangten, erfüllten sechs Mitglieder die Formalitäten für die Gründung der Kirche. Das Evangelium wurde gepredigt, bußfertige Gläubige wurden getauft, der Heilige Geist wurde über sie ausgegossen, die Kranken wurden geheilt, der Himmel war geöffnet, und Gesichte, Träume und himmlische Kundgebungen, die Gabe der Zungen, Auslegung der Zungen, Prophezeiung, Weisheit, Erkenntnis, das Unterscheiden der Geister und zahlreiche Offenbarungen waren die Folge; und die auf diese Weise gegründ[illegible] Vereinigung erweckte große Bewunderung auch unter den Ungläubigen. Das Werk schritt weiter und es wurden Älteste durch dieselbe Vollmacht ordiniert; diese verkündeten, gleich den Dienern vor alters, das Evangelium ohne Beutel und Tasche, hatten denselben Erfolg und begegneten denselben Schwierigkeiten und derselben Verfolgung. In dieser Weise wurde die Kirche aufgebaut und unter göttlicher Leitung nach demselben Muster eingerichtet, wie die Kirche, die Christus und seine Apostel vor alters organisierten.

Berichterstatter: Bitte! wollen Sie mir die Ordnung, wie sie jetzt in Ihrer Kirche existiert, erklären?

Missionar: Gerne, mein Herr! Das Apostelamt ist das höchste Amt in der Kirche. Es trägt die Schlüssel des Priestertums nach der Ordnung Melchizedeks und schließt in sich alle niederen Ämter in der Kirche. Drei Apostel stehen an der Spitze und werden die Erste Präsidentschaft genannt; d. h. ein Mann ist der Präsident der ganzen Kirche. Er hat die Macht und die Befugnis, für die Leitung und Regelung aller Angelegenheiten in der Kirche Offenbarungen von Gott zu empfangen. Zwei Räte stehen ihm zur Seite und diese Trinität ist die höchste präsidierende Autorität der Kirche auf Erden. Gleich nach ihr kommen die zwölf Apostel oder die besonderen Zeugen Christi. Sie sind bevollmächtigt, die Türe des Evangeliums allen Nationen der Erde zu öffnen und unter der Leitung der Ersten Präsidentschaft die Angelegenheiten des Evangeliums in aller Welt zu regeln. Sie sind mit derselben Vollmacht und Kraft ausgerüstet wie die Apostel vor alters und wirken in gleicher Eigenschaft in diesen letzten Tagen. Nach ihnen kommen die Siebziger — siebzig Älteste — die zu diesem Zwecke zu einem Kollegium oder Rat bestimmt oder organisiert sind; sieben aus ihrer Zahl sind ihre Präsidenten. Es gibt gegenwärtig eine große Anzahl solcher Siebziger-Kollegien in der Kirche, und jedes Kollegium hat sieben eigene Präsidenten, die aber alle unter der Oberaufsicht der ersten sieben Präsidenten der Siebziger stehen. Sie sind dem Apostelamt beigegeben und arbeiten unter der Leitung der zwölf Apostel als Missionare in der ganzen Welt. Von ihnen wird erwartet, daß sie stets bereit sind, einem Ruf, das Evangelium ohne Lohn oder irdisches Entgelt zu predigen, Folge leisten. Die Hohenpriester sind eine Körperschaft von Kirchenbeamten, die in den organisierten Gemeinden der Kirche als präsidierende Beamte oder beständige Geistliche unter den Heiligen fungieren. Die Ältesten sind ebenfalls dauernde Beamte, die dem Hohepriestertum beigegeben, zu Kollegien von je sechsundneunzig Männern organisiert sind. Drei aus ihrer Mitte — ein Präsident und zwei Räte — stehen ihnen vor. Alle diese Ordnungen, welche ich hier nannte, gehören dem höheren oder melchizedekischen Priestertum an.

Nach diesen kommen zunächst die Priester nach der Ordnung Aarons. Diese haben Vollmacht, zu taufen, das heilige Abendmahl zu segnen, zu predigen, zu lehren, zu ermahnen und alle zum Reiche Gottes einzuladen; auch steht ihnen zu, die Mitglieder der Kirche zu besuchen, und sie in den Kirchenpflichten zu unterweisen. Achtundvierzig dieser Priester bilden ein Kollegium, über das der Bischof präsidiert. Die Lehrer und die Diakone sind diesen Ämter beigegeben. Wenn

zwanzig Lehrer bilden ein Kollegium, dem drei aus ihrer Zahl vorstehen. Sie sollen über die Kirche wachen, achtgeben, daß keine Ungerechtigkeiten vorkommen, und die Priester in ihren Pflichten unterstützen; aber sie können keine Verordnungen vollziehen. Zwölf Diakone bilden wieder ein Kollegium, das von dreien aus ihrer Mitte geleitet wird. Ihre Pflicht besteht in der Versorgung der geringen Arbeit[illegible] in der Gemeinde, zu der sie gehören. Die Ämter der Priester, Lehrer und Diakone gehören dem aaronischen Priestertum an, dessen Vorsteher der Bischof ist. Ein Bischof sollte in gerader Linie von Aaron abstammen; aber wenn kein solcher vorhanden ist, so kann ein Hoherpriester nach der melchizedekischen Ordnung ordiniert werden, in dieser Eigenschaft zu handeln.

Alle erwähnten Körperschaften, ja alle Beamten der Kirche, arbeiten in ihren verschiedenen Diensten für die Kirche ohne irgendwelche Vergütung.

Berichterstatter: Wie verhält sich Ihre Kirche anderen christlichen Bekenntnissen gegenüber?

Missionar: Sie heißt alle Wahrheiten willkommen, woher sie auch kommen mögen, und betrachtet alle Bestrebungen der Menschen für die Entfaltung und Verbreitung der Wahrheit als gut und lobenswert. Sie anerkennt die Wohltaten, die die Menschen durch das Wirken guter Männer und Frauen allenthalben empfangen haben, ohne Unterschied welcher Sekte sie angehören und welche Sprache sie sprechen. Jedoch mit Irrtum hat sie keinerlei Verbindung, denn Wahrheit und Irrtum sind unvereinbar. Es kann nur eine Kirche Jesu Christi geben und es macht nichts aus, wie groß die Zahl ihrer Gemeinden ist, und wie viele Mitglieder sie hat. Es wäre unlogisch und schriftwidrig, zu behaupten, daß der lebendige und wahre Gott und Jesus Christus eine ganze Anzahl sich widersprechender und streitender Religionsparteien gegründet habe. Gute Absichten, aufrichtige, frömmelnde Beweggründe oder Handlungen sind noch kein Beweis dafür, daß sie von Gott bevollmächtigt sind. Man sollte sie ehren und respektieren für das, was sie sind; aber wir können uns nicht verleiten lassen, sie als das anzusehen, was sie nicht sind. So, wie das Christentum, bietet uns auch das Heidentum treffende Beispiele der Reinheit, guter Absichten und der Aufrichtigkeit; aber auf keinen Fall leisten sie uns Gewähr für die Richtigkeit der Grundsätze, oder die Göttlichkeit der Organisationen. Als Christus auf Erden war, gründete er nur eine Kirche; alle andern waren außerhalb dieser Ordnung, und so ist es auch heute.

Es gibt nur eine wahre, lebendige Kirche Jesu Christi, und diese gründete und leitet und führt er selbst; alle anderen sind Einrichtungen von Menschen, und sie können nach ihrem Wert geschätzt, aber nicht als von Gott errichtet betrachtet werden. Die Kirche Jesu Christi hadert mit keiner von ihnen, sie versucht auch nicht, sie irgend eines Lichts, das sie haben sollen, zu berauben; sondern bemüht sich nur, ihre Irrtümer zu berichtigen und sie in ein helleres Licht zu bringen, damit sie größere Segnungen und ein vollkommeneres Heil im Reiche Gottes erlangen können.

Berichterstatter: Ist es für Prediger und Mitglieder anderer Kirchen notwendig, sich von neuem taufen zu lassen, wenn sie in Ihre Kirche aufgenommen und gerettet werden wollen?

Missionar: Jawohl! Die Stimme Gottes ergeht an alle Menschen ohne Ausnahme: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes und werdet wissen, daß ihr die Wahrheit empfangen habt, und daß Gott und sein Sohn Jesus Christus sich in diesem Zeitalter der Welt offenbarten und ihr so nahe stehen, wie vor alters; ferner, daß die Segnungen und Gaben, deren sich die Heiligen in früheren Tagen erfreuten, auch heute wieder in ihrer Fülle zugänglich sind. Das ist der einzige Weg des Heils, und nur in dieser Kirche besteht die göttliche Vollmacht, in den Verordnungen des Heils zu amtieren. Wer dieses Evangelium annimmt und bis zum Ende darin beharrt, der wird selig werden; wer es vorsätzlich verwirft, der wird verdammt werden.

Berichterstatter: Wenn die Welt ohne göttliche Vollmacht gewesen ist, und die Verordnungen, von denen Sie sprechen, unbedingt zur Seligkeit notwendig sind, wollen Sie damit sagen, daß alle die Millionen guter Menschen, die seit den Tagen der Apostel und Ältesten starben, verloren gingen?

Missionar: Nein, an eine solche Ungeheuerlichkeit glauben wir nicht; wohl aber könnte man fragen: was aus all den Millionen guter Menschen geworden sei, die in heidnischen und anderen Ländern der Erde wohnten, wo der Name Jesu Christi nie gepredigt wurde. — Die Heilige Schrift sagt uns, daß kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben worden sei, darinnen sie selig werden könnten (Apg. 4 : 12). Gott offenbarte auch, daß das Evangelium aller Kreatur gepredigt werden solle. Solche, die es nicht in diesem Leben hören, werden es im kommenden Leben zu hören bekommen. Als

Jesus im Fleische des Todes starb — wie die Schrift uns berichtet —, wurde er „lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vor Zeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noas, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser" (1. Petr. 3 : 18—20). Dies zeigt, daß die Geister, nachdem sie den Körper verlassen haben, unt richtet und belehrt werden können, und dieser Zweck wird im 6. Vers des 4. Kapitels näher berührt: „Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geiste Gott leben". Also wird der ganzen Menschheit, entweder in oder außer dem Körper eine Gelegenheit geboten, das ewige Evangelium zu hören. Es ist das intelligente, unsterbliche Wesen im Körper, das Licht und Wahrheit annimmt oder verwirft und darum auch die Verantwortung trägt. Dieses Wesen, der Geist des Menschen, ist nicht minder eine denkende, verantwortliche Persönlichkeit außerhalb des Körpers, als solange er mit einer sterblichen Hülle bekleidet ist. Der Geist kann gläubig oder ungläubig sein, bereuen oder in einem nicht wiedergeborenen Zustande verbleiben, sich dem göttlichen Gebot unterwerfen, oder in der Widersetzung beharren. Die irdischen Verordnungen gehören zu dieser materiellen Welt und können deshalb in geistigen Sphären nicht vollzogen werden. Aber Jesus erklärte doch: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen". Die Taufe, das Auflegen der Hände und ähnliche Zeremonien müssen darum von jemand auf Erden für die Toten vollzogen werden. Als Paulus die Auferstehung auseinandersetzte, bezog er sich auch darauf und fragte: „Was machen sonst, die sich taufen lassen, über den (für die) Toten, so überhaupt die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den (für die) Toten?" (1. Kor. 15 : 29). Daraus geht h deutlich hervor, daß die Heiligen zu Korinth die Taufe für die Toten besser verstanden als die Auferstehung von den Toten. Wir sind auch in bezug auf diese Lehre weder von dieser Schriftstelle, noch von irgend einer anderen alten Urkunde abhängig. Diese Verordnung, sowie alles, was dazu gehört, wurde uns in diesen Tagen wieder vom Himmel geoffenbart, und die Heiligen haben mit ungeheurem Kostenaufwand verschiedene Tempel erbaut, in welchen diese feierlichen Verordnungen für die Toten vollzogen werden.

Berichterstatter: Aber was geschieht mit den Leuten, die diesen

einzigen Erlösungsplan verwerfen? — Werden diese zu einer ewigen Pein verurteilt werden? — Glauben Sie überhaupt an eine solche Strafe ohne Ende?

Missionar: Ewige Strafe ist Gottes Strafe; d. h. so wie Gott ewig ist, und sein Gesetz ewig ist, hat auch der Übertreter ewige Strafe zu gewärtigen. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß auch Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Gnade Gottes ewig sind. Darum wird jeder nach seinen Werken gerichtet werden (Offenb. 20 : 12); wer viele Streiche verdient hat, wird sein Maß jener ewigen Strafe erhalten, und wer wenige Streiche verdient hat, wird auch seinen Teil erhalten. Diesen wird in dieser Welt durch Reue und Gehorsam verziehen werden und jenen in der andern Welt; einige werden den letzten Heller bezahlen müssen (Luk. 12 : 47 u. 48; Matth. 5 : 26 u. 12 : 32; 1. Tim. 5 : 24; 1. Joh. 5 : 16). Wer wider den Heiligen Geist sündigt, indem er ihn verleugnet, nachdem er ihn empfangen hat, wer sich vorsätzlich am Licht und an der Wahrheit versündigt und so gänzlich vom Bösen besessen wird, daß er nicht bereuen kann, ist einer der Söhne des Verderbens, denen keine Erlösung wird. Die Söhne des Verderbens sind mit dem Teufel und seinen Engeln für immer und ewig verdammt; alle übrigen werden zu ihrer gehörigen Zeit hervorkommen und in einen bestimmten Grad der Freude und Herrlichkeit eingehen.

Berichterstatter: Sie glauben also, daß es im Himmel verschiedene Grade der Herrlichkeit geben wird?

Missionar: Ei gewiß! — Hat es nicht die Gerechtigkeit so beschlossen? — Sollen nicht alle Menschen nach ihren Werken gerichtet werden? — Wäre es recht, wenn die Guten, Treuen, Gerechten und Reinen keine Früchte von ihrem Baume der Gerechtigkeit ernten würden? — Wird nicht jede Seele durch das Rechte und Gute, das sie tut, besser, und schlimmer durch das, was sie unrecht tut? — Oder glauben Sie vielleicht, Gott sei weniger gerecht und unparteiisch als die Menschen? — Haben Sie nie gelesen, was Paulus sagte: „Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern an Klarheit. Also auch in der Auferstehung der Toten?" (1. Kor. 15 : 41 u. 42). Die Klarheit der Sonne ist verglichen mit der Himmlischen Herrlichkeit. Sie ist bereitet für solche, die das Evangelium annehmen, in Christo getauft sind, bis ans Ende ausharren, alles überwinden und darum alle Dinge ererben; sie sind die, die bei der ersten Auferstehung hervor-

kommen und für immer Priester Gottes und Christi sein werden (Offenb. 20 : 4—6).

Berichterstatter: Sie sagten mir einmal, daß Christus zur Versöhnung der Sünden des Menschengeschlechts gestorben sei, und doch legen Sie so großes Gewicht auf die Taufe zur Vergebung der Sünden. Wie wollen Sie aber diese Lehren in Einklang bringen?

Missionar: Ich wüßte nicht, worin ich mir widersprochen hätte. Das Sühnopfer Christi geschah aus zweierlei Gründen. Erstens: für die sog. Erbsünde, d. h. für die Sünde, die von unseren ersten Eltern im Garten Eden begangen wurde, und zweitens: für die eigenen Sünden, d. h. für die Sünden, die jeder Mensch persönlich begeht. Für die erstere ist das Sühnopfer bedingungslos; für die letzteren setzt es Bedingungen voraus. Die Nachkommen Adams hatten nichts mit der Sühne jener sog. Erbsünde zu tun; sie hatte den Tod Adams und seiner ganzen Nachkommenschaft zur Folge. Von dieser Folge wird jeder Nachkomme Adams ohne sein Zutun befreit: „Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden" (1. Kor. 15 : 22). „Der erste Mensch, Adam, ward zu einer lebendigen Seele, und der letzte Adam (Christus) zum Geist, der da lebendig macht" (Vers 45). Jesus sagte: „Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts" (Joh. 5 : 28 u. 29). Daraus erhellt, daß alle, die infolge des Falles Adams starben, durch das Sühnopfer Christi vom Tode auferstehen werden; „etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande" (Dan. 12 : 2). Das kommt daher, weil eben das Sühnopfer für persönliche Sünden gewisse Bedingungen voraussetzt, oder die Wirkung des Opfers ist davon abhängig, daß wir Jesus Christus als unseren Erlöser anerkennen und sein Evangelium befolgen. Sowohl die Gerechten als auch die Gottlosen werden auferstehen; aber hernach werden sie nach ihren Werken gerichtet werden: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden" (Mark. 16 : 16). Die Vergebung der Sünden kommt durch das Sühnopfer, denn „ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung" (Hebr. 9 : 22); diese Vergebung wird durch die Taufe, welcher Glaube und Buße vorausging, bewirkt. Die erste Bedingung ist der Glaube

an den Herrn Jesum Christum, die zweite ist die Buße und die dritte ist die Taufe, die zur Vergebung der Sünden eingesetzt wurde (Mark. 1 : 4; Apg. 2 : 37 u. 38; 1. Petr. 3 : 21). Daraus geht hervor, daß die Taufe wesentlich ist, und darum sagte auch Christus zu Nikodemus: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen" (Joh. 3 : 5). Der getaufte, reuige Gläubige empfängt Vergebung der Sünden, ist eine neue Kreatur und bereit, den Heiligen Geist oder die Geburt aus Geist zu empfangen. Dies geschieht, wie ich Ihnen schon erklärte, durch das Auflegen der Hände seitens solcher Männer, die die göttliche Vollmacht dazu haben. Wie Sie nun sehen, kommt die Vergebung der Sünden durch das Sühnopfer, geschieht aber durch die Taufe, und darum widerstreiten sich diese beiden Lehren nicht.

Berichterstatter: Aber wie verstehen Sie folgende Schriftstelle und andere gleichen Sinnes: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3 : 16). Geht nicht daraus hervor, daß der Glaube an den Sohn Gottes allein zur Seligkeit genügend sei?

Missionar: Nein, dem ist nicht so; denn im 3. u. 5. Vers des Kapitels, auf das Sie sich beziehen, wird die Geburt aus Wasser und Geist zu einem unumgänglich notwendigen Bestandteil der Lehre gemacht. Es kommt darauf an, was man unter „Glaube" versteht. Jesus sagte: „Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue" (Joh. 14 : 12). Ferner: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel", und: „Wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute" (Matth. 7 : 21 u. 26). „Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist tot an ihm selber ... denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne Werke tot" (Jak. 2 : 17 u. 26). Der Glaube an den Herrn Jesum umfaßt auch den Glauben an seine Lehre; und wer an seine Lehre glaubt, wird sie auch befolgen. Jede andere Art ist tot und wirkungslos. Petrus, der von dem Heiligen Geiste erfüllt war, verkündete das Evangelium und bekehrte die Menge zum Glauben an Jesus Christus; als sie glaubten, fragten sie, was sie tun sollten. Petrus sprach zu ihnen: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr emp-

fangen die Gabe des Heiligen Geistes" (Apg. 2:38). Wäre Petrus ein Geistlicher unserer Zeit gewesen, so hätte er die Antwort gegeben, die man gegenwärtig von vielen Kanzeln hören kann: „Arme Sünder, ihr könnt gar nichts tun, Christus hat alles getan. Glaubt nur, so werdet ihr gerettet werden, und der Himmel ist euer für immer und ewig". Die Apostel lehrten einen lebendigen Glauben; denn Christus hatte ihnen gesagt, als er sie aussandte: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe" (Matth. 28:19 u. 20).

Paulus wird als der Urheber der Lehre vom Heil durch Glauben allein, also ohne Werke, betrachtet; aber beim Lesen des ersten Römerbriefes kann man leicht nachweisen, daß es die Werke des mosaischen Gesetzes waren, die Paulus als ungenügend bezeichnete. Wenn man die ersten zehn Verse des zweiten Kapitels liest, so kommt man bald zu der Überzeugung, daß auch er an die Wirkung guter Werke glaubte. Nach meinem Dafürhalten gibt es nichts, was das Sündigen so begünstigt als die absurde und antichristliche Lehre, daß der Glaube an das Sühnopfer Christi allein das Volk von den gröbsten Sünden und Verbrechen absolviere und es fähig mache, in die Gegenwart Christi zu kommen, der rein und heilig ist. Eine solche Lehre ist eine seelenvernichtende Ketzerei, ist die Erfindung von Menschen und im Widerspruch mit alter und moderner Offenbarung.

Berichterstatter: Es wird oftmals behauptet, daß die Mitglieder Ihrer Kirche lockere und eigentümliche Begriffe in bezug auf die Moral und die Ehe haben. Was ist an diesen Anschuldigungen wahr?

Missionar: Es gibt kein Volk auf Erden, das strikttere Vorschriften und Ideen in bezug auf die Moral hat, als die Heiligen der letzten Tage. Geschlechtliche Beziehungen außerhalb der Ehe werden als todbringende Sünden betrachtet. Die Verletzung der Keuschheit wird als ein dem Mord am nächsten stehender Frevel angesehen. Keusch zu sein ist beiden Geschlechtern als Pflicht auferlegt. Ein junger Mann sollte so rein sein, wie ein junges Mädchen. Nach den Ansichten der Heiligen hat, was Sittlichkeit anbelangt, das eine Geschlecht keine Vorrechte vor dem andern. Wir glauben, daß die eheliche Verbindung zwischen Mann und Frau zur Vollkommenheit wesentlich ist. „Es ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn" (1. Kor. 11:11). Das Himmlische Reich, wo Gott und Christus regieren, ist ein Staat der Vollkommenheit. Die, die in diese

Herrlichkeit eingehen, werden vollkommen sein. Deshalb glauben wir an eine himmlische Ehe — eine heilige Ehe, wie sie vom Allmächtigen im Garten Eden zwischen Adam und Eva eingeführt wurde. Dieselben waren unsterbliche Wesen; denn der Tod war noch nicht in die Welt gekommen. Es gab noch keine Sünde und darum auch keinen Tod. Das unsterbliche Paar war zu einem Fleisch vereinigt. Niemand konnte sie voneinander scheiden. Dies war eine ewige Vereinigung. Durch den Tod, der der Sünde Sold war, wurden sie getrennt; aber das Sühnopfer Christi hat sie wieder zusammengebracht und ihren früheren Zustand wiederhergestellt. Sie brauchen also in der Auferstehung weder freien noch sich freien lassen, denn sie hatten ein himmlisches Ehebündnis eingegangen, ehe sie sterblich wurden. Der Herr hat in diesem Zeitalter der Welt jene Ordnung der himmlischen oder ewigen Ehe wieder geoffenbart, so daß, was durch die bevollmächtigten Diener Gottes auf Erden gebunden wird, auch im Himmel gebunden sein und in und nach der Auferstehung fortbestehen wird (Matth. 16:19). Der Gatte wird seiner Gattin und die Gattin ihrem Gatten zum Leben erstehen, und vereinigt werden sie zusammen in die Fülle der Glorie des Herrn eingehen, wenn sie dazu würdig sind. Beide stehen jedoch unter der feierlichen Verpflichtung, sich nur für sich allein zu bewahren, und geschlechtliche Verbrechen und Unsittlichkeit werden von den Heiligen der letzten Tage mit größtem Abscheu verurteilt.

Berichterstatter: Wie steht es mit Himmel und Hölle? — Glauben Sie, daß wenn Menschen sterben, sie entweder in den Himmel oder in die Hölle kommen; oder leugnen Sie die Hölle und den Teufel?

Missionar: Wir glauben, daß es einen persönlichen Satan gibt, wie wir auch an einen persönlichen Gott glauben. Das Wesen, das Eva verführte und Christus versuchte, ist ein gefallener Geist, die Verkörperung des Prinzips des Bösen, wie Gott die Verkörperung alles dessen ist, was gut ist. Ein Prinzip ist an und für sich von keiner Wirkung; es muß etwas da sein, wodurch es kundgetan wird. Wir glauben weder an einen sagenhaften Teufel mit Hörnern und Hufen noch an eine Hölle mit Schwefel und Feuer. Aber wir glauben, daß es viele böse Geister gibt, die unter der Leitung des Wesens, das Teufel oder Satan genannt wird, die Menschen versuchen und womöglich auf Abwege leiten und die Feinde Christi und der Wahrheit sind. Wenn das Erlösungswerk Christi vollendet ist, werden sie schließlich von dieser Erde verbannt werden. Die Hölle ist ein Ort und ein Zustand der

Qual, worin die Ungewißheit, die Gewissensbisse und die Seelenangst der Gottlosen, die des Gerichts warten und nicht wissen, was ihr Schicksal sein wird, gleich sind „dem Wurm, der nicht stirbt, und dem Feuer, das nicht verlöscht". Sie werden solange dulden müssen, als es die Gerechtigkeit verlangt, und bis sie bereuen, sich zu Gott kehren und willens sind, ihm zu gehorchen. Wenn sie in künftigen Zeiten erlöst werden, so wird sich ihre Bestimmung nach ihren eigenen Handlungen und nach den Grundsätzen richten, die durch die Gerechtigkeit und Gnade des allweisen Richters und Vaters verordnet sind. Wir glauben auch, daß der Himmel ein Ort und ein Zustand ist; selbst die Erde, wenn sie erlöst und in ihren paradiesischen Stand zurückversetzt ist, wird ein Himmel sein. Sünde, Unwissenheit, Elend, Pein und Tod werden von ihr verbannt sein. Die Gerechten werden in ihrem verherrlichten, auferstandenen Zustande sie in ewigem Frieden und ewiger Freude bewohnen. Nach der Reinigung mit Feuer wird die Erde neu werden, und Gerechtigkeit wird auf ihr wohnen. Der Stachel und der Dornbusch werden verschwunden sein und Feigen- und Myrtenbaum werden blühen und Früchte hervorbringen. Es wird keine Feindschaft mehr herrschen zwischen Mensch und Bestie; es wird nichts existieren, das verletzen oder zerstören könnte. Die Blumen Edens werden blühen, der Baum des Lebens wird herrliche Früchte tragen, der Lebensborn wird vom Throne Gottes fließen. Der Erdball wird sein wie ein gläsernes Meer mit Feuer vermischt. Christus wird als König darauf regieren; der Vater wird die Erde besuchen und sie durch seine Gegenwart auszeichnen. Alles, was auf, über, um und unter ihr ist, wird geheiligt, verschönert und verherrlicht sein, und Preis dem Vater und dem Lamm wird von allen Orten und von jeder Kreatur zum Himmel steigen; Satan und seine Anhänger werden überwunden und Adam und seine Nachkommen vom Fluch erlöst sein, und alles was Odem hat, wird den großen Schöpfer loben; jedes Knie wird sich beugen und jede Zunge bekennen, daß Jesus ist der Herr zur Ehre Gottes des Vaters, welcher alles in allem sein wird.

Freunde der Wahrheit sind höflichst eingeladen, unsere Versammlungen zu besuchen.

Druck von M. Du Mont Schauberg, Straßburg. — [illegible]

Kirche Jesu Christ[illegible]
der Heiligen der letzten Ta[illegible]
Sonntagsschule 10 Uhr
G. F. V. Dienstag 19,45 Uhr
Gottesdienst Sonntag 19 Uhr
Hohestr. 85

Glaubensartikel

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

1. Wir glauben an Gott, den ewigen Vater und an seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist.

2. Wir glauben, daß alle Menschen für ihre eigenen Sünden gestraft werden und nicht für Adams Übertretung.

3. Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann, durch Befolgung der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums.

4. Wir glauben, daß die ersten Prinzipien und Verordnungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum, 2. Buße, 3. Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, 4. das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes.

5. Wir glauben, daß ein Mann von Gott berufen sein muß durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände derer, welche die Vollmacht dazu haben, das Evangelium zu predigen und in dessen Verordnungen zu amtieren.

6. Wir glauben an die gleiche Organisation, welche in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich: Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw.

7. Wir glauben an die Gabe der Zungen, Prophezeiung, Offenbarung, Gesichte, Heilung, Auslegung der Zungen usw.

8. Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als das Wort Gottes.

9. Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, daß er noch viel große und wichtige Dinge offenbaren wird in bezug auf das Reich Gottes.

10. Wir glauben an die buchstäbliche Versammlung Israels und an die Wiederherstellung der zehn Stämme; daß Zion auf dem amerikanischen Kontinent aufgebaut werden wird, daß Christus persönlich auf der Erde regieren wird und daß die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird.

11. Wir erheben Anspruch auf das Recht, den Allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unsers Gewissens und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo oder was sie wollen.

12. Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen.

13. Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohltätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; in der Tat mögen wir sagen, daß wir der Ermahnung Pauli folgen: Wir glauben alles, wir hoffen alles; wir haben vieles ertragen und hoffen fähig zu sein, alles zu ertragen. Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen.

Joseph Smith.

Können alle Kirchen von Gott sein?

Es gibt so viele verschiedene Glaubensparteien in der Welt, daß man in seinem Suchen nach der wirklichen Kirche Gottes leicht verwirrt werden kann. Unmutig und verdrießlich über die leider oft vergeblich gemachten Bemühungen, religiöse Wahrheit und Befriedigung zu finden, gibt mancher schließlich sein Suchen auf. Hierzu mag besonders auch der Umstand beitragen, daß jede Religionsgemeinschaft vorgibt, nicht nur richtig zu sein, sondern auch von Gott anerkannt zu werden. Die oft gemachte Behauptung, daß alle christlichen Kirchen und Sekten richtig sind, ist absurd. Wahrheit stimmt immer mit sich selbst überein. Irrtum ist es, der Verwirrung verursacht. Zwei sich widersprechende Parteien können nicht beide recht haben. Es mag sein, daß beide im Unrecht sind; aber so viel ist sicher: es können unmöglich beide im Recht sein. Daß jede Religion mehr oder weniger Wahrheit enthält, ist klar; denn ohne diese Wahrheit hätte sie gar nicht fortbestehen können; und eben die darin enthaltene Wahrheit macht auch den Irrtum scheinbar glaubwürdig.

Gott ist nicht der Urheber von Verwirrung.

Daß Gott der Urheber der vielen sich widersprechenden und die Menschheit so verwirrenden Religionen sei, das zu behaupten, hieße ihn mit Fehlern, Widersprüchen und Torheiten beladen. Was von Gott kommt, ist Wahrheit. Das bedarf keiner Beweisführung; es ist ganz selbstverständlich. Daher sind viele denkende Leute wegen der Uneinigkeit, des Zanks und Streits über religiöse Dinge der Meinung geworden, daß alle Religionen dem menschlichen Verstand entsprossen seien und für selbstsüchtige, eigennützige Zwecke verkündet würden, und daß Gott nichts mit ihnen zu tun habe. Wenn man nun aber das Dasein eines höheren Wesens, eines Schöpfers aller Dinge zugibt, scheint es unvernünftig, an ihn als ein Wesen voller Wahrheit, Gerechtigkeit, Gnade, Weisheit und Liebe zu glauben und zu gleicher Zeit zu denken, daß er seine Geschöpfe, seine Kinder, auf dem Weg zur ewigen Zukunft sich selbst überläßt.

Es gibt nur eine wahre Religion.

Ebenso wie es nur einen allerhöchsten Gott gibt, kann es auch nur eine wahre Religion geben. Diese Religion muß göttlichen Ursprungs sein; sie muß von Gott den Menschen übermittelt werden. Von Menschen erfundene Religionen werden immer voneinander verschieden sein. Der Mensch kann mit seiner eigenen Weisheit Gott und seine Wege nicht ergründen. Dagegen kann Gott den Menschen erleuchten und sich selbst sowie auch seinen Willen ihm offenbaren. Es ist von größter Wichtigkeit, daß die Menschenkinder wissen, was Gott von ihnen verlangt, damit sie sich in den Stand setzen können, durch Zeit und Ewigkeit mit ihm in Harmonie zu leben. Was Gott offenbart hat, was er jetzt offenbart oder noch offenbaren wird — also wahre Religion — sollte mehr geachtet und gewertet werden als irgendetwas anderes. Nichts Vergängliches kann damit verglichen werden. Was auf ewig fortbesteht, reicht unermeßlich über das hinaus, was nur zeitlich ist. Wer diese köstliche Perle findet, der ist über alle Maßen reich.

Wahrheit und Aufrichtigkeit sind notwendig.

Einer der größten Irrtümer, in welchen gewisse Leute in bezug auf Religion geraten sind, ist, daß sie annehmen, Gott müsse irgendeine Art Gottesdienst, irgendeine Kirchenverordnung und irgendein Glaubensbekenntnis, die von Menschen eingeführt sind, anerkennen, solange diese es aufrichtig meinen. Gott

will „im Geist und in der Wahrheit" angebetet sein. Sein Wort ist die Wahrheit. Sein Geist ist der Geist der Wahrheit. Religion muß, um von Gott anerkannt zu werden, Wahrheit, die reine ungefälschte Wahrheit sein. Menschenlehren und Menschengebote, so gut auch die ihnen zugrundeliegenden Absichten sein mögen, sind nicht von Gott und deshalb vergeblich. Das, was die von den Menschen ernannten Prediger vorschreiben und lehren, kann nicht mit vollem Vertrauen angenommen werden, noch wird es im Himmel anerkannt, da Gott diese Männer nicht bevollmächtigt hat. Das heutige Christentum sowohl als das Heidentum sind durchsetzt mit menschlichen Ideen und sich widersprechenden Lehren über Gott, seinen Willen, seine Absichten und seine Forderungen. Das Resultat ist ein geistiges Babylon, ist Verwirrung. Gott ist nicht damit verbunden, denn er ist der Quell des Friedens, der Ordnung und der Harmonie.

Christus weist nur auf einen Weg hin.

„Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden", sagte der große Lehrer, den die sogenannte Christenheit als den Heiland der Welt verehrt (Matth. 7, 14). Auch sagte er: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder" (Joh. 10, 1). Ferner: „Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind" (Matth. 15, 9). Und noch weiter: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht" (Matth. 4, 4).

Die Heiden mögen auch aufrichtig sein.

Ohne Zweifel sind die heidnischen Nationen ebenso aufrichtig in ihrem Götzendienst, wie die christlichen Nationen in ihrem Gottesdienst und Sekteneifer. Wenn Aufrichtigkeit und gute Absichten allein genügen, Gottes Anerkennung zu erwerben, dann sind die Heiden und die Christen völlig gleich in den Augen Gottes. Dem könnte entgegnet werden: „Den Heiden fehlt ein wichtiger Teil zur Erlangung göttlichen Wohlgefallens, nämlich der Glaube an Jesum Christum. Wenn dieser Glaube vorhanden ist, macht es nichts, wenn auch Lehrunterschiede existieren; der Glaube allein ist genügend zur Seligkeit. Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; wer an ihn glaubt, der wird selig werden." Hier ist wieder einer der erstaunlichen Irrtümer der modernen christlichen Religionen. Einige einzelne Verse, die in keinerlei Zusammenhang stehen, werden dem Neuen Testament entnommen; auf den Buchstaben allein — ohne den Geist und die Bedeutung zu beachten — wird gebaut, während viele andere Stellen im gleichen Buch ganz außer acht gelassen werden. Wo das getan wird, sind die Augen der Leute verfinstert; sie können die [illegible] Wahrheit nicht sehen, sie stolpern auf ihrem Wege. Der Blinde leitet die Blinden, und beide sind in Gefahr, in die Grube zu fallen.

Beweise, daß Gehorsam notwendig ist.

Es ist wahr, Jesus von Nazareth hat gesagt: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16). Aber er sagte auch: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir" (Joh. 10, 27). „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater" (Joh. 14, 12). „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten" (14, 23). „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt

werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren" (14, 21). „So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe" (Joh. 15, 10). „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel!" (Matth. 7, 21.) „Was heißt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?" (Luk. 6, 46.) „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst, und lehrt die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Denn ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen" (Matth. 5, 19—20). „Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und wehten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall" (Matth. 7, 26—27). „Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen" (Matth. 7, 19—20). Als der reiche Jüngling den Erlöser fragte, was er tun solle, um das ewige Leben zu erwerben, wurde ihm nicht etwa geantwortet, daß er nichts zu tun habe, als nur an Christum zu glauben, sondern die Antwort lautete: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote" (Matth. 19, 17). Nach der Auferstehung Christi, als er seine Apostel in alle Welt sandte, das Evangelium aller Kreatur zu predigen, setzte er hinzu: „Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe" (Matth. 28, 20).

Was man aus der Schrift schließen kann.

Die Apostel befolgten, auf diese Weise bevollmächtigt, diese Befehle und verkündigten nicht allein Glauben an Jesum Christum als notwendig zur Seligkeit, sondern auch Befolgung seiner Gebote, als gleich wichtig und ebenso wesentlich, um Seligkeit zu erlangen. Die Geschichte ihrer Reisen, wie sie in dem als „Apostelgeschichte" bekannten Buche aufgezeichnet ist, bezeugt die Wahrheit dieser Behauptung. Diejenigen ihrer Briefe, welche aufbewahrt und ins Neue Testament aufgenommen wurden, sprechen auch das gleiche Zeugnis aus. Alle diese Berichte zeigen deutlich, daß der Glaube, welcher zur Seligkeit notwendig ist, neben Glauben an Jesum Christum und seine Lehren auch Gehorsam zu seinen Geboten einschließt.

Der Glaube ohne Werke ist tot.

Der Glaube an Christum, wie er von den modernen christlichen Kirchen gelehrt wird, erhält von Apostel Jakobus folgende Verdammung: „Willst du aber erkennen, du eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke tot sei? . . . So sehet ihr nun, daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, nicht durch den Glauben allein . . . Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne Werke tot" (Jak. 2: 20, 24, 26).

Das Zeugnis Pauli.

Der Apostel Paulus wird gewöhnlich als der mächtige Prediger der Lehre von der Rechtfertigung durch den „Glauben allein" angeführt. Daß er aber in dieser Hinsicht mißverstanden wird, geht deutlich aus seinem Briefe an die Römer hervor, worin er neben der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben ausdrücklich auf die Notwendigkeit guter Werke als Früchte des Glaubens hinweist, wie z. B.: „Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken: Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, aber der Ungerechtigkeit, Ungnade und

Zorn; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses tun, vornehmlich der Juden und auch der Griechen; Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes tun, vornehmlich den Juden und auch den Griechen. Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott" (Röm. 2, 6—11).

Die Rechtfertigung durch den Glauben.

Dieser Brief an die Römer ist es gerade, den diejenigen, welche vorgeben, daß der Glaube allein selig mache, zum Beweise ihrer Theorie gebrauchen wollen. Um ihre unvernünftige Ansicht darüber zu begründen, weisen sie auf Römer 5, 1 hin, wo geschrieben steht: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus." Und weiter: „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke" (Römer 3, 28). Aber sie führen nicht den vorhergehenden 27. Vers an, welcher also lautet: „Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist [redacted] geschlossen. Durch welches Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz." Der Sinn des ganzen Briefes liegt darin, daß das ganze (alttestamentische) Gesetz ungenügend ist, daß „darum kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein mag" (Römer 3, 20), daß Rechtfertigung und Erlösung durch das Opfer Christi erlangt werden, und daß Glaube an ihn, in welchem auch der Glaube an seine Lehren und die Befolgung seiner Gebote mit eingeschlossen ist, der einzige Weg zur Seligkeit ist.

Der Glaube, welcher selig macht.

Hierin liegt der Schlüssel zur ganzen Sache: Der allein seligmachende Glaube ist der Glaube, der zum Gehorsam führt; denn „Gehorsam ist besser als Opfer". Dieser Gehorsam muß einem „jeden Worte, das aus dem Munde Gottes kommt", geleistet werden. Glaube, Gebet und religiöse Zeremonien an sich selbst vermögen den Menschen nicht für die Gesellschaft und den persönlichen Umgang mit seinem Schöpfer vorzubereiten. Um bei ihm zu wohnen, muß sich der Mensch sozusagen sein Ebenbild einverleiben. Das kann nur durch das Halten seiner Gebote geschehen. Die Zukunft des Menschen wird demnach durch seinen gegenwärtigen Lebenswandel bestimmt, wie es auch in der herrlichen Offenbarung, welche dem Lieblingsjünger Johannes geoffenbart wurde, geschrieben steht: „Und ich sah die Toten, beide groß und klein, stehen vor Gott; und Bücher wurden aufgetan, und ein ander Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken" (Offenb. 20, 12).

Alle Freunde der Wahrheit laden wir höflich ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands, der Schweiz und Österreichs werden solche regelmäßig abgehalten und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt erhoben sind.

Herausgegeben von den deutschen Missionen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage:
Deutsch-Österreichische Mission, Dresden, Deutschland, Königsbrücker Straße 62.
Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Schweiz, Leimenstr. 49.

1225

Das Wesen der Gottheit.

Die Wichtigkeit des Glaubens.

Der erste Grundsatz geoffenbarter Religion ist Glauben an Gott. Wahre Religion muß mit Glauben an den wahren Gott anfangen. Ein Glaube an falsche Götter führt zu falschen Religionen. Ohne Glauben kann auch keine Religion in der Seele des Menschen sein. „Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde" (Hebr. 11:6). Im allgemeinen Sinne betrachtet, besteht der Glaube in einer Gewißheit, welche die Seele über das Dasein dessen besitzt, das man nicht sieht, d. h. was man nicht mit dem natürlichen Auge sehen kann. Der Grundsatz des Glaubens, oder die Macht, glauben zu können, ist dem Menschen angeboren als eine Gabe Gottes. Durch Beweise entwickelt sich diese Gabe. Der Glaube wird zu Handlungen angefacht durch das Wort Gottes. Dieses Wort ist dasselbe, ob es von der Gottheit selbst gesprochen ist oder von Engeln, die von seiner Gegenwart gesandt, oder auch von Menschen, die göttlich bevollmächtigt und ernannt wurden, in seinem Namen zu sprechen, wenn sie vom Geiste Gottes beeinflußt sind. Wenn nun dieses Wort geschrieben wird, so nennen wir es Heilige Schrift.

Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes.

Beweise von dem Dasein eines allerhöchsten Wesens können in unendlichem Ueberflusse überall erblickt werden, und sie müssen jedem vernünftigen Menschen einleuchten. Die Ordnung und die Herrlichkeit der Himmelskörper, welche sich in stiller Majestät durch die Himmelsräume bewegen — jeder in dem ihm angewiesenen Kreise, im ewigen Gleichgewicht und Gegengewicht, ohne Fehler im Zeitmaß seiner Bewegungen — die Fixsterne und Planeten, von denen wir viele bei Namen kennen, die alle ihre bestimmten Bahnen ziehen, die schon ungählige Zeitalter hinter sich haben und von Ewigkeit zu Ewigkeit bestehen — das alles sind unvergängliche Zeugen des Daseins, der Macht und Herrlichkeit Gottes! Die Erde selbst in ihrem Zusammenhang mit anderen Himmelskörpern als ein Teil des großen Weltalls — diese Erde mit ihren Früchten, ihren Jahreszeiten und den sie bewohnenden Kreaturen— stimmt in den ewigen Chor des Weltalls mit ein und verkündigt das Lob ihres göttlichen Schöpfers. Die Natur jedoch, obwohl sie das Dasein des Allmächtigen verkündigt, spricht nicht von seiner Persönlichkeit, noch offenbart sie seinen Willen. Eine Kenntnis über die Persönlichkeit Gottes kann nur durch Gott selbst kommen. Der Glaube ist es, der zu dieser Erkenntnis führt.

Was Jesus von unserem Vater im Himmel lehrte.

Der größte Religionslehrer, der je unter den Menschen geweilt hat, ist Jesus Christus. In seiner Person ist Gott im Fleische erschienen. Er offenbarte die Gottheit den Menschenkindern. Er zeigte, daß Gott in Wirklichkeit der Vater aller Menschengeister ist. Er erklärte, daß er im Anfang mit Gott gewesen ist, daß er von Gott komme, daß er zu Gott zurückkehre, und daß alle Menschen seine Brüder seien, nach dem Bilde Gottes erschaffen, ein Teil seiner ewigen Familie. Das alles stellt uns Gott in Wirklichkeit als unseren himmlischen Vater dar. Es entfernt das Geheimnisvolle, womit falscher Glaube den Allerhöchsten umgibt und wodurch falsche Glaubensbekenntnisse den Menschenverstand über das Wesen Gottes verwirren und ihn ganz in den Bereich des Unerfaßlichen setzen. Jesus lehrt, daß *sein* Vater und *unser* Vater ein persönliches Wesen sei, daß der Mensch nach Gottes Ebenbild erschaffen sei, und daß er (Christus) dieses Ebenbild ganz

in sich verwirklichte. Er lehrte auch, daß er in die Welt gesandt sei, um die Menschen zu erlösen, d. h. sie in des ewigen Vaters Gegenwart zurückzuführen: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich" (Joh. 14:6). Die wahre christliche Religion muß deshalb den Glauben an Jesum Christum, den Sohn, mit dem Glauben an Gott, den ewigen Vater, verbinden. Ferner lehrte Christus die Existenz eines himmlischen, von Gott ausgehenden und die Menschenseelen erleuchtenden Geistes, des „Heiligen Geistes", durch welchen der Wille Gottes dem Menschen geoffenbart wird, und durch welchen heilige, von Gott erwählte Männer in verschiedenen Zeitaltern begeistert wurden, sein Wort zu verkündigen.

In der Gottheit sind drei Personen.

Aus diesen dreien, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist besteht die ewige Gottheit. Diese sind nicht eine Person, wie von vielen der modernen christlichen Kirchen irrtümlicherweise erklärt wird, sondern bestehen aus drei ganz selbständigen, getrennten Wesen, obwohl sie in Geist, Macht und Herrschaft eins sind. Jesus von Nazareth, der Sohn Gottes, unterscheidet sich als eine Persönlichkeit ebensosehr von der Persönlichkeit des ewigen Vaters, als ein irdischer Sohn von seinem Vater getrennt und verschieden ist. Der Heilige Geist, obgleich er von beiden, vom Vater und vom Sohne ausgeht, ist doch keiner von beiden, sondern hat eine Identität und ein Bestehen für sich selbst. Es ist richtig, Jesus sagte: „Ich und der Vater sind eins" (Joh. 10:30). Aber er erklärte auch: „Mein Vater ist größer als ich" (Joh. 14:28).

Die Schrift beweist die Persönlichkeit Gottes.

Daß die Einigkeit der Gottheit nicht als eine Einheit der drei Personen zu betrachten ist, wird sehr klar in dem Bericht der Taufe Christi dargestellt. Bei dieser Gelegenheit stieg der Sohn heraus aus dem Wasser, und der Heilige Geist fuhr herab gleich als eine Taube, und die Stimme des Vaters sprach vom Himmel herab: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe" (Matth. 3:16—17). Jesus sagte: „Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater" (Joh. 16:28). Er betete auch zum Vater und erklärte in dem von Johannes berichteten Gebet aufs deutlichste, was er unter den Worten verstand: „Ich und der Vater sind eins." Nachdem er für seine Apostel gebetet hatte, sagt er: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt" (Joh. 17:20—21). Betreffs des Heiligen Geistes sagte er: „Aber ich sage euch die Wahrheit: es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden" (Joh. 16:7). Es könnten noch viel mehr Aussprüche des Erlösers angeführt werden, doch diese sind genügend, um zu zeigen, daß jeder der drei, welche die Gottheit bilden, eine bestimmte, selbständige Persönlichkeit ist, alle drei aber zu gleicher Zeit, in vollkommener Einigkeit in bezug auf ihre Absichten, Pläne und Handlungen wirken. Wären sie nur eine Persönlichkeit — wie die moderne Christenheit lehrt —, dann würden alle, welche an sie glauben, in allen Zeitaltern, auch zu einer Persönlichkeit gemacht werden, ihre Identität verlieren, und sich in ein unermeßliches und unbegreifliches Wesen verwandeln.

Die Allgegenwart Gottes.

Die Allgegenwart Gottes hat schon manchem den Sinn verwirrt, weil man nach den modernen falschen Lehren nicht begreifen konnte, wie Gott der ewige Vater eine Person sein kann, nach deren Ebenbild der Mensch geschaffen ist, und wie er doch überall durch das unendliche Weltall zur gleichen Zeit zugegen sein kann. Im Lichte der Wahrheit ist die Erklärung aber ganz einfach. Durch den Geist Gottes ist es der Gottheit möglich, überall zur gleichen Zeit anwesend zu sein, alle Dinge zu sehen, zu wissen und zu regieren. Unser Vater hat seinen Wohnsitz im ewigen Himmel; Christus sitzt zu seiner Rechten, und der Geist Gottes ist es, welcher von ihnen ausgeht in die Unendlichkeit des Raumes. Durch diesen Geist werden die Menschen zur Einigkeit und zur Gemeinschaft mit Gott gebracht. Er leitet sie in alle Wahrheit, er bringt das Vergangene ins Gedächtnis, belebt oder bezeugt das Gegenwärtige und offenbart die Zukunft. Er ist das Zeugnis Jesu und der Geist der Prophezeiung. Er ist das Licht Christi, welches jeden Menschen erleuchtet, der auf die Welt kommt. Er ist die Inspiration oder Eingebung Gottes, durch welche der Menschengeist Erkenntnis und Verstand erlangt. Bis zu einem gewissen Grade erleuchtet er jede Seele, aber wem sein Einfluß als die „Gabe des Heiligen Geistes" übertragen ist, dem wird derselbe zu einem speziellen, größeren und erhabeneren Lichte. Denn er zu einem bleibenden Zeugen, der vom Vater und vom Sohne [redacted], „der alle Dinge erforschet, auch die Tiefen der Gottheit".

Der Glaube ist ein Machtprinzip.

Der Glaube an Gott den Vater, an seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist ist nur der Anfang wahrer Religion. Ein lebendiger Glaube zeigt sich durch Werke, durch Befolgung des Wortes Gottes. Auch ist der Glaube ein Machtprinzip. Alles Streben und Handeln der Menschen rührt von der Ausübung dieses Prinzips her, und das tägliche Leben ist voll von Beispielen davon. In einem höheren Sinne wird es zu einer geistigen Macht. Durch den Glauben in diesem höheren Sinne sind die wunderbaren Werke der Propheten und Apostel eingeführt worden, wie sie im Alten und Neuen Testament berichtet stehen. Durch diesen Glauben wurden die Kranken geheilt, den Blinden ihr Gesicht, den Tauben ihr Gehör und den Stummen ihre Sprache gegeben. Göttliche Träume und himmlische Gesichte sind ebenfalls durch diesen Glauben den Heiligen und den Dienern Gottes in der ersten Christenkirche gegeben worden, ja die Herrlichkeit des Jenseits entfaltete sich dadurch vor ihren Augen. Als der göttliche Meister im Fleische auf Erden wandelte, wurden durch Glauben die Aussätzigen gereinigt, Wasser in Wein verwandelt, die Menge mit wenigem Brot und ein paar Fischen gespeist, der Wind und die Wellen besänftigt und die Toten zum Leben geru'en. Diese Taten werden von den Menschen als „Wunder" bezeichnet. Sie werden als übernatürlich angesehen, doch sind sie nichts anderes, als das natürliche Resultat der Ausübung einer geistigen Macht, welche Glauben genannt wird. Es war durch dieselbe Macht, daß der Himmel sich verschloß, so daß drei Jahre und sechs Monate lang kein Regen fiel; daß die Hand voll Mehl im Kat nicht verzehrt wurde und das wenige Oel im Kruge nicht mangelte, und daß die Raben den Propheten Elias speisten. Durch Glauben wurden auch die Kinder Israels von Moses aus Aegypten geführt und das Rote Meer zerteilt; durch diese Macht regnete es Manna vom Himmel, kam Wasser aus dem Felsen und wurde das von Schlangen gebissene Volk in der Wüste geheilt. Es war auch durch diesen Glauben, daß einige der ersten Patriarchen mit Gott wandelten und sprachen. Ja, es war durch Glauben, daß die Welten ins Dasein kamen, daß Ordnung in das wüste Chaos kam, daß Licht aus der Finsternis hervorbrach, und daß sich das Leben in unzähligen Kreaturen kund tat durch das Wort des Allmächtigen, in welchem dieses Glaubensprinzip in höchster Vollkommenheit entwickelt ist.

Das Gesetz des Glaubens ist unveränderlich.

Dies ist der Glaube, von dem im elften Kapitel des Hebräerbriefes gesprochen wird, auch in dem Brief des Judas, worin er die Gemeinde ermahnt, indem er von „unser aller Heil" schreibt, daß sie ernstlich „für den Glauben kämpfen, der einmal den Heiligen übergeben ist". Die moderne

Christenheit lehrt jedoch, daß dieser Glaube mit all seinen Gaben, Zeichen und herrlichen Kundgebungen abgeschafft sei — und ein toter Glaube dessen Stelle einnehme. Aber das ist nur wieder einer der vielen groben Irrtümer, die das geistige Babylon kennzeichnen. Gott ist derselbe, gestern und heute und auch in Ewigkeit. Ein Grundsatz der Wahrheit verändert sich niemals. Ursachen und deren Wirkungen bleiben dieselben durch alle Zeiten. Der im ersten Jahrhundert oder am Anfang der Welt ausgeübte Glaube muß notwendigerweise in diesen letzten Tagen ähnliche Folgen und Wirkungen hervorbringen. Die Abwesenheit der Wirkung beweist das Fehlen der Ursache, nämlich des wahren Glaubens.

Der Glaube führt zur Erkenntnis.

Die wahre Religion enthält den wahren Glauben. Durch ihn gewinnt der Mensch, was ihm am meisten nötig ist: **den Weg zur Seligkeit.** Den einzig wahren lebendigen Gott zu erkennen und Jesum Christum, den er gesandt hat, ist das ewige Leben (Joh. 17 : 3). Der lebendige Glaube ist der Anfangspunkt des Wegs, der zu dieser Erkenntnis führt. Wenn auch zu gewissen Zeiten, während der seit den Tagen der Apostel verflossenen Jahrhunderte, ein Funke lebendigen Glaubens vorhanden war, so hat doch der Glaube, „der einmal den Heiligen übergeben wurde", seine eigentliche Lebenskraft verloren. Das ist sogar der Fall unter solchen, die vorgeben, Christen zu sein, deren Sinne aber verblendet wurden durch Irrlehren, Fabeln und Menschenmeinungen. Es ist aber nicht mehr zu bestreiten, daß fromme Männer und Frauen Gott gedient und ihn nach bestem Vermögen gesucht haben während der langen Nacht, die zwischen der Zeit der ersten „Christen" und dem jetzigen Jahrhundert liegt; dennoch war es ihnen unmöglich, den reinen, wahren Glauben zu erfassen und sich der großen Segnungen zu erfreuen, die denselben vor alters begleiteten. Gott sei Dank! Dieser Glaube ist wieder zur Erde zurückgekehrt, und durch ihn ist von neuem eine Verbindung mit Gott eröffnet worden. Die Menschen können wiederum mit ihrem Schöpfer verkehren wie vor alters, ja sie können aller Segnungen teilhaftig werden, die je den getreuen Söhnen und Töchtern Gottes in irgend einem Zeitalter erteilt wurden. Alle diese höchst wichtigen Dinge werden in unseren Versammlungen eingehend behandelt, zu welchen jedermann freundlichst eingeladen ist.

Alle Freunde der Wahrheit laden wir höflichst ein, unsere Versammlungen zu besuchen. In allen größeren Städten Deutschlands und der Schweiz werden solche regelmäßig abgehalten und jedermann wird Gelegenheit geboten, ohne Kosten daran teilzunehmen, da weder Kollekte noch Eintritt zu entrichten sind.

Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage:
Deutsch-Oesterreichische Mission, Dresden, Deutschland, Königsbrückerstr. 62.
Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Schweiz, Leimenstr. 49.
Krueger & Horn, Dresden-A., Terrassenufer 30

Verzeichnis zur Jahrhundert-Serie.

Der Traktate			
E.S. Nr.	Titel	Verfasser	Format
1	Uber mich selbst	John A. Widtsoe	1. klein
2	Warum ist Religion notwendig? .	„ „ „	2. „
3	Religion für den Mann aus dem Volke	„ „ „	1. groß
4	Die Notwendigkeit einer Kirche . .	„ „ „	3. klein
5	Ein Gott, der spricht	„ „ „	2. groß
6	Der Größte von allen	„ „ „	4. klein
7	Der Sinn des Lebens	„ „ „	3. groß
8	Eine vollständige Religion . . .	„ „ „	4. „
9	Wegweiser zum Glück	„ „ „	5. „
10	Die ersten Grundsätze der Seligkeit	„ „ „	6. „
11	Allesumfassende Seligkeit . . .	„ „ „	7. „
13	Kennzeichen des großen Abfalls .	Osborne J. P. Widtsoe	5. klein
14	Die Wahrheit wiederhergestellt . .	John A. Widtsoe	9. groß
15	Das Buch Mormon	„ „ „	10. „
16	Praktische Religion	„ „ „	6. klein
17	Das Wort der Weisheit . . .	„ „ „	11. groß
18	Frau und Ehe bei den „Mormonen"	Leah D. Widtsoe	12. „
19	Die Bibel	John A. Widtsoe	7. klein
20	Tätige Religion	„ „ „	8. „

Über mich selbst.



Wer ich bin.

Ich bin einer von den dreitausend meist jungen Männern und Frauen, die während mehreren Jahren ihres Lebens in allen Teilen der Welt freiwillig Missionsarbeit verrichten.

Ich habe weder eine Schule besucht, um mich für meine jetzige Tätigkeit auszubilden, noch bin ich ein berufsmäßiger Prediger. Ich bin einer aus einem zahlreichen Volke, dessen Glieder die Grundsätze ihrer Religion kennengelernt haben und deshalb imstande sind, ihren Glauben zu lehren und zu verteidigen.

In meiner Heimat verdiene ich meinen Lebensunterhalt durch Ausübung eines der gewöhnlichen Lebensberufe: vom einfachen Hilfsarbeiter bis zum geschulten Spezialisten.

Meine Würdigkeit als Mensch und Lehrer wird bewiesen durch die mir und meinen Mitarbeitern von der Regierung erteilte Erlaubnis, in jedem zivilisierten Lande zu arbeiten. Unsere einhundert Jahre alte Geschichte als Unterstützer der staatlichen und sittlichen Gesetze ist ohne Tadel.

Was ich tue.

Auf den Ruf der Kirche habe ich meine berufliche Tätigkeit aufgegeben und widme mich nun freiwillig zwei oder mehr Jahre auf meine eigenen Kosten und ohne Bezahlung der Verbreitung ewiger Wahrheit. Dies haben während der letzten hundert Jahre Zehntausende meiner Mitgenossen in der Kirche getan. Es ist die erhabenste freiwillige Missionsarbeit, die in der Welt geleistet wird.

Wenn meine Mission zu Ende ist, kehre ich nach Hause zurück und nehme meine berufliche Tätigkeit wieder auf, bis ich vielleicht einem zweiten Rufe, auf Mission zu gehen, unter denselben Bedingungen folgen werde.

In dieser einzigartigen Weise leisten die meisten Männer und viele Frauen der Kirche, zu der ich gehöre, zu irgendeiner Zeit ihres Lebens freiwillige Missionsarbeit.

Als natürliche Folge davon sind die Mitglieder dieser Kirche weitgereist, weltbürgerlich und kultiviert.

Wie ich mein Leben friste.

Meine Mitarbeiter und ich sind imstande, das zu unsrer Mission nötige Opfer an Zeit und Geld zu bringen, weil wir unsre Ersparnisse dazu verwenden oder von unsern Verwandten und Freunden unterstützt werden.

Manch eine arme Witwe arbeitet schwer, um ihren Sohn im Missionsfelde zu unterhalten; manch eine Gattin müht sich zu Hause ab, um ihren auf Mission befindlichen Gatten zu unterstützen; manch ein Opfer wird von Eltern, Schwestern und Brüdern für das Glied ihrer Familie gebracht, das auf Mission ist.

Diese Opfer werden freudig gebracht; keiner wird ärmer durch diesen selbstlosen Dienst. Opfer bringen Segnungen.

Warum ich diese Arbeit tue.

Der Beweggrund, der mich veranlaßt, das Opfer zu bringen, das die Teilnahme an diesem großen, unerreichten Missionssystem verlangt, ist meine Überzeugung,

1. daß meine Botschaft die unvergleichliche Gabe sicherer Wahrheit ist, bestimmt nicht nur für einige wenige Bevorzugte, sondern für die ganze Menschheit;
2. daß meine Botschaft, wenn sie angewandt wird, die Menschheit über alle Maßen zu bereichern vermag, und zwar an täglichem Glück auf dieser Erde und im Leben nach dem Tode;
3. daß es eine religiöse Pflicht ist, meinen Mitmenschen selbstlos zu helfen, den Pfad zum täglichen Glück zu finden und darauf zu wandeln, eine Pflicht, deren Erfüllung mir große Freude bereiten wird.

Meine Botschaft.

Ich überbringe eine praktische und geistige Lebensphilosophie, die, wenn sie angewandt wird, die Kraft hat, Körper und Seele zu beleben und jedes Glück, jede Tat und jede Freude des Lebens zu versüßen. So verschafft sie den Menschen bessere körperliche Gesundheit, wirtschaftliches Gedeihen, soziale Zufriedenheit und geistige Erhebung. Sie umfaßt alle Wahrheiten, mögen sie nun aus Wissenschaft, Philosophie oder Religion stammen. Sie enthält, harmonisiert und faßt alle Wahrheiten jeder Religionsgemeinschaft, jedes Glaubensbekenntnisses oder jeder edlen menschlichen Bestrebung in Eins zusammen. Sie hat den Mut, Wahrheit anzunehmen, zu verteidigen und zu lehren.

Ich biete Ihnen eine vernunftgemäße, verständliche Religion an, die unserm Zeitalter des Fortschrittes entspricht, allen menschlichen Bestrebungen gerecht wird und ihnen die rechte Richtung weist, also eine lebendige Religion, bereit, sich mit allen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen, eine Religion, die durch ihre eigenen Anhänger und nicht durch eine besondre Priesterklasse verbreitet und gehütet wird.

Ich lehre, daß diese lebendige, wunderbare Religion sich im Besitze der von Christus gegründeten Kirche befindet.

Ich bezeuge, daß vor hundert Jahren die Kirche Jesu Christi in ihrer ursprünglichen Fülle durch unmittelbare Offenbarung von Gott unter dem Namen „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" wiederhergestellt und daß ihr die Vollmacht des heiligen Priestertums übergeben wurde.

Die Geschichte der Kirche in diesen hundert Jahren beweist die Wahrheit und Lebenskraft dieser Religion. Die Kirche hat große Opfer gebracht, um ihren Mitgliedern unter den Gesetzen des Landes die Freiheit zu sichern, Gott nach den Eingebungen ihres Gewissens zu verehren; sie hat sich in diesen hundert Jahren einen hervorragenden Platz in der Welt erobert. Sie hat Städte gebaut, Wüsten urbar gemacht und ihren Mitgliedern in allen Teilen der Welt Gedeihen, Zufriedenheit und geistiges Verständnis gesichert. Ihre Gemeinden sind lebendig, glücklich und zufrieden.

Dieser wiederhergestellten Kirche ist die göttliche Pflicht auferlegt worden, jedem menschlichen Wesen die Möglichkeiten dieses ewigen Planes des Lebens anzubieten.

Wie ich arbeite.

Ich versuche auf jede ehrliche Art und Weise meine Botschaft auszurichten. Ich gehe von Haus zu Haus, um allen denen, die Interesse daran haben, die Wahrheiten des Evangeliums durch das

gedruckte oder gesprochene Wort zu erklären. Ich halte Straßenversammlungen ab, wo immer sie gestattet sind. Ich veranstalte Ausstellungen und Vorträge, um die Früchte des Evangeliums zu zeigen. Ich spreche in Versammlungshäusern der Kirche oder in Vortragssälen über das Evangelium. Ich schreibe Artikel für die Zeitungen, wann immer ich die Gelegenheit dazu bekomme. Ich bin überzeugt, daß die Wichtigkeit meiner Botschaft mich rechtfertigt, auf jedem gesetzlichen Weg ihre Verbreitung anzustreben.

Da ich mit keiner Kirche und mit keinem Wahrheitssucher im Streite liege und da ich das Recht eines jeden Menschen achte, alle Lebensfragen für sich selbst zu beantworten, suche ich ohne Furcht jede passende Gelegenheit wahrzunehmen, um meine Botschaft jedem Manne und jeder Frau zur Kenntnis zu bringen.

Neue Mittel und Wege und neue Gelegenheiten, um von meinem Glauben Zeugnis zu geben, sind mir stets willkommen.

Mein Zeugnis.

Ich fordere alle Menschen auf, zu bedenken, daß die törichten Märchen über die Heiligen der Letzten Tage oder „Mormonen", wie sie fälschlicherweise genannt werden, voll und ganz widerlegt worden sind und daß wenige Gegenden der Welt von so vielen Weltreisenden besucht werden, wie der Hauptsitz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im Westen Amerikas. Niemand sollte sich durch unbegründete und ungerechtfertigte Vorurteile daran hindern lassen, den Glauben der Heiligen der Letzten Tage vorurteilslos zu untersuchen.

Ich bitte ernstlich alle Menschen, die Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit lieben, mich anzuhören und meine Botschaft zu prüfen, wie Paulus sagt: „Prüfet alles und behaltet das Beste".

Dann bitte ich um das weitere Vorrecht, allen denen, die Interesse daran haben, mit näheren Auskünften über die Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage dienen zu dürfen.

So stelle ich mich selbst vor.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 1

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Warum ist Religion notwendig?

Warum sind einige Menschen ehrlich, andre unehrlich; einige freundlich, andre unfreundlich; einige ehrerbietig, andre unehrerbietig? Man könnte vielleicht antworten: „Der ehrliche Mensch glaubt an die Zehn Gebote, der unehrliche nicht; der freundliche glaubt an die Bergpredigt, der unfreundliche nicht; der ehrerbietige glaubt an Gott, der unehrerbietige nicht." Eines ist sicher: unser Glaube bestimmt unsre Taten; er ist also für uns das Wichtigste. Ich glaube an Ehrlichkeit, deshalb kann man mir vertrauen. Ich glaube an die allgemeine Brüderschaft aller Menschen, deshalb werde ich freundlich sein. Kennt man den Glauben eines Menschen, so kann man mit ziemlicher Genauigkeit voraussagen, wie dieser Mensch handeln wird.

Eine Lebensphilosophie für jedermann.

Jedes menschliche Wesen, ob gebildet oder ungebildet, läßt sich in seinen Handlungen von seinem Glauben leiten. Dieser braucht nicht immer in Worten ausgedrückt zu werden; aber sicher ist er in den Tiefen des Bewußtseins vorhanden. Nur Geistesgestörte haben keinen solchen führenden und leitenden Glauben. Die Summe aller Glaubensansichten eines Menschen wird manchmal seine Lebensphilosophie oder seine Lebensanschauung genannt. Diese erklärt ihm das Leben und bestimmt sein Verhalten. Allerdings: im weiteren Sinne des Wortes ist ein Glaube, der die Taten eines Menschen bestimmt und dadurch sein Glück oder Unglück im Leben herbeiführt, mehr als eine bloße Philosophie oder Weltanschauung. Religion ist eigentlich ein besserer Name dafür, denn die Religion bewegt den Menschen dazu, nach Wahrheit zu suchen und sie im Leben anzuwenden. Wenn der Glaube eines Menschen die Gotteserkenntnis zu einem Teil seiner Lebensphilosophie macht, sollte man immer von Religion sprechen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet hat jeder normale Mensch Religion. Wer sagt, er habe keine, gibt sich wahrscheinlich einer Selbsttäuschung hin.

Die Wichtigkeit der Religion.

Religion in diesem erweiterten Sinne, d. h. die Glaubensgrundsätze, die das menschliche Verhalten bestimmen, ist das Wichtigste in der Welt und sollte jedem intelligenten Menschen am Herzen liegen. Man erwäge ihre Wichtigkeit

und Bedeutung: sie hat den Lauf der Geschichte bestimmend beeinflußt; sie hat über Glück oder Unglück entschieden, Erfolg oder Mißerfolg gebracht; je nachdem die Völker etwas glaubten, hat es Frieden oder Krieg gegeben, haben Menschen in Sicherheit gelebt oder sind an den Marterpfahl gekommen, hat Licht oder Finsternis in der Welt geherrscht. Die Geschichte der Welt ist in der Hauptsache die Geschichte ihrer religiösen Glaubensanschauungen. Der letzte große Krieg wurde durch kriegsfreundliche Ideale herbeigeführt.

Es ist zwecklos, gegen die Religion anzukämpfen; jeder Mensch hat sie. Sie wird alle Menschen überleben und jeden Sturm überstehen. Die Frage kann sich nur drehen um die Art der Religion, die dem Einzelnen wie ganzen Völkern Gedeihen bringt. Die Zukunft der Welt hängt mehr von der Religion ab als von irgend etwas anderm.

Die Religion, die wir heute brauchen.

Die heutige Welt läßt viel zu wünschen übrig; hauptsächlich deshalb, weil ihr die herrschenden Religionen die nötige Hilfe schuldig bleiben. Weit verbreitete Religionen sind krankhaft oder unvollständig. Es hat keinen Zweck, sich in einer so wichtigen Sache selbst zu betrügen. Es gibt schlimme Zustände auf Erden, die das menschliche Unglück und die Unruhe in der Welt verschulden, Zustände, die ein den Gesetzen Gottes und der Natur gehorchendes Volk nicht zu bedrücken brauchten und die der Mensch verbessern könnte, wenn er einem richtigen Glauben gemäß handeln würde. Heute, in diesem fortgeschrittenen Zeitalter, verlangen wir von der Religion, daß sie uns menschliche Wohlfahrt, Sicherheit und Glück sichere. Welchen Zweck hätte sie auch sonst?

Krankheiten gehen wie ein Fluch über die Erde und suchen ihre Kinder heim. Hätten wir die wahre Religion und würden wir sie in unserem täglichen Leben anwenden, wir würden uns schließlich voller Gesundheit erfreuen und die Wissenschaft würde erleuchtet werden, neue Mittel und Tatsachen zur Erreichung völliger gesundheitlicher Vollkommenheit zu finden.

Armut, häßlich und abstoßend, verdrängt die Freude aus dem Leben vieler Millionen, und doch trägt die Erde genug, um die Bedürfnisse aller zu befriedigen. Die Religion sollte uns helfen, diese unheiligen Zustände aus unsrer Welt zu verbannen. Soziale Unruhen bedrohen die Sicherheit der Welt. Die Religion sollte uns den Weg weisen zu einer wahren Brüderschaft aller Menschen, zu einem Zustand, in dem einer dem andern hilft, das volle Glück des Lebens zu erlangen.

Leere Formen und Gebräuche lassen die Seele hungrig und durstig nach einem Glauben, der sich in Tat und Leben auswirkt. Religion, befreit von toten Lehrsätzen, sollte das Heer der Menschheit zum siegreichen Aufbau der menschlichen Gesellschaft führen. Entwicklung und Sicherheit eines jeden Menschen sollte das Ziel der Gesellschaft sein.

Unser Glaube, unsre Religion muß ein Teil unsrer täglichen Pflichten werden. Religion sollte über das Kirchengebäude hinausgehen und in die Heime, Schreibstuben und Werkstätten ihrer Anhänger einziehen. Eine Sonntagsreligion ist eine Bruchstückreligion und gibt nur eine teilweise Befriedigung. Nur wenn auch die Heimstätten Gotteshäuser werden, wird ein neuer Tag der Wohlfahrt anbrechen. Streitigkeiten zwischen Wahrheit und Wahrheit, wie z. B. zwischen Wissenschaft und Religion, sollten aufhören. Die Religion muß lehren, daß man alle Wahrheiten annehmen und alle bloßen Lehrmeinungen der Menschen ablehnen sollte. Dann wird die Menschheit aufatmen. Der menschliche Geist steht unter dem Druck einer unverständlichen Ansicht von Gott, eines Gottes, der ein unpersönliches, kaltes Etwas ist, nur eine Kraft unter andern Kräften, nichts weiter. Religion soll uns die warme Vaterschaft Gottes in den verständlichen Ausdrücken der Wahrheit lehren. Sie muß dem Herzen, das im Einklang mit dem ewigen Vaterwillen schlägt, Frieden bringen.

Die Religion sollte aus den Wolken heruntekommen, um mit den Menschen hier auf Erden zu leben. Es ist besser, ein glückliches Heim zu haben und an einem angenehmen, ehrenhaften Platze zu arbeiten, als in einer prächtigen Kathedrale anzubeten. Unsre Zeit verlangt eine Religion, die dem Geiste des Menschen das ist, was das Blut dem Körper ist. Die Verheißung himmlischer Freude ist nicht genug für einen Menschen, den nach Brot hungert.

Dies sind einige der Anforderungen, die unsre Zeit an die Religion stellt und stellen muß, wenn sie die Menschheit in das verheißene Land allgemeinen Wohlergehens und Glückes führen will.

Eine solche Religion ist da.

Die althergebrachten Religionen, die vielen sich bekämpfenden Kirchen vermochten diese Übel nicht abzuschaffen, obschon sie ehrenhaft sein und den Wunsch haben mögen, das Rechte zu tun. Das hat seinen Grund darin, daß sie nach und nach von der vollen Wahrheit der einen wahren Religion abgefallen sind. Sie lehren nur einen Teil der Wahrheit.

Das Evangelium Jesu Christi vermag in seiner Vollständigkeit, Grundsatz um Grundsatz, jedes Bedürfnis der Menschheit zu befriedigen. Es ist die einzige Religion mit einer solch weitweiten rettenden Kraft. Die gerechten Grundsätze aller andern Religionen sind in diesem vollen Glaubens- und Wahrheitsplane enthalten.

Die Welt leidet heute darunter, daß die einfachen Grundsätze, die Jesus von Nazareth predigte, nicht voll angewandt werden. Die Religion, die die ins Finstre geratene moderne Welt braucht, ist die alte, von Jesus Christus gegebene Religion, die für jedes Übel dieses und des zukünftigen Lebens eine heilende Kraft zu bieten hat. Die wahre Christuslehre, ein inhaltsvoller, praktischer Plan für das tatsächliche Wohl des Menschen in allen Lebenslagen, ist so verwässert

worden, daß sie jetzt keine rettende Kraft mehr hat, um den leidenden, gescheiterten oder sündigen Menschen zu retten. Das war nicht ihre ursprüngliche Bestimmung. Sie war gegeben worden, um dem Manne aus dem Volke zu helfen und von ihm verstanden zu werden.

Denkende Männer und Frauen sollten Mut fassen, ewige Wahrheit suchen und annehmen, und, ausgerüstet mit den Waffen rechtschaffener Grundsätze, den Irrtum in allen seinen Formen und Arten bekämpfen. Je früher das getan wird, desto früher wird die Sonne des Glückes über der Welt aufgehen. Je mehr sich diesem Heere anschließen, desto gewisser ist der Sieg. Die Menschheit sollte nicht darunter leiden müssen daß die Kirchen nur einen Teil der Wahrheit, ja manchmal sogar Irrtum lehren.

Ein altes Angebot erneuert.

Die Religion, die unsre heutige Welt braucht, um ihrer Schwierigkeiten Herr zu werden, ist auf Erden vorhanden. Das volle System aller Wahrheiten, die der Erlöser zu Lebzeiten lehrte, besteht auch heute wieder auf Erden und ist bekannt unter dem Namen „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage".

Diese Religion, das reine Evangelium Jesu Christi, das die ganze Wahrheit und Vollmacht der ursprünglichen christlichen Lehre besitzt, hat während ihres hundertjährigen Bestehens in unserm Zeitalter gezeigt, daß sie imstande ist, auch die schwierigsten Fragen der Menschheit erfolgreich zu lösen. Ihre Anhänger haben einen ungewöhnlich hohen Grad körperlicher Gesundheit, wirtschaftlicher Selbständigkeit, sozialer Zufriedenheit und allgemeiner Erleuchtung an geistiger Erkenntnis erlangt. Diese Religion erklärt uns viele Geheimnisse unsres Lebens und kann in allen Lagen und Berufen der Menschen angewandt werden. Sie anerkennt alle Wahrheiten und wendet sie an. Sie zeigt der Menschheit den Weg zum Glück, sowohl in zeitlichen wie in geistigen Angelegenheiten.

Die fesselnde Geschichte der erfolgreichen Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi in unsern Tagen müssen wir in einem spätern Schriftchen darlegen. Wollen Sie unsre Botschaft untersuchen? Es handelt sich um einen Plan voll packender, lebenswichtiger Wahrheiten!

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 2

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe i. B.

Die Notwendigkeit einer Kirche.

Ein Vorwurf für die Kirchen.

Kirchen als Organisationen sind nicht beliebt; Vereine und Gesellschaften scheinen anziehender zu sein. Viele ehrenwerte Männer und Frauen erklären, wohl von der Wahrheit und Wirksamkeit der Religion überzeugt zu sein, nicht aber die Glaubensbekenntnisse und Vorschriften einer Kirche unterschreiben zu können. Solche Menschen ziehen vor, es auf die Folgen eines rechtschaffenen Lebenswandels außerhalb einer Kirche ankommen zu lassen. Dieser Zustand rührt offenbar daher, daß die Kirchen außerstande sind, den Bedürfnissen der Menschheit gerecht zu werden. Hätten die Kirchen den normalen Menschen, der im Grunde religiös ist, geistig und anderweitig befriedigt, dann hätten sie ihre jahrhundertealte Vorherrschaft aufrechterhalten können.

Was ist eine Kirche?

Eine Kirche ist eine Vereinigung von Menschen mit gleichem Glauben und gleicher Gottesverehrung und, wenigstens in der Hauptsache, gleicher Lebensanschauung. Manchmal ist eine Kirche nichts weiter als eine Versammlung von Menschen, die in demselben Gebäude einen Gottesdienst besuchen. Der Grad des Zusammenhaltens der Mitglieder untereinander ist in den verschiedenen Kirchen verschieden. Die Mitglieder einer eigentlichen Kirche glauben an das Dasein Gottes; diejenigen einer christlichen Kirche glauben überdies an die göttliche Mission Jesu Christi. Vereinigungen von Gottesleugnern und Ungläubigen werden nicht Kirchen genannt. Es gibt so vielerlei Kirchen, und ihre Lehren sind so verschieden, daß es wirklich schwer fällt, zu erklären, was nach den heutigen Glaubensansichten eine wirkliche Kirche und ein kirchliches Glaubensbekenntnis ist. Die große Verschiedenheit in Glauben und Lehre ist einer der ernstesten Vorwürfe, die man den heutigen religiösen Organisationen macht.

Einigkeit macht stark.

Kraft entsteht durch die Zusammenarbeit vieler Menschen, die sich zu einem gemeinsamen Zwecke zusammenschließen. Der Alleinstehende wird zur Beute seiner eigenen Schwäche. Ein einzelner Pfeil kann von einem Kinde übers Knie gebrochen werden. Ein ganzes Bündel widersteht der Kraft des stärksten Mannes. Darin liegt die Daseinsberechtigung eines jeden Zusammenschlusses von Anhängern desselben Glaubens. Der Zusammenschluß von Männern und Frauen, die alle demselben Ziele zustreben, ist der erste Schritt zum Gemeinschafts- und Einzelerfolg. Auch

das religiöse Leben und Streben untersteht diesem Gesetz des Zusammenschlusses. Der ehrenwerte, religiöse Mensch, der einer Kirche fernbleibt, tut dies also deshalb, weil die betreffende Organisation mit seinem persönlichen Glauben und seinen persönlichen Ansichten nicht übereinstimmt oder weil sie die Bedürfnisse der Kirchenmitglieder nicht zu befriedigen vermag. Dies wiederum hängt von Lehre und Leben der Kirche ab. Ob eine Kirche notwendig ist und ob sich ihr jemand anschließen soll, hängt natürlich von der Kirche selbst ab, das heißt davon, ob sie den Menschen wertvoll erscheint oder nicht.

Nichts andres als die Wahrheit.

Eine Kirche für den modernen, denkenden Menschen muß ihren Mitgliedern eine Sammlung von Lehren geben, die sich mit der ganzen Wahrheit deckt. Eine falsche Lehre wird nicht dadurch annehmbarer, daß sich eine Kirche dafür verbürgt. In unsrer Zeit der wachsenden Erkenntnis ist die Wahrheit heilig geworden; Menschenmeinungen, jahrhundertealte Überlieferungen und Aberglauben von Gemeinwesen sind nichts, es sei denn, sie enthalten Wahrheit — und nur die ihnen innewohnende Wahrheit entscheidet über ihren Wert oder Unwert. Aus der Lehre der Kirche entspringt ihre Tätigkeit und persönliche Leitung. Weist die Lehre schwache Punkte auf, so verliert alles, was davon abgeleitet wird, an Wert. Daß sich die menschlichen Kirchen so hartnäckig auf ihre Irrlehren versteifen, ist eine Hauptursache dafür, daß der Mann aus dem Volke kein Kirchenmitglied werden will. Man sollte die kirchlichen Glaubensbekenntnisse ohne weiteres von diesem Standpunkt aus prüfen. Die Kirche sollte die Hüterin der Wahrheit sein, besonders jener Teile der Wahrheit, die den Sinn des Lebens erklären und dem menschlichen Verhalten die Richtung geben. Kein vereinzelter Mensch kann eine solche Verantwortlichkeit auf sich nehmen.

Keine Sonntagsreligion.

Um in diesem erleuchteten Zeitalter die Prüfung bestehen zu können, muß eine Kirche sich auf alle Lebensgebiete wagen. Ihre Grundsätze der Wahrheit, ihre Richtlinien und grundlegenden Glaubenssätze müssen sich jederzeit und in allen Verhältnissen anwenden lassen. Sie muß dem Leben in allen seinen vielfältigen Verzweigungen einen Sinn geben. Der Sonntag kann nicht heiliger sein als ein andrer Tag, nur verschieden darin, daß er ganz dem förmlichen Gottesdienst geweiht ist. Schon der gesunde Menschenverstand sagt uns, daß man die notwendigen Pflichten des Lebens nicht in höhere und minderwertige einteilen darf. Alle sind unentbehrlich und deshalb heilig. Infolgedessen muß eine Kirche, die in der Wahrheit verankert ist, mit gleichem Eifer sich auf das Feld des Unterrichts, der Erziehung, der Erholung, des Berufslebens, der täglichen Arbeit und jeder andern ehrenhaften und nützlichen, erwünschten oder nötigen Tätigkeit ihrer Mitglieder wagen. Sie belebt und beleuchtet alles, was natürlicher- und normalerweise zum Leben gehört. Eine „Sonntagskirche" sitzt nur in einer Ecke der Wahrheit. Der einzelne Gläubige kann weder viel Hilfe von ihr empfangen, noch ihr viel Hilfe geben; er muß mit seinen Genossen in ihrer gemeinsamen Organisation verbleiben, wenn er einen Nutzen davon haben will.

„In alle Welt."

Menschen oder Kirchen ohne einen hohen, seelenausfüllenden Zweck sind wie Treibholz. Nur eine Kirche, die mit allem Notwendigen ausgestattet ist, kann der irdische Vertreter des göttlichen Vaters der Menschheit sein. Sie besitzt die Philosophie des Lebens. Sie vereinigt alle Menschen zu einer großen Familie, welche ihrer gemeinsamen Bestimmung entgegengeht, die schließlich von allen erreicht werden soll. Die Pflicht der Kirche Jesu Christi besteht darin, der ganzen Menschheit die Wahrheit zu lehren; alle, die von ihrer Botschaft ergriffen sind, zu Mitgliedern der Kirche zu machen, damit sie ihre täglichen Segnungen erhalten; und diejenigen, die schon Mitglieder sind, durch befriedigende Tätigkeit glücklich zu erhalten. Die annehmbare Kirche muß eine Zukunft und eine Sendung für die ganze Welt haben, sonst stößt sie die Menschen ab, die wissen, daß Wahrheit ein welterlösender Grundsatz ist. Menschliche Vereinigungen, die sich nur um sich selbst und ihre Mitglieder bekümmern, geben dem Manne Anstoß, der die wahre Kirche sucht. Eine solche sich über die ganze Welt erstreckende Tätigkeit kann nicht von einem einzelnen Menschen getan werden, sondern sie muß von einer Vereinigung vieler Menschen geleistet werden, von denen jeder einzelne in seiner Weise zur Erreichung des angestrebten Zweckes beitragen muß. Dies ist einer der triftigsten Gründe für die Anerkennung einer Kirche.

„Wie einer, der Vollmacht hat."

Die Kirche spricht auf Erden für Gott. Sie muß also göttliche Vollmacht haben. Diese Vollmacht kann nicht von vielen Männern unabhängig voneinander getragen werden, denn sonst würde viel Streit und Uneinigkeit entstehen; sie muß in der Kirche als Gemeinschaft verkörpert und zusammengefaßt sein. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die der Kirche gegebene Vollmacht des Herrn nur von einer bevorzugten Priesterklasse ausgeübt werden darf. Im Gegenteil: da die Sendung der Kirche sich auf das persönliche Leben erstreckt, überall, auf jeden Beruf und jede Tätigkeit, so sollte ihre Vollmacht allen Männern gegeben we den, die als getreue Mitglieder der Kirche an der Erreichung des vornehmsten kirchlichen Zweckes interessiert sind. Aus dem gleichen Grunde kann die göttliche Vollmacht nicht mehreren verschiedenen Kirchen zur selben Zeit gegeben werden, denn dadurch würde ebenfalls Verwirrung und Unordnung entstehen. Nur eine Kirche kann die als das Priestertum bekannte göttliche Vollmacht besitzen. Diese Vollmacht muß durch beauftragte Vermittler unmittelbar von Gott gekommen sein; sie darf also nicht nur eine Folge der „innern Berufung" sein, wie stark diese auch gefühlt werden mag. Der Mangel einer solchen Vollmacht hält klardenkende, wahrheitsliebende Männer und Frauen von den vielen sich bekämpfenden Kirchen unsrer Zeit zurück.

Mehr als ein Verein.

Eine Kirche ist notwendig. Aus ihr fließt die Kraft einer festgefügten Körperschaft; sie ist die Sachwalterin und Lehrerin unbezweifelter Wahrheiten; sie betätigt sich hilfreich auf allen Gebieten und Tätigkeiten eines jeden Einzellebens. Im Besitze einer Botschaft für die ganze Welt, geht sie daran, die

ganze Menschheit zu fördern und vorwärts zu bringen, und sie besitzt die göttliche Vollmacht des Priestertums, das sie ihren Mitgliedern zum amtlichen und zum persönlichen Gebrauch überträgt. Die Kirche ist also mehr als ein Verein oder eine Gesellschaft. Sie ist das Haus und die Organisation des Herrn, durch die Er Seine mächtigen ewigen Pläne ausführt. Der vereinzelte Wanderer lebt, mag er auch noch so tugendhaft sein, nur einen Teil seines möglichen Lebens, solange er außerhalb der Kirche bleibt, der Kirche, die ihm helfen und durch die er andern helfen könnte.

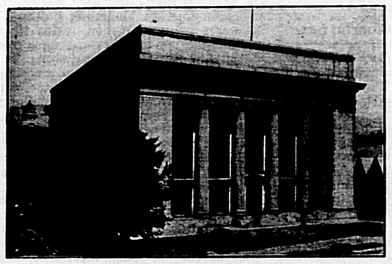
Die Kirche Jesu Christi.

Es gibt nur eine Kirche, die als die Kirche Jesu Christi anerkannt wird. Es kann auch nur eine solche Kirche Jesu Christi auf Erden geben. Jesus, der Christus, hat nicht zwei vorgesehen.

Gott lebt; wir sind Seine Kinder; Sein ewiger Plan, der die menschliche Seligkeit bezweckt, wird durch Seine Kirche verwirklicht.

Die Kirche Jesu Christi ist im Besitze der Wahrheit und der Vollmacht des Evangeliums; sie ist in unsern Tagen wiederhergestellt worden. Die ganze Menschheit wird eingeladen, sie kennen zu lernen, ihre Wahrheit auf die Probe zu stellen, ihre Segnungen sich zu eigen zu machen und die Vorschriften des Meisters zu befolgen.

Wollen Sie das tun?



Verwaltungsgebäude der Kirche in der Salzseestadt, Utah

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 4

Der Größte von allen

Die Hauptperson.

Was heißt „Christentum"? Was der Name sagt: Das System der Wahrheit, die Sammlung der Lehren, die Lebensführung, die Jesus, der Christ, lehrte.

Wer ist ein Christ? Der Name sagt es: Jemand, der die Lehren Jesu Christi annimmt und befolgt.

Der Mittelpunkt der Christenheit muß deshalb Jesus von Nazareth sein, geboren zu Bethlehem, der Mann, dessen profetischer Titel „Der Christus" auf eine göttliche Sendung hinweist.

Mehr als ein Mensch.

Dieser Christus ist die wichtigste Persönlichkeit der Weltgeschichte. Sein Einfluß ist auf der ganzen Erde zu spüren. Er unterscheidet sich von allen andern Menschen.

Andre religiöse Führer sind leicht zu verstehen; ihre Kämpfe und Erfolge sind diejenigen sterblicher Menschen; die mit der Zeit erstarrte Kruste legendärer Ausschmückung wird leicht erkannt; sie sind große Männer wie andre große Männer ihrer Zeit.

Jesus ist eine ganz eigenartige Persönlichkeit in der Weltgeschichte. Menschliche Maßstäbe versagen bei Ihm. Seine einfache, klare Lehre übertrifft alles, was andre gelehrt haben. Er geht weit über die Erfahrung der Menschheit hinaus. Er verwirrt und schlägt Seine Feinde. Er verjüngt und segnet Seine Nachfolger. Zehntausende von Büchern sind über Ihn geschrieben worden. Freund und Feind geben die ewige Erhabenheit Seiner Lehren und die unüberwindliche Macht Seines Lebens zu, geben zu, daß Er mehr war als ein Mensch.

„Ehe denn die Welt war".

Ehe die Welt war, lebte Jesus in der Geisterwelt bei Seinem Vater, unserm Gott. Die Scharen der Menschen, die gelebt haben, die jetzt leben, und die noch auf Erden leben werden, waren ebenfalls dort; als Geister, als Kinder Gottes. Jesus war ihr älterer Bruder.

Die Zeiten kamen und gingen. Die Scharen der Geister waren tätig in der Ausübung ihres freien Willens. Anstrengung wurde mit Erfolg gekrönt. Sie wuchsen an Erfahrung. Dann entwarf der Vater einen Plan für ihren weitern Fortschritt: den Plan der Seligkeit. Sein Sohn Jesus Christus wurde bestimmt, der Führer zur Verwirklichung dieses Planes zu werden.

Der Plan war einfach. Die unsterblichen Geister sollten auf die Erde kommen, ihr früheres Dasein vergessen, mit einem Körper bekleidet werden, der dem Tode unterworfen sein sollte. Auf Erden sollten sie

dem Bösen widerstehen, die Schönheit des Opferbringens kennenlernen, die widerspenstige Erde bezwingen, Krankheit schmecken, den Tod erleiden. All dies, damit sie sich zu größrer Kraft und Macht entwickeln können, zu festerm Willen, zu völligerm Gehorsam gegenüber Gottes Gesetzen, und um geeignet zu werden für den künftigen ewigen Fortschritt.

Der Plan war einfach, aber geeignet, das Wesen eines ewigen Geistes zu prüfen. Das Erdenleben sollte eine Schule sein, eine Zeit des Lernens in der Universität der Ewigkeit. Der Plan sah ferner vor, daß Jesus auf die Erde kommen sollte — geboren von einer sterblichen Mutter aber gezeugt von Seinem Vater —, um in der Ausführung des Planes mitzuhelfen.

Die Erlösung.

Ein ewiger Geist, ausgestattet mit einem unsterblichen Körper, kann sich der vollsten Freude und Entwicklung erfreuen. Der ins Grab gelegte Körper muß dem Geist wiedergegeben werden. Der Vater hat dies verheißen. Der Sohn Jesus Christus machte es sich zur Aufgabe, dies für die Kinder auf Erden zu tun. Adam übertrat ein Gesetz — eine notwendige Übertretung, damit ein unsterblicher Geist sich mit einem sterblichen Körper verbinden konnte. Dadurch wurde er dem Tode unterworfen und Adams Nachkommenschaft erbte die Sterblichkeit als den unvermeidlichen Tod. Durch die Tat des einen kam der Tod in die Welt, durch die Tat des andern konnten die Folgen des Todes beseitigt und die Körper der Menschen zum ewigen Leben auferweckt werden. Einer kann die Drähte durchschneiden, die eine Stadt mit Licht versorgen; ein andrer kann die Drähte wieder zusammenknüpfen und die Stadt von neuem mit Licht überfluten. Jesus gab Sein Leben, Sein irdisches Leben, damit die ganze Menschheit auferweckt werden und sich in alle Ewigkeit der Verbindung von Körper und Geist erfreuen könne. Das Geheimnis dieses Vorganges mag vielleicht unser Verständnis übertreffen, aber die Gewißheit eines unermeßlichen Dienstes für die Menschheit bleibt.

Die Gabe des Evangeliums.

Jesus tat mehr als nur die Sünde Adams sühnen. Er brachte jene Grundsätze auf die Erde, die dem Menschen als Richtschnur dienen müssen zur Erreichung seines irdischen und himmlischen Glücks. Dieser Wahrheitsplan, das Evangelium, wurde schon unserm Vater Adam gelehrt. Er ist später zu verschiedenen Zeiten immer wieder gegeben worden, wenn es infolge des Abfalles der Menschen von der Wahrheit notwendig wurde. Als Jesus auf der Erde lebte, lehrte Er das Evangelium in seiner Einfachheit den Menschen Seiner Zeit. In unsern Tagen hat Er es nach einer langen geistigen Finsternis wiederhergestellt. Zu allen Zeiten hat Jesus durch Profeten und durch die Erleuchtung, die jedem rechtschaffenen Menschen zuteil wird, versucht, die Kinder Adams auf dem Pfade zu erhalten, der sie in die Gegenwart Gottes zurückführen wird, wo sie für immer und ewig die Freuden eines endlosen und ununterbrochenen Fortschrittes kosten können. Jedem Wandrer, der guten Willens war, hat Er den Pfad des Lebens erleuchtet.

Das Gesetz des Opferns.

Jesus zeigte durch Sein eigenes Beispiel, wie man dauernd glücklich wird — ein Zustand, nach dem jeder Mensch streben sollte. Gott wünscht, daß Seine Kinder Freude haben sollen. Die Erreichung eines vollbefriedigenden Lebens ist nur durch Erfüllen gewisser Bedingungen möglich. Die wichtigste ist die, daß der Glücksucher jeden Wunsch und jede Handlung überwinden kann, die im Widerspruch steht zum Evangelium; um der menschlichen Seligkeit willen muß er bereit sein, jeden irdischen Wunsch, seinen Besitz, sein Alles, selbst sein Leben zu opfern, wenn es nötig sein sollte.

Nur im Geist des Opferns kann sich der Mensch die Gabe der ewigen Freude — auf Erden beginnend und durch alle Zeitalter zunehmend — erringen und sichern. Jesus erduldete alle Beschwerden des Lebens, entsagte den Gaben der Erde, gab Sein Leben hin, damit alle Menschen in den Besitz eines ewigen Glückes kommen sollten. Sein Opfer war mehr als das eines Menschen. Die Schmerzen Seines Leidens fühlte Er doppelt stark, denn Sein Verständnis und Sein Wesen war das eines Gottes. Er litt für alle; die Opfer und Leiden der ganzen Welt wurden zusammengefaßt in Seinem Schmerzenstod am Kreuz. Das Beispiel des Opferns war die krönende Gabe Seines Lebens. Durch dieses ungeheuere Opfer, wie schrecklich es auch für Ihn gewesen sein mag, gewann Er große Freude für Sich — die Freude, Seinen Brüdern und Schwestern das Tor zur ewigen Seligkeit aufgeschlossen zu haben. Nur Seine Liebe zu uns ermöglichte es Ihm, ein solches Opfer zu bringen.

Der Erlöser.

Dies also ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, unser älterer Bruder, der über die Geschlechter der Menschen von Beginn ihres Daseins an gewacht hat; der wieder und immer wieder einer widerstrebenden, willensschwachen Welt die Botschaft des Evangeliums verkündigte; der die Schmerzen der Welt gelitten, und der starb, auf daß die Menschen wieder in den Besitz ihres Körpers — gereinigt und unsterblich gemacht — kommen möchten; der uns durch Sein Beispiel die Schönheit und Notwendigkeit der Liebe und des Opfers zeigte; der uns auch heute noch leitet und führt und uns beisteht; und der am letzten großen Tage unser Fürsprecher und unser Verteidiger bei Gott sein und uns ins ewige Leben einführen wird.

Er ist unser Erlöser.

Die sichere Kenntnis.

Ein Christ muß die sichere Kenntnis besitzen, daß Jesus von Nazareth auf die Erde kam, um zum Wohle des Menschen zu lehren und zu sterben, und zwar in Erfüllung eines ewigen Planes. Ohne eine solche Gewißheit wird der Glaube an die christliche Lehre schwach.

Jeder aufrichtige Wahrheitssucher hat es in der Hand, sich selbst zu überzeugen von der Wahrheit und der Berechtigung der persönlichen Ansprüche und Menschheitsbotschaft Jesu Christi.

Der Wahrheitssucher muß zuerst sich selbst in Einklang bringen mit der gewünschten Wahrheit, indem er Gott anfleht, ihm zu helfen, die Wahrheit zu finden, und zwar nur die Wahrheit, nicht mehr und nicht weniger. Mit diesem Gebet muß ein unermüdliches eigenes weiteres Suchen und Forschen Hand in Hand gehen.

Dann muß er die von Christus verkündigte Lehre aufrichtig und gewissenhaft prüfen und vorurteilsfrei studieren.

Schließlich muß er diese Lehre im täglichen Leben in die Tat umsetzen, sie also auf die Probe stellen. Eine volle Erkenntnis, eine unerschütterliche Gewißheit in bezug auf die Göttlichkeit Jesu, des Christus, kann man auf keinem andern Wege erlangen. Ein solches Untersuchen: durch Gebet, Studium und Anwendung, wird jedem Wahrheitssucher stets offenbaren, daß Jesus von Nazareth der Sohn Gottes ist, der Erlöser und Führer der Menschheit.

Eins mit Ihm.

Für sich selbst zu wissen, und zwar mit Bestimmtheit zu wissen, daß Jesus der Christ ist, mit allem was dieses Wort umschließt, heißt soviel wie eins werden mit Ihm, mit Ihm an den königlichen Freuden auf Erden und im Himmel teilnehmen. Der Plan der Seligkeit ist für alle Menschen bestimmt. Jesus steht im Mittelpunkt dieses Planes. Jeder wahre Christ arbeitet vereint mit Ihm an der Verwirklichung göttlicher Absichten und wird so einst mit Ihm und im entsprechenden Maße von der süßen Frucht des Gehorsams genießen.

Christus hat nur e i n e Lehre verkündigt, nur e i n Gesetz gelehrt. Wenn Gesetz und Lehre von Menschen geändert werden, die nicht willens sind, den uns von Jesus gewiesenen geraden und schmalen Pfad zu wandeln, so ist eine solche Einigkeit und volle Befriedigung nicht möglich. Die Vorschriften des Heilandes — unversehrt, ungeändert von Menschen — anzunehmen und zu befolgen, ist der einzige Weg, um der Gottheit zu gefallen und im vollen Lichte der Wahrheit zu wandeln.

Die Kirche Jesu Christi muß den Weg zeigen zu dieser Einheit mit dem Herrn durch völlige und vorbehaltlose Unterwerfung unter Seine Gesetze. Es kann daher nur e i n e Kirche geben, die vom Herrn als die Seine anerkannt wird. In unsern Tagen ist die ursprüngliche Kirche Jesu Christi wiederhergestellt worden. In ihr steht Jesus Christus im Mittelpunkt; Seine unveränderten Lehren sind ihr Führer, und Seine Vollmacht, den Menschen von neuem gegeben, ist die Kraft und Macht, der sie ihr Dasein verdankt. Allen Freunden der Wahrheit wird gern weitere Auskunft über die Lehre der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erteilt.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 6

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreich. Mission, Berlin NW 87, Handelstr. 3, Schweiz.-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe.

Praktische Religion

Was ist eine praktische Religion?

Eine Religion wird praktisch, wenn ihre Grundsätze in allen Angelegenheiten des Lebens angewandt werden können: in den kleinen und großen, an Werktagen und Sonntagen. Eine praktische Religion verknüpft Glauben mit Werken. Menschen, die eine praktische Religion besitzen und sie anwenden, kann man an den Früchten ihrer Arbeit erkennen.

Daß die Religion der Heiligen der Letzten Tage praktisch ist, geht aus den Ergebnissen ihrer Geschichte hervor. Es ist ein altes Gesetz: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!"

Der Prüfstein einer praktischen Religion

Welche Wirkung hat es, wenn ein Volk eine Religion praktisch anwendet? Von der Antwort auf diese Frage hängt der Wert der Religion ab. Sie ist schließlich der einzige Maßstab dafür, ob und welchen menschlichen Wert eine Sammlung von Grundsätzen als Richtlinien des Lebens hat.

Die Probe muß aber in allen Lagen und Verhältnissen des menschlichen Daseins gemacht werden können. Es genügt nicht, an den Herrn zu glauben und dann in irdischer Sünde, Entartung und Elend ein herrliches Leben im Jenseits zu erwarten. Die Anwendung der Religion muß dem Körper und dem Geist, dem Heute und dem Morgen, dem jetzigen und dem zukünftigen Leben zugute kommen. Sie muß auf jedem menschlichen Tätigkeitsgebiete erfolgen.

Die nachstehenden Feststellungen zeigen einige der Früchte des Evangeliums Jesu Christi, wie es von den Heiligen der Letzten Tage gelehrt und angewandt wird.

Sie sind Beweise einer praktischen Religion.

Gesundheit

Die Sterbeziffer der Heiligen der Letzten Tage ist 7,5 aufs Tausend, oder nur etwa die Hälfte derjenigen der führenden Nationen der Erde; das ist gleichbedeutend mit einer längern Lebensdauer.

Die Zahl der Todesfälle infolge von Lungenschwindsucht beträgt bei den Heiligen der Letzten Tage nur ungefähr ein Zwanzigstel derjenigen der sechs größten Nationen der Welt; infolge von Krebs nur etwa ein Drittel; infolge von Nervenkrankheiten, Krankheiten der Kreisläufe und Verdauungsorgane und Nieren nur ungefähr die Hälfte.

Dank dem durchschnittlich vorzüglichen Gesundheitszustand des Volkes hat dieses auch Menschen hervorgebracht, die auch auf vielen Gebieten der Leibesübungen außerordentliche Leistungen vollbracht haben.

Die Zahl der Geisteskranken ist bei den „Mormonen" nur etwa halb so groß wie die der Nichtmormonen, unter denen sie leben.

Die Kindersterblichkeit beträgt nicht einmal zwei Drittel derjenigen der führenden Nationen.

In der „Mormonenkirche" kommen auf 1 Todesfall 4 Geburten, vielleicht die beste Verhältniszíffer, die die Welt in dieser Beziehung aufzuweisen hat.

Wirtschaftliche Wohlfahrt

Nahezu 80 % der Heiligen der Letzten Tage sind in werteschaffenden Berufen tätig.

Etwa 75 % besitzen eigene Heimstätten.

Wenige sind sehr reich, wenige sind wirklich arm; beinahe alle können ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten.

Fleiß, Sparsamkeit und Ehrlichkeit sind Grundlagen des wirtschaftlichen Wohlergehens.

Armut

Auf 1000 erwachsene Männer kommt nur einer, der voll unterstützt werden muß; 22 Personen von 1000 müssen teilweise unterstützt werden.

Für die Armen wird in einer einfachen, aber wirksamen Art und Weise gesorgt. Einmal im Monat verzichten die Mitglieder auf zwei aufeinanderfolgende Mahlzeiten, fasten also von einem Abend bis zum andern. Das durch dieses Fasten ersparte Geld, also der Gegenwert von zwei Mahlzeiten, fließt in eine Kasse zur Unterstützung der Armen. — Würde diese Methode überall angewandt, so könnten von je 45 Personen 1 genährt und auf diese Weise die Armut beseitigt werden.

Durch ein System von monatlichen, unbezahlten Besuchen von Mitgliedern bei Mitgliedern kommen Fälle der Bedürftigkeit oder Not zur Kenntnis der zuständigen Stellen und können sofort entsprechend behandelt werden.

Bildung

Analphabeten sind unter den Heiligen der Letzten Tage sozusagen unbekannt, denn 99,7 % ihrer Mitglieder haben Schulbildung genossen.

Von je 1000 Mitgliedern besuchen 60 eine Hochschule — mehr als 3 mal soviel, als der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten beträgt.

9 aufs Tausend besuchen eine Universität — doppelt soviel als der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten beträgt.

Sittlichkeit

Die Heiratsziffer ist ebenfalls beinahe doppelt so hoch als der Durchschnitt von zwanzig führenden Nationen.

Die Zahl der Ehescheidungen beträgt nur etwa ein Drittel des Durchschnitts von fünfzehn führenden Nationen.

Die unehelichen Geburten betragen nicht einmal ein Zehntel des Durchschnitts von zweiundzwanzig gesitteten Nationen.

Die Zahl der Verbrecher beträgt bei den Heiligen der Letzten Tage weniger als ein Drittel des Durchschnitts der ihnen benachbarten Gemeinwesen.

Kolonisation

Die Heiligen der Letzten Tage zogen, von ihren Heimstätten vertrieben, nach dem Wüstengebiet im amerikanischen Felsengebirge, bezwangen und erschlossen es und haben es zu einem gedeihenden, fruchtbaren Stück Erde gemacht.

Sie haben 615 Städte und Dörfer gegründet.

Sie führten in Amerika das Bewässerungssystem ein und machten es der modernen Zivilisation dienstbar.

Die Befolgung der Grundsätze, die in dieser ausgedehnten, ja gewaltigen Urbarmachung von Wüstengebieten angewandt wurden, wird den Mitgliedern der Kirche heute überall gelehrt.

„Jeder kehre vor seiner Tür"

Lebensregel der „Mormonen": „Jeder kehre vor seiner Tür!" Die Heiligen der Letzten Tage werden immer danach handeln; alle andern sollten es tun.

Deshalb leben die Heiligen der Letzten Tage überall im Frieden mit ihren Nachbarn; sie sind ihrer friedlichen Gemeinwesen wegen bekannt.

Organisation

Die Kirche, deren Mitgliedschaft heute über $^3/_4$ Million Menschen umfaßt, ist in ungefähr 2000 Wards und Gemeinden eingeteilt, die von unbezahlten Beamten geleitet werden.

Diese Organisation ermöglicht eine ausgedehnte Einzel-Fürsorge und Beaufsichtigung.

Die Wards und Gemeinden werden in größere Teilverbände zusammengeschlossen, in denen ebenfalls freiwillige Beamte unbezahlt tätig sind.

Schließlich führen die an der Spitze der Kirche stehenden Hauptbeamten die Oberaufsicht über die ganze Kirche.

Diese Organisation gestattet eine rasche und wirksame Führung und Unterstützung der Mitglieder der Kirche.

Soziale Zufriedenheit

Organisationen werden geschaffen, um für Tätigkeit zu sorgen. Jedes Mitglied der Kirche hat die Gelegenheit, an diesen Tätigkeiten teilzunehmen, und ist zu irgendeiner Zeit Beamter in einer Organisation.

Stetes Wachsen und Entwickeln — der Schlüssel zur Zufriedenheit — fließen aus einer solchen beständigen, ununterbrochenen Tätigkeit in einer wertvollen Sache.

Die geistige Seite des Evangeliums wird mit den täglichen Pflichten verwoben, um sie zu verschönern und wünschenswert zu gestalten.

Hervorragende Männer

Die Kirche hat viele Männer und Frauen hervorgebracht, die sich auf vielen Gebieten ausgezeichnet haben.

Nach dem amerikanischen Lexikon „Who is who?“ (einem Verzeichnis der hervorragendsten Männer und Frauen Amerikas) beurteilt, hat sie der Welt weit mehr hervorragende Männer und Frauen geschenkt als irgendeine andre Gemeinschaft von ähnlicher Größe.

Triumph über Verfolgung

Die Kirche ist von Anfang an einer sinnlosen Verfolgung ausgesetzt gewesen; diese ging meist von beunruhigten Pfarrern andrer Kirchen aus. In einigen Ländern hat die Heftigkeit der Verfolgung jedes Maß überschritten. Aber allen Verfolgungen zum Trotz ist die Kirche dank der ihr innewohnenden Wahrheit beständig gewachsen: von ihren ursprünglichen 6 Mitgliedern im Jahre 1830 bis zu nahezu 750 000 im Jahre 1930.

Eine solche Organisation, die solche Früchte trägt, ist wert, daß man sie näher prüft.

Wollen Sie das tun?

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 16

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 8, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49/ Druck C. J. Rüker, Karlsruhe

Die Bibel

Entstehung und Text.

Den Heiligen der Letzten Tage sind alle Erkenntnisse vorurteilsloser Forschung willkommen; auch die sogenannte „höhere Kritik der Bibel“ ist hiervon nicht ausgenommen. Für uns ist jedoch die sicherste, bestverbürgte und beweisbarste Tatsache das Dasein Gottes. Diese Erkenntnis darf bei menschlichen Forschungen nicht außer acht gelassen werden, besonders nicht, wenn es sich um die Bibel handelt.

Vom Beginn der Menschheitsgeschichte an hat der Herr zu Seinen Kindern gesprochen und sie erleuchtet. Vom ersten Tage an ist die Wahrheit auf Erden gewesen. Zu verschiedenen Zeiten sind Menschen dazu bewogen worden, die ihnen geoffenbarten Wahrheiten über das Dasein des Menschen niederzuschreiben. So sind die Heiligen Schriften entstanden.

Die Heiligen Schriften sind von Gott und unter Seiner Leitung gegeben worden; dies geschah natürlich in der Sprache des Menschen. In unsern Tagen hat der Herr durch den Propheten Joseph Smith gesagt: „Diese Gebote sind von mir und wurden meinen Dienern in ihrer Schwachheit nach der Weise ihrer Sprache gegeben, damit sie sie verstehen möchten.“ Mit andern Worten: der Herr benutzt bei der Aufrichtung Seines Werkes um unsretwillen irdische Werkzeuge. Infolgedessen kann die äußere Form nicht immer fehlerfrei sein; der innere Gehalt jedoch, die ewige Wahrheit, bleibt trotzdem denen erhalten, die das Geschriebene mit Verständnis lesen. Diesen Grundsatz hat Moroni, ein Prophet des Buches Mormon, besonders trefflich erklärt: „Du hast auch unsre Worte mächtig und groß gemacht selbst daß wir sie nicht schreiben können; wenn wir daher schreiben, sehen wir unsre Schwachheiten und stolpern, wenn wir unsre Worte zusammensetzen wollen; und ich fürchte, daß die Heiden über unsre Worte spotten werden.“ So ist auch der Text der Bibel zustandegekommen.

Da diese Urschriften vor der Erfindung der Buchdruckerkunst nicht durch Druck vervielfältigt werden konnten, mußten sie von Hand abgeschrieben werden; dies besorgten manchmal Ungläubige, die keine große Achtung vor dem Wortlaut hatten, was dann zu allerlei Irrtümern und Änderungen führte. Wenn wir sagen: „Wir glauben an die Bibel als an das Wort Gottes soweit sie richtig übersetzt ist“, so haben wir bei diesem Vorbehalt alle jene Änderungen im Auge, die nach dem Zustandekommen der Urschriften in allen Übersetzungen und Abschriften vorgekommen sein können. Die Kirche befindet sich daher in völliger Übereinstimmung mit dem zugegebenen Zweck der „höhern Kritik“ der Bibel.

Erhaltung.

In den Heiligen Schriften sind die kostbarsten Wahrheiten der Menschheit aufbewahrt. Sie geben die vollständigste Darstellung der Gesetze, die Gott als Vorschriften für das Leben des Menschen und zur Erreichung des ihm gesteckten Zieles gegeben hat. Ohne sie wäre diese Erde wirklich arm.

Es gehörte zu dem Plane, in dessen Ausführung der Mensch auf die Erde kam, daß ihm der Plan der Seligkeit mit den darin enthaltenen Grundsätzen geoffenbart werden sollte, und zwar von Anfang an. Die Heiligen Schriften sind sozusagen eine Gabe Gottes. Sie enthalten nicht nur die Geschichte der eigenen Pläne der Menschheit, sondern auch einen Bericht vom Umgange Gottes

mit Seinen irdischen Kindern. Dadurch können wir unsern Himmlischen Vater besser kennen und verstehen lernen.

Wenn man das Dasein Gottes und die Lehre, daß die Evangeliumswahrheiten dem Menschen gelehrt werden mußten, anerkennt, kann man wohl verstehen, daß der Herr Seine kostbare Gabe nicht gänzlich verlorengehen und die Menschenkinder ohne einen Zeugen für Gott lassen würde. Deshalb sind die Heiligen Schriften durch alle Jahrhunderte und alle Fährnisse hindurch erhalten geblieben, zwar manchmal unvollkommen oder von nachlässigen Menschen verstümmelt, aber allen menschlichen Unvollkommenheiten und Irrtümern zum Trotz sind die wichtigsten Botschaften vom Wesen Gottes, von des Menschen Verhältnis zu Ihm und von der Bestimmung des Menschengeschlechtes erhalten geblieben.

Die Heiligen Schriften waren nie gänzlich der Gnade der Menschen ausgeliefert.

Zustandekommen und Inhalt.

Die biblischen Berichte schildern lange Zeitabschnitte. Die Bibel besteht aus vielen Büchern, die von vielen Händen geschrieben wurden. In dieser Beziehung gleicht sie dem Buche Mormon. Wir können nicht in allen Fällen mit Sicherheit sagen, wer der jeweilige Verfasser ist. Es mag sein, daß im Laufe der Jahrhunderte die Verfasserschaft von Sammlungen von Schriften irrtümlicherweise oder mangels besserer Kenntnis der hervorragendsten Persönlichkeit der betreffenden Zeit zugeschrieben wurde.

Die Bibel erzählt uns die Geschichte von Völkern, die infolge ihres Verhaltens Zeiten des Fortschrittes und Zeiten des Verfalles durchlebten. Die Art und Weise, wie der Herr mit diesen Völkern umgegangen ist, tritt überall hervor. Die Lehren der Bibel sind allgemeingültig: sie können von allen Menschen in allen Ländern zu allen Zeiten angewandt werden.

Die Bibel ist keine wissenschaftliche Abhandlung. Es ist nur natürlich, daß sich in ihren Darstellungen die Erkenntnisse ihrer Entstehungszeiten widerspiegeln. Aber die darin beschriebenen Ereignisse haben es hauptsächlich mit den Grundsätzen zu tun, die das Verhalten des Menschen gegenüber dem Herrn und unsern Mitmenschen betreffen und die deshalb von rein weltlicher Erkenntnis oder Betrachtungsweise unabhängig sind. Nur der liest die Bibel richtig, der die Art und Weise und den Zweck ihrer Entstehung im Auge behält.

Wie bei allen guten Büchern, so wird auch in der Bibel jede literarische Form verwendet, um die zu lehrende Wahrheit möglichst eindringlich und überzeugend darzustellen. Die Bibel enthält Geschichte, Dichtkunst und sinnbildliche Darstellung. Die einzelnen Formen können heute, Jahrhunderte nach ihrer Entstehung, nicht immer genau unterschieden werden. Die grundlegenden, bleibenden Gedanken in der Bibel sind wahr; das Verständigungsmittel ist menschlich und manchmal verwirrend. Viel unnötiges und zweckloses Gerede ist entstanden, weil die Kritiker keinen Unterschied machen wollten zwischen der Botschaft der Bibel und der Form ihrer Darstellung. Die Heiligen der Letzten Tage bestreben sich, die Bibel mit Verständnis und Einsicht zu lesen. Brigham Young stellte einmal die auch hierher gehörende Frage: „Meine Brüder und Schwestern, lesen Sie die Bibel so, als ob Sie sie vor 1000, 2000 oder 5000 Jahren selbst geschrieben hätten? Lesen Sie sie so, als hätten Sie an der Stelle der Männer gestanden, die sie geschrieben haben?“ Dies ist der einzige Weg, um die Verschiedenheit der biblischen Stile und Formen zu verstehen, aber die darin gebotenen wichtigen Lehren sind auch ohne diese Gelehrsamkeit jedem Leser klar.

Der Gott der Bibel.

Viel unnützer Wortstreit ist über den Gott der Bibel geführt worden. Das göttliche Wesen, das am Anfang war, unser Vater, ist der Gott der ganzen Bibel. Er wirkt aber auf Erden durch Seinen Sohn Jesus Christus, der dem alten Volke Israel als Jehova bekannt war. Das Buch läßt in seiner gegenwärtigen Schreibweise diesen Unterschied nicht immer klar erkennen, und deshalb sind über die darin enthaltenen göttlichen Namen endlose Vermutungen entstanden.

Der Herr offenbarte sich Adam, Abraham und andern. Alle diese alten Würdenträger besaßen eine volle Erkenntnis von Gott. Das geschriebene Wort mußte aber notwendigerweise weniger vollständig sein als das gesprochene. Dann kamen auch wieder dunklere Zeiten, wo das Verständnis vom Wesen des Herrn mehr und mehr schwand, wie z. B. während der ägyptischen Gefangenschaft. Auch ist klar zu erkennen, daß die Gotteserkenntnis, d. h. das Wissen um Sein Wesen und des Menschen Verhältnis zu Ihm, mit der Zeit wuchs. Wenn ein Volk gerechten Gesetzen gehorcht, nimmt es an Erkenntnis zu.

All dies steht geoffenbart auf den Seiten der Bibel. Viele Gelehrte, die festgestellt haben, daß beim Volke Israel der Gottesbegriff sich immer klarer entwickelte, haben hieraus den Schluß gezogen, Jehova sei nur ein Gegenstück zu den von Menschen gemachten Göttern der heidnischen Völker in der Frühzeit des Volkes Israel gewesen. Dies ist ein Erklärungsversuch, aber keine Tatsache.

Wunder und Ereignisse.

Die „höhere Kritik“ der Bibel, besonders soweit sie von Ungläubigen geübt wird, hat es vor allem auf die Wunder der Bibel abgesehen. Zwar ist es in neuerer Zeit darüber etwas stiller geworden, denn wir leben selbst in einer Zeit der Wunder, und zwar von Wundern, die manchmal die der Bibel in den Schatten stellen. Im Zeitalter des Radios ist es kaum angebracht, über die sanfte leise Stimme, die zu Elia gesprochen, zu lächeln.

Wenn man anerkennt, daß Gott der tätige Leiter der menschlichen Angelegenheiten ist — immer innerhalb der durch die freie Willensbestimmung des Menschen gezogenen Grenzen —, dann werden die Wunder erklärlich. Dem Schöpfer Himmels und der Erde sollte es nicht schwer fallen, vorhandene Kräfte so zu verwenden, daß scheinbar wunderbare Ereignisse entstehen. Was wir nicht verstehen, ist für uns ein Wunder. Wenn uns die dabei wirksamen Kräfte und Vorgänge erklärt werden, verschwindet das Wunderbare.

Es gibt aber keinen Grund, warum die sogenannten Wunder der Bibel nicht auch vom menschlichen Verstand ermessen werden sollten. Ist das berichtete Wunder ein tatsächliches Ereignis oder nur ein sprachliches Bild, ein Gleichnis, ein Hilfsmittel zur Belehrung? Es mag Fälle geben, wo dies nicht ohne weiteres entschieden werden kann. Die Heilige Schrift als Ganzes verträgt durchaus eine vernunftgemäße Prüfung. Einer Sache können wir gewiß sein: kein Wunder der Bibel ist unerklärlich. Die zunehmende Erkenntnis unserer Zeit läßt uns schon heute viele alten Wunder als etwas Selbstverständliches erscheinen.

Mit der gleichen Erwägung und Einsicht sind die Berichte von Ereignissen in der Bibel zu lesen. Jeder solcher Bericht sollte im Lichte der damaligen Zeit gelesen und verstanden werden. Der Mensch vermag zu allen Zeiten göttliche Inspiration nur im Maße seines Verständnisses zu empfangen. Der Herr gebietet, und der Mensch gehorcht so wie er das Gebot versteht. Nie läßt der Herr den freien Willen des Menschen außer acht. Das erklärt uns das menschliche Verhalten in der langen Geschichte der Menschheit.

Der Geist der Kritik.

Die Heiligen der Letzten Tage fürchten die „höhere Kritik“ der Bibel nicht. Neue Tatsachen in bezug auf die Bibel sind ihnen stets willkommen. Vorgeschlagene Schlußfolgerungen werden mit gebührender Achtung erwogen und angenommen oder verworfen, je nachdem sie es verdienen. Dagegen übernehmen die Heiligen der Letzten Tage nicht jede neue Meinung über Ursprung oder Geschichte der Bibel. Wir unterscheiden sorgfältig zwischen Tatsachen und

Schlußfolgerungen und beanspruchen das Recht, die Möglichkeit und Wahrheit irgendeiner neu auftretenden Meinung selber zu prüfen und zu entscheiden.

Die einzige würdige Kritik ist diejenige, die nach Wahrheit sucht. Es gibt eine Klasse von Gelehrten, die immer nur nach den Irrtümern und Fehlern an den Dingen sucht. Solche verneinenden, zerstörenden Kritiker werden zu einer Gefahr, denn sie finden natürlich in allem Menschenwerk menschliche Fehler und Irrtümer, unterlassen es dann aber, die auch darin enthaltenen Wahrheiten zu würdigen. Der besahende, aufbauende Kritiker sucht in dem Buch, in der Wissenschaft oder bei dem Menschen, den er prüft, nach Wahrheit. Natürlich stößt er dabei auch auf Irrtümer, aber aus seinem Suchen und Forschen geht dann ein abgewogenes Urteil hervor. Wir sollten nach unsrer Stärke, nicht nach unsrer Schwäche beurteilt werden. Wir haben es nicht mit den „Fehlern des Propheten Moses" zu tun, wir brauchen nur seine Erfolge zu verstehen, um zu wissen, wie und warum Israel ins heilige Land einzog. Verneinende, niederreißende Kritik führt zu nichts. Aufbauende Bibelkritik trägt sehr viel dazu bei, die Freude am Lesen und Studieren des Buches der Bücher zu erhöhen. Beim Studium der Bibel sollte man alle seine Kenntnisse verwenden, aber im Geist eines Wahrheitssuchers und mit dem Gebet um Wahrheit im Herzen.

Die Bibel kein Menschenwerk.

Die Versuche, die Bibel auf einen rein menschlichen Ursprung zurückzuführen, sind nicht geglückt. In dieser Beziehung ist die Feststellung eines hervorragenden amerikanischen Denkers, des Dr. J. A. Flemming, sehr bemerkenswert:

„Übermenschlicher Ursprung und göttliche Vollmacht der Bibel werden durch vier Beweisgruppen unterstützt, die nicht widerlegt werden können. Da ist zuerst die Einheit und Einzigartigkeit dieser Schriftsammlung. Kein Volk des Altertums hat eine Literatur, deren Entstehung sich auf einen Zeitraum von 100 bis 1500 Jahren erstreckt und zu der über sechzig menschliche Verfasser beigesteuert haben, die, zusammengefaßt, aus vielen Büchern nur ein Buch macht, dessen einzelne Teile einander so ergänzen und erklären.

„Zweitens herrscht in diesem Schriftwerk ein ganz eigenartiger Ton der Vollmacht und Unabhängigkeit. Da wird nicht versucht, zu beweisen, zu begründen oder zu rechtfertigen, es gibt keine Schlußfolgerungen oder langatmige Erklärungen; es wird einfach festgestellt und behauptet.

„Den dritten erhabenen Beweis liefern die in der Bibel enthaltenen Profezeiungen. Keine Anstrengungen der „höhern Kritik" haben vermocht, die Tatsache gänzlich zu widerlegen, daß in der Bibel Ereignisse vorausgesagt wurden, die später wirklich eingetreten sind. Die Geschichte der hebräischen und jüdischen Völker, von denen dieses Schriftwerk seinen Ursprung genommen, ist der unüberwindliche Zeuge für die Inspiration der Heiligen Schrift.

„Und schließlich haben wir die eigenartige, übernatürliche Kraft und Macht, die in den Worten der Bibel stecken. Ein einfacher Vers der Bibel scheint dem Menschengeist mehr zu sagen und seinen geistigen Hunger besser zu stillen als eine ganze Bibliothek von nur menschlichen Büchern.

„Welch erstaunliche Macht besitzt dieses Buch, um die Aufmerksamkeit zu fesseln, der Sünde zu überführen, Gewißheit der Vergebung zu verschaffen, Hunger und Durst nach Gerechtigkeit zu wecken und selbst dem Tode seinen Schrecken zu rauben!

„Es gibt kein menschliches Werk, das auch nur den kleinsten Teil dieser Macht besäße!"

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 19

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3, Schweiz.-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49/Druck C. H. Müller, Karlsruhe (Baden).

Tätige Religion

Die Kirche für den Menschen. Das Wohl des Menschen ist der Daseinszweck der bevollmächtigten Kirche. Die Grundsätze der Wahrheit, aus denen die wahre Religion besteht, sollten dem Menschen nützen und ihn in seinen täglichen Handlungen leiten und führen. Die Kirche selbst ist so organisiert, daß sich ihre Mitglieder und die ganze Menschheit die Gabe des Evangeliums auf ihren täglichen verschiedenen Wegen durchs Leben zunutze machen können. Der Mensch ist das Wichtigste auf Erden. Alle wirklich wertvollen Einrichtungen dienen dem Wohl der Menschheit. Der größtmögliche Dienst, den die Kirche oder der Einzelne Gott leisten kann, besteht darin, mitzuhelfen, den Menschen vollkommen zu machen — sich selbst und alle andern.

Die Kirche muß deshalb Mittel und Wege finden, um ihren Mitgliedern in allen Arbeiten ihres Lebens zu helfen, die in ihnen schlummernden Kräfte zu entwickeln und ihren natürlichen, berechtigten Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Der Schlüssel der Tätigkeit. Liebe und Dienst — also volles Leben — entspringen aus der Tätigkeit in einer guten Sache. Die Kirche bietet daher ein reichhaltiges Tätigkeitsprogramm, das den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Mitglieder auf ihren verschiedenen Altersstufen angepaßt ist. Dabei kommt ihr sehr zustatten, daß sie dem Grundsatz der Selbstverwaltung huldigt, denn nach den Grundsätzen der Kirche sollte jedem Mitglied irgendeine bestimmte Pflicht übertragen, ein Platz angewiesen, ein Dienst von ihm verlangt werden. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat es mit großem Erfolg verstanden, ihre Mitglieder tätig zu erhalten, ein Umstand, der nicht wenig zu ihrer erstaunlichen Stärke beigetragen hat.

Priestertums-Organisationen. Alle männlichen Mitglieder der Kirche, die ein rechtschaffenes Leben führen und das vorgeschriebene Alter erreicht haben, erhalten das Priestertum. Da die Kirche keine Priesterkaste kennt, liegt die Verwaltung in den Händen der Mitglieder. Die Priesterschaft ist ihren Graden entsprechend in Gruppen eingeteilt, die man Kollegien nennt. Diese versammeln sich wöchentlich, um wichtige Aufgaben auf religiösem oder weltlichem Gebiete zu studieren, ihre gegenseitige Wohlfahrt zu fördern und die Bedürfnisse der Kirche zu besprechen. Tätigkeiten erzieherischer und geselliger Art, im Unterrichtszimmer und in der freien Natur, gehören ebenfalls zum Priestertums-Programm der Kirche. Auf diesem Wege wird der Geist der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Hilfeleistung entwickelt -- was die Welt heute so bitter nötig hat. Auch werden dadurch die Männer der Kirche für ihren Dienst in der Kirche unterwiesen und befähigt.

Die Gelegenheit, sich in den Versammlungen und Verordnungen der Kirche planmäßig zu betätigen, dazu das ausgedehnte Missionarsystem — freiwillig und unbezahlt — entwickelt Männer, die das Evangelium kennen, und die wissen, wie es anzuwenden ist.

Der Frauen-hilfsverein. Dies ist eine Organisation für die erwachsenen Frauen der Kirche; sie bietet ebenfalls viele fördernde Tätigkeiten, sowohl durch Studium wie auch durch Arbeit und geselligen Verkehr. Besondre Unterrichtspläne unterweisen die Frauen im Evangelium und halten sie auf dem laufenden über die großen Bewegungen und Ereignisse in der Welt. Die Mitglieder veranstalten Bazare, Ausflüge, gesellige Zusammenkünfte und betreiben viele andre Tätigkeiten zur Förderung der Frauen. Die besondre Pflicht dieser Organisation besteht darin, nach den Kranken und Armen zu sehen und ihnen zu helfen. Die ganze Tätigkeit des Frauenhilfsvereins wird getragen vom Geiste der Wohltätigkeit und des Fortschritts.

Der Frauenhilfsverein ist eine der ältesten — wenn nicht die älteste — bestehenden Frauenorganisationen der Welt. Er kann auf eine glanzvolle Geschichte hervorragender Dienstleistungen zurückblicken.

Die Sonntags-schule. Dies ist eine Organisation für alle Mitglieder der Kirche. Sie versammelt sich jeden Sonntag für die Dauer von ungefähr 1 ½ Stunden. Sie ist eine ausgesprochene Lehrstätte, sozusagen eine theologische Schule, in welcher der ganzen Mitgliedschaft der Kirche die Grundsätze des Evangeliums gelehrt werden. Sorgfältig ausgearbeitete Unterrichtspläne, die dem zunehmenden geistigen Verständnis der Kinder und der reifern Erfahrung der Erwachsenen angepaßt sind und die von Jahr zu Jahr wechseln, schulen alle Kirchenmitglieder in den Grundsätzen des Planes der Seligkeit und in deren Anwendung im täglichen Leben.

Der Gemeinschaftliche Fortbildungsverein. Diese Vereinigung ist in erster Linie für die jungen Männer und Mädchen der Kirche bestimmt, obschon darin auch für alle andern Altersstufen vom 14. Jahre an Einrichtungen vorgesehen sind. Der G.F.V., wie er kurz genannt wird, ist eine ausgesprochene Schule für angewandte Religion. Er leitet die Unterhaltungstätigkeiten der Kirche, wie sie insbesondre der Jugend zugute kommen sollen. Außerdem führt er hochinteressante Unterrichtspläne durch und seine verschiedenen Abteilungen geben allen Lebensaltern Gelegenheit zu gesunder, fördernder Tätigkeit. Gleich den andern Organisationen versammelt sich auch der Fortbildungsverein wöchentlich, veranstaltet häufig Ausflüge, gesellige Abende und Bildungs- und Unterhaltungs-Anlässe.

Der G.F.V. setzt sich zusammen aus dem Fortbildungsverein für junge Männer und dem Fortbildungsverein für junge Mädchen. Jede dieser Abteilungen versammelt sich häufig allein, um passende Programme durchzuführen.

Der Fortbildungsverein für junge Männer hat folgende Unterabteilungen: Pfadfinder, bis zum 17. Jahre; G-Männer, vom 17. bis zum 23. Jahre; und die gemeinsame Klasse für Erwachsene.

Die entsprechenden Abteilungen des Fortbildungsvereins für junge Mädchen sind: Bienenkorbmädchen bis zum 17. Jahre, Ährenleserinnen vom 17. bis zum 23. Jahre, und die gemeinsame Klasse für Erwachsene.

Die einzelnen Tätigkeiten dieser verschiedenen Abteilungen sind für die betreffenden Gruppen äußerst interessant. Die Mitgliedschaft im G.F.V. ist von großem Wert und Reiz.

Der Primarverein. Diese Organisation soll während der Woche für die Unterweisung der Kinder unter 14 Jahren sorgen. Die Kinder werden ihrem Alter entsprechend in kleine Gruppen zusammengefaßt und beschäftigen sich unter der liebevollen Anleitung einer Lehrerin — ebenfalls einer freiwilligen Hilfskraft der Kirche — auf den vier folgenden Tätigkeitsgebieten des Primarvereins: dem geistigen, dem sittlichen, dem gesundheitlichen und dem Gebiete des Spieles und der Unterhaltung.

Die Primarvereinsarbeit hat auf die Kinder einen feinen, veredelnden Einfluß. Die dort gelernten Aufgaben begleiten die Kinder oft durchs ganze Leben.

Die genealogische Klasse. Erwachsenen, die sich für Familienforschung und für das Sammeln der Urkunden ihrer Vorfahren interessieren, wird Hilfe und Ansporn in der genealogischen Klasse zuteil. Das Interesse an der Familienforschung und Urkundensammlung entspringt der Lehre der Kirche in bezug auf die Erlösung der Toten. Wenn die Verordnungen des Evangeliums auch für die Toten vollzogen werden sollen, so müssen ihre Namen und wichtigsten Daten bekannt sein. Da jedes Mitglied an seinem Teil verantwortlich ist für die Toten seiner Familie, so ist auch jeder bis zu einem gewissen Grade an der Familienforschung interessiert. Die genealogische Klasse bietet vielen Mitgliedern der Kirche eine anziehende, fördernde Tätigkeit.

Die Beamten. Diese vielen Organisationen — daneben bestehen noch andre, die hier nicht genannt sind — erfordern ein kleines Heer von Beamten. Die Kirche ist in kleine Gemeinwesen eingeteilt, die als Wards oder Gemeinden bekannt sind. In diesen sind, soweit dies praktisch möglich, alle vorerwähnten Organisationen vorhanden. Jede Organisation hat einen Leiter mit zwei Ratgebern, einen Schriftführer und einen Stab von Lehrern und Lehrerinnen und andern Helfern. Diese Beamten werden den Reihen der Kirchenmitglieder entnommen. Die Tätigkeit in einem solchen Arbeitsdienst hat ihre besondern Vorzüge, denn sie stärkt die Entschlußkraft, entwickelt die Fähigkeit zur Führerschaft und sorgt zugleich für Übung im Unterrichten und in der freien Rede. Die meisten Mitglieder der Kirche gehören nicht nur einer oder mehrerer dieser Organisationen an, sondern sie sind auch Beamte in irgendeiner derselben. Der weitreichende Einfluß und Nutzen dieses Systems ist unschätzbar.

Allen offenstehend. In die sogenannten Hilfsorganisationen können auch Nichtmitglieder der Kirche als Mitglieder aufgenommen werden. Jedermann ist herzlich eingeladen, sich ihnen anzuschließen. Alle, die sich im Geiste des Werkes daran beteiligen, werden großen Gewinn davon haben.

Auch Sie sind freundlich gebeten, die Versammlungen dieser Organisationen zu besuchen und Mitglied zu werden.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 20

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3, Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe i. B.

+ Religion +
für den Mann aus dem Volke

Der Mann aus dem Volk ist religiös.

Die Kirchen mögen leer stehen, während die Menschen sich vor den Toren der Kinos stauen, und doch ist der Mann aus dem Volk — und dazu gehören fast alle — religiös. Er fährt trotzdem in seiner Schwachheit fort — wenn auch nicht immer von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen seinen Kräften —, den Herrn, seinen Gott, und seinen Nächsten zu lieben. Er hat noch nicht vergessen, einen „reinen und unbefleckten Gottesdienst" zu üben, denn nach wie vor „besucht er die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal". Seine Seele trachtet, wenn auch zuweilen nur leise, nach ewiger Wahrheit, und er geht dankbar auf alle aufrichtigen und vernünftigen Bemühungen ein, die ihn zu völligerer religiöser Entwicklung leiten möchten. Er will Religion haben, aber er will sie in einer Sprache haben, die er verstehen, und in einer Form, die er in seinem täglichen Leben anwenden kann.

Religion zum Wohle des Menschen.

Diese Einstellung des Mannes aus dem Volke ist natürlich, denn unsre neuzeitlichen Errungenschaften, die Früchte der Wissenschaft — eines Suchens nach Wahrheit — haben ihm außerordentlich genützt, und er erwartet von der Religion, daß sie ihm nicht weniger nütze. Die Wissenschaft hat die Wohlfahrt des Menschen kräftig gefördert und seinen geistigen Horizont mächtig erweitert. Sie ist verständlich und nützlich. Eine Seuche überfällt das Land, und der Bakteriologe ist imstande, ihr Einhalt zu gebieten. Der Ungläubige lächelt über das Gebet, und der Radio-Wissenschafter umgürtet die Erde und füllt den Raum mit dem gesprochenen Wort. Jeder Schritt vorwärts, den die Wissenschaft macht, ist gleichbedeutend mit irgendeiner den Menschen zugutekommenden Verbesserung. Vor alters kannten Könige nicht die Bequemlichkeit, die heute jedermann für selbstverständlich hält. Die alten Profeten konnten sich nicht jene Unendlichkeiten, jene Unbegrenztheiten des Raumes vorstellen, in die wir durch das Fernglas hinausspähen. Die Religion muß für den Menschen mindestens ebensoviel tun: so folgert der Mann aus dem Volke, und er hat recht.

Veränderte Ansichten von Religion.

Hier beginnen die Anforderungen, die wir heute an die Religion stellen müssen. Religion, das Suchen nach der höchsten Wahrheit wie sie in Gott ihren Mittelpunkt hat, muß die berechtigten Bedürfnisse des Menschen befriedigen und sein gegenwärtiges und zukünftiges Wohl fördern. Sie darf nicht vor menschlichen, zugegebenermaßen begrenzten, Systemen zurückweichen. Der Herr erklärte, Er sei gekommen, damit die Menschen „Leben

und volles Genügen“ haben möchten. Der Mann aus dem Volke erwartet, daß dieses verheißene „volle Genügen“ heute anfange, morgen fortgesetzt werde und in Ewigkeit andaure. Sich hier auf Erden eines vollen Lebens als einer Gabe der Wissenschaft zu erfreuen und im Himmel dasselbe als einer Gabe der Religion, dies wäre gewiß eine traurige Auslegung der Worte des Meisters.

Ein neuer religiöser gesunder Menschenverstand ist in die Welt eingezogen. Im Reiche des Geistes muß das Gesetz ebenso herrschen wie im Reiche der Natur. Ewiges Leben und ewige Freude sind nur die Summe aller freudevollen Tage, die gelebt worden sind. Ein elendes Erdenleben, das von einem herrlichen Himmel abgelöst wird, ist weder vernunftgemäß noch besonders verlockend. An die Stelle der Schwefelhölle von gestern ist die noch strengere, aber auch vernünftigere Lehre getreten, daß der Mensch ernten wird, was er sät, sowohl hier wie im Jenseits. Wir werden nach unsern Werken gerichtet werden; wir bauen unsre Straße zum Himmel durch unsre täglichen Taten. Da wir „Leben und volles Genügen“ haben sollen — also Glück —, muß das Leben so geordnet werden, daß jeder Tag zum dauernden Glück beiträgt.

Religion im täglichen Leben.

Dies alles ist gleichbedeutend mit der Forderung, daß die Religion dem wirklichen Leben nicht entfremdet werden darf. Sie muß die Fragen des täglichen Lebens beantworten helfen, mögen sie nun Körper, Geist oder Seele betreffen, seien sie zeitlicher oder geistiger Art. Wenn also ein gesunder Körper der Beginn des Glückes, und wenn das Endziel der Religion das dauernde, gesicherte Glück ist, dann muß allem, was der körperlichen Wohlfahrt dient, eine religiöse Prägung gegeben werden: Sittlichkeit, Enthaltsamkeit, Reinheit, gesundes Essen und Trinken, Kleiden und Wohnen, tägliche Arbeit und gerechte Regierung — all dies sollte Sache der wahren Religion sein. Es gibt Lebensfragen auf dem Gebiete der Erziehung, der Wirtschaft und des menschlichen Zusammenlebens, wichtige Fragen geistiger, gewerblicher, landwirtschaftlicher, nationaler und internationaler Natur, worauf die Religion Antwort geben und denen sie Richtung weisen sollte. Ehrlichkeit, Fleiß, Sparsamkeit, Zusammenarbeit — alles Grundlagen des Wohlergehens — sind von um so größrer Wirkung, je mehr sie als Grundsätze der Religion angewandt werden. Jede solche Hilfe sollte bejahend und aufbauend sein.

Die Kirche, die Sachwalterin der Religion, hat zu oft gesagt: „Tue das nicht!“, wenn dem Mann aus dem Volke hätte gelehrt werden sollen, was er zu tun hat. Die Übel der Unmäßigkeit wurden im grellsten Lichte gezeigt und dabei nicht genügend Nachdruck auf den Wert der Mäßigkeit gelegt. Wie gewaltig wäre der wirtschaftliche Gewinn der Völker, würde man die Schnapsläden schließen und die Ersparnisse an Geld und Kraft darauf verwenden, dringende Bedürfnisse der Regierungen zu befriedigen! Der Mann aus dem Volke erwartet von seiner Religion, daß sie ihm in all diesen Dingen helfe. Versagt sie, so wendet er sich irgendeiner andern Einrichtung zu. Würde den Geschäften des Tages eine religiöse Prägung gegeben, die Leute würden die Kirche ganz anders einschätzen. Damit würden keineswegs heilige Dinge in den Schmutz gezogen; ist denn nicht die Erde mit allem, was zu ihr gehört, heilig? Heiligkeit ist das innerste Wesen aller rechtschaffenen Taten.

Eine Religion mit Vollmacht.

Man mißverstehe uns nicht! Der Mann aus dem Volke ist kein grober Materialist. Er weiß, daß das Geistige größer ist als das Materielle; daß eine Unze Charakter mehr wert ist als „eine Tonne Geschicklichkeit“; daß ein Augenblick, in Gemeinschaft mit Gott verbracht, alle Schätze der Erde übertrifft. Und er möchte, daß seine Religion ihre geistigen Ansprüche ohne Furcht und Feigheit geltend mache. Dann kann er ihr folgen.

Religion ist mehr als eine Sittenlehre. Nur deshalb ehrlich sein, weil es in einem Gemeinwesen von gleichstarken Leuten sicherer und vorteilhafter ist; tugendhaft sein nur aus Furcht vor Geschlechtskrankheiten; die Gesetze nur befolgen, um dem Gefängnis zu entrinnen: all das ist von der Erde, nicht vom Himmel, vom Tage, nicht von der Ewigkeit. Silber ist, solange nicht das Bild des Königs darauf geprägt ist, nur Silber; erst dann wird es zum gesetzlichen Zahlungsmittel des Königreiches. Die Schulen lehren wirtschaftliche und gesellschaftliche Anschauungen und Gesetze, die Kirche aber muß das Rechte tun auf Grund göttlicher Gesetze, welche ewige Freude und ewiges Wachstum für den rechtschaffenen Menschen bezwecken. Die Probe ist einfach genug: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird Euch alles andre zufallen.“ Die Sitten- und Tugendlehren sind von Menschen; die Religion ist von Gott; die einen sind von der Erde, die andre ist vom Himmel, von lebendigem Feuer. Der Mann aus dem Volke hungert nach der heute ertönenden Stimme der Vollmacht; nach Lehrern, die wie ihr Meister predigen können „gewaltiglich wie einer, der Vollmacht“ hat; nach einem Priestertum, das von Gott eingesetzt ist und nicht von Menschen.

Religiöse Faßlichkeit.

Durch das ganze religiöse Denken des Mannes aus dem Volke zieht sich wie ein roter Faden der Wunsch nach Faßlichkeit und Verstehen. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen der letzten paar hundert Jahre haben ihm gezeigt, daß der Mensch das Weltall kennen und verstehen lernen, daß das dunkle und abschreckende Unbekannte erforscht und dem Menschengeist Schritt für Schritt zugänglich gemacht werden kann. Der „böse Blick“ verschwand, als die Bakteriologie kam; die Chemie verscheuchte die Goldmacherkunst; die wissenschaftliche Erforschung der Himmelskörper machte der Sterndeuterei ein Ende; Aberglaube und Gespensterfurcht verschwanden, als das Gesetz von Ursache und Wirkung erkannt war. Das Geheimnisvolle ist nur das bis jetzt noch nicht Bekannte. Ewig werden wir das unendliche Weltall erforschen und kennenlernen. Furcht und Finsternis sind geflohen. Licht und Verständlichkeit eingezogen.

In gleicher Weise müssen auch die Wahrheiten der Religion dem Menschen verständlich sein, sonst entfällt dem Mann aus dem Volke der Mut. Der Sinn des Lebens darf nicht ein tiefes Geheimnis bleiben, und das Leben nach dem Tode nicht eine Sache der bloßen Hoffnung und Vermutung. Das ewige Gebot „Tut Buße und lasset Euch taufen“ muß mehr als der Befehl eines Zwingherrn sein. Wie kann man Vertrauen haben zur Vaterschaft eines Gottes, der nichts weiter ist als ein im ganzen Weltenraum verbreitetes Etwas, oder ein unwirklicher, philosophischer Begriff? Der

Jehova des Alten Testaments konnte wenigstens sprechen! Überdies muß eine unverwüstliche Überzeugung herrschen können, daß in der Religion ebensowohl wie in der Wissenschaft beständig neue Wahrheiten enttaltet werden, die zur geistigen Wirklichkeit der Lebensreise des Menschen auf Erden gehören. Die Berufung auf das Unbekannte und Geheimnisvolle befriedigt im erleuchteten Zeitalter der Wissenschaft niemanden.

„Und da lief einer herzu".

Wir leben in einem Zeitalter, das sich nach neuer Wahrheit und ihrer Anwendung sehnt. Augen und Ohren sind offen, jeder Sinn ist wach; die Menschheit ist aufgestanden. Unter den verschiedenen Stimmen, die ihre Aufmerksamkeit beanspruchen, ertönt die Stimme der Religion nur schwach und schüchtern. Wer ist schuld? Diese Frage muß anderswo beantwortet werden.

Diese Welt wäre eine glücklichere Welt, wenn wir in unsrer Sehnsucht das tun würden, was vor alters ein Mensch getan hat:

„Und da er hinausgegangen war auf den Weg, lief einer herzu, kniete vor ihn und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?"

Über allen Wünschen im Herzen des Mannes aus dem Volke ist der Wunsch nach ewigem Leben lebendig. Die Religion kann diesen tiefsten aller Wünsche erfüllen, wenn er sich nur eng an das Evangelium Jesu Christi anschließt.

Der Wunsch erfüllt.

Der Herr vergißt Seine Kinder nicht. Wenn sie von Seinen Wegen abirren, versucht Er, sie zurückzubringen. Wenn sie gesundes, dauerndes Glück verschmähen und hinter dem flüchtigen Vergnügen irdischer Genüsse herlaufen, zeigt Er ihnen einen bessern Weg.

So auch in unsern Tagen: als die Religion ihre ursprüngliche Reinheit verloren hatte und den täglichen Bedürfnissen des Mannes aus dem Volke entfremdet war, da hat der Herr die einfache Religion Jesu Christi mit ihrer ganzen Vollmacht wiederhergestellt. So ist unter göttlicher Leitung die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet worden. In dem Jahrhundert, das seit ihrer Wiederherstellung verflossen, hat sie sich ihren Mitgliedern als eine lebenspendende Macht erwiesen. Sie entspricht den religiösen Anforderungen des Mannes aus dem Volke.

Jedermann tut gut daran, die Möglichkeit, die sie dem menschlichen Glück erschließt, zu prüfen.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 8

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).

Ein Gott, der spricht

Gibt es einen Gott?

Das Wort Gott weist auf die höchste Kraft hin, die hinter allen Naturerscheinungen steht, auf eine vernünftige, einsichtsvolle Macht. Im Herzen und im innersten Gefühl eines jeden Menschen ruht die Gewißheit vom Dasein einer solchen höchsten Macht, die sich in all den mannigfaltigen Naturerscheinungen auswirkt. Einige Menschen, deren Lärm in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Zahl steht, versuchen zu beweisen, daß diese Macht blind und absichtslos sei, und daß das Weltall vom Zufall regiert werde. Die sogenannten Atheisten sind in der Hauptsache Leute, die über menschliche Ansichten von Gott reden; selten sind es ausgesprochene Leugner des Daseins Gottes. Würde man die Frage: „Gibt es einen Gott?" der Welt vorlegen, die fast einstimmige Antwort würde lauten: „Ja!"

Drei Beweise für das Dasein Gottes.

Der erste Beweis für das Dasein eines intelligenten, absichtsvollen Gottes ist die allen Menschen angeborne Gewißheit, daß eine solche alles beherrschende Macht vorhanden sein muß. Was so allgemein geglaubt wird, muß auf Wahrheit gegründet sein. Das ist die Lehre, die uns die Jahrhunderte lehren.

Das allgegenwärtige Wirken des Gesetzes von Ursache und Wirkung ist ein weiterer überzeugender Beweis. Soweit unsre Kenntnis und Erfahrung reichen, gibt es keine Wirkung ohne Ursache; im Bereiche des täglichen Lebens ruft dieselbe Ursache stets dieselbe Wirkung hervor. Das ist die eigentliche Grundlage für jedes vernünftige Denken. Wäre es anders, so würden brennende Kohlen heute das Wasser kochen und morgen einfrieren lassen; Zauberer und Wahrsager wären die Helden des Tages. Die Welt, in der wir leben, wäre eine sehr unsichere Welt. Hinter jeder Wirkung steht eine Ursache. Jede Ursache ist nur die Wirkung einer noch größern Ursache. Hinter allen Ursachen und Wirkungen im Weltall muß also eine Grundursache stehen; dies ist die erste Ursache; wir nennen sie Gott.

Ordnung und Regelmäßigkeit, die überall im Weltall herrschen, sind weitere überzeugende Beweise dafür, daß hinter allen Dingen eine einsichtsvolle Macht stehen muß. Himmelskörper wie Elektronen gehorchen gleicherweise dem Gesetz. Das unendlich Große wie das unendlich Kleine bewegt sich im Gehorsam zu bestimmten Gesetzen. Wir alle leben unter „einer Herrschaft von Gesetzen", die diejenigen, welche die Regierungen erlassen, weit übertreffen. Gesetz und Ordnung sind stets Beweise von Vernunft und Einsicht. Von dieser Tatsache gibt es keine Ausnahme, und der Menschengeist könnte sich auch

gar keine Ausnahme vorstellen. Was dem Zufall überlassen wird, gerät in Unordnung und erzeugt Verwirrung. Da in der Natur Ordnung herrscht und da sie dem Gesetz gehorcht, muß hinter ihr, und ihr Richtung gebend, eine überragende Vernunft und Einsicht stehen. Das ist Gott.

Zwei weitere Beweise für das Dasein Gottes.

Zahlreiche Männer aller Zeiten bezeugen mit ernsten Worten, daß Gott mit ihnen gesprochen hat. Dies ist ein weiteres mächtiges Zeugnis für das Dasein eines intelligenten Gottes. Die Propheten haben weder die Unwahrheit gesagt, noch waren sie geistesgestört; sie waren gesunde, vernünftige, ehrliche Männer; was sie unter göttlicher Leitung getan haben, hätten sie ohne diese nie und nimmer tun können. Das Werk, das sie vollbrachten, ist ein Beweis für ihre göttliche Erleuchtung. Gott hat sich den Propheten aller Zeiten geoffenbart.

Dann haben wir die täglichen Zeugnisse erhörter menschlicher Gebete. In Freud und Leid, in Armut und Reichtum nähern sich gottesfürchtige Menschen dem Herrn in ernstlichem Flehn und finden Erhörung, empfangen Trost und Führung. In keiner Zeit ist das Gebet so gerechtfertigt worden wie heute, in den Tagen des Radios, wo die Ätherwellen ein geflüstertes Wort von Ort zu Ort tragen, so daß es mit entsprechendem Empfangsgerät überall zu hören ist. Ja gezählte Millionen haben auf diese Weise durch den Heiligen Geist von der Wirklichkeit eines intelligenten Beherrschers des Weltalls Zeugnis empfangen. Sie haben erfahren, daß „Er ihnen näher ist als ihr Atem, näher als ihre Hände und Füße". „Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott."

Die Persönlichkeit Gottes.

Unser Gott, dessen Dasein durch unwiderlegbare Beweise bewiesen wird, kann vom sterblichen, begrenzten Menschen nicht voll begriffen werden; trotzdem muß Er dem Menschen verständlich sein, wenigstens soweit dessen geistiges Begriffsvermögen reicht.

Man muß sich Ihn als eine Person vorstellen. Er ist nicht eine bloße Kraft, eine Energiequelle, wie etwa ein Wasserfall, der Dampf, die Elektrizität oder die Sonne, der unbegrenzte Kraft entfließen kann, die aber keine Vernunft besitzt; Kräfte sind nur dann nützlich, wenn sie vernünftig geleitet werden. Der denkende Mensch kann, wenn er seine Selbstachtung bewahren will, nicht den Nordwind anbeten. Gott ist eine Person, unendlich dem Menschen überlegen, über ihm stehend, aber nichtsdestoweniger eine Person. Als persönliches Wesen ist Er auf Seine Person beschränkt, aber Seine persönliche Macht ist unbegrenzt. Das Zeugnis der Offenbarung bestätigt diese Ansicht, denn Menschen haben bezeugt, daß sie den Herrn gesehen haben. Das wäre in der Tat ein trauriger Gott, der wohl die Kräfte des Weltalls beherrschen, nicht aber sich sehen lassen und sich dem Menschen zeigen könnte. Zu einem solchen Wesen könnte sich der Mensch nicht hingezogen fühlen.

Das Wesen Gottes.

„Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz" und Intelligenz besteht aus Kenntnis und Liebe; erstere wird manchmal auch Weisheit genannt. Die unendliche Kenntnis Gottes befähigt Ihn, die ewigen Kräfte und Stoffe des Weltalls nach Wunsch und Willen zu gebrauchen; Seine allesumschließende Liebe weist Seinen Taten für das Wohl aller Lebewesen die Richtung.

Im Herrn haben Ordnung, Tugend und Güte ihren Ursprung. Sie können sich im verwirrenden Gestrüpp des menschlichen Willens nicht immer rein äußern und verstanden werden, aber ihr Endergebnis — Friede, Glück, Freude — wird niemals dem Menschen vorenthalten werden, der nach dem strebt, was er für gottähnlich hält. Intelligenz ist auch die Herrlichkeit des Menschen.

Die Vaterschaft Gottes.

Gott ist der Schöpfer des Menschen, d. h. Er ist der Urheber des menschlichen Daseins auf Erden. Er ist aber noch mehr: Er ist der Vater der menschlichen Familie — ihr wirklicher, buchstäblicher Vater, nicht in bildlichem Sinne, sondern in Tat und Wahrheit. Dies wirft Licht auf das Geheimnis unsres Daseins. Der Mensch entstammt demselben Geschlecht wie Gott; er ist ein Gott im Keimzustande, ein kleiner Gott, wenn er sich nur dementsprechend aufführen würde! Wenn dem so ist, so kann er seinen Vater einigermaßen verstehen, kann bis zu einem gewissen Grade so werden wie dieser ist und kann wie Er unaufhörlich wachsen und Fortschritte machen und Ihm immer ähnlicher werden. So wird uns der Sinn des Lebens offenbar.

Der Zweck unsres Daseins.

Der Mensch ist ein ewiges Wesen; er ist immer ewig gewesen. Er hat, ehe er auf diese Erde kam, als ein ewiges Wesen gelebt. Im vorirdischen Leben ist er als ein geistiges Kind Gottes gezeugt worden; daher die enge Verwandtschaft zwischen Gott und Mensch.

Der Mensch, das geistige Kind Gottes, wurde, weil er den Plan Gottes gutgeheißen, auf die Erde versetzt, vergaß die Vergangenheit und wurde den verschiedenen irdischen Einflüssen unterworfen, um Erfahrungen zu sammeln, auf die er sich vorbereitet hatte, um weiter fortzuschreiten auf dem Pfade der Intelligenz. In der Tat: der Mensch hat sich das Recht, auf die Erde zu kommen, verdient. Das Kommen des Menschen auf die Erde ist nicht dem Zufall überlassen, was immer auch die Rolle sein mag, welche die menschliche Gesellschaft dabei spielt.

Fortlaufende Offenbarung.

Gott vergißt Seine auf die Erde gesandten Kinder nicht; Er überläßt sie nicht ihrem Schicksal. Vom ersten Tage an hat Er ihnen jene Grundsätze gelehrt, deren Befolgung zum Fortschritt, zur Freude und

zum Glücklichsein notwendig ist. Er hört die Gebete Seiner Kinder. Durch die Einflüsterungen des Geistes, durch besondre göttliche Boten, welche zu Propheten kamen, durch persönliche Offenbarung zu einigen Auserwählten hat Er Seine Kinder auf Erden belehrt und geleitet.

Immer und immer wieder hat Er Seine Wahrheit, das Evangelium, auf die Erde gegeben, Seinen göttlichen Plan für das volle menschliche Glück, den die Menschen so oft verlassen haben. Er hat, ohne das Recht des freien Willens anzutasten, die Menschen geleitet und geführt und sie ermahnt, Ihm zu folgen.

Er hat zu den Menschen gesprochen; Er spricht heute zu ihnen. Es ist eine Beleidigung für den in den Herrlichkeiten der modernen Erkenntnis geübten und erfahrenen Geist, ihn glauben machen zu wollen, Gott, der Beherrscher des Weltalls, könne Seine Stimme nicht hören lassen, könne nicht sprechen. Es ist albern, in unsrer Zeit des gesunden Menschenverstandes und des logischen Denkens, zu glauben, die zufällig geäußerten Worte des Apostels Johannes am Schluß der Bibel — geschrieben, ehe die Bibel überhaupt ihre heutige Form erhielt — würden Gott, den Vater der Menschheit, für immer zum Schweigen verurteilen! Wer möchte auch einen stummen oder tauben Gott, der sich nicht zeigen kann, verehren? Eine solche Verehrung wäre Götzendienst.

Gott hat in unsrer Zeit gesprochen.

An einem der ersten Frühlingstage des Jahres 1820 erschienen Gott, der Vater, und Sein Sohn Jesus Christus dem vierzehnjährigen Knaben Joseph Smith und haben mit ihm gesprochen, einem Knaben, der nach Wahrheit suchte und dabei seinen Himmlischen Vater um Hilfe anflehte. Auf diese erste Himmlische Kundgebung folgten weitere Offenbarungen und wunderbare Entfaltungen. Die Lehre Jesu Christi, durch beinahe 2000jährige Entstellung und Vermischung mit menschlichen Philosophien ganz entartet und zerbröckelt, wurde in ihrer Reinheit wiederhergestellt, die Vollmacht des Heiligen Priestertums, durch Mißbrauch und Abfall verlorengegangen, den Menschen von neuem gegeben, die Kirche Jesu Christi mit all ihren Gaben, Kräften und Segnungen unter dem Namen „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" wiederhergestellt.

Diese Ereignisse sind die wichtigsten des 19. Jahrhunderts. Werden ihre Lehren angenommen und angewandt, so kann das 20. Jahrhundert aus seinem schlimmen Elend gerettet werden. Die Folgen und Früchte dieser Wiederherstellung und die Natur des aufgerichteten Werkes beweisen zur Genüge die Wahrheit der Ereignisse.

Auf diese wunderbare Offenbarung ist zum Wohl der Menschheit ein System von Wahrheit gebaut worden, wie es sonst nirgends zu finden ist.

Wollen Sie es untersuchen?

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 5

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 8; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Steinentor. 49 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe i. B.

Der Sinn des Lebens

Der Mensch ist das Ergebnis eines göttlichen Planes.

Warum bin ich hier? Diese Frage hat sich gewiß schon jeder denkende Mensch einmal gestellt. Solange sie keine genügende Beantwortung findet, bleibt das Leben leer und trostlos. Hand in Hand mit dieser gehen zwei weitere, ebenso wichtige Fragen: Woher komme ich? Wohin werde ich gehen? Werden diese drei Fragen befriedigend beantwortet, so kann allen menschlichen Handlungen eine vernünftige Richtung gegeben werden.

Für intelligente Menschen muß das Leben einen Sinn haben, wenn es wertvoll sein soll. Unsre wachsende Erkenntnis sagt uns, daß im ganzen Weltall Plan- und Zweckmäßigkeit herrschen; infolgedessen muß auch das menschliche Dasein auf Erden einen Zweck haben.

Aber welchen?

Der Mensch ist ewig.

Den Sinn des Lebens findet man am besten, wenn man das innerste Wesen des Menschen zu ergründen sucht. Die wichtigste Entdeckung, die man dabei macht, ist die vom ewigen Bestand des Menschen — daß der Mensch schon lebte, ehe er auf diese Erde kam. In diesem vorirdischen Leben dachte und handelte er, machte er Fortschritte, gerade so wie dies in verschiedenartigem Grade und in einer verschiedenartigen Umgebung hier auf Erden geschieht. „Der Mensch war am Anfang bei Gott", und dieser Anfang reicht in unmeßbare Vergangenheiten zurück, die außerhalb des menschlichen Fassungsvermögens liegen. Dies ist keine neue Lehre; sie ist nur in den Jahrhunderten, in denen menschliche Religionen vorherrschten, verlorengegangen.

Beweise für ein Vorherdasein.

Jeder Mensch hat das Gefühl, daß er schon vor diesem Erdendasein ein Leben hatte. Zuzeiten scheint die Erinnerung an jenes Leben ziemlich klar zu sein. Dieses allgemein menschliche Gefühl kann nicht als müßige Einbildung beiseitegeschoben werden.

Dichter vieler Sprachen und Zungen haben, klar erleuchtet, von jenem vorirdischen Leben, seiner Schönheit und seiner Freude gesungen. Philosophen, darunter große und tiefe Denker wie Plato, sind durch folgerichtiges Denken zur Überzeugung gekommen, daß der Mensch ein vorirdisches Leben gehabt haben muß. Wissenschafter, die bewiesen haben, daß das Weltall ewig, unzerstörbar und immerwährend ist, lehnen es ab, dem Menschen, der Krone der Schöpfung, die Eigenschaft der Ewigkeit zu bestreiten, ihn also unter die toten Stoffe wie Holz und Stein zu stellen. Propheten, vom Herrn inspiriert, haben das Vorherleben des Menschen verkündigt, die Antwort auf jene Frage, die der Herr dem hadernden Hiob stellte: „Wo warest du, da ich die Erde gründete?" Hiob 38:4.

Die Offenbarungen unsrer Zeit lehren in bestimmter Weise, daß der Mensch ein Vorherdasein hatte. **Das vorirdische Leben des Menschen ist eine feststehende Tatsache.**

Der Plan der Seligkeit.

Im vorirdischen geistigen Stand wurde die ganze Menschheit als geistige Kinder Gottes gezeugt. Wir waren eine große geistige Familie. Daher rührt die wahre Vaterschaft des Herrn. Väterlich hat der Schöpfer in jenen längst vergangenen Tagen für unser Wohlergehen gesorgt. Sein Plan für die Entwicklung und Ausbildung Seiner geistigen Kinder ist der Plan der Seligkeit, bekannt als das Evangelium. In dem Maße, in dem wir an Kraft und Erkenntnis wuchsen, verdienten wir uns das Recht auf eine weitere nützliche Existenz, eine andre Schule, die Schule der irdischen Erfahrungen. Der Plan sah vor, daß die ewigen Geister, welche die Erfahrung einer geistigen Welt und geistiger Verhältnisse gesammelt hatten, auf die Erde kommen konnten, sofern sie dies wünschten, um mit einem sterblichen Körper bekleidet zu werden und eine Aufgabe zu lernen, die ein Erdenleben und stoffliche Verhältnisse zur Voraussetzung hat. Dann, nachdem sie diese zweifache Erfahrung gesammelt, sollten sie in die Geisterwelt zurückkehren, um dort die fortschrittliche Arbeit der Ewigkeit fortzusetzen. Der Plan der Seligkeit ist ein Plan, nach dem die ewigen Geister für ein ewig währendes fortschrittliches Leben erzogen und ausgebildet werden.

Der Plan der Seligkeit umfaßt drei Zustände des Menschen: Erstens den vorirdischen, das heißt die geistige Welt, zweitens den irdischen, drittens den des Lebens nach dem Tode; alle drei sind Zeiten des Aufsteigens und des Wachsens in der Richtung eines ewigen, fortschreitenden Daseins.

Der Plan der Seligkeit ist für die ganze Familie der Kinder Gottes bestimmt, nicht nur für einige wenige von ihnen. Sein Zweck wird erst dann voll erfüllt sein, wenn die ganze menschliche Familie den Plan entweder auf Erden oder im Jenseits befolgt hat. Deshalb muß jeder Mensch seinem Bruder helfen.

Um dem schwachen Menschen in diesem Werke beizustehen und die ewige Verbindung des Geistes mit dem auf Erden gewonnenen Körper zu ermöglichen, wurde Jesus, der Erstgeborene des Vaters, zum Leiter und Führer und Heiland der Menschen bestimmt.

Freier Wille und Fortschritt.

Der Plan für die menschliche Seligkeit wurde vom Herrn entworfen; er wird aber dem ewigen Menschen nicht aufgezwungen. Seligkeit, sowohl hier wie im Jenseits, wird den Menschen nicht aufgedrängt. Jeder Mensch hat das Geburtsrecht des freien Willens, das Recht, das, was ihm angeboten wird, anzunehmen oder zu verwerfen; er darf also in allen Dingen selber entscheiden. Gott kann uns wohl belehren, wir aber müssen selbst entscheiden, was wir annehmen oder ablehnen wollen.

Der Plan der Seligkeit sieht den Fortschritt, die nie endende Ausbildung und das wachsende Glück des ewigen Menschen vor. Nichts im Weltall steht still. Es gab keinen Stillstand in unserm Vorherdasein, es kann auch keinen geben in unserm nächsten Leben. Durch die Ausübung seines freien Willens schreitet jeder Mensch entweder vorwärts oder rückwärts, entweder einem vollkommnern Leben oder dem Dunkel und dem Tod entgegen.

Der Plan der Seligkeit sieht den Weg vor, auf dem der Mensch sich selbst helfen kann, und zwar durch Gehorsam zu ewigen Gesetzen, um so die Macht und Freude des ewigen Lebens zu gewinnen.

Der Zweck der Erde

Der Mensch kommt auf die Erde, weil er sich das Recht verdient hat, geboren zu werden, und weil er den Plan der Seligkeit angenommen hat. Er kommt hierher wie in eine Schule, um mit der stofflichen Welt bekannt zu werden und zu lernen, sie zu beherrschen. Dabei verliert er die Erinnerung an seine vorirdischen Freuden und untersteht dem Einfluß der rohen Kräfte der Sinneswelt, vor allem dem Tode, der zeitweiligen Trennung von Körper und Geist. Jede ehrliche Arbeit auf dieser Erde, es sei in der Küche, im Laden, auf dem Acker oder in der Schreibstube, alles Mühen und Streben trägt bei zur irdischen Erziehung und Ausbildung des Menschen und hat einen geistigen Gegenwert.

Der Mensch ist so auf die Erde gestellt worden, daß sein freier Wille sich voll auswirken kann.

Der Mensch bleibt aber auf dieser Erde nicht sich selbst überlassen. Der Herr hat ihm von Anfang an jene ewigen Grundsätze des Lebens geoffenbart, die er nötig hatte. Alle diese Grundsätze zusammengefaßt bilden das Evangelium. Sie wurden dem ersten Menschen gelehrt; sie wurden immer wieder von neuem auf Erden verkündigt, wenn die Menschen von ihnen abgefallen waren oder sie entstellt hatten. Das ganze Erdenprogramm untersteht beständiger göttlicher Beaufsichtigung und Überwachung.

Es war nicht beabsichtigt, den Menschen unter unbefriedigten körperlichen Bedürfnissen leiden zu lassen. „Menschen sind, daß sie Freude haben können." Die Erde mit all ihrer Fülle bringt genug hervor, um alle zu versorgen. Es wird vom Menschen erwartet, daß er seine Kräfte dazu verwende, um seine geistigen und körperlichen Daseinsbedingungen zu erfüllen. Das Evangelium, d. h. die Fülle des Evangeliums, lehrt uns, wie das getan werden kann. Weder Reichtum noch Armut sind notwendig, um dem Herrn zu gefallen. Richtig geleitete Anstrengungen zum Glücklichsein in den körperlichen, wirtschaftlichen gesellschaftlichen und geistigen Bereichen des Lebens entwickeln den Menschen und sichern ihm die wertvollsten Früchte des Erdenlebens. Der Mensch ist hier, um wahres und völliges Glück zu erlangen

Das Leben nach dem Tode.

Der Mensch ist unsterblich. Die Geburt ist nicht sein Anfang, und der Tod nicht sein Ende. Er scheidet von der Erde und geht in die Geisterwelt. Dank der durch Jesus Christus — die Hauptperson in diesem Plan — möglich gemachten Auferstehung erhält er seinen Körper wieder, gereinigt und für alle Ewigkeit verwendbar gemacht. So führt er ewig das Werk des Wachstums an Erkenntnis, Macht und Weisheit fort. Er behält seine erworbenen Gedanken, Erkenntnisse und Fähigkeiten, seinen Besitz an Glaube, Buße und Gehorsam und freiem Willen. Familienverhältnisse werden in jener neuen Welt weitergeführt. Vater, Mutter, Kinder, Freunde behalten die Zuneigung zueinander, und über allem steht die Gegenwart unsres Himmlischen Vaters. Es ist ein Zustand tätigen Vorwärtsschreitens.

Abgestufte Seligkeit.

Seligkeit ist die Gabe oder Belohnung für den freien Willensmenschen der seinen Willen in Übereinstimmung mit den göttlichen Vorschriften in bezug auf ewigen Fortschritt gebraucht hat. Aber nicht alle Menschen machen den gleichen Gebrauch von ihrem Willen zur Rechtschaffenheit. Werden trotzdem alle gleicherweise selig werden? Nein, das wäre weder vernünftig noch gerecht. Jeder Mensch wird einen Grad der Seligkeit erreichen, der seiner Rechtschaffenheit entspricht. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen." Niemand, ausgenommen die paar, die nicht gerettet werden können, wird der Seligkeit verlustig gehen. Alle werden irgendeinen Grad der Seligkeit erreichen. Die große Strafe der Bösen wird darin bestehen, daß sie versäumt haben, das zu erreichen, was sie hätten erreichen können. So wird die Gnade Gottes, die unser schwaches Streben nach Gerechtigkeit mit so wunderbaren Belohnungen krönt, auch nicht den niedrigsten Sünder vergessen. Der Mensch kann auf jener andern Seite ebensowohl wie hier denken, handeln, verwerfen oder annehmen, Buße tun und Vergebung suchen. Er kann sich von seinen Niederlagen erholen und wieder aufstehen, denn seine natürliche Kraft des freien Willens bleibt ihm für alle Zeiten ungeschmälert erhalten. Nichtsdestoweniger wandert er infolge seiner schlechten

Taten im hintern Teile der Armee des Herrn vorwärts, wo er sonst hätte mit an der Spitze marschieren können. Keiner von uns wird an jenem großen kommenden Tage völlig glücklich sein können, es sei denn, daß alle der größtmöglichen Freude entgegengehen, d. h. daß sie das Gesetz des Herrn angenommen haben.

Der Sinn des Lebens.

So erklärt sich in Ausdrücken des ewigen, fortschreitenden Daseins der Sinn des Lebens. Das Leben auf der Erde — ein Kapitel in unserm ewigen Fortschritt — wird uns für einen zwiefachen Zweck gegeben:

1. Um uns auf weitern Fortschritt und weitere Entwicklung vorzubereiten.
2. Um uns zu befähigen, unsern Mitmenschen zu helfen, sich dieselbe notwendige Vorbereitung zu verschaffen.

Zu diesem Zwecke bemühen wir uns, die Kräfte der Natur zu beherrschen, unsre unerwünschten Begierden und alle unsern Fortschritt hemmenden Dinge zu bekämpfen und zu beseitigen, und zu diesem Zwecke pflegen wir die Liebe, die Schönheit und alle Tugenden. Zu diesem Zweck unterziehen wir uns fröhlich den Prüfungen des Erdenlebens und geben dem Herrn die Ehre. Wer den wahren Sinn und Zweck des Lebens versteht, der kämpft tapfer und bestrebt sich, Fortschritte zu machen, denn er weiß wohl, daß diese irdischen Erfahrungen in kostbare ewige Wirklichkeiten übergeleitet werden.

Die Offenbarungen dieser Tage.

Dieser erweiterte Begriff von Ursprung, Bestimmung und Sinn des menschlichen Lebens ist zwar der Menschheit schon von Anbeginn der Welt an gelehrt worden, er ging ihr aber in dem jahrhundertelangen Abfall von den wahren Lehren des Herrn Jesus Christus verloren. Diese Lehren wurden in unsern Tagen wieder gegeben, und zwar durch Offenbarungen an den Propheten Joseph Smith, der mit Vollmacht die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gründete.

Diese Lebensphilosophie der Letzten Tage ist wunderbar allumfassend und vollständig in ihrer Macht, die gerechten Wünsche des Menschen zu befriedigen

Wollen Sie sie untersuchen?



Tempel in der Salzseestadt, Utah.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Heimatstr. 40 / Druck C. H. Müller, Karlsruhe (Baden.)

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 7

Eine vollständige Religion

Der Zweck der Religion.

Religion soll den Menschen sowohl in diesem wie im künftigen Leben glücklich machen. Diesen Zweck kann sie nur erreichen, wenn sie ihm auf seiner ganzen Lebensreise ein wahrer, vollkommener Kompaß ist, ein zuverlässiger Führer in allen seinen Bestrebungen. Sie muß ebensowohl ein Teil seiner Arbeit und seines Spieles wie seines Gottesdienstes sein. Sie muß sich in jedem Beruf, in allen Verhältnissen und auf alle Bedürfnisse und Nöte anwenden lassen, kurz: sie muß praktisch sein. — Eine annehmbare Religion muß der Vielseitigkeit der Menschennatur gerecht werden. Der Mensch ist seinem Wesen nach körperlich, geistig und seelisch. Er hat körperliche, wirtschaftliche, gesellschaftliche, geistige und seelische Bedürfnisse. Wahre Religion sollte sie alle befriedigen und als eine richtungweisende Welt- und Lebensanschauung und unterstützende Macht hinter allen menschlichen Tätigkeiten stehen.

Die Wichtigkeit guter Gesundheit.

Ein gesunder Körper, also leibliches Wohlbefinden, ist die Grundlage wahren Erfolges. Alle unsre täglichen Pflichten können wir am besten erfüllen, wenn wir uns einer guten Gesundheit erfreuen. Krankheit steht im Widerspruch zu dem gesundheitlichen Zweck der Religion. Gesundheit sollte eine Sache der Religion sein, denn der menschliche Körper ist, oder sollte wenigstens sein, die heilige Wohnstätte eines unsterblichen Geistes. — Deshalb lehren die Heiligen der Letzten Tage Mäßigkeit im Essen und Trinken, in Schlaf, Spiel und Arbeit; deshalb sind sie gegen den Genuß von Alkohol, Tabak und allen andern Mitteln, die den Körper schädigen oder ihn auf unnatürliche Weise reizen. Diese Sammlung von Gesundheitsgesetzen, die wir als das „Wort der Weisheit" kennen, ist die Erklärung für den durchschnittlich vorzüglichen Gesundheitszustand der „Mormonen" und erklärt ihre Langlebigkeit. Ihre Geburtenziffer (300 auf 10000) ist eine der höchsten — wenn nicht die höchste — der Welt, und andrerseits beträgt ihre Sterbeziffer (75 auf 10000) noch nicht einmal die Hälfte der günstigsten Ziffer der übrigen Welt.

Der höhere Sozialismus.

Zum vollen menschlichen Glück gehört auch wirtschaftliches Wohlergehen. Würde das Evangelium Jesu Christi in der Welt angewandt, so könnte sich ein jeder Mensch ausreichende Nahrung und Kleidung und ein behagliches Heim auf ehrenhafte Weise und ohne allzu große Anstrengung verdienen. Den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wird Fleiß und Sparsamkeit, Zusammenarbeiten und weise Verwendung des Geldes gelehrt und eingeschärft. Ehrliche Arbeit irgendwelcher Art steht bei ihnen in hohem Ansehen, und man hält dafür, daß „der Arbeiter seines Lohnes wert ist". Die Geschichte dieser Kirche ist voll von nicht alltäglichen Kämpfen und Siegen ihrer Mitglieder um ihr wirtschaftliches Dasein. Die Kirche hat Hunderte von Städten und Niederlassungen gebaut; sie hat Wüsten urbar gemacht und das durchschnittliche Wohlergehen der Mitglieder auf eine Stufe gehoben, die höher ist als der Durchschnitt irgendeiner andern menschlichen Gemeinschaft von gleicher Größe. Unter ihren Mitgliedern gibt es wenig Arme (von 1000 Männern muß nur 1 ganz, und nur 22 müssen teilweise erhalten werden); gegen 75 Prozent wohnen in eigenen Heimstätten. Sie haben eine wirtschaftliche Unabhängigkeit erreicht, die den Neid der Welt erregt hat. Sie haben bewiesen, daß die Grundsätze wahren Christentums auch im Wirtschaftsleben mit Erfolg angewandt werden können.

Fürsorge für die Armen.

In einer idealen Gesellschaft, in der jeder einzelne nach den Grundsätzen des Evangeliums lebt, würde es keine Armen geben. Aber so weit sind wir noch nicht. Die Armen, zu oft die Opfer krankhafter Wirtschaftszustände, haben Anspruch auf Fürsorge. Die Heiligen der Letzten Tage haben eine einfache aber wirksame Fürsorge für die Unterstützung der Armen getroffen. Am ersten Sonntag des Monats wird weder Frühstück noch Mittagessen gegessen. Das so ersparte Geld — der Gegenwert zweier Mahlzeiten — fließt in eine Kasse zur Unterstützung der Armen. Dieses kurze monatliche Fasten ist dem Körper sehr zuträglich und lenkt den Geist auf göttliche Dinge. Das durch den freiwilligen Verzicht auf zwei Mahlzeiten (von 90 im Monat) gesparte Geld genügt, um von je 45 Personen eine ganz zu ernähren. Würde in der ganzen Welt nach diesem Plan verfahren, so könnten wohl sämtliche Notleidenden auf Erden versorgt werden.

Einigkeit macht stark.

Unter den Nachfolgern Christi sollten die besten gesellschaftlichen Zustände herrschen. Die Kirche sollte eine große Brüderschaft sein. Allen sollte die Seligkeit der andern am Herzen liegen. Tatsächlich sind denn auch die Ausdrücke „Bruder" und „Schwester" unter den Heiligen der Letzten Tage allgemein gebräuchlich. Frauen wie Männer betätigen sich eifrig in den Organisationen der Kirche. Jedem würdigen Manne wird — vom Jugendalter bis in die Mannesjahre fortschreitend — das Priestertum in seinen verschiedenen Graden gegeben. In dieser Kirche gibt es nicht eine Klasse von Laien und eine von Priestern. Die Kirche wird von den Mitgliedern verwaltet. Arm und reich sind gleichberechtigt. Organisation und Verwaltung der Kirche — an der alle würdigen Mitglieder teilnehmen — sind dergestalt, daß sie zu einer Einigkeit im Fühlen und Wollen führen und das Gemeinschaftsleben mächtig stärken. Das gesellige Leben in der Kirche ist hohem menschlichem Glück fördertich. Edle Geselligkeit, Unterhaltungen und gesundes Vergnügen werden gepflegt von einer Kirche, die für ein frohes und glückliches Volk einsteht.

Wachstum durch Tätigkeit.

Innerhalb der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besteht eine ganze Reihe von verschiedenartigen Organisationen: die Priesterschaftsorganisationen für Männer; der Frauenhilfsverein für Frauen; die Sonntagsschule für alle Mitglieder; der Gemeinschaftliche Fortbildungsverein für junge Männer und junge Mädchen mit verschiedenen Unterabteilungen für die jungen Leute; Primarverein für die Kinder; Kirchenschulen, Genealogische Klassen und verschiedene andre. Sie sollen zwei Zwecken dienen: erstens den Mitgliedern Gelegenheit geben, sich auszubilden und zu entwickeln, denn die Heiligen der Letzten Tage halten dafür, daß jeder Mensch an Erkenntnis wachsen und zunehmen muß; und zweitens, jedem Mitgliede die Möglichkeit zu verschaffen, tätig zu sein und mitzuhelfen am Aufbau des Reiches Gottes auf Erden, denn der Mensch entwickelt sich am besten durch eine intelligente Tätigkeit. Daher kommt es, daß jedes Mitglied der Kirche früher oder später irgendein Amt bekleidet und durch unmittelbare Teilnahme an den Tätigkeiten der Kirche Erfahrungen sammelt, die ihm auch in seinen übrigen Lebensarbeiten zustatten kommen.

Der Mensch kann nicht in Unwissenheit selig werden.

Die geistigen Bedürfnisse des Menschen sollten von der Kirche befriedigt werden. Das Evangelium Jesu Christi ist ein Evangelium, das Licht und Erkenntnis verbreitet; es verkündigt: „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz." Es ist ein Feind von Unwissenheit, Aberglauben und Unduldsamkeit. „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Die Kirche muß Mittel und Wege schaffen und alle geeigneten Bestrebungen unterstützen, um die Menschheit zu erleuchten, zu erziehen und ihr geistig vorwärts zu helfen. Die Freuden und Vorzüge der Bildung dürfen nicht nur einigen wenigen zugänglich sein, sondern müssen in die Reichweite aller derer gebracht werden, die ihrer teilhaftig werden wollen. Die Heiligen der Letzten Tage haben sich mit dieser Lehre in Übereinstimmung gebracht. Ihre Kirche unterhält viele verschiedenartige Organisationen, die allen Mitgliedern Gelegenheit zu geistiger, sittlicher und praktischer Entwicklung geben. In der hinter ihr liegenden hundertjährigen Periode des Fortschritts hat sie Schulen und Universitäten errichtet und den Staat in seinen erzieherischen Bestrebungen unterstützt. Jung und alt wird ermahnt, nach Bildung und Wissen zu streben. Leute, die nicht lesen und schreiben können, sind in dieser Kirche sozusagen unbekannt, und keine andre Gemeinschaft gleicher Größe hat so viele Studenten in den Hochschulen und Universitäten wie die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage; sie ist im Begriffe, das bestgebildete Volk der Erde zu werden.

Der Weg zur Freiheit.

Das sittliche Wohl des Menschen muß der Kirche ganz besonders am Herzen liegen. Die Worte eines großen politischen Führers: „Unser Weg zur Freiheit führt über Bildung und Sittlichkeit", drücken einen wahren christlichen Grundsatz aus. Von einem jeden Mitgliede der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wird erwartet, daß es die in den Zehn Geboten und den Seligpreisungen niedergelegten Vorschriften in seinem Leben befolgt und daß es auch allen gerechten menschlichen Gesetzen gehorcht. Nachfolger Jesu Christi sollten gute Bürger sein. Sie müssen ehrlich und rechtschaffen sein. Sie müssen sich rein halten. Sie müssen nach Sittenreinheit trachten und sie verwirklichen. Heilige der Letzten Tage müssen sich allen Grundforderungen sittlicher Wohlanständigkeit unterwerfen. Alle müssen rechtschaffen leben; ein Mann muß ebenso rein sein wie eine Frau. Eine doppelte Moral kann es nicht geben. Die wohltätigen Folgen solcher Belehrungen zeigen sich darin, daß verhältnismäßig wenig Heilige der Letzten Tage in Gefängnissen sind; Geschlechtskrankheiten — der Fluch der Menschheit — kommen unter ihnen so gut wie gar nicht vor, und die Zahl der unehelichen Geburten ist bei ihnen kleiner als bei irgendeiner andern Gemeinschaft von ähnlicher Größe. Während des Weltkrieges wurden an der Staatsuniversität Utahs 2000 junge Männer militärisch gemustert, wobei sich herausstellte, daß nur zwei geschlechtskrank waren, und diese waren Nichtmormonen.

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein".

Das Beste von allem: Das Evangelium Jesu Christi stillt den seelischen und geistigen Hunger des Menschen; es sorgt für mehr als nur für die gewöhnlichen Bedürfnisse des Körpers und Geistes. Ewigkeitsfragen beschäftigen den Menschen unaufhörlich, und von ihrer befriedigenden Beantwortung hängen Seelenruhe und Zufriedenheit des Menschen ab. Zum Beispiel: Woher kommt der Mensch? Die Heiligen der Letzten Tage antworten: Er lebte in einem vorirdischen Stande im Geiste bei Gott, wo er wuchs und zunahm, bis es ratsam erschien, ihm die Erfahrungen eines Erdenlebens zugänglich zu machen. Alsdann wurde er in Übereinstimmung mit dem Plane Gottes — aber unter ausdrücklicher Zustimmung seines eigenen freien Willens — auf diese Erde gesetzt. Warum ist der Mensch auf dieser Erde? Um aus den Erfahrungen der Sterblichkeit Kraft zu gewinnen, sich selbst zu bekämpfen und beherrschen zu lernen und dadurch auf dieser Erde Freude zu erlangen und sich vorzubereiten auf sein zukünftiges ewiges Leben. — Wohin geht der Mensch nach seinem Tode? In die Geisterwelt, wo er nach seinen Werken auf Erden gerichtet wird und als tätiges Wesen sein Leben fortsetzen wird, immer sich entwickelnd, immer vorwärtsschreitend, immer wachsend und zunehmend und der Vollkommenheit entgegengehend. In dieser Geisterwelt werden alle heiligen Familien- und Freundschaftsbande weiterbestehen, und was immer der Mensch an Wertvollem auf Erden gelernt hat, wird er in seinem nachherigen Leben gebrauchen können. — Welches ist das Gesetz des Lebens? Ewiger Fortschritt! Um Gott wohlzugefallen und wahres Glück zu gewinnen, muß der Mensch täglich wachsen an Gerechtigkeit und guten Werken. — Welches ist das Gesetz des Menschen? Daß er frei wählen kann, wenn ihm die Grundsätze der Wahrheit vorgelegt werden; daß das Recht auf freie Wahl und auf Ausübung des menschlichen Willens nicht vergewaltigt werden darf. — Was ist der Mensch? Im Tat und Wahrheit der Sohn oder die Tochter Gottes. Das Werk und die Herrlichkeit Gottes besteht darin, die Unsterblichkeit und das ewige Leben aller Seiner Erdenkinder zustandezubringen; mit andern Worten: sie instand zu setzen, durch Ewigkeiten hindurch vorwärts zu gehen und zuzunehmen an Macht und Glück. — Wer ist Gott? Unser buchstäblicher geistiger Vater, der uns kennt, versteht und liebt. Er ist ein persönliches Wesen, das sich in der

Vergangenheit Seinen Propheten geoffenbart hat und das sich noch heute offenbart in der Leitung und Führung Seiner Kinder. — Kann der Mensch Gott erkennen? Ja, innerhalb der ihm gezogenen natürlichen Grenzen. Gott hört die Gebete des Menschen und beantwortet sie nach Seiner Weisheit. Wer im Glauben bittet, wird die Wahrheit erkennen; wer Gott sucht, wird Ihn finden. — Was ist die Kirche Christi? Die Vereinigung derjenigen, die das unveränderte Evangelium des Herrn angenommen und Seine Verordnungen befolgt haben; eine Körperschaft von Männern und Frauen, welche die Grundsätze des Evangeliums zum Besten der Allgemeinheit anzuwenden bestrebt sind. Diese Kirche ist im Besitze göttlicher Vollmacht und handelt im Namen des Herrn. — Solche klaren und vernünftigen Antworten auf die vielen Fragen, die den Menschengeist zu allen Zeiten beschäftigten, haben die Heiligen der Letzten Tage zu geistig und seelisch intelligenten und zufriedenen Menschen gemacht. Nur die Wahrheit kann den geistigen Hunger des Menschen stillen. — Viele herrliche Grundsätze, auf die wir hier Raummangels wegen nicht näher eingehen können, bilden zusammen die Philosophie Gottes oder den Plan der Erlösung Seiner Kinder auf Erden. Durch Gehorsam und Treue zu diesem mächtigen Plane körperlicher, geistiger und seelischer Vervollkommnung — einem „wunderbaren Werk" und einem „Wunder" — wird die Menschheit den Zustand des Glückes und der Zufriedenheit erreichen. Dieser Plan ist das, was unsre Zeit so bitter nötig hat.

Die Wiederherstellung des Evangeliums.

Vor mehr als einem Jahrhundert erschien der Herr dem Propheten Joseph Smith, erteilte ihm die Vollmacht, die Kirche Jesu Christi in ihrer alten, ursprünglichen Reinheit wiederherzustellen, und offenbarte ihm den Plan der seligmachenden Grundsätze, die zu dieser Kirche gehören. Die Gründung der Kirche erfolgte am 6. April 1830. Ein Jahrhundert hat die lebenspendende, freudenbringende Macht der Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi erwiesen, welches die höchste Form der Lebensführung ist, die der Mensch kennt. — Die Heiligen der Letzten Tage verkündigen die Botschaft von dieser Wiederherstellung demütig und einfach, aber aus sicherer Kenntnis heraus allen Nationen der Welt.

Der Prüfstein der Wahrheit.

Alle Menschen sollten nach Wahrheit suchen, dem Kostbarsten in der Welt. Ihr gegenwärtiges und zukünftiges Lebensglück hängt davon ab, ob sie diese Wahrheit finden und befolgen oder nicht. — Der Beweis der Wahrheit liegt nicht in der großen Zahl, auch nicht im Alter oder im Ruhm bei den Menschen, sondern einzig und allein in ihren Früchten. Radio ist neu, da es aber wahre Wissenschaft ist, steht es im Dienste der ganzen Menschheit. Galilei stand einst mit seinen astronomischen Ansichten allein, aber trotzdem waren sie auf Wahrheit gegründet, und heute steht die ganze Welt hinter ihm. Die Menschheit wurde lange in politischer Knechtschaft gehalten, aber ihr Idealismus und ihre hohen Grundsätze haben sie befähigt, der Welt ein bewundernswertes Beispiel einer klugen und erfolgreichen Regierung zu geben. Radio, Galilei und Selbstverwaltung werden „an ihren Früchten" erkannt. — Mit dem gleichen Maße kann auch die Religion gemessen werden. Jesus Christus hat uns selber den göttlichen Prüfstein gegeben: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?" — Wegen weiterer Auskunft über die von der Kirche Jesu Christi ausgeübte Religion wende man sich an die unten angegebenen Adressen. Die Kirche hält in allen größern und vielen kleinern Städten regelmäßige Versammlungen ab.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 6

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 8;
Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 40; Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).

Wegweiser zum Glück

Das Recht auf persönliches Glück

Alle Menschen möchten glücklich sein, körperlich und geistig. Und sie haben ein Recht darauf. Es genügt nicht, sagen zu können, die menschliche Gesellschaft als Ganzes sei zufrieden und freue sich ihres Daseins. Damit ist dem Menschen im Grunde genommen nicht geholfen, vielmehr muß jeder Einzelne sagen können, daß er zufrieden sei. Erst dann herrscht auf Erden Glückseligkeit.

Die zwei Grundlagen des Glückes

Gesundheit, völlige Gesundheit, ist eine der Grundlagen des Glückes. Darunter verstehen wir nicht nur körperliches, sondern auch geistiges und seelisches Wohlbefinden, denn nur dieses führt zur vollkommnen Freude. Wohl ist es leichter, mit einem kranken Körper glücklich zu sein, als mit einem kranken Geist oder Gemüt, aber Krankheit ist in jeder Form und Art stets ein Feind der Freude. Fortschritt, d. h. persönliche Entwicklung und Entfaltung, ist die zweite Grundlage des Glückes. Wer heute nicht weiter ist, als er gestern war, ist nicht glücklich. Stillstand führt zur Unzufriedenheit. Menschen und Völker, die sich auf der Bahn des Fortschrittes befinden, sei er nun zeitlicher oder geistiger Natur, freuen sich ihres Daseins und sind zufrieden. Es ist ein Naturgesetz, daß es keinen Stillstand geben kann. Alles, seien es nun Menschen oder Mäuse, schreitet entweder vorwärts oder rückwärts. Rückschritt aber ist gleichbedeutend mit Krankheit, Zerfall und Elend.

Wer gesund ist und Fortschritte macht, befindet sich auf dem Wege zum Glück. Dazu gehört, daß er sich körperlich, wirtschaftlich, gesellschaftlich und seelisch wohl fühlt und im Vollbesitze seiner Verstandeskräfte ist. Fortschritt und Seligkeit bedeuten im Grunde genommen dasselbe.

Vorkehrungen für das menschliche Glück

Die Anstrengungen der Regierungen, Glück und Wohlfahrt ihrer Völker zu fördern, erreichen nur verhältnismäßig wenige Glieder der menschlichen Gesellschaft. Das kann auch nicht gut anders sein, denn die Regierungen lassen sich in ihren Maßnahmen mehr von Zweckmäßigkeitsgründen als von ewigen Wahrheiten leiten und sie wagen sich nur selten auf das Gebiet der geistigen Dinge — das wichtigste von allen.

Auch die Bestrebungen der Kirchen, die Menschen glücklich zu machen, sind im großen und ganzen erfolglos geblieben, was schon die leeren Gotteshäuser erkennen lassen. Auch das nimmt nicht weiter wunder, denn die Kirchen sind von den großen Wahrheiten ihres Meisters abgefallen und haben feige gezögert, geistige Wahrheiten auf irdische Dinge anzuwenden. Sie haben dem Menschen, der dringend Brot brauchte, ewige Freude im Jenseits verheißen. Sowohl Kirche wie Staat haben zuviel Nachdruck auf das Heilen und zuwenig auf das Vorbeugen von Krankheiten gelegt. Es ist besser, einen Menschen vor Sünde zu bewahren, als einen in Sünde verstrickten zu befreien. „Vorbeugen ist besser als Heilen."

Die in ihrer ursprünglichen Reinheit wiederhergestellte Kirche Jesu Christi hat wirksame Vorkehrungen getroffen, um die Menschen glücklich zu machen. Hier sind einige der Wegweiser, deren Beachtung während der letzten hundert Jahre ungewöhnliche Erfolge gebracht hat:

Gesunder Körper

Das Evangelium Jesu Christi anerkennt die Wichtigkeit eines gesunden Körpers, indem es eine Reihe von Regeln und Gesetzen für Essen und Trinken aufstellt, deren wichtigste sind: Fleischspeisen sollten möglichst wenig, Früchte und Gemüse dafür um so mehr genossen und Getreidenahrung zur Hauptnahrung des Menschen gemacht werden. Alles, was dem Körper irgendwie schaden könnte, namentlich Alkohol und Tabak, Schwarztee und Bohnenkaffee, muß gemieden werden. Das Befolgen dieser und ähnlicher Lebensregeln, die im sogenannten „Wort der Weisheit" niedergelegt sind, hat viele Krankheiten verhütet und die Lebensdauer wesentlich verlängert; so ist z. B. die Sterbeziffer der Heiligen der Letzten Tage kaum halb so hoch wie diejenige andrer zivilisierter Völker.

Wirtschaftliches Wohlergehen

Die Fragen, die mit unsrer wirtschaftlichen Wohlfahrt, also mit unserm täglichen Brot zusammenhängen, machen der heutigen Welt die größten Sorgen, und doch ist ihre Lösung gar nicht schwer. Die Erde bringt genug hervor, um die ganze menschliche Familie ausgiebig zu versorgen, nur müssen richtige Methoden angewandt werden. Jeder muß arbeiten; jeder muß arbeiten können, d. h. er muß etwas zur Wohlfahrt der Welt beitragen. Es gäbe auch genug Arbeit für alle, wenn die Menschen sich nur zusammenschließen und gemeinsam und planmäßig für einander arbeiten würden. „Wer träge ist, soll nicht des Arbeiters Brot essen, noch sein Gewand tragen."

Alle müssen sich der Sparsamkeit befleißigen. Die Gaben Gottes sind den menschlichen Bedürfnissen dienstbar zu machen. „Spare in der Zeit, so hast du in der Not." Der Grundsatz der Genossenschaftsarbeit, d. h. der gegenseitigen Unterstützung und des Handinhandarbeitens, muß noch viel mehr befolgt werden. Alle müssen für alle arbeiten. Die Menschen müssen lernen, für einander Opfer zu bringen. „Einer für alle, alle für einen."

Drei einfache Grundsätze: Fleiß, Sparsamkeit, Zusammenarbeit — aber welch wunderbare Kraft steckt in ihnen, um unsre wirtschaftlichen Fragen zu lösen! Ihre beharrliche Anwendung hat die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage berühmt gemacht. Da, wo die Kirche ihre Ideale verwirklichen kann, gibt es unter ihren Mitgliedern wenig Arme und wenig Reiche, aber alle sind imstande, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Als ein Beweis für die unter diesem Volke herrschenden gedeihlichen wirtschaftlichen Zustände darf die Tatsache angeführt werden, daß etwa 77 % der Mitglieder in werteschaffenden Berufen tätig sind und daß etwa 70 % in eigenen Heimstätten wohnen.

Hilfe für die Armen

In einer idealen Gesellschaft, wo alle im Geiste der gegenseitigen Unterstützung und der Sparsamkeit arbeiten, würde es wenig Armut geben. Für die Armen sind heute einfache aber wirksame Vorkehrungen getroffen: Am ersten Sonntag eines jeden Monats verzichten die Mitglieder auf Frühstück und Mittagessen, und das so gesparte Geld fließt in eine Kasse zur Unterstützung der Armen. Dieses kurze monatliche Fasten tut dem Körper gut und lenkt den Geist auf göttliche Dinge. Das durch den Verzicht auf zwei Mahlzeiten (von neunzig) gesparte Geld reicht aus, um von je 45 Personen eine zu versorgen. Würde diese Methode auf der ganzen Welt angewandt, dann könnten alle wirklich Bedürftigen auf Erden versorgt werden. — Die Heiligen der Letzten Tage haben sie mit außergewöhnlichem Erfolg erprobt. Bei ihnen kommt auf tausend erwachsene männliche Mitglieder nur eines, das ganz unterstützt werden muß, und nur zweiundzwanzig, die einer teilweisen Unterstützung bedürfen.

Gesellschaftliche Einigkeit

Zum menschlichen Glück gehört auch eine gerechte, befriedigende Gesellschaftsordnung. Der Eigenbrötler lebt eigentlich kein volles Leben und macht keine raschen Fortschritte. Robinson Crusoe konnte sich seines Lebens nicht voll erfreuen. Gemäß einem göttlichen Plan werden die Mitglieder der Kirche Jesu Christi in kleine Einheiten oder Gemeinwesen organisiert, die als Wards oder Gemeinden bekannt sind und zu deren Leitung die nötigen Beamten aus der Mitte der Mitglieder berufen werden. Innerhalb dieser Gemeinwesen bestehen verschiedene Vereinigungen mit Untergruppen, die durch häufige Versammlungen und gesellige Zusammenkünfte die Mitglieder einander näherbringen. Diese Gemeinden sind die eigentlichen gesellschaftlichen Einheiten der Kirche; es gibt deren heute etwa 2500 mit einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von je 350 Seelen, oft sind es aber auch weniger. Sogenannte Besuchslehrer und Besuchslehrerinnen — alles freiwillige Kräfte —, die einen als Vertreter des Priestertums, die andern als Abgesandte des Frauenhilfsvereins, der wichtigsten Frauenorganisation der Kirche, besuchen jedes Heim eines jeden Mitgliedes monatlich einmal, um die Leute zu trösten und aufzumuntern und ihre Bedürfnisse kennenzulernen. Auf Grund der Berichte über diese Besuche wird dann allfälligen Bedürftigen Hilfe zuteil.

Die Mitglieder der Kirche nennen sich Brüder und Schwestern. Tatsächlich ist denn auch eine möglichst vollkommene und umfassende Bruderschaft der Menschen das Hochziel der Kirche. Der Wert der gesellschaftlichen Organisation der Heiligen der Letzten Tage hat sich besonders in der Geschichte des Volkes gezeigt, das in der Vergangenheit berufen war, ganze Wüsten urbar zu machen und Hunderte von Dörfern und Städten auf sichrer Grundlage zu errichten und sie zur Blüte zu bringen. Die Heiligen der Letzten Tage sind eines der gesellschaftlich erfolgreichsten Völker auf Erden.

Selbstverwaltung

Es gibt in der Kirche keine bezahlte Priesterschaft. Alle männlichen Mitglieder, die sich dieser Ehre und Segnung würdig erweisen, erhalten das Priestertum. Die Frauen nehmen an den Tätigkeiten der Kirche teil, sie lehren und unterrichten in der Gemeinde, vor allem aber nehmen sie sich der Kranken und Notleidenden an und widmen sich der Entwicklung des Heimes und der Kinder. Wards und Gemeinden bestreben sich, den Geist der Einigkeit und Gleichheit unter ihren Mitgliedern zu fördern.

Selbstverwaltung ist ein Kennzeichen der Kirche. Alle Vorschläge zur Besetzung von Ämtern gehen von der Priesterschaft aus, aber der Vorgeschlagene bedarf der Zustimmung und Unterstützung der Mitglieder, um amtieren zu können. Auf diese Weise wird dem Trachten nach Amt und Herrschaft wirksam vorgebeugt und gleichzeitig dem Volke die Aufsicht über die Verwaltung gegeben. — Diese allgemeine Beteiligung an der Kirchenverwaltung hat dazu geführt, daß jedes Mitglied sich als „Gleicher unter Gleichen" fühlt, was zum vollkommnen Glück des Einzelnen wie des Gemeinwesens ebenfalls notwendig ist.

Tätigkeit

Gesundheit und Fortschritt hängen von beharrlicher, weiser und wachsender Tätigkeit ab, wozu auch der Dienst am Mitmenschen gehört. Eine solche Tätigkeit muß zu immer größrer Erkenntnis und Erfahrung führen und dem Vorwärtsstrebenden immer mehr Macht geben, die Wahrheit zum Wohle der Menschen anzuwenden. Zu den Losungsworten der Kirche gehören: „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz" und „Der Mensch wird nicht schneller selig, als er Kenntnisse erlangt". Wenn wir unserm Himmlischen Vater ähnlicher werden wollen, müssen wir mehr Wahrheiten kennen und anwenden lernen.

Die Männer, die beinahe alle das Priestertum tragen, halten ihre regelmäßigen Versammlungen ab, um gut ausgearbeitete Unterrichtspläne zu studieren und sich in ihren verschiedenen Pflichten und Tätigkeiten auszubilden. Sie beteiligen sich auch in den andern Tätigkeiten der Kirche, z. B. als Besuchslehrer, Klassenleiter, Verkünder des Evangeliums usw.

Die erwachsenen Frauen haben im Frauenhilfsverein ihre eigene Organisation, deren Aufgabe es ist, durch Abhaltung von Unterrichtskursen, geselligen Veranstaltungen, Bettagsabenden usw. Geist, Gemüt und Gaben der Frauen zu entwickeln, vor allem aber für die Armen und Kranken zu sorgen.

Auch die jüngern Leute und die Kinder haben ihre Organisationen, wie den Gemeinschaftlichen Fortbildungsverein für junge Männer und junge Mädchen und den Primarverein, die alle ein abwechslungsreiches Programm geistiger und geselliger Natur durchführen.

Die Sonntagsschule ist die theologische Schule für alle. Dort wird Grundsatz um Grundsatz des Erlösungsplanes gelehrt, bis alle ihn verstehen und verteidigen können.

Viele Männer und Frauen der Kirche leisten freiwillig und auf eigene Kosten zwei oder mehr Jahre Missionarsdienste, um in fremden Ländern das Evangelium zu verkündigen.

Es bestehen noch eine Reihe weiterer Organisationen zur Entwicklung und Förderung der Kirchenmitglieder. Für alle ist gesorgt, und die von der Kirche bevorzugte Methode, in der Bekleidung der verschiedenen Ämter möglichst viel abzuwechseln, damit alle an die Reihe kommen, gibt jedermann die Gelegenheit, sich zum allgemeinen Wohl zu betätigen und Erfahrung zu sammeln.

Eine derartige, beharrlich und zielbewußt durchgeführte Tätigkeit hat ein rasches Wachstum und raschen Fortschritt des Einzelnen zur Folge. Diese Früchte zeigen sich am deutlichsten im Erziehungs- und Bildungswesen der Kirche: Leute, die nicht lesen und schreiben können, sind in der Kirche so gut wie unbekannt, denn 99,7 % der Mitglieder besuchen die Schulen. Von je 1000 der Mitgliedschaft sind 60 Schüler höherer Lehranstalten

— mehr als dreimal soviel, wie der Durchschnitt der Vereinigten Staaten beträgt —, und 9 aufs Tausend besuchen die Universität — fast doppelt soviel wie der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten.

Sittlichkeit

Sittliche Unreinheit führt zum persönlichen Zusammenbruch. Gesundheit und Wachstum sind unvereinbar mit Sittenlosigkeit. Die Krankheiten und Entwürdigungen, die mit dem sittlichen Zerfall Hand in Hand gehen, setzen dem menschlichen Glück unüberschreitbare Schranken entgegen.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat für beide Geschlechter nur einen sittlichen Maßstab. Alle müssen rein sein, der Mann ebenso wie die Frau. Dies wird den Mitgliedern der Kirche von der Kindheit bis ins Alter eingeschärft. Als Frucht dieser Lehren und Gesetze haben wir ein Volk von einer Sittenreinheit, die in der heutigen Zeit der Zügellosigkeit und der sittlichen Entartung gradezu Staunen erregt. Die Zahl der unehelichen Geburten beträgt noch nicht einmal den zehnten Teil derjenigen andrer zivilisierter Völker. Von je tausend Mitgliedern kommt kaum ein Erwachsener mit den Gesetzen in Konflikt, und nur etwa drei von zehntausend vergehen sich gegen die Gesetze der Anständigkeit und Sittlichkeit — bei den letztern sogar nur sechs auf hunderttausend.

Geistiges Verständnis

Diese Umstände: Gesundheit, wirtschaftliches Wohlergehen, gesellschaftliche Einigkeit, befriedigende Tätigkeit, Sittenreinheit — tragen zum Glück des Menschen viel bei, können es aber doch nicht vollkommen machen und sicherstellen. Zum völligen Glück bedarf es jenes geistigen Verständnisses, jenes Friedens und Vertrauens, die nur aus der Gemeinschaft mit den unsichtbaren göttlichen Kräften, die uns umgeben, und aus der Herrschaft über unsre niedern Triebe fließen. Durch ein solches Verständnis lernen wir, daß Gott lebt, daß wir Seine Kinder sind, daß auf Erden nicht der Zufall regiert, daß das Böse überwunden werden kann, daß Opfer Segnungen bringen und daß der Mensch sein Dasein auf Erden einem weisen göttlichen Plane verdankt, den der Herr ausgearbeitet und der Mensch in seinem vorirdischen Leben anerkannt hat. Im Besitze einer solchen Einsicht kann sich der Mensch die Fragen beantworten: Woher komme ich? Was soll ich hier? Wohin gehe ich? Sie lehrt ihn, daß der Herr die Menschen und ihre Geschicke durch das Evangelium leiten möchte, daß aber das Recht des Menschen, nach eignem Gutdünken und Willen zu handeln, nicht angetastet werden darf. Sie zeigt uns ferner, daß göttliche Vollmacht notwendig ist, um in der Kirche Jesu Christi amtieren zu können. Eine solche Lehre schmiedet alle zum menschlichen Glücke führenden Grundsätze durch lebendigen Glauben zusammen.

Der Plan für das menschliche Glück

Dies sind einige Meilensteine auf dem Wege zum Glück — einige der größern und wichtigern. Sie sind nicht dem Menschengeist entsprungen, sondern sie wurden dem Propheten der Letzten Tage, Joseph Smith, vom Himmel geoffenbart. Was wir hier auseinandersetzen konnten, sind nur Bruchstücke des schönen, kunstvollen Planes für das menschliche Glück in diesem und im nächsten Leben. Es ist jener Plan, den die Welt annehmen muß, wenn sie ihre gegenwärtigen großen Schwierigkeiten überwinden will und wenn jeder Einzelne das Glück seines Lebens finden soll.

Diese Botschaft — eine frohe Botschaft des Lebens und der Freude —, die der dringenden Not der Zeit gerecht wird, ist, zusammen mit der dazu gehörenden Vollmacht, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zum Wohle der Welt übergeben worden. Die Vertreter der Kirche sind bereit, ihre Wahrheiten der ganzen Menschheit zu erklären.

Sind **S i e** bereit, sie zu prüfen?

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 9

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Lemenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Die ersten Grundsätze der Seligkeit

Grundsätze der Wahrheit.

Religion, wahre Religion, befaßt sich mit dem ganzen Leben, mit jeder Angelegenheit des Menschen. Die ihr zugrundeliegenden Prinzipien sind diejenigen, die jeder rechtschaffenen menschlichen Tätigkeit zugrunde liegen. — Wer ein Schuhmacher werden will, muß gewisse Wahrheiten lernen und sie dann anwenden. Die Folge davon werden gute Schuhe sein. Wer irgendeiner achtbaren Organisation beitreten möchte, muß ihre Vorschriften kennenlernen und ihre Zulassungsbedingungen erfüllen. Dann wird ihm die Mitgliedschaft gewährt. Das gleiche gilt für die Religion. Die ersten oder grundlegenden Prinzipien der Religion sind Grundsätze der Wahrheit, ähnlich denjenigen, die in irgendeiner ehrenhaften menschlichen Tätigkeit zum Erfolg führen. Wenn ein Unterschied besteht, so ist es der, daß die Religion alle Grundsätze der Wahrheit enthält. Die ersten Grundsätze der Religion verstehen und anwenden, heißt größre Lebenskraft gewinnen.

Gesetz.

Im Weltall herrscht das Gesetz. Die Natur ist geordnet. Jede Ursache hat ihre Wirkung. Wer aus der Umwelt Nutzen ziehen will, muß zuerst den unveränderlichen Naturgesetzen Gehorsam leisten, oder, wie der Proset Joseph Smith es ausdrückte: „Es besteht ein Gesetz, das vor der Grundlegung dieser Welt im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, von dessen Befolgung alle Segnungen abhängen. Und wenn wir irgendwelche Segnungen von Gott empfangen, so geschieht es durch Gehorsam zu dem Gesetz, auf das sie bedingt wurden."

Gehorsam zum Gesetz.

Fortschritt oder irgendein menschlicher Nutzen ist die Frucht des Gehorsams gegenüber dem Gesetz. Dieser Grundsatz kommt in jeder menschlichen Tätigkeit zum Ausdruck. Justus von Liebig bewies, daß sich die Pflanzen von gewissen mineralischen Grundstoffen des Bodens ernähren, und Sir John B. Lawes gehorchte diesem Gesetz und schuf dadurch die große Industrie der Kunstdünger. Eduard Grieg machte die Entdeckung, daß er durch eine gewisse Notenzusammenstellung und -verbindung die Musik der norwegischen Bauern wiedergeben konnte, und durch Gehorsam zu den Gesetzen der Musik erwarb er sich Weltruhm als Schöpfer einer unsterblichen Musik. Thomas A. Edison wandte das Gesetz an, daß ein elektrischer Strom einen karbonisierten Draht in einem luftfreien Gehäuse nicht zerstört, und die Glühbirne wurde zum Haushaltartikel. Louis Pasteur bewies, daß kein Leben von selbst entstehen kann, und durch Anwendung dieses Gesetzes schuf er die Wissenschaft der Bakteriologie, die den Menschen in die Lage versetzt, viele Krankheiten erfolgreich zu bekämpfen. Diese Männer hätten ihr großes Werk nicht tun können, wenn sie nicht zuerst versucht hätten, das grundlegende Gesetz zu finden und ihm dann zu gehorchen.

Geistige Gesetze.

Das Gesetz kennen und es befolgen — das ist die eherne Grundlage der Religion. Wer geistigen Gewinn oder geistige Segnungen erlangen möchte, muß geistigen Gesetzen gehorchen. Es ist töricht, zu glauben, in den höhern Bereichen des Lebens gebe es keine Gesetze. Das Evangelium Jesu Christi, das der Weg zum vollkommenen Glück sowohl in diesem Leben wie jenseits des Grabes ist, ist eine Sammlung von göttlichen Gesetzen, die befolgen muß, wer glücklich

werden will. Der erste Schritt zur Weisheit besteht darin, daß man das Gesetz kennen lernt; der zweite, daß man das Gesetz befolgt oder anwendet.

Das erste Gesetz des Evangeliums.

Das erste Grundgesetz jeder menschlichen Tätigkeit, es sei in der geistigen oder stofflichen Welt, ist der Glaube. Der Glaube geht der Tat voran — bloße Hoffnung genügt nicht. Im allgemeinen Sinne verstehen wir unter Glauben die Gewißheit, die ein Mensch vom Dasein von Dingen hat, die das natürliche Auge nicht sehen kann. Ein solcher Glaube an die unsichtbare Welt ist die Ursache menschlicher Leistungen, die treibende Kraft hinter allem Fortschritt, denn in der wissenschaftlichen wie in der religiösen Welt ist der Glaube an unsichtbare Wirklichkeiten notwendig. Atome können wir nicht sehen, und doch wissen wir, daß sie da sind; es gibt Töne, die zu schrill sind für das Menschenohr, und doch sind sie vorhanden. Glaube ist ein Grundsatz der Macht, der Antreiber in allen menschlichen Bestrebungen. Die großen Werke der Menschen, der Denker und Arbeiter, Propheten und Apostel, sind durch ihn zustandegekommen. Er ist die älteste und am meisten angewandte Kraft, die dem Menschen zur Verfügung steht.

Der Glaube beruht auf Beweisen.

Die dem Menschen angeborene Kraft, zu glauben, wird durch den Beweis der sichtbaren Wirkungen unsichtbarer Ursachen entwickelt und gefestigt. Glauben haben heißt nicht, die Dinge unbesehen hinnehmen. So hat z. B. das Radio den Beweis für das Vorhandensein unsichtbarer Elektronen erbracht; die Ordnung, Schönheit und Erhabenheit der Himmelskörper, in festen Kreisen unendliche Zeitalter durchlaufend, sind Beweise für eine einsichtsvolle Leitung des Weltalls, denn ohne diese Vernunft oder Einsicht herrschen Unordnung und Verwirrung. Der Glaube an die göttliche Sendung des Herrn Jesus Christus findet seine Bestätigung in Seinen wunderbaren Lehren und Taten und in den Früchten der Gemeinschaft des Menschen mit Ihm. Wir sind umgeben von zahllosen derartigen Beweisen für eine unsichtbare Welt.

Glauben an Gott.

Voller Glaube muß mit Glauben an Gott beginnen. Das Dasein Gottes wird durch die tiefsitzende, leise Stimme in jeder Menschenseele bewiesen und auch durch die ganze uns umgebende Schöpfung. Der Herr Jesus Christus hat uns Gott als persönliches Wesen geoffenbart. Er erklärte, Gott sei nicht nur Sein eigener buchstäblicher Vater in der Geisterwelt, sondern auch der aller andern Menschen. Alle Menschen sind die Kinder Gottes und deshalb Brüder und Schwestern einer großen Familie. Der Einfluß unsres Vaters im Himmel verbreitet sich von Ihm aus durch die Unermeßlichkeit des Raumes; er gelangt zu allen Dingen, ist das Licht und Leben aller Dinge und leitet alle Menschen zur Wahrheit. Durch diesen Einfluß, oft auch heiliger Geist genannt, kennt, sieht und regiert Gott alle Dinge. Gott ist allgegenwärtig, nicht in Person, sondern durch Seinen Geist. — Glaube ist der erste Grundsatz der Religion. Den geistigen Fortschritt eines Menschen kann man nach seinem Wachsen an Glauben beurteilen.

Das zweite Gesetz des Evangeliums.

In allen Angelegenheiten des Lebens ist es notwendig, die erlangte Kenntnis anzuwenden, wenn man Fortschritte machen will. Ein Schuhmacher legt sein gutes Muster beiseite, wenn er ein besseres gefunden hat. Der Mann, der einen Acker besitzt, pflügt und sät, sonst kann er nicht auf eine Ernte rechnen. Jeder einzelne Fortschritt wird im Geiste des Grundsatzes der Buße erreicht. — Buße, der zweite Grundsatz wahrer Religion, ist die Frucht des Glaubens. Sie ist das natürliche Ergebnis des Glaubens in einem Menschen, der nach Wahrheit sucht und sie anzuwenden wünscht. Durch Glauben lernen die Menschen die Wahrheit kennen, und durch Glauben empfangen sie Macht. Durch Buße werden Glauben und Macht angewandt, um die Absichten des Herrn zu verwirklichen, nämlich menschlichen Fortschritt und Besserung zu erreichen. Buße kann man tätigen Glauben nennen. Ist ein ehrlicher Mensch einmal von der Wahrheit überzeugt, so geht er daran, sie in seinem Leben anzuwenden; zuerst durch einen feierlichen Entschluß, nie mehr das zu tun, was Gott verboten hat; und zweitens durch den ebenso feierlichen Entschluß, das zu tun, was Gott geboten hat. Der bußfertige Mensch wendet sein Antlitz und seine Kraft gegen alles Üble und stellt sich auf die Seite der Rechtschaffenheit. Wer es unterläßt, einer erkannten Wahrheit zu gehorchen, begeht eine Sünde. Jeder Wahrheit gehorchen, heißt wahrhaftig bußfertig sein. Das ist das gänzliche Ablassen von der Sünde. Wer in diesem erhabenen Sinne Buße tut, erwirbt sich unwiderstehliche Kraft. Die Erinnerung an seine Sünden wird ausgelöscht; Glück wartet auf ihn, und er macht rasche Fortschritte. — In gewissem Grade ist jeder Mensch sündig, und deshalb bedarf jeder der Buße. Die Botschaft Jesu Christi lautet: „Wenn ihr nicht Buße tut, könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen!"

Das dritte Gesetz des Evangeliums.

Ein äußerer Beweis dafür, daß der Mensch gehorsam ist, d. h. Glauben und Buße hat, also ein äußerer Beweis seines innern Zustandes, ist das dritte Erfordernis wahrer Religion. Sowohl Glauben wie Buße können untätig sein. Nur eine tätige Anwendung der Wahrheit liefert den Beweis einer richtigen Geisteshaltung. — Der Herr verlangt die Taufe als sichtbaren Beweis des innern gehorsamen Zustandes des Menschen. Sie kann mit der Unterschrift unter einem Vertrag verglichen werden. Die Bereitwilligkeit, sich taufen zu lassen, schließt den Glauben an Gott, an Seinen Sohn und an den Evangeliumsplan in sich ein, dazu den Wunsch, mit dem göttlichen Gesetz in Einklang zu kommen. Durch die Taufe gehen wir mit Gott ein Bündnis ein, daß wir den Gesetzen des Evangeliums gehorchen werden. Überdies ist sie die Aufnahmeverordnung der Kirche. Die Taufe unterscheidet sich eigentlich in nichts von den Vorschriften, die menschliche Vereinigungen für die Zulassung zur Mitgliedschaft aufstellen, Vorschriften, die erfüllt werden müssen, wenn jemand Mitglied werden will. — Nur wer alt genug ist, um für sich selbst verantwortlich zu sein, und nur wer versteht, was die Taufe eigentlich bedeutet, darf getauft werden. Die Verordnung sollte deshalb nicht an Kleinkindern vollzogen werden, die noch gar keine Sünden haben. Da die Taufe gewissermaßen das Eintrittstor in das Himmelreich darstellt, darf sie nur von solchen vollzogen werden, die göttliche Vollmacht dazu besitzen. Taufen, die nur mit menschlicher Vollmacht vollzogen werden, sind beim Herrn ungültig. Da die Taufe Tod, Grablegung und Auferstehung Jesu Christi versinnbildlicht, sollte sie nur durch Untertauchung vollzogen werden. Dies sind göttliche Vorschriften, die zu ändern kein Mensch das Recht hat.

Wirkungen der Taufe.

Die erste herrliche Wirkung der Taufe ist die Vergebung der Sünden. Aus den Wassern der Taufe, in dem sie reingewaschen wurden, hervorkommend, können alle denselben neuen Anfang machen zum Beginn ihrer Wanderung auf der Straße des ewigen Fortschrittes, jenes Fortschrittes, auf dem das ganze Leben in der Kirche Jesu Christi beruht. Frühere Sünden werden den Menschen nicht mehr hindern in der Erreichung selbst der höchsten Segnungen. Die zweite Frucht der Taufe ist die Gabe des Heiligen Geistes, wodurch dem Menschen neue, mächtige Kraft zuströmt, um das Hindernis der Sünde zu überwinden und den Vorschriften des Evangeliums zu gehorchen. Und schließlich erlangen wir durch die Taufe die Mitgliedschaft in der Kirche Christi mit ihren vielen Gelegenheiten zum Fortschritt. So wird durch die Taufe die Vergangenheit begraben und ein neues Leben erschlossen. — Jesus Christus gebot: „Tut Buße und lasset euch taufen, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!"

Das vierte Gesetz.

Dem Neugetauften die Gabe der Erleuchtung zu spenden, ist das vierte Gesetz des Evangeliums. Dies ist sozusagen eine zweite Taufe, eine Taufe des Geistes. — Auf die Taufe durch Untertauchung im Wasser folgt das Auflegen der Hände zum Spenden der Gabe des Heiligen Geistes. Durch diese Gabe erhält der Mensch die Erleuchtung, die ihn in alle Wahrheit leitet. Wohl gibt es auch eine vom Herrn ausgehende Macht, die in größerm oder geringerm Grade jede Seele erleuchtet, die in diese Welt kommt; die Gabe des Heiligen Geistes aber ist eine besondre Erleuchtung, die nur denen zuteil wird, die Mitglieder der Kirche Christi geworden sind. — Auch dies steht im Einklang mit allen unsern Erfahrungen. Nur durch Gehorsam zum Gesetz kann man die Naturkräfte

beherrschen. Gehorsam wird immer von Wirkungen belohnt, die den Geist erleuchten und zur Zufriedenheit führen. Der Schuhmacher, der sein Handwerk lernt, sich richtige Methoden aneignet und sie anwendet, kann ein Paar gute Schuhe herstellen. Wie in diesem bescheidenen Beispiel, verhält es sich auch mit den erhabenen und heiligen Einführungsgrundsätzen des Evangeliums.

Wirkungen der Gabe des Heiligen Geistes.

Die Früchte des Glaubens, der Buße und der Taufe, wie sie sich in der Gabe des Heiligen Geistes äußern, sind die auserwähltesten Gaben, die der Mensch kennt. Tausende haben Zeugnis für sie gegeben. Sie zeigen sich in einem größern Verständnis, in einem stärkern Willen zur Gerechtigkeit, in größrer Kraft zur täglichen Pflichterfüllung. Sie sind unter allen Völkern und zu allen Zeiten die gleichen. Paulus zählt etliche dieser Früchte auf: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit." „Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntnis; einem andern der Glaube; einem andern die Gabe gesund zu machen; einem andern Wunder zu tun; einem andern Weisagung; einem andern Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern die Sprachen auszulegen. Dies aber alles wirket derselbige einige Geist und teilet einem jeglichen seines zu, nach dem er will." — Die Gabe des Heiligen Geistes erneuert den Menschen durch ihre größre Erleuchtung und führt ihn ein in die Freuden eines Mitgliedes der Kirche Christi. Sie verbindet die Erde mit dem Himmel und erfüllt die Seele mit unaussprechlicher Freude; wer sie gewinnt und bewahrt, hat einen unbegrenzten, ewigen Reichtum. — Diese Gaben sind für alle getreuen Mitglieder der Kirche.

Die ersten Grundsätze des Evangeliums.

Dieses sind also die ersten vier Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi: Glauben, Buße, Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes. Sie sind die Ecksteine, auf denen ein annehmbares, nützliches und fröhliches Leben erbaut werden muß. Sie sind vernunftgemäß. Sie sind zum Fortschritt unentbehrlich. Sie sind das Eingangstor ins Reich der Freude, des Glückes und des Erfolges, nach welchem heute die ganze Welt sucht. Sie sind an ihrer Stelle die genauen Gegenstücke zu den Schritten, die auf jedem Gebiete menschlicher Tätigkeit getan werden müssen, wenn man Erfolg haben will. Das Erkennen der Wahrheit, das Ablassen von der Unwahrheit und das Sicheinklangbringen mit der Wahrheit zieht wunderbare Belohnungen nach sich. Die Wahrheit zu erkennen und ihr zu gehorchen, ist der Schlüssel zum Erfolg sowohl in geschäftlichen wie in wissenschaftlichen und religiösen Dingen; aus seiner Anwendung ergibt sich als natürliche Folge die gewünschte Wirkung.

Die Wiederherstellung des Evangeliums.

Diese ersten Grundsätze werden in Klarheit und mit Vollmacht von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gelehrt, der ursprünglichen Kirche Christi, in unsern Tagen durch göttliche Vollmacht wiederhergestellt nach Jahrhunderten des Abfalles von den wahren Grundsätzen des Evangeliums. — Jeder Mensch, der nach vollem Glück verlangt, muß sie annehmen. — Wollen Sie das?

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 10

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3;
Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Steinenstraße 49 / Druck G. B. Müller, Karlsruhe (Baden).

Allesumfassende Seligkeit

Sind die Menschen Schachfiguren?

Wären die Menschen nur Figuren in einem großen Spiele, so ließe sich denken, daß der Herr einige davon beiseitestellen, andre dagegen bevorzugen würde, während sie sich über das Schachbrett des Lebens bewegen. Aber die Menschen sind keine Schachfiguren, sondern buchstäbliche, in der Geisterwelt gezeugte Kinder Gottes. Der ewige Plan des Herrn — das Evangelium — soll alle Seine Kinder, vom ersten bis zum letzten, erretten und erhöhen. Eine andre Ansicht könnte nur mit einer gefühllosen, unbarmherzigen, kalten Gottheit in Verbindung gebracht werden und müßte den Anstrengungen des Lebens ein unüberwindliches Hindernis entgegensetzen. Die wahre Religion erkennt man an der Lehre, daß Seligkeit, d. h. nie endendes Glück und ewige Freude, in der Reichweite aller Menschen liegt und auch bis zu einem gewissen Grade von allen erreicht werden wird. Das Evangelium macht einer jeden Seele trotz Schwachheiten, Niederlagen und Torheiten ewige Hoffnung. Der Herr hat gesagt: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben der Menschenkinder zu vollbringen." Seligkeit ist uneingeschränkt allesumfassend.

Was ist Verdammnis?

Wenn alle Menschen selig werden können, welchen Sinn hat dann die „Verdammnis", ein Bibelwort, das in den vergangenen Jahrhunderten Furcht und Schrecken verbreitete? Im Lichte wahrer Erkenntnis deckt die einfache Antwort auf diese Frage einen der größten Irrtümer der menschlichen Religionen auf.

Glauben allein macht nicht selig; es gehören auch Werke dazu. Glauben und Werke vereint bauen die Straße zur Seligkeit, auf Erden wie im Himmel. So spricht die Wahrheit.

Am Tage des Gerichts, es sei vor Menschen oder vor Gott, wird weder unser Glaube noch unsre Absicht uns belohnen oder bestrafen, sondern einzig und allein unsre Werke, d. h. unser in die Tat umgesetzter Glaube: nur sie werden vor Gericht maßgebend sein. Am tätigen Glauben, wie er sich in Werken zeigt, wird in alle Ewigkeit die Würdigkeit des Menschen gemessen.

Sind unsre Werke schlecht, so wird unser Lohn klein, sind sie gut, so wird er groß sein. Wohl werden alle selig werden, aber einige werden einen bessern Grad der Seligkeit erreichen als andre. Dies ist die höhere Gerechtigkeit, die allein einer himmlischen Intelligenz würdig ist.

Strafe ist die Wirkung böser Taten, geradeso wie die Belohnung die Folge guter Taten ist. Das Gesetz von Ursache und Wirkung ist in der geistigen Welt genau so in Kraft wie in der stofflichen. Die Strafe, die denen auferlegt wird, die Böses getan haben, ist Verdammnis; deren Natur aber kennen wir nicht. Es steht davon geschrieben, es sei eine

„ewige" Strafe, d. h. eine Strafe, verhängt von einem, der ewig ist. Verdammnis ist auch im schlimmsten Falle nur die gerechte, angebrachte Strafe, die ein liebender, gnädiger Vater über Seine irregegangenen Kinder verhängt. Sie ist aber weder ewige Qual noch unaussprechliche Pein. Über diese Wahrheit ist die träge Christenheit viele Jahrhunderte lang gestolpert. Es ist hohe Zeit, dem Worte „Verdammnis" eine vernünftige Auslegung zu geben.

Die ungläubigen Toten.

Viele Menschen haben die Wahrheit verworfen und sind ohne Glauben und guten Werke gestorben. Auch sie müssen gerichtet werden. Was wird aus ihnen werden?

Auch auf diese Frage gibt die Wahrheit eine Antwort. Wenn der Mensch beim Tode in die Geisterwelt geht, nimmt er seine Persönlichkeit mit allen wesentlichen Eigenschaften und Merkmalen des Menschentums mit, so vor allem die Fähigkeit, zu lernen und zu verstehen, und die Kraft, zu wählen zwischen Dingen, die ihm angeboten werden. Das Leben auf jener „andern Seite" gleicht in allen seinen Verhältnissen und Beziehungen sehr stark dem Leben auf dieser Erde. In der Welt nach dem Tode kann der Mensch an Erkenntnis wachsen, wenn er zu wachsen wünscht; der Sünder kann bereuen; der Weise kann weitere Fortschritte machen, grade wie hier auf Erden. Niemand steht jenseits des Grabes still, denn das Leben, das dort so gegenwärtig ist wie hier, verlangt entweder Fortschritt oder Rückschritt. Der Sünder kann nach dem Tode die Wahrheit des Evangeliums kennen und seinen irregehenden Willen richtig lenken lernen, Buße tun und Vergebung empfangen. So kann der Sünder nach dem Tode der Seligkeit entgegengehen. Die Zeit ist lang. Wer kann sich eine Vorstellung machen von der möglichen Herzensänderung auch eines verstockten Menschen in den kommenden Ewigkeiten? — Das ist der Plan unsres liebenden Vaters.

Die in Finsternis gestorben sind.

Was wird aus denen, die auf Erden lebten, ohne die Wahrheit, den Evangeliumsplan, zu hören, und die deshalb seine Verordnungen weder annehmen noch verwerfen konnten?

Sie werden die Gelegenheit erhalten, die Wahrheit in jener wirklichen geistigen Welt zu hören, in die sie eingegangen sind, wo sie, wenn sie den aufrichtigen Wunsch dazu haben, die angebotene Wahrheit annehmen, oder, wenn sie diesen Wunsch nicht haben, auch dort der Wahrheit den Rücken kehren können, wie sie dies vielleicht schon auf Erden getan hätten. Im Reiche Gottes gibt es keinen Zwang; der Mensch behält in alle Ewigkeit seinen freien Willen.

Wer die Wahrheit nicht auf Erden gehört hat, sie aber im Jenseits annimmt und anwendet, wird die Segnungen des Evangeliums erlangen. Der Maßstab ewiger Gerechtigkeit wird weder durch Zeit noch durch Personen begrenzt oder verändert.

Ungetaufte Kinder.

Was geschieht mit den Kindern — getauft oder ungetauft — die sterben, ehe sie die Wahrheit verstehen können? Kinder sollten nicht getauft werden, denn die Taufe ist das Sinnbild eines Bundes mit Gott, den nur schließen kann wer die Jahre der Verantwortlichkeit erreicht hat.

Kinder, die rein von der Gegenwart Gottes gekommen sind, einen sterblichen Körper erhalten haben, aber keine Gelegenheit hatten, ihren freien Willen und ihre Verantwortlichkeit auszuüben, kehren rein und schuldlos zum Vater zurück. Sie werden gerichtet werden wie solche, die auf Erden keine Sünde begangen haben. Die Wahrheit verdammt ohne Vorbehalt die Lehre — geboren aus unheiligem Eifer —, daß ungetaufte Kinder einem ewigen Feuer mit all seinen Qualen und Schrecken verfallen. Ein solches Urteil wäre schon eines irdischen Vaters unwürdig, geschweige denn eines himmlischen!

Die Tore des Himmels.

Der Herr Jesus sagte: „Es sei denn, daß ihr Buße tut und getauft werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen." Wenn wir an den vom Herrn verheißenen Ort kommen wollen, müssen wir gewisse Gebote befolgen. Die drei ersten Grundsätze oder Gebote sind: Glauben an Gott und an Seinen Plan; Buße, d. h. das Sichabwenden von der Sünde und die Anwendung der Wahrheit; Taufe, d. h. das Schließen eines Bündnisses, ein Gelübde, das Gesetz des Herrn zu halten und dies durch die Taufe, die ein Sinnbild des Todes und der Auferstehung Christi ist, zu bezeugen.

Diese Gesetze gelten auch für die Toten. Wer in der Geisterwelt selig werden möchte, von dem wird ebenfalls Glauben und Buße verlangt. Nur diejenigen, deren Seelen sich in Glauben und guten Werken der Wahrheit zuwenden, und die vom Irrtum ablassen, können die Segnungen des Herrn erwarten.

Wasser gehört zur Erde. Wie können dann die ungetauften Toten, die Glauben haben und Buße tun, getauft werden? Einfach genug: Lebende Stellvertreter auf Erden können sich für die Toten taufen lassen, und wenn diese die vollzogene Verordnung annehmen, wird sie für sie wirksam. Es ist dann, als ob sie, die Toten, selbst getauft worden wären. Dem Gesetz ist alsdann Genüge geleistet. Auf diese Weise können alle, die zur Erde gehören, seien sie nun tot oder lebendig, denselben Gehorsam leisten. Im Laufe der langen Jahrhunderte hat der Verlust dieser Lehre, die der ursprünglichen Kirche Christi gehörte, die Menschen in folgenschwere Irrtümer und schreckliche Lehren verstrickt.

Stellvertretender Dienst.

Die Lehre vom stellvertretenden Dienst ist keine neue Lehre. Jesus Christus litt und starb für die ganze Menschheit, damit alle Menschen nach dem Tode leben könnten. Aber „das Leben und volles Genügen", das Er verheißen, wird nur denen zuteil, die Seine Mission und Seine Verordnungen anerkennen. In ähnlicher Weise können gläubige Männer und Frauen sich für ihre Toten taufen lassen und so die Erfüllung des Gesetzes möglich machen.

Ein herrlicher Ausblick! Unsern Vorfahren zu dienen, so daß sie all das gewinnen, was der Plan des Herrn den Menschenkindern zu bieten hat!

Ein solches stellvertretendes Werk kann nur an heiligen Stätten getan werden, in Tempeln, die besonders dazu gebaut und geweiht wurden. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besitzt mehrere solcher Tempel, in denen das Werk für die Toten getan wird.

Diese heilige Tempelarbeit kann nur von denen rechtskräftig vollzogen werden, welche die Vollmacht dazu besitzen. Der Mensch darf sich nicht

selbst das Recht herausnehmen, Verordnungen zu vollziehen, die in die Ewigkeit hineinreichen. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besitzt die nötige Vollmacht. Die in ihren Tempeln geleistete Arbeit wird anerkannt; sie überbrückt die Kluft zwischen Zeit und Ewigkeit.

So können sterbliche Menschen die hohe Freude kennenlernen, „Heilande auf dem Berge Zion" für ihre Angehörigen zu werden. Und so können auch alle, die auf Erden gelebt haben, dem Gesetz des Herrn gehorchen.

Das vollendete Werk.

Wenn allen, den Lebendigen wie den Toten, das Evangelium gelehrt und das Tor der Taufe und der andern notwendigen Verordnungen geöffnet worden ist, dann geht das Werk, wofür diese Erde geschaffen wurde, seiner Vollendung entgegen.

Das Endziel für alle ist die Seligkeit, d. h. vollkommenes ewiges Glück. Nicht alle werden eine Fülle davon erhalten, denn ihr Wille hat sie manchmal auf verbotene Wege geführt; aber alle werden nach ihren Werken gerichtet werden, und selbst dem geringsten Sünder wird eine Herrlichkeit zuteil, die größer ist, als er sie erwarten konnte.

Angesichts einer solchen Lehre verschwindet die Hölle, und an ihre Stelle tritt der echte Kummer, daß man sich wegen seiner bösen Taten in einer niedreren Herrlichkeit befindet, als man hätte haben können. Zerknirschung und Kummer sind die Gefühle der Hölle; sie können aber gemildert, wenn vielleicht auch nicht ganz behoben werden durch die vergebende Güte unsres Vaters im Himmel.

Die vielen Philosophien der Menschen verschwinden vor dem ewigen Licht einer solchen Lehre. Eine solche ewige Hoffnung, eine solche allesumfassende Liebe ergreift mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten das menschliche Herz.

Kennen Sie den Wahrheitsplan, den die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besitzt, einen Plan von Wahrheiten, in dem diese und andre ebenso erleuchtende Lehren enthalten sind?



Tempel in der Salzseestadt, Utah.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstr. 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49/Druck C.F. Müller, Karlsruhe.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 11

Die Wahrheit wiederhergestellt: Ein modernes Wunder!

Die Ausrottung des Zufalls. Der moderne Mensch ist zur Überzeugung gekommen, daß im Weltall Intelligenz und Zweckmäßigkeit herrschen. Die Fortschritte in der Naturerkenntnis haben ihn das gelehrt. Denkende, verständige Menschen bestreiten das Dasein eines Gottes nicht mehr. Eine neue Gewißheit ist in die Welt eingezogen: alle Dinge müssen durch eine hohe, göttliche Macht zustandegekommen sein und von ihr geleitet werden; der Mensch ist gemäß einem von jener wohltätigen Macht, die wir Gott nennen, zum Wohle des Menschen entworfenen Plane auf Erden. Der Zufall wird mehr und mehr aus dem Leben ausgemerzt: das Gesetz tritt an seine Stelle. Der Goliath der Verwirrung wurde vom David der Ordnung überwunden.

Diese Lehre ist durch ein Ereignis bestätigt worden, das hier kurz geschildert werden soll — das wunderbarste, atemraubende Geschehnis der letzten hundert Jahre.

Das Königtum des freien Willens. Der vom Herrn gegebene Plan des Lebens soll dem Wohle, und zwar dem ganzen Wohle des Menschen dienen. Warum sind dann aber Sorge, Leid, Armut und Blutvergießen in der Welt? Weil jedem Menschen als ausgesprochenes Kennzeichen seines Menschentums das unantastbare Recht auf freie Wahl und freien Willen zugestanden wurde. Wir werden nicht gezwungen, dem Gesetz zu gehorchen. Wir können uns, wenn wir wollen, dem daherrasenden Schnellzug entgegenstellen und vernichtet werden. Die lange und manchmal unerfreuliche Geschichte der Menschheit ist in der Hauptsache die Geschichte ihres Ungehorsams oder Gehorsams dem Gesetz gegenüber. Gehorsam hat immer zum Fortschritt, Ungehorsam immer zum Rückschritt geführt. Denken wir nur an die Entwicklung zum Wohle des Menschen, die in den letzten dreihundert Jahren vor sich gegangen ist, seitdem er angefangen hat, die sichtbare Welt zu erforschen und ihren Gesetzen zu gehorchen! Eine neue Welt der Freude und Behaglichkeit ist entstanden. Noch viel größer würde der Fortschritt in der menschlichen Wohlfahrt sein, wenn man auch die geistigen Gesetze erforschen und befolgen würde, denn die Wahrheiten des Geistes beherrschen die irdischen Dinge.

Die Wahrheit verworfen. Den Plan für das Menschenleben hat der Herr entworfen. Er wurde dem Menschen schon am Morgen der Menschheitsgeschichte gelehrt. Die volle Gerechtigkeit verlangte dies. Der Plan wurde so ausgearbeitet, daß er in seinen verschiedenen Teilen allen Bedürfnissen des Menschen gerecht wird, seien sie nun körperlicher, geistiger oder seelischer Art. Gehorsam zu diesem Plan sollte vollkommene Freude, also unbeschränkten Fortschritt innerhalb der dem Menschen gegebenen Grenzen zur Folge haben. Ein göttlicher Plan konnte auch gar keinen andern Zweck und Erfolg haben. „Menschen sind, daß sie Freude haben können."

Der freie Wille des Menschen blieb unangetastet. Er darf auch niemals angetastet werden, sonst wird der Mensch zum Sklaven. Bald begann jedoch der törichte Mensch dieses Recht auf freien Willen dazu anzuwenden, den Gesetzen des absichtsvollen Planes des Herrn nicht zu gehorchen; vergängliche Vergnügen schienen ihm begehrenswerter als dauernde Freuden. Immer weiter entfernte er sich vom Gehorsam gegenüber dem göttlichen Gesetz. Er verließ die Wahrheit, oder wenigstens die Fülle der Wahrheit, und behielt

nur, was ihm gefiel, und je mehr er die Erinnerung an das vollkommene Gesetz verlor, desto mehr setzte er an die Stelle des lebenspendenden Planes des Herrn seine eigenen toten Gesetze. Gegen eine solche Anweisheit, ein solches Außerachtlassen des Gesetzes haben die Propheten und Menschenfreunde aller Zeiten ihre Stimme erhoben.

Die Wahrheit wiederhergestellt. Das wachsame Auge des Herrn hat immer auf den Menschenkindern geruht; sonst könnte es keinen Gott geben. Unser göttlicher Vater versucht, Seine Kinder trotz ihrer Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit in die glücklichen Gefilde der Wahrheit zurückzuführen. Deshalb hat Er jedesmal, wenn der Mensch von der Wahrheit, vom Plane des Lebens abirrte und in Götzendienst und Unwahrheit verfiel, durch Seine auserwählten Diener die ewige Wahrheit, sei es ganz oder teilweise, wiederherstellen lassen. Diese Wahrheit bringt dem Menschen, der sie befolgt, ewige Freude, mit andern Worten: Seligkeit in diesem und im nächsten Leben. Die großen Lehrer der Gerechtigkeit sind vom Herrn inspiriert worden.

Der vollständige Plan des Lebens umfaßt alle Wahrheiten. Er ist für diese Erde einer Körperschaft anvertraut worden, die als die Kirche Christi bekannt ist, eine Kirche, die man daran erkennen kann, daß sie göttliche Vollmacht besitzt, um auf Erden rechtsgültig für den Herrn zu handeln. Wenn diese Vollmacht verlorenging — was öfters der Fall war —, bedurfte es einer besondern Wiederherstellung derselben und der Kirche.

Die Ratlosigkeit eines Knaben. All dies und noch mehr trat in Erscheinung, als vor mehr als einem Jahrhundert ein Bauernknabe namens Joseph Smith im westlichen Teil des Staates New York eine höchst wunderbare Erfahrung machte. Der Junge war nur wenige Monate älter als 14 Jahre. Die ganze Umgegend seines Vaterhauses war von einer religiösen Erweckungsbewegung ergriffen worden. Die verschiedenen Kirchen warben mit viel Lärm um neue Mitglieder. Wenn sie voneinander sprachen, geschah es nicht immer in einem herzlichen Ton. Jede dieser Sekten besaß einen oder zwei Grundsätze des göttlichen Planes, aber keine besaß den Plan selbst. Die meisten ihrer Lehren waren menschliche Erfindungen, ihre Kirchen menschliche Gebilde; keine war die wirkliche Kirche Christi.

Diese streitenden, sich bekämpfenden, lärmenden Kirchen bemühten sich auch um Joseph Smith, und jede forderte ihn auf, sich ihr anzuschließen. Einige seiner Angehörigen hatten sich dieser, andre jener Gemeinschaft angeschlossen. Der Knabe war ratlos. Er liebte die Wahrheit und hätte sich mit weniger als der Wahrheit nicht zufriedengeben können. Er war sich klar darüber, daß jene vollkommene, geistige Wahrheit, von der alle andern Wahrheiten abgeleitet werden, von größter Wichtigkeit ist. Seine Jugend und Unerfahrenheit machten es ihm schwer, zu entscheiden, welche dieser Sekten die volle Wahrheit und göttliche Vollmacht besaß. Was sollte er tun?

In diesem Zwiespalt wandte er sich an den Urheber des Glaubens. Er suchte sich dazu einen ruhigen Ort in einem Wald aus, nicht weit vom väterlichen Heim. Dort beugte er seine Knie und bat den Herrn inbrünstig um das ihm fehlende Licht.

Die Folgen dieses Gebets waren größer, als er erwartet hatte.

Die Offenbarung des Jahrhunderts. Zweifel und Verzagtheit — Sendboten der Hölle — bedrängten ihn fast bis zur Vernichtung, als er so den Herrn anflehte. Jede glaubenzerstörende Frage wurde ihm ins Ohr geflüstert: Gibt es einen Gott? Kann Er zu den Menschen sprechen? Bekümmert Er sich überhaupt um die kleinen menschlichen Sorgen? — Es war der jahrhundertealte Kampf zwischen Wahrheit und Unwahrheit. Doch der Knabe ließ nicht nach; er strengte seinen Willen zum Guten aufs äußerste an, und schließlich verschwand das Böse. In klaren Worten sprach er in jenem einsamen Walde seine Not aus, volle Gewißheit im Herzen, der Herr, der Himmel und Erde erschaffen, werde ihn hören und ihm irgendwie antworten.

Der Wald wurde plötzlich außerordentlich hell, heller als die Sonne, die hoch am Himmel stand. Die Herrlichkeit übertraf alles, was der Knabe jemals gesehen. Er schaute auf. Vor ihm standen zwei herrliche Gestalten, deren Erscheinung nach seiner eigenen Aussage jeder Beschreibung spottete. Eine dieser Personen zeigte auf die andre und sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn!“ Dem Knaben kam es unfaßbar vor, daß er dem Vater und dem Sohne gegenüberstehen und daß der Herr ihn selber besuchen und belehren sollte.

Und doch: warum sollte er darüber erstaunt sein? Konnte der Herr nicht kommen und gehen und sprechen, wie es Ihm gefiel? Hatte Er keinen Willen? Die Welt ist eines Gottes müde, der sich nur um die Ämter berufsmäßiger Prediger kümmert, die um Lohn predigen. Es war eine Offenbarung, würdig der großen Zeit der Erleuchtung, die damals für die Welt begann.

Die Botschaft des Jahrhunderts. Der Sohn, vom Vater so eingeladen, sprach zu dem knienden, aber friedevollen Knaben. Die Geschichte des Planes des Lebens wurde auseinandergesetzt, wie es schon in früherer Zeit geschehen war, sogar von Jesus persönlich, während Er auf Erden wandelte. Dem Knaben wurde gesagt, daß alle Kirchen falsch seien; sie hätten die Lehre entstellt, die Verordnungen geändert und die Vollmacht des Priestertums des Herrn verloren; die Führer der von Menschen gegründeten Kirchen erfreuten sich nicht des göttlichen Wohlgefallens, weil sie aus dem, was frei und umsonst gegeben werden sollte, ein Geldgeschäft machten. Es wurde dem Knaben ferner gesagt, die Zeit werde bald kommen, wo die ganze Wahrheit und Vollmacht einschließlich der Kirche wiederhergestellt werden würde. Und zu seinem grenzenlosen Erstaunen wurde ihm auch gesagt, daß er, Joseph Smith, so jung, bescheiden und ungelehrt er auch war, zu dem Werkzeug ausersehen sei, durch das der Herr in diesen letzten Tagen Sein Werk wieder aufrichten werde, ein Werk, das nimmermehr zerstört werden sollte.

Ein belehrter, demütiger, aber herrlich zufriedengestellter Knabe kehrte an diesem Tage ins väterliche Haus zurück.

So lautet der erste Abschnitt in der Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Alles an ihm kann mit der Heiligen Schrift, mit der Vernunft und mit der Erfahrung verteidigt werden.

Das Buch Mormon. Etwa drei Jahre später erhielt Joseph Smith eine weitere himmlische Offenbarung. Diesmal war es der Besuch eines Engels, der sich als Moroni vorstellte. Dieser Engel offenbarte dem jungen Manne den Aufbewahrungsort einer Anzahl goldener Platten, auf denen gewisse Ureinwohner Amerikas die Geschichte ihrer Völker eingegraben hatten. Im Laufe der Zeit wurde dieses Buch durch „die Gabe und Macht Gottes“ übersetzt, und im Jahre 1830 wurde es veröffentlicht. Das Buch Mormon ist eines der merkwürdigsten Bücher der Welt, sowohl vom geschichtlichen wie vom lehrhaften und philosophischen Standpunkt aus. Seine Echtheit ist ein Jahrhundert lang mit sinnloser Heftigkeit angefochten worden, aber seine Stellung ist heute gefestigter als je.

Vollmacht wiederhergestellt. Während die Übersetzung des Buches Mormon im Gange war, wurden Joseph Smith und sein Gefährte Oliver Cowdery von verschiedenen himmlischen Boten besucht, die ihnen wichtige Aufträge erteilten, welche sich auf das einzuführende große Werk bezogen. So übertrug Johannes der Täufer das Niedere Priestertum auf sie, und die alten Apostel Petrus, Jakobus und Johannes spendeten ihnen das Höhere Priestertum, welche beiden Priestertümer jedem getreuen Manne in der wiederherzustellenden Kirche weiter übertragen werden sollten. Diese feierlichen Handlungen gaben die Vollmacht, welche die vollständig organisierte, anerkannte Kirche stets kennzeichnete. Kein Schritt, der nötig war, um die Kirche Christi wiederherzustellen, wurde unterlassen.

Die Gründung der Kirche. Am 6. April 1830 wurde die Kirche Christi wiederhergestellt, mit der gleichen Lehre, derselben Vollmacht, welche jene Kirche hatte, die Jesus Christus während Seines irdischen Wirkens gründete. Joseph Smith, nun zum Prophetenamt berufen, empfing Offenbarungen auf Offenbarungen, welche die dunklen Irrtümer vertrieben, die sich in den christlichen Glauben eingeschlichen hatten während der langen Jahrhunderte, als keine göttliche Vollmacht auf Erden vorhanden war und keine Stimme aus dem Himmel sprach. Jetzt war die Menschheit wieder im Besitze des wahren Zweckes und der wahren Methoden des Evangeliums, um dem Menschen jeden Tag Freude zu schenken und all seine berechtigten Bedürfnisse zu befriedigen. Licht strahlte in die Finsternis hinaus und zeigte klar den Weg zur Glückseligkeit, sofern der Mensch diesen Weg nur wandeln wollte. So wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ins Leben gerufen.

Die Früchte der Wiederherstellung. Es ist eine wunderbare Geschichte. Leute, die nur an Bruchstücke der Wahrheit gewöhnt sind, fragen sich, ob man an einen solchen Ursprung einer Kirche glauben könne? Warum nicht? Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, wird sich doch zeigen können! Das kann nicht bezweifelt werden. Und Er kann Sich zeigen wem immer Er will. Sicherlich bedarf Er nicht der Erlaubnis der Menschen, um Seine Absichten auszuführen. Das kann wohl nicht behauptet werden. Himmlische Wesen können von ihrem Schöpfer gesandt werden, um mitzuhelfen an einem Werk, wenn immer es nötig ist; wenn nicht, dann wäre der Glaube an eine unsichtbare Welt falsch — und der Beweis für das Vorhandensein einer solchen Welt war doch nie größer als heutzutage.

Die Ergebnisse der Tätigkeit der Kirche in ihrem hundertjährigen Bestehen sind erstaunlich. Eine Sammlung von Lehren, klar, zusammenhängend und wunderbar geeignet, das menschliche Wohl zu fördern; eine beinahe unerreichte Leistung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet; ein gesundes, geistiges Wachstum, unübertroffen in der Welt der Gegenwart — diese und andre Wunder sind dem großen Werke der Letzten Tage entsprungen. Es ist in der Tat „ein wunderbares Werk und ein Wunder", das größte Wunder des 19. Jahrhunderts.

Ein so ins Leben getretenes Werk ruft der genauen Untersuchung. Es verträgt sie; es wächst rasch; es besitzt die Grundsätze des Lebens, nach denen jedes Volk sucht.

Lieben Sie die Wahrheit stark genug, um sie zu untersuchen, so daß Sie nach vernünftiger Prüfung für sich selbst entscheiden können, ob die Behauptungen der „Mormonen" auf Wahrheit beruhen oder nicht?



Der neue Tempel in der Salzseestadt, Utah
(Geweiht anläßlich der Jahrhundertfeier der Kirche, 6. April 1930).

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelallee 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 40; Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).
John A. Widtsoe
C. S. Nr. 14

Das Buch Mormon



Denkmal des Engels Moroni auf dem Hügel Cumorah

WAS IST ES?

Das Buch Mormon ist ein geschichtlicher Bericht der Völker, die Amerika schon in sehr früher Zeit bis ungefähr 400 Jahre n. Chr. besiedelten. Das Buch wurde im Jahre 1830 veröffentlicht, lange bevor wissenschaftliche Forschungen Licht auf die Vorgeschichte Amerikas warfen. Das Buch Mormon beschreibt uns die Wanderungen und Kriege jener Völker sowie ihren Glauben und ihre religiösen Sitten und Gebräuche. Es gibt uns eine packende Darstellung des Aufstieges und Niederganges von Nationen und zeigt die Kräfte auf, welche die menschliche Gesellschaft aufbauen oder niederreißen können. Ferner gibt es uns einen auserlesen schönen Bericht vom Besuche Jesu Christi bei Seinen „andern Schafen" in Amerika. Das Buch Mormon ist ein sehr bemerkenswertes Buch; es bestätigt die Lehren der Bibel und weist der Menschheit hohe Ziele.

URSPRUNG

Das Buch wurde von Joseph Smith übersetzt, einem jungen, in weltlicher Gelehrsamkeit ungeschulten Manne. Ein himmlisches Wesen, der Engel Moroni, offenbarte diesem jungen Manne, es liege eine Sammlung von goldenen Platten, auf denen die Geschichtsschreiber der Ureinwohner Amerikas einen Bericht von ihren Völkern eingegraben hatten, in einem Hügel im westlichen Teile des Staates New York, im sogenannten Hügel Cumorah, verborgen. Der junge Mann kannte weder die Sprache noch die Schriftzeichen der Berichte, die im „verbesserten Ägyptisch" abgefaßt waren; durch Mittel, für die der himmlische Besucher ebenfalls sorgte, war er aber imstande, die Übersetzung vorzunehmen.

ECHTHEIT

Das Buch Mormon enthält nichts, was einem Geschichtsschreiber oder einem Menschen, der glaubt, daß der Herr die Geschicke der Menschheit lenkt, unmöglich erscheinen könnte. Trotzdem hat die Art und Weise, wie das Buch ans Tageslicht kam und übersetzt wurde, Zweifel an seiner Echtheit, ja manchmal offene Feindschaft gegenüber dem Buche aufkommen lassen.

Der Inhalt des Buches zeigt eine solche Reife an Weisheit und eine solche Einheitlichkeit und innere Übereinstimmung, daß seine Gegner zuerst behaupteten,

Joseph Smith habe ein Manuskript veröffentlicht, das ein andrer geschrieben, ein Mensch, der schriftstellerisch begabt und gebildet gewesen sein müsse. Dieser Vorwurf ist völlig widerlegt worden und wird heute von Menschen, die etwas von der Sache verstehen, überhaupt nicht mehr erhoben.

Während der hundert Jahre, die wir das Buch besitzen, haben es unfreundliche Kritiker einer unaufhörlichen, argwöhnischen Untersuchung in bezug auf seine Echtheit unterworfen. Innere und äußere Einwände gegen diese Echtheit wurden beizubringen versucht. Heute sind aber die Beweise für die Wahrheit des Buches zahlreicher und überzeugender als je zuvor; es hat jeder Prüfung standgehalten. Von den vielen Beweisen für das Buch Mormon können in dieser kurzen Darstellung nur einige wenige genannt werden, z. B.: 1. Zeugen. 2. Einheitlichkeit und innere Übereinstimmung. 3. Neuzeitliche Entdeckungen. 4. Biblische Profezeiungen. 5. Inspirierter Inhalt. 6. Ein ganz besondrer Prüfstein.

Eine sorgfältige, ins einzelne gehende Untersuchung dieser Beweise zwingt zur Schlußfolgerung, daß das Buch Mormon durch göttliche Inspiration zustandegekommen sein muß.

ZEUGEN

Elf Männer, eine Gruppe von drei und eine von acht, haben schriftliche Zeugnisse hinterlassen, daß sie die Platten, von denen das Buch Mormon übersetzt wurde, gesehen und geprüft haben. Diese Männer waren aufrichtige, ehrliche und vernünftige Menschen. Nicht alle blieben Nachfolger Joseph Smiths, doch keiner verleugnete je die Aussage, die er über die Platten gemacht. Nicht einer ließ je auch nur den Schatten eines Zweifels auf sein Zeugnis fallen, indem er vielleicht angedeutet hätte, daß er hätte betrogen sein können. Alle diese Männer sind im Leben wie im Tode treu zu dem Zeugnis gestanden, daß das Buch Mormon durch die Gabe und Macht Gottes von goldenen Platten übersetzt wurde, die sie gesehen haben.

EINHEITLICHKEIT UND INNERE ÜBEREINSTIMMUNG

Das Buch Mormon ist seinem ganzen Inhalte nach einheitlich und stimmt wunderbar mit sich selbst überein. Nirgends auf seinen 525 Seiten widerspricht es sich selbst, trotzdem es eigentlich eine Sammlung von vielen Berichten darstellt, die von verschiedenen alten Geschichtsschreibern Amerikas während vieler Jahrhunderte verfaßt wurden. Die Verschiedenheit der Schreibweise, in der verschiedene Männer ihre Berichte abfaßten, ist in den einzelnen Büchern leicht erkennbar. Eine solche innere Übereinstimmung wäre sehr unwahrscheinlich gewesen, wenn der ungelehrte Joseph Smith das Buch selbst ausgedacht und geschrieben hätte. Einheitlichkeit und innere Übereinstimmung des Buches sprechen eindringlich für seine Echtheit.

NEUZEITLICHE ENTDECKUNGEN

Seit der Veröffentlichung des Buches Mormon hat die amerikanische Altertums- und Völkerkunde das Licht der Welt erblickt. Die auf verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten gemachten Entdeckungen bestätigen in bemerkenswerter Weise die Wahrheit des Buches.

Das Buch Mormon erzählt die Geschichte dreier großer Völker, die von Asien nach Amerika kamen. Das erste war bald nach der sogenannten Sprachenverwirrung beim Turmbau zu Babel nach Amerika herübergekommen, die beiden andern etwa 600 Jahre vor Christi Geburt. Neuzeitliche wissenschaftliche Forschungen haben ergeben, daß in Amerika verschiedene vorgeschichtliche Zivilisationen bestanden haben müssen, deren eine mehrere tausend Jahre, die andre aber, die sogen. Maja-Kultur, nur etwa 600 Jahre vor der Geburt Christi zurückliegen muß. So bestätigt die wissenschaftliche Forschung die Behauptungen des Buches in erstaunlicher Weise.

Es wird ferner allgemein zugegeben, daß diese Völker von Osten, wahrscheinlich von Asien herkamen, und daß es durchaus möglich ist, daß sie israelitischer Abstammung waren, wie es das Buch Mormon behauptet.

Das Buch Mormon lehrt, daß die Ureinwohner Amerikas im Besitze von Abschriften der hebräischen heiligen Schriften waren, und daß ihnen außerdem zur Zeit Christi Seine Lehre verkündigt wurde. Ihre Gottesverehrung war zunächst rein israelitisch, später christlich; aber beide Formen des Gottesdienstes wurden mit der Zeit verändert und entstellt. Die wissenschaftliche Forschung bestätigt auf Grund der Gottesverehrung und der religiösen Sitten und Gebräuche der alten amerikanischen Völker — wie man sie in den erhaltenen Tempel- und Städteruinen, Grabhügeln und indianischen Überlieferungen feststellen kann —, daß Jehova, die israelitische Gottheit, den Ureinwohnern Amerikas bekannt gewesen sein muß, und daß letztere auch eine Erkenntnis von Jesus Christus gehabt haben müssen.

Die immer zahlreicher werdenden Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung zeugen eindringlich für die Echtheit des Buches Mormon.

BIBLISCHE PROFEZEIUNGEN

Viele biblische Profezeiungen weisen auf das Hervorkommen des Buches Mormon hin. So sagt z. B. Hesekiel (37: 16, 17): „Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach: Du Menschenkind, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: Des Juda und der Kinder Israel, seiner Zugetanen. Und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: Des Joseph, nämlich das Holz Ephraims, und des ganzen Hauses Israel, seiner Zugetanen. Und tu eines zum andern zusammen, daß e i n Holz werde in deiner Hand." (Siehe auch die folgenden Verse.)

Die Männer, die ihre Geschichte auf die Platten des Buches Mormon eingruben, waren Nachkommen Ephraims und seines Bruders Manasse und machten so das Buch Mormon zum „Holz Ephraims".

Jesaia (29: 4) spricht von gewissen Völkern, die nicht von Juda seien, und sagt: „Alsdann sollst du geniedrigt werden und aus der Erde reden und aus dem Staube mit deiner Rede murmeln, daß deine Stimme sei wie eines Zauberers aus der Erde und deine Rede aus dem Staube wispele."

Gradeso ist das Buch Mormon aus der Erde genommen worden.

Noch andre ebenso treffende Voraussagungen in bezug auf das Buch Mormon sind in der Bibel enthalten.

INSPIRIERTER INHALT

Man kann den Inhalt des Buches Mormon nicht unvoreingenommen lesen, ohne nicht das Gefühl zu bekommen, daß er gar keine Ähnlichkeit hat mit dem, was sonst die Verfasser gewöhnlicher Bücher schreiben. Im Buche Mormon findet man auf jeder Seite eine Weisheit und eine Erleuchtung, welche die Fähigkeiten eines ungelehrten Jünglings weit übersteigen.

Es gibt z. B. Profezeiungen in dem Buche, die sich immer mehr erfüllen, so z. B. diejenige über die Aufnahme des Buches bei seiner Veröffentlichung,

daß nämlich die Leute sagen würden: „Eine Bibel! Eine Bibel! Wir haben eine Bibel, und es kann keine andre Bibel mehr geben!" Das ist genau das, was dem Buche Mormon heute entgegengehalten wird.

Lehren von einzigartiger Schönheit und tiefem philosophischen Wert sind in jedem Teile des Buches Mormon zu finden. Die vielleicht bestbekannte Stelle des Buches: „Adam fiel, daß Menschen würden, und die Menschen sind, daß sie Freude haben können", ist von solch weittragender Bedeutung, daß sie die sichere Grundlage einer ganz neuen Lebensauffassung bilden kann, nach welcher das menschliche Dasein Plan und Absicht und als Endzweck die Freude hat.

Der Inhalt des Buches Mormon ist ein weiterer überzeugender Beweis für seine Echtheit.

EINE VORGESCHLAGENE PROBE

Das Buch Mormon bietet uns selbst einen Prüfstein, um seine Echtheit zu ergründen, einen Prüfstein, den schon Tausende erfolgreich angewandt haben und durch den sie von der Wahrheit und göttlichen Echtheit des Buches überzeugt worden sind. Es heißt darüber im Buche selbst: „Und wenn ihr diese Dinge empfangen werdet, möchte ich euch ermahnen, daß ihr Gott, den ewigen Vater, im Namen Jesu Christi fraget, ob diese Dinge nicht wahr sind; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit festem Vorsatz fragen werdet und Glauben an Christum habt, dann wird Er euch die Wahrheit derselben durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren. Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr die Wahrheit aller Dinge wissen." (Moroni 10:4 u. 5, und folgende Verse.)

Eine solche Herausforderung macht das Buch Mormon zu einem ganz eigenartigen und einzigartigen Buche. Menschen würden niemals wagen, ihre menschlichen Werke einer solchen Probe zu unterziehen. Scharen lebender und verstorbener Zeugen bekunden die Wirksamkeit dieser göttlichen Probe. Damit diese Prüfung zur völligen Gewißheit führen kann, muß aber der Prüfstein von einem Menschen angewandt werden, der die Wahrheit über alles liebt.

ZWECK

Das Buch Mormon ergänzt die Lehren der Bibel, will sie aber nicht ersetzen. Es klärt viele Lehren auf, die durch das häufige Abschreiben und Übersetzen der Bibel entstellt wurden und daher schwer zu verstehen sind. Es ist ferner ein Beweis dafür, daß der Herr Seine Segnungen und Belehrungen nicht auf einen Ort oder ein Volk beschränkt. Er liebt alle Seine Kinder, wo immer die Menschen Ihm dienen, da wird Er Segnungen über sie ausschütten.

Das Buch Mormon beweist — man mag es mit jedem menschlichen Maßstab messen —, daß seine Behauptung, ein göttlich inspirierter Bericht zu sein, auf Wahrheit beruht.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage benützt die Bibel als Grundlage ihrer Lehren und Verordnungen; sie hält aber dafür, daß die Sammlung heiliger Schriften niemals abgeschlossen ist und daß der Herr Sein Volk heute wie in frühern Zeiten durch fortlaufende Offenbarung leitet und führt.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 15

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Das „Wort der Weisheit"

Ein erprobter Weg zu Gesundheit, langem Leben und Glück



In einfache, wirksame Weise, sich eine gute Gesundheit zu erhalten und das Leben zu verlängern, ist nun schon beinahe ein Jahrhundert lang von einer Vereinigung von Menschen erprobt worden, die heute etwa dreiviertel Millionen Seelen zählt.

Die Sterblichkeitsziffer dieser „Wort der Weisheit"-Vereinigung ist nicht einmal halb so hoch wie diejenige gesitteter Länder im allgemeinen; ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber den verheerenden Krankheiten der Menschheit ist erstaunlich groß, und ihre geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse stehen weit über dem Durchschnitt.

Ein derart überzeugender Beweis für den Wert eines Gesundheitsplanes steht unter den vielen vorgeschlagenen Führern zu bessrer Gesundheit und längerm Leben einzig da.

Bejahende Lehren des „Wortes der Weisheit"

Das „Wort der Weisheit" befaßt sich hauptsächlich mit der Art der Speisen und Getränke, die dem Körper zugeführt werden.

1. **Mäßiger Genuß von Fleisch.** — Fleisch sollte sparsam und in der Hauptsache nur bei kaltem Wetter genossen werden.

2. **Reichlicher Genuß von Früchten.** — Früchte aller Art — besonders in frischem Zustande – sollten einen festen Bestandteil der menschlichen Nahrung bilden.

3. **Regelmäßiger Genuß von Gemüsen.** — Alle anerkannt eßbaren Gemüse, blattreichen Pflanzen, Wurzeln und Knollen sollten täglich genossen werden. Blattreiche Gemüse und einige der andern sollte man in rohem Zustande essen.

4. **Getreide als Hauptnahrungsmittel.** — Richtig zubereitete Getreidenahrung sollte die Grundlage unsrer täglichen Kost bilden. Die ganzen Weizenkörner sollten gemahlen und so zu Brot und Brei verwendet werden. Raffiniertes (entkleites) Mehl verwende man nicht, sondern immer nur Vollmehl. Alle Getreidearten geben gute Nahrungsmittel, jedoch ist für den Menschen Weizen am besten. Auch andre Körner und Samen, ferner auch Nüsse, bilden wertvolle Nahrungsmittel.

5. **Gesundheitsfördernde Getränke.** — Man trinke reichlich reines, frisches Wasser, z. B. bald nach dem Aufstehen und während des Tages zwischen den Mahlzeiten. Milch, Fruchtsäfte, Aufguß von Getreide (vornehmlich von Gerste und Kleie) sollten die dem Körper nötige Flüssigkeitszufuhr ergänzen.

6. **Angemessener Schlaf.** – Der Körper sollte durch geregelten, vorzugsweise frühen Schlaf, der am frühen Morgen sein natürliches Ende findet, gekräftigt werden.

7. **Geregelte Arbeit und Erholung.** — Gute Gesundheit erfordert geregeltes, beständiges Arbeiten — körperliche und geistige Anstrengung.

8. **Richtige geistige Einstellung.** — Glaube, Liebe, Hoffnung, Suchen nach Wahrheit in Leben und Welt, mit dem Vorsatze, sie anzunehmen wo immer und wann immer sie gefunden wird — dies bildet die Grundlage einer guten Gesundheit. Ebenso ist eine vernünftige, religiöse Lebensanschauung eine Vorbedingung vollkommener Gesundheit.

Verbietende Lehren des „Wortes der Weisheit"

Schädliche Speisen und Getränke müssen gemieden werden. Dies ist ebenso wichtig wie das Essen guter Nahrung.

1. Enthaltsamkeit von allen alkoholischen Getränken. — Bier, Wein und starke Getränke sind vom menschlichen Genuß völlig auszuschließen. Die einzig richtige Verwendungsart des Alkohols ist die, ihn in Krankheitsfällen zum Waschen des Körpers zu benutzen.

2. Enthaltsamkeit von Tabak in jeder Form und Art. — Tabak sollte in keiner Form und zu keiner Zeit genossen werden. Nur in der Heilkunde und als zersetzendes Gift ist dieses Kraut am richtigen Platz.

3. Enthaltsamkeit von Tee, Kaffee und ähnlichen Stoffen. — Alle Getränke, die den Menschen in unnatürlicher Weise erregen oder berauschen, sind von der menschlichen Ernährung auszuschließen.

4. Enthaltsamkeit von raffinierten (entkeimten, entkernten) Lebensmitteln. — Derartigen Nahrungsmitteln sind viele der für den Körper notwendigsten Grundstoffe entzogen worden.

Das Verlangen nach schädlichen Speisen und Getränken kann überwunden werden. — Der Wunsch nach den Dingen, die in den verbietenden Lehren des „Wortes der Weisheit" aufgezählt sind, ist unnatürlich und hat seinen Grund im Abweichen von den bejahenden Lehren. Wenn das „Wort der Weisheit" ganz befolgt wird, verschwindet das Verlangen nach Alkohol, Tabak und andern Rauschgiften.

Wissenschaftliche Bestätigung des „Wortes der Weisheit"

Die großen Fortschritte der Wissenschaft in den letzten Jahren haben die Richtigkeit der Lehren des „Wortes der Weisheit" bewiesen. Die körperliche Gesundheit hängt hauptsächlich von der Blutbeschaffenheit ab. Vollkorn, Gemüse und Früchte liefern die Mineralien und andern Stoffe, die zu einer richtigen Blutreaktion nötig sind.

Vitamine setzen den Körper instand, die zur Gesundheit notwendigen physiologischen Umbildungen durchzuführen, und sie müssen deshalb in jeder vollkommenen Kost enthalten sein. „Wort der Weisheit"-Nahrungsmittel enthalten alle wichtigen und notwendigen Vitamine. Die verschiedenen Früchte enthalten Vitamin C; Gemüse und Milchprodukte Vitamine A, C und D; Getreide, Nüsse und andre eßbare Körner und Samen Vitamin B.

Alkohol ist als ein physiologisches Gift nachgewiesen worden; im Tabak hat man das tödlich wirkende Gift Nikotin gefunden; Kaffee und Tee enthalten die schädlichen Stoffe Koffein, Tein und Gerbsäure.

Weiter wurde nachgewiesen, daß Seelenfriede das körperliche Wohlbefinden stark begünstigt.

Das „Wort der Weisheit" stimmt in jedem Punkte mit den neuesten Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung überein.

Gesundheitliche Folgen des „Wortes der Weisheit"

Zuverlässige Statistiken über die Lebensverhältnisse der Heiligen der Letzten Tage — jener Vereinigung von Menschen, die das „Wort der Weisheit" befolgen — zeigen, verglichen mit den Statistiken führender Völker, wie sie das jüngste vom Völkerbunde herausgegebene Jahrbuch des Gesundheitswesens liefert, die gesundheitspendende Kraft dieser Lebensweise. Die durchschnittliche Geburtenziffer von fünfundzwanzig Nationen betrug 22,0 aufs Tausend der Bevölkerung, bei den Heiligen der Letzten Tage dagegen 30, also beinahe ein Drittel mehr; dies ist gleichbedeutend mit kräftiger Gesundheit. Die durchschnittliche Sterbeziffer dieser Nationen war 14 aufs Tausend, bei den Heiligen der Letzten Tage dagegen nur 7,5, also wenig mehr als die Hälfte, was eine längere Lebensdauer beweist. Der reine Überschuß der Geburten über die Todesfälle betrug bei jenen Nationen 8 aufs Tausend, bei den Heiligen der Letzten Tage dagegen 23, oder fast dreimal soviel. Die Wirkung des „Wortes der Weisheit" liegt hier also klar zutage.

Das schon erwähnte internationale Gesundheitsjahrbuch gibt auch ins einzelne gehende Gesundheitsstatistiken. Ein Vergleich der Durchschnittsziffern von sechs Nationen — Deutschland, Frankreich, Niederlande, Schweden, Großbritannien und Vereinigte Staaten von Nordamerika — mit den entsprechenden Ziffern der Heiligen der Letzten Tage ergibt 1926 und 1927 folgendes Bild:

Todesfälle auf 100 000 infolge von:	Sechs Nationen	Heilige der Letzten Tage
Tuberkulose	120	9
Krebs	119	47
Krankheiten des Nervensystems	123	52
Krankheiten des Blutkreislaufes	196	115
Krankheiten der Atmungsorgane	167	105
Krankheiten der Verdauungsorgane	73	56
Nieren- und verwandte Krankheiten (Nephritis)	44	23
Wochenbettkrankheiten (auf 1000 Geburten)	45	10

Das „Wort der Weisheit" hat ein Volk geschaffen, das in bezug auf Gesundheit und Langlebigkeit an der Spitze steht und das ganz augenscheinlich eine verstärkte Widerstandskraft gegenüber verheerenden Volkskrankheiten besitzt.

Wirtschaftliche Vorteile des „Wortes der Weisheit"

Das Befolgen des „Wortes der Weisheit" verringert die Kosten der Lebenshaltung und löst somit eine der wichtigsten wirtschaftlichen Fragen unsrer Zeit, und zwar dadurch, daß es den vermehrten Gebrauch wohlfeiler Nahrungsmittel (Getreide, Gemüse, Früchte) vorschreibt und gleichzeitig die ungeheuern Summen einspart, die sonst für schädliche Getränke, für Tabak, Tee und Kaffee ausgegeben worden wären.

Zwar gibt es unter den Heiligen der Letzten Tage wenig außergewöhnlich reiche Leute, aber ebenso selten ist die Armut unter ihnen. Sie erfreuen sich eines durchschnittlich hohen Wohlstandes. Dreiviertel der Heiligen der Letzten Tage wohnen in ihrem eigenen Heim. Solche gedeihliche wirtschaftliche Zustände sind die Frucht von Fleiß und Sparsamkeit (77 Prozent des Volkes sind in werteschaffenden Berufen tätig), verbunden mit der Lebenskraft und einem gesunden Haushalten, wie es der Gehorsam zum „Wort der Weisheit" mit sich bringt.

Geistiges Wachstum durch das „Wort der Weisheit"

Körper und Geist sind eng miteinander verbunden. Körperliche Gesundheit ermöglicht volle geistige Tätigkeit. Dies kommt auch in der Geschichte der Heiligen der Letzten Tage deutlich zum Ausdruck.

99,7 Prozent dieser „Wort der Weisheit"-Vereinigung besitzen Schulbildung; von je 1000 Heiligen der Letzten Tage besuchen 60 eine höhere Schule — mehr als dreimal soviel als der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten: von 1000 Heiligen der Letzten Tage besuchen 9 eine Universität — fast doppelt soviel als der Durchschnitt der Vereinigten Staaten. Wahrscheinlich werden diese Ziffern für Schulbildung und Hochschul- und Universitätsbesuch der Heiligen der Letzten Tage von keiner andern gleichgroßen Körperschaft der Welt erreicht. Diese hohe geistige Entwicklung zeigt sich auch in der bemerkenswert großen Zahl von Männern und Frauen, deren Eignung und Fähigkeit als Führer und Führerinnen in der Welt allgemein anerkannt werden.

Der Prozentsatz an Geisteskranken ist unter den „Mormonen" sehr niedrig; er beträgt nur etwa die Hälfte des Durchschnittes des Volkes, unter dem sie leben.

Sittliche Wirkungen des „Wortes der Weisheit"

Von Leuten, die sich eines gesunden Körpers und eines hochentwickelten Geistes erfreuen, wird man ohne weiteres auch eine hohe Sittlichkeit erwarten.

Die Heiratsziffer der Heiligen der Letzten Tage beträgt 14,5 aufs Tausend, wogegen die Durchschnittsziffer von zwanzig Nationen, wie sie die letzte Ausgabe des Gesundheitjahrbuches des Völkerbundes enthält, nur 8 aufs Tausend beträgt. Ehescheidungen kommen bei den Heiligen der Letzten Tage nur 14 auf hundert-

tausend, bei fünfzehn Nationen jedoch 46 vor. — Uneheliche Geburten gibt es unter den Heiligen der Letzten Tage verhältnismäßig sehr wenig: von je 1000 Geburten im Staate Utah sind nur 8,7 unehelich, wogegen die Durchschnittszahl bei den zwanzig vom Völkerbund aufgeführten gesitteten Nationen 74 beträgt. Die Statistik der Verbrechen beweist ebenfalls den hohen sittlichen Stand der Heiligen der Letzten Tage. Z. B. bilden im Staate Utah die Mormonen 62 Prozent der Bevölkerung, aber nur 21 Prozent der Gefängnisinsassen.

Wenn auch noch manche andre Kräfte und Umstände zu diesem hohen sittlichen Stand beigetragen haben mögen, so steht doch außer Zweifel, daß grade die Enthaltsamkeit von berauschenden Getränken und andern die Nerven aufpeitschenden Genußmitteln sowie die allgemeine Selbstbeherrschung, die das „Wort der Weisheit" verlangt, diese erfreuliche Entwicklung gefördert hat. Selten wird man finden, daß Verbrechen und vollkommene körperliche und geistige Gesundheit miteinander Hand in Hand gehen.

Die Geschichte des „Wortes der Weisheit"

Das „Wort der Weisheit" wurde im Jahre 1833 vom Profeten Joseph Smith als eine von Gott erhaltene Offenbarung verkündigt. Joseph Smith war von bescheidener Herkunft und Schulbildung, um so wunderbarer ist es, daß er imstande war, Gesundheitsvorschriften aufzustellen, die mit den wissenschaftlichen Entdeckungen der letzten Jahre vollkommen in Einklang stehen und die oben kurz beschriebenen Früchte zeitigen.

Religion und Gesundheit

Die Art und Weise, wie das „Wort der Weisheit" empfangen wurde, ist Beweis dafür, daß es einen Teil der Religion der Heiligen der Letzten Tage bildet. Tatsächlich kommt nach dem wahren Evangelium Jesu Christi die Heiligkeit des Körpers gleich nach der Heiligkeit des Geistes. Es ist Pflicht eines jeden Menschen, sich gesund zu erhalten, so daß er das Maß seiner Erschaffung voll erfüllen kann.

Daß der Herr Vorschriften und Ratschläge zur Erhaltung der Gesundheit geben sollte, ist weder neu noch ungewöhnlich. Die ganze Geschichte des Gartens Eden dreht sich um erlaubte und verbotene Früchte, und den ersten Eltern wurden Kraut und Früchte der Erde zur Nahrung zugewiesen. Auch das spätere Mosaische Gesetz ist voll von Vorschriften und Anweisungen zur Erhaltung der Gesundheit. Der Heiland selbst hat zu wiederholten Malen die Pflicht, für den Körper zu sorgen, eingeschärft. Körperliche Gesundheit ist in der wahren Religion immer eine wichtige Sache gewesen und wird es immer bleiben.

Schlußfolgerung

Die Heiligen der Letzten Tage bieten den Bewohnern der Erde das „Wort der Weisheit" an als ein Mittel, durch welches alle Menschen volle Gesundheit erlangen können. Der Lohn für den Gehorsam zu diesem göttlichen Gesetz ist verlockend: gesunder Körper, starker Geist, Ausdauer, Schutz vor verheerenden Seuchen der Erde, Seelenfrieden.

Jeder, der das „Wort der Weisheit" befolgt, wird bald seine wohltuenden Wirkungen verspüren; in erhöhtem Maße wird dies der Fall sein, wenn er es zusammen mit den andern Grundsätzen des wahren Evangeliums Jesu Christi befolgt.

John A. Widtsoe
C. S. Nr. 17

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Handelstr. 8; Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstr. 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Frau und Ehe
bei den Mormonen

Die Stellung der Frau.

Die Stellung der Frau im Heim, Gesellschaft und Staat ist ein guter Maßstab zur Beurteilung der Fortschrittlichkeit eines Volkes. Mit diesem Maßstab gemessen, gehört die „Mormonen"-Kirche zu den größten Einrichtungen aller Zeiten, denn nirgends wird die Frau höher geachtet und ihre Unabhängigkeit völliger anerkannt als bei den „Mormonen".

Die Frau im dunkeln Mittelalter.

Im dunkeln Mittelalter lag die Frau, was ihr Wirken in der Öffentlichkeit betraf, sozusagen in Ketten; sie war wenig mehr als die Sklavin ihres Gatten und Herrn, der beinahe nach Willkür mit ihr verfahren konnte. Eine verheiratete Frau gehörte zum Besitztum ihres Mannes; das Mädchen war mehr oder weniger die leibeigene Magd ihres Vaters, bis sie bei ihrer Verheiratung ihrem Gatten oder Herrn übergeben wurde. Jahrhundertelang lebte so die Frau in Verhältnissen, die sich wenig von völliger Leibeigenschaft unterschieden.

Der Profet gibt der Frau ihr Geburtsrecht.

Die Befreiung der Frau durch die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erfolgte Jahrzehnte früher als ihre Gleichstellung in andern modernen Gemeinwesen oder Kirchen. Der Profet Joseph Smith anerkannte die religiöse Gleichberechtigung der Frau. Vom Gründungstage der Kirche, dem 6. April 1830, an erhielt die Frau das Recht der Mitbestimmung. Seither hat sie dieses Recht ununterbrochen ausgeübt; es wurde ihr vom Profeten als unveräußerliches Geburtsrecht zuerkannt, mochte eine solche Maßnahme damals auch für noch so revolutionär angesehen werden.

Sittliche Gleichstellung.

Die sittliche Gleichbewertung der Geschlechter war eine noch überraschendere Folge der Tätigkeit des Profeten. In der „Mormonen"-Kirche werden die Knaben ebenso gewissenhaft wie die Mädchen auf den Knien der Mütter gelehrt, ihre Tugend und Kraft zu bewahren; Reinheit in Gedanken und Taten wird beiden Geschlechtern eingeschärft, irgendein Verstoß gegen sie bei beiden gleichermaßen geahndet. Ein einheitlicher sittlicher Maßstab für beide Geschlechter muß immer einen notwendigen Bestandteil des wahren Evangeliums bilden und ist auch von dieser Kirche während ihrer ganzen hundertjährigen Geschichte streng angewandt worden. Ein unübertrefflich harmonisches Familienleben und körperliche Kraft und Reinheit sind die Früchte des Gehorsams gegenüber diesem Grundsatz.

Gleichheit vor dem Gesetz.

Ein Volk, welches das Evangelium in seiner Fülle versteht, wird ohne weiteres die bürgerliche Gleichberechtigung der Frau anerkennen. Wahrscheinlich war die „Mormonen"-Frau die erste Frau in unsrer Zeit, die das uneingeschränkte bürgerliche Stimmrecht erhielt. Im Jahre 1849, als das Volk nach dem fernen Westen Amerikas in eine abgelegene Gegend, jenseits der Grenze der sogenannten Zivilisation, gezogen war, um dort die große amerikanische Wüste urbar zu machen

wurde die Wahl von Staatsbeamten vorgenommen, wobei die Frauen Seite an Seite mit ihren Vätern und Gatten ihre Stimmzettel abgaben. „Dies war wahrscheinlich in den Vereinigten Staaten das erstemal, daß den Frauen das Stimmrecht eingeräumt wurde." (Bancroft, hervorragender amerikanischer Geschichtsschreiber.)

Auch als im Jahre 1870 das damalige Territorium Utah eine Verfassung erhielt, wurde dieses Recht ausdrücklich gewahrt, und später wurde es in die Verfassung des Staates Utah aufgenommen. Schon in den frühesten Ansiedelungen des Staates haben Frauen öffentliche Ämter bekleidet, z. B. in Schulverwaltungen, als Geschworene, Staatsabgeordnete usw., ja im südlichen Teil des Staates Utah hatte eine Stadt von 1910 bis 1913 einen weiblichen Bürgermeister, und die ganze städtische Beamtenschaft bestand aus Frauen.

Indessen sind weibliche Beamte eine Ausnahme, denn die „Mormonen"-Frauen ziehen die Gattinnen- und Mutterpflichten vor; sie sind sich der Tatsache bewußt, daß sie ihrer bürgerlichen Verantwortlichkeit am besten gerecht werden indem sie von ihrem Stimmrecht einsichtsvollen Gebrauch machen. Darüber hinaus sind sie bestrebt, in der heranwachsenden Generation eine hohe Auffassung von staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten zu pflanzen und zu pflegen.

Vereinigungen zur Förderung der Frauen.

Der Profet rief zur Entwicklung und Förderung der Frauen und zur Ausübung der Wohltätigkeit in der Kirche eine Vereinigung von Frauen, den sogenannten Frauenhilfsverein, ins Leben. Den jungen Mädchen bietet die Kirche im Fortbildungsverein für junge Mädchen Gelegenheit, sich auf ein nützliches Frauentum vorzubereiten. Den Bedürfnissen der Kinder wird im Primarverein Rechnung getragen, der Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr aufnimmt.

Auch in der Pflege von Musik und Literatur hat die „Mormonen"-Frau immer eine hervorragende Rolle gespielt. Es wird ihr uneingeschränkte Gelegenheit geboten, ihre Gaben auf allen Gebieten menschlichen Strebens zu betätigen. Gemeinsame Erziehung, vom ersten Schuljahr bis zur Universität, ist von jeher in der Kirche üblich gewesen. Immer wurden die Frauen angespornt, ihr Bestes zu leisten und sich auszuzeichnen. Daß sie als die Mütter der Menschen auch geistig stark sein müssen, ist stets anerkannt und unterstützt worden.

Die Ehe nach dem wiederhergestellten Evangelium.

Das Evangelium Jesu Christi, wie die Heiligen der Letzten Tage es verstehen, lehrt, daß der Mensch ein ewiges Wesen ist. „Auch der Mensch war am Anfang bei Gott." Dieses Leben kann nicht der Beginn des menschlichen Daseins überhaupt sein, denn was in bezug auf das Ende unsterblich oder ewig ist, muß es auch in bezug auf den Anfang sein. Die geistigen Kinder unsres Vaters im Himmel müssen im Verlaufe ihres ewigen Fortschrittes einen sterblichen Körper erhalten. Sie können nicht von ihrem vorirdischen Leben in die Herrlichkeiten des nächsten hinübergehen, ohne die Erfahrungen der Sterblichkeit durchgemacht zu haben. Die Geburt in ein irdisches Leben mit irdischen Erfahrungen ist daher ein Vorrecht, worauf die vorirdischen Geister sehnlich warten. Es gibt ungezählte geistige Kinder unsres Himmlischen Vaters, die auf die Gelegenheit warten, durch ein Leben auf dieser Erde und durch den Besitz eines sterblichen Körpers Fortschritte zu machen. Diese Wahrheiten machen den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi Ehe und Elternschaft zu einem heiligen Vorrecht.

Vielehe.

Die Vielehe, als eine religiöse Sache schon von den Patriarchen vor alters geheiligt, wurde, allerdings nur von einer kleinen Zahl von Mitgliedern (nie mehr als 2%), in unsern Tagen in der Kirche ausgeübt, und zwar zu dem Zwecke, den wartenden Geistern irdische Körper zu geben. Für die Ausübung der Vielehe kann es nie eine andre Rechtfertigung geben. Als der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten von Nordamerika erklärte, dieser Brauch sei mehr ein bürgerlicher als ein religiöser, und ihn deshalb als ungesetzlich bezeichnete, nahm das Volk diesen Entscheid an. Seit dem Jahre 1890 ist das Eingehen einer Vielehe auch von der Kirche verboten, weil es dem Gesetz des Landes und damit auch dem der Kirche widersprechen würde. Es ist einer der ersten Grundsätze der Kirche, das Landesgesetz, das dem Volke Schutz gewährt, zu achten und zu befolgen. Jeder Verstoß gegen diesen Beschluß der Kirche wird mit dem Ausschluß geahndet.

Familien für „Zeit und Ewigkeit".

Für ewige intelligente Wesen haben Familienbande ewige Dauer. Das Familienleben auf Erden ist nur ein Gegenstück desjenigen im Leben vor und nach dem irdischen Dasein. Elternschaft hat nicht auf dieser Erde begonnen; wie könnte sonst der Mensch das geistige Kind seines Himmlischen Vaters sein? Noch viel weniger werden deshalb die kostbaren Familienbeziehungen mit diesem Leben enden. Die Heilige Schrift lehrt, daß die irdischen Dinge im Gleichnis der himmlischen sind. Deshalb werden in der wiederhergestellten Kirche Ehen für „Zeit und Ewigkeit" geschlossen.

Die Familie ist sozusagen die Keimzelle der irdischen und himmlischen Existenz und das Aufziehen einer edlen Familie die Quelle der erhabensten und freudevollsten Erfahrungen auf Erden. Die Elternschaft wird so zum Ideal eines jeden Mitgliedes der wiederhergestellten Kirche, denn in dieser verantwortungsvollen Arbeit kommen sie ihrem Himmlischen Vater am nächsten. Weil die Heiligen der Letzten Tage dies verstehen, ist ihnen die Ehe eine heilige Verordnung und die Elternschaft eine Sache der Teilhaberschaft mit dem Herrn. Natürlich wird die Geburtenbeschränkung weder geübt noch geduldet von denen, welche die herrlichen Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi wirklich verstehen.

Das Reich der Frau.

Die Frau trägt nicht das Priestertum, das alle rechtschaffenen Männer in der Kirche tragen; aber weil sie an der wiederhergestellten Wahrheit teilnimmt, teilt sie sich mit Vater oder Gatten auch in alle Segnungen des Priestertums. Ihre Gabe ist die Mutterschaft mit dem damit verbundenen Vorrecht, die Menschenseelen in ihren empfänglichsten Jahren zu bilden, und auf diesem Wege greift sie bestimmend in das Schicksal der Menschheit ein. In der Tat ist dieses Vorrecht von so weittragender Bedeutung, daß wenn sie dieses ihr Lebenswerk verherrlicht, sie weder Zeit noch Lust hat, sich priesterliche Verantwortungen anzumaßen. Sie ist sich so gut der weitreichenden Wichtigkeit und Verantwortlichkeit, die menschliche Familie zu „bemuttern" und Geist und Gemüt des Menschen zu bilden, bewußt, daß sie sich damit bescheidet und dankbar zufrieden ist, in ihrem eigenen Wirkungskreis zu leben und dessen Möglichkeiten zu verherrlichen.

Aus diesem edlen Verhältnis zwischen Mann und Frau ergibt sich ein schönes Zusammenarbeiten: er trägt die Verantwortlichkeit, für unsern Himmlischen Vater in allen öffentlichen Angelegenheiten der Kirche zu handeln; gleichzeitig ist er das verantwortliche Haupt der Familie und sorgt für ihr Wohlergehen. Sie übernimmt das Vorrecht intelligenter Mutterschaft, ist Heimhüterin und gleichzeitig betätigt sie sich in allen Vereinigungen, welche die Kirche zur Förderung der Frau so großzügig ins Leben gerufen hat.

In der wahren Kirche Christi werden die Rechte der Frau nie den allgemeinen Menschenrechten widersprechen, denn die Geschlechter ergänzen sich gegenseitig: was dem einen fehlt, hat das andre; wo das eine schwach ist, ist das andre stark; die beiden zusammen bilden die Einheit des Lebens, sowohl hier wie im Jenseits.

Heutzutage wird viel von Frauenrechten gesprochen. Es ist das Recht der Frau, Schulter an Schulter mit ihrem Manne oder Bruder im schönen Spiel

des Lebens zu stehen, ihr volles Maß an allen Bürden und Verantwortlichkeiten des Lebens zu tragen, teilzuhaben an seinen Sorgen, Freuden und Triumphen.

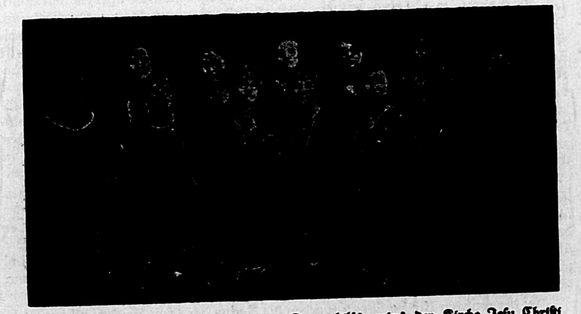
Die wirklich glückliche Frau ist diejenige, die das Maß ihrer Erschaffung voll erfüllt, gesunde Kinder zur Welt bringt und sie zu rechtschaffenen Menschen erzieht, d. h. ihren Teil dazu beiträgt, daß sie gute Bürger im Reiche Gottes und der Menschen werden. Wenn sie ohne ihre Schuld dieses höchste weibliche Glück nicht erreichen kann, wird sie ihre volle Kraft für die Förderung und Erhebung andrer einsetzen; dann wird sie auch Stunden der Freude genießen und wahrlich „das Spiel des Lebens ehrlich spielen". Das sind diejenigen, die ihren Platz im Reich der Frau gefunden haben und ihn voll ausfüllen.

Es könnte nicht behauptet werden, daß die „Mormonen"-Frauen vollkommen sind. Aber daß sie beständig weiterschreiten möchten auf dem Pfade zur Vollkommenheit, das ist das Ziel ihrer Führer.

Welche Wirkungen haben all diese ausgezeichneten Lehren bei den Frauen der Kirche hervorgebracht? Lassen wir einige Zeugen aufmarschieren:

„Die Berichte der ‚Mormonen'-Kirche zeigen, daß die Heiligen der Letzten Tage eine ungewöhnlich hohe Eheschließungsziffer, dagegen eine sehr niedrige Ehescheidungsziffer haben. Sie haben im Durchschnitt große Familien. Die Geburtenziffer ist um mehr als die Hälfte höher als diejenige andrer zivilisierter Völker, wogegen die Sterbeziffer nur etwa halb so groß ist; die Zahl der unehelichen Geburten beträgt nur den zehnten Teil der der führenden Staaten. Ehescheidungen kommen nur sehr selten vor. Das Familienleben ist glücklich, Armut sozusagen unbekannt."

Solange die Frau an den einfachen Idealen des Heims und eines friedlichen, fröhlichen Familienlebens festhält, solange sie das Maß ihrer Erschaffung als Hüterin des Heimes erfüllt und die große Gabe ihres Schöpfers zum Wohl ihrer eigenen und andrer Kinder verherrlicht, solange wird der Fortbestand der Kirche und des Volkes gesichert sein, nicht länger. Diese wichtige Sendung erfüllt die „Mormonen"-Frau heute und, hoffen wir, für immer.



Präsidentschaft und Hauptvorstand des Frauenhilfsvereins der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, der ältesten bestehenden Frauenorganisation der Welt, die heute mehr als 60 000 Mitglieder umfaßt.

Leah D. Widtsoe
C. S. Nr. 18.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Deutsch-Österreichische Mission, Berlin NW 87, Händelstraße 3: Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel, Leimenstraße 49 / Druck C. F. Müller, Karlsruhe (Baden).

[redacted]